Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

280

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 61 Theil.

Leipzig, 1755.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Von des Spanischen Cardinal-Infantens Niederlegung der Cardinals-Würde.

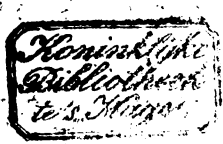
II. Die zwischen den Frantzosen und Engelländern in America entstandenen Kriegs-Irrungen.

III. Nachgehohlte Vermählungen und Geburthen.

IV. Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

V. Die fortwährenden Irrungen wegen der Sacrament-Weigerungen in Franckreich und des Exilii des Ertzbischoffs von Paris.

VI. Von der letzgeschehenen Reise beyder Königl. Majestäten in Schweden und der guten Erziehung ihres Cron-Printzens.



Digitized by Google

I.

Von des Spanischen Cardinal-Infantens Niederlegung der Cardinals-Würde.

Dem Cardinal-Infanten ist kein geistlich Fleisch gewachsen. Er fühlet Triebe, die ihm für der Calote einen Abscheu machen. Als ein Kind von 8. Jahren ward er ein Cardinal, und Ertzbischoff, um die damit verknüpften reichen Einkünfte zu genüßen. Aber da er nun ein Mann worden und die kindischen Jahre zurücke gelegt, stehet ihm der geistliche Habit nicht länger an. Er will lieber den Degen führen und ein standesmäßiges Etablissement haben, um sich mit einer Königl. Printzessin zu vermählen und einen regierenden grossen Fürsten abzugeben.

Er ist nunmehro 28 Jahr alt, hat aber schon 20 Jahr den geistlichen Standt geführet, wobey er stets an dem Königl. Hofe als ein Printz vom

Geblüte gelebt und die geistlichen Functiones durch andere verrichten lassen. Als Cardinal hat er ein Conclave erlebt und als Ertzbischoff von Toledo und Sevilien, den Primas von der gesammten Spanischen Geistlichkeit abgegeben.

Alleine dieser Lebens-Art ist er nunmehro überdrüßig. Er hält einen dergleichen Stand vor seine hohe Geburt für zu geringe. Ein Königlicher Infant von Spanien muß, seiner Einbildung nach, sich der Welt mit mehrerem Glantze zeigen. In solcher Meynung wird er von seiner Frau Mutter, der verwitweten Königin, bestärcket. Diese liebe Mama hat ihn zu St. Ildefonse immer um und bey sich. Sie erinnert sich, so offt sie ihn in seiner geistlichen Kleidung siehet, des Königl. Purpurs, darinnen ihre übrigen Kinder prangen. Es gehet ihr daher nahe, daß ihr geliebtester Don Ludwig ein bloser Geistlicher seyn und nicht auch in Königl. Ehren und Würden sitzen soll. Hat sie nun iederzeit sich die Erhebung ihrer Kinder sehr angelegen seyn lassen, und aus denen Infanten, Könige und regierende Fürsten, aus denen Infantinnen aber Königinnen und Cron-Printzeßinnen zu machen gewust, so kan sie nicht unterlassen, in gleicher Absicht auch vor ihren Don Ludwig zu sorgen.

Diese große Printzessin besitzet, ohngeachtet ihres herannahenden Alters und der Entfernung von der Regierung, annoch Muth und Geist genung. Sie hat daher nicht nur den letzthin in Ungnade gefallenen Staats-Minister, Marquis de la Ense-

Digitized by Google

Enſenada, ſondern auch den König ſelbſten auf ihre Seite zu bringen, und die Sache ſo einzufädeln gewuſt, daß der Cardinal-Infant mit Ehren den geiſtl. Stand verlaſſen, und ſich zu einer Königl. Krone Hoffnung machen kan.

Dieſe Dinge ſind 1754 geſpielet worden, und was davon die Welt in Erfahrung gebracht, verdienet allhier angemerckt zu werden. Man kan aber keine ordentliche Erzehlung davon machen, weil es lauter zerſtreuete und einander vielmahls widerſprechende Nachrichten ſind.

Das Hauptwerck betrifft des Infantens Niederlegung der Cardinals-Würde und Verlaſſung des geiſtlichen Standes. Es iſt aber leichte zu erachten, daß viele Berathſchlagungen vorher gegangen ſeyn müßen, ehe dieſer Entſchluß gefaſſet worden. Das erſte Abſehen mag wohl auf die Vermählung deſſelben mit der Printzeßin von Beira, älteſten Tochter des Königs in Portugall, der keinen männlichen Erben hat, gerichtet geweſen ſeyn, um hierdurch demſelben, wenn der König ohne Erben verſterben ſolte, den Weg zum Portugieſiſchen Throne zu bahnen. Alleine da des Königs Bruder, der Infant Don Pedro, der nechſte Cron-Erbe iſt, und ſich unvermählt befindet, wolte man Portugieſiſcher Seits dieſe Printzeſſin nicht gerne in die Hände eines fremden Printzens, der mit lauter herrſchſüchtigen Principiis angefüllet iſt, kommen laſſen, ſondern hielte es zu Vermeidung aller innerlichen Troublen für dienlicher, anſtatt des Spaniſchen Infantens,

Digitized by Google

vielmehr den Portugiesischen Infanten mit der Printzessin von Beira zu verheyrathen.

Es gieng daher der obgedachte erste Anschlag des Spanischen Hofs zurücke. Jedoch man fiel nunmehro auf die andere Portugiesische Infantin, in der Hoffnung, wenn die ältere mit dem Don Pedro etwan keine Kinder zeugte, Don Ludwig Hoffnung hätte, durch die zweyte Printzessin den Portugiesischen Thron zu besteigen. Damit man auch den Portugiesischen Hof desto eher zu solcher Vermählung bewegen, der Infant aber ein desto ansehnlicher Etablissement kriegen möchte, solte das Königreich Gallicien von dem übrigen Spanien abgesondert und dem Don Ludwig als ein besonderes Königreich gegeben, auch mit Portugall dereinsten vereiniget werden.

Wir wollen die Urtheile derer Staatskundigen darüber anhören, und deßhalben folgende Betrachtungen aus einigen öffentlichen Blättern hier anführen, die dieser Sache einiges Licht geben. Die erste Betrachtung lautete also:

Den Infanten Don Luis verheyrathet man in allen öffentlichen Blättern, und zwar mit einer Infantin von Portugall. Nur weiß man nicht, was der Printz vor eine Apanage haben soll. Wird man ihm zu Liebe das Königreich Gallitien von der Monarchie trennen, wie die Rede gehet? Wird man dieses Königreich wieder mit Portugall vereinigen, im Fall der Infant Don Louis nach dem Todte des allergläubigsten Königs den Portugiesischen Thron besteigen würde? Eine solche Vereinigung wird den Spaniern schwerlich gefallen. Will man Gallicien von Spanien trennen bis der König von Portugall stirbt; Wohl und gut.

Alleine

Alleine werden wohl die Portugiesen die Vermählung ihrer künfftigen Cron-Erbin mit einem frembden Printzen, besonders mit dem Infanten Don Louis, gerne sehen? Es könnte ja ohne alles Wunder sich zutragen, daß einstens das Recht der Thronfolge ihn oder einen von seinen Nachkommen auf den Spanischen Thron beriefe, wenn er bereits Herr von dem Portugiesischen wäre. In diesem Fall würde er, um nichts zu verliehren, die beyden Monarchien wieder mit einander vereinigen und Portugall eine Spanische Provintz werden. Und dafür fürchten sich die Portugiesen. Von den Schwierigkeiten, welche ein solches Verbündniß auf Seiten der, dem Hause Bourbon entgegengesetzten Mächte verursachen würde, wollen wir gar nicht reden. Es scheinet also nicht wahrscheinlich, daß der Infant sich mit der Cron-Printzessin vermählen werde, ungeachtet man es zu Madrit und selbst zu Lissabon behauptet hat. Eher könnte er die zweyte Infantin Maria Anna bekommen. Alleine auch dieses wird nicht ohne viele Umstände und manchen Verdruß bey verschiedenen Puissancen abgehen.

Eine andere Betrachtung lautete also:

Da der König beyder Sicilien, oder einer von dessen Prinzen Hoffnung hat, den Spanischen Thron zu besteigen, so ist es kein Wunder, wenn der Neapolitanische Hoff die Handlungen mit dem zu Lissabon wegen der Absonderung des Königreichs Gallicien ungerne siehet. Alleine über die Kühnheit des Marquis de la Enfenada muß man sich wundern, daß er sich unterstanden hat, eine solche Unterhandlung ohne Vorwissen seines Königs oder des Königs beyder Sicilien vorzunehmen. Ohne Zweifel hat er dieses auf Anstifften der verwittweten Königin gethan. Es ist dieser Printzeßin Gemüths-Art nicht anders beschaffen. Zweye ihrer Printzen sind versorgt, und zwar der älteste zum Nachtheil des Hauses Oesterreich sehr vor-

Digitized by Google

theilhafftig. Nun iſt noch der jüngſte übria, der nichts als geiſtliche Aemter und einen Cardinals-Hut beſitzet, welcher ihn mehr drücket, als zieret. Rühret er nicht auch von ihrem Geblüte her? Soll er ſchlechter als ſeine Brüder ſeyn? Soll er des Vergnügens der Ehe beraubet bleiben? Soll er ohne Nachkommen ſterben? Was für ein Schickſaal vor einen Königl. Printzen! Die mütterliche Zärtlichkeit pfleget ſich in gleiche Theile zu theilen, und die Königin Eliſabeth hat den Don Ludwig eben ſo lieb, als den Don Carl und Don Philipp. Sie muß ſich alſo ſeiner ſo wohl, als jener annehmen. Hieraus iſt der Entſchluß entſtanden, ihm einen Sitz zu verſchaffen, und den Nahmen eines Königs von Gallicien zu geben, damit er vermittelſt eines ſo ſchönen Eigenthums die Portugieſiſche Printzeßin, und vielleicht einmal die Crone Portugall ſelbſten bekommen möge. Dieß iſt wohl das ganze Geheimniß dieſer Unterhandlung. Alleine hat man wohl bey dieſem Vorhaben auch Franckreich zu Rathe gezogen? Bey nahe ſollte man es glauben. Man hat ja wohl voraus ſehen können, daß ſich ohne deſſen Beyſtand nichts thun läſſet. Sonſt ſiehet man auch nicht, was den Hoff zu Verſailles hindern ſollte, in eine Verbindung zu willigen, welche die Aeſte des Bourboniſchen Hauſes immer mehr und mehr ausbreitet. Hieran iſt Franckreich wenig gelegen, wenn gleich Gallicien von der Spaniſchen Monarchie getrennet wird. Es muß ſich vielmehr die Haupt-Linie des Bourboniſchen Hauſes ein Vergnügen daraus machen, wenn ſie ſiehet, daß ihre Neben-Linien nichts ohne ihren Beyſtand unternehmen können. Noch eines: Franckreich muß ſich freuen, wenn es Portugall von Engelland trennen, und mit dem Hauſe von Bourbon vereinigen ſiehet. Jedoch bey dieſem wohlausgedachten Entwurfe kömmt es darauf an, ob nicht der Fall des Marquis von la Enſenada deſſen Ausführung hindert, oder der Hoff zu Neapolis dieſelbe nicht ſchon unmöglich gemacht hat.

Im-

Digitized by Google

Immittelst hieß es beständig noch, daß der Infant die zweyte Portugiesische Infantin heyrathen * und das Königreich Gallicien erhalten würde. Was die Vermählung anbelangt, so nannte man schon den Herzog von Montellano, der als Spanischer außerordentlicher Abgesandter nach Lissabon gehen, und um die Portugiesische Infantin die Anwerbung thun sollte. Es hieß, dieser Herr habe schon einen der vornehmsten Paläste daselbst auf 4 Monathe vor 250000. Piaster gemiethet, und er werde mit einem Gefolge von 120. Edelleuten an dem Portugiesischen Hofe erscheinen. Wegen Gallicien sprach man in den öffentlichen Nachrichten ausdrücklich:

Dieses Königreich hat Hoffnung, seinen eigenen König zu bekommen, der zu Compostell seine Hofstatt anlegen wird, indem man Nachricht erhalten, daß Se. Catholische Maj. diese Provinz an dero Herrn Bruder, den Infanten Don Ludewig, gewesenen Cardinal, abgetreten haben. Alle Einwohner dieses alten Königreichs sind darüber aufs höchste erfreuet, und besonders die Stadt Compostell und dasige Regierung, indem hierdurch diese fast verfallene Stadt von neuen empor gebracht werden wird. Die Bestimmung und Abtheilung der Grentzen ist bereits an der Seite von Leon und Asturien geschehen.

Alleine wie ungewiß alle diese Nachrichten sind, erhellet aus einem Schreiben, das ohngefehr im Febr. 1755. aus Madrit folgenden Inhalts gegeben worden:

* Es wollte zu gleicher Zeit verlauten, als ob eine Königl. Frantzösische Printzessin zur Braut dieses Printzens ausersehen sey.

Digitized by Google

Die mannigfaltigen Erzehlungen von einer Vermählung zwischen Sr. Königl. Hoheit, dem Infanten Don Ludwig, und der zweyten Portugiesischen Infantin gründen sich mehr auf das, was auswärtig, als was hier zu Lande erzehlet wird. Man hat zwar nach dem Absterben der verwitweten Königin von Portugall hier ebenfalls von dieser Vermählung gesprochen; aber nunmehro ist alles stille davon. Man kan sich hieraus die Vorstellung machen, wie übereilt die Nachrichten seyn, wenn man behauptet, daß diesem Printzen zu Gefallen Gallicien aufs neue in ein Königreich verwandelt werden solte. So viel ist gewiß, daß der Infant, seit dem er die Cardinals-Würde abgelegt hat, nicht mehr nach Hofe gekommen ist. Was dieses Herrn persönlichen Character betrifft, so ist er sehr mildthätig. Als er noch Cardinal war, und die Ertzbißthümer Toledo und Sevilien hatte, so behielte er von den Einkünfften von Toledo nichts für sich, sondern verwendete alles auf Gnaden-Gelder, und Allmosen, die er an Witwen, Waisen und andere Arme vertheilte.

Damit wir alles zusammen nehmen, was den Infanten Don Ludwig angehet, wollen wir noch eine Nachricht beyfügen, die so ungewiß ist, als die vorigen. Sie betrifft die Besteigung des Spanischen Throns, zu welcher die verwitwete Königin demselben mit Uebergehung des Königs beyder Sicilien verhelfen wolle. Es hieß; es habe niemahls, weder sie, noch der Infant, dem Könige und der Königin mehr geschmeichelt, als jetzo, woraus man deutlich siehet, daß der Infant die Spanische Crone suche.

In einem andern Schreiben heist es also: Die verwitwete Königin fängt wieder an, so viele Gewalt zu bekommen und an den öffentlichen Angelegenheiten

Digitized by Google

heiten so vielen Antheil zu nehmen, daß sie der König mehr, als irgend einen Minister, zu Rathe ziehet. Man besorget, es möchte dieses eine neue Veränderung im Reiche verursachen und der König sich gar bewegen lassen, da es kein Ansehen hat, daß er noch Erben bekommen möchte, die Krone niederzulegen. Nur stehet dahin, ob es den Höfen zu Versailles und Wien gefällt, da sie Krafft des Aachner Friedens verbunden sind, dem Könige beyder Sicilien auf den Spanischen Thron und dem Don Philipp, der des allerchristlichsten Königs Tochtermann ist, auf den Sicilianischen Thron zu helffen, damit Parma und Piacenza an das Hauß Oesterreich zurücke falle. Dieser Umstand scheinet dem Vorhaben der verwitweten Königin gar nicht günstig zu seyn, so, wie auch dieses etwas verdrüßliches für sie ist, daß einige vorgeben, die regierende Königin sey viel krancker, als man es wissen liesse. Wenn nun diese Printzessin stürbe und Sr. Catholische Majestät sich mit einer andern Printzessin, die fruchtbahrer als die Portugiesische wäre, vermählten, so würde der Entwurff der verwitweten Königin unfehlbar zerscheitern.

Wir lassen alle diese Nachrichten an seinen Ort gestellet seyn und erwarten von der Zeit, was sie uns von deren Gewißheit lehren wird. Das Gewisseste von allem, was wir von dem Infanten Don Ludwig iezo zu erzehlen haben, ist, daß er würcklich den geistlichen Stand verlassen und die Cardinals-Würde niedergelegt habe. Hierzu nun wurde die Einwilligung des Pabsts erfodert, der dabey weiter keine Schwierigkeiten fand, als daß er zugleich dem Infanten die Einkünffte von den beyden Ertz-Stifftern, Toledo und Sevilien zugestehen solte, das aber Se. Heiligkeit zu thun Bedencken trugen, weil es wider das Canonische

Ge-

Digitized by Google

Gesetze liese, welches allen und ieden, die nicht wircklich im Geistlichen Stande leben, die Einkünffte geistlicher Güter zu genieſſen verbietet. Er berief sich auch auf die Mißbräuche, die sich deßhalben im IX Seculo in der Kirche eingeschlichen, und besorgte, es möchte die Verstattung des Gesuchs ein böses Exempel geben. Wie weit man es am Päbstlichen Hofe in dieser Sache gebracht habe, kan man nicht sagen; so viel aber ist gewiß, das ietzo nach dem Besitz der beyden Ertzbißthümer eben kein Prälate ein sonderliches Verlangen trage, welches ein Anzeichen ist, daß vielleicht die Einkünffte dieser Stiffter gar sehr geschmälert worden.

Das Schreiben, das der Infant an den Pabst abgehen lassen, um ihn zu bitten, daß er ihm erlauben möchte, den Cardinals-Hut zurücke zu schicken, lautete also:

Heiligster Vater:

Kein Beruf ist Gott angenehmer, als der mit unserm Gewissen überein stimmt. Die Pflichten, welche uns dasselbe vorschreibet, fordern von uns die genaueste Prüfung unserer selbst und unsers innern Zustandes. Ich habe diese Prüfung angestellt und Gott den Allmächtigen gebeten, mich zu erleuchten, damit ich mich zu einem Beruf, welchen ich erwehlen will, entschlieſſen könnte. Ich habe gefunden, daß ich nicht alle diejenigen Eigenschafften besitze, welche zu Erfüllung der Pflichten des Standes, worzu ich mich anfänglich entschloß, nöthig sind. Da es demnach Gott gefällig ist, daß ich ihm in dem weltlichen Stande den schuldigen Dienst und Gehorsam leiste, so folge ich meinem Beruffe, und bitte Ew. Heiligkeit

mir

Digitized by Google

mir die darzu nöthige Dispensation zu ertheilen, und zu erlauben, daß ich Ihnen den Hut, womit Sie mich beehret haben, zurücke schicke. ꝛc.

Die würckliche Rückgabe des Cardinals-Hutes geschahe den 18. Dec. 1754. in einem geheimen Consistorio, das der Pabst deßhalben hielte. Der Gevollmächtigte hierbey war der Spanische Minister zu Rom, Cardinal Portocarero, welcher mit einer großen Bedienung und einem Gefolge von 28 Prälaten nach dem Qvirinal fuhr. Unter dem Gefolge befand sich der Graf Negroni, der die Ehre hatte, in einer prächtigen Kutsche den Cardinals-Hut auf einer silbernen Schaale zu tragen. Als man im Qvirinal angekommen, wurde der Hut auf einen kleinen Tisch gelegt. Der Pabst setzte sich darauf in Gegenwart von 30 Cardinälen auf seinen Thron und hielte an das Cardinals-Collegium eine Anrede. Der Consistorial-Advocat wurde hierauf von dem Ceremonien-Meister in den Saal, wo die Versammlung war, eingeführt, welcher um die Erlaubniß, den Hut nieder zu legen, bitten muste. So bald die Patriarchen von Constantinopel und Antiochia nebst andern, zum Cardinals-Collegio gehörigen, Personen ebenfalß in den Saal getreten waren, fiel der vorgedachte Advocate dem Päbstl. Throne gegen über auf seine Knie und that seinen Vortrag, welchen er damit beschloß, daß er Se. Heiligkeit bat, Sie möchten erlauben, daß des Cardinal-Infantens Schreiben an Se. Heiligkeit, wie auch die dem Cardinal Portocarero ertheilte Vollmacht, die der Ceremonien-

meister

Digitized by Google

meister zu gleicher Zeit in die Hände bekam, abgelesen würden. Der Secretair der Päbstl. Breven las hierauf des Infantens-Schreiben, und der Secretair des Cardinals-Collegii die Vollmacht.

Als dieses geschehen war, hielte der Advocat die zweyte Anrede an den Pabst und ersuchte Se. Heiligkeit, die Ablegung der Cardinals-Würde und die Aufgebung der Ertzbisthümer von Toledo und Sevilien für genehm zu halten. Zu gleicher Zeit ließ der oberste Ceremonien-Meister alles, was geschahe, von zwey Protonotarien aufzeichnen und darauf alle Anwesende, nur die Cardinäle ausgenommen, einen Abtritt nehmen. Der Pabst fragte alsdenn die Cardinäle: **Was düncket euch?** worauf er nach einem kleinen Stillschweigen declarirte, daß er sich die Niederlegung der Cardinals-Würde so wohl, als die Entsagung auf die bemeldeten Ertzbisthümer gefallen ließ, zugleich aber auch den Decanum der Ertzbischöffl. Cathedral-Kirche zu Toledo, **Don Ludwig Fernandez de Cordoua** zum Cardinal-Priester der Kirche erklärte; womit denn die Solennitäten ein Ende hatten. Man sahe darauf sowohl diesen, als den folgenden Abend viele Plätze und Paläste in der Stadt aufs schönste erleuchtet.

Der Spanische Infant **Don Ludwig** ist in diesem Seculo schon der Zweyte, der die Cardinals-Würde ablegt. Der erste war **Franciscus Maria de Medices, Printz von Toscana,** der 23 Jahr ein Mitglied des heil. Collegii gewesen war, und doch noch den 19 Jun. 1709. den Cardinals-

Digitized by Google

dinals-Hut zurücke gab, auch sich bald darauf vermählte, aber nach zwey Jahren ohne Kinder verstarb. Unser Don Ludwig ist viel jünger als jener und wird vermuthlich vor seinem Ende noch viel von sich zu reden und zu schreiben Anlaß geben, weil er zu lauter großen Dingen bestimmt ist.

Den 2 Febr. 1755. erschiene er zum erstenmahle im weltlichen Habit bey Hofe. Es geschahe ganz unverhofft in sehr prächtiger Kleidung mit dem Degen an der Seite, wobey er die Ordens-Zeichen des güldenen Vließes und von St. Jacob an sich trug. Er wurde zu gleicher Zeit von dem Könige zum General-Commendanten aller Königl. Troupen und zum General-Aufseher sowohl aller See-Häfen, Vestungen und Citadellen des Königreichs, als auch alles dessen, was von dem Kriege abhanget, ernennet. Er soll eine Hofstatt kriegen, die weit zahlreicher seyn wird, als diejenige, welche sein Bruder, Don Pilipp, Herzog von Parma, gegenwärtig hat.

* *

II.

Die zwischen den Frantzosen und Engelländern in America entstandenen Kriegs-Irrungen.

Der Fluß Ohio ist bisher sehr unbekannt gewesen. Er wird aber nunmehro wohl bekannter werden, da zwey sehr mächtige Europäische Natio-

Digitized by Google

Nationes an demselben einander in die Haare gerathen. Es ist hierdurch ein Feuer aufgegangen, das vielleicht einen großen Theil von Europa in Brand bringen kan. Es verdienet daher diese Sache eine umständliche Erzehlung.

Der Ohio-Strom befindet sich in America und wird von den Engelländern zu ihrem Gebiethe gerechnet. Er entspringt in der Frantzösischen Landschafft Louisiana, berühret den westlichen Theil von Virginien und ergießet sich durch verschiedene Arme in den großen St. Laurentii-Strom, der mitten durch das Frantzösische Canada gehet. Um solchen herum wohnen verschiedene wilde Völcker, davon die diß-eitigen es mit den Engelländern, die jenseitigen aber es mit den Frantzosen halten. Weil nun diese letztern gerne ihre Herrschafft ausbreiten und denen Engelländern, die bißher unter den wilden Canadiern einen vortheilhafftigen Handel getrieben, engere Grentzen setzen möchten, so haben sie sich an dem Flusse Ohio feste gesetzt und deßhalben an solchem mit Genehmhaltung des Frantzösischen Hofs A. 1753. ein Fort erbauet, durch welches sie einen großen Strich Landes unter ihren Gehorsam gebracht.

Dieses haben nun die Engelländer sehr übel aufgenommen. Der Vice-Gouverneur von Virginien *, zu dessen Gebiete der Fluß Ohio gehöret, hat daher den Herrn Washington im Nahmen des

* Der wirckliche Gouverneur ist der Graf von Albemarle, der jüngst gestorben ist.

Digitized by Google

des Königs mit einem Schreiben an den Commendanten des neugebauten Frantzösischen Forts geschicket, und dieserhalben die nachdrücklichsten Vorstellungen thun zu lassen. Dieses Schreiben lautete also:

Mein Herr!

Es ist klar am Tage, daß die Ländereyen am Ohio-Flusse in dem westlichen Theile von Virginien der Krone von Großbritannien zugehören, daher es mich nicht wenig befremdden muß, wenn ich vernehme, daß die Frantzosen an diesem Flusse auf dem Grunde und Boden meines Königs Festungs-Wercke und Niederlagen anlegen. Die mehrmahls wiederhohlten Klgen, welche mir in Ansehung dieser feindseeligen Thaten zu Ohren gekommen, nöthigen mich, in meines Königs Nahmen den Herrn George Washington, General-Adjutanten der Trouppen dieses Staats, mit gegenwärtigem Briefe an Sie zu senden, um mich bey Ihnen über Gewalt und Unrecht, so Sie Sr. Großbrittannischen Majestät Unterthanen anthun, zu beklagen, indem solches eine öffentliche Verletzung des Völcker-Rechts, und der zwischen beyden Kronen geschlossenen Tractaten ist. Wenn nun dem also ist und Sie vielleicht recht gethan zu haben glauben, so bitte ich, mir wissen zu lassen, aus was für Macht? und Krafft welcher Befehle? Sie mit einem Corpo Trouppen aus Canada abgegangen und in die Staaten Sr. Großbrittannischen Maj. eingefallen sind? damit ich mich zu Folge Ihrer Antwort darnach richten könne. Inzwischen bin ich um meinen Verhaltungs-Befehlen und meiner Pflicht eine Genüge zu leisten, verbunden, Sie aufzufodern, daß Sie sich freundschafftlich wieder zurücke begeben und eine Unternehmung nicht weiter treiben möchten, welche unfehlbar die Freundschafft und das gute Vernehmen stöhren würde, so bißher zwischen beyden Nationen obgewaltet. Ich hoffe, Sie werden den Major Washington mit derjenigen höf-

Digitized by Google

lichkeit und Gutherzigkeit aufnehmen, die Ihrer Nation so natürlich ist. Es würde mir das gröste Vergnügen seyn, wenn Sie ihn mit einer Antwordt zurücke sendeten, die mit dem Wunsche übereinkame, den ich für die Erhaltung eines langen und dauerhafften Friedens thue. Womit ꝛc. Williamsburg den 31 Oct. 1753.

Robert Dinwiddie.

Die Frantzösische Antwort lautete also:

Mein Herr!

Da ich es bin, der allhier die Frantzösischen Trouppen als Chef commandirt, so hat der Herr Washington auch mir den Brief eingehändiget, den Sie an den Commendanten der Frantzösischen Trouppen gerichtet. Mir solte es lieb gewesen seyn, wenn Sie dem Herrn Washington Ordre gegeben hätten, oder er sich selbst hätte entschliessen wollen, nach Canada zu unserm General zu gehen, als welcher eher, als ich, die Rechte und Ansprüche des Königs, unsers Herrn, anzeigen und behaupten kan. Ihr Brieff soll aber dem Herrn Marquis du Quesne überschickt werden, und dessen Antwort soll mir ein Gesetze seyn. Wenn er mir auch befiehlet, Ihnen selbige mitzutheilen, so können Sie versichert seyn, daß ich nicht ermangeln werde, solches ohne Anstand zu thun. Was aber die Auffoderung anbetrifft, mich mit meinen Leuten zurücke zu ziehen, so finde ich mich nicht schuldig, derselben Folge zu leisten, Ihre Verhaltungs-Befehle möchten auch lauten, wie sie wollten. Ich bin auf Befehl meines Generals hieher gekommen, und zweifeln Sie nicht, mein Herr, daß ich entschlossen sey, aufs genaueste meinen Verhaltungs-Befehlen nachzukommen, und mit solcher Standhaftigkeit mich zu halten, die man nur von einem Officier forbern kan. Mir ist übrigens nicht bekannt, daß zur Zeit etwas vorgegangen sey, welches mit dem Nahmen einer feindlichen That oder eines Eingriffs in

die

Digitized by Google

die zwischen beyden Kronen bestehenden Tractaten belegt werden könne, zumahl da uns die Handhabung des letztern so angelegen und lieb ist, als den Engelländern. Wenn Sie, mein Herr, sich in die umständliche Erzehlung der Begebenheit hätten einlassen wollen, die eine Ursache Ihrer Klagen abgiebt, so würde ich auf eine deutliche und genugthuende Weise darauf haben antworten können. Uebrigens bin ich besonders besorgt gewesen, den Herrn Major Washington mit derjenigen Achtung zu empfangen und aufzunehmen, die dero Würde, seinem Character und seinen persönlichen Verdiensten gemäß ist, wie er bey seiner Zurückkunft verhoffentlich solches von mir rühmen, auch Sie so, wie ich ietzo, des Respects versichern wird, mit welchem ich bin ꝛc. In dem Fort am Fluße Ohio den 15. Dec. 1753.

von St. Pierre.

Man erkannte solchergestalt zur Gnüge, daß es der Frantzosen ihr Ernst sey, ihre Herrschafft bis an den Fluß Ohio auszubreiten, und in den Posten, die sie bereits eingenommen, sich zu behaupten. Der Englische Gouverneur berichtete solches nach Engelland, wo man im Mart. 1754. die erste Nachricht davon empfienge. Derselbe meldete zugleich, daß er den Einwohnern von Virginien Befehl gegeben, die Waffen zu ergreiffen, um sich wider allen Ueberfall in Sicherheit zu setzen, und iederzeit im Stande zu seyn, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Man hat sein Thun gebilliget, und ihm befohlen, alles mögliche anzuwenden, um die Frantzosen von ihren Posten am Ohio wieder zu vertreiben. Er hat inmittelst eine General-Versammlung der Einwoh-

Digitized by Google

ner seiner Provintz gehalten, die den 14. Febr. 1754. eröffnet worden, wobey er eine Rede gehalten, darinnen er die Excesse angeführet, welche die Franzosen und Indianer bey ihrer Ankunft am Ohio verübet, worunter sonderlich die Ermordung einer ganzen Familie einen starcken Eindruck gemacht, und die Versammlung bewogen, durch eine Acte sich zu verbinden, eine Summa von 40000. Pf. Sterlings aufzubringen, um solche zu Vertreibung dieser neuen Nachbarn anzuwenden. Diesem Exempel sind die Colonien von Süd- und Nord-Carolina gefolget, davon jene 3000. Pf. Sterlings hergegeben, solche zu Vertheidigung der Grentzen anzuwenden, diese aber 700. Mann anwerben wollen, welche zu dem Corps gegen den Ohio-Fluß stoßen sollten. Man hoffte, daß die andern Englischen Colonien in America ein gleiches thun würden.

Den 1. April setzten sich die Englischen Troupen in Virginien gegen den Ohio in Marsch, und besetzten das Fort, das vor weniger Zeit an diesem Fluß von der Ohio-Compagnie errichtet worden, waren aber zu schwach, etwas gegen die Franzosen zu unternehmen. Man erhielte nachgehends in Engelland durch ein Schiff, das den 25. May aus Neu-Yorck abgegangen war, Briefe, darinnen berichtet wurde, daß die Franzosen und Indianer, die sich an dem Ohio-Fluße gesetzet, denen Indianern, die den Engelländern zugethan wären, und mit ihnen handelten, für mehr als 20000. Pf. Sterlings an Waaren und Effecten weggenommen,

Digitized by Google

nommen, auch eines der jüngst an solchem Flusse angelegten Forts angegriffen, und daraus alles Geschütze weggeführet, die aus 40. Mann bestandene Besatzung aber zu Gefangenen gemacht hätten. Ihre Absicht schiene zu seyn, noch weiter einzudringen. Man wäre noch nicht im Stande, ihnen die Spitze zu bieten, weil sie wenigstens um 1500. Mann regulirter Trouppen überlegen wären; doch hätte der Gouverneur von Virginien die seinigen und die Land-Miliz so vertheilet, daß man nichts widriges befahren dürffte.

Bey so gestalten Sachen befand man am Großbritannischen Hofe für gut, dem Französischen Hofe die nachdrücklichsten Vorstellungen deßhalben thun zu lassen, und durch alle in Händen habende Mittel und Wege dahin dem Besitz der Lande, welche der Crone in America zugehören, zu behaupten. In dieser Absicht ließ man an alle Gouverneurs in den Nord-Americanischen Colonien neue Verhaltungs-Befehle abgehen, um alle mögliche Anstalten vorzukehren, damit die Franzosen genöthiget würden, ihr neues Etablissement an dem Ohio zu verlassen. Man erfuhr darauf, daß alle mit Virginien benachbarte Provintzen ihre Trouppen-Contingente dahin geschicket hätten, welches man von denen entferntern Colonien nächstens auch erwarte. Man hoffte hierdurch ein Corps von 12. bis 1300. Mann regulirter Trouppen zusammen zu bringen, ohne dasjenige zu rechnen, das die mit Engelland verbundenen Indianischen Nationen liefern würden. Es hatte sich auch ein Corps von 1100.

Mann, das der Gouverneur von Neu-Engelland im April marschiren lassen, bey Quenebec postiret, um allda die Bewegungen derer Frantzosen an dem Ohio zu beobachten, wobey der gedachte Gouverneur zugleich alle Forts an den Grentzen seiner Provintz zulänglich besetzen lassen. Es hieß auch, es sollte ein General-Tractat zwischen den Häuptern der Indianischen Stämme, und den Deputirten aller Englischen Provintzen, die sich zu solchem Ende am 17. Jun. zu Albany in Neu-Yorck versammlen wollen, unterzeichnet werden, wovon man aber hernach nichts weiter gehöret hat.

Den 3 Jul. kam es zwischen den Engelländern und Frantzosen am Ohio zu einer Action, davon der Bericht also lautet: der Englische Major Washington hatte sich mit 300 Mann verschantzet und wurde von 900 Frantzosen mit der grösten Hitze im Mittag angegriffen, da er sich auf eine kleine Distantz von seinem Retrenschement gelagert hatte. Zweymahl musten die Frantzosen weichen, das drittemahl aber erstiegen sie die Verschantzungen, bey welchem hitzigen Gefechte 150 Engelländer erlegt, die übrigen alle aber zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Der Major Washington wurde nebst den übrigen Officiers auf ihr Wort losgelassen, nachdem sie vorher versprochen, in Jahr und Tag nicht wider Franckreich zu dienen. Abends muste sich auch das Fort Neceßite ergeben. Sie haben dieses Unglück aus Williamsburg, wohin sie sich begeben, durch ein Schiff, das den 23 Jul. von dar abgegangen, an ihre Freunde berichtet. Man weiß nicht, wie viel die Frantzosen

ver-

verlohren haben; so viel aber wird gemeldet, daß die Ursache dieses Unternehmens die Nachricht gewesen, als würden die Engelländer mit 500 Mann verstärcket werden, welcher Verstärckung sie vorkommen wollen.

Ein Schreiben aus Philadelphia unterm 24 Jul. erzehlet diese Begebenheit etwas anders. Wir wollen dasselbe hier anführen. Es lautet also:

Ich vermuthe, mein Herr, Sie werden vor Empfahung dieses unsern erlittenen Verlust auf den grossen Gefilden am Ohio schon erfahren haben, indem allda die Frantzosen, nemlich 900 Europäer und 200 Indianer an der Zahl, den Herrn Washington, der mit einem Corps von 400 Mann daselbst gelagert gewesen, angegriffen. Unsere Leute haben bey 3 Stunden Widerstand gethan, worauf sie die Chamade geschlagen und sich ergeben. Die Frantzosen haben hierbey 200 Mann und wir ohngefehr 50 verlohren. Das Schlimmste für uns war, daß unter dem Treffen unsere Indianer zu den Feinden übergiengen. Es haben diese Meineydige nach der Action noch 5 Mann von den unsrigen getödtet, weßhalben man sehr in Sorgen stehet, daß diejenigen Engelländer, deren Wohnungen dem Lande dieser Verräther am nechsten liegen, ihren üblen Begegnungen sehr ausgesetzt seyn werden. Eine schlimme Sache ists annoch, daß die Frantzosen darauf umzugehen scheinen, uns von allen Seiten den Zugang abzuschneiden. Sie legen hinderwerts von Nord Carolina Forts an; und eben dieses Beginnen hat den Gouverneur hiesiger Provintz genöthiget, das Corps zurücke zu berufen, das er dem Herrn Washington unter der Anführung des Obristen Innes zuschickte, dem die von Virginien das Commando en Chef über alle ihre Trouppen aufzutragen, gesonnen waren. So viele Relationes man übrigens von dem, was bey dem Ohio zwischen den Engelländern und

Digitized by Google

Frantzosen vorgegangen, bis ietzo allhier noch zu sehen bekommen, so weichen sie alle in den Umständen von einander ab. Diejenigen, die ich oben angeführet, und die aus den Briefen gezogen sind, welche unser Gouverneur aus Virginien empfangen hat, sind mir am wahrscheinlichsten vorgekommen.

Man hat auch den Auszug eines Schreibens aus Qvebec vom 29 Jul. zu lesen gekriegt, so von der obgedachten Action ebenfalß handelt und also lautet:

Gestern kam ein Courier aus Montreal mit der Nachricht an, daß den 3 dieses ein sehr hitziges Gefechte zwischen uns und den Engelländern vorgegangen wäre. Die Engelländer bekamen weit mehr Todte und Verwundete, als wir und musten endlich der Tapferkeit unserer Canadier weichen. Diese Sache kan Folgen nach sich ziehen, weil die Engelländer es nicht hierbey bewenden lassen, sondern sich zu rächen suchen werden. In dieser Absicht wird an unsern kleinen Vestungen am Ohio gebauet, und sie werden fertig seyn, ehe die Engelländer neue Hülffs-Völcker bekommen. Die Engelländer haben, ehe sie ihr Fort verlassen, folgende Capitulation getroffen:

Capitulation, welche zwischen dem Frantzösischen Hauptmann von Villiers und dem auf Frantzösischen Grund und Boden erbaueten Fort Necessite nebst denen darinnen gelegenen Trouppen den 3 Jul. 1754. Abends um 8 Uhr getroffen worden.

Da unser Wille niemals gewesen ist, den Frieden und das gute Verständnüß zu stören, welches zwischen beyden, in gutem Vernehmen stehenden, Monarchen herrschet, sondern nur den, an einem unserer Officiers und seiner Begleiter bey Gelegenheit seiner Auffoderung begangenen, Mord zu rächen, und zu verhüten, daß nicht Fremdde auf dem Gebiete des Königs anbauen, so lassen wir denen, in diesem Fort befindlichen

Digitized by Google

chen Engelländern auf folgende Weise Gnade wiederfahren.

1. Wir erlauben dem Englischen Commendanten mit seiner Besatzung auszuziehen und im Friede nach Hause zu gehen; versprechen ihm auch, daß ihm von unsern Frantzosen kein Leid wiederfahren soll; wie wir denn eben dieses, so viel möglich, auf Seiten unserer Wilden verhüten wollen.

2. Es ist ihm erlaubt, alles, was er hat, mit zu nehmen, die Stücke ausgenommen, welche wir uns vorbehalten.

3. Wir erlauben ihm mit klingendem Spiele und einem Stücke auszuziehen, um ihm zu beweisen, daß wir mit ihm freundschafftlich verfahren.

4. Gleich nach beyderseitiger Unterzeichnung dieser Artickel muß die Englische Fahne weggenommen werden.

5. Morgen soll mit dem frühesten ein Frantzösisches Commando einrücken, welches die Besatzung ausziehen läßt, und das Fort in Besitz nimmt.

6. Da die Engelländer fast gar keine Ochsen und Pferde mehr haben, so stehet ihnen frey, ihre Habseligkeiten verwahrt zurücke zu lassen, und wenn sie Pferde bekommen werden, abzuhohlen. Sie können auch, wenn sie es für gut befinden, Wächter dabey lassen, dürfen aber weder disseits noch jenseits in Jahr und Tag Dienste thun.

7. Da die Engelländer einen Officier, zwey Cadets, und überhaupt alle Kriegs-Gefangene, deren sie sich bey Ermordung des Herrn von Jumonville bemächtigten, noch in ihrer Gewalt haben, so versprechen, sie, dieselben unter einer Bedeckung bis an das Fort du Qvesne zu liefern, und zu dessen mehrerer Sicherheit die zwey Hauptleute, Jacob Vambrant und Robert Scabo, als Geißeln zu hinterlassen, bis gedachte Frantzosen und Canadier zurücke kommen werden ꝛc.

Digitized by Google

Der Großbritannische Hof machte sehr ernsthafte Betrachtungen über die Frantzösischen Unternehmungen am Ohio, und faßte den festen Entschluß, eine ansehnliche Verstärkung an regulirten Trouppen, Artillerie und Kriegs-Munition nach Virginien zu schicken, zu Paris aber alle Conferentzen wegen der Grentz-Scheidung in America, mit denen Frantzösischen Commissarien abzubrechen, wo nicht die Frantzösischen Trouppen den Ohio eiligst wieder verlassen, und nach Canada zurücke kehren würden. Die Regimenter Halket und Dumbar in Irrland kriegten im Oct. Ordre, sich zum Einschiffen nach America fertig zu halten. Man beschäfftigte sich auch in dem Zeughause zu Woolwich mit Zusammenbringung der Waffen und Kriegs-Munition, so zusammen mit einem Artillerie-Corps nach America gesendet werden sollte. Der Ritter St. Clair, Obrist-Lieutenant des Infanterie-Regiments O-Farell, wurde zum General-Qvartiermeister der Königl. Trouppen allda ernennet, welcher auch zu Ende des Octobers dahin abgehen muste, um die erforderlichen Anstalten zu treffen, daß in allen Provintzen und Colonien in America eine Anzahl Trouppen angeworben würden, die aufs Früh-Jahr zur Armee stossen sollten. Man hub auch etliche 100 Mann von einigen Regimentern in Engelland aus, und schickte sie nach Corck in Irrland, um von dar die Fahrt nach Virginien zu thun; der General-Major, Eduard Broddock aber erhielte das Commando über die gesammten Trouppen, die wider die Frantzosen in America dienen sollten.

Digitized by Google

Der

Der Französische Hof kehrte sich an alle diese Kriegs-Rüstungen nicht, sondern blieb feste entschlossen, seine occupirten Posten am Ohio zu behaupten, weil er sich hierzu berechtiget hielte. Der Großbritannische Gesandte zu Paris, Graf von Albemarle, gab sich zwar viel Mühe, den Französischen Hof auf andere Gedancken zu bringen, richtete aber nichts aus; doch erklärte sich derselbe allezeit, daß, wenn man erweisen könnte, daß die Franzosen sich einiges Gebiets bemächtiget, das den Großbritannischen Unterthanen in Nord-America gehörte, man bereit sey, eine billige Satisfaction dafür zu geben; doch hieß es auch, wenn solches Anerbieten nicht vermögend wäre, Engelland von seinen Kriegs-Rüstungen abzubringen, müste man es auf den Ausschlag der Waffen ankommen lassen.

Es erweckte aber das Unternehmen der Franzosen bey den Engelländern desto mehr Verdruß, weil das Land, dessen dieselben sich bemächtiget, vor eines der schönsten und fruchtbarsten gehalten wurde. Man hielte dafür, daß, wenn es ihnen gelingen solte, sich an dem Ohio auszubreiten und die kleinern Flüsse, die sich in jenen ergiessen, unter ihre Herrschafft einzuschliessen, solches eine der schönsten Eroberungen seyn würde, die Franckreich seit geraumer Zeit gemacht hat. Ausser vielen andern Landes-Producten finde sich absonderlich daselbst ein Ueberfluß an Holtze, wodurch die Franzosen sich in den Stand setzen könnten, die ansehnlichste See-Macht zu unterhalten.

Digitized by Google

Das Schlimmste vor die Engelländer war, daß ihre Colonien in America nicht in guter Einigkeit lebten, sie würden sonsten die Frantzosen gar leichte von ihren Posten am Ohio haben vertreiben können. Aber so will nicht eine iede das ihrige zur gemeinschafftlichen Erhaltung beytragen. Es findet sich stets Streit und Widerspruch unter ihnen, und dadurch gewinnet der Gegentheil stets guten Vorschub in seinem Vorhaben. Der beste Vortheil vor die kriegenden Europäer in den Nord-Americanischen Landen ist der Beystand von denen wilden Indianern. Alleine da diese von denen Engelländern so wenig Schutz haben, werden sie auch kein Bedencken tragen, ihre Parthey zu verlassen und sich zu ihren Feinden zu schlagen.

Die vornehmste Indianische Nation, in den Gegenden am Ohio, die es mit den Engelländern hält, sind die Twightwees. Diese haben das Unglück gehabt, daß als 200 Mann Frantzösische Trouppen im Herbst 1754 gegen den Ohio anrückten, um zu ihrem Haupt-Corps allda zu stossen, sie in ihrer Landschafft grosse Feindseligkeiten ausübten und eine gute Anzahl dieser Indianer elendiglich massacrirten. Da nun an diesem Unglück nichts anders Schuld ist, als daß sie es mit den Engelländern halten, so ist leichte zu vermuthen, daß wenn ihnen von den Engelländern kein besserer Schutz geleistet wird, sie die Frantzösische Parthey leichte ergreiffen werden.

Digitized by Google

Bis ietzo sind die Twightwees der Englischen Nation annoch ergeben. Man erzehlet, daß bey Annäherung der Frantzosen gegen den Ohio einige ihrer Vornehmsten nach Schawana, welches an eben dem Strome liegt, gekommen wären, um sich mit den allda wohnenden Indianern zu besprechen; da sie denn bey Ausrichtung ihrer Commißion folgende Rede an dieselben gehalten: Schawanische Brüder! Ihr wisset, daß die Frantzosen unser Land von allen Seiten überzogen haben. Warum haltet ihr euch ruhig? Wollet ihr Sclaven von den Frantzosen werden und wollet ihr leiden, daß sie sich von dem gesammten Lande und der gantzen Jagd Meister machen? Erhebet euch doch, ergreiffet die Streit-Axt und folget unserm Exempel! Wir haben vor nicht langer Zeit an einem eintzigen Tage 50 Frantzosen, lauter Kriegs-Leute, erschlagen. Fünf andere Nationen sind zu uns getreten; und wenn ihr und eure Groß-Väter, die Delawaren, euch nur regen wollet, so werden die Frantzosen sich bald gemüßiget sehen, die Flucht zu nehmen. Diese Rede, ob sie gleich mit einer gantz guten Art vorgebracht worden, hat dennoch keinen großen Eindruck bey jenen gemacht, sondern derjenige, welcher unter ihnen das Wort geführet, hat gantz laconisch also darauf geantwortet: Brüder Twightwees? Euer Anbringen befremdet uns. Die sechs vereinigten Nationen haben uns ersucht, ruhig zu bleiben und keinesweges an die Frantzosen zu gedencken; und sie haben uns ermahnet, uns nach ihnen selbst zu richten. Unsere Groß-Väter, die Delawaren, betragen sich auf eben die Weise. Wir bitten euch, uns in Ruhe zu lassen, und daß ihr euch aus unserer Stadt begebet, ehe die Frantzosen, wenn sie erführen, daß ihr euch hier befandet, kommen und euch erwürgen; denn wir wollen euch nicht im Krieg

mit

Digitized by Google

mit ihnen stürzen, bevor der Schau-Platz darzu durch die sechs Nationen eröffnet ist. Mit dieser Erklärung haben die Abgeordneten der Twightwees zu den ihrigen zurücke kehren müssen.

Der König trug dem Gouverneur von Maryland, Horatius Sharpe, das General-Commando über alle, in Virginien befindlichen, Englischen Trouppen bis zur Ankunfft des Generals Braddock, auf. Hierüber war iederman erfreuet, weil Herr Sharpe wegen seiner Eigenschafften und Verdienste viele Liebe hat, und von Jugend auf den Staats- und Kriegs-Sachen obgelegen. Er hat sich zu Williamsburg eingefunden, wo er an einen Plane arbeitet, wie die Frantzosen von den Orten zu vertreiben, wo sie sich wider Recht eingenistelt. Die Gouverneurs der benachbarten Colonien fangen an, das allgemeine Wohl zu beherzigen, und wollen mit denen in Virginien gemeine Sache machen. Seit der, am 3 Jul. empfangenen Schlappe, hat die noch verhandene kleine Armee bey dem so genannten Fulsen Wilhelm ein Fort errichtet, wo, dem Vernehmen nach, der Haupt-Sammel-Platz der Englischen Trouppen seyn soll.

Den 13 Jan. 1755. giengen die nach Virginien bestimmten 16 Transport-Schiffe mit den 2 Kriegs-Schiffen, die ihnen zur Bedeckung dienten, unter dem Commandeur Keppel zu Corck in Irrland unter Seegel, nachdem die Artillerie und Kriegs-Munition schon im Nov. 1754 von Gravesend in Engelland abgegangen war, die auch zu Ende des Jan.

Jan. glücklich in Virginien angelangt ist. Jedoch dieser Transport wird den Kriegs-Schau-Platz bey weitem nicht so merckwürdig machen, als man es von den beyden Flotten vermuthet, welche die Engelländer und Frantzosen gegen einander ausrüsten. Die Frantzosen thun es zu Brest, und die Engelländer zu Portsmuth. Sie sollen die Irrungen am Flusse Ohio entscheiden, nachdem die beyderseitigen Gesandten der Hertzog von Nivernois und der Graff von Albemarle, mit ihren Negociationen, zu Befriedigung beyder Höfe nichts haben ausrichten können.

Franckreich hat einmahl einen solchen Schritt gethan, der ihm nicht gestatten will, dabey stille zu stehen, vielweniger zurücke zu gehen. Die glücklichen Progressen an dem Ohio sind von Wichtigkeit. Es würde weder mit dieser Crone ihrem Interesse, noch mit deren Ehre überein kommen, wenn solche ihre Trouppen aus den Etablissements zurücke ziehen wollte, die selbige an diesem Strohme errichtet haben. Engelland hingegen ist seiner Seits ebenfalls berechtiget, und so gar gemüssiget, in seinen Kriegs-Rüstungen fortzufahren, um sich durch die Waffen zu verschaffen, was es durch den Weg der Vorstellungen nicht hat erlangen können. Solchergestalt gerathen beyde Puissancen in einen Krieg mit einander. Der Schauplatz der Feindseligkeiten ist ziemlich weit entfernt, und man erfähret nicht so bald, was in Asien und America vorfällt, doch wird die Zeit alles wohl entdecken.

III. Nach-

Digitized by Google

III.
Nachgehohlte Vermählungen und Geburthen.

I. Nachgehohlte Vermählungen:

a) von A. 1748.

I.

Detlev, Graf von Rantzau-Ahrensberg, Königl. Preußischer Capitain des Wiedersheimischen Infanterie-Regiments, vermählte sich den 18 Oct. 1748. mit Gisela Christiana von Stammer aus dem Hause Wedelitz, so den 21 May 1730. gebohren worden.

II. Hans von Düring, ehemahliger Hannöverischer Capitain und ietziger Ober-Teich-Graf im Bremischen, vermählte sich den 19 Oct. mit Anna Magdalena, Comtesse von Rantzau Ahrensberg, die den 4 Oct. 1724. gebohren worden.

b) von A. 1750.

I. Leopold Krackowski, Graf von Kolowrat, Kayserl. Cämmerer, vermählte sich den 24 Aug. mit Maria Theresia, gebohrnen Gräfin Millesimo de Carretto.

II. Christoph Graf von Dohna-Schlodien, Erbe des Grafens Flori, Senioris dieses Hauses, vermählte sich den 23 Jul. mit Maria Eleonora, des Fürstens Hans Carls von Schönaich-Carolath jüngsten Tochter.

III. Hans

Digitized by Google

III. Hans Gottlob, Graf von Schönaich-Carolath, dieses Fürstens dritter Sohn, vermählte sich den 16 Nov. mit Sophia Amalia, des verstorbenen Preußischen General-Lieutenants, Wilhelm Alexanders Grafens von Dohna, hinterlassenen eintzigen Tochter.

IV. Die älteste Tochter des Prinzen Wilhelm Ludwigs von Schwartzburg-Rudelstadt, Sophia Wilhelmina Friderica, hat sich ohngefähr A. 1750 mit Friedrich Ludwig von Storren, Obrist-Lieutenant der Hildesheimischen Stadt-Garnison, vermählt.

c) von A. 1753.

I. Christian August, Graf von Solms-Laubach, vermählte sich den 28 Oct. mit Dorothea Wilhelmina, Herrn Ernst Zacharias von Böttricher Tochter, zum dritten male.

II. Johann Friedrich, Freyherr von Gellhorn, vermählte sich den 25 Nov. mit Francisca Antonette, Emmerich Carl Antons, Grafens von Metternich zu Winnenburg und Beilstein, Tochter.

III. Gerhard Franz Xaverius, Graf von Truchseß-Waldsee, vermählte sich A. 1753 mit Maria Clara, Carl Seyfriedts, Grafens von Königseck-Aulendorff Tochter.

d) von A. 1754.

I. Anton Ernst, Graf von Oettingen-Spielberg, ehemaliger Kayserl. Reichs-Hof-Rath, vermählte sich den 5 May mit Maria

Digitized by Google

Theresia Walpurgis, Friedrich Antons, Grafens von Truchseß-Trauchburg, jüngsten Tochter.

II. Heinrich XXIV Graf von Reuß-Ebersdorff, vermählte sich den 28 Jun. mit Carolina Ernestina, George Augusts, Grafens von Erpach-Schönberg, Tochter.

III. Johann Friedrich, Graf von Dohna-Reicherswalde, vermählte sich den 13 Aug. mit Amalia Helena Charlotte, Heinrich Leopolds, Grafens von Reichenbach, Tochter, die den 13 May 1738 gebohren worden.

IV. Frantz, Graf von Spauer, vermählte sich A. 1754. mit Maria Theresia Sophia Walpurgis, Anton Heinrich Friedrichs, Grafens von Stadion, Tochter.

V. Armand Ludwig de Serent Marqvis von Kersilis, Wachtmeister der Frantzösischen Gens d'armes, vermählte sich den 23 Jan. zu Paris mit Bonne Marie Felicitas, einer Tochter des Hertzogs Carl Siegmunds von Olonne, und Marien Antoinetten de Bullion-Fervaqves.

VI. Der Graf Scawronski, Rußischer Cammerherr, ein Bruder der Vice-Cantzlerin, Gräfin von Woronzow, vermählte sich den 28 Jan. zu Moscau mit der ältesten Tochter des Barons von Stroganow.

VII. Arnold Cäsar Ludwig von Choiseul, Sohn des Grafens und General-Lieutenants dieses Nahmens, vermählte sich den 29 Jan. mit Margaretha Philippina, des General-Lieute-

nants,

Digitized by Google

nants, Ludwigs Durfort, Grafens von Lorges, Tochter.

VIII. Peter Jacob August Ferron, Graf de la Ferronaye, Chef des Frantzösischen Dragoner-Regiments dieses Nahmens, vermählte sich im Jan. mit Charlotte Jacobine Josepha, einer Tochter des Frantzösischen Marschalls de Camp und Fähndrichs der Garde du Corps, Carl Marnay de St. Andre, Grafens von Vercel.

IX. Friedrich, Graf Borromeo, vermählte sich im Jan. zu Bologna mit der Wittwe des General-Feld-Marschall-Lieutenants, Marquis von Novati, gebohrnen Marchesin Lucini.

X. Leopold Heinrich Frantz, Graf von Schlick, Kayserl. Cämmerer, vermählte sich im Jan. mit der Gräfin von Franckenberg.

XI. Ernst Wilhelm von Wangenheim, Fürstl. Sachsen-Gothaischer Geheimer Rath, und gewesener Ober-Hoffmeister des Erb-Printzen, vermählte sich den 16 Jan. mit der Fräulein von Wurmser, der Hertzogin von Gotha Staats-Dame.

XII. Friedrich Eberhard, Graf von Solms-Sonnewalde, hat sich den 3 Febr. zum andernmale mit der Königl. Pohlnischen Hoff-Dame, der Fräulein Wilhelmina von Schirnding, vermählt.* Seine erste Gemahlin, Maria Charlotte Aloysia, gebohrne Gräfin von Scherffenberg, muß solchergestalt gestorben seyn.

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 1[illegible] *

Digitized by Google

XIII. Paschalis Emanuel Pinto, Marqvis von Giuliano, Fürst von Iscitella, ein Neapolitaner, vermählte sich den 21 Febr. mit Maria Victoria, des verstorbenen Fürstens Clemens Rospiglioſi Tochter.

XIV. Johann Adam Siegmund, Graf von Rhevenhüller, ein Sohn des Kayserl. Ober-Cammerherrns, Grafens von Rhevenhüller, vermählte sich den 28 Febr. mit Maria Amalia, des Fürstens Emanuels von Lichtenstein, Tochter. *

XV. Der Marchese Julius Sinibaldi vermählte sich den 26 Febr. mit Maria Petronella Massimi all' Araceli.

XVI. Der Graf von Apraxin, Adjutant der Rußisch-Kayserl. Garde, vermählte sich den 17 Febr. zu Moscau mit der Comtesse Jagouſinski, der Kayserin Hof-Dame.

XVII. Der Rußisch-Kayserl. Unter-Ceremonienmeister, Olsouſiew, vermählte sich an eben diesem Tage mit der Kayserl. Hof-Dame, Comtesse von Soltikow.

XVIII. Gottlob von Nostitz, Königl. Pohln. und Chur-Sächsischer Reise-Stallmeister und Cammerherr, vermählte sich den 19 Febr. zu Torgau mit einer Fräulein von Erdmannsdorff.

XIX. Nicolaus, Graf von Caprara, vermählte sich im Febr. zu Ferrara mit der Tochter des Herzogs Salviati.

XX. Frie-

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 416.

Digitized by Google

XX. Friedrich Christoph Hieronymus von Voß, Preußischer Geheimer Legations-Rath und Dom-Probst zu Havelberg, vermählte sich den 15 Febr. mit Amalia Ottilia, des Preußischen Geh. Staats-Ministers, Adams Otto von Viereck, fünfften Tochter.

XXI. Johann Armand, Marqvis von Joyeuse, Frantzösischer Brigadier der Infanterie und Chef eines Regiments, vermählte sich den 13 Mart. zu Paris mit Anna Magdalena, des Präsidentens von der Cour des Aides, Peter Delpech de Cailli, Tochter.

XXII. Renatus Eduard Colbert, Marqvis von Maulevrier, vermählte sich im Mart. mit Charlotte Jacobina Francisca, des Grafen Carl Ludwigs von Manneville, Tochter.

XXIII. Friedrich von Klingenberg, Dähnischer Cammerherr, vermählte sich den 5 Apr. zu Copenhagen mit der Comtesse von Harthausen, Dame d'Honneur der Königin.

XXIV. Thomas Alexander Marcus d'Alsace, Fürst von Chimay, Grand d'Espagne von der ersten Classe, Obrister der Grenadierer von Franckreich und Capitain der Leib-Garde des Königs Stanislai, vermählte sich den 25 Apr. zu Paris mit Magdalena Charlotte le Pelletier de St. Forgeau.

XXV. Der Herr von Sandelhielm, Pohln. und Chur-Sächsischer Obrist-Leutenant, des Grafens von Brühl General-Adjutant, vermählte sich im Apr. mit der Baronesse von Bergier, Niece

Digitized by Google

des Schwedischen Präsidenten beym Staats-Comtoir, Freyherrns Carl Ridderstolpe.

XXVI. Der Marqvis von Lostange, Französischer Mestre de Camp der Cürassiers und erster Stallmeister der Madame Adelaide en survivance, vermählte sich den 8 May zu Paris mit der Tochter des Marqvis de l'Hospital.

XXVII. Emanuel Philibert, Graf von Waldstein, vermählte sich den 20 May mit der Prinzeßin Maria Anna, einer Tochter Fürst Emanuels von Lichtenstein.

XXVIII. Der Marqvis Dauvet, Französischer Marschall de Camp, vermählte sich den 16 May mit der Tochter Herrn Wilhelmi Grausand von Bogefroy.

XXIX. Heinrich Gottlob von Lindenau, Königl. Pohln. und Chur-Sächsischer Cammerherr, vermählte sich den 2 May zu Leipzig mit Augusta Charlotte, gebohrnen von Seydewitz, verwitweten Amts-Hauptmannin von Kühlewein.

XXX. Printz Hieronymus von Radzivil, Sohn des Littauischen Groß-Feldherrn, Fürst Michaels von Radzivil, hat im May zu Glogau die Prinzeßin Maria von Lubomirski geheyrathet, die ihm außer der Starostey Bolimow noch 60000 Ducaten zubringt. Andere sagen die Vermählung wäre schon im Oct. 1753. geschehen. *

XXXI. Der Graf von Korsenski, Kayserl. Geheimer Rath und Präsident, vermählte sich den 23 Jun-

* Siehe die neuen Nachr. T. V. p. 426.

Digitized by Google

23 Jun. zu Wien mit der Gräfin von Falckenhahn.

XXXII. Heinrich Douglas, Graf von Drumlaring, Holländischer General-Major, des Hertzogs von Queensbury ältester Sohn, vermählte sich den 10 Jul. mit Maria Hope, des Grafens von Hopton Tochter. Er wurde etliche Monathe hernach durch einen unglücklichen Schuß getödtet.

XXXIII. Johann Carl Franz, Graf von Lavaulx, Baron von Vrecourt, Frantzösischer Wachtmeister der Gens d' Armes und Cammerherr des Königs Stanislai, vermählte sich den 9 Jul. zu Paris mit Maria Magdalena de Pechpeour, der verstorbenen General-Lieutenants von Guitaud und Elisabeth Magdalenen Chamillard Tochter.

XXXIV. Das Beylager des Don Carlo Freyre d'Andrada, Portugiesischen Gesandtens zu Wien mit der Comtesse von Schaffgotsch * ward den 8 Jul. zu Marienzell vollzogen.

XXXV. Claudius Margarethe Franz Reinhard de Fuchsemberg, Graf von Amblimont, Sohn des Frantzösischen Chefs d' Escadre, vermählte sich den 17 Jul. mit Maria, des verstorbenen Jacob Anton de Chaumont, Marquis von Ovitry und Barons von Orbeck, Tochter.

XXXVI. Franz Ludwig, Graf des Alles, vermählte sich den 7 Aug. zu Paris mit Philippina

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 815.

Digitized by Google

pina Elisabeth de Vimeur, des Marqvis von Rochambeau Tochter, welcher Gouverneur von Vendomois ist.

XXXVII. Der Sohn des Fürsten von Piatrahina-Caraffa, vermählte sich den 7 Aug. zu Neapolis mit der Tochter des Marchese von Arena-Caraccioli.

XXXVIII. Johann Joseph Amatus von Houchin, Sohn Ludwig Albert Frantzens, Grafens von Houchin, Marqvisens von Langastre, vermählte sich den 20 Aug. zu Paris mit Maria Johanna Georgette von Qverouart.

XXXIX. Thomas Dawson, ein vornehmer und reicher Irrländischer Edelmann, vermählte sich den 15 Aug. mit Anna Fermor, einer Tochter des verstorbenen Grafens von Pomfret.

XL. Frantz Leo Dreux, Graf von Nancre, Enckel des General-Lieutenants dieses Nahmens, vermählte sich im Aug. mit Susanna Charlotte Paulina de St. Hiacinthe de Mercennay.

XLI. Zwischen dem Marqvis von St. Georgio, ältesten Sohne des Fürsten von Ardore und der Tochter des Hertzogs von Castro Pignano ward den 24 Aug. zu Neapolis ein Heyraths-Contract unterzeichnet.

XLII. George Sackville, ein Sohn des Hertzogs von Dorset, vermählte sich den 2 Sept. mit der Mademoiselle Soombroke.

XLIII. Frantz Joseph le Danois, Sohn des verstorbenen Frantzösischen Obristen der Cavallerie, Marqvis von Geoffreville, vermählte sich

Digitized by Google

sich den 15 Oct. mit Maria Franciſca Colette le Danois, des General-Lieutenants, Marqvis von Cernay, Tochter.

XLIV. Eugenius Wenzel Joſeph, Graf von Würben, Kayſerl. Repräſentations-Rath, vermählte ſich den 9 Oct. zu Wien mit einer Comteſſe von Kollonitſch.

XLV. Der Graf Prebendowski vermählte ſich im Nov. zu Warſchau mit der Comteſſe Wielopolska.

XLVI. Wilhelm Napier, Bruder des Schottländiſchen Lords dieſes Nahmens, vermählte ſich den 16 Dec. mit der Schweſter des Lords Cathcart.

XLVII. Ludwig de Prie, Graf von Prie, Frantzöſiſcher Gouverneur von Bourbon-Lanci, ein Sohn Frantz Leonor, Marqvis von Prie, und Maria Magd. Coqvet de Tolville, vermählte ſich im Nov. zu Paris mit Louiſe Victoire, des außerordentl. Kriegs-Schatzmeiſters, Peter Carl von Villettes, Tochter.

XLVIII. Leopold von Kleiſt, Preußiſcher Major bey dem Schultziſchen Inf. Regimente, vermählte ſich den 27 Dec. mit der jüngſten Comteſſe des Preußiſchen Feld-Marſchalls, Grafens von Gesler.

XLIX. Louiſe Wilhelmina, Comteſſe von Flemming, eine hinterlaſſene Tochter des Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammerherrns, Adam Friedrichs, Grafens von Flemming, vermählte ſich A. 1754. mit dem Herrn von Weiß-

Digitized by Google

bach, der vorher ihre Schwester, Christinen Albertinen, zur Gemahlin gehabt.

L. Carl Friedrich, Graf von Baßewitz, vermählte sich im Sept. mit der verwitweten Geheim. Räthin von Doren, gebohrnen von Lützow.

LI. Otto Manderup, Graf von Rantzau-Asdal, vermählte sich im Nov. mit einer verwitweten von Thienen und gebohrnen von Levetzow.

LII. Michael Johann, Graf von Althann, vermählte sich den 24 Nov. zu Wien mit Agnes Helena, gebohrnen Gräfin von Churschwand, des Grafens Ottonis von Franckenberg Witwe. *

LIII. Der Marquis von St. Pierre de Montfalcon, Kayserl. General der Cavallerie und Cämmerer, vermählte sich den 11 Nov. zu Chamberi mit der Gräfin von Franc d' Angiure, des Barons von la Batie Witwe.

II. Nachgehohlte Geburthen.

a) von A. 1750.

I. Der Graf Detlev von Rantzau-Ahrensberg, kriegte den 10 Apr. von seiner Gemahlin eine Tochter, Nahmens Friederica Dorothea Augusta.

II. Den Grafen Joh. Nepomuceno von Fugger-Weisenhorn ward den 1 Mart. von seiner Gemahlin, Mariana, gebohrnen Gräfin von Welsperg, ein Sohn, Nahmens Anton Joseph, gebohren.

b) von

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 818.

Digitized by Google

b) von A. 1751.

I. Der Graf Hanß Gottlob von Schönaich-Carolath kriegte den 28 Aug. einen Sohn, Nahmens Carl Wilhelm.

II. Dem regierenden Grafen von Pückler ward den 15 Jul. ein Sohn, Nahmens Christian Carl Alexander, und

III. Dem regierenden Grafen von Ortenburg den 13 Oct. gleichfalß ein Sohn, Nahmens Adolph Ferdinand gebohren.

IV. Der Graf Joh. Nepomucenus von Fugger-Weißenhorn kriegte den 1 Aug. abermals einen Sohn, der Franz Carl genennet wurde.

V. Der Graf Detlev von Rantzau-Ahrensberg wurden den 22 Mart. gleichfalß mit einem Sohne, Nahmens Carl Friedrich Christian erfreuet.

c) von A. 1752.

I. Dem Erb-Prinzen Friedrich Johann Carl von Carolath, ward den 22 Mart. ein Sohn, Nahmens Carl Friedrich August gebohren.

II. Der Graf Joseph Clemens von Plettenberg-Lehnhausen kriegte den 20 May von seiner Gemahlin, Clara Regina, Freyin von Droste, die er sich den 30 Nov. 1745. beygelegt, eine Tochter, die Bernhardina genennet wurde.

III. Dem Grafen Carl von Ortenburg wurde den 17 Nov. eine Tochter, Nahmens Friederica Carolina, und

IV. Dem

Digitized by Google

IV. Dem Grafen von Rantzau-Ahrensberg den 2 Jun. gleichfalls eine Tochter, Nahmens Amalia Carolina Christiana, gebohren.

d) von A. 1753.

I. Dem Grafen Joh. Wilhelm Maximilian von Nesselrode ward im Febr. eine Tochter, Nahmens Maria Anna, gebohren.

II. Der Erb-Printz von Carolath bekam den 4 Febr. einen Sohn, Nahmens Friedrich.

III. Dem Fürsten Adam Joseph von Auersberg ward den 24 May eine Tochter, Nahmens Elisabeth Aloysia Johanna, gebohren.

IV. Graf Franz de Paula von Lamberg-Sprintzenstein kriegte den 15 May einen Sohn, den er Johannem Nepomucenum nennte, und

V. Der Graf Detlev von Rantzau-Ahrenberg den 18 Jul. eine Tochter, die Johanna Henriette Sophia genennet wurde.

VI. Printz Joseph Maria Carl von Lobkowitz empfieng den 16 Sept. eine Printzeßin, Nahmens Maria Eleonora, und

VII. Der Graf Hanß Gottlob von Schönaich-Carolath den 6 Septemb. einem Sohn, Nahmens Hanß Wilhelm.

VIII. Dem Grafen Carl von Ortenburg wurde den 24 Nov. ein Sohn, Nahmens Wilhelm Leopold, und

IX. Dem Fürstl. Sachsen-Gothaischen Regierungs-Rathe, Heinrichen Grafen von Bünau, den 10 Dec. eine Tochter, Nahmens Louise Henriette Maria, gebohren.

X. Graf

Digitized by Google

X. Graf Leopold Krakowski von Kolowrat bekam in eben diesem Jahre eine Tochter, die Mariana genennet wurde.

e) von A. 1754.

1. Dem Hochfürstl. Bayreuthischen Geheimen Kriegs-Rathe und General-Major, Johann Philippen von Beust, wurde den 28 Jan. von seiner Gemahlin, einer Tochter des verstorbenen Preußischen Staats-Ministers, Philippi Otto von Grumbkow, ein Sohn gebohren.

II. Der Graf Stephan Lorentz von Neale kriegte im Jan. ebenfalls einen Sohn, der den Nahmen Wilhelm Heinrich Emilius Carl erhielte.

III. Dem Hof-Rath und Geh. Referendario, Heinrich Wilhelm von Schönberg, ward von seiner Gemahlin, einer gebohrnen von Liebenau, den 27 Jan. zu Dreßden ebenfalls ein Sohn gebohren.

IV. Der Graf von Lalaing bekam den 6 Febr. zu Brüssel einen Sohn.

V. Der Vice-Cantzler zu Dreßden, Hieronymus Friedrich von Stammer kriegte im Mart. einen Sohn.

VI. Friedrich, Baron von Geuder, Preußischer Cammerherr, empfieng den 16 Febr. zu Berlin eine Tochter, die Elisabeth Wilhelmina Louise genennet wurde.

VII. Dem Grafen Friedrich Carl von Wartenberg ward den 25 Febr. ebenfalls eine Toch-

Digitized by Google

Tochter, Nahmens Eleonora Wilhelmina gebohren.

VIII. Der Portugiesische Staats-Minister, Don Sebastian de Caravalho, kriegte den 1 Apr. zu Lissabon einen Sohn, der Joseph Ludwig Ferdinand genennet wurde.

IX. Der Graf Hanß Löser, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Geheimer Rath und Erb-Marschall, kriegte den 2 April eine Tochter.

X. Der Graf von Schlippenbach bekam von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Sparr, den 2 May zu Schönermarck einen Sohn, Nahmens Carl Heinrich Wilhelm.

XI. Stanislaus Gerhard, Graf von Dänhof, auf Dönhofstedt, erhielte den 14 May ebenfalls einen Sohn, der Bogislaus Friedrich Carl genennet wurde.

XII. Der General-Major, Dietrich Richard von Meyerinck, kriegte zu Berlin den 1 May gleichfalls einen Sohn.

XIII. Fürst Stanislaus Lubomirski, Cron-Wachtmeister, bekam den 4 Jun. eine Tochter.

XIV. Leopold von Görne, Königl. Preußischer Cammerherr, wie auch Geh. Kriegs- und Domainen-Rath, kriegte den 7 Jun. einen Sohn.

XV. Der Vicomte von Petersham kriegte gleichfalls in diesem Monathe einen Sohn.

XVI. Dem Herzoge von Cariano wurde im Jul. ein Sohn gebohren.

XVII. Dem

Digitized by Google

XVII. Dem Prinzen Johann Baptista Rospiglioſi wurde den 18 Aug. eine Tochter, Nahmens Maria Anna, gebohren.

XVIII. Dem Grafen von Sartirana, Sardiniſchen Abgeſandten zu Paris, ward den 28 Aug. ein Sohn gebohren.

XIX. Dem Printzen Joſeph Maria Carl von Lobkowitz ward den 20 Aug. zu Wien ein Printz Nahmens Joſeph, und

XX. Deſſen Bruder, Printz Auguſt Anton von Lobkowitz eine Printzeßin gebohren.

XXI. Der Hertzog von Tarouca bekam in eben dieſem Monathe eine Tochter.

XXII. Der Graf von Montbarey kriegte im Sept. zu Paris eine Tochter, und

XXIII. Der Fürſt Alexander Ruſpoli zu Rom in eben dieſem Monathe einen Sohn.

XXIV. Der Hertzog von Bracciano empfieng den 5 Oct. zu Rom einen Sohn, Nahmens Benedictus Maria Franciſcus.

XXV. Der Fürſt Michael Radzivil, Litthauiſcher Groß-Feldherr, kriegte im Oct. eine Printzeßin.

XXVI. Robert Darcy, Graf von Holderneß, ſoll den 12 Oct. einen Sohn bekommen haben, welches aber mit der Nachricht von einer, ihm im Aug. 1754 gebohrnen, Tochter nicht wohl beſtehen kan.

XXVII. Der

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 814.

Digitized by Google

XXVII. Der Spanische Abgesandte zu Stockholm, Joseph, Marquis von Puenta Fuerte, erhielte den 3 Dec. einen Sohn.

XXVIII. Der Königl. Preußische Obrist bey dem Bayreuthischen Regimente, Dubislaus Friedrich von Platen, wurde den 21 Dec. mit einem Sohne, Nahmens August Moritz Carl, erfreuet.

XXIX. Desgleichen wurde auch der Baron von Vernozobre den 19 Dec. ebenfalls mit einem Sohne, Nahmens Otto Johann Leopold Friedrich, erfreuet. Beyder Gemahlinnen sind Töchter des Preußischen Groß-Cantzlers, Barons von Cocceji.

XXX. Dem Printzen Franz Josephen von Lichtenstein wurde den 30 Jan. eine Printzeßin gebohren, die Leopoldina Adelgunde genennet wurde. *

XXXI. Der Graf George Carl Ludwig von Leiningen-Grünstadt kriegte den 17 Mart. eine Tochter, Nahmens Margaretha Louise.

XXXII. Dem Schlesischen General-Postmeister, Heinrich Leopold, Grafen von Reichenbach, wurde den 30 Mart. ein Sohn gebohren, der Carl Heinrich Wilhelm genennet wurde.

XXXIII. Dem Erb Printzen Friedrich Hanß Carl von Carolath wurde den 23 Mart. ein Sohn, Nahmens Ludwig Eugenius, zur Welt gebracht.

XXXIV. Der Graf Carl Paul Ernst von Bentheim-Steinfurt bekam den 29 Apr. eine Tochter,

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 813.

Digitized by Google

Tochter, die den Nahmen Eleonora Augusta Amalia Carolina empfienge.

XXXV. Otto Gundaccar Xaverius, Graf von Stahrenberg, kriegte den 6 Jun. eine Tochter, die Maria Ernestina genennet wurde.

XXXVI. Der regierende Graf von Pückler, wurde den 30 Jun. mit einer Tochter, Nahmens Carolina Wilhelmina Philippina Augusta, erfreuet.

XXXVII. Dem Grafen Christian August von Solms-Laubach wurde den 5 Aug. ebenfals eine Tochter gebohren, die Christiana Louise genennet wurde.

XXXVIII. Graf Joseph Clemens von Plettenberg-Lehnhausen kriegte den 16 Aug. eine Tochter, Nahmens Clara Louise.

XXXIX. Graf Leopold Heinrich Franz von Schlick kriegte im Oct. einen Sohn, und

XL. Der Fürst Franz Ulrich von Kinski im Dec. eine Tochter.

XLI. Dem Grafen Guidobald Joseph von Dietrichstein, und

XLII. Dem Grafen Leopold Krakowski von Kolowrat, ward ieglichem A. 1754 ein Sohn gebohren.

Digitized by Google

IV.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

I. Im October 1754.

I. Don Francisco Azevedo, Königl. Portugiesischer General und Gouverneur zu Elvas, starb im Oct. im 97ten Jahre seines Alters.

II. Josephus Svares de la Conca, Bischoff von S. Miniato, starb in eben diesem Monathe im 61 Jahre seines Alters. Er ward den 22 Jan. 1693. zu Florentz gebohren und den 26 Jan. 1735 zum Bischoff ernennt.

III. Der Graf von Warben-Pawlowski, starb im October zu Posen. Er war ein Bruder des Bischoffs von Miechia und General-Official zu Posen.

IV. Maria Francisca Pacheno verwitwete Marquisin von Bedmar, starb den 25 Oct. zu Madrit im 54 Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl hieß Martin Joseph Ferdinand de la Cueva, Marquis von Bedmar, und starb den 1 Dec. 1743 als Spanischer General-Lieutenant und Ritter des güldenen Vließes. Sie war Staats-Dame bey der verwitweten Königin.

V. Dorothea, verwitwete von Mutzfeld, starb den 10 Oct. zu Giesenfeld in Dännemarck im 79 Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Kragh. Ihr Gemahl hieß Hans Adolph von Ahle-

Ahlefeld, und war Königl. Dänischer Geheimer Conferenz-Rath und Ritter des Elephanten-Ordens.

VI. Silvester Ludwig Saparelli, Bischof von Cagli, starb im Oct.

2. Im November 1754.

I. Carolus Philippus Henricus, Bischoff von Würtzburg und Hertzog in Francken, ein gebohrner Freyherr von Greiffenklau zu Vollraths, starb den 25 Nov. frühe zu Würtzburg in einem Alter von 64 Jahren, nachdem er sechsthalb Jahr regieret hatte. Er stammte aus einem sehr alten und vornehmen Geschlechte her und wurde den 1 Dec. 1690 gebohren. Er widmete sich dem geistlichen Standte und ward nach einander Dom-Herr zu Maynz, Würtzburg und Speyer. Er erhielte auch die Probstey des Collegiat-Stiffs von U. L. Frauen ad Gradus zu Maynz. Nachdem der Bischoff Anshelm Franz von Würtzburg, ein gebohrner Graf von Jugelheim, den 8 Febr. 1744 Todtes verblichen, hatte er den 14 Apr. eben dieses Jahrs das Glücke, an dessen Stelle von dem Dom-Capitul einmüthig zum Bischoff von Würtzburg und Hertzog in Francken erwehlt zu werden, wobey der Graf von Cobentzl sich als Kayserl. Commissarius zugegen befand. Er ließ sich darauf den 5 Oct. a. c. zum Bischoff weyhen, und den 19 Febr. 1750 bey dem Kayser durch den Geh. Rath, Baron von Franckenstein, die Reichs-Lehen reichen. Mitler-

Digitized by Google

weile gerieth er mit dem Churfürsten von Maynz wegen eines Forsts, Gaislauch genannt, der dem Baron von Wolffskehl von einem der vorigen Bischöffe von Würtzburg verliehen worden, welches aber der Churfürst von Maynz nicht vor genehm halten will, in große Irrungen. Denn da der Baron von Wolffskehl eigenmächtig Holtz in diesem Forste schlagen lassen wolte, ihm aber solches von den Churfürsten mit gewaffneter Hand gewehret wurde, nahm sich dessen der Bischoff von Würtzburg an, und beorderte deßhalben ein Corpo von seinen Trouppen, das sich dem Vorhabender Chur-Maynzischen Völcker widersetzen solte. Jedoch da man vermeinte, es würde zwischen beyden im Nov. 1749. zu blutigen Thätlichkeiten kommen, wurde die Sache in der Güte beygelegt. Den 16 Apr. und 14 Jul. 1750 hatte der Bischoff die Ehre, denen Fürsten von Stollberg und Isenburg vor seinem Fürstlichen Throne die Lehen zu reichen, die sie bey ihm, als Hertzoge von Francken, zu suchen hatten. Ihr Gevollmächtigter war der General, Baron von Hutten. A. 1752. den 4 Dec. wurde die Abtey Fulda von dem Pabste in einem geheimen Consistorio zu einem Bißthum erhoben, wobey zugleich unser Bischoff für sich und seine Nachfolger im Bisthum Würtzburg das Recht erhielte, sich des Pallii zu bedienen, und das Creutz vor sich hertragen zu lassen, welches sonst nur denen Ertzbischöffen zukömmt. Es wurde solches Pallium auch gleich den Tag hernach durch den ersten Cardinal-Diaconum Albani

Digitized by Google

bani in der Capelle seines Palasts dem Procurator des Bischoffs mit den gewöhnlichen Formalitäten übergeben. Es geschahe dieses zu Befriedigung dieses Prälatens wegen der Erhebung der Abtey Fulda zu einem Bisthum und weil er von der Prätension auf die Gerichtsbarkeit über 5 Kirchspiele, worüber zwischen Würtzburg und Fulda lange Zeit gestritten worden, abstund, auch geschehen ließ, daß solche zu dem neuen Bisthum geschlagen wurden. Alleine man war im Römisch-deutschen Reiche mit dieser Erhebung des Bischoffs von Würtzburg und des Abts von Fulda übel zu frieden. Sonderlich setzte sich der Churfürst von Maynz, dessen Suffraganeus der Bischoff von Würtzburg ist, gar sehr darwider, und ließ am Päbstlichen Hofe sehr nachdrückliche Vorstellungen deßhalben thun. Alleine die Sache war einmahl geschehen und der Pabst befand nicht vor gut, dasjenige, was er aus Päbstlicher Auctorität gethan, auf die Vorstellungen eines Deutschen Reichs-Fürstens zu widerrufen. Der Bischoff von Würtzburg nahm auch den 6 Jan. 1753 von dem verliehenen Pallio wircklich Besitz. Der Päbstliche Gevollmächtigte hierbey war der Weyh-Bischoff zu Würtzburg, Daniel Johann Anton von Gebsattel. Als er ihm auf erhaltene Vollmacht das Pallium umhienge und den gewöhnlichen Eyd von ihm annahm, hielte er eine Lateinische Rede, darinnen er das grosse Ansehen der Würtzburgischen Bischöffe mit vielem Wort-Gepränge vorstellte. Seine letzte Krankheit, daran

Digitized by Google

er gestorben, soll die Hertz-Wassersucht gewesen seyn, indem man 2 Pfund Wasser im Pericardio gefunden. Er hat daher sehr hefftige Schmertzen auf seinem Lager ausstehen müssen, dabey er aber eine große Gedult bewiesen. Den 2 Dec. wurde sein Eingeweide in der Schloß-Capelle mit großer Pracht begraben. Die gantze Besatzung stund dabey von der Residentz an, bis auf das Schloß in Parade. Verschiedene Münchs-Orden begleiteten den Zug mit brennenden Wachs-Kertzen, wobey sich auch die gesammten Studenten befanden, die alle Fackeln in den Händen trugen. Das Eingeweide wurde auf einem Trauer-Wagen, der mit 6 schwartz behängten Pferden bespannt war, geführet, welchen die Pagen mit brennenden Wachs-Fackeln umgaben. Den 18 Dec. geschahe auch die Beysetzung des Bischöfflichen Leichnams in den Dom, und des Hertzens in die dasige Schatz-Cammer, welches mit nicht geringerer Pracht geschahe. Die Freyherren von Wolffskehl und von Fechenbach sind von dem Hochwürdigen Dom-Capitul nebst dem Dom-Dechant, welcher letztere allezeit der erste Stadthalter ist zu Stadthaltern des Hochstiffts während der Vacantz erwehlet.

II. Hermann, Graf Cedercreutz, Königl. Schwedischer Reichs-Rath, Ritter des Seraphinen- und Commandeur des Nordstern-Ordens, wie auch Ritter des Rußisch-Kayserl. St. Andreä- und St. Alexandri-Ordens, starb den 24 Nov. zu Stockholm als der letzte seines Hauses in einem

Digitized by Google

Alter von 71 Jahren. Er hat viele wichtige Chargen bekleidet und verschiedene Gesandtschaften, besonders am Rußisch-Kayserl. Hofe, verrichtet. Nachdem er viele Jahre die Stelle eines Königl. Staats-Secretarii bekleidet, ward er im Nov. 1736 Präsident der Königl. Revisions-Cammer. A. 1742 den 21 Sept. ward er Königl. Reichs-Rath, worauf er zum ersten Gevollmächtigten bey dem Friedens-Congreß zu Abo ernennt wurde, den er den 7 Aug. 1743 mit dem Rußischen Gevollmächtigten, Grafen von Romanzow, glücklich zum Schlusse brachte. A. 1744. begleitete er den Thronfolger auf seiner Reise in einige Provintzen des Schwedischen Reichs, worauf er als Königl. Extraordinair-Ambassadeur nach Rußland geschickt wurde. Er langte den 21 Jul. 1744 zu Petersburg an, von dar er sich den 9 Aug. nach Moscau erhub, wo sich damahls die Kayserin aufhielte, bey welcher er den 8 Oct. eine solenne Audientz hatte. Er blieb bis in den Monath Julium 1745 an dem Russischen Hofe und genoß viel Ehre. Unter andern hienge ihm die Kayserin vor seiner Abreise mit eigener Hand den St. Andreas Orden um. A. 1746 im Nov. wurde er von einer so gefährlichen Kranckheit befallen, daß man ihn ganz verlohren gab. A. 1747 den 28 Apr. ward er unter die Ritter des neugestifteten Seraphinen-Ordens aufgenommen, wobey er den Wahlspruch: humane et candide, annahm. A. 1751 wohnte er so wohl denen Begräbniß-Solennitäten des verstorbenen Königs, als der Krönung

Digitized by Google

des neuen Königs und der Königin bey, da er denn bey den erstern das Reichs-Panier trug, bey der Krönung der Königin aber die Stelle eines Ober-Hofmarschalls vertrat, auch darauf in den Grafen-Stand erhoben wurde, nachdem er bisher nur der Baron Cedercreutz geheissen. Ob gleich sonst die Seraphinen-Ritter nach Maasgebung der Ordens-Statuten mit öffentlichen Exequien beerdiget werden, so ist doch sein Leichnam in der St. Jacobs-Kirche in der Stille begraben worden, weil er es vor seinem Ende ausdrücklich also verlanget hat. Da auch der Gräfliche Cedercreutzische Nahme mit ihm ausgegangen, so wurde nach hiesigem Gebrauch das Gräfliche Wappen zerbrochen, der Baron Reuterholm aber hielte die bey solchem Ceremoniel übliche Rede.

III. Maria de la Porteria Pachecoy Giron, Hertzogin von St. Estevan, starb den 14 Nov. zu Madrit im 34sten Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl, der Hertzog von St. Estevan, Grand d'Espagne von der ersten Classe und Capitain der Königl. Hellebardierer, hat sich vor wenig Jahren erst mit ihr vermählet. Wer ihre Eltern sind, ist mir zur Zeit unbekannt.

IV. Roland Puchot, Graf des Alleurs, Königl. Frantzösischer Abgesandter bey der Pforte zu Constantinopel starb den 23 (andere sagen den 26) Nov. an einem Steck- und Schlag-Fluße in den besten Jahren seines Alters. Sein Vater hat ehedessen auch viele Jahre die Stelle eines Frantzös.

Am-

Digitized by Google

Ambaßadeurs zu Constantinopel mit großem Ruhm bekleidet, daher muß sein Sohn vermuthlich in dieser Stadt, wo nicht gebohren, doch wenigsten erzogen worden seyn. A. 1741. wurde er an den Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Hof nach Dreßden geschickt, wo er den 5 Jul. anlangte und den Beytritt desselben zu dem, wider die Königin von Ungarn geschlossenen, Bündnüsse verschiedener mächtigen Europäischen Höfe, wie auch den darauf erfolgten Sächsischen Einfall in Böhmen befördern half. Er blieb bis A. 1744. an diesem Hofe, da er wieder nach Hause kehrte, nachdem sich die Gesinnungen des Dreßdnischen Hofes in Ansehung der Königin von Ungarn gar sehr verändert hatten. Er nahm eine Gemahlin aus Sachsen mit sich nach Franckreich, die er den 18 Jun. 1743. zu Zabeltitz unweit Dreßden sich beylegen lassen. Es war solches des Cron-Schwert-Trägers und Generals, Fürstens Jacobi Alexandri Lubomirski, älteste Tochter, Friderica Constantia, eine Enckelin des vormahligen Ober-Cammerherrns und Cabinets-Ministers, Graf Friedrich Bitzthums von Eckstädt. Im Jan. 1747. ward er zum Französischen Abgesandten am Türckischen Hofe ernennet, um daselbst den Grafen von Castellane abzulösen. Den 25 Apr. langte er aus Franckreich zu Dreßden und den 16 May zu Warschau an, von dar er seine Reise über Choczim nach Constantinopel fortsetzte, wo er mit seiner Gemahlin und einer Suite von 30 Personen den 5 Sept. glücklich anlangte. Den 23 Oct. hatte er

Digitized by Google

bey dem Groß-Vezier, und den 24 bey dem Groß-Sultan seine erste öffentliche Audientz. Er ist bis an sein Ende an diesem Hofe geblieben, an welchem er nicht nur jederzeit eine große Figur gemacht, sondern auch in besonderm Ansehen gestanden, auch nebst seiner Gemahlin durch seine galante Aufführung vieles zu dem Vergnügen der zu Constantinopel befindlichen Europäischen Standts-Personen beygetragen. Er hat bey dem Groß-Sultan sowohl, als dem Groß-Vezier in besonderer Hochachtung gestanden, und ist mehr als einmal von ihnen in seinem Palaste eines Besuchs gewürdiget worden. Ob ihm aber auch die Ehre widerfahren sey, daß sich einsmahls auch einige von des Kaysers Sultaninnen mit eingefunden, die seiner Gemahlin eine Visite gegeben, wird billig in Zweifel gezogen, ob es gleich in einigen öffentlichen Nachrichten vorgegeben worden *. Von seiner Familie ist mir weiter nichts bewust, als daß ihm einige Töchter gebohren worden, davon die älteste wieder gestorben ist.

V. Ludwig von Porter, Königl. Spanischer General-Lieutenant, starb im Nov. zu Madrit im 76sten Jahre seines Alters. Er war noch Brigadier, als er A. 1737. das Gouvernement zu Badajoz erhielte, welches er biß an sein Ende bekleidet. Er ist während der Zeit sowohl Marschall de Camp, als auch General-Lieutenant worden, hat auch das General-Commando in Estremadura erhalten.

VI. Hein-

* Siehe die Neuen Nachr. T. I. p. 1026.

Digitized by Google

VI. Heinrich von Cheuses, Königl. Dähnischer General-Lieutenant und Ritter von Dannebrog, starb den 2 Nov. zu Celle im 90sten Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Frantzose und hat es in Dähnischen Diensten biß zu der Stelle eines General-Lieutenants gebracht, solche aber schon vor länger denn 30 Jahren niedergelegt und sich nach Celle zur Ruhe gegeben. Seine Gemahlin war eine Schwester des Holländischen Admirals d' Aersens von Sommelsdyk, die ihm verschiedene Kinder gebohren, davon zwey Söhne einander in Holländischen Diensten als Gouverneurs in Surinam succediret haben, aber beyde gestorben sind. Unter den noch lebenden Söhnen ist der ältere, Friedrich Heinrich, Königl. Dähnischer Cammerherr und Obrister, wie auch Gesandter im Haag, welcher eine Tochter des Hannöverischen Ober-Cammerherrns, Marquis de la Forest, zur Gemahlin hat, und der jüngere, Wilhelm, stehet als Obrister über ein Regiment zu Fuß in Königl. Großbritannischen Diensten. A. 1712. den 26 Jan. erhielt er den Orden von Dannebrog.

VII. Heinrich de Carrion, Marquis von Nisas, Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 15 Nov. in Langvedoc auf seinen Gütern im 94sten Jahre seines Alters. Er ward den 8 Mart. 1718. Marschall de Camp und den 20 Febr. 1734. General-Lieutenant. Seine Gemahlin, Gabriele de Murviel, starb den 4 Nov. vorher im 70sten Jahre ihres Alters.

VIII. Lud-

Digitized by Google

VIII. Ludwig August von Röder, auf Ober- und Unter-Pöhl, Helmsgrün und Lowitz, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Ober-Steuer-Einnehmer, starb den 24 Nov. zu Dreßden im 61 Jahre seines Alters. Sein Vater, Hans Christoph von Röder, starb als Pohlnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant. Er war anfangs Hof- und Justitien-Rath am Fürstl. Anhalt-Zerbstischen Hofe, von dar er als Geheimer Rath und Vice-Cantzler an den Sachsen-Weisenfelsischen Hof kam, welche Dienste er aber längst wieder quittiret hat. Er kam den 17 Nov. von seinen Gütern nach Dreßden, ward kranck und starb nach wenig Tagen. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

IX. Carl Rüssel, Königl. Großbrittannischer Obrister über ein Regiment zu Fuß, das zu Porto Mahon liegt, starb den 20 Nov. zu London. Ich weiß von ihm weiter nichts anzuführen, als daß er zu dem Hause der Hertzoge von Bedford gehöret.

X. Gustav Bonauschiold, Königl. Schwedischer Staats-Secretarius der einheimischen Sachen und Ritter des Nordstern-Ordens, starb den 22 Nov. zu Stockholm im 72 sten Jahre seines Alters. Er ward 1739 Staats-Secretarius und 1748. Ritter des Nordstern-Ordens.

XI. Carl Anton Armand Oder d'Aydie, Graf von Ribeirac, Königl. Frantzösischer Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 1 Nov. im 70 sten Jahre seines Alters.

XII. Die

Digitized by Google

XII. Die verwitwete Marquisin von Polastron starb im Nov. zu Paris in einem Alter von 90 Jahren. Ihr Sohn, Johann, Graf von Polastron, starb im May 1742. in Böhmen, als General-Lieutenant der Königl. Armeen und Unter-Gouverneur des Dauphin.

XIII. Don Rodrigvez de Vivar y Cordanas, Cammerherr des Hertzogs Caroli von Lothringen, Stadthalters der Oesterreichischen Niederlande, starb im Nov. zu Brüssel.

XIV. Franz Hugo, Freyherr von Lebebur, Kayserl. Königl. Cammerherr und Obrister des Harschischen Infanterie-Regiments, starb den 15 Nov. zu Wien im 56sten Jahre seines Alters. Er wurde den 15 Oct. 1746. Obrister bey dem Wurmbrandischen Regimente, das hernach der General, Graf von Harsch, bekommen, nachdem er bey selbigem von der Fahne an gedienet. A. 1752. im Oct. ward er Kayserl. Cammerherr.

XV. Joseph d'Arbaud, Königl. Frantzösischer Brigadier von der Cavallerie, starb den 14 Nov. zu Paris im 59sten Jahre seines Alters. Er wurde im Dec. 1748. zum Brigadier ernennet.

XVI. Peter Gabriel Ludwig le Neuf de Sourdeval, Königl. Frantzösischer Brigadier der Infanterie, starb den 16 Nov. zu Paris im 54sten Jahre seines Alters. Er wurde ebenfalß im Dec. 1748. zum Brigadier ernennet.

XVII. Johann Andreas von Francken-Siersdorff, J. U. D. Dom-Herr zu Cölln, starb den

Digitized by Google

den 25 Nov. zu Cöln im 59sten Jahre seines Alters.

XVIII. Maria Francisca, verwittwete Gräfin von Salm-Neuburg, starb den 6 Nov. zu Grotteritz in Mähren in einem Alter von etliche 60 Jahren. Sie war eine gebohrne Gräfin von Lichtenstein. A. 1705. vermählte sie sich mit Ernst Leopold Ignatio, Grafen von Salm-Neuburg, der A. 1722. zu Ollmütz gestorben ist. Der heutige Graf Ernst von Salm-Neuburg ist ihr leibl. Sohn.

XIX. Der Baron von Wurmser, Königl. Frantzösischer Brigadier der Infanterie und Chef über das Infanterie-Regiment Elsaß, starb im Nov. zu Paris. Er wurde im Dec. 1748. Brigadier.

XX. Cornelius Peter Voogt von Reyneveld, Holländischer Obrister des Infanterie-Regiments Grotenray, starb im Nov. zu Deventer.

XXI. Maria Anna d'Azamar, verwittwete Gräfin von Librac, starb den 4 Nov. zu Toulouse im 77sten Jahre ihres Alters. Ich weiß von ihren Umständen nichts zu berichten.

XXII. Pompejus Graf Bolognetti, ein vornehmer Bologneser, starb im Nov. zu Bologna. Er ist entweder ein Bruder, oder ein Nepote des Cardinals Bolognetti.

XXIII. Erich Rosenstamm, Schwedischer Lands-Hauptmann in Upland, starb in eben diesem Monathe.

XXIV. Der Herr von Ponickau, ehemahliger Obrister in Frantzösischen Diensten, starb im Nov. zu Dreßden.

V. Die

Digitized by Google

V.

Die fortwährenden Irrungen wegen der Sacraments-Weigerungen in Franckreich und das Exilium des Ertzbischoffs von Paris.

Der Ertzbischoff von Paris hat seinen Eifer aufs Höchste getrieben. Er ist aber darüber zum Märtyrer worden. Das Spiel hat sich gewendet. Er brachte anfangs das Parlament ins Exilium. Nun aber, da dieses mit Ehren zurück gekommen, hat es Gelegenheit gekriegt, ihn auf gleiche Weise aus der Stadt Paris zu bringen. Es sind dieses Wirkungen von dem Eifer des Königs, über die Declaration vom 2 Sept. 1754. die er dem Parlamente zu Paris gegeben *, feste zu halten.

Eben dergleichen Declarationes hat der König auch an alle andere Parlamenter seines Königreichs gelangen lassen, die auch von ihnen allen angenommen und registriret worden. Sonderlich hat das zu Rennes in Bretagne bey Registrirung derselben über des Königs Meynung folgende Auslegung gemacht: Nach Inhalt und Maasgebung der Gesetze und Verordnungen des Königreichs, wie auch derer Arrets und Reglements des Parlaments wird allen hieher gehörigen Geistlichen, von was Standt und Wesen sie immer seyn mögen, ausdrücklich untersagt und verbothen, in der äußerlichen Verwaltung

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 687. sq.

Digitized by Google

waltung der Sacramente keine Neuerung zu machen, noch einen, auf Spaltungen abzielenden, Actum zu verrichten, oder die, in den Kirchen-Gesetzen hiesiges Königreichs bestimmte, Strafen zu erweitern; dabey aber wird ihnen anbefohlen, bey Reichung der Sacramente an die Gläubige sich nach der Vorschrifft der angenommenen Canonum und autorisirten Kirchen-Bücher zu richten; nicht weniger wird ihnen untersagt und verbothen, etwas zu thun, zu versuchen, zu unternehmen oder neuerlich auf die Bahn zu bringen, was dem, in der besagten Declaration anbefohlnen, vollkommenen Stillschweigen zuwider seyn möchte, und zwar bey allen in besagter Declaration enthaltenen Strafen ꝛc.

Der König hat diese Modification seiner Declaration gebilliget und sie ist von allen Parlamentern angenommen, auch nach solcher wider alle Prälaten und Geistlichen, die sich der Königl. Declaration nicht gemäß erzeiget, verfahren worden.

Dieses hat sonderlich das Dom-Capitul zu Orleans erfahren. Denn da ein gewisser Canonicus bey der dasigen Cathedral-Kirche, Nahmens Coignou von Sarrebrousse, auf seinem Kranken-Bette die Sacramente verlangte, man ihm aber dieselben so lange, bis er wegen der Constitution Unigenitus eine deutliche Erklärung gethan, verweigerte, erkannte die Vacations-Cammer zu Paris den 4 Oct. 1754 dreyen Canonicis eine Straffe von 3000 Livres zu, wenn sie nicht unverzüglich ihrem Collegen die Sacramente reichen würden. Alleine diese kehrten sich nicht daran, wolten auch die Straffe nicht erlegen, worauf den 10 Oct. ein abermahliges Arret erfolgte, durch wel-

welches 12 andere Canonici 12000 Livres Strafe darzu angehalten wurden. Sie blieben aber insgesammt auch bey ihrem Entschlusse, dem krancken Mitbruder die Sacramente nicht zu reichen. Die Vacations-Cammer setzte ihr Verfahren ernstlich fort, und ließ nicht nur die Meubeln derer jenigen verkauffen, denen die Geldbusse zuerkannt worden, sondern gab auch den 29 Oct. ein neues Arret, wodurch dem Decano des Capituls anbefohlen wurde, dem krancken Canonico sogleich die Sacramente zu reichen, oder reichen zu lassen, unter der Verwarnung, daß in Entstehung dessen durch ausserordentliche Mittel wider ihn verfahren werden solte. Alleine das Capitul beharrte auf seiner Weigerung und viele von demselben trieben ihre Standhafftigkeit so weit, daß sie ihre Meublen selbst verkauffen sahen. Es erfolgte aber den 25 Oct. das vierdte Arret von der Vacations-Cammer, Krafft dessen das Capitul den 27 Abends eine Versammlung anstellte, dabey aber von 46 Canonicis, daraus das Capitul bestehet, nur 19 erschienen, davon ihrer nicht mehr als 6 sich erboten, dem Herrn Coignou die Sacramente zu reichen. Kaum war die Versammlung zu Ende, so wurde gemeldet, daß sich Herr Coignou sehr schlecht befände. Als sich nun die obgedachten sechs Canonici halb 8 Uhr versammleten und bald darauf Anstalt machten, ihn mit den Sacramenten zu versehen, starb er, ehe solches bewerckstelliget wurde.

Digitized by Google

Den 26 Oct. hatte die Vacations-Cammer ein Ende und das Parlament versammlete sich den 12 Nov. zum ersten mahle wieder, welches denn alle Arrets der gedachten Cammer, die sie wider die Canonicos zu Orleans gegeben, billigte, und bestätigte. Es kam zu gleicher Zeit ein Brief zum Vorschein, den der Bischoff von Orleans an die Canonicos seiner Cathedral-Kirche geschrieben, darinnen er sie in ihrer Verweigerung, dem Herrn Coignou die Sacramente zu reichen, bestärckte.

So bald der erste Präsident, Herr von Maupeou davon Nachricht erhielte, nahm er eine Abschrifft davon und erhub sich zum Könige, dem er nicht nur eine Abschrifft von des Bischoffs Briefe zustellte, sondern auch die Willens-Meinung Sr. Majestät zu wissen verlangte, wie das Parlament in dieser Sache verfahren sollte. Er kriegte nach einiger Zeit von dem Könige diese Antwordt: Ich habe die Copie des von dem Bischoffe zu Orleans an die Canonicos seiner Cathedral-Kirche geschriebenen Briefs, so ihr mir zugestellt habt, erwogen. Ich habe beschlossen, ihn zu straffen. Da ich aber iederzeit den Weg der Güte der Strenge vorziehe, um zu Wiederherstellung der Ruhe in meinem Reiche zu gelangen, so glaube ich, mein Parlament werde sich darnach achten, und ich trage euch auf, ihm zu sagen, daß solches mir lieb seyn werde.

Das obgedachte Schreiben des Bischoffs von Orleans war also abgefasset:

Ich nehme, meine Herren, allen möglichen Antheil an der Verfolgung, welche Sie wegen der Vertheidi-

Digitized by Google

theidigung des Glaubens und der Kirchen-Zucht leiden müssen. Sie können versichert seyn, daß ich Sie nicht verlassen, sondern alles anwenden werde, um Ihnen mit Ehren aus einer Sache zu helffen, worinnen Sie der Vorschrifft der Liebe und eines guten Gewissens pünctlich gefolget sind. Ich will an das gantze Ministerium schreiben, und einem jeden Minister vorstellen, wie viel der Religion und dem Königl. Ansehen daran liege, daß denen Verfolgungen des Parlaments ein Ende gemacht werde. Der letzte Schluß dieses Parlaments, welcher mir gelinder schien, als ich erwartet hatte, machte mir Hoffnung, daß die Sache weder so weit, noch so geschwinde gehen würde. Ich muß bekennen, daß ich glaubte, es wären die Parlaments-Räthe nicht so lebhafft mehr: Uebrigens ermahne ich Sie, meine Herren, Ihr Vertrauen auf Gott zu setzen, der seine Kirche nie verläßt und es denen hundertfältig ersetzen wird, die sich hier für ihn und seinen Willen aufgeopffert haben. Glauben Sie inzwischen nicht, als ob ich fürchtete, der König möchte Sie verlassen. Ich kenne seine Religion und seinen Eifer für den Glauben allzuwohl und weiß gewiß, daß er Ihnen die Würckungen seines Königl. Schutzes angedeyen lassen wird. Damit ich aber nichts unterlasse, was zu Dero Vertheidigung dienet, so habe ich allen Agenten der Geistlichkeit von dem, was sich bisher zugetragen hat, Abschrifften überschicket, damit sie sich Ihrer Sache im Nahmen der gantzen Frantzösischen Geistlichkeit annehmen mögen. Da ich dero Meinungen, Klugheit und Standhafftigkeit kenne, so bin ich wegen der Antwort, die Sie auf den Schluß der Vacantzen-Cammer geben werden, völlig unbekümmert. Ich glaube nur, daß Sie sie nicht kurtz genug werden machen können und daß alles Umständliche dabey unnütze ist; Besonders aber halte ich für nöthig, daß Sie den Krancken durch Ihre Herren Abgeordneten fleißig besuchen lassen, wenn man sich,

Digitized by Google

dieselben einzulassen, auch noch so sehr weigern solte. Versichern Sie dieselben daß wenn man es mit Ihnen so weit treiben solte, als man gedrohet hat, ich Ihnen mit grösstem Vergnügen das Bischöffliche Hauß zur Wohnung geben werde. Sie werden daselbst Wohnung und Tisch finden, und ich werde Ihnen von gantzem Hertzen und willig eine Freystäte bey mir verschaffen. ꝛc.

Dieses Schreibens halben kriegte der Bischoff von dem Könige einen versiegelten Brief, worinnen ihm aufferlegt wurde, sich auf sein Land-Hauß Meun zu begeben, das Parlament aber fuhr in seinem Verfahren wider die Canonicos fort, und foderte nicht nur den Dechant und Cantor des Capituls persönlich vor sich, sondern befahl auch, daß das Dom-Capitul wegen der Umständte, die sich mit dem Herrn Coignou ereignet, Rede und Antwordt geben sollte. Das End-Urtheil in der Sache bestund darinnen, daß die 3 Canonici, denen zuerst anbefohlen worden, dem Herrn Coignou die Sacramente zu reichen, arretirt werden solten, die aber ihre Sicherheit in der Flucht suchten.

Jedoch der Bischoff von Orleans war es nicht alleine, der sich des Königs Unguade durch seinen Eyfer wider die Verordnungen des Parlaments zuzog, sondern es betraff dieses noch mehr Bischöffe, worunter sonderlich die von Boulogne und Troyes zu mercken sind.

Der Bischoff von Boulogne ließ in seiner Dioeces einem Geistlichen, der unter der Zahl der Appellaten gewesen, nicht nur vor seinem Ende die Sacramente versagen, sondern auch geschehen, daß

er

Digitized by Google

er auf eine sonderliche und recht ärgerliche Art begraben wurde, indem man ihn so legte, daß nur derjenige Theil des Sarges, der die Füße enthielte, auf dem Kirchhofe, der übrige Theil aber mit dem Cörper außerhalb demselben zu liegen kam; und zwar darum, weil die Ketzerey nicht in den Beinen, sondern in dem Haupte und Hertzen gesessen hätte. Ob nun der Bischoff auf diesen Casum in seinem merckwürdigen Schreiben ziele, das er an den General-Procurator des Parlaments abgehen lassen, will ich nicht untersuchen; genung, er hat in solchem so verwegen von des Königs Declaration vom 2 Sept. geurtheilt, daß er darüber durch einen versiegelten Brief an einen gewissen Ort verwiesen worden. Das Schreiben selbst ist lesenswürdig, und lautet also:

Mein Herr!

Die Aufrichtigkeit, wovon ich nicht weniger, als der Herr Bischoff von Amiens, Profeßion mache, treibt mich an, ihnen, wie dieser Prälate es auch gethan, zu berichten, daß man allemahl, wenn das Parlament von alle dem, was ich gethan und geschrieben habe, Nachricht haben will, man sich die Mühe einer regelmäßigen Kundschaffs-Einziehung wird ersparen können. Die christliche Aufrichtigkeit und die Apostolische Standthafftigkeit, wovon ich mit der Gnade Gottes beständige Merckmahle bis an den letzten Tag meines Lebens darzulegen wünsche, werden mir niemahls die mindesten Verstellungen erlauben, wenn ich mir auch die gröstten Beschwerlichkeiten zuziehen solte. Ich erkläre Ihnen demnach, mein Herr, daß ich dem Herrn Benedict Votel, der Abtey von Blangy Prior, eine getreue Abschrifft von meiner Registratur, die er dem Herrn von Hallinghon zur Zeit der von der Vacations-

Digitized by Google

Cammer angeordneten Kundschafft-Einziehung zugestellt hat, zugeschickt habe. Ich habe ihm dieselbe zugeschickt, weil ich wünschte, wie ich es noch wünsche, daß wenn man, weil man den Regeln des heil. Berufs und dem in der Dioeces seit langen Jahren üblichen Gebrauch in Anschung derer, als Appellanten verstorbenen, Pfarrer gefolget, einige Verfolgungen auszustehen haben soll, dieselben alle gäntz ich auf mich und keinesweges auf diejenigen, die gethan, was ich ihnen vorgeschrieben habe, zurücke fallen mögen. Das Creutz, welches ich zu tragen die Ehre habe, erlaubet mir nicht zu vergessen, daß ich bereit seyn muß alles für die Religon zu erdulten; und wie glücklich würde ich mich schätzen, meine Güter, meine Freyheit, ja so gar mein Leben für die Vertheidigung einer Sache, welche nicht nur die Sache des Bischöffl. Standtes, sondern auch die von der gantzen Kirche und dem allerhöchsten Sacramente, ja von Jesu Christo selbst ist, aufzuopffern. Diese Sache ist überdiß von der Anzahl derjenigen, deren Erkenntnüß denen Richtern der Kirche laut des 34 Art. des Edicts vom Jahre 1695. zustehet. Solches befiehlet denen Parlaments-Höfen an, ihnen die Erkenntnüß darüber zu lassen und solche an sie zu verweisen. Es ist wahr, daß in diesem Stücke ich den Schmertzen habe, die neue Maximen des Parlaments, für welches ich eine tieffe Ehrerbietung trage, zu bestreiten. Alleine eben dieses, wenn ich auch ein für allemahl von dieser Vergleichung alles dasjenige entferne, was sie allzu starckes und allzu heffti es hat, erinnert mich jener schönen Antwort des Cantzlers Morus und machet, daß ich sie mir zueigne. Er sprich: Er würde in sich selbst ein Mißtrauen setzen, wenn er alleine wider das Parlament wäre; hätte er aber den groſsen Rath der Nation wider sich, so hätte er dargegen die gantze Kirche, den groſsen Rath der Christenheit, für sich. Herr Bouvier welcher diese Stelle in seinem vortrefflichen Wercke von den Veränderungen anführet, macht die Anmer-

Anmerckung, daß die Auctorität der Kirche von der weltlichen abhangend machen wollen, die allerärgste von allen Schmeicheleyen sey. Es sey ein Eingriff, der iedes Christen-Hertze in Bewegung bringe. Es ist, sagt er mit ausdrücklichen Worten, das Christenthum in Stücke zertheilen und dem Antichrist den Weg eröffnen. Man muß, sagt er an einem andern Orte, denen Bischöffen die Auctorität in denen Sachen Gottes und in denen Vortheilen der Kirche lassen, weil hierinnen die Ordnung Gottes, die ihrem Character beygelegte Gnade, die Schrifft, die Tradition, die alten Canones für sie das Wort reden. Also drückte sich, mein Herr, dieser gelehrte Prälate aus, welcher eines der hellesten Lichter der Frantzösischen Kirche gewesen, und dessen Gesinnungen über diese Materie überdiß um so weniger verdächtig seyn können, als niemand unbekannt ist, daß derselbe einer der eifrigsten Vertheidiger unserer Freyheiten, unserer Maximen und der Unabhängigkeit unserer Könige im weltlichen gewesen. Man könte mir das in der letztern Erklärung des Königs vorgeschriebene Stillschweigen entgegen setzen; Sie wissen aber, mein Herr, daß nach derjenigen Erklärung vom Jahr 1730 dieses Stillschweigen, welches den, der Bulle Unigenitus, als einem Ausspruche der allgemeinen Kirche in Lehrsachen, schuldigen Gehorsam betrifft, sich nicht auf die ersten Hirten, welche der Heil. Geist, um die Kirche Gottes zu regieren, eingesetzet, und welchen aufgetragen ist, die Wahrheiten des Evangelii öffentlich zu predigen, erstrecke. Würde man sich unterfangen, ihnen den Mund zu schließen, würden sie nicht verbunden seyn, wie die Apostel in gleichem Fall, zu antworten: Man muß Gott mehr gehorchen, als denen Menschen. Als Erben ihrer Würde und ihrer Verrichtungen müssen meine Amts-Brüder und ich, wie dieselben, vor jedermann diejenigen in der Heil. Lehre ermuntern und bestraffen, die derselben widersprechen. Kostet uns auch solches Schande und Verfolgungen, so werden

Digitized by Google

wir doch mit dem Beystande Gottes unsern Ruhm und unser Vergnügen daraus machen. Boulogne den 11 Oct. 1754.

Der Bischoff von Troyes, der mit gleichem Eifer als der von Boulogne, die Sacramente allen denen verweigert, die die Bulla Unigenitus nicht als eine Glaubens-Regel annehmen wollen, ist vom Könige im Dec. nach der Cistercienser-Abtey Reclus, die an der Grentze seiner Dioeces liegt, verwiesen worden, doch hat der König das Verfahren des Land-Gerichts zu Troyes gegen diesen Prälaten, welches allzu hitzig gewesen, nicht gebilliget. Dem Bischoffe wolte es in dieser Abtey nicht gefallen, weil man in derselben die Wahnwitzigen einzusperren pflegt. Er that daher bey dem Könige Vorstellungen darwider, worauf Se. Maj. den Ort seines Exilii verändert und ihn nach dem Flecken Mery an der Seine gesendet, wo er aber, weil solcher Ort vor kurtzen abgebrannt, nicht ein eintziges Hauß gefunden, das er mit Anständigkeit bewohnen können, daher er sich so lange bey dem Pfarrer des Orts einqvartiert, biß ihm auf sein Ansuchen der König sein Landhauß zum Exilio angewiesen. Er hat sich aber bey Sr. Maj. sehr schlecht recommandirt, indem er nach seiner Abreise von Troyes unterm 27 Dec. ein Mandement an seine Dioeces ergehen lassen, worinnen er allen darinnen befindlichen Geistlichen, die von ihm nicht approbirt sind, ernstlich verbietet, einige geistliche Function bey einem Krancken zu verrichten, vielweniger die Sacramenta zu administriren,

wo

Digitized by Google

wo aber ja einer dergleichen zu thun sich unterstünde, solte alles für null und nichtig erklärt seyn.

Das gröste Aufsehen in dieser Sache hat der Ertzbischoff von Paris gemacht. Dieser Prälate wolte sich der Königl. Declaration vom 2 Sept. durchaus nicht unterwerffen, sondern beharrte bey seinem Entschlusse, keinem die Sacramenta reichen zu lassen, der nicht die Constitution Unigenitus annähme. Er wolte so gar ein neues Mandement publiciren, um den Gebrauch der Beicht-Zeddel und die Fälle zu bestimmen, worinnen sie verlangt werden könten. Alleine der Hof fand für gut, die Publication dieses Mandements zu hintertreiben, um allem demjenigen zuvor zu kommen, wodurch das in der Königl. Declaration vom 2 Sept. vorgeschriebene Stillschweigen übertreten werden könte.

Alleine der Ertzbischoff ließ sich dadurch nicht abschrecken, sondern verbot allen untergebenen Geistlichen, sich in Reichung derer Sacramente nach seinem Willen zu richten. Diesem Verbot zu Folge wurden einer krancken Weibes-Person in der Pfarre St. Etienne du Mont zu Paris die Sacramente verweigert. Man brachte diese Sache bey dem Parlamente gleich am 26 Nov. als am ersten Tage, da sich dasselbe seinen Verrichtungen wieder unterzog, an, welches darauf denen zwey vornehmsten Geistlichen solcher Pfarre unter Bedrohung des Personal-Arrests befahl, sich zu stellen, die aber die Flucht ergriffen. Den 28 schickte das Parlament von neuen nach dasiger Kirche und ließ einem dritten Geistlichen andeuten, der krancken Allemand

Digitized by Google

die Sacramente zu reichen. Dieser aber zeigte einen ausdrücklichen Befehl des Ertzbischoffs von Paris vor, durch welchen ihm die Hände gebunden worden, dem Parlamente Gehorsam zu leisten. Hierauf faßte dieses den 29 Nov. folgendes Arret ab:

Beschlossen, daß durch einen Secretarium des Hofs * nach Endigung der Versammlung dem Ertzbischoffe von Paris von dem Aergernüsse Nachricht gegeben werden solle, welches von dem Vicario und dem Träger des Venerabilis der Pfarre St. Etienne du Mont durch ihre wiederhohlte und anhaltende Verweigerungen der würcklich in Todes-Gefahr sich befindenden Mariä Allemand unter dem Vorwand der ermangelnden Vorzeigung des Beicht-Scheins und der Angebung des Nahmens des Beicht-Vaters die Sacramente zu reichen, verursacht worden; daß besagtem Ertzbischoff von Paris gleichermaßen hinterbracht werden solle, daß besagter Vicarius sowohl als Träger des Venerabilis sich erkühnen, mit seinem Nahmen sich zu bedecken, indem sie vorgeben, daß ihnen mittelst schrifftlicher und mündlicher besondern Befehle besagte Verweigerung vorgeschrieben worden und er ihnen hätte anbefehlen können, der unterm 2 Sept. ergangenen und am 5 ejusdem bey dem Hofe registrirten Erklärung des Königs nicht zuwider zu handeln, noch mittelst dieser Uebertretung eine Spaltung, welcher der König ein Ende machen will, zu unterhalten und die Ordnung und öffentliche Ruhe, welche der König durch besagte Erklärung hat herstellen wollen, zu stöhren; daß gedachter Ertzbischoff folglich ersucht werden solle, dem Aergernüsse abzuhelffen; zu gleicher Zeit die Angebungen, dadurch ihm solches selbst zugeschrieben wird, zu unterdrücken; und zu solchem

* Nemlich des Parlaments, das in Franckreich gemeiniglich Cour de Parlement heißet.

Digitized by Google

chem Ende noch in der Stunde, da er hierum ersucht wird, besagter Allemand die Kirchen-Sacramente zu verschaffen, welche die im Königreiche angenommenen und autorisirten heil. Canones und die augenscheinliche Gefahr, in der sie sich befindet, aufzuschieben nicht gestatten; und daß die Cammern um 6 Uhr Nachmittags wieder versammlet seyn sollen, um von der Vollziehung des gegenwärtigen Arrets die Anzeige zu empfangen.

Was nun der Secretarius des Parlaments, Herr du Franc, bey dem Ertzbischoff, als er sich zu Folge des Arrets zu ihm begeben, ausgerichtet, davon erstattete er bey dem Abends um 6 Uhr versammleten Parlamente diesen Bericht ab, daß er nehmlich von dem Ertzbischoffe auf seinen Vortrag diese Antwort bekommen: er habe demjenigen, was er in gleichen Umständen schon am 13 Dec. 1752. geantwortet, nichts beyzusetzen, noch wegzunehmen; er habe weder seine Gesinnungen, noch seine Aufführung geändert, und die Priester von St. Etienne du Mont hätten sich den Einsichten ihres Gewissens und denen Befehlen, welche er ihnen ertheilet, gemäß bezeuget. Man blieb darüber bis um 9 Uhr im Parlamente versammlet, es wurde aber damals nichts beschlossen, sondern die weitere Berathschlagung biß auf den folgenden Tag ausgesetzet.

An solchem Tage wurde dieselbe von neuen vorgenommen. Nach vielen Debatten fiel der Schluß durch die Mehrheit der Stimmen dahinaus, daß die Temporalien oder weltlichen Güter

Digitized by Google

ter und Einkünfte des Ertzbischoffs eingezogen werden solten. Man ließ sich aber noch den Vorschlag des ersten Präsidentens gefallen, welcher dahin gienge, daß in Betrachtung der Umstände, ehe noch die Einziehung der Temporalien vor sich gienge, er sich zu Sr. Majestät begeben wolte, um Höchstderoselben von dem, was vorgehet, Bericht zu erstatten und ihnen sodann die Antwort des Monarchen zu vermelden. Diesem zu Folge verfügte sich der Herr von Maupeou den folgenden Tag, als den 1 Dec. nach Versailles, wo er bey dem Könige gnädige Audientz hatte und auf seinen unterthänigen Vortrag diese Antwort erhielte:

Ich heisse das Arret meines Parlaments vom 29ten des vergangenen Monaths gut, und ich trage euch auf, demselben meine Zufriedenheit darüber zu bezeugen. Ich werde mich genauer um das Factum, so darzu Anlaß gegeben, durch Untersuchung der Piecen, die ihr mir eingehändiget habt, erkundigen und dießfalls ohne Anstand Vorsehung thun. Kommt Dienstags um 5 Uhr wieder, um meine letzten Befehle zu empfangen.

Der erste Präsident säumte nicht, sich an diesem Tage, welches der 3 Dec. war, bey Sr. Majestät einzufinden. Er stattete dem Könige von dem Verlauf der Sache einen ausführlichen Bericht ab. Er erzehlte Sr. Majestät zu erst die Bewegungs-Gründe, die das Parlament angetrieben, an den Ertzbischoff einen Secretair abzuschicken, welcher ihn von den neuesten Aergernissen benachrichtigen muste. Er setzte hinzu,

daß

Digitized by Google

daß das Parlament die ihm von Sr. Majestät anbefohlene Mäßigung beständig zu beobachten suchte und durch sein Verfahren dem Ertzbischoffe einen neuen Beweiß von seiner Gelindigkeit, um ihn hierdurch auf die, einem ieden Kirchendiener nothwendigen friedlichen Gedanken zu bringen, geben wollen; es hätte sich geschmeichelt, der Ertzbischoff würde, seines unbeweglichen Wesens ungeachtet, doch endlich liebreichen Vorstellungen Gehöre geben, seine Vorurtheile fahren lassen und den Uebeln, die so wohl dem Staate als der Religion nachtheilig werden könnten, ein Ende machen; es habe gehoffet, der Ertzbischoff würde sich den betrübten Zustandt zweyer ansehnlichen Pfarren, deren zahlreiche Einwohner aller geistlichen Hülffe beraubet wären, zu Hertzen gehen laßen; wenn es sich aber in dieser Hoffnung betrogen hätte, so hätte es doch wenigstens bey diesem Prälaten alles beobachtet, was die, seinem Stande schuldige Ehrfurcht, forderte. Derselbe aber hätte sich freylich die angebotene Güte so wenig zu Nutze gemacht, daß das Parlament durch dessen Antwort zu einem Schlusse veranlaßet worden, der so vernünftig, als zu Hemmung des Unheils, dem der Ertzbischoff nicht abhelffen wolte, nöthig wäre. Es hätte das Ansehen, daß der Ertzbischoff, anstatt nur einen Schritt nachzugeben, vielmehr desto fester entschlossen wäre, die Unruhen noch ferner zu unterhalten, weil er die, seinen untergebenen Geistlichen einmahl ertheilten, unbedingten Befehle täglich erneuerte

und

Digitized by Google

und sie dadurch berechtigte, den Schlüssen, welche das Parlament zur Vollstreckung der Königlichen Erklärung machte, ungehorsam zu seyn.

Der König sagte hierauf zu dem Herrn von Maupeou: Ich habe dem Ertzbischoffe von Paris mein Mißvergnügen bezeugt, da ich ihn auf eine solche Art bestraffet, welche meinen festen Entschluß, den Frieden in meinem Königreiche und die Befolgung meiner Erklärung vom 2 des letztverwichenen Septembers zu behaupten, zu erkennen geben kan. Also hoffe ich daß mein Parlament nicht weiter gegen ihn gehen werde. Ueber dieß versichert mich die Ehrerbietung meines Parlaments für meine Willens-Meynungen, daß dasselbe im Verfahren gegen diejenigen, welche meiner Erklärung zuwider gehandelt haben, oder in Zukunfft derselben zuwider zu handeln sich erkühnen möchten, mit der grösten Behutsamkeit in Ansehung der geistlichen Sachen zu Wercke gehen werde. Ich trage euch auf, demselben meine Willens-Meynungen zu wissen zu machen, und ich versspreche mir von dessen Eifer für das wahre Beste meines Staats, daß es sich darnach achten werde.

Der Ertzbischoff erfuhr noch diesen Tag die Wirckungen von der Königl. Ungnade. Denn er kriegte einen versiegelten Brief von dem Könige, sich bis auf weitern Befehl nach Conflans, ein, an der Seine auf dem Wege nach Fontainebleau gelegenes, Ertzbischöffliches Lust-Hauß zu retiriren, welchem zu Folge er auch um 10 Uhr Abends aus seinem Ertzbischöflichen Palaste zu Paris abreisete und sein Exilium antrat.

Der

Digitized by Google

Den folgenden Tag eröffnete der erste Präsident denen versammleten Kammern den Inhalt der Königl. Antwort, die er Tages vorher zu Versailles erhalten, worauf das Parlament auf der Stelle beschloß, von dieser Antwort eine Registratur zu verfertigen und die Mariam Allemand von denen Medicis und Chirurgis des Parlaments noch an diesem Tage besuchen und besichtigen zu laßen, um von deren Zustande und der Gefahr ihrer Kranckheit gewisse Erkundigung einzuziehen, wobey die Gens du Roi gehalten seyn solten, sich um den gegenwärtigen Zustand der Pfarre St. Etienne du Mont zu erkundigen und den folgenden Tag Vormittage, so wohl davon, als auch, ob die Krancke mit denen Sacramenten versehen worden, Bericht zu erstatten.

Diesem Befehle that der General-Procurator des folgenden Morgens ein Genüge. Da nun aus seinem erstatteten Berichte zu vernehmen war, daß der Patientin, welche die Aerzte in gefährlichen Umständen befunden, die Sacramente noch nicht gebracht worden, wurde dem ersten Priester, der gegenwärtig die besagte Pfarre versahe, angedeutet, der krancken Person alsobald die Sacramente zu reichen, wobey beschlossen wurde, daß die Kammern sich Abends um 6 Uhr wieder versammlen solten, um die Antwort hierüber zu vernehmen. Die Huissiers begaben sich auch gleich des Nachmittags nach der Pfarre, kamen aber mit der Antwort zurücke, daß sich alle Priester davon gemacht hätten. Man wandte sich daher an den Herrn Ser-

Digitized by Google

Serveau, einen seit 17 Jahren suspendirten Priester, der in diesem Kirchspiele wohnte, und trug ihm die Reichung der Sacramente auf, welcher solche auch noch diesen Tag um 5 Uhr verrichtete, worauf die Krancke den 11 Dec. starb. Es verursachte dieses anfangs einiges Aufsehen, weil die Officialität von Paris dem Herrn Serveau den Proceß machen wolte, weil er als ein Suspendirter der abwesenden Priester Stelle vertreten; iedoch man hat nicht gehört, daß solches weitere Folgen nach sich gezogen hätte.

Der Ertzbischoff von Paris befand sich indessen zu Conflans im Exilio und muste durch vielerley Gerüchte gehen. Man machte so genannte Chansons oder Spott-Liederchen auf ihn, die man in der gantzen Stadt ausbreitete und ihm zu schlechter Ehre gereichten. Er durfte sich aber die Zeit nicht lang seyn lassen, weil er von vielerley Leuten besucht wurde. Einer der vornehmsten war der gewesene Bischoff von Mirepoix, ein am Hofe viel geltender Prälate. Dieser kam den 11 Dec. zu ihm und trachtete ihn in Absehung des Puncts von den Beicht-Scheinen auf andere Gedancken zu bringen, konnte aber bey ihm nichts ausrichten, da seine Absicht ist, mittelst dieser Beicht-Zettel die suspendirten Priester von Ausübung ihres Amts abzuhalten. Er übte übrigens zu Conflans seine Ertzbischöfflichen Functiones aus und verrichtete die Ordinationes, die nach den Quatembern im Gebrauche sind. Die Weyhnachts-Feyertage brachte er gantz ruhig zu, und

wurde

Digitized by Google

wurde von der Geistlichkeit und seinen guten Freunden fleißig besucht. Die Art und Weise, wie er die meisten von denen, die ihn zu sehen kamen, empfienge, hatte etwas sonderliches an sich. Denn er ließ sie, so zu sagen, die Revüe passiren, indem er sie durch eine Thüre ein, und zu einer andern hinaus ließ, nachdem sie ihm das Compliment gemacht, das er kurtz beantwortet und ihnen zugleich die Thüre zeiget, wodurch sie gehen sollen, mit dem Zusatze, daß hier der kürtzeste Weg wäre.

Immittelst blieb er feste bey seiner Gesinnung, und wolte durchaus nicht davon abgehen. Er verbot im Jan. 1755 allen Geistlichen seiner Dioeces von neuen, den Krancken, die keine Beicht-Scheine vorzeigten und selbst denen, die zwar damit versehen wären, aber im Verdachte gehalten würden, daß sie die Bulla Unigenitus nicht annähmen, die Sacramente zu reichen. Der Marschall, Hertzog von Noailles, welcher bey den Verdrüßlichkeiten des Parlaments im vorigen Jahre sich alle Mühe gegeben, einen Vergleich zu stifften, begab sich in gleicher Absicht zu zweyen verschiedenen mahlen im Januar nach Constanz, und pflog mit dem Ertzbischoff über die Mittel zu Hebung der Schwierigkeiten bey Administrirung der Sacramente eine lange Unterredung. Aber alles, was man von der Antwort dieses Prälatens vernommen, bestehet darinnen, daß er den Marschall versichert, wie er mit Gedult und Unterwerffung alles ertragen würde, was ihm in den

Digitized by Google

Umständen wiederführe, worinnen er glaubte, nach seinem Gewissen zu handeln.

Das Parlament schickte den 29 Jan. eine besondere Deputation an ihn, um ihn zu ermahnen, dem Aergernüsse abzuhelffen. Seine Antwort aber war diese: Ich habe mir in meinem Gewissen nichts vorzuwerffen und die Unruhen rühren vielmehr von dem Parlament, als von mir her. Ueber eine so unerwartete Antwort beschlossen die deßhalben versammleten Cammern, solche dem Könige zu eröffnen und Sr. Majestät Willens-Meynung darüber zu vernehmen. Dem zu Folge begab sich der erste Präsident den 5 Febr. nach Versailles, wo er eine Audienz bey dem Könige hatte, darinnen er Se. Majestät bat, daß Höchstdieselben geruhen möchten, die üblen Folgen zu beherzigen, die aus der Aufführung des Ertzbischoffs von Paris und aus der Art und Weise, wie dieser Prälate laut seiner letztern Antwort sich ferner verhalten würde, erwüchsen. Der König nahm hierbey den Herrn von Maupeou sehr gnädig an und sagte zu ihm: Ich will auf etliche Tage ein wenig Ruhe genüßen; man übereile sich indessen nicht; ich will sodann euch unverzüglich meine Willens-Meynung wissen lassen. Der König fügte noch hinzu, daß er dem Parlamente überliesse, gegen die Uebertreter seiner Declaration nach der Schärffe zu verfahren; und was den Ertzbischoff von Paris betreffe, wolte er ihn aufs neue ermahnen lassen,

Digitized by Google

sich

sich dem, war die öffentliche Ruhe erforderte, gemäßer zu bezeugen.

Das Parlament verabsäumte indessen in keinem Stücke etwas, wodurch es die Königliche Auctorität zu handhaben und die Declaration vom 2. Sept. 1754 aufrecht zu erhalten gedachte. In dieser Absicht gab es den 3 Febr. in der bekannten Sache der Marie Allemand wider die Vicarien von St. Etienne du Mont, Herrn Brunet und Ancel, und den Portedinu, (der das Venerabile träget,) Herrn Meurizet, ein nachdrückliches Arret heraus, durch welches dieselben auf immerdar aus dem Königreiche verbannet wurden. Dieses Arret wurde durch den Scharfrichter auf dem Platze Maubert zu drey verschiedenen mahlen an Pfähle angeschlagen, damit es desto eher zu iedermanns Wissenschaft gelangen möchte. Man confiscirte auch alles, was sie besassen. Sie wendeten sich nach Lothringen, wo sie wohl aufgenommen wurden.

Am 12 Febr. als an dem Tage, den der König dem ersten Präsidenten bestimmt hatte, verfügte dieser sich nach Versailles, um von Sr. Majestät Dero Willens-Meynung zu vernehmen. Er erhielte aber keine positive Antwort, die zur Entscheidung der Sache dienen kunnte, indem der König nur diese Worte sprach: Ich habe mit der gröstenAufmerckſamkeit die Stücke erwogen, die mein Parlament mir zuzufertigen euch aufgetragen hat. Je mehr ich über den Dingen nachgedacht, dahon ihr mir Bericht erstattet habt, je nöthiger erachte ich noch einige Tage zu nehmen, um mich zu entschliessen.

Digitized by Google

Kommt Freytags den 21 dieses um eben die Stunde, wie heute, wieder, die gemessenen Befehle zu empfangen, die ich euch zu geben gedencke.

Durch diesen Aufschub suchte der König dem Ertzbischoffe desto mehr Zeit zu lassen, den üblen Folgen nachzudencken, die aus dessen Beharrlichkeit auf Sätzen, die den Befehlen des Königs entgegen sind, nothwendig entstehen musten. Der Cardinal de la Rochefoucault, der sich bey drey Stunden lang mit dem Könige unterredet hatte, begab sich selbst zu ihm, um ihm die üblen Folgen zu Gemüthe zu führen; welches auch der gewesene Bischoff von Mirepoix that, der ihn gleichfals in solcher Absicht besuchte. Alleine er ist nicht auf andere Gedancken zu bringen gewesen. Als nun der erste Präsident den 21 Febr. wieder zum Könige kam, erhielte er von Sr. Majestät folgende Antwort:

Ich bin ie mehr und mehr über den Ertzbischoff von Paris und über dessen letztere Antwort unwillig. Ich habe ihm gewisse Merckmahle davon gegeben, indem ich ihn von den übeln Rathschlägen entfernet, denen er bisher gefolget ist. Alleine in der Hoffnung, daß er zu seiner Schuldigkeit wieder kommen werde, davon er abgewichen ist, befehle ich meinem Parlamente, die Untersuchungen gegen ihn nicht anzustellen, denen er sich ausgesetzet hat. Meine Gesinnungen sind ietzerzeit einerley, denen Gesetzen meines Königreichs ihre völlige Vollziehung zu verschaffen, absonderlich meiner Declaration vom 2 Sept. verwichenes Jahrs. Ich hoffe, mein Parlament werde sich meinen Absichten stets gemäß erzeigen, diese Declaration mit so viel Mäßigung als Wachsamkeit vollstrecken zu lassen.

Der

Digitized by Google

Der Ertzbischoff empfieng nunmehro würcklich wieder einen versiegelten Brieff von dem Könige, durch welchen ihm der Flecken Champeaux in Brie, 12 Meilen von Paris, zum Orte seines Auffenthalts angewiesen wurde. Jedoch auf sein demüthiges Suchen wurde der Ort verändert und ihm dargegen das Städtgen Lagny an der Marne, so nur 6 Meilen von Paris liegt, zu seinem Exilio gegeben. Der Marquis von Lostanges, sein Verwandter, überbrachte ihm die Königl. Lettre de Cachet. Sein Abzug von Conflans geschahe den 22 Febr. Nachmittags um 4 Uhr. Er kehrte zu Lagny erstlich bey dem Pfarrer ein, versahe sich aber den folgenden Tag mit einem Quartier in einem Privat-Hause. Das Capitul zu U. L. Fr. zu Paris ließ ihn darauf durch eine Deputation complimentiren lassen, die Parisischen Pfarrer und Ordens-Leute aber besuchten ihn fleißig.

Wir beschließen diesen Artickel mit einem Schreiben aus Paris, worinnen über die gegenwärtigen Irrungen der Frantzösischen Geistlichkeit sehr freymüthig geurtheilet wird. Es lautet daßselbe also:

So weise, klug und friedfertig diejenigen Anstalten sind, welche Se. Maj. der König und die Parlamenter, der Trennung der Frantzösischen Kirche vorzukommen, getroffen haben; so sehr ist doch zu besorgen, daß der Ausgang nicht nach den väterlichen Absichten des Monarchen geschehen möchte, da sich der aufrührische Eigensinn verschiedener Bischöffe denselben beständig entgegen setzet. Der Abt von Beaumont, als Ertzbischoff von Paris, ist darunter der vornehmste. Er hat jährlich 120000 Livres Einkünffte.

Digitized by Google

Alleine er ist damit nicht zufrieden, sondern hat sich noch der Oberaufsicht über die Spitäler anmaßen wollen, ungeachtet man weiß, daß er als Studente sich kaum die Schuhe besohlen lassen können. Es sind schon einige mächtige Hofleute von der Parthey der unruhigen Geistlichen abgegangen; ja, der Pabst scheinet sie selber verlaßen zu haben. Denn siehet man wohl, daß die Nuncii sich im geringsten in die Händel des Ertzbischoffs von Paris oder anderer Aufwiegler, mischen? Nichts macht diese Leute ungehorsam, als die allzugroße Gnade des Königs. Franckreich ist ein monarchischer Staat: also ist der König nebst den Gesetzen, welche er beschworen hat, alleine Herr darinnen. Nach diesen Gesetzen ist kein Unterthan vom schuldigen Gehorsam frey und das Parlament selber ist vom Könige verbunden, alle darzu anzuhalten. Es müssen also die unruhigen Bischöffe, dergleichen der Ertzbischoff zu Paris mit seinen Anfängern ist, als Widerspenstige und Stöhrer der öffentlichen Ruhe angesehen, behandelt und verurtheilt werden, weil sie die Gesetze beleidigen. Sie beleidigen sie aber gewiß damit, daß sie sich des schuldigen Gehorsams entziehen, welchen alle Unterthanen und besonders sie wegen des Schwures schuldig sind, durch welchen sie sich den Frantzösischen Kirchen-Gesetzen und hauptsächlich den vom Jahr 1682. unterwerffen. Es sind in Franckreich 18 Ertzbistümer, deren Einkünffte jährlich eine Million und 15000 Livres betragen; und 102 Bisthümer, deren Besitzer jährlich 2 Millionen und 538000 Livres genüßen; die großen Einkünffte der Abteyen verschiedener Art und derer Klöster, wie auch die Aebte, Priören, Gardianen, Rectoren ꝛc. imgleichen die Capitul in den Hauptstädten und Bisthümern, haben wir nicht mitgerechnet. Weil das Haupt der Geistlichkeit den 20 sten Pfennig von diesen großen Einkünfften sich zu geben weigerte, so sind alle bißherigen Unruhen daher entstanden und zwar von Geistlichen, Priestern und Bischöffen, die dem Volcke mit guten Exem-

Digitized by Google

Exempeln vorgehen solten. Der König hat zwar den Ertzbischoff in etwas bestrafft, das Parlament solte aber vielmehr diese heiligen Widerspenstigen, ihre Constitution Unigenitus und das Formular ihrer Beicht-Zeddel mit 30 Schuhe langen Griffeln in der Mittelländischen See schreiben lassen. Wie viele Hugonotten sitzen nicht auf den Galeeren, die gewiß die öffentliche Ruhe sehr schlecht gestöhret haben. u. s. w.

* *

VI.

Von der letztgeschehenen Reise beyder Königl. Majestäten in Schweden und der guten Erziehung ihres Kron-Prinzens.

Wir haben schon zu anderer Zeit von der Reise, die beyde Königl. Majestäten von Schweden in einige Provintzen Dero Reichs im Sommer 1754. gethan, gehandelt *. Weil aber noch verschiedene merckwürdige Umständte, die zu dieser Reise gehören, nach der Zeit bekannt worden, so wollen wir solche hier nachhohlen.

Die gantze Reise soll hin und wieder 300 deutsche Meilen betragen haben, die aber doch binnen 7 Wochen glücklich zurücke gelegt worden. Ihre Majestäten nahmen für 50000 Thaler an Kostbarkeiten mit, um solche an den Orten, wo sie sich aufhielten, an wohlverdiente Personen zu verschencken.

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 662. sq.

Digitized by Google

cken. Die Reise selbst gieng von Stockholm aus nach Gothenburg. Allhier besuchten Sie den öffentlichen Gottesdienst und das Gymnasium, wo Sie eine Glückwünschungs-Rede anhörten. Sie besahen die Magazine der Ostindischen Compagnie und die Seiden-Fabricken, musterten die Garnison und nahmen die Vestung in Augenschein. Von hier aus setzten Sie die Reise den 17 Aug. weiter nach Schonen fort. Unterwegens besahen Sie den Canal von Trollhatta, den man mit großen Kosten und vieler Arbeit zu Stande gebracht hat, um zwischen der Ost- und Nord-See eine Communication zu errichten.

Den 22 Aug. langten Sie zu Landscrona an, allwo der König die Artillerie und das allda liegende Regiment musterte. Den 24 begab er sich nach dem Hafen, da denn der General-Major, Graf Lieven, die Gnade hatte, Sr. Maj. die neuen Vestungs-Wercke und den neuen am Meer eingeschlossenen Plan zur Neustadt zu zeigen. Auf diesem Plane waren bereits über 30 Häuser aufgeführet. Ferner begab sich der König über den Hafen nach dem daselbst eingeschlossenen Terrain, wo neue Befestigungs-Wercke angelegt werden solten, worzu der König den ersten Stein legte. Bey dieser Gelegenheit wurden sowohl bey der Ankunfft als Abfahrt Sr. Majestät, als auch bey Legung des Grundsteins, jedesmahl zwey Salven aus 90 Canonen von der Vestung gegeben. Des Nachmittags verfügten sich beyde Majestäten, ohngeachtet der Wind starck wehete, zu Fuß nach dem Orte,

wo

wo die neue Kirche angelegt werden solte, da denn die Königin einen wohlgehauenen und mit verschiedenen Müntzen und Medaillen angefüllten Grundstein mitten unter dem Altare der Kirche legte, welche von ihr den Nahmen ihrer Printzeßin, Sophia Albertina, erhielte. Hierbey wurden abermahls zwey Salven aus 90 Canonen gegeben, welche die Würckung hatten, daß der große Thurm-Giebel von der alten Kirche herunter fiel. Nachdem dieses geschehen, that die Königin in Begleitung des Königs zu Fuße eben den Spatzier-Gang, welchen Vormittags schon der König gethan hatte, und nahm die neuen Casernen, die neuangelegten Vestungs-Wercke auf der Land-Seite und das alte Schloß mit dem darinnen befindlichen Vorrathe in Augenschein, wobey Ihre Majestäten zu viermahlen mit allen Canonen begrüßet wurden.

Den 25 Aug. setzten Sie Dero Reise nach Malmö fort, allwo die Königin in den Orden der Canuts-Gesellschafft trat. Der König verrichtete selbst die Gebräuche, die bey der Installation und Einweyhung gewöhnlich sind. Er legte ihr die Taube an, die der König Canut IV. als Stiffter, und König Erich aus Pommern als Bestätiger dieses Ordens, verordnet hat. Den 27 kamen beyde Majestäten nach Lund, wo Sie von dem Bischoffe und Procancellario der Universität, Herrn D. Engström, wie auch dem Corpore Academico und dem Magistrate der Stadt empfangen wurden. Sie besahen hierauf den academischen Garten und alles was sonst noch allhier sehenswürdig ist. Den

Digitized by Google

6 Sept. giengen Sie nach Werlö in Smaland, von dar nach Südermanland und alsdenn rückwerts nach Drottningholm, wo Sie den 20 Sept. gesund und glücklich wieder anlangten.

Das zu Ende des vorigen Seculi durch eine Feuersbrunst in die Asche gelegte Königl. Residentz-Schloß zu Stockholm, welches der Sitz so vieler Könige gewesen und den Nahmen der drey Cronen führet, ist nunmehro wieder aufgebauet und gleichsam als ein neuer Phoenix A. 1754. aus der Asche wieder hervor gekommen. Es ist an demselben seit A. 1721. mit großem Fleiße gearbeitet worden; niemahls aber hat man in und an demselben eine größere Zahl Arbeiter erblicket, als in dem verwichenem Sommer, weil Ihro Majestäten bey dero Zurückkunft von der obgedachten Reise das Schloß so gleich zu beziehen gedachten. Alleine da die Auszierungen der Königl. Zimmer bey ihrer Rückkunfft noch nicht völlig fertig waren, verzog sich die Besitznehmung biß den 7 Dec. 1754. da sie mit folgenden Umständten geschahe.

Beyde Königl. Majestäten langten an diesem Tage mit den Königl. Printzen und der Printzeßin von Ulrichsdahl zu Stockholm an. Als Sie in dem Schloß-Hofe abstiegen, wurden Sie von der Deputation der Reichs-Ständte, die bißher den Bau des Schlosses dirigiret, vermittelst einer kurtzen Rede, die der Obriste und Ritter des Schwert-Ordens, Moritz Klinckowstrom, hielte, bewillkommet. Diese lautete also: Die durch die Ständte des Königreichs zum Bau dieses Palast angeordnete Deputirten sind von der lebhafftigsten Freude durchdrun-

Digitized by Google

drungen, da es Ihre Majestäten gefällt, diese Königl. Wohnung in Besitz zu nehmen, nachdem sie alle mögliche Sorgfalt angewendet, sie in einen Standt zu setzen, welcher Dero Beyfalls würdig seyn möchte. Zu gleicher Zeit ist es ihnen angenehm, daß sie ihre unterthänigsten Glückwünschungen mit den Wünschen vereinbahren können, welche alle treue Unterthanen für Ihro Majestäten ablegen, daß es nemlich dem Allmächtigen gefallen möge, nicht alleine Allerhöchst dieselben, sondern auch die sämmtliche Königl. Familie mit dem besten und reichsten Seegen zu überschütten und Sie in dem neuen Palaste einer beständigen und unwandelbahren Gesundheit genüßen zu lassen. Nach den geschehenen Ehrfurchtsvollen Glückwünschungen und der zu Ihro Majestäten Füßen gelegten Huldigung bleibt den Deputirten nichts weiter übrig, als daß sie sich zu Dero fernern Königl. Gnade und allerhöchstem Wohlwollen empfehlen.

Ihro Majestäten verfügten sich hierauf unter Begleitung der Reichs-Räthe und vornehmsten Ministèr nach dem Audientz-Zimmer des Königs, wo sich die Mitglieder der Königl. Reichs-Collegiorum benebst dem Frantzösischen Abgesandten und den andern ausländischen Ministern versammlet hatten, die insgesammt bey Ihro Majestäten die Glückwünschungen abstatteten. Eine Weile hernach langten auch der Cron-Printz mit den übrigen Printzen, nebst der Königl. Printzeßin, die Dero Kammer-Fräulein auf den Armen trug, in dem Audientz-Zimmer an. Um 12 Uhr gieng man zur Tafel, da denn Ihro Majestäten mit den Königl. Printzen öffentlich speiseten, wobey verschiedene Gemahlinnen der Reichs-Räthe aufwarteten und auf Tabouretten saßen. Nach aufgehobener Tafel begaben sich die Königl. Personen insgesammt

Digitized by Google

in

in Dero Zimmer. Abends war große Cour in demjenigen Saale des Schlosses, an welchen die Apartements der Königin stoßen. Diese große Prinzeßin verdienet die Aufmerckſamkeit von gantz Europa. Ihre Weißheit, Gottesfurcht und Tugend, die ſie mit allen Eigenſchafften einer Königin, die auf eine anſtändige Weiſe einen gantzen Hof munter und glänzend zu machen, auch mit lauter edlen Geſinnungen, die auf das Aufnehmen des Reichs und derer freyen Künſte und Wiſſenſchafften abzielen, zu erfüllen weiß, zu iedermanns Verwunderung auf eine recht reitzende Art verbindet, läſſet ſie unter andern durch die wohleingerichtete Erziehung ihrer Königl. Kinder ſpüren. Sonderlich kan die Schwediſche Nation mit allem Recht ſich von dem Cron-Printzen Guſtav die größte Hoffnung machen und glauben, daß ſie an dieſem jungen Herrn der ſchon in ſeinem zehendten Jahre ſo viel Geiſt und Tugend blicken läſſet, mit der Zeit den vortrefflichſten Regenten erlangen werde, wenn er in ſeinem geſegneten Wachsthum an allem Chriſt-Fürſtl. Qvalitäten ſo rühmlich fortfähret, als er dg von bereits die bißher herrlichſten Proben abgeleget.

Die Briefe des Staatsklugen Grafens von Teßin, der bißher ſein Hofmeiſter geweſen, zeugen ſattſam an, wie viel Mühe und Klugheit dieſer große Miniſter angewendet, um vor ſein Vaterland einen weiſen und tugendhafften Regenten zu erziehen. Da nun die Mutter dieſes Hoffnungsvollen Printzens, die kluge Königin Louiſe Ulrica, ſelbſten mit Hand anlegt und keine Gelegenheit verſäumet, ihn zu unterrichten und die Tugend mit den angenehmſten

Digitized by Google

Far-

Farben ihm abzuschildern, so muß wohl aus Prinz Gustaven mit der Zeit ein Schwedischer König werden, der denen beyden höchst löblichen und tapfern Vorfahrern Gustavo I, und Gustavo Adolpho mit Recht an die Seite gesetzt, wo nicht gar noch vorgezogen werden kann.

Ihre Briefe, welche die Königin während ihrer Reise an diesen Printzen eigenhändig geschrieben, sind unfehlbare Beweisthümer von ihrer Bemühung, lauter solche Regungen in dessen Hertzen zu erwecken, die Gottesfurcht und Tugend zum Zwecke haben. Es verdienen dieselben ihrer Vortrefflichkeit wegen allhier eine Stelle. Der erste war von Stromsholm geschrieben, und lautete also:

Ich bin, mein lieber Sohn, durch die Empfindlichkeit, die Ihr bey meiner Abreise bezeugt habt, äußerst gerühret worden. Ich verheele Euch nicht, daß mir eure Liebe nahe gehet, und daß wenig Mütter sind, die ihre Kinder zärtlicher lieben können, als ich thue. Aber das wolle Gott nicht, daß ich Euch mit einer blinden Liebe lieben sollte. Das hieße Euch hassen und nicht lieben. Ich bin auf alle eure Handlungen aufmercksam und ich habe mir keine sträfliche Nachsicht über eure Fehler vorzuwerffen. Ich schmeichle mir so gar, daß dieses dereinsten die Bande seyn werden, die Euch mit mir genauer verbinden werden. Fahret fort, mein lieber Sohn, alle eure Pflichten genau zu beobachten. Ich erhebe über alles den Dienst und die Verehrung, so Ihr dem höchsten Wesen schuldig seyd. Gedencket, daß die sittlichen Tugenden in Gefahr sind, wenn sie nicht durch die christlichen Tugenden unterstützet werden, und daß erhabene Seelen für Gott solche Gesinnungen hegen müssen, die von Hertzen gehen und die ihnen eine edle Gemüths-Ruhe in allen Handlungen ihres Le-

bens

bens geben. Das eurige, mein lieber Sohn, müsse von langer und glücklicher Dauer seyn. Gott erzeige Euch die Gnade, daß Ihr unter die Zahl der tugendhaften Printzen gezehlet werden könnet, die den künftigen Zeiten zum Muster dienen. Dieses sind, mein lieber Sohn, meine Wünsche. Sie sind aufrichtig und versichern Euch von der unendlich zärtlichen Liebe, mit welcher ich iederzeit seyn werde

eure zärtliche Mutter,
Louise Ulrica.

Der Cron-Printz hatte darauf einen Brief an seine Königliche Frau Mutter geschrieben, darinnen er sich selbst über einige Nachläßigkeit in der Beobachtung seiner Schuldigkeiten angeklagt hatte. Hierauf antwortete die Königin also:

Ich hatte Euch, mein lieber Sohn, durch den letzten Courier weitläufftiger zu schreiben versprochen und ich mache mir ein Vergnügen daraus, Euch mein Wort zu halten. Ich mag mich nicht in die Beschreibung der Schönheiten derer Provintzen und deren Lage, Handlung und Manufacturen einlassen. Die Sache, womit ich Euch unterhalten will, ist weit vorzüglicher. Es ist der Eyfer und die Liebe, welche die Einwohner derselben für den König bezeugen. Worzu dienten uns die leeren Titel und eitle Hoheit, wenn sie nicht von der Zuneigung der Unterthanen begleitet würden? Es wären nur schwere Bürden und Kronen mit Dornen geflochten. Das wahre Glücke, mein lieber Sohn, bestehet darinnen, daß wir den andern ihres befördern können. Glückselig ist, der die Macht darzu hat. So wenig aber auch solches in unserm Vermögen stehet, so soll es doch immermehr unser Zweck seyn. Die Printzen, die sich von diesen Grund-Regeln entfernen, sind Tyrannen, welche die göttliche Vorsehung als Werckzeuge ihrer Rache gebohren werden lässet und deren Nahmen dem menschlichen Geschlechte einen Abscheu machen.

Gott

Digitized by Google

Gott hat Euch, mein lieber Sohn, gute Eigenschafften und ein Hertze gegeben, daß sich leichte rühren lässet. Seyd stets auf guter Hut, damit dieses gute Hertze nicht ein Irrspiel der Vernunft werde. Es ist dieses ein Anstoß, der öfters den besten Lebens-Wandel verderbet hat. Der eurige habe die Gottesfurcht zur Führerin. Diese ist das sicherste Mittel wider alle Irrwege. Fahret fort, mein lieber Sohn, Euch ein Werck aus der Tugend zu machen. Wolt Ihr wissen, was der Erfolg davon seyn werde, so sage ich Euch, daß solcher euren Bemühungen gemäß seyn werde. Es ist hieran nicht zu zweifeln. Von ohngefehr wird man nicht weise. Güter, Ehren und Würden können Euch entgegen kommen; alleine die Tugend will errungen seyn. Sie wird nur durch Mühe und anhaltendes Bestreben erlanget. Diese Arbeit darf Euch nicht zuwider seyn, da sie Euch den Besitz des höchsten Guths verschaffet. Glaubet nicht, daß die Wollust mit der wahren Ehre und die Weichligkeit mit der Belohnung der Tugend sich vereinbahren laße. Jedoch es ist dieses vielleicht zu viel Sitten-Lehre für einen Brief. Ich will daher diesen damit beschliessen, daß ich Euch meine Zufriedenheit über euren Brief bezeuge. Eure Aufrichtigkeit machet zum Theil den Fehler gut, den Ihr begangen habt. Wer sich für schuldig hält, ist nicht weit davon, sich zu bessern. Machet es also, mein lieber Sohn, daß Ihr mir nicht mehr dergleichen im Vertrauen zu melden habt und gebt mir durch eure Aufführung überzeugende Proben von eurer Liebe. Seyd der meinigen allezeit versichert, als welche nicht eher als mit meinem Leben aufhören wird, indem ich iederzeit bin

eure zärtliche und gütige Mutter,

Louise Ulrica.

Am

Digitized by Google

Am 24 Jan. 1755 wurde des Cron-Printzens zehenter Geburths-Tag bey Hofe mit desto gröſſern Freuden-Bezeugungen begangen, ie mehr die gute Hoffnung dieſes Printzens von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Dichter haben ſich dabey nicht müßig finden laßen. Unter andern hat man folgendes Anagramma mit beygefügter Erklärung geſehen:

Guſtavus Princeps haereditarius Regni Sveo-Gothici. Per anagramma: *Hic reget auguſti pius ordine ſero Regna tupita ſuis.*

Epigramma:

Vidit et obſtupuit progreſſibus uſque ſuperbis
Guſtavi Phoebus, ſic, niſi fallor, ait:
Hic reget auguſti ſero pius ordine patris
Regna cupita ſuis, Regna cupita piis.

Wir fügen hier die Medaille bey, die der Graf von Teſſin, des Cron-Printzens geweſener Ober-Hofmeiſter, bey Niederlegung ſeiner Chargen hat prägen laſſen. Auf dem Avers befindet ſich das Bruſt-Bild des Grafens mit vorgekehrter rechter Geſichts-Seite, um welches herum man dieſe Worte lieſet: *Carolus Guſtavus Teſſin, Comes et Regni Sveciae Senator.* Im Revers iſt ein Zwölfealter von einem Seiden-Wurme zu ſehen, darüber dieſe Worte ſtehen: *Regale redivivus.* Im Abſchnitte ſtehet die Jahrzahl: 1755.

Digitized by Google

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 62 Theil.

Leipzig, 1755.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Von des Erb-Printzens von Hessen-Cassel Religions-Veränderung, und was deßhalben in den Hessen-Casselischen Landen vorgegangen.

II. Nachricht von einigen jüngst geschehenen merckwürdigen Todtes-Fällen.

III. Die A. 1754. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

IV. Besondere Nachrichten von einigen hohen Europäischen Regenten vom verwichenen 1754sten Jahre.

V. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

Digitized by Google

I.

Von des Erb-Printzens von Hessen-Cassel Religions-Veränderung, und was deshalben in den Hessen-Casselischen Landen vorgegangen.

Der Erbprintz von Hessen-Cassel, des regierenden Landgrafens Wilhelmi einziger Sohn und Erbe, ein Herr von 35 Jahren, der in der der protestantischen Religion gebohren und erzogen worden, auch an der Königl. Großbritannischen Printzeßin Maria eine protestantische Gemahlin hat, muß durch einen gantz besondern Gewissens-Trieb zu Annehmung der Römisch-Catholischen Religion bewogen worden seyn, weil er nicht nur nicht den geringsten zeitlichen Vortheil dadurch erhalten, sondern sich noch darzu bey seinem Herrn Vater und dem gantzen Hochfürstl. Hause dadurch in große Verdrüßlichkeiten gesetzet, ja sich gar dieserwegen genöthiget gesehen, durch Ausstellung gewisser Reversalien seine Landes-Fürstl. Auctorität, bey der künftig zu führenden Regierung so einzuschränken, daß ihm wenig freye Macht und Gewalt im Lande übrig geblieben.

Es ist diese merckwürdige Religions-Veränderung bereits im Jahr 1749. zu Neuhauß im Stiffte Paderborn geschehen, da der Printz sein Glaubens-Bekänntnüß in die Hande des Churfürstens

Digitized by Google

fürstens von Cölln, der sich damahls daselbst aufgehalten, abgeleget. Was hiezu das meiste beygetragen habe, lässet man an seinen Ort gestellt seyn. So viel ist gewiß, daß diese Religions-Veränderung fast vier Jahr verborgen geblieben. Der Printz that, nachdem solche geschehen war, eine Reise nach Frankreich; und als er das folgende Jahr wieder zurücke kam, hielte er sich bald hier, bald da auf, um sich den Augen derjenigen zu entziehen, die vielleicht auf seinen Gottesdienst genaue Acht haben möchten. Alleine im Sept. 1754. brach das Geheimnüß aus, da er sich zu Aachen befand. Man bemerckte daselbst, daß er mit dem Bischoffe von Augspurg sehr vertraut umgienge, die Meße besuchte, und aus den Händen eines Römisch-Catholischen Priesters die Communion empfienge.

Es machte diese Sache im gantzen Römisch-Deutschen Reiche, und besonders an dem protestantischen Höfen, ein großes Aufsehen. So bald der Landgraf, sein Herr Vater, davon Nachricht kriegte, wurde er aufs äußerste dadurch gerühret. Er schickte so gleich den Geheimen Rath und Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten, Friedrich von Eyben, und den General-Major Dieden zum Fürstenstein an ihn, um von ihm selbst eine mündliche Erklärung zu vernehmen, da er denn seine Religions-Veränderung aufrichtig gestund, und zugleich sich auf Befehl des Landgrafens zu Cassel einfand, wo er aber demselben nicht vor die

Augen

Digitized by Google

Augen kam, auch überhaupt sich nicht öffentlich sehen ließ.

Die Landesväterliche Sorgfalt des Durchl. Landgrafens gieng nunmehro dahin, wie er bey seinem hohen Alter in möglichster Geschwindigkeit solche Verfügungen treffen möchte, daß die in den Heßischen Landen eingeführte protestantische Religion durch des Erb-Printzens Uebergang zur römischen Kirche keinen Anstoß leiden möchte. Er brachte daher den Printzen durch gewiße Minister, die mit ihm deshalben fleißig conferiren musten, dahin, daß er den 1 Octob. 1754. eine eydliche Declaration und Versicherung von sich stellte, die hernach mit mehrern erleutert, und den 28 Oct. a. c. zu einer völligen Versicherungs-Acte vor die Heßischen Lande gemacht wurde. Es ist diese Schrift so merkwürdig und vor die Sicherheit der gegenwärtigen Religions-Verfassung in Hessen so deutlich abgefasset, daß wir nicht umhin können, derselben allhier eine Stelle zu geben. Sie lautet von Wort zu Wort also:

Wir von Gottes Gnaden, Friedrich, Landgraf und Erb-Printz zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. ꝛc. Thun kund und bekennen hiermit: Als der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Wilhelm VIII. regierender Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. ꝛc. Unsers hochgeehrtesten und vielgeliebten Herrn Vaters Gnaden, auf die Ihro von Unserm Uebergang zu der Römisch-Catholischen Religion zugekommene Nachricht Uns darüber durch dero geheimen Rath und Ober-

Digitized by Google

Appellations-Gerichts-Präsidenten, Friedrich von Eyben, und den General-Major von Diede zum Fürstenstein Vorstellung thun lassen, worauf, daß wir gedachte Religion würcklich angenommen, und die Communion nach den Gebräuchen der römischen Kirche zwar nicht (wie es, dem Vernehmen nach, verlauten wollen,) während Unsers letztern Auffenthalts zu Aachen von dem Abt Paßi, sondern allschon im Jahr 1749. zu Neuhauß in Gegenwart Sr. Churf. Durchl. von Cölln empfangen, auch in dero Hände unser Glaubens-Bekenntnüß abgeleget, von Uns so wohl ermeldeten beyden Commissariis mündlich, als auch unsers Herrn Vaters Gnaden schriftlich eröffnet worden; und wir denn zu deßfalsiger höchstbilligen Beruhigung Ihro Gnaden so wohl, als Unserer hertzgeliebten Frau Gemahlin Liebden, wie auch Unsers hochgeehrtesten Herrn Schwieger-Vaters, des Königs von Großbritannien Majestät, und endlich sämmtlicher Landes-Ständte und Unterthanen wegen Erziehung Unserer Fürstl. Kinder in der Evangelisch-Reformirten Religion und unverrückter Beybehaltung des Status religionis im Lande unterm ersten des laufenden Monats von Wort zu Wort hier nachfolgende eydliche Declaration und Versicherung:

Von Gottes Gnaden Friedrich, Landgraf und Erb-Prinz zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. Urkunden und bekennen hiermit: Als der durchlauchtigste Fürst und Herr, Wilhelm der Achte, regierender Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. Unsers Herrn Vaters Gnaden, Uns zu erkennen geben lassen, was gestalten dieselbe nicht nur von verschiedener Zeit her schon eine Neigung zu der Römisch-Catholischen Religion bey Uns wahrgenommen, sondern Ihro auch von sichern Fürstl. Personen neuerlich zuverläßige Nachricht ertheilt worden, als ob Wir zu derselben

Uns

Digitized by Google

Uns allschon würcklich bekennet, und die Communion nach dem Gebrauch der römischen Kirche von dem Abte Paßi zu Aachen empfangen; wobey Uns denn Nahmens Deroselben die Erklärung geschehen, daß ob zwar Ihro Gnaden hertzinnigst gewünschet, auch noch wünschten, daß Wir bey der, als wahr und seelig-machend einmahl erkannten, und von unsern Fürstl. Vor-Eltern von Zeit der Reformation her ununterbrochen profitirten, auch in sämmtlichen Heßischen Fürstenthümern und Landen eingeführten protestantischen Religion verbleiben möchten, Höchstdieselbe dennoch solches unserer Einsicht und Gewissen anheim lassen müsten, folglich auch Uns dargegen in Ansehung Unserer Person durch einige Zumuthung zu beschweren nicht gemeinet wären. So viel aber Unsere Fürstl. Kinder, Dero Enckel, wie auch den Statum religionis in den Heßischen und darzu gehörigen Landen anbeträfe; so fänden Ihro Gnaden sich sowohl als Groß-Vater und Chef dieses fürstlichen Hauses Casselischer Linie an und vor sich selbst, als nach den verhandenen Fürst-väterlichen Testamenten, Verordnungen und andern Pactis Domus verbunden, dahin Sorge zu tragen, daß vorerst in dem Statu religionis, so, wie selbige in den gesammten Landen bis dahero eingeführet ist, auch mit dem Statu politico in Verbindung stehet, nichts innoviret, sondern Dero getreue Land-Ständte und Unterthanen gegen alles deßfalsige Nachtheil und Beeinträchtigung sicher gestellt, demnächst aber auch vorbesagte Unsere drey Printzen, und daferne Wir noch mehrere Fürstl. Kinder nach Gottes Willen erzielen sollten, dieselben sämmtlich in der Evangelisch-Reformirten Religion erzogen werden möchten; Daß Wir demnach in Betracht vorangeführter Motiven so wohl, als in weiterer Erwegung, daß Unsers hochgeehrtesten Herrn Schwieger-Vaters, des Königs von Großbritannien Majestät, nebst Unserer hertzgeliebten Gemahlin Hoheit und Liebden, bey der letztern Ihrer Vermählung mit Uns eines und das andere zur

Digitized by Google

ungezweiffelten Bedingnüß gesetzet, Uns gegen Dieselbe so, wie bevorab auch gegen Unsers Herrn Vaters Gnaden, zu Dero so billigen als gerechten Beruhigung, imgleichen gegen die gemeinen Hessischen Landes-Stände und Unterthanen sämmtlicher darzu gehöriger Fürstenthümer und Lande wohlbedächtlich hiermit erklären, und bey dem Worte der ewigen Wahrheit fest und unwiderrufflich verbinden, vorerst Unserer gegenwärtigen geliebten Kinder, Wilhelm, Carl und Friedrich, Printzen von Hessen, wie auch alle, welche Wir noch künfftig erzeugen möchten, Wir mögen ietzo die Römisch-Catholische Religion bereits angenommen haben, oder solche noch künfftig annehmen, zu derselben Uns bekennen, oder solches declariren, in der Evangelisch-Reformirten Religion erziehen zu lassen, mithin alle die von Unsers Herrn Vaters Gnaden zu solchem Ende gut gefunden werdende Maasregeln und Vorkehrungen so wohl bey dero Lebzeiten, als nach Dero selben, in Gottes Händen stehenden, Hintritt, genehm zu halten, und respective in die Erfüllung zu setzen, keinesweges aber dargegen anzugehen, noch, daß von den Unsrigen dargegen angegangen und gehandelt werde, ietzt oder künfftig zu gestatten; demnechst aber auch wegen des Status religionis in sämmtlichen Uns dereinst von Unserm Herrn Vater nach Gottes Willen heimfallenden Fürstenthümern und Landen nichts innoviren, sondern darüber mit Sr. Gnaden und den Landes-Ständen nach dem Exempel anderer in dem deutschen Reiche bekannter ähnlichen Fälle besondere nähere Verabredung, (auf welche jedoch die Verbindlichkeit gegenwärtiger allgemeinen Versicherung keinesweges ausgesetzt seyn soll,) nehmen und schließen, auch endlich über dieses alles, und daß demselben treulich in allem von Uns nachgekommen werde, solche Gewähr und Garantie, als Unsers Herrn Vaters Gnaden darüber auszubringen für gut und rathsam finden, annehmen und zum voraus hiermit angenommen, und Uns derselben unterworffen

Digitized by Google

sen haben wollen: welches alles Wir demnach aus wohlbedachtem freyen Muth und Willen also fest und unverbrüchlich zu halten, auf das feyerlichste und bündigste bey dem Worte der ewigen Wahrheit, und so wahr Uns Gott helffe! Hiermit versprechen und geloben. Zu dessen Urkund Wir von gegenwärtiger Versicherung vier gleichlautende Exemplarien mit Unserer eigenhändigen Nahmens-Unterschrifft und beygedrucktem Fürstl. Insiegel bekräfftiget und dieselben Unsers Herrn Vaters Gnaden überantworten lassen. So geschehen Cassel den 1 Oct. 1754.

Obschon der obgedachte Passus von dem Abte Pfi nicht gegründet ist, so verspreche ich doch der hierinnen enthaltenen Versicherung in allem nachzukommen. Cassel, den 1 Oct. 1754.

(L. S.) Friedrich, E. P. von Hessen.

mit der eigenhändig darunter geschriebenen in fine hier ebenfalß annectirten Clausel, wodurch Wir dem vorangezogenen angeblichen Umstandt wegen des Abts Pfi widersprochen, wohlbedächtig von Uns gestellet, und mit unserer Hand und Siegel vollzogen; daß Wir demnach zu Erfüllung dessen, was Wir in vorstehender Versicherung bey dem Worte der ewigen Wahrheit bereits gelobet und versprochen, auch Unsers Herrn Vaters Gnaden, wie ingleichen Unsers Hochgeehrtesten Herrn Schwieger-Vaters Königl. Majestät und Frauen Gemahlin Liebden in Rücksicht, daß Unsere Fürstl. Ehe mit Deroselben, laut darüber errichteten Pactorum zum Besten der protestantischen Religion gestifftet und eingegangen worden, Uns ohnehin schuldig zu seyn befinden, nicht weniger aus angebohrner Liebe und Affection zu gesammten Ständten und Unterthanen der Hessischen Lande und dazu gehöriger Fürstenthümer, Graf- und Herrschafften, wie die von Unsers Herrn Vaters Gnaden dermahlen besessen und regieret werden, Uns nachfolgender Weise über einen und den andern Punct mit gutem und

Digitized by Google

reifem Vorbedacht aus freywilligem Hertzen und Gemuthe auf das feyerlichste und kräfftigste gegen Unsers Herrn Vaters Gnaden, sämmtliche Landes-Ständte und Unterthanen aller und ieder Uns so wohl durch Sr. Gnaden von dem Allerhöchsten lange zu verhütenden Hintritt, als sonsten aus den Pactis Domus, der Erbverbrüderung mit den Chur- und Fürstl. Häusern Sachsen- und Brandenburg, wie auch diesem Fürstl. Hause und Linie sonsten zustehenden Lehens- und andern Gerechtsamen über kurtz oder lang heimfallenden, Fürstenthümern, Graf- und Herrschafften, ingleichen gegen Unsers hochgeehrtesten Herrn Schwieger-Vaters Königl. Majestät und dero Nachfolger auf dem Großbrittannischen Throne, und an der Braunschweig-Lüneburgischen Chur-Würde, nicht weniger gegen Unserer Frau Gemahlin Liebden und endlich gegen das gantze Corpus der Evangelischen Churfürsten und Stände des Reichs unwiderruflich erkläret und verbunden haben.

1) Confirmiren und bestätigen Wir hiermit die hiervon eingerückte unterm 1sten dieses ausgestellte, Declaration und Versicherung nach allem ihrem Inhalte nochmahls auf das bündigste, und versprechen, derselben auf den darinn gethanen Eyd überhaupt in allem unverbrüchlich nachzukommen; zu solchem Ende wollen Wir und verheissen.

2) Daß Unsere Fürstl. Kinder, Wilhelm, Carl und Friedrich, Printzen von Hessen, und daferne Wir deren, es sey nun mit Unserer dermahligen hertzgeliebten Frau Gemahlin Liebden, oder auch, im Fall Wir nach dem göttlichen Willen Uns derselben beraubet sehen, und zu einer andern Vermählung schreiten sollten, alsdenn mehrere erzielten; Dieselben sämmtlich und zwar Printzen so wohl als Printzessinnen in keiner andern als der, bey diesem Fürstl. Hause Casselischer Linie herkommlichen, Evangelisch-Reformirten Religion erzogen, unterrichtet und nach erlangten Ubtenscheidungs-Jahren confirmiret, Ihnen

auch

auch zu ihrer Aufsicht und Unterweisung so wohl als Bedienung keine andere als der Evangelisch-Reformirten und Lutherischen Religion zugethane Personen und Leute, die letztern iedoch anders nicht, als während den Lebzeiten Unsers Herrn Vaters Gnaden und Fr. Gemahlin Liebden und auf beyder oder des letztlebenden Gutfinden und ausdrückliche Bewilligung beygegeben werden sollen.

3) Nachdem die in bevorstehendem Artickel enthaltene Erklärung und Verbindung wegen unserer Fürstlichen Kinder und deren Erziehung in der Reformirten Religion von Uns nicht nur auf die Lebzeiten Unsers Herrn Vaters Gnaden und Frau Gemahlin Liebden, sondern vornemlich auch auf Deren, in Gottes Händen stehendes, Ableben von Uns gemeynet ist: so verbinden Wir uns hierdurch nochmahls, daß Wir alle und iede in solcher Absicht und Entzweck zu desto mehrer Sicherheit und Festhaltung sothanen Artickels, sowohl auf die gegenwärtigen als zukünftigen Zeiten an Hand zu nehmenden Vorkehrungen und Maasregeln Sr. Gnaden Gutfinden und Disposition lediglich überlassen und was Sie darunter beydes vorietzo und auf den Fall Ihres Absterbens, insbesondere auch wegen Bestellung der Vormundschaft über sämmtliche Unsere dermahligen Fürstl. Kinder, im Fall dieselben oder eines derselben bey Unserm Absterben die Großjährigkeit noch nicht erreichet haben solten, zu verordnen für dienlich erachten, in allem für genehm halten, auf das genaueste erfüllen und dargegen so wenig von Uns angehen, als daß solches von den Unsrigen oder von andern directe oder per indirectum geschehe, im geringsten gestatten wollen und sollen. Was nun

4) Den Standesmäßigen Unterhalt vorbenannter Unserer drey Printzen, und so Wir mit Unserer dermahligen Frau Gemahlin Liebden noch mehrere Kinder, Printzen und Printzessinnen erzielen möchten, betrifft, wofür vor-eingerückte Verbindung

und

und Unsere dabey hegende Absicht und Meynung auf den Fall, da Unsers Herrn Vaters Gnaden vor Uns mit Todte abgiengen, dergestalt zu sorgen erfordert, daß Sie nicht nur Unsere väterliche Liebe und Affection werckthätig zu verspüren haben, sondern Ihnen auch in freyer Annehmung, Bekennung und Beybehaltung der Evangelisch-Reformirten Religion destoweniger etwas in dem Wege stehen möge; so haben Hochgedachter Unser Herr Vater, als primus acquirens der Grafschaft Hanau-Müntzenberg, resolviret, besagte Grafschaft mit allen und jeden darzu gehörigen Regalien, Hoheiten, Recht und Gerechtigkeiten, auch Dependentien, wie Sie dieselben bisher ausgeübet, inne gehabt und besessen, an Unsern ältesten Sohn, Printz Wilhelm, mit Vorbehalt des usus fructus und Ausübung der landesherrlichen Rothe mäßigkeit, so lange Sie am Leben seyn werden, also und dergestalt abzutreten und zu übertragen, daß Sie Unsers Herrn Vaters Gnaden, besagte Grafschaft nebst darzu gehörigen Landen anders nicht als im Namen benannten Unsers Sohns, Printz Wilhelms, besitzen, auf begebenden Ihren Todes-Fall aber dieselbe auf Unsers vorgenannten Sohnes Liebden, oder wer nach der successione lineali unter Unserer Fürst-Männl. Descendentz alsdenn der Aelteste und Erstgebohrne seyn wird, ipso facto per continuatam possessionem verfallen seyn, mithin alsdenn das würckliche Exercitium der Landes-Regierung darüber nebst allen davon abhangenden Rechten von selbigem nach der, von den gesammten Hanauischen Unterthanen, wie auch dem zur alleinigen Garnison nach Hanau wiederum zu verlegenden Huldigungs-Pflicht ohne weitere Apprehension und ohne einige Verhinderung noch Widerrede angetreten werden, von solcher Zeit an aber auch Unserer Frau Gemahlinn Liebden sowohl ihre standesmäßige Versorgung, beydes während Unsern Lebzeiten, und nach Unserm in Gottes Händen stehenden Ableben, als den nachgebohrnen Printzen und Printzessinnen ihr gebührender

Digitized by Google

render Unterhalt aus den Revenüen beregter Grafschaft Hanau nach der von Unsers Herrn Vaters Gnaden darüber nach eigenem Gutfinden zu machenden Dispostition und Einrichtung, ohne Unser Zuthun, gereichet und bestritten, jedennoch alles dieses nur eine temporarische Verordnung auf unsere Lebenszeit seyn, nach Unserm dereinstigen Absterben hingegen und wenn dadurch die Hessischen Lande auf Unsern ältesten Sohn, Printz Wilhelm, oder wer der, nach dem eingeführten Rechte der Erstgeburt, alsdenn seyn wird, ebenermaßen gelangen werden, mehrbesagte Grafschaft Hanau mit ihren Dependentien hinwiederum zu der Compage der gesammten Hessen-Casselischen und denselben incorporirten Landen gezogen, und nach vorgedachtem Recht der Erstgeburt unter einem und demselben Oberhaupte, dem jederzeit regierenden Fürsten und Landgrafen von Hessen, und dessen Bothmäßigkeit unzertrennlich zusammen bleiben, im Fall jedoch vorerwehnte Unsere Söhne, Printzen von Hessen, vor Uns ohne Fürstmännliche Leibes-Erben allesammt mit Todte abgiengen, vorerwehnte Hanauische Lande sodenn auf Uns wieder zurücke fallen sollen; so halten Wir sothane Cession der Grafschaft Hanau und was in dem darüber auszustellenden Instrument von Unsers Herrn Vaters Gnaden wegen besserer Versorgung Unserer Frau Gemahlin Liebden, wie auch des standesmäßigen Unterhalts, sämmtlicher mit derselben erzielten Kinder, ingleichen wegen künftiger Administration der Regierung über besagte Hanauische Grafschaft und Lande überall zu disponiren für gut finden werden, nicht nur durchgängig für gültig und genehm, sondern entsagen zugleich dem Uns darauf zustehenden Successions-Rechte und abdiciren dasselbe hiermit in bester Form Rechtens, als solches immer geschehen kan oder mag, auf vorbenahmte Unsere Fürstl. Kinder, und versprechen dargegen weder inn- noch äusserhalb Rechtens unter einigerley Schein noch Vorwand, etwas zu suchen, anzu-

Digitized by Google

anzugehen, zu thun oder zu handeln, sondern vielmehr Unsern geliebten Sohn, Prinz Wilhelm, oder auf welchen von Unsern Fürstl. Kindern bey Unsers Herrn Vaters Absterben sothane Cession fallen wird, dabey selbst zu schützen und zu handhaben, keinesweges aber in dem Antritt und Genuß alles dessen, was Ihm, wie auch Unserer Gemahlin, seiner Fr. Mutter, Liebden und Fürstlichen Geschwistern darinnen obbeschriebener maßen zu gute verordnet wird, in einigem Wege zu verhindern, noch zu beeinträchtigen.

5) Belangend den Statum religionis im Lande, was deren Exercitium und darzu gehörige Kirchen, Schulen, geistliche Güter und Stifftungen sowohl an und vor sich selbst, als auch die daher rührende Verbindung mit dem Evangelischen Wesen überhaupt angehet, so geloben und versprechen Wir, wenn dereinst die Landes-Regierung auf Uns devolviret wird, darinnen nicht das allergeringste zu ändern, sondern alles und iedes nach dem, in dem Westphälischen Friedens-Instrumente festgestellten, statu anni normativi und gegenwärtiger Religions-Verfassung in den Hessischen und darzu gehörigen Schaumburg- und Hanauischen (daferne letztere Uns nach Inhalt des vorstehenden Artickels dereinsten wieder zufallen sollten) wie auch allen und ieden Uns vorbeschriebener maßen sonst heimfallenden Landen, und zwar nach denen bis daher geführten Principiis des Corporis Evangelicorum in seinem Standt und Wesen unbeeinträchtigt und ungestört zu lassen und zu erhalten. Zu dem Ende verbinden Wir Uns auf begebenden Fall

6) Sämmtlicher derer Evangelisch-Reformirten und Lutherischen Landsassen, Städte, Communen, Flecken, Dörffer, Unterthanen und Eingesessene bey dem freyen und ungehinderten Exercitio besagter ihrer Religion nach dem Statu anni regulativi und ihrer allenthalbigen Verfassung, wie sich solche zur Zeit des

Heim-

Heimfalls auf Uns befinden wird, mithin bey dem dabey ietzo Orts eingeführten Hessischen, Schaumburgischen, Hanauischen und andern Kirchen- und Visitations-wie auch circa Ecclesiastica ergangenen [illegible] Verordnungen, Edicten, Ausschreiben, Verfassungen, auch denselben nicht zuwider eingeführten Christlichen Gebräuchen und Ceremonien, ie und alle Wege, so lange Wir am Leben seyn werden, nicht nur sonder mindeste Hinderniß und Beschwerde verbleiben, sondern auch in dem ungestörten Besitz und Genuß aller von einer und der andern Religion Zugethanen, bißhero innen gehabten, Kirchen, Schulen, Pfarrhäuser, Hospitäler, Klöster, Stiffter, Bestellungen, insbesondere was zu letztern bishero aus der hiesigen Rent-Cammer und zu den Landes-Revenüen verwendet worden, auch sonst frommen Stiffter der Armen- und Siech-Häuser beydes in den Städten und auf dem Lande, deren Einrichtung, Gefällen, Nutzungen, Renten und Gefällen also und gestalt ungeschmählert und unverändert zu laßen, [illegible] dieselben nach, wie vor, den vorhandenen Fundationen, Verordnungen, auch beständigen Verfassung und Observantz gemäß, iederzeit ad destinatos usus verwendet, keiner catholischen geist- und weltlichen Person aber davon iemahls etwas eingeräumet werden soll. Wobey denn, so viel die Conservation des Lutherischen Gottesdienstes in dem Ober-Fürstenthum Marpurg und die Reception in die hohen Samt-Hospitalia betrifft, Uns die mit dem Fürstl. Hause Darmstadt errichteten Compactata eveniente casu ohnehin Maaß und Ziel vorschreiben.

7) Verheißen und geloben Wir, nicht zu dulten, vielweniger selbst daran zu seyn, daß die Catholische Religion, außer was darunter den Herren Landgrafen Rheinfels-Rothenburgischer Linie, vermöge der mit selbiger errichteten Recesse nachgegeben, und nach Vorschirft derselben im würcklichen Exercitio ist, neben der protestantischen eingeführet, vielweniger aber Klöster

Klöster in den Städten und auf dem Lande angelegt, noch einige Catholische Seminaria, Orden, Communitäten, Hospitäler, Armen- und Waysenhäuser darinnen errichtet, aufgenommen oder darzu Privathäuser eingeräumet werden, sondern es soll in allen Kirchen und Schulen erwähnter Lands, nach Gottes Willen heimfallenden Fürstenthümer und Lande sonder mindeste Ausnahme die Evangelisch-Reformirte und Lutherische Religion, so, wie dieselbe darinnen und an den verschiedenen Orten in öffentlicher Uebung ist und zur Zeit des Heimfalls seyn wird, alleine gelehret, keine Catholischen Kirchen, Capellen, Altäre und Bilder weder neu erbauet und aufgerichtet, noch etwan alte und ungebrauchte darzu aptirt, auch keine catholischen Proceßionen, Wallfahrten und Kirchhöfe in dem Lande gelitten, das Venerabile weder bey Providirung der Krancken, noch in andern Fällen öffentlich getragen, auch nirgends das, in dem heil. Röm. Reiche bishero so viele Unruhe erregte, Simultaneum catholicum und was sonst davon gefolgert zu werden pflegt, unter welcherley Gestalt, Schein und Prätext das sey, niemahls eingeführet, noch sonst etwas, welches den Statum religionis evangelicae, wie Wir denselben beym Antritt Unserer Regierung finden, directe oder per indirectum verändern oder alteriren mag, jemahls verhänget und überhaupt der allergeringste Actus eines Catholischen Gottesdienstes, außer was Unsern Privat-Gottesdienst, wovon im folgenden Artickel besondere Meldung geschiehet, betreffen mag, und den Herrn Landgrafen von Rothenburg vorhin darunter nachgegeben ist, Wir aber denselben ein weiteres niemahls nachgeben, noch einzuräumen befugt seyn wollen, in dem gantzen Lande nicht exerciret werden.

8) Angehend aber Unsern Privat-Gottesdienst: da die bisher im Deutschen Reiche übliche Observantz den, zu der Catholischen Religion übertretenden, regierenden Fürsten protestantischer Lande erlaubet, Hof-

Digitized by Google

Hofprediger von ihrer Religion, ohne ihrer Unterthanen Beschwerde und Präjudiz bey sich und in ihrer Residentz zu haben, so wollen Wir gleichwohl, wenn Uns dereinst die Landes-Regierung zufallen wird, dazu jederzeit verträgliche Personen aussuchen, auch keine Ordens-Leute, sondern nur alleine Welt-Geistliche annehmen, auch keinesweges die, in dem hiesigen Schlosse befindliche Kirche, gegen den statum des anni regulativi und seitherige Verfassung darzu gebrauchen, sondern darinnen den herkommlichen Evangelisch-Reformirten Gottesdienst alleine und unverändert fortsetzen, zum Behuff gedachten Unsers Privat-Gottesdienstes aber alsdenn eine besondere Capelle in oder nechst dem hiesigen Schlosse erbauen und einrichten zu lassen, Uns vorbehalten.

7) Sollen und wollen Wir die Universitäten zu Marburg und Rinkeln, das Collegium illustre und Pädagogicum allhier zu Cassel, das Pädagogium zu Hanau, die hohe Landes-Schule zu Hanau, die Gymnasia zu Hersfeld und Schlüchtern, nebst allen andern Schulen in den gesammten Hessisch und darzu gehörigen Landen bey ihren Fundationen, Statutis, auch herkommlichen Verfassung und Einrichtung, wie ingleichen allen vor sie gestifteten und ihnen sonst zustehenden und hergebrachten Privilegien, Recht und Gerechtigkeiten, Gütern, Renten, Zinsen und Gefällen ruhig, unbeeinträchtiget und unverändert laßen, auch wider alle Anfechtungen kräfftigst schützen, auf den Universitäten so wenig, als bey den Collegiis und Gymnasiis, keine andere Magistros und Docenten, in welcher Facultät oder Disciplin es auch sey, noch bey den Pädagogiis und Schulen andere, als der Evangelischen, und zwar, wie es das Herkommen und Zeitherige Verfassung mit sich bringet, der Reformirten und respective Lutherischen Religion zugethane Rectores, Schul-Collegen, noch hohe oder niedrige Bediente, wie die Nahmen haben, annehmen und bestellen, und wenn solche während dem Amte

Digitized by Google

sothane Religion verlaßen, dieselben sodenn ihres obgehabten Officii hiermit verlustig erkläret haben; gestallten denn noch weniger einige neue Professuren, Schulen, Stipendia, Collegia, Auditoria und Oratoria, darinnen die Catholische Religion öffentlich oder privatim zu profitiren oder zu docriren, nirgends in dem Lande unter keinerley Prätext noch Ursache aufgerichtet, foviret und erbauet werden sollen.

10) Der Jurisdictionis Ecclesiasticae und was darzu gehöret, (als deren Exercitium nach den Principiis Evangelicorum, welchen Wir hierunter sowohl, als ratione annexorum in allem nachgegeben haben wollen; von einem Catholischen Landes-Herrn über seine protestantischen Unterthanen ohnedem nicht ausgeübet werden kan) wollen Wir uns zum Ueberfluß ausdrücklich hiermit begeben und deren Verwaltung Unsern Consistoriis unter Unserm geheimen Ministerio nach dem hierunter näher zu bestimmenden Modo, gäntzlich und alleine überlaßen haben.

11) Sämmtliche sowohl Heßische als Schaumburgische Land-Stände, wie auch alle und iede, zu den obbeschriebenen Hessisch-Schaumburg-Hanauischen und selbigen incorporirten Landen gehörige, Städte, Flecken, Communen, Landsassen und Unterthanen wollen Wir bey ihren, durch die Landtags-Abschiede und von den iedweiligen regierenden Fürsten zu Hessen, Unsern Vorfahren, ertheilte Verleyhungen und Privilegia, und denen durch die allgemeinen Landes- und andere Verordnungen erhaltenen wohl hergebrachten Rechten und Gerechtigkeiten, wie auch löblichen Gewohnheiten und Observantz unverändert und ungeschmählert nicht nur laßen, sondern da uns die Regierung nach Gottes Willen dereinst heimfallen sollte, ihnen solche auf ihr geziemendes Anmelden, durch besondere Briefe und Verordnungen confirmiren, und einen, wie den andern, gegen alle Beeinträchtigungen kräfftigst schützen, sodenn auch die einmahl

Digitized by Google

mahl eingeführte Landes-Verfassung überhaupt bestätigen und darinnen ohne Bewilligung der Land-Stände, in so ferne dieselben nach eines ieden Landes Einrichtung quoad politica zu einem oder dem andern zu concurriren befugt sind, durchgehends nicht verändern noch innoviren.

12) Auf den Land- und Convocations-Tagen soll, ausser dem iewelligen Catholische Land-Commenthur zu Marpurg, Niemand als der, welcher der protestantischen Religion zugethan ist, zugelaßen werden, noch zu erscheinen berechtiget seyn. Eben so wenig sollen auch, außer denen unter der Hessischen Ritterschaft bereits befindlichen Catholischen Membris und Familien, keine von Adel, so der letztern Religion beypflichten, weiter recipirt werden.

13) Die im Lande würcklich aufgenommenen und eingesessenen Catholischen Unterthanen und Bedienten behalten Wir Uns, der Billigkeit nach, zuvor, so lange dieselben sich den Landes-Gesetzen und Verordnungen, auch denen hierinnen enthaltenen Versicherungs-Puncten gemäß betragen, gleich andern getreuen Unterthanen zu schützen und zu dulten; iedoch wollen Wir außer denen, welche Wir zu Unserm Privat-Gottesdienste und zur Bedienung Unserer Person nöthig haben, außerhalb der von dem Herren Landgrafen von Rothenburg Receß-mäßig besitzenden sogenannten Nieder-Hessischen Qvart und niedern Grafschaft Catzenelnbogen, keine Catholischen Unterthanen weiter aufnehmen, noch aufzunehmen gestatten, auch, so viel die Qvart-Aemter und benannte Nieder-Grafschaft betrift, über der ergangenen Landes-Verordnung unwiederruflich und strackich halten, daß kein Ausländer, der nicht wenigstens die vorgeschriebenen 200 Rfl. im Vermögen hat, führohin recipirt werden soll.

14) Sollen und wollen Wir keinen Fug noch Macht haben, von den, Uns heimfallenden, Evan-

Digitized by Google

gelischen Landen und Unterthanen, es sey Lehen oder Erbe, viel oder wenig, unter was Schein oder Vorwand das geschehe, weder in perpetuum noch temporarie zu alieniren, noch auch mit der Superiorität in Secularibus oder Ecclesiasticis zu versetzen, vielweniger gegen andere Catholische Lande und Unterthanen iemahls zu vertauschen, sondern auch hierunter die Uns heimfallenden Lande in ihrer gesammten Compage und allenthalbigen Verfassung bey einander zu behalten, und nach dem, in diesem Fürstl. Hause eingeführten, Erstgeburts-Rechte auf Unsere Fürst-Männliche Descendentz fortzupflantzen.

15) Das Geheime-Raths-Collegium und davon abhangende Geheime-Kriegs- und Land- auch andere Expeditions-Cantzeleyen, alle Hof- und Erb-Aemter, sämmtliche Regierung, Consistoria, Justitz-Cantzeleyen, ingleichen die Cameral- und alle andere Herrschaftlichen Collegia und eingeführten beständigen Commissiones, die General-Kriegs-Commission, nebst dem Kriegs-Pfenning-Amte, wie nicht weniger die Berg-Stube und Berg-Aemter, Ober- und Forst-Aemter, die Magistrate, Schöppenstühle, Unter-Gerichte, Justitz- und Rent-Aemter, Contributions-Recepturen, Vogteyen und Landbereuter-Stellen in den Städten und gantzem Lande, ferner alle und iede Hof-Bedienungen ohne Unterschied (Unsere Cammerdiener und vor Unser Gemach und Person besonders angewiesene Laqvayen alleine ausgenommen) item alle Reichs-Kräyß-Grafentags- und andere Gesandtschaften wie auch die Uns zustehende Reichs-Cammer-Gerichts-Präsentationen und Deputationen sollen und wollen Wir mit keinen andern als der Protestantischen und so viel insbesondere das Consistorium und die Regierung zu Cassel betrifft, alleine der Evangelisch-Reformirten Religion zugethanen Membris und Personen besetzen, und wer von allen solchen Bedienten während seines Amts zu der Catholischen Religion übergehet, eo ipso seines Officii verlustig

seyn; bey dem Militair-Stande aber wollen Wir jederzeit solche Ermäßigung halten, daß vorerst darzu vorzüglich die von der Hessischen Ritterschaft uns sonstigen Landes-Kinder gebrauchet, bey keinem Regimente aber mehr als zwey Ober-Officiers inclusive der Capitains, und bey dem Staab der Trouppen überhaupt höchstens mehr nicht als zwey Officiers von Catholischer Religion zugleich seyn, das Commando der Trouppen oder eines Corps davon auch niemahls einem General besagter Religion von Uns anvertrauet werden soll. Gleichwie Wir auch

16) Zu desto mehrer Beruhigung der Uns von Unsers Herrn Vaters Gnaden und sonsten, nach vorbeschriebener Maase dereinsten heimfallenden, Unterthanen und gesammter Lande und zu desto gewißerer Beybehaltung des darinnen eingeführten Status religionis und ihnen dahero anklebenden Eigenschaft und Qualität Evangelischer Reichs-Lande, nach dem Churfürstlich- und Fürstl. Würtembergischen Exempel, dem Geheimen Raths-Collegio, die perpetuirliche Commission und Vollmacht hiermit und Kraft dieses aufgetragen haben, daß dasselbe auf begebenden Fall sofort alle Evangelische Religions- und Kirchen-auch dahin einschlagende ökonomische und politische Sachen, es betreffen solche die innerliche Verfassung des Landes, oder das gesammte Evangelische Wesen, insbesondere auch die Handhabung dessen, was in puncto Religionis mit den Herrn Landgrafen Rothenburgischer Linie durch die vorhandenen ältern und neuern Recesse verglichen und feste gestellet ist, ohne weitere Umfrage tractiren, und alle nöthige Verordnungen inn- und außerhalb Landes vor sich erlassen sollen; Zu welchem Ende denn auch alle Consistoria die Vorschläge zu den geistlichen und Schul-Aemtern, auch sonsten vorfallende Berichte, so wie die Gesandtschaften ihrer in dergleichen Fällen zu erstattende Relationes an vorgedachtes Collegium alleine einzusenden, und nach dessen Entschliessung sich zu richten, wie

Digitized by Google

auch zu genauer Befolgung des von Unsers Herrn Vaters Gnaden hierüber zu errichtenden specialen Regulativi und Verordnung hiermit zum Voraus ausdrücklich von Uns angewiesen, nicht weniger sämmtlichen Regierungen, Consistoriis und Justiz-Cantzeleyen diese Unsere Assecuration gleich beym Antritt Unserer Regierung zur Norm und Richtschnur vorgeleget und eingebunden, denenselben, wie auch sämmtlichen Landes-Ständen und Unterthanen gegen deren Inhalt auf keinerley Weise etwas iemahls zugemuthet werden, noch sie solches anzunehmen und einzugehen verbunden, die Landstände auch, um in dergleichen Vorfällen die diensam findende Communication unter sich zu pflegen, ohne unsere Bewilligung zu erwarten, auf vorgängige, an Uns zu thuende, bloße Notification sich zu versammlen, zu aller Zeit befugt seyn sollen, damit solchergestalt alles nach dem Religions- und Westphälischen Friedens-Schluß, und dem, im letztern festgestellten, statu anni normativi, wie auch derjenigen Verfassung, worinnen Wir die gesammten Lande zur Zeit des Heimfalls finden, und zwar nach denen, bis daher geführten, Principiis und Auslegung des Corporis Evangelicorum in Religions-Kirchen- und allen übrigen dahin einschlagenden öconomischen und politischen Landes-Angelegenheiten conserviret, und was zu dem Ende inn- und außerhalb Landes, insonderheit bey Reichs- Kräyß- Grafen- und andern Conventen und Abschickungen der Evangelischen Religion zu gut verordnet ist, ohne mindeste Aenderung also gelassen, folglich auch die den Heßischen Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften, insbesondere nach dem genuinen Verstande der Reichs-Gesetze und dessen Herkommens eigenthümlich inhärirende und respectu derselben dereinst auf Uns kommende Vota so wohl in Comitiis Imperii & Circuli und den Grafen-Conventen, als auch Deputationen, Conferentzen und andern Zusammenkünften, als pur

Evans

Evangelische Vota angesehen und geführet werden mögen. Und da Wir

17) Gegenwärtige Assecuration und Versicherung alles ihres Inhalts anders nicht, als aus Antrieb unserer Schuldigkeit gegen Unsers Herrn Vaters Gnaden, Frauen Gemahlin Liebden und Herrn Schwieger-Vaters Königl. Majestät, sodenn aus angestammter Liebe und Affection gegen Unsere Fürstliche Kinder und sämmtl. Landes-Stände und Unterthanen nach eingenommenen genugsamen Bericht aus freyen Willen und Hertzen, zur allerseitigen Beruhigung wohlbedächtig von Uns gestellt; so geloben und verheissen Wir auch hiemit, diejenigen Ministers, Räthe und Diener, so in diesem Religionsfall, auf was Art und Weise das sey, bisher gebraucht worden, oder dabey und in Vollstreckung gegenwärtiger Versicherung noch künftig werden gebraucht werden, solches in keinerley Wege weder directe noch per indirectum im geringsten entgelten, oder sie darüber zu einiger Rechenschaft ziehen, sondern vielmehr ihnen so wohl, als allen und jeden Unsers Herrn Vaters Bedienten das, was dieselben zu des einen oder des andern Versorgung nach ihrem Ableben schon verordnet haben, oder noch zu verordnen für gut finden möchten, sondern einige Ausnahme reichen und zukommen zu lassen.

18) Sollen sämmtliche Bediente und Unterthanen derer Uns, nach Gottes Willen heimfallenden, Hessischen und übrigen oftgedachten Lande, beym Antritt unserer Regierung die Huldigungs-Pflichten anders nicht, als zugleich auf gegenwärtigen Assecurantz-Revers an Uns zu leisten schuldig seyn; und wie Wir Unsers Herrn Vaters Gnaden anbey überlassen, über selbige und alle darinnen enthaltene Puncte solche Garantie, als Sie für gut und diensam erachten werden, bevorab bey Ihro Königl. Majestäten von Großbritannien und von Preußen, auch von sämmtlichen erbverbrüderten Chur- und Fürstl. Häusern und

Digitized by Google

übrigen evangelischen Höfen und Staaten auszubringen; so wollen Wir uns solchem ohne fernere Acceptation zum voraus auf das feyerlichste und bündigste hiermit unterworffen haben, und unterwerfen; Gestalten denn Wir Gr. Gnaden Ermessen und Belieben ebenermaßen anheim stellen, darüber; es sey überhaupt oder über einen und den andern, hierinn enthaltenen, besondern Punct, die Kayserl. Confirmation nach Gefallen zu suchen und auszuwürcken. Zugleich haben Wir auch die ausgezogenen Reversales an ein hochlöbl. Corpus Evangelicorum in eventum von uns gestellt und vollzogen; Unsers Herrn Vaters Gnaden, und, auf den nach der göttlichen Vorsehung erfolgenden Dero tödtlichen Hintritt, Unsers hochgeehrtesten Herrn Schwieger-Vaters Königl. Majestät, auf Dero, von dem Allerhöchsten lange abzuwendenden, gleichmäßigen Todesfall, aber Dero alsdenn am Leben seyenden Successoren auf dem Großbritannischen Throne und in der Braunschweig-Lüneburgischen Chur-Würde zur gefälligen Disposition und freyem Gutachten anheim lassende, wenn und zu welcher Zeit Sie besagte Reversales am gehörigen Orte vor Uns übergeben lassen, und das erforderliche Conclusum Corporis darüber auswürcken wollen, als welches Wir von nun an dergestalt völlig genehm zu halten versprechen, als wenn alles von Uns oder auf unsern Befehl durch die Unsrigen selbst gehandelt, an- und ausgebracht worden.

19) Damit nun alles, was in vorstehenden 18 Artickeln verfasset und verheissen worden, desto fester, steter und unverbrüchlicher gehalten, und dem also von Uns und den Unsrigen, wie Wir Uns darzu bey dem Worte der ewigen Wahrheit und so wahr Uns Gott helffe! nochmahls auf das feyerlichste und unwiederruflichste verbunden, strücklich und treulich, sonder mindeste Einschränckung nachgelebet werde; so renunciren Wir auch wohlbedächtlich und freywillig, nach vorher dißfalls eingenommenen genugsamen Bericht

in

Digitized by Google

in der besten Form Rechtens allen und jeden Uns etwan dißfalls competirenden, Rechten, Freyheiten und Privilegien, wie die Nahmen haben oder genennet werden mögen, wie auch allen Canonischen Dispositionen, Edicten und den Principiis der catholischen Christen, und versprechen hiermit nochmahls bey vorstehendem Eyde und Unsern Fürstl. wahren Worten, Ehren und Treuen, daß Wir weder sub prætextu juris territorialis, reformandi, Episcopalis, potestatis paternæ, noch unter einigem andern Vorwand darwider in keinem Stücke thun, noch zu thun gestatten, vielmehr allen widrigen Machinationen, tendirenden Eingriffen und Contraventionen sogleich Unsere Fürstl. Autorität entgegen setzen wollen. Zu Urkund dessen haben Wir diese gegenwärtige unwiderrufliche Assecuration in quadruplo eigenhändig unterschrieben, und Unser Fürstl. Insiegel vordrucken lassen. So geschehen, Cassel den 28 Oct. 1754.

(L. S.) Friedrich, C. P. von Hessen.

Was weiter in dieser Sache vorgegangen, soll künftig erzehlet werden.

* *

II.

Nachricht von einigen jüngst geschehenen merckwürdigen Todtes-Fällen.

Im Dec. 1754.

II.

Mahometh V. Türckischer Kayser, starb den 13 Dec. Nachmittags um 1 Uhr in dem

Digitized by Google

Serail zu Constantinopel im 60sten Jahre seines Alters und 25sten Jahre seiner Regierung. Von seinem Leben und Thaten soll künftig in einem eigenem Artickel gehandelt werden.

II. Maria Wilhelmina, verwittwete Gräfin von Althann, und gewesene Fürstin von Lobkowitz, starb den 7 Dec. zu Wien an einer Entzündung der Brust im 51 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Michael Ferdinands, Grafens von Althann, der im Jan. 1733. als Kayserl. General-Wachtmeister und Commendant zu Brieg gestorben ist. Ihre Mutter, Maria Eleonora, gebohrne Gräfin von Laschanski, brachte sie den 26 Mart. 1704. zur Welt. A. 1721. den 25 Aug. vermählte sie sich zum ersten-mahle mit Philippo, Fürsten von Lobkowitz und Hertzoge von Sagan, der den 21 Dec. 1734. starb, nachdem sie ihm drey Printzen und zwey Printzessinnen gebohren, davon der älteste Printz so wohl, als die älteste Printzessin Maria Anna, dem Vater im Tode bald nachgefolget sind. Der andere Printz aber, Ferdinand Philipp Joseph, ist der ietztregierende Fürst von Lobkowitz und Hertzog von Sagan. Die andere Printzessin aber, Maria Elisabeth, ist mit dem Kayserl. Ober-Hofmeister und Staats-Minister, Grafen Anton Corficio von Ulfeld, vermählt. Nachdem sie bis in den achten Monath im Witwen-Stande gelebt, vermählte sie sich zum andern mahle den 14 Aug. 1735. mit Gundaccar Ludwigen, Grafen von Althann, der den 28 Dec. 1747. als Kayserl. würckl. Geh. Rath, General-Feld-Marschall,

Digitized by Google

Marschall, Ober-Stallmeister und Gouverneur zu Raab, starb, wodurch sie zum andernmahle in den Witwen-Stand gesetzt wurde, welchen sie auch bis an ihr Ende geführet. In der andern Ehe hat sie kein Kind gebohren.

III. Madame Ernestia, des Landgrafens Ernesti von Hessen-Rheinfelß hinterlassene Witwe, starb den 23 Dec. zu Cölln am Rheine in einem Alter von 82 Jahren. Sie war von geringem Stande. Der Landgraf Ernst ließ sich solche nach dem Absterben seiner Gemahlin, Maria Eleonora, gebohrne Gräfin von Solms, A. 1690. antrauen, ohne ihr den Fürstl. Rang und Titel beyzulegen. Nach seinem am 12 May 1693. erfolgten Absterben hat sie ihren Auffenthalt zu Cölln genommen, wo sie bis an ihr Ende von der ihr ausgesetzten Pension in der Stille gelebt. Wie sie eigentlich geheißen, ist nicht bekannt. Gemeiniglich wurde sie Madame Ernestia genennet.

IV. Philipp Joachim, Freyherr von Praßberg, Groß-Prior des Johanniter-Ordens in Deutschland, des heil. Röm. Reichs Fürst zu Heidersheim, und Commendator zu Frankfurt, Rüdigheim und Mißbach, starb den 10 Dec. zu Ueberlingen, nachdem er erst im April dieses Jahrs zu solcher Würde erwehlet worden.

V. Johann Hiacinth, Graf Vasquez von Binas, Kayserl. Königl. General-Feld-Marschall, Ritter des Spanischen St. Jacob-Ordens und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 23 Dec. zu Wien im 73sten Jahre seines

Digitized by Google

nes Alters. Er war ein gebohrner Spanier, und nahm unter den Kayserl. Trouppen, da sie noch zu Caroli III. Zeiten unter dem Grafen von Stahrenberg in Catalonien stunden, Kriegs-Dienste. Er kam hernach mit solchen Trouppen nach Deutschland, diente in Ungarn wider die Türcken von A. 1715. bis 1718. kam darauf in Sicilien zu stehen und ward Obrister, einige Jahre hernach aber General-Wachtmeister. A. 1733. im Oct. erhielte er den Character als General-Feldmarschall-Lieutenant und 1735. als General-Feldzeugmeister, nachdem er im Jahr vorher ein neues Regiment Infanterie bekommen, das aus dem reducirten Alcandettischen Regimente errichtet worden. In dem Frantzösischen Kriege von A. 1733. bis 1735. diente er am Rheinstrome. A. 1741. ward er General-Feldmarschall, hat aber in solcher Qvalität keine Dienste geleistet. Er hat sich zweymahl vermählet. Die erste Gemahlin war eine Töchter des verstorbenen Marqvis von Perlas, und die andere, so er als Witwe hinterlassen, Maria Anna, gebohrne Gräfin von Kokorsova, die er den 10 Jun. 1748. geheyrathet. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt. Sonst stunde ein Graf von Vasqvez als Obrist-Wachtmeister bey seinem Regimente, welches vielleicht ein Sohn von ihm gewesen. Er ist in seinem letzten Willen zu Folge in dem Marckt-Flecken Brunn gantz in der Stille beerdiget worden.

VI. George, Fürst Radzivil, Woywode von Novogrod, Senator des Königreichs Pohlen

Pohlen und Ritter des weissen Adlers, starb den 13 Dec. auf seinen Gütern in Litthauen in einem nicht allzu hohen Alter. Er war ein Sohn Nicolai, Fürstens Radzivil, der im Febr. 1745. als Woywode von Novogrod gestorben. Seine noch lebende Mutter, Barbara Franciska, ist eine Tochter des ehemahligen gelehrten Woywodens Christophs Stanislai Zawisza von Minsk. Er erhielte an seines Vaters Stelle A. 1746. die Woywodschaft Novogrod und A. 1750. den 3 Aug. ward er Ritter des weissen Adlers. Der Litthauische Groß-Stallmeister, Fürst Ulrich Radzivil, ist sein leiblicher Bruder.

VII. Christina Eberhardina, Aebtissin zu Münster-Bilsen, des Heil. Röm. Reichs-Fürstin, Canonißin zu Schipscheck, eine gebohrne Printzessin von Hohenzollern, starb den 2 Dec. zu Wien in einem Alter von 62 Jahren. Sie war eine Tochter Friedrich Wilhelms, Fürstens von Hohenzollern-Hechingen. Ihre Mutter, Maria Leopoldina Louise, gebohrne Gräfin von Sintzendorf, brachte sie den 3 Mart. 1695. zur Welt. Sie begab sich in das Stifft Münster-Bilsen, worinnen sie endlich zu der Würde einer Aebtissin gelanget.

VIII. Ignatius Franciscus von Brabant, Graf von Glimes, Königl. Spanischer General-Capitain, Grand d'Espagne von der ersten Claße, Comthur des Ordens von Alcantara zu Belvis de la Sierra, Capitain der Wallonischen Garde und Commendant der Trouppen in Catalonien, starb den 5 Dec. im 70sten Jahre seines Alters.

Digitized by Google

Alters. Wir wollen von ihm nechstens ausführlicher handeln.

IX. Wilhelm Anna von Keppel, Graf von Albemarle, Pair von Großbritannien, Ritter vom blauen Hosenbande, Großmeister des Ordens vom Bade, Königl. Großbritannischer Ober-Cammerherr, General-Lieutenant der Königl. Armeen, Commendant en Chef der Trouppen in Schottland, Obrister des zweyten Regiments Garde zu Fuß, Gouverneur von Virginien, Mitglied des Geheimden Raths, und bisheriger Abgesandter am Königl. Frantzösischen Hofe, starb den 22 Dec. zu Paris in einem Alter von 52 Jahren. Von seinem Leben soll gleichfalß künftig umständliche Nachricht gegeben werden.

X. Philipp Hoeufft van Oyen, General-Lieutenant der Cavallerie in den Diensten der General-Staaten, und Major der Garde zu Pferde, starb den 15 Decemb. im Haag in einem Alter von 69 Jahren. Er wurde den 19 Sept. 1742. zum Brigadier, und im Dec. 1747. zum General-Lieutenant der Cavallerie ernennet. Er hat allen Feldzügen in dem letztern Frantzösischen Kriege beygewohnet, und sich sowohl am Mayn- und Rheinstrome, als in Brabant und Flandern befunden. A. 1753. den 4 Febr. wohnte er dem solennen Leichen-Begängnüß des Erb-Stadthalters, Printzens von Oranien, bey, wobey er die Ehre hatte, den Schild von Hessen zu tragen. Er darf mit dem General-Major, Leonhard Hoeufft van Oyen, nicht verwechselt werden.

XI. Hein-

Digitized by Google

XI. Heinrich von Owerkerke, Graf von Grantham, Pair von Großbritannien, starb den 5 Dec. zu London in einem Alter von 91 Jahren. Er war ein Ur-Enckel des berühmten Printz Mo-rizens von Oranien, welcher seinen Groß-Vater Ludovicum, Herrn von Leck, Holländischen General, mit seiner Maitresse, Madame de Mecheln, gezeu-get. Sein Vater war Heinrich von Nassau, Herr von Owerkerke; der den 18 Oct. 1708. als Holländischer General-Feldmarschall gestorben. Er zeugte mit seiner Gemahlin, Isabella von Aersens, viele Kinder, unter welchen er der älteste Sohn war, der zu einem mannbahren Alter gelangte. Er that anfangs Kriegsdienste, quittirte aber solche, nachdem er von König Wilhelmo III. in Engel-land naturalisiret, und zum Pair dieses Reichs unter dem Titel eines Graffens von Grantham, Vicomte von Baston und Barons von Alford, er-hoben worden. Er vermählte sich A. 1697. mit Henriette, Thomä Butlers, Graffens von Ossory, Tochter, die ihm zwey Töchter gebohren, davon die jüngere mit dem Graffen von Cowper vermählt worden, die bereits gestorben ist, aber Kinder hinterlassen hat, von denen der älteste Sohn, Lord Fordwyk, Kraft des verhandenen Testaments 100000 Pfund Sterlings an baarem Gelde, und 4000 Pf. Sterlings an jährl. Einkünften erbet. Die älteste Tochter, Madame Francisca Elliot, hat die Güter nebst 100000 Pf. Sterlings an baa-rem Gelde bekommen, welche letztern nach ihrem Todte dem Lord Fordwyk ebenfalß anheim fallen sollen.

Digitized by Google

sollen. Er wurde zu Folge seines letzten Willens ohne alle Ceremonien in seinem Erb-Begräbnüß beygesetzet. Man hat nach seinem Todte seine Freygebigkeit und seinen vortrefflichen Character sehr gerühmet, weil er jährlich über 2000. Pfund Sterlings so heimlich ausgetheilet, daß man es erst nach seinem Todte erfahren. Die Gefängnüße, Hospitäler und Findelhäuser haben solches reichlich erfahren.

XII. Charlotte Boyle, Marquisin von Hartington, starb den 8 Dec. zu Ulsington in der Grafschaft Lincoln. Sie war des jüngst verstorbenen Grafens Richard Boyle von Burlington Tochter und eine Gemahlin William Cavendish, Marquis von Hartington, ältesten Sohnes des Hertzogs von Devonshire.

XIII. Der Graf von Apraxin, Rußisch-Kayserl. würckl. Cammerherr, starb im Dec. zu Petersburg an der Wassersucht. Er ist unstreitig ein Sohn des vormahligen Rußischen Ober-Admirals Grafens von Apraxin, und jüngeres Bruder des ietzigen Generals en Chef, Stephan Fedorowitzens, Grafens von Apraxin gewesen. Er wurde ohngefehr A. 1742. zum Cammerherrn ernennet.

XIV. Carl, Graf Frölich, Ritter des Schwerdt-Ordens und gewesener Königl. Schwedischer Präsident des Hof-Gerichts zu Stockholm, starb den 13 Dec. zu Stockholm. Er stund anfangs in Kriegs-Bedienungen, worauf er eine Zeitlang Präsident des Hofgerichts zu Abo, und

von

Digitized by Google

von A. 1743 bis 1750. eben dieses zu Stockholm gewesen. Er erhielte in dem letztern Jahre in Gnaden die Erlassung seiner Dienste.

XV. Nicolaus Joseph Balthasar de Langlade, Vicomte du Chayla, Ritter der Königl. Orden, Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, General-Director der Cavallerie, Gouverneur von Villefranche in Roussillon, wie auch Gouverneur, Senechal und Groß-Baillif des Hertzogthums Mercœur, starb den 17 Dec. zu Paris in einem Alter von 72 Jahren. A. 1719. den 9 Mart. ward er Brigadier von den Dragonern, den 20 Febr. 1734. Marschall de Camp und den 1 Mart. 1738. General-Lieutenant. A. 1743. erhielte er das Gouvernement von Villefranche und wohnte dem Feldzuge in Deutschland, A. 1744 und 1745. aber dem Feldzuge in den Niederlanden und der Schlacht bey Fontenoi bey, worauf er die General-Direction der Cavallerie, und das Gouvernement von Gent erhielte, nachdem er solche Stadt mit seinem Corpo überrumpelt, vorher aber mit dem Kayserl. General Molck bey Melle eine blutige Action gehalten hatte. A. 1746. den 1 Jan. ward er zum Ritter der Königl. Orden creiret und den 2 Febr. a. c. darzu installiret; Kriegte auch nach Eroberung der Stadt Brüssel das Gouvernement zu Löwen. Er wohnte darauf wiederum den Feldzügen in den Niederlanden bis zum Aachischen Frieden 1748. bey und führte den Character eines commandirenden Generals in den neueroberten Landen, die aber Kraft des ietztge-

Digitized by Google

dachten Frieden-Schlusses wieder zurücke gegeben werden musten. Es wurde wegen solcher Zurückgebung der conqvetirten Lande und Plätze im Nov. 1748. zu Brüssel ein Congreß angeordnet, wobey der Vicomte von Chayla von Seiten Franckreichs der erste, und der Herr von Sechelles der andere Commissarius war. Man brachte bis ins folgende Jahr zu, ehe diese Evacuations-Sache zur Richtigkeit kam. Endlich wurde die Convention den 11 Jan. 1749. in der Nacht von denen sämmtlichen Commissarien unterschrieben. Der Vicomte von Chayla ward darauf Gouverneur des Hertzogthums Mercoeur.

XVI. Johann Adolph von Almpeck, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant der Infanterie, starb den 9 Dec. nach kurtzer Kranckheit zu Torgau in dem 71 Jahre seines Alters. Nachdem er eine Zeitlang Obrist-Lieutenant bey dem Wilckischen Infanterie-Regimente gewesen, wurde er bey demselben A. 1739. da es der Graf von Cosel kriegte, aggregirter Obrister. Er erhielte nachgehends ein eigenes Regiment und ward A. 1745. General-Major, in welcher Qvalität er dem Feldzuge in Sachsen wider die Preußen beygewohnet. Er führte mit etliche 1000 Mann das Commando zu Meißen, als der Fürst von Dessau mit einer Armee den 10 Dec. vor dieser Stadt anlangte. Weil er einen Theil der Elb-Brücke abtragen lassen, gedachte er die von jener Seite anrückenden Preußen an dem Uebergange über die Elbe zu hindern, stellte sich

auch

Digitized by Google

auch an, als wollte er sich bis auf den letzten Mann wehren. Alleine, ehe sichs die Preußen versahen, verließ er auf eingehohlte Ordre von Dreßden die Stadt, und zog sich zu der Sächsischen Armee, die den 15 Dec. dem Fürsten von Dessau bey Kesselsdorf eine Schlacht lieferte, darinnen sie sich zwar tapffer hielte, aber doch das Feld räumen muste. Der General-Major Alnpeck ward hierbey blessirt und gefangen, kam aber wegen des bald darauf erfolgten Friedens gleich wieder in Freyheit. A. 1748. ward sein Regiment reducirt, und im Mart. 1753. erhielte er den Character als General-Lieutenant. Er wurde auf sein Verlangen ohne alle Honneurs in der Stille begraben. Er hat eine Gemahlin, aber keine Kinder hinterlassen.

XVII. **Philipp Ignatius, Freyherr Zünde von Rentzing**, Chur-Bayerischer Cämmerer, General-Feldmarschall-Lieutenant und ältester Hof-Kriegsrath, starb den 22 Dec. zu München an einem Catharral-Fieber in einem Alter von 74 Jahren. Er ward A. 1705. Churfürstl. Cämmerer und avancirte in den Kriegs-Diensten bis zu der Stelle eines Obristens, wobey er würckl. Hof-Kriegsrath wurde. Er hat in dem letzten Kriege keine Dienste im Felde geleistet, sondern seinem Churfürsten und nachmahligem Kayser nur im Cabinete gedienet. Der ietzige Churfürst erhub ihn kurtz nach einander zum General-Wachtmeister und General-Feldmarschall-Lieutenant.

Digitized by Google

XVIII. Wilhelmina Ernestina, Gräfin von Wied-Runckel, des Freyweltl. Fürstl. Stiffts zu Quedlinburg Decanissin, starb den 24 Dec. zu Quedlinburg im 73sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater war George Herrmann Reinhard, Graf von Wied-Runckel und die Mutter, welche sie den 26 May 1682. zur Welt gebracht, Johanna Elisabeth, gebohrne Gräfin von Leiningen-Westerburg.

XIX. Anton Franz, Graf von Chabannes, Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Groß-Creutz des St. Ludwigs-Ordens, und Gouverneur von Verdun, starb den 23 Dec. zu Paris in einem Alter von 68 Jahren. Er wurde den 1 Aug. 1734 Brigadier der Cavallerie, den 24 Febr. 1738 Marschall de Camp und den 2 May 1744 General-Lieutenant. A. 1745 erhielte er nicht nur die Stelle eines Obrist-Lieutenants der Königl. Garde, die er hernach wieder aufgegeben hat, sondern auch das Gouvernement von Verdun, und A. 1747 die Stelle eines Lieutenant-Generals von Verdunois, nachdem er allen bisherigen Feldzügen in den Niederlanden beygewohnet und sich sonderlich vor Charleroi, wo er das meiste zu der baldigen Eroberung dieser Vestung beygetragen, hervorgethan hatte.

XX. Johann Lewesón Gower, Graf von Gower, Pair von Großbritannien, Königl. Großbritannischer Geheimer-Siegelbewahrer, Mitglied des Geheimen-Raths und Lord-Lieutenant der Grafschaft Stafford, starb den 25 Dec.

zu

Digitized by Google

zu London in einem nicht hohen Alter. Sein Vater war einer von denen neuen 12 Pairs von Großbritannien, die die Königin Anna A. 1712 creirte, um ihre Parthey im Parlamente zu verstärcken. Von dieser Zeit an hieß derselbe der Lord Gower, nachdem er bisher nur unter dem Nahmen des Herrn Gower im Unterhause gesessen. Als hierauf das Haus Hannover zur Regierung kam, war der Vater gestorben, der Sohn aber noch nicht mündig. Als er hernach Sitz im Oberhause nahm, erzeigte er sich beständig der Hof-Parthey zuwider, welches endlich den ietzigen König bewog, ihn A. 1742 an des Lords Harvey Stelle zum Geheimen Siegel-Verwahrer zu machen und solchergestalt in das Ministerium zu ziehen. Er hatte darauf A. 1743 die Ehre, einer von denen Lords zu seyn, die in Abwesenheit des Königs die Regentschaft führten. Allein er verließ gleichwohl noch in diesem Jahre die Hof-Parthey wiederum, als er sich im Oberhause der Beybehaltung der Hannöverischen Auxiliar-Trouppen vergebens widersetzet hatte. Als er nun im Nov. 1743 die Geheime-Siegel-Verwahrer-Stelle nieder gelegt, redete er den 18 Dec. a. c. mit der größten Heftigkeit wider die fremden Trouppen, und als er nichts damit ausrichtete, unterschrieb er nebst verschiedenen andern Lords eine Schrift, darinnen nachdrücklich darwider protestirt wurde, welches er mit gleichem Eifer auch A. 1744 that. Allein A. 1745 ward er von neuen an des Grafens von Cholmondley Stelle Geheimer-Siegel-Verwahrer,

Digitized by Google

wahrer, wie auch ein Mitglied des geheimen Raths, in welcher Qvalität er sich auch in den Jahren 1745. 1748. und 1750. unter den Lords-Regenten befunden, die in Abwesenheit des Königs die Regentschaft geführet. A. 1751 hieß es, er habe seine Chargen niedergelegt, welches aber keinen Grund gehabt. Wer seine erste Gemahlin gewesen, ist mir nicht bekannt. Der Lord Trentham aber, der ihm in den Titeln eines Grafens von Gower succediret und der des Hertzogs von Bedford Tochter zur Gemahlin hat, bisher aber ein Parlaments-Glied wegen Lichtfield gewesen, ingleichen Herr Leweson Gower, sind seine Söhne erster Ehe. Im May 1750. vermählte er sich zum andern mahle mit Diana Spencer, Herrn John Spencers, eines Bruders des Hertzogs von Marlborough hinterlassenen Witwe, welche nicht nur ansehnliche Güter besitzt, sondern auch jährlich 6000 Pfund Sterlings Witthums-Revenüen hat.

XXI. Der Baron von Kayserling, Russisch-Kayserl. General-Lieutenant und Gouverneur zu Wyburg, starb den 20 Dec. Er war ein gebohrner Curländer und vermuthlich ein Bruder des bekannten Herrmann Carls, Barons von Kayserling, der am Russischen Hofe zu sehr hohen Chargen gelanget und die Reichsgräfliche Würde an sein Haus gebracht. A. 1734 ward er Russischer Obrister, nachdem er als Obrist-Lieutenant sich bey Vertheidigung des Russischen Retrenchements an der Weichselmünde, als dasselbe

von

Digitized by Google

von den Franzosen bestürmet wurde, sehr tapffer gehalten hatte. Im Jan. 1738 ward er General-Major. Er hat nachgehends das Commando in dem Gouvernement von Smolensko geführet, im Nov. 1752 aber das Gouvernement zu Wyburg und den 6 May vorher den Character eines General-Lieutenants erhalten.

XXII. Thomas Gage, Vicomte Gage, Baron von Castelbar, Pair von Irland, starb den 21 Dec. auf seinem Land-Gute Firle in der Grafschaft Sussex. Er stammte aus einer der ältesten Familien in dieser Grafschaft her und ward 1720 von König George I. unter dem obigen Titel zum Pair von Irland creirt. Er hatte guten Zutritt bey Hofe und ward im Jun. 1743 bey dem letztverstorbenen Printzen von Wallis Ober-Hofmeister. Seine Gemahlin, Beata Maria Theresia, eine Tochter und Erbin Herrn Benedicti Hall, starb den 25 Jul. 1749. Er hat zwey Söhne, Nahmens Wilhelm und Thomas, und eine Tochter, Nahmens Theresia, hinterlassen. Der älteste Sohn, der ihm in seinen Titeln succediret, ist ein Parlaments-Glied wegen Seaford.

XXIII. Joseph Graf Sapieha, Groß-Referendarius von Litthauen und Coadjutor zu Wilna, starb den 4 Dec. zu Wilna. Er ist ohngefehr A. 1745 zu der obgedachten Charge gelanget.

XXIV. Heinrich Bromley, Lord Montford, Pair von Großbritannien, starb den 22 Dec. zu London sehr plötzlich. Er ward A. 1741 vom

Digitized by Google

Könige zum Pair creirt, nachdem er in dem ersten und andern Parlamente der gegenwärtigen Regierung Repräsentant der Grafschaft Cambridge gewesen, in welcher Grafschaft er auch einige Jahre die Stelle eines Lord-Lieutenants bekleidet. Er ist vielleicht ein Sohn Wilhelms Bromley, der in den letztern Jahren der Regierung der Königin Anna Sprecher im Unterhause und ein Mitglied des geheimen Raths gewesen, den 24 Febr. 1732 aber gestorben ist. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

XXV. Christoph Carl, Freyherr von Bosheim, Bischöffl. Würtzburgischer General-Feld-Zeugmeister und Commendant zu Würtzburg, starb den 7 Dec. zu Würtzburg. Ich weiß von ihm weiter nichts zu berichten, als daß er in den Würtzburgischen Diensten alt worden und ohngeachtet er weiter nicht, als in dem Spanischen Successions-Kriege im Felde gestanden, gleichwohl von einer Kriegs-Charge zur andern gerücket.

XXVI. Johann Franz Joseph, Graf* von Hennin, Kayserl. und Königl. Ungarischer würklicher Cämmerer und General von der Cavallerie, starb im December in Lothringen. Er war ein Lothringer und avancirte bey dem Curassier-Regimente Printz Friedrichs von Würtemberg, bis zu der Stelle eines Obristens, die er A. 1723 erhielte.

* In manchen Nachrichten wird er bloß ein Baron genennet.

Digitized by Google

hielte. A. 1733 den 27 Oct. ward er General-Feld-Wachtmeister, in welcher Qualität er A. 1734 dem blutigen Feldzuge in Italien und allen vorgefallenen Actionen daselbst beygewohnet, auch in der Schlacht bey Guastalla blessirt worden. A. 1735 diente er als General-Feld-Marschalls-Lieutenant in dem damahligen Feldzuge in Italien und den 19 Febr. 1736 ward er Kayserl. würcklicher Cämmerer. In den nachfolgenden Kriegen wider die Türcken und Frantzosen hat man nicht gelesen, daß er einige Dienste geleistet. Vermuthlich muß er aus natürlichen Ursachen daran gehindert worden seyn. Im Jun. 1754 ward er General der Cavallerie. Ob die Gräfin Francisca von Hennin, die eine gebohrne Freyin von Beroldingen genennet wird, und den 14 Sept. 1738 den Hochadelichen Stern-Creutz-Orden bekommen, seine Gemahlin sey, laßen wir als ungewiß an seinen Ort gestellt seyn.

XXVII. Fabritius Caraffa, Fürst von Belvedere, starb in Dec. zu Malta. Ob hierunter der Sohn des Fürstens Caroli von Belvedere, der von Coecilia Buoncompagni, einer Tochter des Hertzogs von Sora und Piombino, am 31 Jul. 1727 gebohren worden, oder der Hertzog Fabritius Caraffa von Andria, der die Tochter des Fürstens von Melfi aus dem Hause Doria, zur Gemahlin hat, zu verstehen sey, ist ungewiß. So viel aber hat seine Richtigkeit, daß der bisherige Fürst von Belvedere, wenn er anders noch am Leben ist, nicht Fabritius, sondern Carolus geheißen.

Digitized by Google

XXVII. Der Herr du Chambon, Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 1 Dec. auf seinem Schlosse Pierresite bey Moulins in einem Alter von 80 Jahren. Er war sonst Major der Gens d'armes von der Garde. A. 1734 im Nov. ward er Brigadier der Infanterie, den 2 May 1744 Marschall de Camp und im Dec. 1748 General-Lieutenant. Er hat in dem letzten Kriege in den Niederlanden gedienet.

XXIX. Ludwig le Maire, Königl. Frantzösischer Marschall de Camp und Directeur der Fortificationen von einem Theile der Plätze in Hennegau und Flandern, starb den 10 Dec. zu Abbeville in einem Alter von 91 Jahren. Er hat 74 Jahr gedient und war der älteste Ingenieur in gantz Franckreich. Er ward den 2 May 1744 Marschall de Camp.

XXX. George Thompson, Ritter-Baronet von Großbritannien, starb den 21 Dec. zu London in einem Alter von 86 Jahren.

XXXI. Peter Maximilian Pajot von Villeperrot, Königl. Frantzösischer Marschall de Camp, starb den 19 Dec. zu Paris in einem Alter von 70 Jahren. Er ward den 1 Aug. 1734 unter die Marschalle de Camp aufgenommen.

XXXII. Joseph Brunet von Rancy, Königl. Frantzösischer Brigadier der Infanterie, starb den 5 Dec. zu Paris im 68sten Jahre seines Alters. Er war ehemahls Obrister von einem Bataillon der Frantzösischen Garde und wurde den 20 Febr. 1734 zum Brigadier ernennet.

XXXIII.

Digitized by Google

XXXIII. Philipp Ernst von Brüggen, ein Curländer, den der Pabst zu einem von seinen Ehren-Cämmerern ernennet hatte, starb im Dec. zu Rom.

XXXIV. Flavia Teodoli, verwitwete Gräfin Bolognetti, starb den 18 Dec. zu Rom in einem Alter von 91 Jahren.

XXXV. Carl Foucault, Königl. Frantzösischer Brigadier von der Cavallerie, starb den 14 Dec. zu Paris im 78sten Jahre seines Alters. Er ward den 1 Jan. 1748 Brigadier.

XXXVI. Julius Frantz Waha, Kayserl. Geheimer-Rath und des rothen Stern-Ordens Großmeister, starb den 22 Dec. zu Prag.

XXXVII. Der Baron von Trenck, der nechste Vetter und Universal-Erbe des bekannten Panduren-Obristens, Barons Francisci von Trenck, starb im Dec. auf der Vestung Spielberg in Mähren. Ob es in der Gefangenschaft oder in der Freyheit geschehen, ist ungewiß.

XXXVIII. Abraham Crastein, ein Kauffmann zu London, starb den 7 Dec. welcher ein Vermögen von ohngefehr 400000 Pf. Sterlings hinterlassen. Seine Witwe erbte hiervon 100000 Pf. Sterl. auser dem Silber-Geschirre, den Meubeln, Wagen und Pferden nebst einer Annuität, welche jährlich 400 Pf. St. einträgt; das übrige ist seinem Bruder, Frantz Crastein, vermacht worden, welcher durch diese Erbschaft um 200000 Pf. Sterl. reicher worden, als er bisher bereits gewesen ist.

Digitized by Google

III.

Die A. 1754 an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

I. Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Im Jan. überbrachte der Graf Petroni dem Päbstl. Nuncio Serbelloni das Cardinals-Baret, welches ihm der Kayser den 3 Febr. mit den gewöhnlichen Ceremonien in der Hof-Kirche aufsetzte. Den 7 Mart. Mittags um 12 Uhr hatte er bey dem Kayser, und den 8 gegen 10 Uhr bey der Kayserin und denen Durchl. jungen Herrschaften seine Abschieds-Audientz. Er hielte sich darauf noch bis den 4 Jun. zu Wien auf, da er allererst mit einem zahlreichen Gefolge seine Reise nach Rom antrat. Der Graf Petroni hatte den 10 Mart. bey beyden Kayserl. Majestäten seine Abschieds-Audientz.

Der neue Nuncius Crivelli langte zu Ende des Julii aus den Niederlanden an, wo er bisher Nuncius gewesen. Er hatte den 4 Aug. bey beyden Kayserl. Majestäten seine erste Privat-Audientz. Den 19 Dec. langte auch der neue Nuncius zu Brüssel, Herr Molinari, über Paris an, der darauf die heil. Weyhnachts-Feyertage bey dem Cardinal d'Alsace zu Mecheln zubrachte.

Der

Digitized by Google

Der schon etliche Jahre als Großbritannischer Resident zu Wien gestandene Herr Robert Keith, ward im Jan. zum gevollmächtigten Minister bey beyden Kayserl. Majestäten ernennet.

Den 13 Oct. Abends gab der Sicilianische Gesandte Marqvis Nicolas von Majo, aus den Grafen von St. Pietro, wegen der Geburt des Durchl. Ertzhertzogs Ferdinandi, dessen Tauf-Pathe der König beyder Sicilien gewesen, in dem, in der Rossau liegenden, Fürstl. Lichtensteinischen Garten-Palaste ein herrliches Festin und Ball; wobey der gesammte hohe Adel zu Wien in Masqve erschiene. Es war der gantze Pallast und Garten nebst den Zugängen bis an das Schotten-Thor aufs prächtigste illuminiret.

Den 7 Mart. hatte der ohnlängst von seinem Hofe zurücke gekommene Chur-Pfältzische Gesandte, Baron von Beckers, bey dem Kayser seine erste Audientz.

Den 24 Mart. hielte der Venetianische Bothschafter, Ritter Peter Correr, zu Wien seinen öffentlichen Einzug, worauf er den folgenden Tag bey dem Kayser, und den 29 bey der Kayserin und der jungen Kayserl. Herrschaft öffentliche Audientz hatte.

Den 29 Dec. langte der Rüssische Cammerherr, Baron von Sievers, aus Petersburg an, dem Kayserl. Hofe die förmliche Nachricht von der Geburt des jungen Groß-Fürstens zu überbringen.

Der Genuesische Minister heist der Abe Ferrari.

Der

Digitized by Google

Der Spanische Gesandte, Don Antonio d'Azlor, der das Gouvernement zu Cadix bekommen, ward zurücke beruffen und dargegen der Graf von Torre Palma zum Gesandten am Kayserl. Hofe ernennet.

Zu Ende des Jahrs ward der würckl. Geheime-Rath, Christian, Graf von Königsfeld, ein Sohn des verstorbenen Geheimen Conferentz-Ministers und Obrist-Cämmerers, Graf Joh. Georgens von Königsfeld, zum Chur-Bäyerischen Gesandten nach Wien ernennet.

Von Reichs-Belehnungen sind folgende zu mercken:

1. Den 29 Mart. erhielte der Schwedische Gesandte, Graf Niels Barck, im Nahmen des Königs von Schweden über Vor-Pommern die Reichs-Lehen.
2. Den 5 April empfieng der Abt Jacob von Mariazell in Oesterreich über das gefürstete Stifft zu Berchtolsgaden die Reichs-Lehen.
3. Den 3 Jul. geschahe dergleichen wegen des Ertzbißthums Saltzburg, und
4. Den 30 Dec. wegen der gefürsteten Reichs-Stiffter Stablo und Malmedy.

II. Am Spanischen Hofe:

Im Apr. langte der neue Nuncius Carracciolt, zu Madrit an, der den 7 May bey Hofe seine erste Audientz erhielte, nachdem der Cardinal Enriquez seine Reise nach Rom angetreten hatte. Jedoch

Digitized by Google

doch er wurde bald darauf kranck und starb den 6 Aug. worauf den 2 Oct. der bisherige Nuncius in der Schweitz, Herr Spinola, zum Nuncio am Spanischen Hofe ernennet worden.

Der Schwedische Gesandte, Herr von Hildebrand, hat zwar dieß Jahr zu Stockholm seine Reise nach Spanien angetreten, ist aber nicht weiter als bis Paris gekommen, wo er bis ins folgende Jahr geblieben. Er langte den 22 Sept. zu Franckfurt am Mayn an, von dar er den 28 seine Reise über Straßburg nach Paris fortsetzte.

Don Joseph Mascaregnas ist im Oct. aus Ulssabon nach Madrit gekommen, um den hiesigen Hof zu sehen.

III. Am Frantzösischen Hofe.

Nachdem der bisherige Nuncius Durini schon im vorigen Jahre den Frantzösischen Hof verlassen, so hat sich im Jun. Herr Gualtieri als neuer Nuncius eingefunden, welcher den 25 dieses bey Hofe seine erste Privat-Audientz gehabt.

Den 22 Jan. hatte der neue Kayserl. Gesandte, George, Graf von Stahrenberg, seine erste Audientz. Er war einige Tage vorher zu Paris angelangt.

Aus Dreßden hat sich der General-Lieutenant, Graf von Bellegarde, als Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Gesandter eingefunden, nachdem er den 18 Febr. von dar abgereiset und seine Reise um seiner Particular-Angelegenheiten willen über Chambery genommen.

Aus

Digitized by Google

Aus Holland hat sich Herr Verelst, Deputirter bey dem Staats-Rathe von Seiten der Provinz Seeland, einige Zeit zu Paris aufgehalten, der zugleich während seines Auffenthalts einige Commissiones von denen General-Staaten zu verrichten gehabt. Als er den 13 Apr. aus Franckreich nach dem Haag zurücke gekommen, hat er den folgenden Tag bey der Printzessin-Gouvernantin Audientz gehabt und von seinen Verrichtungen Bericht abgestattet.

Obgleich der Venetianische Abgesandte, Ritter Mocenigo, dieses Jahr seinen Rappell erhalten, so hatte er doch allererst den 29 Sept. zu Paris seinen öffentlichen Einzug und den 1 Oct. zu Versailles öffentliche Audientz. Weil die Republick seit A. 1696 die Ehre hat, daß ihre Botschafter bey ihrer ersten und letzten Audientz von einem Printzen darzu begleitet werden, welchen Vorzug sie ehedessen nicht gehabt, ob sie gleich sonst in allem wie die Gesandten von den gecrönten Häuptern tractirt worden, so hatte ietzo der König den Printzen von Poes hierzu ernennet.

Nachdem der König in Preussen den Geh. Legations-Rath, Baron von Kniphausen, der sich bereits zu Paris befand, ernennet, den bisherigen Gesandten, Friedrich Wilhelm von Marschall abzulösen, so übergab dieser den 11 Jun. in einer Particular-Audientz sein Rappel-Schreiben.

An eben diesem Tage hatte auch Herr Acciasoli, welcher als Nuncius nach Portugall gieng, bey dem Könige Audientz.

Den

Den 11 Jun. übergab der Genuesische Gesandte, Herr Sorba, in einer Particular-Audientz sein Creditiv-Schreiben.

Den 21 Sept. hatte der, von dem Parmesanischen Hofe abgeschickte Marqvis von Malespina Audientz, wobey er im Nahmen des Infantin Hertzogs und der Infantin Hertzogin dem Könige und der gantzen Königl. Familie zu der Geburt des Hertzogs von Berry Glücke wünschte. Den 13 Nov. hatte er seine Abschieds-Audientz.

Der Dähnische Gesandte, Cammerherr von Reventlau, ist nach Hause gekehrt und den 24 Oct. zu Copenhagen angelangt. Es hieß, es sollte der Cammerherr von Rosencrantz, der in Engelland gewesen, an seine Stelle kommen.

Der Großbritannische Gesandte, Graf von Albemarle, der am Frantzösischen Hofe in sehr großem Ansehen gestanden, hat den 22 Dec. das Zeitliche gesegnet. Der Legations-Secretair, Herr Rucigni de Cosne, schickte sogleich zu dem Holländischen Gesandten, Herrn Lestevenon von Berkenrode, welcher nach dem Hotel des Grafens von Albemarle kam und nebst dem Herrn von Cosne, der ihn darum ersucht hatte, alle dessen Pappiere und Effecten versiegeln ließ.

IV. Am Großbritannischen Hofe.

Der Dähnische Gesandte, Herr von Rosencrantz, hat den 23 April seine Rückreise nach Copenhagen angetreten, nachdem er vorher seine Abschieds-Audientz gehabt. An seine Stelle ist der Cammerherr, Cay von Rantzau, gekommen,

der den 14 Oct. von Copenhagen abgereiset und den 9 Dec. zu London angelanget.

Den 25 Apr. ist der General **Richard Wall**, der seit der Herstellung des Friedens als Königl. Spanischer Gesandter zu London gestanden, nach Madrit gekehret, wo er zum Staats-Minister erhaben worden. Der König hat ihm darauf die Summa von 1000 Guineen, welche das ordentliche Präsent ist, das der Hof den Gesandten gekrönter Häupter bey ihrem Abschiede zu machen pflegt, nach Madrit übersendet. Sein Nachfolger ist der Ritter von Abreu, der den 20 Jun. dem Könige sein Credităv-Schreiben übergeben. Er hat bisher schon nach des General Walls Abreise die Spanischen Angelegenheiten besorgt.

Herr **Campi**, welcher seit der Abreise des Abts Grossa-Testa die Hertzogl. Modenesischen Angelegenheiten zu London besorget, erhielte im May seinen Rappel, worauf Herr **Venturini**, der sich seit einiger Zeit allda befunde, dieselben bis zur Ankunft des Marqvis **Paolucci**, den der Hertzog zum ordentlichen Minister am Großbritannischen Hofe ernennet, versehen. Der Marqvis langte zu Anfang des Aug. zu London an und hatte den 8 dieses bey dem Könige zu Kensington seine erste Audientz.

Nachdem der Chur-Bäyerische Gesandte, **Baron von Haßlang**, mit eben dem Character von dem Churfürsten von Pfaltz versehen worden, hatte er den 27 Jun. bey dem Könige in solcher Qvalität Audientz und überreichte sein Creditiv.

Der

Digitized by Google

Der Frantzösische Gesandte, Herzog von Mirepoix, that den 20 Jul. seine Reise nach Paris, von dannen er nicht eher, als im folgenden Jahre zurücke gekommen. Herr Duvelaer hat indessen die Angelegenheiten des Frantzösischen Hofs in diesem Reiche besorget.

Den 15 Sept. beurlaubte sich der Sardinische Gesandte, Graf von Lascaris, bey dem Könige und gieng mit dem Character eines außerordentlichen Envoye nach dem Haag.

Der Genuesische Gesandte, Herr Gastaldi, gieng im Mart. nach Hause.

Den 2 Oct. hatte der neue Venetianische Resident, Franz Zeno, seine erste Audientz.

V. Am Russischen Hofe.

Der an diesem Hofe bisher gestandene Römisch-Käyserl. und Königl. Ungarische Abgesandte, Baron von Pretlach, hat zwar schon den 25 Oct. 1753 seine Abschieds-Audientz gehabt *, seine kränclichen Umstände aber, zumahl bey der angehaltenen nassen Herbst-Zeit, haben ihm nicht eher verstatten wollen, als den 26 Dec. a. e. von Mascau abzureisen. Vor seinem Aufbruche fand er sich noch am 16 dieses zur gewöhnlichen Cour am Hofe ein, um sich bey der Käyserin zu beurlauben. Alleine es gefiel der Monarchin, ihm hierzu den 19 dieses zu bestimmen. Nachdem sich nun die Monarchin an solchem Tage des Abends eine Weile

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 167.

Digitized by Google

mit ihm unterhalten und gespielet, ertheilte sie ihm den letzten Abschied in ihrer Retirade in einer Privat-Audientz, bloß in Gegenwart ihres Ministerii, worauf er bey der Kayserin noch einmahl gespeiset, und sich alsdenn beurlaubet.

VI. Am Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe:

Den 14 Jun. hatte der bisherige Päbstl. Nuncius, Herr Archinto, zu Dreßden seine Abschieds- sein Nachfolger aber, Herr Serra, seine Antritts-Audientz. Er folgte darauf dem Könige nach Pohlen und langte den 27 Aug. zu Warschau an. Im Febr. langte der Chur-Bäyerische Cammerherr, Graf, Carl Ruep, über Berlin, wo er einige Commissiones abgelegt, zu Dreßden an, nachdem er zu Calau in der Nieder-Lausitz die Fatalität gehabt, arretirt zu werden, weil er wider das letzt in die Chur-Sächsischen Lande ergangene scharffe Diebs- und Räuber-Mandat unwissend ohne Paß gereiset. Jedoch nachdem er die eigenhändigen Schreiben der Churfürstin von Bäyern an beyderseits Königl. Majestäten, mit welchen er versehen gewesen, vorgewiesen, ist er so gleich wieder in Freyheit gesetzt worden. Er ist nach einigem Auffenthalt wieder nach Hause gekehret.

Den 14 Jul. überreichte der Schwedische Resident, Baron von Höpken, zu Warschau dem Könige sein neues Creditiv als Extraordinair-Envoye der Cron Schweden.

Den

Digitized by Google

Den 11 Sept. kam der am Kayserl. Hofe stehende Venetianische Botschaffter, Herr Pietro Cerrer, unter dem Nahmen eines Grafen Overini aus Wien zu Dresden an, der sogleich bey dem Chur-Printzen im Königlichen Garten seine Aufwartung machte und ihn in die Opera begleitete. Er wurde von demselben in Abwesenheit des Königs, der sich damahls in Pohlen befand, sehr gnädig empfangen, weil er Sr. Königl. Hoheit, als Sie in Venedig [illegible], ebenfals viele Höflichkeiten erwiesen. [illegible]de ihm alles Sehenswürdige gezeigt. Von der Leib-Grenadier-Garde muste ein Bataillon vor ihm aufziehen und exerciren. Er besahe die adeliche [illegible]ten-Compagnie und speisete etliche mahl bey dem Chur-Printzen. Die Chur-Printzessin ließ sich vor ihm mit Singen hören und weil er zwey [illegible]nische Grafen bey sich hatte, die ebenfalls [illegible]Sänger waren, so mußte einer von ihnen ebenfalls singen. Nachdem er auch zu Meißen die Porcellan-Fabricke besehen und verschiedenes aus derselben gekaufft, auch sich bey dem Königlichen Hofe beurlaubet, kehrte er wieder nach Wien zurücke.

VII. Am Dähnischen Hofe:

Der Schwedische Gesandte, Baron Flemming, der sich eine Zeitlang zu Hause aufgehalten, hat diese Zeit über sich mit glücklichem Erfolg bemühet, die Schwürigkeiten zu heben, woran sich die Grentz-Scheidung von Norwegen bisher gestossen, so, daß man diese Sache nunmehro als völlig beygelegt ansehen kan.

Digitized by Google

Den 23 Oct. richtete der Frantzösische Gesandt Herr Präsident von Ogier, auf seinem Lan Hause zu Emmedrup zu Ehren des Königs ei prächtiges Fest in aus, wobey Ihre Maj. selbst zu gegen waren. Abends wurde ein prächtiges Feuer werck angezündet.

VIII. Am Schwedischen Hofe:

Der Spanische Gesandte, Marqvis del Puer to, der sich sonst in Dännemarck befunden, * hat sich um die Schwedische Nation so verdient gemacht, daß man in Ansehung seiner aus Copenhagen ein Schreiben folgenden Inhalts zu lesen bekommen: „Allen Nachrichten aus Stockholm zu Folge gefällt „es dem Herrn Marqvis del Puerto überaus wohl „daselbst, ohngeachtet den frembden Ministern viel„leicht an keinem Hofe mehr Ehre wiederfähret, als „an dem Dähnischen. Während der kurtzen Zeit, „die wir ihn allhier gehabt, glaubte man etwas, „man weis nicht was, gezwungenes an seinem gan„zen Bezeugen wahrzunehmen, welches zu verra„then schien, daß hier der Ort nicht wäre, wo er zu „verbleiben wünschte. Und man hat sich auch hier„bey in seinen Gedancken betrogen, so ist doch we„nigstens gewiß, daß er bey seiner Anherokunft mit „einer so offenbar vorzüglichen Liebe für Schweden „eingenommen war, und so wenig Eyfer bezeugte, „unsere Irrungen mit Spanien beyzulegen, daß „man nicht zweiffeln darf, er werde ein Vergnügen „über

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 169.

Digitized by Google

„über den Bruch gehabt haben, der ihn uns entzogen
„hat, um ihn auf den Posten zu versetzen, wo er sich
„gegenwärtig befindet. Dem sey aber, wie ihm
„wolle, so arbeitet selbiger nach eben diesen Briefen
„aus Stockholm an einem Tractate, welcher darauf
„angesehen seyn soll, der Handlung der Schwedi-
„schen Nation alle diejenigen Vortheile zu ver-
„schaffen, deren wir beraubet worden sind. Auf
„diesen Tractat nun, welcher unfehlbar nechstens
„geschlossen werden wird, soll ein anderer ihm ganz
„ähnlicher mit noch einem Hofe folgen, und wer
„weis, ob Spanien, um uns noch grössere Zeichen
„seines Widerwillens zu geben, Schweden nicht
„auch einige von den Vortheilen in America zuge-
„stehen wird, deren die Engelländer länger denn
„30 Jahr unter dem Nahmen des Assiento genos-
„sen haben? Der Schwedische Hof gehet daher
„nach einer billigen Erkenntlichkeit alle diejenigen
„Vorschläge ein, die ihm der Marquis del Puerto
„wegen Erbauung einiger Kriegsschiffe zum Dienst
„seines Hofs gethan hat. Es sind deren bereits 8
„bis 10 auf den Werfften befindlich, und daferne man
„noch mehrere verlangen sollte, werden sie auch ver-
„williget werden. Nicht weniger wird Schweden
„Canonen, Kugeln und die zum Gebrauch dieser
„Schiffe nöthige Ancker hergeben, so, daß selbige
„hierdurch bey ihrer Ankunfft in Spanien im Stan-
„de seyn werden, so bald zu dienen, als sie nur mit
„erforderlichen Matrosen und Provision allda ver-
„sehen sind. „ ꝛc.

Digitized by Google

Im Nov. hatte der Dähnische Gesandte, Cammerherr und Obrister, Graf Wedel-Fryß, seine Abschieds-Audientz.

In eben diesem Monath langte der Russische Cammerherr, Graf von Soltikow, aus Petersburg an, der Sr. Königl. Majestät bey der Audientz das Notifications-Schreiben von der Geburt des jungen Groß-Fürstens überreichte, und nach etlichen Wochen wieder nach Hause kehrte.

IX. Am Preußischen Hofe:

Den 28 Mart. hatte der neue Dähnische Gesandte, Joh. Heinr. von Ahlefeld, seine erste Audientz.

X. Am Portugiesischen Hofe:

Den 9 Mart. setzte der König dem bisherigen Nuncio, Herrn Tempi, das Cardinals-Biret auf, das ihm der Herr d'Arragona, überbracht hatte. Er verzog seine Abreise nach Italien bis in den Herbst, und nahm allererst den 17 Sept. bey Hofe Abschied, worauf er den 7 Oct. von Lissabon abgereiset. Den 24 Dec. langte er über Genua zu Florentz in seiner Vaterstadt an, welche er in 17 Jahren nicht gesehen hatte. Im Nov. fand sich der neue Nuncius, Herr Acciajoli, über Paris und Madrit ein, nachdem er an beyden Höfen allergnädigste Audientz gehabt.

Den 21 Oct. langte der Sicilianische Gesandte, Ritter von Gvevara, über Madrit zu Lissabon an.

XI. Am

Digitized by Google

XI. Am Sardinischen Hofe:

Der Frantzösische Gesandte, Ritter Chauvelin, langte den 4 Jan. zu Turin an, und nachdem der Spanische Gesandte, Graf von Sada, auf sein Ansuchen Altershalben seinen Rappel erhalten, fand sich den 22 Jul. der Graf von Fuentes ein, der ihn ablösete, worauf er den 29 dieses abreisete.

Vom Kayserl. Hofe ist im Jun. der General, Graf von Mercy-Argenteau, als Gesandter angelangt, nachdem die Absendung des Grafen Ernsts von Harrach, wegen seiner Vermählung zurücke gegangen.

Im Jan. hat sich auch der General, Marchese Clerici, von Seiten des Hertzogs von Modena und der Meyländischen Regierung am Königl. Sardinischen Hofe kurtze Zeit befunden.

Der Großbritannische Gesandte, Graf von Rochford, hat A. 1753. eine Reise nach Engelland gethan, * ohne seine Gesandtschaft niederzulegen, ist auch noch in diesem Jahre nach Turin zurücke gekommen. Dieses hat er auch im Apr. 1754. gethan, und ist im Oct. wieder zu Turin angelangt.

Im Dec. langte Herr Guastaldi als Genuesischer Gesandter an, der einige Jahre in Engelland sich befunden.

XII. Am Sicilischen Hofe:

Im Jan. kam der Portugiesische Gesandte, Don Joseph da Sylva-Passanha, zu Neapolis an.

* Siehe die Neuen Nachr. Tom. V. p. 171.

Digitized by Google

Im Jun. fand sich der neue Nuncius, Herr Pallavicini, ein, nachdem der bisherige, Herr Gualtieri, in gleicher Qvalität nach Franckreich gegangen.

Vom Kayserl. Hofe hat sich im Mart. der Graf von Firmian als Gesandter eingefunden. Er kam von Rom, wo er sich auf Kayserl. Befehl viel Mühe gegeben, die Irrungen zwischen dem Könige beyder Sicilien und dem Großmeister des Maltheser-Ordens beyzulegen.

Aus Turin langte im Jun. der Graf von Robion als Sardinischer Gesandter an.

Der Großbritannische Gesandte, Ritter Gray, hat an einem Commercien-Tractate zwischen diesem und seinem Hofe starck gearbeitet, solchen aber nicht nach Wunsche zu Stande bringen können.

XIII. Am Päbstlichen Hofe:

Den 4 Nov. langte der Marqvis Stephan von Stainville, als Frantzösischer Gesandter zu Rom an.

XIV. In Holland:

Den 10 Sept. übergab der Sardinische Gesandte, Graf von Viry, sein Rappel-Schreiben, worauf sich der Graf von Lascaris einfand, der den 3 Oct. sein Creditiv übergab. Der erste ist darauf nach Hause gekehret.

Der Russische Gesandte, Graf von Golowkin, gab den 16 Dec. im Haag wegen der Geburt des jungen Groß-Fürstens ein sehr prächtiges Festin, worzu über 200 Personen beyderley Geschlechts einge-

Digitized by Google

eingeladen wurden. Es fieng sich Abends gegen 9 Uhr mit einem Ball an, den der Frantzösische Gesandte, Marquis von Bonac, mit der Gräfin von Golowkin eröffnete.

XV. In der Schweitz:

Nachdem der bisherige Nuncius, Herr Acciajoli, in solcher Qvalität nach Portugall abgesendet worden, so hat sich im April Herr Hieronymus Spinola als Nuncius aus Cölln eingefunden. Jedoch dieser ist nachgehends in eben dieser Qvalität nach Spanien geschickt, dessen Stelle aber durch den Commandeur, Hieronymus Octavius Bufalini, den der Pabst den 2 Oct. ernennet, ersetzt worden.

XVI. Am Chur-Cöllnischen Hofe:

An die Stelle des abgegangenen Herrn Spinola ist der Prälat Oddi, bisheriger Nuncius zu Brüssel, in solcher Qvalität zu Cölln angelangt.

Nachdem es den 20 Nov. gleich 7 Jahr gewesen, daß der Frantzösische Minister, Graf von Guebrand, bey dem Churfürsten seine erste Audientz gehabt, so hat er deßhalben an solchem Tage zu Bonn ein herrliches Festin gegeben.

XVII. Am Parmesanischen Hofe:

Von dem Hertzoge von Modena langte zu Ende des Jan. aus Meyland der Graf Trotti an, dessen Verrichtungen meistens nur in Freundschafts-Bezeugungen bestanden.

Nachdem

Digitized by Google

Nachdem der Marquis von Cruſol im May Erlaubnüß erhalten, ſeiner ſchlechten Geſundheit halber nach Franckreich zurücke zu kommen, ſo iſt der Graf von Rochechouart-Faudoas, aus der Claſſe der Barons der Stände von Langvedoc, ernennet worden, ihn in der Qualität eines gevollmächtigten Miniſters an dem Parmeſaniſchen Hofe abzulöſen.

Im Sommer hat ſich der Marcheſe Girolamo Grimaldi, der zum Spaniſchen Geſandten nach dem Haag ernennet worden, eine geraume Zeit zu Ausrichtung gewiſſer Commiſſionen von Seiten des Spaniſchen Hofs zu Parma aufgehalten, alsdenn aber ſich wieder nach Genua verfüget, von dar er noch vor Ende des Jahrs die Reiſe nach dem Haag angetreten.

XVIII. Zu Florentz.

Nachdem die Irrungen zwiſchen dem Päbſtl. Hofe und der Toſcaniſchen Regierung durch einen Vergleich gehoben und ſolcher von dem Kayſer, als Groß-Hertzoge von Toſcana, genehmi gehalten worden, ſo vernimmt man, daß nach ſelbigem die Inquiſition in dem Großhertzogthum auf eben den Fuß, wie in dem Venetianiſchen, geſetzt werden ſolle. Der Pabſt hat darauf den neuen Nuncium, Anton Biglia, der den 28 Jul. von dem Cardinal Ferroni zu Rom zum Ertzbiſchoff von Corinth geweyhet worden, nach Florentz abgeſendet, wo er auch den 5 Sept. angelanget.

XIX.

Digitized by Google

XIX. In Venedig:

Den 1 Aug. langte Herr Branciforte, als Päbstl. Nuncius aus Roman, nachdem Herr Caraccioli in solcher Qvalität nach Spanien gegangen war.

Im Jul. fand sich der Marchese Finocchetti aus Neapolis ein, der vorher Sicilischer Gesandter im Haag gewesen.

XX. In Genua:

Im Nov. langte der neue Französische Gesandte de Neuilly an, der den 9 dieses seine erste Audienz hatte.

XXI. In Hamburg:

Der Englische Resident, Herr Copt, der zu einem Parlaments-Gliede erwehlet worden, ist nach Engelland zurücke gegangen.

Den 28 Mart. kam der Syndicus Martin Michael Klefecker, aus Spanien gesund und glücklich wieder nach Hamburg.

XXII. Bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg:

Im Mart. ward der Geh. Rath und ehemahlige Regierungs-Präsident zu Magdeburg, Edler von Plotho, zum Königl. Preußischen und Chur-Brandenburgischen Comitial-Gesandten ernennet, der auch im Jul. anlangte und sich bey dem Chur-Maynzischen Directorio gewöhnl. massen legitimirte. Der Chur-Pfältzische Comitial-Gesandte,

Herr

Digitized by Google

Herr von Wenshingen, hat mitlerweile die Königl. Preußischen Vota geführet, zu welchen er sich zu Ende des Mart. legitimiret hat.

Nachdem der, in die 5 Jahr allhier gestandene, Königl. Frantzösische Minister, Herr von Jollard, seiner Gesundheits-Umstände wegen den Rappel erhalten, so ist den 23 Jul. der Abt le Mairs bey der Reichs-Versammlung angelangt, der auch den 26 bey dem Chur-Mayntzischen Reichs-Directorio sein Creditiv übergeben. Den 25 Aug. ist der erste von Regenspurg abgereiset.

Der Dähnische Comitial-Gesandte, Herr von Rantzau, ist den 30 Jul. nach Hause gekehret, an dessen Stelle sich den 15 Nov. der Geheime Rath von Molcke, der aus den Sachsen-Gothaischen in Dähnische Dienste getreten, eingefunden hat.

Den 10 Jul. gab der Kayserl. Principal-Commissarius, Fürst von Thurn und Taxis, wegen der Geburt des vierten Ertz-Hertzogs Ferdinandi ein sehr prächtiges Festin, dergleichen wenig zu Regenspurg gesehen worden.

XXIII. In der Türckey.

Den 3 Nov. hatte der bisherige Bailo oder Abgesandte der Republick Venedig, Ritter Antonio Diedo, seine solenne Abschieds-Audientz bey dem Groß-Vezier, nachdem er die gewöhnl. Zeit von 3 Jahren zu Ende gebracht. Der Groß-Vezier ließ ihm bey solcher Gelegenheit einen prächtigen Caftan reichen, und gab ihm in den

schmeichel-

Digitized by Google

schmeichelhaftesten Ausdrückungen zu erkennen, wie wohl der Groß-Herr mit dessen, während der Zeit seines Ministerii beobachteten, Aufführung zufrieden sey. Den folgenden Tag nach der Audientz schickte ihm der Groß-Vezier zwey Sclaven zum Geschencke und ein Aga hatte Befehl, ihn aller Orten, wo er es nur verlangte, herum zu führen, und ihm unter andern den 14 Nov. die Moscheen sehen zu lassen. Nach seiner Zurückkunft in sein Hotel fand er ein schönes Pferd mit dem stattlichsten Zeuge, welches lauter Marqven einer besondern Distinction waren. Er hat während seines Auffenthalts in der Türckey seinen Palast zu Pera nach Europäischer Art verbessern und auszieren, auch die darzu gehörigen Gärten mit einer schönen Mauer einfassen lassen. Es ist solches Gebäude hierdurch zu einem der schönsten in Constantinopel gemacht worden. Den 17 Nov. reisete er von Constantinopel ab. Sein Nachfolger ist der Ritter **Dona**, der im Sept. zu Constantinopel angelanget.

Der neue Kayserl. Resident, **Peter von Schwachheim**, langte den 16 Nov. zu Semlin an, und den 18 ward er an der Türckischen Grentze von dem Kayserl. Obrist-Lieutenant und Commendanten zu Semlin, Grafen von Villar, als Kayserl. Commissario, mit den gewöhnl. Ceremonien dem Türckischen Commissario übergeben.

Im Nov. langte Herr **Gähler** von dem Dähnischen Hofe zu Constantinopel an, um einen Commercien-Tractat mit der Pforte zu schließen, weshalben

Digitized by Google

halben er denen Ministern der Pforte verschiedene Memoriale überreichet.

XXIV. Der Congreß zu Vaprio.

Zu Regulirung der Grentzscheidung zwischen der Oesterreichischen Lombardey und dem Gebiete der Republick Venedig hat man zu Vaprio, einem Flecken, der 18 Italiänische Meilen von Meyland liegt, einen kleinen Congreß angestellt, zu welchem von Seiten der Kayserin-Königin der Meyländische Groß-Cantzler, Graf Christiani, und von Seiten der Republick der Ritter Mocenigo,* ernennet worden. Den 20 Jun. gieng der erstere von Meyland dahin ab, und nahm seine Wohnung in dem Lust-Schlosse der Gräfin Simonetti, dahingegen der letztere sein Quartier in dem Palaste der Printzessin Melzi hatte. Den 22 dieses eröffneten die beyden Gevollmächtigten die Conferentzen, wobey der Advocat und Fiscal, Paul de Rio de Sylva, von Seiten der Republick und der Ingenieur, Herr von Merlo, von Seiten des Kayserl. Hofs zugegen war. Es befanden sich 150 Mann von dem Regimente Vettes hier, die vor den Quartieren der beyden Gevollmächtigten, die einander fleißig tractirten, die Wacht hatten. Der Graf Christiani der zugleich seinen Sohn, Lorentz, bey sich hatte, muste Unpäßlichkeit halben im Jul. auf einige Zeit den Congreß verlassen, und sich nach Meyland erheben, gieng aber den 31 Jul. wieder

* Andere nennen den Ritter Morosini.

Digitized by Google

wieder dahin zurücke, hub aber den Congreß im Aug. mit beyderseitigem Vergnügen wieder auf, weil noch einige gewisse Schwürigkeiten aus dem Wege zu räumen waren, ehe man zum Schluß gelangen kunte. Es sollten dieserhalben von beyden Theilen gewisse Ingenieurs an die Grentzen geschickt werden, dasjenige in genauen Augenschein zu nehmen, worüber man sich mit der Zeit zu vergleichen gedachte.

XXV. Die Convention zu Kamenoi.

Um die bisher in den Grentz-Plätzen zwischen den Rußischen Unterthanen, den Saporogischen Cosacken, einer Seits, und den Crimmischen und Nagaischen Tartarn, wie auch andern, der Pforte unterworffenen, Nationen anderer Seits obwaltende Irrungen in eine ewige Vergessenheit zu stellen, ward den 3 Aug. zwischen dem Rußisch-Kayserl. Hofe und der Ottomannischen Pforte auf der Grentze am Dnieper zu Kamenoi von denen hierzu verordneten Commissarien eine Convention geschlossen und deßhalben ein schrifftliches Instrument abgefasset.

Die Commissarien hierbey waren 1) auf Rußischer Seite der von dem General-Major und Vice-Gouverneur zu Kiow, Kostiurin, abgefertigte Second-Major von der dasigen Garnison, Matwei Gesremow, ingleichen der von dem Hetmann von Klein-Reussen darzu verordnete Sotnick von dem Mirgorodischen Regimente, Wassili Sarudnow, und der Starschina von den

Digitized by Google

Saporogischen Cosacken, Radion Philippow, samt seinen Cameraden; und 2) auf Türckischer Seite die von dem Crimmischen Chan abgeordneten Commissarien, Capudschi Bassa Ali Aga und Abdi Fetach Effendi, Caimakan von Perecop. Hierdurch wurden alle zwischen denen Saporogischen Cosacken und denen Crimmischen Tartarn sammt den übrigen Unterthanen der Pforte vorgegangene Streitigkeiten und an beyden Höfen geschehene Klagen beygelegt. Es ist hierbey zugleich zu Herstellung einer gröſsern Sicherheit auf den Grentzen einstimmig verabredet worden, auf solchen beständig Wachen zu halten, da denn Türckischer Seits der Crimmische Bubeker-Aga unterwerts am Dnieper zur rechten Seite von dem Orte Kamenoi, und der Budziackische Seraskier längst dem Bug-Strom das Commando führen sollte. Auf gleiche Weise sollte auch eine Anzahl von den Malerossischen und Saporogischen Cosacken unter dem Commando einiger Malerossischen Starschinen die Grentzwache halten. Die auf solchen Wachen befindlichen Commandeurs sollten allen Leuten, die von der Türckischen an die Russische, und von der Rußischen an die Türckische Grentze kämen, besonders darzu verfertigte und in Russischer und Türckischer Sprache gedruckte Billets geben, damit beyderseits Unterthanen frey und sicher hin und wieder gehen, und ihr Gewerbe treiben könten. Diejenigen, welche sich ohne dergleichen Billets antreffen lieſsen, sollten angehalten und nach den Grentz-Wachen zur gebührenden Bestraffung gebracht werden. Es ergienge

gienge auch, auf Verlangen des Russischen Hofs von der Pforte der Befehl, daß alle auf Türckischer Seite in den Grentz-Plätzen befindliche Russische Unterthanen, die von selbst ohne Erlaubnüß und ohne Passeports sich dahin begeben, und Arzgaten und Renschipers genennet werden, darunter sich mehrentheils Malerossianer und Saporogische Cosacken befinden, an die Russen ausgeliefert werden sollten.

* *

IV.

Besondere Nachrichten von einigen hohen Europäischen Regenten im verwichenen 1754sten Jahre.

I.

Franciscus I. Römischer Kayser, wendet alle Sorgen und möglichste Kosten an, sein geliebtes Holitsch in einen recht blühenden Zustand zu setzen. Er hat nicht nur solchen Ort herrlich angebauet und mit vielen Fabricken und neuen Einwohnern versehen, sondern auch in diesem Jahre so wohl ein neues Capuciner-Kloster daselbst errichtet, als auch die angrentzende Herrschaft Cogniocżko darzu erkauffet und der Herrschaft Holitsch einverleibet. Sein ältester Printz, der Ertzhertzog Joseph, erfüllet die Hoffnung, die man sich von ihm macht. Er hat in dem mit

Digitized by Google

ihm vorgenommenen Examen unvergleichliche Proben von seiner Erkenntnüß in den Künsten und Wissenschafften abgelegt, auch im Dec. in Gegenwart der Kayserl. Herrschafft und einiger vornehmen Damen sich zum ersten mahle mit vielem Beyfall auf dem Clavier hören lassen, wobey die älteste Ertzherzogin Maria Anna sehr annehmlich gesungen. Er verdienet, daß man das Andencken seines gesegneten Wachsthums durch eine Medaille, die zu Wien auf ihn geprägt worden, auf die späte Nachkommenschaft bringe. Es stellt dieselbe auf der vordern Seite ein Ehrenmahl von einem Helden zu Pferde vor, um dessen Bild die Worte stehen: *Josephus Archidux Austriae.* Auf der Rück-Seite erscheinet auf einem Altare der Schlangenstab, der Degen und Janus mit der Beyschrift: *Utroque;* anzuzeigen, daß man die gegründeste Hoffnung habe; den Durchl. Ertzhertzog so gründlich gelehrt als Carln den Großen, so weise und tugendhaft als Rudolphen von Habspurg, so klug und ehrbegierig als Maximilian I. so mächtig und berühmt als Carln V. so gottseelig und gelassen als Leopold den Großen, so beliebt und unvergessen als Joseph, so behertzt und standhaft als Carln VI. so großmüthig und leutseelig als Franciscum und endlich so huldreich und vollkommen als Mariam Theresiam zu sehen. Die militarische Academie, die bisher zu Neustadt gewesen, soll nach Maria-Hülff verlegt und das daſige Schloß zu andern Gebrauch eingerichtet werden, nachdem die Kayserin-Königin

das

Digitized by Google

das zu Maria-Hülff gewesene so genannte Kautzische Stiffts-Haus gekauft und für die dasigen Stiffts-Kinder ein anderes zu Gumpendorf erbauet hat.

II. Ferdinandus VI. König von Spanien, hat noch immer das Beste seines Reichs und seiner Unterthanen sich angelegen seyn lassen, und zu dem Ende nicht nur in dem Ministerio eine merckwürdige Veränderung vorgenommen, sondern auch dem Getrayde-Mangel abgeholffen und die vormahlgen Silber-Flotten wieder eingeführet. Der Getrayde-Mangel ist durch die große Dürre entstanden, die sich schon A. 1751. angefangen, seit welcher Zeit fast niemahls ein recht durchdringender Regen gefallen. Es sind hierdurch verschiedene Erndten mißrathen, wodurch in verschiedenen Provintzen ein überaus großer Mangel an Getrayde und Lebens-Mitteln sich geäussert, so, daß das Volck in Castilien, Estremadura, Arragonien und Catalonien so große Noth gelitten, daß viele Familien sich genöthiget gesehen, aus dem Lande zu gehen. Der König hat bey solchen Umständten alle nur ersinnliche Mittel vorgekehret, den Unterthanen in ihrer Noth beyzuspringen und deshalben eine große Menge Getrayde und andere Nothwendigkeiten in Neapolis und Sicilien aufkauffen lassen, um es in den innern Provintzen des Königreichs auszutheilen. Man rechnet, daß bey 15 Millionen Piasters darauf verwendet worden. Um aber diejenigen zurücke zu halten, die sich etwan nach Franckreich oder Portugall wenden

Digitized by Google

möchten, hat man an denen Grentzen Posten ausgestellt. Der König selbst hat den Aufwand an seinem Hofe etwas eingeschrenckt, in dem er verschiedenen kostbahren Sängern und Sängerinnen bey der Opera den Abschied gegeben, auch die Königl. Capell-Music auf eine geringere Zahl gesetzt. Den 21 Oct. ließ er der General-Junta des Commercii kund thun, daß in Zukunft das Commercium mit Neu-Spanien wiederum vermittelst der Flotten geschehen sollte, welche von 2 zu 2 Jahren mit einer solchen Ladung, wie man sie für dienlich erachten würde, abgehen sollten. Hingegen sollten binnen solcher Zeit keine Registern noch Azogue-Schiffe * mehr mit Waaren abgefertiget und nur solche abgeschickt werden, die mit Früchten beladen sind. Um auch die barbarischen Regierungen auf einen solchen Fuß zu setzen, daß sie ein- für allemahl gegen die Spanische Flagge Achtung haben, ohne daß der König gleich andern Puissancen nöthig habe, einen Vertrag mit ihnen einzugehen, sind in verschiedenen Häfen seines Königreichs große Zurüstungen geschehen, wobey der Pabst dem Könige durch eine Bulla zugestanden, 4 Monathe von den Einkünfften aller geistl. Pfründen der Spanischen Lande in Europa und America zu erheben, um solche Gelder zum Kriege gegen die Ungläubigen in Africa zu gebrauchen.

III. Lu-

* Also werden diejenigen Schiffe genennet, die das Queckſilber nach Neu-Spanien führen, welches man daselbſt nöthig hat, um das Silber, wenn es aus dem Bergwercken kömmt, zuzubereiten.

III. Ludovicus XV. König in Franckreich, hat sich nach seiner jährlichen Gewohnheit den 2 Jul. mit seinem gantzen Hause nach Compiegne verfüget, wo er bis den 6 Aug. geblieben, da er nach Versailles zurücke gekehret. Seine Kriegs-Macht hält er in einem formidablen Stande. Sie erstreckt sich zu Lande auf 353 Bataillons und 190 Escadrons, welche 192015 Mann zu Fuß und 29110 Mann zu Pferde, in allen aber eine Anzahl von 221175 Mann ausmacht. Die Seemacht ist nicht weniger auf einen solchen Fuß gesetzt, daß sie den Nachbarn fürchterlich seyn kan. Man hat in den Königl. Häfen eine große Menge Schiffe ausgerüstet, und nicht undeutlich mercken lassen, man wolle damit den Engelländern die Spitze bieten. Die Land-Trouppen haben ein neues Exercitium bekommen, welches nach Art des Preußischen die bisherigen Handgriffe verbessert. Um solche in den Waffen zu üben, sind im September unter der Ober-Aufsicht des Marschalls von Belleisle und des Marquis von Paulmy 4 Läger errichtet worden, unter welchen das bey Gray in der Franche Comte das vornehmste gewesen. Ubrigens erweiset sich der König gegen alle seine Unterthanen als einen gütigen und sehr gnädigen Herren. Er hat es nicht nur in denen Irrungen zwischen den Parlamentern und der Geistlichkeit bewiesen, sondern es rühmen solches auch die Hugonotten, die sich noch in Langvedoc häuffig aufhalten. Sie haben an dem Marschall von Richelieu einen sehr billig gesinnten

Digitized by Google

Gouverneur, der ihnen möglichst durch die Finger siehet und fleißig anrathet, nur die Prädicanten aus dem Lande zu schaffen, und keine Versammlungen zu halten, übrigens aber ruhig zu seyn und ieder für sich in seinem Hause seine Andacht zu verrichten; er verspräche ihnen sodenn durch seinen Vorspruch bey dem Könige allen Schutz zu verschaffen. Er soll zu dem versammleten Corps der reformirten Kauffleute zu Nismes unter andern also gesprochen haben: „Der König liebet euch „recht von Hertzen, und von mir könnet ihr ver„sichert seyn, daß ich euch mit allem Eyfer zuge„than bin; es würde demnach Sr. Maj. sowohl, „als mir ein Mißvergnügen machen, euch etwas „zuwider zu thun. Also, ihr Herren, führet „euch um Gottes Willen klug und vorsichtig auf; „zwinget den König durch eure Aufführung nicht „mehr, euch übel zu begegnen, und ich ersuche euch, „eure Prädicanten anzuhalten, daß sie das Königreich verlassen; ich würde es bedauern, wenn „ihnen ein schlimmes Tractament widerfahren sollte; seyd also dahin bemühet, daß sie aus dem „Königreiche weggehen; es soll ihnen an einem „sichern Geleite nicht fehlen.„ Die Stände von Bretagne haben das Denckmahl zu Stande gebracht, das sie A. 1744 als der Höchste dem Könige seine Gesundheit wieder schenckte, zu Rennes aufzurichten gelobten. Es stellet solches den König in mehr als gewöhnlicher Leibes-Größe dar, der auf einem 14 Schuh hohen Gestelle stehet. Zu dessen Seiten siehet man in den künstlichsten

Figu-

Digitized by Google

Figuren die Göttin der Gesundheit und die Provinz Bretagne mit Armaturen und Handlungs-Zeichen. Auf dem Fuße lieset man die Inschrifft: LVDOVICO XV. *Regi Christianissimo, redivivo et triumphanti hoc amoris pignus et salutis publicae monumentum Comitia Armorica posuere Anno MDCCLIV.* Als diese Statue am 10 Nov. mit vielem Gepränge eingeweyhet wurde, hatten an solcher allgemeinen Freude auch die Armen und Gefangenen Theil, indem ihnen Geld und Speisen ausgetheilet wurden. Ueber dieses hat man 3000 goldene Medaillen auf diese Solennität prägen lassen, und die Stände haben beschlossen, das Andencken hiervon alle 10 Jahre zu feyren. Zu dem Piedestal der großen Bildsäule, die dem Könige zu Ehren vor der Thuillerie aufgerichtet werden soll, ist im April durch den Hertzog von Gevres der erste Stein geleget worden. Sie soll den König zu Pferde in Ritter-Habite vorstellen. Die darauf geprägten goldenen und silbernen Gedächtniß-Müntzen stellen des Königs Brustbild mit dieser Aufschrift für: *Principi Optimo ob quaesitam Victoriis pacem Equestrem Statuam Praefectus et Aediles Lutetiae Parisiorum dedicaverunt et primum lapidem posuerunt MDCCLIV.*

IV. **Josephus I. König von Portugall**, hat seinen meisten Auffenthalt zu Belem, welcher Ort von ihm Stadt-Recht erhalten hat und auch ein Tribunal bekommen soll. Er liebt die Lust-

Digitized by Google

barkeiten und beschäfftiget sich bald mit der Jagd, bald mit Besuchung der Opern und Comödien. Am 6 Jun. als an seinem Geburths-Tage stellte man zum erstenmahle die neue Opera Artaxerxes vor. Er war mit derselben so wohl zufrieden, daß er dem berühmten Virtuosen Ezichielli vor seine dabey gehabte Mühe ein prächtiges Präsent gab, das in einem goldenen Papagoy bestund, dessen Augen, Schnabel ꝛc. so wohl, als das Halsband von rohen Diamanten war; er selbst saß auf einer großen Gold-Stange. Das mag wohl ein rarer Vogel heissen. Bey dem allen aber sorgt auch der König vor seines Reiches Beste. Er hat die Militz verstärckt und auf einen bessern Fuß gesetzt. Er hat die Marine vermehrt, und dadurch den Räubereyen der Algierer, welche den Handel und die Schiffarth längst der See-Küste gar sehr beunruhigen, Trotz geboten. Die große Dürre, womit Spanien heimgesucht worden, hat auch das Königreich Portugall betroffen und zwar dergestalt, daß der Tago im April von Lissabon bis nach Abrantes, welcher Ort 25 Meilen davon entfernt ist, nicht mehr schiffbar war und man deßhalben wegen der Zufuhre Noth litte. Bey solchen betrübten Umständen rief das Volck sehr beweglich den Himmel an, und stellte etliche Nächte nach einander lange und beschwerliche Precessiones barfuß, mit grossen Creutzen auf den Rücken und mit nachschleppenden schweren Ketten an, wobey es sich zugleich bis aufs Blut geißelte. Der Regen erfolgte darauf; ob aber solcher durch diese

Buß-

Digitized by Google

Buß-Uebungen erlanget worden, lässet man an seinen Ort gestellt seyn. Der König hat ein Schiff nach der Insel Bisseaux an der Küste von Cap-Verd in Africa abgeschickt, um daselbst ein Fort zu bauen und sich feste zu setzen. Die Fahrt dahin hat 18 Tage gewährt, zur Rückreise aber sind 40 Tage gebraucht worden. Der König desselbigen Landes hat den Capitain sehr wohl empfangen und ihm angezeigt, daß die Engelländer gekommen wären und ihm den Vorschlag gethan hätten, mit ihnen einen Freundschaffts und Commercien-Tractat einzugehen; er hätte aber ihren Vorschlag verworffen, weil er mit keinen andern Europäern, als mit den Portugiesen, denen er sehr geneigt sey, tractiren wollte. Den 12 Jun. Nachmittags besuchte der König in Begleitung der meisten Herren des Hofs das Bild des heiligen Antonii in der Capelle, die man in eben dem Hause erbauet hat, wo er gebohren worden. Weil dieser Heilige der Generalissimus aller Trouppen von der Cron-Portugall ist, so überbrachte ihm der König seine Besoldung auf dieses Jahr, so 24250 Cruſaden betrug. Hierzu kamen noch eine grosse Menge reicher Geschencke, die ihm aus den Gold- und Silber-Gruben in America überschickt wurden. Was müßen nicht seine Officiers, die ihn bedienen, für gute Zeit bey diesem Generalissimo haben, da derselbe vor sich selbst nichts braucht, und ihnen so viel Ruhe giebt? die Irrungen, worein der Hof mit den Englischen Kauffleuten

Digitized by Google

leuten gerathen, sind durch die Vermittelung des Herrn Castres glücklich beygelegt worden.

V. Carolus, König beyder Sicilien, hat seine Trouppen vermehret und bey solchen seit 2 Jahren das Preußische Exercitium eingeführet. Die Irrungen mit Malta sind in diesem Jahre noch nicht beygelegt worden, nach Spanien aber hat man aus Sicilien eine große Menge Getrayde abfolgen lassen. Nach Constantinopel hat er über Barletta und Ragusa eine ordentliche Post anlegen lassen, die Hazard-Spiele aber scharff verboten. Er hat auch wider die Algierischen See-Räuber starck creutzen lassen, da es denn dem Don Joseph Martinetz, Commandeur von 4 Königl. Tebeqven oder leichten Kriegs-Schiffen, den 20 May geglückt, ein Algierisches Schiff zu erobern und 98 Sclaven darauf zu machen. Das Königl. Gesetz-Buch, *Codex Carolinus* genannt,* ist zu Anfang des Jahrs völlig zu Stande gebracht worden. Es bestehet aus 200 Capitein und es werden wenig gerichtliche Händel vorkommen, die nicht darinne entschieden seyn sollten. Es sollen nach solchem hinführo die Processe in diesem Königreiche in einem Jahre, und zwar in drey Instantzen, zu Ende gebracht werden. Der König hat den Verfasser dieses Gesetz-Buchs, Don Pascal Cavillo, für seine Bemühung mit einem jährlichen Gehalt von 360 Ducaten begnadiget. Weil sich der Fürst von Boccoforno bey der Ver-

* Siehe Neuen Nachr. T. IV. p. 331.

Digitized by Google

Versammlung der Sicilianischen Land-Stände der Königl. Foderung, 5 Regimenter reglirte Trouppen zu stellen, allzuhefftig widersetzet, ward er in Arrest genommen. Er hat schon einmahl das Unglück gehabt, in des Königs Ungnade zu fallen und vom Hofe verbannet zu werden, weil er bey einer gewissen Gelegenheit allzu frey geredet.

VI. Carolus Emanuel, König von Sardinien, hat sich im Sommer mit der Königl. Familie meistens in der Veneria aufgehalten, ist aber doch alle Wochen einmahl nach Turin gekommen, die Regierungs-Geschäffte zu besorgen. Er hat sich durch nichts in seinen Maasregeln, nach welchen er sich bey den grösten Kriegen in seinen Vortheilen zu erhalten gewußt, irre machen laßen, ob er wohl seit dem Frieden weiter nichts Kriegerisches von sich blicken laßen, als daß er die Grentz-Vestungen wieder in guten Standt gesetzet. Uebrigens beobachtet er eine Sparsamkeit, die vor einen so großen Herrn nicht grösser seyn könnte. Die Irrungen, die über 100 Jahr mit der Republick Genf obgeschwebet, hat er durch einen förmlichen Tractat * völlig gehoben. Er erkennet nun die Independentz und Souverainität dieser kleinen Republick und will sie künftig auf eben den Fuß tractiren, wie von der Cron Franckreich geschiehet.

VII. Fridericus II. König von Preußen, hat sich seiner Gewohnheit nach im Cabinet mit Regie-

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 761. seq.

Digitized by Google

Regierungs-Geschäfften und im Felde mit Musterung seiner Troupen beschäfftiget. Er hat im Früh-Jahre verschiedene Läger errichtet, eines bey Berlin, das andere bey Stargard und das dritte bey Magdeburg, in welchen allen er gewesen und die Regimenter die Revûe passiren lassen. Den 16 Jun. kam er aus dem Lager bey Magdeburg zu Halle an, wo ihm die Studenten eine Abend-Music brachten. Den folgenden Tag setzte er seine Reise nach Bayreuth fort, wo er den 18 anlangte und in der Eremitage abstieg. Eben diesen Tag langte auch seine Schwester die Marggräfin von Anspach hier an. Man blieb einige Tage vergnügt beysammen, worauf der König über Leipzig wieder nach Hause kehrte. Im Sept. that er eine Reise nach Schlesien, ließ die Troupen in dem Lager bey Golau unweit Breslau ihre Manoeuvres machen, besahe die Vestungen Brieg, Cosel und Neuß, und langte den 21 Sept. wieder zu Berlin an. Er hat in dem so genannten Reh-Garten bey dem Sommer-Palaste Sanssoucy einen vortrefflichen Chinesischen Palast anlegen lassen, welcher mit den kostbarsten Chinesischen Statuen besetzt werden soll. Den Seiden-Bau hat er mit großem Eyfer in seinen Landen zu befördern gesuchet, und seinen Hof den Winter hindurch mit prächtigen Schauspielen an Opern und Comödien divertiret.

VIII. Der König Stanislaus genüßet in seiner Residentz zu Luneville die stille Ruhe und befindet sich in seinem hohen Alter bey erwünschter Ge-

Digitized by Google

sundheit. Er lebt vergnügter, als wenn er in Pohlen wäre, und ist zufrieden, daß sein Hauß durch Königl. Pohlnisches Geblüte fortgepflantzet und der Thron seines Schwieger-Sohns dadurch in seinen Nachkommen befestiget wird. Den 12 Sept. kam er nach Versailles, um seinen neuen Enckel, den Hertzog von Berry, zu sehen, und sowohl dem Könige als Dauphin zu demselben Glück zu wünschen. Er wurde von dem gantzen Königl. Hauße mit großen Freuden-Bezeugungen und aller Zärtlichkeit empfangen. Den 30 Sept. reisete er von Versailles wieder ab und nahm das Mittagsmahl auf dem Schlosse St. Ouen bey dem Hertzoge von Gesvres ein, wo alles zu dessen herrlichen Bewirthung veranstaltet war. Daß er seinen Geschmack an allerhand curiösen Dingen in seinem Alter noch nicht verlohren habe, erhellet daraus, daß er im Oct. dem Frantzösischen General-Pachter de la Boueriere sein schönes Curiositäten-Cabinet abgekauffet.

VIII. Carl Theodor, Churfürst von Pfaltz, hat im Jul. das Schlangenbad besucht und das gantze Chur-Mayntzische Hauß allda bezogen. Den 7 dieses stattete er in Begleitung Printz Friedrichs von Zweybrücken und einiger Hof-Cavaliers einen Besuch bey dem Churfürsten von Maynтz in seiner Residentz ab und stieg unter Lösung der Canonen in der sogenannten Favorita ab, wo er von dem Churfürsten aufs zärtlichste empfangen und zur Tafel behalten wurde, die dißmahl sehr prächtig war. Abends kehrte er

nach

Digitized by Google

nach dem Schlangenbade zurücke. Nachdem der Churfürst von Maynz hierauf den Churfürsten von Pfaltz zu verschiedenen mahlen in dem Schlangenba wieder besuchet und mit demselben gespeiset, kam dieser den 13 Jul. frühe mit der vorigen Suite abermahls nach Maynz, wo er drey Tage lang blieb und allererst den 15 zur Nacht sich wieder nach Schwetzingen erhub. Der Churfürst von Maynz hatte zu dessen Vergnügen alle ersinnliche Verfügungen getroffen und unter andern den 14 und 15 freye masqvirte Bälle angeordnet. Den 31 besuchte er auch mit seinen vornehmsten Ministern, dem Obrist-Hofmeister, Grafen von Stadion, dem Obrist-Cämmerer, Grafen von Eltz, dem Obrist-Stallmeister, Baron von Franckenstein und dem Obrist-Hofmarschall, Grafen von Ingelheim, den Hof zu Schwetzingen, wo er bis zum 4 Aug. blieb und von dem Churfürsten von Pfaltz bestens divertirt wurde. Im Nov. wäre dieser junge Churfürst bey nahe ins Reich der Todten gewandert. Denn er wurde den 29 Nov. als an der Churfürstin hohen Geburths-Tage, den man mit besondern Festivitäten begienge und unter andern eine neue sehr prächtige Opera vorstellte, mit einer gefährlichen Kranckheit befallen, von der er sich aber im Dec. wieder erhohlte.

IX. Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, hat sowohl in seinen gewöhnlichen Lustbarkeiten, als in seinen Bemühungen, seinen Staaten und Finantzen, die durch den letztern Krieg sehr erschöpfft worden, wieder aufzuhelffen, fort-

Digitized by Google

fortgefahren. In dem Plan der neuen Einrichtung des Militar-Wesens* ist ein Artickel geändert worden. Anstatt ein besonderes Corps von Land-Miliz zu formiren, sollen iedem Regimente zu Fuß 300 Mann incorporirt werden, welches lauter junge Bauer-Kerls sind, die eben, wie das übrige Regiment, montirt, bewaffnet und exercirt werden. Diese sollen vom 1 May bis zu Ende des Julii dienen, da sie wieder nach Hause gehen und 9 Monathe ihren Ackerbau treiben können. Nach Verlauff von 3 Jahren erhält diese Miliz ihren Abschied und wird durch so viel andere wieder ersetzt, die auch auf 3 Jahr, wie die ersten, eingeschrieben werden und sich, wie jene, nicht verheyrathen dürffen, bis sie die Miliz-Schule durchgegangen sind. Durch diese neue Einrichtung werden alle Bauern in Bayern in Zeit von 20 bis 30 Jahren zum Soldaten-Handwerck angeführet und sind im Stande, im Fall der Noth ein ansehnlich Corpo zu formiren. Die Churfürstin hat das Bad zu Abach gebraucht, aber davon noch keine Merckmahle einer gesegneten und Hoffnungsvollen Würckung spüren laßen. Zu München ist gegen einen Heller wöchentlich Zins von jedem Gulden ein öffentliches Leyh-Hauß angelegt worden.

IX. Cle-

* Siehe die Neuen Nachr. T. IV. p. 966. sqq.

Digitized by Google

X. Clemens August, Churfürst von Cölln, kan den Churbäyerischen Hof nicht vergessen: Es gefällt ihm gar zu wohl an solchem; und wie er überhaupt gewohnt ist, sein Leben eine beständige Wanderschafft seyn zu lassen, indem er das gantze Jahr hindurch von einem Lust-Schlosse zum andern in seinen weitläufftigen Staaten reiset, also unterlässet er auch nicht, jährlich einmahl zu München einzusprechen. Das ist auch den 9 Dec. 1754 geschehen. Er ist bis ins folgende Jahr hier geblieben und hat an allen vorgefallenen Hoff-Ergötzlichkeiten Theil genommen.

XI. Franciscus Maria, Herzog von Modena, ist den 14 Jan. Abends unter Bedeckung eines Detaschements Hußaren und seiner Leib-Garde, mit Fackeln unter Lösung der Canonen zu Meyland angelangt und in dem mit Fackeln allenthalben erleuchteten Herzogl. Palaste abgestiegen, wo er von dem versammleten Ministerio, der Generalität und andern Standes-Personen sogleich bewillkommet worden. Er hat als neuer Administrator und General-Capitain der Oesterreichischen Lombardey sich sogleich der Regierungs-Geschäffte unterzogen und zuförderst ein Edict publiciret, wodurch die von den vorigen Gouverneurs von Zeit zu Zeit gegebene Verordnungen provisionaliter bestätiget worden. Er hat auch durch ein ander Edict allen Städten bis zu Ende des Carnevals den Gebrauch der Masqven auf den Theatris und

vom

Digitized by Google

vom 1 Febr. an auch auf den öffentlichen Straßen gestattet. Er soll sich auf seiner Reise nach Meyland über drey Sachen sehr vergnüget haben, 1.) daß überall die Wege sehr schön gewesen, 2.) daß er von seiner Schwester, der Printzessin Henriette und deren Gemahl, dem Printzen Leopold von Darmstadt, einen Besuch bekommen, und 3.) daß er den Bischoff von Lodi, Herrn Gallarati, und die Gräfin von Adda gesprochen. Bey den Schauspielen hat er sich allezeit in der Loge sehen lassen und jedermann durch sein leutseliges Betragen vergnüget, auch den 17 Jan. bey dem Grabe des heil. Caroli Borromäi seine Andacht verrichtet. Den 18 dieses war in dem Hertzogl. Palaste Apartement, da denn der Hertzog an allen Tischen, woran der Adel beyderley Geschlechts spielte, herum gienge und mit iedwedem in den gnädigsten Ausdrücken redete. Als er sich aus dem Saale begab, befahl er seinen Cammerherren, den Anwesenden anzudeuten, daß seine Apartements ihnen alle Abende offen stünden. Den 30 Jan. Abends war Opera. Nachdem solche völlig zu Ende, öffnete man alle Apartements des Hertzogl. Palasts, welche insgesammt aufs schönste erleuchtet waren. Die Anzahl der Personen, die sich allda einfanden, belieff sich über 5000. welche alle das Vergnügen hatten, in dem großen Saale und in der Gallerie an dem Balle Theil zu nehmen, wobey jedem frey stunde, sich nach eigenem Gefallen entweder mit Tantzen oder mit Spielen zu belustigen.

Digitized by Google

Der Hertzog erschien hierbey in überaus reicher Kleidung und es wurden die vornehmsten Damen an seine Tafel gezogen. In allen Zimmern servirte man allerley fremde Weine und andere Liqveurs sowohl, als die köstlichsten Erfrischungen nach eines jeden Begehren und mit einer solchen Aufmercksamkeit, die durchgehends gerühmet wurde. Dieses herrliche Festin, wo alles in der grösten Ordnung zugieng, endigte sich erst den folgenden Morgen 3 Stunden nach angebrochenem Tage. Den 4 Febr. gieng er von Meyland mit gleichen Umständen als er gekommen, wieder ab und kehrte nach Modena zurücke, wo er den folgenden Tag Abends glücklich anlangte. Weil er den Hertzogl. Palast zu Meyland für seine Durchl. Familie sehr unbeqvem befunden, so haben einige Baumeister Befehl gekriegt, solchen beqvemer und anständiger einzurichten. Bey Gelegenheit der genauen Freundschaffts-Verbindung des Hertzogs mit dem Hause Oesterreich ist auch das gute Vernehmen zwischen ihm und der Printzessin von Darmstadt, seiner Schwester, wieder hergestellt worden, nachdem sie seit dem Aachner Frieden um die Bezahlung ihres Dotis und die Rückstände vieler Jahre vergeblich angehalten hatte. Nun aber hat sie alles, was sie gewünschet, erlanget. Es wurde diese Aussöhnung durch die obgedachte Unterredung noch mehr befestiget. Mit dem Großbritannischen Hofe hat er einen vortheilhafftigen Commercien-Tractat geschlossen. Den

22 Aug.

Digitized by Google

22 Aug. langte der Hertzog abermahl zu Meyland an, wo er unter andern durch eine Verordnung allen Kauff- und Handwercks-Leuten bey schwerer Strafe verbot, sich mit ihren Haushaltungen anderwerts nieder zu laßen. Den 7 Oct. Abends langte er zu Mantua an, welches folgenden Morgen durch Abfeurung der Canonen angekündiget wurde. Nach der Mittags-Tafel nahm er die Vestungs-Wercke in Augenschein. Den 9 erhub er sich nach Governolo und besahe nach seiner Rückkunfft das Zeughaus. Den 10 reisete er über Bozzolo, Casal Maggiore, Pizzighitone, und Cremona wieder nach Meyland, nachdem er an allen Orten über die allda befindlichen Trouppen die Musterung gehalten. Den 21. that er eine Reise in gleicher Absicht nach Lodi und Pavia, und sprach unterwegens bey dem Grafen Somaglia zu Orio und dem Grafen Belgiojoso zu Belgiojoso ein. Den 1 Nov. kam er von dar wieder zurücke. Den 4 langte sein Schwieger-Sohn, der Hertzog von Penthieure bey ihm an, der bis den 9 hier blieb und aufs herrlichste bewirthet wurde. Der Hertzog ist bis ins folgende Jahr zu Meyland geblieben, der Erb-Printz aber mit seiner Familie hat indessen seinen Auffenthalt zu Sassuolo gehabt. Wir fügen bey, daß der Meyländische Ort Casal Maggiore das Recht und die Vorzüge einer würcklichen Stadt erhalten.

Die Fortsetzung folgt künftig.

Digitized by Google

V.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

I. Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Im May 1754 ward der Obriste und Commendant zu Arrad, Carl Hieronymus Freytag von Freudenfeld und Platzegg zum General-Feld-Wachtmeister erklärt, der Commendant zu Groß-Waradein aber und General-Feld-Wachtmeister, Franz Joseph von Eppelle, kam an seine Stelle nach Arrad.

Im Jul. a. c. wurden die Söhne des Fürstens von Sulkowski eben, wie der Vater es schon seit etlichen Jahren ist, in des heil. Röm. Reichs-Fürsten-Stand erhoben; der Graf Carl von Lichnowski aber ward den 23 Jul. als Reichs-Hof-Rath introduciert.

Der Cammerherr, Marchese Carl Valenti, aus Mantua ward in eben diesem Monathe Kayserl. würckl. Geh. Rath.

Im Sept. a. c. ward der General-Wachtmeister, Emanuel, Graf von Kolowrat, nicht nur General Feld-Marschall-Lieutenant, sondern auch Groß-Prior in Böhmen.

Im Oct. a. c. ward Ludwig Franz, Vicomte Robiano, ein Mitglied des höchsten Niederlän-

Digitized by Google

derländischen Raths, in den Grafen-Standt erhoben.

Im Nov. a. c. wurde der General-Wachtmeister, Daniel, Freyherr von St. André, General-Feldmarschall-Lieutenant, die Obristen, Frantz, Graf von Schallenberg bey Balayra und Nicolaus von Belesnoi bey Nadaski wurden General-Wachtmeister und die Obrist-Lieutenants Vitzthum bey Balayra und der Graf von Zendorf bey Nadaski wurden Obristen.

Den 18 Nov. a. c. nahm die Printzeßin Charlotte von Lothringen bey dem hohen Capitul von St. Vaudrou zu Mons als weltl. Aebtissin Sitz.

Der Obrist-Lieutenant bey Botta, Nicol Frantz, Freyherr von Weichs, ward in eben diesem Monathe Obrister und der Capitain von Winckelmann Obrist-Lieutenant bey Harsch, der Geh. Rath und Gesandte am Chur-Pfältzischen Hofe aber, Andreas von Riaucourt, ward in den Reichs-Grafenstand erhoben.

Den 1 Nov. a. c. erhielte der General-Feldmarschall-Lieutenant, Emericus von Morocz, das Hussaren-Regiment des verstorbenen Generals Belesnai, und der General-Feldwachtmeister, Graf Carl Borromäus von Colloredo, ietziger Gesandter in Engelland, das Dannitzische Infanterie-Regiment; Der junge Graf Johann Palfi aber, ein Bruders-Sohn des verstorbenen

Digitized by Google

Palatini, ward in eben diesem Monathe Ober-Gespann von Comorra.

Im Dec. a. e. wurde der Obriste, Graf von Fönin, General-Wachtmeister und der Graf Berezeni, gewesener Commissarius auf dem letzten Siebenbürgischen Land-Tage, Siebenbürgischer Hof-Cantzler.

Nachdem der Feld-Marschall, Graf von Chanclos, durch einen Anfall vom Schlage den Gebrauch der Sprache verlohren, so hat die Kayserin-Königin im Dec. a. e. den Feld-Marschall, Grafen von Daun, nach Brüssel gesendet, das Commando en Chef über alle in den Niederlanden liegende Trouppen zu führen.

In eben diesem Monathe hat der Obrist-Cämmerer, Graf von Rhevenhüller, das bisher geführte Directorium über das Collegium Theresianum zu Wien niedergelegt, worauf solches dergestalt getheilet worden, daß so viel die Oeconomie anbetrifft, der Graf von Haugwitz; die Einrichtung zur Unterweisung in den Studien aber der Ertzbischoff zu Wien die Aufsicht bekommen, da denn dem letztern zugleich der gelehrte Jesuite, P. Frantz, zum Beystand gegeben worden.

Im Jul. a. e. ernennte der General-Stadthalter zu Brüssel, Printz Carl, den Geh. Rath von Neny zum Commissario der Universität Löwen.

Der Printz von Hildburghausen hat im Oct. a. e. von dem Kayser eine goldene, mit Brillanten besetzte, Tabatiere, die auf 60000. Gulden geschätzt wird,

Digitized by Google

wird, von der Kayserin aber dero Brustbild von gleichem Werthe zum Geschencke bekommen,

II. Am Spanischen Hofe:

Im Jul. 1754. ward Don Assensio Sales Bischoff von Barcellona, und der General-Lieutenant Don Joseph von Orcasitas, General-Commendant in dem Königreiche Grenada.

Im Aug. a. c. ward der General-Lieutenant, Don Melchior d'Abarca Gouverneur von Girona, und der Obrist, Johann Pichon, Gouverneur von Puycerda.

Im Sept. a. c. erhielte Don Emanuel de Sada die Stelle eines General-Capitains- und Vice-Roi von Navarra und Don Anton d'Azlor, Gesandter zu Wien, ward Gouverneur zu Cadix, Don Hiacinth Agvado aber Bischoff von Arequipa in Peru.

Den 26 Sept. a. c. bedeckten sich vor dem Könige der Herzog von Hijar und dessen Sohn, der Herzog von Aliasa, als Grandes d'Espagne von der ersten Classe. Dieses thaten im Oct. auch der Graf von Cervellone und der Marqvis von Alcanizar.

Don Juan Nero ward in eben diesem Monathe Gouverneur zu Palentia.

Im Dec. erhielte der Marqvis de las Minas an des Grafen von Glimes Stelle das General-Commando der Trouppen in Catalonien, die Comthurey von Belvis de la Sierra aber empfieng der

Digitized by Google

junge Graf von Glimes, des verstorbenen Grafens Sohn.

Den 17 Dec. 1754. nahm der König folgende Generals-Promotion vor.

General Capitains wurden:

1 Don Carl d'Areysaga, Cammerjuncker und erster Stallmeister,
2 Der Graf von Ytre, General-Capitain in Gallicien.

General-Lieutenants:

1 Don Juan Pingarron,
2 Der Graf von Perelada;
3 Don Juan d'Urbina,
4 Der Marqvis Robon,
5 Der Marqvis von Casa Gagigal,
6 Der Marqvis von Alos,
7 Don Anton d'Azlor,
8 Anton Levin Joseph, Graf von Großberg,
9 Der Marqvis Tripucci,
10 Don Michael Carregno,
11 Don Juan Gregor Muniain,
12 Don Juan Martin Cermeno,
13 Don Anton Felix de Silva,
14 Don Juan Anton Escaiqviz,
15 Don Joseph Andonargui, und
16 Don Philipp de Solis y Gante.

Marschalle de Camp:

Brigadiers bey der Garde du Corps.

1 Der Graf von Flegni,
2 Der Marqvis von Villora,

3 Der

Digitized by Google

3 Der Marqvis von Monreal,
4 Don Juan Dominicus Pignatelli,

Brigardiers bey der Span. Garde zu Fuß.

5 Don Andreas Garcia,
6 Don Ignatius Bagot,
7 Don Albert de Cao de Beyos,

Brigadiers bey der Wallonischen Garde zu Fuß.

8 Don Ferdinand de Wille,
9 Der Graf von Carnein,
10 Don Honore de Glimes,

Brigadiers bey der Infanterie.

11 Don Joseph Caraveo,
12 Don Diego Maria Osforio,
13 Der Graf von Salduegna,

Brigadiers der Cavallerie.

14 Don Manuel d' Arista y Moron,
15 Don Christoph de Cordova,

Brigadiers bey den Dragonern.

16 Don Pedro Moreno y Perez,
17 Don Manuel Amat,
18 Der Marqvis von Duart,

Welche in Indien stehen.

19 Don Diego Tabares,
20 Don Joseph de Clamas,
21 Don Alonse d' Heredia,

Die bey den Garnisons in den Plätzen sich befinden.

22 Don Thomas Durrolet de la Tour,
23 Don Juan de Carvajal,
24 Don Anton Villalva,
25 Don Barnaba Armendarit,

Digitized by Google

26 Don Juan Sipli,
27 Der Marqvis Ferdinand von Wannmarck, und
28 Der Graf de la Rocca.

Brigadiers:

Obristen bey der Garde du Corps.

1 Don Cosmus Becar,
2 Don Joseph Schinkelli,
3 Der Marqvis de Botta-Adorno,
4 Don Anton Barradas.
5 Der Baron de Les,
6 Der Marqvis von Ruchena,
7 Don Raphael Reggio,

Obristen bey der Spanischen Garde zu Fuß.

8 Don Julian Jaureguiondo,
9 Don Franciscus Tubares,
10 Don Ferdinand de Poado,
11 Don Alonso Fuenlanbrada,
12 Don Franciscus Portocarrero,
13 Don Juan Ferdinand Palacio,
14 Don Diego de Barraicua,
15 Don Pedro Villgreal,

Obristen bey der Wallonischen Garde zu Fuß.

16 Don Joseph Lemire,
17 Don Philipp Cabanes,
18 Don Carl Wanderbork,
19 Der Graf von Linninghe,
20 Don Adrian Proost,
21 Don Juan Monoyer,
22 Der Baron von Roisin,
23 Der Marqvis von Bassecourt,

Digitized by Google

24 Don Alfonso de Castro, von der Hellebardier-Compagnie,
25 Don Ferdinand Andriani, von den Königl. Carabiniers,

Obristen der Infanterie.

26 Don Joseph de Gvevara,
27 Don Juan Gutierrez de la Pegna,
28 Don Joseph Blasco d'Orosco,
29 Don Felix Hieronymus Buch,
30 Don Juan de Prado,
31 Der Graf von Baillencourt,
32 Don Dominicus Pignatelli,
33 Don Franciscus Madariaga,
34 Der Marqvis de la Simada,
35 Don Anton Idiaqvez,

Obristen der Cavallerie.

36 Der Marqvis Grimaldo,
37 Don Anton Bucareli,
38 Don Michael de Heredia,
39 Don Nicol Bucareli,

Obristen bey den Dragonern.

40 Don Manuel Valenciano,
41 Don Juan Paniga,

Obristen bey der Artillerie.

42 Don Juan Raphael Silvi,
43 Don Stephan Chapelaz,
44 Don Rodrigo du Perral,

In Indien.

45 Don Hieronymus Amicci,
46 Don Carl Berangver,
47 Don Hieronymus Marqveli,

In

Digitized by Google

In den Plätzen.

48 Don Juan, Baillet de Grandcourt,
49 Don Joseph Oreiro,
50 Don Anton Irusta,
51 Don Juan Diaz de Real,
52 Don Carl de Sesars,
53 Don Gabriel d' Arrieta,
54 Don Procop Baßecourt,
55 Don Joseph Savedra Narvaez,
56 Don Philipp Waneck, und
57 Don Bernard d' Eguiarreta.

Hiernechst ward der Marschall de Camp, Graf von Priego, Capitain der Wallonischen Garde, und Don Petro Dubarlet Capitain-Lieutenant derselben; Don Manuel Pacheco y Giron aber bekam das Dragoner-Regiment der Königin und Don Marcel Zeron ward Gouverneur zu Tarragona.

III. Am Frantzösischen Hofe:

Den 20 May 1754. wurden Aimard Christian de Nicolai und Johann Armand de Roqvelaure von dem Pabste zu Bischöffen von Verdun und Senlis confirmiret. An des erstern Stelle wurde darauf der General-Vicarius des Ertzbischoffs von Sens, Abt von Murat, Aumonier bey der Dauphine.

Der General-Lieutenant zur See und Commendant der Marine zu Rochefort, Herr von Macnemara, ward in eben diesem Monathe Commandeur des St. Ludwigs-Ordens.

Den

Digitized by Google

Den 28 May a. e. legte der Graf von Tauriac, Capitain bey dem Curassier-Regimente von Rovergve, den Eyd als Königl. Lieutenant in Rovergve ab.

Im Jun. a. e. wurde der Abt von Perouse, Parlaments-Rath zu Grenoble, zum Bischoff von Gap, und der Abt von Montlouet, General-Vicarius des Bischoffs von Dal, zum Bischoff von St. Omer ernennet.

Im Jul. a. e. legte der Graf von Montesquiou seine Stelle als Sous-Lieutenant der Compagnie grauer Mousquetairs nieder, dem der bisherige Cornet, Graf von Carvoisin, diesem aber als Cornet der Marquis von Montillet succedirte.

Im Aug. a. e. wurde der General-Lieutenant, Marquis von la Luzerne, der die Nachricht von der Geburt des Hertzogs von Berry nach Paris gebracht, zum Commandeur des St. Ludwigs-Ordens; und der Königl. Bibliothecarius, Abt Bignon, zum Commandeur, Prevot und Ceremonienmeister des heil. Geist-Ordens ernennet.

Im Sept. a. e. erhielte der Lieutenant der Garde du Corps, Marquis von Fougeres, die Stelle eines General-Lieutenants von Nivernois. Der Marschall de Camp und Inspector der Cavallerie, Marquis von Voyer, ward Gouverneur von Vincennes, und der Hertzog von Brißac Gouverneur von Salces in Roußillon.

Im

Im Oct. a. e. erhub der König das, dem Herrn Vandieres, General-Directeur und Ordonnateur der Königl. Gebäude, und Bruder der Marquisin von Pompadour, zugehörige Gut Marigni zu einem Marquisat; Der Graf von Roqve Feuille aber ward Hochmeister des Hertzogs von Rambouillet, ältesten Sohnes des Hertzogs von Penthieure.

Im Nov. a. e. bekam der Graf von Castellane eine Pension von 3000 livres, der Marquis von Courtenvaux aber legte in Faveur seines Sohnes, des Marquis von Montmirel, seine Charge als Capitain der 100 Schweitzer nieder.

In eben diesem Monathe ward der Marquis von Cursat Commendant von Nantes und Nantois, der Marschall de Camp, Herr von Barailh, aber ward Gouverneur zu Duynkirchen; der Abt von Choiseuil-Beaupre erhielte das Ertzbisthum von Besancon.

Im Dec. a. e. ward die Marquisin von Brancas zur Dame de Compagnie derer Königl. Printzessinnen und der General-Lieutenant, Marquis von Chazeron, zum Gouverneur von Verdun, der Gen. Lieutenant und General-Inspector der Infanterie aber Graf von Herouville de Claye zum Commendanten in Gulenne ernennet.

Der Abt Matthäus Poncet de la Riviere erhielte das Bisthum von Troyes.

IV. Am

IV. Am Rußischen Hofe:

Im May 1754. wurden der Ober-Hofmeister des Groß-Fürsten, Graf Peter Iwanowitz Schuwalow und der Geh. Rath, Graf Nicolaus Stroganow, zu Rittern des St. Alexander-Ordens creiret.

Im Jun. a. c. ward der bisherige Secretarius des hohen Senats, Stephan Rogaschew, an statt Iwan Ignatiew Executor bey diesem Collegio.

Den 23 Sept. a. c. wurde der Ober-Aufseher des Schiffsbaues, Gabriel Okunew, mit Brigadiers-Rang und einer Summa Geldes begnadiget; der Capitain des adel. Cadeten-Corps aber, Basilius Rasumowski, wird Obrister und Chef des Gadazkischen Regiments in Klein-Rußland.

Im Oct. a. c. erhielten die General-Majors Stuart und Friderici die verlangte Erlassung ihrer Dienste.

Im Nov. a. c. kriegte der General Graf Alexander Iwanowitz Schuwalow, den General-Pacht des Russischen Leders.

Den 16 Sept. a. c. legte die Kayserin denen beyden Cammerherren, dem Graf Martin Skawronski, und dem Grafen Schuwalow die überschickten Ordenszeichen des weisen Adlers an und ernennte zugleich zu General-Lieutenants:

1 Den Grafen Skawronski,
2 Den Grafen Czeremetew,

Digitized by Google

3 Den Grafen Czernichew, und
4 Den Baron Stroganow.

V. Im Königreiche Pohlen:

Im Oct. 1754. ward der Cron-Untermundschencke, Graf Eustachius Potoki, zum Marschall des Cron-Tribunals zu Petrikau erwehlet. Der Litthauische Cammerherr, Graf Miniszech, bekam das Jablonowskische Dragoner-Regiment und dessen Bruder, der Hof-Marschall, die Starostey Bialocerkiew, der Herr Zabiello aber legte den 20 Oct. den Eyd als Castellan von Mscislau ab.

In diesem Monathe resignirte auch der General und Castellan von Sendomir, Anton Ossolinski, das Cron-Printzliche Dragoner-Regiment, welches darauf der Obriste Skorzewski kriegte.

Im Nov. erhielte der Woywode von Braclau, Gwidzinski, die Woywodschaft von Rava, und der gelehrte Fürst Joseph Alexander Jablonowski, Staroste von Czechryn, ward an dessen statt Woywode von Braclau. Der junge Fürst Jablonowski aber, des verstorbenen Woywodens von Rava Sohn, kriegte die Starosteyen von Meserits und Schletz, die sein Vater gehabt hatte. Den 11 Nov. legte der neue Woywode von Braclau den Senatoren-Eyd ab. Der General-Adjutante und Staroste von Petrikau, Graf Mostowski, ward General-Major, und der Castellan von Plock, und litthauische Tribu-

nals-

Digitized by Google

nals-Marschall, Constantin Ludwig Plater, erhielte den Ritter-Orden des weisen Adlers, den auch im Sept. a. c. der Russische Cammerherr, Graf Schuwalow bekommen hat.

Den 14 Dec. a. c. wurde der Litthauische General-Postmeister, Carl Leonhard Marschall von Bieberstein, zum würckl. Geheimen Rath und der Cron-Untermundschencke, Eustachius Potoki, zum Ritter des weisen Adlers erkläret.

Im Nov. a. c. ward der Chelmische Landrichter Wereszczinski, zum Castellan zu Lublin ernennet. Er ist einer von den Administratoribus der Ostrogischen Güter. *

VI. Am Portugiesischen Hofe:

Den 16 Oct. 1754. langte der gewesene Vice-Rai in Brasilien, Marquis von Arongia, der in manchen Nachrichten auch der Graf von Arougia genennet wird, mit der Kauffarthey-Flotte aus der Bay aller Heiligen zu Ussabon an, der darauf die Ehre hatte, dem Könige die Hand zu küssen.

VII. Am Chur-Cöllnischen Hofe:

Den 13 Oct. 1754. ernennte der Churfürst seinen Ober-Stallmeister, Freyherr von Roll, zum Groß-Comthur zu Coblentz, und den Cammerherrn, Grafen von Tauffkirchen, zum deutschen Ordens-Ritter; den 3 Dec. aber wurde der Obriste und deutsche Ordens-Ritter, Baron von Geldern, zum General-Major erkläret.

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 789.

Digitized by Google

VIII. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Den 8 Dec. 1754. begieng der Churfürst des Ordens-Fest des heil. Georgii mit grossem Gepränge, wobey 1) Dominicus, Graf von Fugger-Kirchberg, Churfürstl. Cämmerer, und 2) Joh. Theodor, Baron von Waldkirch, Churf. Cämmerer und erster Jagd-Juncker, zu Rittern dieses Ordens creiret wurden.

IX. Am Sachsen-Gothaischen Hofe:

Im Aug. 1754. wurde der Geheime Regierungs-Rath, Heinrich, Graf von Bünau, ein Sohn des Stadthalters in Eisenach, Ober-Consistorial-Präsident und der Geh. Regierungs-Rath, Carl George August von Oppeln, Vice-Cantzler bey der Landes-Regierung zu Gotha.

X. Am Mecklenburg-Schwerinischen Hofe:

Nachdem der regierende Herzog den 30 Nov. 1754. und folgende Tage das Gedächtnüß-Fest der Stifftung des Russischen St. Andreas-Orden, wovon er A. 1749. ein hohes Mitglied worden, mit vielen Solennitäten und Lustbarkeiten zum sechsten mahle zu Rostock begangen hatte, ernennete er den Oberhauptmann von Both zu seinem Cammer-Präsidenten.

Digitized by Google

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 63 Theil.

Leipzig, 1755.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Leben und Regierung des letzt verstorbenen Türckischen Kayſers Mahomeths V.

II. Einige jüngſt geſchehene merckwürdige Avancements.

III. Beſondere Nachrichten von allerhand Standes-Perſonen vom Jahre 1754.

IV. Nachricht von dem Leben des letzt verſtorbenen Grafens von Glimes.

V. Die ietzigen Ritter des Elephanten- und Dannebrogs-Ordens, wie auch die gegenwärtigen Mitglieder des Ordens de l'Union parfaite.

Digitized by Google

I.

Leben und Regierung des letzt verstorbenen Türckischen Kayſers Mahometh V.

Mahometh V. ſtammte aus dem alten Ottomanniſchen Geſchlechte her, deſſen Anherr das Türckiſche Reich geſtifftet und den bekannten Propheten Mahometh zum Stamm-Vater gehabt. Sein Vater war Muſtapha II. der A. 1695. den Türckiſchen Thron beſtiegen, aber in einem Aufruhre A. 1703. abgeſetzt worden und das Jahr hernach geſtorben iſt. Wer ſeine Mutter geweſen, hat man nicht erfahren, doch lebte ſie noch, als er zur Regierung kam, da ſie denn die Ehre hatte, zur ſo genannten Sultaninn Valide erhoben zu werden. Sie iſt verſchiedene Jahre vor ihrem Sohne geſtorben, und hat im Seraglio viel zu ſprechen gehabt.

Er erblickte den 18 Sept. 1696. das Licht der Welt und war ſieben Jahr alt, da ſein Vater dem Bruder, Achmeth dem III. den Thron und die Regierung überlaſſen muſte. Er muſte von dieſer Zeit an, nach Gewohnheit der Türckiſchen Printzen, die nicht des regierenden Kayſers Söhne ſind, im Gefängnüße ſitzen, und wurde innerhalb den verſchloſſenen Mauern des Seralls erzogen; iedoch ließ ihn ſein Oncle, der Kayſer, wohl halten und in den Wiſſenſchafften, die man für einen Türckiſchen

Digitized by Google

schen Printzen für dienlich achtet, hinlänglich unterweisen.

Er erreichte in solchem Zustande das 35ste Jahr seines Alters, ohne genau zu erfahren, wie es in der Welt zugienge, noch iemahls sich einzubilden, auf den Kayserl. Thron erhoben zu werden. Sein Zeitvertreib waren etliche Frauenzimmer, die ihm zu seinem Gebrauch gegeben wurden, und allerhand Tändeley und Spielwerck. Er wurde daher in eben eine so große Bestürtzung als Freude gesetzt, als er den 1 Oct. 1730. des Nachts aus seinem Zimmer gehohlt und zum Türckischen Kayser erklärt wurde.

Die Gelegenheit hierzu gab ein großer Tumult, der den 27 Sept. in der Stadt Constantinopel entstunde, als der Groß-Sultan mit dem Groß-Vezier und allen andern Ministern der hohen Pforte sich in dem errichteten Lager bey Scutari befand, um, dem Vorgeben nach, mit denen allda versammleten Trouppen zu der Haupt-Armee nach Persien abzugehen. Weil aber der Aufbruch dieser Trouppen unterblieb, fiengen die Janitscharen, die ihr gewöhnliches Gewerbe, das sie bisher zu Constantinopel getrieben, darüber hindan setzen müssen, gewaltig an zu murren, welches sich einer unter ihnen, Patrona Khalil, oder Ali Patron genannt, in welchem bereits der Geist des Aufruhrs herrschte, dergestalt zu Nutze machte, daß er auf folgende Weise wider den Groß-Sultan und dessen Ministers eine Rebellion anfienge.

Es

Digitized by Google

Es war dieſer Kerl aus Albanien gebürtig und pflegte, wenn er nicht Dienſte that, in denen Straſſen der Stadt mit alten Kleidern herum zu gehen und ſolche zu vertrödeln. Weil er ehemahls zur See auf der Galeere, la Patrona genannt, gedienet hatte, wurde er von ſeinen Cameraden gemeiniglich nur der Patrona genennet. Dieſer Menſch befand ſich nun mit unter dem Corpo, das nach Perſien hatte marſchiren ſollen. Weil er nun mehr als 200 Piaſters, als worinnen ſein gantzes Vermögen beſtanden, vergebens auf Gewehr, Kleider und andere, zum Marſch benöthigte, Sachen verwandt hatte, ſuchte er ſich dieſes Schadens wegen zu rächen und auf eine andere Art zu erhohlen. In dieſer Abſicht nahm er ſich vor, eine Verſchwörung unter ſeinen Cameraden anzuſpinnen. Weil ihm nun die große Menge der Mißvergnügten, unter der Miliz ſo wohl, als unter dem Pöbel bekannt war, ſo zweifelte er nicht, daß ſein Unternehmen nicht einen glücklichen Ausgang nehmen würde. Den Anfang machte er folgendergeſtalt. Er richtete eine köſtliche Mahlzeit zu, wobey es an ſtarcken Weine nicht fehlen durfte. Zu ſolcher lud er zwölffe von ſeinen vertrauteſten Freunden ein. Da nun der Wein ihre Geiſter eingenommen, und ſie offenhertzig gemacht hatte, redete er zu ihnen alſo: „Ich habe „im Traum eine Offenbahrung gehabt, daß ich nicht „nur unſere vornehmſten Miniſter aus dem Wege „räumen, ſondern auch den Groß-Sultan ſelbſt „abſetzen ſoll. Es ſind Tyrannen und indem ſie „ſich geſtellt, als wollten ſie nach Perſien marſchiren,

Digitized by Google

„haben sie dadurch die Miliz ruinirt, der sie so vielen „Schaden und Unkosten verursachet, zu einer Zeit, „da sie auf nichts anders, als auf Lustbarkeiten be„dacht gewesen. Ich meines Orts bin derohalben „entschlossen, mich an die Spitze derer Mißver„gnügten zu stellen, eine Fahne fliegen zu lassen „und alle Muselmänner zu meiner Hülffe herbey zu „ruffen. Von euch aber, meine Freunde, verlange „ich, daß ihr bey einem so löblichen Vorhaben „meine Cameraden seyn und mir es ausführen „helffen sollt.„ Diesen Vortrag nahmen so gleich alle Eingeladenen an. Sie verschwuren sich durch einen feyerlichen Eyd, daß einer dem andern getreulich beystehen wollte, und der Tag, an welchem ihr Vorhaben ins Werck gesetzt werden sollte, war auf den 27 Sept. feste gestellt.

Als dieser Tag angebrochen, versammleten sie sich des Morgens um 9 Uhr mit ihren Anhängern auf einem gewissen Platze der Stadt, wo sie sich in drey Rotten theilten, und Abrede nahmen, durch die Stadt zu lauffen, und alsdenn sich auf dem grossen Platze bey den Casernen der Janitscharen, At-Meidan genannt, wieder zu versammlen. Dieses wurde sogleich auch ins Werck gesetzt. Die Haupt-Rotte führte der Patrona selbst. Ein iedweder bey solcher hatte einen bloßen Sebel in der Hand, der Patrona aber trug zugleich eine alte Fahne und schrie allenthalben mit lauter Stimme: „Die Kaufleute, „Künstler und Handwercker sollen ihre Buden und „Gewölber zuschliessen, alle gute wahre Muselmän„ner aber seiner Fahne bis zu dem Platze Alt-

„Meidan

Digitized by Google

„Meidan nachfolgen, wo man ihnen die gerechten „Klagen eröffnen wird, die man wider die gegen„wärtigen Staats-Ministers zu führen hat.„ Die beyden andern Rotten, die von dem Musluh und Emir-Hali, so ebenfals gemeine Janitscharen waren, geführet wurden, thaten ein gleiches auf dem Wege, den sie zu nehmen beordert waren.

Sobald dieses vorgieng, entstunde eine allgemeine Verwirrung in der gantzen Stadt. Alle Buden und Gewölber wurden augenblicklich geschlossen und der gröste Theil der Einwohner verbarg sich in ihren Häusern. Indessen nahm die Zahl der Rebellen, die nunmehro, da der Janitscharen-Aga, der den Tumult vergebens zu stillen gesucht, heimlich nach Scutari geflohen, ein freyes Feld hatten, alle Minuten gewaltig zu. Sie zogen, wie ein Strom, alle Türcken mit sich, welche sich in den Gassen und auf den Plätzen antreffen liessen, und bedroheten alle diejenigen mit dem Todte, welche sich weigerten, ihnen zu folgen, massacrirten auch würcklich viele, die es nicht thun wollten. Sie fielen in das Qvartier der Spahi ein, wo sie sich des dasigen Gewehrs bemächtigten, schmissen die Gefängnüsse auf und verstärckten sich in kurtzem gewaltig durch die vielen Türckischen Einwohner, welche sich nunmehro, da sie einen so glücklichen Anfang der Rebellion sahen, öffentlich zu ihnen schlugen. Gegen den Abend waren schon mehr als 6000 Rebellen beysammen. Sie besetzten verschiedene Posten, hielten scharffe Wache, und beobachteten eine genaue Kriegszucht.

Digitized by Google

Indessen befand sich der Groß-Sultan noch immer zu Scutari und empfieng von dem Tumulte zu Constantinopel nicht gleich die rechte Nachricht. Als er aber den 27 Sept. Nachmittags um 4 Uhr die Wahrheit erfuhr, ließ er den Divan versammlen, dessen Schluß dahin gienge, daß man sich den andern Morgen in Gegenwart des Groß-Sultans wieder versammlen wollte, da denn vor nöthig befunden wurde, daß der Groß-Sultan mit seinem gantzen Hofe nach Constantinopel zurücke kehren sollte, um desto näher bey der Hand zu seyn, allem Unheil vorzubeugen und den Lermen zu stillen. Diesem zu Folge setzte sich der Groß-Sultan mit allen seinen Ministern den 28 zur Nacht zu Schiffe, und langte den 29 frühe um 2 Uhr in dem Seraglio an. Alleine hierdurch lieferte er sich selbst denen Rebellen in die Hände, welche nunmehro schon alle wichtigen Posten in der Stadt eingenommen, die Zugänge zu dem Seraglio besetzt, und alle Trouppen, wo nicht völlig an sich gezogen, doch wenigstens so furchtsam gemacht hatten, daß sie auf die Befehle ihrer Vorgesetzten nicht mehr hörten.

Der Groß-Sultan mit seinen Ministern war in tausend Aengsten. Er versuchte alle Mittel, die Rebellen zu besänfftigen. Es wollten aber weder Vermahnungen, noch Verheissungen, auch selbst die aufgesteckte Standarte des Mahomeths nichts helffen. Die Rebellen bestunden darauf, sie müsten den Groß-Vezier, den Caimacan und den Kiaja lebendig in ihre Hände geliefert kriegen. Als der Groß-Sultan sahe, daß zu seiner eigenen Erhal-

Digitized by Google

Erhaltung kein ander Mittel übrig ſey, als dieſe drey Miniſter ihrer Wuth aufzuopffern, wurden dieſelben den 30 Sept. Abends alle dreye ſtrangulirt, und ihre Cörper den folgenden Morgen auf einem beſondern Karn nach dem At-Meidan geſchafft, wo ſie dem Muthwillen des Pöbels Preiß gegeben wurden. Alleine die Rebellen hatten hieran noch nicht genung. Sie wolten den Groß-Sultan ſelbſt vom Throne geſetzt haben. Sie gaben vor, derſelbe habe ſein Verſprechen nicht gehalten, und ihnen die Miniſter lebendig in die Hände geliefert, ſondern nur ihre todten Cörper überſchickt; ja es ſey nicht einmahl der wahre Groß-Vezier, ſondern ein Galeeren-Sclave geweſen, den man hingerichtet; überhaupt ſey Achmeth, da er den Geſetzen zur Schmach und Verachtung einen Miniſter beſchützen wollte, der das gantze Türckiſche Reich beraubet und verwüſtet hätte, nicht würdig, länger zu regieren, ſondern müſte dethroniſiret, und der Sultan Mahometh an ſeine Stelle auf den Thron geſetzt werden.

Um nun die vorhabende Dethroniſation würcklich auszuführen, warf ſich ein gewiſſer Geiſtlicher bey der Sophien-Moſchee, Nahmens Iſpiri-Zade, auf, dieſe Sache zu Stande zu bringen. Es hatte derſelbe ſich durch ſein ſcheinheiliges Weſen an dem gantzen Türckiſchen Hofe in großes Anſehen geſetzet, und ob er gleich von dem Groß-Sultan viele Wohlthaten empfangen, hielten ihn doch dieſelben nicht ab, es heimlich mit den Rebellen zu halten. Dieſer nun begab ſich den 1 Oct. Abends in das

Digitized by Google

Seraglio, als der Groß-Sultan sich in seinem Zimmer befande, die Ministri aber und alle Große des Hofs in dem Kiesk oder Kayserl. Lust- und Garten-Hause versammlet waren. So bald dieser Heuchler erschiene, erwiese sich ein jedweder geschäfftig, bey ihm Erkundigung einzuziehen, was in der Stadt vorgienge. Er sprach hierauf mit einer Mine, welche eine große Betrübnüß seines Hertzens anzeigte: „Es verlangten die Rebellen „durchaus, daß Achmeth den Thron verlassen soll„te; er seines Orts habe alle Mühe angewendet, „sie auf andere Gedancken zu bringen; weil er „aber gar wohl sähe, daß keine Hoffnung darzu „übrig wäre, habe er die Resolution ergriffen, sich „in das Seraglio zu begeben und ihnen diese „Nachricht zu hinterbringen.„

Die gantze Versammlung wurde bey diesen Worten gleichsam in Stein verwandelt, und kein Mensch gab ihm etwas zur Antwort. Als der Heuchlerische Jspiri-Zade sahe, daß Niemand so kühne war, dem Groß-Sultan diese Zeitung zu überbringen, beschloß er solches selbst zu thun. Er gieng daher nach dem Zimmer des Kayserß. Sobald ihn Achmeth sahe, sprach er: „was giebt es „neues? Sind die Rebellen noch immer auf dem „At-Meidan? Warum gehen sie nicht aus einander, auf daß ein ieglicher wiederum seine ordentli„che Verrichtung abwarte? Jch habe schon weit „mehr vor dieselben gethan, als ich hätte thun sollen. „Jch habe sie mit Gütigkeit überhäufft, auch ihnen „versprochen, daß ihnen Gerechtigkeit wiederfahren

„soll

Digitized by Google

„ſoll gegen alle, über die ſie vermeinen, ſich mit „Raiſon beſchweren zu können. Was verlangen „ſie noch mehr? und was können ſie noch weiter „begehren?„ Hierauf antwortete der Heuchler mit einer Mine, die eben ſo unerſchrocken, als beſcheiden war: Großmächtigſter Herr! Deine Regierung iſt geendiget und deine Unterthanen wollen dich nicht mehr vor ihren Kayſer erkennen. Wie Achmet dieſes hörte, ſtunde er gantz zornig auf und ſagte: Warum haſt du mir denn dieſes nicht ſchon eher geſagt, du, der du doch täglich zu mir kömmſt: und warum haſt du ſo lange verzogen, mit der Sprache heraus zu rücken? Mit dieſen Worten lief er, der Kayſer, ſelbſt nach demjenigen Zimmer, wo der Sultan Mahometh, ſein Vetter, verwahret wurde. Dieſen nahm er bey der Hand und führte ihn in das Kayſerl. Zimmer, ſetzte ihn auf den Thron und war der erſte, welcher denſelben als Kayſer grüßete.

Achmeth III. redete gantz freundlich mit dem neuen Kayſer, der Mahometh V. genennet wurde. Er ſprach unter andern mit großer Zärtlichkeit zu ihm: „Erinnere dich, daß dein Vater den Thron, „welchen ich dir heute abtrete, bloß und alleine dar„um verlohren, weil er eine allzu große Zuneigung „vor den Mufti Feizula-Effendi gehabt hat. Ich „meines Orts verliehre ihn darum, weil ich allzu viel „Liebe vor den Groß-Vezier Ibrahim gehabt, und „ein allzu großes Vertrauen in ihn geſetzt. Mache „dir dieſes Exempel zu Nutzen. Laß dich nicht „allzu ſehr von deinen Miniſtern regieren und ein-

„nehmen

Digitized by Google

„nehmen und verlaß dich anders nicht, als mit groß„ser Vorsichtigkeit auf sie. Hätte ich meiner alten „Politic sein allemahl gefolget, so würde ich vielleicht meine Regierung auf eine eben so rühmliche „Art geendiget haben, als ich sie angefangen habe. „Denn meine alte Politic bestunde darinnen, daß „ich keinen vornehmen Minister allzu lange am „Brete lassen, oder doch von einer Zeit zur andern „genaue Rede und Antwort von ihm fordern wollte. „Alleine ich bin von dieser Politic abgewichen. „Adieu! Ich wünsche, daß deine Regierung glücklicher, als die Meinige, seyn möge; recommendire „dir auch meine Söhne und meine eigene Person.„ Dieses geschahe den 2 Oct. 1730. frühe um 2 Uhr, da sich Achmeth selbst in das Gefängniß verschloß, aus welchem er den neuen Kayser gehohlet hatte. Sechs Söhne, die er hatte, verschlossen sich zugleich denselben Morgen mit ihm, bekamen aber den folgenden Tag andere Quartiere. Es wurden ihm auch seine liebsten Weiber zugeschickt und alles gethan, was zur Vergessung seines gegenwärtigen Falls, und seiner vorigen Hoheit gereichen kunte. Er lebte in solchem Zustande bis den 23 Jun. 1736. da er starb.

So bald Mahometh V, der gantzer 27 Jahr als ein Gefangener eingesperrt gewesen, den Thron bestiegen, wurden noch in derselben Stunde alle Große, die sich in dem Seraglio befanden, zugelassen, ihm, als neuem Groß-Sultan, die Knie und die Weste zu küssen. Wie der Tag angebrochen war, errichtete man einen Thron vor dem Thore

des

Digitized by Google

des Seraglio, durch welches man nach dem Zimmer zugehet, wo der Groß-Sultan denen fremden Miniſtern Audientz zu geben pfleget. Alle Groſſe des Hofs und Reichs erſchienen hier nochmahls, dem neuen Groß-Sultan ihre Treue zu bezeugen, auch ihm die Weſte, ſammt den Knien zu küſſen. Der Mufti hingegen ward noch an diſem Tage auf einer Galeere nach Tenedos ins Exilium geſchickt, weil die Rebellen vom neuen ſeinen Todt begehrten, vor welchen man ihn aber hierdurch in Sicherheit ſetzte.

Der neue Groß-Sultan war begierig, das Haupt der Rebellen, dem er das erlangte Reich zu dancken hatte, zu ſehen. Als nun der Patrona geruffen wurde, trat er in ſeiner ordentlichen Kleidung, nemlich in einem Janitſcharen-Habite und barfuß, vor den Kayſer. Er gieng mit einer gantz unerſchrockenem Mine zu dem Throne, und nachdem er dem Groß-Sultan die Hand geküſſet, ſprach der Monarche zu ihm: Was kan ich vor dich thun? Du haſt das Recht mancherley Gnade von mir zu verlangen. Bey Vernehmung dieſer Worte ließ der verſchlagene Menſch eine ſolche Großmüthigkeit blicken, die man in Betrachtung ſeiner geringen Geburt und ſeines bißher geführten Lebens von ihm nicht vermuthet hatte. Denn er antwortete dem Groß-Sultan alſo: Nunmehro habe ich alles erhalten, was ich gewünſchet habe, nemlich dich, Großmächtigſter Kayſer, auf dem Ottomanniſchen Throne

Digitized by Google

Throne zu sehen. In Zukunfft aber weiß ich gar wohl, daß ich von dir anders nichts als einen nahen und schmählichen Todt zu gewarten habe. Wie der Groß-Sultan dieses hörte, sprach er zum Patrona: Ich schwöre dir bey der Asche meiner Vorfahren, daß ich dir niemahls einiges Leid zufügen will; Aber sage mir nur, was vor eine Belohnung ich dir geben kan, und ich verspreche dir die Gewährung dessen voraus, was du von mir verlangen wirst. Hierauf versetzte der Patrona: Weil deine Kayserl. Gütigkeit so gar groß und ohne Grentzen ist, so bitt ich dich demüthigst, daß du alle neue Impositen abschaffen wollest, womit deine getreue Unterthanen unter dem vorigen Staats-Ministerio beleget worden. In dieses Verlangen des Patrona willigte der neue Kayser augenblicklich; und es wurde noch denselben Tag publiciret, daß die neuen Auflagen abgeschafft seyn sollten. Zu gleicher Zeit bestätigte Mahometh V. den Selichtar-Aga in der Würde eines Groß-Veziers und zum Kiaja ernennte er den alten Nikdeli-Hali-Aga, der sich gegen seinen Vater, den Kayser Mustapha, iederzeit sehr treu erwiesen hatte.

Den 4 Oct. plünderten die Rebellen verschiedene Häuser und Paläste dererjenigen, welche an der vorigen Regierung Theil gehabt. Sie zerbrachen auch das Kayserl. Siegel, womit man dieselben versiegelt und verwahret gehabt. Ein

Digitized by Google

sol-

ſolcher Frevel ſchmertzte den Groß-Sultan gewaltig. Weil er aber nicht im Stande war, mit der Schärffe zu verfahren, ſchickte er an die Rebellen und ließ ſie bitten, daß ſie doch mit dergleichen Freveltaten einhalten möchten; da ſie ihn auf den Thron geſetzt, ſo wäre es auch billig, daß ſie ihm die Sorgfalt und Auctorität überlieſſen, die Schuldigen zu beſtraffen. Alleine die Rebellen gaben trotzig zur Antwort: Sie würden nicht aufhören, ihre Rache auszuüben, bis ſie ſolche völlig geſtillt hätten. Sie verlangten daher nicht nur vom neuen, daß man ihnen den Reis-Effendi, den Chiaus-Baſſa und andere ausliefern ſollte, ſondern plünderten auch und verwüſteten den 5 Oct. wieder zwey Paläſte, ſo drüben in Aſien an dem Canal des ſchwartzen Meers lagen. Nichts deſtoweniger beſtätigte der neue Groß-Sultan alle diejenigen in ihren Chargen, welche von den Rebellen in dieſelben waren eingeſetzt worden, wie z. E. den Janitſchaken-Aga, und den Topygi-Baſſa oder General-Feld-Zeugmeiſter.

Weil man gemeiniglich die Trouppen im Fall einer Revolution von dem neuen Kayſer zu beſchencken, auch ihren Sold zu vermehren pflegt, ſo ließ Mahometh V. den Teſterdar oder Groß-Schatzmeiſter nebſt andern Officianten von dem Finantz-Weſen ruffen, denen er befahl, daß ſie das benöthigte Geld zur Beſchenckung und Bezahlung der Trouppen herbey ſchaffen ſollte. Da nun dieſe den Vorſchlag thaten, es möchten die verbor-

Digitized by Google

verborgenen Schätze der hingerichteten Ministers aufgesuchet und darzu angewendet werden, so kriegte man die getreuesten Diener derselben vor sich, und brachte sie dahin, daß sie solche entdeckten. Diese beliefen sich an Geld und Juwelen auf viele Millionen. Als man nun das Geld auf den At-Meidan brachte, um solches unter die Trouppen auszutheilen, liessen viele 1000 Personen mit herbey, die nicht zu den Trouppen gehörten. Dieses Bewog den Janitscharen-Aga, zum Patrona zu sagen: „Wenn es so hergehet und „man der Gütigkeit des Groß-Sultans auf eine „so ungewöhnliche Art und Weise mißbrauchen will, „so werden alle Kayserl. Schätze nicht hinlänglich „seyn, einen jedweden zu vergnügen.„ Hierüber entrüstete sich der Patrona dergestallt, daß er dem Janitscharen-Aga also antwortete: Du unterstehest dich gewiß sehr viel, daß du dich in Dinge mischest, die dich gar nicht angehen; du bist ja nicht darzu bestellt, von den Finanzen Red und Antwort zu geben; worauf er befahl, den Janitscharen-Aga augenblicklich in Stücken zu zerhauen, welches auch auf der Stelle geschehen muste.

Der neue Groß-Sultan erkannte nunmehro gar wohl, wessen er sich zu dem Patrona zu versehen hätte. Er sahe, daß es ihm unmöglich fallen würde, die gute Ordnung und Ruhe in Constantinopel wieder herzustellen, so lange dieser Mann die Waffen in der Hand führte; gleichwohl

Digitized by Google

wohl hatte er weder Hertze noch Gewalt, die Vermeſſenheit dieſes Menſchens zu beſtraffen, weil er eine neue Empörung beſorgen muſte. Um deßwillen gebrauchte er lauter Gelindigkeit und verſuchte das Haupt der Rebellen durch Anbietung eines anſehnlichen Gouvernements im Reiche aus der Stadt zu bringen. Alleine der liſtige Patrona merckte, daß ein Fallſtrick darunter verborgen lag, daher er zum Groß-Sultan ſprach: Ich bekümmere mich um keine Dignität, ſondern bin nur begierig nach dem Blute derjenigen, welche ich und die, ſo es mit mir halten, vertilget wiſſen wollen. Er zog zu gleicher Zeit eine lange Liſte herfür, auf welcher die Nahmen von noch ihrer vielen verzeichnet ſtunden. Der neue Janitſcharen-Aga befand ſich bey dieſer Unterredung gegenwärtig und vermeynte die Gewogenheit dieſes Mannes zu erlangen, wenn er dem Groß-Sultan riethe: Er ſollte dem Patrona 100000 Species-Ducaten ſchencken und ihm die Freyheit laßen zu wohnen, wo er wollte. Aber der Rebelle fiel ihm in die Rede und ſagte: Ich habe keines Geldes nöthig, weil alle Beutel und Beurſen in gantz Conſtantinopel zu meinen Dienſten ſtehen; wobey er einen gantz erſchrecklichen Blick auf dieſen Aga warff und noch weiter ſprach: Ich befehle dir, daß du dich niemahls mehr in etwas miſcheſt, was meine Perſon angehet. Hier über erſchrack der gute Mann dermaßen, daß er ſich dreymahl mit Zittern und Beben zu des Patrona Füßen

Digitized by Google

warff, um seinen Respect und Gehorsam gegen ihn dadurch zu bezeugen.

Den 7 Oct. Vormittags begab sich der neue Groß-Sultan nach der, zwey Stunden von der Stadt gelegenen, Moschee Ejoub, um sich allda den Kayserl. Säbel mit den gewöhnlichen Ceremonien umgürten zu laßen, welcher Gebrauch statt der Krönung bey denen Türckischen Kayserrn eingeführet ist. Seine Begleitung war sehr zahlreich. Der Zug gieng durch zwey Reyhen, so von Janitscharen, Topos und Gebegis formiret wurden, die aber alle auf des Groß-Sultans Befehl ihre Waffen von sich gelegt hatten. Nur die Rebellen, welche dieser Ceremonie beywohnten, führten ihre Waffen. Der Patrona und noch verschiedene andere von seinen Spieß-Gesellen erschienen dabey zu Pferde, welche sehr köstlich ausstaffirt waren. Sie ritten unmittelbar vor dem Groß-Sultan her. Gleichwie sie sich aber bestrebten, eine gantz sonderbahre Verachtung gegen alle Pracht von sich blicken zu laßen: also trugen sie nichts anders, als einen kleinen Turban auf dem Kopffe, sammt dem ordinairen Janitscharen-Habit und saßen mit nackigten Beinen zu Pferde. Sie warffen auf allen Seiten Geld unter das Volck, welches auch vier Derwische oder Geistliche thaten, die neben denen Rebellen auf beyden Seiten hergiengen. Der Groß-Sultan ließ ebenfalls Geld auswerffen und zwar in solcher Menge, daß man dessen Summa wenigstens auf 25000 Thaler rechnete.

Nach-

Digitized by Google

Nach dieſer Solennität begaben ſich die Officiers der Rebellen in das Seraglio, wo ihnen der Groß-Vezier Caftans und Pferde austheilen ließ. Sie geriethen darüber mit Worten harte an einander, weil jedweder das beſte Pferd haben wollte, verſöhnten ſich aber auch wieder. Der Patrona ſelbſt fand ſich ein, und wollte dem Groß-Vezier eine Viſite geben. Er ward nur von drey Perſonen begleitet. Sobald dieſer Miniſter, der ſonſt vor keinem Ambaſſadeur aufgeſtanden ſeyn würde, hörte, daß der Rebelle ankäme, gieng er ihm bis auf die unterſte Stuffe der Treppe entgegen und führte ihn in das Audientz-Zimmer, wo ſie zwey Stunden lang ſich mit einander unterredeten, worauf der Groß-Vezier ihn mit der gröſſen Höfflichkeit wieder an den Ort, wo er ihn empfangen hatte, zurücke führte. Wie der Patrona zu Pferde geſtiegen war, kam der Aſſeki-Aga, ein Favorit des neuen Groß-Sultans, und redete eine Viertel-Stunde in geheim mit ihm, der Patrona aber nahm ſich die Mühe nicht, deshalben vom Pferde abzuſteigen, ſondern bückte ſich nur ein wenig und ritte ſodenn wieder in ſein Lager auf den At-Meidan.

Mitlerweile continuirte der Aufruhr in und bey Conſtantinopel noch immer, und die Rebellen plünderten nicht nur viele Häuſer, ſondern durchſuchten auch die Moſcheen, ob ſie etwan einige, die ſie auf ihrer Todten-Liſte hatten, darinnen finden möchten. Dieſer Frevel gieng dem Groß-Sultan ſehr nahe. Er hielte deswegen einen

Digitized by Google

großen Rath, dem der neue Mufti und die übrigen Häupter der Mahomethanischen Geistlichkeit aus gantz Constantinopel beywohnen musten. Hierinnen ward beschlossen, daß ein Bann-Brief sowohl von dem Groß-Sultan, als dem Mufti an die Rebellen ergehen sollte. Vorher hatte man Mittel gefunden, die Janitscharen gröstentheils von den Rebellen abzuziehen und zu machen, daß sie sich wieder in die Casernen begaben. Als nun die Bann-Briefe denen Rebellen publicirt werden sollten, musten der Asseki-Bassa den Kayserlichen, der Abdulla Effendi aber, der vorher selbst unter den Rebellen gewesen, aber von ihnen abgezogen und zu Gewinnung der Janitscharen gebraucht worden, des Mufti seinen in Begleitung eines Detaschements von 500 Janitscharen auf den Abt-Meidan bringen.

Als sie allda angelangt waren, that der Asseki-Bassa vor allen Dingen die Frage an die Rebellen: Ob sie ihre Bezahlung nicht bekommen hätten und die Verehrungen, die ihnen der Groß-Sultan aus freyem Willen gethan? Nachdem sie die Frage mit Ja beantwortet, erfolgte die andere: Warum sie sich nicht nach Hause begäben und ruhig wären? Ohne aber die Antwort darauf zu erwarten, laß er mit lauter Stimme den Befehl des Groß-Sultans her, dessen Inhalt dieser war: „Weil sie ihn, Mahomethen, selber zum Kayser gemacht hätten und „sich vor seine Sclaven erkenneten, so müsten sie „ihm auch blindlings und ohne Verweilen gehorchen.

Digitized by Google

„chen. Sie hätten ja alle Urſache, mit ihrem „großmächtigſten Kayſer vergnügt zu ſeyn, der „ihnen noch mehr accordiret und zugeſtanden, als „ſie begehret; demnach wäre es recht und billig, „daß ſie ihm Merckmahle ihrer Unterthänigkeit „gäben, damit die Ruhe und allgemeine Sicher„heit wieder in der Hauptſtadt des Ottomanni„ſchen Reichs hergeſtellet würde, wo der Kayſer „Mahometh ſchlechterdings wollte, daß augen„blicklich alle Unordnungen aufhören ſollten; wenn „ſie aber, nachdem ſie nunmehro von dem höchſten „Willen und Befehl ihres Kayſers zur Genüge „unterrichtet wären, gleichwohl noch die Verwe„genheit begiengen, ſich demſelben nicht zu unter„werffen, ſo würde der großmächtigſte Kayſer die „Standarte des Propheten über der großen Pforte „des Seraglis ausſtecken, auch allenthalben publi„ciren und befehlen laſſen, daß ein jedweder guter „und rechtſchaffener Muſelmann kommen und ſich „mit ihm vereinigen ſollte, die Aufrührer anzu„greiffen, als welche von dem Augenblick an re„gardirt und angeſehen werden ſollten als Verrä„ther, Abtrünnige und Rebellen, die ihrer Weiber, „ihres Lebens und ihrer Güter verluſtig wären; „wie man denn auch nicht eher ruhen würde, bis „man ſie gäntzlich vertilget und ausgerottet hätte.„

Das Schreiben des Mufti war mit eben ſo ſcharffen Worten abgefaßt. Die Rebellen wurden hierdurch gewaltig erſchreckt und in Bewegung geſetzt, ſonderlich da die Janitſcharen die

Digitized by Google

Drohung hinzufügten: „Daß wenn sie sich nicht „so, wie sie gethan, retirirten, so wollten sie, so „bald man nur die Standarte des Propheten aus„stecken würde, sich insgesammt unter dieselbe „rangiren und den letzten Tropffen ihres Bluts „an die Rebellen setzen.„ Dieses gab der ganzen Sache den besten Ausschlag. Die meisten declarirten, daß sie sich submittiren und gehorsam seyn wollten. Gleichwohl sahe man sich von Seiten des Hoffs genöthiget, ihnen noch zwey Puncte einzugestehen. Der erste war, daß man keinen von ihnen allen um des Aufruhrs willen am Leben straffen, noch sonst zu einiger Rechenschafft fodern wollte; und der andere, daß ihnen erlaubt seyn sollte, annoch drey Fahnen fliegen zu lassen, um sich defendiren zu können, woferne man sie angreiffen wollte. Dieser Tractat wurde den 12 Oct. geschlossen. Der Mufti war Bürge von Seiten des Groß-Sultans und der obgedachte Abdulla von Seiten der Rebellen, welche versprachen, nicht das geringste Unheil mehr anzufangen. Hiermit verliessen sie den At-Meidan und giengen auseinander.

Den 13 Oct. ließ der Groß-Sultan wiederum alle Buden und Cram-Laden öffnen, worauf der Zulauf von Leuten auf den Marckt-Plätzen sehr groß war, ohne daß einige Unordnung hierbey vorfiel. Alleine denselben Abend setzte es auf einem Coffee-Hause blutige Händel, da eine Anzahl von den bisherigen Rebellen mit andern, die keinen Theil an ihrer Meuterey gehabt, zusammen kamen.

Digitized by Google

kamen. Die erſten rühmten ſich ihrer Thaten und gaben vor, ſie wären Leute, die Hertze im Leibe hätten und ihr Leben freywillig zum Dienſte des Vaterlandes in Gefahr ſetzten; die andern aber ſchalten ſie für Rebellen, die die Waffen wider ihren Kayſer ergriffen hätten; hierüber wurden dieſe von jenen auf der Stelle niedergehauen. Es ſetzte die folgenden Tage noch mehrere Excesse und die Rebellen kunten nicht unterlaſſen, an verſchiedenen Orten der Stadt noch mancherley Unordnung anzurichten. Sie ſoffen ungeſcheut Wein, der im Geſetz verboten iſt. Sie fällten Todes-Urtheile und bewerckſtelligten dieſelben auf der Stelle. Sie hielten Verſammlungen und machten unter ſich Officiers, denen ſie viele Auctorität zugeſtunden. Sie verübten auch an vielen einzelnen Perſonen große Gewaltthätigkeiten und machten ſich immer noch dem Hofe und der gantzen Stadt fürchterlich. Sie fragten nach keinen Kayſerl. Befehlen, noch nach den Ermahnungen des Mufti, der beſonders den Patrona, Musluh und Mehemeth, einen geweſenen Sattler und Unter-Officier unter den Janitſcharen, den die Rebellen zum General unter ſich gemacht hatten, zu ſich kommen ließ und ihnen wegen der vielen Eingriffe in die Landesherrl. Hoheit des Kayſers und in das richterl. Amt der ordentl. Obrigkeit nachdrückliche Vorſtellungen that. Sie verſprachen zwar denſelben nachzuleben, unterlieſſen aber doch nicht, in ihrem Frevel fortzufahren und ſich in alle Dinge, darum ſie ſich doch nicht zu bekümmern hatten, zu miſchen.

Digitized by Google

Der Patrona erwehlte unter vielen ihm angebotenen Palästen des Groß-Schatzmeisters seinen zu seiner Wohnung, weil er nicht weit von den Casernen der Janitscharen lag, in die er noch immer ein großes Vertrauen setzte, sich auch unter sie rechnete und nicht anders als ein Janitschar geheissen seyn wollte. Es qvartirten sich hierauf gar bald mehr als 400 Rebellen um den Patrona herum ein, er selbst aber nahm ihrer 50 zu sich in seinen Palast. Ihre Coffres und Beutel waren alle mit Gold und Silber angefüllt, weshalben sie in ihren Debauchen Tag und Nacht fortfuhren. Wenn sie nun besoffen waren, lieffen sie nach Hofe und verlangten entweder vor sich, oder vor ihre Verwandte und guten Freunde hunderterley Begnadigungen, so, daß der Groß-Vezier fast stets mit solchen Leuten umgeben war, denen er nichts versagen dürffte. Er kunte nicht einmahl ohne ihren Willen eine Charge vergeben. Es war z. E. die Stelle eines Capigi-Bassa verlediget worden. Diese gab der Groß-Vezier einem von seinen Creaturen. Kaum war sie vergeben, so kam der Patrona und verlangte sie vor einen andern. Da muste sie der Groß-Vezier dem ersten wieder nehmen und demjenigen ertheilen, welchen der Rebelle recommendirt hatte.

Den 19 Oct. ließ Mahometh V. an die Janitscharen wiederum Geld austheilen und ihnen zu gleicher Zeit in dem Seraglio die gewöhnl. Reis-Speise mit Fleisch reichen. Er kam selbst herbey, es mit anzusehen, weshalben es prächtiger und ordent-

Digitized by Google

ordentlicher, als ſonſt, hierbey zugienge. Der Patrona fand ſich gleichfals zu ſolcher Zeit im Seraglio ein. Er gieng durch die Reyhen und Glieder der Janitſcharen, die er zu beyden Seiten grüßete, und verfügte ſich ſodenn vollends nach den Zimmern des Groß-Sultans. Die Sultanin Valide, des Kayſers Mutter, kam an ein Fenſter, nannte den Patrona ihren zweyten Sohn, redete durch den Mund ihrer Verſchnittenen lange mit ihm und ſchenckte ihm 2000 Species-Ducaten, die er aber, da er wieder zurücke gienge, theils unter die Domeſtiqven der Sultanin, theils unter diejenigen Janitſcharen, die nicht mehr Dienſte thun kunten, austheilte.

Den 23 Oct. ſetzte der Groß-Sultan den bisherigen Cham der Crimmiſchen Tartarn ab und ernennte dargegen deſſen Bruder, der ſchon vorher einmahl Cham geweſen war, aber ſich bisher im Exilio befunden hatte. So bald er zu Conſtantinopel angelangt, und bey dem Groß-Sultan und Groß-Vezier ſeine Aufwartung gemacht, unterließ er nicht, auf Gutbefinden des Hofs, auch den Patrona zu beſuchen.

Mitlerweile gieng man bey Hofe fleißig zu Rathe, wie man ſich doch die Rebellen vom Halſe ſchaffen möchte. Der Groß-Sultan war zu furchtſam, gewaltſame Mittel anzuwenden, und mit Liſt waren ſie zu ſchlau, ſich fangen zu laſſen. Man trug ihnen vor, daß wenn ſie aus Conſtantinopel gehen und ſich an der Grenze irgend wo etabliren

Digitized by Google

wollten, ihnen schöne Land-Güter angewiesen werden sollten. Alleine sie wollten durchaus nicht davon reden hören, sondern verlangten vielmehr, daß der neue Groß-Vezier abgesetzt werden sollte. Musluh brachte zwar die Rebellen dahin, daß sie von diesem Verlangen abstunden, sie erschienen aber in starcker Anzahl bey Hofe und beschwerten sich, als ob man fortführe, die Chargen mit unwürdigen Leuten zu besetzen, woraus sie urtheilten, man habe Lust, das alte tyrannische Ministerium wieder lebendig zu machen. Sie verlangten auch, daß der Rustan-Bassa, den sie aus eigener Auctorität aus Bosnien nach Constantinopel verschrieben hatten, die Armee in Persien commandiren sollte. Hierein willigte der Groß-Sultan mit der Bedingung, daß sie ihn nach Persien bringen sollten, welches sie zwar versprachen; aber zu halten niemals willens waren.

Den 29 Oct. fanden sie sich abermahls bey Hofe ein und verlangten, daß ihr General Mehemeth, zum Kiaja des Groß-Veziers, der Patrona zum Capitain-Bassa und der Musluh zum Janitscharen-Aga gemacht würde. Ueber diese neue Vermessenheit der Rebellen geriethe der Hof in die äusserste Bestürtzung. Solcher Bestürtzung ungeachtet aber faßte man die hertzhaffte Resolution, ihnen zu bezeugen, daß man in ihr Begehren unmöglich willigen könte, ob man gleich gerne wollte. Weil auch die Unordnungen in der Stadt immer noch fortwährten, ließ Mahometh V. den 2 Nov. einen neuen Befehl, der mit seiner eigenen Hand unter-

Digitized by Google

unterſchrieben war, ausgehen, des Inhalts, daß ſich kein Menſch unterſtehen ſollte, weiter die geringſte Unordnung anzurichten; wer aber darwider handelte, ſollte ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit am Leben geſtraft werden. Hierbey wurde auch verboten, ſich ferner durch die Turbans zu diſtingviren, wie bisher die Rebellen gethan, die, ſtatt der weiſen, roth Turbans getragen. In dem letztern leiſteten die Rebellen Gehorſam, an den übrigen Inhalt des Befehls aber kehrten ſie ſich wenig oder nicht.

Eine beſondere Vermeſſenheit von dem Patrona war es, daß er kurtz darauf einen Fleiſcher, Nahmens Gianaki, der ein Griechiſcher Chriſte war, und ihn, ſo lange er auf dem At-Meidan campirt hatte, mit gutem Fleiſche verſehen, auch ihm ehedeſſen in ſeinen geringen Umſtänden zwey Piaſter geliehen, zu der Würde eines Hoſpodars oder Fürſtens in der Moldau beförderte. Die Umſtände davon ſind dieſe: Patrona erinnerte ſich des Dienſtes, den ihm dieſer erwieſen. Er ließ ihn daher zu ſich kommen und bezeugte ihm ſein Verlangen, ſich dafür auf eine ſonderbare Art erkenntlich zu erzeigen. Sage mir denn, ſprach er zu ihm, was du begehreſt und ſey verſichert, daß du es erhalten ſollſt: Dieſer wuſte nicht gleich, worzu er ſich entſchlieſſen ſollte. Er bath ſich daher Bedenck-Zeit aus und gieng daher mit ſeinen Freunden zu Rathe. Als er wieder kam, ſprach er zum Patrona: Weil die Liebe, womit du mich beehreſt, ſo gar groß iſt, daß du

alle

Digitized by Google

alle Gewalt im Reiche in deinen Händen hast, so bitte ich dich, zu machen, daß ich Fürst in der Moldau werde. Es soll geschehen, versetzte Patrona; schickte auch alsobald zum Groß-Vezier und ließ dessen Einwilligung darzu verlangen. Der Groß-Vezier geriethe ganz außer sich selbst, als er diesen Vortrag hörte, und es vergieng eine gute Weile, ehe er vermögend war, zu reden. Wie er sich ein wenig recolligirt hatte, sprach er: „Das, was der Patrona ver„langet, ist etwas unmögliches; Man ernennet „zu solcher Würde allemahl Leute von vornehmer „Geburt und die dem Hofe und Reiche wichtige „Dienste geleistet; Hiernechst hat der Groß-Sul„tan erst vor wenig Tagen den Hospodar in der „Moldau, Gregorium Gika, in solcher Qvalität „von neuem bestätiget.„ Als der Patrona diese Antwort vernahm, sprach er: „Ich merke gar „wohl, was diese Entschuldigungen zu bedeuten „haben; Gregorius ist ein Christ, Gianaki auch „einer; also ist es einerley, ob der eine oder der „andere Fürst in der Moldau ist; kurtz; ich will, „daß geschehen soll, was ich verlange.„ Mit diesem Bescheid schickte er den Gianaki zum Groß-Vezier, wohin ihn der Mustuh begleitete, welcher auf eine sehr stoltze und vermessene Art von dieser Sache mit diesem Minister redete. Der Groß-Vezier wuste nicht, was er vor einen Entschluß fassen sollte; endlich sprach er zum Mustuh: „Eine „Sache von dieser Wichtigkeit dependirt nicht „von mir, sondern muß mit Vorbewust des

„Groß-

Digitized by Google

„Groß-Sultans geſchehen, mit welchem ich vor „allen Dingen davon reden muß.„. So gehe denn, ſagte der Musluh, und rede mit ihm; ſey aber ja bedacht, daß der Wille des Patrona erfüllet werde.

Als der Groß-Sultan hörte, was vor eine ungereimte Sache die Rebellen abermahl verlangten, gerieth er darüber in eben ein ſo großes Erſtaunen, als vorher der Groß-Vezier. Alleine nach einiger Ueberlegung ſprach er zu dem Groß-Vezier: Wohlan! contentire den Rebellen auch in dieſem Stücke. Solchemnach empfieng der Fleiſcher Gianaki den gewöhnl. Caſtan und er wurde zum Fürſten in der Moldau declariret. Man erwieſe ihm auch alle, mit dieſer Qvalität verknüpfte, Ehrenbezeugungen ſo wohl bey Hofe, als in der Griechiſchen Kirche, wohin ſich der neue Fürſt allemahl begiebt, wenn er dieſe Würde erhalten. Man ſingt zugleich das Te Deum, und thut Gelübde und Gebete vor die Wohlfahrt des Groß-Sultans. Es muſte ſelbſt der vornehmſte Drogeman oder Dollmetſcher bey der Pforte, ſo des Hoſpidars in der Moldau Bruder war, dieſer Ceremonie in der Griechiſchen Kirche beywohnen. Jedoch die Hoheit und Herrlichkeit des neuen Fürſten war von kurtzer Dauer. Denn man that den Rebellen zu wiſſen, „es ſey der Gre„gorius Cika in der Moldau nicht geſonnen, ſei„nen Poſten ſo ſchlechterdings zu verlaſſen, ſon„dern ſuche ſich mit Gewalt dabey zu behaupten, „und die gantze Moldau habe declariret, daß ſie

„ihm

Digitized by Google

„ihm hierinnen beystehen wolle; wenn nun der „Patrona und Musluh dabey beharrten, daß der „Gianaki als Hospodar in der Moldau eingesetzt „werden sollte, so möchten sie ihn selber dahin be„gleiten.„ Es fehlte hiernechst dem Gianaki an Gelde, welches zu Bestreitung der Kosten erfodert wurde. Als nun die übrigen Rebellen von der ganzen Sache recht berichtet wurden, zancketen sie sich mit dem Patrona und Musluh, daß sie vor einen Christen dergleichen Dinge begehrten. Endlich sahe sich der Gianaki von allen seinen Beförderern verlassen und er muste ins Gefängnüß wandern, ist auch nachhero auf die Galeeren geschmiedet worden, auf welchen er von den vielen Schlägen, die er empfangen, gar bald gestorben.

Immittelst bemühete man sich am Türckischen Hofe, die Janitscharen, so viel als möglich, wider die Rebellen aufzuhetzen und Feindschaft zwischen ihnen zu stifften. Es ereigneten sich auch solche Dinge, welche die Absichten des Hofs in dieser Sache beförderten. Denn es trug sich zu, daß den 5 Nov. zwischen denen Rebellen und Janitscharen ein Streit entstunde, wobey ein Janitscharen-Hauptmann von einem von der Gegenpart getödtet wurde. Hierüber geriethen die Janitscharen in die gröste Verbitterung. Sie versammleten sich in großer Anzahl und beschlossen, nicht den geringsten Umgang mehr mit denen Rebellen, die sich nunmehro Serdingueschtis oder Patrioten nennten, zu haben. Während diesen Berathschlagungen fand sich der Patrona mit 20 Mann von seinen Anhängern ein, der nach

der

Digitized by Google

der Urſache ihrer Verſammlung fragte. Er erhielte aber von einem Hauptmann der Janitſcharen eine ſolche derbe Antwort und ſcharfe Straf-Predigt wegen ſeines Beginnens, daß er Urſache hatte, darüber zu erzittern. Der Schluß von der Rede deſſelben war dieſer: „Wir geben dir nur noch drey Tage „Friſt, binnen welcher Zeit du deine Anhänger ent„weder zu ihrer Schuldigkeit und zum Gehorſam „anweiſen oder von dir entfernen, widrigenfalls aber „gewärtig ſeyn ſollſt, daß ihr alle mit einander „maſſacriret werdet. „

Dieſe Rede erweckte in dem Gemüthe des ſonſt unerſchrocknen Patrona eine große Alteration und vieles Nachdencken. Er begriffe die Gefahr, worinnen er ſich befand, wuſte ſich aber von ſeiner Beſtürtzung bald wieder zu erhohlen, da er glaubte, daß mehr als 20000 Mann, meiſtentheils Arnauten und Bosniacken, alle Stunden bereit wären, die Waffen wieder zu ergreiffen, wenn er es verlangen würde, auch daß er unter den Janitſcharen ſelber noch eine ſtarcke heimliche Parthey habe. Alſo fuhr er in ſeiner Blindheit und Bosheit fort; ja, man muſte auf ſein Verlangen den Musluh zum vornehmſten General der Janitſcharen, den ſogenannten General Rehemeth aber zu deſſen Kiaja machen. Indeſſen fuhr man auf Seiten des Türckiſchen Hofs beſtändig fort, der geſammten Militz einen hefftigen Haß wider die Rebellen und alle ihre Anhänger beyzubringen.

Mitlerweile man ſich bemühete, die Gemüther auf ſolche Weiſe wider die Rebellen aufzuhetzen, hielte der Groß-Sultan der Perſiſchen Angelegenheiten halben

halben einen Divan, zu welchem auch die Häupter der Rebellen beruffen wurden. Da ließ der Patrona seine volle Unvernunfft blicken, wenn er mit aller Gewalt verlangte, daß die Pforte den Krieg wider die Russen declariren sollte, unterm Vorwand, es würden die Persianer unaufhörlich von denen Russen unterstützt, und wider die hohe Pforte zu Fortsetzung des Kriegs angereitzet. Hierüber geriethe er in einen harten Wortwechsel mit dem Crimmischen Tartar-Cham, welcher behauptete: Es sey itzt die Zeit nicht, mit Rußland zu einer Ruptur zu schreiten. Dieser ward hierinnen von dem Gianum-Coggia unterstützt, der erst vor wenig Tagen aus seinem Exilio zurücke gekommen war und aufs neue von der Stelle eines Capitain-Bassa, die er vormahls schon bekleidet, Besitz genommen hatte. Der Groß-Sultan hingegen stellte sich, als ob er der Meynung des Patrona Beyfall gäbe und entschlossen sey, ehestens den Krieg wider Rußland zu declariren. Wie der Divan geendiget war, kamen die Vornehmsten und Vertrautesten von der Hof-Parthey nochmahls zusammen, und da wurde beschlossen, die Rebellen innerhalb etlichen Tagen auszurotten. Der Groß-Sultan war zu furchtsam und wollte anfangs seinen Consens nicht darzu geben. Aber der Groß-Vezier, der Gianum-Coggia und der Tartar-Cham redeten ihm so lange zu, bis er sich solches gefallen ließ.

Wie alle Maasregeln zu Ausrottung der Rebellen genommen waren, ließ der Groß-Sultan den 25 Nov. wieder eine große Versammlung des

Divans

Digitized by Google

Divans anſagen, wobey die drey Häupter derer Rebellen ſich abermahls einfinden ſollten. Ihre Begleitung beſtunde in 26 Perſonen, welchen indeſſen in einem gewiſſen Hofe des Seraglio ein Zimmer angewieſen wurde. Man verſchloß aber zu gleicher Zeit alle Thüren und Thore im gantzen Seraglio dergeſtalt, daß kein Menſch weder ein noch auskommen kunte. Nachdem ſich der Divan verſammlet und ein iedweder ſeinen Platz eingenommen hatte, trug der Groß-Vezier verſchiedenes vor. Hierauf wandte er ſich zu dem Patrona und ſprach zu ihm: Unſer großmächtigſter Kayſer machet dich zum Beglerbeg von Romelien und bittet dich, dieſe importante Charge nicht auszuſchlagen. Er giebt dir hiernechſt das Commando über 30000 Mann, mit welchen du den Achmeth-Baſſa zu Bagdad verſtärcken und hernach einmüthiglich mit ihm wider die Perſianer agiren ſollſt. Ob nun wohl die Beglerbeglie von Romelien das gröſte und ſtärckſte von allen General-Gouvernements im gantzen Türckiſchen Reiche iſt, ſo ſprach dennoch der Patrona: Ich wundere mich nicht wenig über dieſen Antrag, weil ich nicht um ſolche Charge angehalten habe; ich werde mich aber noch bedencken und es überlegen, ob ich ſie annehmen kan oder nicht. Alsdenn wandte ſich der Groß-Vezier zum Musluh und ſprach: Dich machet der Großmächtigſte Kayſer zum Beglerbeg von Natolien und giebt dir das Commando über ein beſonderes Corpo von

Trouppen. Hernach kam die Reyhe an den Meheimeth, der zum Bassa von drey Roßschweiffen gemacht wurde. Mitlerweile da die letztern zweye nicht wusten, was sie dem Groß-Vezier auf einen so unvermutheten Antrag antworten sollten, drungen 30 Mann von denen Capigis, welche die Aufwartung währendem Divan haben, mit blosen Sebeln in das Zimmer. Sie lieffen geraden Wegs auf die drey Chefs derer Rebellen zu und massacrirten dieselben. Der Patrona sprunge bey deren Erblickung elligst auf und wollte sich vertheidigen, zog auch einen blosen Dolch herfür, den er heimlich bey sich führte. Aber der Bassa von Aleppo, welcher sich mit in dem Divan befand und neben dem Patrona saß, hatte ebenfals, gleichwie die andern alle, die um den Anschlag wusten, einen blosen Sebel unter dem Kleide. Den zog er augenblicklich herfür und hieb auf einen Streich dem Patrona die rechte Hand sammt dem halben Arm weg. Hiermit endigte sich das Leben dreyer Buben, vor welchen zwey Monathe lang der Türckische Hof und die gantze Stadt Constantinopel sammt der umliegenden Gegend gezittert hatte.

Die Fortsetzung folgt künftig.

II.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

I. Am Dähnischen Hofe:

Im April 1754. ward der Major Holle Obrist-Lieutenant bey dem Garnison-Regimente und der Capitain und Hofjuncker, Friedrich Christian von Raas ward Cammerjuncker.

Im May. a. e. ward der Obriste und Premier-Major bey dem Grenadier-Corps, Joh. Friedrich von Restorf, Chef des zweyten Aggerhusischen National-Regiments, und der Second-Major und Obriste von Oetke folgte ihm als Premier-Major, der Titular-Major von Grevenkop aber ward Second-Major. Der Major von Huitfeld erhielte als Adjutant des Königs seine gebetene Erlassung und der Herr von Storm kam an seine Stelle.

Der neue Obriste des Garnison-Regiments zu Copenhagen heist Andreas Wilh. von Kleist *.

Im Jul. a. e. ward der Sohn des Cammerherrn und Amtmanns zu Tundern, Christian Friedrich von Holstein, Cammerjuncker, und im Aug. a. e. der Cammerjuncker, Christian Siegfried von John, ein Mitglied der deutschen Cantzeley.

Im Sept. a. e. ward der Obriste und Cammerherr, Friedr. Ludwig Daneschiold, Graf von Laurwigen, an seines verstorbenen Vaters Stelle

* Siehe die Neuen Nachr. Tom. V. p. 855.

Ober-Stallmeister, der Etats- und Landrath, Cay von Rantzau, ward Cammerherr, Detlev von Reventlau, auf Fahrendorf, ward Landrath und der committirte Secretair im Oeconomie- und Commercien-Collegio, Joh. Friedrich Wilh. Jeßen, ward unterm 27 Sept. geadelt. Der General-Adjutant, Major von Brockenhuuß, ward mit Obristen-Character bey dem Inf. Regim. von Römling placirt.

Im Oct. a. e. wurde der General-Major, Christian Nörck, unter dem Nahmen Nörkenkron geadelt, der Obrist, Nicolaus Friedr. von Reichwein, ward Chef des Ulrichsdahlischen Infanterie-Regiments, der General-Lieutenant von Ulrichsdahl erhielte die Commendanten-Stelle von Friedrichstadt, und Adolph Siegfriedt von der Osten ward Cammerjuncker.

Im Nov. a. e. ward der mit Obristen-Character bisher bey dem zweyten Smaländischen Infanterie-Regimente gestandene Obrist-Lieutenant von Römeling Obrister und Chef des ersten Aggerhusischen National-Regiments, und der Titular-Obrist-Lieutenant von Poman ward würckl. Obrist-Lieutenant mit Obristen-Character.

In eben diesem Monathe ward der General-Lieutenant von Kalckreut General der Cavallerie, der Obrist- und Cammerherr von Plessen ward Commendant der Garde zu Pferde und der Major Schiffalitzki von Nuccadel ward Obrist-Lieutenant bey Kalckreut.

Im Dec. a. e. ward Anton de Larrey Cammerjuncker, der General-Major von Finck aber

erhielte

erhielte seine gesuchte Erlassung. Der Obrist, Joh. Heinrich, Graf von Schulenburg, bekam das Fuhnische Cavallerie-Regiment, dessen Compagnie aber bey der Garde du Corps bekam der Cammerjuncker, Graf von Moltke, diesem aber folgte der Rittmeister Willenstadt als Rittmeister beym ersten Jütischen Cavallerie-Regimente.

Der Obrist von Hoben und die Obrist-Lieutenants Frese und von der Lühe erhielten in eben diesem Monathe die ersten drey Majors-Stellen bey der Garde du Corps.

Der Cammerjuncker, Christian Lebrecht, Freyherr von Pröck, ward im Dec. General-Gouverneur der Dähnischen Etablissements in America und zugleich Conferentz-Rath, der ernennte Amtmann in West-Indien, Adrian Klöppenburg, vormahliger General-Consul in Spanien ward Etats-Rath und der bisherige Plönische Canzeley- und Cammerrath Eggers ward würckl. Cammerrath.

II. Am Schwedischen Hofe:

Im Nov. 1754. wurden folgende zu Rittern des Seraphinen-Ordens creirt:

1 Gotthard Wilhelm Marx von Wittenberg, General-Lieutenant.
2 George Bogislau, Baron Stael von Holstein, General-Lieutenant.
3 Magnus Stiernroos, General-Lieutenant,
4 Daniel Zander, General-Lieutenant und Kriegs-Präsident, und

5 Carl, Baron Ridderstolpe, Vice-Admiral und Präsident des Königl. Staats-Comtoirs.

Zu Rittern des Schwerdt-Ordens wurden zu gleicher Zeit ernennet die General-Majors Aminef und Lieven, und die Obristen Pfeiff, von Elsen, Mörner, Adam Horn, der Baron von Kalling, und der Baron von Stierneld.

Zum Ritter des Nordstern-Ordens ward der Commercien-Rath von Düben erklärt.

Der General-Lieutenant, Landshauptmann und Ober-Commendant zu Calmar, Baron Stael von Holstein, ward Landshauptmann zu Malmoe, der Schout by Nacht, Hans Anckarkrantz, ward Vice-Admiral, der Graf Friedrich Taube ward Schout by Nacht, der Capitain Walrave ward Chef d'Escadre und Lorentz Richter Aufseher der Admiralitäts-Artillerie.

III. Am Königl. Polnischen und Churfächsischen Hofe:

Im Jul. 1754. wurde Carl Friedr. von Wolfersdorf bey Lubomirski und George Christoph von Heßler bey der Garde zu Fuß Obrist-Lieutenant, Daniel Friedrich von Pleße aber bey dem erstern Regimente Major. Es erhielte auch in diesem Monathe der Obrist-Lieutenant, Joh. Friedr. Wilhelm von Strobschütz mit Obristen-Character die gesuchte Dimission, dessen Majors-Stelle bey Printz Albrecht der Major von Schönberg mit Obrist-Lieutenants-Character kriegte. Die Capitains Kölbel von Geysing und von Klösterlein bekamen Majors-Character, und der aggr. Major

Digitized by Google

Major von Diepo bey Gr. Brühl Chev. Legers, der Major Gürtler, und der Major und Adjutant bey dem Grafen Unruh, von Geussau, kriegten Obrist-Lieutenants-Character.

Im Aug. a. e. ward der Capitain Hiller zum Obrist-Lieutenant und Polnischen Ober-Zeugmeister ernennet.

Im Sept. a. e. ward der Directeur des Plaisirs und Cammerherr von Dieskau Haus-Marschall und der Hofrath von König Directeur des Plaisirs.

Im Oct. a. e. ward der General- und Ober-Hofmeister, Graf von Bellegarde, würckl. Geheimer Rath, der Cammerherr und Obrister aber, Graf von Callenberg, General-Adjutant bey dem Chur-Printzen.

Im Nov. a. e. wurden Hanß Heinrich von Witzleben zum Krayß-Hauptmann des Leipziger Krayses und Friedrich August von Metzrad zum Schloß-Hauptmann in Weissenfelß, die bisherigen Pagen aber, Joh. Ernst von Gersdorff und Thomas Mengierski zu Cammerjunckern ernennet.

IV. Am Preußischen Hofe:

Im Aug. 1754. erhielte der Obriste und bisherige Commandeur des Quadtischen Inf. Regiments, Hanß Sigmund von Sidow, das verledigte Röderische Garnison-Regiment, dem der Obrist-Lieutenant Seifart Ernst von Maltitz als Commandeur und der Capitain Hans Christoph von Plötz als Major bey dem Quadtischen Regimente folgten. Der General-Major, Dietrich Richard von

Digitized by Google

Meyrinck erhielte nicht nur die Commendanten-Stelle zu Berlin, sondern auch die Amts-Hauptmannschaft zu Zoßen, die beyde der Graf von Hacke gehabt. Der Major des Feld-Artillerie-Regiments, Carl Wilhelm von Dieskau, und der Obrist und Commandeur des Forcadischen Regiments, Hans Christoph von Königsmarck, erhielten die Amts-Hauptmannschaften zu Barten und Preußisch-Eylau, die die verstorbenen Obristen von Röder und Kalnein gehabt. Der Obrist-Lieutenant und Commandeur des Haakischen Inf. Regiments, Lorenz Ernst von Münchow, bekam die Drostey Sparenberg und die drey Flügel-Adjutanten von Grandt, von Lingerfeld und Hans Friedrich von Krusemarck wurden Majors.

Im Sept. a. c. erhielte der Major von Grothusen bey Hautcharmoi und der Hussaren-Rittmeister v. Ostein bey Wechmar den Orden pour le merite.

Den 10 Sept. a. c. geschahe in dem Lager bey Golau folgendes großes Avancement:

Zu General-Lieutenants wurden ernennet:

1 Frantz Andreas von Borck, Chef eines Regiments Infanterie, und

2 Johann George von Lestwitz, gleichfals Chef eines Inf. Regiments.

Zu General-Majors.

1 Der Herr von Manstein, General-Adjutant,

2 Bernd Siegmund von Blanckensee, Commandeur des Knoblochischen Inf. Regiments,

3 Ewald George von Kleist, Commandeur des Hautcharmoischen Inf. Regiments, der zugleich Commen-

Digitized by Google

Commendant des Forts Preussen bey Neiß wurde, und die Amtshauptmannschaften von Olezko und Freywalde kriegte,

4 Wolff Friedrich von Rentzow, Chef eines Granadier-Bataillons,

5 Johann Dietrich von Hülsen, Commandeur des Münchowischen Inf. Regiments,

6 Friedrich Ludwig, Graf von Finckenstein, bisheriger Commandeur des Möllendorffischen Dragonier-Regiments, welches er nunmehro selbst bekam, da dessen bisheriger Chef, der General-Lieutenant, Joh. Adolph von Möllendorf, Alters halben seine gesuchte Erlassung mit einer Pension erhielte, und

7 Christian Friedrich von Blanckensee, Commandeur des Geslerischen Cüraßier-Regiments, der nunmehro das Schwerinische Dragoner-Regiment erhielte.

Obristen der Infanterie wurden:

1 Valentin Bodo von der Osten, vom Feld-Artillerie-Regimente,

2 Henning Alexander von Kahlden, Chef eines Grenadier-Bataillons,

3 Joh. Albrecht von Bülow bey Marggr. Carl,

4 Friedr. Ernst v. Plotho, bey Printz Ferdinand,

5 Joh. Siegmund von Latorf, bey Itzenblitz,

6 Carl Gottfr. von Knobloch bey Below,

7 Friedrich Magnus von Horn bey Zeetz,

8 Otto Friedrich von Hindenburg bey Kalnein,

9 Christoph George von Luck bey Schultze,

10 Lorenz Ernst von Münchow bey Haacke,

11 Martin Friedr. von Stellhofen bey Canitz,
12 Joachim Leop. von Bredow bey Alt-Anhalt,
13 George Ernst von Klitzing bey Lestewitz, und
14 Balthasar Rudolph von Schenckendorf bey Maragraf Heinrich.

Obristen der Cavallerie:

1 Joh. Christoph von Bandemer bey Holstein-Gottorp, und
2 Joh. Ernst von Düring bey Bayreuth.

Obrist-Lieutenants der Infanterie:

1 Julius Dietrich von Qveis bey Münchow, und
2 Der Flügel-Adjutant von Bülow.

Obrist-Lieutenants der Cavallerie:

1 Friedr. Ulrich v. Arnstedt bey den Carabiniers,
2 Ernst Heinrich von Zetteritz bey Oertzen,
3 Joachim Christian v. Bandemer bey Gesler,
4 Heinrich Rudolph von Pasold bey den Carabiniers,
5 Joh. Friedrich von Pannewitz bey Truchseß Dragoner,
6 Erasmus Christian von Arnstedt bey Erb-Printz von Schönaich,
7 Carl Moritz von Franckenberg bey Baron Schönaich,
8 Friedrich von Spaen bey Rueß,
9 Gustav Albrecht von Schlaberndorf bey Langermann, und
10 George Ludwig von Lewald bey Marggraf Friedrich.

Zu gleicher Zeit wurden der Rittmeister Joh. Dietrich von Oginski bey dem Geslerischen, der Capi-

Digitized by Google

Capitain, Gustav von Nierod, bey dem Itzenplitzischen und der Capitain von Chambaud bey dem Blanckenseeischen Regimente Major. Der Major, Friedrich Wilhelm von der Mosel, ward Commandeur des Hautcharmoischen und der Obrist-Lieutenant bey Kiow, Ehrenreich Friedrich von Aschersleben, Commandeur des Finckensteinischen Dragoner-Regiments.

Im Oct. a. e. erhielten so wohl der Obrist-Lieutenant von Briesenow bey dem Malachowskischen Hussaren-Regimente, als auch der Obrist-Lieutenant und Commandeur des Fürst Moritzischen Inf. Regiments, Christian Ernst von Schnell, ihre gesuchte Erlassung. Dem letzten folgte der Major, Paul Heinrich von Steinwehr, als Commandeur und der Capitain von Pröck ward Major.

Im Nov. a. e. wurde der Capitain, Adolph Hartmann, Graf von Kirchberg, zum Major bey dem Jungkischen Inf. Regimente ernennet.

Im Dec. a. e. ertheilte der König dem General-Major, Heinrich von Hautcharmoi, die erledigten Adelstedtischen Lehen im Fürstenthum Halberstadt und der jüngste Sohn des General-Feldmarschalls, Just Bernhards, Grafens von Gesler, bisheriger Auscultator der Cüstrinischen Kriegs- und Domainen-Cammer, ward würckl. Kriegs- und Domainen-Rath bey der Clev- und Mörsischen Cammer.

Zu Ende des Junii 1754. ist auch der Präsident der Königl. Academie der Wissenschaften, Herr von Maupertuis, aus Franckreich wieder nach Berlin zurücke gekommen.

V. Am Sicilianischen Hofe:

Im May 1754. ernennte der König den P. Cälestinus Orlandini, Cistercienser-Ordens, zum Bischoff von Molfetta und den P. Caraffa, Theatiner-Ordens, zum Bischoff von Treviso, der Bischoff von Alise aber ward General-Vicarius des Ertzbischoffs von Neapolis und der General-Vicarius von Velletri, Abt Piperni, ward Bischoff von Cajazzo.

Im Nov. a. e. trat Maria Theresia, des Fürstens Jacob Francisci von Ardore-Milano jüngste Tochter zu Neapolis in den Orden des heil. Gregorii.

VI. Am Päbstlichen Hofe:

Den 1 Apr. 1754. ward der Nuncius in Neapolis und Referendarius beyder Signaturen, Lazarus Opitius Pallavicini, Ertzbischoff von Lepanto, und den 20 May a. e. wurden Joseph de Lieto als Ertzbischoff von Lanciano und Dominicus Faverius Pulci Doria als Bischoff von Ariano* proponirt.

Im Jul. a. e. ward der Vicarius von Meyland, Abt Carli, Bischoff von Rieti, und der geheime Allmosenierer Boccapaduli an statt des Cardinals Malvezzi Päbstl. Cammermeister mit Beybehaltung seiner bisherigen Charge.

Den 22 Jul. a. e. wurde Peter Michael, Ertzbischoff von Aleppo, zum Patriarchen der Armenischen Nation, George Maria Lascaris zum Ertz-

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 993.

Ertzbischoff von Theodosia und Anton Biglia zum Ertzbischoff von Corinth ernennet.

Den 16 Sept. a. e. wurden die Cardinäle Serbelloni und Enriqvez, jener zu Bologna an des Cardinals Doria Stelle und dieser zu Ravenna, an des Cardinals Bolognetti Stelle zu Legaten ernennet. Des erstern Vorgänger, der Cardinal Doria, langte im Dec. über Genua, wo er die Seinigen besucht, wieder zu Rom an.

Der Cardinal Banchieri hat nicht lange nach seiner Ankunft zu Ferrara * Gelegenheit gehabt, an einigem Pöbel-Volcke, das allerhand Unfug an den dasigen Jüden-Häusern verübet, seine Schärffe zu zeigen. Er hat sich aber dadurch den Haß der ganzen Stadt zugezogen und geschehen lassen müssen, daß man die schimpflichsten Satyren und Schmäh-Schriften auf ihn gemacht hat.

An dem obgedachten 16 Sept. wurden zugleich in dem geheimen Consistorio Mutius Gaeta zum Ertzbischoff von Capua, Ludwig von Alessandro zum Ertzbischoff von Bari, Philipp Mornari zum Bischoff von Sutri und Nepi, Peter Paul Tosi zum Bischoff von Ferentino, Stephan Leoni zum Bischoff von Citta Nuova in Istrien und Ubald Baldassini zum Bischoff von Bagnarea provideniret.

Im Oct. a. e. ward der Bischoff von Volterra Inghirami Bischoff von Arezzo, der P. Sarteschi Bischoff von Colle und der P. Damaso Bischoff von Cortona.

Im

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 450.

Im Nov. a. c. wurden Joseph Maria Castelli, ein Meyländer, zum Consultor des heil. Officii und die Prälaten, Carl Orighi, George d' Adda und Benedictus Passionei zu Päbstl. Haus-Prälaten ernennet. Joh. Paptista Mirelli ward an statt des Herrn Gregorii, der Ponente der Sacra Consulta worden, Gouverneur zu Fano, und der Augustiner, P. Peruzzini, ward Bischoff von Fossombrone.

Den 16 Dec. wurde dem Cardinal Durini gewöhnl. massen der Mund geschlossen und wieder geöffnet, wobey er den Titel de Santi Quattro Coronati bekommen.

Als der Cardinal-Infant den 18 Dec. die Cardinals-Würde nebst den Ertzbisthümern Toledo und Sevilien resignirte, ward der Dom-Dechant zu Toledo, Don Ludwig Fernandez de Cordova, Graf von Tebar, zum Cardinal creirt.

VII. Am Chur-Hannöverischen Hofe:

Im May 1754. bekam der Titular-Obriste und Obrist-Lieutenant bey Schlüter, Joh. Friedr. Rösscher, das Wredische Cüraßier-Regiment, und der Titular-Obrist-Lieutenant und Major bey Hammerstein von Estorff ward Obrist-Lieutenant bey Ledebur, der Major bey der Garde aber von Münchhausen ward an dessen Stelle Major. Der Page, Graf von Kielmansegg, ward Fähndrich bey Hardenberg.

Im Jun. a. c. ward der Geh. Cammer-Rath von Alvensleben Drost zu Ratzeburg.

Im

Google

Im Jul. a. e. wurden der Berg-Hauptmann, Gottfr. Philipp von Bülow und der Ober-Appellations-Rath zu Celle, Benedict von Bremer, Geheime Cammer-Räthe und der Landschafts-Director von Lüneburg ward Kloster-Commissarius von Medingen.

Im Aug. a. e. bekam der Obrist-Lieutenant, Carl Gustav von Dachenhausen bey dem Dachenhausischen Dragoner-Regimente, das Montigniſche Cav. Regiment und die Majors von Schulenburg bey Diepenbroick und von Goldacker bey Brunck erhielten Obrist-Lieutenants-Character. Der Cammerherr und Ober-Forstmeister, George Ludwig, Graf von Schulenburg, ward zum Vice-Ober-Forst- und Jägermeister im Hertzogthum Lauenburg mit der Anwartschaft auf die Celliſche Ober-Forst- und Jägermeister-Stelle, und der bisherige Titular-Ober-Forstmeister von Mitzigerode zum würckl. Ober-Forstmeister der Grafschaft Danneberg ernennet; Der Obrist-Lieutenant von Goue aber ward mit Obristen-Character in Pension gesetzt, dargegen der Titular-Obrist-Lieutenant und würckl. Major bey Dachenhausen Cav. von Schultzen würckl. Obrist-Lieutenant, und der Capitain von Jungermann Major wurde. Bey dem Dachenhausiſchen Dragoner-Regimente ward der Major von Sporcke Obrist-Lieutenant und der Capitain von Jonquieres Major.

VIII. In Holland:

Im Jun. 1754. ward Friedrich Johann Sigmund Freyherr von Heide zu Otmarsum an statt des

Digitized by Google

des Grafen Carls von Bentinck Seneschall des Quartiers Twente.

Im Sept. a. c. legte der General, Baron von Aylva, die Stelle eines Drosts der Grafschaft Büren nieder, worauf solche Joh. Ludwig Verelst, ein Sohn Dietrich Hubert Verelst, Deputirtens der Provintz Seeland bey dem Staats-Rathe, erhielte.

Im Dec. a. c. bekam der Obrist-Lieutenant Timmermann, Capitain-Lieutenant bey der Garde zu Pferde, die Compagnie des verstorbenen Generals Hoeuft van Oyen, der General-Major, Leonhard Hoeuft van Oyen, aber ward Major bey dieser Garde, an eben dieses Generals Stelle.

* *

III.

Besondere Nachrichten von allerhand Stands-Personen vom Jahr 1754.

I.

Die verwitwete Printzeßin-Gouvernantin Anna von Oranien that im Jun. mit dem jungen Printzen Erb-Stadthalter und der Printzeßin Carolina eine Reise nach Frießland. Sie trat solche den 13 dieses Nachmittags aus dem Haag an und langte über Enckhuysen den 15 glücklich zu Oranje-Woud an. Sie wurden auf der gantzen Reise allenthalben mit ausnehmenden Freudens-Bezeugungen empfangen; nur zu Beemster äußerte sich

Digitized by Google

sich ein Beweis von der Gottlosigkeit einiger verborgenen Feinde, welche nicht nur in der Nacht die besten Zierrathen von dem Triumphbogen, so der Magistrat des Orts aufrichten lassen, sondern auch die Postamenten, worauf das Gebäude geruhet, wegrissen, so, daß man nicht ohne große Gefahr, zerquetscht zu werden, darunter würde haben passiren können, wenn man nicht bey Zeiten Vorsehung dargegen gethan hätte. Den 5 Jul. langten sie zu Leuwarden, der Hauptstadt in Frießland, an, wo sie die Bürger-Miliz auf den Gassen im Gewehr fanden. Das versammlete viele Volck ließ lauter Frolocken von sich hören. Sie empfiengen von allen Collegiis und Tribunalien, dem Adel, Magistraten der benachbarten Städte und allen hier befindlichen Stands-Personen die Glückwünschungen. Nach der Mittags-Tafel besahen der Printz Stadthalter und die Printzessin Carolina das Merckwürdigste dieser Stadt, und kehrten Abends zusammen wieder nach Oranjewoud zurücke. Sie haben die gantze Zeit über iederman einen freyen Zutritt verstattet, wobey man das lebhafte und aufgeweckte Wesen an dem jungen Printzen Stadthalter, das er allenthalben und sonderlich bey Beantwortung der an ihn gerichteten Bewillkommungs-Complimente, von sich blicken lassen, bewundert. Den 18 Jul. langten diese hohen Herrschaften über Hoorn, wo die Printzessin-Gouvernantin in dem Collegio der Deputirten Räthe des Departements von Nord-Holland Sitz genommen, glücklich wieder im Haag an. Sie haben sich nachgehends bis weit in den Herbst hinein zu Soesdyk aufgehalten.

II. Hercules Rainaldus, Erb-Printz von Modena, langte den 2 Febr. von Dreßden wieder zu Wien an. Er wohnte darauf einer prächtigen Schlittenfahrt bey, wobey ihm die Kayserin einen kostbaren, mit Zobel gefütterten, Pelz nebst einem solchen Muff und eine Hut-Agraffe von Brillanten zum Geschencke gab, welches alles auf 40000 Gulden geschätzet wurde. Den 20 Mart. beurlaubte er sich bey beyden Kayserl. Majestäten und den Durchl. Herrschaften und reisete den folgenden 21 über München wieder nach Italien. Den 24 Abends langte er zu München an, erschien den folgenden Tag bey Hofe und wurden von dem Churfürsten und dessen gantzem Hofe wohl empfangen und bis in die folgende Woche auf verschiedene Weise herrlich divertiret. Nachdem er alles Sehenswürdige in der Stadt und denen umliegenden Lust-Schlössern in Augenschein genommen, setzte er seine Reise über Venedig, wo er sich acht Tage lang aufgehalten, nach Modena fort, wo er den 20 April glücklich anlangte.

III. Louise Henriette, Hertzogin von Orleans, wurde den 15 Febr. von einem Fieber mit heftigen Kopfschmertzen befallen, worauf sich den 18 die Blattern äußerten, die zwar gantz glücklich heraus kamen, aber sie doch zu zweyen mahlen in sehr gefährl. Umständte setzten, wobey sie die heftigsten Kopfschmertzen empfunde; iedoch sie hat diese gefährl. Kranckheit glücklich überstanden.

IV. Johanna Magdalena, verwittwete Hertzogin von Curland, wurde den 15 Mart. zu Dreßden unvermuthet des Morgens von einem

heftigen

heftigen Fluße befallen; der iedermann der Gefahr halben in Furcht seßte. Jedoch die so gleich angewendeten Mittel würckten so viel, daß man anfieng wieder gute Hoffnung zu schöpffen. Den Sonntag darauf wurde sie von der Königin besucht, welches dieselbe nachhero noch verschiedene mahl gethan. Sie brachte eine geraume Zeit zu, ehe sie sich völlig wieder erhohlte. Sie erhub sich nachgehends ins Emser-Bad, das ihr sehr wohl bekommen.

V. Christian, Pfaltzgraf von Zweybrück, der sich eine Zeitlang in Franckreich aufgehalten, ist den 11 April von Paris wieder abgereiset und nach Teutschland zurücke gekehret.

VI. Friedrich, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, hat zu Beförderung der, in seinen Landen mit der Zeit zu errichtenden, Seiden-Fabriquen die hierzu unentbehrl. Maulbeer-Bäume anzulegen unterm 4 April einen Befehl gegeben und dabey eine Anweisung, was bey Pflantzung solcher Bäume zu beobachten, in allen Aemtern austheilen lassen. Im Jun. hatte er die Ehre, sowohl den König in Preussen, als den Marggraffen von Anspach mit seiner Gemahlin und dem Erb-Printzen zu hohen Gästen zu haben, die etliche Tage einen vertraul. Umgang mit einander hatten *. Im Oct. that er mit seiner Gemahlin eine Reise nach Franckreich, um nicht nur die berühmtesten Aertzte wegen der Unpäßlichkeit der Marggräfin zu Rathe zu ziehen, sondern sich auch in Franckreich ein wenig

* Die Marggräfin von Anspach hat nachgehends im Oct. zu Anspach die Blattern glückl. überstanden.

umzusehen. Er hielte sich in dieser Absicht mit seiner Gemahlin und einem Gefolge von 50 Personen bey 3 Wochen zu Lion auf, von dar er den 27 Nov. zu Avignon anlangte und sein Quartier in dem Palaste des verstorbenen Marquis des Issarts nahm. Die Marggräfin blieb bis ins folgende Jahr hier, um ihre Cur abzuwarten, der Marggraf aber reisete durch Italien wieder nach Hause.

VII. Joseph, Bischoff von Augspurg, hat sich im Sommer einige Zeit wegen des, bey dem hohen Ertz-Stiffte Cölln erhaltenen, Canonicats in der Stadt Cölln aufgehalten und seine gewöhnl. Residentz allda vollendet, worauf er den 14 Jun. frühe unter Lösung der Canonen von dar nach dem Aachner-Bade abgegangen. Im Herbste besuchte er den Chur-Pfältzischen Hof zu Schwetzingen und sprach bey seiner Rückreise nach Franckfurt bey dem Landgraffen von Hessen-Cassel zu Philippsruhe ein, wo derselbe sich damahls aufhielte, bey welchem er den 1 Oct. Mittags und Abends speisete, und sodenn seine Reise auf dem Mayn forsetzte.

VIII. Philippus, Infant-Hertzog von Parma, kan immer noch nicht die Ausgaben seines Hofs von den Einkünften seiner Staaten bestreiten; es ist aber ein Glücke vor ihn, daß er die Hoffnung hat, mit der Zeit, wenn der Spanische Thron verlediget wird, und der König von Sicilien solchen besteiget, in bessere Umstände gesetzt zu werden. Immittelst hat er sowohl einen reichen Bruder, als einen reichen Schwieger-Vater, die beyde ihm jährlich mit ansehnl. Geld-Summen unter dem Nahmen

Digitized by Google

der

der Subsidien zu statten kommen. Er hat in diesem Jahre den Anfang machen lassen, an der neu entworffenen Straße von Parma nach Genua zu arbeiten. Sie gehet von Parma gerade auf Fornovo und von dar über Terenzo, Castelnadia, Giarre, Ostia, Borgo Taro und Campo nach St. Croce, als den letzten Platz dieses Staats, von wannen die Genueser solche auf ihrem Gebiete bis nach Sestri di Lepante fortführen wollen.

IX. Anna Charlotte, Printzeßin von Lothringen, des Römischen Kayßers Schwester, hat dieses Jahr eine Reise nach den Niederlanden gethan, um von dem erledigten Secular-Stiffte von St. Vaudrou zu Mons, das sehr reiche Einkünfte hat, als Aebtissin Besitz zu nehmen. Ihr Aufbruch von Wien geschahe den 20 Aug. über Prag, wo sich damahls der Kayserl. Hof aufhielte. Sie blieb allda, bis derselbe seine Rückreise nach Wien antrat, da sie über Hanau, Franckfurt, Cölln und Tongern, wo sie der Bischoff von Lüttich durch seinen Groß-Cantzler bewillkommen ließ, den 15 Sept. glücklich zu Brüssel anlangte. Sie wurde von ihrem Bruder, Printz Carln, als General-Gouverneur, der ihr bis Linnich entgegen gegangen, und dem gantzen Hofe, dem gesammten Adel und allen andern Stands-Personen mit grossen Freuden- und Ehren-Bezeugungen empfangen. Nachdem man dieselbe etliche Monathe lang zu Brüssel mit vielfältigen Lustbarkeiten vergnüget, begleitete sie ihr Bruder, Printz Carl, nach Mons, wo sie den 17 Nov. einen prächtigen Einzug hielte. Nachdem sie in der Capituls-

Digitized by Google

Kirche dem Te Deum beygewohnet, fuhr sie nach dem Gouvernements-Hause, das sie so lange bewohnen will, bis ihr Palast in vollkommenen Stand gesetzt worden. Abends war ein prächtiges Souper und Ball. Den 18 verfügte sie sich wieder in die Kirche und legte daselbst den Aebtissin-Eyd ab.

X. Maria Christina, Königl. Printzessin von Pohlen und Sachsen, wurde im Sept. als sie sich mit ihren Printzessinnen-Schwestern zu Uebigau aufhielte, mit einer gefährl. Kranckheit befallen, die den gantzen Hof in Sorgen setzte. Der Chur-Printz mit seiner Gemahlin besuchte sie in Abwesenheit des Königs fleißig und man stellte in allen Kirchen öffentliche Gebete deswegen an. Endlich besserte sichs mit derselben so weit, daß sie den 26 Sept. sich in die Stadt bringen lassen kunte. Den 6 Oct. stattete man vor die erwünschte Genesung in denen Kirchen die Danckſagung ab.

XI. August Ludwig, Fürst von Anhalt-Cöthen, langte den 19 Sept. Abends zu Hamburg an, wo er bis den 5 Oct. bliebe und von dem Magistrat viele Ehre genoß, auch alle Merckwürdigkeiten dieser berühmten Stadt in Augenschein nahm.

XII. Carl Christian, Fürst von Nassau-Weilburg, ward den 9 Aug. von dem Kayser vor majorenn erklärt, worauf er die Landes-Regierung in eigener Person angetreten. Er führt zugleich die Mit-Regentschaft zu Hessen-Homburg.

XIII. Ludwig Johann de Bourbon, Herzog von Penthieure, Groß-Admiral von Franckreich, hat eine Reise nach Italien gethan, um sich des Kummers

Digitized by Google

Kummers zu entledigen, darein er durch das frühzeitige Absterben seiner Gemahlin gesetzt worden. Den 28 Sept. langte er zu Toulon an, wo er mit allen, seinem Range und seiner Geburt gebührenden, Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Den 8 Oct. gieng er nach Antibes ab, wo 4 Königl. Galeeren in Bereitschaft stunden, ihn nach Genua hinüber zu bringen. Den 19 Nachmittags langte er mit denselben in dem Hafen von Genua an. Ob er nun gleich incognito unter dem Nahmen eines Grafens von Dinant reisete, so wurde er doch sogleich am Bord der Galeeren von 4 Patriciis im Nahmen der Republic complimentiret. Als er an Land gestiegen war, begab er sich auch in den, auf Kosten des Publici für ihn prächtig eingerichteten, Palast des Herrn Brignole. Nachdem er die vornehmsten Sehenswürdigkeiten zu Genua in Augenschein genommen, reisete er den 30 nach Meyland ab, wo er den 4 Nov. Abends anlangte. Der Hertzog von Modena, sein Schwieger-Vater fuhr ihm in Begleitung seiner Leib-Wache entgegen. Er blieb bis zum 9 hier, und wurde aufs herrlichste bewirthet. Den 11 langte er zu Colorno bey dem Hertzog-Infanten an, mit welchem er den 16 nach Parma kam, aber den folgenden Tag schon wieder nach Modena abreisete, wo er auch noch diesen Abend anlangte. Der Erb-Printz hohlte ihn auf etliche Meilen von der Stadt ein und erzeigte ihm alle mögliche Ehre. Den 22 gieng er nach Venedig ab, wo er den 25 anlangte und den 4 Dec. schon wieder abreisen wollte, aber durch eine ihm zugestossene Unpäßlichkeit

Digitized by Google

daran verhindert wurde. Indessen wiederfuhr ihm während seines hiesigen Aufenthalts alle nuersinnliche Ehre. Gleich den Tag nach seiner Ankunft ließ ihn der Senat durch 2 Nobili bewillkommen und 2 andere wurden ihm zur Bedienung zugeordnet, welche ihm alle Seltenheiten der Stadt zeigten. Den 27 Nov. bestieg er den grossen St. Marcus-Thurm; den 28 besahe er den Schatz in der St. Marcus-Kirche und Nachmittags die schönen Säle des Hertzogl. Palasts und der Gerichts-Höfe; Den 29 und 30. nahm er die 4 grossen Hospitäler in Augenschein und den 1 Dec. erhub er sich in den Saal des Senats, wo er den grösten Theil des Adels und den Dogen auf dem Throne fand. Abends gaben ihm seine zwey Zugeordneten in dem prächtig ausgeschmückten und erleuchteten Contarinischen Palaste ein großes Festin, dem der Doge selbst masqvirt beywohnte. Den 2 Dec. besichtigte er das Zeughaus und ließ überall Zeugnüße seiner Freygebigkeit zurücke. Den 6 reisete er von Venedig wieder ab und nahm seinen Weg über Bologna und Loretto nach Rom, wo er den 27 anlangte, nachdem ihm der Französische Gesandte, Marqvis von Stainville, mit einem zahlreichen Gefolge entgegen gefahren. Er ist bis ins folgende Jahr hier geblieben.

XIV. Denen drey jüngsten Söhnen des verstorbenen Prinzens von Wallis, Nahmens Wilhelm, Heinrich und Friedrich wurden im Oct. mit gutem Erfolg die Blattern inoculiret, welches auch bey denen Prinzeßinnen Louise und Caroline geschehen sollte.

XV. Wil-

Digitized by Google

XV. Wilhelm, Landgraf von Hessen-Cassel hat im Jun. ein ansehnl. Corps von seinen Trouppen zu Pferde und zu Fuß in Gegenwart des Erb-Prinzens, ehe solcher nach Aachen abgegangen, auf dem sogenannten Forst die Revüe passiren lassen, wobey sowohl Cavallerie als Infanterie, des eingefallenen stürmischen und regenhaften Wetters ungeachtet, ihre Manoeuvres zum höchsten Wohlgefallen der Durchl. Herrschaften gemacht, indem sie sowohl im Deployiren als Aufmarschiren, auch Feuern, eine besondere Fertigkeit gezeiget, die Pelotons sechsmahl in einer Minute gefeuert, das Artillerie-Corps aber bey den angestellten vielfältigen Uebungen 20 mahl in einer Minute aus einer Canone geschossen. Dieses Corps hat aus nachfolgenden Regimentern bestanden: Leib-Regiment Dragoner; Leib-Regiment Cavallerie; Hussaren-Corps; Artillerie-Corps; Regiment-Garde; Grenadier-Regiment; Leib-Regiment Infanterie; und die Inf. Regimenter des Erb-Prinzens, des Prinzens George und des General-Majors von Fürstenberg. Der Landgraf hat sich hierauf eine geraume Zeit auf dem Schloße Philippsruhe unweit Hanau aufgehalten. Er erhub sich den 17 Sept. von hier aus nach Steinheim, wo er bey dem Churfürsten von Maynz einen Besuch abstattete. Dieser kam den 19 darauf hinwiederum von Steinheim nach Philippsruhe und stattete seinen Gegen-Besuch ab. Mit dem Landgraffen von Hessen-Rothenburg ist der Streit wegen des, in diesem Hause einzuführenden, Primogenitur-Rechts, darwider sich

Digitized by Google

der Landgraf von Hessen-Cassel gesetzt, durch einen Vergleich beygelegt und solches Recht dem erstgedachten Landgraffen unter gewissen Bedingungen zugestanden. Unter solchen Bedingungen befindet sich die Abtretung der Vestung Rheinfels an das Haus Hessen-Cassel, von welcher dieses würcklich Besitz genommen. Am ersten heil. Weyhnachts-Feyertage hielten die Reformirten in der dasigen Schloß-Kirche ihren ersten Gottesdienst, nachdem solche seit A. 1652. da sich Landgraf Ernst zur Römisch-Catholischen Kirche gewendet, in den Händen derer Catholicken gewesen.

XVI. Der Cardinal Corsini hat im Jan. öffentlich bekannt machen lassen, daß seine Bibliotheck, die eine der prächtigsten und zahlreichsten zu Rom ist, ins künftige zum Gebrauch der Gelehrten geöffnet werden solle.

XVII. Die Cardinäle Valenti, Argenvilliers, Mellini und Torregiani haben sich im Dec. ziemlich kranck befunden, worunter sonderlich der erste dem Todte sehr nahe gewesen ist.

XVIII. Der Hertzog von Sforza-Cesarini, hat im Jan. den langwierigen Proceß gegen den Fürsten von Stigliano wegen gewisser Güter vor dem Königl. Großen Rathe zu Neapolis gewonnen. Der letztere muß, dem ergangenem Ausspruche zu Folge, dem erstern 88000 Ducat. bezahlen.

XIX. Der gelehrte Graf von Macclesfield, ietziger Präsident der Königl. Societät der Wissenschaften, hat ein Experiment erfunden, das Nordlicht nachzumachen, um also die noch unbekannten Ursachen dieser Natur-Erscheinung zu entdecken.

Digitized by Google

XX. Der

XX. Der Graf von Gisors, des Marschalls von Belleisle einziger Sohn, langte im Febr. zu London an, wo er den 10 dem Könige und der Königl. Familie vorgestellt wurde, der ihn sehr gnädig aufnahmen. Er setzte nachgehends seine Reise nach Holland und Deutschland fort und langte im May zu Berlin an, wo er dem Könige aufwartete. Er besuchte darauf auch den Königl. Pohlnischen Hof und kam den 19 Nov. nach Stockholm, wo er das Jahr vollends zubrachte.

XXI. Der Herzog von Richmond und dessen Bruder, der Lord Lenox, hatten im Jul. bey ihrer Durchreise durch Potsdam die Ehre, daß sie durch den General-Major von Buddenbrock mit Königl. Equipage nach dem Lust-Schloße Sanssouci abgehohlet und Mittags an die Königl. Tafel gezogen, die Englischen Cavaliers aber von ihrer Gesellschaft mit den vornehmsten Officiers des Königs an einer besondern Tafel gespeiset wurden.

XXII. Der junge Prätendent, Printz Eduard, von welchem man lange Zeit nichts vernommen, soll sich ein Viertel Jahr lang mit einem jungen Frauenzimmer, die ein Kind gehabt, in geheim zu Paris aufgehalten, solches aber erst 14 Tage nach seiner Abreise erfahren haben.

XXIII. Der Herzog von Huescar hat sich als Director der Königl. Spanischen Academie der Wissenschaften zu Madrit auf folgende Weise hervor gethan. Diese Academie überreichte den 8 Oct. dem Könige in einer Particular-Audientz die

Digitized by Google

die Lob- und Trauer-Rede auf die verwitwete Königin von Portugall nebst einer Abhandlung von der Orthographie der Castilianischen Sprache. Hierbey hielte der Hertzog eine ausbündige Rede, worinnen er darthat, wie viel Ehre es den Ländern brachte, wenn man die ursprüngliche Sprache, die daselbst im Gebrauch ist, zur Vollkommenheit zu bringen suchte. Er zeigte ferner, was für Vortheile die Castilianische Sprache besäße, die ihr aus mancherley Ursachen den Vorzug über die andern Europäischen Sprachen gäben; und wie rühmlich es für die Academie sey, daß sie sich bemühete, in allen eine gehörige Rechtschreibung einzuführen. Der König nahm solche Abhandlung aufs gnädigste an und antwortete, daß Sr. Maj. den guten Fortgang der Bemühungen der Academie iederzeit mit Freuden sehen würden, und daß sie sich auf dero Wohlgewogenheit und Schutz ferner verlassen könte, der Hertzog von Huescar wurde hierauf mit den übrigen Gliedern zum Königl. Handkuß gelassen.

XXIV. Der Lord Powerscourt, ein Irländer, hat im Oct. zu Fontainebleau eine Wette gewonnen, davon die Umstände also erzehlet werden. Da er in das Apartement des Hertzogs von Orleans zu einer Stunde eintrat, da man ihn noch weit von Fontainebleau entfernt zu seyn glaubte, sprach der Hertzog aus Verwunderung, ihn so bald zu sehen, zu ihm: Wie! Mylord, Sie sind schon da! worauf er mit Ja antwortete und hinzusetzte, daß er in drey kleinen Stunden

von

Digitized by Google

von Paris dahin gekommen wäre. Da nun solche Antwort alle Anwesende in Erstaunen setzte und man die Sache erst für unmöglich hielte, hernach aber erkannte, daß es gleichwohl andem wäre, so wurde weiter pro und contra so starck darüber gesprochen, daß es bis in des Königs Zimmer erscholl. Weil nun Se. Majestät wissen wollte, was es anbeträfe, erzehlte man ihm den Handel. Hierbey sprach der Lord Powerscourt zu dem Herzoge von Orleans, er wollte um 1200 Louis d'or wetten, in Zeit von 2 Stunden auf seinen Pferden von Fontainebleau nach Paris zu reiten. Diese Wette nahm auch der Hertzog und andere Herren unter denen von dem Lord vorgeschlagenen Bedingungen an, worauf man sich über den Tag und über die, in dergleichen Fall zu nehmende, Maasregeln vergliche. Nachdem nun alles veranstaltet worden, ritte der Lord Powerscourt am 29 Oct. frühe um 7 Uhr, 9 Minuten und 45 Secunden von Fontainebleau aus, und um 8 Uhr 47 Minuten und 7 Secunden kam er an der Barriere der Gobelins an, also, daß er in Zeit von einer Stunde, 37 Minuten und 22 Secunden 14 Frantzösische Meilen, als so weit es zwischen Paris und Fontainebleau ist, zurücke legte, wobey um so viel merckwürdiger ist, daß der Weg nicht überall eben, sondern an einigen Orten bergigt ist. Es befand sich auf den Strassen, durch welche er ritte, eine unbeschreibl. Menge Volcks. Er hat 2 Relais auf der Straße gehabt. Eine von den Bedingungen der Wette war, daß er nur 3 Pferde reiten

sollte,

Digitized by Google

sollte, und er hat deren nur 2 gebraucht. Nach seiner Ankunft zu Paris setzte er sich in ein warmes Bad und legte sich darauf in ein gutes Bette, das man für ihn zubereitet hatte.

XXV. Theodor, Baron von Neuhoff, der unter dem Titel eines Königs von Corsica der Welt bekannt ist, und seit geraumer Zeit zu London Schulden halben gefangen gesessen, mißbrauchte den 22 Jun. die Freyheit, die er erhalten, seine Freunde zu besuchen, und wollte entwischen. Man kriegte ihn aber wieder und brachte ihn in sein Gefängnüß zurücke. Den 27 brachte man ihn vor den Gerichts-Hof der Königl. Banck, wo er wegen des Misbrauchs seiner bekommenen Freyheit einen Verweiß kriegte, mit der Bedeutung, daß er sichs selbst beyzumessen hätte, wenn man ihn von nun an bis zu Tilgung seiner Schulden in genauerer Verwahrung halten würde.

* *

IV.

Nachricht von dem Leben des letztverstorbenen Grafens von Glimes.

Ignatius Franciscus, Graf von Glimes, Grand d'Espagne von der ersten Claße, königl. Spanischer General-Capitain, Obrister der Wallonischen Garde und gewesener General-Gouverneur

Digitized by Google

verneur in Catalonien, war ein gebohrner Niederländer und stammte aus einem alten Geschlechte her, das sich von Brabant schreibt und theils den Gräflichen theils den Freyherrlichen Titel führt, davon stets einige sich als Domherren bey der hohen Stifts-Kirche zu Lüttich befinden. Er wurde um das Jahr 1684. gebohren und widmete sich den Kriegs-Diensten Königs Philippi V. von Spanien, dessen Parthey er erwehlte. Er wurde unter die Wallonische Garde aufgenommen, bey welcher er gar bald ein Officiers-Stelle kriegte, die er in dem Spanischen Successions-Kriege mit Ruhm bekleidete.

Als A. 1718. der Sicilianische Krieg angienge, war er Brigadier, in welcher Qvalität er den Feldzügen A. 1718. und 1719. beywohnte und A. 1720. mit den Trouppen nach Spanien zurücke kam, wo er bald darauf Marschall de Camp wurde. Ob er A. 1721. der Expedition wider die Mohren in Africa beygewohnet, ist mir unbekannt, so viel aber gewiß, daß er schon vor dem Pohlnischen Successions-Kriege, der sich A. 1733. angehoben, zum General-lieutenant der Königl. Armeen erklärt worden, in dem gedachten Kriege selbst aber, als woran der Spanische Hof gleichfals Theil nahm, keine Dienste geleistet. Er erhielte im Dec. 1734. das General-Gouvernement und Ober-Commando aller Trouppen in Catalonien, welches er aber nur bis A. 1742 bekleidet.

A. 1739. kam es zwischen Spanien und Großbritannien zur Ruptur. Als nun im Jun. unter dem

Digitized by Google

dem Admiral Haddok eine Englische Flotte an der Catalonischen Küste anlangte, die einen Versuch that, die Stadt Barcellona zu bombardiren, hatte der Graf von Glimes sich durch Aufrichtung zweyer starcken Batterien an der Seite des Molo in so gute Verfassung gesetzet, daß dieselbe unverrichteter Sachen wieder abziehen muste.

A. 1741. wurde der Krieg in Europa durch den Todt des Kansers Caroli VI. allgemeiner, weil man die Succession in allen Oesterreichischen Landen, die die vermählte Großherzogin von Toscana Kraft der von ihrem Vater errichteten Pragmatischen Sanction unter dem Titel einer Königin von Ungarn und Böhmen ergriffe, nicht durchgehends vor genehm halten wollte. Der Spanische Hof war einer von denen, die selbst auf die Oesterreichischen Lande Ansprüche machten. Er vereinigte sich daher mit den Feinden der gedachten Königin und ließ im Oct. 1741. unter dem Hertzoge von Montemar eine Armee von 30000 Mann nach Italien übersetzen, da denn der Graf von Glimes, weil die Trouppen sich in Catalonien versammleten, und zu Barcellona zu Schiffe giengen, die Anstalten des Transports zu besorgen hatte. Diese Armee wurde bey Orbitello ans Land gesetzt, blieb aber bis aufs folgende Jahr, da sie sich mit den Neapolitanischen Trouppen vereinigen sollte, in dem Stato degli Präsidii stille liegen.

Das Absehen des Spanischen Hofs gieng dahin, mit gesammter und unzertheilter Macht die Oester-

Digitized by Google

Oesterreichischen Staaten in Italien unter dem Infanten Don Philipp anzugreiffen. Alleine da wider Vermuthen der König von Sardinien die Parthey der Königin von Ungarn erwehlte, befande man vor gut, die Macht zu theilen. Eine Armee sollte dem iezgedachten Könige eine Diversion machen, die andere aber die vorhabende Unternehmung wider Meyland ausführen. Diese letztere Expedition wurde dem Hertzoge von Montemar aufgetragen, der aber nicht weiter als bis an dem Fluß Panaro kam, wo er zusahe, wie die Oesterreicher und Piemonteser den Hertzog von Modena über den Hauffen warffen, und als er merckte, daß sie nun auch auf ihn losgehen würden, im Jul. 1742. seinen Rückmarsch nach der Neapolitanischen Grentze so eilfertig nahm, daß er zu Anfang des August-Monaths mit seiner Armee schon wieder an dem Orte stunde, wo er vor Eröffnung des Feldzugs sich befunden. Er fiel deshalben bey Hofe in Ungnade und wurde durch den Grafen von Gages abgelöset.

Die erstere Expedition ward dem Grafen von Glimes anvertrauet, der zugleich die Ehre haben sollte, daß der obgedachte Königl. Infant an dessen Seite und unter dessen Auspiciis seine ersten Kriegs-Thaten verrichtete. Er muste daher sein General-Gouvernement und Commando in Catalonien dem Marquis von Las Minas übergeben, dargegen er zum General-Capitain der Königl. Armeen ernennet wurde. Er gieng mit denen, zu dieser Expedition bestimmten, Trouppen durch

Digitized by Google

Franckreich und langte im May 1742. in der Gegend von Grace in Provence an, wo sich auch den 11 dieses der Infant von Antibes einfande. Man trat hierauf den Marsch nach Nizza an und lägerte sich bey St. Lorenzo am Fluße Varo, wo man die Trouppen musterte, sich aber vergebens nach denen Frantzosen umsahe, die die Spanische Armee verstärcken sollten. Als man nun erfuhr, daß die Engelländer nicht nur bey Villa-Franca etliche hundert Mann ans Land gesetzet, die sich mit den Sardinischen Trouppen in der Grafschaft Nizza vereinigen sollten, sondern auch drey Batterien aufgerichtet und solche mit 45 Canonen besetzet, auch viele andere Anstalten vorgekehret und sonderlich die Zufuhre aus dem Genuesischen gesperret hätten, zogen sich der Infant und der Graf von Glimes mit ihren Trouppen wieder nach der Gegend von Barlols und Digne zurücke, wo sie ein starckes Magazin aufrichteten und eine Verstärckung der Trouppen erwarteten. Der Infant begab sich indessen wieder nach Antibes, der Graf von Glimes aber blieb bey der Armee.

Der König von Sardinien kriegte hierdurch Zeit, sich in gute Gegen-Verfassung zu setzen, um dadurch den Spanischen Einbruch in seine Lande, wo nicht zu verhindern, doch wenigstens schwer zu machen. Jedoch man kehrte sich Spanischer Seits nicht daran, sondern machte im Aug. da man eine Verstärckung aus Spanien erhalten, alle Anstalt, den vorhabenden Einfall in die Sardinischen

Digitized by Google

diniſchen Lande getroſt zu unternehmen. Der Infant fand ſich ſelbſt wieder bey der Armee ein, die bey Digne verſammlet wurde. Der Graf von Glimes ließ einen Theil der Trouppen nach dem Thal von Barcellonette aufbrechen, in welcher Gegend man Magazine anlegte und nicht undeutlich mercken ließ, daß man bey Demont durchbrechen würde. Jedoch da die Sardiniſchen Trouppen, um dieſes zu verhindern, ſich häuffig nach dieſer Gegend zogen, rückten der Infant und der Graf von Glimes mit dem gröſten Theile der Armee nach der Gegend von St. Jean de Morienne, wo ſie zu Anfang das Septembers ohne Schwierigkeit in des Hertzogthum Savoyen eindrungen und ihren Marſch gerade nach Chambery richteten. Der Graf von Glimes ließ ſo gleich folgendes Manifeſt öffentlich anſchlagen:

„Die Königl. Spaniſche Armee, welche in „Savoyen eingezogen und welche ich unter Sr. „Königl. Hoheit des Spaniſchen Infantens, Don „Philipp, Nahmen commandire, wird alle gute „Manns-Zucht halten, ſo lange die Einwohner „ſie in Ruhe laſſen. Wir befehlen indeſſen hier„mit allen Vögten, Räthen und Beamten dieſes „Hertzogthums, daß ſelbige ohne Verzug kommen „und ſich oberwehnter Ihro Königl. Hoheit un„terwerffen möchten, und zugleich Leute zu ernen„nen, die für den nöthigen Unterhalt unſerer Ar„mee ſorgen; da denn übrigens alles in Ruhe „gelaſſen, im Weigerungs-Fall aber nach Kriegs-

Digitized by Google

„Manier verfahren werden soll. Geg[illegible]
„Haupt-Qvartier Monestrier, den 1 Sept. 174[illegible]
„Graf von Glimes.„

Es wurden hierauf die Königl. Sardinischen Wa[illegible]pen an allen Orten, wo sie aufgestellt waren, ab[illegible]genommen und die Gerichts- und Zoll-Beamten, die sich eydlich zum Gehorsam verbanden, in ihren Aemtern und Diensten bestätiget. Den 6 Sept. wurde ein neues Manifest, und zwar im Nahmen des Infantens, publicirt, krafft dessen allen Stä[illegible]ten, Flecken und Orten befohlen wurde, binnen 5 Tagen ihre hinlänglich bevollmächtigten [illegible]ordneten zu schicken, um so wohl den Ey[illegible] Treue zu leisten, als die Contributiones zu [illegible]liren. Es sollten auch alle Einwohner nur [illegible] Adel ausgenommen, binnen 8 Tagen das P[illegible] und alle Kriegs-Munition, wie auch alle[illegible] ins Haupt-Qvartier bringen, wobey [illegible] jeden bey Leibes- und Lebens-Strafe verboten [illegible]de, einigen Briefwechsel mit dem Könige von Sa[illegible]dinien und seinen Ministern, Bedienten und [illegible]terthanen zu führen, vielweniger denen Sold[illegible] zur Desertion beförderlich zu seyn.

Man schätzte die Spanische Armee, die [illegible] Savoyen eingedrungen war, auf 14500 M[illegible] worunter sich 4500 Mann Cavallerie [illegible]fand. Den 10 Sept. brachen der Infant un[illegible] Graf von Glimes mit 11000 Mann von St. Jean de Morienne nach Chambery auf, welche Stadt bereits ihre Unterwerffung durch Abgeordnete bezeugt hatte.

Digitized by Google

hatte. Sie fanden hier einige Deputirte von der Republick Genf, welche dem Infanten zu seiner Ankunft Glücke wünschten. Dieser hatte den Grafen von Glimes stets zur Seite, der auch alle Ordren stellte, wiewohl allezeit im Nahmen des Infantens. Er lagerte seine Trouppen zwischen Montmelian und Chambery, ließ aber ein Corpo zu St. Jean de Morienne stehen, mit welchem die Communication unterhalten wurde. Alleine der Graf von Glimes erkannte gar bald, daß er viel zu schwach seyn würde, sich gegen den König von Sardinien zu behaupten, wenn er anrücken sollte, daher er zu einer glücklichen Retirade sich in Zeiten gefaßt machte.

Es erfolgte, wie man es vermuthet hatte. Der König brach den 14 Sept. von Turin nach dem Thal von Aosta auf, wo er ein Corpo von 15000 Mann zusammen zog, das 16 Canonen und 2500 Maulthiere mit sich führte. Einen Theil davon ließ er unter dem General von Schulenburg lincker Hand über den Berg Cenis nach St. Jean de Morienne marschiren, mit dem übrigen Theile aber, der der gröste war, gieng er selbst über den kleinen St. Bernhardsberg und richtete seinen Marsch gerade nach Chambery, um solchergestalt die Spanier in die Mitten zu kriegen. Alleine so bald der Infant und der Graf von Glimes von dem Anmarsche des Königs von Sardinien Nachricht kriegten, bewerckstelligten sie ihren Aufbruch und Retirade so geschwinde, daß, als der König den 9 Oct. sich der Stadt Chambery näherte, sie sich

Digitized by Google

schon mit allen ihren Trouppen nach der Grentze zurücke gezogen hatten. Nachdem sie einige Tage in Schlacht-Ordnung gestanden und einem feindlichen Angriff erwartet hatten, lagerten sie sich den 15 Oct. bey dem Fort Barraux, an der Jsere und waren entschlossen, bis zur Ankunft der Verstärckung, die man aus Spanien erwartete, daselbst zu bleiben. Alleine der Spanische Hof war mit dieser Retirade, als er davon Nachricht erhielte, nicht wohl zufrieden. Er beschloß, den Grafen von Glimes durch den Marqvis de las Minas ablösen zu lassen.

Mitlerweile kriegte er schleunige Ordre, so bald die unterwegens befindliche Verstärckung angelangt seyn würde, von neuen in Savoyen einzubrechen und die Winter-Qvartiere darinnen zu nehmen. Alleine der König von Sardinien, der den 15 Oct. das Lager bey Montmelian bezog und kaum eine Meile von der Spanischen Armee entfernt stunde, ließ solche Anstalten vorkehren, daß der Graf von Glimes Bedencken trug, noch einmahl in Savoyen einzudringen, daher er die Cavallerie um der Fourage willen in der Gegend von Grenoble cantoniren ließ und täglich auf mehrere Verstärckung wartete. Da nun der König von Sardinien bey solchen Umständen vor gut befand, seine Trouppen den 7 Nov. aus einander gehen und in die Cantonirungs-Qvartiere rücken zu lassen, faßte der Graf von Glimes von neuen den Vorsatz, in Savoyen einzufallen, ließ auch bereits ein Corpo anrücken. Alleine so bald der König von Sardinien vernahm, daß die Spanier zu Barraux einige Bewegung machten,

Digitized by Google

machten, ließ er seine Trouppen contramandiren und die bisherigen Posten wieder einzunehmen. Er postirte sich also, daß der rechte Flügel gegen Marches und der lincke an der Isere campirte, das Haupt-Quartier aber zu Montmelian war. Man kunte ihm dahero nicht anders als durch lauter Moräste, die zur lincken waren, und durch Wegräumung vieles verhauenen Holtzes in dem Walde von Marches, welches eine Art eines Retranchements abgab, beykommen. Seine Armee stunde zugleich in Schlacht-Ordnung, daß es dem Graffen von Glimes unmöglich schiene, einen Angriff zu wagen.

Er blieb aber, beständig in seinem Lager bey Barraux stehen. Seine Trouppen musten sich Hütten unter der Erde machen, um darinnen für der harten Winter-Kälte sicher zu seyn, die Einwohner in Dauphine aber musten ihnen Victualien, Proviant und Fourage zuführen, worüber die letztern sehr schwürig waren, zumahl da so viele Krancke sich unter den Spaniern befanden, die sie in ihre Hospitäler aufnehmen und vor ihre Verpflegung sorgen musten.

Den 5 Dec. wurde er durch den Marquis von las Minas in dem Commando abgelöset und nach Spanien zurücke beruffen. Er reisete auch gleich den folgenden Tag von der Armee ab und langte den 8 Jan. 1743. zu Madrit an, wo er bey Hofe eine gnädige Audientz hatte. Er wurde von aller Verantwortung frey gesprochen, nachdem ihn sein Nachfolger im Commando, der Marquis von las

Digitized by Google

Minas, selbst entschuldiget. Im Febr. a.e. ward er zum Grand d' Espagne von der ersten Classe und Obristen der Wallonischen Garde ernennet, welche Charge jährlich 12000 Piasters einträgt.

Immittelst war der Marqvis von las Minas mit der Armee zu Ende des Jahrs würcklich wieder in Savoyen eingedrungen und hatte nicht nur das Schloß Aspermont und die Stadt Chambery eingenommen, sondern auch den König genöthiget, sich mit seiner gantzen Armee aus Savoyen nach Piemont zurücke zu ziehen. Der Marqvis von las Minas sollte darauf durch die Piemontesischen Gebürge in das Hertzogthum Meyland eindringen, er befand aber die Päße und Desileen, durch welche es geschehen sollte, so beschaffen, daß es ihm sehr gefährlich vorkam, es zu wagen. Er ließ daher von einem Ingenieur den Plan von dieser Pässen zu Papiere zu bringen, und schickte ihn nach Madrit, um des Hofs Entschliessungen darüber zu vernehmen. Als der König diesen Plan den 2 May 1743. erhielte, ließ er den Grafen von Glimes zu sich beruffen und ihm anbefehlen, sein Bedencken über den, von dem Marqvis von las Minas erstatteten, Bericht wegen der, bey dem weitern Marsch der Armee sich äußernden, Hindernüße von sich zu stellen. Dem zu Folge eröffnete er seine Meynung dahin, daß er zwar nicht in Abrede seyn könte, daß die Schwierigkeiten würcklich sehr groß wären, doch befände er sie nicht gantz und gar für unüberwindlich, wobey er zugleich dem Könige alles anzeigte, was er

glaubte,

Digitized by Google

glaubte, daß bey dergleichen Umständten zu thun wäre.

A. 1746. bestätigte ihn der letzige König Ferdinand bey dem Antritte seiner Regierung in der Bedienung eines Obristens der Wallonischen Garde, wobey er zugleich verordnete, daß die Würde eines Grand d'Espagne mit der Obristen-Stelle dieses Regiments in Zukunfft allezeit verknüpfft seyn solte. Er hat diese ansehnliche Bedienung bis an sein Ende bekleidet und iederzeit bey Hofe in gutem Ansehen gestanden. Sein Todt ereignete sich im Dec. 1754. zu Madrit, da er sein Alter auf 70 Jahr gebracht.

Seine Gemahlin war eine Niederländische Dame aus Namur, die im Aug. 1753. und also ein Jahr vor ihm, zu St. Jean Pied de Port an der Schwindsucht gestorben, als sie zu Erlangung ihrer Gesundheit nach den Bädern von Langvedoc sich begeben wollte. Ein Sohn von ihm, überbrachte dem Könige im Jan. 1746. die Nachricht von der geschehenen Einnahme der Stadt Meyland, weshalben er zum Brigadier und Königl. Cammerherrn ernennet wurde. Der andere Sohn kam zwar in diesem Jahre auch von der Armee in Italien zurücke, hatte aber in dem Treffen bey Piacenza einen Arm eingebüsset. Der König machte ihn zu Vergeltung seiner treuen Dienste zum Capitain bey der Wallonischen Garde, und Königl. Cammerjuncker mit einer ansehnlichen Pension. Der Graf Johann Alexius von Glimes, der den 25 May 1751. zu Lüttich als Abt von Dinant,

Digitized by Google

Probst der Collegiat-Kirche zu St. Martin in Lüttich und Domherr bey der dasigen hohen Stifts-Kirche gestorben, war ein leibl. Bruder des verstorbenen General-Capitains; wie nahe aber der Capitain von der Leib-Garde des Cardinals von Bayern und Bischoffs zu Lüttich, der auch ein Graf von Glimes ist, sey, ist mir nicht bekannt.

* *

V.

Die ietzigen Ritter des Elephanten- und Dannebrogs-Ordens, wie auch die gegenwärtigen Mitglieder des Ordens de l'Union Parfaite.

I. Die Ritter des Elephanten-Ordens:

Das Haupt des Ordens:

Fridericus V. König von Dännemarck und Norwegen.

Die Königl. Printzen:

1 Christian, Cron-Printz von Dännemarck.
2 Friedrich, Erb-Printz von Dännemarck.

Die Ritter nach der Anciennität:

3 Friedrich August, König von Pohlen und Churfürst von Sachsen, den 20 Nov. 1708.

4 Frie-

Digitized by Google

4 Friedrich Ernst, Marggraf von Brandenburg-Culmbach, Stadthalter in den beyden Fürstenthümern Schleßwig und Holstein, wie auch General-Feldmarschall, den 11 Oct. 1729.

5 Friedrich Carl, Hertzog von Holstein-Plön, den 24 Aug. 1730.

6 Carl Adolph von Plessen, Ober-Cammerherr und Geheimbder Rath, den 11 Oct. 1730.

7 Friedrich Christian, Marggraf von Brandenburg-Culmbach, General-Lieutenant von der Infanterie, den 6 Jun. 1731.

8 Carl, Landgraf von Hessen-Philippsthal, den 6 Jun. 1731.

9 Christian, Graf von Rantzau, Geheimer Conferentz-Rath, Cammerherr und Stiffts-Amtmann über Fühns-Stifft, den 6 Jun. 1731.

10 Friedrich Heinrich, Graf von Seckendorf, Kayserl. General-Feld-Marschall, den 22 Oct. 1732.

11 Friedrich Christian, Königl. Printz von Pohlen und Chur-Printz von Sachsen, den 8 May 1733.

12 Friedrich Carl, Fürst von Stolberg, den 19 Oct. 1733.

13 Friedrich, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, den 10 Sept. 1735.

14 Carl, Hertzog von Braunschweig-Wolffenbüttel, den 21 Oct. 1735.

15 Friedrich, Hertzog von Holstein-Glücksburg, General-Lieutenant von der Infanterie, den 4 Jun. 1736.

Digitized by Google

16 Chri-

16 Christian Ludwig, Hertzog von Mecklenburg-Schwerin, den 30 Apr. 1737.

17 Carl Christian Erdmann, Hertzog von Würtemberg-Oels, den 7 Aug. 1737.

18 August Ludwig, Fürst von Anhalt-Cöthen, [illegible] 1737.

19 Carl Ludwig, Graf von Hohenlohe-Weickersheim, den 28 Nov. 1738.

20 Werner, Graf von Schulenburg, Feld-Marschall, Geheimbder Rath, Ober-Kriegs-Secretair und erster Deputirter im Land-Etat-General-Commissariat, den 14 May 1739.

21 Ludwig, Landgraf von Hessen-Darmstädt, den 7 Aug. 1740.

22 Johann Ludwig, Graf von Holstein, zu Lethraburg, Geheimer Rath im Conseil, Cammerherr, Ober-Secretair in der Dähnischen Cantzeley, Präses im Collegio de Cursu Evangelii promovendo, General-Kirchen-Inspector und Präses der Königl. Societät der Wissenschafften in Copenhagen, den 4 Sept. 1747.

23 Christian August, Graf von Berckentin, Geheimer Rath im Conseil, Cammerherr, erster Deputirter im General-Landes-Oeconomie- und Commercien-Collegio, Ober-Directeur des Armen-Wesens in Dännemarck und Präses der Königl. octroirten Isländisch-Finnmärckischen und allgemeinen Handlungs-Compagnie, den 4 Sept. 1747.

24 Frie-

Digitized by Google

24 Friedrich, Graf Daneschiold von Samsoe, General-Admiral-Lieutenant, Geheimer-Conferenz-Rath und Cammerherr, den 4 Sept. 1747.

25 Hans Jacob von Arnold, Feld-Marschall und commandirender Chef der sämmtlichen Trouppen in Norwegen, den 4 Sept. 1747.

26 Michael von Numsen, General der Cavallerie und Commendant zu Copenhagen und Christianshafen, den 31 Mart. 1748.

27 Christian, Graf von Lerche, General der Cavallerie und Directeur der Banco zu Copenhagen, den 31 Mart. 1748.

28 Claus von Reventlau, Geheimer Conferenz-Rath, und Präsident im höchsten Gerichte, den 31 Mart. 1748.

29 Friedrich von Raben, Geheimer Conferenz-Rath, und Stiffts-Amtmann in Laaland und Falster, den 31 Mart. 1748.

30 Ernst Friedrich, Hertzog von Sachsen-Hildburghausen, den 1 Oct. 1749.

31 Friedrich Christian, Hertzog von Holstein-Augustenburg, General-Major von der Infanterie und Obrister über das Schleßwigische Regiment zu Fuß, den 28 Oct. 1749.

32 Christian Friedrich, Graf von Levetzau, Geheimer Conferenz-Rath, General-Lieutenant und Deputirter im General-Landes-Oeconomie- und Cammer-Collegio, den 31 Mart. 1751.

Digitized by Google

33 Joachim von Brockdorf, Geheimer Conferenz- und Land-Rath, den 31 Mart. 1751.

34 Friedrich Ludwig, Baron von Dehn, Geheimer Rath im Conseil und Deputirter im General-Landes-Oeconomie- und Commercien-Collegio, den 8 Jul. 1752.

35 Joh. Hartwig Ernst, Baron von Bernsdorf, Geheimer Rath im Conseil, Cammerherr, Ober-Secretair in der deutschen Cantzeley und bey den ausländischen Affairen, auch Deputirter im General-Landes-Oeconomie- und Commercien-Collegio, den 8 Jul. 1752.

36 Hans Adolph von Ahlefeld, Geheimer Conferenz-Rath und Cammerherr, den 8 Jul. 1752.

37 Carl von Holstein, Geheimer Conferenz-Rath, Cammerherr, Land-Rath, Ober-Kriegs-Secretair beym See-Etat und erster Deputirter im combinirten Admiralitäts- und General-Commissariats-Collegio, den 8 Jul. 1752.

38 Adam Gottlob, Graf von Moltke, zu Bregentved, Geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall, Directeur der Copenhagener Banqve, Präses der Königl. Asiatischen Compagnie, auch Präses und Ober-Directeur der Königl. Mahler- und Zeichnungs-Academie, den 8 Jul. 1752.

Digitized by Google

39 Adolph Friedrich, König in Schweden, den 4 Sept. 1752.

II. Die Ritter von Dannebrog.

(a) Von König *Friderico* IV.

1 Christian Graf Fryß von Fryſenburg, Geh. Conferenz-Rath und General-Lieutenant, den 11 Oct. 1714.

2 Otto Carl, Graf von Calenberg, Geh. Rath, den 30 Nov. 1716.

3 Christian, Graf Wedel von Wedelsburg, Geheimer Rath, den 16 Apr. 1727.

4 Friedrich, Graf von Ahlefeld, zu Langeland, den 11 Oct. 1729.

5 Christian Detlev Graf von Holstein, Geh. Conferenz-Rath, den 11 Oct. 1729.

6 Christian Detlev, Graf von Reventlau, Geheimer Rath, den 11 Oct. 1729.

(b) Von König Christiano VI.

7 Hanß, Graf von Rantzau, zu Aſcheberg, Geh. Rath, den 31 Mart. 1731.

8 Friedrich Carl von Gramm, Geh. Conferenz-Rath, den 6 Jun. 1731.

9 George Wilhelm, Baron von Söhlendahl, Geh. Conferenz-Rath und Adminiſtrator der Grafſchaft Rantzau, den 6 Jun. 1731.

10 Benedict von Ahlefeld, Geh. Rath, den 6 Jun. 1731.

11 Jacob

Digitized by Google

11 Jacob Benzon, Vice-Stadthalter in Norwegen und Geh. Rath, den 28 Nov. 1731.

12 Ludwig Casimir, Graf von Isenburg-Büdingen, General-Major von der Cavallerie, den 28 Nov. 1733.

13 Joh. Friedrich von Brockenhuuß, General von der Cavallerie, den 25 Nov. 1734.

14 Hans Heinrich, Graf von Hochberg, den 30 Nov. 1735.

15 Friedrich Sophus, Graf von Wartensleben, den 30 Nov. 1735.

16 Andreas August, Graf von Prätorius, General in den Diensten der General-Staaten der vereinigten Niederlande, den . . 1736.

17 Friedrich Wilhelm von Holstein, Geh. Rath, den 27 Nov. 1736.

18 Victor Christian von Plessen, Geh. Rath und Ober-Ceremonienmeister, auch beyder hohen Ritter-Orden Secretarius, den 27 Nov. 1736.

19 Johann Heinrich des Mercieres, Geh. Rath, den 28 Nov. 1736.

20 Christoph Ernst von Beulwitz, Geh. Rath, den 11 Febr. 1738.

21 Eggert Christoph von Linstou, Geh. Rath und Hofmeister der Prinzeßin Charlotte Amalia, den 28 Nov. 1738.

22 Joachim Christoph von der Lühe, Geh. Rath, den 28 Nov. 1738.

23 Geh.

Digitized by Google

31 Gebhard Ulrich von Berckentin, Geh. Rath, den 28 Nov. 1738.

32 Heinrich Ernst, Graf von Stollberg-Wernigerode, den . . . 1739.

25 Rochus Friedrich, Graf von Lynar, Statthalter der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst und Geh. Conferenz-Rath, den 14 May 1739.

26 Joh. Christoph von Reitzenstein, Geh. Rath und General-Lieutenant von der Inf. den 28 Nov. 1739.

27 Heinrich VI. Graf Reuß, Geh. Rath, den 10 Febr. 1740.

28 Friedrich Otto von Rappe, Geh. Rath und General-Lieutenant von der Inf. den 10 Febr. 1740.

29 Wilhelm August von der Osten, Geh. Rath, den 10 Febr. 1740.

30 Joachim Friedrich, Baron von Beust, Geh. Rath und Chur-Pfältzischer General-Director, den 5 Nov. 1740.

31 Christian Ludwig Moritz, Graf von Hohenlohe, Cammerherr und Obristen, den 28 Nov. 1740.

32 Heinrich Bielke Kaas, General von der Cavallerie, den 28 Nov. 1740.

33 Johann Philipp von Langelen, Fürstl. Nassau-Usingischer Geheimer Rath, den . . Jun. 1741.

Digitized by Google

34 Carl Christian von Gramm, Geh. Rath und Ober-Jägermeister, den 28 Nov. 1741.

35 Ulrich Carl, Graf von Ahlefeld zu Langeland und Rixingen, General-Major von der Cavallerie, den 28 Nov. 1741.

36 Ivan, Baron von Holck, Geh. Rath, den 28 Nov. 1741.

37 Carl Juel, Geh. Rath und Director der Ritter-Academie zu Soröe, den 28 Nov. 1742.

38 Friedrich Ludwig, Graf Danneschiold von Laurwigen, Ober-Stallmeister und Obrister, den 15 May 1743.

39 Christian Ludwig von Schlegel, Hof-Marschall bey dem Marggraf Friedrich Ernst von Brandenburg-Culmbach, den 15 May 1743.

40 Johann Friedrich Frölich, General-Lieutenant von der Inf. den 28 Nov. 1744.

41 Erdmann, Graf von Reder, 1745.

42 Volrath August von der Lühe, Geh. Rath und Ober-Cammerjuncker, den 31 Mart. 1745.

43 Henning von Qvalen, Geh. Rath, den 18 Dec. 1745.

(c) Von König Friderico V.

44 Otto Thott, Geh. Rath und erster Deputirter zu den Finantzen, den 30 Aug. 1746.

45 Peter

Digitized by Google

45 Peter Juel, Cammerherr, den • • 1746.

46 Owe Juel, Cammerherr und General-Major von der Cavallerie, den 31 Mart. 1747.

47 Friedrich, Graf von Oertz, Cammerherr und Ceremonienmeister, den 31 Mart. 1747.

48 Holger Scheel, Stiffts-Amtmann über Seelands-Stifft, den 31 Mart. 1747.

49 Ulrich Friedrich von Suhm, Admiral und Chef beym Holm, den 4 Sept. 1747.

50 Hans Weinmann, General-Lieutenant von der Infanterie und Commendant zu Bergen, den 4 Sept. 1747.

51 Samuel Ludwig von Kalckreutz, General-Lieutenant von der Cavallerie und Obrist-Lieutenant der Leib-Garde zu Pferde, den 4 Sept. 1747.

52 Christian Conrad, Graf Daneschiold von Laurwigen, Cammerherr und Commandeur zur See, den 4 Sept. 1747.

53 Christian Ulrich von Nissen, Amtmann über das Copenhagener-Amt, den 4 Sept. 1747.

54 Wulff von Ahlefeld, auf Königsförde, Land-Rath und Probst des adel. St. Johannis-Stiffts zu Schleßwig, den 4 Sept. 1747.

55 Gustav Grüner, Cammerherr, General-Major von der Inf. Ober-General-Adjutant und Commendant zu Cronenburg, den 12 May 1749.

Digitized by Google

56 Friedrich Ferdinand von Huusmann, General-Lieutenant von der Infanterie, den 12 May 1749.

57 Friedrich Christian, Graf Daneschiold von Samsoe, Cammerherr und erster Post-Directeur, wie auch Obrist-Lieutenant, den 28 Oct. 1749.

58 Jürgen, Graf Scheel zu Scheel, Cammerherr und Assessor im höchsten Gerichte, den 28 Oct. 1749.

59 Gustav Friedrich, Graf von Isenburg-Büdingen, Cammerherr und Obrister über der Königin Leib-Regiment zu Fuß, den 28 Oct. 1749.

60 Hans Bertram Rantzau, General-Lieutenant von der Infanterie und Commendant zu Rendaburg, den 28 Oct. 1749.

61 Wilhelm von Ulrichsdahl, General-Lieutenant von der Infanterie, und Commendant zu Friedrichstadt in Norwegen, den 28 Oct. 1749.

62 Friedrich Adelaer, Stiffts-Amtmann über Christiansand-Stifft, den 28 Oct. 1749.

63 Hans von Ahlefeld, Conferentz-Rath und Amtmann zu Husum und Schwabstedt, den 28 Oct. 1749.

64 Gallus Maximilian Baron von Racknitz, Hof-Marschall bey dem Chur-Printzen von Sachsen, den 28 Oct. 1749.

65 Lud-

Digitized by Google

65 Ludwig Wilhelm von Bülow, Cammerherr und Amtmann zu Coldingen, den 31 Mart. 1750.

66 Conrad Wilhelm, Graf von Ahlefeld, Cammerherr, General-Major von der Cavallerie und Obriſter über das Leib-Regiment Dragoner, den 31 Mart. 1750.

67 Hans Friedrich von Levetzau Cammerherr und Stiffts-Amtmann über Aarhuuß-Stifft, den 31 Mart. 1750.

68 Wolff Veit Chriſtoph von Reitzenſtein, Hof-Marſchall und Jägermeiſter bey der verwitweten Königin, den 31 Mart. 1750.

69 Johann Friedrich, Baron Bachov von Echt, Etats-Rath und Geſandter am Römiſch-Kayſerl. Hofe, den 31 Mart. 1750.

70 Chriſtian Friedrich von Wangelin, General-Lieutenant von der Infanterie, den 4 Sept. 1752.

71 Chriſtian Auguſt von John, Geheimer Rath und Geſandter im Nieder-Sächſiſchen Krayſe, den 4 Sept. 1752.

72 Ferdinand Auguſt von Dehn, Cammerherr und General-Major von der Infanterie, den 4 Sept. 1752.

73 Otto Mandrup, Graf von Rantzau, Cammerherr und Stiffts-Amtmann über Island und Färoe, den 4 Sept. 1752.

74 Chriſtian Siegfried von Pleſſen, Cammerherr und zweyter Deputirter zu den Königl. Finantzen, den 4 Sept. 1752.

Digitized by Google

75 Erhard, Graf von Wedel-Fryß, Cammerherr, Obrister zu Pferde und Gesandter in Franckreich, den 4 Sept. 1752.

76 Niels Krabbe Wind, Cammerherr und Ober-Hofmeister bey der regierenden Königin, den 4 Sept. 1752.

77 Carl Gottlieb von Reitzenstein, General-Major von der Infanterie und Chef über das Dähnische Artillerie-Corps, den 4 Sept. 1752.

78 George Christoph von Stürup, General-Major von der Infanterie und Deputirter im Land-Etat-General-Commissariat, den 4 Sept. 1752.

79 Christian Wilhelm von Numsen, General-Major von der Infanterie, den 4 Sept. 1752.

80 Johann Mangelsen, General-Major von der Infanterie, den 4 Sept. 1752.

81 Theodorus Adelaer, Conferentz-Rath und Amtmann über Nobburg, den 4 Sept. 1752.

82 Friedrich Hoppe, Admiral und Deputirter im combinirten Admiralitäts- und Commissariats-Collegio, den 31 Mart. 1754.

83 Christian Christoph, Baron Schenck von Winterstedt, Cammerherr und Obrister über das Holsteinische Regiment Cürassierer, den 31 Mart. 1754.

84 Eggert Christoph, Graf von Knuth zu Knuthenburg, Cammerherr und Obrister, den 31 Mart. 1754.

85 Frie-

Digitized by Google

85 Friedrich Christian von Plessen, Cammerherr und Obrister, den 31 Mart. 1754.

86 Detlev von Reventlau, Cammerherr, den 31 Mart. 1754.

87 Christian von Sœcken, Cammerherr und Assessor im höchsten Gerichte, den 31 Mart. 1754.

88 Ulrich Wilhelm von der Pforten, General-Major von der Infanterie und Chef über das Holsteinische Artillerie-Corps, den 31 Mart. 1754.

89 Just Conrad von Römeling, General-Major von der Infanterie und Obrister, den 31 Mart. 1754.

90 Ulrich Friedrich von Cicignon, Stiffts-Hauptmann über Bergens-Stifft, den 31 Mart. 1754.

91 Heinrich Bernhard Schrader von Schlieffstedt, Konferenz-Rath, und Herzogl. Braunschweigischer wirckl. Geheimer Rath, den 1 Jun. 1754.

III. Die Mitglieder des Ordens del Union Parfaite. *

Chef des Ordens:

Sophia Magdalena, verwittwete Königin von Dännemarck, gebohrne Printzessin von Brandenburg-Culmbach.

* Dieser hohe Orden ist von der jetztverwittweten Königin Sophia Magdalena den 7 Aug. 1732. zu

Digitized by Google

Die *Membra*:

1 Friedrich V. König von Dännemarck und Norwegen, den 7 Aug. 1732.

2 Charlotte Amalia, Königl. Printzessin von Dännemarck, den 7 Aug.

3 Friedrich Ernst, Marggraf von Brandenburg-Culmbach, Stadthalter in Schleßwig und Holstein, den 7 Aug.

4 Christiana Sophia, Marggräfin von Brandenburg-Culmbach, gebohrne Printzessin von Braunschweig-Bevern, den 7 Aug. 1732.

5 Sophia Carolina, verwittwete Gräfin von Ost-Frießland, gebohrne Printzessin von Brandenburg-Culmbach, den 7 Aug.

6 Wilhelmina Amalia, Gräfin von Schaumburg, gebohrne Printzessin von Hessen-Homburg, den 7 Aug.

7 Catharina Maria, Gebohrne Käthin von Holstein, gebohrne von Schaubberg, den 7 Aug. 1732.

8 Barbara Maximiliana, Baronin von Söhlenthal, gebohrne Gräfin von Platen, den 7 Aug. 1732.

9 Carl Adolph von Plessen, Ober-Cammerherr und Geheimer Rath, den 7 Aug. 1732.

---

zu Erinnerung Ihres Vermählungs-Tages zu Hirschholm gestifftet worden. Um der Genealogie willen wollen wir die Mitglieder nach der Zeit ihrer Aufnahme hier anführen.

Digitized by Google

10 Friedrich von Raben, Geh. Conferenz-Rath, den 7 Aug. 1732.

11 Christian Ernst, Graf von Stolberg-Wernigerode, den 28 Oct. 1733.

12 Louise, Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, gebohrne Königl. Printzessin von Dännemarck, den 1 Mart. 1734.

13 Beata Henriette, verwittwete Gräfin von Reuß, gebohrne Baronin von Söhlendahl, den 24 Mart. 1734.

14 Friedrich Christian, Marggraf von Brandenburg-Culmbach, den 2 May 1734.

15 Charlotte Amalia, Geheime Räthin von Seheſtedt, gebohrne von Gersdorf, den 2 May 1734.

16 Louise, Geheime Räthen von Gersdorf, gebohrne von Boineburg, den 7 Aug. 1734.

17 Friedrich, regierender Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, den 17 Sept. 1736.

18 Friderica Sophia Wilhelmina, Marggräfin von Brandenburg-Bayreuth, gebohrne Königl. Printzessin von Preussen, den 17 Apr. 1736.

19 Anna Susanna, Fräulein von der Osten, Hofmeisterin bey der Königl. Printzessin Charlotte Amalia, den 7 Aug. 1737.

20 Elisabeth Hedwig, Cammerherrin von Bülow, gebohrne von Röpstorp, den 7 Aug. 1737.

Digitized by Google

21 Friderica, Printzeſſin von Würtemberg-Neuſtadt, den 30 Nov. 1737.

22 Carl Chriſtian Erdmann, Hertzog von Würtemberg-Oels, den 14 Aug. 1738.

23 Maria Chriſtina Henriette, Geheime Räthin von Reitzenſtein, den 14 Aug. 1738.

24 Joh. Ludwig, Graf von Holſtein, Geh. Rath im Conſeil, den 14 Aug. 1738.

25 George Wilhelm, Freyherr von Söhlendahl, Geh. Conferentz-Rath, den 14 Aug. 1738.

26 Sophia Dorothea von Werſebe, Ober-Hofmeiſterin der Marggräfin von Culmbach, den 14 May 1739.

27 Friedrich Daneſchiold, Graf von Samſoe, Baron von Marſelisburg, General-Admiral-Lieutenant und Geh. Conferentz-Rath, den 14 May 1739.

28 Friedrich Carl von Gramm, Geh. Conferentz-Rath, den 14 May 1739.

29 Victor Chriſtian von Pleſſen, Geh. Rath, Cammerherr und Ober-Ceremonienmeiſter, den 14 May 1739.

30 Maria Aemilia Eleonora, verwittwete Gräfin von Reuß-Köſteritz, gebohrne Gräfin von Promnitz, den 20 May 1740.

31 Chriſtina Sophia Charlotte, Printzeſſin von Brandenburg-Culmbach, den 7 Aug. 1741.

32 Chriſtian Auguſt, Graf von Bernſtorff, Geh. Rath im Conſeil, den 7 Aug. 1741.

33 Chri-

Digitized by Google

33 Christoph Ernst von Beulwitz, Geh. Rath, den 7 Aug. 1741.

34 Joh. Christoph von Reitzenstein, Geh. Rath und General-Lieutenant, den 7 Aug. 1741.

35 Eggert Christoph von Linstou. Geh. Rath und Hofmeister bey der Königl. Printzessin Charlotte Amalia, den 7 Aug. 1741.

36 Dorothea, Gräfin Daneschioldin von Samsoe, gebohrne Gräfin von Wedel, den 31 Mart. 1747.

37 Carolina Erdmuth, Fräulein von Carlowitz, der verwitweten Königin Cammer-Fräulein, den 31 Mart. 1747.

38 Carl von Holstein, Geh. Conferentz-Rath, den 31 Mart. 1747.

39 Adam Gottlob, Graf von Moltke, Geh. Rath und Ober-Hofmarschall, den 31 Mart. 1747.

40 Carl Juel, Geh. Rath und Ober-Hofmeister der Ritter-Academie zu Soroe, den 31 Mart. 1747.

41 Volrath August von der Lühe, Geh. Rath und Ober-Cammer-Juncker, den 31 Mart. 1747.

42 Louisa Sophia Friderica, Printzeßin von Holstein-Glücksburg, Aebtissin zu Walloe, den 29 Jan. 1749.

43 Die Geh. Conferentz-Räthin von Gramm, den 29 Jan. 1749.

44 Die Gräfin von Moltke, den 29 Jan. 1749.

45. Ivar,

Digitized by Google

45 Ivar, Baron von Holck, Geh. Rath, den 14 Mart. 1749.

46 Margaretha, Cammerherrin von Thienen, gebohrne Baroneße Krabbe von Holck, den 14 Mart. 1749.

47 Sophia Maria Helena, Gräfin von Lynar, gebohrne Gräfin von Reuß, den 4 May 1749.

48 Die Geheime Räthin von Beulwitz, gebohrne von Warnstedt, den . . 1749.

49 Ernst Friedrich Carl, regierender Herzog von Sachsen-Hildburghausen, den 1 Oct. 1749.

50 Friedrich Wilhelm Eugenius, Printz von Sachsen-Hildburghausen, den 3 Nov. 1749.

51 Carolina, verwittwete Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, den 23 Nov. 1749.

52 Charlotte Amalia, Printzessin von Holstein-Glücksburg, den 31 Mart. 1750.

53 Charlotte Amalia, Geheime Räthin von Rosenkrantz, gebohrne von Scheel, den 31 Mart. 1750.

54 Hedwig, Gräfin von Holstein, gebohrne von Wind, den 31 Mart. 1750.

55 Die verwittwete Gräfin von Schulin, gebohrne von Mösting, den 31 Mart. 1750.

56 Bertha, Geh. Conferenz-Räthin von Raben, gebohrne von Pleße, den 31 Mart. 1750.

57 Leo-

Digitized by Google

57 Eleonora Hedwig, Gräfin von Rantzau, gebohrne von Pleße, den 31 Mart. 1750.

58 Wilhelmina, Gräfin von Ahlefeld, den 31 Mart. 1750.

59 Maria Antoinette, Comteſſe von Ahlefeld, den 31 Mart. 1750.

60 Die Stiffts-Amtmannin von Barner, gebohrne von Roſenkrantz, den 31 Mart. 1750.

61 Werner, Graf von Schulenburg, Feld-Marſchall, den 31 Mart. 1750.

62 Michael von Rumſen, General von der Cavallerie, den 31 Mart. 1750.

63 Chriſtian, Graf von Lerche, General von der Cavallerie, den 31 Mart. 1750.

64 Wolf Veit Chriſtoph von Reitzenſtein, der verwitweten Königin Hof-Marſchall und Jägermeiſter, den 31 Mart. 1750.

65 Henning von Qvalen, Geh. Rath und Ober-Präſident zu Altona, den 31 Mart. 1750.

66 Sophia Amalia Carolina, Gräfin von Hohenlohe-Oeringen, gebohrne Printzeſſin von Sachſen-Hildburghauſen, den . . 1750.

67 Carl Auguſt, Graf von Hohenlohe-Kirchberg, den 28 Nov. 1750.

68 Die Geheime Räthin von Kötſchau, gebohrne von Pleßen, im Mart. 1751.

69 Die Gräfin von Schack, den 31 Mart. 1751.

70 Die Cammerherrin, Baronin von Görtz, gebohrne von Harthauſen, den 31 Mart. 1751.

71 Claus von Reventlau, Geh. Conferentz-Rath, den 31 Mart. 1751.

72 Frie-

Digitized by Google

72 Friedrich Ludwig Baron von Dehn, Geh. Rath im Conseil, den 31 Mart. 1751.

73 Gustav Grüner, General-Major, den 31 Mart. 1751.

74 Bertha Christina, Geh. Räthin und Ober-Jägermeisterin von Grumm, gebohrne Gräfin von Früß, den 31 Mart. 1752.

75 Die General-Lieutenantin von Stöcken, den 31 Mart. 1752.

76 Christina Sophia, Gräfin von Wedel-Fryß, den 31 Mart. 1752.

77 Louisa, Cammerherrin von Pleßen, gebohrne Gräfin von Berckentin, den 31 Mart. 1752.

78 Henriette Friderica, Cammerherrin von Beeregard, gebohrne Gräfin von Bünau, den 31 Mart. 1752.

79 Die verwitwete Generalin von Bardenfleth, gebohrne von Bonart, den 31 Mart. 1752.

80 Die Cammerherrin von Alcist, gebohrne von Rosencrantz, den 31 Mart. 1752.

81 Die Hofmeisterin von Bibow, gebohrne von Seidenitz, den 31 Mart. 1752.

82 Die Frau von Beulwitz, Priorin des Adel. Stiffts zu Schleßwig, den 31 Mart. 1752.

83 Joh. Hartwig Ernst, Baron von Bernsdorf, Geh. Rath im Conseil, den 31 Mart. 1752.

84 Rochus Friedrich, Graf von Lynar, Geh. Conferentz-Rath, den 31 Mart. 1752.

85 Frie-

Digitized by Google

85 Friedrich Otto von Rappe, Geh. Rath und General-Lieutenant, den 31 Mart. 1752.

86 Carl Christian von Gramm, Geheimer Rath und Ober-Jägermeister, den 31 Mart. 1752.

87 Friedrich Wilhelm von Holstein, Geh. Rath, den 31 Mart. 1752.

88 Gustav Friedrich, Graf von Isenburg-Büdingen, Cammerherr den 31 Mart. 1752.

89 Wilhelm August von der Osten, Geheimer Rath, den 31 Mart. 1752.

90 Otto Torr, Geheimer Rath, den 31 Mart. 1752.

91 Friedrich Carl, regierender Hertzog von Holstein-Plön, den 31 Mart. 1753.

92 Christian Friedrich, Graf von Levetzau, Geh. Conferentz-Rath, den 31 Mart. 1753.

93 Erhard, Graf von Wedel-Fryß, Cammerherr, den 31 Mart. 1753.

94 Anna Margaretha, verwittwete von Schmettau, der jungen Königl. Herrschaft Ober-Hofmeisterin, den 31 Mart. 1753.

95 Anna Margaretha, Gräfin von Schulenburg, gebohrne von Brockdorf, den 31 Mart. 1753.

96 Die Generalin von Numsen, den 31 Mart. 1753.

97 Amalia Magdalena, Gräfin von Lerche, gebohrne Gräfin von Leiningen, den 31 Mart. 1753.

98 Char-

Digitized by Google

98 Charlotte Dorothea, Geh. Conferenz-Räthin von Reventlau, gebohrne von Pleßen, den 31 Mart. 1753.

99 Die Geheime Räthin und Ober-Cammerjunckerin von der Lühe, den 31 Mart. 1753.

100 Elisabeth Sophia, Geheime Räthin des Mercieres, gebohrne Gräfin von Fryß, den 31 Mart. 1753.

101 Sophia Hedwig, Cammerherrin von Juel, gebohrne Gräfin von Fryß, den 31 Mart. 1753.

102 Joachim von Brockdorf, Geh. Conferenz-Rath, den 31 Mart. 1754.

103 Heinrich Bielke Raas, General von der Cavallerie, den 31 Mart. 1754.

104 Friedrich Christian von Pleßen, Cammerherr, den 31 Mart. 1754.

105 Die Geheime Räthin Thott, den 31 Mart. 1754.

106 Die Gräfin von Isenburg, den 31 Mart. 1754.

107 Die Geheime Räthin von Linstou, den 31 Mart. 1754.

Digitized by Google

Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 64 Theil.

Leipzig, 1755.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Lebens-Geschichte des letztverstorbenen Grafens von Albemarle.

II. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

III. Allerhand Merckwürdigkeiten vom verwichenen 1754sten Jahre.

IV. Nachricht von einigen jüngst geschehenen merckwürdigen Todes-Fällen.

V. Fortgesetzte Geschichte von des Erb-Printzens von Hessen-Cassel Uebergang zur Römischen Kirche, und was darauf erfolget.

Digitized by Google

I.

Lebens-Geschichte des letzverstorbenen Grafens von Albemarle.

Wilhelm Anna von Keppel, Graf von Albemarle, war seiner Herkunfft nach ein Holländer und stammete aus dem alten adelichen Geschlechte von Keppel her. Sein Vater, Arnold Justus von Keppel, war in seiner Jugend Page bey dem Stadthalter, Printzen Wilhelm von Oranien gewesen. Und dieses war der Grund zu dessen Erhebung. Denn als dieser Printz im Jahr 1689. unter dem Namen Wilhelmi III. den Großbritannischen Thron bestieg, wurde er im Jahr 1697. unter dem Titel eines Grafens von Albemarle zum Pair von Großbritannien, und nicht lange hernach zum Ritter des blauen Hosenbandes creiret. Da er auch bisher schon in den Niederlanden den Feldzügen wider die Frantzosen beygewohnet hatte, so avancirte er unter diesem Könige, als Stadthalter der Vereinigten Niederlande, bis zu der Stelle eines General-Majors. Nach dem Todte dieses Monarchens, der den 19 Mart. 1702. Todtes verbliche, blieb er in den Diensten der General-Staaten, wohnte in dem darauf erfolgten Spanischen Successions-Kriege denen Feldzügen in den Niederlanden bey und avancirte bis zu der Stelle eines

Digitized by Google

Generals der Cavallerie und Gouverneurs von Hertzogen-Busch. A. 1712. war er bey Denain unglücklich, da er von den Frantzosen eine gänzliche Niederlage litte. Er starb den 30 May 1718. im Haag an den Kinder-Blattern im 48sten Jahre seines Alters, als Deputirter von dem Corps der Noblesse von Holland und West-Frießland.

Er vermählte sich den 11 Jul. 1701. mit einer reichen und vornehmen Holländerin, nehmlich Gertraut Overina van der Dunn, auf Gravemoer, welche den 5 Jun. 1702. und also kurtz nach dem Tode des Königs Wilhelmi, unsern Grafen zur Welt brachte, der zu Ehren so wohl des verstorbenen Königs Wilhelmi, als der neuen Königin Anna, die Nahmen Wilhelm Anna nebst dem Titel eines Vicomte von Bury empfienge. Seine Mutter führte ihren Wittwen-Stand bis an ihr Ende im Haag, wo sie den 13 Dec. 1742. im 64sten Jahre ihres Alters gestorben. War er nun in Holland gebohren worden, als wurde er auch darinnen erzogen, und zwar auf eine solche Weise, daß nichts versäumt wurde, was zu Formirung eines beliebten und geschickten Cavaliers, der mit der Zeit sich um das gemeine Wesen verdient machen solte, erfodert wird. Er lernte die Englische und Frantzösische Sprache, als seine Mutter-Sprache, und wurde durch geschickte Lehrmeister in allen galanten Wissenschaften, und ritterlichen Exercitien so sorgfältig unterrichtet, daß er bey seinen schönen Leibes- und Gemüths-Gaben, die er von Natur be-

Digitized by Google

zur Zeit des Absterbens seines Vaters, ein so qualificirtes Ansehen hatte, daß jederman mit Lust und Verwunderung ihn ansahe.

Er war damahls erst 16 Jahr alt, ließ aber schon einen ziemlich männlichen Verstand blicken, welches ihn von den jungen Engelländern bey seinem Auffenthalte zu London, wohin er sich schon etliche Jahre vor seines Vaters Ableben, nachdem der König George I. aus dem Hause Hannover den Großbritannischen Thron bestiegen, gewendet hatte, nicht wenig distinguirte, als welche gemeiniglich ein sehr flüchtiges und ungesetztes Wesen von sich blicken lassen. (Nach des Vaters Tode succedirte er demselben nicht nur in seinen Gütern, die er sowohl in Holland als Engelland besaß, sondern auch in dem Titel eines Grafens von Albemarle, mit welchem die Würde eines Pairs von Großbritannien verknüpft ist; jedoch weil er noch nicht mündig war, konte er auch in solcher Qualität noch nicht in dem Oberhause des Parlaments Besitz nehmen. Er that immittelst eine Reise nach Franckreich und andern benachbarten Ländern, wo er überall seine edle Gemüths-Art zu erkennen gab und sich bey jederman beliebt machte, auch mit vielen vornehmen Standes-Personen in Bekanntschaft geriethe. Als er wieder nach Hause kam, fand er sich fleißig bey Hofe ein, wurde von dem Könige, und dem ganzen Königl. Hause mit Distinction tractirt und hatte in allen vornehmen Häusern einen freyen Zutritt. Als er die Majorennität erlanget, nahm er im

Digitized by Google

Jahr 1722. Sitz im Parlamente, worinnen er sich hernach allezeit sehr moderat erwiesen und niemals der Hof-Parthey widersprochen.

Ju eben dem Jahre, da er Sitz in dem Parlements nahm, vermählte er sich auch mit Anna Lenox, einer Tochter des Hertzogs Caroli von Richmond, eines natürlichen Sohns des Königs Caroli II. von Engelland, der den 7. Jun. nach dem, am 4. Mart. 1723. vollzogenen, Beylager starb. Diese Vermählung ist sehr fruchtbar und gesegnet gewesen, indem er eine grosse Anzahl Kinder mit seiner Gemahlin gezeugt, die also auf einander folgen: 1) George, Vicomte von Würh, den 19 Apr. 1724. 2) Wilhelm, den 15 May 1726. 3) Friderich, den 16 Nov. 1727. 4) Johannetten, 29 Jan. 1729. 5) Sophia, im October, 1731. 6) Maria, im Apr. 1733. 7) Amanda, im Apr. 1734. 8) Augusta, im Febr. 1735. 9) Friderich, den 15 May 1736. und 10) ein Sohn, den 22 Aug. 1741. Ob sie sich alle noch am Leben befinden, kan man nicht gewiß sagen. Von den Söhnen ist der älteste bisher Königl. General-Adjutant und Obrister, und der andere, Wilhelm Keppel, Königl. Commandeur oder Chef d'Escadre gewesen; von den Töchtern aber hat man nicht vernommen, daß eine davon zur Zeit noch vermählet worden.

Anno 1725 den 8 Jun. erneuerte der König George I. den alten Ritter-Orden vom Bade, da er denn auf einmal 36 vornehme Herren zu Rittern desselben creirte. Unter solchen hatte auch der Graf

von Albemarle die Ehre, sich zu befinden. Er war selbst bey der Installation, die den 28 Jun. mit vielen Ceremonien vor sich gieng, gegenwärtig, und machte in der prächtigen Ordens-Tracht mit dem rothen Bande vor andern Parade. Als zwey Jahr darauf der König starb und der bisherige Printz von Wallis unter dem Nahmen George des II. den 26 Jun. 1727. mit den gewöhnlichen Ceremonien in der Stadt London zum Könige ausgeruffen wurde, war er einer von denen, die die Proclamation den Tag vorher eigenhändig unterschrieben hatten. Er wohnte darauf denen Krönungs-Solennitäten bey und wurde von dem neuen Könige mit besondern Gnaden angesehen, auch unter dessen Cammerherren aufgenommen, in welcher Qvalität er sich fleißig bey Hofe finden ließ, als welchem er jederzeit lieb und angenehm war. Ob er aber gleich zu einen Hof-Mann gebohren zu seyn schiene, so war seine Neigung doch hauptsächlich auf den Militair-Stand gerichtet. Er wartete daher mit Verlangen auf eine Gelegenheit, zu einer anständigen Kriegs-Charge zu gelangen.

Es waren aber damahls würcklich solche Conjuncturen in Europa, die zu vermuthen gaben, daß es nechstens zu einem blutigen Kriege kommen würde. Jedoch die vielen Conventiones und Bündnisse, die hier und da geschlossen wurden, machten zwar die Umstände immer verwirrter, hielten aber doch von einer Zeit zur andern die Schwerdter in den Scheiden. Es setzte im-

Digitized by Google

immittelst stets vielen Widerspruch im Parlamente, weil so wohl die Pairs im Ober-Hause, als die Glieder des Unter-Hauses wegen der Entschlüssungen der Krone bey so bedencklichen Zeitläuften nicht einstimmig waren. Der Graf von Albemarle, als ein junger Herr und Hof-Favorite, hielte sich dabey gantz stille. Ob er gleich allezeit der Parthey des Hofs und Ministerii zugethan bliebe, enthielte er sich doch alles Widerspruchs, wenn von der Gegen-Parthey etwas auf die Bahn gebracht wurde.

A. 1733 wurde er zu einem von den 4 Capitains der Königlichen Leib-Garde zu Pferde, so aus jungen Edelleuten bestehet, ernennet und hiedurch zugleich zum Obristen mit dem Range über alle andere Obristen, die bey den Feld-Trouppen Dienste leisten, erhoben. Der König schickte ihn darauf mit dem Lord Gleonarchy nach Holland, um von dar den jungen Printzen von Oranien, der vor einigen Jahren als Erb-Stadthalter der gesammten Vereinigten Niederlande gestorben, nach Engelland herüber zu begleiten, als derselbe in Begriff war, sich mit der Königl. Printzessin Anna zu vermählen. Er langte mit demselben den 18 Nov. auf der Königl. Jacht Fubbs zu Greenwich und von dar zu London an, wo aber eine, dem Printzen bald darauf zugestoßene, Unpäßlichkeit dem Beylager-Aufschub bis ins folgende Jahr gab, da solches allererst den 25 Marti. 1734. zu St. James in London mit außerordentlichem Gepränge, wobey sich auch der Graf

von

von Albemarle gegenwärtig befand, vollzogen wurde.

Mitlerweile hatte der pohlnische Successions-Krieg so wohl in Deutschland, als in Italien seinen Anfang genommen. Der Graf von Albemarle brannte für Begierde, sich bey solcher Gelegenheit in der Kriegs-Schule zu üben und auf Martis blutiger Schau-Bühne einige Proben von seinem Helden-Muthe abzulegen. Weil nun der Großbritannische Hof an diesem Kriege keinen Theil nahm, bat er sich von dem Könige A. 1734. die Erlaubnüß aus, dem Feldzuge am Rheinstrome als Volontair beyzuwohnen, welche er auch erhielte. Er hatte verschiedene junge Engelländer in seiner Gesellschaft und langte in dem Kayserl. Lager an, da die Frantzosen sich schon vor Philippsburg eingegraben hatten. Ob nun wohl der weltberühmte Printz Eugenius von Savoyen in diesem Feldzuge nichts wider die Frantzosen unternehmen kunte, so lernte doch der Graf von Albemarle nicht nur diesen großen Kriegs-Held, nebst vielen andern großen Printzen und Generals, die sich im Lager befanden, worunter sich auch der verstorbene König von Preußen und sein Sohn, der ietzige König, als damahliger Cron-Printz, ingleichen der alte Fürst von Dessau, und die Hertzoge von Würtemberg und Bevern befanden, kennen, sondern sahe auch die gute Einrichtung des Lagers und alles, was nur von einem erfahrnen General in einem großen Feld-Lager, das in dem Angesichte einer starcken feindlichen Armee, mit der man stündlich in ein

Digitized by Google

Treffen zu gerathen vermuthet, aufgeschlagen worden, beobachtet zu werden pfleget. Der Graf kehrte zu Ende des Feldzugs wieder nach Hause und ich kan nicht gewiß sagen, ob er im folgenden Jahre sich abermahls bey der Kayserl. Armee am Rheinstrome eingefunden habe.

A. 1737. im Oct. übergab er als Gouverneur von Virginien, welches er vor einiger Zeit geworden, ob er gleich niemahls in dieses Land gekommen, sondern sein Amt durch einen Vice-Gouverneur verwalten lassen, im Nahmen der Handelschaft zu London und der Eigenthümer dever Plantagen dem Könige eine Bittschrifft, darinnen sie Se. Maj. baten, ihnen für allen Schaden, der ihnen durch die Spanischen Schiffe seit verschiedenen Jahren in America zugefüget worden, schleunige und zulängliche Satisfaction zu verschaffen, wie auch ihr Commercium in America durch solche Mittel in Sicherheit zu setzen, welche Se. Maj. nach dero Weißheit am dienlichsten erachten würden. Der König setzte hierauf eine Commission nieder, diese Sache zu untersuchen. Und dieses gab zu solchen Irrungen zwischen beyden Reichen Anlaß, die endlich A. 1739. in einen würckl. Krieg ausbrachen, welcher bald hernach, da der Kayser Carolus VI. im Oct. 1740. ohne männliche Erben starb und man dessen Tochter, die sich Krafft der so genannten Pragmatischen Sanction der Oesterreichischen Lande unter dem Titel einer Königin von Ungarn und Böhmen angemaßet, nicht überall

Digitized by Google

vor

vor genehm halten wollte, in Europa fast allgemein wurde.

Dieser Krieg, der den Nahmen des Oesterreichischen Successions-Kriegs bekommen, öffnete vor den Graffen von Albemarle ein weites Feld, sich auf solchem mit seiner Tapfferkeit herfür zu thun und von einer Kriegs-Charge zur andern zu gelangen. Im Jul. 1739. ward er Brigadier, in welcher Qvalität er sich mit in dem Lager befand, das im May 1740. auf der Ebene von Hanslow in der Gegend von London unter dem General Wills errichtet wurde. Es kam aber auf Seiten der Engelländer nicht eher, als A. 1743. zu einem würckl. Feldzuge, weil bisher der Krieg nur immer noch alleine mit Spanien und zwar zur See geführet worden. Aber nunmehro, da man Großbritannischer Seits denen Progreßen derer Frantzosen und ihrer Alliirten nicht länger in Gelassenheit zusehen kunte, sondern denselben Kraft der Verbindung, darinnen man mit dem Hause Oesterreich stunde, Einhalt zu thun, vor gut befand, so wurde im May und Junio 1742. eine solche Anzahl Englische Trouppen nach den Niederlanden übergesetzet, die eine völlige Armee ausmachte.

Der Graf von Albemarle der im Märtz zum General-Major jedoch mit Vorbehalt des Rangs derer ältern Brigadier, die nächstens eben den Character erhalten sollten, ernennet worden, hatte das Vergnügen, in solcher Qvalität mit seiner Compagnie der Königl. Leib-Garde mit nach Ostende übergesetzt zu werden.

Der

Digitized by Google

Der Graf von Stairs führte das Ober-Commando über diese Trouppen, die sich im Sept. bis auf 20000 Mann verstärckten. Sie wurden in den Oesterreichischen Städten in Flandern in die Quartiere gelegt und erwarteten die Ordre zum fernern Aufbruche. Dieser aber verzog sich bis ins folgende Jahr, ob gleich nicht nur eine Oesterreichische Armee sich im October bey Anderlecht versammlete, sondern sich auch 16000. Hannoveraner und 6000. Hessen in den Niederlanden eingefunden hatten, auch 20000. Holländer zum Marsch beordert worden waren. Ueber diese starcke Armee wollte der König selbst, der den Hertzog von Aremberg zur Seite haben sollte, das Ober-Commando führen. Jedoch der König besann sich anders, worauf der ganze Feldzug, der noch im Nov. eröffnet werden sollte, gänzlich unterblieb.

A. 1743. war das Früh-Jahr noch nicht angebrochen, als die Armee schon aus ihren Winter-Quartieren aufbrach, und ihren Marsch nach Deutschland nahm. Der Graf von Stairs, der die Englischen Trouppen commandirte, brach im Febr. von Gent, wo er bisher sein Haupt-Quartier gehabt, auf, ließ aber den Graffen von Albemarle bis auf weitere Ordre mit 5 Cavallerie-Regimentern, wie auch noch andern Trouppen, über die zusammen der General Honywood das Ober-Commando führte, zurücke. Der Graf von Stairs war bereits den Rhein passirt, und sich bey Höchst gelagert, als diese Generals und Trouppen auf erhaltene Ordre nachkamen, und sich im May mit

Digitized by Google

der

der Haupt-Armee vereinigten. Als darauf den 16. dieses der Hertzog von Aremberg und der Graf von Stairs dem neuen Churfürsten von Mayntz ihre Aufwartung machten, war der Graf von Albemarle einer von denen, die dieselben dahin begleiteten, und bey solcher Gelegenheit den Mayntzischen Hof kennen lernten. Man wollte zu Anfang des Junii bey Höchst über den Mayn gehen, womit man auch bereits den Anfang machte. Als sich aber den 10 dieses die Frantzösische Armee unter dem Marschall von Noailles näherte, änderte man den Entschluß, und brach den 16. von Höchst nach Aschaffenburg auf, wo den 18. die gantze Armee in das daselbst abgesteckte Lager einrückte, nachdem sie bey Franckfurt und Hanau in Eil vorbey gegangen war. Den 19. langte der König mit dem Hertzoge von Cumberland im Lager an, wodurch in demselben alles in Bewegung gesetzt wurde.

Den 27 Jun. kam es bey Dettingen zu einer blutigen Schlacht, worinnen die Frantzosen, die den Angriff thaten und sich sehr hitzig erwiesen, die Wahlstatt räumen musten. Der Graf von Albemarle half bey diesem Treffen die Englische Cavallerie auf dem lincken Flügel commandiren, die von dem Feuer der Frantzösischen Haus-Trouppen, auf die sie stieß, viel ausstehen muste. Er war in großer Lebens-Gefahr, hatte aber das Glücke, unverwundet davon zu kommen. Er bewieß eine solche Tapfferkeit, daß ihm deshalben der König nach dem Treffen nebst noch verschiedenen andern Englischen Generals den Banner-Herren-Titel mit

allen

Digitized by Google

allen damit verknüpfften Ehren beylegte. Er muste nach der Schlacht wegen Auswechselung derer Gefangenen zu Franckfurt mit der Frantzösischen Generalität ein Cartel errichten und es Großbritannischer Seits unterschreiben. Nach seiner Rückkunfft nach Engelland erfolgte die Vermählung der Königl. Printzeßin Louise mit dem Könige Friderico V. von Dännemarck, da denn seine Gemahlin die Ehre hatte, die neu-vermählte Königin bis Altona zu begleiten, als bis dahin ihr der König, ihr Gemahl, entgegen kam.

A. 1744. im Febr. erhielte er das zweyte Regiment Garde zu Fuß, das der Hertzog von Marlborough niedergelegt hatte, dargegen er die dritte Compagnie Garde zu Pferde, die er bisher gehabt, dem Lord Tirawley abtrat. Er wohnte darauf unter dem General Wade wiederum dem Feldzuge in den Niederlanden bey, darinnen der König von Franckreich in eigener Person große Eroberungen machte, welches man, weil man zu schwach war, mit ansehen und nur defensive gehen muste.

A. 1745. gieng er abermahls wider die Frantzosen in den Niederlanden zu Felde, wo dißmahl der Hertzog von Cumberland die Armee commandirte. Er begleitete diesen Printzen, als derselbe den 16. frühe aus Engelland abreisete und den 17 Abends in dem Haag anlangte, wo sie den folgenden Tag zu Mittage bey dem Großbritannischen Minister, Herrn Trevor, speiseten und den 20 nach Brüßel abgiengen, wo sie die Eröffnung des Feldzugs veranstal-

Digitized by Google

anstalteten. Nachdem sich die Armee in der Ebene bey Anderlecht versammlet hatte, brach sie den 30 Apr. gegen die Franzosen auf, die unter dem Graffen von Sachsen die Stadt Dornick belagerten. Als dieser Graf merckte, daß die Alliirten die Stadt zu entsetzen suchten, ließ er gleich den grösten Theil seiner Armee über die Schelde gehen und an dem Flecken Antoin und dem Dorffe Fontenoi, wo seine Armee zu stehen kam, starcke Retrenschements aufwerffen. Nachdem alles zum Treffen veranstaltet war, langte der König selbst mit dem Dauphin im Lager an.

Den 10 May schickte der Hertzog von Cumberland, der den Kayserlichen Feld-Marschall, Graffen von Königseck, im Commando zur Seite hatte, ein Corpo von 8000 Mann unter dem General Campbell ab, sich des Dorffs Wetton zu bemächtigen und allda sich feste zu setzen. Bey diesem Corpo befand sich auch der Graf von Albemarle. Es setzte keine Schwierigkeit, diesen Posten einzunehmen. Aber als es den folgenden Tag bey Fontenoi zur Schlacht kam, war dieses Corpo allda dem ersten Feuer der Feinde ausgesetzt. Es wurde daher nicht nur dem General Compbell ein Bein abgeschossen, worüber er sterben muste, sondern es wurde auch der Graf von Albemarle, wiewohl ohne Lebens-Gefahr, verwundet. Es kostete überhaupt dieses Treffen auf beyden Seiten viel Blut, doch musten die Alliirten den Franzosen das Feld überlassen, und sich über Ath nach Leßines zurücke ziehen, kunten auch den

ganzen

Digitized by Google

gantzen Feldzug über nichts unternehmen, sondern musten zusehen, wie die Frantzosen einen Platz nach dem andern eroberten.

Man stellte nach der Schlacht zu Cortryck eine Conferentz wegen Auswechselung der Englischen und Hannöverischen Kriegs-Gefangenen an, wo-ben Großbritannischer Seits die Grafen von Albemarle und Crawford, Frantzösischer Seits aber der Hertzog von Chaulers und der Graf de la Mothe Hugves die Gevollmächtigten waren. Alleine man gieng unverrichteter Sachen aus einander, weil die Frantzösischen Gevollmächtigten darauf bestünden, daß zuförderst der Marschall von Belliske und dessen Bruder gegen die von ihnen bestimmte Rantzion frey gegeben werden müsten. Weil aber der Graf von Albemarle dieses vor sich nicht eingehen konnte, hatte die Conferentz den 12 Jun. ein fruchtloses Ende.

Im Oct. giengen die Armeen in die Winter-Quartiere. Jedoch, weil in Schottland sich ein heftiges Rebellions-Feuer zum Besten des Prätendentens entzündet hatte, das sich bis nach Engelland ausbreitete, so muste der Graf von Albemarle, der nunmehro den Character als General-Lieutenant bekommen hatte, mit dem grösten Theile der Englischen Trouppen nach Engelland zurücke kehren, welchem der Hertzog von Cumberland selbst nachfolgete, der zu Willemstadt zu Schiffe gienge und in kurtzen glücklich zu London anlangte. Er faßte gleich nach seiner Ankunft zu London alle vorhandenen Trouppen zusammen, und gieng damit

denen

denen Schottländischen Rebellen entgegen, die einen Einfall in Engelland gethan hatten. Er war auch so glücklich, sie noch vor Ende des Jahrs völlig aus Engelland zurücke zu schlagen. Allein hierdurch war die Rebellion selbst in Schottland noch nicht getilgt. Der General Hawley, der im Jan. 1746. das Commando wider die Rebellen bekommen hatte, gedachte sie zwar bey Fallkirch über den Hauffen zu werffen. Als es aber daselbst den 28 Jan. zu einem Treffen kam, hatte er das Unglück, geschlagen zu werden. Jedoch so bald der Hertzog von Cumberland den 9 Febr. in Schottland anlangte, kriegten die Sachen ein gantz anderes Ansehen. Die Rebellen verliessen eiligst die Gegend von Fallkirch und zogen sich weit über Perth nach Invermeß zurücke, welche Stadt sie in Beſitz nahmen und die Forts George und August eroberten.

Der Graf von Albemarle war indessen mit den Trouppen, die er aus den Niederlanden geführet, ebenfals in Schottland angelangt. Er stieß im Märtz zu dem General-Major Bland, der bey Strathbogie stunde und übernahm in selbiger Gegend das Commando. Der Hertzog von Cumberland hatte mittlerweile sein Wesen in der Stadt Aberdeen. Als er sich nun daselbst genungsam verstärcket hatte, brach er den 19 April mit seiner gantzen Macht von Aberdeen über Bamf und Cullen nach Invernes auf. Den 22 vereinigte er sich bey Cullen mit dem Grafen von Albemarle, worauf er den folgenden Tag an dem Flusse Spey

Digitized by Google

anlangte. Hier traf man ein Corpo Rebellen an, die die Ueberfahrt streitig machen wollten. Man setzte aber an verschiedenen Orten mit der Reuterey glücklich über den Fluß und verjagte die Feinde. Man brachte mit Uebersetzung der Infanterie bis Abends zu, worauf man den 24 den Marsch über Elgin und Forres nach Inverneß durch viele beschwerliche und enge Wege fortsetzte. Als man den 27 Apr. um 2 Uhr Nachmittags bey Culloden unweit Inverneß anlangte, traf man die Rebellen 10000. Mann starck oberhalb Culloden in einer sumpffigten Ebenen an. Sie waren aus der Stadt heraus gerücket, und erwarteten allhier die Engelländer in Schlacht-Ordnung. Es kam so gleich zu einem hitzigen Treffen, das nicht viel über eine Stunde dauerte. Die Rebellen wurden bis aufs Haupt geschlagen und gäntzlich zerstreuet. Etliche tausend wurden getödtet und bey 1500. gefangen genommen, worunter sich auch verschiedene Lords befanden, die zum Theil hernach ihre Köpffe auf dem Schavott hergeben musten, die übrigen alle wurden in die Flucht gejagt, auf welcher noch viele eingehohlet wurden. Der Lord Bury, unsers Grafens ältester Sohn, der eben, wie sein Vater, der Schlacht beygewohnet, hatte die Ehre, die erste ausführliche Nachricht von diesem Siege dem Könige zu überbringen.

Der Hertzog von Cumberland ließ die Rebellen durch ausgeschickte Detaschements, deren eines auch der Graf von Albemarle commandirte, überall aufsuchen. Als nun nichts Widriges mehr von denselben

Digitized by Google

denselben zu befürchten war, übergab der Hertzog dem ietztgedachten Graffen zu Ende des Julii das Commando über die in Schottland stehenden Trouppen und gieng nach London. Der Graf führte solches bis ins folgende Jahr, da er es dem General Wentworth übergab und nach Engelland zurücke kehrte, iedoch die Appointements davon behielte, weil ihm solches Commando von dem Könige, als eine beständige Charge, verliehen worden. Als das Früh-Jahr herbey kam, folgte er dem Hertzoge von Cumberland nach den Niederlanden, worinnen indessen die Holländer von den Frantzosen mit Krieg überzogen, der Printz von Oranien aber zum Stadthalter der gesammten vereinigten Niederlande erwehlet worden. Der Hertzog von Cumberland führte zwar auf Seiten der Alliirten wiederum das Ober-Commando und hatte den Graffen von Batthiani zur Seite, man war aber nicht im Standte, denen Progressen der Frantzosen Einhalt zu thun. Diese machten vielmehr Mine, als ob sie auch Mastricht angreiffen wollten, daher sich die gantze alliirte Armee bis dahin zurücke zog, um diesen Platz zu bedecken. Als sich aber die Frantzosen demselben näherten, kam es den 2 Jul. 1747. bey dem Dorffe Laffeld zu einem Treffen, darinnen die Frantzosen, wiewohl mit gleichem Verluste, abermahls das Feld erhielten.

Der Graf von Albemarle that in diesem Treffen wiederum alles, was von einem geschickten General erfordert werden kan. Die Würckung dieser Schlacht war die Belagerung von Bergen-

Digitized by Google

op-Zoom, welche starcke Vestung eine langwierige Belagerung aushielte und doch endlich überrumpelt wurde. Die Alliirten hätten gerne den Entsatz gewagt, wenn es nicht die Frantzösische Armee, die sie aufs genaueste beobachtete, verhindert hätte. Immittelst hatte sich der Graf von Albemarle mit einem starcken Englischen Corpo auf dem Petersberge bey Mastricht feste gesetzt, um auf den feindlichen rechten Flügel ein wachsames Auge zu haben.

A. 1748. wohnte dieser Graf unter dem Herzoge von Cumberland abermahls dem Feldzuge in den Niederlanden bey, man war aber bereits auf allen Seiten mit dem Friedens-Wercke beschäfftiget, das auch den 30 Apr. zu Aachen zu Standte kam. Immittelst hatten die Frantzosen die Stadt Mastricht belagert und setzten derselben gewaltig zu, als die Nachricht kam, daß wegen des unterzeichneten Friedens alle Feindseligkeiten auf einmahl ein Ende haben sollten. Ob nun wohl keine Kriegs-Operationes mehr vorgenommen wurden, so verzog sich doch der Abzug der Trouppen bis zu Ende des Jahrs. Die Generals, und darunter auch der Graf von Albemarle, reiseten von einem Orte zum andern, gaben einander Visiten und Tractaments und besorgten sowohl die Räumung als Besitznehmung der Plätze, die Krafft des Friedens restituirt werden musten.

Der Graf von Albemarle kam noch vor Ende des Jahrs nach London zurücke und war im Begriff, sein Commando in Schottland wieder anzu-

anzu-

Digitized by Google

treten, als er im Märtz 1749. zum Königl. Abgesandten an dem Frantzösischen Hofe ernennet wurde, und zwar mit Vorbehalt der Charge und der Appointements des obgedachten Commando, das indessen an seiner statt der General Churchill führen sollte. Seine Gemahlin, die seiner Abwesenheit bisher schon gewohnt worden, entschoß sich indessen in Engelland zurücke zu bleiben. Vor seiner Abreise hielte der König den 3 Jul. zu Kensington Capitul des Hosenbands-Ordens, da er denn die Ehre hatte, nebst noch 5. andern zum Ritter dieses hohen Ordens creirt zu werden. Er wurde auch an des kurtz darauf verstorbenen Hertzogs von Montagu Stelle zum Großmeister des Ordens vom Bade ernennet.

Nachdem er bey Hofe seine Abfertigung bekommen, reisete er den 22 Jul. aus Engelland ab und langte den 29. dieses bey dem Könige von Franckreich zu Compiegne an, wo sich dieser Monarche damahls aufhielte. Er wurde von dem Könige und dem gantzen Hofe mit besonderer Hochachtung empfangen, und wegen seiner vielen persönlichen Eigenschaften gar sehr distingvirt. Er folgte nachgehends dem Könige nach Versailles, nahm aber sein eigentliches Qvartier, wie es auch alle andere Gesandten zu machen pflegen, zu Paris, von dar er sich fleißig nach Versailles erhub, und allda Cour machte.

Er führte sich sehr prächtig auf, und machte dadurch der Großbritannischen Nation viele Ehre. Er ließ viel Geld aufgehen und legte bey aller

Digitized by Google

Gelegenheit Proben von seiner Großmuth und Freygebigkeit ab. Er setzte hierbey von seinem eigenen Vermögen viel zu, achtete es aber nicht, weil es zu Ehren seines Rangs und seines Characters gereichte. Hieher rechnet man billig auch den großen Verlust, den er im Nov. 1750. im Spiele erlitten, da ihm der König in einem Abende 48000 Pfund Sterlings, welches 2 Millionen Livres beträgt, abgewonnen. Er schickte gleich den Tag darauf einen Bedienten nach London ab, um die Gelder und Wechsel zu Bezahlung solcher Summa abzuhohlen. Das hieß königlich gespielt!

A. 1750. den 23 Jul. geschahe zu Windsor die Installation der letzt creirten Ritter des blauen Hosenbandes. Weil sich nun der Graf von Albemarle hierbey abwesend befand, ließ er durch den Ritter Egleton als hierzu ernenneten Procurator seine Stelle vertreten.

A. 1751. im May ward er an des verstorbenen Grafens von Pembrock Stelle zum Ober-Cammerherrn und seine Gemahlin zur Ober-Hofmeisterin bey der Printzessin Augusta ernennet. Er that darauf eine Reise nach Engelland und langte den 12 Jul. zu London an, von dar er sich so gleich nach Kensington erhub und bey dem Könige, der ihn sehr gnädig empfieng, Audientz hatte, auch in dessen Hände den Eyd als Königl. Ober-Cammerherr ablegte. Der Monarche ernennte ihn zugleich auch zum Mitgliede des Geheimbden Raths, weshalben er den 23 Jul. den Eyd ablegte und in diesem Collegio Sitz nahm. Er kehrte kurtz darauf

Digitized by Google

wieder

wieder nach Franckreich zurücke und nahm den Herrn Ruvigny de Cosne als Legations-Secretair mit. Er hat seinen Gesandtschafts-Posten bis an sein Ende mit großem Ruhme bekleidet und sonderlich in dem letztern Jahre vieles wegen Beylegung der Irrungen, die in America zwischen den Englischen und Frantzösischen Colonien über der Grentze am Flusse Ohio entstanden, zu thun gehabt. Er arbeitete fleißig an einem Vergleiche und machte deshalben viele Projecte mit Zuziehung des Großbritannischen Ministerii, sie sind aber von dem Frantzösischen Hofe so wenig für genehm gehalten worden, als was der Frantzösische Gesandte in Engelland, Hertzog von Mirepoix, am Großbritannischen Hofe dißfalls in Vorschlag gebracht. Es erlebte aber der gute Graf von Albemarle nicht den Ausgang von diesen Irrungen, sondern starb, ehe man sich dessen versahe.

Kurtz vorher wäre er bald auf folgende Weise verunglücket. Er that mit dem Lord Powerscourt eine Lustreise nach Brundi. Als sie wieder zurücke fuhren, stürtzte ihr Wagen bey Charenton in einen Graben und zerbrach, wobey der Kutscher und die Laqveyen sehr übel zugerichtet wurden, ihnen selbst aber außer dem gehabten Schrecken nichts widriges begegnete. Es währete nicht viel über 8 Tage hernach, so starb der Graf den 28 Dec. 1754. zu Paris. Er befand sich den Tag vorher noch gantz frisch und gesund. Er war ausgefahren, und kam Abends spate wieder nach Hause. Ehe er aber sein Hotel erreichte, wurde er um 11 Uhr

plötzlich von einem Schlag-Fluße befallen. Man ließ ihm so gleich, als man ihn in sein Zimmer gebracht, zur Ader, und wendete alle Mittel an, die man in solchen Umständen für nöthig erachtete. Aber sein Zustandt blieb die ganze Nacht hindurch sehr schlecht. Nach angebrochenem Morgen verlohr er die Sprache völlig und Abends um 6 Uhr gab er seinen Geist auf. Der Großbritannische Legations-Secretair, Herr Ruvigny de Cosne, schickte so gleich zu dem Holländischen Gesandten, Herrn Testevenon von Berkenrode, und ließ ihn ersuchen, sich in dem Hotel des verstorbenen Grafens einzufinden, welcher denn auch kam und alle dessen Papiere und Effecten nebst dem Herrn von Cosne, der ihn darum gebeten hatte, versiegelte. Um 7 Uhr fertigte der Herr von Cosne einen Courier nach London ab, welcher die Nachricht von diesem unvermutheten Todes-Falle dahin überbrachte. Er schickte auch an eben diesem Abende einen Expressen nach Versailles, dem Herrn Rouille und andern Königl. Ministern davon Nachricht zu geben. Den Tag darauf fuhr einer von den Englischen Secretairs zu denen, in Paris befindlichen, frembden Gesandten und Ministern, und ihnen die gewöhnl. Notification davon zu thun. Als mannimmittelst seinen Leib eröffnete, fand man einen corrumpirten Pilz in seinem Magen.

Den 26 Dec. langte die Nachricht von dem Todte des Grafens zu London an. Nicht nur die hinterlassene Witwe und Familie, sondern auch der König und der ganze Hof wurden hierdurch gar

sehr

Digitized by Google

sehr gerühret. Man bedauerte seinen frühzeitigen Todt um so vielmehr, da man sich von seiner Geschicklichkeit und großem Eyfer, das Beste der Crone und der Nation zu befördern, bey den gegenwärtigen sehr bedencklichen Umständten und Conjuncturen viel Gutes versprach. Man trug Bedencken, dem Könige so gleich die Nachricht von seinem Todte zu hinterbringen, weil Se. Maj. eine besondere Neigung zu demselben trügen und man daher vermuthete, der Monarche möchte allzu sehr dadurch erschreckt werden. Es nahm es daher der Staats-Secretarius, Ritter Robinson, über sich, dem Monarchen diese Trauer-Post mit gehöriger Behutsamkeit beyzubringen. Dieser sagte dabey: Ich empfinde den unerwarteten Verlust des Grafen von Albemarle in Ansehung der Neigung mit vieler Betrübniß.

Des Grafens ältester Sohn, der Lord Bury, der nunmehro den Titel eines Grafens von Albemarle annahm, gieng noch diesen Abend von London nach Paris ab, die Angelegenheiten seines verstorbenen Vaters in Richtigkeit zu bringen, und dessen Beerdigung zu besorgen. Die hinterlassene verwittwete Gräfin hat von dem Könige eine jährl. Pension von 1200 Pf. Sterlings auf Lebens-Zeit bekommen, von dem Könige in Franckreich aber ist ihr durch den Herrn von Cosne dessen, reich mit Brillanten besetztes, Portrait, das ihrem Gemahl, wenn er seine Gesandtschaft geendiget haben würde, bestimmt gewesen, zugeschickt worden.

II.

Einige jüngstgeschehene merckwürdige Avancements.

I. Am Kayserl. und Königlichen Ungarischen Hofe:

Im Jan. 1755. wolte verlauten, als ob der Meyländische Groß-Cantzler, Graf Christiani, wegen seiner vielen Verdienste nicht nur in den Reichs-Fürsten-Standt erhoben, sondern ihm auch das Fürstenthum Sabionetta verliehen worden. Man hat aber nach der Zeit nichts wieder davon gehöret.

Der General-Feld-Marschall, Graf Pallavicini, ist im Dec. 1754. von Wien nach Italien zurücke gekehret, wobey die Rede gegangen, als ob er das, von dem Gouvernement zu Meyland abgesondert gewesene, Castellanat, welches jährlich 30000 Gulden eingetragen, resignirt habe. Es solte solches nunmehro aufgehoben und dem gedachten Grafen Pallavicini eine Vergeltung dafür von 80000 Gulden gegeben worden seyn.

Der General, Graf von Luzan, bekam im Jan. 1755. das Vasquezische Curassier-Regiment.

Im Febr. a. c. ward der General, Graf Lucchese ernennet, an des Generals von Tungern oder Dongern Stelle die Trouppen in den Niederlan-

Digitized by Google

derlanden unter dem Grafen von Chanclos zu commandiren.

In eben diesem Monathe ist der Hertzog von Aremberg zum wircklichen Geheimen Rathe, und der Obriste des Marschallischen Infanterie-Regiments, Herr von Wolffersdorf, zum General-Wachtmeister ernennet worden.

II. Am Spanischen Hofe.

Der König hat im Jan. 1755. eine Junta wegen des Ordens vom güldenen Vließ zu Madrit niedergesetzet, welche aus den 8 ältesten Rittern dieses Ordens bestehet. Es sind solche

1. Der Graf von Montijo,
2. Der Marqvis de los Balbases,
3. Der Marqvis de las Minas,
4. Der Hertzog von Zuescar,
5. Der Hertzog von Albuqverqve,
6. Der Marqvis von Montalegre,
7. Der Hertzog von Medina Celi, und
8. Der Hertzog von Bejar.

Die Zusammenkünfte sollen in dem Palaste des Grafen von Montijo geschehen. Der Secretarius dieser Junta ist Don Julian de Pinedo y Salazar, Königl. Rath und Secretarius, von welchem ehestens ein Werck unter dem Titel einer General-Historie des Ordens in 3 Theilen, in Folio ans licht treten wird. Es ist übrigens hierbey zu mercken, daß das letzte General-Capitul dieses Ordens A. 1559. unter der Regierung Philippi II. gehalten worden.

Digitized by Google

Den

Den 1 Jan. a. e. langte bey Hofe die Nachricht aus Rom von der am 18 Dec. von dem Infanten Don Ludwig geschehenen Resignation der Cardinals-Würde und der Ertzbisthümer Toledo und Sevilien, wie auch der zugleich auf Begehren des Spanischen Hofs geschehenen Erhebung des Dom-Dechantens zu Toledo, Don Louis von Cordoua, zur Cardinals-Würde, an. Der Abt Scotti solte dem neuen Cardinal das Biret überbringen, er war aber unglücklich auf der See und ertrunck, wie wir zu anderer Zeit berichten werden. Der König hatte ein solches Vergnügen über die Erhebung des gedachten Prälatens, daß er deßhalben dem Pabste durch den Cardinal Portocarero ein, mit carmosinfarbenem Sammt gefüttertes, Kästgen, worinnen sich 2 kostbahre goldene Gefäße, iedes 8 Pfund schwer, befunden, zum Geschencke überreichen ließ.

III. Am Frantzösischen Hofe.

Im Jan. 1755. ward der bisherige General-Controlleur der Finantzen, Herr Moreau de Sechelles *, zum Staats-Minister erklärt, und der Marquis von Valori erhielte das Gouvernement von der Citadelle zu Ryßel.

Den 6 Febr. a. e. nahm der Hertzog von Crußol, Sohn des Hertzogs von Uzes, dessen Hauß die erste weltliche Pairie von Franckreich, die A. 1572. errichtet worden, besitzet, mit den ge-

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 847. 848.

Digitized by Google

gewöhnlichen Ceremonien als Pair von Franckreich im Parlamente zu Paris Sitz, den folgenden Tag aber ward der Herr von Segur, Präsident des Parlaments zu Bourdeaux, als neuernennter Prevot der Stadt Paris, welche Stelle der Herr von Montplaisant, Präsident des Parlaments zu Dyon, niedergelegt hatte, bey eben diesem Parlamente in Pflicht genommen und darauf von den ernennten Commissarien in den verschiedenen Departements des Chatelets installiret.

In eben diesem Monathe wurden die Herren le Fevre d'Ormesson und Sarron unter die Präsidenten a Mortier aufgenommen, an deren statt die Herren Seguier und Pelletier de St. Fargeau zu General-Advocaten ernennet wurden. Weil der letztere erst 19 Jahr alt ist, der erstere aber damals an den Blattern kranck darnieder lag, solte ihre Aufnahme nicht eher als nach Ostern erfolgen. Der Herr Joly de Fleuri, welcher gegenwärtig erster General-Advocat ist, empfieng von dem Könige eine Pension von 6000 Livres.

A. 1754. hat die Medicinische Facultät zu Paris die Gräfin von Voisenon, eine junge Dame, die wegen ihrer Beleſenheit, Lebhaftigkeit und Schönheit ein Wunder von Paris genennet wird, zu ihrer Präsidentin erwehlet.

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Im Jan. 1755. erhielte der Herzog von Marlborough die Stelle eines geheimen Siegel-

Digitized by Google

gel-Verwahrers und der junge Graf von Gower ward Lord-Lieutenant der Grafschaft Stafford. Der Herzog von Rutland solte darauf an des erstern Stelle Königl. Obrist-Hofmeister, und der Graf von Hilsborough dargegen Hof-Schatzmeister worden seyn.

Im Febr. a. c. geschahe folgende Admiralitäts-Promotion: Herr Osborne ward Vice-Admiral der rothen Flagge; Herr Griffin und der Ritter Hawke wurden Vice-Admirals der weißen Flagge; die Herren Knowles, Forbes und Boscawen wurden Vice-Admirals der blauen Flagge; die Herren Watson und West wurden Contre-Admirals der rothen Flagge; die Herren Pocock und Townshend wurden Contre-Admirals der weißen Flagge, und die Herren Mostyn und Dent wurden Contre-Admirals der blauen Flagge.

Den 1 Mart. a. c. kam der bisherige Gesandte zu Turin, Graf von Rochford, nach London zurücke und legte den 3 dieses als Königl. Ober-Cammerherr den gewöhnlichen Eyd ab.

V. Am Schwedischen Hofe:

Den 11 Jan. 1755. hielte der König ein Ordens-Capitul von den Schwerdt- und Nordstern-Orden, worauf den folgenden Tag das Ritterschlägen erfolgte. Bey dem Schwerdt-Orden wurden zu Commandeurs ernennet, die Obristen, Baron Carl Mörner, Graf Adam Horn, Baron Pehr

Digitized by Google

Pehr Rolling, und Baron Samuel Stierneld, ingleichen die abwesenden General-Majors Aminof und Lieven und die Obristen von Essen und Adlersstråle. Die Anzahl der neuen Ritter dieses Ordens belief sich auf etliche 50. Es waren lauter Officiers, welche theils in Schwedischen Kriegsdiensten gestanden, theils noch stunden, oder bey der Admiralität dienen. Die in ausländischen Diensten stehenden, und zu Rittern ernennten, Officiers waren, der Graf Strahlenheim, der Baron Scheding und die Capitains von Vittinghof und Thorwigge.

Bey dem Nordstern-Orden wurden zu Rittern geschlagen:

1. Der Justitz-Cantzler Lagerberg,
2. Der Hof-Marschall und Unter-Gouverneur des Cron-Printzen, Graf Niels Bielke,
3. Der Ober-Land-Richter, Graf Gustav Sternbock.
4. Der Commercien-Rath, Baron von Düben, und
5. Der Königl. Hof-Intendant Adelcrantz.

In diesem Monathe wurde auch der General-Quartiermeister-Lieutenant und Ritter, Baron Wrede, zum Obristen bey der Fortification ernennet.

Im Febr. a.c. wurden der General-Lieutenant und Commandeur des Schwerdt-Ordens, Herr von Stiernros, General der Cavallerie; der General-Major und Commandeur eben dieses Ordens,

Ordens, Baron Ackerhielm, General-Lieutenant, und die Obristen des Smalandischen Cavallerie-Regiments und des Savolarischen Infanterie-Regiments, Carl Heinrich Sprengport und Herr von Essen, General-Majors.

Es erhielte auch in eben diesem Monathe der Capitain und Ritter des Schwerdt-Ordens, Johann Wilhelm Wrangel, Erlaubniß, nebst seinem eigenen Nahmen und Schilde auch das Brehmerische Wappen zu gebrauchen und sich Wrangel von Brehmer zu nennen. Nicht lange hernach wurde dem Commandeur-Capitain, Grafen Eduard Friedrich Taube, der Character und Rang eines Schout by Nacht beygelegt.

VI. Am Portugiesischen Hofe:

Der Hof pfleget alle Jahre drey Tage hinter einander, nemlich den 16. 17. und 18 Jan. dem solennen Dienste beyzuwohnen, welcher in dem Königl. Kloster von St. Vincent de Fora, das die Canonici Augustiner-Ordens inne haben, der heiligen Engracia zu Ehren gehalten wird. Als nun den 18 Jan. 1755. diese Andacht beschlossen worden, begab sich der König mit denen Infanten Don Pedro, Don Antonio, und Don Manuel in ein Zimmer dieses Klosters, das man aufs prächtigste zubereitet und ausgezieret hatte, und wo sich die ganze Hofstatt mit der Königl. Garde in Ceremonien-Ordnung stellte. Hierauf führte

Digitized by Google

führte der Königl. Ober-Hofmeister und Präsident der Dezembargo do Paco, Marquis von Gouvea, auf ausdrücklichen Befehl des Königs die Infanten, Don Antonio, Don Caspar und Don Joseph, die nach solchem Kloster in prächtiger Equipage gekommen waren, mitten in die Versammlung. Allhier wurden diese drey Prinzen dem Könige vorgestellet, welcher sie mit aller der Distinction und Freundlichkeit empfienge, die sie als erkannte und declarirte Söhne von weyl. dem Könige Johanne V. verdieuten. Es statteten hierauf alle Herren des Hofs und eine große Anzahl des Adels, weltlichen und geistlichen Standes, die Glückwünsche bey ihnen ab. Hierbey trug der König dem Marquis von Marialva, Generalissimo seiner Armeen, auf, die nöthigen Verfügungen ausfertigen zu laßen, daß die Trouppen diesen drey Prinzen alle, ihrem Range gebührende, militarischen Honneurs erweisen solten. Der König fand mit dieser Handlung einen allgemeinen Beyfall, indem diese Prinzen nicht nur wegen ihrer hohen Geburt, sondern auch wegen ihrer persönlichen Verdienste von iedermann lieb und werth gehalten werden. Bey ihren natürlichen guten Gaben haben sie zugleich die beste Erziehung gehabt. Sie wurden von dem verstorbenen Könige der Aufsicht des P. Franz Gaspard überlaßen, welcher bey mehrern Jahren die Stelle als erster Minister, ohne den Titel davon zu führen, vertreten. Nach dessen erfolgtem Ableben bekamen sie den Canonicum P. Paul de

l'Annonciation, Augustiner-Ordens, eine Person von besondern Verdiensten, zum Hofmeister.

Nachdem das Project des Feliciano Velho, sonst Oldenburg genannt, zu Errichtung einer Ost-Indischen Compagnie Beyfall gefunden, so hat der König nicht nur den Interessenten einen Platz zugestanden, um einen Zimmer-Werffe zu Erbauung der Schiffe anzulegen, sondern auch die Personen ernennet, die die Direction bey diesem neuen Handel führen sollen, wobey Herr Felici ano Velho und sein Sohn die Haupt-Directores sind.

Den 21 Dec. 1754. gieng die, nach Fernambuc bestimmte, Flotte von Lissabon unter Segel. Es befand sich Don Franz Xavier de Miranda Henriquez als neuer Gouverneur der Provinz Siarra in Brasilien am Bord derselben, welcher in Commission hat, die Aufnahme der Silber-Bergwercke, die man seit kurtzem in besagter Provinz entdeckt hat, befördern zu helffen. Es werden solche nicht weniger ergiebig seyn, als die von Potosi, wenn anders das, was von ihnen gerühmet wird, Grund hat. Es hat sich mit Königl. Erlaubniß eine besondere Gewerckschaft darzu zusammen gethan.

VII. Am Preußischen Hofe:

Nachdem Carl Gustav, Graf von Reden, bisheriger Ober-Präsident der Königl. Ober-Amts-Regierung zu Oppeln in Gnaden seine begehrte Erlassung erhalten, so ist im Jan. 1755. Heinrich

Adolph,

Digitized by Google

Adolph, Graf von Reder, auf Krappitz, an dessen Stelle zum Ober-Präsidenten der gedachten Regierung ernennet worden. Es ist derselbe mit einer Comtesse von Hoym vermählt.

Den 7 Mart. a. c. fiel die Wahl einer Coadjutrin bey dem Hochfürstl. Stiffte Hervorden, einmüthig auf die Printzessin Friderica Charlotte Leopoldina Louise, älteste Tochter des Printzen und Marggrafen Heinrichs von Brandenburg. Dieser Wahl wohnte der Königl. Preußische Geheime Rath und Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg, Baron von Schellersheim, als Königl. Commissarius bey.

VII. Am Pohlnischen und Churfächsischen Hofe:

Im Febr. 1755. wurde folgende Militair-Promotion vorgenommen:

Zu General-Lieutenants der Infanterie wurden ernennet:

1. Peter von Suhm,
2. George Dietrich von Münch, und
3. Dobislau Nicolaus von Pirch.

Der Geheime Kriegs-Rath, Moritz von Lilve, der im Preußischen Diensten gewesene Obriste, Heinrich Levin von Osten und der bisherige Obriste bey Printz Carls Regiment Chevaux legers, Andreas, Graf Zamoiski, wurden zu General-Majors erklärt.

Der General-Major von Monro bekam das Commando des vorgedachten Regiments Chevaux

legers; der Obriste von Trützschler ward aggregirter Obrister bey diesem Regiment; der Obrist, Wolff Heinrich von Gößnitz, erhielte an des Generals von Monro Stelle das Commando bey den Gröfl. Brühlischen Chevaux legers; der aggregirte Obrist-Lieutenant von Burtler ward würcklicher Obrist-Lieutenant bey dem Fürstl. Anhältischen Cüraßier-Regimente, und der aggregirte Major von Löser, ward würcklicher Major bey solchem; der Major bey dem Chur-Prinzlichen Regimente von Schmertzing ward aggregirter Obrist-Lieutenant, und der Ingenieur-Capitain Forchheim, wie auch die Artillerie-Capitains Kretzmann, Domack, Birnbaum, Hiller und Schmieder wurden Majors. Der Major Hiller ward zu gleicher Zeit Flügel-Adjutante bey dem Premier-Minister, Grafen von Brühl.

IX. Am Päbstlichen Hofe:

Im Jan. 1755. ward der Cardinal Paßionei an des verstorbenen Cardinals Querini Stelle Bibliothecarius der Vaticanischen Bibliothec und der bisherige Venetianische Auditor Rotæ, Herr Molino, erhielte das Bisthum Brescia, der Cardinal Landi aber bekam die Præfectur dell' Indice.

Den 2 Jan. a. c. begab sich der Cardinal Malvezzi, Ertzbischoff zu Bologna, als Päbstl. Gevollmächtigter nach Cento, um daselbst ein Päbstl. Breve zu publiciren, Kraft dessen diesem Orte die Vorrechte einer Stadt ertheilet wurden.

X. In

Digitized by Google

X. In Venedig:

Von dem Marschall von Löwendahl hieß es im Febr. 1755. daß, da ihm die Republick Venedig ihre Feld-Marschalls-Stelle angetragen, er gesonnen sey, solche auf gleiche Bedingungen, welche der verstorbene Feld-Marschall, Graf von Schulenburg, genossen, anzunehmen. Unter solchen Bedingungen war diese unstreitig die beste, daß der Graf von Schulenburg zu Friedens-Zeiten einen jährlichen Gehalt von 30000 Thalern bekommen; zu Kriegs-Zeiten aber seine Einkünfte bis auf 80000 Thaler bringen können. Es stellte aber derselbe den obersten Feldherrn der Republick und General-Capitain derselben vor und hatte den besondern Vorzug, daß er nicht vor der Signoria erscheinen durfte, um seine Verhaltungs-Befehle zu empfangen, oder seine Berichte abzustatten, sondern beydes geschahe schriftlich. Der Graf von Schulenburg verlangte so gar in den letztern Jahren, daß ihm die auswärtigen Gesandten zuerst die Visite geben solten, weil dieses seiner hohen Würde zukomme.

XI. In Holland:

Den 19 Oct. 1754. ist der neue Gouverneur, Herr von der Meer, in Surinam angelanget.

XII. Zu Würtzburg:

Den 7 Jan. 1755. wurde die Wahl eines neuen Fürstens und Bischoffs zu Würtzburg, durch

Digitized by Google

die einhelligen Stimmen eines hohen Dom-Capituls vollzogen. Sie fiel auf Adam Friedrich von Seinsheim, Kayserl. Königl. Geheimen Rath, Dom-Custos zu Bamberg, Capitularen zu Würtzburg und Domicellar zu Cölln, auch bisherigen Hof-Cammer- und Kriegs-Raths-Präsidenten zu Würtzburg, einen Herrn von 47 Jahren, der den 16 Febr. 1708 das Licht der Welt erblickt hat. Ueber diese fröliche Begebenheit hat eine poetische Feder, da die Wahl eben am 7ten Tage des Neuen Jahrs geschehen, in folgenden sieben Worten darzu Glück gewünschet, welche zugleich die letztlauffende Jahrzahl anzeigen:

PrInCeps De SInsheIM. feLICes regnet
In annos.

Die Erhebung des neuen Bischoffs und der kurtz vorher geschehene Todes-Fall des Generals von Bastheim haben nicht lange hernach zu folgenden Veränderungen Anlaß gegeben. Es wurde nemlich der Regierungs-Präsident von Wolffskehl, Cammer-Präsident, der Freyherr von Fechenbach erster- und der Herr von Groß, zweyter Regierungs-Präsident, und der General, Baron von Hutten, Stadt-Commendante.

Als der neue Bischoff den 16 Febr. seinen Geburts-Tag begienge, nahm er bey seinem Militair-Staat folgende Promotion vor: Der General-Feld-Marschall-Lieutenant und würckl. Kayserl. und Königl. Cammerherr, Hauß George, Freyherr von Hutten, ward General-Feldzeug-

Digitized by Google

zeugmeister und commandirender General der Trouppen; der General-Feld-Wachtmeister, Carl Reinhard, Freyherr von Drardorff, ward General-Feld-Marschall-Lieutenant; der Obriste, Joh. Gottfried Ernst, Freyherr von Wolffskehl, ward General-Feld-Wachtmeister der Cavallerie; der Obriste und Schloß-Commendante, Anton Ulrich Ritterich, Freyherr von Radmannsburg, ward General-Feld-Wachtmeister der Infanterie; der Obriste, Joh. Ferdinand Balth. Kolb, Freyherr von Rheindorff, der ebenfalß General-Feld-Wachtmeister von der Infanterie wurde, erhielte das Bastheimische Regiment; der Obriste, Joh. Wenzel Odkoleck, Freyherr von Augest, ward würcklicher Obrister des Wolffskehlischen Dragoner-Regiments; der Obrist-Lieutenant, Carl Christoph von Seckendorff, ward Obrister bey des Feld-Zeugmeisters von Hutten Regimente; der Obrist-Wachtmeister, Carl Joseph von Traudenberg, ward Obrist-Lieutenant bey dem obgedachten Dragoner-Regimente, und der Obrist-Wachtmeister, Wolff Ehrenreich von Warnsdorff, ward Obrist-Lieutenant bey des Feld-Zeugmeisters von Hutten Regimente.

XIII. In den hohen Stifftern Mayntz und Trier:

Zu Mayntz ward den 30 Dec. 1754. Lotharius George Joseph, Graf von Stadion, zum

Digitized by Google

Dom-Scholastico, und zu Trier im Febr. 1755. der bisherige Dom-Cantor, Franz Carl Ludwig, Freyherr von Boos zu Waldeck, zum Dom-Dechant erwehlet.

* *

III.

Allerhand Merkwürdigkeiten von verwichenem 1754sten Jahre.

I. Von der Nuova Colonia in America.

Ein Jesuit zu Lissabon hat A. 1754. von seinem Bruder, der ein Officier unter den Königl. Trouppen ist, und anietzo zu Ybyapaba in Brasilien in Besatzung steht, eine Relation erhalten, welche in Ansehung des Geschäffts mit Nuova Colonia ein großes Licht giebt. Man hat davon folgenden Auszug bekannt gemacht:

Man hat sich ohne Zweifel bey Ihnen von dem, zwischen Portugall und Spanien über die Grentzen ihrer Staaten in der Neuen Welt geschlossenen, Tractat öfters unterhalten; und es ist auch hier zu Lande nicht weniger davon geredet worden, wo man so gar behauptet hat, daß der regierende König, nachdem er erkannt, wie viel Nachtheil solcher Tractat seiner Krone brächte, den Schluß gefasset, sich nicht daran zu halten. Alleine die Sache selbst hat diese Urtheile widerlegt und die Folgen des gedachten Tractats sind diese: Zu Anfang des Jahrs 1752. begab sich Don Jacob Freyre, Vice-König von Rio di Janeiro, mit

Digitized by Google

mit zwey Deutschen Mathematicis, einer zahlreichen Suite, und 300 Grenadiers auf den Weg und rückte gegen Rio de la Plata an, wo er von Spanischer Seite den Marquis de Val de Lirios, mit 2 Mathematicis, einem Spanischen und einem Italiänischen, die so wohl als die unsrigen aus der Gesellschaft Jesu waren, antraf. Nachdem diese Bevollmächtigte einander die gewöhnlichen Visiten gegeben, schritten sie zu der Grentzscheidung. Der erste Marckstein wurde zu Castillos gesetzet, und ein anderer bey Maldonaldo, und zwar geschahe es mit diesem letztern nicht ohne vielen Widerspruch, indem ein Frantzose, der dadurch eine Gold-Mine verlohr, die auf die Portugiesische Seite kam, den Spanischen Gevollmächtigten überreden wolte, als ob er darinnen hintergangen worden wäre. Man setzte noch zwey andere Marcksteine an andern Orten. Die Stadt la Colonia Nuova de Santissimo Sacramento, die lange Zeit zwischen und nach den Spaniern ein Zanck-Apffel gewesen war, wurde an diese abgetreten, nachdem man die noch allda befindliche Artillerie nach Rio Grande eingeschiffet. Alles dieses gieng mit guter Ordnung und ruhig vor sich. Alleine es haben sich gegenwärtig neue Schwierigkeiten wegen 7 Spanischer Missionen hervorgethan, deren Lande durch die Grentzscheidung den Portugiesen angewiesen worden, wobey man iedoch stipuliret hat, daß sich die Einwohner nach den Gegenden, welche dem Catholischen Könige gehören, solten wenden können. Jedoch die Indianer, welche wir Tapas nennen, widersetzen sich dieser letztern Anordnung, indem sie behaupten, daß besagte Lande weder dem Könige von Spanien, noch dem Könige von Portugall, sondern ihnen zugehören. Man giebt hierbey den P. P. welche diese Mißion versehen, Schuld, als ob sie unter der Hand solche neue Irrungen angesponnen hätten, und daß durch ihre Anstifftung die Indianer sich den Befehlen des Königs von Spanien nicht gemäß bezeigen wolten; welches jedoch falsch ist, um

so viel mehr, da die Räumung von dreyen dieser Missionen würcklich geschehen ist. Es haben aber die Einwohner, weil sie der Lande, die man ihnen angewiesen hatte, nicht gewohnt werden können, sich mit den andern 4 Mißionen vereiniget, wo sie sich behaupten wollen. Sie machen zusammen ein Corps von 25 bis 30000 Mann aus. Die Bevollmächtigten der beyden Kronen haben sie durch ein Detaschement von 200 Mann recognoseiren laßen, welche wieder zurücke gekommen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Nur erwehnte Bevollmächtigte sind gegenwärtig aus einander gegangen, und der Spanische hat sich nach Buenos Ayres, der Portugiesische aber nach Nuova Colonia begeben und sie sind dermahlen beschäfftiget, alle ihre Trouppen zusammen zu ziehen, um die Indianer durch Gewalt dahin zu bringen, daß sie sich den Bedingungen unterwerffen, die sie in der Güte nicht annehmen wollen. Es ist auch ein zweytes Detaschement, von dem man sich aber schon im voraus keine gar zu große Dinge verspricht, von neuen ausgegangen, die Tapas zu recognosciren. Im übrigen führen die Portugiesen über den Verlust der Nuova Colonia bittere Klagen, und er ist auch in der That nicht geringe. Sie zogen durch den heimlichen Handel, den sie mit den Spaniern trieben, viel Geld daraus. Die Lande hingegen, welche diese ihrer Seits an uns abgetreten haben, werden uns von keinem Nutzen seyn. Sie werden den Spaniern Gelegenheit an die Hand geben, die Portugiesen an sich zu ziehen, die sich allda niederlaßen und die niemahls mit denjenigen Wilden eine gute Nachbarschaft werden unterhalten können, mit denen die benathbarten Wälder angefüllet sind, und welche die itzt aufgebrachten Tapas aus allen ihren Kräfften unterstützen werden. Wir vernehmen von Maranho, daß man von Para 2 Kriegs-Schiffe mit 2 Regimentern, 1000 Familien von den Azorischn Inseln und einigen Mathematicis, welche ebenfalls

auf

auf selbiger Seite an einer Grentz-Scheidungs-Linie arbeiten sollen, daselbst erwarte.

2. Von der Finnländischen Grentz-Commission.

Die zur Festsetzung der Finnländischen Grentzen verordneten ersten Commissarien sind von Russischer Seite der General-Major Annibal, Commendant zu Wyborg und von Schwedischer Seite der General-Major Ackerhielm gewesen. Die Schwierigkeiten, die sie bey ihrer Commission angetroffen, haben ihnen nicht gestatten wollen, die Sache völlig auszumachen. Den 24 Nov. 1753. schrieb der General-Major Annibal an den General-Major Ackerhielm folgender Gestalt: Man würde unrecht thun, wenn man die Russischen Commissarien einiger Nachlässigkeit in Absicht auf die Beylegung der Grentz-Streitigkeiten beschuldigen wollte; sie hätten vielmehr seit 1743. alles mögliche gethan, um diese Sache zu beschleunigen, die Unterhandlung aber sey durch die Forderungen der Schwedischen Commissarien aufgehalten worden, die auf die Inseln der Wira einen Anspruch machen und sie mit zu der Schwedischen Grentze ziehen wollten, da man Russischer Seits berechtiget zu seyn glaubte, das Gegentheil davon zu behaupten; Der Russische Hof sey selbst durch den Verstand des Aboischen Tractats darzu berechtiget, da durch diesen Tractat die Gültigkeit der Russischen Ansprüche auf die Inseln fest gestellt worden, die an der Mündung des letzten Arms des Keltis und des Kymens lägen. Es thate ihm Leid, daß eine Sache, woran den beyden Nationen so viel gelegen, nicht zu einem glücklichen Schluße gebracht werden sollte, und er erwartete mit Vergnügen künftiges Früh-Jahr einige günstigere Gelegenheiten, um

diese

diese Negociation wieder vorzunehmen. Die Einwendungen, die man Schwedischer Seits anführete, betraffen die Verlegung einiger Russischen Truppen auf die Insel Reartwira, indem man vorgiebt, daß diese Insel bis zu Ausmachung der Sache neutral bleiben sollen. Alleine, außer daß man Russischer Seits behauptet, daß die Insel Reartwira dem Russischen Hofe Krafft des Abos schen Tractats zugehöre, hat die Regierung zu Wyborg aus Oeconomischen Ursachen für gut befunden, diese Insel mit Wache besetzen zu lassen, um die Desertion der Einwohner und Russischen Unterthanen zu verhindern, die aus einer Herrschafft in die andere gehen. In solchen Umständen ist diese Sache bis gegenwärtige Stunde geblieben.

3. Von den Dähnischen Colonien in West-Indien und Guinea.

Mit dem 1 Jan. 1755. sind alle, der Königl. octroirten Dähnischen West-Indisch-Guineischen Compagnie ehemahls zugehörige, Inseln, nemlich St. Croix, St. Thomas, St. Jean und das Krabben-Eyland in America, wie auch die Etablissements und Comptoirs auf den Küsten von Guinea, besonders das Fort Christiansburg der der Crone unmittelbar einverleibet und zu gleicher Zeit alle Effecten der Compagnie von dem Könige in Besitz genommen worden. Dieser hat auch alle Actien der Compagnie, 1250. an der Zahl, für den gangbahren Preiß, nemlich jede Actie für

1000 Tha-

Digitized by Google

1000 Thaler, übernommen, und bezahlet dafür an die Eigenthümer, bis sie sämmtlich eingelöset sind, jährlich 5 pro Cent; Frembde und Auswärtige aber sollen für die Ihrigen, so bald sie es verlangen, die völlige Bezahlung erhalten. Wie aber der Handel künfftig nach obgedachten Inseln geführt werden sollte, zeigte das Interims-Placat, das deswegen am 30 Aug. 1754. publicirt wurde.

Durch diese Aufhebung der West-Indisch- und Guineischen Handlungs-Compagnie sind alle Monopolia, als dem Staate schädlich, cassirt worden, dergleichen sowohl die Cattun-Druckerey als Zuckerraffinerie gewesen, die beyde der Etats-Rath und Bürgermeister Holmsted gehabt, welchem, was die letztere anbelangt, vor die Gebäude, Geräthschaften, Materialien und den vorhandenen Zucker-Vorrath am 13 Dec. da die Finantz-Cammer das Werfft sammt dem darzu gehörigen Platz an die Meistbietenden verkauft, 198000 Thaler bewilliget worden.

4. Von der Unruhe in Persien:

Aus einem Schreiben aus Smirna verdienet folgendes angeführet zu werden:

Der Printz Heraclius ist niemahls so gewesen, wie ihn die öffentlichen Zeitungen abgemahlet haben, wenn sie ihn als den Eroberer von Persien oder als den ruhigen Besitzer des Throns beschrieben haben, wo er, laut dieser schönen Berichte, seine Regiernng damit angefangen, daß er das Evangelium mitten unter seinen Mahomethanischen Unterthanen predigen lassen. Dieser Printz soll sowohl für die Kriegs- als Friedens-Geschäffte

schäffte sehr große Eigenschaften und natürliche Gaben besitzen. Vielleicht hat er sich durch das Bewustseyn dieser Eigenschaften und durch die Umstände, die seiner Hoffnung schmeicheleten, verleiten lassen, sich in den Kopf zu setzen, seinen Nahmen durch die Eroberung von Persien zu verewigen. Er ist aber in dieser Laufbahn nicht weit gekommen. Er fand bald an den Aghuanern und Lesgern gefährliche Gegner. Nachdem er zweymahl gesieget hatte, und eben so öfft überwunden worden, muste er sich in die Grentzen seines Eigenthums einschliessen. Er befand sich nunmehro in solchen Umständen, daß er sich immer von dem Stärckern Gesetze vorschreiben lassen muste. Nachdem seine Lande durch 2 oder 3 Feldzüge erschöpfft worden, muste er demjenigen für seine Erhaltung danken, der ihn bey nahe in das äußerste Verderben gestürtzt hatte. Ein Aghuanischer Printz, ** der in verschiedenen Schlachten gesieget hatte, schien sich den Weg zum Persischen Throne zu bahnen. Alles muste vor ihm weichen. Er ließ sich in keiner Landschaft sehen, wo er nicht neue Unterthanen kriegte. Indem er auf diese Art von dem Glücke geführet wurde, näherte er sich der Stadt Ispahan mit grossen Schritten, die damahls, wie das übrige Land, von einem Usurpator besetzt war. Als einige seiner Hofleute ihm berichteten, daß sich zu Tiflis, der Hauptstadt von Georgien, ein Frauenzimmer befände, das voller liebenswürdigen Eigenschaften wäre, verliebte er sich in dasselbe, ob er es gleich noch nicht gesehen hatte. Er stund daher keinen Augenblick an, eine Gesandtschaft nach Tiflis zu senden, um von dem Tamyras-Mirsa, dem Vater des Printzen Heraclius, diese Schöne zur Gemahlin zu begehren. Man war sogleich bereitwillig, sich dadurch den Sieger zu verbinden. Das Frauenzimmer

* Dieses war der Sabach Ismael und dessen Reichs-Verweser, Kerim-Chan.

** Dieses ist vielleicht der Azad-Chan.

Digitized by Google

zimmer wurde ihm sogleich bewilliget. Man schickte eine feyerliche Gesandtschaft mit einer Anzahl Trouppen ab, um die Braut ihrem Gemahle zuzuführen. Diese Trouppen, ob ihre Anzahl gleich sehr mäßig war, brachte eine schleunige Staats-Veränderung in Persien hervor; es sey nun, daß es von ohngefehr oder aus politischen Ursachen geschehen. Man hatte die Zahl dieser Trouppen in den Augen des Usurpateurs * so groß gemacht, daß er aus Furcht, seinem Gegner in die Hände zu fallen, Ispahan sofort verließ und in eine der entlegensten Provintzen des Reichs flüchtete. Der Aghuanische Printz **, der die Thore von Ispahan offen und die Stadt ohne Vertheidigung fand, bemächtigte sich derselben ohne Schwerdt-Streich. Jedoch man sagt, daß der Usurpateur, da er seinen Irthum inne geworden, und sich von seinem ersten Schrecken erhohlet, wieder umgekehret sey, um dem Aghuanischen Printzen die Krone streitig zu machen; man glaube aber nicht, daß er seinen Zweck erreichen werde, weil dieser Printz Mittel gefunden, sich die Liebe und Ehrfurcht der Perser zu erwerben. Immittelst hat man einen Vorschmack der öffentlichen Ruhe bekommen, weil die Caravanen wieder ab- und zugehen können, obwohl durch große Umwege. Jedoch zweiffelt man, ob diese anscheinende Ruhe von langer Dauer seyn werde, indem das Reich durch Meuterey gantz zerrissen ist, und man eben so viele Herren darinnen zehlet, als es Provintzen und Districte giebt.

Einige Zeit hernach erhielte man aus Persien folgende Nachricht:

Der Azad-Chan und Kerim-Chan sind zur Zeit die stärcksten Competenten zur Krone. Der blinde Schach Houb, der eine Parthey gehabt, durch die er sich

* Des Schach Ismaels und Kerim-Chans.

** Azad-Chan.

sich geschmeichelt, den Thron zu besteigen, ist genöthiget worden, nach den Geburgen zu fliehen, wo er keine andern Anhanger hat, als eine Hand voll solcher Leut, die bey keiner andern Parthey ihre Rechnung finden können. Kerim-Chan hat Ispahan zu überrumpeln und sich davon Meister zu machen getrachtet, wormen ihm aber die Trouppen des Azad-Chan zuvor gekommen, welche sich dieser Hauptstadt bemächtiget und alles, was einer andern Parthey zugethan gewesen, über die Klinge springen lassen. Dieser Azad-Chan hat hiernechst die Staats-Maxime, zu rechter Zeit mit Gelindigkeit zu verfahren, gebrauchet, und einen neuen König zu Ispahan bestellet, der glimpflich und friedfertig zu seyn scheinet, und den Europaischen und Armenianischen Negocianten so wohl, als christl. Missionarien mit vieler Achtung begegnet. Die letztern hat er vor sich kommen lassen und ihnen zu erkennen gegeben, daß sie sich allen Schutz von ihm versprechen könten, so lange er das Commando daselbst haben würde. Den Einwohnern überhaupt hat er angedeutet, sich bereit zu halten, ihn für ihren König zu erkennen und anzunehmen, weil er, sobald er den Kerim-Chan völlends gedemüthiget, seine Armee verlassen und nach Ispahan kommen wolle, um sich als Sophi krönen zu lassen. Die Vorsicht dieses Vice-Königs ist auch noch weiter gegangen, indem er nicht nur auf dessen Befehl viel neues Geld mit dem Gepraage seines Principalen gemüntzet, sondern auch die Verfügung gethan, die Königl. Palaste und Häuser in den Stande zu setzen, daß sein Herr nebst dem bey sich habenden Gefolge sie bewohnen könne.

5. Von der Stadt St. Remo.

Die Einwohner dieser Stadt am Mittelländischen Meere, welche seit ihrer letzten Empörung gegen die Republick Genua alle ihre vormahligen

Digitized by Google

gen Gerechtsame und Freyheiten verlohren *, sind zu wiederhohlten mahlen bey dem Kayserl. Reichs-Hofrathe zu Wien bittend eingekommen, sie als Vasallen und Lehnträger des Reichs anzusehen und aus der Ursache ihnen den Kayserl. Schutz nicht zu versagen. Den 7 Febr. 1754. wurde durch ein Decret beschlossen, diese Sache zu untersuchen. So bald man zu St. Remo davon Nachricht kriegte, fasten die vornehmsten Einwohner dieses Orts den Schluß, solchen mit ihren besten Effecten zu verlassen und sich so lange, bis sie von dem Joche der Genueser wieder erlöset worden, nach Oneglia zu wenden, welcher Ort dem Könige von Sardinien gehöret und wo sie auch als unglückseelige Leute aufgenommen worden. Die Republick Genua ließ sie zwar citiren, sich wieder zu St. Remo einzufinden, sie blieben aber weg und antworteten also darauf, daß die Republick leichte erkennen kunte, daß sie sich von ihnen weiter keine Unterwerffung noch Gehorsam zu versprechen habe. Als darauf der Kayserl. Reichs-Hofrath ein Conclusum wider den Senat zu Genua abfaßte, darinnen befohlen wurde, die Stadt St. Remo wieder in den vorigen Standt zu setzen, wurde solches dem Genuesischen Agenten zu Wien eingehändiget, daß er es an den Senat übersenden solte, der es aber nicht angenommen. Jedoch wurde es in der Stadt und in dem ganzen Lande bekannt.

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 1675 sq.

Digitized by Google

bekannt. Weil es nun vieles Aufsehen machte, daß die Regierung zu Genua ein hartes Decret publiciren, das also lautete:

Der Doge, die Gouvernours und Procuratores der Republick Genua. Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man seit kurtzem in einigen Theilen unserer Staaten und absonderlich in unserer Stadt und District von St. Remo Schriften ausgestreuet hat, von denen man versichert, daß sie von frembden Landen und Tribunalien kommen und zum Zwecke haben, die independente Hoheit und die völlige und absolute Souverainität, welche unserer Republick einzig und allein zugehöret und iederzeit zugehöret hat, und die ihr in besagter Stadt und District von St. Remo zustehet, anzutasten und in Zweiffel zu ziehen. Der Inhalt dieser Schriften hat so gar Anlaß gegeben oder zum Vorwande gedienet, ärgerliche, unanständige und lose Reden auszustossen, welche fähig sind, besagte unsere Unterthanen zu verführen und zu verleiten. Da nun dergleichen Schriften offenbahr aufrührisch, irrig und den souverainen Gerechtsamen unserer Republick nachtheilig sind, gleichwie diese sträfflichen Reden es auch sind: so haben wir den Unordnungen und Nachtheilen, die aus dergleichen falschen Urtheilen und Illusionen möchten erwachsen können, Einhalt thun müssen. Wir befehlen demnach durch Gegenwärtiges allen und iedern von unsern öffentlichen Repräsentanten, unsern Civil-, Criminal- und Militair-Officiers und insbesondere unserm General-Commissario zu St. Remo, mit der äusserſten Aufmerksamkeit die Untersuchung anzustellen, und ohne Verzug wider alle diejenigen, es mögen National-Unterthanen oder Frembde seyn, zu verfahren, welche besagte Schriften oder etwas anders unter sich und in ihren Häusern haben, sie ausstreuen oder anschlagen, worinnen man unsere absolute und völlige Souverainität über gedachtes Gebiete und Stadt St. Remo

Remo angreiffet oder in Zweiffel ziehet, oder einige mittel- oder unmittelbahre Dependentz von einer andern Puissance, als von unserer Republick vorausſetzet, wie auch wider alle diejenigen zu inquiriren und ihnen den Proceß zu machen, welche ſich unterfangen werden, Reden von der Art, wie wir geſagt haben, zu führen; und wollen, daß diejenigen, welche ſich eines und des andern Attentati ſchuldig machen, als Rebellen und des Verbrechens der beleidigten Majeſtät ſchuldig ihren Vergehungen gemäß und nach aller Scharffe der Geſetze beſtraft werden. Und damit unſere Befehle und unſere Berathſchlagungen zur öffentlichen Wiſſenſchaft gelangen und ſich Niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, ſoll dieſes Edict von unſerm Staats-Secretario unterſchrieben und durch alle unſere Staaten in der gewöhnlichen Form publiciret werden. Gegeben in unſerm Königl. Palaſte den 24 May 1754.

Dominicus Maria.

Im Dec. ließ der Doge und Senat ein Schreiben an den Reichs-Vice-Cantzler, Grafen von Colloredo, ergehen, darinnen ſie die Gerechtſame ihrer Republick auf die Lehen von St. Remo und Campofredo zu behaupten ſuchten. Alleine als ſolches ihr Miniſter zu Wien, der Abt Ferrari, überreichen wollte, kriegte er von dem Reichs-Vice-Cantzler die Antwort, er könne kein Schreiben von der Regierung zu Genua annehmen, nachdem dieſelbe ſich geweigert, die von dem Kayſerl. Reichs-Hofrathe jüngſt an ſie ergangene Reſcripte anzunehmen.

6. Das Toben des Bergs Aetna.

In der Nacht vom 4 zum 5 Jun. 1754. fieng der Berg Aetna gewaltig zu toben an und es wurden zugleich in dasigen Gegenden verschiedene Bewegungen der Erde verspüret, welche gegen den anbrechenden Morgen so heftig wurden, daß die Landleute für rathsam hielten, ihre Dörffer zu verlassen und sich in das weite offene Feld zu flüchten. Inzwischen wurde durch diese erstere Erschütterung kein sonderlicher Schade verursachet. Allein am 10 Jun. Abends um 5 Uhr wurde man gewahr, daß der Berg Aetna einen überaus dicken Rauch von sich gab, auch dabey ein sehr heftiges Brausen machte. Man stellte deswegen an [illegible] zu Messina allgemeine Gebeter an. Des Abends kam verschiedenes Land-Volck nach dieser Stadt, welches berichtete, daß zwey Dörffer gegen Süden, etwan anderthalbe Meile von hier gelegen, durch ein gewaltiges Erdbeben eingestürtzet, wobey viele Menschen und Vieh ums Leben gekommen wären. Den 15 Jun. war die Stadt Messina in der grösten Angst, weil sich ein unterirdisches gewaltiges Getöse hören ließ, wodurch ein solches Schrecken unter den Einwohnern entstunde, daß, da iederman aus der Stadt aufs Feld zu flüchten in Begriff war, unter den Stadt-Thoren sich ein solches Gedränge äußerte, daß zwey Weiber nebst ihren Säuglingen, die sie trugen, erdrückt wurden. Bey dieser Erschütterung wurden viele Dächer und Schorsteine so bewegt, daß sie einstürtzten. Das Erdbeben ließ

Digitized by Google

ließ hierauf nach, und man wurde auch gewahr, daß die Flamme auf dem Berge Aetna und das gewaltige Getöse sich vermindere.

7. Von der Brücke zu London.

Es ist in Vorschlag gebracht worden, zu Verschönerung dieser Brücke, welche über die Themse gehet, die auf solcher stehenden Häuser abzubrechen, wodurch sie denn so breit werden wird, daß ganz beqvem 4 Kutschen neben einander werden fahren können, ohne die an beyden Seiten gehenden Personen zu hindern. Diese Brücke ist 1200 Fuß lang und mit einer Straße von zwey Reyhen Häuser bebauet, welche alle 27 Fuß tief sind. Die Brücke ruhet auf 19 weiten Schwibbögen, die alle mit festen Schutzwehren gegen die Gewalt des Wassers versehen sind. Unter dem Bogen, welcher der nechste an der Stadt ist, siehet man ein ungemeines und bewundernswürdiges künstliches Triebwerck, dessen Räder durch die Ebbe und Fluth getrieben werden, und durch welches das Wasser aus der Themse so hoch getrieben werden kan, daß es den Straßen gleich ist, und man es also in der ganzen Stadt so wohl zum Nutzen der Bierbrauer als auch in Feuers-Gefahr verbreiten kan. Auf der Brücke stehet eine künstliche Sonnen-Uhr, auf welcher man die Worte lieset: Zeit und Jahre warten auf Niemand. Alle auf der Brücke befindliche Häuser bestehen aus Wexelstädten, Packräumen und Wirthshäusern, aus welchen letztern man eine vortreffliche Aussicht über den gantzen

Digitized by Google

Strom hat, und ein Frembder geräth billig in Verwunderung, wenn er längst dem Fluße gleichsam einen großen Wald von Schiffen, und wenn er sich umkehret, die ganze Stadt aufwerts bis an Westmünster liegen siehet.

8. Von der neuen Herings-Fischerey-Compagnie in Seeland.

Einige Particuliers zu Vlissingen und Burgt, welches Dorf etliche Meilen von Zirickſee liegt, haben bey den Staaten von Seeland um die Erlaubnüß gebeten, eine Compagnie zur Herings-Fischerey aufzurichten, welche sie im Oct. 1754. auch erhalten haben. Es sind ihnen zugleich eben die Freyheiten für die Equipage ihrer Bunsen, als wie denen, die in Holland auf dergleichen Schiffen dienen, zugestanden worden. Da die Seeländer bisher an diese Fischerey nicht gedacht haben, die doch besser als die Holländer gelegen sind, Flandern und Brabant mit Heringen zu versehen, so ist wahrscheinlich, daß diese Unternehmung die Eyfersucht noch grösser machen werde, als sie schon der Handlung wegen zwischen den Einwohnern dieser beyden Provintzen ist.

Durch den, von Königl. Preußischer Seite neuangelegten, Zoll auf der Maas zu Bessel leidet die Handlung der Stadt Venlo mercklichen Schaden, weil alle eingehende Effecten und Lebens-Mittel entweder dort oder zu Well verzollet werden müssen. So siehet man auch die Handlung der Holländ-

Digitized by Google

Holländer auf dem Rheine durch allerhand Hinderniße vorietzo sehr eingeschränckt.

9. Der Krieg auf der Küste von Coromandel.

Durch Englische Briefe aus dem Fort St. George vom 9 Mart. 1754. hat man von denen Kriegs-Irrungen auf der dasigen Küste folgendes erfahren:

Den 28 Nov. 1753. suchten die Frantzosen Trichenapali *, einen dem Nabob zugehörigen festen Platz, worinnen der Capitain Kilpatrick die Besatzung commandirte, zu überrumpeln. Frühe um 4 Uhr fiengen sie die Attaque mit 800 Europaern an, da immittelst ihre Indianer die Stadt an verschiedenen Orten falsch angreiffen sollten. Bey der Dunckelheit der Nacht und der Nachlässigkeit der Wache passirten sie den Graben, legten die Leitern an und 600. von ihnen kletterten auf die Mauer, welche ohne einen einzigen Schuß eine Batterie an der äussersten Mauer, Dalton genannt, eroberten. Mitlerweile machten ein paar Flinten-Schüße, die von ohngefehr geschahen, die Besatzung rege. Sie eilte zu ihrem Posten und griff das Corps an, das sich der Batterie bemächtiget hatte. Dieses vertheidigte sich bis an den hellen Tag und that verschiedene Versuche, die äußere Mauer zu übersteigen; es kunte aber nicht zu seinem Zwecke gelangen, und diejenigen, welche es nicht wagen und über die Batterie springen wollten, um sich zu retten, ergaben sich bey Tage zu Gefangenen. Man bekam deren 297. außer 25 Verwundeten, und tödtete 9 Officiers und 42 Gemeine in dem Graben. Der übrige Verlust

* Dieser Ort wird von den Dähnischen Missionarien in ihren Berichten eigentlich Tirutschinapalli genennet.

der Frantzosen ist unbekannt, mag aber auch nicht geringe gewesen seyn; da hingegen die Besatzung bey solcher Gelegenheit fast gar nichts eingebüsset hat.

Seit dieser Action ist bis in die Mitten des Februarii 1754. nichts erhebliches vorgefallen. Der Obriste Lawrence, der bey Trichenapali campirte, fand um selbige Zeit nöthig, ein Detaschement von 230 Europäern unter Commando von 8 Officiers mit ohngefehr 500 Indianern und 4 Stücken der Gewohnheit nach zur Bedeckung der Zufuhre an Provision ins Lager abzuschicken. Dieses Detaschement brach den 12 Febr. auf, wurde aber auf seinem Rückmarsche am 15. durch ein Corps, das aus 120 Frantzosen, 2 Compagnien Ausländer, einem Escadron von 100 Reutern, 7000 Landeseingebohrnen und der gesammten Indianischen Cavallerie bestunde, angegriffen. Es war solches eine Armee von 8000 Mann, und sie führte 7 Canonen mit sich. Sie war die gantze Nacht marschirt und griff bey anbrechendem Tage die unsrigen an, welche sich aufs tapfferste dabey hielten; zum Unglück aber geschahe von dem Officier, der sie commandirte, zu Rettung der Bagage ein Versehen, worüber dieselbe verlohren gienge. Er theilte seine Mannschaft, welches der Feind sich zu Nutze machte und sich zwischen beyde warf. Es kostete ihm zwar solches viel; endlich aber wurde ein Theil von diesem Detaschement erleget und der Ueberrest gefangen. Auf die Nachricht von dieser Action schickten der Gouverneur und der Rath des Forts St. George zwey Schiffe mit Trouppen nach dem Fort St. David ab, zu dem Obristen Lawrence zu stoßen. Dieser Obriste meldete hierauf, daß seine Trouppen in gutem Standte wären und nur Gelegenheit zu haben wünschten, den Todt ihrer Landsleute zu rächen.

Einige Zeit hernach wollte man auch zu London aus Ost-Indien die Nachricht bekommen haben, als ob der Frantzösische General-Gouverneur in

denselben

denselbigen Gegenden, Herr Dupleix, dem grossen Mogol vorgeschlagen habe, den Nabob von Bengale wieder unter seine Bothmäßigkeit zu bringen, welcher, nachdem er 2 biß 3 Provinzen von Indostan an sich gerißen, seit ohngefehr 14 Jahren sich independent gemacht. Der Mogol hat zwar solche Zeit über zu mehrern mahlen getrachtet, sich gedachten Nabob wieder zu unterwerffen, es aber nicht so weit bringen können. Dieser Nabob ist inzwischen alt worden und hat sich einen Nachfolger ernennet. Denselben, hieß es ferner, wollte nun Herr Dupleix zwar nicht absetzen, sondern nur nöthigen, den Mogol vor seinen Ober-Herrn zu erkennen und ihn wegen des Tributs, den er die 14 Jahr über von ihm bekommen sollen, schadloß zu stellen. Die Absicht, die Herr Dupleix hierbey hegen soll, gehet, wie man Englischer Seits dafür hält, eines Theils dahin, sich bey dem Grossen Mogol desto mehr in Gunst zu setzen, andern Theils aber, die Gewalt des Nabobs von Bengale einzuschräncken, bey dem die Englische Compagnie iederzeit mehr als die Frantzösische gegolten hat. Der Herr Dupleix soll zu solcher Unternehmung 50000 Mann von dem Mogol verlanget haben.

Nach Franckreich wurde zu Ende des Jahrs 1754. von dem Herrn Dupleix berichtet, daß die Conferentzen, die man zu Madras wegen eines Vergleichs zwischen den Frantzosen und Engelländern angefangen gehabt, sich fruchtlos zerschlagen, wobey er zugleich bekräfftigte, daß der König von Golconda der Indianischen Compagnie einen

Strich Landes von seinen Staaten, welcher 9 bis 10 Millionen Einkünffte geben könte, unter der bloßen Bedingung, ein Corps, Frantzösische Trouppen daselbst zu unterhalten und mit ihm in Allianz zu leben, abgetreten habe.

10. Von dem Christenthum in China.

Der König in Portugall hat den Don Francisco Xavier d'Assize Pacheco-San Payo als ausserordentlichen Gesandten nach China geschickt. Er langte glücklich zu Macao an, wo er von zwey Ober-Mandarins des Hofs bewillkommet wurde. Diese waren der Jesuit, P. Hallerstein, ein Deutscher und Präsident des Collegii der Wissenschafften, und ein vornehmer Tartarischer Herr, dessen Betragen sehr leutselig und aufrichtig war. Diese beyden Herren begleiteten den Gesandten auf seiner Reise nach Peking, die er den 20 Dec. 1753. antrat. Als der Gesandte zu Canton ankam, wurde er auf Kosten des Hoffs mit einem prächtigen Mittagsmahl, das auf Portugiesisch zugerichtet war, bewirthet und Abends in die Comödie geführet. Als er endlich zu Peking anlangte, wurde er von dem Chinesischen Kayser sehr gnädig empfangen. Dieser Gelegenheit bediente sich der P. Sigismund, Augustiner-Ordens, aus Turin gebürtig, welcher in diesem Lande als Missionarius stehet und des Kaysers von China Baumeister ist, zu Peking eine Kirche zu bauen, nachdem die Verfolgung derer Christen gäntzlich aufgehöret hatte. Da er sich auf den Schutz des Gesandten und auf die Gütig-

keit des Kayſers verließ, legte er ſofort Hand an das Werck und machte mit dem Bau den Anfang. Wie nun eines Tages der Kayſer dieſes Gebäude im Vorbeygehen, eben da man noch in voller Arbeit begriffen war, anſichtig wurde, fragte er: worzu daſſelbe beſtimmt ſey? Als man ihm antwortete: Es wärs eine Kirche für die Chriſten, welche sein berühmter Baumeiſter aufrichten ließe; machte der gütige heydniſche Kayſer ein gantz vergnügtes Geſichte und ſagte: Allem Anſehen nach will der Herr Pater, daß der Portugieſiſche Ambaſſadeur in Peking eine Kirche ſehen ſoll. Dieſer nahm darauf in der That ſolches Gebäude in Augenſchein und gab eine nahmhaffte Summa Geldes zu deſſen Behuff her.

Neuere Berichte verſichern, daß der gegenwärtige Kayſer von China alle die Placate, welche ſeine Vorfahren zum Behuff des chriſtl. Gottesdienſts gegeben, wieder erneuert und allen Mandarins oder Gouverneurs der Provintzen ſeines Reichs bey Lebens-Straffe verboten, den Chriſten auf einige Weiſe hinderlich zu ſeyn oder ſie im geringſten an Einführung ihres Gottesdienſts zu ſtöhren. Ob gleich ſchon ſeit einigen Jahren in der Hauptſtadt Peking nahe bey dem Kayſerlichen Hofe eine chriſtl. Kirche geſtanden, ſo habe der Kayſer doch Befehl gegeben, noch eine andere auf ſeine Koſten in ſolcher Hauptſtadt zu erbauen, und überhaupt bezeugte er ſich ſelbſt nicht ungeneigt gegen den chriſtl. Gottesdienſt. Die Anzahl der Chriſten, welche ſich im Sept. 1754. in dem

Chine-

Chinesischen Reiche befunden, wird auf 70000. gesetzet, als: in der Hauptstadt Peking 9762. worunter 357 Beamte und 26 Ministri des Kaysers; in den übrigen Plätzen der Provintz Peking zusammen 1568; in der Provintz Huqvang 9917. nebst dem Gouverneur; in der Provintz Xantung 5487; in der Provintz Quamsi 7671; in der Provintz Foqvien 1398. nebst dem Gouverneur; in der Provintz Quamtung oder Canton 2694; in der Provintz Cheqvian 5622; in der Provintz Hoqvan 2928; in der Provintz Tsensi 6291. nebst dem Gouverneur; in der Provintz Yunnan 4[illegible]; und in der Provintz Xeqvian 3639. worin die Kinder unter 7 Jahren noch nicht gerechnet sind.

2. Von der Verurtheilung des Herrn Macdonald von Barrisdale.

Den 11 Mart. 1754. erschien der gefangene Herr Archibald Macdonald von Barrisdale* vor dem Ober-Tribunal der Schottländischen Regierung zu Edimburg wegen seiner Verwickelung in die letzte Rebellion. Auf die Frage, die man an ihn that, ob er die wider die proscribirten Rebellen ansgesprochene Sententz aufhalten könnte? antwortete er, daß er nicht die Person wäre, wofür man ihn ansähe; sein Nahme wäre Macdonell und nicht Macdonald. Er brachte auch noch andere Einwürffe bey, welche die Richter veranlasseten, seine Verurtheilung auszusetzen. Den 22 Mart. erschien er wieder vor diesem hohen Tribunal,

* Siehe die Neuen Nachr. T. IV. p. 890.

Digitized by Google

bunal, um auf die Aussagen der Zeugen zu antworten. Ob er nun zwar verschiedenes darwider anführte, so ist er doch endlich zu bekennen genöthiget worden, daß er würcklich die, in der Proscriptions-Acte unter dem Nahmen Archibald Macdonald von Barrisdale, der jüngere, begriffene Person wäre. Es ward hierauf das Urtheil den Gesetzen gemäß wider ihn ausgesprochen, nach welchem er gehangen und geviertheilt werden solte. Der Tag zur Execution wurde auf den 22 May anberaumet, um ihm Zeit zu laßen, bey dem Könige um Gnade zu bitten, die er in Betrachtung seiner Jugend, darinnen er unter die Rebellen gezogen worden, zu erlangen hoffte, indem sein Vater und Groß-Vater von seiner zartesten Jugend an ihn zu der Parthey, die sie ergriffen, verleitet, er aber nicht so wohl, als sie, das Verbrechen und die Gefahr, darein er sich gestürtzet, einsehen können. Seine Execution kriegte bis den 27 Nov. Aufschub; und auch zu dieser Zeit ist solche nicht erfolget. Sein Vetter, der mitschuldige **Renald Macdonald** *, ist auf 7 Jahr aus dem Reiche verbannet worden.

* Siehe die Neuen Nachr. T. IV. p. 890.

Digitized by Google

IV.

Nachricht von einigen jüngst geschehenen merckwürdigen Todes-Fällen.

a) Im Jahr 1755.

I.

Maria Anna, Marggräfin von Baden-Baden, starb den 12 Jan. Abends zwischen 5 und 6 Uhr zu Rastadt in einem Alter von 48 Jahren. Sie war die einzige Tochter Adam Frantz Carls, Fürstens von Schwartzenberg, Kayserl. würcklichen Geh. Raths, Obrist-Stallmeisters und Ritters des güldenen Vließes, der den 9 Jun. 1732. auf der Jagd unversehends erschossen wurde. Ihre Mutter, Eleonora Amalia Magdalena, gebohrne Printzessin von Lobkowitz, brachte sie den 23 Dec. 1706. zur Welt. A. 1721. den 17 Märtz wurde sie mit dem regierenden Marggrafen Bernhard Ludwig Wilhelm von Baden-Rastadt vermählt, dem sie den 16 Mart. 1726. eine einzige Printzessin gebohren, die noch lebt Elisabetha Augusta heißet, aber noch unvermählt ist. Den 17, 18 und 19 Febr. wurden ihr zu Rastadt die feyerlichen Exequien gehalten.

II. Angelus Maria Querini, der Röm. Kirche Cardinal, Bischoff zu Brescia, ein Venetianer, wurde den 6 Jan. frühe, nachdem er

an

an solchem Fest-Tage die solenne Messe gehalten, dergestalt von einem Schlag-Flusse befallen, daß er in der Nacht darauf seinen Geist aufgab, nachdem er sein Alter auf 75 Jahr gebracht, und die Cardinals-Würde über 27 Jahr bekleidet hatte. Es soll künftig in einem eigenen Artickel ausführlich von dem Leben dieses gelehrten Cardinals gehandelt werden.

III. Franciscus Ricci, der Röm. Kirche Cardinal, starb in der Nacht zwischen dem 7 und 8 Jan. zu Rom im 76sten Jahre seines Alters und 12ten seiner Cardinals-Würde. Er stammte aus einem alten Römischen Geschlechte her und wurde den 1 Febr. 1679. zu Röm gebohren. Er studirte in seiner Vaterstadt und widmete sich dem geistlichen Stande. Pabst Clemens XI. nahm ihn unter die Cammer-Clericos auf, in welcher Qualität er so wohl die Aufsicht über die Gefängnisse, als auch hernach über die Straßen gehabt. A. 1730. wurde er Decanus oder der Aelteste und Oberste unter den Cammer-Clericis, und wie bald darauf Benedictus XIII. starb, bestellte ihn das Cardinals-Collegium während dem Conclave zum General-Kriegs-Commissario, in welcher Stelle ihn die Päbste Clemens XII. und Benedictus XIV. bestätigten. Während dem Conclave des letztern wurde ihm als ältestem Cammer-Clerico von den Cardinälen so wohl die Verwahrung des Päbstl. Schatzes und dessen Kostbarkeiten, als auch des Conclavis selbsten, wie auch die Verwaltung der Cantzeley der Breven aufgetragen. Der neue

Pabst

Pabst ertheilte ihm den 23 Jun. 1741. die wichtige Bedienung eines Gouverneurs der Stadt Rom und Vice-Cämmerlings der Kirche, wodurch er der Stelle eines Cammer-Clerici entlaßen wurde. Den 27 erhielte er den Gouvernements-Stab und nahm Besitz von seinem neuen ansehnlichen Amte. A. 1743. den 9 Sept. erfolgte die längst erwartete Cardinals-Promotion, wobey er das Glücke hatte, unter den 24 Prälaten die 12te Stelle zu haben, die damahls mit dem geistlichen Purpur geschmückt wurden. Weil er sich in Rom anwesend befand, erhielte er nebst verschiedenen andern so gleich aus des Pabsts Händen das Biret und den 12 Sept. den rothen Hut. Als ihm den 23 dieses gewöhnlicher maßen der Mund geöffnet wurde, kriegte er nicht nur den Priester-Titel St. Maria del Popolo, sondern wurde auch zum Mitgliede der Congregationen von der Consulta, den Bischöffen und Regularen und del Buon Governo ernennet. Das Gouvernement der Stadt Rom bekleidete er bis den 19 Dec. da er es dem aus Neapolis zurücke gekommenen Herrn Simonetti übergab. Er führte übrigens ein eingezogenes Leben und that sich auf die reichen Einkünffte, die er von den drey Abteyen St. Clemente und Pancratio, St. Andrea und Gregorio und St. Vincentio und Anastasio, kriegte, etwas zu gute. Er fiel zu Ende des vorigen Jahrs in eine Kranckheit, die dergestalt überhand nahm, daß er den 6 Jan. Abends mit den Kirchen-Sacramenten versehen werden muste. Es verschlimmerte sich

darauf

Digitized by Google

darauf dermaßen mit ihm, daß er in der Nacht zwischen dem 7 und 8 dieses seinen Geist aufgab.

IV. Sophia, Gräfin Bielinska, starb den 18 Jan. zu Warschau, im 46 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Johann Georgens, Grafens Prebendowski, weyland Cron-Groß-Schatzmeisters und vermählte sich A. 1730. mit Francisco, Grafen Bielinski, damahligen Woywoden von Culm, der nachgehends Cron-Hof-Marschall, und endlich gar Cron-Groß-Marschall worden. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

V. Rudolphus Aqvaviva, Hertzog von Atri, Grand d'Espagne von der ersten Classe, Spanischer General-Lieutenant der Königl. Armeen und Ritter des heiligen Januarii, starb im Jan. zu Neapolis im 62 Jahre seines Alters ohne Erben. Sein Vater, Johann Hieronymus Aqvaviva, Hertzog von Atri, erwehlte die Frantzösische Parthey und muste den 17 Aug. 1709 im Exilio sterben. Seine Mutter, Eleonora Cäcilia Spinelli, des Neapolitanischen Marquis von Vico Tochter, brachte ihn im Jahr 1693. zur Welt. Weil er zwey ältere Brüder, Josiam und Dominicum, hatte, die einander in den väterlichen Gütern und in dem Hertzogl. Titul von Atri folgten, trat er in den Malteser-Orden und zugleich in Königl. Spanische Kriegs-Dienste. Er wurde Lieutenant bey der Königl. Leib-Garde und einige Zeit hernach Brigadier

der Königl. Armeen A. 1739. den 19 Dec. ernannte ihn der König zum Marschall de Camp, in welcher Qvalität er auch unter dem Infanten Don Philipp A. 1742. in Savoyen diente, nachdem er den 1 Jan. zum Grand d'Espagne erkläret worden, auch nach qvittirtem Malteser-Orden sich [illegible] 21 Jan. eben dieses Jahrs mit Laura Salv[illegible] des Hertzogs Antonii Mariä von Giuliano T[illegible] ter vermählt hatte. Es geschahe diese Verm[illegible] lung zu Rom und er hatte die Ehre, daß [illegible] Pabst Benedictus XIV. in eigener Person [illegible] kirte. Er führte von dieser Zeit an den Ti[illegible] nes Hertzogs von Teramo. Im Nov. [illegible] ward er Major der Königl. Spanischen [illegible] Garde und den 9 Febr. 1743. General-Lieu[illegible] der Königl. Armeen. A. 1745. den 27 Jan[illegible] sein Bruder Dominicus, welchem er als H[illegible] von Atri succedirte. Ihm folgte der andere [illegible] der, der Cardinal Trajanus Aqvaviva den 19 [illegible] 1747. im Tode nach, welcher ihn zum Univ[illegible] Erben aller seiner Verlassenschafft eingesetzt h[illegible] Im Febr. 1750. legte er die Majors-Stelle [illegible] der Königl. Spanischen Leib-Garde nieder [illegible] den 19 Sept. 1752. ward er zum Ritter des h[illegible] gen Januarii creirt. Er hat keine Kinder hint[illegible] lassen, daher seine Güter dem Grafen von C[illegible] marsano heimgefallen. Der Pabst hat dem N[illegible] nio zu Neapolis aufgetragen, der verwitt[illegible] Hertzogin in dem, was das Testament des C[illegible] nals Aqvaviva anbetrifft, beyzustehen, wenn [illegible]

Digitized by Google

vielleicht über dessen Vollziehung zu Weitläufftigkeiten kommen solte.

VI. Franciscus Antonius Kobielski, Bischoff von Lucko, Senator des Königreichs Pohlen, Cantzler der Königin und Ritter des weißen Adlers, starb den 27 Jan. in einem ansehnlichen Alter. Er ist aus einem sehr alten und edlen Geschlechte in der Woywodschafft Siradien entsprossen. Als ein naher Blutsverwandter des ehemahligen Ertzbischoffs von Gnesen und Primatis von Pohlen, Stanislai Szembeck, wurde er unter desselben Aufsicht von einem geschickten Piaristen in allen guten Wissenschafften und anständigen Sitten unterrichtet. Nachdem er sich hierauf im fremden Ländern umgesehen, ward er von seinem Durchl. Oheim, dem obgedachten Primas, zum Archidiacono des Ertz-Stiffts Gnesen und zum Domherrn des Collegiat-Stiffts zu Lowicz gemacht, von dem Könige Augusto II. aber zum Probste des hohen Stiffts Krackow und zum Dechanten des Collegiat-Stiffts zu Warschau ernennet. Als letztgedachter König den 1 Febr. 1733. zu Warschau starb und dessen Leichnam mit des Königs Johannis III. seinem den 11 Aug. nach Cracau abgeführt wurden, hatte er als Titular-Bischoff von Antinopel und Weyh-Bischoff von Cujavien die Ehre, nicht nur gegen diejenigen Magnaten, so diese Leichen begleitet, eine kurtze Rede, sondern auch bey denen, am 22 Jan. zu St. Florian gehaltenen, solennen Exequien das hohe Amt zu halten. Er assistirte

Digitized by Google

auch dem Bischoffe Joh. Alexandro Lipski von Cracau, als er den 5 Jan. 1734. den neuerwehlten König Augustum III. krönte, welcher ihn darauf zum Bischoff von Chelm ernennte, in welcher Qvalität er ein Mitglied des Reichs-Senats wurde. A. 1735. ward er so wohl Bischoff von Caminieck, als der Königin Cantzler und 1738. assistirte er dem Päbstl. Nuncio Paolucci, als er zu Dresden die Trauung der ältesten Königl. Printzessin mit dem Könige beyder Sicilien verrichtete. A. 1739. ward er Bischoff von Lucko und den 9 Aug. 1744. Ritter des weißen Adlers. Er war ein sehr andächtiger Herr, der von der Welt ganz abgesondert lebte. Er hat sich die Vereinigung der Griechen mit den Catholicken und die Bekehrung der Juden zum Christl. Glauben gar sehr angelegen seyn laßen, aber weder bey jenen durch seine öffentlichen Ermahnungs-Schreiben, noch auch bey diesen durch die, an sie gehaltenen, Predigten etwas ausrichten können. Er hat einige Schriften in den Druck gegeben, die in der Polonia Litterata p. 33. sq. angezeigt werden.

VII. Maria Theresia de Toledo, Hertzogin von Alba, verwitwete Gräfin von Galves, starb zu Ende des Januarii zu Madrit im 64 Jahre ihres Alters. Sie war die einzige hinterlassene Tochter des letzten Hertzogs Ferdinandi von Alba aus dem Hause Toledo, der im Mart. 1739. gestorben ist. Sie hat Don Manuel de Silva y Mendoza, Grafen von Galves, zum Gemahl gehabt, der in dem Spanischen

Succes-

Digitized by Google

Succeſſions-Kriege die Oeſterreichiſche Parthey ergriffen und in des Kayſers Caroli VI. Dienſten würckl. Cämmerer, General-Feldmarſchall-Lieutenant und Ritter des güldenen Vließes worden, aber, da er nach dem Wieneriſchen Frieden 1725. ſich von Wien wieder nach Spanien gewendet, allda geſtorben iſt. Nach ihres Vaters Tode nahm ſie den Titel einer Hertzogin von Alba an, und überließ ihrem Sohne den damit verknüpfften Titel eines Hertzogs von Huescar, der aber nunmehro, da ſeine Frau Mutter geſtorben, den Titel eines Hertzogs von Alba annehmen wird. Sie wurde den 3 May 1716. unter die Stern-Creutz-Ordens-Damen aufgenommen. Man hat ſie bereits A. 1732. fälſchlich unter die Todten gezehlet *.

VIII. Der junge Graf von Rutowski, einziger Sohn des Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſchen General-Feldmarſchalls und Gouverneurs zu Dreßden, Friedrich Auguſts, Grafens von Rutowski, welchen er mit ſeiner Gemahlin, Amalia Louyſe, gebohrnen Printzeſſin Lubomirska, gezeugt, ſtarb im Jan. zu Braunſchweig auf dem daſigen Carolino in dem 15ten Jahre ſeines Alters. Er war erſt das Jahr zuvor auf dieſes hochadel. Gymnaſium gebracht worden. Im Jan. 1752. erhielte er bey dem Brühliſchen Infanterie-Regimente eine Compagnie.

* Siehe den Geneal. Archiv. A. 1732. p. 304. und die alten Geneal. Hiſt. Nachrichten. T. VIII. p. 323.

Digitized by Google

IX. Joseph August, Graf von Salmour, starb den 24 Jan. zu Dreßden in einem Alter von 1 Jahr, 4 Monathen und 14 Tagen. Sein Vater war Joseph Gabaleon, Graf von Salmour, Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Cämmerherr und die Mutter Isabella, eine gebohrne Polnische Comtesse Lubienska, welche ihn den 10 Sept. 1753. zur Welt gebohren hat.

X. Dorothea Johanna Albertina, Gräfin von Wartensleben, starb den 18 Jan. zu Berlin im 48sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne von Gröben und erblickte den 2 Sept. 1707. das Licht der Welt. A. 1723. den 9 Nov. vermählte sich Graf Herrmann von Wartensleben, des bekannten Königl. Preußischen General-Feldmarschalls, Alexander Herrmanns, Grafens von Wartensleben, ältester Sohn zweyter Ehe, mit ihr, dem sie einen Sohn, Nahmens Friedrich Wilhelm, und verschiedene Töchter gebohren. Er war sonst Königl. Preußischer Obrister, hat aber die Kriegsdienste quittirt. Vorhero ist er Coadjutor des Dom-Dechants der hohen Stiffts-Kirche zu Magdeburg, Senior des Dom-Capituls zu Brandenburg und designirter Johanniter-Commthur zu Lietzen.

XI. Otto, Graf von Schwerin, Erb-Cämmerer der Chur-Mark Brandenburg, Königl. Preußischer Cammerherr und des St. Johanniter-Ordens-Ritter, starb den 2 Jan. auf seinem Gute Wolffshagen im 74sten Jahre seines Alters. Er war der zweyte Sohn Ottonis, Grafens von Schwerin, der als Staats-Minister und Dom-Probst zu Bran-

Digitized by Google

Brandenburg im Jahr 1705. gestorben ist. Seine Mutter Elisabeth Sophia, eine gebohrne von Schlaberndorf brachte ihn den 5 Jun. 1684. zur Welt. Er hat sich zweymahl vermählt. Die erste Gemahlin, von welcher ein Sohn und eine Tochter verhanden ist, war Elisabeth Esperance, eine gebohrne Gräfin von Dohna, und die andere, mit der er sich A. 1723. vermählt, und die er als Witwe ohne Kinder hinterlassen, heist Charlotte Amalia Eleonora und ist eine gebohrne Gräfin von Dönhoff.

XII. Renatus Franciscus, Marquis von Chatelet und Grandseille, Baron von Circy, Kayserl. General-Feldmarschall-Lieutenant und ehemahliger Commendant en Chef der Trouppen in dem Großhertzogthum Toscana, starb den 2 Jan. zu Blamont in Lothringen in einem Alter von 67 Jahren. Der jetzige Kayser, als Großhertzog von Toscana, trug ihm im Jun. 1746. das Commando über seine Trouppen, die sich zu Pisa versammlet hatten, auf. Sie machten 8000 Mann zu Fuß und 1000 Mann zu Pferde aus und hatten 20 Feldstücken und 6 Mörser bey sich. Erst sonst Obrister der Lothringischen Leib-Garde gewesen. Nach dem Aachischen Frieden hat er sich auf seine Güter in Lothringen begeben, wo er auch gestorben. Er war ein Abkömmling des Durchl. Lothringischen Hauses, davon die jüngste Linie schon im XII. Seculo den Beynahmen du Chatelet geführet. Der Stiffter dieser Linie war Dietrich von Lothringen, genannt de l'Enfere, Herr zu Chatelet, wie

Digitized by Google

solches in dem vor etlichen Jahren zu Paris heraus gekommenen ansehnl. Wercke *Histoire Genealogique de la Maison du Chatelet, Branche de la Maison de Lorraine* umständlich dargethan wird. Seine Gemahlin war Maria Flemming, eine Irrländische Dame, die ihm den 18 Oct. 1716. einen Sohn gebohren, der Lucas Renatus, Marquis du Chatelet geheißen und den 17 Oct. 1747. zu Bayreuth als Fürstl. Brandenburgisch-Culmbachischer Geh. Rath, Ober-Jägermeister und General-Major, wie auch des Brandenburgischen rothen Adler- und des Würtembergischen St. Hubert-Ordens-Ritter gestorben ist. Eine Tochter von ihm, Wilhelmens Maria Catharina Franciſca, vermählte sich A. 1748. mit dem Marquis von Marmier.

XIII. Thomas, Marchese Caraccioli, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 26 Jan. zu Paris in einem Alter von 103 Jahren. Er war der älteste unter allen Königl. General-Lieutenants und stammte von dem alten berühmten Neapolitanischen Geschlechte Caraccioli her. Den 8 Apr. 1718. ward er General-Lieutenant. Er ist sonst Gouverneur von Briançon, wie auch Commendante der Städte Mezieres, Charleville und Sedan gewesen.

XIV. Der Herr von Guy, General-Lieutenant der Infanterie in den Diensten derer General-Staaten, wie auch Obriſter über ein Regiment zu Fuß und Commendant der Stadt Hertzogenbusch und derer darzu gehörigen Forts, starb den 21 Jan. zu Hertzogenbusch in einem Alter von

76 Jaren. Er ist schon als Obrister Commendant in diesem wichtigen Platze gewesen. Den 19 Sept. 1742. ward er General-Major und im Dec. 1747. General-Lieutenant.

XV. **Ernst Ludwig** *, **Freyherr von Breidenbach**, der Kayserl. Burg und der Stadt Friedberg Burggraf, starb den 21 Jan. frühe zu Friedberg nach einer 14 wöchentlichen Auszehrung in dem 55sten Jahre seines Alters, nachdem er 5 Jahr dem Burggrafthum vorgestanden hatte. Er hat sich vormahls in Chur-Hannöverischen Kriegs-Diensten befunden. Als Major warb er A. 1743. ein neues Escadron Grenadiers zu Pferde an, da denn der Hertzog von Cumberland den 8 Jun. a. e. zu Hannover den ersten Nagel in die neue Standarte dieses Escadron schlug, die er darauf zum Schlosse aufführte, und unter den Fenstern des Schlosses sowohl den gedachten Hertzog, als den König von Großbritannien salutirte. Im Jun. 1745. ward er würckl. Obrister und im Jul. 1747. erhielte er das Hardenbergische Cavallerie-Regiment. A. 1749. den 7 Aug. hatte er das Glücke, zu Friedberg durch die meisten Stimmen zum Kayserl. Reichs-Burggrafen daselbst erwehlt zu werden, obgleich die Catholischen Wahl-Glieder bereits den Baron Frantz Heinrich von Dahlberg proclamirt hatten.

* Zu anderer Zeit ist er Ernst August genennet worden.

Digitized By Google

XVI. Carl Victor Moritz von Bessel, Königl. Preußischer Geheimer Rath und Präsident der Kriegs- und Domainen-Cammer des Hertzogthums Cleve und der Grafschaft Mark, starb den 7 Jan. zu Cleve im 70 Jahre seines Alters. Nachdem er eine Zeitlang Director der Mindischen Kriegs- und Domainen-Cammer gewesen, wurde er im Febr. 1748. Präsident der Clevischen Kriegs- und Domainen-Cammer. A. 1754. im Jul. schenckte ihm der König den sogenannten Printzenhof oder das Stadthalter-Haus zu Cleve mit allen darinnen befindlichen Meublen zum völligen Eigenthum, um dadurch dessen dreysigjährige Dienste zu belohnen.

XVII. Michael Christian Ludwig Ferdinand Tönder, Königl. Dähnischer Vice-Admiral, starb den 2 Jan. zu Copenhagen in einem hohen Alter. Seine Leiche wurde auf Königl. Befehl mit allen den Ehrenbezeugungen, die man den Admirals zu erweisen pfleget, beygesetzet. Von seinen Thaten ist der Welt nichts bekannt worden.

XVIII. Jacob Lowther, Ritter, Vice-Admiral der Grafschafft Cumberland, starb den 2 Jan. zu London in einem sehr hohen Alter. Sein Bruder hatte ihm nach seinem, im Jahr 1731. erfolgten, Tode alle seine Güter, und unter andern die Kohl-Minen zu Whithehaven hinterlassen, daher er seit der Zeit für den reichsten Particulier in Engelland gehalten worden. Weil er unverheyrathet gewe-

Digitized by Google

gewesen, fallen seine Güter, die man auf 600000 Pfund Sterlings schätzet, dem Ritter-Baronnet **Wilhelm Lowther** und dem Ritter **Jacob Lowther**, seinem Vetter, anheim. Der erstere erbt die, in der Grafschafft Cumberland liegenden, wo sich unter andern die Kohlen-Wercke befinden, die jährlich 15000 Pf. Sterlings eintragen; der andere aber bekömmt die Güter, die der Verstorbene in der Grafschafft Westmorland besessen, nebst dessen Fonds, Hypotheken u. d. des letztern Bruder, **Robert Lowther**, hat ein Legatum von 2000 Pfund Sterlings; die Demoiselles Middleser und Lowther, iede eines von 1000 Pfund Sterlings; der Lord-Chef der Justiz, Herr Willes, und die Bischöffe von Worcester und Carlisle, ieder eines von 100 Pfund Sterlings; und eine gleiche Summa das Hospital von St. Lucas so wohl, als zwey andere Hospitäler, bekommen.

XIX. **Hans Siegmund von Schellendorff**, Königl. Preußischer Obrister und gewesener Commandeur des Borckischen Infanterie-Regiments, starb im Jan. im 50sten Jahre seines Alters. Er ward im Jul. 1740. Major bey dem Grävenitzischen, den 23 Jan. 1745. Obrist-Lieutenant bey dem Hertzbergischen und den 24 May 1747. Obrister bey dem Jung-Borckischen Regimente, welches alles aber eigentlich ein Regiment ist, das von seinen auf einander gefolgten Chefs verschiedene Nahmen bekommen. Im Jun. 1747. bekam er den Orden pour le merite und im Jun. 1752. erhielte

hielte er eine Pension von 1000 Thalern, dargegen er das Commando des Borckischen Regiments dem Obristen von Bornstedt überlassen muste.

XX. Der Herr von Elsacker, ausserordentlicher Envoye und gevollmächtigter Minister der Churfürsten von Cölln, Bayern und Pfalz bey den General-Staaten, starb den 10 Jan. im Haag im 57ten Jahre seines Alters. Er hat viele Jahre sich in solcher Qualität in Holland befunden.

b) Im Febr. 1755.

I. Nicolaus Coscia, der Röm. Kirche Cardinal, ein Neapolitaner, starb den 9 Febr. zu Neapolis im 74sten Jahre seines Alters und 30sten Jahre seiner Cardinals-Würde. Von seinem Leben soll künfftig in einem eigenen Artickel gehandelt werden.

II. Friderica Charlotte, Fürstin Lubomirska, starb den 4 Febr. frühe um 6 Uhr zu Dreßden im 54sten Jahre ihres Alters. Sie war die älteste Tochter des Grafens Friderici Vitzthums von Eckstädt, Königl. Pohm. und Churfürstlichen Sächsischen Cabinets-Ministers und Ober-Cammer-Herrns, der den 15 Apr. 1726. im Duell erschossen wurde. Ihre Mutter, Rahel Charlotte, gebohrne Gräfin von Hoym, brachte sie den 14 Nov. 1701. zur Welt. Sie wurde den 24 Nov. 1717. mit dem Fürsten Jacob Alexander Lubomirski vermählt, der als General in Königl. und Chur-Sächsischen Diensten stehet, und Staroste zu Meve, Soles und Rasno ist. Sie hat ihm verschiedene Kinder

Digitized by Google

Kinder gebohren, darunter sonderlich die ältesten drey Töchter zu mercken sind, nemlich 1) Friderica Constantia, des letztverstorbenen Frantzösischen Gesandtens zu Constantinopel, Graffens des Alleurs, Witwe, 2) Henriette Charlotte, des Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen General-Lieutenants, Graf Carl George Friedrichs von Flemming, Gemahlin, und 3) Louise Amalia, des General-Feldmarschalls und Gouverneurs zu Dreßden, Grafens von Rutowski, Gemahlin. Weil sie in der Evangelischen Religion gestorben, so ward sie den 8 Febr. frühe in der Frauen-Kirche beygesetzet.

III. Johann Frantz Gottfriedt, Graf von Dietrichstein, Kayserl. Königl. würcklicher Geheimer Rath und Hof-Cammer-Präsident, Ritter des güldenen Vließes, wie auch oberster Erbland-Schencke in Cärnthen und oberster Hof- und Erbland-Jägermeister in Steyermarck, starb den 20 Febr. zu Wien in einem Alter von 84 Jahren. Sein Vater war Johann Christoph, Graf von Dietrichstein, der den 25 Febr. 1704. und die Mutter, Maria Elisabeth, gebohrne Baronin Gallers von Schwamberg, die den 11 Sept. 1710. gestorben. Er erblickte den 27 Dec. 1671. das Licht der Welt, und ward An. 1696. Inner-Oesterreichischer Hof-Cammer-Rath, worauf er nach einander Hof-Cammer-Repräsentant, Cämmerer, Geheimer Rath und Universal-Bancalitäts-Präsident wurde. A. 1719. den 13 Nov. ward

Digitized by Google

ward er Hof-Cammer-Präsident und den 9 April 1720. legte er den Eyd als würckl. Geheimer Rath ab. In diesen letztern Chargen wurde er von der jetztregierenden Kayserin und Königin von Ungarn und Böhmen bey dem Antritt ihrer Regierung 1740. bestätiget, nachdem er von Kayser Carolo VI. am 30 Nov. 1739. zum Ritter des güldenen Vließes creiret worden. Weil er Alters und Schwachheit halben seiner hohen Charge eines Hof-Cammer-Präsidentens nicht mehr vorstehen kunte, wurde er der Verrichtung derselben im Nov. 1753. mit Vorbehalt einer Pension von 70000 fl. entlediget. Er hat sich zweymahl vermählt. Die erste Gemahlin war Maria Catharina, gebohrne Gräfin von Daun, die er sich den 29 May 1708. beygeleget, aber den 30 Mart. 1720. gestorben ist. Die andere Gemahlin, so ihn überlebt, heißt Maria Margaretha. Sie war eine gebohrne Gräfin von Herberstein und verwittwete Gräfin von Rothal, als er sich den 29 Sept. 1720. mit ihr vermählte. Von seinen Kindern erstierer Ehe ist der älteste Sohn, Johann Joseph Balthasar, den 10 Jun. 1744. als Kayserl. Reichs-Hofrath mit Hinterlassung einer Wittwe und etlicher Kinder gestorben; der andere Sohn aber, Franz Carl Hannibal, ist Domherr zu Salzburg und Augspurg, und die einzige Tochter, Maria Catharina Christina, ist mit dem Grafen Franz Ernst von Sternberg vermählt. Aus der andern Ehe hat er zwey Grafen hinterlassen, die Johann Leopold und Johann Nepo-

Digitized by Google

Nepomuck heißen, und den 28 Dec. 1722. und 30 Jan. 1724. gebohren worden. Der Verstorbene hat dem Kayserl. Hause 60 Jahr lang gedienet und die Cammer-Präsidenten-Stelle 36 Jahr bekleidet.

IV. Johanne Charlotte, verwitwete Gräfin von Colloredo, starb den 23 Febr. zu Wien, in einem Alter von 80 Jahren. Sie war die jüngste Tochter des vormahligen Böhmischen Obrist-Cantzlers, Wenceslai Norberti Octaviani von Kinski und Schwester der drey berühmten Grafen Frantz Ferdinands, Stephan Wilhelms und Philipp Josephs von Kinski, die die wichtigsten Reichs-Chargen in Böhmen bekleidet und davon der mittelste die Fürstliche Würde an sein Hauß gebracht. Sie wurde mit Hieronymo, Grafen von Colloredo vermählt, der den 2 Febr. 1726, als Kayserl. würcklicher Geheimer Rath und Ober-Hoffmarschall, wie auch gewesener Stadthalter des Hertzogthums Meyland gestorben. Sie hat drey Söhne hinterlassen, davon der älteste, Rudolph Joseph, Graf von Colloredo, der heutige Kayserl. Conferentz-Minister und Reichs-Vice-Cantzler, der andere, Graf Anton, Kayserl. Geh. Rath und General-Feld-Marschall-Lieutenant und der dritte, Graf Carl, Cammerherr und General-Wachtmeister ist. Der erstere ist zugleich ein Malteser- und der andere ein Deutscher Ordens-Ritter. Die einzige Tochter, Maria Charlotte, ist den 9 Sept. 1748. als eine verwitwete Gräfin von Kolowrat gestorben.

V. Sci-

Digitized by Google

V. Scipio, Marchese Maffei, starb den 11 Febr. in seiner Vaterstadt Verona in einem 80jährigem Alter. Er war ein Mitglied der berühmtesten Academien in Europa und hatte sich durch seine Schrifften und große Gelehrsamkeit in der Welt einen unsterblichen Nahmen erworben. Sein Leben gehört in die Geschichte der Gelehrten.

VI. Gideon von der Lühe, Königl. Dänischer Cammerherr und Amtmann von Nyekiöbing, auf der Insel Falster, starb den 5 Febr. frühe im 51sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem Mecklenburgischen Geschlechte her.

VII. Friedrich Wilhelm, Graf von Finckenstein, starb den 11 Febr. zu Berlin im 41sten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn des Königl. Preußischen würcklichen Geh. Etats- Kriegs- und Cabinets-Ministers, Carl Wilhelms, Grafens von Finckenstein, den er mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Etats-Ministers, Adams Otto von Viereck, gezeuget. Er wurde wegen seiner Hoffnungsvollen Eigenschaften gar sehr bedauert.

VIII. Der Herr von Montesquieu, gewesener Präsident a Mortier in dem Parlamente zu Bordeaux, starb den 9 Febr. zu Paris an einem hitzigen Fieber. Er hat sich durch seine Schrifften einen berühmten Nahmen und zugleich um die gelehrte Welt sehr verdient gemacht. Weil er nach seiner guten Gedenckens-Art diejenigen noch erbauen wolte, von welchem er bewundert worden,

Digitized by Google

den, so verlangte er noch etliche Stunden vor seinem Ende, mit den Sacramenten versehen zu werden. Der Pfarrer von St. Sulpice, der sie ihm reichen solte, begehrte von ihm zuförderst eine Erklärung, um dasjenige dadurch wieder gut zu machen, was seine Werke etwan verwerffliches enthalten möchten. Alleine ein vorhandener Jesuite, der ein Freund des Herrn von Montesquieu war, redete dem Pfarrer zu, er möchte nicht säumen, weil es mit dem Sterbenden zum Ende gienge, auch dasjenige, worauf er bestünde, weder zur Sache, noch zu seinem Amte gehörte, worauf derselbe ihm die Sacramente ohne ferneres Bedencken ertheilte. Sein Leben gehört in die Historie der Gelehrten.

IX. Der **Baron von Lehrbach**, einziger Sohn des ehemahligen Generals dieses Nahmens und der letzte von der Protestantischen Linie, starb im Febr. zu Cassel in der Blüte seiner Jahre. Es sind hierdurch die beträchtlichen Lehne des Hauses Hessen-Darmstadt, die derselbe im Besitz gehabt, nunmehro an den **Baron von Lehrbach** gefallen, welcher Ritter des Deutschen Ordens ist und gegenwärtig in den Diensten der General-Staaten derer Vereinigten Niederlande stehet.

X. **Eleonora Louise Albertina**, verwittwete **Baronin von Kayserling**, starb den 15 Febr. zu Berlin an einer hitzigen Kranckheit im 34sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater war der Königl. Preußische Ober-Jägermeister, Georg

Digitized by Google

Christoph, Graf von Schlieben, der den 22 Nov. 1748 gestorben ist, und die Mutter, Eleonora Lucia, eine Tochter des Chur-Hannöverischen Staats-Ministers, Jobst Herrmanni von Ilten. Sie war eine schöne Person und befand sich als Staats-Dame in der Königin Diensten, als sie den 30 Nov. 1742. zu Charlottenburg mit dem Königl. Obristen und General-Adjutanten, Dietrichen, Baron von Kayserling, einem gelehrten Herrn und Favoriten des Königs, vermählt wurde. Er setzte sie den 13 Aug. 1745. in den Wittwenstandt, ohne mit ihr Kinder gezeugt zu haben.

XI. Joseph Butanzo, Genuesischer Minister am Königl. Spanischen Hofe, starb den 4 Febr. zu Madrit.

XII. Carl Vitriarius, Rath des Hofs von Holland, Seeland und West-Friesland, starb den 6 Febr. im Haag plötzlich. Gleich darauf kam sein Bruder, Abraham Vitriarius, Hochfürstl. Secretarius der Universität Leiden, nach dem Haag, fiel aber in eine Ohnmacht, als er in das verstorbenen Hauß eintrat. Alle Hülffe, die man ihm leistete, um ihn wieder zu sich selbst zu bringen, war vergebens, also, daß er in den Armen seines Sohnes den Geist aufgab.

XIII. Peter Bryans, ein Irländischer Edelmann, starb den 17 Febr. im Kirchspiele Tynan in der Grafschaft Tyronne in einem Alter von 117 Jahren. Er hat bis an sein Ende ein gutes Ge-

Digitized by Google

Gesichte gehabt, daß er auch die kleinste Schrifft ohne Brille lesen können. Man meldet auch von ihm, daß er zwey Monathe vor seinem Ende eine neue Reyhe Zähne bekommen hätte; und weil er seit der Zeit mercklich schwächer geworden, so vermuthete man, daß ihn eben dieses ins Grab gebracht.

* *

V.

Fortgesetzte Geschichte von des Erb-Printzens von Hessen-Cassel Uebergang zur Römischen Kirche, und was darauf erfolget.

Am 17 Dec. 1754. nahm der, von dem Landgrafen unterm 22 Nov. nach Cassel ausgeschriebene, Land-Tag seinen Anfang, der bis den 11 Jan. 1755. währte. Man setzte auf solchem feste, wie es sowohl in Kirchen- und Religions- als in den Regierungs-Sachen nach dem Tode des Durchl. Landgrafens gehalten werden sollte. Inmittelst reiseten die drey Printzen des Erb-Printzens, George Wilhelm, Carl und Friedrich nach Göttingen ab, wo ihnen der Landgraf bereits das Quartier bestellt hatte, um auf der dasigen

Universität sowohl ihre Studia und Exercitia zu treiben, als auch in den Grund-Sätzen der protestantischen Religion gründlich unterrichtet zu werden. Sie hatten den Landgräfl. Ober-Stallmeister, Freyherrn von Wittorff, als Ober-Hofmeister und ihren bisherigen ordentlichen Hofmeister, Herrn von Severi, außer diesen aber noch wohl 30 Personen bey sich. Die versammleten Land-Stände des Landgrafthums Hessen-Cassel und Fürstenthums Hersfeld machten ihnen vor ihrer Abreise ein Präsent von 10000 Thalern.

Als diese drey Hoffnungs-volle Prinzen den 19 Dec. 1754. frühe unter den zärtlichsten Thränen bey einem unbeschreiblichen Zulauf der Menschen von Cassel abreiseten, wurden sie mit vielem Gepränge von zwey schön berittenen und uniform gekleideten Kaufmanns- und Bürger-Compagnien bis an das erste Dorff begleitet, wo die Bauern zu Pferde paradirten und sie mit guter Music und Lösung der Stücke an denen, von ihnen selbst aufgerichteten, Ehren-Pforten empfingen, auch sodenn bis auf die Hannöverische Gränze begleiteten. Bey ihrer Ankunft zu Münden wurden sie von dem Hannöverischen General-Lieutenant, Baron von Spörcken, empfangen, auch mit einer kostbahren Mahlzeit bewirthet. Sie blieben die Nacht über hier, und setzten den 20 frühe um 9 Uhr ihre Reise nach Göttingen fort, wo sie den 21. unter feyerlicher Einhohlung der daßigen Studenten glück-

glücklich anlangten und bey dem Commissario Grä-
bel das zubereitete Quartier bezogen. Den 26.
brachten ihnen die Studenten eine solenne Abend-
Music.

Weil der regierende Landgraf beschlossen hatte, die Grafschaft Hanau-Münzenberg, als derselben Primus acquirens, mit allen darzu gehörigen Regalien, Hoheiten, Gerechtigkeiten und Dependentien an den ältesten von den gedachten drey Printzen, nemlich Printz George Wilhelmen, mit Vorbehalt des Usus fructus und Ausübung der Landesherrl. Hoheit, so lange er am Leben seyn würde, abzutreten, auch der Erb-Printz, als des jungen Printzens Vater, in der ausgestellten Assecurations-Acte solche Cession durchgängig vor genehm gehalten, so wurde im Nahmen des gedachten Printzens den 31 Dec. 1754. zu Hanau von dem Adel und Collegiis, und den 1. und 2 Jan. 1755. von der Bürgerschafft und Militz die Huldigung eingenommen.

Immittelst waren des Erb-Printzens Reversalien, die er unterm 28 Oct. 1754. an das Corpus Evangelicorum zu Regenspurg ausgestellt, bey der Reichs-Versammlung angelangt. Es lauteten dieselben also:

Wir von Gottes Gnaden Friedrich, Landgraf und Erb-Printz zu Hessen ꝛc. Urkunden und bekennen hiermit und in Krafft dieses Briefs: Demnach Wir auf erfolgten Unsern Uebergang zu der Römisch-

Catholiſchen Religion und davon an Unſers Herrn Vaters Gnaden gethane Declaration aus hinlänglich bewegenden Urſachen und Antrieb den wohlerwogenen Entſchluß gefaſſet, und uns vermittelſt eydlicher Verſicherung verbunden, daß nicht nur Unſere ietzige und zukünftige Fürſtl. Kinder, Printzen und Printzeßinnen, in keiner andern als der, bey dem Fürſtl. Hauſe Heſſen-Caſſel herkömmlichen, Evangeliſch-Reformirten Religion erzogen und damit ihnen in deren Annehmung und Beybehaltung auf keinerley Weiſe etwas im Wege ſtehen möge, für ihren und Unſerer hertzgeliebten Frau Gemahlin Lbd. beſtändigen ſtandesmäſigen Unterhalt, auf die in der vidimirten Copey hier angefügte, unterm 28 hujus eydlich von Uns ausgeſtellte Aſſecurations-Acte beſtimmte, und der zu Folge von Unſers Herrn Vaters Gnaden darüber weiter zu verordnende Art und Weiſe geſorget; ſondern auch, wenn die letztern nach Gottes Willen dereinſten mit Tode abgehen und Uns dadurch die Regierung heimfallen ſollte, in ſämmtlichen Heſſen-Caſſeliſchen und ſelbigen incorporirten Schaumburg- und Hanauiſchen, auch allen und jeden Uns, aus den Pactis Domus, der Erb-Verbrüderung mit den Chur- und Fürſtl. Häuſern Sachſen und Brandenburg, wie auch dieſem Fürſtl. Hauſe und Linie ſonſten zuſtehenden Lehns- und andern Gerechtſamen über kurtz oder lang zukommenden, Landen in dem ſtatu Religionis Evangelicæ das allergeringſte nicht verändert, ſondern alles, was damit directe oder per indirectum beydes in Anſehung des Status eccleſiaſtici und politici nach der innerlichen Landes-Verfaſſung ſowohl, als in Rückſicht auf das geſammte Evangeliſche Weſen in der geringſten Verbindung ſtehet, nach allenthalbigem Inhalt und Vorſchrifft vorangezogener Verſicherungs-Acte in ſeinem unverrückten Stand und Weſen ungekränckt und ungeſchmälert gelaſſen und erhalten werden ſoll; und Wir denn zu deſſen deſto mehrerer Verſicherung, zur genaueſten und unverbrüchlich-

lichsten Festhaltung und Erfüllung alles und jeden, was Wir in mehr berührter copeylich anliegender Asseurations-Acte bey dem Worte der ewigen Wahrheit zum feyerlichsten verheissen und zugesaget; Uns gegen ein hochlöbliches Corpus Evangelicorum insbesondere nochmahls auf das kräfftigste hiermit verbunden haben wollen; daß Wir demnach an dasselbe darüber gegenwärtige Reversales in bester und verbindlichster Form wohlbedächtig hiermit ausgestellet, selbige mit eigenen Händen unterschrieben und Unser Fürstl. Insiegel davor drucken lassen. So geschehen Cassel den 28 Oct. 1754.

(L. S.)

Friedrich Erb-Printz v. Hessen.

Den 18 Dec. faßte man in einer besondern Conferentz, die mit den sämmtlichen Ministern aller protestantischen Stände gehalten wurde, zu Regenspurg folgendes Conclusum ab:

Nachdem Se. Durchl. der Erb-Printz von Hessen-Cassel nach Verlassung unserer Religion die Römisch-Catholische ergriffen und unterm 28sten Oct. letzthin aus Cassel eine sehr weitläuftige Versicherungs-Acte ausgefertiget, wodurch derselbe sich mittelst eydlicher Bestätigung verbindet, nicht nur in der Evangelisch-Reformirten Religion dessen Durchlauchtigste Kinder, so bereits im Leben, oder noch künftig erzielt werden möchten, erziehen zu lassen, sondern auch den gegenwärtigen Zustand gedachter Religion in den Hessen-Casselischen und darzu gehörigen Fürstenthümern und Landen zu erhalten; Se. Durchl. auch dieser Dero höchsthändig unterzeichneten und mit Dero Siegel be-

Digitized by Google

drückten Acte beſondere Reverſales angehängt haben, welche Sie unter eben dem Dato an das Corpus Evangelicorum erlaſſen: So hat man in heutiger Conferentz vor gut befunden, im Nahmen der höchſt und hohen Participianten, Souverains und Committenten zu beſchlieſſen und zu verordnen, wie hiermit beſchloſſen und verordnet wird, daß Sie nicht nur auf die allerfeyerlichſte Weiſe beſagte Verſicherungs-Acte mit denen darzu gefügten Reverſalien nach ihrem vollen Inhalte unter den ausdrücklichen Worten: Inſeratur Aſſecuratio cum Reverſalibus ad Corpus Evangelicorum de dato 28 Oct. 1754. nebſt allen dadurch erhaltenen Rechten und Befugnüſſen, auf deren Beobachtung man genau halten wird, annehmen, ſondern auch in der beſtmöglichſten Form die Garantie ſolcher Acte in Anſehung aller dabey Intereßirten, insbeſondere aber für die Durchl. Erb-Printzen, Dero Durchl. Kinder und ſämmtlichen löbl. Ständte, Bedienten und Unterthanen der, dem Hochfürſtl. Hauſe Heſſen-Caſſel dermahlen zuſtändigen, oder künftig gehörigen Fürſtenthümer und Lande übernehmen, alles, wie es weitläuftiger in der Verſicherungs-Acte beſchrieben iſt; dergeſtalt, daß wenn wider Vermuthen einer von den künftigen Nachfolgern in gedachte Staaten und Fürſtenthümer von Heſſen directe oder indirecte gegen den Inhalt gedachter Verſicherungs-Acte und Reverſalien, oder gegen einige darinnen enthaltene Puncte handeln würde, man ſich auf die allerkräftigſte Weiſe dargegen ſetzen und feſtiglich an ſolche Acte und die angefügten Reverſales halten werde, ohne iemahlen davon abzuweichen. So geſchehen Regenſpurg den 18 December 1754.

Nach geendigtem Land-Tage [illegible] umſtändlichen Land-Tags-Abſchied [illegible]

Janua-

Januarii 1755. zu sehen. Der Eingang desselben war sehr rührend, wenn es unter andern also heißet:

Der Innhalt des ergangenen Ausschreibens habe den versammleten Ständten überhaupt zu erkennen gegeben, wasmaßen dieselben zusammen berufen worden, um von Ihro Hochfürstl. Durchlauchtigkeit gewisser, auf den Fall Dero in Gottes Händen stehenden, Hintritts von Dero, Herrn Sohns und Erb-Printzen Durchl. übernommene, Verbindungen mitgetheilt zu erhalten. Die sich darzu ereignete Veranlassungen aber werden denenselben eben nicht mehr unbekannt, sondern vielmehr von jedwedem mit bekümmerten Herzen schon beseufzet worden seyn. Es habe nemlich durch göttliche Zulassung Ihre Hochfürstl. Durchlauchtigkeit Dero Fürstl. Hauß, sammt Landen und Unterthanen das schwere Schicksaal betroffen, daß Dero einziger Herr Sohn und Erb-Printz die von Ihren gottseligen Vorfahren aus Christlichem Eyfer vor die Wahrheit des heiligen Evangelii unter dem Beystande des Allerhöchsten in Dero Fürstenthümern und Landen mühsamst eingeführte und mit Aufsetzung Guts und Bluts standhaftigst vertheidigte protestantische Religion verlassen und zu der Römischen Kirche übergegangen. Der Kummer über dieses unselige Schicksal sey in diesen Landen allgemein und verdoppele sich, bevorab bey dessen getreuen Land-Ständen, da selbige zugleich die, einen allertheuersten Landes-Vater in Dero ruhmvollem Alter schmertzlichst beugende, gerechteste Betrübnüß mit empfinden. So lebhafft darüber die innerste Regung derer versammleten Ständte und eines jeden derselben ietzo sey, so tröstlich sey es von Ihro Hochfürstl. Durchl. daß Sie denenselben die Eröffnung thun könnten, wie mildiglich Ihnen und diesem gantzen Lande die göttliche Gnaden-Direction

bey ſolchem unſeligen Vorfall zuſtatten gekommen, daß es dieſelbe dahin geleitet, daß Dero Herrn Erb-Prinzen Durchl. vermittelſt derer unterm 28. letzt abgewichenen Monaths Octob. ausgeſtellten eydlichen Reverſalien nicht nur die Erziehung ihrer ietzigen und künftigen Fürſtl. Kinder in der Evangeliſch-Reformirten Religion, ſondern auch die unverrückte Beybehaltung des Status religionis im Lande in ſo vollſtändiger Maaße unwiederruflich verſichert und feſtgeſtellet, als ſolches das vor ſämmtliche getreue Land-Ständte gefertigte Original-Exemplar ſothaner Aſſecurations-Acte überall darlegen werde ꝛc.

Der Inhalt des Land-Tags-Abſchieds beſtehet kürtzlich darinne, daß der regierende Landgraf in ſeiner Propoſition die von dem Erb-Printzen wegen Erziehung ſeiner Kinder in der Reformirten Religion, auch wegen Beybehaltung des Status Religionis in den Heßiſchen Landen eydlich ausgefertigte Aſſecurations-Acte und Reverſalien, worüber nicht nur der König in Preußen bereits die Garantie übernommen, ſondern auch ein gleiches von den Königen von Großbritannien, Schweden und Dännemarck, wie auch den General-Staaten der Vereinigten Niederlande und dem Corpore Evangelicorum erwartet würde, den zu Caſſel verſammlet geweſenen Ständen von Prälaten, Ritter- und Landſchaft mit dem Begehren eröffnet, daß ſie ihre Erklärung darüber geziemend ablegen und im Fall ſothanen Urkunden wider Verhoffen iemahls directe oder indirecte entgegen gehandelt würde, ſolches nicht geſchehen laſſen, noch ſtillſchweigend zugeben,

ſondern

sondern entweder in Corpore oder iedweder Stand und iedwedes Glied insbesondere von solcher Ereignüß die beschwerende Anzeige und Imploration um Leistung des versprochenen Schutzes an gedachte hohe Garants gelangen zu lassen, so befugt als gehalten seyn sollen. Diese Maasregeln des Durchl. Landgrafens haben die versammleten Land-Ständte mit unterthänigster Dankbarkeit angenommen und sich sowohl gegen denselben, als unter sich selbst für sich und ihre Nachkommen verbunden, der Assecurations-Acte auf das vollkommenste nachzuleben; welchem zu Folge diese Assecurations-Urkunde als eine Sanctio Pragmatica und ein unveränderliches Fundamental-Landes-Gesetze constituirt und die Formel des künftig abzulegenden Huldigungs-Eyds darauf eingerichtet worden. Man ersiehet auch aus dem errichteten Receß, daß der Erb-Printz vermittelst einer besondern Declaration vom 31 Dec. 1754. sich gegen die Hessischen Land-Ständte feyerlichst anheischig und verbindlich gemacht, wie er unter seiner künftigen Regierung die Gouverneurs und Commendanten in den sämmtlichen Hessischen Plätzen und Vestungen niemahls andern, als der Protestantischen Religion zugethanen, Officiers anvertrauen, noch auch die Trouppen seines Fürstl. Hauses gantz oder zum Theil einer Catholischen Puissance oder einem Catholischen Reichs-Stande gegen die Protestantischen Mächte oder Stände, in so ferne solches die Evangelische Religion interessiren könte, zu Hülfe schicken und überlassen wollte.

Es

Es ist solchergestalt der Uebergang zur Römischen Kirche vor den Erb-Printzen von Hessen-Cassel ein fataler Schritt gewesen. Man kan leichte erachten, daß sein Gemüthe durch die Folgen desselben in grosse Unruhe gesetzt worden. Vielleicht gedencket er dasselbige zu besänftigen, wenn er eine Zeitlang sich von seinem Vaterlande entfernet. Man weiß wenigstens keine andere Ursache anzugeben, warum er im Febr. 1755. eine Reise nach Hamburg gethan, allwo er den 18. dieses unter dem Nahmen eines Grafens von Schaumburg angelangt, mit dem Vorsatze, etliche Monathe in dieser Stadt zu verbleiben.

Digitized by Google

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 65 Theil.

Leipzig, 1755.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Lebens-Beschreibung des jüngst verstorbenen Cardinals Querini.

II. Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

III. Einige jüngst geschehene merckwürdige Vermählungen und Geburten.

IV. Von den französischen Contrebandiers und deren Anführer Mandrin.

Digitized by Google

I.

Lebensbeschreibung des jüngst verstorbenen Cardinals Querini.

Der berühmte und gelehrte Cardinal Querini, der in der lateinischen Sprache *Quirinus* genennet wird, stammte aus einem sehr alten und edlen Venetianischen Geschlechte her, das unter den höchsten Adel dieser Republik gezählet wird. Er wurde den 30 Mart. 1680. zu Venedig gebohren. Sein Vater, Paul Querini, war ein angesehener Nobile di Venetia, und bekleidete zuletzt die Stelle eines Procuratoris von St. Marco. Seine Mutter hieß Cöcilia Justina, und war ebenfalls eine Tochter eines Procuratoris von St. Marco aus dem höchst edlen Geschlechte Giustiniani. Er empfieng bey der Taufe den Namen Hieronymus, welchen seines Vaters Bruder führete, der gleichfals ein Procurator von St. Marco war.

Nachdem er das siebende Jahr seines Alters zurücke gelegt, so wurde er nebst seinem ältern Bruder, Johann Franz Querini, von seinen Eltern zu Anfange des Octobers 1687. nach Brescia gebracht, wo sie beyde denen Jesuiten übergeben wurden, die sie in ihrem Collegio, in den Grund-Sätzen der Römischen Kirche, und in allen nützlichen und gelehrten Wissenschaften unterrichten

Digitized by Google

sollten. Es kam nach einigen Jahren der [illegible] Bruder, Johannes, darzu, der jünger [illegible] Cardinal war; doch keiner war so lehrb[illegible] als der mittelste, ob er gleich eben so wen[illegible] die andern beyden zum geistlichen Stande [illegible] war. Er brachte neun Jahre allhier z[illegible] übertraf an Fleiß und Fähigkeit alle sein[illegible] schüler. Wenn diese sich in den Freystunde[illegible] allerhand Spielen eine Lust machten, hatte [illegible] Buch in den Händen, und las darinnen, w[illegible] seine Bedienten mehr als einmal zu sagen [illegible] Sie wollen doch vielleicht gar noch Bisch[illegible] Brescia werden. Da nun solches nach 4[illegible] ren eingetroffen, und sichs der Cardinal e[illegible] hat er deßhalben diesen Menschen, der [illegible] noch am Leben war, reichlich beschenket.

Unser Averini machte seine Lehrmeiste[illegible] Jesuiten, durch seine unersättliche Liebe zu [illegible] lehrten Wissenschaften und durch die bereit[illegible] Alter übersteigende Gelehrsamkeit, die er [illegible] ihrer Anführung erlanget hatte, sehr aufmer[illegible] und da sie glaubten, durch ihn eine große [illegible] für ihren Orden zu bekommen, wenn sie [illegible] wegen könnten, in denselben zu treten, so [illegible] sie sich viel Mühe, ihn darzu zu bereden. [illegible] der junge Averini bezeugte keine Lust darzu, [illegible] übrigens gleich gesonnen war, in den geis[illegible] Stand zu treten. Er erkannte, daß der Je[illegible] Orden wegen der vielen Aemter, die die Mitg[illegible] desselben zu bekleiden haben, ihnen viele Zei[illegible] Muse wegnähmen, sich dem Studiren völlig [illegible] ergeben.

Digitized by Google

ergeben. Weit besser gefiel ihm der Benedictiner-Orden, nachdem er mit dem P. Montinus, der in dem Kloster dieses Ordens zu Brescia Professor der Philosophie war, und sehr fleißig in das Jesuiter-Collegium kam, um die Disputationes und Red-Uebungen, die darinnen gehalten wurden, mit anzuhören, bekannt worden, und hierdurch zugleich Gelegenheit bekommen, die Lebens-Art der Benedictiner-Münche kennen zu lernen. Er kriegte dadurch Lust, in diesen Orden zu treten, weil er ihn für den geschicktesten hielte, sich den gelehrten Wissenschaften völlig aufzuopfern.

Dieses Vorhaben eröffnete er im Octob. 1696. seinen Eltern, als er sie mit seinen Brüdern auf ihrem Landgute, das sie in der Tarviser-Marck hatten, besuchte, und etliche Tage bey ihnen blieb. Seine Eltern erschracken gewaltig darüber, als er sich ihnen entdeckte. Sie wendeten alle Mühe an, ihm die Münchs-Gedancken aus dem Kopfe zu bringen. Alleine er blieb in seinem Vorhaben unveränderlich, und ließ sich weder durch Bitten noch Thränen davon abwendig machen. Es mußten alle Anverwandte, und selbst einige Ordens-Leute, ihn auf andere Gedancken zu bringen suchen, aber es war alle Mühe umsonst. Man stellte ihm vor, daß kein Venetianisches, oder anderes Italiänisches Benedictiner-Kloster, die Freyheit habe, Novitios anzunehmen, bis es sich den strengen Regeln Pabsts Innocentii XII unterworfen, welches zur Zeit nur das zu Florentz und zu Cäsena gethan hätte. Alleine auch dieses konnte den standhaften

Digitized by Google

Sinn des jungen Averini nicht wanckend machen. Er fassete vielmehr den Entschluß, sogleich nach Florentz zu gehen, und bat seinen Vater, das nöthige zu dieser Reise zu verfügen. Man bemühete sich vergebens, ihn von dem obgedachten Land-Gute eher wegzubringen, als bis man ihm seine Bitte gewähret.

Nach vieler Mühe erhielte er endlich, was er wünschte. Der Vater gab ihm den P. Columbus von dem Serviten-Orden zum Aufseher und Reise-Gefehrten, mit welchem er im Dec. 1696. glücklich zu Florentz anlangte. Er trat in dem Benedictiner-Kloster ab, und verursachete bey allen München, als sie sein Vorhaben vernahmen, eine große Freude. Er brachte den Rest dieses Jahres in weltlichen Kleidern zu, und genoß während der Zeit sowohl bey Hofe, als in den vornehmsten Häusern der Stadt viele Ehre. Selbst der Großhertzog, Cosmus III, umarmte ihn mehr als einmal, und lobete sein heilig Vorhaben. An dem letzten Tage dieses Jahres legte er die Ordens-Kleidung an, wobey er den Namen Angelus Maria annahm. Er trat mit Anfang des 1697sten Jahres sein Novitiat an, und hielte sein Probe-Jahr richtig aus. Er beobachtete alle Pflichten, welche den Novitiis bey den Benedictinern obliegen, mit großem Fleiß und Treue, wobey er zugleich unermüdet den gelehrten Wissenschafften oblag, und sich sonderlich auf die Gottesgelahrheit, wie auch auf die griechische und hebräische Sprache legte.

Den

Den 1 Jan. 1698. that er nach zurück gelegtem Probe-Jahre Profeß, und blieb nach dritte halb Jahre unverrückt in diesem Kloster, obgleich sein Novitiat im Jahre 1700. völlig zu Ende gieng. Der vertraute Umgang mit dem P. Benedict, einem Maroniten und sehr gelehrten Manne, der sich als Gast in diesem Kloster aufhielte, machte ihm den Aufenthalt in demselben sehr angenehm, weil er von ihm dasjenige lernen konnte, wornach er am meisten begierig war. Es kam auch im Jahre 1700. der berühmte P. Montfaucon aus Frankreich nach Florentz, der sich etliche Monate in dem Kloster aufhielte, welchem der P. Querini die Zeit über wenig von der Seite kam, um sich an dessen großen Gelehrsamkeit zu ergötzen; wie er denn auch vor ihm von der göttlichen Gnade nach dem Sinn des heil. Augustini mit vielem Beyfall disputirte.

A. 1702. wohnte er zu Perugia einer Versammlung des ganzen Ordens von der Casinensischen Congregation bey, da er denn auf Befehl seiner Obern einige theologische Sätze ohne Beystand mit vielem Ruhm vertheidigte. Er ward hierauf Lector zu Florentz, und lehrte sowohl die Gottesgelahrheit, als das Canonische Recht. Als er A. 1704. eine Reise nach Venedig that, um seine Eltern und Anverwandten zu besuchen, gaben diese sich viele Mühe, ihn zu bewegen, daß er anstatt Florentz, die Stadt Venedig zu seinem Aufenthalt erwählen möchte, worzu er sich aber nicht bereden ließ, sondern nach etlichen Monaten

Digitized by Google

wieder nach Florentz zurücke kam, wo er seine gelehrten Beschäfftigungen unermüdet fortsetzte. Endlich nachdem er bis ins vierzehnte Jahr sich in dieser Stadt aufgehalten, kriegte er Lust, eine Reise in fremde Lande zu thun. Sein jüngerer Bruder, Johannes, den er im Jahr 1709. zu Bologna, wohin er eine Reise gethan, gesprochen, hatte ihn darzu beredet, und er wolte ihm selbst hierbey Gesellschaft leisten.

Im Sept 1710. verließ er die Stadt Florentz nicht ohne Wehmuth, weil er hier den Grund zu aller seiner Gelehrsamkeit geleget hatte. Er nahm seinen Weg über Bologna und Mantua nach Berona, wo er seinen Bruder und Reise-Compagnon antraf. Sie nahmen den geraden Weg durch Deutschland nach Holland, von dem sie nur zweymal abwichen, nemlich um München und Nürnberg zu sehen. Sie langten glücklich im Haag an, wo sie etliche Monate blieben, und das Vergnügen hatten, mit verschiedenen Gesandten bekannt zu werden, die eben damals allda angelanget waren, um den Frieden in Europa wieder herzustellen. Hierunter befanden sich sonderlich der Ritter Foscarini aus Venedig, der Abt Passionei aus Rom, der Marquis Rinuccini aus Florentz und der Graf von Sintzendorf aus Wien. Er unterredete sich auch mit vielen vornehmen Gelehrten, worunter sich sonderlich Jacob Basnage befand, den er so gar predigen hörte, ob er gleich ein Calvinist war. Er hielte sich auch mit seinem Bruder eine Woche lang zu Amsterdam auf, wo er unter andern Gelehrten

Digitized by Google

lehrten sonderlich Johannem Clericum und den P. Quesnel sprach.

Im Jan. 1711. seegelten die beyden Brüder von Briel nach Engelland über, und hielten sich zwey Monate zu London auf. Sie hatten ihr Quartier bey dem Venetianischen Gesandten, Petro Grimani, nachmaligem Doge, der unserm P. Querini unter andern Gefälligkeiten auch diese erzeigte, daß er ihm Umgang mit gelehrten Leuten verschaffte, worunter Gilbert Burnet, Hickes, Bentley, Newton, Thomas Burnet, Alix und Bevassor die vornehmsten waren. Er that auch mit seinem Bruder eine Reise nach Orfurt und Cambridge, und unser gelehrter Pater fand sonderlich sein Vergnügen in den Unterredungen mit Wilhelm Cave, Johann Hudson und Johann Potter, nachmaligem Erzbischoff von Canterbury.

Zu Ende des Märzes verließen die Herren Querini wiederum Engelland, und kehrten nach Holland zurücke. Nach einigem Aufenthalt im Haag, während welchem unser Pater dem Herrn Passionei nicht von der Seite kam, sondern sich stets von gelehrten Dingen mit ihm unterhielte, reiseten sie nach Leiden, Delfft und Roterdam, wo unser Querini überall sich mit den vornehmsten Gelehrten unterredete, worunter Gronov, Petizonius, Oudin, Jacob Bernard und Peter Jurieu die vornehmsten waren. Sie besahen hierauf die vornehmsten Städte in Braband und Flandern, und indem der jüngere Herr Querini sich auf einige Zeit zu der alliirten Armee verfügete, hielte sich

Digitized by Google

der ältere indessen bey den Jesuiten zu Brüssel auf. Er besuchte auch die Jesuiter-Collegia zu Antwerpen und Löwen, und hatte an dem ersten Orte sonderlich mit dem P. Papebroch, und an dem letztern Orte mit dem P. Levin Meyer seine meiste Unterredung. Er machte auch dem Cardinal von Bouillon und dem Erzbischoffe von Mecheln, wovon der erste bey den Jesuiten zu Antwerpen und der andere zu Brüssel seinen Aufenthalt hatte, seine Aufwartung. Zu Cambray, wo er sich mit dem berühmten Erzbischoff Fenelon unterredete, kam sein Bruder wieder zu ihm, worauf sie ihre Reise nach Frankreich fortsetzten.

Im May 1711. langten sie zu Paris an. Unser Pater erhub sich gleich in die Abtey St. Germain, wo er von dem P. Montfaucon mit vieler Höflichkeit empfangen und sogleich zu dem Cardinal von Noailles geführet wurde, der ihn mit grosser Höflichkeit aufnahm. Er besuchte darauf alle berühmte Gelehrte in dieser Stadt, deren es eine sehr grosse Menge giebt, und wurde von allen mit vieler Distinction und Hochachtung empfangen. Mit dem damaligen Venetianischen Abgesandten, Johann Emo, stiftete er eine genaue Freundschafft, und reisete in dessen Gesellschafft mit seinem Bruder nach Fontainebleau, wo ihnen der damalige Nuncius Tusani Gelegenheit verschaffte, gleich den folgenden Tag dem Könige und den Prinzen vom Geblüte vorgestellt zu werden, von denen sie sehr gnädig empfangen wurden. Sie sahen auch hernach den König mit den Prinzen speisen, bekegten auch

Erlaubniß,

Erlaubniß, in des Königs Schlafgemache bey dessen Aufstehen zu erscheinen. Die Vornehmen des Hofs bestrebten sich gleichsam um die Wette, ihnen Höflichkeiten zu erweisen. Sonderlich wiederfuhr dieses unserm Pater, der wegen seiner Gelehrsamkeit bereits überall bekannt war. Der Marquis von Torcy, und dessen gelehrte Gemahlin, nebst den Aebten von Polignac und Pompone thaten es allen andern zuvor, als er sich zu Fontainebleau aufhielte. Er lernte auch viele andere Große des Königl. Hofs kennen, unter welchen ihm sonderlich der Marschall von Villeroy, der Printz von Harcourt-Carmagnac und der Bischoff von Straßburg, nachmaliger Cardinal von Rohan, dessen ungemeine Güte, ausnehmenden Witz und große Gelehrsamkeit er nicht genug zu rühmen wußte, mit besonderer Höflichkeit begegneten.

Er wurde auch einmal in Gesellschaft des Cardinals von Estrees, der ihn sonderlich gern um sich hatte, zu dem Cardinal von Noailles nach Constans geladen, wo er an der scherzhafften und vertraulichen Unterredung der beyden Cardinäle Theil hatte. Im März 1712. verließ ihn sein Bruder, der nach Venedig zurück kehrte, er aber blieb noch ferner in dem angenehmen Franckreich. Es gefiel ihm sonderlich zu Paris ungemein wohl, weil er täglich allda mit Standes-Personen und gelehrten Leuten Umgang haben konnte. Er besuchte auch fleißig die Versammlungen der Academie und Sorbonne, die Bibliotheken, Munz-Cabinete und Observatoria, besahe auch die Königl. Lust-Schlösser

Digitized by Google

ser und andere umliegende Oerter, that auch die Reise nach Rheims, wo er die Marter- und Woche zubrachte, und allda fast täglich sich Tafel und in der Gesellschafft des Ertzb Mailly, der hernach den Cardinals-Hut bekom befand. Er sahe auch in der Abtey St. D wo er vorher schon einmal gewesen war; d chen-Begängniß des Dauphins und der phine mit an, die durch ihr Absterben damals König, und den gantzen Hof in die tiefste T gesetzt hatten.

Im Aug. 1712. starb der obgedachte Ven nische Gesandte Emo, der bisher zu Paris vertrautester Freund gewesen; es hatte sich kurz zuvor der Abt Bianchini mit dem Card Biret vor den Bischof von Straßburg aus eingefunden, der den erlittenen Verlust er Der P. Averini stifftete mit ihm eine Freundschafft, und begleitete ihn überall, wo die Kirchen, Bücher-Säle, Academien und lehrten Leute zu Paris besuchte. Jedoch im trennete sich dieser gelehrte Freund von ihm, er eine Reise nach Straßburg thun müste, aber im Jan. 1713. wieder zurück; wiewohl indessen immer wieder andere fanden, die um Wette sich bemüheten, unsers gelehrten und nehmen Benedictiners Freundschafft zu erlan worunter sich auch der Bischof von Meaux der neue Nuncius Bentivoglio befanden, nachgehends beyde die Cardinals-Würde bekommen.

Im

Digitized by Google

Im Märtz 1713. trat er eine Reise in einige Frantzösische Provintzen an. Sein erster Aufenthalt war zu Rouen, wo er in dem Benedictiner-Kloster einkehrte. Er besuchte die vornehmsten Benedictiner-Klöster in der Normandie, und hielte sich sonderlich etliche Tage sowohl in dem Kloster de la Trappe, als zu Caën auf. Er setzte darauf seine Reise durch Nieder-Bretagne, Anjou, Touraine, Orleannois, Champagne und Isle de France fort, besahe überall die wichtigsten Oerter und Klöster, die ihn aufstießen, und kam über Constans, wo er bey dem Cardinal von Noailles speisete, im Aug. wieder zu Paris an, wo vor kurtzen auch der neue Cardinal von Polignac und der Herr Passionei angekommen waren, in deren Gesellschafft er sich hernach fleißig finden ließ, wobey sich auch der Nuncius Bentivoglio befand, der im Sept. die Ehre hatte, dem Könige zu Fontainebleau die berühmte Päbstl. Bulla und Constitution Unigenitus mit diesen Worten zu überreichen: Sehen Sie endlich Sire, die Apostolische Bulla, welche von allen Völckern so sehnlich ist erwartet worden.

Zu Anfang des Nov. begab sich unser Querini nach Versailles, um sich bey dem Könige und dessen Hof-Ministers, die ihm so viel Freundschafft und Gewogenheit erzeiget, zu beurlauben. Unter den letztern war der Marquis von Torcy derjenige, welcher ihm die meiste Freundschafft erwiesen. Derselbe pflegte so gar nebst seiner Gemahlin, wenn sie in seiner Gegenwart jemanden zum Essen baten,

zu

Digitized by Google

zu ihm zu sagen: Was Sie anbetrifft, so bittet man Sie nicht, denn man siehet Sie als das Kind vom Hause an. Der Marqvis stellte ihn dem Könige vor, der ihn mit diesen Worten anredete: Ist es wahr, daß Ihnen Paris und die Provintzen meines Königreichs so wohl gefallen haben. Er antwortete: Ja, Sire, und ich werde die Zeit, welche ich in Franckreich zugebracht habe, allezeit für die schönste und nützlichste meines Lebens halten; Worauf der König überaus gnädig erwiederte: Das ist mir sehr lieb, und ich versichere Sie, daß Sie eben sowohl meiner Person und meinem gantzen Hofe gefallen haben. Auf einiger Anrathen wartete er auch dem Hertzoge von Orleans auf, der ihn mit außerordentlicher Gnade empfieng, und sich so umständlich nach seinem Aufenthalte zu Paris und nach seinen Reisen erkundigte, daß er sich bey anderthalb Stunden bey ihm aufhielte.

Er faßte den Entschluß, Paris in der Stille zu verlassen, damit er sich nicht von allen seinen Gönnern und Freunden förmlich beurlauben dürffte, weil er glaubte, sein Schmertz würde bey dem Abschiede stärcker seyn, als er ihn ertragen könnte. Er trat demnach im Nov. 1713. seine Reise nach Bourgogne ohne Abschied an, ließ aber die Ursache davon schrifftlich zurücke, welches vielen sehr nahe gienge. Ueber Auxerre, Besancon, Dijon, Chalons, Clugny, Lion und Genff kam er nach Annecy, wo er die Weyhnachten zubrachte. Er

besuchte

Digitized by Google

besuchte an allen Orten, durch welche er reisete, die Klöster seines Ordens und vornehmsten Gelehrten.

Im Jan. 1714. reisete er aus Savoyen abermals nach Franckreich und langte über Vienne, Valence und Orenge zu Avignon an, wo der Herr Salviati damals Päbstl. Vice-Legate war, bey welchem er sich einige Zeit aufhielte und sich an seinen Unterredungen ergötzte. Im Ende des Febr. that er eine Reise nach Langvedoc, worinnen er sonderlich die Städte Montpellier, Narbonne, Nimes und Agde besahe, alsdenn aber wieder nach Avignon kehrte. Im Märtz verließ er diese Stadt, und gieng über Arles, Aix, Marseille, Toulon und Frejus, wo er sonderlich mit dem dasigen Bischoff, der nachgehends der Welt unter dem Nahmen des Cardinals von Fleury bekannt worden, eine genaue Freundschafft stifftete, nach Nizza, und von dar zu Wasser nach Genua, wo er drey Tage blieb, alsdenn aber seinen Weg zu Lande über Pontremoli, Parma, Modena, Mantua und Ferrara nach Venedig fortsetzte, wo er zu großem Vergnügen seiner Eltern und Anverwandten gelangte, aber nicht bey ihnen, sondern in dem Benedictiner-Kloster St. Georgii des Größern seinen Aufenthalt nahm. Hier hörte er, daß ihm vor wenig Monathen in einer allgemeinen Versammlung seines Ordens aufgetragen worden, die Geschichte des Benedictiner-Ordens in Italien zu beschreiben.

Zu

Zu Anfange des Julii reisete er von [illegible] wieder ab, und gieng über Trevigio nach [illegible] wo er mit dem Cardinal Cornaro und [illegible] lehrten Leuten sich bekannt machte. Im [illegible] er seine Reise über Rovigo, wo er sich mit [illegible] gelehrten Bischoff Philipp de la Torre und [illegible] fen Camillo Silvestri unterredete, wie auch [illegible] Ferrara und Bologna nach Florentz fort, [illegible] zu Ausgang dieses Monats anlangte.

Nach einem zweymonatlichen Aufenthalte [illegible] setete er von hier nach Rom, wo er in der Mitte [illegible] Decembers anlangte, und von dem P. [illegible] Porcia, der ihm bis vor die Stadt entgegen [illegible] fahren, in das Kloster St. Callisti geführet [illegible] allwo er seinen Aufenthalt nahm. Den [illegible] Tag nach seiner Ankunft gelangte er bey dem [illegible] Clemens XI. zum Fuß-Kusse, zu welcher [illegible] allen andern Gnaden-Bezeugungen, die [illegible] sem Pabste bekommen, ihm der Herr [illegible] behülflichsten war. Der heilige Vater [illegible] ihm fast von nichts, als von den französischen [illegible] chen Streitigkeiten, wobey er aber über [illegible] Prälaten einige Bitterkeit spüren ließ.

Er stattete bey allen Cardinälen seinen [illegible] ab, und wurde von einem jedweden mit vieler [illegible] achtung empfangen. Am meisten besuchte [illegible] Cardinäle Tolomei, Salerno, Casini, Fa[illegible] Valemanni und Imperiali, wie auch den [illegible] nal Ludwig Priuli, seinen Landsmann, der ihn [illegible] Oct. 1715. mit nach Albano nahm, da indessen [illegible] Pabst sich zu Castel Gandolfo aufhielte, dem er

bisher

bisher alle Briefe gezeiget, die er häufig aus Franckreich bekommen, worüber derselbe ein großes Vergnügen hatte, auch sich deßhalben mit ihm öffters verschiedene Stunden lang in seinem Cabinet unterredete. Der P. Querini beurlaubte sich im Dec. bey ihm und that eine Reise in das Königreich Neapolis, worinnen er mit Durchsuchung der vornehmsten Kloster-Archive drey Viertel Jahr zubrachte und während der Zeit viele gelehrte Leute kennen lernte.

Im Oct. 1716. kehrte er aus dem Neapolitanischen wieder nach Rom zurücke. Er reisete zuerst nach Albano, wo der Cardinal Prioli seiner wartete. Hier genoß er zwey Wochen die angenehme Land-Luft und besuchte während der Zeit den Cardinal Fabroni zu Frascati, der sich stets mit vielem Eyfer über den Frantzösischen Kirchen-Irrungen mit ihm unterredete, übrigens aber ihm viel Freundschafft bezeugte. Als er nach Rom kam, wartete er sogleich dem Pabste auf, dem er wiederum verschiedene Briefe aus Franckreich zeigte, worüber der heil. Vater ein großes Vergnügen hatte und sich mit ihm weitläufftig sowohl von den Frantzösischen Kirchen- als allerhand gelehrten Sachen unterredete. Er arbeitete darauf fleißig an der Geschichte des Benedictiner-Ordens in Italien und brachte dem ersten Theil davon zu Papiere, der die Historie und Urkunden des Klosters Farfa enthielte. Alleine da die Römischen Censores nicht vor rathsam hielten, alles dasjenige, was in den Archiven der Klöster bisher verborgen gelegen,

Digitized by Google

öffentlich bekannt werden zu lassen, kunte er [illegible] laubniß zur Ausgabe dieses Theils nicht [illegible] ja er wurde gar genöthiget, diesem gantzen [illegible] zu entsagen. A. 1718. stifftete der Pabst eine neue Congregation zu Verbesserung der Griechischen Liturgien und Kirchen-Bücher, dabey er zu [illegible] Mitgliede ernennet wurde. Er kriegte hie[illegible] Gelegenheit, die alten Handschrifften der Griechischen Kirchen-Bücher zu untersuchen, wobey ihm der Cardinal Tolomei, ein Mitglied dieser Congregation, Anlaß gab, eine neue Herausgabe dieser Griechischen Kirchen-Bücher zu veranstalten.

A. 1719. ernennte ihn der Pabst zum wirklichen Abt des Benedictiner-Klosters zu Florenz, [illegible] ihm auch das Bisthum Bergamo verleyhen, [illegible] der Cardinal Peter Prioli dasselbe abzutreten bewogen werden könte; ja er bestimmte ihn [illegible] der Stelle eines Consultoris des heil. Offi[illegible] leine sein, des Pabstes, darzwischen gek[illegible] Todes-Fall machte alles dieses rückgängig.

Der neue Pabst Innocentius XIII. ließ [illegible] durch seine Ministers regieren, und da er [illegible] sen Secretair der geheimen Breven, den [illegible] Scaglioni, keinen geneigten Freund hatte, [illegible] er zu seinem größten Verdruß gehindert, die Ausgabe der Griechischen Kirchen-Bücher, da[illegible] A. 1721. unter dem Titel Officium Quadrag[illegible] den ersten Theil herausgegeben, fortzusetzen. Er verließ daher im Märtz 1722. die Stadt Rom und hielte sich über anderthalb Jahr in verschiedenen Klöstern seines Ordens auf, in welchen er unter

andern

andern an dem Leben des heiligen Benedicti arbeitete, das er nachgehends zu Venedig ans Licht gestellt hat.

A. 1723. wurde er zum Ertzbischoff von Corfu ernennet, welches er aber nicht gerne annehmen wollte, sichs aber auf heimliches Zureden seiner Freunde an dem Päbstl. Hofe nicht mercken lassen durffte. Er langte aber erst ein halbes Jahr hernach, da er hierzu ernennet worden, nehmlich zu Ende des Oct. zu Rom an, nachdem er sich einige Zeit bey dem Herrn Rezzonico, seinem vertrauten Freunde und Landsmanne zu Fano, wo derselbe damals Gouverneur war, aufgehalten hatte. Gegen den Pabst kunte er sein Mißvergnügen über die weite Entfernung von Italien, der er sich durch Annehmung des obgedachten Ertzbisthums unterworffen sahe, nicht gäntzlich bergen, doch wurde er von demselben so getröstet, daß er sich zufrieden gab. Er stunde in Gegenwart des Pabsts mit vielem Ruhme das gewöhnliche Examen aus, das der Cardinal Fabroni nebst noch zwey andern Examinatoren hielte, der Cardinal Barberini aber verrichtete an ihm in der Kirche des heil. Marci am 30 Nov. die Bischoffs-Weyhe.

Ehe er von Rom abgienge, besuchte er alle Cardinäle, die sich damals in dieser Stadt befanden, hielte sich aber bey keinem so lange, als bey denen Cardinälen Fabroni und Tolomei auf. Weil der Pabst ihm bey seinem Abschiede befohlen, sich auf das baldigste zu seinem Bisthum zu verfügen, verließ er im Dec. die Stadt Rom, und gieng über

Digitized by Google

Nocera, Fano, Bologna und Ferrara nach Venedig, wo er bey dem Doge eine förmliche Audientz hatte. Nachdem er alle seine Freunde und Patronen besuchet, machte er sich den 9 Mart. 1724. auf die Reise nach Corfu. Er gieng zu Lande bis Otranto, hielte sich aber unterweges nirgends lange auf. Als er sich zu Otranto zu Schiffe setzte, erhielte er die Nachricht, daß der Cardinal Orsini, unter dem Namen Benedicti XIII, den Päbstlichen Stuhl bestiegen, welches ihm darum empfindlich war, weil er unter allen Cardinälen mit keinem weniger, als mit diesem, sich bekannt gemacht hatte; gleichwohl ist nachgehends dieser Pabst sein größter Patron und Beförderer worden.

In Corfu lebte er sowohl mit den dasigen Griechen, als auch den obersten See- und Kriegs-Befehlshabern, worunter sich auch der Graf von Schulenburg befand, in gutem Vernehmen. Er erwieß sich in allen Vorfallenheiten sehr moderat, und gewann dadurch die Liebe alles Volcks. Im August 1725. that er nach Lecce, einer Neapolitanischen Stadt, eine Reise, um allda einer gesunden Lufft zu genießen. Er blieb bis in Nov. daselbst, da er allererst nach Corfu zurücke kehrte, während der Zeit er seine Primordia Corcyræ drucken ließ, die er Benedicto XIII dedicirte. Im folgenden Sommer thaten eine Reise nach Rom. Als er im May 1726. zu Otranto anlangte, erfuhr er mit vieler Betrübniß, daß der Cardinal Tolomei gestorben, der Cardinal Paolucci gefährlich kranck, und der Cardinal Ottoboni nach Venedig gereiset

sey.

Digitized by Google

sey. Weil er nun zweifelte, ob er bey Abgang dieser drey Cardinäle Zutritt an dem Päbstl. Hofe, der mit lauter Beneventinern, die ihm nicht einmahl dem Nahmen nach alle bekannt waren, angefüllet war, erhalten würde, so fehlte nicht viel, daß er nicht von hier nach Corfu zurücke kehrte. Endlich blieb er bey seinem ersten Vorsatz und setzte seine Reise zu Lande bis nach Neapolis fort, wo er hörte, daß der Cardinal Paolucci gestorben wäre, welches ihm von neuen stutzig machte. Nichts destoweniger setzte er seine Reise fort, und langte den 27 Jun. 1726. glücklich zu Rom an.

Seine Ankunfft verursachte bey vielen Prälaten, die auf die Cardinals-Würde hofften, ein grosses Aufsehen, weil sie glaubten, er käme in eben dieser Absicht nach Rom. Als er hörte, daß es sehr schwer sey, bey dem Pabste zur Audientz zu gelangen, wägte er es nicht lange nach dem Peter-Pauls-Feste des Morgens frühe, ohne iemanden etwas zu sagen, in den Vaticanischen Palast sich zu verfügen. Er vernahm von dem Thürhüter, als er in das Vorgemach gehen wollte, die Nachricht, der Pabst wäre abwesend und hielte sich in Monte Mario bey seinen Dominicanern auf. Indem er sich nun erkundigte, zu welcher Zeit man am besten bey Sr. Heiligkeit zur Audientz gelangen könte, entstunde ein Geräusche unten im Palast, wobey der Ruf erschallte, daß der Pabst von den Dominicanern zurücke käme. Da nun der Cammermeister Fini aus dem Päbstl. Gemache heraus trat, und sich umsahe, ob jemand da wäre, der Au-

Digitized by Google

dienst verlangte, meldete er sich sogleich, worauf er unverzüglich vor den Pabst gelassen wurde, der ihn alsobald, indem er ihm die Füße küssete, fragte: **Warum hat er denn eine so weite Reise unternommen?** Als nun Querini antwortete, daß es aus keiner andern Ursache geschehen, als den Trost zu haben, Ew. Heiligkeit die Füße zu küssen, fieng der Pabst mit ihm von den Oertern zu reden an, durch die er gereiset; da ihm nun der Herr Querini in allen so antwortete, wie er es gerne hörte, auch versprach, auf der Rückreise seine geliebte Stadt Benevento zu besuchen, insinuirte er sich dergestalt bey diesem Pabste, daß nicht nur der Cardinal Coscia, der mit vielen Memorialen in der Hand ins Zimmer trat, zweymal wieder abtreten mußte, sondern auch der Pabst selbst, als er den Herrn Querini qvittirte, zu dem Cammermeister Fini sagte: **Wenn er den Herrn Ertzbischoff von Corfu hier siehet, lasse er ihn immer frey herein gehen, denn wir haben Geschäffte mit ihm.** Es setzte dieses dem Herrn Fini in solche Verwunderung, daß er den Herrn Querini fragte: Was es denn für Geschäffte wären? welches dieser aber ihm nicht zu beantworten wuste.

Der Pabst schickte ihm kurtz darauf alle Bücher zu, die er geschrieben hatte, weshalben sich Herr Querini den folgenden Tag in das Vatican erhub, um sich bey Sr. Heiligkeit zu bedancken. Er wuste dem guten Benedicto XIII. dergestalt zu schmeicheln, und von dessen Studiren, heiligen Verrichtun-

richtungen, Vorzügen seines Hauses und dem Dominicaner-Orden so viel gefälliges vorzubringen, daß ihn derselbe außerordentlich lieb gewann. Sonderlich machte er viel Werck davon, daß Benedict XI, ehe er sich in den Dominicaner-Orden begeben, in dem Hause eines Herrn Querini die Kinder unterwiesen hätte. Kurtz, Benedictus XIII zeigte sich in seiner Blöse, und Querini wuste sich solches so zu Nutze zu machen, daß er dessen ganze Vertraulichkeit erhielte. Der Pabst gestunde so gar gegen den Herrn Querini, daß er in der Frantzösischen Sprache völlig unwissend sey, dargegen ihm aber die Spanische desto geläufiger sey, daher er auch die darinnen geschriebenen Bücher desto fleißiger läse, auch aus denselben allezeit sehr viel bey Verfertignng seiner geistl. Reden genommen hätte. Als der Herr Querini darauf antwortete, daß die Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, welche Ihre Heiligkeit besäßen, anderer Arbeit nicht bedürffe, versetzte der Pabst sogleich darauf: Glaube er uns, mein Herr, daß wir abscheulich aus den Spanischen Büchern gestohlen haben; denn wenn das nicht geschehen wäre, wie hätten wir immer so viele Predigten verfertigen können, als wir wircklich gethan haben? Gewiß! eine große Treuherzigkeit vor ein Oberhaupt der Römischen Kirche!

Der Herr Querini erhub sich darauf in das Kloster Subiaco, wo er ein Frantzösisches Buch in die Italiänische Sprache übersetzte, das ihm der Pabst zu dem Ende mitgegeben hatte. Als er

Digitized by Google

ihm bey seiner Rückkunfft die Uebersetzung überreichte, eröffnete er ihm zugleich, daß er entschlossen sey, Sr. Heiligkeit Bildniß nebst den Büchern, die Sie geschrieben, denen gottesdienstlichen Handlungen, die Sie verrichtet, und denen Heiligen, die aus Dero Geschlechte hergestammt, auf ein Blat, so etwan zwey oder drey Hände lang wäre, stechen zu lassen. Die sonderbare Mannigfaltigkeit dieses Entwurffs, wie es der Pabst nannte, gefiel dem heil. Vater ungemein und vornemlich die Verse, welche er darzu gemacht hatte, und also lauteten;

Ursini effigiem et libros et sacra, genusque;
En collecta simul parva tabella tenet!

Diese Verse waren ihm so angenehm, daß er sie ihm mehr als einmal vorsagen mußte, wobey er zu ihm sprach: Wir haben Ihn immer für einen Benedictiner gehalten, Herr Erzbischof, aber nun müssen wir ihn für einen Jesuiten ansehen: denn er machet Verse, wie der beste Jesuite.

Diese große Vertraulichkeit des Pabsts mit dem Herrn Querini zog ihm an dem Römischen Hofe viele Mißgunst zu, so, daß auch seine Neider es dahin brachten, daß der Senat von Venedig ihm durch seinen Gesandten zu erkennen geben ließ, man sähe es nicht gerne, daß der Ertzbischof von Corfu so lange von seiner Diöces abwesend sey. Er entschloß sich daher, wieder nach seinem Corfu abzugehen. Als er solches dem Pabste eröffnete, wollte

Digitized by Google

wolte er ihm dieses durchaus nicht gestatten, sondern verlangte, er solte ihn nach Benevent begleiten, wohin er nächstens eine Reise zu thun gesonnen sey. Diese Reise hatte auch zu Anfange der Fasten 1727. ihren Fortgang. Der Pabst blieb bis nach Ostern zu Benevent, und verrichtete die Zeit über alle gottesdienstlichen Handlungen eines Ertzbischoffs, wobey ihm unser Querini wenig von der Seite kam; doch ließ er während der Zeit das Enchiridion Græcorum drucken, welches er dem Pabste dedicirte. Zu Ende der Oster-Woche reisete er nach Neapolis, wo er sich nur drey Tage aufhielte. Denn weil er hörte, daß der Pabst in Begriff sey, über Capua nach der Abtey Monte Casino zu reisen, um die feyerliche Einseegnung der dasigen neuen Kirche zu verrichten, eilte er nach Capua, wo der Pabst bereits angelangt war. Nachdem derselbe den krancken Cardinal Caraccioli, der sich als Ertzbischoff daselbst befand, besucht hatte, gieng er mit seinem Gefolge gerades Weges nach Monte Cassino und verrichtete die obgedachte Einweyhung, wobey Querini einer von denen assistirenden Bischöffen war. Der Pabst nahm ihn so gar mit sich an einen abgesonderten Ort, und las ihm die Rede vor, die er den folgenden Tag bey der Einweyhung der Kirche halten wolte, wobey er einen Bleystifft in der Hand hatte, um dasjenige auszustreichen, was unserm Querini nicht gefallen möchte, welches er auch bey etlichen Stellen wircklich that. Nach drey Tagen kehrte Benedictus XIII mit seinem Gefolge wieder nach Benevent und von

Digitized by Google

dar im Junio wieder nach Rom zurücke, wo er den Herrn Querini nicht lange darauf an des verstorbenen Herrn Morosini Stelle zum Bischoff von Brescia und Consultor oder Assessor des heil. Officii ernennete. Hieran war es noch nicht genung, sondern er ertheilte ihm auch noch vor Ende des Jahrs die Cardinals-Würde. Es geschahe dieses den 26 Nov. 1727. wobey er unter den 5 vornehmen Prälaten, die auf Nomination der Cronen damals zu Cardinal-Priestern creiret wurden, die erste Stelle erhielte, weil der Pabst bezeugte, daß er ihn bereits bey der Promotion, die den 9 Dec. geschehen, darzu in petto oder in seinem Hertzen erhoben hätte.

Den andern Tag verfügte sich der neue Cardinal Querini zum Pabste und empfieng von ihm gewöhnlicher maaßen das Birret. Wie diese Ceremonie vorbey war, wolte sich Querini gegen den heil. Vater bedancken; alleine dieser unterbrach seine Worte und sprach: **Wir wollen von ihm keine Complimente haben, sondern lasse er uns reden und erlaube uns, ihm vielmehr zu dancken, daß er uns durch seine Eigenschafften genöthiget, ihn zum Cardinal zu machen;** welche Worte den neuen Cardinal so rührten, daß er sich der Thränen nicht enthalten kunte. Einige Tage darauf reichte er ihm auch den Cardinals-Hut und als er ihm den 8 Mart. 1728. den geschlossenen Mund öffnete, kriegte er den Priester-Titel St. Marci, wobey er zugleich zu einem Mitgliede derer Congregationen von den Kirchen-

Digitized by Google

Kirchen-Gebräuchen, der Bischöffe und Regularen, der Regular-Disciplin und der Apostolischen Visitation ernennet wurde.

Die Fortsetzung folgt künfftig.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. im Mart. 1755.

I.

George, Printz von Hessen Cassel, Ritter des schwartzen Adlers starb den 4 Mart. zu Cassel im 65sten Jahre seines Alters. Er war des regierenden Landgrafens Wilhelmi jüngster Bruder und hatte den 8 Jan. 1691. das Licht der Welt erblickt. Sein Vater war der Landgraf Carl von Hessen-Cassel und die Mutter, Maria Amalia, gebohrne Printzeßin von Curland. Nachdem er mit seinen Brüdern standesmäsig erzogen und sonderlich zu Führung der Waffen von Jugend auf angeführet worden, gab ihm sein Vater ein Regiment Infanterie, welches er bis an sein Ende gehabt. A. 1708. gieng er als Volontair in die Nieder-Lande und war ein Zeuge von denen wichtigsten Kriegs-Operationen, die die damals weltbekannten Helden, Printz Eugenius und der Hertzog von Marlborough, vornahmen. Er that in

den

Digitized by Google

den folgenden Jahren ein Gleiches und wohnte den Feldzügen bis zum Frieden bey, jedoch nur als Volontair, weil er keinen wircklichen Character bey der Armee führte; doch sich meistens bey den Heßischen Trouppen aufhielte, die sein Vater in Englischen und Holländischen Sold gegeben. Nach dem Utrechtischen Frieden trat er in des Königs von Preußen Dienste, der ihm A. 1714. das Regiment Infanterie gab, das bisher sein Bruder, der Erb-Printz gehabt, der es resigniret, als er nach Schweden gegangen. Er wurde auch noch in diesem Jahre zum General-Major erklärt, in welcher Qvalität er A. 1715. der Belagerung von Stralsund beywohnte, aber deren Ausgang nicht abwartete, sondern im Dec. die Armee verließ und A. [illegible] über Cassel und Straßburg nach Franckreich ging, worinnen er sich eine Zeitlang aufhielte. A. 1717. wohnte er als Volontair dem Feldzuge in Ungarn wider die Türcken bey, und befand sich sowohl in der Belagerung der Festung Belgrad, als auch in der Schlacht, die bey dieser Stadt vorfiel und die Eroberung derselben nach sich zog. Er kehrte nach geendigtem Feldzuge an den Preußischen Hof zurück, an welchem er im Oct. den Orden des schwartzen Adlers erhielte. A. 1720. begleitete er den König nach Holland und ward zum General-Lieutenant, auch nicht lange hernach zum Gouverneur der Festung Minden ernennet, allwo er sich aber gar wenig befunden, weil er stets bald da, bald dorthin gereiset. A. 1720. und 1723. war er in Hannover, A. 1721. 1723. und 1728. in Schweden, A. 1726.

Digitized by Google

1726 in Franckreich und A. 1727 im Haag. Nachdem Tode seines Vaters, da sein ältester Bruder, der König von Schweden, zur Regierung der Hessen-Casselischen Lande gelangte, verließ er die Königl. Preußischen Dienste, und begab sich nach Cassel, wo der andere Bruder, Landgraf Wilhelm, die Statthalterschafft führte. Er kaufte hierauf das Amt Naumburg in der Grafschafft Hanau, wo er ein schönes Schloß bauete, und seine Residentz daselbst erwählte, aber doch sich meistens zu Cassel aufhielte. A. 1734 und 1735 commandirte er als General-Lieutenant die 4 Hessen-Casselischen Regimenter, die bey der Reichs-Armee am Rheinstrome stunden, und wider Franckreich dienten, da er denn im Aug. 1734 mit 6000 Mann durch den Odenwald nach Heilbrunn geschickt wurde, um diese Stadt wider einen feindlichen Ueberfall zu bedecken. A. 1735 den 20 Oct. wohnte er der Action bey Solm oder Trier bey. In dem Oesterreichischen Succeßions-Kriege commandirte er die 10 Heßischen Regimenter, nemlich 4 zu Pferde und 6 zu Fuß, die in Großbritannischen Sold gegeben worden. Diese Troupen campirten A. 1741 bey Hameln, Anno 1742 aber kamen sie in den Oesterreichischen Niederlanden, und A. 1743 am Rhein- und Mayn-Strome, 1744 aber wiederum in den Niederlanden zu stehen. A. 1747 quittirte sein Bruder, Landgraf Wilhelm, die Holländischen Dienste, wodurch das schöne Gouvernement von Mastricht offen wurde. Dieses hätte nun wohl Prinz George gerne haben mögen,

Digitized by Google

mögen, in welcher Absicht er auch eine Reise nach dem Haag that; alleine er wollte die Hollandischen Dienste unter den Bedingungen, wozu man sie ihm antrug, nicht annehmen. Er hat sein Leben im unvermählten Stande zugebracht, und sich über die Religions-Veränderung seines Vetters, des Erb-Printzens, gar sehr betrübet, auch ihm deßhalben die ihm bestimmte Erbschaft seiner Güter nicht zukommen lassen.

II. Ludwig von Rouvroy, Herzog von St. Simon, Pair von Franckreich, und Ritter der Königlichen Orden, starb im Martio zu Paris im 81sten Jahre seines Alters, nachdem er lange Zeit mit dem Tode gerungen hatte. Sein Vater, Claudius de Rouvroy, ist der erste Herzog von St. Simon gewesen, und bereits den 3 May 1693 gestorben. Seine Mutter, Charlotte de Laubespine, des Marqvis Francisci von Chateauneuf Tochter, brachte ihn den 16 Jan. 1675 zur Welt, der König und die Königinn aber huben ihn den 29 Jun. 1677 aus der Taufe. Seine Mutter war eine reiche Dame und die Erbin des Marqvisats Ruffec und derer Herrschafften Ansie, Empure, Verriere, Martreuil und Charme. Diese schenckte sie ihm, nachdem er ein wenig erwachsen war, und er nahm von denselben den Titel eines Marqvis von Ruffec an. Er erhielte noch sehr jung eine Stelle unter den Grand-Mousquetaires und wohnte in solcher Qvalität A. 1692 der Belagerung von Namur bey. Anno 1693 den 20sten April bekam er eine Compagnie zu Pferde, und im

im May eben dieses Jahrs folgte er seinem verstorbenen Vater in der Würde eines Hertzogs von St. Simon und Pairs von Frankreich, erhielte auch an dessen Stelle das Gouvernement der Stadt und Grafschafft Blaye, die Land-Vogtey von Senlis, und die Hauptmanns-Stelle von Pont-St. Mairant und Mesnil les Ponts, wie auch von dem Schlosse Fecamp. Er wohnte auch noch in diesem Jahre mit seiner Compagnie der Schlacht bey Neerwinden in den Niederlanden bey, worauf er den 12 Nov. a. e. ein Regiment zu Pferde kriegte, und in Qvalität eines Obristens bis auf den Ryßwickischen Friedens-Schluß 1697 Dienste leistete. Mittlerweile vermählte er sich den 8 April 1695. mit Genevieve Francisca von Durefort, die anderweit fälschlich Gabriele genennet wird, des Hertzogs und Marschalls von Lorges Tochter, die ihm verschiedene Kinder geboren, und den 21 Jan. 1743 gestorben ist, nachdem sie bey der Hertzoginn von Berry von A. 1710 an bis an ihren Tod 1719 die Stelle einer Dame d' Honneur bekleidet. Anno 1702 den 13 Febr. nahm er als Pair Sitz im Parlamente, und 1715 wurde er nach des alten Königs Tode von dem Hertzog-Regenten in den Königl. Regierungs-Rath aufgenommen. A. 1722 wurde er als Königl. Extraordinair-Ambassadeur nach Spanien geschickt, wo er den 25 Nov. den Heyraths-Contract zwischen dem itzigen Könige und der Königl. Infantin, Maria Anna Victoria, die nachgehends unberührt wieder zurücke geschickt worden, zu Stande gebracht. Nach seiner

seiner Rückkunft nach Paris trat er seinem Sohne die, mit seinem Herzogthume verknüpfte, Würde eines Pairs mit Vorbehalt des Titels eines Herzogs von St. Simon ab, welcher darauf der Herzog von Ruffec hieß. Weil derselbe den 16 Jul. 1746 ohne männliche Erben sturbe, nahm er die Würde eines Pairs von neuen an, und wurde in solcher Qvalität den 16 Jan. 1746 zum andern male in dem Parlamente introducirt. A. 1728 den 2 Febr. ward er zum Ritter der Königl. Orden installirt. Er starb als der letzte Herzog von seiner Familie. Von seinen Kindern sind zu merken: 1) Charlotte, die den 16 Jun. 1722 mit Carl Ludwig Henin von Boßu, Fürsten von Chimay vermählt worden; 2) Jacob Ludwig, Herzog von Ruffec, der obgedachter maßen den 16 Jun. 1746 als Pair und Ritter des güldenen Vließes mit Hinterlassung einer Wittwe und einiger Kinder gestorben. Die Wittwe hieß Catharina Charlotte Theresia von Grammont*. Er hat sich ehe den 26 Mart. 1727 beygelegt, ist aber vor kurzem gestorben. Die älteste Tochter, Marie Christina, ist im Dec. 1749 mit Carl Moritz Grimaldi, Ritter von Monaco und Vicomte von Valentinois, vermählet worden. Die andern beyden Söhne des verstorbenen alten Herzogs von St. Simon hießen Armand Johann, Marquis von Ruffec, und Carl, Abt von Sumlieu, sind aber vermuthlich alle beyde auch gestorben.

* Siehe die Eur. Hist. Nachr. T. IX. p. 149.

III. Ma-

Digitized by Google

III. Maria Casimira Theresia, Hertzogin und Marschallin von Bellisle, starb den 4 Mart. zu Paris an den Blattern im 46 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ludovici Mariä Victoris, Marqvis von Bethune, und wurde den 14 Febr. 1709 zur Welt gebohren. A. 1727 den 5ten May vermählte sie sich zum ersten mahle mit Francisco, Marqvis von Grancey, der aber den 30 Jun. 1728 schon wieder gestorben. Sie wurde darauf den 15 Oct. 1729 als eine junge Wittwe von 20 Jahren zum andern mahle mit Ludwig Carl August Fouqvet, Marqvis von Bellisle, der auch bereits eine Gemahlin gehabt hatte, vermählt, dem sie einen Sohn gebohren, welcher den Titel eines Grafens von Gisors führet, und sich bisher auf der Reise befunden. Sie hat ihren Gemahl, als er A. 1741 in Qvalität eines Königl. Extraordinair-Ambassadeurs nach Franckfurt zur Kayser-Wahl gereiset, dahin begleitet, und den Ruhm einer Dame von hohen Eigenschafften und großem Verstande erlanget. Ihr Gemahl führet anjetzo den Titel eines Hertzogs, Marschalls und Pairs von Franckreich, wie auch eines Fürstens des Heil. Röm. Reichs.

IV. Catharina Charlotte Theresiä, verwittwete Hertzogin von Ruffec, starb im Mart. zu Paris im 48 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Anton Carls, Hertzogs von Grammont, des jetzigen Hertzogs von Grammont Groß-Vaters, und dessen Gemahlin Mariä Christinä von Noailles, von welcher sie A. 1707 ge-

bohren worden. Sie vermählte sich 1) mit Philipp Alexandro, Fürsten von Bournonville den 27 Mart. 1719, und 2) mit Jacob Ludwig von Rouvroy St. Simon, Hertzoge von Ruffec, des alten Hertzogs von St. Simon ältestem Sohne, den 26 Mart. 1727, welcher den 16 Jul. 1746 gestorben ist. Von ihren Kindern ist eine Tochter, Nahmens Maria Christina, mit dem Ritter von Monaco und Vicomte von Valentinois vermählt.

V. Maria Anna Josepha, verwittwete Gräfin von Althann, Baronesse von Rocca Guillielma, Frau der Insel Müraköcz und Herrschafft Zakathurn, starb den 1 Mart. zu Wien im 66sten Jahre ihres Alters. Sie stammte aus dem alten und berühmten Neapolitanischen Geschlechte Pignatelli her, und war eine Tochter Jacobi, Hertzogs von Belrisguardo. Ihre Mutter, Anna Maria von Capua, eine Tochter des Hertzogs von Mugnano, brachte sie den 26 Jul. 1689 zur Welt. Sie gieng als Hofdame mit der letztverwittweten Kayserin, einer Wolffenbüttelischen Hertzogin, A. 1707 nach Spanien, als dieselbe ihrem Gemahl, dem damahligen Könige Carolo III. zu Barcelona beygelegt werden sollte. Allhier ward sie den 12 Febr. 1709 mit dem Königlichen Favoriten und Ober-Stallmeister, Michael Johann, Grafen von Althann, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren. Sie kam mit ihrem Gemahl A. 1711 wieder nach Deutschland, als der König unter dem Nahmen Caroli VI. nicht nur die Oesterreichischen Lande in Besitz nahm,

Digitized by Google

nahm, sondern auch zum Kayser erwählet wurde. Jedoch sie wurde den 26 Mart. 1722 durch den Tod ihres Gemahls sehr frühzeitig zur Wittwe, in welchem Stande sie auch bis an ihr Ende über 33 Jahr gelebet hat. Ihre hinterlassenen Kinder sind: 1) Michael Johann, Graf von Althann, Grand d'Espagne, Ritter des güldenen Vließes und würcklicher Kayserl. Geheimer Rath, der bereits zwey Gemahlinnen durch den Tod eingebüsset hat, 2) Maria Theresia, eine Gemahlin Leopoldi Mariä Franciſci, Grafens von Dietrichstein, 3) Michael Carl, ein Prälate, 4) Maria Anna Sidonia, eine Gemahlin Nicolai, Grafens von Palfy, und 5) Michael Anton, ein Maltheser-Ritter.

VI. Maria Beatrix Regina, verwittwete Gräfin von Dietrichstein, starb den 6 Mart. zu Wien in dem 68sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Johann Friedrich Ursini, Grafens von Rosenberg, der A. 1723 gestorben ist. Ihre Mutter, Beatrix Theresia, gebohrne Gräfin von Thurn und Valsaßina, brachte sie den 30 Nov. 1686 zur Welt. Sie wurde A. 1703 mit Gundaccar Ferdinand, Grafen von Dietrichstein-Hollenburg, vermählt, der den 19 Dec. 1744, als Kayserl. würckl. Geheimer Rath, und der verwittweten Kayserin Wilhelminä Amaliä Ober-Stallmeister gestorben ist. Der heutige Graf Leopold Maria Franciscus von Dietrichstein-Hollenburg, Kayserl. würckl. Geheimer Rath, der die obge-

Digitized by Google

dachte Gräfin Maria Theresia von Althann zur Gemahlin hat, ist ihr einziger Sohn.

VII. **Frantz Joseph Wigulaus, Freyherr von Lerchenfeld**, Chur-Bayerischer würcklicher Geheimer Rath und Ober-Hof-Marschall, Haupt-Pfleger zu Hengersperg, wie auch der löbl. Landschafft in Bayern Verordneter und Präsident des Unter-Landes, starb den 23 Mart. frühe nach 1 Uhr zu München im 79 sten Jahre seines Alters, nachdem er 12 Wochen an einem Auszehrungs-Fieber darnieder gelegen. Er ward A. 1705 Cammerherr und that anfangs Kriegs-Dienste, worinnen er es aber nicht weiter, als bis zu der Stelle eines Obristens gebracht. A. 1733 ward er zum Unter-Hofmeister des Chur-Printzens bestellt, bey welchem er sich in solche Gnade gesetzt, daß, als derselbe A. 1745 zur Regierung gekommen, er ihn nicht nur zum Ober-Hof-Marschall, sondern auch zum würckl. Geh. Rath erkläret. Von seiner Familie weiß ich nichts zu berichten.

VIII. **Sophia Juliana, verwittwete Gräfin von Oynhausen**, starb den 21 Mart. zu Hannover im 85 sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Gustav Adolphs, Freyherrns von Schulenburg, Chur-Brandenburgischen Geheimden Raths und Cammer-Präsidentens im Hertzogthum Magdeburg. Ihre Mutter, Petronella Ottilia Schwenckin von Friesenburg, brachte sie den 23 Oct. 1668 zur Welt. A. 1691 den 28 April vermählte sie sich mit Raban Christoph von Oynhausen, einem Chur-Hannöverischen Hof-Cavalier.

Weil

Digitized by Google

Weil sie nun an der bekannten Erminigard Melusina, Hertzogin von Kendal, eine leibliche Schwester hatte, die bey dem Churfürsten und nachmahligen Könige Georgio I. von Großbritannien in gantz besonderer Gnade gestanden; so gelangte nicht nur durch solche ihr Gemahl zur Ober-Jägermeister-Stelle im Fürstenthum Calenberg, sondern ward auch von dem Kayser Carolo VI. mit dem Titel von Schulenburg-Oynhausen in des heiligen Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben. A. 1748 den 6 Aug. ward sie zur Wittwe. Ihre vier Söhne sind 1) Ulrich Friedrich, Ober-Jägermeister in Bremen und Verden, der mit einer von Bauvernois vermählt ist; 2) Ferdinand Ludwig, der vor etlichen Jahren als Kayserl. General-Feld-Zeugmeister gestorben, nachdem er mit Maria Anna, verwittweten Fürstin von Lichtenstein, in der Ehe gelebt; 3) Moritz, Kayserl. General-Wachtmeister und deutscher Ordens-Ritter, und 4) George Ludwig, Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer General-Major. Die Armen haben an ihr eine sehr große Wohlthäterin verlohren.

IX. Carl Heinrich, Baron Wrangel, Königl. Schwedischer Feld-Marschall, starb zu Ende des Mart. auf seinem, nicht weit von Holmstadt gelegenen, Gute Sperlingsholm im 75 sten Jahre seines Alters. Er war bereits viele Jahre General-Major gewesen, als er A. 1739 das Scaraborgische Infanterie-Regiment erhielte. Als es zwischen der Cron Schweden und Rußland Anno 1741 zur Ruptur kam, stund er in Finnland und

Digitized by Google

commandirte ein besonders Corpo von 3000 Mann bey Wilmanstrand, wo er den 3 Sept. von dem Rußischen General Lascy mit 16000 Mann unvermuthet angegriffen wurde, ohne daß ihm der General Buddenbrock mit der Haupt-Armee zu Hülfe kommen konnte. Er that etliche Stunden lang tapfere Gegenwehr, muste aber endlich vor der Menge unterliegen. Er wurde selbst nebst vielen Officiers und 1500 Gemeinen gefangen, die übrigen nahmen mit Hinterlassung aller Artillerie, Munition, Proviant, Bagage und 1500 Todten die Flucht nach Wilmanstrand, welches sich aber sogleich auch ergeben muste. Der General Wrangel blieb wegen Unpäßlichkeit und vieler empfangenen schweren Wunden 7 Wochen zu Wyborg, die andern Gefangenen aber wurden sogleich nach Petersburg abgeführt, wohin er ihnen den 24 Oct. ebenfalls folgen muste, da er denn einige Monathe darauf die merckwürdige Revolution erlebte, als die Printzeßin Elisabeth den jungen Kayser Ivan, mit seiner Mutter, der Großfürstin, vom Throne stieß, und sich selbst auf solchen seßte. Die neue Kayserin gab ihm hierauf die Freyheit, und war geneigt, mit Schweden Friede zu machen, welches sich aber bis 1743 verzog, da allererst der Friede zu Abo zu Stande kam. Im May 1742 fand sich der General Wrangel wieder zu Stockholm ein, wo er sogleich dem Könige seine Aufwartung machte, der ihn sehr gnädig empfienge, und sowohl mit einem goldenen Degen, als einer, mit Diamanten beseßten, Tabatiere beschenckte.

Nicht

Nicht weniger bekam er auch von der Kaufmannschafft zu Stockholm wegen seiner erwiesenen besondern Tapferkeit und Treue ein kostbares Silber-Service zum Geschencke. Nach geschlossenem Frieden ward er nicht nur zum General der Infanterie und Chef des Wermeländischen Regiments erklärt, sondern ihm auch das Commando über eine Armee von 15000 Mann aufgetragen, die in Bahus-Lehn sich zusammen zog, um denen Dänen, wenn es mit ihnen, wie es damals schiene, zur Ruptur kommen sollte, die Spitze zu bieten. A. 1748 wurde er zum Commandeur des neugestifteten Schwerdt-Ordens ernennet, er erhielte aber noch vor der würcklichen Installation den verlangten Abschied, worauf er sich auf seine Güter begeben, allwo er auch gestorben ist. Als der General, Baron Ungern von Sternberg, im Nov. 1753 zum Reichs-General-Feld-Marschall erhoben wurde, erhielte er seiner großen Verdienste halben den Character eines Königl. Feld-Marschalls. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

X. Herr Hirtzel, General der Infanterie in den Diensten der General-Staaten, starb den 12 Mart. auf seiner Herrschafft Wüflingen in Schwaben in einem Alter von 84 Jahren. Er war seiner Herkunft nach ein Schweitzer, und hat über 50 Jahr eine Holländische Schweitzer-Compagnie besessen. Nachdem er viele Jahre Obrister über ein Schweitzer-Regiment gewesen, ward er Anno 1727 Brigadier der Infanterie, nachgehends General-Lieutenant, und im Dec. 1747 General der

Digitized by Google

Infanterie. Er hat ohngeachtet verschiedener, in seinen jüngern Jahren empfangenen, scharfen Bleßuren sein Alter sehr hoch gebracht.

XI. **Egidius von Wachsenstein**, Chur-Bayerischer General-Feld-Marschall-Lieutenant, Vice-Kriegs-Raths-Präsident und Commendant der Stadt München, starb den 3 Mart. frühe in einem Alter von 70 Jahren. Er ward A. 1741 Brigadier der Cavallerie, worauf er binnen wenig Jahren bis zum General-Feld-Marschall-Lieutenant avancirt, im Aug. 1747. aber Vice-Kriegs-Raths-Präsident worden.

XII. **Franciscus von Lely**, General-Lieutenant der Infanterie und Commendant zu Ypern in den Diensten der General-Staaten, starb im Mart. zu Ypern. A. 1742 den 30 Nov. ward er commandirender Obrister des Crommelinischen Infanterie-Regiments, worauf er den Feldzügen in den Niederlanden beywohnte, und bey aller Gelegenheit so viel Kriegs-Erfahrung und Tapferkeit bewieß, daß er im Jul. 1747 und also nicht lange nach dem Frantzösischen Einfall in das Holländische Flandern von dem neuen Statthalter zum General-Lieutenant erklärt wurde, jedoch mit Vorbehalt des Ranges vor andern bey einer künftigen General-Promotion, welche auch noch vor Ende dieses Jahrs erfolgte. Er befande sich in der Vestung Bergen-op-Zoom, als solche von den Frantzosen belagert wurde, und legte viel Proben von seiner Klugheit und Hertzhaftigkeit ab, sonderlich bey der Retirade aus der Stadt, als dieselbe

selbe von den Feinden überrumpelt wurde. Er wurde hierauf mit 6 Bataillons auf die Seeländische Insel Tolen zu Verstärckung der dasigen Trouppen geschickt. A. 1748. wohnte er wiederum dem Feldzuge in Brabant bey, der aber wegen des darzwischen gekommenen Aachischen Friedens frühzeitig geendiget wurde. Im Febr. 1749. ward er Commendant zu Ypern und im April 1750. erhielte er das verledigte Regiment des verstorbenen Generals Eck von Panthaleon.

XIII. **Ludwig von l'Hospital**, Königl. Preussischer General-Lieutenant, Commendant zu Memel und Chef des Garnison-Regiments daselbst, starb den 25 Mart. zu Memel an einer auszehrenden Kranckheit im 86sten Jahre seines Alters. Er ward im Jun. 1731. General-Major und im Oct. 1742. General-Lieutenant.

XIV. **Rudolph Anton von Heringen**, Fürstl. Sachsen-Gothaischer wirckl. Geheimder Rath und Amts-Hauptmann der Aemter Leuchtenburg und Orlamünda, starb den 8 Mart. zu Kahla nach einer beschwerlichen Kranckheit. Er ist aus den Hessen-Casselischen Diensten in die Sachsen-Gothaischen getreten. Während der Kayser-Wahl Caroli VII. befand er sich als Gevollmächtigter des Hessen-Casselischen Hofs auf dem Fürsten-Tage zu Offenbach, worauf er nicht lange hernach von dem Hertzoge von Gotha in seine Dienste genommen, zum Geheimen Rath ernennet und A. 1748. zu Führung des Altenburgischen Voti auf den Reichs-Tag nach Regenspurg geschickt wurde. Er

Digitized by Google

fielen gleich die bekannten Irrungen mit dem Fürstl. Hause Saalfeld wegen der Vormundschafft des jungen unmündigen Hertzogs von Weimar und Eisenach für, weshalben er vor der Reichs-Versammlung das Interesse des Hertzogs von Gotha mit dem ordentlichen Gothaischen Comitial-Gesandten von Geißmar gemeinschafftlich beobachtete, aber bald wieder nach Gotha zurücke kehrte, weil der Hertzog von Saalfeld wider seine Zulassung zum Altenburgischen Voto protestirte, da seine Präsentation wider die alten Recesse ohne dessen Vorwissen geschehen. Jedoch er kam den 30 Sept. a. c. wieder und lösete den Herrn von Geißmar in der ordentlichen Gothaischen Comitial-Gesandtschafft ab. Nach einigen Jahren wurde er zurücke beruffen, in das Geheimbde Consilium eingeführt und zum Amts-Hauptmann der obgedachten Aemter ernennet. Er kriegte einige Jahre vor seinem Ende seine Erlassung im Geheimbden Consilio, worauf er sich nach Kahla gewendet, und allda gestorben.

XV. Axel Johann, Baron Griepenhielm, Königl. Schwedischer General-Major, Lands-Hauptmann in dem Westlichen Nord-Lande und Commandeur des Schwert-Ordens, starb im Mart. zu Gesle im 69sten Jahre seines Alters. Er befand sich A. 1741. als Obrister vom Dahl-Regimente mit in der Action bey Wilmanstrand, worinnen er gefangen wurde. A. 1747. im Aug. ward er General-Major, und im Apr. 1748. Commandeur des neuen Schwerdter-Ordens im Febr. 1750.

aber

Digitized by Google

aber Lands-Hauptmann in dem westlichen Nordlande.

XVI. Der Herr von Becker, General-Major der Infanterie in den Diensten der General-Staaten und Commendant zu Stephenswerth, starb im Mart. Er hat in dem letzten Kriege als Obrister gedienet und ist im Dec. 1747. General-Major worden.

XVII. Frantz Ludwig Steiger von Almendingen, ein vornehmes Raths-Glied zu Bern, starb den 29 Mart. in einem Alter von 51 Jahren. Er war ein starcker Redner und wurde wegen seiner Einsicht, Freundlichkeit und Gerechtigkeits-Liebe vor andern Senatoren sehr hoch gehalten.

XVIII. Herr du Moulin, Königl. Frantzösischer Medicus, starb im Mart. zu Paris in einem Alter von 98 Jahren. Man hat bey ihm 3 Millionen Livres baares Geld gefunden. Da traf ein: Dat Galenus opes!

II. Nachgehohlte Todes-Fälle von A. 1753. und 1754.

I. Maria Agnes Magdalena, verwittwete Gräfin von Oettingen-Wallerstein, starb den 17 Jun. 1753. in einem Alter von 73 Jahren. Ihr Vater war Franciscus Ernst, Graf von Fugger-Glöt und die Mutter, Maria Theresia gebohrne Gräfin von Oettingen-Katzenstein, von welcher sie den 21 Jun. 1680. gebohren worden. Sie ward im Dec. 1701. mit Anton Carl, Grafen von Oettingen-Wallerstein, vermählt, der

sie

Digitized by Google

sie den 20 Jan. 1738. zur Witwe gemacht. Die heutigen Grafen von Oettingen-Wallerstein sind ihre Söhne.

II. **Thomas Mauritius, Printz von Carignan**, des Fürsten Ludwig Victor Josephs von Carignan aus dem Hause Savoyen, zweyter Sohn starb den 23 Jul. 1753. im dritten Jahre seines Alters. Seine Mutter, Christina Henriette, gebohrne Printzeßin von Hessen-Rheinfelß, brachte ihn den 6 Mart. 1751. zur Welt.

III. **Sophia Augusta, Freyherrin von Weitolshausen**, starb den 5 Aug. 1753. in einem Alter von 25 Jahren. Sie war eine Tochter des Grafen Heinrichs XXIX. von Reuß zu Ebersdorff. Ihre Mutter, Sophia Theodora, gebohrne Gräfin von Castell-Remlingen, brachte sie den 8 May 1728. zur Welt. A. 1748. den 17 Aug. wurde sie mit Ludwig Carl, Freyherrn von Weitolshausen, vermählet.

IV. **Louise Amöna, Gräfin von Hohenlohe-Oeringen**, starb den 21 Sept. 1753. im 72sten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war eine Tochter Johann Friedrichs, Grafens von Hohenlohe-Oeringen, und Louise Amönä, gebohrnen Printzeßin von Holstein-Norburg, von welcher sie den 28 May 1681. gebohren worden. Die regierenden Grafen Carl Ludwig zu Weickersheim und Johann Friedrich zu Oeringen sind ihre Brüder.

V. **Maria Antonia, Gräfin von Stahrenberg**, starb den 18 Sept. 1753. in einem Alter von etlichen 60 Jahren. Sie war eine Tochter

Jo-

Digitized by Google

Johann Constantins, Freyherrns von Ulm, und wurde A. 1709. mit Frantz Joseph, Grafen von Stahrenberg, Kayserl. Cammerherrn, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren.

V. Louise Dorothea, Gräfin von Hohenlohe-Kirchberg, starb den 25 Oct. 1753. im 51 Jahre ihres Alters im unvermählten Standte. Ihr Vater war Friedrich Eberhard, Graf von Hohenlohe-Kirchberg, und ihre Mutter, Friderica Albertina, gebohrne Gräfin von Erpach, welche sie den 30 Mart. 1703. zur Welt gebohren. Der heutige Graf Carl August von Hohenlohe-Kirchberg war ihr Halb-Bruder.

VII. Johanna Elisabeth Adriana, Gräfin von Schlitz, genannt Görtz, starb im Nov. 1753. Sie war eine gebohrne Baronin von Lintelo und wurde mit Christian Albrecht, Grafen von Rechtern, der A. 1747. als Holländischer Obrister gestorben, vermählt, worauf George, Graf von Schlitz, genannt Görtz, Erb-Marschall des Stiffts Fulda, sich dieselbe A. 1748. zur Gemahlin beygelegt hat.

VIII. Johanna Henriette Sophia, Comtesse von Rantzau-Ahrensberg, starb den 16 Sept. 1753. im zweyten Monathe ihres Alters. Ihr Vater, Detlev, Graf von Rantzau-Ahrensberg, ist Königl. Preußischer Capitain bey dem Wiedersheimischen Regimente. Ihre Mutter, Gisela Christiana von Stammer, brachte sie den 18 Jul. 1753. zur Welt.

IX. Eleo-

Digitized by Google

IX. Eleonora Wilhelmina, Comteſſe von Neuperg, ſtarb den 23 Dec. 1753. im zweyten Jahre ihres Alters. Sie war die eintzige Tochter des Kayſerl. Reichs-Hof-Raths, Leopoldi Eugenii, Grafens von Neuperg, und wurde den 17 Sept. 1752. gebohren.

X. Don Placido de Sangro, Königl. Sicilianiſcher General-Capitain der geſammten Königl. Trouppen, ſtarb den 30 Dec. 1754. zu Neapolis in einem ſehr hohen Alter. Ich weiß von ihm weiter nichts zu melden, als daß er ſeinem Bruder, Don Nicolao de Sangro, der den 6 Jun. 1750. geſtorben, in der General-Capitains-Stelle ſuccediret, nachdem er bisher nur General-Lieutenant geweſen.

XI. Maria Thereſia, Printzeßin von Auersberg, ſtarb den 27. Mart. 1754. im dritten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Johann Adam Joſephs, Fürſtens von Auersberg, dem ſie von ſeiner erſten Gemahlin, Maria Catharina, gebohrnen Gräfin von Schönfeld, den 1 Dec. 1751. gebohren worden.

XII. Johann Eberhard, Graf von Rechtern, Kayſerl. Cammerherr, ſtarb den 25 Mart. 1754. zu Sommershauſen in Francken im 40ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn Joachim Heinrich Adolphs, Grafens von Rechtern, der den 5 Mart. 1719. geſtorben iſt. Seine Mutter, Amalia Alexandrina, gebohrne Gräfin von Limpurg-Speckfeld, brachte ihn den 2 Nov. 1714. zur Welt. Er beſaß die Herrſchafft Sommerhauſen in Francken

Digitized by Google

ken wegen seiner Mutter, die dieselbe als ein Allodial-Stücke aus der Limpurgischen Erbschaft an sich gebracht. A. 1746 den 14 Jul. vermählte er sich mit Sophia Carolina Florentina, gebohrnen Gräfin von Rechtern zu Almeloo, welche ihm 1) Friedrich Ludwig Christian, den 29 Febr. 1748 und 2) Carl Julium Alexander den 19 Dec. 1749 gebohren hat.

XIII. Wilhelm Leopold, Graf von Ortenburg, starb den 10. April 1754 im 5ten Monathe seines Alters. Sein Vater ist Graf Carl von Ortenburg und die Mutter, Louise Sophia, gebohrne Rheingräfin von Greenweiler, die ihn den 24 Nov. 1753 gebohren hat.

XIV. Elisabeth Aloysia Johanna, Prinzeßin von Auersberg, des obgedachten Fürstens Johann Adam Josephs von Auersberg jüngste Tochter, starb den 1 April 1754. Sie wurde den 24 May 1753 gebohren, worüber ihre Mutter, eine gebohrne Gräfin von Schönfeld, ihren Geist aufgeben müssen.

XV. Dorothea Wilhelmina, Gräfin von Solms-Laubach, starb den 25 Aug. 1754 im 29sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ernst Zachariä von Böttichär und hatte den 3 Febr. 1725 das Licht der Welt erblickt. A. 1753 den 28 Oct. ward sie des Grafens Christian Augusts von Solms-Laubach dritte Gemahlin *. Sie starb kurtz nach der Geburt einer jungen Comtesse.

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 192.

XVI. Die

Digitized by Google

XVI. Christina Amalia, Printzeßin von Carolath, starb den 5 Sept. 1754 in einem Alter von 4 Jahren. Sie war des Erb-Printzens Friedrich Johann Carls von Schönaich-Carolath älteste Tochter. Ihre Mutter, Johanna Wilhelmina, gebohrne Printzeßin von Anhalt-Cöthen, brachte sie den 8 Oct. 1750 zur Welt.

XVII. Friderica Louise Theodora Carolina, Comtesse von Pückler, starb den 13 Oct. 1754 im 7ten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Grafen Christian Wilhelm Carls von Pückler und Carolinä Christinä, gebohrnen Grässin von Löwenstein-Wertheim, die sie den 11 Jul. 1748 zur Welt gebohren hat.

XVIII. Anton, Graf von Bubna und Littitz, starb im Jahr 1754 auf seinen Gütern in Böhmen. Seine Wittwe heißt Anna Carolina, eine Tochter Grafens Philippi Liebsteinski von Kolowrat. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir unbekannt, so viel aber ist gewiß, daß er Majorats-Herr von den Gütern seines Hauses gewesen.

Digitized by Google

* *

III.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Vermählungen und Geburthen.

I. Vermählungen:

1.

Ludwig, Printz von Mecklenburg-Schwerin, des regierenden Hertzogs Christian Ludwigs von Mecklenburg-Schwerin, zweyter Sohn, ein Herr von 30 Jahren, vollzog den 14 May 1755 zu Schwerin seine, mit Charlotten Sophien, gebohrnen Printzeßin von Sachsen-Coburg und Saalfeld, des regierenden Hertzogs ältern Tochter*, einer Printzeßin von 24 Jahren, getroffene Heyrath. Den 27 Decemb. 1754 that der Fürstl. Mecklenburg-Schwerinische Hofmeister und Geh. Legations-Rath, Baron von Lützow, zu Coburg die solenne Anwerbung um die Printzeßin, und den 25 April geschahe durch Procuration des Erb-Printzens von Saalfeld eben daselbst die Vermählung.

* Die jüngere, Friderica Carolina, ward den 22 Nov. 1754 mit dem Erb-Printzen von Anspach vermählt, welches also nicht die eintzige Tochter des regierenden Hertzogs von Saalfeld ist, wie in den Neuen Nachr. T. V. p. 815. fälschlich vorgegeben worden.

Digitized by Google

II. Johann Adam Joseph, Fürst von Auersberg, des Kayserl. Ober-Stallmeisters, Fürstens von Auersberg, zweyter Sohn, der die reiche Comtesse von Schönfeld zur Gemahlin gehabt, vermählte sich zu Wien den 12 April 1755 in allerhöchster Gegenwart beyder Kayserl. Majestäten zum andern mahle mit der Kayserl. Hofdame, Wilhelmina Comtesse von Neuperg, des bekannten General-Feld Marschalls, Grafens von Neuperg, Tochter. Der Ertzbischoff von Wien verrichtete die Trauung.

III. Wilhelm, Printz von Hessen Philippsthal, einziger Sohn des Landgrafens Caroli von Hessen-Philippsthal, ein Herr von 29 Jahren, vermählte sich den 26 Jun. 1755 zu Dornick mit der Printzessin Ulrica Eleonora, vierten Tochter seines Oncle, Printz Wilhelms von Hessen-Philippsthal, Holländischen Generals der Cavallerie und Gouverneurs zu Dornick, die sich in dem 23sten Jahre ihres Alters befand.

IV. Gundaccar Thomas, Graf von Wurmbrand, Kayserl. Cammerherr, des verstorbenen Reichs-Hof-Raths-Präsidentens, Grafens von Wurmbrand, hinterlassener einziger Sohn, ein Herr von 20 Jahren, vermählte sich den 12 Jan. 1755 mit der Kayserlichen Hof-Dame, Maria Antonia, Gräfin von Auersberg, des Kayserl. Ober-Stallmeisters, Fürstens von Auersberg, einzigen Tochter, deren bisher noch in keinem Genealogischen Handbuche gedacht worden. Es geschahe in der Kayserl. Burg zu Wien in

Digitized by Google

in allerhöchster Gegenwart beyder Kayserl. Majestäten.

V. Der Graf von Dartmouth, Pair von Großbritannien, vermählte sich den 2 Jan. 1755 zu London mit der einzigen Tochter des verstorbenen Ritters Carl Günther Nicholls, welche 150000 Pf. Sterlings im Vermögen hat.

VI. Humphrey Bland, commandirender General der Königl. Trouppen in Schottland, vermählte sich den 13 Jan. 1755 zu Edimburg mit der Tochter des Ritter-Baronets Dalrymple, einer Nichte des verstorbenen Grafens von Stairs.

VII. Der Graf Wedel zu Wedelsburg vermählte sich den 17 Jun. 1755 zu Copenhagen mit der Comtesse Daneschield von Samsoe, Conradina Christina, des verstorbenen Grafens Christian Daneschields von Samsoe ältesten Tochter zweyter Ehe.

VIII. George Friedrich von Steinberg, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschw. Geheimer Cammer-Rath, vermählte sich den 22 Mart. 1755 zu Hannover mit der jüngern Comtesse von Platen, Sophia Sabina Christina, des General-Majors, Graf George Ludwigs von Platen, zweyten Tochter.

IX. Christoph Belgicus, Graf von Dohna zu Lauche, vermählte sich den 27 Febr. 1755 zu Wernerigerode mit Christina Eleonora, Comtesse von Stollberg-Wernigerode, des regierenden Grafens Christian Ernsts jüngsten Tochter, die bereits das 32ste Jahr ihres Alters zurücke

Digitized by Google

gelegt hat. Sie ist bisher Aebtißin des Evangelischen Stifts Drübeck gewesen, an deren Stelle ihre Schwester, die Comtesse Christiana Louise, hinwiederum Aebtißin daselbst worden.

X. Friedrich Wilhelm, Graf von Dohna, ein jüngerer Bruder des itztgedachten Grafens von Dohna-Lauthe, Königl. Preußischer Capitain des Junkenischen Fuseller-Regiments, ein Herr von 33 Jahren, vermählte sich den 4 Mart. 1755 zu Wesel mit der Baronesse Elisabeth Hermine Albertina von Cönen auf Segenwerph.

XI. Der Graf von Thun vermählte sich im Febr. 1755 zu Wien mit der Kayserl. Hof-Dame, Comtesse von Colonna-Felß.

XII. Der Graf von Salm, Kayserl. [illegible] licher Geheimer Rath, vermählte sich den 7 [illegible] 1755 zu Wien in der Kayserl. Burg in allerhöchster Gegenwart beyder Kayserl. Majestäten mit der Kayserlichen Cammer-Fräulein, Comtesse von Proskau.

XIII. Levin Friedrich von Marenholtz, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Ober-Stallmeister, vermählte sich im Martio 1755 mit der Comtesse Louise von Maltzan, des Grafens Joachim Andreä von Maltzan, Standsherrns der freyen Stands-Herrschafft Militsch, einzigen Tochter, die noch in keinem Genealogischen Handbuche vorkömmt.

XIV. Der Graf von Pallascha oder Pallascha, Kayserl. Cammerherr, vermählte sich den 28 April 1755 zu Schönbrunn in Allerhöchster Gegenwart

Digitized by Google

genwart beyder Kayserl. Majestäten mit der Kayserlichen Hof-Dame, Comtesse von Wildenstein.

XV. Heinrich Ludwig Carl, Graf von Hohberg, Freyherr zu und auf Fürstenstein, vermählte sich den 28 April 1755 zu Röhnstock mit der Comtesse Louise Henriette Carolina Elisabeth, ältesten Tochter des Grafen Heinrichs von Hohberg.

XVI. Emanuel, Graf von Törring-Jettenbach, Chur-Bayerischer Cammer-Präsident, vermählte sich den 11 May 1755 zu München mit der Comtesse Augusta von Seinsheim, des Chur-Bayerischen Kriegs-Ministers, Grafens von Seinsheim, ältern Tochter.

XVII. Johann Maria Loretto Milano, Marquis von St. Georgio, ältester Sohn Jacobi Francisci Milano, Fürstens von Ardore, ein Herr von 18 Jahren, vermählte sich den 29 April 1755 zu Neapolis mit Maria Johanna d'Evoli, des Hertzogs von Castropignano Tochter*.

XVIII. Christian Friedrich von Blanckensee, Königl. Preußischer General-Major von der Cavallerie, vermählte sich den 29 May 1755 zu Berlin mit des Königl. Preußischen würcklichen Geheimen Etats-Kriegs- und dirigirenden Ministers von Boden jüngsten Tochter, Friederica Louise.

* Siehe die Neuen Nachr. P. 61. p. 40.

XIX. Der Herr von Katt, Königl. Preußischer General-Major der Cavallerie, vermählte sich den 15 Jun. 1755 auf dem Kattischen Gute Schar-Libbe in der Alten Marck mit der Wittwe des ehemahligen Präsidentens der Magdeburgischen Kriegs- und Domainen-Cammer, Herrn von Plaren.

XX. Der Graf von Saldern vermählte sich im Oct. 1754 zu Paris mit des Marschalls de Camp des Abbrevoirs Tochter.

XXI. Den 3 Febr. 1755 wurde folgendes aus Paris berichtet:

Der Herzog von Brißac heyrathet die Mademoiselle von Chabot, der Lord Clare die Mademoiselle von Chifreville, der Marquis Pignatelli die Mademoiselle von Crußol, und der Marquis von Prunai die Mademoiselle von Stainville, Tochter eines Präsidentens des grossen Raths. Man spricht auch von einer Heyrath der Präsidentin von Bernière, die sich in ihrem 82sten Jahre mit einem von der Garde, der erst 30 Jahr alt ist, verehelichen will.

XXII. Der Ritter von Bonnac, Bruder des Marquis dieses Nahmens, welcher sich als Frantzösischer Gesandter im Haag befindet, hat im Novemb. 1754 mit der verwittweten Frau Münter, Tochter des Burgermeisters im Haag, Herrn van de Pol, eine Heyrath getroffen, deren Vollziehung ihm schwer gemacht wird. Die Wittwe ist 28 Jahr alt, und besitzet ein ansehnliches Vermögen. Ihr Vater will durchaus nicht

in

Digitized by Google

in diese Heyrath willigen, ob sie gleich sich bereits auf des Marquis von Bonnac Land-Gute aufhält. Er ist bey dem Groß-Pensionario klagend eingekommen, und hat sich beschwert, daß seine Tochter von dem Frantzösischen Botschaffter gleichsam gefangen gehalten würde. Der Groß-Pensionarius brachte solches bey den Staaten von Holland an, welche für gut befanden, die Sache genau zu untersuchen, und indessen die Proclamation und Vermählung derselben aller Orten zu verbieten. Die Frau Münter gab darauf bey den gedachten Staaten eine Bittschrift ein, um endlich einmahl aufgebothen zu werden. Alleine es hieß, man könnte dieses nicht eher thun, als bis der Ritter seinen Ritter-Orden von Malta abgelegt habe, und zu Paris aufgebothen worden sey, als woraus man sehen müste, ob seine Vermählung mit einer reformirten Dame in Franckreich gebilliget würde, welches nach denen in Franckreich wider die Reformirten ergangenen Gesetzen nicht geschehen könnte. Da nun der Ertzbischoff von Paris des Ritters Aufgeboth durchaus nicht verstatten will, kein Catholicke aber in Franckreich eine Protestantin heyrathen darf, wenn die aus solcher Verbindung erzeugten Kinder nicht für unehelich angesehen werden sollen, so dürfte wohl aus der Vermählung nichts werden, da zumahl die Frau Münter keine Lust hat, eher nach Franckreich sich zu begeben, bis ihre Vermählung in gehöriger Ordnung auf das feyerlichste vollzogen worden.

Digitized by Google

II. Geburthen:

I. Dem Erb-Printzen Ernst Friedrich von Sachsen-Saalfeld und Coburg ward den 2 Jan. 1755 zu Coburg von seiner Gemahlin, Sophia Antoinette, gebohrnen Printzeßin von Braunschweig, ein Printz gebohren, der Ludwig Carl Friedrich genennet worden.

II. Der Printz George Ludwig von Hollstein-Gottorp, Königl. Preußischer General-Major von der Cavallerie, empfieng den 17 Jan. 1755 zu Riesenburg in Preußen, wo er sein Stand-Qvartier hat, von seiner Gemahlin, Louise Charlotte, gebohrnen Printzeßin von Hollstein-Beck, einen Printzen, der den Nahmen Peter Friedrich Ludwig empfienge.

III. Carl Friedrich, Marggraf von Baden-Durlach, bekam den 14 Febr. 1755 zu Carlsruh von seiner Gemahlin, Carolina Louise, gebohrnen Printzeßin von Hessen-Darmstadt, einen Erb-Printzen, der Carl Ludwig genennet worden.

IV. Ludwig Joseph von Bourbon, Printz von Conde, Königl. Frantzösischer Printz von Geblüte, bekam den 16 Febr. 1755 von seiner Gemahlin, Charlotte Godofreda Elisabeth, gebohrnen Printzeßin von Rohan-Soubise, eine Printzeßin, die den Titel Mademoiselle de Bourbon bekommen. Er stehet noch unter der Vormundschafft seines Oncle, des Grafen von Charolois,

Digitized by Google

lois, der nunmehro seit einigen Jahren der Herzog von Enghien heißet.

V. Constantin, Landgraf von Hessen-Rothenburg, hat am 16 Febr. 1755 von seiner Gemahlin, Maria Eva Sophia, gebohrnen Gräfin von Stahrenberg, eine Prinzeßin bekommen.

VI. Alexander Ferdinand, Fürst von Thurn und Taxis, Kayserl. Principal-Commissarius auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg, ward den 28 Febr. 1755 von seiner Gemahlin, Maria Henrica, gebohrnen Prinzeßin von Fürstenberg, ebenfalls mit einer Prinzeßin erfreuet.

VII. Carl Leopold, Herzog von Aremberg, bekam den 18 April 1755 zu Brüßel von seiner Gemahlin, Louise Margaretha, gebohrnen Gräfin von Marck, einen Prinzen.

VIII. Ludwig, Erb-Prinz von Hessen-Darmstadt, Königl. Preußischer General-Major, erhielte den 25 Jun. 1755 zu Prenzlau, wo er sein Stand-Quartier hat, von seiner Gemahlin, Carolina Henriette, gebohrnen Prinzeßin von Pfalz-Zweybrücken, eine Prinzeßin, die Wilhelmina genennet wurde.

IX. Carolus Magnus, Wild- und Rheingraf zu Rheingrafenstein, empfieng den 11ten Jan. 1755 von seiner Gemahlin, Johannette Louise, gebohrnen Rheingräfin zu Dhaun, die zweyte Comtesse, die Carolina Alexandrina genennet wurde.

X. Maximilian, Graf von Lamberg, Kayserlicher Cammerherr, bekam den 4 Jan. 1755

Digitized by Google

zu Prag von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Trautmannsdorff, einen Sohn.

XI. Gustav Adolph, Printz von Stollberg, erhielte den 10 Febr. 1755 zu Geudern von seiner Gemahlin, Elisabeth, gebohrnen Printzessin von Hornes, eine Printzeßin, die Carolina Augusta genennet wurde.

XII. Dem Grafen von Isenburg, Königl. Dänischen Cammerherrn und Obristen, ward den 6 Febr. 1755 zur Nacht zu Copenhagen ein Sohn gebohren. Es wird hierunter unstreitig Graf Friedrich Casimir, Graf von Isenburg-Büdingen, verstanden, dessen Gemahlin unbekannt ist. Sein jüngerer Bruder, Graf Gustav Friedrich, der eine Comtesse von [illegible]lau zur Gemahlin hat, kann darunter nicht verstehen seyn, weil er regierender Herr zu [illegible]dingen in der Wetterau ist.

XIII. Friedrich Albrecht, Graf von Schönburg-Hartenstein, bekam den 27 Febr. 1755 von seiner Gemahlin, Erdmuth Magdalena, gebohrnen Gräfin von Schönburg-Stein, seinen zweyten Sohn, der Otto Ludwig genennet ward.

XIV. Eggert Christoph, Graf Knuth zu Knuthenburg, Königlich Dänischer Cammerherr und Obrister, empfieng den 25 Febr. 1755 zu Copenhagen eine Comtesse, die die Nahmen Friederica Juliana Maria empfienge.

XV. Joseph Gabaleon, Graf von Salmour, Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Cammerherr, bekam den 22 Febr. 1755 zu Dres-

Dreßden von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin Lubienska, einen Sohn, nachdem einige Wochen zuvor sein, am 10 Sept. 1755 gebohrner Sohn, Joseph August, mit Tode abgegangen war.

XVI. Dem Hertzoge von Hamilton ward den 18 Febr. 1755 zu Edimburg ein Sohn gebohren, der den Titel eines Marquis von Twisdale bekommen.

XVII. Victor Friedrich, Graf von Solms, Königl. Preußischer Legations-Rath und ernannter gevollmächtigter Minister am Schwedischen Hofe, wurde den 13ten Mart. 1755 zu Berlin von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Dönhoff, mit einem jungen Grafen erfreuet, der Christian Wilhelm Ludwig genennet worden.

XVIII. Heinrich XXIII. Graf Reuß zu Köstritz bekam den 28 Mart. 1755. von seiner Gemahlin, Ernestina Henriette Sophia, gebohrnen Gräfin von Schönburg-Wechselburg, eine Comtesse, die Henriette Eleonora Elisabeth genennet worden.

XIX. George Vandälin, Graf Mniszeck, Cron-Hof-Marschall, bekam den 29 Mart. 1755 zu Dreßden von seiner Gemahlin, Maria Amalia, gebohrnen Gräfin von Brühl, eine Comtesse.

XX. Heinrich, Graf von Reichenbach, Erb-Standes-Herr zu Goschütz, empfieng den 10 April 1755 von seiner Gemahlin, Charlotte, gebohrnen

Digitized by Google

hohrnen Printzeßin von Schwartzburg-Ebeleben, ebenfalls eine Comteſſe.

XXI. Chriſtian Friedrich Carl, Graf von Giech, bekam den 10 April 1755 von ſeiner Gemahlin, Auguſta Friderica, gebohrnen Gräfin von Erpach, einen Sohn, der August Friedrich Carl genennet wurde.

XXII. Johann Heinrich von Ahlefeld, Königlich Däniſcher Cammerherr und Geſandter am Preußiſchen Hofe, erhielte den 23 April 1755 zu Berlin von ſeiner Gemahlin einen Sohn.

XXIII. Der Königl. Portugieſiſche Geſandte zu Wien, Don Carlo de Freyre d'Andrade, bekam den 9 May 1755 von ſeiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Kollowitſch, eine Tochter, die Franciſca Thereſia Johanna Antonia genennet worden.

XXIV. Heinrich XXIV. Graf Reuß zu Ebersdorff, empfieng den 14 May 1755 von ſeiner Gemahlin, Carolina Erneſtina, gebohrnen Gräfin von Erpach, einen Sohn, der Heinrich XLVI. genennet wurde.

XXV. Carl Friedrich Wilhelm, Graf von Leiningen-Hartenburg, bekam von ſeiner Gemahlin, Chriſtiana Wilhelmina Louiſe, gebohrnen Gräfin von Solms-Rödelheim, eine Comteſſe, die den Nahmen Charlotte Louiſe Polyxena kriegte.

XXVI. Ernſt

XXVI. Ernst Dietrich, Graf von Isenburg, des Grafens zu Büdingen jüngster Bruder, bekam den 26 Jun. 1755 von seiner Gemahlin, Dorothea Wilhelmina Albertina, gebohrnen Printzeßin von Isenburg-Birnstein, ebenfalß eine Comtesse, die Christina Ernestina genennet wurde.

* *

IV.

Von den Frantzösischen Contrebandiers und deren Anführer Mandrin.

Die Welt ist ein Schauplatz, der täglich seine Scenen verändert. Die Auftritte sind mancherley: prächtig und lustig, blutig und traurig, seltsam und lächerlich. Sie wechseln so ab, daß ein aufmercksamer Zuschauer immer etwas neues siehet, welches seine Sinnen belustiget und sein Gemüthe beschäfftiget. Unsere Genealogisch-Historischen Nachrichten, welche die Geschichte von diesen so vielfältigen Auftritten sammlen, kriegen täglich neuen Stoff, der Nachwelt etwas zu lesen zu geben, das sie theils ergötzen, theils erbauen kan.

Was diejenige Rolle, die Mandrin gespielet, vor Betrachtungen dereinsten bey den Nachkommen erwecken werde, lassen wir an seinen Ort gestellt seyn.

Digitized by Google

seyn. Es hat indessen dieser Mensch gezeigt, daß auch in geringen und lasterhafften Leuten eine große Seele wohnen könne, die viele edle Eigenschafften hat, welche, wenn sie sich bey Personen von Stande und guter Erziehung finden, wahre Helden bilden können, die durch Großmuth, Klugheit und Thaten aller Welt Verwunderung nach sich ziehen.

Louis Mandrin warff sich zum Anführer derer Contrebandiers auf, einer Art Leute, die bißher denen Zeitungs-Schreibern haben Brod verdienen helffen. Sie sind derer Frantzösischen Zöllner, oder derer Pachter der Königl. Einkünffte ihre abgesagtesten Feinde.

Es ist bekannt, daß der König in Franckreich seine Cron- und Cammer-Revenuen fast insgesammt verpachtet. Da giebt es General-Pachter, die alle zusammen in einer gantzen Provintz des Reichs überhaupt, oder wenigstens nur eine Gattung derselben, wo nicht in dem gantzen Reiche, doch in einem Theile desselben, dem Könige auf gewisse Jahre vor eine nahmhaffte Summa abpachten. Diese nun haben ihre Unter-Pachter, denen sie wiederum die Königl. Gefälle und Abgaben an den einzelnen Orten oder in gewissen Districten in Pacht geben. Wie nun bey solcher Gelegenheit manche Waare entweder mit starcken Impositen belegt, oder, gar ins Land zu führen, verboten wird, so heißet sodenn dieselbe in solchem Fall contrebandt, d. i. verbothen. Unterstehet sich nun iemand, solche Waaren ins Land, oder an diejenigen Orte zu bringen, wo sie verboten sind, den

den sie nicht nur weggenommen, sondern man ziehet auch die Leute selbst, die solche gehabt, zur schweren Straffe und Verantwortung.

Alle nun, die auf dergleichen Weise verbotene Waaren zu vertreiben suchen, heißen Contrebandiers. Diesen Nahmen führen zuförderst diejenigen, die wircklich einen verbotenen Schleich-Handel trieben, und durch Betrug und List die contrebanden Waaren an Mann zu bringen und zu verkauffen suchen. Hernach werden auch insonderheit diejenigen liederlichen und verwegenen Leute in Franckreich, z. E. abgedanckte Soldaten, verlauffene Herren-Diener, der Justitz entgangene Bösewichter und anderes loses Gesindel, das den Schleichhändlern die verbotenen Waaren um ein leichtes abnimmt, sich sodenn zusammen rottirt und dieselben mit gewaffenter Hand vor eine gewisse Summa den Leuten aufdringet, also genennet.

Dieses sind nun die so genannten Contrebandiers, die bisher in den Süd-Östlichen Provintzen von Franckreich so vielen Lermen gemacht. Sie führen gleichsam einen öffentlichen Krieg mit den Königl. Pachtern und wollen sich an diesen vermeinten Blut-Egeln des Landes, aber zu schlechtem Vortheil der Unterthanen, rächen; stören aber dadurch den gemeinen Land-Frieden und machen sich des Lasters der beleidigten Majestät schuldig. Um deßwillen werden sie als offenbahre Räuber und Rebellen mit Feuer und Schwerdt verfolgt, auch so man welche lebendig in die Hände kriegt, durch die Hand des Henckers auf die jämmerlichste Weise

hinge-

Digitized by Google

hingerichtet. Es hat solcher Contrebandiers [illegible] vorlängst nicht nur in Franckreich, sondern auch in Italien, und besonders in den Päbstl. und Cölnischen Landen gegeben, aber zu keiner Zeit haben sie sich verwegener erzeigt und mehr Aufsehen und Unruhe verursacht, als bisher in Franckreich und besonders in den Gouvernements von Bourgogne, Lion, Dauphine und Provence.

Das meiste Aufsehen machte der obgedachte Mandrin, der mit sonderbahrem Muthe, Arglist und Tapfferkeit diejenigen, die sich seinem Commando unterwarffen, anführte. Er scheuete keine Gefahr, und führte die verwegensten Streiche glücklich aus. Hierdurch machte er seinen Nahmen so schrecklich, daß iedermann in derselben Gegend vor demselben zitterte und bebete.

Man machte gleich anfangs von ihm und seinem Character eine gar vortheilhaffte Beschreibung. Es hieß, er sey zu Roman * in Dauphine gebohren und habe eine gute Erziehung gehabt. Anietzo sey er ohngefehr 36 Jahr alt **. Seine Gesichtsbildung und seine Person könne man wohl gestaltet nennen. Er trage seine eigenen Haare und sey 5 Fuß und 5 Zoll lang, nicht zu dicke und nicht zu mager, aber starck und handfest. Er [illegible] ein

* Diese Nachricht ist nachgehends falsch befunden worden, indem er von St. Etienne de St. [illegible] in Nieder-Dauphine gebürtig und ein Sohn eines Vieh-Händlers gewesen.

** Man hat ihn aber nachgehends nur 29 Jahr alt befunden.

Digitized by Google

einige mit seinen cörperlichen Eigenschafften einen lebhafften und durchdringenden Verstand. Er sey von einer gelassenen Gemüths-Art, dabey aber sehr hitzig, wenn man ihn beleidige. Er sey bey allen Gelegenheiten verwegen, handle aber dabey mit so kaltem Blute, daß er allemahl bey sich selbst sey, wenn sich die allerbeschwerlichsten Zufälle ereignen. Er sey sehr mäßig und trincke niemals zu viel Wein, dabey aber sey er sehr ehrgeitzig. In dem letztern Kriege habe er 3 bis 4 Feldzüge als gemeiner Soldat unter den Graßins mitgethan, sey aber endlich desertirt und nach Hause gegangen. Hierauf habe er sich unter eine Gesellschafft von Leuten begeben, die allerhand gefährliche Sachen unternommen, besonders falsche Müntze geschlagen. Mandrin habe hierbey zugleich, um seine unerlaubte Handthierung zu verbergen, einen Roßtäuscher abgegeben und in solcher Qvalität die Jahrmärckte zu Annecy und anderer Orten in der Nachbarschafft besucht. Alleine da man ihn so wohl als einen Deserteur, als einen falschen Müntzer verfolget, habe er sich vor einigen Jahren unter die Contrebandiers begeben, die damals von einem eben so verwegenen als unerschrockenen Menschen, Nahmens le Noble, commandirt worden, der aber vor 2 Jahren durch einen von seinen Leuten selbst erschossen worden. Weil Mandrin vor einiger Zeit einen Mord an einem Soldaten zu Grenoble begangen, der ihm ohne Gewehr begegnet und den er für einen Spion gehalten, so wäre er im vorigen Jahre im Bildnisse

gerädert, und seine Gestalt und Gesichtsbildung der gantzen Marechaußee daselbst bekannt gemacht worden. Da er nunmehro zweiffele, ob er wegen der verschiedenen begangenen Verbrechen iemals Pardon erhalten dürffte, so habe er sich mit seinen Contrebandiers dergestalt verbunden, daß 100 Mann, wie er, einem gantzen Regimente zu thun machen könnten. Uebrigens gehe er mit denen, die bey seinem Hauffen Dienste nehmen wolten, sehr behutsam um. Er habe allemal 4 Personen um sich, auf die er sein Vertrauen setze und deren Hertzhafftigkeit und Treue er zur Genüge versucht habe. Diese vier Vertraute, worunter der eine St. Pierre heiße, und ein junger Mensch sey, wären seine Lieutenants.

Nun wollen wir einige von seinen kühnen Thaten erzehlen und alsdenn berichten, was es mit ihm vor ein klägliches Ende genommen. Aus Lion wurde den 12 Oct. 1754 folgendes geschrieben:

„Dieser Tage frühe um 10 Uhr kam ein Schwarm „von Contrebandiers zu Bourg an, welches die „Hauptstadt in der Landschafft Breße ist. Verschie„dene von ihnen begaben sich sogleich zu dem Di„rector der Pachte, und da dieser nicht zu Hause „war, verlangten sie, mit seiner Gemahlin zu spre„chen. Sie fanden diese Dame an ihrem Nacht„Tische, und entdeckten ihr die Ursache ihres Be„suchs, welche darinnen bestund, daß sie gegen „20000 Livres baar Geld verschiedene Waaren ver„kauschen wolten. Anstatt nun daß ihnen die Frau

„Direc-

„Directorinn diese Summa auszahlte, erhub sie „ein klägliches Geschrey. Alleine die Contreban„diers führten sie mit sich davon, wie sie dieselbe „fanden, nemlich in ihrem Nacht-Mäntelgen und „kurtzen Rocke, und brachten sie in das Quartier „des Mandrin, der ihr Anführer war. Der In„tendant von Bourgogne, Herr Joly de Fleury, „war eben damals zu Bourg, um einige Steuern „anzulegen. Mandrin begab sich mit Gewehr und „Gefolge zu ihm, als er eben mit vielen vornehmen „Personen und Frauenzimmer an der Mittags-Ta„fel saß, welche letztern die Flucht nahmen, so bald „sie den Nahmen des Chefs der Contrebandiers „nennen hörten. Nach reiffen Ueberlegungen, was „hierbey zu thun sey, ward endlich beschlossen, ei„nige Officiers an den Mandrin abzuschicken, um „ihn zu fragen, was seine Visite zu bedeuten habe. „Dieser empfieng die Officiers an der Spitze seiner „Leute ungemein höfflich und sagte ihnen, daß, da „er vielerley Waaren zu verkauffen hätte, habe er „der Stadt Bourg für 20000 Livres davon zuge„dacht, weil solches doch eine ziemliche Stadt sey; „er bäte also den Herrn Intendanten, ihm diese „Summe sogleich einzuhändigen, weil er sich nicht „lange aufhalten könte. Die Abgeschickten gien„gen hierauf fort und brachten kurtz hernach die „verlangten 20000 Livres wohlgezehlt in Säcken „herbey. Mandrin quittirte sie darüber und gab „ihnen Waaren, wie er wolte; dabey sagte er, sie „wären zwar etwas theuer, so bald aber seine Leute

Digitized by Google

„dasjenige wieder hätten, was ihnen die Ge-
„neral-Pachter bey verschiedenen Gelegenheiten
„abgenommen; so würde man schon den Preiß
„herunter seßen, daß die Käuffer gewiß damit
„zufrieden seyn sollten. Man gieng hierauf ganß
„höflich aus einander. Die Contrebandiers bega-
„ben sich in die Vorstadt, durch welche man nach
„Besancon kömmt. Sie speiseten da zu Mit-
„tage und fütterten ihre Pferde. Man glaubte,
„den Mandrin loß worden zu seyn, und der In-
„tendant hatte sich mit seinen Gästen wieder an
„die Tafel geseßt, als er einen neuen Besuch em-
„pfieng. Man forderte nemlich noch 3000 Livres
„für Toback, weil die Contrebandiers befunden,
„daß derjenige, den man in Bourg verkauffe,
„nicht viel taugte. Diese 3000 Livres wurden
„wiederum ausgezahlt, und man empfieng dar-
„gegen den Toback und eine Quittung, um sol-
„che statt des baaren Geldes an die General-
„Pachter einschicken zu können. Nach diesen
„beyden Verrichtungen wollte sich Mandrin noch
„durch eine andere einen Nahmen machen. Er
„gieng nemlich mit seinen Leuten vor die Stadt-
„Gefängnisse, ließ dieselben eröffnen, und 11 Ge-
„fangene heraus geben, die wegen Contreband
„und Schulden darinnen saßen; vier Räuber
„aber ließ er siße, wobey er sagte, daß er mit
„dergleichen Leuten kein Mitleiden hätte, und er
„zeichnete sie so gar mit eigener Hand von neuem
„in das Buch der Missethäter ein. Nachmit-

„tags

„tags um 4 Uhr zog der ganze Schwarm aus „Bourg, und nahm den Weg nach dem Fürsten„thume Dombes. Hierbey ist noch anzumercken, „daß Mandrin gleich nach dem Empfang der „20000 Livres die Frau Pacht-Directorin mit „aller Höflichkeit wieder in ihr Haus führen „lassen.„

Nicht lange hernach kam Mandrin, an der Spitze von 150 wohl bewaffneten Reutern, nach Mont-Brison, wo er vorher schon einmahl gewesen war. Er suchte sogleich den Salz-Einnehmer auf, nachdem er vorher alle Pforten und Zugänge des Hauses mit Schildwachten sorgfältigst besetzen lassen. Sein erstes Compliment an ihn war: Die Herren General-Pachter hätten ihm für 50000 Thaler Kauffsmann-Waaren weggenommen, dafür müste er eine Schadloßhaltung haben; der Herr Salz-Einnehmer möchte sichs daher gefallen lassen, ihm 10000 Livres in Abschlag zu zahlen, wofür er bey dem General-Pachter sich wieder erhohlen könnte, zu welchem Ende er ihm den Proceß in der Form Rechtens schriftlich übergeben wollte. Nachdem nun der Einnehmer gegen diese Forderung Vorstellungen gethan, ließ sich endlich Mandrin anstatt der 10000 Livres mit 6000 begnügen, dagegen er demselben eine gute Partie Kauffmanns-Güter einhändigen ließ. Abends um 6 Uhr zog er mit seinem ganzen Hauffen von Mont-Brison wieder ab, ohne

Digitized by Google

den geringsten Schaden zu thun. Ein jeder von seiner Schaar war mit einer Flinte mit gedoppeltem Lauffe, einem Bajonet, zwey ordenlichen Pistolen und zwey Sack-Puffern, ebenfalls mit gedoppelten Läuften, ingleichen einem Hirschfänger an der Seite bewaffnet.

Im November fand sich Mandrin mit seinem Schwarme zu St. Etienne in Forez ein, wo er eine Menge Waffen fand und hinweg nahm. Er wurde aber daselbst, ehe er sichs versahe, durch einen Troupp königlicher Völcker überfallen, gegen welche er sich aber dergestalt wehrte, daß er ihrer 20 davon tödtete, die andern aber in die Flucht jagte, doch wurde Mandrin selbst von einer Kugel in den Arm verwundet, von seinen Leuten aber nur einer getödtet, 4 bis 5 aber bleßirt. Sie ließen sich in einem, unweit davon gelegenem, Dorfe verbinden und nahmen ihren Weg nach Bourgogne. Mittlerweile zogen sich von allen Seiten regulirte Trouppen zusammen, um die Posten und Wachten der Marechaussée zu verstärken. Sonderlich wurde das Regiment des Obristens la Mortiere und das Jäger-Corps des Obristens Fischer, das bisher in Elsas gelegen, sammt vielen Frey-Compagnien aufgeboten, die allesamt wider die Contrebandiers zu Felde giengen. Um nun die Mannschaft desto mehr aufzumuntern, diesen Wage-Hälsen das Handwerck zu legen, versprachen die General-Pachter und Directeurs der

Indi-

Indianischen Compagnie allen Officiers und gemeinen Soldaten ein gutes Tractement, so lange sie gegen die Contrebandiers fechten würden.

Was sich darauf mit dem Mandrin in Bourgogne zugetragen, erhellet aus folgendem Schreiben von Chalons an der Saone unterm 22ten Dec. 1754, welches also lautet:

„Den 18ten Dec. kam Mandrins Schwarm „zu Seurre in Bourgogne an, und brachte 146 „Ballen Toback mit sich. Man händigte einen „Theil davon demjenigen ein, der allda die Nie„derlage hat, und ließ sich von ihm dafür 5200 „Livres zahlen. Die Rotte übernachtete da„selbst, und den 19ten wendete sie sich nach „Beaune, wo sie Mittags zwischen 11 und 12 „Uhr ankam. Mandrin blieb mit seinen mei„sten Leuten in der Vorstadt liegen, und schickte „20 von ihnen in die Stadt. Weil man von der „Ankunft dieser Gäste Nachricht gehabt, hatte „man den Schlagbaum vorgezogen. Zwey „Bürger, welche davor Wache hielten, thaten ei„nigen Widerstand. Einer schoß seine Flinte „loß, jedoch ein Gegenschuß traf sowohl ihn, „als den Thorwärter, und Thor- und Schlag„baum ward von den Wagehälsen aufgesprenget. „Zwey andere Bürger, die ihnen bey dem Ein„gange der Stadt in den Weg kamen, wurden „verwundet. Die ganze Stadt gerieth hierüber „in Verwirrung, und jedermann verschloß sich „im Hause, ja, es wagte sich niemand, nur an

Digitized by Google

„das Fenster zu treten. Diese Verwegene ließen „sich hierauf zu dem Herrn Bürgermeister füh„ren, der mit ihnen zu den Zoll- und Tobacks„Einnehmern gehen muste, welche gezwungen „wurden, ihnen auf der Stelle 20000 Livres aus„zuzahlen, die sie sogleich ihrem Haupte Mandrin „zuschleppten. Dieser blieb mit seiner Rotte „bis um 3 Uhr da, und reisete sodann nach Au„tun ab. Weil diese Räuber schon vorher sa„hen, daß man ihnen nachsetzen würde, so gien„gen sie nicht in die Stadt Autun, sondern Man„drin ließ nur durch etliche Abgeordnete von dem „Bürgermeister 25000 Livres fordern; da ihnen „derselbe die magere Beschaffenheit der Stadt„Casse vorstellte, so ließen sie sich mit 10000 „Livres befriedigen. Hierauf machte sich Man„drin fort, um sich in dem Walde bey Mont„cenis zu lagern. Die Ankunft dieser Leute in „Bourgogne hatte zu viel Aufsehen gemacht, als „daß die, zu ihrer Vertilgung in dortigen Gegen„den ausgestellte, Trouppen nicht hätten Nach„richt davon bekommen sollen. Herr Fischer, „welchem diese Expedition aufgetragen war, er„hielte bey Zeiten hiervon Bericht: Er verfolgte „die Räuber mit seinem Corps und den Beaufre„montischen Dragonern, hohlte auch den Man„drin glücklich in einer kleinen Ebene ein, ehe er „noch den Wald erreichet, und griff ihn mit „aller Stärke an. Die Attaque war hitzig, und „die Mandriner wehrten sich, wie Besessene.

„Ein

„Ein Capitain, zwey Lieutenants und eine be-
„trächtliche Anzahl Soldaten von dem Fischeri-
„schen Corps wurden getödtet, mehrere aber
„starck verwundet; doch blieben von Mandrins
„Schwarme ihrer nicht weniger. Herr Fischer
„ließ alle gefangene und verwundete Mandriner
„nach Autun bringen; doch sind einige davon
„entkommen, und haben den Wald erreichet; sie
„müssen aber sehr verwundet gewesen seyn, in-
„dem man bey weiterm Nachsetzen viel Blut
„auf dem Wege gefunden. Mandrins Rotte
„bestund aus 69 Mann, lauter Leuten, die ihr
„Verderben nicht scheuen. Nach dem, was bey
„Beaune vorgegangen, hatte ein Mandriner,
„welcher sich beym Wein-Glase verspätet, und
„seine Pistolen in dem Stalle des Wirthshauses
„vergessen, die Dreustigkeit, sie zu hohlen; ein
„Grobschmidt aber nahm ihn, durch Hülfe seiner
„Leute, bey dem Kopfe, und er ward augen-
„blicklich nach Dijon gebracht. Diese Nacht ist
„der hiesige Scharfrichter nach Autun gehohlet
„worden, um alle daselbst befindlichen Mandri-
„ner hinzurichten. Man sagt, daß Herr Fischer
„einen Hencker bey sich habe, und sofort alle
„diese Räuber, die er ertappe, aufknüpfen lasse.
„Diejenigen, welche dem Stricke noch entflohen,
„befinden sich gegenwärtig in einer schrecklichen
„Wüsten und waldigten Gegend. Der Her-
„zog von Randan, welcher zu Besancon com-
„mandirt, und von dem Marsche des Herrn Fi-

Digitized by Google

„schers unterrichtet ist, hat seiner Seits auch viel „Infanterie und Cavallerie in Bewegung gesetzt, „und es ist unmöglich, daß Mandrin sich mit sei„nem Anhange noch lange halten kan.„

Die folgenden Nachrichten von dem Mandrin sind sehr widersprechend, und daher nicht würdig, daß wir ihrer gedencken. Der Obrist Fischer hat ihm mit seinen Trouppen überall auf den Dienst gelauert, aber ihn nirgends ertappen können, weil er sehr listig ist, und seinen Feinden überall auszuweichen gewußt. Der Obrist Fischer verfügte sich endlich zu Anfang des Febr. 1755 nach Genev, um daselbst auf die Handlungen des Mandrins, der sich nach Savoyen retiriret, desto genauer Acht zu haben. Immittelst hatte dieser Wagehals nach der Action bey Autun gantz Bourgogne und Forez durchstrichen, und sich nach Velay gewendet, von dar er mit seiner Rotte, die viele beladene Pferde und Maulesel bey sich führte, bis an die Grentzen von Auvergne gestreifft. Von den Flandrischen Freywilligen setzten ihm vier Compagnien über 100 Stunden nach, hohlten ihn aber nicht, eher als zu la Sauvetat, einem zwischen Puy und Longogne liegenden Flecken, ein. Es kam allda zwischen ihnen zu einem Scharmützel, in welchem von beyden Theilen einige getödtet und verwundet wurden. Ein Reuter hatte den Mandrin schon bey dem Kopfe, der aber durch einen von seinen Leuten noch der Gefahr entrissen wurde, da derselbe

dem

dem Reuter den Kopf von einander spaltete. Sein Lieutenant, welcher nur der Normann hieß, bekam hierbey einen Schuß in die Lenden, und da er sich in einem Dorffe verbarg, um sich verbinden zu lassen, bemächtigten sich seiner zwey Reuter, die sich für Contrebandiers ausgaben, und brachten ihn nach Valence. Mandrin selbst flüchtete ins Gebirge, wo man ihm nicht beykommen konnte.

Den 16ten Febr. fand sich Mandrin zu Carrouge in Savoyen ein, wo er im Nahmen des Obristen Fischers ermuntert wurde, sein bisheriges Handwerck aufzugeben, weil man ihm in solchem Falle nicht nur Pardon, sondern gar eine Capitains-Stelle, verschaffen wollte. Er hat aber aus Mißtrauen alle Vorschläge verworfen, doch dabey versprochen, Franckreich auf immerdar zu meiden, wenn er einen von dem Könige eigenhändig unterschriebenen Gnaden-Brief erhielte. Den 17ten ist er von Carrouge wieder abgegangen, wobey er bezeuget, daß, ehe zwölf Tage verfliessen würden, man etwas von einer neuen Unternehmung von ihm hören sollte. Allein, wie sehr er an der Bewerckstelligung seines Vorhabens gehindert worden, erhellet aus nachfolgendem Schreiben von Grenoble unter dem 28ten Febr. welches also lautet:

„Man vernimmt, daß Mandrin, welcher sich „einige Zeit stille gehalten, seinen Anhang wieder „versammlet habe, und Savoyen und Piemont „durch-

„durchziehe, um sich gegen Nizza zu wenden, und „von dar in Provence einzudringen. Der Sammel-Platz der Contrebandiers ist zwischen Niz„za und Monaco. Sie marschiren in 4 Bri„gaden und 2 Colonnen, haben aber kein Gewehr, „doch sollen sie zu Pizola, wo ihre Niederlage ist, „damit versehen werden. Der Hertzog von Vil„lars, Gouverneur von Provence, hat auf die „von ihrem Anschlage erhaltene Kundschaft „gegen Barcellonette und Entrevaux ein Deta„schement von der Besatzung zu Toulon an„rücken lassen. Ein Theil von der zu Antibes „hat sich längst dem Varo postirt, die Orte zu „besetzen, wo über diesen Strom leichte zu kom„men ist, und verschiedene Brigaden von der „Marechaussée sollen mit diesen Trouppen gemein„schaftlich agiren. Alle Einwohner der Städte „und Dörffer, wodurch die Contrebandiers kom„men möchten, haben Befehl, die Waffen wider „sie zu ergreiffen. Herr Fischer, der ihnen „schon nachgesetzet hat, begiebt sich mit seinem „Corps leichter Trouppen in Provence, um ihnen „an den Orten, wohin sie sich wenden möchten, „auf den Hals zu gehen. Der Commendant in „Dauphine und die in andern Provintzen setzen „sich gleichfalls in gute Verfassung; anderer An„stalten zu geschweigen. Man hat also Ursache, „zu glauben, daß sie sich schwerlich in Franckreich „wieder werden blicken lassen.„

Mandrin

Mandrin war solchergestalt nicht im Stande, auf dieser Seite weiter etwas wider die Frantzösischen Pachter zu unternehmen. Er begab sich daher wieder nach Savoyen, und suchte durch das Ländgen Ger in Bourgogne einzudringen. Allein, die Frantzosen hatten zu Colonge und Ger, welches des Mandrins alte Schlupf-Winckel waren, Postirungen ausgestellt, wobey die Bürgerschaft zugleich Tag Nacht und Wache halten mußte, so, daß auch hier vor denselben nichts zu thun war. Er sahe sich also sehr eingeschränckt. Um nun denen, welche ihm nachstellten, und auf alle seine Schritte Acht gaben, ein Blendwerck zu machen, ließ er durch seine Leute ausspreng-gen, er sey in Maurienne mit seinem Lieutenant in einen Streit gerathen, und von demselben erschossen worden.

Allein, es wurde bald bekannt, daß es ein falsches Gerüchte sey, dahero diejenigen, so sich seiner Person zu bemächtigen suchten, ihre Bemühung verdoppelten. Er konnte also ihren Nachstellungen nicht entgehen, da seine Feinde List und Gewalt zugleich gebrauchten, seiner Person habhaft zu werden. Es glückte ihnen nemlich, diesen merckwürdigen Avanturier den 12ten May vor Tage auf einem, dem Hause Thaumont gehörigen, und auf Savoyischem Grund und Boden bey St. Genis d'Aosta gelegenen, Schlosse, Nahmens Rochefort, in ihre Hände zu kriegen. Man hat eine umständliche Beschreibung davon

bekannt

bekannt gemacht, worinnen zugleich von denen, seit geraumer Zeit darzu gemachten, Anstalten umständliche Nachricht gegeben wird. Es lautet dieselbe also:

„Die General-Pachter, welche die ersten „Streiffereyen der Contrebandiers wenig geachtet hatten, wurden bey deren berufenen Expedition auf Puy in Velay *) aufmerckſam, und „dachten im Ernſt darauf, ihnen das Handwerck „zu legen. Sie baten um Befehl bey ihrem „Hofe, Trouppen nach den Gegenden des Königreichs zu ſenden, die von dieſen Stöhrern „der öffentlichen Ruhe heimgeſucht würden. „Nachdem ſie ſolchen ausgewürckt, warf man die „Augen auf die Herren Morliere und Fiſcher, „die damahls zu Paris waren. Man verſprach „ihnen eine Belohnung 2000 Louis d'Or, wenn „ſie den Mandrin fangen könnten, und nahm auf „ſich, alle Unkoſten zu tragen, die ſie zu Bezahlung ihrer Spione nnd geheimen Agenten würden aufwenden müſſen. Der Obriſt Morliere kam alſo vor 7 bis 8 Monathen mit einem Corps von 500 Argoulets oder leichten „Reutern nach Pont-Beauvoiſin, wo er beſtändig blieb, um eine günſtige Gelegenheit auszu-

„ſpüren,

*) Dieſe Unternehmung muß eine von den erſten und ſchlimmſten Thaten des Mandrin ſeyn, die aber in den öffentlichen Zeitungen nicht bekannt gemacht worden.

Digitized by Google

„spüren, den Mandrin zu überraschen, da im-
„mittelst der Obriste Fischer auf einer andern
„Seite in eben der Absicht sich befand. Zu En-
„de des Decembers kam dieser letzte von 25 Hu-
„saren begleitet, um sich mit dem Obristen Mor-
„liere zu unterreden, und begab sich darauf nach
„Genff. Den 18ten Januar gieng er von dar
„wieder ab, seine Trouppen längst den Grenzen
„der Franche-Comte zu postiren. Einer seiner
„Officiers hingegen, der verschiedene Postträger
„hielte, blieb zu Genf, um zu entdecken, was
„vorgienge. Den Mandrin betreffend, hatte
„derselbe nach dem Handel zu Autun, der im No-
„vember voriges Jahr vorfiel, sich des Contre-
„band-Handels begeben, weil er bey den Nach-
„stellungen, sich seiner Person zu bemächtigen,
„gar zu viel Gefahr vor sich sahe, solchen weiter
„fortzutreiben. Die Unthätigkeit desselben mach-
„te daher die Herren Morliere und Fischer in ih-
„ren Projecten etwas irre, als die seiner habhaft
„werden wollten, es möchte kosten, was es wolle.
„Während dem Winter hatten sie mit ihm unter-
„schiedene Handlungen an einem, zwischen der
„beyderseitigen Grentze gelegenen, Orte, sie konn-
„ten ihn aber niemahls in die Falle bringen.
„Mittlerweile, und da er ihre gantze Absicht ent-
„deckte, hielte er sich in Savoyen verborgen, und
„das Schloß Rochefort diente ihm zur Freystäte.
„Man wußte nicht, wo er hingekommen wär,
„als er vor ohngefehr 6 Wochen wieder sichtbar
„wurde.

Digitized by Google

„wurde. Er kam aus Savoyen nach der
„Schweitz über die See, und zwar auf den Marckt
„zu Romon, mit dreyen seiner Cameraden, die
„anitzo mit ihm gefangen sind. Weil er sich ein-
„fallen lassen, sein altes Handwerck wieder anzu-
„fangen, kauffte er 25 Pferde zu Romon, und
„eben so viel auf dem Marckte zu Gaillard bey
„Genff, und gieng darauf zu eben dem Ende
„auf die Märckte zu Remilly und St. Felix in
„Savoyen, welche beyde letztern den 7ten und 8ten
„May gehalten worden. Daselbst sahe Man-
„drin 8 Spione von dem Herrn Morliere, welche
„ihn so genau beobachteten, daß er darüber stutzig
„ward. Er zeigte solches seinem Lieutenant,
„St. Pierre, und zwey andern seiner vertraute-
„sten Officiers, Nahmens Canonniers und Ca-
„mus, an. Die folgende Nacht giengen sie alle
„viere nach dem Schlosse Rochefort ab. Man-
„drin und seine Cameraden hielten diesen Ort
„ihres Aufenthalts für desto sicherer, weil er in
„dem Hertzogthume Savoyen lag, der Obrist
„Morliere aber keinen Befehl von dem disseiti-
„gen Hofe aufzuweisen hatte, folglich sie ohne
„Verletzung des Völcker-Rechts daselbst nicht
„angreifen konnte. Nichts desto weniger säumte
„dieser Officier nicht, nachdem er ausgekundschaf-
„tet, wo sie sich aufhielten, sich dahin zu bege-
„ben. Er gieng den 11ten um Mitternacht mit
„seinen 500 leichten Reutern von Pont-Beauvoi-
„sin ab. Dieser Troupp rückte bis zum Dorffe
„St.

Digitized by Google

„St. Genis d' Aosta an, ohne erkannt zu werden. „So bald er aber in dem Dorffe zum Vorschein „kam, läuteten die Einwohner die Sturm-„Glocke. Die in Allarm gebrachten Bauern „versammleten sich, und wollten sich der Passage „dieser Leute widersetzen. Jedoch dieselben „brauchten Gewalt gegen Gewalt, tödteten zwölf „Bauern, verwundeten viele andere, nnd zer-„streueten die übrigen. Hierauf zog der Herr „Morliere eilig nach dem Schlosse Rochefort, „wo er frühe zwischen 3 und 4 Uhr anlangte. „Daselbst wurden Thore und Thüren aufgesprengt, „und der Wächter, der Widerstand thun wollte, „ward nieder gemacht. Ein Lieutenant gieng „hierauf mit 20 Reutern nach dem Zimmer der „Contrebandiers, wohin ihnen 100 andere folg-„ten, allwo sie so fort die Thüre auffschlugen, „und hinein traten. Der also überfallene Man-„drin ergriff augenblicklich seine Pistolen, und lö-„sete sie gegen seine Feinde. Ein gleiches thaten „auch seine drey Cameraden, und tödteten 8 Mann. „Allein ihr Widerstand war vergebens. Man „gieng ihnen von allen Seiten auf den Leib „und schlug sie gar bald mit umgekehrten Flin-„ten zu Boden, da denn Mandrin, der sehr übel „von Schlägen zugerichtet wurde, nebst seinen „drey unglücklichen Cameraden ergriffen ward. „Nach dieser Unternehmung eilte der Obrist Mor-„liere mit seinen Gefangenen wieder fort, die er „nach Grenoble brachte, um weiter nach Va-

Digitized by Google

„lence abgeführt zu werden. Hingegen fertigte „der Gouverneur von Savoyen sogleich einen „Expressen nach Turin ab, dem Könige von sol„cher Aufhebung und den dabey sich ereigneten „Umständen Bericht zu geben. Er schickte auch „einen Rathsherrn von Chamberi nebst einem „Lieutenant nach Grenoble, um die Gefange„nen zurücke zu fodern. Der Obrist Fischer „ist darauf umgegangen, einen eben solchen „Streich den 15ten dieses auszuführen.„

Es stimmen nicht alle Nachrichten mit diesem Berichte überein, der aber doch der glaubwürdigste ist. Man war froh, daß man diesen fürchterlichen Menschen in seinen Händen hatte. Der Obrist Morliere faßte sich sogleich auf eine Post-Chaise, und fuhr eiligst nach Paris, um dem Hofe die Nachricht zu überbringen, daß der berüchtigte Mandrin nebst seinen vornehmsten Cameraden gefangen worden. Als man sich seiner bemächtigte, hatte er nur 60 Louis d'Or und 60000 Livres an Obligationen bey sich. Man brachte ihn den ersten Tag nur bis Voyron, wo man übernachtete. Seine Gefangennehmung ward gar bald auf der ganzen Straße bekannt. Der Marquis von l'Hopital, der sich zu Voyron befand, wollte ihn sehen, und sagte bey dem Eintritte zu ihm: **Nun, Mandrin, das hast du von deiner Keckheit!** Er fügte noch einige Worte hinzu, die ihn nicht bestürzt zu machen schienen; er antwor-

Digitized by Google

wortete vielmehr mit derjenigen muntern Mine und scherzhaften Art, die man allemahl an ihm wahrgenommen, so lange er in seiner Freyheit gewesen. Er beantwortete alle Fragen der Officiers wegen seiner Unternehmungen ganz kurz. Wegen seines letzten Scharmützels aber mit dem Obristen Fischer sagte er, daß er nur 18 Mann bey sich gehabt, und daß der Rest seiner Mannschaft, der aus 67 Köpfen bestanden, zwey Meilen von dem Orte gewesen, wo das Gefechte vorgefallen.

Den 14ten May brachte man ihn von Grenoble nach Valence und zwar durch eine Compagnie der Morlierischen leichten Reuter, welche mit entblößeten Sebeln ritten, und einen blasenden Trompeter vor sich hatten. Das Volck lief häuffig zu, und alle Thüren und Fenster waren voller Leute. Er selbst sahe unverändert aus, und blieb auch also im Gefängnisse. Er aß und tranck mit gutem Appetite, und beklagte sich nur darüber, daß er verrätherischer Weise gefangen worden. Jedermann konnte ihn sehen, und er beantwortete alles mit eben der Kühnheit, als wenn er noch an der Spitze seiner Bande stünde. Sechse von seinen Leuten, die er hier in Ketten fand, und welche diese Woche gerädert werden sollten, schalt er wegen ihres ängstlichen Bezeugens, als feige Kerls und Taugenichts. Er wurde täglich von vielen Leuten, die ihn gerne sehen wollten, besucht, und diejenigen,

Digitized by Google

die sich eingebildet, einen abscheulichen und grausamen Mann an ihm zu finden, geriethen in Verwunderung, einen Menschen zu sehen, der ihnen freundlich, ruhig und in seinen Ausdrücken höflich, zugleich aber auch zu allen Unternehmungen und in der Gefahr unerschrocken zu seyn schiene.

Immittelst arbeitete man so schleunig an seinem Processe, daß er bereits den 24 May sein Urtheil empfienge, welches dahin lautete, daß er durch den Hencker im bloßen Hembde mit einem Strick um den Hals und einem Zettel auf der Brust mit den Worten: Haupt der Contrebandiers, derer des Lasters der beleidigten Majestät schuldigen Mörder, Räuber und Stöhrer der öffentlichen Ruhe, wie auch mit einer 2 Pfund schweren brennenden Wachs-Fackel in der Hand, zuförderst vor die Thüre der hiesigen Cathedral-Kirche geführet werden sollte, um mit entblößtem Haupte auf den Knien Amende honorable, d. i. Kirchen-Buße, zu thun, und mit lauter Stimme anzuzeigen, daß er Gott, den König und die Justitz wegen aller seiner Verbrechen und Frevelthaten um Verzeihung bitte; sodenn aber sollte er auf ein zu dem Ende errichtetes Gerüste geführet werden, wo ihm lebendig Arme, Beine, Lenden und Ribben zerschlagen, und wenn dieses geschehen, er mit dem Gesicht auf ein Rad geleget, und nachdem er endlich auf selbigem den Geist

Geist aufgegeben, sein Cörper an dem Galgen hiesiger Stadt aufgehangen werden sollte.

In der umständlichen Deduction, welche das Criminal-Gerichte zu Rechtfertigung seines Urtheils herausgegeben, sind ihm folgende schwere, und von ihm eingestandene Puncte zur Last gelegt worden: 1) daß, als er vor 2 Jahren seinen Vater-Ort St. Gevirs wegen eines Meuchelmords und falscher Münze räumen müssen, er seit dem mit gewaffneter Hand Contreband-Handel getrieben, bis er endlich ergriffen und überzeugt worden, wie er das Oberhaupt verschiedener bald großer, bald kleiner Banden von Contrebandiers gewesen; 2) daß er bey verschiedenen Gelegenheiten theils durch sich, theils durch seine Leute, die Pachtungs-Brigaden angegriffen, viele von ihnen getödtet und verwundet, sie ihres Gewehrs beraubet, und ihre Pferde, Kleidungen und andere Habseligkeiten weggenommen; 3) daß er so gar der Weiber nicht verschont, unter denen sich einige schwanger befunden, und daß er sie entweder auf der Stelle getödtet, oder doch so verwundet, daß sie wenig Tage darauf gestorben; 4) daß, als er mit seinem Haufen durch seinen Geburts-Ort gezogen, er einen Mann mit dem von ihm auf den Armen getragenen Kinde von 18 Monathen getödtet, weil er ihn im Verdacht gehalten, er sey schuld, daß sein Bruder, Peter Mandrin, als ein falscher Müntzer eingezogen und hingerichtet worden; 5) daß er verschiedene Tobacks-Niederläger ge-

Digitized by Google

zwungen, ihm ansehnliche Geld-Summen auszuzahlen, unter dem Vorwand, daß er ihnen dargegen Ballen Toback liefern wollte; 6) daß er das Haupt der zahlreichen Bande gewesen, die im verwichenen October in Bugey eingefallen, wo sie von den Königl. Zoll- und Pacht-Bedienten Geld erpresset, und ihnen dargegen Ballen mit falschen Tobacke hinterlassen; 7) daß er von den Eigenthümern des Getraydes, das sich in dem Hause des Niederlägers zu Puy befunden, 600 Livres für solches Getrayde, weil er es nicht mit hinweg nehmen können, gefodert; 8) daß er den gantzen October hindurch fortgefahren, von den Einnehmern, Niederlägern und Verkäufern an verschiedenen Orten Geld-Summen zu erpressen; 9) daß er auf den Postillon geschossen, welcher das Fahrzeug Diligence auf der Saone von Lion nach Chalons geführet, auch eines von dessen Pferden getödtet, worauf er, Mandrin, auf gedachtes Fahrzeug gestiegen, um zu sehen, ob sich nicht einige Personen darauf befänden, die er aufgesuchet; 10) daß er die Häuser vieler Pacht-Bedienten und anderer geplündert; 11) daß er die Gefängnisse zu Bourg, Roane, Thiers ꝛc. erbrochen, und verschiedene Gefangene daraus weggeführet; 12) daß er sich an der Spitze der Bande befunden, die im letztern December in Franche-Comte eingedrungen, auf die Reuter des Regiments Harcourt gefeuert, einen davon erschossen, und ihm Gewehr, Kleidung, Hut und Mantel gerau-

geraubet; darauf aber sich nach Seurre in Bourgogne begeben, wo sie den Pacht- und Zoll-Bedienten nachgetrachtet, die Effecten des General-Capitains geraubet, nachdem sie die Thüren seiner Wohnung und seiner Commode mit Gewalt erbrochen; die Salz-Einnehmer und Tobacks-Niederläger mit Gewalt gezwungen, ihm eine Summe Geldes zu zahlen, und den letztern genöthiget, ihm einen Schein über den Empfang einer Anzahl Ballen falschen Tobacks zu geben, den er in seiner Niederlage gelassen, und den dieser darein legen müssen; 13) daß er sich an der Spitze eben dieser Bande befunden, als sie in dem gedachten Monathe eines von den Thoren der Stadt Beaune forciret, zwey Bürger, welche die Wache gehalten, getödtet, und andere verwundet, auch einen beurlaubten Soldaten getödtet, der sich allda aufgehalten; den Bürgermeister genöthiget, in die Vorstadt zu ihm zu kommen, und mit ihm über die Summe Handlung zu pflegen, die er fordern wollen; erwehnten Bürgermeister auch gezwungen, an die Einnehmer der Salz- und Tobacks-Niederlagen zu schreiben, um die verglichene Summe von 20000 Livres herbey zu bringen; 14) daß eben diese Bande am 19 besagten Monaths den Bürgermeister und die Einwohner zu Autun gezwungen, ihnen die Stadt-Thore zu öffnen, unter der Bedrohung, daß sie sonst die Mauern ersteigen, die Vorstädte in Brand stecken und alles niedermachen, auch eine Anzahl jun-

Digitized by Google

ger Geistlichen mit sich fortführen würden, die sie auf dem Wege nach Chalons angetroffen, welche sie denn auch als Geißeln bis zum Empfang der Summe, die sie von dem Einnehmer der Salz- und Tobacks-Niederlage gefordert, bey sich behalten; solche Summe wäre auf dem Stadthause verglichen worden, wohin sich Mandrin mit 2 andern von seiner Bande begeben, da immittelst der gröste Theil von ihr vor dem Stadthause geblieben; welche Bande den 20 darauf gegen die Königlichen Trouppen zu fechten angefangen, verschiedene Officiers und Gemeine getödtet und verwundet, und sowohl zu Seurre als zu Autun die Gefängnisse erbrochen, und die Gefangenen heraus gelassen; 15) daß hierauf Mandrin ohngefehr 30 seiner Leute, an [illegible] Spitze er sich gestellet, versammlet, welche 4 Reutern von der Marschaußee die Pferde, das Gewehr und die Equipage geraubet, 5 Pacht-Bediente ermordet, und eine Privat-Person, die sich geweigert, ihnen gewisse Häuser anzuzeigen, umgebracht; 16) durch allerhand Gewaltthätigkeiten und Drohungen die Einnehmer zu Cervieres und Moire-Table genöthiget, ihnen eine Summe Geldes auszuzahlen; 17) auf die Thüre des Hauses des Brigadiers der Pachtungen Feuer gegeben, und dessen Frau, die dahinter gestanden, um aufzumachen, verwundet, welche etliche Tage hernach gestorben; 18) daß er auf die Freywilligen von Flandern und Dauphine bey dem Orte la Souvetat in Velay

geschos-

Digitized by Google

geschossen, und einen Marschall des Logis getödtet; und daß er endlich 19) den grösten Theil der Quittungen über den Empfang der erpreßten Summen, sogar in einigen mit der beygefügten Declaration, daß sothane Summen ihm nicht anders als durch Gewaltthätigkeiten und Drohungen überliefert worden, unterschrieben und gezeichnet, auch selbst in die Bücher der Gefängnisse zu Bourg und Seurre das, durch ihn in besagten Gefängnissen ausgeübte, Attentatum eingetragen habe ꝛc.

Den 26 May erfolgte die Execution und Hinrichtung. Mandrin beschloß sein Leben mit eben der Standhaftigkeit und Unerschrockenheit, die man an ihm jederzeit bemerket hat. Der Geistliche, der ihn zum Tode bereitete, war der P. Gasparini, ein Jesuit und Italiäner von Geburth aus dem Collegio von Tournon. Weil er sich gleich um diese Zeit zu Valence aufhielte, bat ihn der Bischoff, der eine besondere Hochachtung vor ihn trägt, den Mandrin in seinem Gefängnisse zu besuchen, worinnen ihn der Königl. Commissarius, Herr Levet, unterstützte. Der P. Gasparini begab sich darauf unverzüglich ins Gefängniß, wo er zuerst dem Mandrin von einer gewissen Person aus Tournon ein Compliment brachte, welcher er, als die Contrebandiers dieselbe tödten wollen, das Leben gerettet, und die aus Erkenntlichkeit gegen ihn seit der Zeit, da er im Gefängnisse gesessen, ihm Wein und Tauben zugeschickt hatte.

Digitized by Google

Nach diesem Complimente richtete er seine Worte auf den Zustand, worinnen er sich befand. Die besondern Gaben, die der P. Gasparini hat, und dessen Art, Italiänisch zu sprechen, gefielen ihm, und er sagte zu ihm: Ich bin durch meine sieben Richter zum Tode verurtheilt; ich sehe, daß keine Hülfe für mich mehr übrig ist; ich will Ihnen beichten. Man ließ hierauf den, der ihn genau bewachen muste, abtreten, und er fieng seine Beichte an, die eine gute Stunde dauerte.

Den andern Morgen, als am Tage der Execution, kam man, ihm sein Urtheil vorzulesen, welches er mit einer großen Gelassenheit anhörte, darüber sich alle Anwesende verwunderten. Hierauf bath er den Herrn Levet, daß er den P. Gasparini zu ihm schicken möchte, um seine Beichte zu vollenden, ehe er sich zu dem peinlichen Gerichte bringen ließe, worunter er die Folter verstund. Der P. Gasparini langte hierauf an, und blieb von 8 bis 10 Uhr alleine bey ihm, da er ihm die Absolution ertheilte. Nach der Beichte führte man ihn zur Tortur, aber nur zum Schein; denn er hatte vorher alles gesaget, was man von ihm verlangte. In allen Confrontationen, die man bey der Folter mit ihm anstellte, antwortete er so gesetzt, wie in allen andern Stükken. Er bekannte alle seine bösen Thaten, und suchte so viel möglich, diejenigen, die mit ihm confrontirt wurden, von der Schuld zu befreyen.

Nach

Nach der peinlichen Frage begehrte er seine Aussage zu unterschreiben. Er setzte sich sodenn nieder, und unterschrieb ohne Gesichts-Veränderung und ohne Zittern alles, was er ausgesaget hatte. Hierauf redete er den Herrn Levet also an: Mein Herr, bey den ernstlichen Fragen und Confrontationen kann ich eines und das andere wider Billigkeit gesagt haben; ich versichere aber, daß es ohne üble Absicht geschehen, und ich bitte mir es zu vergeben. Alsdenn richtete er seine Worte an den St. Pierre, der mit ihm auf dem Schlosse Rochefort ergriffen worden, und am letzten mit ihm confrontirt wurde. Dieser weinte und Mandrin sagte zu ihm: Höre auf zu weinen, mein Freund, wende die kostbare Zeit besser an! ich gehe heute zum Tode; vielleicht folgest du mir bald nach; in der Ungewißheit aber bedencke, daß ein Gott ist, der keine Missathat ungestraft lässet.

Der P. Gasparini war hierauf noch von 11 Uhr bis Nachmittags um 1 Uhr mit ihm alleine, da man ihn zur Richtstäte abhohlte. Er gab die 6 livres, die er noch bey sich hatte, dem Pater, um Seel-Messen für ihn zu lesen. Als er bey dem Ausgange aus dem Gefängnisse verschiedene Personen weinen sahe, sprach er zu ihnen, sie möchten nicht um seinet willen, sondern wegen der Uebelthaten die ihn zur Verurtheilung gebracht, und die ihrer Thränen wahrhaftig verdienten,

weinen.

Digitized by Google

weinen. Als er an der Cathedral-Kirche anlangte, wo er Kirchen-Buße that, bat er die Ordens-Leute und Geistlichen wegen der schlechten Ehrerbiethung, die er lederzeit für die Leute ihres Standes gehabt, um Verzeihung. Er war barfuß; dieses aber hinderte ihn nicht, fertig fortzugehen, und selbst auf das Gerüste zu steigen. Die gantze Besatzung war im Gewehr, und hatte drey Mann hoch einen Crantz geschlossen, hinter welchem eine unzählige Menge Zuschauer war, außer denen, die sich an den Fenstern der Häuser und auf den Dächern befanden. Man zählte an solchem Tage über 4000 Frembde in der Stadt. Als er auf dem Schavot angelanget, ermahnte er die Jugend, ein Beyspiel an ihm zu nehmen, und an seiner Hinrichtung die Folgen einer schlimmen und ausgelassenen Lebens-Art zu erkennen. Er setzte sich hernach auf das Creutz, bat die Königlichen Pacht-Bedienten wegen des Leids, das er ihnen zugefüget, um Vergebung, und empfahl sich dem Gebet der Pönitenten, die ihn begleitet hatten. Sein Beicht-Vater und zwey andere Geistlichen waren auf dem Schavot, ihn zur Gedult zu ermahnen, und er erbauete sie durch seine Gelassenheit. Er empfieng 8 Stöße auf die Arme und Beine, und einen auf die Brust. Er sollte auf dem Rade seinen Geist aufgeben; alleine in dem Augenblicke, da der Nachrichter von dem Schavot herunter steigen wollte, befahl Herr Levet, ihn zu erdroßeln, weil er von

dem

Digitized by Google

dem Bischoffe und allen angesehenen Personen in der Stadt gebeten wurde, ihm sein Ende leidlicher zu machen. Man schleifte hierauf den Cörper nach dem Rade, und vollzog an demselben vollends, was das Urtheil mit sich brachte.

Das war das Ende eines Mannes, der eine Zeitlang verschiedene Landschaften in Franckreich in Furcht und Schrecken gesetzt hatte. Seine Anhänger beklagten ihn als einen Märtyrer, und gaben sogar eine Schrift in Druck, die den Titel führte: *Oraison funebre de Messire Louis Mandrin, Colonel-General des Faussonniers & Contrebandiers de France.* Zum Motto hatte man diese Worte erwählt: *Definat elatis quisquam confidere rebus: omnia mors æquat.* Man hat auch ein lateinisches Epigramma auf ihn zu lesen bekommen, das also lautet:

MANDRINUS vetitas ausus deducere merces
Non timuit vigiles, imo cum strage fugavit
Impavidus composque sui. Mox terruit urbes
Egressus latebris; hausitque telonia, prædæ,
Non cædis cupidus. Fraudi succubuit uni.
Crimina deflevit mens diri interrita leti.

Dieser elende Kerl hätte bey nahe durch sein, ihn betroffenes, widriges Schicksal die beyden Königlichen Höfe von Versailles und Turin gegen

Digitized by Google

gen einander in die gröste Feindschafft gesetzet. Seine Aufhebung auf dem Savoyischen Gebiete konte von dem Könige von Sardinien nicht mit gelassenen Augen angesehen werden. Es war ein Eingriff in die Rechte der Souverainität und eine Verletzung des Völcker-Rechts. Er ließ daher durch seinen Gesandten am Frantzösischen Hofe, Grafen von Sartirana, auf eine zulängliche Satisfaction dringen, und da diese nicht gleich erfolgte, wurde dem Frantzösischen Gesandten zu Turin, Ritter Chauvelin, der Hof verboten, der Graf von Sartirana aber aus Franckreich zurücke beruffen, der sich auch im Jul. würcklich zu Turin einfand. Jedoch man hielte die Sache eines Contrebandiers für viel zu unwerth, als daß zwey mächtige Höfe darüber zerfallen sollten, daher beyde sich nicht schwürig erwiesen, die entstandenen Mißhelligkeiten durch einen gütlichen Vergleich zu heben. Diesem zu Folge wollte der König in Franckreich nächstens eine solenne Ambassade an den König von Sardinien schicken, um zu declariren und zu versichern, daß Se. Allerchristlichste Majestät das Verfahren nicht billigten, dessen sich die General-Pachter durch die Trouppen, die ihnen zu Unterdrückung der Contrebandiers bewilliget worden, bedienet; es sollten auch die gedachten Pachter alle auf dem Savoyischen Gebiete verursachten Schäden gut thun; wobey dieselben bey den neuen Einrichtungen, die beyde Höfe zusammen getroffen, um den Contre-

band-

band-Handel auf der Seite von Savoyen und Piemont gänzlich zu dämpfen, ihre Rechnung wieder finden sollten.

Mandrin ist nunmehro dahin; aber sein Geist herrschet noch in gar vielen verruchten Gemüthern, die in dessen Fußtapfen wandeln. Seine Anhänger sind durch seine Hinrichtung desto erbitterter worden, und suchen sein Blut an allen denen, die schuld daran sind, nachdrücklich zu rächen. Es fehlet denen Contrebandiers nicht an neuen Häuptern, worunter Brouc, Bouille und Menotte die vornehmsten sind. Sie wüten in Dauphine am ärgsten, und die Königlichen Postirungs-Trouppen, die der Marquis von l'Hopital commandirt, können nicht genug auf ihrer Hut seyn, um zu verhindern, daß sie nicht hier und da aus Savoyen, wo sie ihre Schlupf-Winckel haben, einbrechen, und von den Leuten Geld erpressen sollten.

Man trägt sich so gar in der Schweitz mit einem so betitelten Sendschreiben Mandrins II und seines Majors an die Französischen General-Pachter, welches also lautet:

„Ihr habt von uns die möglichste Empfind„lichkeit zu gewarten, und wir kündigen euch „hiermit einen ewigen Krieg an, bis wir den „Tod unsers theuersten Vorfahrers, als seine „würdigen Nachfolger, genugsam gerochen ha„ben. Ich, die Meinigen und unsere Nach„kommen sind feste entschlossen, euch zu ver„folgen.

Digitized by Google

„folgen. Wir wollen mit gesammter Heers-
„Kraft wider euch ausziehen, um die Gewalt-
„thätigkeiten zu rächen, welche ihr wider das Le-
„ben Mandrins, unsers obersten Haupts und
„Anführers, ausgeübet habt. Wir werden den-
„selben künftighin als einen theuren Blutzeugen
„ansehen, und dessen Gedächtniß-Fest auf eure
„und gantz Franckreichs Kosten feyerlichst begehen.
„Zittert und wisset, daß ihr mit Feinden zu
„thun habt, welche zur See und zu Lande, zu
„Toulon, Marseille und anderswo, sehr mäch-
„tig sind. Diejenigen, die an ernannten Orten
„als Gefangene leben müssen, warten blos auf
„ihre Erlösung, um euch auszurotten, und wir
„besitzen allen Eyfer und Muth, sie zu befreyen,
„und die Fesseln, die sie drücken, zu zerreißen.
„Vienne in Dauphine den 12 Jun. 1755

Mandrin,
Erbmäßiges Oberhaupt.

Piemontois und Broc,
Obrist-Lieutenants.

Digitized by Google

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 66 Theil.

Leipzig, 1755.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Von dem jüngst gehaltenen Königl. Polnischen Senatus-Consilio zu Frauſtadt, und der dem Türckischen Gesandten daselbst ertheilten Audientz.

II. Fortgesetze Lebens- und Regierungs-Geschichte des letzt verstorbenen Türckischen Kayſers Mahometh des V.

III. Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

IV. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

Digitized by Google

* *

I.

Von dem jüngst gehaltenen Königl. Poln. Senatus-Consilio zu Fraustadt, und der dem Türckischen Gesandten ertheilten Audientz.

Nachdem der letztere Reichs-Tag unglücklicher Weise zerrissen worden, befand der der König Augustus vor gut, ein Senatus-Consilium zu Fraustadt zu halten, und zugleich daselbst dem nach Polen gekommenen Türckischen Gesandten öffentliche Audientz zu ertheilen.

Ihre Majestät setzten hierzu den 23 May 1755 an. Sie reiseten den 20 dieses nach aufgehobener Mittags Tafel in Gesellschaft des Premier-Ministers, Grafens von Brühl, von Dreßden ab, und langten den folgenden Tag glücklich zu Fraustadt an. Die beyden Königl. Printzen Xaverius und Carl begleiteten Se. Majestät bis nach Königsbrück in der Lausitz. Als dieselben zu Fraustadt anlangten, war der Türckische Gesandte schon gegenwärtig, den der neue Groß-Sultan Osmann III. abgeschickt hatte, um sowohl dem Könige und der Republick seine Gelangung auf den Türckischen Thron zu hinterbringen, als auch das bisherige gute Vernehmen zwischen der Cron Polen und der

Digitized by Google

Pforte zu bestätigen. Den 23 May ertheilte ihm der König mit denen, in solchem Fall gewöhnlichen, Ceremonien öffentliche Audientz, nach deren Vollendung das Senatus-Consilium um 9 Uhr Vormittags seinen Anfang nahm. Es kam bey solchem alles vor, was zu des Reichs Nothdurfft und Aufnehmen gereichen konte. Ich kan nicht umhin, einen Auszug davon meinen Lesern mitzutheilen.

Die Eröffnung des Senatus-Consilii geschahe von dem Erzbischoff von Gnesen und Primas des Reichs, als erstem Senator, vermittelst einer Rede, in welcher er Sr. Maj. sowohl zu der glücklichen Ankunft in dero Königreiche Glück wünschte, als auch derselben deßhalben unterthänigsten Danck abstattete. Hierauf stellte er vor, 1) daß nach Anlangung der Gesandschafft von der Ottomannischen Pforte man eine geschickte Person, entweder von den hohen Beamten der Crone und des Großhertzogthums Litthauen, oder aus dem gemeinen Adel dieser beyden Nationen absenden möchte, um den Groß-Sultan zur Throns-Besteigung Glück zu wünschen, und die Pforte der beständigen Freundschafft sowohl, als Festhaltung des, durch den Grafen Stanislaum Malachowski, Woywoden von Posen, zu Carlowitz A. 1698 geschlossenen Friedens im Nahmen der Republick zu versichern. Er stellte 2) vor, daß dem Cron-Groß-Feldherrn die Unkosten, so er auf die Absendung der Gesandschaften an die Pforte und an den Tartar-Cham gewendet, aus dem Schatze der Republick

Digitized by Google

publick ersetzet werden möchten; 3) daß den Städten Peterkau, Wilda, Grodno und Lublin, welche durchs Feuer großen Schaden gelitten, aus eben dem Schatze ein Beytrag gereicht werden möchte; 4) daß das Reichs-Archiv zu Cracau von dar in das Schloß zu Warschau zu besserer Verwahrung gebracht werden möchte, und 5) empfahl er das Collegium der Piaristen zu Warschau der Königl. Gutthätigkeit, damit die zu dessen Aufnehmen Anno 1748 auf dem damahligen Senatus-Consilio verordnete sechsjährige Pension von 200 Ducaten auf jedes Jahr, noch auf 6 Jahr erneuert, und die benöthigten Unkosten zu der, von eben diesem Collegio zu besorgenden, Ausgabe des Corporis Diplomatici Statuum Reipublicæ Polonicæ aus dem Cron-Schatze gereicht werden möchten.

Nach dem Primas wurde dem **Fürsten-Bischoff von Cracau** durch den Cron-Hofmarschall die Erlaubniß zu reden gegeben. Dieser pflichtete in allen Stücken der Meinung des erstern bey, welches auch der nach ihm redende **Bischoff von Cujavien** und der **Bischoff von Posen** thaten, außer, daß der letztere die beyden Dollmetscher der orientalischen Sprachen, Juliani und Marini, der Königl. Gnade anbefahl, damit dem erstern die seit 13 Jahren außen gebliebene Pension gezahlet, und dem letztern sein jährlicher Gehalt verbessert werden möchte. Nach dem Bischoff von Posen dancke der **Bischoff von Plocko** dem Könige vor die ihm nach 16 jähriger Verwaltung des Bisthums Chelm vor zwey Jahren

Digitized by Google

ertheilte höhere Stelle im Senate; in denen Puncten der Berathschlagung aber bezog er sich auf die Meinung der vor ihm redenden Prälaten, welches auch der Bischoff von Samogitien und der Bischoff von Culm, der die Reden der geistlichen Senatoren beschloß, thaten.

Nach den geistlichen Senatoren fieng auf gegebene Anzeigung des Hof-Marschalls der Woywode von Posen seine Rede an, in welcher er die väterliche Vorsorge des Hochsel. Königs Augusti II. lobte, welcher der Cron Polen den Carlowitzischen Frieden mit der Pforte auf ewig zuwege gebracht. Er rühmte ferner die itzige Erneuerung der, unter Ihro Maj. Hochsel. Herrn Vater und Vorfahrer angefangenen Freundschaft mit dem Ottomannischen mächtigen Reiche, als ein ewiges Denckmahl von Ihro Maj. glücklichen Regierung. In seinen Rathschlägen stimmte er völlig der Meinung der geistlichen Senatoren bey. Nachdem der Castellan von Wilda seine Rede auf eben diese Art geendiget hatte, fieng der Woywode von Kalisch die seinige an, in welcher er außer den schon gemeldeten Puncten annoch riethe, darauf zu bestehen, daß die Gerichte in Groß-Polen richtiger gehalten werden möchten. Der Castellan von Trocko und Woywode von Inowladislau vereinigten ihre Meinungen mit denen, die schon vor ihnen vorgetragen worden.

Der neuernennte Woywode von Vollhynien danckte dem Könige in den erkenntlichsten Ausdrückungen, daß Ihro Maj. nach 19 jähriger Verwal-

Digitized by Google

Verwaltung des Cron-Vorschneider-Amts ihm eine so wichtige Stelle im Senat, die unlängst sein Vetter bekleidet, anzuvertrauen geruhet hätten, mit der Versicherung, daß er allezeit bereit seyn würde, sein Leben vor Gott, das Vaterland und den König darzugeben. Der Woywode von Podolien pflichtete in allem der Meinung der vor ihm redenden Senateren bey, außer daß er der Verlegung des Cron-Archivs von Cracau nach Warschau widersprach, weil die Gesetze dasselbe ausdrücklich in Cracau zu haben erfoderten, in so ferne es die Schriften, welche den Haupt-Grund und die allgemeinen Gesetze des Königreichs ausmachen, begriffen; was aber die Gesetze, so die Königl. Tafel-Güter betreffen, anbelangte, so könten dieselben durch eine, von dem Reichstage anzuordnende, Commißion von den übrigen abgesondert, und nach Warschau überbracht werden; dabey empfahl er dem Könige die Verbesserung und Vermehrung der Artillerie, und den, um das Kriegs-Wesen verdienten, Fähndrich Komarowski.

Die Woywoden von Smolensko und Belcz fielen dieser Meinung bey, und der letzte fügte noch den Wunsch hinzu, daß das getreue Königreich Polen das unschätzbare Glücke, seinen theuern Monarchen, vermittelst einer beständigen, oder wenigstens öftern Residentz, in seinen Grenzen zu verehren, genießen möchte. Nach diesem danckte der Woywode von Masovien vor diese ihm vor 2 Jahren ertheilte Woywodschafft, und

Digitized by Google

sagte, daß er in Ansehung der Berathschlagung denen schon angeführten Puncten noch einen beyzufügen hätte, ob er gleich voraus sähe, daß derselbe nicht jedwedem gefallen würde; er thue es, damit er durch sein partheyliches und unanständiges Stillschweigen dem gemeinen Volke nicht schaden möchte. Es bestunde dieser Punct darinnen, daß, weil der Fürst Sanguſko, Unter-Marschall von Litthauen, auf dem Schlosse zu Warschau neulich ein Manifest wider die Anordnung der Administration der Ordination von Ostrog bekannt gemacht, derselbe sowohl als der Suscipiente dieserhalben vor das gehörige Gerichte, und von demselben zur gebührenden Strafe gezogen werden möchte. Hiernechst danckte er den Bischöffen von Cracau und Caminiec, sammt dem Cron-Groß-Feldherrn und übrigen Herren Commissarien vor ihre in Regulirung dieser Ordination angewandte Mühe und Sorgfalt.

Der Woywode von Braclau danckte Sr. Majestät vor die ihm nach dem letztern Reichstage ertheilte Würde eines Woywodens, mit beygefügter Versicherung, daß sein Hertze dafür ein stetes Opfer unverbrüchlicher Treue und Unterthänigkeit gegen Ihre Maj. seyn, auch sich niemals weigern würde, vor Gott, den König und das Vaterland den letzten Bluts-Tropfen aufzuopfern. Der Woywode von Liefland fügte den schon angeführten Puncten der Berathschlagung die Empfehlung seiner selbst eigenen, um die Republick verdien-

Digitized by Google

verdienten, Perſon bey. Hierauf wurde die Seſſion auf dieſen Tag geendiget.

Den 24 May fieng der Caſtellan von Poſen die Seßion mit einer Rede an, darinnen er vorſtellte, daß die Wegſchaffung des Cron-Archivs von Cracau nach Warſchau nicht ohne Einwilligung aller drey Stände der Republick geſchehen könte, weil dieſe alleine die Macht hätten, die vorherigen Geſetze zu ändern, zu verbeſſern und aufzuheben, doch könten nicht alleine die Schriften, ſo die Königl. Oeconomien beträfen, ſondern auch diejenigen, ſo ſich bloß auf die Wonwodſchafften Braclau, Kiow, Podolien und Volhynien bezögen, nach Warſchau gebracht werden, weil ſelbige unter dem allgemeinen Verbothe, das Archiv von Cracau wegzubringen, begriffen werden müſten. Nach dieſem danckte der Caſtellan von Gneſen dem Könige für dieſe, im vorigen Jahr ertheilte, Caſtellanen, nebſt unterthäniger Bitte, daß ihm vor dieſe Wohlthat erlaubt ſeyn möchte, Sr. Maj. Landesväterliche, den Feinden fürchterliche, den treuen Unterthanen aber höchſt gnädige und milde, Hand zu küſſen; (als welches allemahl geſchiehet, ſo oft ein Senator ſeine Danckſagung endiget.) Der Caſtellan von Inowladislau ſetzte nach abgeſtattetem Dancke vor die, voriges Jahr geſchehene, Ertheilung dieſer Stelle den vorigen Puncten noch dieſen hinzu, daß das, von den Herrn Piariſten zu Warſchau ans Licht zu ſtellende, Corpus Diplomaticum vermöge der Conſtitution vom Jahr 1673

Digitized by Google

von dem Ministerio der Republick oder von einer zu verordnenden Commission zuvor genau übersehen werden müste, damit die Abschrifft in allem mit dem Original richtig überein komme. Der Castellan von Vollhynien beschloß die Reyhe der größern Castellane mit seiner Danck-Rede vor die im vorigen Jahr erhaltene Castellaney.

Unter den kleinen Castellanen fieng der von Nieseritz nach seinem Range die Rede zuerst an, in welcher er dem Könige für diese, ihm im vorigen Jahr im Senat ertheilte, Stelle Danck abstattete, mit dem beygefügten Wunsche, daß der Himmel einem so gnädigen König die langwierigste glückliche Regierung zum Nutzen und Vergnügen seines Volcks verleihen möchte. Die Castellane von Rogozno, Biechow, Kruswick und Wyßogrod danckten ebenfalls Ihro Majestät für die ihnen ertheilte Castellaneyen. Denn obschon der erste und dritte schon vor 10, und der letztere vor 8 Jahren dieselben bekommen hatten, so haben sie doch insgesammt erst bey diesem Senatus-Consilio zum ersten mahle im Senate Sitz genommen.

Nach den Bischöffen, Woywoden und Castellanen fiengen die anwesenden Ministri der Republick ihre Rede an; doch nicht eher, als bis zuvor der Hof-Marschall die öffentliche Protestation gethan, daß dieses künftig dem Ministerio nicht nachtheilig seyn dürfe, als welches zu Votirung oder Eröffnung seiner Meinungen einen besondern Tag haben sollte. Der Cron-Groß-Cantzler

merckte

Digitized by Google

merckte in ſeiner Rede an, daß er zwar noch etwas zu erinnern habe, er unterlaſſe es aber darum, weil er ſich nicht allein behutſam zu reden, ſondern auch vorſichtig zu ſchweigen befleißige; eines ſey ihm nur noch übrig, ſein Flehen zu dem Allerhöchſten über das unſchätzbare hohe Wohl Ihro Maj. und dero geſammten Königl. Hauſes zu erheben.

Der Groß Cantzler von Litthauen berichtete, wie das Archiv des Großhertzogthums Litthauen zu Wilda unter des ſeeligen Grafens Sapieha, vorigen Cantzlers, Aufſicht, durch die Bemühung des Herrn Miklaszewicz, Vorſtehers deſſelben, vor 2000 aus der Schatz-Cammer ausgezahlten Gulden in guten Stand geſetzt worden, derohalben er Sr. Maj. den beſagten Herrn Miklaszewicz, nebſt dem verdienten Herrn Tyzenhauß, Land-Fähndrich von Wilda, empfohlen haben wollte. Was die Veſtung Caminieck anbelangte, ſo wäre er der Meinung, daß eine kleine Beyhülfe aus dem Schatze der Republick derſelben wenig Nutzen ſchaffen, eine große aber der Schatz-Cammer zur Laſt gereichen würde; man müſte alſo auf anderweitige hinlängliche Mittel bedacht ſeyn, dieſes ſo nöthige Vorhaben auszuführen, und dasjenige, was die Natur zu Befeſtigung dieſes Orts außen gelaſſen, durch die Kunſt vollkommen zu machen. Der Cron-Unter-Cantzler ſetzte den ſchon angeführten Puncten noch dieſen bey, daß die Cron-Artillerie zu Warſchau und Dantzig ordentlicher gehalten, gepuzet und vermehret werden möchte;

Digitized by Google

möchte; dabey recommendirte er den Residenten der Republick zu Rom, Herrn Riecotti, der Königlichen Gnade.

Nach dem Cron-Unter-Cantzler und Groß-Schatzmeister von Litthauen fieng der Cron-Unter- oder Hof-Marschall seine Rede an, in welcher er vorstellte: 1) Man müsse eine Person von großer Vorsichtigkeit zum Gesandten an die Pforte erwehlen, welcher sich die Gewogenheit dieser Nation erwerben könne; dieser müsse nebst den wesentlichen Verrichtungen seiner Gesandschafft auch das Commercium der Polnischen Kaufleute nach der Türcken befördern, und um die Freylassung der aus Polen gebürtigen Christen-Sclaven anhalten; auch sollte die Cantzley besonders darauf sehen, damit die bestehende Verhaltungs-Befehle mitgegeben würden; 2) da die einheimischen Polnischen Geld-Sorten fast gäntzlich verschwunden, auch die Ducaten freventlich beschnitten würden, sollten gegen alles dieses von den Herren Schatzmeistern gehörige und kräftige Mittel zur Hand genommen werden; 3) das Müntz-Wesen in Ordnung zu bringen, wäre kein ander Mittel, als daß entweder die Republick selbst das Recht Geld zu schlagen, würcklich ausüben, oder auch selbiges an den König, wie es von Anfang gewesen, überlassen möchte, dem er vor itzo für die seit A. 1749 angeschlagene Polnische Müntze den unterthänigsten Danck abstattete; und 4) wäre es höchst nöthig, daß das Zeughauß und der Pulver-Thurm zu Warschau, sammt der Artillerie in

bessere

Digitized by Google

beſſere Ordnung gebracht, auch des Cron-General-Feldzeugmeiſters Bemühung, der viel von dem Seinigen zu der ſchon vorgenommenen Verbeſſerung derſelben beygetragen, in Betrachtung gezogen werde.

Nach geendigter Seſſion wurde der Graf Johann Mniszeck, Cammerherr des Großhertzogthums Litthauen, von dem Könige zum Abgeſandten an die Pforte ernennet, und zwar vielleicht aus der Urſache, weil der von der Pforte hieher geſchickte Geſandte ebenfalls die Stelle eines Ober-Cammerherrns bey Derſelben bekleiden ſollte. Dieſer Graf von Mniszeck iſt des des Cron-Hof-Marſchalls Bruder, ein Herr, der ſich in ſeiner unlängſt durch Franckreich und Engelland gethanen Reiſe bey den Ausländern viel Anſehen erworben hat. Er gehet zwar deutſch gekleidet, wird aber als Polniſcher Abgeſandter zu Conſtantinopel in Polniſcher Kleidung erſcheinen.

Den 26 May wurde die dritte und letzte Seßion des Senatus-Conſilii nach 9 Uhr gehalten. Der Cron-Secretair, Adam Kraſinski, verlas bey dem Anfange derſelben den Schluß, oder das ſogenannte Reſultat des Senatus-Conſilii, welches aus folgenden Puncten beſtunde: 1) Daß, da Ihro Maj. nach vorher gegangener Berathſchlagung mit den gegenwärtigen Senatoren beſchloſſen, einen Geſandten an die Pforte abzuſenden, Höchſt Dieſelbe den Herrn Johann Mniszeck, Cammerherrn des Groß-Hertzogthums Litthauen, darzu ernennet hätten; 2) Sollten dieſem Geſandten

Digitized by Google

sandten 6000 Thlr. auf die Reise, und 6000 Thlr. zum Aufwand in Constantinopel aus dem Schatze des Königreichs und Großhertzogthums Litthauen gereichet werden, und zwar also, daß aus dem erstern 2, und aus dem letztern der 3te Theil gegeben werden sollte; 3) Sollten dem Cron-Groß-Feldherrn vor die, an die Pforte und an den Tartar-Cham abgefertigten, Gesandten 142044 Polnische Gulden von beyden Schatzmeistern auf eben diese Art ausgezählet werden; 4) Sollte dem wohlverdienten Cron-General-Feldzeugmeister, Grafen von Ozieszyno-Brühl, 40000 Gulden aus dem Cron-Schatze geliefert werden, theils die wegen der Artillerie schon geschehene Ausgabe zu ersetzen, theils auch dadurch ferner das Zeughaus zu verbessern; 5) In Ansehung des Cron-Archivs zu Crakau sollte man die Resultata der vorigen Senatus-Consilien, besonders des vom Jahre 1748, bewerckstelligen; 6) Sollten den Piaristen zu Warschau, zu Abdruckung des Corporis Diplomatici, aus dem Cron-Schatze 2000, und aus dem Schatze von Litthauen 1000 Gulden gezahlt, das Werck selbst aber nicht eher zum Druck befördert worden, bis es von dem Ministerio genau durchgesehen worden; 7) Zu dem fortzusetzenden Bau des Collegii Nobilium zu Warschau sollte den besagten Piaristen die A. 1748 angeordnete 6jährige Pension erneuert seyn, und ihnen hierzu noch jährlich 200 Ducaten gezahlet werden; 8) Dem Herrn Miklaszewicz, Vorstehern der Matricul des Großhertzogthums Litthauen,

Digitized by Google

thauen, sollten vor seinen, um das Archiv angewandten, Fleiß aus dem Schatze dieses Großherzogthums 100 Ducaten ausgezahlet werden; und 9) sollte der Stadt Marienburg, in Ansehung ihrer Beschwerde, jährlich 8000 Gulden gereichet werden, bis etwan durch den General-Landtag von Preußen denselben abgeholffen werden könnte.

Nachdem dieses in lateinischer Sprache verlesen worden, ward dem Türckischen Abgesandten auf die vorige Art die Abschieds-Audientz ertheilet. Der Cron-Groß-Cantzler redete solchen vor dem Throne an, und bezeugte, daß Ihro Maj. höchst vergnügt wären, daß nicht nur Se. Majest. der Ottomannische Kayser, Höchstdieselben und die gantze Durchl. Republick seiner Freundschafft versichert, sondern auch zu dieser Gesandschafft eine so würdige Person erwehlet, mit welcher Ihro Maj. vollkommen zufrieden wären; es wünschten zwar Höchstdieselben, daß sich der Herr Gesandte noch länger in Dero Königreiche aufhalten möchten; da es aber Dero hohe Angelegenheiten erforderten, sich selbst wiederum nach Dero Erb-Landen zu begeben, so hätten Ihro Majest. nicht umhin gekonnt, dem Herrn Gesandten die Abschieds-Audientz zu ertheilen; es sollte der Herr Gesandte dem Durchl. Kayser des Ottomannischen Reichs, seinem hohen Principal, hinterbringen, wie Höchstdieselbe eine Gesandtschafft an denselben, mit dem Glückwunsche zu dessen Thron-Besteigung und der Versicherung Dero und der gesammten Republick Freundschafft mit der glänzenden Pforte abschicken würden;

Digitized by Google

würden; es wünschten unterdessen Ihro Majestät dem Durchl. Kayser eine glückliche und langwierige Regierung über sein Volck, dem Herrn Gesandten aber eine glückliche Rückreise in sein Vaterland.

Hierauf wurde dem Gesandten vom Throne das Königl. Rückschreiben eingehändiget, und hiermit diese Ceremonie um 11 Uhr geendiget. Der Türckische Gesandte ist ein Mann von 60 Jahren, der viel Leutseliges an sich hat, weil er nicht nur alle diejenigen, die ihn besucht, freundlich empfangen, sondern sich auch öffters gar artig gegen sie ausgedrücket; wie er denn unter andern gesprochen, daß die ewige Freundschafft zwischen der Pforte und dem Königreiche Polen bey den Türken nicht auf Papier, sondern in das Hertze der Nation geschrieben sey. Das Schreiben des Groß-Sultans, welches er überreichet, war von ihm selbst und dem Groß-Vezier unterschrieben, und mit beyder Petschaft gesiegelt. Ueber des Groß-Sultans Wapen befand sich ein goldener, und über des Groß-Veziers seinem ein silberner Deckel. Das Geschencke, welches er dem Könige überbracht, bestunde in zwey Stücken von dem kostbarsten Orientalischen Zeuge, wogegen ihm der König das Pferd, das er bey seinem Einzuge geritten, nebst einigen Uhren und einer Garnitur von kostbaren Porcellain geschencket.

Den letzten Tag des Senatus-Consilii war auf dem Gange, so von des Königs Palaste an bis ins Rathhaus gehet, ein solches Gedränge, daß dieser Gang eben, da der König in die Senatoren-

Stube

Digitized by Google

Stube eintreten wolte, etwan 30 Schritte von demselben, einzubrechen anfieng, jedoch geschahe wegen der geschwinden Forteilung kein Unglück.

Der König verzog nach der, dem Türckischen Gesandten ertheilten, Audientz nicht länger, denn eine halbe Stunde, indem er den 26 May Mittags um halb 12 Uhr von Fraustadt nach Sachsen aufbrach. Die Reise wurde so geschwinde fortgesetzet, daß er den 27 May frühe um halb 7 Uhr schon wieder glücklich und gesund zu Dreßden anlangte, nachdem er nicht völlig 7 Tage von dar abwesend gewesen.

* *

II.

Fortgesetzte Lebens- und Regierungs-Geschichte des letzt verstorbenen Türckischen Kayſers, Mahomets des V.

Sobald die Häupter der Rebellen in dem Serail hingerichtet worden, kam die Reihe auch an ihr Gefolge, das indessen sich in einem Zimmer unten im Hofe befand. Man machte diesen Leuten weiß, es solte ein jeglicher von ihnen mit einer ansehnlichen Charge begnadiget und deßhalben mit dem gewöhnlichen Caftan oder Ehren-Kleide beschencket werden. Man führete allemal

vier und vier aus dem Zimmer des Hofs, worinnen sie sich befanden, in andere Zimmer, worinnen man sie hinrichtete. Ehe eine Viertel-Stunde vergieng, waren sie alle getödtet. Man hatte die Vorsicht gebraucht, und zu eben der Stunde, als der Patrona mit seiner Begleitung in das Serail getreten, alle Trouppen in ganz Constantinopel an den gewöhnlichen Oertern versammlet, wobey man ihnen die Kayserliche Ordre eröffnete, des Inhalts: „daß weil der Großmächtigste Kayser „fest entschlossen sey, den Frevel und die Ver„messenheit, sammt dem Stolz und Hochmuth „derer Rebellen, zu dämpfen, ja sie gänzlich zu „vertilgen und auszurotten; dafern sie sich nicht „zum Ziel legen, und gehorsam seyn wollten; also „würde ein jedweder hierbey seiner Pflichten erin„nert, daß er thun sollte, was ihm gebührte, um „die Ehre und Rechte seines Kaysers zu retten „und zu beschützen, damit endlich einmahl die „allgemeine Ruhe und Sicherheit wieder herge„stellt würde.„ Diese Trouppen musten zu gleicher Zeit das Gewehr ergreiffen, und bis auf weitern Befehl in Ordnung stehen bleiben. Gleiche Befehle wurden zu eben der Stunde auf dem Alt-Meidan und an andern öffentlichen Plätzen zu Constantinopel publiciret, auch alle Einwohner ermahnet, eiligst die Waffen zu ergreiffen, und ihrem Kayser beyzustehen.

Als man im Serail erfuhr, daß solches alles geschehen, wurden die Thore desselben eröffnet, und die Karren, auf welchen die Cörper der hingerich-

Digitized by Google

gerichteten Rebellen lagen, hinaus geführet, um ſie jedermann zu zeigen. Es ſtunde eine ſtarcke Wache dabey, welche aus dem Seräll, welches man augenblicklich wieder verſchloſſe, ſecundirt werden konte. Der Zulauf des Volcks war ungemein groß, um die gantz erbärmlich zerhauenen Cörper zu ſehen. Man rief hierbey aus: Es ſollte ein jedweder Gott dancken, daß er die Stadt und das gantze Ottomanniſche Reich von dieſen Räubern, Mördern und Rebellen befreyet habe, auch ſich getreu und gehorſam gegen ſeinen Kayſer erweiſen, und vor deſſen höchſte Wohlfahrt beten! die meiſten des Volcks lebten demjenigen nach, worzu ſie ermahnet wurden. Viele andere hingegen, in welchen der Rebellions-Geiſt noch herrſchte, machten ein klägliches Geheule und Geſchrey, rieſen auch mit lauter Stimme: Man ſollte eiligſt die Waffen ergreiffen, um den Tod ſo großmüthiger Männer zu rächen, welche nichts anders als die Wohlfahrt des Vaterlandes, und die Befreyung von der Tyranney geſuchet hätten!

Es kämen auch in der That ſehr viele Rebellen mit bewaffneter Hand zum Vorſchein, ſie wurden aber ſogleich von denen auf allen Seiten herbey kommenden Trouppen und getreuen Einwohnern angegriffen und maſſacriret. Die andern Rebellen ſuchte man in ihren Wohnungen auf. Es währte ſolches 5 Tage nach einander, binnen welcher Zeit mehr denn 9000 Rebellen niedergehauen, todt geſchoſſen, erwürget und ins Waſſer geſchmiſſen wurden. Die meiſten von dieſen Leuten wä-

ren Albaneser und Boßniacken, von denen viele die Flucht genommen, viele aber sich heimlich bey denen Juden und Christen aufhielten, um ihr Leben zu retten. Welche nicht getödtet wurden, schickte man, nachdem sie auf türckisch geprügelt worden, auf die Galeeren. Mehr als 1000 gefangene Rebellen wurden gefoltert, um von ihnen zu erfahren, wer etwan mit ihnen heimlich unter der Decke gelegen, da denn über 50 Geistliche und Gesetz-Verständige, worunter sich auch der Kadilescher von Asien befand, verrathen wurden, die man insgesammt hinrichtete.

Der neue Kayser Mahometh V. muste solcher gestalt seine Regierung mit lauter Blutvergiessen antreten. Es war dieses seinem Naturell nicht gemäß, weil er mehr zur Gütigkeit als Grausamkeit inclinirte. Er würde daher schwerlich so viele Menschen um der Rebellion willen haben hinrichten lassen, wenn es auf ihn angekommen wäre. Alleine da der Groß-Vezier und einige andre Ministri es für unumgänglich nöthig befanden, die Rebellen und alle die mit ihnen in ein Horn geblasen, aus dem Wege zu räumen, so muste es der Groß-Sultan geschehen lassen, wollte er anders sich auf seinem Throne feste setzen. Jedoch am 26 Nov. da man mit Hinrichtung der Rebellen am geschäfftigsten war, ließ er viele tausend Piaster unter die Trouppen austheilen, welches unter ihnen ein allgemeines Frohlocken und Jauchzen verursachte. Er konte dieses um so viel leichter thun, da er etliche Millionen baar Geld in

seine

Digitized by Google

ſeine Hände bekommen, die die Häupter der Rebellen zuſammen gebracht hatten.

Den 28 Nov. machte der Groß-Sultan dem Morden und Würgen in der Stadt dadurch ein Ende, daß er einen General-Pardon vor alle diejenigen, die etwan noch beſchuldiget werden könten, als ob ſie die gemeine Ruhe hätten ſtören helfen, publiciren ließ, jedoch mit der Bedingung, daß diejenigen, die bey dem Tumulte bis auf den letzten Mann ausgehalten, mehr nicht, als das Leben davon bringen, ſolches aber im Elende zubringen ſollten. Er ließ zugleich alle Perſonen, die bey der vorigen Regierung in Dienſten geſtanden, und noch im Gefängniſſe ſaſſen, in Freyheit ſetzen, wobey ihnen nur geringe Geld-Summen abgefodert wurden. Jedoch ſo geneigt der neue Groß-Sultan zum Verſchonen war, ſo ſehr bemühete ſich dargegen der Groß-Vezier, alle noch übrigen Rebellen zu entdecken und hinzurichten. Alle, die er habhaft werden konte, ließ er ins Meer ſtürtzen. Er konnte aber durch dieſen Eyfer bey dem Kayſer nicht verhindern, daß er nicht den 22 Jan. 1731 abgeſetzt, und als Gouverneur nach Aleppo geſendet worden wäre. Sein Nachfolger war Ibrahim Baßa, mit dem Zunahmen Caba-Eulac, der zu Hinrichtung der Häupter der Rebellion den erſten Entwurff gemacht, und deßhalben zur Belohnung die Würde eines Baßa von drey Roßſchweiffen, und das Gouvernement von Aleppo erhalten hatte. Jedoch er hatte hieran nicht genug. Er wollte lieber gar

Groß-Vezier werden. In dieser Absicht verschob er seine Abreise von Constantinopel von einem Tage zum andern, bis er endlich durch Vorschub des Kislar Aga, eines gantz besondern Favoritens des Groß-Sultans, seinen Zweck erreichte, und an des Mehemeth Baßa Stelle, der dargegen nach Aleppo geschickt wurde, zum Groß-Vezier ernennet wurde.

So bald er diesen wichtigen Posten erhalten, fuhr er mit eben dem Eyfer, wie sein Vorfahrer, fort, diejenigen, so an der Rebellion einigen Theil gehabt, aufzusuchen und hinzurichten. Es betraf dieses eine große Menge Menschen, worunter sich viele Unschuldige befanden. Alleine anstatt daß die allzu große Schärfe die Ruhe im Reiche und in der Stadt befördern sollte, so wurde vielmehr dadurch Anlaß gegeben, daß in der Nacht vom 24 bis 25 Mart. 1731 die Rebellion von neuen ausbrach. Es waren einige Janitscharen, die fast das gantze Janitscharen-Corps auf ihrer Seite hatten, die Anführer und Urheber davon. Sie gaben vor, man suche sie um ihre Freyheiten zu bringen, und habe darzu eben dadurch, daß man den Patrona und dessen Cameraden, so insgesammt Janitscharen gewesen, öffentlich hingerichtet, und ihre Cörper vor dem Serail dem Volcke zur Schau ausgestellet, den Anfang gemacht, indem kein Janitschar, wenn er etwas verbrochen, anders hingerichtet werden könne, als daß man ihn in der Stille strangulire und ins Meer werfe. Da nun ihr Aga selbst hieran Theil genom-

Digitized by Google

genommen hatte, ſo giengen ſie in der gedachten Nacht nach ſeinem Quartier, um ihn hinzurichten, er hatte aber noch das Glücke, zu entſpringen, und ſich in das Serail zu retiriren, worauf ſie ſeinen Pallaſt plünderten.

Die Rebellen hatten itzo ebenfalls ihren Sammel-Platz auf dem At-Meidan, waren aber nicht über 400 Mann ſtark, doch hatten ſie 13 bis 14 große Trummeln, mit welchen ſie einen großen Lermen machten. Das Schrecken und die Unruhe darüber war in der gantzen Stadt ſehr groß, weil jederman ſich mit vielem Schauer erinnerte, was der vorige Aufſtand, der kaum geſtillt worden, vor Noth und Elend angerichtet. Kaum war der Groß-Sultan durch den Groß-Vezier, zu welchem der Janitſcharen-Aga geflüchtet war, von dem Tumulte benachrichtiget worden, ſo ließ er ohne Zeitverluſt den Mufti, Capitain-Baßa und die andern vornehmſten Miniſtros, Officiers und Geſetzverſtändigen zuſammen kommen, um mit ihnen zu überlegen, was man vor Gegen-Anſtalten vorkehren ſollte. Der Schluß von dieſen Berathſchlagungen fiel dahinaus, daß man alles, was man die Nacht hindurch von Leuten auftreiben könte, zuſammen bringen, und damit denen Rebellen gleich mit anbrechendem Tage zu Leibe gehen wollte. Der Groß-Sultan wollte ſich anfangs ſelbſt an die Spitze dieſer Trouppen ſtellen, unterließ aber hernach ſolches auf ſeiner Miniſter Vorſtellungen, weil man befürchtete, es möchte ſein Vetter, der abgeſetzte Groß-Sultan, ſich ſeine

Digitized by Google

Abwesenheit im Serail leichte zu Nutze machen, und den Thron wieder zu besteigen suchen.

So bald man das Thor des Serail, das auf den großen Platz vor demselben gehet, eröffnet hatte, und der Groß-Vezier mit der Fahne des Propheten Mahomets heraus trat, so trabte fast alles Volck, das häufig versammlet war, wider die Rebellen mit fort. Man theilte den gantzen Trupp in zwey Haufen, davon einen der Groß-Vezier, und den andern der Capitain-Baßa, Gianon Coggia, commandirte. Sie stießen alles, was ihnen von Rebellen begegnete, nieder, die übrigen aber trieben sie in die Flucht. Als sie auf den Platz At Meidan kamen, trafen sie die Rebellen in voller Rüstung an, sie giengen ihnen aber beherzt zu Leibe, und trieben sie nach einigem Widerstande in die Flucht. Sie retirirten sich meistens in die Quartiere der Janitscharen, die sie willig aufnahmen, sich aber dadurch genugsam verdächtig machten, daß sie mit ihnen unter einer Decke lägen. Man würde die Rebellen gerne bis in die Janitscharen-Quartiere verfolgt, und sich an dieser Miliz selbst gerochen haben, wenn man nicht besorgt hätte, sie möchten sich öffentlich zu denen Rebellen schlagen, und die gantze Stadt mit Mord und Brand erfüllen.

Jedoch hiermit war der Aufstand in der Stadt noch nicht gestillt. Die Rebellen rottirten sich noch immer hier und da zusammen, und man brachte einige Monathe zu, ehe man die völlige Ruhe wieder herstellte. Der Groß-Vezier erwieß sich

sehr

Digitized by Google

ſehr eyfrig, der Rebellion ein Ende zu machen, in welcher Abſicht er nicht nur 60 von denen Gefangenen im Serail ſtranguliren und ins Meer werfen ließ, ſondern auch ſelbſt mit ſtarcken Patroullen in der gantzen Stadt fleißig herum ſtreiffte, und alles, was ihm begegnete und verdächtig ſchiene, erwürgen ließ. Auf ſolche Weiſe kamen eine große Menge Menſchen ums Leben, worunter ſich viele Unſchuldige befunden, weil die barbariſchen Soldaten, die vor jeden Kopf ein gewiſſes Geld kriegten, alles, was ſie des Nachts auf der Straße antrafen, hinrichteten. Dieſes Unglück betraf auch viele Chriſten, unter dem Vorwand, daß die Türcken bey ihnen Zuſammenkünffte hielten, und ſich zu gleicher Zeit heimlich in Wein voll ſöffen, ſo, daß ſie hernach nicht wüſten, was ſie thäten. Man ließ um deßwillen auch in gantz Conſtantinopel und in allen Vorſtädten, nur Pera ausgenommen, alle Gefäße, in denen ſich Wein befand, auf Befehl des Kayſers zerſchlagen, und den Wein auf die Erde laufen.

Ob man gleich niemahls recht hinter die eigentliche Beſchaffenheit und Urſache des letztern Tumults kommen können, ſo hat man doch einige Sultaninnen von der vorigen Regierung beſchuldiget, daß ſie Theil daran gehabt. Der Groß-Sultan ſtellte deßhalben eine genaue Unterſuchung an, und ſuchte ſonderlich bey denenjenigen hinter die Wahrheit zu kommen, von welchen man glaubte, daß ſie mit der Abſetzung Achmeths III. nicht zufrieden geweſen. Es wurde hierdurch

Digitized by Google

entdeckt, daß des abgesetzten Groß Sultans Tochter, Fatima, die der unglückliche Groß-Vezier, Ibrahim Baßa, zur Gemahlin gehabt, viel zu dem letztern Aufruhre beygetragen. Sie hatte aus besonderer Hertzhaftigkeit den Schluß gefaßt, ihrem Vater, der sie beständig auf das zärtlichste geliebet, wieder auf den Thron zu helfen, und ihres Gemahls Tod zu rächen. Sie bediente sich zu dem Ende derer Schätze, die ihr Mahometh V. ruhig im Besitze gelassen, und suchte die Janitscharen sammt vielen vornehmen Officiers zu bestechen. Der Groß-Sultan wurde hierdurch bewogen, sie aus ihrem Palaste, darinnen sie sich bisher aufgehalten, wegzunehmen, und mit ihren Kostbarkeiten in das Serrail zu bringen, worinnen sie bis an ihren Tod, der wenig Monathe darauf erfolget, geblieben. Er ließ zu gleicher Zeit den abgesetzten Groß-Sultan in engere Verwahrung bringen, und so lange scharf bewachen, bis man genugsam erkannte, daß er nicht den geringsten Antheil an der Rebellion gehabt. Er wurde darauf viel leidlicher, als bisher, in seiner Gefangenschafft gehalten, und genoß in seinen Zimmern mit seinen Weibern alle Bequemlichkeit, doch wurde, außer seinen Kindern, die ihn täglich besuchen durften, sonst kein Mensch als seine Verschnittenen, die ihn bedienten, zu ihm gelassen.

Der Groß-Sultan wurde endlich der allzu grossen Schärfe des Groß-Veziers überdrüßig, zumahl da er merckte, daß derselbe dadurch gar leichte zu einem neuen Aufstande Anlaß geben könte. Da nun

Digitized by Google

nun auch der Kislar-Aga, der ihm zur Groß-Vezirs-Stelle geholfen, sein Feind worden, weil er sich vor die, ihm erzeigten, guten Dienste nicht danckbar genug erwiesen, so wurde er von dem Groß-Sultan abgesetzt, und zum Gouverneur von Negroponte gemacht. Es gieng mit dieser Veränderung sehr geschwinde und unvermerckt zu. Der Kayser oder Groß-Sultan ließ ihm den 11 Sept. 1731 frühe nach Hofe kommen, ohne daß iemand von dem, was vorgehen sollte, das geringste wuste. Ihm wurden sogleich die Siegel abgefordert, und man brachte ihn auf einer Galeere nach seinem Palaste zurücke, mit dem gemessenem Befehle, sich binnen drey Tagen nach seinem neuen Gouvernement zu erheben. An seine Stelle kam der Topal Osmann Baßa, Beglerbeg von Romelien, ein tapferer, aber sehr strenger Mann, der den 22 Sept. 1731 von Nißa nach Constantinopel kam, wo er von seiner neuerlangten wichtigen Charge Besitz nahm. Er brachte in kurtzem durch seinen Fleiß und Wachsamkeit zu Constantinopel alles wieder in gute Ordnung, und half nicht nur der bisherigen Theurung der Lebens-Mittel ab, sondern stellte auch die Sicherheit und Policey wieder her. Man beschuldigte ihn zwar einer großen Strengigkeit, aber die damahligen Umstände erfoderten einen Mann von harter Gemüths-Art, um einer neuen Revolte vorzubeugen, und die innerliche Ruhe wieder herzustellen. Er war ein Freund der Frantzosen, und ließ sich die Beförderung des Friedens mit Persien sehr angelegen

Digitized by Google

legen seyn, worüber er aber den 12 Mart. 1732 abgesetzt, und zum Gouverneur zu Trapezunt ernennet wurde.

Der Krieg in Persien ward indessen mit schlechtem Vortheil geführet. Man hatte mit dem sogenannten Tamas Kuli Chan zu thun, der des Schach Tamas vornehmster General war, dieser trieb nicht nur die Afghans nach Candahar zurücke, nachdem er ihnen alles eroberte Land wieder abgenommen, sondern nöthigte auch den Türckischen Feld-Herrn, Abdalla Baßa, sich bis Ardebil zurücke zu ziehen, und die Stadt Tauris zu verlassen. Hier bat er um einen Waffen-Stillstand, den ihm Tamas Kuli Chan desto williger zugestund, je nöthiger seine Gegenwart in seinem Gouvernement von Chorasan war, darinnen man sich wider ihn empöret hatte. Um diese Zeit bestieg Mahometh V. den Türckischen Thron, welchem der getroffene Waffen-Stillstand während der großen Revolte sehr wohl zu statten kam. So bald aber das Feuer des Aufruhrs zu Constantinopel gedämpft worden, und man merckte, daß die Armee ohne Krieg schwerlich würde im Zaume zu halten seyn, mit einer christlichen Puissance aber Krieg anzufangen, für zu gefährlich gehalten wurde, so wurde beschlossen, den Krieg wider Persien mit aller Macht fortzusetzen. Schach Tamas, hieß es, will alles, was man in Persien erobert, wieder zurücke haben, auf andere Art aber von keinem Frieden hören. Mahometh V. ließ daher A. 1731 seine Armee in Asien verstärcken,

und

Digitized by Google

und ſolche unter dem Achmeth Baßa, Gouverneur zu Bagdad, wider die Perſer zu Felde gehen. So bald Schach Tamas ſolches erfuhr, ſtellte er ſich in Abweſenheit ſeines oberſten Feldherrns, des Tamas Kuli Chans, an die Spitze ſeiner Armee, und rückte mit derſelben bis Erivan, wo die Türcken ſich gelagert hatten. Hier kam es zu einem Treffen, darinnen Achmeth Baßa geſchlagen wurde. Jedoch da der Schach nicht im Stande war, ſich von der Citadelle zu Erivan Meiſter zu machen, zog er ſich zurücke, wurde aber von den Türcken auf dieſer Retirade angegriffen, und ihm eine ziemliche Schlappe angehänget.

Als die Nachricht von dieſen erhaltenen Vortheilen nach Conſtantinopel gebracht wurde, wurden dieſelben ſehr groß gemacht, und deßhalben in der Stadt drey Tage nach einander herrliche Freudens-Bezeugungen angeſtellt. Das Volck wurde von der Wahrheit eines erhaltenen rechtigen Sieges noch mehr überzeugt, da man einen Perſianiſchen Chan nach Conſtantinopel brachte, der in dem gedachten Treffen commandirt hatte, und gefangen worden war. Der Groß-Sultan ließ dieſen General öfters vor ſich kommen, und bezeugte ſich ſehr gnädig gegen ihn. Alleine da ihn einsmahls derſelbe fragte: Ob es nicht möglich wäre, den Sophi zu einem dauerhaften Frieden zwiſchen beyden Reichen zu bewegen, und es dahin zu bringen, daß die Perſer ſich mit dem begnügen ließen, was ſie den Türcken bisher abgenommen hätten? gab der Chan dem Groß-

Sultan

Digitized by Google

Sultan diese trotzige Antwort: Ich halte solches für so unmöglich, so gewiß ich vermuthe, daß mein König in kurzer Zeit mit einem fürchterlichen Heere vor Constantinopel stehen wird. Diese Antwort erbitterte den Groß-Sultan dergestalt, daß er dem Chan alsobald unter seinem Fenster den Kopf abschlagen ließ.

Das Türkische Kriegs-Heer lag indessen noch immer in der Gegend von Eripan in einem wohlverschanzten Lager, und wurde von dem Ali Bassa commandirt. Schach Tamms stund bey Tauris, wo er seine Armee, die sich ziemlich zerstreuet hatte, wieder zusammen zog. Er dachte darauf, wie er die Türcken am vortheilhaftigsten angreifen möchte. Weil er nun sein Volck schonen wollte, so trug er Bedencken, sie in ihren Verschanzungen zu attaquiren. Er fiel daher auf eine List. Er ließ in einer ebenen Gegend zwischen Eriwan und Tauris große Minen graben, und selbige mit Pulver und Granaten füllen. Ueber diesen unterminirten Boden führte er seine Soldaten, denen schon befohlen war, daß sie auf das gegebene Zeichen sich schleunigst zurücke ziehen sollten. Die Perser griffen die Türcken mit vieler Wuth an, zogen sich aber bald wieder zurücke. Die hitzigen Türcken glaubten, die Perser flöhen vor ihnen; daher setzten sie ihnen mit großem Frohlocken nach. Alleine sie kamen bald an den Ort, wo sie ihr Grab finden sollten. Die Minen der Perser wurden so glücklich gesprengt, daß einige 1000 der streitbarsten Türcken in die Luft flogen. Schrecken und Unord-

Digitized by Google

Unordnung riß hierdurch unter der Türckischen Armee ein, und den Persern war es etwas leichtes, einen vollkommenen Sieg davon zu tragen.

Muste aber solchergestalt Mahometh V. die Mißgunſt des Glücks empfinden, so wurde er auch bald hernach durch dessen Gewogenheit erfreuet. Die Perser ließen den Türcken zu viel Zeit, sich in ihrem Lager zu erhohlen, und frischen Muth zu schöpffen, anstatt daß sie ihren Sieg hätten verfolgen sollen. Als sie nun Schach Tamas bald hernach von neuen angriff, wehrten sie sich mit der gröſten Tapferkeit. Nach zwey Stunden warfen beyde Armeen das Feuer-Gewehr von sich, um mit dem Säbel in der Faust auszumachen, wer der Ueberwinder seyn würde. Es wurde auf beyden Seiten viel Volck niedergehauen. Endlich ergriffen die Perser die Flucht, und ließen den Türcken ihre gesammte Bagage zur Beute. Schach Tamas selbst wurde von seinen Leuten verlassen, und gezwungen, die Flucht zu nehmen. Ein vornehmer Türcke erkannte ihn auf dem Schlacht-Felde an seinem Pferde, und eilte ihm nach, um ihm den Kopf mit dem Säbel zu spalten. Alleine ein Persianischer General kam noch herbey, und hieb dem Türcken den Kopf ab, wodurch er dessen Leben rettete. Die Türcken eroberten damahls 30 metallene Canonen.

Der Türckische General, Ali Baſſa, machte sich seinen Sieg zu Nutze. Er gieng vor Rumien, welcher Ort sich nach einer 52 tägigen Belagerung nebst der Besatzung ergab. Er gieng von dar

Digitized by Google

nach

nach Tauris, wo ihm die Einwohner gar bald die Thore öffneten. Durch diese Zufälle wurde Schach Tamas dahin gebracht, daß er nunmehro selbst den Frieden wünschte. Er erhielte ihn auch mit leichter Mühe, weil sich die Türcken selbst darnach sehnten. Der Baßa von Bagdad kriegte von dem Groß-Sultan Befehl und Vollmacht, mit den Persern unter billigen Bedingungen Frieden zu schliessen. Solcher wurde auch mit dem Persischen Bevollmächtigten im Jan. 1732 glücklich zu Stande gebracht. Georgien und die alte Provintz von Bagdad oder Babylon sollten der Ottomannischen Pforte auf ewig verbleiben, die übrigen eroberten Länder aber, besonders Tauris, dem Schach Tamas wieder eingeräumet werden. Der Groß-Sultan war zwar übel zufrieden, daß er die Stadt Tauris, worinnen der Ali Baßa Gouverneur worden, wieder hergeben sollte. Er wollte deßhalben den Baßa von Bagdad zur Verantwortung ziehen. Als aber der Groß-Vezier, Topal Osmann, ihm vorstellte, daß der Kern der Mannschafft verlohren gegangen, und dem Baßa von Bagdad eine unumschränckte Vollmacht ertheilt worden wäre, ließ er es endlich dabey bewenden, jedoch wurde der Groß-Vezier drüber abgesetzt. Sein Nachfolger war der Ali Baßa, der bisher die Armee in Persien commandirt, und die Stadt Tauris erobert hätte. Er gieng schwer daran, die letztgedachte Stadt wieder herzugeben, ob er gleich hierzu von dem Groß-Vezier Topal Osmann Befehl erhielte. Er war ganz widriger

Meinung

Digitized by Google

Meinung und verſchob die Uebergabe von einer Zeit zur andern, bis er endlich die Nachricht von ſeiner Erhebung zu der Groß-Veziers-Stelle erhielte, da er unverzüglich denen Perſianern nicht nur den Platz wieder einräumte, ſondern auch einen großen Theil von der Armee abdanckte. Den 16 May 1732 hielte er zu Conſtantinopel ſeinen Einzug, und nahm Beſitz von ſeiner neuen Würde, die er auch mit vielem Ruhme bekleidet hat, weil er mit allen guten Eigenſchafften eines löblichen Miniſters, der ſo wohl denen Staats- und Regierungs-Sachen, als auch dem Kriegs-Weſen vorſtehen ſoll, verſehen war.

Der mit Perſien geſchloſſene Friede war von kurtzer Dauer. Der Tamas Kuli Chan wollte denſelben durchaus nicht vor genehm halten, als er davon Nachricht kriegte, ſondern verlangte, daß der Schach einen ſo ſchimpflichen Frieden zerreiſſen ſollte. Er langte zu dem Ende ſelbſt im Aug. 1732 mit allen ſeinen Trouppen zu Iſpahan an, und drunge in den Schach, ſeinem Begehren nachzuleben. Da aber dieſer ſich darzu nicht verſtehen wollte, bemächtigte er ſich ſeiner Perſon, ſtieß ihn vom Throne, und ſetzte deſſen Sohn, ein Kind von etlichen Monathen, unter dem Nahmen Abas III. auf den Thron, wobey er den Nahmen eines Vormundes und Regentens des Reichs annahm. Er ließ ſogleich dem Achmeth Baßa, Gouverneur zu Bagdad, vermelden, daß er mit dem letztern Friedens-Schluſſe nicht zufrieden, ſondern vielmehr, daferne die Pforte nicht die letzteroberten

Plätze wieder hergäbe, den Krieg von neuen anzufangen gesonnen wäre. Man gab Türckischer Seits eine troßige Antwort darauf, die viele bittere Vorwürfe gegen den neuen Regenten enthielte. Es kam daher abermahls zum Kriege, und damit man Türckischer Seits desto sicherer seine Macht gegen Persien gebrauchen könte, verlängerte nicht nur Mahometh V. A. 1732 den Stillstand mit dem Römischen Kayser auf 20 Jahr, sondern nahm auch an dem Kriege, der der Polnischen Königs-Wahl wegen A. 1733 in der Christenheit zum Ausbruche kam, keinen Theil.

Der Persische Regente gedachte die Türcken zu überwinden, ehe sie im Stande wären, sich in gehörige Verfassung zu setzen. Alleine der Groß-Vezier, Ali Bassa, wuste das benöthigte zu dem neuen Kriege so geschwinde herbey zu schaffen, daß die Armee gar bald wieder im Stande war, den Persern die Spitze zu bieten, zumahl da der gewesene Groß-Vezier, Topal Osmann Bassa, das Commando darüber kriegte, der in einem ganz ruinirten Lande Krieg zu führen wuste, ob es ihm gleich bisweilen an Geld, Volck, Proviant und Munition fehlte. Als dieser tapfere Feldherr auf die Perser losgienge, lagen sie vor Bagdad, welchen Platz Tamas Kuli Chan schon seit vielen Monathen belagerte, nachdem er bereits verschiedene Oerter, und darunter sonderlich Kermascha mit wenig Widerstande erobert hatte. Er gieng denen Türcken bis Kerkut, einer von Bagdad 12 Meilen weit entlegenen Stadt entgegen, wo es

Digitized by Google

dem

den 19 Jul. 1733 zu einem blutigen Treffen kam, worinnen die Perſer den Kürtzern zogen, und ihre gantze Bagage ſammt dem Lager im Stiche laſſen, die Belagerung ſelbſt aber mit dem gröſten Schimpfe aufheben muſten, nachdem Achmeth Baſſa aus der Stadt einen glücklichen Ausfall auf diejenigen Trouppen gethan hatte, die vor Bagdad ſtehen geblieben waren.

Alleine Tamas Kuli Chan ließ deshalben den Muth nicht ſinken. Er brachte ſeine Armee bald wieder zuſammen, und gieng mit derſelben von neuen auf die Türcken loß. Anfangs ſtellte er ſich, als ob er Luſt zum Frieden hätte, um dadurch nicht nur die Türcken ſicher zu machen, ſondern auch Zeit zu gewinnen, ſich wieder zu erhohlen. Er ließ dem Türckiſchen Feldherrn folgenden Antrag thun: „Weil er wohl ſähe, daß die „göttliche Vorſicht ſein Vornehmen nicht begün„ſtige, ſondern ſich vielmehr den Ottomanniſchen „Waffen geneigt erwieſe, ſo erachte er vor unbil„lig zu ſeyn, weiter ſo viel Blut unnützer Weiſe „vergießen zu laſſen; er wäre daher erbötig, den „Frieden anzunehmen.„ Topal Osmann antwortete darauf: Er könnte ſich in keine Handlung mit ihm einlaſſen, weil er ihn für einen Rebellen anſähe, der nicht die geringſte Macht und Gewalt hätte, einen Frieden zu ſchließen.

Dieſe Antwort verdroß den Perſiſchen Regenten gewaltig. Er entſchloß ſich daher, den Türcken wiederum eine Schlacht zu liefern, wobey er

Digitized by Google

sich einer Kriegs-List bediente, um dieselben zwischen zwey Feuer zu bringen. Er schickte nemlich einen Spion an den Persischen General, der das Corpo commandirte, so in dem letzten Treffen durch die Türcken von der Haupt-Armee abgeschnitten worden. Dieser, der sich mitten durch das Türckische Lager practicirt hatte, brachte demselben die geheime Ordre, daß er zu eben der Zeit, wenn er die Türcken angreiffen würde, ein gleiches thun sollte; er wollte ihm alsdenn mit seiner Artillerie schon Luft machen. Dieser Spion war kaum wieder zurücke gekommen, so griff Tamas Kuli Chan den 26 Oct. 1733 bey Leilam, 5 Meilen von Kerkut, das Türckische Heer mit der grösten Wuth an, da der obgedachte General mit seinem Corpo von der andern Seite ein gleiches that. Es kam zu einem heftigen Treffen, das gantze 8 Stunden währte, und den Persern einen Sieg in die Hände spielte, der den Türcken das gantze Lager, die völlige Artillerie und das Leben vieler tapfern Muselmänner, und darunter selbsten ihres commandirenden Feldherrns, des Topal Osmann Baßa, kostete. Das gantze Heer wurde in die Flucht geschlagen und bis nach Kerkut zurücke getrieben.

Als die Nachricht hiervon zu Constantinopel anlangte, gerieth nicht nur der Groß-Sultan, sondern auch der gantze Hof und alles Volck in die äußerste Bestürtzung. Nach unterschiedlich gehaltenen Berathschlagungen wurde beschlossen, den Abdallah Kiuperli Baßa, an des gebliebenen Topal Osmanns Stelle über die bey Kerkut befindliche

Digitized by Google

liche Armee zum commandirenden General zu bestellen, wobey zugleich verschiedene Gouverneurs in Asien Befehl kriegten, sich mit demselben zu vereinigen, um eine recht zahlreiche Armee zusammen zu bringen. Alleine da es A. 1734 zum Feldzuge kam, hielte sich Abdallah Kiuperli nur defensive. Er merckte, daß der Perser Absehen auf Bagdad gerichtet sey, daher er nicht nur die Besatzung daselbst sehr verstärckte, sondern sich auch mit seiner Armee so lagerte, daß es dem Tamas Kuli Chan unmöglich fiel, diese Stadt anzugreifen. Inmittelst blieb derselbe Meister im Felde und eroberte Tauris, welches die Türcken im vorigen Jahr wieder in Besitz gekriegt, wie auch Kerkut, und andere wichtige Plätze.

A. 1735 waren die Türcken noch unglücklicher gegen die Perser. Sie verlohren Teflis und Eriwan mit denen darzu gehörigen Landschafften, nachdem sie den 28 Jun. als sie zum Entsatz der Stadt Eriwan von Kars anrückten, von dem Tamas Kuli Chan aufs Haupt geschlagen, und der Feldherr Abdallah Kiuperli Baßa selbst, nebst noch vielen andern vornehmen Baßen getödtet worden. Bey solchen Umständen erkannte der Groß-Sultan, daß er in diesem Kriege keine Seide spinnen würde, daher er ein großes Verlangen nach dem Frieden trug. Er muste so gar besorgen, daß wenn dieser Krieg ferner so unglücklich fortgesetzt würde, es ihm, wie seinem Vorfahrer, gehen möchte, weil der Pöbel, für dem man zwar die Kriegs-Begebenheiten in Persien möglichst zu verbergen

bergen suchte, sich sehr schwürig erzeigte. Es kostete dieses so gar dem Groß-Vezier seine Würde, welcher im Sept. 1735 abgesetzt und zum Gouverneur von Candien, hernach aber von Bosnien erklärt wurde. Des Groß-Sultans Mutter trug viel zu desselben Falle bey.

Nunmehro kriegte Kara Achmeth das Commando wider die Perser, und zwar mit der Vollmacht, dem Persianischen Generalissimo und Regenten Friedens-Vorschläge zu thun. Es verzog sich aber lange, ehe dieselben angenommen wurden; doch dienten die gepflogenen Friedens-Handlungen darzu, daß während der Zeit zwischen beyden Theilen nichts feindseliges vorfiel. Der Tamas Kuli Chan gieng damals bereits mit der Besteigung des Persischen Throns schwanger. Damit ihm nun nichts Widriges begegnen möchte, das seinem Vorhaben hinderlich wäre, vermeidete er die Gelegenheit, mit den Türcken etwas zu wagen; ja aus dieser Ursache ließ er sich endlich gar zum Frieden bewegen, der den 29 Sept. 1736 zu Erzerum geschlossen wurde. Er war vor die Pforte nicht gar zu vortheilhafftig, weil sie alles, was sie bisher von Persien abgerissen hatte, wieder abtreten muste. Während den Friedens-Tractaten erhub sich Tamas Kuli Chan mit einem starcken Corpo nach Ispahan, wo er sich zum Schach und König von Persien ausruffen ließ, und den Namen Schach Nadir annahm, den jungen Printzen Abas aber wieder in das Serail einsperren ließ, worinnen er

im

Digitized by Google

im folgenden Jahre gestorben, oder, wie viele urtheilen, hingerichtet worden.

Mahometh V saß mittlerweile auf seinem Throne ebenfals nicht gar feste. Seine unruhigen Janitscharen wolten sich durch seine Absetzung oder durch seinen Tod an dem Schicksal rächen, das ihnen im Kriege nicht günstig war. Es entstund etliche mal zu Constantinopel und Adrianopel ein Brand, welcher zur Erregung eines allgemeinen Aufruhrs Anlaß geben solte. Die Person des Groß-Sultans war daher in großer Gefahr. Er muste seine Leib-Wache vermehren, und unter einer starcken Bedeckung sich aus Constantinopel nach dem Hellespont auf einige Zeit in Sicherheit begeben.

Der neue Groß-Vezier, Jsmael Bassa, der nur erst den 17 Oct. 1735 zu Constantinopel seinen Einzug gehalten, muste im Jan. 1736. schon wieder seine Würde niederlegen. Er merckte, daß der Oberste der Verschnittenen bey dem Kayser in der gröſten Gnade stünde. Er suchte ihm daher eine Grube zuzubereiten, muste aber selbst hinein fallen. Man gab ihm Schuld, er habe es mit den Janitscharen abgeredet, daß sie zu der Zeit, wenn sie kommen würden, ihren Sold zu empfangen, auf die Absetzung des Obristen der Verschnittenen dringen solten. Alleine die Sache wurde entdeckt, und weil der Groß-Vezier kein Freund von den Juden war, so theilten dreye von ihnen, welche man für die reichsten in der Welt hielte, eine gute Anzahl Beutel unter die Janitscharen zu Constantinopel aus, und brachten es dahin, daß

Digitized by Google

dieselben die Absetzung des Groß-Veziers verlangten, welche auch erfolgte. Durch Fürbitte der Kayserl. Mutter schickte man ihn auf seine Güter auf der Insel Scio. An seine Stelle wurde Mahometh Bassa ernennet, ein friedfertiger Mann, der aber keinen hohen Geist hatte.

Der Groß-Sultan brachte das ganze 1736ste Jahr in vieler Unruhe zu, weil er von dem schwierigen Pöbel täglich einen Aufstand besorgete. Es beförderte dieses so gar den Tod seines Vorfahrers, des abgesetzten Groß-Sultans, von dem er befürchtete, daß er bey längerm Leben dem mißvergnügten Volcke endlich zu einem Mittel dienen möchte, die Tragödie zu wiederhohlen, die bereits A. 1730 gespielet worden. Er gab sich alle Mühe, das schwierige Volck zu besänfftigen, und gieng deßhalben die harten Friedens-Puncte ein, die ihm die stoltzen Perser vorlegten, um nur diesem fatalen Kriege ein Ende zu machen. Dargegen ließ er den Krieg wider die Russen declariren, und sowohl eine starcke Armee, als mächtige Flotte wider dieselben agiren, auch allerhand Freudens-Bezeugungen wegen der erhaltenen Vortheile über die Russen, die doch überall gesieget hatten, anstellen; ja, er ließ gegen Ungarn so starcke Bewegungen machen, daß es nicht anders schiene, als ob er gesonnen wäre, mit dem Römischen Kayser selbst zu brechen. Hierdurch wurde das Volck gegen das Ende des Jahres ziemlich wieder besänfftiget, den ihm selbst aber der Muth gar sehr gestärckt, den Krieg mit Rußland, es koste auch,

was

Digitized by Google

was es wolle, und ob gleich der Kayser darein verwickelt würde, eifrig fortzusetzen, worinnen ihn der abtrünnige Graf von Bonneval nicht wenig bestärckte.

Der Krieg wider Rußland wurde durch die Crimmischen Tartarn veranlasset, die mit ihrem Cham unter dem Gehorsam der Pforte stehen. Der bisherige Tartar-Cham, der im Nov. 1730 zu dieser Würde gelanget, erwieß sich stets als einen Feind der Russen. Er hetzte nicht nur die unter Russischer Bothmäßigkeit stehenden Cosacken und Tartarn zum Aufstande wider die Russische Kayserin auf, sondern that auch mit Vorbewust der Pforte unerhörte Streiffereyen in das Russische Gebiete, verheerte das Land, schleppete viel Menschen in die Sclaverey, und machte überall große Beute. Sonderlich that er A. 1735. mit 80000 Mann einen Einfall in Daghestan, welche Landschafft damals noch unter Russischer Bothmäßigkeit stunde. Er verübte große Grausamkeiten darinnen, und kehrte mit vielem Raube zurücke, war auch Willens, im folgenden Jahre ein gleiches zu thun.

Die Russische Kayserin Anna beschwerte sich vielfältig darüber, fand aber bey der Pforte kein Gehör. Sie wurde hierdurch bewogen, sich an denen Türcken, die das Unternehmen des Tartar-Chams auf alle Art und Weise unterstützet, zu rächen. In dieser Absicht langte im Mart. 1736 eine starcke Russische Armee unter dem Grafen von Münnich vor Azow an, die auf allen Seiten ein-

Digitized by Google

geschlossen und belagert wurde. Als nun der Tartar-Chan mit einem großen Schwarm von Türcken und Tartarn zum Entsatz herbey kam, gieng ihm der Graf Münnich mit dem größten Theile der Armee entgegen, und nöthigte sie, sich nach den Linien von Perecop zurücke zu ziehen. Diese eroberten die Russen den 19 May nach einem hitzigen Angriffe, und schlugen darauf die Tartarn, die hinter den Linien in unzähliger Menge lagen, gänzlich in die Flucht, worauf sie das gantze Land von dem schwartzen Meere an bis ans Caspische Meer unter ihren Gehorsam brachten. Sie nahmen die Vestungen Perecop und Kinbure, sammt Koslow und der Residentz-Stadt Baciesarai weg, verheerten alles Land, plünderten Städte und Dörfer, und nachdem sie die Vestungen rasiret, kehrten sie im Aug. wieder nach der Ukrainischen Grentze zurücke. Der Tartar-Chan hatte sich indessen in das Gebürge retiriret, nachdem er seine Schätze und Weiber auf einigen Schiffen nach Constantinopel in Sicherheit gebracht. Alleine ob er gleich bisher bey dem Kayser in großer Hochachtung gestanden, wurde er doch seiner Würde entsetzt und ein anderer aus seiner Familie darzu ernennet. Mittlerweile hatten die Russen unter dem General Lasey den 20 Jun. auch die Vestung Azow erobert, ohne daß solches weder der Capitain Bassa, Gianon Coggia, mit seiner Escadre auf dem schwartzen Meere, noch der Groß-Vezier mit seiner Armee, womit er die Donau paßiret, aber bey Babadugh stehen geblieben, und nur die

Digitized by Google

die Bewegung des Römisch-Kayſerlichen Lagers in Ungarn beobachtet, zu verhindern gesucht. Der erste wurde nach seiner Rückkunft seiner Würde entsetzt, jedoch im folgenden Jahre von neuen in dieselbe eingesetzt.

Mahomet V hätte gerne mit den Russen Friede gemacht, auch den Waffen-Stillstand mit dem Römischen Kayser bestätiget, wenn er nur Azow nicht im Stiche lassen, noch sich von dem Pöbel, welcher durchaus Krieg haben wolte, einen Aufstand besorgen dürfen. Er suchte daher den Römischen Kayser A. 1737 durch allerhand Vorstellungen dahin zu bringen, daß er an dem Kriege mit den Russen keinen Theil nehmen möchte. Er erklärte sich auch, unter Englischer und Holländischer Vermittelung, allen Friedens-Vorschlägen, die man ihm thun würde, Gehöre zu geben, in welcher Absicht er auch Anfangs Sorocka in der Moldau und hernach Nemirow in Polen zu einem Friedens-Congresse vorschluge, an welchem letztern Orte auch der Congreß würcklich eröffnet, aber fruchtloß zerrissen wurde. Solchergestalt hatte der Krieg würcklich seinen Fortgang. Anfangs sahe es vor die Pforte nicht gut aus, weil sie auf beyden Seiten verlohr. Hernach aber wandte sich das Spiel, und sie erhielte viele Vortheile.

Wider die Russen führte anfänglich der Groß-Vezier, Mahometh Bassa, das Commando, der aber mehr zum Frieden als Kriege geneigt war. Er hatte sein Haupt-Quartier zu Babadugh, wo er sich schon im vorigen Jahre befunden und vor

die

die Trouppen etliche 100 Casernen bauen lassen, in welchen sie sowohl die Winter- als Sommer-Quartiere hielten, ohne das geringste wider die Feinde zu unternehmen. Er ließ den Römisch-Kayserl. Residenten zu sich ins Lager kommen, und hielte mit ihm über die gegenwärtigen Angelegenheiten fleißig Conferentz. Er muste aber hierüber ein Staats-Opfer werden, damit der Pöbel sich nicht wider den Groß-Sultan selbst auflehnen möchte. Denn weil er geschehen ließ, daß die Russen im Jul. die Vestung Oczakow, worein sich der Seraskier, Jaghia Bassa, mit dem größten Theile seiner Armee bey Annäherung der Feinde geworffen, nach kurtzem Widerstande wegen des in der Stadt überhand genommenen Feuers auf Gnade und Ungnade eroberten, eine andere Russische Armee aber sich wiederum der Crimm bemächtigte, und darinnen auf zwey tausend Flecken und Dörfer einäscherte, 6000 Stück Vieh aber erbeutete, ohne daß sich der Groß-Vezier mit seiner Armee regte; so langte den 6 Sept. der Ober-Stallmeister des Groß-Sultans bey ihm im Lager an, und überbrachte die Ordre, daß er seiner Würde entsetzt seyn, der Kiaja aber, sein vornehmster Minister, ein Mann von 55 Jahren stranguliret werden sollte, welches auch noch diesen Abend geschahe. Man hieb ihm den Kopf ab, zog solchem die Haut ab, und schickte solche nach Constantinopel, wo sie ausgestopft und im Serail ausgestellt wurde. Der Groß-Vezier kriegte weiter keine Strafe, als daß er nach Negroponte relegiret wurde. An

Digitized by Google

An ſeine Stelle wurde der bisherige Seraskier zu Bender, Abdullah Baßa, zum Groß-Vezier beſtellt, der von einem kriegeriſchen Gemüthe zu ſeyn ſchiene. Er wollte dasjenige, was durch die Nachläßigkeit ſeines Vorfahrers verlohren gegangen, wieder recuperiren, in welcher Abſicht er nicht nur gegen die Wallachey aufbrach und in Siebenbürgen einzudringen ſuchte, ſondern auch im Oct. den Genſi Ali Baßa und Tartar-Cham mit 60 bis 70000 Mann vor Oczakow rücken ließ. Alleine da ihm weder das erſtere, noch das letztere gelingen wollte, ward er den 28 Dec. 1737 wieder abgeſetzt und zum Gouverneur zu Salonichi ernennet, an deſſen Stelle der bisherige Caimacan zu Conſtantinopel, Nahmens Mahometh Jaghia Baßa, kam.

Der Feldzug in Ungarn nahm vor die Pforte einen glorieuſen Ausgang. Die Chriſtl. Armee, avancirte zwar glücklich bis Widdin, nachdem ſie Barackin, Nißa und Paßo Anguſto ohne Widerſtand erobert hatte. Als ſie aber in Begriff war, Widdin zu belagern, kriegte das Corpo, das die Belagerung commandiren ſollte, von dem Grafen von Seckendorff, der das Haupt-Commando bey der Kayſerl. Armee führte, Befehl, ſich zurücke zu ziehen. Nun gieng zwar den 2 Oct. Uſſitza an der Boßniſchen Grentze nach kurtzer Belagerung verlohren, ohne daß ſolches der Baſſa von Boßnien, Ali Baßa, geweſener Groß-Vezier, der das Ober-Commando bey der Türckiſchen Armee führte, und den 4 Aug. Bagnalucka entſetzt hätte, verhin-

dern

Digitized by Google

dern kunte; aber dargegen wurde den 27 Sept. der Graf von Khevenhüller mit seinem Corpo am Flusse Timoc von dem Ayvas Mehemeth Bassa geschlagen, welches diesen so muthig machte, daß er gerades Weges auf Nissa losgienge, auch solches, nachdem er die Vorposten nebst Passo Augusto erobert, den 21 Oct. ohne Mühe annahm. Die Kayserl. Haupt-Armee wurde hierdurch bewogen, die vorhabende Belagerung der Festung Zwornick einzustellen und sich gegen Sabacz, ja endlich gar unter die Stücke von Belgrad zurücke zu ziehen, weil Ali Bassa so wohl, als Ayvas Mehemeth Bassa auf diesen Platz losgiengen und Mine machten, denselben anzugreiffen und dessen Retrenschements zu ruiniren. Mitlerweile wurden auch die Feinde nicht nur aus der Türckischen Wallachey wieder heraus getrieben, die sie meistens eingenommen hatten, sondern ihnen auch der Kayserl. Theil dieses Landes gar weggenommen, auch die Siebenbürgische Grenze nicht wenig beunruhiget.

Mahometh V. hatte solcher gestalt nicht Ursache, seinen Muth gegen die Christen sincken zu lassen, Er setzte A. 1738 den Krieg sowohl gegen die Russen als die Kayserlichen mit vielem Eyfer fort. Der Feldzug in Ungarn wurde frühzeitig eröffnet. Der Groß-Vezier, der selbst das Ober-Commando führte, brach den 4 Apr. mit einer frischen Armee von Constantinopel auf, wollte aber dem Feldzuge selbst nicht beywohnen, sondern nahm seinen Aufenthalt theils zu Sophia, theils zu Widdin und Nissa,

Digitized by Google

Niſſa, theils auch anderwerts und gab von dar an die commandirenden Baſſen die Ordren. Uſtiza und Rawna waren bereits den Kayſerlichen wieder entriſſen worden, als die Trouppen an der Ungariſchen Grentze zuſammen ſtiessen. Nachdem man den 28 May Meadia erobert und das Corpo des Generals Miſſeroni geſchlagen, rückte man vor Orſava. Um nun die Kayſerlichen bey ihrem Marſche gegen dieſen Platz irre zu machen, ſtellte man ſich, als ob man mit geſammter Macht gegen Belgrad anrücken wollte. Man beſetzte Haſſan-Paſſa-Palanka und stieß den 4 Jul. 15000 Mann ſtarck unter dem Ayvas Mehemeth Baſſa bey Cornia auf die Kayſerlichen, mit denen man in Action gerieth, aber bewogen wurde, Meadia wieder zu verlaſſen und ſich von Orſava zurücke zu ziehen. Jedoch man langte nach einigen Tagen deſto ſtärcker wieder vor Orſava an und gerieth bey Meadia den 15 Jul. von neuen mit den Kayſerlichen in ein Treffen, worauf man nicht nur Meadia, ſondern auch den 17 Aug. Orſava mit aller darinnen befindlichen Artillerie mit Accord eroberte, auch die Kayſerlichen nöthigte, ſich gegen Temeswar und von dar rückwerts gegen Belgrad zu ziehen.

Mitlerweile ſtunde denen Türcken der gantze Temeswarer-Bannat offen, die auch darinnen ſehr übel hauſeten. Anſtatt aber Temeswar, wie man glaubte, zu belagern, nahmen die Türcken Semendria weg und machten Mine, Belgrad zu belagern. Die Kayſerlichen, die ſich daſelbſt gelagert, wurden auch wircklich durch die anrückenden

Türcken

Digitized by Google

Türcken über die Sau nach Semlin zurücke getrieben. Alleine der Ali Baßa widersetzte sich dem Vornehmen auf Belgrad, das der Groß-Vezier ausgeführt wissen wollte, so hefftig, daß man sich von Belgrad wieder zurücke zog, Panzova, Semendria und Vipalanka, welche Oerter man nicht lange vorher erobert hatte, wieder verließ und nachdem man Orsava scharff besetzt, sich im Oct. gegen Nißa wendete, von dar man, nachdem Raschka vergebens belagert worden, die Winter-Quartiere bezog. Man würde in diesem Feldzuge weit mehr gethan haben, wenn der Groß-Vezier mehr Erkenntniß vom Kriegs-Wesen gehabt, die Macht aber nicht allzu sehr getheilt gewesen, hiernechst sich unter den commandirenden Bassen mehr Einigkeit gefunden und die Pest unter den Trouppen nicht graßirt hätte.

Wider die Russen erlangte Mahometh V. ebenfalls vielerley Vortheile. Der Saraskier von Bender, Veli Bassa, machte nicht nur dem Grafen von Münnich die Passirung des Bogs schwer, sondern der Sultan von Bialogorod und der Veli Bassa verhinderten auch denselben durch ihre unaufhörlichen Anfälle an der Passirung des Dniesters, so, daß die Russen endlich unverrichteter Sachen, nachdem sie viel Volck verlohren, wieder nach der Ukraine zurücke kehren müssen. Dem General Lascy gieng es nicht besser. Der Tartar-Chan und der Seraskier von der Crimm, Selecter Mehemeth Bassa, konten zwar den Einbruch desselben in diese Halb-Insel nicht verhindern,

Digitized by Google

dern, ſondern muſten ſowohl Perecop, als auch in dem am 19 Jul. unweit davon erfolgten Treffen das Feld verlaſſen. Alleine da den Ruſſen die Zufuhre des Proviants auf der See abgeſchnitten, das platte Land aber zu ihrem Schaden verwüſtet wurde, muſten die Ruſſen über Oczakow und den Bog nach Bachmut mit ziemlichen Verluſte zurücke kehren, ja Oczakow und Kinburn endlich gar freywillig verlaſſen. Auf dem Azowiſchen Meere that auch der bekannte Gianon Coggia mit ſeiner Flotte dem Ruſſiſchen Vice-Admiral Breval viel Abbruch und verfolgte ihn bis vor Azow, wo er eine Landung vornahm, die aber ohne Frucht war.

Ohnerachtet aller dieſer Vortheile, die der Groß-Sultan durch ſeine Armeen wider die Ruſſen und Deutſchen erlangte, hatte er doch wenig ruhige und vergnügte Stunden. Denn zu geſchweigen, daß der Pöbel immer noch wider ihn und ſeine Regierung ſchwierig war, ſo drohete ihm ſo wohl der Rebelle von Natolien, als der Baſſa zu Bagdad, mit vieler Gefahr. Ueberdiß machte auch der Schach Nadyr in Perſien ſolche Forderungen an ihn, die das Anſehen einer wirckl. Kriegs-Ankündigung hatten. Hierzu kam die Peſt ſowohl zu Conſtantinopel, als bey der Armee in Ungarn, die viel Menſchen wegraffte. Die meiſten Sorgen machten ihm die beyden obgedachten Männer. Der Baſſa zu Bagdad, Achmeth Baſſa, hatte zwar der Pforte in dem Kriege wider Perſien viele wichtige Dienſte geleiſtet, wolte aber den Befehlen

derselben nicht allezeit gehorchen. Man begehrte von ihm, er solte 40000 Mann von den Asiatischen Völckern nach Europa abschicken, welches er aber unter allerhand Vorwand verweigerte. Man besorgte daher, er würde dem Groß-Sultan endlich allen Gehorsam aufkündigen, weil er mit dem Persischen Schach in Unterhandlung stunde, um sich demselben zu unterwerffen.

Der Rebelle von Natolien hieß Sary bey Oglow, und war ein Sohn eines der reichsten Bedienten des Ottomannischen Reichs von 28 bis 29 Jahren. Seine Mutter hatte ihn von Kindheit auf zur Rachgier aufgemuntert, weil man ihm bey dem Tode seines Vaters auf Befehl der Pforte einen großen Theil seiner Reichthümer geraubet und seine Schwester in das Serail gebracht. Da ihm nun noch einige ansehnliche Güter in Natolien übrig geblieben, machte er sich einen Anhang von Mißvergnügten, der anfangs nur aus 70 bis 80 Mann bestund, nachgehends aber auf 7 bis 8000 lauter beherzte und versuchte Leute anwuchs. Im Mart. 1738. kam er vor Smirna, um selbige Stadt zu brandschatzen, seit welcher Zeit er, weil er Meister im Felde blieb, diese Stadt beständig in Sorgen und Waffen hielte, und die Straßen sehr unsicher machte. Jedoch die Pforte schickte A. 1739 ein starckes Corps wider ihn ab, das ihn zu Paaren treiben muste. Nachdem man ihn nun von einem Orte zum andern getrieben, wurde er endlich den 26 May in einem alten Thurme in der Gegend von Philadel-

Digitized by Google

phia

phia eingeſchloſſen, darinnen er ſich bis auf den letzten Mann wehrte, doch aber noch entwiſchte, aber in einem Walde ertappt, und, weil er ſich nicht gefangen geben wolte, erſchoſſen wurde.

Immittelſt hatte man den Feldzug gegen die Deutſchen ſo wohl, als Ruſſen, ſchon wieder eröffnet; doch vermeinte der Groß-Sultan zu Anfang dieſes Jahrs nicht, daß er den Feldzug erleben würde, weil er mit einer ſo gefährlichen Kranckheit befallen wurde, da man ihn bereits in den öffentlichen Nachrichten, wiewohl ohne Grund, todt ſagte. Er war kaum geneſen, ſo ſahe er ſich genöthiget den bisherigen Groß-Vezier, ſeinen beſondern Favoriten und Schwieger-Sohn, ſeiner hohen Würde zu entſetzen. Es war dieſer Miniſter von einem unerträglichen Hochmuthe, und ſahe alle Große des Hofs mit Verachtung an. Als er A. 1738 von der Armee zurücke kam, hielte er mit ſolchem Gepränge zu Conſtantinopel ſeinen Einzug, daß das Volck bewogen wurde, ihm mit großem Frohlocken den Nahmen eines Beſchützers und Erlöſers des Ottomanniſchen Reichs zu geben, ob er gleich keiner einzigen Kriegs-Operation beygewohnet hatte. Die gefährlichſten Conjuncturen machten ihm die wenigſte Bekümmerniß. Den Renegaten Bonnevall brachte er ins Exilium, und den tapfern Seraskier von Bender ließ er ohne genugſame Urſache enthaupten. Durch ſolche Gewaltthätigkeiten zog er ſich den Haß nicht nur aller Großen, ſondern auch der Janitſcharen auf den Hals, welche bereits anfiengen, öffentlich

wider ihn zu murren, und den Groß-Sultan seinet wegen mit einem Aufstande zu bedrohen. Es bewog solches den furchtsamen Monarchen, diesen Minister, ob er ihn gleich sehr lieb hatte, dem Hasse seiner Feinde aufzuopfern. Er unterschrieb den 22 Mart. 1739, wiewohl mit thränenden Augen, das Urtheil, daß er seiner Würde entsetzt, und auf eine kleine Insel im Archipelago relegirt werden sollte. An seine Stelle kam der bisherige Gouverneur zu Widdin, Ayvas Mehemeth Bassa, der seine Tapferkeit und Kriegs-Erfahrung bereits in den Ungarisch. Feldzügen 1737 und 1738 gezeigt hatte.

Dieser neue Groß-Vezier gieng A. 1739 wider die Deutschen oder Kayserlichen selbst zu Felde, und hatte die Bassen von Bosnien und Romelien unter sich. Die Armee versammlete sich zu Sophia und wurde auf 100000 Mann geschätzt. Sie trat frühzeitig ihren Marsch an, und lagerte sich zwischen Nissa und Jagodina, von dar sie die umliegende Gegend durch die häufigen Streifereyen, die bis an Belgrad reichte, sehr unsicher machte. Als sich die Kayserl. Armee derselben näherte, setzte es zwischen beyden Theilen häufige Scharmützel, wobey der Groß-Vezier nicht ermangelte, in Zeiten die Insel Boretz, als den Vorposten von Orsava, starck zu besetzen. Er rückte darauf gen Rawna, um über die Morava zu gehen, nachdem er den Tot Bassa mit einem starcken Corpo bey Semendria gelassen. Als er hierauf erfuhr, daß ihn die Kayserlichen unverhofft bey Grotzka, wohin er sich gewendet, überfallen

Digitized by Google

fallen wollten, ſetzte er ſich daſelbſt in ſolche gute Verfaſſung, daß, als dieſelben den 21 Jul. frühe hinter den Deſileen und Gebüſchen hervor kamen, ſie von den aufgeworfenen Batterien, und denen auf beyden Seiten wohl poſtirten Trouppen dergeſtalt empfangen wurden, daß ſie, ohngeachtet ihrer tapfern Gegenwehr, und weil ſie ſich nicht ausbreiten konten, mit einem Verluſte von 6000 Mann ſich zurücke ziehen, und denen Türcken das Feld laſſen muſten.

Dieſe erhielten iezo den Ruhm, daß, da ſonſt ihre meiſte Stärcke in dem Säbel beſtanden, ſie dieſes mahl faſt lediglich das grobe und kleine Geſchütze gebraucht, auch in dem Feuer ſelbſt wider ihre Gewohnheit, wie die Mauern, geſtanden. Man verfolgte die Kayſerl. Armee bis in die Linien vor Belgrad, muſte ſich aber wegen ſtandhaffter Gegenwehr wieder zurücke ziehen. Jedoch der Groß-Vezier faßte nunmehro den feſten Entſchluß, die Veſtung Belgrad ordentlich zu belagern. Den 25 Jul. wurde ſie berennet, worauf den folgenden Tag die Approſchen vor derſelben eröffnet wurden. Den 28 brachte man die erſte Batterie zu Stande, deren in kurtzem noch achte fertig wurden, von welchen man mit 42 Canonen und 3 Mörſern unaufhörlich, iedoch ohne ſonderlichen Schaden der Stadt, feuerte. Den 1 Aug. wagte man mit 3000 Mann einen furiöſen Sturm, der aber abgeſchlagen wurde. Mittlerweile hatte ſich die Kayſerl. Armee demjenigen Corpo genähert, welches der Tot-Baſſa bey Panczowa com-

 mandirte,

mandirte, und sich auf 15000 Mann verstärcket hatte. Den 30 Jul. kam es mit demselben zu einem Scharmützel, wobey aber die Türcken nicht Stand hielten, sondern nach kurtzer Gegenwehr sich wieder zurücke zogen. Vor Belgrad gieng es mittlerweile desto schärfer her, indem die Türcken nicht nur ihre Batterien vermehrten, sondern auch heftige Anfälle auf die Außenwercke thaten, und mit Canoniren und Bombardiren unaufhörlich fortfuhren, wobey ihnen die Belagerten nichts schuldig blieben. Das vortheilhafftigste vor die Belagerer war, daß sie die Communication zwischen der Vestung und der Kayserl. Armee, so man bisher mit den Schiffen auf der Donau unterhalten, ie mehr und mehr abschnitten.

Die Kayserlichen geriethen darüber in so bedrängte Umstände, daß sich der Kayserl. General, Graf von Neuperg, bey dem Groß-Vezier im Lager einfand, welcher Kraft der bey sich habenden Vollmacht den 1 Sept. durch Vermittelung des Frantzösischen Abgesandtens nach einigen Conferentzen die Präliminarien zu einem Frieden unterzeichnete, der der Pforte ungemein vortheilhaftig war, weil sie dadurch in den Besitz der wichtigen Vestung Belgrad kam. Es wurden noch diesen Tag die Feindseligkeiten zwischen beyden Armeen eingestellt, den 5 aber die so genannte Alexandrinische Caserne mit 2000 Janitscharen besetzt, und dadurch von diesem wichtigen Platze Besitz genommen. Die Kayserlichen verließen darauf die Stadt bis auf 5090 Mann, die so lange im

Castell

Digitized by Google

Caſtell liegen bleiben ſollten, bis die Raſirung der ſchönen Fortificationen geſchehen, vor welche der Groß Vezier 7 Millionen bot, wenn man ſie in dem gegenwärtigen Stande laſſen wollte, ſo aber nicht bewilliget wurde. Den 18 Sept. wurde der Definitiv-Tractat unterzeichnet.

Der Feldzug wider die Ruſſen wurde nicht ſo glücklich geführt. Man ſtellte zwar eine Armee von 100000 Mann ins Feld, darüber der Veli Baſſa mit dem Sultan von Bialogorod das Ober-Commando führte, aber man konte denen Progreſſen der Feinde wenig Einhalt thun. So bald man merckte, daß die Ruſſen ihr Abſehen auf Choczim richteten, eilte man mit der Armee dahin zu kommen, ehe die Feinde allda anlangten, um dieſen Platz zu bedecken. Als der Veli Baſſa ſich dieſer Veſtung genugſam genähert, ſchlug er an der Straße, die nach derſelben gehet, ſein Lager auf, welches er mit einem dreyfachen Retrenſchement und vielen Batterien ſtarck verſchantzte, nachdem er ſeine gantze Macht allda zuſammen gezogen. Es war dieſes Lager von einer ungemein vortheilhafftigen Situation, und hatte die Veſtung Choczim hinter ſich. Der commandirende Seraskier war daher entſchloſſen, die Ruſſen allhier zu erwarten. Im Fall ſie ihn nicht angreiffen würden, wollte er ſelbſt aus ſeinem Lager hervorrücken und ihnen eine Schlacht liefern. Als nun dieſe unweit dem Dorfe Stovoutſchante unweit dem Türckiſchen Retrenſchemente anlangten, wurden ſie aus demſelben mit einem ſo ſtarcken Feuer em-

Digitized by Google

pfangen, und durch häufige An- und Ausfälle dergestalt beunruhiget, daß sie den Entschluß faßten, die Türcken, bey welchen sich auch der Kaltschak-Bassa, Commendant zu Choczim, mit dem grösten Theile seiner Besatzung eingefunden, den $\frac{17}{28}$ Aug. in ihrem Lager anzugreiffen.

Man hatte sich solches im Türckischen Lager nicht versehen. Man feuerte zwar scharf aus den Canonen, die Russen aber stunden, wie die Mauern, erstiegen glücklich die Höhe, auf welchem das Türckische Lager stunde, und warfen durch ihre viel stärckere Artillerie die Türckische bald über den Haufen. Die Janitscharen thaten zwar einen starcken Widerstand, stießen aber auf die Stärke der feindlichen Infanterie, welche ein so hefftiges Feuer machte, daß sie mit ziemlichen Verluste gar bald zurücke weichen musten. Mitlerweile ließ der Veli-Bassa das Lager abbrechen, und nachdem alles, was man nicht mitnehmen konte, verbrannt worden, zog man sich in höchster Eil gegen Choczim zurücke. Abends um 7 Uhr war das gantze Lager in der Russen Händen. Zwey Täge hernach langte die gantze Rußische Armee vor Chocztin an, allwo der Commendant sich gleich nach geendigtem Treffen mit einiger Mannschafft wieder eingefunden hatte. Der Rußische Feldherr, Graf von Münnich, foderte die Vestung sogleich auf, und ließ dem Commendanten so wenig Zeit, sich zu wehren, daß er sich noch denselben Nachmittag mit seiner schwachen Besatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben muste, doch erhielte er noch die Bitte, daß

Digitized by Google

daß die Weiber und Kinder nach der Türckey convoviret werden ſollten. Mitlerweile erfuhr man, daß der Seraskier, Veli-Baſſa in einem kleinen, gegen den Pruth gelegenen, Dorfe ſich mit 14 Perſonen zweymahl 24 Stunden lang verborgen gehalten, um nicht von den Janitſchaaren maſſacriret zu werden, worauf er ſich nach Bender begeben.

Nachdem die Ruſſen Choczim beſetzt hatten, brachen ſie nach dem Pruth auf, über welchen ſie den 8 und 9 Sept. glücklich ſetzten, und gerade auf die Moldauiſche Hauptſtadt Jaſſy loßgiengen. Ehe ſie dieſelbe erreichten, hatte der Hoſpidar oder Fürſt, nachdem er ſich von ſeiner eigenen Miliz und den Türcken verlaſſen geſehen, bereits mit einer kleinen Soite die Flucht ergriffen, und ſich nach der Donau gewendet, die Stände des Fürſtenthums aber hatten ſich bereits durch Abgeordnete der Rußiſchen Kayſerin unterworffen. Nachdem die Ruſſen die Stadt Jaſſy den 12 Sept. beſetzt, nahmen ſie ihren Marſch nach der Veſtung Bender, um ſolche zu belagern. Alleine ehe der Graf von Münnich vor derſelben anlangte, lief wegen des, am 18 Sept. in dem Türckiſchen Lager vor Belgrad unterzeichneten, Friedens-Tractats bey ihm die Ordre ein, daß er mit den fernern Progreſſen inne halten ſollte, worauf die Ruſſen im Oct. ihren Rück-Marſch antraten, Choczim aber ſammt der umliegenden Gegend bis zu Anfang des folgenden Jahrs beſetzt behielten.

Digitized by Google

Es that auch eine Rußische Armee unter dem General Lascy abermahls einen Einfall in die Crimm, muste aber bald wieder aus derselben den Rückweg nehmen, weil die Tartarn selbst alles Land weit und breit verwüstet und verlassen, den Feind aber dadurch außer Stand gesetzt hatten, wegen Mangel an Proviant, Futter und Wasser, den Marsch mit regulirten Trouppen fortzusetzen. Der Capitain-Bassa, Gianon Coggia, gedachte mit seiner Flotte, die 18000 Mann am Bord hatte, der Rußischen Flotte auf dem schwartzen Meere eine Schlacht zu liefern, er wurde aber in der Meer-Enge von Caffa von einem so hefftigen Sturme befallen, daß nicht nur viele Schiffe von seiner Flotte zu Grunde giengen, sondern auch die gesammte Flotte den gantzen Sommer hindurch in dem Hafen von Cafa genug zu thun hatte, sich wieder in den Stand zu setzen nach Constantinopel zurücke zu kehren.

Der Römische Kayser war mit dem Belgradischen Frieden sehr übel zufrieden, weil er dem General, Grafen von Neuperg, Schuld gab, er habe die empfangene Vollmacht gemisbraucht, und sich mit Schließung so wohl derer Präliminarien, als des Definitiv-Tractats zum Nachtheil seiner Ehre gar sehr übereilt, wie er denn eben so wohl, als der en Chef commandirende General, Graf von Wallis, zu Wien in Arrest genommen, und zur Verantworeung gezogen wurde. Jedoch Mahometh V. und sein Groß-Vezier, der den Frieden schließen helfen, bekümmerten sich wenig darum.

Digitized by Google

darum. Sie waren zufrieden, daß sie mit so vieler Ehre und Vortheil einen Krieg geendiget, der ihnen anfangs sehr gefährlich geschienen.

Die Präliminarien, die den 1 Sept. unterzeichnet worden, waren dieses Inhalts: die Vestungen Belgrad und Sabacz werden mit allen Magazinen, Zeughäusern und Casernen dem Ottomanischen Reiche überlassen, nachdem alle neue, seit A. 1717 angelegte, Befestigungs-Wercke geschleifft worden, doch soll alles, was an Artillerie, Kriegs-Munition, Lebens-Mitteln und andern dergleichen beweglichen Dingen darinnen befindlich, dem Römischen Kayser verbleiben; gantz Servien wird der Pforte überlassen, wie auch die Oesterreichische Wallachey mit Inbegriff des gebürgigen Theils und dem Fort Perischau, nachdem solches demolirt worden; Bosnien bekömmt wiederum die Grentzen, welche durch den Carlowitzischen Frieden gesetzt worden; die Insel und Vestung Orsava nebst dem Fort St. Elisabeth verbleiben im vollkommenen Stande der Pforte, Temeswar aber nebst dem darzu gehörigen Bannat und dem Orte Meadia, so aber demolirt werden soll, werden bis auf die kleine Ebene, so der Insel Orsava gegen über liegt, dem Kayser überlassen; fünf Tage nach der Unterschrifft der Präliminarien nimmt die Demolition der Vestungs-Wercke ihren Anfang. Von dem Tage der Unterschrifft an sollen alle Feindseligkeiten zwischen beyden Theilen ein Ende, auch alle Einwohner, die währendem Kriege wider ihren Herrn die Gegen-Parthey ergriffen, Pardon

Digitized by Google

don haben; zehen Tage nach der Unterschrifft sollen die Conferentzen zum Definitiv-Tractate ihren Anfang nehmen, auch so bald diese Präliminarien acceptirt worden, unter gleichmäßiger Vermittelung des Frantzösischen Abgesandtens die Friedens-Handlungen mit Rußland angefangen werden.

Der Definitiv-Tractat, der den 18 Sept. unterzeichnet wurde, bestund aus 23 Artickeln, die ausser den obigen Puncten von der Schiffahrt und Fischerey auf der Donau und Sau, der Rantzionirung der Gefangenen, denen Commercien, der Regulirung und Sicherheit der Grentzen, der Absendung solenner Gesandtschaften, der Beybehaltung des gewöhnlichen Ceremoniels derer Ministers, dem zu verweigernden Schutze der Rebellen, dem freyen Aufenthalte einiger in die Türckey entflohenen Ungarn, der Auswechselung derer Ratificationen, und daß dieser Friede 27 Jahr unverbrüchlich gehalten werden solle, handelten. Es waren diesem Tractate noch zwey Beylagen beygefüget, davon die erste in einer Erklärung des Kayserl. Hofs bestunde, daß dieser Friede die mit Rußland getroffene Allianz keinesweges aufheben solle, die andere aber eine genauere Bestimmung der Zeit der Demolition von Belgrad enthielte.

Dieser Friede mit dem Römischen Kayser zog auch den Frieden mit Rußland nach sich. Es machte der erste Friede anfangs am Rußischen Hofe ein großes Aufsehen, weil man dadurch mitten in seinen glücklichen Progressen gehemmet wurde. Als man aber von der eigentlichen Beschaf-

Digitized by Google

fenheit

fenheit desselben unterrichtet wurde, und hiernechst sich eine innerliche Unruhe im Reiche äußerte, auch die Schweden sich starck zum Kriege rüsteten, so gab dieser Hof denen Friedens-Vorschlägen Gehör. Die Kayserin hatte bereits vor Eröffnung des Feldzugs ihren commandirenden General, Grafen von Münnich, bevollmächtiget, bey aller Gelegenheit an einem guten Frieden zu arbeiten, in welcher Absicht sich der Commercien-Rath Cagnoni in geheim bey der Türckischen Armee aufhielte. So bald nun die Präliminarien zwischen dem Kayser und der Pforte unterzeichnet worden, gab er durch einen Courier dem Grafen von Münnich Nachricht davon, welcher denn Krafft der in Händen habenden Vollmacht den Herrn Cagnoni zu Unterzeichnung der Präliminarien autorisirte, die denn auch durch die Vermittelung des Frantzösischen Abgesandtens bey der Pforte, Marqvis von Villeneuve, in dem Lager vor Belgrad den 18 Sept. 1739 erfolgte.

Es war gleich der Tag, da zwischen dem Kayser und der Pforte der Definitiv-Tractat unterzeichnet wurde. So bald solches geschehen, fiengen die Armeen an, nach und nach aus einander zu gehen. Der Groß-Vezier hielte sich eine Weile zu Nissa auf, ehe er auf Befehl des Groß-Sultans den 5 Oct. von dar nach Constantinopel aufbrach. Den 20 dieses langte er zu Adrianopel an, von dar er sich wegen einer ihm zugestoßenen Unpäßlichkeit vollends an den Ort bringen ließ, wo unweit der See sich damahls seine Trouppen gelagert

Digitized by Google

gert hatten. Den 28 dieses fand sich der Groß-Sultan mit einem großen Gefolge in diesem Lager ein, um des Mahomeths Fahne zu verehren. Der Groß-Vezier gieng ihm entgegen, fiel ihm zu Füssen und sprach: Ew. Hoheit haben mir anbefohlen, vor dero glorwürdigstes Angesicht nicht eher zu kommen, als bis ich Belgrad wieder an die Ottomannische Pforte gebracht. Ich habe Ew Hoheit Befehl ausgerichtet; sollte aber dennoch in meiner Aufführung etwas seyn, so Ew. Hoheit mißfiele, so sind Sie Meister über das Leben von Dero Sclaven. Der Groß-Sultan antwortete darauf: Ich bin mit dem Erfolg des letztern Feldzugs wohl zufrieden, und will dich wider alle deine Feinde schützen. Den Tag darauf hielte der Groß-Vezier zu Constantinopel seinen öffentlichen Einzug mit vielem Gepränge.

Der, mit Rußland geschlossene, Definitiv-Tractat wurde im Nov. zu Constantinopel unterzeichnet, allwo auch den 5 Nov. die Auswechselung derer Ratificationen des mit dem Kayser, und den 28 Dec. des mit Rußland geschlossenen Friedens geschahe, wobey von Seiten des erstern der Kayserliche Dollmetscher Monmartz, und von Seiten des letztern der Cantzley-Rath Wisniakow Gevollmächtigter war. Den 6 Dec. wurde Belgrad von den Kayserlichen würcklich geräumet. Der Inhalt des Friedens mit Rußland bestund in folgenden Puncten: Asow soll geschleifft, und das

Digitized by Google

um-

umliegende Land unbewohnt und wüſte gelaſſen werden, um zur Barriere zwiſchen beyden Reichen zu dienen. Ferner ſoll iede von den beyden Puiſſancen befugt ſeyn, eine neue Grentz-Veſtung anzulegen. Die demolirte Stadt Taganrock ſoll nicht wieder aufgebauet werden. Weil die Grentz-Regulirung von A. 1700 und 1720 auf der Weſt-Seite des Dnieſters nicht deutlich genug abgefaſſet worden, ſo ſollten die Grentzen von neuem beſtimmt werden. Die Cabardiner oder Tartarn in Cuban ſollten ein freyes Volck bleiben, das keinem Theile unterworffen. Die Ruſſen ſollen zwar im Ottomanniſchen Reiche frey handeln, aber den Handel auf dem ſchwartzen Meere nicht anders als vermittelſt Türckiſcher Freyheit treiben dürfen. Die Veſtung Choczim nebſt den übrigen Conqveten ſoll der Pforte zurücke gegeben werden. ꝛc.

Die Fortſetzung folgt künftig.

* *

III.

Einige jüngſt geſchehene merckwürdige Todes-Fälle.

(a) Im April 1755.

I.

Maria Anna, Königl. Printzeßin von beyden Sicilien, ſtarb den 22 April zu Nea-

Digitized by Google

Neapolis in einem Alter von 9 Monathen. Sie war des Königs beyder Sicilien jüngste Prinzessin-Tochter, und hatte den 3 Jul. 1754 das Licht der Welt erblickt.

II. Maria Josepha Theresia, Prinzeßin von Schwartzenberg, starb den 7 April zu Wien im 4ten Jahre ihres Alters. Sie war die jüngste Tochter des regierenden Fürstens Joseph Adams von Schwartzenberg, und hatte Mariam Theresiam, gebohrne Prinzeßin von Lichtenstein, zur Mutter, von welcher sie den 25 Oct. 1751 gebohren worden.

III. Ferdinand Maximilian, Graf von Isenburg-Wächtersbach, starb den 21 April in seiner Gräflichen Residenz zu Wächtersbach in der Wetterau im 63sten Jahre seines Alters. Sein Vater gleiches Nahmens starb den 14 Mart. 1703, und seine Mutter, Albertina Maria, eine gebohrne Gräfin von Sayn-Berleburg, den 27 Nov. 1711. Er erblickte den 12 Jan. 1692 das Licht der Welt, und war unter zwey Brüdern der ältere. Er hat mit zwey Gemahlinnen viel Kinder gezeugt, die meistens noch am Leben sind. Der älteste Sohn, Ferdinand Casimir, der sich den 11 Jul. 1750 mit Augusta Carolina, gebohrnen Gräfin von Isenburg-Büdingen vermählet hat, folgt ihm in der Regierung. Seine Mutter war ebenfalls eine gebohrne Gräfin von Isenburg-Büdingen, und hieß Albertina Ernestina. Sein Vater vermählte sich mit derselben den 28 May 1713. Sie starb den 11 Jun. 1724 worauf er sich

Digitized by Google

den

den 13 Dec. 1725 zum andern mahle mit Erneſtina Wilhelmina, gebohrnen Gräfin von Stollberg-Geudern, vermählte, die er als Witwe hinterlaſſen.

IV. Johann Ferdinand, Graf von Kuffſtein, Kayſerl. wirckl. Geheimer Rath, ſtarb den 12 Apr. zu Wien im 69ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn Johann Georgens, Grafens von Kuffſtein, Kayſerl. Geheimbden Raths, der den 6 Apr. 1699. geſtorben iſt. Seine Mutter, Anna Franciſca, des Barons Johann Paul Hochers von Hohenkram Tochter, brachte ihn im Jahr 1686 zur Welt. Er ward anfangs bey der Kayſerin Wilhelmina Amalia Cämmerer und im Jun. 1716 Kayſerl. wircklicher Reichs-Hof Rath, einige Jahre hernach aber Director der Kayſerl. geheimen reſervirten Hof-Caſſa. A. 1723 im Sept. wurde er unter die Kayſerl. würckl. Cämmerer aufgenommen. A. 1724 wohnte er zu Lüttich als Kayſerl. Commiſſarius der Biſchoffs-Wahl bey, worauf er eine Reiſe nach Paris that. A. 1729 ward er Kayſerl. Geheimer Rath und 1735 wirckl. Geheimer Rath, wie auch gevollmächtigter Miniſter im Reiche und Oeſterreichiſcher Vice-Cantzler. A. 1741 wohnte er dem Ungariſchen Reichs-Tage zu Preßburg als Königl. Principal-Geſandter bey, und den 19 Febr. 1742 legte er als Hof-Vice-Cantzler den Eyd ab. A. 1747 ward er Stadthalter der Nieder-Oeſterreichiſchen Lande, welche Stelle er aber den 30 Apr. 1749 wieder niederlegte. Seine hinterlaſſene Gemahlin heiſt Maria Anna, eine

gebohrne Gräfin von Breuner, die er sich A. 1718 beygeleget. Sein Sohn, Johann Ferdinand, Kayserl. Cammerherr, hat sich den 16 Jun. 1749 mit Anna Maria, gebohrnen Gräfin von Dietrichstein-Hollenburg, vermählt.

V. Carl, Graf Pertusati, Kayserl. wirckl. Geheimer Rath und gewesener Groß-Cantzler zu Meyland, starb den 18 April zu Meyland nach einer kurtzen, aber schweren, Kranckheit in einem Alter von 80 Jahren. Er stammte aus einem alten und vornehmen Geschlechte in Meyland her und hat in seiner Vaterstadt die ansehnlichsten Bedienungen bekleidet. Anfangs war er erster Quästor, und hernach Regent des Italiänischen Raths am Kayserl. Hofe, sodenn aber Präsident des Senats zu Meyland und Groß-Cantzler, auch wirckl. Kayserl. Geheim. Rath. Die Präsidenten-Stelle bekleidete er bis 1753, da sie ihm auf sein Ansuchen durch ein allergnädigstes Rescript abgenommen wurde. Er hat bey den mißlichen Conjuncturen in dem letzten Kriege solche Proben seiner Einsicht und Geschicklichkeit abgelegt, daß ihn jedermann bewundert. Die Gräfin Maria Anna Pertusati, gebohrne Gräfin Pallavicini, die den 14 Sept. 1738 den Stern Creutz-Orden bekommen, ist unstreitig seine Gemahlin.

VI. Der Herr von Bart, erster Vice-Admiral von Franckreich, und Groß-Creutz des Königl. Militair-Ordens von St. Ludwig, starb in den letzten Tagen des Aprils zu Dünkirchen, und wurde seiner Verdienste wegen sehr bedauert. Er war

ein

Digitized by Google

ein Sohn des tapffern Frantzösischen See-Capitains, der sich in dem Spanischen Succeßions-Kriege sehr hervor gethan hat und wurde im May 1741 Chef d'Escadre, im Febr. 1750 General-Lieutenant zur See, im Sept. 1752 Vice-Admiral von der Levante und im Aug. 1753 Groß-Creutz des St. Ludwig-Ordens. Er hat einen Sohn hinterlassen, der bereits Chef d'Escadre ist.

VII. Friderica Amalia Albertina, Gräfin von Dohna, starb den 9 Apr. zu Königsberg in Preußen im 41 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Heinrich Wilhelms, Grafens von Solms-Wildenfelß, die er mit seiner andern Gemahlin, Sophia Albertina, gebohrnen Gräfin von Dohna, gezeugt. Sie wurde den 28 May 1714 gebohren und A. 1734 mit Christoph, Grafen von Dohna, vermählt, der jetzo als General-Lieutenant in Königl. Preußischen Diensten stehet. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, worunter sich zwey Grafen befinden, die Moritz Wilhelm und Friedrich Wilhelm hießen.

VIII. Christian Siegfried von Pleßen, Königl. Dähnischer Cammerherr, Ritter von Dannebrog und zweyter Deputirter zu den Königl. Finantzen, starb den 2 April zu Copenhagen. Er erhielte den 4 Sept. 1752 den Dannebrogs-Orden.

IX. August Heinrich, Graf von Friesen, Königl. Frantzösischer Marschall de Camp, Gouverneur zu Chambord und Obrister über ein Regiment zu Pferde und zu Fuß, wie auch Königl. Polnischer General-Major, Cammerherr und Obri-

Digitized by Google

ster über ein Regiment Infanterie, starb den 5 Apr. zu Paris an den Masern im 29sten Jahre seines Alters unvermählt. Er war der einzige hinterlassene Sohn Heinrich Friedrichs, Grafens von Friesen, Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Cabinets-Ministers, Generals der Infanterie und Gouverneurs zu Dreßden, der den 8 Dec. 1739 gestorben. Seine Mutter war eine natürliche Tochter des Königs Augusti II. nemlich Augusta Constantia, Gräfin von Cosel, die ihn den 25 Nov. 1727 zur Welt gebohren, aber den 2 Febr. 1728 das Zeitliche verlassen. Sein Vater folgte ihr 11 Jahr hernach im Todte nach, worauf er zum Besitz der Ober-Lausitzischen Standes-Herrschafft Königsbrück und vieler andern schönen Güter in Sachsen kam. Nachdem er seine Studia und Reisen vollendet, trat er in Königl. und Churfächsische Kriegs-Dienste. Er ward Obrist-Lieutenant bey der Garde du Corps zu Pferde oder den reitenden Trabanten, und wohnte A. 1744 und 1745 den Feldzügen in Böhmen, Schlesien und Meißen wider die Preußen bey, da er denn in denen Schlachten bey Striegau und Kesselsdorff seine Tapfferkeit zeigte, mittlerweile aber so wohl zum Cammerherren und Obristen ernennet, als auch zu Abstattung der Gratulation wegen der Geburt des Käyserl. Ertzhertzogs Caroli nach Wien geschickt wurde. Im Febr. 1746 erhielte er das Infanterie-Regiment seines Oncle, des Grafens von Cosel, worauf er eine Reise zu seinem Vetter, dem Grafen Moritz von Sachsen, nach Franckreich that, allwo er

Digitized by Google

auf

auf dessen Veranlassung im Mart. 1747 als Brigadier in Frantzösische Dienste trat, auch von dem Allerchristlichsten Könige die Erlaubniß erhielte, ein neues deutsches Regiment aufzurichten. Er wohnte in solcher Qvalität A. 1748 dem Feldzuge in Brabant und besonders der Belagerung von Mastricht bey, die aber durch den darzwischen gekommenen Frieden aufgehoben wurde. Im Dec. 1748 ward er Marschall de Camp, oder General-Major, und als er im Jun. 1749 mit dem Marschall, Grafen von Sachsen, nach Dreßden kam, Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer General-Major. Er kehrte mit demselben wieder nach Franckreich zurücke, erlebte aber bald darauf, nemlich den 30 Nov. 1750 desselben Tod, durch welchen das schöne Schloß Chambord wieder an den König zurücke fiel, der den Grafen von Friesen zum Gouverneur desselben ernennte, ihm auch das Dragoner-Regiment des verstorbenen Grafens mit einer Pension von 12000 livres ertheilte. Er blieb hierauf in Franckreich bis an sein Ende, that aber je zuweilen eine Reise nach Sachsen. Seine Güter hat nach seinem Todte sein Oncle, der Graf von Cosel, geerbt.

X. Lorentz von Blumentrost, Kayserl. Rußischer wirckl. Staats-Rath und Curator der neuen Universität zu Moscau, wie auch gewesener Kayserl. Leib-Medicus und Präsident der Academie der Wissenschafften, starb den 12 Apr. zu Moscau an einer Brust-Kranckheit im 63sten Jahre seines Alters. Sein Leichnam wurde den 19 dieses des Nachmittags um 4 Uhr in einem, mit Sammt be-

schlagenen, und mit vergüldeten Hängen und Schildern gezierten Sarge nach der Evangelischen Kirche zu St. Petri gebracht, daselbst öffentlich ausgesetzet und nach gehaltener Leichen-Predigt unter dem Trauer-Gesange der dasigen Deutschen Schule und einem sehr ansehnlichen Gefolge vornehmer Leichen-Begleiter nach der dasigen Grufft zur Beysetzung gebracht.

X. Jacob Wilde, Königl. Schwedischer Secretair und Historiographus des Reichs, starb den 21 April zu Stockholm im 70sten Jahre seines Alters.

(b) Im May 1755.

I. Amadeus Alexander Maria, Herzog von Montferrat, starb den 30 April, nachdem er den 5 Oct. 1754. gebohren worden. Er war der jüngste Sohn Victoris Amadei, Herzogs von Savoyen, Cron-Printzens von Sardinien, und Mariä Antoniä, gebohrnen Königl. Infantin von Spanien.

II. Anna Margaretha von Blandrate, verwittwete Fürstin Esterhasy von Galantha, starb den 23 May zu Wien im 83sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Marchesin von Dessana und Rodis aus Piemont, und wurde A. 1694 mit Michael, Fürsten Esterhasy von Galantha, vermählt, der den 24 Mart. 1721 gestorben ist. Die verwittwete Kayserin, Wilhelmina Amalia, ernennte sie hierauf zu ihrer Ober-Hofmeisterin, welches sie bis an ihr Ende geblieben.

Digitized by Google

ben. Sie hat mit ihrem Gemahl etliche Töchter gezeugt, davon Anna Eleonora den 12 May 1715 an den Grafen Johann Palfi, des Palatini, Grafens Nicolai Palfi, Sohn vermählt worden, der schon vor vielen Jahren gestorben ist. Sie war eine so genannte Raths-Frau oder Vorsteherin des Stern-Creutz-Ordens.

III. Der Hertzog von Chateauvillain, ein junger Printz aus dem Hause Bourbon, starb in der Mitte des May im 7ten Jahre seines Alters. Er war der zweyte Sohn des Hertzogs Ludwig Johann von Penthieure, Groß-Admirals von Franckreich, und Mariä Theresiä Felicitatis, gebohrnen Printzeßin von Modena, die ihn den 17 Nov. 1748 zur Welt gebohren.

IV. Woldemar, Graf von Löwendahl, Marschall von Franckreich und Ritter der Königl. Orden, starb den 27 May Abends zu Paris an einem Schaden am Fuße, darzu der kalte Brand geschlagen, in einem Alter von 55 Jahren. Es soll von seinem Leben und Thaten künftig in einem besondern Artickel ausführlich gehandelt werden.

V. Der Baron von Leutrum, Königl. Sardinischer General der Infanterie, Obrister über ein Regiment zu Fuß und Gouverneur zu Coni, starb den 16 May Abends um 7 Uhr zu Coni und wurde von dem Könige und gantzen Hofe gar sehr bedauert. Er stammte aus einem der ältesten Häuser in Schwaben her, das sich von dem alten Schlosse Ertingen Leutrum von Ertingen schreibet. Der vormahlige Badne-Dur-

Digitized by Google

lachische Ober-Cammerherr, Ernst Ludwig Leutrum von Ertingen, ist vielleicht sein Vater gewesen. Seine Mutter war eine gebohrne Gräfin von Diemantstein. Der Kayserl. General von Leutrum, der 1738. zu Wien gestorben, war sein Bruder, und Eleonora Polyxena, die erstlich den General-Major Albrecht, Baron von Elstern, und hernach den Grafen Gottfried Ernst von Schönburg zum Gemahl gehabt, war seine Schwester. Er stund anfangs in Hessen-Casselischen Diensten. Als aber die Printzessin Polyxena von Rothenburg A. 1724 mit dem heutigen Könige von Sardinien, als Cron-Printzen, vermählt wurde, ward er zu derselben Ober-Hofmeister erwählt, um sie in solcher Qvalität bis Basel zu begleiten. Er nahm alsdenn den Character als Hessischer Gesandter an, und machte sich bey solcher Gelegenheit an dem Königl. Sardinischen Hofe so beliebt und bekannt, daß er in dessen Diensten aufgenommen wurde. Zu Anfange des Oesterreichischen Succeßions-Krieges war er Brigadier, und wohnte von A. 1742 allen Feldzügen in Italien wider die Spanier und Frantzosen bey, und befand sich fast bey allen Schlachten und andern wichtigen Operationen. Sonderlich that er sich A. 1743 in der Schlacht bey Campo Santo sehr hervor, worauf er im Jan. 1744 General-Major wurde, in welcher Qvalität er in diesem Jahre ein besonderes Detaschement in den Päßen der Grafschaft Nizza commandirte, um den Einbruch der Feinde zu verwehren, der zwar erfolgte, aber bald

Digitized by Google

bald wieder rückgängig gemacht wurde. Der König bestellte ihn darauf mit einer starcken Erhöhung seines Gehalts zum Commendanten zu Coni, welche Vestung er auch gegen die Feinde, die sie im Sept und Oct. aufs hefftigste belagerten, so tapfer vertheidigte, daß sie die Belagerung den 21 Oct. wieder aufheben musten. Im May 1745. ward er zum General-Lieutenant erkläret, nachdem er mit seinem Corpo in der Gegend von Coni die Pässe gegen Dauphine und Col die Tenda bewahret. Als hernach die feindl. Armeen im Genuesischen zusammen stießen, und mit vereinigter Macht in die Lombardey einbrachen, fand er sich den 25 Aug. in dem Lager zu Montesemolo im Hertzogthum Montferrat ein, um an statt des kranck gewordenen Generals Sinsan das Commando darinnen zu führen, da er denn den folgenden Tag das Glücke hatte, die Frantzosen aus der Gegend von Millesimo zu vertreiben. Als darauf der General Sinsan, der bald wieder hergestellet worden, mit einem Theil der Trouppen nach Acqui aufbrach, blieb er mit den übrigen Trouppen bey Montesemolo zurücke, und hatte das Glücke, nicht nur zu Ausgange des Sept. das Fort Exiles zu entsetzen, als es von dem Grafen von Lautrec belagert wurde, sondern auch den 28 Oct. den Marquis von Mirepoix bey Ceva zurücke zu schlagen, als er im Begriffe war, diesen Platz zu belagern. Im Mart. 1746 ward er zum General der Infanterie ernennet, und ihm die Expedition wider Asti aufgetragen, welchen Platz er auch nach kur-

Digitized by Google

zer Belagerung eroberte, auch die Stadt Alessandria entsetzte, welche der Marschall von Maillebois den gantzen Winter hindurch bloqvirt gehalten hatte; ja er nöthigte diesen Marschall, daß er gantz Montferrat verlassen, und sich ins Genuesische retiriren muste. Er führte alsdenn das Commando über die gantze Sardinische Armee, und eroberte den 2 May die Stadt Valenza in dem Angesichte der Frantzosen, die solche vergebens zu entsetzen suchten. Er besetzte auch Acqvi, und ließ die Trouppen zwischen Alessandria und dem Po bis den 22 May cantoniren, da er sie wieder zusammen zog. Den 31 fand sich der König bey derselben ein, der das Commando übernahm, unter welchem der General Leutrum dem Feldzuge beywohnte. Den 16 Jul. vereinigte man sich mit der Kayserl. Armee bey Piacenza, allwo dieselbe einige Wochen vorher mit den Feinden eine blutige Schlacht gehalten, auf welche den 10 Aug. bey Rottofreddo die zweyte Schlacht folgte, welcher aber weder der König, noch der General Leutrum beygewohnet, weil sie mit einem Theile der Armee sich von der übrigen Armee abgesondert hatten; doch halfen sie hierauf die Feinde bis Genua verfolgen, welche Stadt man nebst dem gantzen Lande bis auf einige Plätze in Besitz nahm. Der General Leutrum eroberte hierauf wiederum die Grafschafft Nizza, in welcher ihn der König zum Gouverneur bestellte. Im Nov. thaten die Kayserlichen einen Einfall in die Provence, den der General Leutrum auf alle Art und Weise unterstützte, aber

Digitized by Google

aber nicht verhindern konnte, daß man nicht zu Ende des Febr. 1747 wieder hätte zurücke kehren müssen. Er ließ hierauf seine Trouppen längst dem Varo cantoniren, um denen Franzosen den Rückgang zu verwehren, welches er aber nicht verhindern konte. Er muste daher sich bis in das Thal Oneglia zurücke ziehen, und als er das Castell zu Vintimiglia belagerte, wurde er von den Franzosen genöthiget, die Belagerung aufzuheben. A. 1748 stunde er den Winter über zu St. Maurizio, und ließ an den wichtigen Posten zwischen Saorgio und Breglio Retrenschements aufwerfen, um zu verhindern, daß seine Trouppen von den Feinden nicht so sehr beunruhiget würden, als mit welchen es sters blutige Scharmützel setzte. Nach Eintritt des Früh-Jahrs wurden zu Aachen Friedens-Handlungen gepflogen, die den Kriegs-Operationen ein Ende machten. Er begab sich nach geschlossenem Frieden in sein Gouvernement zu Coni, wo er auch gestorben. A. 1749 erhielte er das Infanterie-Regiment des Generals von Bürgsdorff. Von seiner Familie ist nichts bekannt gemacht worden.

VI. **Peter Prebendazwski, Woywode von Marienburg**, Senator des Königreichs Polen, starb den 25 May in einem ziemlichen Alter. Er wurde A. 1722 Woywode von Marienburg, nachdem er bisher solches in Liefland gewesen.

VII. **Anshelm Christoph von Bonin**, Königlich Preußischer General-Lieutenant der Infanterie, Ritter des schwartzen Adlers, Commendant

Digitized by Google

dant der Vestung Magdeburg, Chef über ein Regiment zu Fuß, und Präses des Collegii Sanitatis, starb den 2 May in einem Alter von 71 Jahren. Er erhielte im Jul. 1742 das Platenische Infanterie-Regiment. Anno 1743 im May ward er General-Major, im Jul. 1745 General-Lieutenant, im Dec. a. c. Ritter des schwartzen Adlers, und 1747 Commendant zu Magdeburg. Er hat den Feldzügen in Böhmen, Schlesien und Sachsen, und besonders den Schlachten bey Hohen-Friedberg und Soor, wie auch dem Einfalle des Königs in die Lausitz, und der Eroberung der Stadt Dreßden, beygewohnet. Anno 1752 starb der General-Lieutenant der Cavallerie, Casimir Wedig von Bonin. Wie nahe er mit diesem verwandt gewesen, ist mir unbekannt.

VIII. Maria Theresia, Gräfin von Lamberg, starb den 26 May zu Breslau im 26sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Francisci Norberti, Grafens von Trautmannsdorff und Florentiä Josephä, Gräfin von Gavre. Ihr Gemahl, Maximilian, Graf von Lamberg, ist Erbherr der Stadt und Herrschafft Arnau, wie auch der Güter Neuschloß und Groß-Peterwitz.

IX. Der Herr de la Cerda, Königlich Portugiesischer außerordentlicher Gesandter, starb den 9 May zu Paris im hohen Alter. Er hieß Commandeur, und hatte den 5 May 1750 bey dem Königl. Frantzösischen Hofe seine erste Audientz.

X. Carl Ludwig de Biandos, Graf von Castreja, Königl. Frantzösischer Marschall de Camp, und

Digitized by Google

und Gouverneur von Toul und St. Dizier, starb den 10 May zu Paris in einem Alter von ohngefehr 72 Jahren. Er ward den 13 Febr. 1734 Brigadier der Cavallerie, und den 1 Mart. 1738 Marschall de Camp, nachdem er das Jahr vorher aus Schweden zurücke gekommen, wo er etliche Jahr sich als Königl. Gesandter befunden.

XI. Helena Tugendreich von Knoch, gebohrne von Schönberg, starb den 30 May zu Dreßden an einem Schlagfluß in einem Alter von 70 Jahren. Sie war des Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Cammerherrns und Gegenhändlers in der Ober-Lausitz, Ernst Ferdinands von Knoch, hinterlassene Wittwe. Sie wurde in ihr Erb-Begräbniß nach Elstra abgeführt.

XII. Zdenko George Chrzepitzki von Modlischkowitz, Bischoff zu Menitho, Kayserl. Königl. Rath, erster Prälat im Königreich Böhmen und der Königl. Haupt-Kirche zu St. Veit Dom-Probst, wie auch Ertzbischöffl. Suffraganeus, Herr der Dom-Probsteylichen Herrschafften Wolim, Deywitz und Nihoschowitz, wie auch des Allodial-Guths Smolotel, starb den 16 May zu Prag im 77 sten Jahre seines Alters, und wurde den 17 darauf des Abends mit gewöhnlichem Leichen-Gepränge zur Erden bestattet.

XIII. P. Ignatius Visconti, General-Präpositus des Jesuiter-Ordens, starb den 4 May zu Rom nach einer kurtzen Kranckheit in einem Alter von ohngefehr 73 Jahren. Er war ein Meyländer

Digitized by Google

der und wurde den 4 Jul. 1751 erwehlet. Er hatte vor seinem Ende den P. Centurione zum General-Vicario bis zur Wahl eines neuen Generals ernennet.

XIV. Christina Mauritia von Lenoncourt, Marquisin von Balestrin, starb im May zu Pont-a-Moußon in einem Alter von 117 Jahren.

(c) Die vom 14 Sept. 1754 bis zum 3 May 1755 verstorbenen Hochadel. Stern-Creutz-Ordens-Frauen:

1. Maria Anna, verwittwete Königin von Portugall, gebohrne Ertzherzogin von Oesterreich.
2. Maria Charlotte, Gräfin Magni, gebohrne Gräfin von Lichtenstein.
3. Maria Francisca, Gräfin von Salm, gebohrne Gräfin von Lichtenstein.
4. Maria, Gräfin von Wartenberg, gebohrne Fürstin von Pinoy.
5. Wilhelmina, vermählte und gebohrne Gräfin von Althann.
6. Josepha, Gräfin von Bortolazzi, gebohrne Gräfin von Hallweil.
7. Anna Eleonora, Freyin von Herding, Aebtißin des Stiffts Wittmarschen in Westphalen.

8. Eleo-

Digitized by Google

8. Eleonora, Gräfin von St. Maurice, gebohrne Gräfin von Poitier.
9. Maria, Marquisin von Copons, gebohrne Freyin von Metzenhausen.
10. Hippolyta Lantelmi Stuardo, Fürstin Della Roccella, Caraffa.
11. Leopoldina, Gräfin von Brandis, gebohrne Gräfin von Ruepp.
12. Theresia, Gräfin Malvezzi, gebohrne Gräfin Turrini.
13. Johanna, Gräfin von Lamberg, gebohrne Freyin von Starzhausen.
14. Barbara, Gräfin von Esterhasy, gebohrne Gräfin von Sialaffy.
15. Laura, Gräfin di Vigodarsore, gebohrne Gräfin di Sforzadura.
16. Maria Violanta Beatrix, Freyin von Heßberg, gebohrne Freyin und Edle von P'enzenau.
17. Charlotte, Gräfin von Colloredo, gebohrne Gräfin von Kinski.
18. Maria Anna, Gräfin von Althann, gebohrne Gräfin Pignatelli.
19. Maria Anna, Marggräfin von Baden-Baden, gebohrne Printzeßin von Schwartzenberg.
20. Maria Beatrix, Gräfin von Dietrichstein, gebohrne Gräfin Ursini von Rosenberg.
21. Sabina Sophia, Gräfin von Soardi, gebohrne von Hackelberg und Landau.

22. Or-

Digitized by Google

22. Orsina Catharina, Contessa Castelli-Fantuzzi.
23. Elisabetha, Gräfin von Forgacz, gebohrne Gräfin von Bereni.
24. Maria Eleonora, Gräfin von Sauer, gebohrne Gräfin von Egg.
25. Maria Antonia, Gräfin von Franckenberg, gebohrne Gräfin von Traun.
26. Antonia, Gräfin von Czernin, gebohrne Gräfin von Khuenburg.
27. Maria Josepha, Gräfin von Arrivabene, gebohrne Gräfin von Hardegg.
28. Maria Theresia, Gräfin von Rost, gebohrne Gräfin von Welsperg.
29. Maria Barbara Cajetana, Gräfin von Lichnowski, gebohrne Gräfin von Werdenberg.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

I. Am Kayserl. Hofe:

Am heiligen Oster-Feste ward über der Kayserlichen Tafel kund gemacht, daß in Zukunft den gesammten Durchl. jungen Herrschafften

Digitized by Google

ten der Titel von Königl. Hoheit beygelegt werden sollte.

Nach dem Tode des Grafens von Dietrichstein hat der Graf von Königseck-Erps von der Stelle eines Hof-Cammer-Präsidentens im Mart. 1755 Besitz genommen.

In eben diesem Monathe ward Frantz Joseph, Graf von Rhünburg, Hochfürstlich Saltzburgischer Ober-Hof-Marschall und Ober-Jägermeister; wie auch des Ertz-Stiffts Saltzburg Ober-Schencke, zum würckl. Geheimen Rath ernennet.

Zur Aufnahme der Böhmischen Berg-Städte, und um den in den vorigen Zeiten im Flor gestandenen Berg-Bau in dem Königreiche Böhmen wieder empor zu bringen, hat man an dem Kayserl. Königl. Hofe den Entschluß gefaßt, die seit langen Jahren erledigt und unbesetzt gebliebene Stelle eines Obrist-Müntz-Meisters herzustellen. Dieserhalben ist der bisherige Obrist-Müntz-Meister-Amts-Administrator und Kayserl. Königl. Repräsentations-Rath, Johann Nepomuc, Freyherr von Nitrowski, bey dieser obgehabten Amts-Verwaltung pro Emerito erkläret, und dargegen der würckliche Geheime Rath, Frantz Joseph, Graf von Pachta, Feldherr von Rayhofen, zum würcklichen Obrist-Müntzmeister im Königreiche Böhmen ernennet worden, wobey ihm alle Activität, welche nicht nur iemahls die

Digitized by Google

Obrist-Müntzmeister, sondern auch die, selbigen vorgesetzte, ehemahlige Böhmische Cammer selbst in Müntz- und Bergwercks-Sachen, denn in Ansehung der sowohl Deutschen als Böhmischen Königlichen Berg-Städte und reservirten Waldungen, wie auch Bergstädtischen Jurisdictionalien inne gehabt, nicht weniger und insonderheit die Paß-Ertheilungen über die auszuführenden Münzen und Silber dergestalt eingeräumt und aufgetragen wurde, daß ihm nicht alleine die Besorgung des Königl. Prager-Müntz-Amts, sondern auch alles, was sonst immer in das Müntz- und Berg-Wesen einschlägt, einzig und alleine untergeben seyn sollte.

Am 3 May a. c. wurden folgende **Damen** in den Hochadelichen **Stern-Creutz-Orden** aufgenommen.

1. **Maria Ludomilla, Fürstin von Lobkowitz**, gebohrne Gräfin von Czernin.
2. **Wilhelmina, Fürstin von Auersberg**, gebohrne Gräfin von Neuperg.
3. **Theresia, Comtesse von Kinski, Kayserl. Hof-Dame.**
4. **Maria Theresia, Comtesse von Nadasti**, Kayserl. Hof-Dame.
5. **Maria Antonia, Gräfin von Wurmbrand**, gebohrne Gräfin von Auersberg.
6. **Maria Anna, Gräfin von Korzenski**, gebohrne Gräfin von Falckenhayn.

7. Ma-

Digitized by Google

7. Maria Anna, Gräfin von Waldstein, gebohrne Printzeßin von Lichtenstein.
8. Maria Johanna, Comtesse von Haimbhausen, Chur. Bayerische Hof-Dame.
9. Rosa, Freyin von Neuhauß, gebohrne Gräfin von Lamberg.
10. Maria Antonia, Marchesin de los Rios, gebohrne Gräfin von Palsi.
11. Maria Antonia, Gräfin von Fugger-Wöllenburg, gebohrne Gräfin von Fugger-Nordendorff.
12. Juliana, Gräfin von Scunioghy, gebohrne Gräfin von Nadasti.
13. Maria Anna, Gräfin von Erdödy, gebohrne Gräfin von Kinski.
14. Maria Theresia, Freyin von Würtzburg, gebohrne Freyin von Greiffenklau.
15. Camilla, Comtessa Marulli, gebohrne Contessa Bocco di Ferro.
16. Barbara, Contessa Mosti, gebohrne Marchesin Valenti Gonzaga.
17. Josepha, Baronesse von Schenck zu Gayern, gebohrne Gräfin von Khevenhüller.

II. Am Rußisch-Kayserl. Hofe.

Den hohen Ritter-Orden des heil. Andreä haben am Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Hofe erhalten:

Digitized by Google

1. Hanß, Graf von Löser, würcklicher Geheimer Rath und Erb-Marschall-Amts-Verweser, und

2. Carl Siegmund von Arnimb, General der Cavallerie.

Den 18 Mart. 1755 wurden ihnen zu Dreßden die Ordens-Zeichen überreichet.

Vermittelst einer gedruckten Ukase aus dem dirigirenden Senate vom 26 April 1755 wurde bekannt gemacht, daß Ihre Kayserl. Majest. den 16ten September 1754 folgende würckliche Cammerherren

1. Graf Peter Czernischew,
2. Graf Peter Czeremetow,
3. Baron Sergei Strogonow, und
4. Graf Martin Sçawronski,

zu General-Lieutenants mit Beybehaltung ihrer vorigen Cammerherren-Charge zu erklären geruhet habe.

Der Baron Lieven, Königlich Schwedischer Cammerherr, welcher im Dec. 1754 nach Petersburg geschickt worden, bey der Kayserin wegen der Geburt des jungen Groß-Fürstens den Glückwunsch abzustatten, hat nicht nur den St. Annen-Orden, sondern auch 2000 Species-Ducaten, und eine kostbahre goldene mit Brillanten besetzte Tabatiere bekommen.

III. Am

Digitized by Google

III. Am Königl. Spanischen Hofe:

Nachdem der Cardinal Portocarero das angetragene Ertzbisthum Toledo ausgeschlagen hat, so hat solches der Cardinal von Cordova, und das Ertzbisthum von Sevilien der Bischoff von Cordova bekommen. Den 10 May fieng der Cardinal Portocarero in dem Noviciat der Jesuiten zu Rom die Exercitia an, nachdem er zuvor alle Angelegenheiten des Spanischen Hofs in Richtigkeit gebracht, und unter andern die Bullen wegen der beyden Ertzbisthümer Toledo und Sevilien, und der, für den Infanten Don Ludwig darauf vorbehaltenen, Pensionen, die sich auf 86570 Scudi belauffen, dahin abgefertiget hat.

Nachdem die Zeit, da der Graf von Revilla-Gigedo in der Würde als Vice-König von Neu-Spanien gestanden, zu Ende gegangen, so hat der König den General-Lieutenant, Marquis de las Amarillas, im April 1755 hinwiederum zu solchem wichtigen Posten ernennet.

IV. Am Königl. Großbritannischen Hofe:

Im Mart. 1755 wurde der Hertzog von Hamilton zum Ritter des blauen Hosenbandes creirt.

Den 12 Mart. a. e. wurden zu General-Majors ernennet:

Digitized by Google

1. Der Lord George Beauclerk,
2. Herr Wilhelm Herbert,
3. Der Lord John Murrai,
4. Der Graf von Loudun,
5. Der Herr Bockland,
6. Der Graf von Panmure,
7. Der Lord George Sackville,
8. Der Graf von Ancram,
9. Herr Hugo Warburton,
10. Der Herr Shirley,
11. Der Ritter Pepperell,
12. Der Herzog von Bedfort,
13. Der Herr Ellison,
14. Der Herzog von Ancaster,
15. Der Herzog von Kingston,
16. Der Marqvis von Gramby,
17. Der Graf von Cholmondeley,
18. Der Graf von Hallifax,
19. Der Graf von Harcourt,
20. Der Graf von Powis,
21. Der Graf von Sandwich,
22. Der Graf von Hume,
23. Der Vicomte Falmouth,

24. Der

Digitized by Google

24. Der Lord Edgecumbe, und
25. Der Lord Petersham.

Kurtze Zeit darauf in eben diesem Monathe wurden annoch folgende zu General-Majors erklärt:

1. Der Graf von Albemarle,
2. Der Ritter Andreas Agnew,
3. Jacob Kennedy,
4. Ludwig Desan,
5. Heinrich Conway,
6. Jacob Albercromby, und
7. Richard Napier.

Im Mart. a. c. ward der Marqvis von Hartington zum Vice-König in Irrland an die Stelle des Hertzogs von Dorset ernennet, welcher letztere dargegen die Bedienung eines Königl. Ober-Hofmeisters, und der Hertzog von Rutland an des Marqvis von Hartington Stelle die Bedienung eines Ober-Stallmeisters bekommen. Den 5 May langte der Marqvis von Hartington als Vice-König zu Dublin an.

Den 26 Apr. a. c. ernennte der König die Lords-Regenten, die während seinem Auffenthalte in Deutschland die Regierung führen sollten. Es waren solches:

Digitized by Google

1. Der Herzog von Cumberland,
2. Der Erzbischoff von Canterbury,
3. Der Groß Cantzler, Graf von Hardwick,
4. Der Graf von Granville,
5. Der Herzog von Dorset,
6. Der Graf von Holderneß,
7. Der Ritter Robinson,
8. Herr Heinrich Fox,
9. Der Herzog von Rutland,
10. Der Herzog von Marlborough,
11. Der Lord Anson,
12. Der Herzog von Nebcastle,
13. Der Herzog von Grafton,
14. Der Herzog von Argyle,
15. Der Marqvis von Hartington und
16. Der Graf von Rochfort.

V. Am Königl. Dähnischen Hofe:

Am 31 Mart. 1755 hat der König seinen Geburths-Tag begangen und an solchem die Hofstatt des Cron-Printzens reguliret. Zum Ober-Hofmeister wurde der Geheime Rath, Graf von Berckentin, zum Unter-Hofmeister der Cammerherr von Reventlau, zum Cammerjuncker der Königl. Cammerjuncker, Herr von Schach, und zum Cammer-Pagen der Königl. Page, Graf von Holck, ernennet.

An

Digitized by Google

An eben diesem Tage wurden auch von der verwitweten Königin folgende Personen mit dem Orden de l'Union Parfaite beehret:

1. Der Graf von Calenberg,
2. Der Geheime Rath des Mercieres,
3. Die Ober-Hofmeisterinn und Generalin von Huitfeld,
4. Die Ober-Stallmeisterinn Gräfin von Laurwigen,
5. Die verwitwete Ober-Ceremonienmeisterinn von Plessen.

Bey der Marine wurden den 31 Mart. a. c. die Commandeurs Christian Conrad, Graf Danneschiold von Laurwigen, Hans Heinrich Römeling und Olfert Fischer zu Schouts bey Nacht oder Contre-Admirals, der Commandeur-Capitain, Christian Peter Flensburg, zum Commandeur, die Capitains von Reichau, Torbiörsen, Helt und Zimmer zu Commandeur-Capitains, und die Enrollirungs-Chefs in Norwegen, Lerke und Müller, zu See-Capitains erklärt.

Der Printz Friedrich Wilhelm Eugen von Sachsen-Hildburghausen ward im May a. c. zum wirckl. Obrist-Lieutenant erklärt.

Digitized by Google

VI. Am Königl. Schwedischen Hofe:

Im Mart. 1755 wurden der Lands-Hauptmann, General-Major und Commandeur des Schwert-Ordens, Jacob Ludwig von Salza, und der Obrist-Lieutenant bey der Königl. Leib-Garde, Joh. Andreas Strokirch in den Freyherrn-Standt erhoben, der Königl. Hof-Marschall aber und Ritter des Schwerdt-Ordens, Baron Johann Löwen, zum Präsidenten der Königl. Cammer-Revision, und der Cantzley-Rath, Carl Arnell, zum Staats-Secretair der einheimischen Civil-Sachen ernennet.

Den 21 Apr. a. c. ward der General-Major, Graf von Lieven, zum Commandeur des Königl. Schwerdt-Ordens creirt.

Als den 28 dieses der Stifftungs-Tag der Königl. Orden gefeyert ward, wurden folgende am 25 Nov. 1754 ernennte Ritter des Seraphinen-Ordens gewöhnlicher maßen installirt:

1. Daniel Zander, Präsident des Königl. und Reichs-Kriegs-Collegii,
2. Der Baron Carl Ritterstolpe, Präsident des Königl. Staats-Comtoirs,
3. Gustav Ruuth, Admiral,
4. Baron George Bogislaus Stael von Holstein, General-Lieutenant, Landshauptmann und Ober-Commendant, und
5. Gotthard Marcus von Würtemberg, General-Lieutenant.

Weil

Digitized by Google

Weil der General Stael von Holstein nicht zugegen seyn konte, so ist seine Installation nachgehends besonders vorgenommen worden.

Im May a. e. wurden der General-Lieutenant von Würtemberg zum General der Infanterie, der General-Major, Graf von Hamilton, zum General-Lieutenant, und der Obrist bey dem Leib-Regimente der Königin, Herr Adlerstrale, zum General-Major, der Equipagenmeister aber, Herr Leyonankar, zum Vice-Admiral ernennet.

VII. Am Königl. Preussischen Hofe:

Im Mart. 1755 erhielte der General-Major und Commendant zu Berlin, Herr von Meyerinck, die beyden Drosteyen Huißen und Cymern im Cleviſchen.

Im April a. e. hat der König dem Dom-Capitul der hohen Stiffts-Kirche zu Brandenburg in Betrachtung, daß selbiges aus solchen Gräflichen und Adelichen Personen bestehet, von deren Vorfahren dem Königlichen und Churfürstlichen Hause sehr ersprießliche Dienste geleistet worden, ein besonderes Gnaden- und Capituls-Creutz ertheilet. Dieses Creutz ist von Golde violet emaillirt und in 8 Spitzen auslauffend. Auf der rechten Seite siehet man in der Mitte ein goldnes rundes Schild mit dem Königlichen Nahmens-Chiffre F. R. und auf der lincken Seite gemelde-

ten

Digitized by Google

ten Dom-Capituls Wappen, nach beyden Patronis, Petro und Paulo zwey silberne Schlüssel ins Creutz gelegt, in einem roth emaillirten Felde; in den 4 Winckeln des Creutzes aber den Königlichen Preusischen gold gekrönten schwartz emaillirten Adler mit ausgebreiteten Flügeln und auf demselben eine goldene Crone. Die sämmtlichen Canonici, auch Minores, tragen solches Zeichen an einem violet- gewässerten und paille- berandeten Bande, erstere aber zum Unterschiede, gleich den Commandeurs, ein demselbigen Bande ähnliches Creutz auf den Rock geheftet.

Im May a. c. wurden die General-Majors, Herr von Hautcharmois und Graf von Schmettau, zu General-Lieutenants von der Infanterie und zugleich zu Rittern des schwartzen Adlers ernennet.

VIII. Am Königlichen Sardinischen Hofe:

Im May 1755 ist der Graf Della Trinita als neuer Vice-König nach Sardinien abgegangen.

VIIII. In Polen.

Im May 1755 ward der Litthauische Tafel-Decker, Joseph Alexander, Fürst Jablonowski, zum Woywoden von Novogrodek, Nicolaus

Digitized by Google

colaus Glebowski, Staroste von Liv, zum Castellan von Kalisch, Andreas Przerembski zum Castellan von Kowal, Eduard Garczynski, Tafel-Decker von Kalisch, zum Castellan von Respir, und der Graf Poniatowski, Staroste von Przemisl, zum Tafel-Decker von Litthauen ernennet.

Kurtz darauf erhielte der Land-Cammerherr von Posen, Jacob Dzialinski, die Woywodschafft Marienburg.

X. Am Königl. Poln. und Chur-Sächsischen Hofe:

Der Geheime Rath von Erdmannsdorff erhielte A. 1755 den Titel eines würcklich Geheimen Raths.

Diesen Titel erhielte auch ohngefähr im April a. e. der Ober-Falkenier, Graf Maximilian Erzan von Harras.

Im April sind auch der Cammerherr, Christoph Ludwig von Unruh, zum Geheimen Rath, die Cammerjuncker, Carl, Freyherr von Stöcken und Frobenius, Freyherr Reichlin von Meldegg zum Cammerherrn, Heinrich von Einsiedel zum Hof- und Justitien-Rathe, und Carl Gottlob von Heldenreich zum Appellations-Rathe ernennet worden.

X. Am

Digitized by Google

XI. Am Königl. Sicilischen Hofe:

Im April 1755. ward der Marchese Fogliani zum Vice-König in Sicilien und der Herzog von Miranda an dessen Stelle zum Staats-Secretario der ausländischen Sachen ernennet, der Marchese Gregori aber erhielte die beyden Marine- und Kriegs-Departements. Der Marchese Fogliani ward im May mit einem gefährlichen Fieber befallen, wodurch er genöthiget worden, seine Abreise nach Sicilien bis in den Monath Junium zu verschieben. Seine Gemahlin ist aus Piacenza gebürtig.

XII. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Den 24 May 1755. wurde zu München das Fest des hohen Ritter-Ordens St. Georgii in der Churfürstl.-Hof-Capelle begangen, wobey der Churfürst, als Großmeister des Ordens, Carl Maximilians, Grafen von Tauffkirchen, auf Guttenberg, Iben, Fürstenhofen und Wildenstein, Churfürstl. Cämmerer und Regierungs-Rath zu Burghausen, mit den gewöhnlichen Ceremonien zum Ritter schlug. Man hienge dargegen den Stammbaum Franz Bernhards, Grafens von Nuggenthal, auf Waal und Beederben, Churfürstl. Cämmerers, auf.

XIII. Am Chur-Trierischen Hofe:

Den 24 Apr. 1755. wurde der Dom-Dechant, Baron von Boos zu Waldeck, als ernannter

Digitized by Google

ter Stadthalter zu Trier, von dem Churfürstl. Coadjutore als Regierungs-Präsident in der Churfürstl. Cantzeley eingeführt und vorgestellt.

XIV. In der Schweitz:

Im Mart. 1755 wurde zu Chur in Graubündten vor dem dasigen Com-Capitul, Johann Anton, Freyherr von Federspiel, Herr von und zu Lichtenegg, durch die Mehrheit der Stimmen zum neuen Bischof und Fürsten zu Chur erwählet.

Zu Bern werden gemeiniglich die Wahlen neuer Rathsglieder nur alle zehen Jahre vorgenommen, und nach den Constitutionen dürfen sie gar nicht in Antrag gebracht werden, wenn nicht volle sieben Jahre nach der letzten verstrichen sind. Es müssen wenigstens 80 bis 90 Stellen ledig seyn, und da der gantze Rath aus 299 Gliedern besteht, so pflegt man immer zu warten, bis deren nur noch 200 sind. An Ostern 1755, da die Zeit der Umsezung ist, ward wiederum zu einer großen Wahl geschritten, und da 6 Herren wegen ihres hohen Alters resignirten, indem einer dem Staate 54, und die andern 45 und 37 Jahr gedienet, so wurden dieses mal 92 neue Glieder erwählet, und dieses mit einer Ordnung und Ruhe, dergleichen man fast noch niemals gesehen hat. An statt des Herrn Tillier hat für dieses laufende Jahr Herr Steiger das Regiments-Ruder übernommen.

Die

Digitized by Google

Die Würde eines Schatzmeisters des deutschen Landes, welche nach den beyden Häuptern hiesiger Republick die vornehmste ist, und die der verstorbene Herr Steiger bekleidet hat, ward im May 1755 durch den Herrn **Amadeum von Dießbach** wieder besetzt, der aus einem uralten Geschlechte herstammet, das dem Staate schon sehr wichtige Dienste geleistet, und sich schon zu Zeiten des Kayserς Friderici Barbarossä in der Schweitz niedergelassen hat.

In denen, wegen der Veränderungen im Senat zu Bern bisher gehaltenen, Sessionen ward auch **Christoph, Graf von Dohna**, Königl. Preusischer General-Lieutenant, Ritter des schwarzen Adlers, Obrister eines Regiments zu Fuß und Amts-Hauptmann zu Prüß-Holland, auf sein schrifftliches Ansuchen zum Mitgliede des hohen Raths aufgenommen, weil dessen Familie daselbst das Bürger-Recht erlanget hat.

Digitized by Google

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 67 Theil.

Leipzig, 1756.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Von dem neuen Türckischen Kayser.

II. Sonderbare Nachrichten von dem Leben der beyden letzt verstorbenen Schwedischen Reichs-Räthe, Grafen von Gyllenborg und deren Geschlechte.

III. Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen der neuen Genealogisch-Historischen Nachrichten.

IV. Die ietzige Königl. Preußische Generalität, samt den ietzigen Rittern des Königl. Preußischen schwarzen Adler-Ordens.

V. Fortgesetzte Nachricht von den Irrungen wegen der Sacraments-Verweigerungen in Franckreich.

VI. Fortgesetzte Nachricht von den Irrungen zwischen den Frantzosen und Engelländern in America.

Digitized by Google

I.

Von dem neuen Türckischen Kayser.

Die Ottomannische Pforte hat an **Osmann** III ein neues Oberhaupt bekommen. Er prätendirt den Titel und die Vorzüge eines Kayſers, weil er das Orientalische Reich unter ſich gebracht; jedoch die Europäiſchen Puiſſancen heiſſen ihn gemeiniglich nur den Groß-Herrn, oder Groß-Sultan, legen ihm auch nicht leichtlich das Prädicat Ihre Majeſtät, ſondern Ihre Hoheit bey. Osmann heißt ſo viel, als Ottomann; man darf ſich daher nicht wundern, daß der ietzige ſeines Namens der Dritte genennet wird, obgleich nur einer unter den vorigen Türckiſchen Kayſern eigentlich **Osmann** geheißen, welcher A. 1618 auf den Thron geſetzt, und nach 5 Jahren ſtrangulirt worden. Denn der Stiffter der Ottomanniſchen Pforte, von welchem ſolche auch den Namen bekommen, hat **Ottomann** geheißen, und dieſes iſt **Osmann** I. Unſer Osmann III iſt des verſtorbenen Groß-Sultans Bruder, und folglich ein Sohn Muſtapha II, welchen ſein Bruder Achmeth III vom Throne verdrungen hat. Seine Erhebung kam ihm ſehr unverhofft. Er hatte noch nichts von einiger Kranckheit ſeines Vorfahrers gehöret, geſchweige,

Digitized by Google

daß er gestorben wäre, als ihm hinterbracht wurde, er sey zum Kayser erwählet worden. Es war der 13 Dec. 1754. da Mahometh V Nachmittags um 1 Uhr in dem Serail plötzlich seinen Geist aufgab. Der Selictar-Aga, oder Schwerdt-Träger, einer der vornehmsten Bedienten im Serail, war sehr betreten, als der Groß-Sultan vom Pferde fiel, da er von der Moschee zurücke kam, wohin er aus Andacht kurtz vorher sich begeben hatte. Er gab sogleich alle Anzeichen eines herannahenden Todes zu erkennen, daher der Selictar-Aga alsobald alle Thore und Zugänge des Serails zuschließen, und, indem er unverzüglich zum Groß-Vezier schickte, ein kleines, in dem Bezirck des Serails befindliches, Haus in Brand stecken ließ, um den Zufall, der den Kayser betroffen, bis zur Ankunfft des ersten Ministers zu verheelen, das Volck aber auf die Gedancken zu bringen, daß die entstandene Unruhe von dem Feuer herrühre; wie denn in der gantzen Stadt darüber ein sehr großer Lerm entstunde. Einige riefen aus: Das Serail brennt! andere: Der Sultan ist todt! und wieder andere: es sey ein Aufruhr entstanden! Die Kauf- und Handwercksleute schlossen sogleich ihre Buden und Läden zu. Ein jeder machte sich aus dem Staube, so gut er konnte, und sorgte nur vor Brod, welches viele den Beckern mit Gewalt wegnahmen, aus Furcht in Hungers-Noth zu gerathen; wiewohl sich dieses Ungewitter in kurtzer Zeit verzog, die Ruhe aber bald wieder hergestellt wurde.

Digitized by Google

Der

Der Groß-Vezier befand sich bey Anlangung des an ihn abgeschickten Bothens eben in einer Moschee, die nicht weit von der Kayserl. Residentz lag. Er begab sich in gröster Eilfertigkeit und mit vollem Schrecken in Gesellschaft des Janitscharen-Aga nach dem Serail, nachdem er zu dem Mufti, dem Reis Effendi und andern vornehmen Ministris geschickt hatte, die sich binnen einer Stunde gleichfalls allda einfanden, da eben der Groß-Sultan, den der Groß-Vezier noch lebendig angetroffen, seinen Geist aufgegeben hatte. Der Groß-Vezier machte ihnen hierauf den Tod des Groß-Sultans bekannt, und fragte sie: welchen sie für den Würdigsten zum Throne hielten? Einige von den Geistlichen schlugen den Mahometh, ältesten Sohn des im Jahr 1730 abgesetzten Sultans, vor. Alleine der Groß-Vezier und der Janitscharen-Aga nebst den Vornehmsten vom Militair-Stande stimmten dieser Meynung nicht bey, sondern declarirten, daß von Rechtswegen die Nachfolge dem Bruder des verstorbenen Sultans, dem Osmann, gehöre; würde man ihn übergehen, so möchten die betrübtesten Folgen daraus entstehen, welche abzuwenden, man alsdann nicht im Stande seyn würde. Die Geistlichkeit sahe die Wichtigkeit dieser Gründe ein, und gab ihnen Beyfall, worauf sie sich insgesamt in Ceremonien-Kleidern nach den Apartements verfügten, worinnen sich des verstorbenen Groß-Sultans Bruder, Osmann, aufhielte. Als sie auf Anmeldung der Selictar-Aga vorgelassen wurden, hinterbrachte

Digitized by Google

der Groß-Vezier diesem Printzen das Absterben des Sultans Mahometh, seines Bruders, und daß er von allen einstimmig zu Besteigung des ihm rechtmäßig zukommenden Throns erwählet worden sey.

Sobald der neue Groß-Sultan die Nachricht von dem Tode seines Bruders und von der ihn getroffenen Wahl vernommen, band er über seinen Turban ein schwartzes gewundenes Tuch, zu Bezeugung der Trauer, und ritte auf einem, von dem Groß-Vezier herbey gebrachten und sehr prächtig ausgezierten, Pferde nach dem Kayserl. Audientz-Zimmer, allwo er sich auf den Thron setzte, und von allen die Glückwünschungen empfieng. Hierauf legte er dem Groß-Vezier einen Pelz zum Zeichen der Bestätigung in seiner Würde an, und befahl ihm sowohl, als allen andern Häuptern der Militz, daß sie in allen gute Ordnung und Disciplin halten sollten. Um 3 Uhr Nachmittags wurde die Wahl vollzogen, und in der gantzen Stadt auf allen Marckt-Plätzen und an allen Ecken ausgeruffen, daß der Sultan Mahometh gestorben sey, und der Sultan Osmann den Thron bestiegen habe! worauf sowohl von dem Serail, als dem Zeughause, die Canonen gelöset wurden.

Der neue Sultan ließ indessen den Cörper seines verstorbenen Bruders vor sich bringen. Nachdem er erstlich das Gesichte und hernach den gantzen Cörper aufgedeckt hatte, that er an die versammleten Großen seines Reichs und Hofs dreymal die Frage: Ist ers? Worauf alle antworteten,

Digitized by Google

teten, daß ers allerdings sey. Hierauf hoben der Groß-Vezier und der Janitscharen-Aga nebst den andern vornehmen Ministris des Hofs den Sarg auf, und trugen ihn auf ihren Schultern bis zur zweyten Pforte, wo die ausländischen Ministri, wenn sie zur Audientz kommen, von den Pferden abzusteigen pflegen. Der Sultan begleitete die Leiche nur bis zur ersten Pforte, woselbst der Capigi-Bassa die ausländischen Minister empfängt, wenn er sie bey der Hand zur Audientz führet. Von der obgemeldeten zweyten Pforte an trugen die Baltaschi, oder Hof-Officiers, den Sarg bis in die Moschee Jenigiani, allwo er seiner Mutter an die Seite gesetzet wurde. Dieses geschahe Nachmittags um 4 Uhr, so, daß zwischen dem Absterben und dem Begräbnisse kaum 4 Stunden verflossen. Hierüber darf man sich nicht wundern, weil nach den Türckischen Gesetzen kein Todter über Nacht in dem Hause bleiben darf.

Die Procession bey der Leichen-Bestattung geschahe in folgender Ordnung: 1) kam der Echimbassi, oder erste Medicus des Serail, alleine; 2) die Chiausen, oder Haus-Officiers des Sultans; 3) das Corps der Muteferika, eine Art Cavallerie-Garde des Großherrn; 4) die Capigi-Bachi, oder Cammerherren; 5) die Buluchiat-Erbao, Officiers der Garde du Corps, in Begleitung aller, die zu solcher Garde gehören; 6) die Sipahs und Selictars, Generals von der Cavallerie, mit allen unter ihrem Commando stehenden Officiers; 7) die Top-Arabagi-Bachi, oder In-

Digitized by Google

tendanten der Artillerie; 8) die Topigi-Bachi oder Generals, welche über die Munition die Aufsicht führen; 9) die Seimen-Bachi, die so viel als General-Inspectores bedeuten; 10) der Janitscharen-Aga mit allen unter ihm stehenden Officiers, in eben der Ordnung, die sie bey andern Ceremonien beobachten; 11) Alle Ministri des Regia Doulet, oder Glieder der ersten Departements und Collegien des Reichs; 12) der Mufti, oder erste Priester des Gesetzes in Begleitung der Vornehmsten von den Gesetzerfahrnen; 13) die Ministri und Officiers des innersten Hofs, unter denen sich der Reis Effendi, oder Groß-Cantzler des Reichs, befand; den Chiaus-Bassa, oder Ober-Ceremonien-Meister, zu seiner Lincken habend; 14) der Testerdar, oder Groß-Schatzmeister des Ottomannischen Reichs, mit allen Officiers und Bedienten dieses Departements; 15) der Capitain-Bassa, oder Groß-Admiral, in Begleitung der vornehmsten See-Officiers; 16) der Groß-Vezier, oder erste Minister des Reichs, im Gefolge seiner zahlreichen Hofstatt, nach welcher dessen Hand-Pferde kamen, die von Sattel-Knechten geführet wurden; 17) ein starckes Corps Janitscharen, dem eine Anzahl Bostangis folgte, welches Aufseher der Gärten des Serails sind, und zur Leib-Wache dienen; 18) die verschnittenen Weisen, die der innern Bewahrung der Apartements des Serails vorgesetzt sind; 19) der Kislar-Aga, oder Ober-Hofmeister des Großherrn vor der Sultanischen Leiche; 20) der Sarg, worinnen dieselbe lag. Er war mit einem

Indi-

Digitized by Google

Indianischen Stoffe überdeckt, den eine große Anzahl Hof-Officiers trugen, wobey der Ceremonien-Turban des verstorbenen Sultans, der mit einer schwartzen Aigrette gezieret war, durch andere Officiers des Serails getragen ward, die ihn auf ihren Fingern hielten. Zu beyden Seiten des Sarges marschirten Mollahs, oder Gesetzverständige, welche Trauer-Lieder sungen, und zur rechten und lincken Hand Geld unter das Volck auswarfen; mit der Ermahnung, ihnen singen zu helfen, und diese Worte zu wiederholen: Der Groß-Sultan, Mahometh V, ist von den Muselmännern hinweg genommen worden; Gott ist groß und barmhertzig, der ihn zu sich und zu seinem großen Propheten Mahometh gerufen hat: Seine ewige Freude sey die Freude der Seligen. Allah, Allah, Allah! Der Zug wurde durch die übrigen Officiers des Serails und durch eine große Anzahl Personen vom ersten Range und von allerley Stande, die bis zu der Moschee und darauf wieder zurücke nach dem Serail getragen, beschlossen. Es ist hierbey anzumercken, daß diese zahlreiche Begleitung in weniger als einer Stunde beysammen war, welche sich ohne Unordnung und in der größten Stille in Marsch setzte, und nur durch den Gesang der Lieder unterbrochen ward. Man gieng aus der Moschee mit gleichen Ceremonien zurücke.

Nach geschehenem Leichen-Begängniß kehrte der Groß-Vezier nach dem Serail zurücke, und theilte unter die in Bedienungen stehenden, theils

Peltze, theils Kaftans aus, und bestätigte dadurch einen jedweden, auf Befehl des Groß-Sultans, in seinem Amte. Die Cantzeleyen waren darauf die gantze Nacht hindurch beschäfftiget, Befehle an die Bassen in den Provintzen und an die in den Grentz-Plätzen befindlichen Befehlshaber auszufertigen, die vornehmsten Kriegs-Bedienten aber patrouillirten die gantze Nacht hindurch auf den Gassen. Jedoch man hatte nicht Ursache, wegen eines Aufstandes Sorge zu tragen. Die ältesten Leute, die von den vorhergehenden Revolutionen einige erlebet, bekannten, daß die Ruhe, welche vorietzo zu Constantinopel gewesen, fast ohne Exempel sey, und daß wenig Ottomannische Kayser auf eine so friedliche Weise den Thron bestiegen hätten. Die Janitscharen hielten sich durchgehends sehr ruhig, und gaben ihre Freude, den Osmann auf dem Throne zu sehen, bey aller Gelegenheit zu erkennen.

Den 14 Dec. Vormittags wurde in voller Versammlung aller Großen des Hofs ein Kaiserl. Befehl abgelesen, krafft dessen ein iedweder in seiner Bedienung bestätigt seyn und mit erforderlicher Treue dienen sollte, worauf alle und iede mit dem Angesichte auf die Erde fielen, dieselbe dreymahl küsseten und ihre Treue versicherten, als worinnen eigentlich der Türckische Huldigungs-Eyd bestehet.

Den 15 schickte der Groß-Vezier, nachdem er in Ansehung seiner Charge von neuen die Bestätigung erhalten, an den Groß-Sultan 5 Hengste, die sehr reich ausstaffirt waren.

Digitized by Google

Den

Den 16 ließ der Groß-Sultan alle Zwerge, Hof-Narren und andere lustige Personen seines Vorgängers, desgleichen auch die Musicanten von Hofe wegschaffen, von welchen letztern er sagte, daß ietzo nicht die Zeit wäre, sie anzuhören, indem der Cörper seines Bruders fast noch nicht kalt geworden; was aber die erstern anbelange, so hätte er sie gar nicht nöthig; denn wenn er auch nichts zu thun haben sollte, könte er seine Zeit mit guten Büchern angenehm zubringen. An eben diesem Tage wurde den Ministern von den ausländischen Nationen, welche in dem Hafen von Constantinopel Kauffarthey-Schiffe liegen hatten, von der Pforte angedeutet, daß dieselben bey der Zurückkunfft des Groß-Sultans nach geschehener Umgürtung des Säbels die Canonen abfeuern lassen sollten.

Den 17 ließ der Groß-Sultan seine Mutter, Eleonora Melitinska, eine Griechische Christin aus Georgien, die er in 51 Jahren nicht gesehen, aus dem alten Serail, wo die Printzen von Geblüte und die Weiber derer verstorbenen Sultans unterhalten werden, mit großem Pomp nach dem Serail bringen, wo er sie zur Sultanin Valide d. i. zur verwitweten Kayserin, erklärte, mit dem Bedeuten, daß ihr künftig mit allen gehörigen Ehrenbezeugungen begegnet und unter andern, wenn sie zu Wasser ausfahren würde, mit denen Canonen begrüßet werden sollte.

Den 18 geschahe die Umgürtung des Säbels, welche Handlung statt der Krönung verrichtet wird. Sie geschicht in der Moschee zu Ijub oder Ejoub, einem

Digitized by Google

einem Flecken, welcher ohngefehr eine Stunde von Constantinopel liegt. Von den Pforten des Serails an bis zu dieser Moschee stunden zu beyden Seiten die Janitscharen, Topigi, Chebegi, Arabatschi, Spahi, Leventi und andere Kriegs-Völcker in ihrer Montirung. Der Groß-Sultan langte in Begleitung seines gantzen Hofs ohngefehr im Mittag zu Ijub an. Es geschahe zu Pferde. Er kam zuförderst vor den Casernen der Janitscharen an, allwo er von dem Chef derjenigen Orda oder Compagnie, zu welcher er sich als Janitschar rechnete, eine Schaale Scherbet empfienge, die er austranck und mit Ducaten angefüllt zurücke gab. Es ist dieses der Gebrauch in diesem Reiche, daß ein Printz von Geblüte, so bald er zur Welt kömmt, unter die Janitscharen eingeschrieben wird. Nachdem Osmann III. mitten in der Moschee an einen erhöheten Ort gekommen, wo der Mufti seiner wartete, der zur lincken ein Pult hatte, worauf der Alcoran lag, verrichtete er gewöhnlicher maßen sein Gebeth. Nach solchem rief der Muffti aus: Nachdem der große und barmhertzige Gott den Sultan Mahometh V. zu sich beruffen, um die Glorie der Seligkeit zu genießen, und der Sultan Osmann III. durch die beständigen Rathschlüsse dieses höchsten Gottes erwehlt worden, Kayser der Rechtgläubigen zu seyn, so wäre der Tag gekommen, wo der Wille des allerhöchsten Herrn alles dessen, was auf der Erde Odem hat, in seine Erfüllung gehen sollte. Als er sich hierauf dem Großherrn genä-

Digitized by Google

genähert, that er ohngefähr in folgenden Worten eine Ermahnung an ihn: Erhabener Kayser, glorwürdiger Monarche! Gott hat dich zum Sultan gesetzt, über die Rechtgläubigen zu herrschen. Sey dem Gesetze treu, so wird deine Regierung glücklich seyn. Hierauf kehrte er sich zum Volke und sprach: Sehet den, welchen Gott in der Ewigkeit seiner Rathschlüsse bestimmt hat, über euch zu regieren; er wird das Gesetze beobachten; seyd ihm getreu! Der Mufti nahm sodenn das Cimeterre oder den Säbel des Reichs, und gürtete solchen dem Sultan mit einem Seegens-Spruche und mit der Ermahnung an die Seite, daß er ihn nicht anders, als zur Vertheidigung des Gesetzes, seines Volcks und der Gerechtigkeit zücken sollte. Hierauf präsentirte er ihm den Alcoran, über den er mit lauter Stimme schwur, daß er ein getreuer Beobachter des Gesetzes, das Gott den Rechtgläubigen durch den Mund seines großen Propheten Mahomeths vorgeschrieben, seyn, den Glantz seines Reichs behaupten und das Glücke und Wohl seines Volcks vermehren wollte. Nach solcher Ceremonie ließ sich die Janitscharen-Music hören und das Volck fieng ein Freuden-Geschrey an. Nach der Zurückkunfft in drs Serail wurden die bey dergleichen Fällen üblichen Geschencke ausgetheilet.

In andern Nachrichten wird die Installation des neuen Groß-Sultans also erzehlet: Nachdem er zu Ijup in das Grab, wo der Fahnenträger des Mahomeths, der berühmte Held Sowomi Ejup

Digitized by Google

Eisark

Eisari begraben liegt, (von welchem auch dieser Flecken seinen Nahmen führt,) hinein gegangen, setzte er sich auf ein, dazu hingelegtes, Küssen, worauf der Nakib Jeschreb oder der Obriste Emir, (welcher aus dem Geschlechte des Mahomeths herstammet und deshalben für einen Heiligen gehalten wird, auch bey verschiedenen öffentlichen Verrichtungen einen Vorzug vor dem Mufti hat) nebst dem Cheik aus dem Geschlechte des Chadschi Bektascha, Stiffters und Beschützers des Janitscharen-Corps, einige Gebete herlasen, nach deren Endigung der Sultan den in dieser Todten-Grufft aufbehaltenen Säbel umgürtete, welchen er auch einige Minuten truge, und darauf ihn wieder zurücke gab. Nachdem er eine Summa Geld ausgetheilt hatte, setzte er sich in eine Barque und kehrte nach dem Serail zurücke. Es geschahe ietzo wider den alten Gebrauch, nach welchem der Groß-Sultan in voriger Ordnung zu Pferde wieder zurücke kehret, so aber dießmahl unterblieben, weil er vom Reiten müde war. Nach seiner Rückkunfft wurden sowohl von denen im Hafen befindlichen, ausländischen Kauffarthey-Schiffen, als auch von dem Serail und Zeughause die Canonen gelöset. So bald der Sultan sich in die Barque gesetzet, ward die gantze Begleitung aus einander gelassen und hiermit diese Ceremonie geendiget. Der Sultan sahe im Vorbeyfahren mit sehr gnädigen Blicken auf alle und iede Leute und grüßete sie mit Legung der Hand auf die Brust.

Er

Digitized by Google

Er soll nach seiner Installation vor dem Throne sich niedergeworffen und mit lauter Stimme, ausgestreckten Armen und thränenden Augen sein Gebeth also verrichtet haben: „Ich dancke dir, „o Regierer der Sonnen, der du dich uns durch „deinen Propheten Mahometh zu erkennen gege„ben, daß du mich vor meinem Ende den Thron „meiner Väter besteigen lässest! werde ich kein Va„ter meines Volcks und kein Verbesserer meines „verdorbenen Landes seyn; werde ich nicht die Ge„rechtigkeit aufs genaueste beobachten, die Boß„heit ohne Ansehen der Person strafen und die Tu„gend belohnen, so tödte mich; und ich müsse noch „heute in das Grab meines Bruders getragen „werden!„

Den 19 Dec. wurden die Dollmetscher der ausländischen Minister durch den Drogemann der Pforte dem Groß-Vezier vorgestellt, bey welchem sie nach einander im Nahmen derer Minister, ihrer Principalen, sowohl wegen der Throns-Besteigung des Groß-Sultans, als auch wegen der Bestätigung in der Groß-Veziers-Würde, die Glückwünsche ablegten.

Den 20 vor Tage entstunde eine Feuersbrunst zu Constantinopel, welche 13 Stunden dauerte und viele Verwüstuug anrichtete, doch kam der Groß-Sultan nicht selbst in Person herbey.

Den 23 ließ der Groß-Sultan an die sämmtliche Militz 2400 Beutel Löwenthaler austheilen, welches eine Summa von 720000 Rubel an Russischer Müntze betrug. Ein Janitschar bekam 20 Löwen-

Digitized by Google

Löwenthaler, und ein Spahi 6 Löwenthaler, ein ieder von der übrigen Miliz aber 10 Löwenthaler. Sie waren insgesammt damit sehr zufrieden, und hofften auch von der Mutter des Groß-Sultans etwas zu bekommen. Man war auch auf Befehl des Groß-Sultans beschäfftiget, den Trouppen in den Grenz-Plätzen Geld auszahlen zu lassen.

Den 25 wurde das Geburths-Fest des Propheten Mahomeths gefeyert, da sich denn der Sultan mit der gesammten Hofstatt in der grösten Pracht nach der Moschee erhub. Er ließ sich hierauf von dem Groß-Vezier ein Verzeichniß von 15 Personen reichen, um aus solchen drey geschickte und erfahrne Männer zu erwehlen, die an die Höfe von Wien und Petersburg, wie auch an die Crone Pohlen gesendet werden sollten, um denselben die Notification von seiner Gelangung auf den Thron zu thun. Die Wahl fiel auf Ali Effendi, Mustapha Effendi und Thalil Aga, davon die ersten Beyden, die nach Wien und Rußland gehen sollten, von dem Range des zweyten Testerdars oder Reichs-Schatzmeisters waren, der dritte aber, so nach Pohlen ernennet worden, in dem Range eines Capigi-Bassa oder Cammerherrn stunde.

Das sind die vornehmsten Umständte von der Erhebung Osmanns III. auf den Thron des Ottomannischen Reichs. Er hat im Jahr 1696 einige Monathe noch seinem verstorbenen Bruder, dem vorigen Kayser, dem er ziemlich ähnlich siehet, das Licht der Welt erblickt. Seine Person ist von mittelmäßiger Größe, und etwas völlig. Er hat lebhaffte

Digitized by Google

haffte Augen und ein freundliches Ansehen. Wenn er mit allen seinen Ministris eben so zufrieden wäre, wie man mit ihm zufrieden ist, würden nicht so viele Veränderungen im Ministerio vorgegangen seyn, als würcklich geschehen sind. Der Anfang wurde mit dem Muffti gemacht, da kaum das neue Jahr eingetreten war. Er selbst merckte aus verschiedenen Umständten, daß seine Person dem Groß-Sultan nicht mehr angenehm sey. Um nun der öffentlichen Ungnade zuvor zu kommen, begehrte er selbst seine Erlassung, die er auch erhielte. Sein Nachfolger war ein gebohrner Persianer und folglich im Verdachte, er möchte der Secte des Ali zugethan seyn, welches die Geistlichkeit sehr aufmercksam machte.

Den 15 Febr. 1755 kam die Reyhe an den Groß-Vezier Mustapha Bassa, der nach der Insel Metelino ins Exilium geschickt, an dessen Stelle aber Ali Bassa Hekim Oglou, der schon zu zweyen mahlen Groß-Vezier gewesen, ernennet wurde. Der Vater dieses Hekim Oglou hatte vor mehr als 60 Jahren eine Sclavin gekaufft und solche dem Groß-Sultan, Mustapha II. geschencket. Da nun diese erlebt, daß ihr Sohn Groß-Sultan worden, so glaubt man, daß sie ihren Sohn bewogen, ihn zum Groß-Vezier zu ernennen. Den 27 Febr. langte er aus seinem Gouvernement in Natolien an und trat seine hohe Bedienung an, die bisher der Janitscharen-Aga versehen. Wenig Tage darauf wurden auch der Capitain Bassa oder Groß-Admiral, ingleichen der Surintendant der Gär-

ten und Lusthäuser, der Zahlmeister und der Ober-Zoll-Aufseher abgesetzt. Der erste wurde nach der Insel Lemnos relegirt und der letzte in die Sieben Thürme gebracht.

Den 26 Febr. erhub sich der Groß-Sultan zu Pferde nach der Vorstadt Galata, wo er sich einige Stunden in einem Lust-Hause, Galata-Serai genannt, aufhielte. Das Volck hatte das Vergnügen, diesen Monarchen sehr genau zu sehen, weil er so wohl auf dem Hin- als Her-Wege der Leib-Wacht, die ihn begleitete, anbefahl, ihm nicht, wie sonst gewöhnlich, zu beyden Seiten, sondern hinterwerts zu folgen. Da er auch den Zug durch die Vorstadt Pera nahm, so hatten die Europäer gleichfalß Gelegenheit, ihn zu sehen, wo er sich unter einem freundlichen Lächeln gegen iedermann mit dem Haupte neigte.

Man darf sich nicht wundern, daß der Groß-Sultan sich so leutselig gegen die Christen erwiesen, da er selbst aus Christl. Geblüte herstammt. Denn seine Mutter ist, wie wir oben gehört, nicht nur eine gebohrne Christin, sondern soll sich noch bis diese Stunde zur Griechischen Religion bekennen und viel Gewalt über das Gemüthe ihres Sohnes haben. Es erhellet dieses aus folgender Nachricht, die von ihr aus Constantinopel gemeldet worden und also lautet: "Den 23 Febr. (welches ein Sonn-„tag war) gieng sie mit einem großen Gefolge „nach der Kirche Haskior, und wohnte allda dem „Hoch-Amte bey, das von dem Ertzbischoffe von „Nicomedien gehalten wurde. Wie es zu Ende

„war,

Digitized by Google

„war, ließ sie 20 Beutel an die Priester austheilen, und befahl dem ersten Verschnittenen, 2000 „Löwenthaler an die Armen dieses Kirchspiels auszutheilen. Nach ihrer Zurückkunfft in das Serail „gieng sie zu ihrem Sohne, wünschte ihm Glück „und bat ihn, daß er ihr doch einen Firman oder „Befehl geben möchte, damit das Hospital und „die Kirche wieder gebauet werden könnte. Er „bewilligte ihr auch alsbald 2000 Beutel, um dieses Gebäude des förderſamſten in vollkommenen „Standt zu seßen.„

Wir fügen voritzo nichts weiter bey, als daß Osmann III. eine besondere Luſt zum Bauen bezeuge, indem er nach denen Provintzen den Befehl ergehen lassen, daß sich Zimmerleute, Mäurer und andere Handwercker, die man bey Erbauung der Häuser nöthig hat, zu Constantinopel einfinden sollten. Denn er hat den Schluß gefasset, die durch die vielen Erdbeben und durch Brand sehr verwüstete Hauptstadt wieder aufzubauen. Unter andern Gebäuden sollte die vormals so berühmt gewesene Sophien-Kirche wieder in guten Standt gesetzt werden. Er hat auch zwey Italiänische Ingenieurs nebst 600 erfahrnen Arbeitsleuten in Dienst genommen, um sich ihrer dabey zu bedienen. Ihr Lohn sollte in einer Million Ducaten bestehen, von welcher Summa ihnen die Helffte voraus gezahlt werden sollte.

II.

Sonderbare Nachrichten von dem Leben der beyden letzt verstorbenen Schwedischen Reichs-Räthe, Grafen von Gyllenborg, und deren Geschlechte.

I. Von Graf Carl Gyllenborgen. *

Dieser große Staats-Minister und Reichs-Rath stammte zwar aus einem vornehmen, aber nicht alten Geschlechte, her. Sein Vater, der Schwedische Reichs-Rath, Graf Jacob Gyllenborg, hieß eigentlich Vollimhauß, und war ein Sohn eines Apothekers zu Upsal, Namens Simon Johanson Vollimhauß, der aus Königssee in Thüringen gebürtig war. Er setzte sich an dem Königlichen Hofe Caroli XI in solche Hochachtung, daß er den 20 Sept. 1680. unter dem Namen Gyllenborg geadelt, den 15 Mart. 1689. zum Baron creirt, und den 22 Aug. 1695. sowohl in den Grafen-Stand erhoben, als auch unter die Reichs-Räthe aufgenommen wurde. Er starb den 11 Mart. st. v. 1701. nachdem er von der bekannten Reductions-Cammer, die in Schweden so viel Aufsehen gemacht hat, Präsident gewesen. Dieser ist der Stamm-Vater des gantzen, ietzo so zahl-

reichen

* Siehe die alten Genealog. Hist. Nachr. Tom. IX. p. 824. sq.

Digitized by Google

reichen, Gräfl. Gyllenborgischen Geschlechts, weil er mit Anna, des Landshauptmanns, Freyherrn Olof Thegners, Tochter, vierzehn Kinder gezeugt, darunter unser Graf der dritte Sohn gewesen.

Er erblickte das Licht der Welt den 11 Mart. 1679. zu Stockholm, und widmete sich von Jugend auf mit großem Fleiß den gelehrten Wissenschafften, so, daß er in dem 17ten Jahre seines Alters auf der Universität Upsal de regno Ostrogothorum in Italia öffentlich disputirte, ja gar im Jahr 1698 zum Rectore illustri der Universität bestellt werden konnte. Nichts desto weniger erwählte er unter des Königs Caroli XII bald darauf angetretenen kriegerischen Regierung das Soldaten-Leben, und ward bey der Schwedischen Armee in in Curland im Jahre 1701 sowohl Adjutante, als als Assessor in dem, in Curland angetretenen, Hofgerichte.

Er war kaum bey der Armee angelangt, als dieselbe aufbrechen und nach Liefland marschiren mußte. Wie nun eben zu dieser Zeit die Ueberfahrt der Schweden über die Düna erfolgte, wobey es sehr scharf zugieng, so hatte er gute Gelegenheit, seinen tapfern Muth zu zeigen. Er wurde nicht lange darauf zum Adjutanten des damaligen General-Majors, Carl Gustav Mörners, nachherigen Reichs-Raths und Feld-Marschalls, ernennet, in welcher Qvalität er unter den Generals, Carl Stuart und Adam Ludwig Löwenhaupt, treue Dienste leistete. Im Jahre 1703. wurde er von dem letztern an den König abgeschickt, der damals

mals mit der Belagerung der Stadt-Thore beschäfftiget war. Als er nun bey solcher Gelegenheit von seiner Geschicklichkeit in Staats-Sachen einige Proben zeigte, wurde er den 23 Nov. eben dieses Jahrs zum Commissions-Secretair an dem Englischen Hofe ernennet. Der damalige Schwedische Resident daselbst hieß Lejoncrona, und war ein sehr geschickter Mann. Er brachte in dessen Gesellschafft gantzer sechs Jahr zu, bis er endlich nach dessen Absterben unterm 12 Nov. 1710 wircklicher Resident wurde.

Nicht lange darauf nahm ihn die Königl. Societät der Wissenschafften zu London zum Mitgliede auf, weil er während seinem bisherigen Aufenthalte in Engelland viele Proben von seiner Gelehrsamkeit abgelegt hatte. Den 16 May 1715. erhielte er den Character eines Königl. Gesandtens, hatte aber nach zwey Jahren die Fatalität, daß er wegen eines verdächtigen Briefwechsels auf Befehl des Königs den 9 Febr. 1717. in Verhafft genommen, aber den 27 Jul. eben dieses Jahrs wieder in Freyheit gesetzt, iedoch sogleich aus dem Reiche geschafft wurde. * Er nahm seine Gemahlin mit sich, die er sich während seines Aufenthalts in London beygelegt hatte. Sie hieß Sara Wrigt, ** und stammte aus einem guten Englischen Geschlechte her. Sie war eine sehr reiche Witwe von der Parthey der Torrys, und half ihrem

* Siehe mit mehrern die Nachr. T. IX. p. 827.

** Andere nennen sie Sara Howard.

rem Gemahl, der nach der fatalen Schlacht bey Pultawa von seinen eigenen Mitteln leben muste, aus der Noth.

Als er nach Schweden zurücke gekommen, ward er den 14 Jan. 1718. an des verstorbenen Herrn, Thomä Bixenstierna, Stelle zum Staats-Secretair, sowohl der ausländischen, als Handlungs-Sachen, den 9 Jun. 1719 aber zum Vice-Hof-Cantzler ernennet, nachdem er sowohl vom Könige Carolo XII den 7 Febr. 1718, als von der Königin Ulrica Eleonora den 4 Febr. 1719. zu Abwartung der Friedens-Conferentzen auf der Insel Aland bevollmächtiget worden.

A. 1720. den 24 May wurde er wircklicher Hof-Cantzler, und kurtz darauf gevollmächtigter Minister auf dem angesetzten Friedens-Congresse zu Braunschweig, der aber niemals eröffnet worden. Den 12 Aug. 1723. wurde er unter die Königl. Reichs-Räthe aufgenommen, worauf er den 21 Oct. 1728. Cantzler der Universität Lund, den 16 Apr. 1739 Präsident der Reichs-Cantzley und den 15 May a. e. Cantzler der Universität Upsal wurde. Ein mehrers von seinem Leben haben wir zu anderer Zeit angeführt. * Er starb den 20 Dec. 1746. zu Stockholm im 68sten Jahre seines Alters ohne Kinder. Sein Leichnam wurde den 23 Dec. in der Nicolai-Kirche zu Stockholm beygesetzt, hernach aber den 10 Mart. 1747. in das Gräfl. Erbbegräbniß in der Dom-Kirche zu Upsal gebracht.

* Siehe c. l. p. 826. sq.

Digitized by Google

Seine Gemahlin Sara starb den 22 Mart. 1745. und hinterließ von ihrem ersten Gemahl, Herrn Duret, Stewart am Königl. Großbritannischen Hofe, eine einzige Tochter, Namens Elisabeth. Diese wurde auf Veranlassung unsers Grafens von Gyllenborg den 26 Febr. 1720. für eine gebohrne Schwedische Gräfin erklärt, und ihr das Recht, den Namen Gyllenborg zu führen, beygelegt. Sie ist mit dem Reichs-Rath, Baron Carl Gustav Sparer, vermählt worden, der vor einigen Jahren gestorben ist.

2. Von Graf Johann Gyllenborgen.*

Dieser Reichs-Rath war der vierte Sohn des Königl. Schwedischen Reichs-Raths, Grafens Jacobi von Gyllenborg, der A. 1701 verstorben ist. Seine Mutter, Anna, gebohrne Freyherrin von Thegner, brachte ihn den 9 Sept. 1682 zur Welt. Er genoß mit seinen Brüdern eine standesmäßige Erziehung, und wurde auf die Universität Upsal geschickt, wo er etliche Jahre denen Studien oblag. Er gieng darauf, wie sein älterer Bruder, Graf Carl, frühzeitig in Kriegs-Dienste, und wurde A. 1700. Cornet bey dem Dragoner-Regimente des Grafen Erich Steenbocks, in welcher Qvalität er im Jahre 1701. der Ueberfahrt über die Düna und der Action bey Riga, auch 1702. der Action bey Jagritz beywohnte.

A. 1703. wurde er Lieutenant, und 1706 Capitain, nachdem er sich im Jahre vorher in der Action bey

* Siehe die Neuen Nachr. T. III. p. 638.

Digitized by Google

bey Gemäuerthof in Curland befunden. A. 1708 war er in dem Treffen bey Leßna, und 1709. sowohl bey der Retirade von Reskitulowska, als auch in der unglücklichen Schlacht bey Pultawa zugegen, worinnen er gefangen wurde. Er muste bis 1719. in Siberien zubringen, ehe er ausgewechselt wurde. Nach seiner Rückkunft wurde er sogleich zum Marschall bey dem Friedens-Congresse auf der Insel Aland und zum Major bey der Armee ernennet. Dieses letztere blieb er bis 1739, da er Obrist-Lieutenant des Ost-Gothischen Infanterie-Regiments wurde. A. 1741. den 19 Jun. wurde er zum Reichs-Rath und 1742 zum Cantzler der Universität Lund erklärt. Er starb den 2 Jun. 1752 im 70sten Jahre seines Alters.

Er hat mit seiner Gemahlin, Margaretha Eleonora, Herrn Joachim Christian Beyers zu Skenäs Tochter, acht Kinder gezeugt, davon nur noch zwey Söhne und eine Tochter sich am Leben befinden. Solche sind 1) Graf Jacob Johann Gyllenborg, der A. 1721 gebohren worden und ietzo Lagemann oder Ober-Landrichter über Calmar und die Insel Oeland ist; 2) Sara, die mit dem Grafen George Oxenstierna, Obristen und Commendanten zu Marstrand vermählt worden, und 3) Graf Gustav Friedrich Gyllenborg, Registrator in der Justitz-Revision bey der Reichs-Cantzley zu Stockholm.

Außer dem verstorbenen Grafen Carl Gyllenborg, dessen wir vorhin gedacht, leben noch zwey Brüder von demselben, nehmlich 1) Graf Gu-

stav Samuel Gyllenborg, der A. 1746 Lands-Hauptmann über Nyland und Tavasthus, und 2) Graf Friedrich Gyllenborg, der A. 1750 Präsident des Berg-Collegii worden. Der letztere ist mit Elisabeth, des Freyherrn Gabriel Stierncrona, auf Åkehoff, ältern Tochter vermählt, von der sich acht Kinder am Leben befinden.

Der ietzige Schwedische Hof-Cantzler, Graf Henning Adolph Gyllenborg, der bey dem letzt gewesenen Reichs-Tage die Marschalls-Stelle mit vielem Ruhme bekleidet hat, ist des vorgedachten Lands-Hauptmannes, Graf Gustav Samuels von Gyllenborg, Sohn, der die jüngere Tochter des erwehnten Freyherrns von Stierncrona, Mariam Sophiam, zur Gemahlin gehabt, aber im Jan. 1749. zu Stockholm gestorben ist *. Es sind aus dieser Ehe zwey Söhne und zwey Töchter verhanden.

* *

III.

Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen der neuen Geneal. Historischen Nachrichten.

Ad Tom. I.

Pag. 212. Die Gemahlin des Grafens Wenceslai von Sinzendorff, die er sich den 3 May 1750 beygelegt, heist nicht Maria Josepha

* Siehe die alten Nachr. T. XII. p. 84.

sepha, sondern Maria Anna, Comtesse von Harrach.

Pag. 214. Der Graf von Asburnham hat den 30 Jul. 1752 seine Vermählung mit der Mademoiselle Pelham vollzogen.

Pag. 260. Der verstorbene Graf von Gower ist A. 1744 in den Grafen-Standt erhoben worden.

Pag. 261. Der Graf von Berckentin hat wircklich den 31 Mart. 1750 die Gräfl. Würde bekommen.

Pag. 342. und 576. Der verstorbene Geh. Kriegs-Rath von Spohr promovirte A. 1723 zu Franckfurt an der Oder in Doctorem Juris. Er wurde hernach Stiffts-Rath (nicht Domherr) zu Wurtzen und 1733 Appellations-Rath. Sein Vater, George Rudolph von Spohr, starb A. 1711 als Gegenhändler in der Ober-Lausitz.

Pag. 344. Der Fürst Friedrich Ludwig von Hohenzollern-Hechingen starb den 4 Jun. 1750.

Pag. 363. sq. Der Fürst Joseph Wenzel von Lichtenstein hat keine Kinder am Leben, daher seines Bruders, des Fürstens Emanuelis, Kinder dessen Erben seyn werden.

Pag. 365. Der Fürst von Thurn und Taxis hat nur zwey Gemahlinnen verlohren und die Printzeßin von Fürstenberg ist die dritte worden.

Pag. 382. Der Ertzbischoff von Brindisi, der im April 1750 zum Ertzbisthum Taranto ernennet worden, ist der ietzige Cardinal Sersale. An seine Stelle ward Ertzbischoff von Brindisi Johann Angelus de Ciocchis.

Digitized by Google

Pag.

Pag. 426. Bey denen Königl. Französischen Prinzeßinnen Henriette und Adelheit ward nicht der Graf von Cosse-Brissac, sondern Annas Leon, Baron von Montmorancy, Chevalier d' Honneur. Erster Allmoseniere derselben ward nicht der Abt Nicolai, sondern der Bischoff von Meaux, Anton Renatus de la Roche de Fonteuilles, wie p. 428. angemercket worden.

Pag. 439. Der Prälat Ferdinand Maria de Roßi, ein Römer, ist noch bis diese Stunde Vice-Gerent zu Rom. Den 1 Febr. 1751. ward er Patriarche von Constantinopel. Der gewesene Bischoff von Crema, Ludwig Calino, aus Brescia, ward zu gleicher Zeit Patriarche von Antiochien.

Pag. 451. Der verstorbene General de Brosses befand sich unter der Chevalier-Garde, als er durch Vorschub des General-Feld-Marschalls, Grafens von Flemming, A. 1715. den Gesandschaffts-Posten im Haag erhielte.

Pag. 570. Der natürliche Sohn des verstorbenen Herrn von Mergenthal hieß Gottlieb August von Lindenfels, und starb den 13 Febr. 1754. durch einen unglücklichen Pferde-Sturtz, als ein Fürsten-Schüler zu Meissen. Er besaß zu Rehsa unterm Amte Nossen ein Bauer-Gut, so der Domherr von Mergenthal vor ihn gekaufft hatte.

Pag. 609. Der verstorbene Schwedische Reichs-Rath, Wilhelm Ludwig Baron von Taube, hatte

Digitized by Google

hatte Eleonoren Charlotten, gebohrne Gräfin von Bonde, eine Schwester des Reichs-Raths, Graf Gustavs von Bonde, zur Gemahlin.

Pag. 676. Der Marqvis von Castellar, so sich den 23 Sept. 1750 als Grand von Spanien bedeckt hat, ist der Sohn des im Aug. eben dieses Jahrs verstorbenen Lucä Patinho, Marqvis von Castellar, welches zugleich ad Tom. III. p. 381. und 387. anzumercken ist.

Pag. 700. Der verstorbene Graf Christian von Raben war der eintzige Sohn erster Ehe des noch lebenden Königl. Dähnischen Geh. Conferentz-Raths, Ritters vom Elephanten-Orden und Stiffts-Amtmanns über Laland und Fälster, Friedrichs von Raben. Als der verstorbene König Christian VI. das Gut Christiansholm zu einer Grafschafft erhoben, so überließ der Geh. Rath von Raben die Gräfl. Würde diesem seinem ältesten Sohne. Nach dessen Absterben ist der folgende Bruder, den der Vater mit Bertha von Plessen in zweyter Ehe gezeugt, ihm in der Gräfl. Würde gefolgt.

Pag. 821. Der General Beenfeld starb als General-Lieutenant, welches er ohngefehr A. 1748 worden. Er erhielte auch den 4 Sept. 1747 den Dannebrogs-Orden.

Pag. 824. Der verstorbene Herr von Stockfleth hieß Christian, und war Stifts-Amtmann über Drontheim in Norwegen bis etliche Jahre vor seinem Tode. Er erhielte den 31 Mart. 1750 den Dannebrogs-Orden.

Digitized by Google

Pag.

Pag. 833. Der Graf von Granville ist allerdings an des Hertzogs von Dorset Stelle Präsident des Geheimen Raths worden.

Ad Tom. II.

Pag. 40 sq. Die dritte Gemahlin des verstorbenen General-Feld-Marschalls und General-Kriegs-Commissarii, Grafens von Nesselrode, und seines Sohnes Wilhelmi Gemahlin, gebohrne Gräfinnen von Auersberg, sind leibliche Schwestern.

Pag. 283. Mit dem Tode des Fürstens Friedrich Carls von Bamberg und Würtzburg quittirte der junge Graf Eugenius Franz Erwein von Schönborn das Regiment, welches bis dahin den Nahmen von ihm geführet hatte.

Pag. 442. Der im Jun. 1751 verstorbene Kayserl. würckl. Geheime Rath und Oesterreichische Hof-Canzler, Johann Friedrich, Graf von Seilern, der jüngere, war keinesweges der Sohn des A. 1705 verstorbenen Grafens Johann Friedrichs von Seilern, des ältern, als welcher niemahls verheyrathet gewesen, sondern war nur dessen Pathe und Schwester-Sohn. Dieser wurde in der Pfaltz gebohren, worinnen sein Vater, Nahmens Weiß, in Diensten gestanden. Nachdem sein obgedachter Vetter, der ebenfalls in Chur-Pfältzischen Diensten gestanden, geadelt worden, nahm er ihn mit Beylegung seines Nahmens an Kindes statt an, und bestimmte ihn zum Erben seiner Güter. Er nahm ihn mit nach Wien, wo

er

Digitized by Google

er ihn standesmäßig erziehen ließ. Er nahm alsdenn Theil an dessen Erhebung in den Freyherrn- und Grafen-Stand, und machte sich fähig, demselben in seinen wichtigen Chargen zu succediren.

Pag. 570. Der in Rußische Dienste getretene **Baron von Werthern** war vormahls Hauptmann bey dem Kayserl. Schmettauischen Regimente, trat aber nach dem Tode Caroli VI. als Obrist-Lieutenant des neuen Seckendorfischen Regiments in die Dienste Caroli VII.

Pag. 676. Der **Marquis von Montperni** wuste sich als Frantzösischer Capitain im letztern Kriege bey einem Durchmarsche in Francken an dem Bayreuthischen Hofe dergestalt zu insinuiren, daß er mit Quittirung der Frantzösischen Dienste eine Cammerherrn-Stelle an demselben erhielte. Er vermählte sich nachhero mit der geschiedenen Gemahlin des an diesem Hofe gestandenen Geheimen Raths, **Barons von Seckendorf**, einer gebohrnen von Künsberg.

Pag. 706. Das **Berlichingische Geschlechte** gehört nicht zur Rheinischen, sondern Schwäbischen und Fränckischen Reichs-Ritterschafft. Der verstorbene General von **Berlichingen** hatte Johann Philippen von Berlichingen, Hertzogl. Würtembergischen Obrist-Wachtmeister, zum Vater, und Annen Magdalenen von Helmstedt zur Mutter. Er vermählte sich zum ersten male A. 1713 mit Maria Lucia Charlotte, einer Tochter des Würtembergischen General-Wachtmeisters, Johann Heinrichs von Freudenberg, und Julianen Doro-

Digitized by Google

Dorotheen von Schönfeld zu Mühlen. Sie starb A. 1731, nachdem sie ihm 7 Söhne und 3 Töchter gebohren, davon eine Stiffts-Dame zu Hervorden ist. Von den Söhnen sind zweye in der Kindheit gestorben. Einer bliebe gegen die Preußen bey Hohenfriedberg und Eberhard Maximilian Carl, der A. 1718 gebohren worden, ist ietzo Kayserl. Obrister bey dem ehemahligen Regimente seines Vaters. A. 1740 vermählte er sich zum andern male mit Catharina Hedwig von Gaugräven, Witwe des Chur-Pfältzischen Geh. Raths Beckers,* Freyherrns von Löwenthal, von welchem sie, da keine Kinder aus dieser Ehe erfolget, ein Ansehnliches geerbet. Sie ist der Römisch-Catholischen Religion zugethan, die auch der General von Berlichingen noch wenige Jahre vor seinem Ende angenommen hat.

Ad Tom. III.

Pag. 56. Der verstorbene Frantzösische General von Seedorff war ein Bruder des an dem Chur-Pfältzischen Hofe vielgeltenden Beicht-Vaters, P. Seedorffs.

Pag. 321 sq. Von des verstorbenen Herzogs von Orleans strengen und gottseligen Lebens-Art verdienet folgende authentique Nachricht mitgetheilet zu werden. Seine Bekehrung (also nannte

* Es ist derselbe nicht mit dem Chur-Pfältzischen Geheimen Rathe von Beckers zu verwechseln, der sich bisher in Gesandtschaften an verschiedenen deutschen Höfen befunden.

Digitized by Google

nannte er seine Lebens-Veränderung) fieng sich A. 1726 nach dem Tode seiner Gemahlin an, und zwar mit der schärfsten Strengigkeit. Er schlief auf einer bloßen Matratze, stund um 4 Uhr des Morgens auf, wandte viele Stunden auf das Gebet, tranck bloßes Wasser, fastete sehr scharf, und entzog sich fast beständig aller Wärme, selbst während der rauhesten Winters-Zeit. Oft goß er in seine Suppe viel Wasser, unter dem Vorwande, sie abzukühlen, in der That aber, sich zu casteyen. Er gieng schlecht gekleidet einher, und führte einen geringen Tisch, hatte auch lauter schlechtes Hauß-Geräthe. Er beobachtete die äußerlichen Ceremonien der Religion aufs genaueste und betete täglich das Pariser Breviarium. Er wohnte ordentlich denen geistlichen Amts-Verrichtungen bey, und brachte an den Sonn- und Fest-Tagen 5 bis 6 Stunden in der Kirche zu, welches er so gar in seiner letzten Kranckheit fortsetzte. Er genoß nicht nur selbst sehr ofte das Sacrament des Altars, sondern wohnte auch fleißig demselben bey denen Krancken bey. Man sahe ihn vielmahls in der Fasten-Zeit mit dem Pfarrer, der das Venerabile trug, bis ins vierte und fünfte Stockwerck des Hauses, wo sich der Patiente befand, hinauf steigen, ob er gleich vom Podagra beschweret wurde. Man traf ihn ofte mitten in seinem Zimmer auf seinem Angesichte betend an. Um das Jahr 1730 ließ er sich in dem Kloster der heil. Genovefa ein Zimmer einräumen, wohin er seine Zuflucht nahm, wenn er seine Andachts-Uebungen in denen, bey

Digitized by Google

diesem Kloster gelegenen, Kirchen, worinnen er seine eigenen Bet-Stübchen hatte, verrichten wollte. Jedoch diese Uebungen der Gottesfurcht hinderten ihn nicht an den Pflichten seines Standes. Er wohnte viele Jahre dem Rathe des Königs unausgesetzt bey, bis endlich seine anhaltende Unpäßlichkeit nebst andern Ursachen ihn nöthigten, im Jahr 1742 den Hof gänzlich zu verlassen. Er nahm nunmehro seine beständige Wohnung in dem Kloster der heiligen Genovefa. Er verlohr in seiner Einsamkeit nichts von der zärtlichen Liebe und tieffen Ehrerbietung, die er stets vor den König hatte. Man weiß, mit was für Schmertzen er dessen Kranckheit zu Metz vernommen. Er begab sich mit thränenden Augen dahin, und betete sehr eyfrig für dessen Genesung. Die Gottesfurcht der Königin, die er sehr verehrte, nannte er eine Gottesfurcht des Geistes und des Hertzens. Das, was sein Andencken in Franckreich am meisten schätzbar macht, war seine große Liebe gegen die Armen und Nothleidenden, und sein ausnehmender Eyfer für das Aufnehmen der Kirche und der Religion. Von was Alter, Geschlechte und Stande die Unglücklichen seyn mochten, so fanden sie Mitleiden in dem Hertzen dieses Fürstens. Er gab ihnen beynahe alle Tage in einem von den Sälen der heiligen Genovefa Gehör. Alle wurden daselbst zugelassen. Ihr Elend rührte ihn dergestalt, daß er keines hülflos von sich gehen lassen konnte. Er wendete unglaubliche Summen an, um in den Klöstern und Collegien Kinder erziehen

Digitized by Google

ziehen zu lassen, Mädgen auszustatten, Handwercke lernen zu lassen, Kaufleuten aufzuhelfen, Officiers zu equipiren, Wittwen und Waisen zu unterhalten, arme adeliche Familien zu unterstützen, krancke und Verwundete heilen zu lassen, welche letztern er öfters in Begleitung eines einzigen Bedienten sogar in den Scheunen besuchte. Als die Loire im Jahre 1733 durch ihre Ueberschwemmung in dem Hertzogthum Orleans eine große Verwüstung anrichtete, errettete er durch seine schleunige Hülfe sehr viele Menschen, die sonst mitten im Wasser hätten umkommen müssen. Er gab ihnen so gar das nothdürfftige Getrayde, das Land zu besäen. Wenn man ihm vorstellte, daß er durch die allzu große Enthaltung seine Gesundheit schwächte, gab er lächelnd zur Antwort: Er erspare dadurch etwas vor die Armen, als des Herrn Christi Hofleute, und er begehrte seinen Leib nicht zum Schaden seiner Seele zu erhalten. Seine Allmosen erstreckten sich bis auf die armen Catholicken zu Berlin und in gantz Schlesien, ja bis zu denen in Indien und in America. Er stiftete Armen-Schulen, Hospitäler und Gesellschafften zu Unterweisung der Jugend. Er half dem Verfall derer Collegien und Pflantz-Schulen auf, und machte zu Orleans Anstalten für Wehmütter und Wundärtzte. Er stiftete zu Versailles ein Collegium, und bey der Sorbonne eine Theologische Profeßion, die hebräische Sprache zu lehren. Er unterhielte geschickte Leute, um die Artzeney-Wissenschafft, den Ackerbau, die

Digitized by Google

Künste und die Manufacturen zu verbessern. Er kaufte allerhand Arcana, und machte sie bekannt, seine Gärten aber waren zum besten der Krancken mit seltenen Kräutern aus denen entlegensten Gegenden angefüllt. Er laß dabey fleißig in den Schriften der Kirchen-Väter und Kirchen-Scribenten, und legte sich auf die Erlernung der Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen und Griechischen Sprachen, um sich in dem Grunde des Glaubens desto fester zu setzen. Er ermangelte auch nicht, Fleiß auf die Historie, Geographie, Botanic, Chymie, Physick und Mahlerkunst zu wenden. Sein Wachsthum darinnen war so schnell, daß er in den 7 oder 8 letzten Jahren seines Lebens ausnehmende Proben von seiner Gelehrsamkeit und Erkenntniß der Hebräischen und Griechischen Sprache ablegen konte. Er würdigte alle Gelehrte seines Schutzes, und munterte sie durch seine Wohlthaten auf, besonders diejenigen, die durch ihre Bemühungen das Aufnehmen der Religion beförderten. Wie er selbst sorgfältig war, sich die kleinsten Augenblicke zu Nutze zu machen, so ließ er auch niemahls die Gelehrten, die ihn besuchen wollten, warten. Ob er gleich unermeßliche Summen auf allerhand Liebes-Wercke wendete, so bezahlte er doch die gehäuffte Schulden seines Hauses, stellte die erschöpften Einkünfte desselben wieder her, und vermehrte die Domainen gar ansehnlich. Sein hartes Leben und fleißiges Studiren zog ihm eine lange und schmertzhafte Kranckheit zu. Da die Zeitung davon

Digitized by Google

von ruchtbar wurde, beunruhigte sie die ganze Stadt. Die Kirche der heiligen Genovefa war beständig voller Leute allerley Standes, die brünstig um seine Genesung beteten. Er sahe den Tod voraus, und erwartete ihn mit unglaublichem Muthe und Standhaftigkeit. Er redete davon mit eben der Gelassenheit, als von dem Tode eines andern. Ohngeachtet seiner geschwächten Gesundheit, konte man ihn nicht bereden, seine Lagerstäte zu verändern. Wenn man ihm vorstellte, daß die Aertzte dieses für nöthig hielten, antwortete er: Die Aertzte gedencken nicht genug an die Seele, und beschäfftigen sich mit nichts, als mit dem Leibe; je näher das Ende kömmt, ie mehr muß man den Eyfer verdoppeln; ein wahrer Christ muß in den Armen der Buße verbleiben. In seinen letzten Augenblicken beschäfftigte er sich mit nichts, als mit Gott, und bat ohn Unterlaß um den Seegen für seinen Sohn, den Hertzog von Chartres. Ich hinterlasse einen Sohn, sprach er zu dessen Hofmeister, den ich Gott befehlen will. Ich will ihn bitten, daß seine natürlichen Tugenden christliche Tugenden werden; daß so viele Eigenschafften, die ihn liebenswürdig machen, zu seiner Seligkeit gereichen mögen; daß seine Liebe für den König und für mich ein Zweig von der unsterblichen Liebe sey, die uns zu Auserwehlten macht. Er starb endlich den 4 Febr. 1752. nachdem er 26 Jahr eine sehr strenge Lebens-Art geführet. Er

hat eine ziemliche Anzahl von Schriften im Mscr. hinterlassen, die er nebst seiner Bibliotheck dem Dominicaner-Orden vermacht. Die vornehmsten darunter sind 1) Uebersetzungen, Umschreibungen und Auslegungen eines Theils des Alten Testaments; 2) Uebersetzung der Psalmen nach dem Hebräischen Grund-Texte mit einer Umschreibung und Anmerckungen; 3) verschiedene Abhandlungen wider die Jüden, die zu Widerlegung des bekannten Hebräischen Buchs, Schild des Glaubens genannt, dienen; 4) Uebersetzung der Briefe des Apostels Pauli nach dem Griechischen Grund-Texte mit einer Umschreibung und Anmerckungen; 5) eine Abhandlung wider die Schauspiele; und 6) eine gründliche Widerlegung des Frantzösischen Wercks: Les Hexaples.

Pag. 428. Der verstorbene Kayserl. General von Ravanagh war ein Bruders Sohn des Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Generals dieses Nahmens, und hieß eigentlich Ravanjack.

Pag. 431. Der Bischoff Dominicus Gentis von Antwerpen ist ein Dominicaner-Münch, aus den Niederlanden gebürtig.

Pag. 604. Sidy Jones heist so viel, als Sida Tunetz. Was bedeutet aber dieses? Es soll so viel heißen, als Tunez Beji-Sade, welches Printz des Herrn von Tunis übersetzt werden kan. Bey oder Beji soll das rechte Wort seyn, das den Oberhäuptern der Republicken Algier, Tunis und Tripoli, zukömmt, nicht aber

Digitized by Google

Dey,

Dey, ob es gleich in den öffentlichen Zeitungen denenselben beygelegt wird. Beji oder Bey heisset Herr per eminentiam; in der gemeinen Rede aber verstehet man einen Schiffs- und Galeeren-Capitain darunter.

Pag. 688. Weder die Griechen, noch die Francken, worunter die Europäischen Nationen verstanden werden, haben kein besonderes Quartier zu Constantinopel. Juden, Griechen und Mahomethaner wohnen daselbst unter einander, die Francken aber haben ihren Aufenthalt zu Pera, einer Vorstadt von Gallata.

Pag. 689 und 1024. Der Groß-Vezier, der A. 1752 ernennet worden, heist Mustapha Baßa, so aber, wie wir oben gehört, zu Anfang des ietzigen Jahrs von dem gegenwärtigen Kayser abgesetzt worden.

Ad Tom. IV.

Pag. 742. 1031. Der verstorbene Graf von Pomfret hat eine unschätzbare Sammlung von Statuen, Brustbildern und andern Antiqven seiner Gemahlin zur freyen Disposition überlassen, welche solche darauf der Universität Oxford geschenckt hat.

Digitized by Google

* *

IV.

Die ietzige Königl. Preußische Generalität sammt den ietzigen Rittern des Königl. Preußischen schwartzen Adler-Ordens.

I.

Die ietzige Königliche Preußische Generalität *.

1. General-Feld-Marschalle:

1. Gurdt Christoph, Graf von Schwerin, 1746.
2. Wilh. Dietrich von Buddenbrock, 1745.
3. Friedrich Wilhelm von Doßow, 1745.
4. Christoph Wilhelm von Kalckstein, 1747.
5. Dietrich, Fürst von Anhalt-Dessau, 1747.
6. Jacob von Keith, 1747.
7. Friedrich Leopold, Graf von Gesler, 1751.
8. Hanß von Lewald, 1751.

2. Generals der Infanterie:

1. Carl, Marggraf von Brandenburg, 1747.
2. Peter Ludwig du Moulin, 1750.

3. General der Cavallerie:

Friedrich Sigismund von Bredow, 1747.

4. Gene-

* Diejenigen befinden sich auch mit darunter, die keine würckliche Dienste mehr thun.

Digitized by Google

4. General-Lieutenants.

1. Christoph Martin, Graf von Degenfeld, Cav.
2. Friedrich Wilhelm, Graf von Grävenitz, Inf.
3. Friedrich Wilhelm, Marggraf von Brandenburg-Schwedt, Cav.
4. David George von Grävenitz, Inf.
5. August de la Motte, Inf.
6. Christoph Ernst, Graf von Nassau, Cav.
7. August Wilhelm, Printz von Preußen, Cav. und Inf.
8. Moritz, Printz von Anhalt-Dessau, Inf.
9. Johann George von Maßow, General-Kriegs-Commissarius.
10. Gustav Bogislaus von Münchow, Inf.
11. Friedrich Wilhelm von Rochow, Cav.
12. Johann Adolph von Möllendorff, Cav.
13. Caspar Ludwig von Bredow, Cav.
14. Heinrich Gottfried von Boße, Inf.
15. Asmus Ehrenreich von Bredow, Inf.
16. Carl Christian Erdmann, Hertzog von Würtemberg-Oels, Cav.
17. Christian Ludwig von Kalsow, Inf.
18. Ferdinand, Printz von Braunschweig, Inf.
19. August Wilhelm, Hertzog von Braunschweig-Bevern, Inf.
20. Heinrich August, Baron de la Motte-Fouqvet, Inf.
21. Christoph, Graf von Dohna, Inf.
22. Friedrich Wilhelm, Baron von Kyau, Cav.
23. Carl Erhard von Kalnein, Inf.

24. Conrad Lebrecht Marschall von Bieberstein, Cav.
25. Andreas von Kaßler, Cav.
26. Erdmann Ernst von Rühl, Cav.
27. Frantz Andreas von Borck, Inf.
28. Joh. George von Lestewitz, Inf.
29. Heinrich von Hautcharmois, Inf.
30. Carl Christoph Graf von Schmettau, Inf.
31. Otto von Schwerin, Cav.
32. Ludwig Wilhelm von Schorlemer, Cav.

5. General-Majors.

1. Casimir Kolb, Graf von Wartenberg, Cav.
2. Heinrich, Marggraf von Brandenburg, Inf.
3. Joachim Leopold von Bredow, Inf.
4. Johann von Persode, Inf.
5. Der Herr von Bronikowski, Huß.
6. Ludwig, Erb-Printz von Hessen-Darmstadt, Inf.
7. Hanß Otto von Treskow, Inf.
8. Friedrich Ludwig von Kleist, Inf.
9. Hanß Carl von Winterfeld, Inf.
10. Hanß Friedrich von Katt, Cav.
11. Johann Christian Rulemann, Baron von Qvadt, Inf.
12. Hanß Joachim von Ziethen, Huß.
13. Bernd Christian von Katt, Cav.
14. Caspar Ernst von Schultz, Inf.
15. Dietrich Richard von Meyerinck, Inf.
16. Friedrich Wilhelm Qverin von Forcade, Inf.
17. Johann Friedrich Carl, Printz von Schönaich-Carolath, Cav.

18. Peter

Digitized by Google

18. Peter Ernst von Podewils, Inf.
19. Der Herr von Finck, Inf.
20. Adam Joachim, Graf von Podewils, Cav.
21. George Ludwig, Printz von Holstein-Gottorp, Cav.
22. Heinrich, Königl. Printz von Preußen, Inf.
23. Joachim Christian von Treskow, Inf.
24. Peter von Pennavaire, Cav.
25. George Wilhelm, Printz von Hessen-Darmstadt, Inf.
26. Johann Christoph von Brandes, Inf.
27. Adam Friedrich von Jeetz, Inf.
28. Frantz Carl Ludwig, Graf von Neuwied, Inf.
29. Ludwig von Below, Inf.
30. Leopold Friedrich Ludw. von Wiedersheim, Inf.
31. Johann Friedrich von Kreytzen, Inf.
32. *Joachim Burchard, Graf von Wartensleben, Inf.
33. Hanß Wilhelm von Kanitz, Inf.
34. Dietrich Erhard von Knobloch, Inf.
35. Joseph Theodor von Ruesch, Huß.
36. Christian Ludwig von Pfuel, Inf.
37. August Friedrich von Itzenplitz, Inf.
38. Martin Anton, Baron von Putkammer, Inf.
39. Otto Bogislaus von Dewitz, Huß.
40. Johann Ernst von Alemann, Cav.
41. Adolph Friedrich von Langermann, Cav.
42. Hanß Caspar von Krokow, Cav.

43. Carl

* Hierunter ist auch vielleicht Graf Herrmann von Wartensleben zu verstehen.

43. Carl Philipp, Baron von Schönaich, Cav.
44. Henning Ernst von Oertz, Cav.
45. Friedrich Ludwig Graf Truchseß-Waldenburg, Cav.
46. Martin Eberhard von Jungken, Inf.
47. Hartwig von Wartenberg, Huß.
48. Christian Friedrich von Uchtländer, Inf.
49. George Wilhelm von Driesen, Cav.
50. David Hanß Christoph von Lüderitz, Cav.
51. Der Herr von Mitschevall, Inf.
52. Der Herr von Kursel, Inf.
53. Friedrich Wylich, Baron von Lottum, Inf.
54. Joh. Heinrich Jobst Wilhelm von Buddenbrock, Inf.
55. George Friedrich von Amstel, Inf.
56. Emanuel von Schöning, Inf.
57. Christoph Friedrich von Lattorff, Inf.
58. Ewald George von Kleist, Inf.
59. Bernd Siegmund von Blanckensee, Inf.
60. Wolff Friedrich von Retzow, Inf.
61. Johann Dietrich von Hülsen, Inf.
62. George Friedrich von Mannstein, Inf.
63. Friedrich Ludwig Finck, Graf von Finckenstein, Cav.
64. Christian Friedrich von Blanckensee, Cav.
65. Carl Ludwig von Normann, Cav.

6. Obristen, welche eigene Regimenter und Bataillons haben:

a) von der Infanterie:

1. Samuel Adolph von Kalckreut.

Digitized by Google

2. Fer-

2. Ferdinand, Königl. Printz von Preußen.
3. Friedrich Eugenius, Printz von Würtemberg-Stutgard.
4. Christian Friedrich von Hillermann.
5. George Ernst von Nettelhorst.
6. Jacob Heinrich von Grape.
7. Christian Henning von Lange.
8. Hanß Siegmund von Sydow.
9. Frantz Christoph von Manteuffel.
10. Friedrich Ernst von Holtzmann, Artill.
11. Joh. Friedrich von Meerkatz, Artill.
12. Friedrich Frantz, Printz von Braunschweig.
13. Loth von Seers, Chef der Pionniers.
14. Bußo Christoph von Blanckensee.
15. Carl Adam Heinrich von Feilitzsch, Chef der Invaliden.
16. Friedrich August von Wulffen, Chef der Cadets.
17. Rudolph August von Ingersleben.
18. Carl Albert von Aweyden, Chef des Jäger-Corps.
19. Henning Alexander von Kahlden.
20. Valentin Bodo von der Osten, Artill.
21. Christoph George von Luck.
22. Der junge Fürst von Anhalt Dessau.
23. Friedrich Wilhelm von Saltmuth.
24. Friedrich Wilhelm von Lüderitz.
25. Bernd Friedrich von Hülsen.
26. Bernhard Friedrich von Ahlimb.
27. Martin Friedrich von Stollhofen.

b) von den Dragonern.

Frie-

Digitized by Google

Friedrich Eugenius, Printz von Würtemberg-Stutgard.

c) Von den Hußaren:

1. Der Herr von Wechmar.
2. Alexander von Sendlitz.
3. Michael von Szeckely.
4. Paul Joseph von Malachowskk.
5. Der Herr von Putkammer.

7. Gouverneurs.

Zu Berlin: Der Gen. Feld-Marschall von Keith.

Zu Königsberg: Der General-Feld-Marschall von Lewald.

Zu Breslau: Der General-Feld-Marschall von Buddenbrock.

Zu Magdeburg: Der General-Lieutenant, Printz Ferdinand von Braunschweig.

Zu Stetin: Der General-Lieutenant, Hertzog von Bevern.

Zu Cüstrin: Der General-Lieutenant, Printz Moritz von Anhalt-Dessau.

Zu Neiße: Der General-Feld-Marschall, Graf von Schwerin.

Zu Brieg: Eben derselbe Feld-Marschall, Graf von Schwerin.

Zu Glogau: Der General-Feld-Marschall von Kalckstein.

Zu Glatz: Der Gen. Lieut. Baron de la Motte-Fouqvet.

Zu Spandau: Der General-Lieutenant von Münchow.

Zu

Digitized by Google

Zu Wesel: Der Gen. Feld-Marschall von Doßow.
Zu Colberg: Der Gen. Lieut. von Bredow.
Zu Geldern: Der Gen. Lieut. de la Motte.
Zu Memel: Der Feld-Marschall von Lewald.
Zu Peitz: Der Gen. Lieut. Graf von Schmettau.
Zu Pillau: Der obgedachte Feld-Marschall von Lewald.
Zu Stargard: Der General-Lieut. Printz Moritz von Anhalt-Dessau.
Zu Neufchatel: Der Lord Marshall.

8. Commendanten:

Zu Berlin: Der Gen. Major von Meyerinck.
Zu Königsberg: Der General-Lieut. Graf von Dohna.
Zu Breslau: Der Gen. Major von Schultz.
Zu Magdeburg: Der Gen. Lieut. von Borck.
Zu Stetin: Der Gen. Major von Amstel.
Zu Cüstrin: Der Obrist-Lieut. von Seiger.
Zu Neiße: Der Gen. Major von Treskow.
im Fort Preußen zu Neiße: Der Gen. Major von Kleist.
Zu Brieg: Der Gen. Lieut. von Hautcharmoi.
Zu Glogau: Der General du Moulin.
Zu Spandau: Der Obr. Lieut. von Kleist.
Zu Colberg: Der Obrist von Hellermann.
Zu Memel: Der Obrist von Luck.
Zu Peitz: Der Gen. Major von Finck.
Zu Regenstein: Der Obrist von Ahlimb.
Zu Embden: Der Obrist von Kalckreut.
Zu Cosel: Der Gen. Major von Lattorff.

Zu

Digitized by Google

Zu Pillau: Der Obrist von Brandes.
Zu Altena: Der Capitain von Vogel.
Zu Draheim: Der Obrist von Cosel.
Zu Driesen: Der Capitain von Erlach.
Zu Friedrichsburg bey Königsberg: Der Obrist von Podewils.
Zu Schweidnitz: Gen. Lieut. von Kalsow.
Zu Franckfurt an der Oder: Der Obrist von Zastrow.
Zu Minden: Der Obrist von Borck.
Zu Moeurs: Der Obrist-Lieutenant Baron Blomberg.
Zu Penamünde: Der Capitain von Oppen.
Im Fort Preußen bey Stetin: Der Capitain von Burgsdorff.

(2.)

Die ietzigen Königl. Preußischen Ritter des schwartzen Adler-Ordens.

Das Oberhaupt.

Friedrich II. König von Preußen, Churfürst von Brandenburg, seit 1740.

Die Ritter.

a) Von der Creation Königs Friedrich Wilhelms nach dem Alphabeth:

1. Victor Friedrich, Fürst von Anhalt-Bernburg, 1722.
2. Adam Ludwig, Baron von Blumenthal, Etats-Minister, 1739.

3. Fried-

Digitized by Google

3. Friedrich Wilhelm, Marggraf von Brandenburg-Schwedt.
4. Friedrich Heinrich, Marggraf von Brandenburg.
5. Carl, Marggraf von Brandenburg, Heermeister des St. Johanniter-Ordens.
6. Carl Wilhelm Friedrich, Marggraf von Brandenburg-Anspach.
7. Christian Friedrich Carl, Erbprintz von Brandenburg-Anspach.
8. Friedrich, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth.
9. Carl, Hertzog von Braunschweig-Wolffenbüttel, 1736.
10. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprintz von Braunschweig-Wolffenbüttel.
11. Ludwig Ernst, Printz von Braunschweig-Wolffenbüttel.
12. Heinrich, Graf von Brühl, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Premier-Minister, 1731.
13. Wilhelm Dietrich von Buddenbrock, General-Feld-Marschall, 1739.
14. Christoph Martin, Graf von Degenfeld, General-Lieutenant und Etats-Minister.
15. Alexander, Graf von Golowkin, Rußischer Gesandter in Holland, 1721.
16. Carl Friedrich Gustav, Graf von Gotter, Etats-Minister und General-Postmeister, 1731.
17. Friedrich Wilhelm, Graf von Grävenitz, General-Lieutenant und gewesener Fürstl. Würtemberg. Premier-Minister und Ober-Hofmeister.

Digitized by Google

18. Friedrich Wilhelm, Graf von Grävenitz, gewesener Fürstl. Würtembergischer Ober-Hof-Marschall.
19. Victor Siegmund, Graf von Grävenitz, gewesener Fürstl. Würtembergischer Geh. Conferenz-Rath.
20. Johann Friedrich von Lesgewang, Etats-Minister, 1739.
21. August Wilhelm, Printz von Preussen.
22. Friedrich Heinrich, Königl. Printz von Preussen.
23. August Ferdinand, Königl. Printz von Preussen.
24. Curdt Christoph, Graf von Schwerin, General-Feld-Marschall.
25. Christoph Friedrich, Baron von Seckendorf, Marggräfl. Anspachischer Premier-Minister.
26. Christian Ernst, Graf von Stollberg-Wernigerode, 1721.
27. Casimir Kolb, Graf von Wartenberg.
28. Alexander Ludwig, Graf von Witgenstein.

b) Von der Creation des ietzigen Königs nach der Zeit ihrer Aufnahme.

29. Dietrich, Fürst von Anhalt-Dessau, 1740.
30. Christoph Wilhelm von Kalckstein, General-Feld-Marschall, 1741.
31. Hanß Carl, Fürst von Schönaich-Carolath, 1741.
32. Maria Augusta, verwitwete Hertzogin von Würtemberg-Stutgard, 1741.
33. Heinrich, Graf von Podewils, Cabinets-Minister, 1741.

35. Otto

Digitized by Google

34. Otto Leopold, Graf von Bees, Ober-Hof-Marschall, 1741.
35. Leo Maximilian, Graf von Henckel, Ober-Schencke, 1741.
36. Carl Albert, Graf von Reder, Etats-Minister und Präsident der Ober-Amts-Regierung zu Glogau, 1741.
37. Friedrich Siegmund von Bredow, General der Cavallerie, 1742.
38. Friedrich Leopold, Graf von Gesler, General-Feld-Marschall, 1742.
39. Joachim Andreas, Graf von Maltzan, Stands-Herr von Militsch, 1742.
40. Ferdinand, Printz von Braunschweig-Wolffenbüttel, 1742.
41. Friedrich Wilhelm von Dossow, General-Feld-Marschall, 1742.
42. Michael, Graf von Woronzow, Rußischer Reichs-Vice-Cantzler, 1742.
43. Elisabeth, Kayserin von Rußland, 1743.
44. Joseph Leopold Erdmann, Graf von Schlegenberg, 1743.
45. Carl Gustav, Graf von Teßin, Schwedischer Reichs-Rath, 1744.
46. Friedrich Wilhelm, Printz von Preussen, des Printzens August Wilhelm von Preussen ältester Sohn, 1744.
47. Christoph Ernst, Graf von Nassau, General-Lieutenant, 1744.
48. Peter Ludwig du Moulin, General der Infanterie, 1745.

Digitized by Google

49. Moritz, Printz von Anhalt-Dessau, 1746.
50. Friedrich Wilhelm von Rochow, General-Lieutenant, 1746.
51. Gustav Bogislaus von Münchow, General-Lieutenant, 1746.
52. Gustav, Cron-Printz von Schweden, 1747.
53. Samuel, Baron von Cocceji, Groß-Cantzler, 1747.
54. Friedrich Heinrich Carl, Printz von Preussen, des Printzens von Preussen zweyter Sohn, 1748.
55. Caspar Ludwig von Bredow, General-Lieutenant, 1748.
56. Asmus Ehrenreich von Bredow, General-Lieutenant, 1748.
57. Hanß von Lewald, General-Feld-Marschall, 1749.
58. Philipp Gotthard, Fürst von Schaffgotsch, Bischoff zu Breßlau, 1749.
59. Jacob von Keith, General-Feld-Marschall, 1749.
60. Franz Philipp Hadrian, Fürst von Hatzfeld und Trachenberg, 1750.
61. August Wilhelm, Hertzog von Braunschweig-Bevern, 1750.
62. Ludwig, Erb-Printz von Hessen-Darmstadt, 1750.
63. Friedrich Wilhelm, Graf von Lippe-Bückeburg, 1731.
64. Der Lord Marshall, Etats-Minister und Gouverneur von Neuschatel, 1751.

65. Hein-

Digitized by Google

65. Heinrich August, Baron de la Motte-Fouqvet, 1751.

66. Heinrich Leopold, Graf von Reichenbach, Standsherr in Goschütz, General-Erbland-Postmeister in Schlesien, 1751.

67. Der Fürst von Corswaaren-Loos, Ober-Cammerherr, 1751.

68. Heinrich IX, Graf von Reuß, Etats-Minister, 1752.

69. Adolph Friedrich, König in Schweden, 1752.

70. Friedrich Wilhelm, Baron von Kyau, General-Lieutenant, 1752.

71. Friedrich Wilhelm, Baron von Kanneberg, Ober-Hofmeister der Königin, 1753.

72. Christoph, Graf von Dohna, General-Lieutenant, 1753.

73. Friedrich Eugenius, Printz von Würtemberg-Stutgard, 1753.

74. Andreas von Katzler, General-Lieutenant, 1754.

75. Johann George von Lestewitz, General-Lieutenant, 1754.

76. Joachim Ewald von Massow, Etats-Minister, 1754.

77. Heinrich von Hautcharmois, General-Lieutenant, 1755.

78. Carl Christoph, Graf von Schmettau, General-Lieutenant, 1755.

Digitized by Google

Verzeichniß der Ritter,

die von An. 1750 an gestorben sind. *

1. Friedrich I, König von Schweden, Landgraf von Hessen-Cassel, † 5 Apr. 1751.
2. Otto Wentzel, Graf von Nostitz, gewesener Landshauptmann des Fürstenthums Breslau, † 16 Apr. 1751.
3. Samuel, Graf von Schmettau, General-Feld-Marschall, † 18 Aug. 1751.
4. Leopold Maximilian, Fürst von Anhalt-Dessau General-Feld-Marschall, † 16 Dec. 1751.
5. Friedrich Rudolph, Graf von Rothenburg, General-Lieutenant, † 29 Dec. 1751.
6. Carl Ludwig Friedrich, Hertzog von Mecklenburg-Mirow, † 5 Jun. 1752.
7. Philipp Otto von Grumbkow, Etats-Minister, † 26 Aug. 1752.
8. Joachim Friedrich von Jeetz, General-Feld-Marschall, † 12 Sept. 1752.
9. Casimir Wedig von Bonin, General-Lieutenant, † 12 Sept. 1752.
10. Ludwig Wilhelm, Graf von Münchow, dirigirender Staats-Minister in Schlesien, † 23 Sept. 1753.

11. George

* Es ist dieses die Fortsetzung von dem Verzeichniß der Ritter, die von A. 1739 an gestorben sind, die in den alten Geneal. Hist. Nachr. Tom. XII. p. 950 sq. vorkömmt.

Digitized by Google

11. George Detler von Arnim, Etats-Minister, † 20 Oct. 1753.
12. Hanß Christoph Friedrich, Graf von Haack, General-Lieutenant. † 17 Aug. 1754.
13. Reimar Julius von Schwerin, General-Lieutenant, † 11 Sept. 1754.
14. George, Printz von Hessen-Cassel, † 4 Mart. 1755.
15. Anshelm Frantz von Bonin, General-Lieutenant, † 2 May 1755.
16. Ludwig August, Fürst von Anhalt-Cöthen, † 6 Aug. 1755.

* *

V.

Fortgesetzte Nachricht von den Irrungen wegen der Sacraments-Verweigerungen in Franckreich.

Franckreich befindet sich anietzo in ziemlicher Verlegenheit. Es wird von innen und von aupen beunruhiget. Von außen geschiehet es von den Engelländern, die ein Schiff nach dem andern wegnehmen, und den Frantzosen ihre erweiterten Besitzungen in America streitig machen; von innen aber theils von den Contrebandiers, die wider die Königl. Pachter zu Felde ziehen, theils denenjenigen Prälaten, die aus blindem Eifer vor die

Digitized by Google

Ehre ihres geistlichen Standes die Auctorität der Königl. Parlamenter nicht erkennen wollen. Wir haben bereits den Anfang gemacht, von allen diesen Irrungen zu handeln, aber nirgends das Ende derselben anzeigen können. Wir werden daher von denselben noch vieles zu reden Gelegenheit haben. Vorietzo wollen wir in der Erzehlung desjenigen fortfahren, was die Frantzösische Kirche beunruhiget. Dieses sind die Irrungen zwischen der Geistlichkeit und denen Parlamentern, besonders dem Parlamente zu Paris.

Solches hat über seine Feinde nach Wunsche triumphiret und sich vom neuen durch die guten Dienste seines ersten Präsidenten, Herrn von Maupeon, in den Besitz seiner alten Rechte gesetzet. Der Ertzbischoff von Paris ist darüber zum Exulanten worden. Wir verließen ihn zu Lagny, wohin er auf Königl. Befehl den 22 Febr. 1755. von Conflans sich begeben müssen. Es konnte ihn aber dieses in seinen Gesinnungen nicht wanckend machen. Als ihn daher die Cardinäle von Rochefoucault und Soubise den 23 dieses in seinem Exilio besuchten und sich Mühe gaben, ihn zu einer vergnüglichen Erklärung zu bewegen, gab er ihnen folgende Antwort: „Der König belege mich „mit einer Strafe, wie es Sr. Majestät gut „dünckет, ich werde doch alles ohne Murren und „mit der guten Art eines Unterthanen, der seinen „König liebt und ehrt, annehmen: Was aber die „Competentz anlanget, deren sich das Parlament „in dem anmaßen will, was die Administrirung der

Digitized by Google

„der Sacramente betrifft, so werde ich sie nim„mermehr, auch nicht in der äußerlichen Form, „erkennen. „

Der König war über diese Hartnäckigkeit sehr betreten. Er wünschte, die Sache so beylegen zu können, daß keinem Theile zu viel geschähe. In dieser Absicht ließ er den obgedachten beyden Cardinälen anbefehlen, durch die General-Agenten der Geistlichkeit, die Aebte von Coriolis und Castries, alle Bischöffe, die sich am Hofe und in der Stadt Paris befanden, zusammen zu berufen. Diese Versammlung geschahe den 28 Febr. bey dem Cardinal von Rochefoucault und währte von frühe 8 Uhr bis Nachmittags um 2 Uhr. Es befanden sich ihrer 31 beysammen, die nach reiffer Erwegung der Sache fast einmüthig sich erklärten, daß die Administrirung der Sacramente nicht schlechterdings die Vorzeigung der Beicht-Scheine erfordere. Die obgedachten Cardinäle besuchten den Tag nach Haltung dieser Versammlung den Ertzbischoff aufs neue und gaben den 2 Mart. dem Könige von den Gesinnungen, worinnen sie ihn gelassen hatten, Nachricht.

Das Schreiben, das der Pabst über die gegenwärtigen Kirchen-Angelegenheiten an den König abgelassen hat, ist so wenig, als andere, die an Se. Maj. von Seiten verschiedener Ertzbischöffe und Bischöffe gerichtet gewesen, öffentlich bekannt gemacht worden. Hingegen ist dasjenige zum Vorschein gekommen, das der Ertzbischoff zu Auch und seine Suffraganei an den König wegen des Ertz-

Digitized by Google

biſchoffs zu Paris gerichtet. In dieſem ſehr weitläufftigen Schreiben, welches das Betragen des letztern nach Möglichkeit vertheidiget, wird das Parlament und die weltliche Obrigkeit deſto weniger geſchonet. Den 3 Mart. gab das Parlament auf den Vortrag des General-Advocatens, Herrn le Fevre d'Ormeſſon, wider das obgedachte Schreiben des Ertzbiſchoffs von Auch ein Arret, krafft deſſen ſolche Schrifft nicht nur gäntzlich verboten und unterdrückt, ſondern auch in dem Hofe des Palais unten an der großen Treppe durch des Henckers Hand zerriſſen und verbrannt werden ſollte, weil ſie verleumderiſche Bezüchtigungen und falſche, aufrühriſche, der Verfaſſung des Reichs und der Auctorität des Königs und ſeiner Gerichts-Höfe entgegen lauffende, Sätze enthalte. Dieſes wurde auch den folgenden Tag würcklich vollzogen, iedoch weder in dem Vortrage des General-Advocatens, noch in dem Arret ſelbſt angezeigt, ob dieſe Schrifft ein Werck des Ertzbiſchoffs und ſeiner Suffraganten, oder ein Entwurff eines Ungenannten ſey. Man hat von dieſer Schrifft eine deutſche Ueberſezzung zu leſen gekriegt. Sie verdienet ihres merckwürdigen Innhalts wegen allhier eine Stelle und lautet alſo:

Sire! Das Ertz-Stifft Auch, welches aus II. Diœceſen beſtehet und ſich mit Ew. Maj. Erlaubniß verſammlet hat, iſt, wie alle andere geiſtliche Provintzen Dero Königreichs, in der äuſſerſten Beſtürtzung, wenn es die Uebel betrachtet, ſo die Kirche krancken und die Fälle, welche gantz Europa in Erſtaunen ſetzen. Ew. Majeſtät lieben die Religion. Sie blühet ſeit Clodovão

Digitized by Google

dovão in Dero Königreiche. Sie versicherte in dessen Händen den schönsten Scepter von der Welt, so, wie sie ihm in den Ihrigen allen Glantz verliehen. Ew. Maj. schätzen, wie Dero Durchl. Vorfahren, den glorwürdigen Titel eines ältesten-Sohnes der Kirche hoch. Sie sind Ihren Königl. Schutz dieser gekränckten Mutter schuldig. Sie rufet denselben an, weil sie das Unglück von allen Seiten her bedranget. Wie unerhört hat man nicht gegen die Diener der Religion verfahren, welche doch die eintzigen Bewahrer der heiligen Geheimnüsse sind! Man höret von nichts, als von Proceduren, Decreten und Einziehungen. Man mahlet uns mit den häßlichsten Farben ab. Man begegnet uns als Schismaticis, als Gönnern der Spaltung, als Stöhrern der öffentlichen Ruhe, als Tyrannen der Gewissen, und zur Vermehrung des Uebels unterstehet man sich, Ew. Maj. hierinnen zu hintergehen. Man wendet alles an, dero Religion zu berücken und in dero Augen die frommen Bischöffe verhaßt zu machen, weil sie ihr Amt mit der strengsten und festen Treue verwaltet. Die Ungnade des Herrn Ertzbischoffs von Paris, welcher sonst wegen seiner leutsel. Gemüths-Art die Lust dieser Provintz war *, ietzo aber die Zierde der Frantzösischen Kirche in dem wichtigsten Platze ist, darein ihn die Wahl und die wiederhohlten Befehle Ew. Maj. gesetzt haben, hatte uns bereits mit der empfindlichsten Betrübniß durchdrungen, als neue Streiche unsern Schmertz bey nahe aufs höchste getrieben. Ist es uns wohl erlaubt, die Feinde der Kirche zu fragen, warum das Verbrechen dieser Bischöffe besteht und worinn sie uns unsern Schafen und unserm Monarchen so verhaßt zu machen suchen? Es ist andem, man hat einigen Sterbenden die Sacramente versaget, welche sie verlanget; muste aber dieses Unruhen im Königreiche erwecken? Würden diese Weigerungen

* Er ist ehedem Bischoff von Bayonne gewesen, der als Suffraganeus unter Auch stehet.

Digitized by Google

rungen nicht iederzeit geheim geblieben seyn, wenn man sie nicht boßhaffter Weise ausgeschrien hätte, um nur Unordnung anzurichten, gegen fromme und treue Kirchen-Diener loßzubrechen und die Empörung offenbar zu begünstigen? Was für Leuten sind wohl die Sacramente versagt worden? Appellanten, Weibes-Personen, die ehedem durch das abscheuliche Spectacul von Convulsionen bekannt gewesen, und Leuten, die sich offenbar gegen die Kirche auflehnen und die in ihrer Hartnäckigkeit beharren, und durchaus darinnen sterben wollen; Schaafen, die sich nicht damit begnügen, daß sie Zeit ihres Lebens die Stimme ihrer Hirten nicht hören wollen, sondern auch in ihrer Todtes-Stunde frembde Führer und verworffene Priester suchen, die sie mit sich in den Abgrund ziehen? Hat man sie wohl bey einer so offenbahren Halsstarrigkeit zu den heil. Geheimnüssen zulassen können und sollen! Nein, Sire! dieses konte man niemahls. Solches hätte die unwandelbarsten Regeln der Kirche umkehren heißen. So hätte man mit der Religion gespielet. So wäre man Jesu Christo ungehorsam gewesen und hätte ihn in seiner eigenen Person verrathen. Die Constitution Unigenitus, das Urtheil der allgemeinen Kirche in der Glaubens-Lehre, ist ein Gesetz der Kirche und des Staats. Ew. Maj. haben sich selbst eben der Ausdrückungen bedient. Es ist augenscheinlich, daß diejenigen, welche sich diesem geistl. Gesetze offenbahr entgegen stellen und gegen dasselbe lästern, schwer wider die Kirche und den Staat sündigen. Dieses ist ihrer Natur nach eine Todt-Sünde, folglich muß solchen, die öffentlich in ihrer Empörung beharren, als öffentlichen Sündern begegnet werden. Erleuchtete Diener des Worts können und dürffen ihnen die Sacramente nicht reichen. Ich rede mit euch, die ihr das Abendmahl genüßet (sagte St. Chrysostomus in seiner 73 sten Homilie über St. Matthäum) ich rede aber auch mit euch Kirchen-Dienern, die ihr das Abendmahl ausspendet. Wie behutsam habt ihr

nicht

Digitized by Google

nicht in Ausspendung dieser himmlischen Gabe zu verfahren? Was für schreckliche Strafen zieht ihr euch nicht zu, wenn ihr einen Sünder zu dem heiligen Tische lasset, von dem ihr wisset, daß er dessen unwerth ist? Es ist euer Gott, der wegen seines Bluts Rechenschafft von euch fordern wird. Wäre es auch ein Feldherr, wäre es auch der Vorgesetzte einer Provinz, wenn er auch schon die Crone trüge, sollte er sich unwürdig hinzu machen, so haltet ihn ab; ihr besitzet in diesem Puncte eine grössere Gewalt, als er. Ihr Priester des Herrn, dieses ist eure Würde, eure Sicherheit, eure Crone. So, Sire! dachte man in den ersten Jahrhunderten der Kirche, die sich iederzeit nach den Regeln des Evangelii richtete. Diese Regeln sind nicht veraltet, und auch nicht verändert, sondern vielmehr in einer allgemeinen Tradition erhalten worden. In allen unsern Kirchen-Gebräuchen haben wir niemahls andere gehabt. Als treue Bewahrer der Gesetze und Gebräuche der Kirche, betreffend die Sacraments-Verwaltung, geben wir auch denen, die wir zum Priesterthum erheben, keine andere. Wir sagen mit Jesu Christo zu ihnen: Habt acht, daß ihr dasjenige nicht den Hunden gebet, was das Heiligste im vollständigsten Wesen ist? Wir legen ihnen bey Ertheilung des Berufs auf, nach dem Beyspiele des Sohnes Gottes diejenigen, so kein hochzeitliches Kleid anhaben, nicht zu der Hochzeit des Lammes zu lassen. Seit der Verkündigung des Evangelii sind wir in dem Besitze dieses Betragens. Man hat gar nicht daran gedacht, diesen Punct in Zweiffel zu ziehen, als da die Sache der Appellanten aufs Tapet gekommen. Was haben demnach die Hirten verbrochen, die wir also bestraffen sehen? Hat wohl ihre Emsigkeit, eine so unumgängliche Schuldigkeit zu erfüllen, sie straffbar machen können oder sollen? Wenn aber unvorsichtige Kirchen-Diener die Sache über die gehörigen Grenzen getrieben, wer sollte wohl ihren übermäßigen Eyfer im Zaume halten und mäßigen; wen sollten sie wohl zu

ihren

Digitized by Google

ihren Richtern haben? Ist wohl jemahls eine Sache mehr spiritual, als diese gewesen? Es ist bloß um Administrirung der Sacramente und um die Gesinnung derer zu thun, welchen sie gereichet oder versaget werden müssen. Alle Dero Vorfahren und Ew. Majest. selbst haben erkannt, daß nach der Verordnung des obersten Gesetzgebers die Sachen, welche die Sacramente betreffen, einzig und alleine den geistlichen Richtern zustehen. Die Edicte und Declarationes Francisci I. Ludwigs XIII. und Ludwigs XIV. sind hiervon unwiedersprechliche Beweise. Es sind Gesetze, von denen man nicht abgehen kan. Alle weltliche Richter thun daher in die Königl. Auctorität einen Eingriff, welche über dergleichen Materien erkennen wollen. Die Erkenntnüß über solche Sachen gehört Niemanden als uns alleine zu. Könten wir wohl ein so geheiligtes Pfand aus den Händen geben, ohne uns der Uebertretung des Gesetzes schuldig zu machen? Sollte wohl die geistliche Gewalt der Bischöffe, die alleine von Gott herrühret, in einem catholischen Staate eingeschrenckter seyn, als in den protestantischen Ländern das Ansehen der Geistlichen ist; in Ländern, wo die Obrigkeiten so vieles von der geistlichen Gewalt an sich gerissen, und wo sie sich iedoch in dasjenige nicht mischen, was zur Verwaltung der Sacramente gehöret? Werden Sie, Sire, wohl geschehen lassen, daß in dem Schooße der Catholischen Kirche die Diener Jesu Christi in ihren geistlichen Verrichtungen nicht so viel Freyheit haben sollten, da doch Rebellen und Ungehorsame darinnen Unterstützung finden, die sie selbst in ketzerischen Landen nicht antreffen würden? Sollten Sie wohl zugeben, daß die Gerichte in Dingen Sprüche thäten, die doch bloß von Gott sind, da sie sich indessen anstellen, als ob sie der Kirche gehorsam wären und uns als ihre Hirten erkennten? Alleine was für ein Uebermaß des Schmertzens ist es nicht für uns, da wir sehen, wie ungerecht die Feinde der Kirche wegen Ew. Maj. letzten Declaration über die gegenwärtigen Angele-

Digitized by Google

gelegenheiten triumphiren? Hat es nicht fast das Ansehen, als ob man die großmüthige Liebe, die Ew. Maj. iederzeit zu dem Frieden geheget, mißbrauchen, und wider die Religion selbst eine der heldenmüthigsten Tugenden anwenden wollen, die iemahls große Könige gebildet haben? Wollte man uns, Sire, zu verstehen geben, das einzige Mittel zur Beruhigung sey, daß man in Religions-Sachen den Hirten sowohl als den einfältigen Gläubigen ein gleichmäsiges Stillschweigen aufferlege? Niemahls, Sire, hat der Mittelweg, welchen im Anfange die Klugheit einzugeben geschienen, den gehofften Erfolg gehabt. Die verkehrt gesinnten Gemüther haben sich allezeit dessen bedienet, um ihren Irthümern einen Anstrich zu geben und deren Fortgang zu beschleunigen. Bey dergleichen Friedens-Stifftungen müste man wircklich über die Puncte, die doch die Kirche bereits entschieden hat, Zweiffel zum Grunde setzen; welches aber wider die bekannte Meynung Ew. Majestät ist.

Sie haben sich, Sire, hierüber mehr als einmal erklärt, und Dero Gesinnungen haben sich nicht geändert, weil Dero Religion unwandelbar ist. Es war niemals Dero Meynung, denjenigen den Mund zu verschließen, den ihnen doch Jesus Christus selbst geöffnet hat, um aus ihnen Männer zu machen, die kräfftig in der Lehre, in der heiligen Lehre unterrichten, und diejenigen beschämen können, die ihnen widersprechen. Das Stillschweigen der obersten Hirten des Glaubens würde die gottesdienstlichen Handlungen vertilgen, die Religion zernichten und Gott selbst schweigen machen. Ew. Majestät haben dieses Stillschweigen nur den Kindern auferlegen wollen, die sich gegen ihre Mutter, die Kirche, empören; hat man selbige aber wohl iemals kühner und verwegener als seit der Declaration gesehen, die Sie nach der Vorstellung ertheilet, welche man Ihnen beygebracht, und konnte solche daher wohl den Frieden bewircken? Diesen so theuern Frieden, Sire, den die Welt nicht geben kan, wünschen wir mit der

äußersten

Digitized by Google

äußersten Inbrunst. Wir flehen den Himmel aufs inständigste darum an. Wie kan man uns also beschuldigen, daß wir ihn stören? Wir verziehen, Krancken einen dauerhafften Frieden zu verleihen, der in den Verfassungen, darinnen sie sich befinden, ihnen den Tod bringen würde. Wir arbeiten aus allen unsern Kräfften, sie zu heilen, um ihnen sodenn die wahre Nahrung gläubiger Seelen zu geben. Kan man wohl die christliche Liebe, die wir für sie hegen; können wohl die Beweise, die wir von ihnen verlangen, damit sie nicht ihre eigene Verdammniß essen, uns zu Verbrechern machen? Das geheiligte Brod, welches sie mit einer so ungewöhnlichen Sprache durch gerichtliche, bis hieher unerhörte, Befehle, durch die Ausbrüche einer offenbaren Empörung, von uns fordern, ist der Leib und das Blut Jesu Christi. Können wir solches wohl öffentlichen Sündern reichen, ohne uns ihrer Sünden theilhafftig zu machen? Diese mörderische und gotteslästerliche Schandthat sey ferne von uns! Die weltlichen Richter mögen, wenn sie wollen, noch härter mit uns verfahren; wir werden mit dem heiligen Apostel Paulo sagen: Wer soll uns trennen von der Liebe und Treue, die wir dem Herrn, unsern Gott, gelobet haben? Wir können nichts in dem Betragen ändern, das uns unser Gewissen vorschreibt. Wir sind zu den größten Opfern bereit, sollten wir auch unser Blut vergießen und unser Leben für unsere Schafe dahin geben. Hieran werden sie ihre Hirten noch besser kennen lernen. Wir haben das feste Vertrauen, daß derjenige, der diese Regungen in uns wircket, sie auch vollbringen wird.

Es betrifft, Sire, die Sache Jesu Christi; es betrifft Jesum Christum selbst. Alle Bischöffe und die gantze Frantzösische Geistlichkeit werden iederzeit bereit seyn, zum Dienst Ew. Maj. ihre Güter daran zu setzen, und sich selbst aufzuopfern. Das oberste Corps Ihres Königreichs wird Dero Unterthanen von diesen Gesinnungen immerdar Lehren und Beyspiele geben. Wir werden mit denselben gebohren; unsere Religion erinnert uns

Digitized by Google

uns an dieselbigen unaufhörlich, und die Erkenntlichkeit macht uns daraus eine kostbare Pflicht. Allein, Sire, Gott sind wir noch unendlich mehr schuldig, dem Sie selbst alles schuldig sind. Ziehen sie unsere Treue in Verdacht, daferne wir so niederträchtig handeln, und in derjenigen fehlen solten, die wir unserm Gott in einer Sache schuldig sind, bey der es auf seine anbetenswürdige Person ankömmt; thun Sie uns aber auch die Gnade, uns als treue Unterthanen anzusehen, wenn Sie uns unbeweglich in den alten und unveränderlichen Lehrsätzen, und unwandelbar in unserer heiligen Religion finden. Geruhen Sie, Sire, die billigen Unruhen und den hefftigen Schmertz zu stillen, den uns die Ungnade unserer Mitbrüder in dem Bischoff- und Priesterthume verursachet, deren Treue gegen Ew. Majest. und deren Pflicht alle Proben aushält. Geruhen Sie, die Gewalt anzuwenden, die Sie von niemand, als von Gott haben, um die Unternehmungen der Magistrats-Personen zu hemmen. Geben Sie nicht zu, daß sie sich an den Gehorsam vergehen, den man einem Kirchen-Urtheile und einem Staats-Gesetze schuldig ist; gestatten Sie nicht, daß Sie sich eine Gewalt zueignen, die nach den Worten des Herrn Talon, ihres ehemaligen General-Advocatens, aus keiner andern Quelle als aus der unendlichen Fülle Gottes kömmt, die von nichts, als nur allein von der Macht Jesu Christi abhanget, und die bloß seinen Befehlen unterworfen ist. Wir sind mit der tiefsten Ehrfurcht ꝛc.

Immittelst arbeiteten die beyden Cardinäle von Rochefoucault und Soubise starck an einem Vergleiche mit dem Ertzbischoffe von Paris, um ihm aus seinem Exilio zu helfen. Allein dieser Prälat ließ sich dadurch nicht hindern, in seinem übertriebenen Amts-Eyfer unerschrocken fortzufahren. Er ließ unter andern dem Priester Serveau die Suspension aufs neue ankündigen,

ohngeachtet derselbe von dessen erstem Interdict durch das Parlament losgesprochen worden; wie es denn auch das zweyte sogleich cassirte; auch den ersten Präsidenten den 8 Mart. an den König abschickte, demselben das neuerliche Verfahren des Ertz-Bischoffs zu hinterbringen, welcher ihn aber von einer Zeit zur andern vergebens zur Audientz beschieden, auch ihm solche nicht eher, als den 23 Mart. ertheilte. Mitlerweile übte das Parlament seinen Eyfer an dem Pfarrer des Kirchspiels von St. Margaretha zu Paris, Carl Bernardin Laugier von Beaurecueil, und dessen Vicario aus, welche, weil sie der Mylady Perth die Sacramenta verweigert, und da sie deßhalben zur Rechenschafft gefodert worden, nicht erschienen, dahin verurtheilt wurden, daß sie als Stöhrer der öffentlichen Ruhe mit Confiscirung alles ihres Vermögens auf immerdar aus dem Königreiche verbannet seyn sollten. Den 12 Mart. wurde das darüber ausgefertigte Arret öffentlich angeschlagen.

Immittelst wurde der Ertzbischoff von Paris auf Königl. Befehl den 11 Mart. Nachmittags um 3 Uhr von Lagny wieder zurücke berufen. Er langte Abends um halb 6 Uhr in seinem Hause zu Conflans an. Es verursachte dieses vieles Nachdencken, weil man nicht errathen konte, aus was Ursachen solches geschehen sey. Es hieß, es sey gleich die Zeit im Jahre, da die Ordinationes zu geschehen pflegten, woran man ihn nicht habe hindern wollen. Er soll auch dem zu Folge ein Circular-Schreiben an die Pfarrer seiner Diöces gerichtet

Digitized by Google

richtet haben, um ihnen hiervon Nachricht zu geben, und ihnen zu wissen zu fügen, daß nicht mehr, als ihrer viere auf einmahl, zu ihm kommen möchten, bey welcher Gelegenheit er zugleich die Erklärung gethan haben sollte, daß es nicht mehr nöthig wäre, zu Administrirung der Sacramente Beicht-Scheine zu verlangen, und daß sie die Sacramente niemanden versagen sollten; wobey es iedoch iederzeit gut seyn würde, daß sie Erkundigung einzögen, ob die Krancken gebeichtet hätten, und sollten sie ihm davon Bericht erstatten; in Ansehung aber der Competentz der weltlichen Gewalt in geistlichen Sachen wolle er es auf die Entscheidung der General-Versammlung der Geistlichkeit, die im bevorstehenden Sommer gehalten werden würde, ankommen lassen.

Man läst die Richtigkeit dieser Ursachen an seinen Ort gestellt seyn; genug, der Ertzbischoff von Paris befand sich wieder auf seinem Lust-Schlosse zu Conflans, wo er auch seit dem beständig geblieben, ohne, wie es anfangs geheißen, wieder nach Lagny, als an den Ort seines bisherigen Exilii, zurücke kehren zu dürfen. Den 16 Mart. weyhete er daselbst den neuen Bischoff von Gap an; verrichtete auch nachgehends verschiedene Ordinationes. Er kam auch den 20 dieses auf eine kurtze Zeit nach Paris zurücke, nachdem die obgedachten beyden Cardinäle den 16 dito nach vorher gehabter Audientz bey dem Könige bey ihm gewesen waren, auch des folgenden Tages Sr. Maj. von der Unterredung, die sie mit ihm gepflogen, Bericht abgestattet hatten.

Digitized by Google

Den 18 Mart. gab das Parlament ein Arret wider das Dom-Capitul zu Orleans heraus, und den 20 ließ es alle Pfarrer zu Paris vor sich fordern, davon ihrer 22 erschienen. Es verlangte von ihnen zu wissen, was für Verfügungen sie von dem Ertzbischoffe wegen Reichung der Sacramente während des Oster-Fests empfangen hätten, wobey ihnen angedeutet wurde, daß sie sich darinnen und überall nach der Königl. Declaration vom 2 Sept. 1754 zu achten hätten.

Den 24 hinterbrachte der erste Präsident den versammleten Cammern, daß er den vorhergehenden Tag bey dem Könige zu Versailles Audientz gehabt, und Sr. Maj. vorgestellt, wie sehr die neuen Verfügungen, die der hiesige Ertzbischoff an seine untergebenen Pfarrer kürtzlich ergehen lassen, der Herstellung der Ruhe und den friedfertigen Gesinnungen Sr. Maj. entgegen wären; worauf Höchstdieselben ihm zur Antwort ertheilet: Das Verfahren dieses Prälaten, und die darwider gethanen Vorstellungen verdienten eine reiffere Ueberlegung, und Sie wollten in 14 Tagen dero Parlamente dero Willens-Meinung darüber wissen lassen.

Das obgedachte Arret des Parlaments vom 18 Mart. worinnen es sich in Ansehung der Bulla Unigenitus erkläret, bewog die meisten, zu Paris befindlichen, Prälaten, sich nach Versailles zu begeben, wo sie dem Könige darüber, und wegen der Inconvenientien, die aus einem dergleichen Arret zu erwachsen schienen, sehr nachdrückliche Vor-

Digitized by Google

Vorstellungen thaten. Dieses würckte so viel, daß dasselbe durch ein Arret des Staats-Raths unterm 4 Apr. in so weit caßiret und annulliret wurde, als die Bulla Unigenitus darinnen berühret ist, daß nemlich solcher von keinem Geistlichen der Character und die Würckungen einer Glaubens-Regel beygelegt und gegeben werden sollte. Es wurde darinnen gesagt: Se. Maj. hätten erkannt, daß, wenn die Dispositiones dieses Arrets des Parlaments in dem, was das Capitul von Orleans beträfe, nichts enthielten, was dero Absichten und Willens-Meinung nicht gemäß wäre, doch der Theil dieses Arrets in Ansehung der Bulla Unigenitus anders beschaffen sey, als worinnen man von denen, in dero Declaration vorgeschriebenen, Regeln offenbar abgewichen, und sich wider eine Entscheidung aufgelehnt, die von den Bischöffen einmüthig gefasset, in der gesammten Kirche angenommen, durch Königl. Patente, welche bey allen Parlamentern registriret, bestätiget und zu einem Gesetze der Kirche und des Staats worden. Die Richter, welche solches Arret gegeben, wären darinnen weiter gegangen, als sie gesollt, indem die Auslegung der Gesetze nur Sr. Maj. zukäme.

Das Parlament war darüber sehr betreten; zumahl da der erste Präsident desselben, Herr von Maupeou, am 7 Apr. zu Versailles von dem Könige, der ihn deßhalben zu sich beruffen, auf die übergebenen Schriften folgende Antwort erhielte:

Ich habe die Stücke, die mir mein Parlament hat zufertigen lassen, mit Aufmerksamkeit gelesen und erwogen. Der Ertzbischoff hätte wegen seiner, von dem General-Procureur gerügten, Verfügung wider den so genannten Serveau vorgeladen werden sollen, seine Sache zu vertheidigen, und das, was er verordnet

hat, zu rechtfertigen. Diese Sache hätte den Ordnungen und alten Gewohnheiten zu Folge lediglich vor die große Cammer gehöret; daher Ich es keinesweges gut heißen kan, daß man sie wider alle Regeln vor die versammleten Cammern gebracht hat. Was das durch die Kirchen-Vorsteher zu St. Medard für die alten Pfarrer begehrte Seelen-Amt betrifft, so ist solches eine Particular-Streitigkeit, worinnen es bloß darauf ankömmt, die Gebräuche des Kirchspiels wohl zu erforschen, um sich darnach zu achten. Aus den letztern Schriften, die ihr mir zugestellet, habe Ich mit Befremdden die so ungewöhnliche als widerrechtliche Weise ersehen, womit mein Parlament zu Wercke gegangen, da selbiges die Pfarrer von Paris genöthiget, von den besondern Unterredungen, welche ihr Ertzbischoff mit ihnen gepflogen, Rechenschafft zu geben, und daß sie ohne Zuziehung meines General-Procureurs vorgeladen worden. Ich mißbillige solches Verfahren in allen Stücken höchlich, indem dadurch der Gehorsam, den die Pfarrer ihrem Ertzbischoffe schuldig sind, geschwächet, und die Verwirrung nur unterhalten und vermehret wird. Ich will im übrigen, daß mein Parlament sich immer den Geist des Friedens, der Mäßigung und der Klugheit treiben lasse, so, wie ich euch schon zu mehrern mahlen aufgegeben habe, ihm einzuschärfen, daß es meiner Declaration vom 2 Sept. nachlebe, deren Vollziehung Ich ihm anvertrauet habe ꝛc.

Den 11 April versammlete sich das Parlament, um über diese Antwort des Königs zu berathschlagen. Es beschloß, eine solenne Deputation an den König zu schicken, um Sr. Maj. in solcher Sache allerunterthänigste Vorstellungen zu thun. Die hierzu in Vorschlag gebrachten vielen Articul wurden zuletzt auf 12 gesetzt, und von der Versammlung gut geheißen. Den 13 musten die Gens du

Roi

Digitized by Google

Roi nach Versailles gehen, um zu vernehmen, wenn es Sr. Maj. gefällig wäre, den Deputirten dero Parlaments Audientz zu geben. Sie wurden sodenn auf den 19 beschieden, an welchem Tage Vormittags sich 42 Deputirte nach Versailles begaben, um die Antwort des Monarchen über die, Sr. Maj. gethanen, neuen Vorstellungen zu vernehmen. Sie wurden bey der Gelegenheit mit der gewöhnlichen Distinction empfangen. Die Königliche Antwort aber lautete ohngefehr also: Ich halte bey meiner Declaration vom 2 Sept. feste, und habe solches bereits meinem Parlamente klärlich genug zu erkennen gegeben, so, daß es daran nicht zweifeln kan. Ich kenne alle die Vorrechte derjenigen Macht, die mir von Gott verliehen sind, und Niemand meiner Unterthanen kan oder mag über derselben Einschränckung oder Erweiterung urtheilen. Mein Parlament betrage sich nach den Versicherungen, die ihr mir dießfalls gebt, und richte sich nach meiner auf Sanftmuth und Mäßigung gehenden Gesinnung ꝛc.

Nachdem die Deputirten Abends um 7 Uhr von Versailles zurücke gekommen, blieb das Parlament noch lange Zeit versammlet.

* *

VI.

Fortgesetzte Nachricht von denen Irrungen zwischen den Franzosen und Engelländern in America.

Die Engelländer und Frantzosen hohlen immer noch gegen einander aus, ohne im rechten Ernste zuzuschlagen. Sie sind in solche Zwistig-

keiten mit einander gerathen, daraus sie sich mit Ehren nicht heraus zu wickeln wissen. Sie scheuen den Krieg und wollen doch auch nicht Friede machen, weil kein Theil dem anderen nachgeben will. Neu-Schottland ist der Zanck-Apfel, der beyde Nationen in Harnisch gebracht. Die Engelländer haben zu Festsetzung ihres anwachsenden Etablissements die Grentzen von Acadien gegen den Ohio ausgebreitet, und nicht gemeinet, diejenigen überschritten zu haben, die ihnen der Utrechtische Friede bestimmet. Die Frantzosen hingegen glauben, daß dieselben solche weit überschritten hätten. In dieser Meinung entschlossen sie sich, dem Vorhaben der Engelländer sich zu widersetzen, eben da diese vermeinten, in ihren neuen Besitzungen recht feste zu sitzen. Als nun die Frantzosen in dieser Absicht gegen den Ohio anrückten, um die Ländereyen, von denen sie glaubten, daß sie ihnen zugehörten, in Besitz zu nehmen, sahen die Engelländer dieses Verfahren für eine Unternehmung an, die auf die eigenen Domainen der Großbritannischen Krone geschähe. Und dieses ist der Grund von allen bisherigen Irrungen zwischen beyden Puissancen, die eine lange Unterhandlung bis diese Stunde nicht zu schlichten vermocht hat.

Die Frantzosen sind denen Engelländern zur See nicht gewachsen, daher möchten sie gerne des Kriegs überhoben seyn, wenn sie nur mit Ehren aus dem Handel kommen könten. Sie zaudern daher, loszuschlagen, und halten sich nur in dem Stande der Vertheidigung, ob es ihnen gleich

die

Digitized by Google

die Engelländer sehr nahe legen. Immittelst rüsten sich beyde Puissancen gewaltig zum Kriege, und lassen Tag und Nacht in allen Häfen an der Marine arbeiten. Die Frantzosen haben ihre See-Macht bis auf 70 Schiffe von der Linie und 30 Fregatten verstärckt, sind aber damit den Engelländern bey weiten noch nicht gleich, als welche ihre See-Macht gegenwärtig aufs höchste gebracht haben. Die gantze Nation ist gegen die Frantzosen äußerst erbittert, und will ihre vermeinten Rechte auf die streitigen Ländereyen in America mit aller Macht behaupten. Sie ist daher geneigt, alle Summen, die zu Bestreitung der dißfalls aufzuwendenden Kosten erfodert werden, mit willigem Hertzen herzugeben. Man hat dieses sonderlich wahrgenommen, als der König den 25 Mart. 1755 beyden Parlaments-Cammern folgende Message überreichen lassen:

Se. Majestät, welche bey Eröffnung dieser Seßion declariret, wie dero vornehmstes Augenmerck sey, die öffentliche Ruhe zu behaupten, und zugleich die Possessionen zu beschützen, welche eine der gröstẽ Quellen des Commercii und der Vortheile von dero Reichen ausmachen, finden gegenwärtig nöthig, dem Parlamente zu eröffnen, daß die dermahlige Beschaffenheit der Sachen erfordern, dero Land- und See-Macht zu vermehren, und solcherley Maaßregeln zu nehmen, die aufs kräftigste dienen können, den allgemeinen Frieden in Europa zu erhalten, und die gerechten Befugnisse und Besitzungen dero Krone in America zu versichern, auch alle Unternehmungen zu hintertreiben, die zum Zwecke haben möchten, die Absichten zu unterstützen, die man wider Se. Maj. und dero Reiche hegen könte. Se. Maj. zweiffeln auch keinesweges, daß

Digitized by Google

daß die Cammern, auf deren Zuneigung und Eyfer Sie sich völlig verlassen, das ihrige in Vermehrung dero Macht und Beförderung der Anstalten beytragen werden, welche die Sachen zu Behauptung der Ehre von dero Crone, das wahre Interesse dero Volcks und die Sicherheit dero Domainen erfordern können; wobey Se. Maj. auf die Erleichterung dero getreuen Unterthanen so viel Acht haben werden, als ihre Sicherheit und ihr Wohlstand es gestatten wird.

So bald diese Message verlesen worden, ward in iedweder Cammer beschlossen, dem Könige eine Addresse zu überreichen, welches auch den 26 May geschahe. Sie enthielten beyde die stärcksten Versicherungen, daß man seines Orts nicht ermangeln würde, alles, was ietzo und künftig zur Ehre der Krone, zu Vertheidigung der Rechte Sr. Maj. und zur Sicherheit der Königl. Domainen nöthig seyn könte, willig beyzutragen. Es wurde solches noch an diesem Tage erfüllet, da die Gemeinen in einer Committe beschlossen, eine Million Pfund Sterlings zu den obgedachten Absichten zu verwilligen. Um nun solche Summe desto leichter aufzubringen, wurde den 8 April beschlossen, eine eben so hoch sich belauffende Lotterie zu errichten, wovon 100000 Pf. Sterlings zum Besten des Publici abgezogen, die übrigen 900000 Pfunde aber auf den Ertrag der sinkenden Fonds, jährlich zu 3 pro Cent, (von dem 5 Jan. 1756 an) verwendet werden sollten. Die ganze Nation war mit dem Betragen und den Maaßregeln des Hofs so wohl zufrieden, daß nicht nur die Stadt London, sondern auch nach deren Exempel alle andere

Städte

Digitized by Google

Städte und Gemeinden der drey Königreiche dem Könige Addressen zu überreichen beschlossen, um Se. Maj. zu versichern, daß sie es in keinem Stücke an ihrem Eyfer ermangeln lassen wollten, alles beyzutragen, was zu Unterstützung der Königl. Gerechtsame nöthig seyn möchte.

Damit man den Engelländern nicht den Vorwurf machen möchte, als ob sichs der Mühe nicht verlohnte, so große Kosten auf die Erhaltung der Americanischen Ländereyen zu wenden, gaben sie die Vortheile des Besitzes derselben in einem Schreiben zu erkennen, das zu London heraus kam, und folgende Betrachtungen enthielte:

Man rechnet, daß unsere Colonien ein starckes Drittheil aller Großbritannischen Waaren und Manufacturen verbrauchen, 30000 Matrosen zu thun geben, und dargegen Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Toback, Reis, Pech, Terpentin, Mastbäume, Leder, Biber-Felle und anderes Rauchwerck ins Reich bringen. Sie schaffen auch denen Zucker-Inseln Lebens-Mittel, Handwerckszeug, Pferde, und andere Dinge, Spanien aber nebst Portugall und Italien versehen sie mit Reiß und eingesaltzenen Fischen. Man bauet darinnen sehr viele Schiffe, sowohl auf den Kauf, als zum Besten des Landes. Je größer und bevölckerter die Colonien worden, ie größer und reicher sind auch die Großbritannischen Häfen, Städte und Manufacturen worden. Diese Länder können mehr Seide bringen, als gantz Franckreich, Spanien und Italien zu thun vermögen. Eben so verhält sichs auch mit vielen andern Kaufmanns-Waaren, die man aus der Türckey und andern Ländern hohlet, und welche die Frantzosen künftig aus Nord-America bekommen werden, wenn wir zugeben, daß sie in Neu-Schottland und den übrigen Orten, die sie als Provintzen, welche zum Missisipi-

Digitized by Google

und

und St. Laurentii-Flüssen gehören, begehren, festen Fuß setzen. Viele Indianische Nationen, die ietzo mit unsern Colonien in Freundschaft leben, werden sich alsdenn den Frantzosen unterwerffen, und für sie streiten müssen. Wir werden den Leder- und Peltz-Handel verliehren, und wir werden von den Frantzosen Kleider, Waffen, Kriegs-Vorrath und andere Dinge kaufen müssen, da sie dieselben anietzo in den Englischen Colonien hohlen. Ja was noch mehr ist, so werden sie mit der Zeit in den Stand kommen, alles, was sie in ihren Zucker-Inseln brauchen, selbst anzuschaffen, auch Toback, Reis und viele andere Dinge erbauen, die ietzo in den Englischen Colonien wachsen. Sie werden eine unerschöpfliche Menge Holtz zum Schiffbau und zu andern Nothwendigkeiten erhalten. Sie werden nach Willkühr in die Englischen Provintzen einfallen und sie plündern. Hierdurch werden wir gezwungen werden, alle Grentz-Orte zu befestigen, und von Neu-Schottland an bis an den Fluß Mißisipi eine Armee von regulirter Mannschafft zu unterhalten, welches Großbritannien mehr kosten wird, als wenn es ietzo das gantze Frantzösische Gebiete in Nord-America eroberte. Dieses alles kömmt auf den Ausgang der gegenwärtigen Streitigkeiten mit Franckreich an. Wer gewinnet, hat diese Vortheile alle erlangt; wer aber verliehret, muß künftig dieses alles entbehren. Gewinnet Franckreich, so wird Engelland verarmen, und nach und nach in Verfall gerathen, Franckreich aber reich werden, und durch den Ruin der Engelländer immer höher steigen. Wollte man also gegenwärtig sich gleich mit Franckreich setzen, so würde doch das gantze Werck nicht lange dauern, und unser Vergleich würde für unsere Nachkommen weiter nichts, als eine unerschöpfliche Qvelle zu kriegen seyn, anstatt daß Se. ietztregierende Maj. die gantze Streitigkeit glorreich entscheiden, und dero Thronfolger zu dem mächtigsten Monarchen in Europa machen können.

Digitized by Google

Man

Man darf bey so bewandten Umständen sich nicht wundern, daß die Irrungen zwischen Franckreich und Großbritannien zu solchen Weitläuftigkeiten gekommen, und endlich gar in blutige Thätlichkeiten ausgebrochen. Der Anfang der letztern wurde durch die Englische Flotte des Admirals Boscawen gemacht. Es lief dieselbe den 27 April 1755 von Plymouth aus. Sie bestunde aus 14 Kriegs-Schiffen und 2 Chaloupen, hatte lauter See-Volck am Bord, und war mit allen Nothwendigkeiten versehen. Außer dem Admiral Boscawen befand sich auch der Vice-Admiral Mostyn auf derselben. Sie kam den 28 wegen Mangel des Windes nach Plymouth zurücke, gieng aber den folgenden Tag frühe schon wieder unter Seegel. Als sie den 30 auf der Höhe von Brest anlangte, schickten die beyden Admirals eine Chaloupe nach Engelland zurücke, und ließen der Regierung hinterbringen, daß eine starcke Frantzösische Flotte mit 3 bis 4000 Mann Debarqvements Trouppen zu Brest in Bereitschafft läge, unter Seegel zu gehen. Es wurde hierauf den 11 May der Contre-Admiral Holbourne eiligst mit 14 Kriegs-Schiffen von Portsmouth abgeschickt, um der Frantzösischen Flotte, welche in der Nacht vom 3 zum 4 May von Brest ausgelaufen war, nachzugehen, da immittelst die Admirals Boscawen und Mostyn ihren Lauf nach America schleunig fortsetzten.

Die Frantzösische Flotte, die nicht nur aus einer ansehnlichen Zahl von Kriegs-Schiffen, sondern

Digitized by Google

dern auch aus vielen Transport-Schiffen bestunde, auf welche man 3 bis 4000 Mann unter dem Marschall de Camp, Herrn von Dieskau, embarqvirt hatte, wurde von dem Grafen du Bois de la Mothe commandirt. Als solcher mit derselben eine gewisse Höhe erreichet, schickte er den Herrn von Macnemara, welchen er mit 9 Kriegs-Schiffen aus Besorgniß, er möchte mit der Englischen Flotte in ein Treffen gerathen, zu seiner Verstärckung mitgenommen hatte, nach Brest zurücke, er selbst aber setzte seinen Lauf mit der ihm anvertrauten Flotte glücklich nach America fort, konte aber den Admirals Boscawen und Mostyn nicht zuvor kommen, welche, da sie an den Küsten der Englischen Colonien angelangt, sich nebst dem daselbst befindlichen Commandeur Keppel so postirten, daß es der Frantzösischen Flotte schwer fiel, ihre am Bord habenden Trouppen ans Land zu setzen.

Immittelst hatte man sich Englischer Seits nicht weniger auch zu Lande in diesen Welt-Gegenden in gute Verfassung gesetzt. Die daselbst befindlichen, sowohl regulirten als irregulirten, Trouppen beliefen sich auf 15000 Mann. Sie waren im marschfertigen Stande, und man hatte für sie hier und da große Magazine angelegt. Nach einer genauen Liste, die man von der Anzahl der Einwohner in den dasigen Englischen Provintzen bekannt machte, befand sichs, daß über 20 Engelländer gegen einen eintzigen Frantzosen gerechnet werden konten. Nach solcher Liste sollten sich gegenwärtig

Digitized by Google

genwärtig 5000 in Neu-Schottland, 30000 in Neu-Hampshire, 220000 in Maßachusets-Bay, 35000 auf der Insel Rhode und in Providence, 100000 in Connecticut, 100000 in Neu-Yorck, 60000 in Neu-Jersey, 250000 in Pensilvanien, 85000 in Maryland, 45000 in Neu-Carolina und 6000 in Georgien befinden, welches zusammen eine Million und 51000 Einwohner ausmachte, die regulirten Trouppen und die Negers ungerechnet. Dargegen sollten die Einwohner in den Französischen Colonien nebst den regulirten Trouppen und Negres sich nicht über 52000 Einwohner, nemlich 45000 in Canada, und 7000 in Louisiana, erstrecken.

Immittelst hoffte man in Europa täglich auf neue Zeitungen aus America, nachdem man vermuthete, daß die Frantzösische Flotte daselbst angelangt seyn würde. Es währte auch nicht lange, so ließ die Großbritannische Regierung unterm 15 Jul. folgende Nachricht in die Hoff-Zeitungen zu London setzen:

Briefe von dem Vice-Admiral Boscawen, die auf der Höhe von Louisbourg den 22 Jun. geschrieben worden, und die man durch das Kriegs-Schiff Gibraltar empfangen hat, enthalten, daß am 10 eben dieses Monaths das Frantzösische Kriegs-Schiff l'Alcide von 64 Canonen und 480 Mann Equipage, das Herr Hocqvart commandirt, und die Lilie, ein Schiff von eben der Nation unter Commando des Herrn Lorgeril zu 64 Canonen, das aber nur mit 22 versehen gewesen, und 8 Compagnien Land-Trouppen am Bord gehabt, nachdem sie von der Frantzösischen Escadre unter Commando des Herrn du Bois de la Mothe

Digitized by Google

getren-

getrennet worden, der Englischen Flotte gegen den Sandbäncken von Terreneuve begegnet, und daß zwischen diesen Schiffen, und 2 Englischen Kriegs-Schiffen, Nahmens Duynkirchen und Defiance, eine Action vorgefallen, worinnen die beyden erstern erobert worden. Ein anderes Frantzösisches Schiff, Dauphin Royal genannt, das bey jenen sich befunden, ist unter dem neblichten Wetter entkommen. Den 21 Jun. als den Tag vor der Abfahrt des Schiffs Gibraltar nach Engelland ist der Contre-Admiral Holbourne mit der Escadre, die er commandirt, zu dem Admiral Boscawen gestossen.

In einigen Briefen von verschiedenen Officiers und Particuliers, die das gedachte Schiff Gibraltar mitgebracht, werden die Umstände von dieser kleinen See-Action etwas umständlicher erzehlet. Es hieß, die dren Frantzösischen, von ihrer Escadre getrennten, Schiffe wären nicht nur im Gesichte der Englischen Flotte erschienen, sondern auch den drey Englischen Kriegs-Schiffen Duynkirchen, Defiance und Fougueux sehr nahe gekommen. Der Capitain Howe, der das Kriegs-Schiff Duynkirchen commandirt, und sich vor den beyden andern Englischen Schiffen befunden, hätte von jenen begrüßt zu werden verlanget, und ihnen zugleich zu erkennen gegeben, daß er von dem Admiral Boscawen Befehl hätte, sie die Flagge streichen zu lassen, und alle Frantzösische Schiffe, denen er begegnen könnte, gedachtem Admiral zuzuführen. Hierüber hätte der Frantzösische Commendant des Schiffs l'Alcide gefraget: Ob man Frieden oder Krieg hätte? worauf der Englische, ohne eigentlich auf solche Frage zu antworten, dem Frantzösischen

Capitain

Digitized by Google

Capitain zugeruffen, daß er sich nebst denen, die er bey sich hätte, zum Treffen anschicken könnte. Als nun hierauf das Kriegs-Schiff Duynkirchen einen Canonen-Schuß gethan, hätte das Schiff l' Alcide demselben eine Lage gegeben, auf die man so fort durch eine andere geantwortet, und so wäre die Action angegangen. Die beyderseitigen Schiffe wären einander so nahe gewesen, daß ein Matrose, der auf dem Tauwercke des Schiffs l' Alcide von einer Kugel getroffen worden, ins oberste Verdeck des Schiffs Duynkirchen todt gefallen. Endlich wären die Frantzosen genöthiget worden, sich zu ergeben. Einige versichern, es wäre der erste Canonen-Schuß, den das Schiff Duynkirchen gethan, nur mit Pulver geladen und bloß ein Zeichen gewesen, um dem Admiral Boscawen eine Losung zu geben; es hätten aber die Frantzosen solchen Schuß für einen förmlichen Angriff angenommen. Als das Schiff l' Alcide erobert worden, wäre auch die Lilie angegriffen worden, die sich gar bald ergeben. Der Admiral Boscawen habe die eroberten Schiffe nach Neu-Schottland geschickt.

Die Engelländer fanden am Bord der beyden eroberten Schiffe 50000 Pf. Sterlings an baarem Gelde. Die 8 Compagnien Debarquements-Trouppen, die darauf waren, betrugen ohngefehr 600 Mann. Unter den Gefangenen war der Commandant des Kriegs-Schiffs l' Alcide, Herr Hocqvart, der vornehmste. Er ist des zu Paris

Digitized by Google

wohnhafften General-Pachters dieses Namens Bruder, der bereits bey andern Gelegenheiten Dienste geleistet, und zwar das erste mal zu Anfange des vorigen Krieges, da die Fregatte Galatee, die er geführet, von den Engelländern genommen wurden. Hernach im Jahre 1746. da er ein Kriegs-Schiff von der Frantzösischen Escadre, die um selbige Zeit nach America gesendet worden, unter sich gehabt, aber von der Escadre der Admirals Anson und Warren angegriffen und weggenommen worden. Jetzo ist er zum dritten mal der Engelländer Gefangener. Der vornehmste unter den feindlichen Todten war der Obrist, Ritter von Rosting, der am Bord des Schiffs, die Lilie, erschossen worden. Der Capitain Howe will in dem gantzen Gefechte nicht mehr als 7 Mann an Todten und 27 Verwundeten, und das Kriegs-Schiff Defiance, das ihn unterstützet, nicht einen einzigen Mann verlohren haben. Auf Frantzösischer Seite hat das Frantzösische Schiff l'Alcide alleine über 100 Todte und Verwundete bekommen, welches aber die Frantzosen nicht zugestehen wollen. Dieselben wissen zwar die Anzahl der Todten selbst nicht eigentlich anzugeben, weil sie einen Theil davon unter dem Gefechte ins Meer geworfen. Sie schätzen solchen aber gleichwohl selbsten, wenigstens auf 40 Mann, gestehen auch, daß ihre meisten Verwundeten ohne Hoffnung wären.

Diese

Digitized by Google

Diese kleine Action verursachte in Europa einen sehr großen Lermen. Man sahe sie vor einen Vorbothen eines blutigen Kriegs an, der nunmehro unvermeidlich sey. War in Franckreich die Bestürtzung darüber groß, so war dargegen in Engelland die Freude desto größer, als der Capitain Hollewell mit dem Schiffe Gibraltar die Zeitung von dem, was in America vorgegangen, nach London brachte. Es wurde sogleich von den Lords-Regenten ein Courier an den König nach Hannover abgesendet, um ihm von dieser wichtigen Begebenheit Nachricht zu geben. Der Französische Hof sahe dieselbe mit so mißvergnügten Augen an, daß er sogleich an seine Ministers zu London und Hannover den Befehl ergehen ließ, sich unverzüglich ohne Abschied wegzubegeben, und nach Hause zu kommen. Diese Ordre empfieng der Hertzog von Mirepoix zu London, den 19 Jun. nachdem er bereits zuvor mit dem Admiral, Lord Anson, sich der Americanischen Händel wegen unterredet hatte. Er soll kein Bedencken getragen haben, die Eroberung der beyden Frantzösischen Schiffe für eine See-Räuberey auszugeben, wobey er zugleich bezeuget, daß sein Hof bey seinen bisherigen friedfertigen Gesinnungen nicht länger bleiben würde. Den 21 Jul. schickte er einen Theil seiner Bagage nach Paris ab, und den folgenden Tag frühe folgte er selber nach.

Es verursachte dieses in Engelland ein großes Nachdencken. Man hielte noch an diesem Tage

Digitized by Google

einen großen Regierungs-Rath über diese schleunige Abreise des Hertzogs, weil er vorher weder von der Königl. Familie, noch sonst von iemanden bey dem Ministerio Abschied genommen hatte. Es war bey demselben noch den Abend vorher ein Courier angekommen, der ihm Befehl gebracht, ohne Anstand von London abzureisen, welches er auch gleich in aller Frühe gethan. Es wurde darauf dem Englischen Legations-Secretario zu Paris, Herrn Rubigni de Cosne, eben ein solcher Befehl zugefertiget, um auf gleiche Art den Frantzösischen Hof zu verlassen, welches er auch den 26 Jul. that, nachdem der Hertzog von Mirepoix den 24 zuvor zu Paris angelanget war, welchem der Herr von Bußi aus Hannover, wohin er vor kurtzen geschickt worden, bald nachfolgte.

Nun schiene das Kriegs-Feuer zwischen beyden Puißancen bald in volle Flammen auszubrechen. Da nun Franckreich sich sonderlich zu Lande starck zu rüsten anfieng, weil es da wieder einzubringen gedachte, was es zur See einbüsen möchte, so sahe sich Großbritannien, weil sichs zu schwach hielte, der Frantzösischen Land-Macht die Spitze zu bieten, nach guten Hülffs-Völckern um. Es wurde daher nicht nur mit dem Rußischen Kayserl. Hofe an einem Subsidien-Tractate gearbeitet, sondern auch mit dem Hessen-Casselischen und Sachsen-Gothaischen Hofe wegen Ueberlassung einiger 1000 Mann Unterhandlung gepflogen.

Im-

Digitized by Google

Immittelst waren in Engelland aller Augen auf die Verstärckung der See-Macht gerichtet, die unter den weisen Anstalten des Admirals, Lord Anson, so anwuchs, als sie kaum iemahls in diesem Reiche gewesen. Außer denen Escadern, die sich bereits unter den Admirals Boscawen, Mostyn und Holbourne in der See befanden, wurde annoch in Engeland an Ausrüstung einer starcken Flotte gearbeitet. Der Admiral Anson erwarb sich hierdurch bey der Nation die gröste Ehre. Bey Menschen Gedencken weiß man nicht, daß eine so mächtige Flotte, die zusammen aus 70 Kriegs-Schiffen, worunter 50 von der Linie waren, bestunde, in so kurtzer Zeit und mit Anstalten ausgerüstet worden wäre. Der Admiral Anson war bestimmt, solche selbst zu commandiren, weil er den Ruhm hat, daß er die besten Nachrichten von den Absichten der Feinde Groß-Britanniens zu erfahren weiß. Seine Equipage war völlig fertig, um das Commando, so bald es nöthig sey, zu übernehmen. Unter ihm sollte der Admiral Hawke, commandiren, der an der Ausrüstung der Flotte ebenfalls vielen Theil hatte.

Den 1 Jul. erhub sich der Hertzog von Cumberland in Begleitung der Lords Anson und Duncannon, des Admirals Townshend und der Herren Edgecombe und Cleveland nach Spithead, um die Schiffe zu mustern, die daselbst an der Zahl 31 lagen. Er langte Abends um 8 Uhr zu Portsmouth

Digitized by Google

unter großen Freuden-Bezeugungen an. Drey Meilen von der Stadt wurde er von den Seilern in weisen Hemden und schwartzen sammtenen Hüten und mit Wimpeln in der Hand empfangen und unter deren Vorgange nach der Stadt gebracht. Der General Hawln empfieng Se. Königl. Hoheit an der Pforte des Hafens und überreichte derselben die Schlüssel der Besatzung, die ihm so fort zurücke gegeben wurden. Den 4 des Morgens machte der Stadt-Rath dem Hertzoge seine Aufwartung und hatte die Ehre, mit allen Formalitäten zum Handkuß gelassen zu werden. Den folgenden Tag gab der Lord Anson am Bord seines Schiffs Royal-George, so 100 Canonen führte, dem Hertzoge ein prächtiges Tractament, wobey viele vornehme Standts-Personen zugegen waren. Den 6 kam er wieder nach London zurücke.

Als man hierauf vernahm, daß die Frantzösische Escadre, die anstatt des unpaß gewordenen Herrn von Macnemare der Graf von Juay commandirte, zu Brest ausgelauffen sey, um an den Portugiesischen und Spanischen Küsten zu creutzen, so giengen den 21 Jul. die Admirals Hawke und West mit 19 Schiffen von der Linie, dabey sich noch eine Fregatte und eine Chaloupe befanden, zu Spithead unter Seegel. Der erste führte das Schiff St. George von 90 Canonen und der letztere das Schiff Buchanan von 74 Canonen. Zu Plymouth verstärckten sie sich mit einigen Schiffen und rich-

Digitized by Google

richteten ihren Lauff gegen Westen. Zu gleicher Zeit seegelte auch der Admiral Bings mit einer Escadre von Spithead ab, der seinen Lauff gegen Osten nahm, um die Frantzösische Escadre zu observiren, die bald zu Cadix, bald zu Lissabon sich aufhielte.

Der Admiral Boscawen hatte die beyden eroberten Frantzösischen Schiffe nach Hallifax geschickt, wo die Einwohner dieser Stadt in solches Schrecken darüber geriethen, daß sie die Waffen ergriffen, weil sie nicht glaubten, daß es Frantzösische Prisen wären. Man setzte von dieser Zeit an den Ort, wo bißher schon alles in guter Verfassung gewesen, in noch bessern Vertheidigungs-Standt, wie aus einem Schreiben von dar unterm 28 Jun. zu ersehen ist. Solches lautet also: „Unser Hafen macht „gegenwärtig ein schönes Ansehen, weil 8 Kriegs-„Schiffe von der Linie * und eine große Anzahl an-„derer armirter Fahrzeuge darinnen liegen. Man „sagt hiernechst, daß die Kriegs-Schiffe so lange „hier bleiben sollen, bis sie mit Wasser und Holtz „behörig versehen und in allem ausgebessert wor-„den, worauf sie zu dem Admiral Boscawen „wieder stoßen sollen, welcher anietzt an dem Golfo „von St. Laurent creutzet; die Fregatten und übri-

* Eines derselben, Mars genannt, von 64 Canonen, strandete bey dem Einlauffen in den Hafen durch die Unachtsamkeit des Steuermanns, doch wurde alles, bis auf das Schiff, gerettet.

Digitized by Google

„gen armirten Fahrzeuge aber werden in hiesigem „Hafen zur Bedeckung der Stadt liegen bleiben, „ohngeachtet man dafür hält, daß die Franzosen „nicht so bald Lust bekommen möchten, etwas ge„gen dieselbe zu unternehmen, nachdem wir ihre „Plans in Händen haben und die Stadt in einen „solchen Vertheidigungs-Stand gesetzet ist, daß „wir aller feindlichen Macht leicht zu widerstehen „vermeinen, zumahl da wir auch mit Lebens-Mit„teln überflüßig versehen sind, woran man nach „sichern Nachrichten zu Louisburg großen Mangel „leidet. Die allhier liegende Kriegs-Schiffe ge„hören zur Escadre des Admirals Holbourne.„

Als die Engelländer sich des Französischen Kriegs-Schiffs, die Lilie, bemächtigten, befand sich unter den gefangenen Officiers auch der Ingenieur-Obriste, welcher ein Kästgen mit Plans, Abzeichnungen, Ordres und Instructionen bey sich hatte, die theils für ihn, theils für andere Französische Ingenieurs mitgegeben worden. Alle diese Papiere fielen in des Admirals Boscawen Hände, weil die Franzosen unter dem Gefechte vergessen hatten, das Kästgen über Bord zu werffen; wodurch denn die Englischen Admirale hinter alle ihre Geheimnisse gekommen, davon sie auch den Lords Regenten Bericht übersendet haben. Unter andern konnten sie aus gedachten Papieren ersehen, daß die Französischen Admirals und Truppen Befehl gehabt, so bald sie in America angelangt

Digitized by Google

langt seyn würden, zuförderst die Stadt Hallifax in Neu-Schottland anzugreiffen, zu welchem Ende sie auf ihrer Escadre 4000 Mann Land-Trouppen und eine ansehnliche Quantität von allerhand Kriegs-Bedürffnüssen gehabt. Man erkannte hieraus, daß die Engelländer die Frantzösischen Schiffe nicht zur unrechten Zeit angegriffen; wiewohl sich Niemand eingebildet hatte, daß, da der Frantzösische Gesandte mit den Königl. Ministern zu London in Unterhandlung gestanden, man auf der andern Seiten mit dergleichen Unternehmungen in America schwanger gienge. Der Admiral Boscawen hat dem Obristen Lawrence zu Hallifax so gleich von diesen Papieren Nachricht gegeben, welcher darauf solche Anstalten vorgekehret, daß man daselbst wegen eines Angriffs von den Frantzosen weiter keinen Kummer gehabt.

Immittelst eroberten die Engelländer den 16 Jun. zu Lande das Frantzösische Fort Beausejour, davon man nachstehenden Auszug eines Briefs von dem Vice-Gouverneur Lawrence an den Herrn Thomas Robinson de dato Hallifax den 28 Jun. 1755. öffentlich bekannt gemacht. Es lautete solcher also:

„Ich habe die Ehre, Denenselben Nachricht „zu geben, daß das Frantzösische Fort Beausejour „den 16 dieses Monats, und Tages darauf ein an„deres kleines Fort, das an dem Flusse Gasperau „gelegen, der sich in die Bay Verte ergießet, und

Digitized by Google

„wo die Frantzoſen ihr vornehmſtes Magazin zum „Behuf der Frantzöſiſchen Einwohner und der „Indianer hatten, an den Obriſten Monckton „übergegangen. In beyden Forts iſt eine große „Quantität Proviſion und Vorrath von allerhand „Bedürffniſſen gefunden worden, wovon mir der „Oberſte Monckton wegen Mangel der Zeit noch „keine Liſte hat zuſenden können. Die Capitula„tion von dem Fort Beauſejour folget hierbey. „Ohngeachtet daſſelbe mit 26 Canonen verſehen „geweſen und wir ein hefftiges Feuer aus demſel„ben haben ausſtehen müſſen, ehe wir noch ein ein„ziges Stück auf unſere Batterien gepflantzt hat„ten, ſo iſt es doch nach einer Belagerung von „4 Tagen übergangen. Unſer Verluſt iſt ſehr ge„ringe und beſteht ohngefehr in 20 Todten und „eben ſo viel Verwundeten. Der Major Pieble „von den irregulirten Trouppen hat eine leichte „Bleßur in die Schulter bekommen. Der Fehn„drich Tonge bey dem Regiment des General-Ma„jors Warburton, der Unter-Ingenieurs-Dienſte „gethan, hat einen Schuß in das dicke Bein er„halten, als er mit Meſſung des Terrains beſchäff„tiget geweſen, da die Trenſcheen und Batterien „dem Fort gegen über haben angelegt werden ſol„len; der Fähndrich Hay vom Regiment des „Obriſten Hopſon aber, den die Indianer aufge„hoben, als er alleine aus unſerm Fort nach dem „Lager gegangen, iſt in dem Frantzöſiſchen Fort „durch eine von unſern Bomben, welche eine von

„den

Digitized by Google

„den Casematten getroffen, nebst 3 Frantzösischen „Officiers getödtet, und 2 andere sind starck be„schädiget worden.„

„Als der Obrist Monckton gegen besagtes „Fort anzurücken anfienge, hatten die Frantzosen „eine große Zahl Einwohner und Indianer dar„innen, wovon 450 in ein Blockhauß, das sie auf „ihrer Seite an dem Fluße Messaguash zu Dek„kung der Passage angelegt, postirt waren. Glei„chergestalt hatten sie eine starcke Brustwehr von „Holtze um dieselbe gemacht, und einige Canonen „in das Blockhaus gebracht. Hier hielten sie ge„gen eine Stunde aus, wurden aber durch unsere „Trouppen genöthiget, mit einigem Verlust dar„aus zu weichen. Hierauf besetzten die unsrigen „dasselbe sogleich, und öffneten die Passage über „den Fluß, den sie passiret hatten, und rückten, „ohne einige Hinderung zu finden, nach der Ge„gend fort, wo sie ihr Lager aufschlagen wollten. „Weil sie immittelst nicht starck genug waren, das „Fort auf einmahl einzuschliessen, so entflohen viele „daraus, und die unsrigen fanden bey dessen Ue„bergang nur 150 regulirte Mann, und gegen 300 „Einwohner darinnen, von denen verschiedene „nebst ihren Officiers verwundet waren. Man „weiß noch nicht eigentlich, wie viel in dem Fort „geblieben sind. Allem Vermuthen nach muß „deren Anzahl nicht geringe gewesen seyn, weil „verschiedene Todte auf dem Parade-Platze nur

„halb

Digitized by Google

„halb begraben gelegen. Der Obriſt hat den „Nahmen des Forts Beauſejour in den von Fort „Cumberland verwandelt, und giebt den unter „ſeinem Commando geſtandenen Trouppen das „Lob, daß ſie ſich wohl verhalten, und bey die„ſer Gelegenheit allen Muth bezeugt haben.„

„Der Obriſt Monckton iſt nunmehro gegen „das Fort an dem Fluſſe St. John gerückt, und „man ſchmeichelt ſich, daß er allda wenig Wider„ſtand finden ſolle, weil das gröſte Fort der Fran„zoſen an uns übergegangen iſt. Ich habe ihm „dabey aufgegeben, eine Beſatzung in erwehntes „Fort zu legen, weil es ſowohl in Abſicht ſeiner „Lage, als ſeiner Stärcke ungleich beſſer iſt, als „eines von den unſrigen. Die entflohenen Fran„zöſiſchen Einwohner haben ihre Waffen überlie„fert. Ich habe ihm Befehl ertheilt, ſie aus dem „Lande zu jagen, und ihrenthalben wohl auf ſeiner „Hut zu ſeyn, ſie auch nicht länger zu gebrau„chen, als bis das Volck zuförderſt unter Dach „und Fach gebracht worden, weil alle Baraquen „in dem Fort ruinirt ſind. Wir verhoffen, durch „Bemächtigung von dieſer Land-Enge die India„niſche Nation der Mickmacken in unſer Intereſſe „zu ziehen.

„Ich kan meinen Brief nicht ſchlieſſen, ohne „zu bezeugen, wie ſehr ich mit dem Betragen des „Obriſten Monckrons zufrieden bin, deſſen „Kriegs-Erfahrenheit und guten Anführung man „den

Digitized by Google

„den glücklichen Erfolg der Eroberung des Forts „Beausejour zuzuschreiben hat. Der Capitain „Rous, der bey dieser Expedition zu Wasser „commandirte, hat auch gute Dienste dabey ge„than, und ich habe Ursache zu glauben, daß der „geschwinde Succeß und der geringe Verlust der „guten Direction des Herrn Brewse, der als „erster Ingenieur dabey gebraucht worden, billig „zuzuschreiben sey.„

„Die Articul, die dem Commendanten und „der Garnison von Beausejour zuge„standen worden.

„1. Der Commendant, Officiers, Stab und an„dere in des Königs von Franckreich Diensten ste„hende sollen mit ihrem Gewehr und Bagage auch „klingendem Spiel ausziehen.„

„2. Die Garnison soll auf Kosten des Königs „von Großbritannien gerade über See nach Louis„burg gesendet werden.„

„3. Die Garnison soll mit genugsamer „Mund-Provision zu dieser Ueberfahrt versehen „werden.„

„4. Weil die Acadianer bey Lebens-Straffe „gezwungen gewesen, die Waffen zu ergreiffen, „sollen sie pardonirt werden.„

„5. Und letztlich soll die Garnison in America „binnen der Zeit von 6 Monathen kein Gewehr „führen dürfen.„

„Vorste-

Digitized by Google

„Vorstehende Articul sind unter der Bedingung „zugestanden worden, daß die Garnison diesen „Nachmittag um 7 Uhr sich ergeben soll.„

Wir beschließen dißmahl diesen Articul mit folgendem Schreiben eines Frantzosen, der sich über die mit Engelland wegen der Americanischen Angelegenheiten obschwebenden Irrungen also ausdrückt:

„Seit dem das Mißverständniß zwischen un„serm und dem Großbritannischen Hofe so offen„bahr geworden, auch so gar in Feindseligkeiten „ausgebrochen, lässet man sich mehr als zuvor an„gelegen seyn, den wahren Grund und die ersten „Ursachen von diesen Verdrießlichkeiten zu unter„suchen. Es sind beynahe 5 Jahr, daß unser „Hof, nachdem er gewisse Projecte der Großbri„tannischen Unterthanen in America entdecket, „Anstalten vorgekehret hat, um die disseitigen „Pflantz-Stäte gegen allen Ueberfall sicher zu stel„len. Diese Einrichtungen sind dem Großbritan„nischen Hofe gar nicht unbekannt gewesen. Dem „ohngeachtet hat er sich erst zu Ende des Jahrs „1753 darüber zu beschweren angefangen, und „zwar um deßwillen, weil auf dem festen Lande „von America nichts wäre, was den Frantzosen „zugehörte. In dem Jahr 1751 entdeckte man „durch einen sichern Herrn, der in Commission „nach Canada gesendet worden, daß die Engel„länder weder Forts noch Bevölckerungen an dem „Ohio,

Digitized by Google

„Ohio, und allem Ansehen nach, auch an die „dortige Landes-Gegend kein ander Recht als wir „hätten, daher die unsrigen mit Einwilligung der „Landeseingebohrnen sich so einrichten könten, wie „sie es zu ihrer Sicherheit für nöthig achteten. „Was Neu-Schottland anbetrifft, so sind wohl „die Umstände der Sache so deutlich nicht, und „es erfordert eine genauere Untersuchung, worüber „man in dem Cabinet selbst noch zu arbeiten hat. „Alles demnach, was man in Ansehung von Neu-„Schottland sagen kan, ist, daß man erst auszu-„machen hat, durch wessen Schuld sich die Con-„ferentzen, welche die beyderseitigen Commissarien „sowohl über diese als andere Sachen zu Paris ge-„pflogen, fruchtloß zerschlagen haben. Nun ist „bekannt, daß gedachte Commissarien drey beson-„dere Materien abzuhandeln gehabt; 1) Die Re-„gulirung der Grentzen von den beyderseitigen „Staaten in America, welcher Articul bereits seit „dem Utrechter-Frieden auf dem Tapet gewesen ist; „2) Die Bestimmung des Eigenthums der 4 be-„wusten Inseln; und 3) die Satisfaction, welche „unsere Crone für ihre Unterthanen wegen der „Schiffe zu fodern sich berechtiget hielte, die wäh-„rend des Kriegs zwischen Engelland und Spa-„nien die Zeit über, da unser Hof neutral geblie-„ben, ingleichen die wider den Inhalt der Präli-„minar-Articul, nachdem man die Conferentzen „zu Herstellung des Friedens angefangen hat, ge-„nommen, und für gute Prisen erkläret worden.

„Unsere

„Unsere Crone drunge starck darauf, daß diese 3 „Articul von einander abgesondert werden möch„ten, und verlangte, daß der letzte benebst den „weggenommenen Schiffen zuerst aufs reine ge„bracht werden müsten. Nachdem nun die En„glischen Commissarien ihrer Seits auch vorga„ben, daß die unsrigen unter Spanischer Com„mission sich verschiedener ihrer Schiffe bemächti„get, kam man in so ferne mit einander überein, „daß diese weggenommenen Schiffe in der Satis„faction, welche unsere Crone begehrte, mit be„griffen seyn sollten. Weil aber das, was diß„falls verglichen worden, immer ohne Vollzie„hung geblieben, so will man sicher wissen, daß „unser Hof nicht undeutlich zu erkennen gegeben, „daß er an der Küste von Neu-Schottland die „Land-Strecke, welche allenfalls der Crone Groß„britannien zugehörte, so lange im Besitz behal„ten wollte, bis die versprochene Satisfaction in „der That geleistet worden; und dieser letzte Um„stand ist wohl eine der vornehmsten Ursachen, „warum die andern Puncte, worüber man mit „einander zu handeln gehabt, unausgemacht „geblieben sind.

Digitized by Google

Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 68 Theil.

Leipzig, 1756.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Leben des jüngst verstorbenen Cardinals Coscia.

II. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

III. Die gegenwärtigen Chur-Sächsischen Regimenter, samt den vormaligen und ietzigen Chefs und commandirenden Obristen derselben.

IV. Nachricht von einigen jüngst verstorbenen merckwürdigen Stands-Personen.

V. Fortsetzung der Regierungs-Geschichte des letzt verstorbenen Türckischen Kayſers.

Digitized by Google

I.

Leben des jüngst verstorbenen Cardinals Coscia.

Nicolaus Coscia stammte aus dem Königreiche Neapolis her, und hatte einen sehr dunckten Ursprung. Seine Feinde haben vorgegeben, es sey sein Vater aus Benevent verwiesen worden, seine Mutter aber eine Wäscherin gewesen, die einen sehr ärgerlichen Lebens-Wandel geführet. Einige haben gar behauptet, sein Vater sey ein Müller gewesen. Allein seine Freunde haben von seiner Herkunfft gantz andere Nachrichten. Sie schreiben ihm einen Adel zu, der lauter ächte Ahnen hat. Er selbst leitete sein Haus aus dem alten Italiänischen Geschlechte Cossa her, aus welchem Don Balthasar Cossa unter dem Namen Iohannis XXIII auf den Päbstl. Stuhl gesetzet worden. So viel ist gewiß, daß er den 25 Jan. 1682. zu Benevent, oder vielmehr zu Pietra, in dem Districte von Benevent, gebohren worden. Sein Vater ist allererst im Aug. 1726 gestorben; von seinen Brüdern aber ist einer von dem Kayser Carolo VI zum Hertzog gemacht und mit einigen Lehn-Gütern im Königreiche Neapolis beschencket worden.

Unser Nicolaus genoß zwar keine sonderliche Erziehung, fand aber Gelegenheit, etwas von der lateinischen Sprache und andern bekannten Schul-Wissenschafften zu begreifen. Es wollen zwar einige behaupten, er habe es in den gelehrten Wissenschafften sehr weit gebracht, und sich dadurch einen solchen Neid zugezogen, daß er deßwegen bey dem damaligen Ertzbischoffe zu Benevent, dem Cardinal Orsini, Schutz suchen müssen, der ihn denn, nachdem er in den Dominicaner-Orden getreten, zum Priester geweihet. Allein es wird dieses billig von den meisten in Zweifel gezogen; wenigstens ist dieses gewiß, daß er niemals ein Dominicaner-Mönch gewesen.

So viel versichern alle Nachrichten, daß er bey noch gantz jungen Jahren in die Bekanntschafft des Cardinals Orsini gekommen. Durch was für Wege es aber geschehen, und was diesen Prälaten eigentlich bewogen, diesen jungen Menschen seiner Vertraulichkeit zu würdigen, ist unbekannt. Ein gewisser Scribente schreibt, was diesen Punct anbetrifft, von dem Coscia also: „Er sey auf nichts „so sehr bedacht gewesen, als wie er die, bey dem „Ertzbischoffe erlangte, Gunst ie mehr und mehr „vermehren möchte; Zu dem Ende habe er sich bemühet, die Gemüths-Neigungen seines so geneigten Gönners genau auszuforschen; da er nun an „demselben das Bild eines rechtschaffenen Bischoffs „gefunden, habe Coscia eine gantz besondere Frömmigkeit affectiret, und in allem seinem Thun die „gröste Demuth und allen ersinnlichen Gehorsam

Digitized by Google

von

„von sich blicken lassen. In seiner Aufführung „habe er eine außerordentliche Sittsamkeit zu er„kennen gegeben, und in seinen Discursen lauter „solche Worte von sich hören lassen, die nachdrück„lich gewesen. Durch solche Ernsthafftigkeit und „scheinbare Frömmigkeit habe er das Gemüthe „des Ertzbischoffs dergestalt gewonnen, daß solcher „fast ohne ihn nicht zu leben gewust.„

So viel ist gewiß, daß sich Coscia bey dem Orsini durch seine Schmeicheleyen gantz unentbehrlich gemacht. Er nahm ihn zu sich in seinem Ertzbischöfl. Palast, und brauchte ihn zu seinen Haus-Hofmeister und Secretario, würdigte ihn auch einer so großen Vertraulichkeit, daß er ohne dessen Vorbewust und Einwilligung fast nichts thun konte. Jedoch so lange Orsini ein bloßer Cardinal und Ertzbischoff war, blieb er unbekannt, und man würde vielleicht niemals erfahren haben, daß ein so genannter Nicolaus Coscia in der Welt wäre, vielweniger, daß er einen so großen Liebling bey dem Ertzbischoffe zu Benevent abgegeben, wenn nicht dieser durch seine Erhebung auf den Päbstl. Stuhl aller Welt Augen auf sich gezogen hätte.

Man kan leichte erachten, daß Coscia allezeit, so offte sein Principal nach Rom in das Conclave gereiset, demselben die Päbstl. Würde gewünschet haben werde. Alleine er sahe seinen Wunsch nicht eher, als im Jahre 1724 erfüllt, da ihm die freudenvolle Post zu Ohren kam, der Cardinal Orsini sey den 29 May unter dem Namen Benedicti XIII einmüthig zum Päbst erwählet worden. Er wuste

sich vor Vergnügen nicht zu lassen, weil sein Glücke nunmehro in der schönsten Blüte der Hoffnung stunde, indem er nicht zweifeln durffte, daß er nicht bey Benedicto XIII eben das seyn würde, was er bisher bey dem Cardinal Orsini gewesen.

Er fand sich auch in seiner Hoffnung nicht betrogen. Denn so bald Orsini den Päbstl. Stuhl bestiegen, berief er seinen geliebten Coscia nach Rom, nahm ihn zu sich in seinen Palast, und machte ihn sowohl zum Haus-Prälaten, als Secretario der Memorialien. Den 24 Jul. weyhete er ihn selbst zum Ertzbischof von Trajanopolis, und wendete ihm in kurtzen so viele Präbenden und Beneficia zu, daß jedermann anfieng, ihn für den grösten Liebling des Pabsts zu halten; zumal da man merckte, daß der heil. Pater nichts ohne dessen Rath und Einwilligung that. Man sagte damals schon öffentlich, Coscia und einige andere Beneventiner hätten grössere Gewalt über den Pabst, als er über sie; wie denn alles, was auf dem Concilio Lateranensi abgehandelt worden, von diesen beyden Prälaten herrühret.

Nichts fehlte dem Coscia noch an seinem Ansehen, als der Cardinals-Purpur. Der Pabst hätte ihm solchen gerne gleich bey dem Antritte seiner Regierung ertheilt, wenn er nicht von den meisten Cardinälen allzu starcken Widerspruch besorgt hätte. Jedoch da er denselben zu allen Zeiten befürchten muste, wagte er es endlich im Jahre 1725. Sobald die Cardinäle etwas davon merckten, setzten sie sich hefftig darwider, und stellten dem

Pabste

Pabste vor, es sey höchst unbillig, den Herrn Coscia und andere Lieblinge denen würdigen Prälaten, die schon so viele Jahre mit Aufwendung vieler Kosten und Mühe, theils in ihren Nunciaturen, theils in andern wichtigen Aemtern, dem Apostolischen Stuhle Dienste geleistet, vorzuziehen. Diese Vorstellungen würckten zwar so viel, daß die Promotion damals ausgesetzt bliebe. Allein Coscia wuste dem Pabste so nachdrücklich zu Gemüthe zu führen, es sey seiner Ehre nachtheilig, wenn er sich von iemanden etwas vorschreiben ließe, daß er in seinem Vorhaben bestärckt wurde, diesem Prälaten nechstens die Cardinals-Würde zu ertheilen. Zu solchem Ende wurde den 11 Jun. ein geheimes Consistorium angesetzt, bey dessen Beschluß der Pabst die Herren del Giudice und Coscia zur Cardinals-Würde vorschlug. Jedoch so bald er den Namen des letztern genennet hatte, stunden verschiedene Cardinäle auf und giengen aus der Versammlung, diejenigen aber, die gegenwärtig blieben, theilten sich in drey Classen. Einige stimmten dem Pabste bey; andere widersetzten sich der Erhebung des Coscia; und der dritte Theil war weder vor, noch wider denselben.

Man wendete allerhand wider ihn ein. Sonderlich war man mit seiner schlechten Herkunft, mit seiner Jugend und mit seinen geringen Gaben und Verdiensten nicht zufrieden. Jedoch es fand sich unverhofft ein nachdrücklicher Vorsprecher unter den Cardinälen, nemlich der Cardinal Pereyra, ein Portugiese. Dieser wollte sich dadurch so

Digitized by Google

wohl bey dem Pabste, als dem Herrn Coscia selbsten in Gunst setzen, um in seinen Verrichtungen am Päbstl. Hofe desto glücklicher zu seyn. Er widersprach daher allen Beschuldigungen, rechtfertigte dessen Handlungen, erhub desselben Verdienste, und redete so nachdrücklich vor denselben, daß viele Cardinäle von ihrem Widerspruche abstunden. Endlich brach der Pabst sein bisheriges Stillschweigen, und fieng folgendergestalt an zu reden: „Seit dem es Gott nach seinem geheimen „und unerforschlichen Rathe gefallen, mich, ob ich „schon voller Mängel und Gebrechen, auch ohne „einige Verdienste bin, auf den Apostolischen „Stuhl zu setzen, so habe ich, nachdem ich mich „dem göttlichen Willen hierinnen unterworfen, „allezeit dahin getrachtet, wie ich gegen diejenigen, „von welchen ich ehedessen Wohlthaten empfangen, erkenntlich seyn möchte; in Ansehung dessen „habe ich den Herrn Altieri, einen Nepoten Clementis X, von welchem ich die Cardinals-Würde „empfangen, zum Cardinal gemacht; desgleichen „habe ich den P. Pipia zu eben dieser Würde erhoben, weil er General des Dominicaner-Ordens „war, zu welchem ich mich ebenfalls bekannte. „Nun will ich auch dem Herrn Coscia diese Gnade erweisen, weil er ein getreuer und beständiger „Gefehrte bey meinen Visitationen und andern „Arbeiten gewesen, oder, wie das Evangelium „spricht, des Tages Last und Hitze mit mir getragen hat.„

Digitized by Google

Der

Der Pabst ließ hierauf die Stimmen sammlen, und weil sich niemand widersetzte, so wurden die beyden Herren, del Giudice und Coscia, zu Cardinälen creiret. Den folgenden Tag setzte er ihnen das Biret, und den 14 dieses den Hut auf. Unser Coscia empfieng den Priester-Tittel St. Mariä in Dominica, und ward sowohl zum Präfecto der Congregation della Sacra Consulta, als auch zum Mitgliede der Congregationen von der Inquisition, den Bischöffen und Regularen, dem Concilio, den Kirchengebräuchen und dem Consistorio ernennet.

Kaum war diese neue Eminentz fertig, so flossen derselben häufige Geschencke zu. Er bekam nicht nur verschiedene Anweisungen an die Päbstl. Cammer, sondern auch sehr viele Beneficien. Verschiedene Cardinäle und Fürsten stritten beynahe um den Vorzug in Uebersendung kostbarer Geschencke, die in Cardinals-Habiten, Meßgewanden, Rochetten, Spitzen, Pferden, Caroßen und dergleichen bestunden. Er wurde hierdurch in kurtzer Zeit in den Stand gesetzet, daß ihm niemand weiter etwas wegen seiner Dürfftigkeit vorwerfen durfte. Er kaufte dem Herrn Cibo vor viele tausend Thaler Güter im Königreiche Neapolis ab, und gab dem bekannten Pasqvino zu vielerley Spötterey Anlaß.

Kurtz nach seiner Erhebung gab er sich durch den Pabst viele Mühe, das Maltheser-Creutz zu erhalten, um dadurch seinem dunckeln Geschlechte einen besondern Glantz zu geben. Ob nun wohl

der Maltheſiſche Abgeſandte viele Einwendungen darwider machte, ſo fande er doch Mittel, dem Großmeiſter ſeine Scrupel zu benehmen, indem er den 24 Sept. 1725. das Glücke hatte, daß er nicht nur das Maltheſer-Ordens-Creutz, ſondern auch das Protectorat dieſes Ordens und eine Commende von 6000 Thalern empfienge.

Um dieſe Zeit machte ihn auch der Pabſt zu ſeinem Coadjutor in dem Erzbißthume Benevent, welches er bey Empfahung der Päbſtl. Würde beybehalten hatte. Er nennte ihn bey dieſer Gelegenheit ſeinen Geſellſchaffter in Beten, Faſten, Wachen und Sorgen. Der neue Coadjutor gedachte ſich hierauf um die Stadt Benevento verdient zu machen, wenn er ſie auf alle Art und Weiſe zu bereichern ſuchte. Weil nun der Pabſt ſelbſt zu dieſer Stadt eine große Neigung trug, fiel es ihm nicht ſchwer, ſeinen Zweck zu erreichen. Es wurden daher nicht nur dieſer Stadt diejenigen 6000 Thaler, die ſie jährlich an die Apoſtoliſche Cammer zu bezahlen hat, auf 6 Jahre erlaſſen, ſondern auch zu Auszierung der Kirche des heil. Philippi Neri 18000 Thaler angewendet, die von der Canoniſation eines neuen Heiligen herrührten, vieler andern Wohlthaten vorietzo zu geſchweigen. Rom konnte dergleichen allzu gütiges Bezeugen gegen einen ausländiſchen Ort nicht anders, als mit ſcheelen Augen, anſehen. Selbſt Pasquinus hielte ſich hierüber auf, und fragte nach ſeinem bekannten Fürwitze: Was dieſes für eine Art des Nepotiſmi wäre? Viele

Digitized by Google

Viele beseufzeten, daß sie nicht das Glücke hätten, zu Benevento gebohren zu seyn, weil alles, was von daher nach Rom käme, zu Ehren-Aemtern gelangte.

Der größte unter allen Beneventinern war der Cardinal Coscia. Er war das Factotum des gantzen Römischen Hofs. Alle Staats- Kirchen- und Finantz-Geschäffte giengen durch seine Hände. Wer etwas bey dem Pabste zu suchen hatte, muste sich vorher bey dem Coscia melden, und sich um dessen Gunst bewerben. Jederman muste sich vor ihm schmiegen und biegen, wenn er anders des Pabsts Gnade haben und an dessen Hofe seinen Zweck erreichen wollte. Hierdurch wurde dieser Prälate so stoltz und aufgeblasen, daß er sich fast selbst nicht mehr kannte, und einen ieden, auch selbst die vornehmsten Stands-Personen, verächtlich hielte. Bey solcher Aufführung zog er sich aller Leute Haß auf den Hals. Alles schien sich wider ihn zu verschwören, weil sein Geld- und Ehrgeitz keine Grentzen hatte, und den Römern gantz unerträglich fiel. Sonderlich war er dem Volcke aufs äußerste verhaßt, weil es ihm die großen Bedrückungen Schuld gab, die es unter dieses Pabsts Regierung erdulden muste. Er befand daher für gut, bisweilen selbst, wiewohl nur zum Schein, dem Pabste wider eines und das andere Decret Vorstellungen zu thun, um dadurch dem Volcke weiß zu machen, daß er es mit demselben gut meyne, und keinen Antheil an den schweren Schatzungen habe, womit es belegt würde.

Jedoch

Jedoch der Haß des Volcks mochte gegen ihn noch so groß seyn, so blieb er doch allezeit des Pabsts Liebling. Es schiene, als ob Benedictus XIII eher alles daran setzen würde, als seinem auserwählten Freunde das geringste Leid wiederfahren zu lassen. Seine Hochachtung gegen ihn war so groß, daß ihm allezeit angst und bange wurde, wenn sich Coscia ein wenig von ihm entfernte.

A. 1726. nahm sich der Pabst mit Eintritt des Frühjahrs vor, eine Reise nach seinem geliebten Benevent zu thun. Jederman bemühete sich, denselben auf andere Gedancken zu bringen. Da aber alles umsonst war, wendete man sich an den Cardinal Coscia, um durch solchen seinen Zweck zu erreichen. Allein dieser handelte so falsch, daß er zwar dem Pabste äußerlich davon abriethe, in geheim aber ihn in seinem Vorhaben bestärckte, ja so gar von ihm erhielte, daß er nach Benevent voraus reisen, und daselbst alles zu seiner Ankunft veranstalten durffte. Diesem zu Folge reisete er den 6 April von Rom ab, nachdem er vorher bey dem Pabste eine geheime Audientz gehabt, darinnen ihm der heil. Vater versprechen müssen, in seiner Abwesenheit keine Promotion vorzunehmen, keine Gnade auszutheilen, und in Ausrichtung seiner Geschäffte sich nicht allzu sehr zu ermüden, welchem allen auch der Pabst getreulich nachgelebet.

Coscia war voller Vergnügen, als er die Thore seiner geliebten Vaterstadt wiederum erblickte. Er war zwar nur wenige Jahre von solcher entfernt gewesen. Allein die großen Glücks-Fälle, die

Digitized by Google

die ihn unterdessen betroffen, hatten ihn in den Augen seiner Landsleute gantz unkenntlich, bey ihm aber eine desto größere Begierde gemacht, sich denselben einmal zu zeigen. Er eilte daher in der Gesellschafft des Herrn Fini, um die Stadt bald zu erreichen; und wie groß war nicht sein Vergnügen, als er bey seiner Ankunft von allen Einwohnern mit den grösten Ehren-Bezeugungen empfangen wurde. Die sämmtl. Dom-Herren giengen ihm in ihren Staats-Kleidern bis nach Capua entgegen, und begleiteten ihn bis vor sein Quartier, allwo er 2000 Scudi Silber-Müntze unter das Volck auswerfen ließ.

Er war nicht lange zu Benevent gewesen, so kriegte er Nachricht, daß der Pabst dißmal nicht dahin kommen würde, weil er eine Gelübde gethan, daß er nicht eher nach Benevent reisen wolte, als bis die renovirte Kirche des heil. Philippi Neri völlig zu Stande gebracht worden. Coscia kehrte hierauf eiligst wieder zurücke nach Rom, nachdem er im Namen des Pabsts die Ertzbischöfl. Functiones der heil. Woche und des Oster-Fests zu Benevent verrichtet hatte. Als er zu Rom anlangte, wurde er nicht nur von dem Pabste aufs zärtlichste empfangen, sondern ihm auch von neuen alle Affairen anvertrauet, zumal da nicht lange darauf der Cardinal Paolucci, bisheriger Päbstl. Staats-Secretarius, starb, durch welchen Todes-Fall unter andern die Präfectur des Kirchen-Staats und der Grafschafft Avignon verledigt wurde, welche der Pabst sogleich dem Coscia ertheilte, der

Digitized by Google

dadurch

dadurch Gelegenheit kriegte, seine Macht, Ansehen und Einkünffte um einen guten Theil zu vermehren. Alleine es wurde ihm das darüber geschöpfte Vergnügen einige Zeit hernach nicht wenig versalzen, als er von unbekannter Hand einen Brief kriegte, darinnen ihm angedeutet wurde, daß er auf nechstkommenden Märtz sterben würde. Er vermehrte seinen Kummer, als er einen Astrologum darüber zu Rathe zog, der feste versicherte, daß der Verfasser des Briefs richtig gerechnet hätte. Jedoch der angesetzte Tag gieng nach dem Wunsche des Cardinals glücklich vorüber, wodurch er zwar von der bisherigen Todes-Furcht, aber nicht von dem Podagra befreyet wurde.

A. 1727. kam dem Pabste zum andern male die Lust an, nach Benevent zu reisen, welches ihm auch diß mal niemand auszureden vermochte. Der Cardinal Coscia, der ihn dahin begleiten muste, ließ sich eine besondere Sänffte machen, damit er bey seinem Podagra desto beqvemer fortkommen könnte. Er reisete mit dem Päbstl. Nepoten Orsini voraus, und erwartete den Pabst zu Gaeta, allwo dieser den 28 Mart. anlangte, und den gantzen Tag da bliebe, weil sein lieber Coscia von einiger Unpäßlichkeit befallen wurde, die aber nicht viel zu bedeuten hatte. Der Pabst übernachtete in dem Kloster der Patrum von Monte Virgine, da denn den Morgen darauf eine Weibes-Person, die man für eine Prophetin ausgab, dem Pabste unter die Augen trat, und gegen ihn folgende Rede hielte:

Es

Digitized by Google

„Es wäre seine Kirche und der Ort seiner Re„sidentz eigentlich zu Rom, und nicht zu Benevent; „er sollte daher jene Stadt nicht verlassen, sondern „sich eiligst wieder dahin zurücke begeben; sie müste „ihm von Gottes wegen sagen, daß er sich künftig „nicht mehr von dem Cardinal Coscia und gewissen „Prälaten, noch auch von seinem Hof-Gesinde und „andern Vertrauten, ingleichen den Geistlichen zu „Benevent beherrschen lassen sollte, deren Absicht „bloß dahin gienge, wie sie die Kirche, die Stadt „Rom und den Kirchen-Staat verheeren, und da„durch die unsäglichen Reichthümer, welche sie be„reits esäßen, vermehren möchten; er sollte nicht „anstehen, diese Leute insgesamt von seiner Person zu „entfernen; er hätte Cardinäle genug, die geschick„ter zum regieren wären, als diejenigen, deren er „sich ietzo bediente; er hätte um so viel mehr Ursache, „ihrem Rathe zu folgen, weil sie keinesweges vom „Teufel besessen wäre, sondern der Geist Gottes „durch ihren Mund rede. „

So harte diese Rede vor den Cardinal Coscia lautete, so wurde sie doch als ein unnützes Weiber-Geschwätze, das der vermeinten Prophetin von andern in Mund gelegt worden, verworfen. Coscia blieb einmal, wie das andere, in Gnaden, und wurde von Tage zu Tage hochmüthiger und kühner. Er bewieß solches so gar an des Pabsts nechsten Bluts-Verwandten. Unter andern wurde der Hertzog von Gravina von ihm dergestalt beleidiget, daß er den Päbstl. Hof verließ, und sich in seine Stadt Gravina begab, mit dem festen Vorsatze, nicht

Digitized by Google

nicht wieder unter der Regierung seines Vetters nach Rom zu kommen, wo nicht der Cardinal Coscia aus dem Päbstl. Palaste geschafft würde. Alleine dieser fragte wenig nach solchem Zorne. Er bemühete sich vielmehr, seinem Hause eben die Vorzüge zuwege zu bringen, die das Orsinische Haus hat. Er reisete zu dem Ende verschiedene mal von Benevent nach Neapolis, um es dahin zu bringen, daß sein Haus unter den hohen Neapolitanischen Adel, oder unter die so genannten Seggi di Nido aufgenommen würde, welches er auch durch einen Kayserl. Befehl im Nov. 1728 erhielte.

Der Cardinal Coscia gab sich überhaupt viele Mühe, die Freundschafft des Kayserl Hofs zu erhalten, weil er bey entstehender Verfolgung den besten Schutz bey demselben zu finden vermeynte. Er beförderte daher bey aller Gelegenheit das Kayserliche Interesse. Sonderlich setzte er sich bey dem Kayser in große Gunst, da er es dahin brachte, daß der Pabst die Bulla Clementis XI, die er ehemals wider das Tribunal der Sicilianischen Monarchie herausgegeben, aufhub. Der Kayser ward dadurch bewogen, ihm das Con-Protectorat von Deutschland zu geben, worüber er ein ungemeines Vergnügen hatte. Er miethete sogleich einen kostbaren Palast, und ließ das Kayserliche Wappen darüber setzen. Der Pabst selbst konnte seine Freude darüber nicht bergen, indem er den Hertzog Pinelli nach Wien schickte, um dem Kayser vor die Ehre, welche dadurch seinem geliebten Coscia wiederfahren, hertzl. Danck abzustatten.

Digitized by Google

Dieser

Dieser wurde durch so viele Gunst-Bezeugungen so stolz und verwegen gemacht, daß er diejenigen, so ihm zur Unzeit in Weg kamen, mit Prügeln abwieß. Es betraf dieses unter andern den Cämmerer des Herrn Colonna, damaligen Cammer-Auditoris und nachmaligen Cardinals, welchem er in seinem Vorgemach, als solcher in einer gewissen Angelegenheit zu ihm geschickt wurde, Schläge geben ließ. Die eigentliche Ursache dieses schnöden Tractaments hat man nicht erfahren; jedoch nahm es das Colonnische Haus so übel, daß es drohete, sich dieses Schimpfs wegen an dem Cardinal nachdrücklich zu rächen, welches auch erfolgt seyn würde, wenn sich nicht der damalige Cardinal Carolus Colonna ins Mittel gelegt, und die Partheyen verglichen hätte.

Es machte die Schrifft, die um diese Zeit der Hertzog von Pontemileto, ein Päbstl. Anverwandter, wider den Cardinal Coscia zu Rom heraus gab, kein geringes Aufsehen. Er beklagte sich darinnen, daß dieser Cardinal nicht nur die völlige Verwaltung der politischen Affairen an sich gezogen, sondern auch die Päbstl. Anverwandten aller, ihnen sonst zukommenden, Vorzüge und Vortheile beraubet hätte, wobey er zugleich dessen Aufführung so heßlich abmahlte, daß Coscia Ursache hatte, sich solches zu Gemüthe zu ziehen. Er begab sich daher nach Castel Gandolfo, und bezeugte sich gantz traurig und melancholisch. Der Pabst geriethe darüber in solchen Kummer, daß er ihn nicht

Digitized by Google

durch seine guten Freunde fleißig besuchen und ihm einen Muth zusprechen, sondern auch ein Zimmer vor ihn aufs schönste auszieren ließ. Er schien der Welt ganz abgestorben zu seyn, und redete mit dem P. Reddi, einem Jesuiten, den er bey sich hatte, von nichts, als dem ewigen Leben, machte auch bereits sein Testament, darinnen er unter andern den Jesuiten 30000 Thaler und eben so viel der jüngsten Printzeßin von Montemileto vermachte. Alleine es war dieses lauter Heucheley und Verstellung, um nur das Verlangen des Pabsts nach seiner Person desto größer zu machen. So bald man ihn in das neu zugerichtete, recht herrlich geschmückte, Zimmer brachte, besserte sichs mit ihm von Tage zu Tage. Die Melancholie verschwand, und das Gemüthe klärte sich völlig wieder auf. Denn er erkannte nunmehro gnugsam, daß ihm seine Feinde nichts anhaben könnten. Er kehrte daher mit Freuden wieder nach Rom, allwo ihn der Pabst besuchte und aufs zärtlichste umarmte.

Er befande sich nunmehro wieder in dem Päbstl. Palaste, und wurde, wie zuvor, in allen Dingen zu Rathe gezogen. Sein Feind, der Hertzog von Montemileto, Capitain der Päbstl. Leib-Garde, durffte nicht eher wieder vor des Pabsts Augen kommen, als bis er sich mit ihm ausgesöhnet hatte. Solches geschahe im Dec. 1727, wobey derselbe bekennen muste, daß das obgedachte Schreiben aller Verleumdungen sey, und von ihm nicht herkäme.

Es

Es war aber in der That der Cardinal Coscia kein tugendhaffter Mann, nur, daß er seine Untugenden und Ausschweifungen auf eine schalckhaffte Weise verbergen, und durch Scheinheiligkeit dem Pabste alle ungleichen Gedancken benehmen konnte. Wenn dem heil. Vater etwas Ungleiches von ihm zu Ohren kam, und er es ihm vorhielte, wuste er mit vielen Thränen und sehr heiligen Minen seine Unschuld zu bezeugen, und es so wahrscheinlich zu machen, daß der Pabst glaubte, es würde ihm bloß aus Neid viel Böses nachgesagt, um ihm bey Sr. Heiligkeit in Ungnade zu bringen. Man erkennet dieses aus folgender Begebenheit.

Es wurde einmals dem Pabste hinterbracht, daß Coscia nicht nur viel Gewalt und Unrecht ausübte, sondern auch täglich mit liederlichen Weibes-Personen umgienge. Als ihm nun der Pabst deßwegen eine Vorhaltung that, bezeugte Coscia seine Unschuld mit weinender Stimme, schalt diese Beschuldigung für eine Verleumdung, und vermaßte sich hoch und theuer, daß ihm mit Bestande der Wahrheit nichts Böses nachgesagt werden könnte; ja, damit Ihre Heiligkeit um so viel mehr überzeugt werden möchten, daß er unschuldig sey, wolle er sogleich eine Beichte von allen seinen Sünden ablegen. Der Pabst nahm dieses Gebieten an, worauf Coscia beichtete, was ihm beliebte, wodurch der Pabst dergestalt gerühret wurde, daß er ihn beynahe für einen Heiligen hielte. Als seine Feinde sahen, daß sie durch ihr Angeben nichts

wider ihn ausrichten konnten, versuchten sie einander Mittel.

Man schrieb einen Brief ohne Unterschrift an den Pabst, und ließ solchen durch einen vertrauten Cammer-Bedienten demselben einhändigen. Es war solcher folgen Inhalts: „Nachdem Ew. Heiligkeit so sehr von dem Cardinal Coscia eingenommen sind, daß Sie nichts von demjenigen glauben wollen, was Ihnen von seinen Ausschweifungen erzehlet wird, so muß man Ihnen hinterbringen, daß der Cardinal diesen Abend um 3 Uhr drey unzüchtige Weibes-Personen bey sich in seinem Zimmer haben wird. Ew. Heiligkeit können davon mit Ihren Augen einen Zeugen abgeben, wenn Sie sich um diese Zeit bemühen wollen, in das Vorgemach seines Zimmers sich zu begeben, allwo Sie durch das Schlüssel-Loch alles, was in des Cardinals Zimmer vorgehet, sehen können.„ Der Pabst ermangelte nicht, zu der gesetzten Zeit sich an den angegebenen Ort zu verfügen. Alleine Coscia, der in Zeiten Nachricht davon bekommen, ließ sich auf den Knien liegend und sein Gebet verrichtend, auch einen Rosenkranz und ein Crucifix, welches er mit großer Andacht küßte, in den Händen habend, finden. Als der Pabst dieses wahrnahm, schrie er mit heller Stimme: Sehet diesen heiligen Menschen an, dem man so viel Böses nachredet! Wolte Gott! daß alle Geistliche sich ihm gleich stellten! Er trat alsdenn in des Cardinals Zimmer, umfaßte denselben und sprach:

„Mein

„Mein lieber Coscia, man hat euch bey mir als „den ärgsten Bösewicht angeklagt, und ich bin so „unglücklich gewesen, solcher Anklage Glauben zu„stellen; aber ich bitte euch um Verzeyhung, „daß ich solches gethan habe; will auch Gott bit„ten, mir es gleichfalls zu vergeben, daß ich euch „unschuldig im Verdachte gehabt.„ Auf solche Art wurde der gute Pabst von dem schalckhafften Coscia gar sehr hinter das Licht geführet. Jedoch dieser war es nicht alleine, der des Pabsts Leichtgläubigkeit mißbrauchte, sondern es geschahe fast von allen Päbstl. Bedienten, die meistens des Coscia Creaturen waren, und es nicht viel besser machten. Ein gewisser Cardinal nahm daher Gelegenheit, dieses Urtheil zu fällen, es sey der Pabst, wie das heil. Grab, das sich unter den Händen der Türcken befinde.

Indessen häuften sich die Affairen am Päbstl. Hofe von Tage zu Tage und machten dem Pabste und dem Cardinal Coscia, die aber beyde nicht gerne viel thaten, viel zu schaffen. Der Portugisische Hof verlangte mit großem Ungestüm vor den Nuncium Bichi die Cardinals-Würde, darwider aber das gantze heilige Collegium strebte. In Franckreich setzte es noch immer über der Constitution Unigenitus viele Unruhe, sonderlich nachdem der Pabst das Concilium zu Embreu bestätiget hatte. Der Königl. Sardinische Hof verlangte so viele Dinge von dem Päbstl. Stuhle, daß es unmöglich war, ihm alles zu gewähren, u. d. g. Wie nun der Pabst nichts ohne den

Cardinal Coscia vornahm, so hatte dieser hundertfache Gelegenheit, sich unentbehrlich zu machen, und sein Ansehen und Interesse zu befördern.

Alleine es machten fast alle Cardinäle scheele Augen darüber. Sonderlich that dieses der Cardinal-Cämmerling, Hannibal Albani. Er und Coscia schrieben einander nicht nur sehr empfindliche Briefe, sondern ließen auch einander sehr harte Reden sagen. Endlich verließ Albani gar die Stadt Rom, und retirirte sich nach Urbino, war auch gesonnen, seine Aemter en faveur seines Bruders, des Cardinals Alexander Albani, gantz und gar niederzulegen. Als der Pabst diesen letztern zu sich kommen ließ und ihn fragte: Was doch seinen Bruder bewege, daß er der Kirche nicht mehr dienen wolle? gab er zur Antwort: Nachdem es Sr. Heiligkeit gefallen, den Cardinal Coscia zu Dero Premier-Ministre zu machen, und demselben die völlige Gewalt und Auctorität, die ehedessen nur die Päbste gehabt, dergestalt zu ertheilen, daß er von aller andern Jurisdiction gantz frey sey, auch ihm über dieses die Macht eingeräumet worden, alle verledigten Aemter und Bedienungen nach eigenem Gefallen zu vergeben, so habe der Päbstl. Stuhl keine Cämmerlinge mehr nöthig, und werde sein Bruder sich nimmermehr entschliessen, ein bloßer Schatten des Coscia zu seyn. Der Pabst gab darauf nichts weiter, als dieses zur Antwort: Wir werden unsern Lebenslauf bald beschliessen.

Es

Digitized by Google

Es war unmöglich, diesen Mann bey dem Pabste in Ungnade zu bringen. Er hatte sich so feste in dessen Gnade gesetzet, daß, wenn auch gleich bisweilen der Pabst Ursache hatte, über ihn mißvergnügt zu seyn, er ihm doch nicht viel sagen konnte; und wenn ihm auch einige harte Reden einfielen, ließ er sich doch solche gar bald wieder gereuen, bat ihn auch wohl gar deßwegen selbst um Verzeihung. Hierdurch wuchs das Ansehen dieses Prälatens dergestalt, daß man anfieng, ihn höher, als den Pabst selbst zu halten. Alles gieng durch seine Hände. Sonderlich maßete er sich die Freyheit an, von der Vergebung der Chargen nach eigener Willkühr zu disponiren. Hierdurch erlangte er erwünschte Gelegenheit, nicht nur seine Freunde und Landesleute zu befördern, sondern auch seinem Geldgeitze ein Genügen zu leisten. Sein Vermögen belief sich schon auf verschiedene Tonnen Goldes, und wurde durch die häufigen Geschencke, reichen Einkünfte und vielfältigen Malversationes täglich vermehret. Wer ein Amt oder Ehrenstelle am Hofe verlangte, muste sich erst mit versilberten Händen bey ihm melden. Viele Bedienungen verkaufte er gar an die Meistbietenden und welche dieselben erhielten, musten sich doch noch durch einige Geschencke seiner beharrlichen Gnade versichern.

Hierdurch ward der Mann über die maßen reich; aber zugleich auch bey allen Menschen äusserst verhaßt. Er schiene es aber wenig zu achten, und wenn ihm der Pabst bisweilen eine verdrüßliche Mine machte, stellte er sich empfindlich darüber an und drohete, die Stadt zu verlas-

sen, und sich nach Benevent zu begeben. Er that dieses sonderlich einmal zu Anfang des 1729sten Jahres, wodurch er den Pabst dahin brachte, daß er sich gegen einige Vertraute dieser Worte vernehmen ließ: „Ich kan diesen Cardinal durchaus nicht entbehren, und wenn derselbe dem „Cardinals-Collegio zu gefallen auf dem Vorsatze „beharret, nach Benevent zu ziehen, so will ich mit „ihm ziehen, und Rom soll mein Antlitz nicht weiter zu sehen kriegen.„ Damit auch niemand diesen theuern Mann nach seinem Tode zur Ungebühr antasten möchte, verordnete er durch ein nachdrückliches Decret, daß niemand alsdenn befugt seyn solte, von ihm wegen der Gelder, die er unter den Händen gehabt, Rechnung zu fordern. Alleine man hat sich nach des Pabsts Todte wenig an dieses Decret gekehret.

Der Pabst gewährte ihm alles, was er verlangte. Als er einsmals ein höfliches Briefgen von ihm empfienge, worinnen er um einige Beneficia vor einen gewissen Neapolitanischen Prälaten Ansuchung that, ließ er ihm zur Antwort sagen: „Wir „wollten wünschen, daß der Cardinal Coscia mit „den vielen Ceremonien einmal ein Ende machte, „indem er gar wohl weiß, daß er Patron von den „Beneficien ist, daher er solche geben kan, wem er „will.„ Diese Antwort geriethe in die Hände des Hertzogs von Matalone, welcher sie in allen Gesellschaften vorzeigte, und dadurch überall bekannt machte, daß Coscia des Pabsts Hertze in Händen hätte.

Aus dieser Ursache addressirte sich alles an ihn. Jederman kam und brachte ihm Geschencke. Sei-

Digitized by Google

ne

ne Meublen waren daher fast nicht zu schätzen, und seine Capitalien vermehrten sich dergestalt, daß er sich genöthiget sähe, solche zum Theil an liegende Güter zu wenden; wie er denn vor mehr denn 100000 Thaler Güter im Königreiche Neapolis an sich gekauft, auch seine Brüder, davon einer von dem Kayser in den Herzogs-Stand erhoben, der andere aber zum Bischoff von Targa und Vicario zu Benevent bestellt worden, in den Stand gesetzt, daß sie gleich den Päbstl. Nepoten sehr herrlich leben können.

Je reicher aber Coscia und seine Brüder wurden, je ärmer ward dagegen die Päbstl. Cammer. Es wieß sich dieses sonderlich im Jahre 1729 aus, da dem Pabste von neuen die Lust ankam, sein geliebtes Benevent zu besuchen. Als er es dem Cardinal Coscia eröffnete, fragte er ihn: Wo man Geld zur Reise hernehmen könnte, nachdem die Cammer erschöpft sey? Hierauf antwortete Coscia: Der Schatz in der Engelsburg ist starck genug, etwas darzu herzugeben. Der Pabst faßte dieses sogleich zu Ohren, und als er kurtz darauf ein Consistorium hielte, gab er dem Cardinals-Collegio zu verstehen, daß er entschlossen sey, noch in diesem Früh-Jahre eine Reise nach Benevent zu thun; weil aber die Cammer zu Bestreitung der darzu benöthigten Kosten allzu erschöpft sey, wollte er etwas von dem, in der Engelsburg liegenden, Schatze Sixti V darzu anwenden. Ob nun wohl die Cardinäle große Vorstellungen wider diese Reise thaten, und behaupteten, es würde dieser Schatz

zu einem gantz andern Zwecke aufbehalten, so blieb der heilige Vater doch bey seinem Vorsatze, und die Reise hatte ihren Fortgang.

Ehe der Pabst dieselbe antrat, bat ihn Coscia, er möchte doch die, von dem Kayser gesuchte, und von gantz Böhmen so sehr gewünschte, Canonisation des heiligen Johannis Nepomuceni ins Werck setzen, welches denn auch den 19 Mart. 1729. geschahe, woraus erhellet, daß dieser Heilige dem Cardinal Coscia vieles zu dancken habe. Der Pabst nahm nebst dem Coscia auch den Cardinal Cibo und den Herrn Santa Maria mit sich nach Benevent. Damit nun diese die Reise-Kosten desto leichter bestreiten möchten, gab der Pabst der Cammer Befehl, iedweden eine ansehnliche Summa Geld auszuzahlen. Alleine der Cardinal Corradini merckte, daß unter diesem Befehle eine Malversation verborgen läge, daher er nicht ruhete, bis die Sache völlig entdeckt, und die ausgezahlte Summa der Cammer wieder ersetzt worden. Er machte auch dem Coscia sonst noch vielen Verdruß, und entdeckte manche böse Streiche, welches sonderlich zu der Zeit geschahe, da Coscia sich mit dem Pabste das letzte mal zu Benevent befand.

Der empfindlichste Possen widerfuhr ihm, da der Pabst auf des Cardinals Corradini Vorstellung sowohl das Verbot, Seiffe zu machen, als auch die Taxe auf die Schuhsohlen aufhub. Da nun die Pachter von dem Cardinal Coscia, dem sie deßwegen viel Geld gegeben, schadloß gehalten seyn wollten, verlangten sie von ihm, die Erstattung ihrer aufgewendeten Unkosten, machten aber

ihre

ihre Forderungen auf eine so trotzige Art vor, daß er darüber erbittert wurde, und sie mit Gewalt zum Palaste hinausjagen ließ; auf den Cardinal Corradini aber, als den Urheber dieser verdrüßlichen Begebenheit, warf er einen unversöhnlichen Haß, den aber dieser wenig achtete.

Der Cardinal Coscia besorgte bey diesen Umständen, es möchte seine Karte endlich gar entdeckt, und die bisherige Gunst des Pabsts in eine völlige Ungnade verwandelt werden. Er nahm sich daher abermals für, die Stadt Rom zu verlassen, und sich nach Benevent zu begeben. Allein es kam ihm dieser Wegzug so schwer an, daß er ihn von einer Zeit zur andern verschobe. Er befand sich nicht allezeit gar zu gesund, und weil bisweilen eine große Menge Wasser von ihm gieng, urtheilten viele Aerzte, er habe auf der Brust die Wassersucht. Dieses gab Anlaß, daß er seinen Entschluß, nach Benevent zu ziehen, nicht eher, als im Nov. 1729. ins Werck setzte. Jedoch er hatte kaum Castel Gandolfo erreicht, so ward er kranck. Er ließ sogleich eine große Menge Brodt unter die Armen austheilen, um durch derselben Vorbitte seine Gesundheit wieder zu erlangen. So bald dieses erfolget, kehrte er wieder zurücke nach Rom, allwo ihn der Pabst von neuem seines Schutzes und aller beherrlichen Gnade versichern ließ. Hierdurch verschwunden auf einmal wieder alle Gedancken, die Stadt Rom zu verlassen. Der Pabst hatte eine recht große Freude darüber, als er hörte, daß Coscia wieder nach

Digitized by Google

Rom

Rom gekommen sey. Er verfügte sich den folgenden Morgen in Person zu ihm, als er noch im Bette lag, und unterredete sich mit ihm auf das allervertraulichste.

Coscia fieng es da wieder an, wo er es vorher gelassen. Der Schatzmeister Negroni und fast alle Beamten und Bedienten des Pabsts waren seine Creaturen, daher seine Karte so leichte nicht nicht verrathen werden konnte. Er kaufte kurtz darauf nicht nur dem Marquis Pizitelli vor 75000 Ducaten das schöne Lehn Melito im Königreiche Neapolis ab, sondern vermehrte auch das Capital, das er auf den Montibus Pietatis zu Neapolis liegen hatte. Man wolte damals den Werth seiner angekauften Güter schon auf 400000 Thaler schätzen, worinnen man ihm aber ohne Zweifel zu viel gethan hat.

Indessen sahe man alles, was er an Gelde und Gütern besaß, vor einen ungerechten Mammon an, obgleich niemand sich unterstehen durffte, es ihm vorzuwerffen. Man muste ihn daher ungehindert schalten und walten lassen; doch hielte man ihn gleichsam für einen Stier, der so lange auf der Mast stehet, bis er zum Schlachten dienlich ist. Der einzige Cardinal Corradini konnte nicht zu allem stille schweigen. Er spielte dem Coscia kurtz vor des Pabsts Absterben annoch folgenden listigen Streich. Er befahl als Prodatarius dem Cammer-Commissario Lana, er sollte einen kurtzen Aufsatz von dem Einkommen und der Ausgabe der Cammer machen, und ihm

Digitized by Google

solchen

solchen übersenden. Als er nun solchen erhalten, schickte er ihn in der gantzen Stadt herum, und machte dadurch überall bekannt, in was für schlechten Umständen sich die Apostolische Cammer befände. Hierdurch verlohr Coscia vollends alle Gunst, die er noch bey einigen unter dem Volcke hatte, weil man daraus erkannte, daß er eine rechte Blut-Egel des Kirchen-Staats und der ärgste Verschwender der Päbstl. Einkünffte sey.

Mit seinem Landsmanne, dem Cardinal Fini, zerfiel er auf folgende Weise. Man fand den Päbstl. Auditor Pittoni in seinem Bette todt. Als nun Coscia vor seinen Bruder, den Bischof von Targa, um diese ansehnliche Bedienung Ansuchung that, schlug ihm der Pabst solches ab, und gab vor, er hätte dieses Amt schon dem Cardinal Fini zugedacht. Dieses verdroß den Coscia dergestalt, daß er von Stund an ein grosses Mißtrauen auf denselben setzte, und sich deßhalben feste vornahm, ihn mit Manier von Rom zu entfernen, damit er ihm nicht weiter schädlich seyn könnte. Allein der Pabst starb, ehe er dieses ins Werck setzen konnte.

Die Fortsetzung folgt nechstens.

Digitized by Google

* *

II.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

I. Reichs-Avancements:

Der Hertzog Carl Leopold von Aremberg ward den 12 May 1755 durch ein Reichs-Gutachten zum Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennet, welches den 3 Jun. a. c. durch ein Kayserl. Ratifications-Commissions-Decret bestätiget wurde.

Den 18 Febr. a. c. ward die Gräfin von Leerodt de Born zur Fürstin und Aebtißin zu Münster-Bilsen an die Stelle der, am 2 Dec. 1745 zu Wien verstorbenen, Prinzeßin von Hohenzollern erwehlet.

Den 30 Jul. a. c. wurde Frantz Heinrich Cämmerer von Worms, Freyherr von Dahlberg, Kayserl. Cammerherr, Chur-Trierischer Stadthalter zu Worms, und Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Oppenheim, einmüthig zum Burggrafen von Friedberg erwehlet.

II. Kayserl. und Königl. Ungarische Avancements.

Die Kayserin-Königin hat im Jul. 1755 das Portrait des Feld-Marschalls, Grafens von Daun,

Digitized by Google

Daun, in einem Brustſtücke von Metall ganz gegoſſen, 10 Schuh in die Höhe und am Gewichte 9 Centner ſchwer, nach Neuſtadt geſchickt, um ſolches in dem Ingenieur-Saal der daſigen Ritter-Academie aufzurichten. Es hatte daſſelbe folgende Ueberſchrift: *Leopoldus* S. R. I. Comes à Daun, Princeps Tiani, aurei velleris Eques, S. Cæſar. Regiæ Maj. Conſiliarius intimus, Campi Mareſchallus, urbis Viennenſis Præfectus; unten aber ſtund: Auguſtiſſimis auſpiciis Franciſci Rom. Imperatoris & Coregentis, *Mar. Thereſ.* Rom. Imp. Ung. & Boh. Reg. Archid. Auſtr. illuſtrem hanc Martis & artis bellicæ palæſtram primis legibus inſtituit 1752.

Der Fürſt Sulkowski ſoll das Damnitziſche Infanterie-Regiment zu Mons bekommen haben, der Graf Gabriel Bethlen aber Cantzler im Fürſtenthum Siebenbürgen worden ſeyn.

Der ältere Graf von Dietrichſtein hat im Jun. 1755 die Kayſerl. Reichs-Hof-Raths-Stelle reſignirt, und ſich mit ſeiner Gemahlin auf ſeine Güter in Mähren begeben.

III. Königl. Spaniſche Avancements:

Den 1 Jun. 1755 als an des Königs Nahmens-Feſte nahm der König eine große Promotion bey der Marine ſowohl, als bey der Land-Macht vor, wobey zugleich der General-Lieutenant und Oberſte der Spaniſchen Garde, Marquis von Sarria, zum Grand d'Eſpagne von der erſten Claſſe ernennet wurde. Er iſt ein Bruder des verſtorbe-

nen

nen Staats-Ministers, Don Joseph de Carvajal. Der König hat hierdurch zu erkennen gegeben, daß dessen Familie bey ihm noch unvergessen sey.

Dem Marquis von la Ensenada sind von dem Könige alle Kostbarkeiten, die man bey ihm gefunden, als er in Ungnade gefallen, wieder ausgeantwortet worden. Der Herr Ulloa, Officier bey der Marine, hat ihm solche nach Granada, wo er noch immer ganz geruhig lebt, überbracht. Er hat hierauf an den dasigen Adel ein großes Festin gegeben, auch unter die Klöster und Hospitäler sowohl, als an die Armen selbiger Stadt ganz ansehnliche Summen Geldes austheilen lassen.

Der Cardinal von Cordoua hat zwar das Ertzbisthum Toledo, aber der Bischoff von Cordoua nicht das Bisthum von Sevilien bekommen.* Dieses soll vielmehr dem neuen Cardinal, welcher durch des Königs Ernennung bey der nechsten Promotion für die Cronen zu solcher Würde gelangen wird, vorbehalten bleiben. Den 4 Aug. wurde das Ertzbisthum Toledo von dem Pabste zu Rom in einem geheimen Consistorio vor den gedachten Cardinal proponirt.

Der Hertzog von Huescar heist nunmehro nach dem Tode seiner Mutter der Hertzog von Alba.

IV. Königl. Frantzösische Avancements.

Im Mart. 1755 erhielte der Hertzog von Randan, der in der Franche-Comte commandirt, das,

durch

* Siehe die Neuen Nachr. P. 66. p. 363.

durch den Tod des Hertzogs von St. Simon verledigte, Gouvernement von Blaye.

Im Jun. a. c. erhielte der Bischof von Glandeve, Johann Baptista von Bellay, das Bisthum von Marseille, und der Abt, Graf von Bernis, Königl. Gesandter zu Venedig, die Abtey von St. Arnauld zu Metz.

Der Herr von Dieskau, eine Creatur des Grafens von Sachsen, der bisher das Commando zu Brest geführet, ward zum Marschall de Camp mit 12000 Livres, und zum commandirenden General der Trouppen in America mit 25000 Livres jährlichem Gehalt ernennet. Er erhielte über dieses von dem Könige eine Pension von 4000 Livres und die Anwartschaft auf ein deutsches Regiment.

Nachdem der Gouverneur zu Pondicheri, Herr Dupleix, bereits A. 1754. zurücke beruffen worden, gieng er den 15 Oct. gedachten Jahres von Pondicheri ab und langte den 25 Nov. auf der Isle de France an. Er ließ immittelst zu Paris ein Hotel meubliren, und viele Domestiqven in seine Dienste nehmen, auch andere Anstalten vorkehren, welche mit dem Vermögen überein kommen, das er während seines Gouvernements gesammlet hat, um seine Tage mitten in seinem Vaterlande in Ruhe zu beschließen. Den 21 Jun. 1755. langte er am Bord des Schiffs, Hertzog von Orleans, in dem Hafen von Orient an, von dar er nicht lange darauf sich zu Paris einfand. Er begab sich aufs Land zu dem Herrn von Savalette,

valette, Aufseher des Königl. Schatzes, um von seiner langen Reise etwas auszuruhen. Seine Gemahlin, die in Indien gebohren ist, und Europa niemals gesehen hat, ist aus dem Hafen von Orient in kleinen Tage-Reisen auf der Loire nachgekommen. Den 12 Jul. langte sie mit ihrer Tochter zu Paris an, wo sie gar bald anfieng, Visitten zu geben und anzunehmen. Sie hat für den Hof viele Kostbarkeiten und Seltenheiten aus Indien mitgebracht. Unter andern hat der König eine Krone von Diamanten, und die Königin einen mit Diamanten besetzten Fächer bekommen. Es befanden sich auch unter den Präsenten für den Hof ein Arabisches Pferd, das in einem Tage 60 Französische Meilen läuft; eine Spinne von einer monströsen Gestalt und einer außerordentlichen Größe, welche Seide spinnet, und ein Monstrum, das halb Weib und halb Affe, aber sehr boshafftig ist.

Das Gouvernement von Pondicheri und der darzu gehörigen Küste hat der Herr von Lery, Gouverneur des Französischen Etablissements zu Bengale, bekommen, an dessen Stelle Herr Renaud, der unter dem Herrn Dupleix zu Pondicheri commandirt hat, ernennet worden.

Im Jul. 1755. ward der Graf von Macclesfield, Präsident der Königl. Societät zu London, von der Königl. Französischen Academie der Wissenschafften als Associé Etranger an die Stelle des verstorbenen Herrn von Moivre aufgenommen.

Digitized by Google

Die

Die Gräfin von Egmont hat den 15 Jun. a. e. in dem Nonnen-Kloster du Calvaire in der Vorstadt St. Germain Profession gethan.

Zu Anfange des Aug. a. e. nahm der König folgende Promotio bey der Marine vor. Der Ritter von Cresnais, der seit 1752. General-Lieutenant gewesen, ward zum Vice-Admiral, die Chefs d' Escadre, Graf von Galissonniere, und der Graf du Bois de la Mothe wurden zu General-Lieutenants zur See, und die Herren de la Clüe und Beaufremont zu Chefs d' Escadre erkläret.

V. Königl. Großbritan. Avancements:

Der Hertzog von Bolton und der Graf von Egmond wurden A. 1755 zu Mitgliedern des geheimen Raths erkläret.

Der Capitain Clive ward im Mart. 1755. zum Gouverneur des Forts St. David in Ost-Indien, und der Capitain Holbourne den 3 May zum Contre-Admiral ernennet.

Den 21 May besuchte der Vice-König in Irrland, Marquis von Hartington, die Universität zu Dublin, und nahm das sehenswürdigste bey ihr in Augenschein. Man bewirthete ihn in dem großen Saale sehr prächtig, und überreichte ihm das Diploma als Doctor der Rechte.

VI. Kayserl. Rußische Avancements:

Die Kayserin hat den jungen Landgrafen von Hessen-Homburg den St. Andreas-Orden übersendet. Die verwittwete Hertzogin von

Curland hat ihm solchen, als sie im Jun. 1755. das Emser-Bad besucht, selbst überbracht.

Im May a. c. wurde der Graf Rasumowski, Hettmann von Klein-Reussen, mit einer jährlichen Pension von 50000 Rubeln wegen des Verlusts begnadiget, den er durch Unterdrückung der Zölle und anderer Abgaben in Klein-Reussen leidet.

Den 17 Jul. a. c. Nachmittags um 6 Uhr hielte der General en Chef, Senateur und General-Adjutant der Kayserin, wie auch wircklicher Cammerherr, Second-Lieutenant von der Leib-Compagnie und beyder Rußischen und des St. Annen-Ordens-Ritter, Graf Peter Iwanowitsch Schuwalow, zu Petersburg in Gegenwart der Kayserin die Revüe über das St. Petersburgische Infanterie-Regiment, welches zu der ihm anvertrauten Division gehöret und auf specielles Befehl Ihro Kayserl. Maj. anhero beordert worden, um nach demselben ein gleichförmiges Kriegs-Exercitium bey der gantzen Armee einzuführen.

Den 15 Jul. a. c. ertheilte die Kayserin dem General-Major Chorwat für seine Derofelben und dem gantzen Rußischen Reiche erwiesene Dienste, in Ansehung der von ihm im Rußisch-Kayserl. Dienste und unter Rußische Bothmäßigkeit gebrachten Serben, von denen im Bielogorodischen Gouvernement befindlichen confiscirten Gütern das Gut Selo Spaskoje, das ehemals dem Grafen Golowkin zugehöret hat, mit 1453 Seelen männlichen Geschlechts, und in dem Dorgo-

Digitized by Google

busch-

buschkischen Districte von den Dörfern des Staats-Raths Passecks noch 341 Seelen sammt allen dazu gehörigen Dörfern und Appertinentien ihm und seinen Nachkommen ertheilet.

VII. Königl. Polnische und Chur-Sächsische Avancements:

Den 3 Aug. 1755. ertheilte der König seinem Enckel, dem jungen Printzen Joseph, den Orden des Polnischen weissen Adlers, nachdem einige Zeit vorher der andere Enckel, Printz Carl Maximilian, das verledigte Friesische Infanterie-Regiment bekommen. Der aggregirte Obriste bey solchem, George Carl, Baron von Klingenberg, erhielte das wirckliche Commando desselben, der Obriste bey der Cron-Armee aber, Graf Moszinski, ward aggregirter Obrister bey demselben.

Der Geheime Kriegs-Rath, Graf von Bolza, und der Kaufmann, Heinrich Carl Schimmelmann, davon jener zugleich den Character eines Geheimen Raths, und dieser eines Accis-Raths bekommen, haben A. 1755. auf 7 Jahre die General-Accis-Revenüen im gantzen Lande, bis auf Leipzig, Langensalza, Forsta, gepachtet, doch bleiben die Judicialia bey dem geheimen Accis-Collegio.

Den 28 May a. c. ward der wirckliche Hof- und Justitien-Rath, Hanß Gotthelf von Globig, als wirckl. Vice-Präsident bey dem hochlöblichen Ober-Consistorio zu Dresden introduciret.

Nachdem der Obrist-Lieutenant bey der Garde du Corps, Graf von Kolowrat, den gesuchten Abschied erhalten, so hat im May der Major, Johann Gottlieb von Bülow, dessen Compagnie mit Obrist-Lieutenants-Character, und die Premier-Lieutenants-Stelle bey selbiger der Rittmeister von Unruh mit Majors-Character bekommen.

Im Jul. a. c. erhielte der Landshauptmann im Marggrafthume Ober-Lausitz, Johann Casimir, Graf von Dallwitz, das Prädicat eines geheimen Raths, der Cammerjuncker aber, Aloysius Friedrich, Graf von Brühl, Staroste von Warschau, ingleichen Ernst von Brüggen, auf Stendern, und Carl Ewald von Firks, auf Waldegahlen, wurden Cammerherren.

Einige Monathe vorher erhielte auch der Cammerherr, Julius Gebhard, Graf von Hoym, auf der Herrschafft Droysig, den Character eines geheimen Raths.

VIII. Königl. Dähnische Avancements:

Im Jan. 1755. ward die Gesellschaffts-Dame der jungen Königl. Printzessinnen, Fräulein von Trolle, zu Derselben Gouvernantin ernennet.

Im Mart. a. c. soll der Capitain-Lieutenant Krogh zum Gouverneur des Forts Christiansburg in Guinea erklärt worden seyn.

Dem Conferenz-Rath und General-Gouverneur der Inseln St. Croix, St. Thomas und St. Jean in West-Indien, Baron von Prück, sind

Digitized by Google

sind die Herren Hohlenberg und Soeböcker als General-Gouvernements-Secretarien zugeordnet worden.

Im Jul. a. e. hat der König beschlossen, vier Divisionen See-Volck aufzurichten. Der Commandeur, Herr von Lützow, ward zum Chef über selbige ernennet, dessen Compagnie in der zweyten Division den Commandeur und Equipagenmeister von Holstein bekommen. Es haben die See-Capitains Kaas, Willars und Müller, wie auch die Capitain-Lieutenants Mohrsen, Schindel, Bille, Klog, Stephansen, Fontenay und Meyer, die zugleich zu See-Capitains erhoben worden, ebenfalls Compagnien bey dieser neuen Division erhalten.

IX. Königl. Schwedische Avancements:

Im Jun. 1755. erhielte der Obriste und Ritter des Königl. Schwerdt-Ordens Baron Cronhiort, die zu Chefte ohnlängst erledigte Landshauptmanns-Stelle über die West-Nordländischen Gebiete und der Hof-Gerichts-Rath in dem Königl. Hof-Gerichte zu Stockholm, Herr Olivencrona, den Charakter und Rang eines Landshauptmanns.

Im Jul. a. e. wurde der General-Major und Directeur der Königl. Fortification, auch Commandeur des Schwerdt-Ordens, Gabriel Cronstedt, zum General-Lieutenant, der Commandeur-Capitain, Jacob Törnqvist, zum Zeugmeister, der Commandeur-Capitain, Moritz Adolph von Krusenstierna, zum Commandeur

Digitized by Google

bey der Königl. Admiralität, der General-Quartiermeister-Lieutenant und Ritter, Jacob von Eggers, zum Obersten bey der Königl. Fortification in Stralsund, der Major und Ritter, Carl Adam von Blesingh, zum General-Quartiermeister-Lieutenant, und der Lieutenant von Schantz zum Capitain bey der Fortification ernennet.

X. Königl. Portugiesische Avancements:

Nachdem der König sich lange geweigert, dem Minister und Staats-Secretario, Don Pedro da Motta, die so offt gesuchte Entlassung seiner Dienste zu bewilligen, so hat endlich der König, da er im Dec. 1754. gesehen, daß er täglich an Kräfften und Gesichte mehr abnehme, in sein Begehren gewilliget. Man hat noch nicht erfahren, wer ihm in solchem Posten gefolget, glaubt aber, daß die Wahl des Königs auf den Herrn von Sarchades fallen werde, der vormals als Minister an dem Großbritannischen Hofe gestanden.

Don Juan, natürlicher Sohn des verstorbenen Infantens Don Francisci, welcher eine besondere Lust zum See-Wesen hat, und es so weit, als möglich, darinnen zu bringen trachtet, hat sich im Jan. 1755. mit Königl. Erlaubniß auf eines der beyden Kriegs-Schiffe begeben, welche dermahl nach Fernambuc abgegangenen Flotte zur Bedeckung dienen.

Die drey natürlichen Söhne des verstorbenen Königes, Don Antonio Verissimo, Don Gaspard und Don Joseph, machen jetzo eine sehr schöne

Digitized by Google

schöne Figur bey Hofe. Sie genießen an solchem alle die Ehren, welche dem Range gebühren, darein sie durch die Königl. Legitimation gesetzt worden; jedoch wollen ihnen verschiedene Herzoge und Gesandten nicht den Platz zur rechten Hand des Königs in der Opera zugestehen, daher die Logen zur lincken gemeiniglich sehr leer sind.

XI. Königl. Preussische Avancements:

Zu Schildsche, einem berühmten Fräulein-Stiffte, unweit Bielefeld, fiel den 19 Jun. 1755. unter der Direction des Königl. Regierungs-Präsidenten zu Minden, Herrn von Culemann, die erledigte Stelle einer Aebtissin durch einmüthige Wahl auf die Gräfin von Görtz, aus dem Hause Schlitz.

Im Jun. a. c. ward der Printz Ferdinand von Braunschweig zum Gouverneur der Stadt und Vestung Magdeburg ernennet, und ihm zugleich das daselbst stehende erledigte Boninische Infanteria-Regiment verliehen, dargegen der General-Lieutenant, Graf von Schmettau, das Gouvernement der Vestung Peitz erhielte. Der General-Lieutenant und Chef eines, zu Magdeburg stehenden, Infanterie-Regiments, Herr von Borck, ward Commandant zu Magdeburg.

Die beyden General-Majors, Herr von Schwerin, und Herr von Schorlemmer, davon jener Commandeur des Bayreuthischen Dragoner-Regiments ist, wurden zu gleicher Zeit General-Lieutenants der Cavallerie.

Im Jul. a. c. erhielte der General-Lieutenant der Cavallerie, Herr von Bredow, die gesuchte Erlassung seiner Dienste mit einer jährlichen Pension, worauf dessen erledigtes Cürassier-Regiment der General-Major und Commandeur des Cürassier-Regiments des Prinzens von Preussen, Herr von Driesen, erhielte.

XII. Königl. Sicilianische Avancements:

Den 9 Jun. 1755. gieng der Marchese Fogliani von Neapolis nach Sicilien ab, um den, ihm anvertrauten, wichtigen Posten als Vice-König desselbigen Königreichs anzutreten. Den 23 hielte er zu Palermo seinen öffentlichen Einzug, bey welcher Gelegenheit ihm von der Stadt ein ein Präsent von 3000 Scudi selbigen Reichs gemacht wurde. An seiner Stelle bekleidet nunmehro der Marchese Janucci mit allgemeinem Beyfall die hohe Würde als erster Staats-Minister, dem Marchese Gregori aber sind die beyden Kriegs- und Marine-Secretariate anvertrauet worden.

XIII. Chur-Hannöverische Avancements:

Im May 1755. wurde der Schloß-Hauptmann, Cammerherr und Land-Rath des Fürstenthums Calenberg, Herr von Wangenheim, zum Ober-Hof-Marschall, der Cammerherr und Ober-Schencke, Herr von Werpup, zum Schloß-Hauptmann, der Cammerjuncker, Herr von Lichtenstein, zum Ober-Schencken, der Vice-Ober-Stallmeister, Herr von Mahrenholz, zum Ober-

Digitized by Google

Ober-Stallmeister, der Cammerjuncker und Stallmeister, Herr von Wallmoden, zum Cammerherrn, und der Hofjuncker, Herr von Platen, zum Cammerjuncker ernennet.

* *

III.

Die gegenwärtigen Chur-Sächsischen Regimenter, sammt den vormahligen und ietzigen Chefs und commandirenden Obristen derselben.

I. Bey der Cavallerie.

(a) Die Garde-Regimenter.

1. Die Garde du Corps.

Der verstorbene König Augustus II. errichtete dieselbe im Jahr 1703, und las aus allen Cavallerie-Regimentern von der gantzen Armee die besten Leute darzu aus. Er erklärte sich auch selbst zum ersten Chef derselben. Insgemein führen sie den Namen der reitenden Trabanten. A. 1706 erhielte dieses Regiment der bekannte Graf von Flemming, 1717 der letztverstorbene Hertzog von Sachsen-Weissenfels, 1733 der ietzige General-Feld-Marschall, Graf Rutowski, und 1740 den Chevalier von Sachsen, welcher noch ietzo würckl. Chef davon ist, und den General-Lieutenant,

Digitized by Google

nant, Grafen Vitzthum von Eckstädt, als commandirenden Obristen unter sich hat.

2. Die Carabinier-Garde.

Diese war bey ihrer Errichtung ein Dragoner-Regiment, welches der regierende Marggraf von Anspach anwarb, und 1710 dem verstorbenen Könige Augusto II. abtrat, wobey der commandirende Obriste ein Herr von Feiltscher war. A. 1712 erhielte dieses Regiment den Namen Anspach-Flemming, und wurde von dem Obristen Börner commandirt. Als hernach bey der Reforme 1717 der General Baudissin sein Dragoner-Regiment verlohr, erhielte derselbe dargegen dieses Regiment. Solches kriegte A. 1729 den Titel einer Carabinier-Garde, wobey der Obrist und nachmahlige General-Lieutenant von Dürrfeld Commendante derselben wurde. Als dieser A. 1745 in dem Treffen bey Striegau blieb, folgte ihm der General-Major Rex, ietziger General-Lieutenant, in der Obristen Stelle, welcher nach dem Tode des Generals von Baudissen 1748 würklicher Chef, der ietzige General-Major von Zeschwitz aber commandirender Obrister davon wurde.

(b) Die Cürassierer-Regimenter.

1. Das Leib-Regiment.

Dieses Regiment ist seit A. 1700 bekannt, und hat dem ietzigen Könige als Chur-Prinzen gehöret. Der Graf von Lützelburg war viele Jahre commandirender Obrister desselben. Ihm folgte 1714

Digitized by Google

der

der Herr von Grose, und 1734 der Herr von Block, die beyde hernach als General-Majors gestorben. Als der ietzige König den Polnischen Thron bestieg, erhielte es den Namen eines Leib-Regiments. Der General-Major von Reitzenstein ist seit A. 1744 würcklicher commandirender Obrister desselben.

2. Chur-Printz.

Dieses Regiment kriegte bey seiner Errichtung A. 1702 der General Flemming, worauf es A. 1705 der Fürst Alexander Menschikow, und 1726 der Königl. Printz Friedrich, ietziger Chur-Printz erhielte. Die commandirenden Obristen desselben sind nacheinander gewesen: erstlich Pentzig, hernach 1716 Born, und 1721 Grumbkow. Als der ietzige König A. 1733 den Thron bestieg, erhielte es den Namen des Chur-Printzlichen Regiments, wobey der jüngst verstorbene Ober-Stallmeister und General, Graf von Brühl, commandirender Obrister desselben wurde, welches er bis an sein Ende geblieben. Die unter demselben commandirenden Obristen sind seit dieser Zeit gewesen: 1742 Reitzenstein, 1744 Aurich, 1745 Zschertwitz, 1746 Bülow, und 1748 der ietzige General-Major, Graf von Ronnow, der noch ietzo Commendant desselben ist.

3. Arnimb.

Es wurde dieses Regiment A. 1704 als ein Dragoner-Regiment errichtet, und hatte den General Oertz zum ersten Chef. A. 1707 erhielte es der Graf

Digitized by Google

von

von Dünnewald, und 1710 der Hertzog von Weissenfels. Als die Generals bey der großen Reforme 1717 ihre Regimenter abgeben musten, wurden die Regimenter Weissenfels und Bayreuth zusammen gestossen; da denn das daraus errichtete Regiment der Obrist Unruh kriegte. Nach ihm haben es 1728 der Obrist Goldacker, 1734 der Obrist Schlichting, und 1745 der General Arnimb, der noch ietzo Chef desselben ist, erhalten. A. 1748 wurde es zu einem Cürassier-Regimente gemacht. Der ietzige commandirende Obriste desselben ist der General-Major von Berlepsch.

4. Anhalt-Dessau.

Dieses war anfangs ebenfalls ein Dragoner-Regiment, und wurde 1699 von dem Hertzoge von Wolffenbüttel an den König August II. überlassen. Der General Milkau war damahls Obrister desselben. Bey der Reforme 1717 wurde aus diesem und dem St. Paulischen ein einziges Regiment formirt, und dem Obristen von Birckholtz gegeben. Nach ihm erhielten es 1726 Arnstädt der ältere, 1732 Arnstädt der jüngere, 1741 Rechenberg, ietziger General-Inspector der Cavallerie, 1748 der Printz Christian von Schwartzburg-Sondershausen, und 1749 Printz Eugenius von Anhalt-Dessau, der noch ietzo Chef desselben ist, welcher den General-Major von Dallwitz als commandirenden Obristen unter sich hat. A. 1748 wurde dieses Dragoner-Regiment auf den Fuß der Cürassiers gesetzt.

Digitized by Google

5. Plötze.

5. Plötze.

Dieses Regiment war bey seiner Errichtung 1704 ein Dragoner-Regiment, und führte den Namen Wrangel. A. 1710 erhielte es der verstorbene General Baudissen. Bey der Reforme 1717 wurde dieses und das Brausische Regiment combinirt, und dem Obristen Klingenberg, nachherigem General und Gouverneur zu Leipzig, gegeben. A. 1729 erhielte es der Chevalier von Sachsen, 1740 der Obrist Caspar Franz von Pirch, welcher 1744 ein Infanterie-Regiment erhielte, und in der Schlacht bey Kesselsdorf blieb. Der jetzige Chef dieses Regiments, welches A. 1748 in ein Cürassier-Regiment verwandelt wurde, ist der General-Lieutenant von Plötze, und zwar seit 1744, von welcher Zeit an auch der General-Major von Ponickau commandirender Obrister von demselben ist.

6. Vitzthum.

Dieses Regiment führte bey seiner Errichtung 1702 den Namen Thießenhausen. A. 1706 erhielte es der Obrist von Gersdorf, der aber noch in diesem Jahre in dem Treffen bey Kalisch blieb, worauf es nacheinander der Obrist von Winckel, der Graf von Althann, und die Generals Kyau und Armstädt gehabt. A. 1717 erhielte es der Obrist Pflug, 1728 der Obrist Hackeborn, 1730 erstlich der Obrist Polentz, der vor kurtzen als General gestorben, und hernach der Obrist Venediger, 1737 der Obrist Massee, und 1745 der jetzige General-Major,

Digitized by Google

Major, Christoph Heinrich Vitzthum von Eckstädt, der noch ietzo würcklicher Chef desselben ist.

(c) Die Chevaux Legers oder Dragoner-Regimenter.

1. Printz Carl.

Dieses Regiment wurde A. 1734 als ein Jäger-Corps errichtet, und bestund aus 4 Compagnien, die 634 Mann ausmachten. Der Königl. Printz Carl ward zum Chef, und der Obrist von Milckau zum Commendanten desselben ernennet. A. 1742 ward dieses Regiment auf einen andern Fuß gesetzt, Es kriegte 8 Compagnien, die zusammen 763 Mann ausmachten. Der commandirende Obriste desselben ist seit 1745 der General-Major, George Ludwig, Graf von Nostitz.

2. Printz Albrecht.

Dieses Regiment wurde erst A. 1744 vor den Königl. Printz Albrecht errichtet. Der erste commandirende Obriste war der General Wilmsdorf, dem A. 1750 der Graf Andreas Zamoiski folgte. Seit 1754 commandirt solches der General-Major, Johann von Manro.

3. Graf Rutowski.

Der ietzige Feld-Marschall, Graf Rutowski, hat es 1742 auf eben den Fuß, wie das Printz Carlische, errichtet. Der erste commandirende Obriste war

Digitized by Google

war der obgedachte General-Major Vitzthum, und als er A. 1745 ein eigenes Cüraſſier-Regiment erhielte, iſt ihm der General-Major von Dyherrn gefolget, welcher dieſes Regiment noch ietzo commandirt.

4. Graf Brühl.

Der bekannte General Sibilski legte A. 1733 den Grund zu dieſem Regimente. Es beſtunde anfangs nur aus etlichen Compagnien leichter Reuter, welche hernach bis zu einem ordentlichen Regimente angewachſen ſind. A. 1748 kaufte es von demſelben der Premier-Miniſter, **Graf von Brühl**, unter welchem es erſt der General Monro, ſeit 1754 aber der Obriſt, **Wolf Heinrich von Gößnitz**, commandirt hat.

II. Bey der Artillerie.

Man hatte nach einer ſehr alten Einrichtung in Sachſen ein Artillerie-Corps, welches man die Hauß-Compagnie nennte, ſo aus 90 Canoniers beſtunde, und in drey Brigaden eingetheilet war. Aber das Feld-Artillerie-Corps iſt erſt 1697 durch den verſtorbenen König Auguſt II. errichtet worden. Es beſtund beym Anfang des Nordiſchen Kriegs 1700 aus 6 Compagnien, davon ſeitdem zweye eingezogen worden, daß alſo das gantze Artillerie-Corps in Sachſen ietzo noch aus 1 Hauß-Compagnie, und 4 Feld-Artillerie-Compagnien beſtehet. Zum erſten Commendanten en Chef darüber wurde A. 1693 einer Namens Richter ernen-

Digitized by Google

net, worauf A. 1702 der Graf von Zinzendorf mit dem Titel Obrist-Hauß- und Land-Zeugmeister darzu gelangte, welcher hernach allen seinen Nachfolgern beygelegt worden. Dieses waren 1705 der Graf von Wackerbart, 1737 der General Obmaus, und seit 1740 der ietzige Feld-Marschall, Graf Rutowski. Die Unter-Commendanten sind gewesen von A. 1703 bis 1737 der General-Major Schmidt, 1737 der Obrist Klippgen, und 1740 der Obrist Hiller. Jetzo commandirt die Hauß-Artillerie der Obriste und Ober-Zeugmeister, Gottfried August Schmidt, und das Feld-Artillerie-Corps der Obrist Johann Friedrich Haußmann.

III. Bey der Infanterie.

1. Die Leib-Grenadier-Garde.

Sie wurde A. 1729 errichtet. Der heutige General-Feld-Marschall, Graf Rutowski, ward zum commandirenden Obristen darüber gesetzt. Seine Stelle erhielte 1737 der ietzige Fürst Sulkowski, und 1738 der General, Graf von Friese. A. 1740 ward der Graf Rutowski zum zweyten male Chef derselben. Der General-Major, Graf von Solms, commandirt vorietzo diese Garde als Obrister.

2. Die Garde.

Dieses ist eines der ältesten Regimenter in Sachsen. Schon A. 1696 hat es den Feldzug in Ungarn mit gethan, und 1697 der Bataille bey

Digitized by Google

Zenta

Zenta beygewohnet. Die commandirenden Obristen sind gewesen 1702 der General Röbel, 1704 der General Schulenburg, der als Venetianischer Feld-Marschall gestorben, 1710 Wilcke, 1712 Stoyentin, 1718 Schmettau, 1719 Fitzner, 1728 Weißbach, 1740 Stutterheim, und 1745 der General-Major von Crousatz, der noch ietzo Commendant davon ist.

3. Die Königin.

Dieses Regiment ist eines von denen, welche der Churfürst Johann George III A. 1683 zum Entsatz von Wien mit angeführet hat. Es führte hernach den Namen Printz Christian von Sachsen-Zeitz, und that unter eben dem Churfürsten A. 1691 den Feldzug am Rheine. A. 1694 kriegte es den Namen Bornstedt. A. 1701 wurde es zum Königl. Printzlichen Regimente declarirt, da denn nach einander commandirende Obristen gewesen, 1702 Plötze, 1707 Canitz, 1711 Stutterheim, 1720 Flemming, 1722 Riedesel, und 1733 der ietzige Fürst Sulkowski. Nachdem der ietzige König zur Regierung gelanget, wurde dieses Regiment denen großen Grenadiers, als das dritte und vierte Bataillon, incorporirt, und erhielte mit denselben 1738 den General, Grafen von Friesen, zum Chef. Als dieser aber A. 1739 starb, wurde die Grenadier-Garde wieder auf den alten Fuß gesetzt, und das dritte und vierte Bataillon davon abgesondert, woraus das heutige Regiment der Königin formirt worden, anstatt daß es vorher den Namen Kö-

Digitized by Google

nigl. Printz, und hernach Leib-Regiment geführt hatte. Der General-Lieutenant von Münchau ist seit A. 1739 würcklicher Commendant desselben.

4. Chur-Printzeßin.

Es ist ein Grenadier-Bataillon, welches diesen Titel führt, und 1747 aus den 8 Grenadier-Compagnien der vier reducirten Regimenter, Andern Garde, Jasmund, Alnpeck und Bellegarde, 700 Mann starck, errichtet worden. Es erhielte solches der General, Graf Johann Frantz von Bellegarde, wurde aber den 22 Jul. 1750 zum Regimente der Chur-Printzeßin erklärt, wobey der Baron Wichmann von Klingenberg zum commandirenden Obristen desselben ernennet worden.

5. Printz Xavier.

Dieses Regiment wurde A. 1730 aus 4 alten Compagnien, welche vorher zur Besatzung der Königl. Schlösser und Paläste im Lande gedienet, und aus einem Bataillon, welches der verstorbene Hertzog von Weimar an den König August II. überlassen, errichtet. Die 4 Compagnien hatten vorher zu ihren Chefs gehabt: 1723 Jasmund, 1725 Suhm, und 1728 Odempsie. Als es auf den ietzigen Fuß gesetzt wurde, ward Printz Johann Wilhelm von Weimar, und nach dessen Tode 1732 der Königl. Printz Xaverius zum Chef desselben erklärt. Zum Commendanten desselben wurde 1730 der Obriste, Dietrich Adolph von Adelipsen

Digitized by Google

lipſen. und 1742 der letzige General-Major, Johann Auguſt von Gersdorff, ernennet.

6. Printz Clemens.

Dieſes Regiment wurde A. 1704 von dem Herzoge Johann George von Weiſenfels errichtet, worauf es dieſen Namen unverrückt bis 1746 behalten, da der letzte Hertzog Johann Adolph ohne männliche Erben geſtorben. Es wurde hierauf der Königl. Printz Clemens zum Chef deſſelben erklärt. Die commandirenden Obriſten ſind geweſen: 1704 Binau, 1711 Benckendorff, 1717 Strombeck, 1725 Wilcke, 1729 Schönbeck, 1734 Odempſie, 1740 Nicol Pirch, letziger General-Lieutenant, und 1744 der ietzige General-Major von Körſchau, der dieſes Regiment noch bis dieſe Stunde commandirt.

7. Printz Friedrich Auguſt.

Als dieſes Regiment A. 1701 errichtet wurde, kriegte es der Obriſt Beuchling, hernach 1707 Wackerbart, 1714 Frieſe, 1717 Pflug, 1728 Cayla, 1740 Nieſemeuſchel, und 1746 Franckenberg. A. 1751 wurde der junge Printz Friedrich Auguſt von Sachſen zum Chef, und der General-Lieutenant, Nicol von Pirch, zum Commendanten deſſelben ernennet. Der ietzt commandirende Obriſte iſt Friedrich Auguſt von Minckwitz.

8. Printz Carl Maximilian.

Dieſes Regiment erhielte A. 1711 bey ſeiner Errichtung den Namen Flemming, worauf es

A. 1714 Wackerbart, 1717 Dresky, 1729 Wilcke, 1739 Graf Cosel, und 1746 Graf Friese erhielte. Nach dessen A. 1755 in Franckreich erfolgten Absterben wurde der junge Printz Carl Maximilian von Sachsen zum Chef desselben declarirt, dem Obristen, George Carl, Baron von Klingenberg, aber das würckl. Commando desselben, welches er seit 1749 als aggregirter Obrister geführt, verliehen.

9. Printz Gotha.

Dieses Regiment ist sehr lange unter dem Namen Kuffer bekannt, und unter den Churfürsten Johann George III von Sachsen 1683 mit bey dem Entsatz von Wien gewesen. A. 1690 erhielte es der General Utterodt, und 1698 der Printz Wilhelm von Holstein-Wiesenburg. A. 1700 wurde es zum Regimente der Königin declarirt, und zu commandirenden Obristen 1700 Zeidler, 1010 Printz Ludwig von Würtemberg, und 1717 Hennitz ernennet. A. 1727 kriegte es den Königl. Printzen Joseph von Sachsen zum Chef, und den ietzigen Feld-Marschall, Grafen Rutowski zum commandirenden Obristen. Nach dem Tode des obgedachten Printzen erhielte das Regiment 1728 der Obrist von Bohnen, 1730 Harthausen, ietziger General und Gouverneur zu Leipzig, 1740 der verstorbene General-Major von Franckenberg, und 1744 der Printz Johann Adolph von Sachsen-Gotha, der noch ietzo Chef davon ist. Commandirende Obristen sind seitdem gewesen, 1746 Pahlen, 1748 Weißenbach, und im May 1751 der Obrist, George

Digitized by Google

George Ludwig von Utterodt, der es noch ietzo commandirt.

10. Minckwitz.

Dieses Regiment wurde A. 1709 von dem Marggrafen von Anspach an den verstorbenen König August II überlassen, und hatte damahls den noch lebenden General-Feld-Marschall, Grafen von Seckendorf, zum commandirenden Obristen. A. 1719 erhielte es Diemar, 1719 Maraucourt, 1723 Printz Wilhelm von Sachsen-Gotha, 1734 Löwendahl, 1736 der Graf Sulkowski, Bruder des ietzigen Fürsten dieses Namens, 1744 Nicol Pirch, und 1746 der General-Lieutenant, Johann Christoph von Minckwitz, der noch ietzo Chef davon ist, und den General-Major von Carlowitz zum commandirenden Obristen hat.

11. Rochau.

Dieses Fuselier-Regiment wurde 1741 aus dem fünften Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments errichtet, und dem Obristen von Schönberg gegeben. Als solcher A. 1745 bey Striegau blieb, kriegte es der General von Rochau, welcher noch ietzo Chef davon ist, und den General-Major von Dieden als commandirenden Obristen unter sich hat.

12. Graf Brühl.

Solches errichtete 1741 der ietzige Premier-Minister und General der Infanterie, Graf Heinrich von Brühl. Der erste commandirende

Digitized by Google

Obriste war der nunmehrige General-Lieutenant, Johann Christoph von Minckwitz, welchem 1744 der General-Major von Balberitz im Commando gefolget ist, der solches noch führet.

13. Lubomirski.

Dieses Regiment wurde A. 1742 von dem Grafen von Stollberg-Roßla errichtet, welcher es aber 1752 an den General der Infanterie, Fürsten von Lubomirski, überlassen hat. Der commandirende Obriste desselben ist der General-Major von Bomsdorff.

Außer diesen Feld-Regimentern giebt es in Sachsen auch vier Krayß-Regimenter, deren Obristen die Herren von Sternstein, Johann Kretzmann, Rogucki und von Brüchting sind. Diese Regimenter bestehen aus Land-Militz.

* *

IV.

Nachricht von einigen jüngst verstorbenen merckwürdigen Stands-Personen.

a) Im Junio 1755.

I.

Joachim Besozzi, der Röm. Kirche Cardinal, ein Meyländer, starb den 18 Jun. zu Tivoli im 76 sten Jahre seines Alters, und 12 ten seiner

Digitized by Google

seiner Cardinals-Würde. Er wurde aus einem alten adelichen Geschlechte den 23 Decemb. 1679 zu Meyland gebohren. Er trat in den Cistercienser-Orden, und ward zu verschiedenen Aemtern und Bedienungen in demselben gebraucht, bis er endlich General-Procurator seines Ordens in der Lombardey wurde. Er nahm seinen Aufenthalt zu Rom, wo er in solcher Qvalität viele Jahre gelebt, und mittlerweile Abt zum heil. Creutz in Jerusalem, und Assessor des heil. Officii, oder Mitglied der General-Inqvisition zu Rom worden. Er stunde an dem Päbstl. Hofe, und bey dem Cardinals-Collegio in gantz besonderm Ansehen, daher er auch nach dem Tode Pabst Clementis XII. zum Beicht-Vater im Conclave ernennet wurde. Der neue Pabst Benedictus XIV. erhub ihn den 9 Sept. 1743 zur Cardinals-Würde. Den 12 dieses erhielte er im öffentlichen Consistorio, nebst noch 14 andern neu-creirten Cardinälen den Hut, und den 23 den Priester-Titel St. Pancratii, wobey er zu einem Mitgliede derer Congregationen des Concilii, des Indicis, der Regular-Disciplin, und des Examinis der Bischöffe ernennet wurde, auch in der Stelle eines Assessoris des heil. Officii bestätiget wurde. Den 7 Dec. 1744 vertauschte er seinen Cardinals-Titel mit dem von St. Crucis in Jerusalem, und im Apr. 1747 ward er Groß-Pönitentiarius, in welcher Qvalität er die Ehre hatte, am Weyhnachts-heil. Abende 1749 dem Pabste den goldenen Hammer zu überreichen, als er bey dem Eintritt des heil. Jubel-Jahrs die heil.

Digitized by Google

Pforte an der Peters-Kirche eröffnete. Es entstunde nachgehends zwischen ihm und dem Ober-Ceremonien-Meister ein Streit, weil jeder den gedachten Hammer haben wollte, welcher Streit hernach so verglichen wurde, daß der Ober-Ceremonien-Meister eine gewisse Summe Geld, der Cardinal aber den Hammer erhielte, welchen er hierauf dem Päbstl. Nepoten, Marquis Lambertini, schenckte. Als der Pabst sich seiner Gewohnheit nach im Sommer 1755 nach Castel Gandolfo erhub, begab er sich indessen nach Tivoli, wo er mit einer so schweren Kranckheit befallen wurde, daß ihm der Pabst den 12 Jun. auf sein Verlangen den letzten Seegen ertheilen ließ. Er lebte darauf noch bis den 18 Jun. da er seinen Geist aufgab. Er hat in seinem Testamente seinen Nepoten, den P. Besozzi, einen Cistercienser-Münch, zum Erben seines Vermögens eingesetzt, welches sich auf 40000 Thaler belief, davon 20000 Thaler in den montibus pietatis zu Rom lagen. Hiervon waren 2000 Thaler zur Trauer seiner Familie und Bedienten ausgesetzt. Hiernechst bekam eine von seinen Schwestern seine Wäsche und Kleinodien, die andere aber, die sich im Kloster befindet, 200 Unzen Silber, nebst 2 in Gold gefaßten steinernen Dosen. Seine Bibliotheck kam in das Kloster St. Crucis in Jerusalem, wo nach seinem zu Tivoli gemachten Codicill ein beständiger Bibliothecarius gehalten werden soll, der der griechischen Sprache mächtig, und vom Cistercienser-Orden ist, wofür er jährlich 200 Thaler bekommen soll.

Digitized by Google

soll. Er hat auch in seinem Codicill verordnet, daß 6 silberne Reliqvien-Kästgen gekaufft, und solche den Nonnen de la Purification, deren Protector er gewesen, gegeben werden sollten. Sein Auditor bekam sein ungemein kostbares silbernes Schreibe-Zeug.

II. Ernst Wilhelm, Graf von Bredow, Königl. Preussischer würckl. Geheimer Etats- und Cabinets-Minister, auch Grand-Maitre der Garderobbe, Herr auf Wagnitz, Briesen, Bredikow, Kriele, Landin, Friesack, Stechow und Lochow, starb den 7 Jun. zu Berlin an einem Schlagfluß, der ihn zwey Tage zuvor betroffen, im 46sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Märkischen Geschlechte her, und hatte wohl studirt. Sein Vater war Ludwig von Bredow, Fürstl. Bayreuthischer Hauptmann, und die Mutter, Johanna Wilhelmina, Freyin von Metzsch. A. 1737 den 23 Sept. ward er würckl. Reichs-Hof-Rath, in welcher Würde ihm der neue Kayser Carolus VII nicht nur bestätigte, sondern auch in des heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhub. Er wollte aber den Gräfl. Titul nicht eher führen, als bis ihm der König in Preussen, von welchem er in Ansehung seiner Güter ein Vasall war, Erlaubniß darzu gegeben. Solches geschahe im Jan. 1746, da er nach des gedachten Kaysers Absterben in Königl. Preussische Dienste als geheimer Etats-Minister und Maitre de la Garde Robbe trat. Das Departement in Justitz-Sachen, das bisher der verstorbene Baron von Danckelmann gehabt, wor-

Digitized by Google

worauf er auch im Mart. 1747 die Besorgung der Reichs-Krayß-Grentz- und Justitz-Sachen bey dem Departement der ausländischen Sachen kriegte. Seine hinterlassene Gemahlin, mit welcher er sich schon in Wien vermählt, heist Maria Josepha, und ist des, im Mart. 1754 verstorbenen, Reichs-Hof-Raths-Vice-Präsidentenkens, Grafens Antonii Esaiä von Hartig, Tochter, die der Römisch-Catholischen Religion zugethan ist und ein Mitglied des Kayserl. Stern-Creutz-Ordens ist. A. 1752 den 5 Jun. brachte sie zu Berlin eine Comtesse zur Welt, die Elisabeth Louise Amalia genennet wurde. Ob sie ihm mehr Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

III. Theobald Martin, Graf von Czernin, Kayserl. und Königl. Ungarischer General von der Cavallerie und Obrister über ein Regiment Cürassierer, starb den 3 Jun. zu Presburg. Er war ein Sohn Franz Maximilians, Grafens von Czernin und Franciscä, gebohrnen Freyin von Przichowski. Nachdem er bey dem Hannöverischen Cürassier-Regimente bis zur Stelle eines Rittmeisters avanciret, kam er hierauf zu dem Pfaltz-Sultzbachischen Regimente, bey welchem er Obrist-Lieutenant und Obrister worden. A. 1735. erhielte er den Character eines General-Feld-Wachtmeisters, in welcher Qvalität er nachgehends den Feldzügen wider die Türcken beygewohnet. In dem letzten Oesterreichischen Successions-Kriege hat man nichts von ihm gelesen, weil er vielleicht das Commando in einer Vestung,

Digitized by Google

die nicht belagert worden, geführet hat. A. 1743. im Jul. erhielte er das verledigte Cüraſſier-Regiment des Generals, Grafens von Potztzki, nachdem er vorher zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant ernennet worden. A. 1754. den 29 Jun. ward er General von der Cavallerie. Man hat nicht vernommen, daß er eine Gemahlin gehabt. Im Jul. 1751. wurde er unter die Todten gezählet*, welche Nachricht aber hernach wiederrufen wurde**.

IV. Heinrich Franz Xaverius de Belſunce de Caſtelmoron, Biſchof von Marſeille, ſtarb den 4 Jun. in einem Alter von 85 Jahren. Er war der älteſte unter allen Frantzöſiſchen Biſchöffen, und hatte das Bißthum ſchon A. 1710 erhalten. Er war zugleich Abt der Abteyen St. Arnould zu Metz und U. L. Fr. zu Chambons. Die Conſtitution Unigenitus hat er mit der ſo genannten Paſtoral-Inſtruction der 40 Biſchöffe angenommen, ſich aber durch ein Mandement von den Anti-Conſtitutioniſten abgeſondert, und das Accommodement von 1720 völlig angenommen. Er hat ſich bey ſeiner Diöces unter andern guten Eigenſchafften, die er beſeſſen, ſonderlich durch ſeine Gutthätigkeit zu der Zeit, da die Peſt zu Marſeille gewütet, ſehr verdient gemacht. Als er im Febr. 1723 nach Paris kam, wurde er von dem Könige ſehr gnädig aufgenommen, und im Oct. zum Biſchof von Laon, und folglich zum Herzog und Pair von Franckreich ernennet. Sein Biß-

* Siehe die Neuen Nachr. T. II. p. 711.

** Siehe eben dieſe Nachr. T. III. p. 633.

Bißthum trug ihm jährlich 30000, die Abtey von St. Arnould 20000, und die zu U. L. Frauen zu Chombons 8500 Livres, und alles zusammen 58500 Livres ein, die er nicht nur zur Pest-Zeit, sondern auch hernachmals zur Erleichterung der Armeen angewendet. Nunmehro ist der Bischof von Licieux, Herr von Brancas, der älteste unter den Bischöffen von Franckreich.

V. Der Graf von Nava, Kayserl. und Königl. Ungarischer General-Feld-Zeugmeister und Gouverneur von Charleroi, starb im Jun. in seinem Gouvernement in einem sehr hohen Alter. Er war ein gebohrner Niederländer, und wurde ohngefehr A. 1732 zum General-Wachtmeister erklärt. A. 1744 ward er Gouverneur zu Mons, nachdem er sich vorher vergebens um das verledigte Gouvernement zu Antwerpen beworben hatte. A. 1746 muste er von den Frantzosen 32 Tage lang nach Oeffnung der Trenscheen eine harte Belagerung ausstehen, da er sich denn mit einer Besatzung von 2500 Mann sehr tapfer vertheidigte. Er begab sich nach der Uebergabe der Vestung nach Wien, von dannen er nach geschlossenem Frieden im Mart. 1749 mit dem Character eines General-Feld-Marschall-Lieutenants nach den Niederlanden zurücke kehrte. Im Febr. 1750 erhielte er das Gouvernement von Charleroi, und den 29 Jun. 1754 ward er General-Feld-Zeugmeister.

VI. Maximilian von Rochemonteix, Graf von Roche-Vernassal, Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Gouverneur zu

Digitized by Google

Rocroy

Rocroy und Commandeur des Königl. Militair-Ordens von St. Ludwig, starb den 18 Jun. zu Paris in einem Alter von 96 Jahren. Er wurde den 1 Febr. 1719 Marschall de Camp und den 20 Febr. 1734 General-Lieutenant, in welcher Qvalität er A. 1734 und 1735 den Feldzügen am Rhein-Strome, und der Belagerung von Philippsburg beygewohnet hat.

VII. Heinrich Ernst von Gersdorff, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Geheimer Rath und General-Intendant derer Commercien, starb den 4 Jun. plötzlich zu Dreßden an einem Schlagflusse im 51 Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn des A. 1736 verstorbenen Gegenhändlers in der Ober-Lausitz, Christoph Ernsts von Gersdorff, auf Wisliz und Pliskowitz. Seine Mutter, Maria Anna Christina, Freyin von Friesen, so A. 1717 verstorben, brachte ihn 1705 zur Welt. Er legte sich auf die Studia, und erhielte vom Kayser Carolo VII den Character eines Reichs-Hof-Raths. Jedoch er wendete sich wieder nach Dreßden, wo er ohngefehr A. 1749 die Stelle eines General-Intendantens der Commercien erhielte, und in solcher Qvalität bey der Commercien-Deputation einer der vornehmsten Mitglieder wurde. Er hat sich seitdem durch allerhand Projecte zu Verbesserung des Landes verdient gemacht; wie er denn an den meisten, dißfalls neuerlich ergangenen, Verordnungen großen Theil gehabt. A. 1754 ward er zum Titular-Geheimen Rathe erklärt. Er starb unvermählt, hat

Digitized by Google

aber

aber mit einer Person bürgerlichen Standes in einer so genannten Mariage de Conscience gelebt. Seine Erben sind seine beyden noch lebenden Brüder, nemlich der General-Major, Carl August von Gersdorff, und der Obrist, Leopold von Gersdorff, so beyde bey dem Xaverischen Regimente, jener als würckl. Obrister, und dieser als würckl. Obrist-Lieutenant, in Diensten stehen. Der mittelste Bruder, Wigand Gottlob von Gersdorff, blieb als Obrist-Lieutenant des gedachten Xaverischen Regiments in der Bataille bey Striegau 1745. Der verstorbene Geheime Rath wurde unterwegens in der Kutsche vom Tode übereilt, als er eben in eine Gesellschafft fahren wollte.

VIII. Lars Benzelstierna, Königl. Schwedischer Landshauptmann und Berg-Rath, Ritter des Nordstern-Ordens und Schatzmeister der Königl. Orden, starb den 10 Jun. im 76 Jahre seines Alters. Er war der vierte Sohn des A. 1709 verstorbenen Ertzbischoffs von Upsal, D. Erich Benzelii, und hatte den 27 Mart. 1680 das Licht der Welt erblickt. Nachdem er zu Upsal studirt hatte, ward er A. 1700 Auscultant in dem Königl. Schwedischen Berg-Collegio. A. 1703 disputirte er wiederum zu Upsal de re metallica Sueo-Gothorum. A. 1704 trat er eine Reise in fremde Lande an, und besahe Dännemarck, Deutschland, Franckreich, Holland und Engelland, von denen er 1706 nach Schweden zurücke kam. Er wurde hierauf den 2 Sept. 1708 Vice-Notarius im Königl. Berg-Collegio, und den 19ten Aug. 1712 ordentlicher Nota-

Digitized by Google

Notarius daselbst, ferner 1713 Bergmeister der Bergwercke im Schwedischen Thallande. Den 25 Jun. 1719 wurde er in den Adelstand erhoben, und 1720 bey der Ritterschafft introducirt, worauf er den 20 Mart. 1722 Assessor im Berg-Collegio, und 1744 Berg-Rath wurde. A. 1747 erhielte er den Character eines Landhauptmanns, und den 28 Sept. 1748 den Nordstern-Orden. A. 1751 ward er Schatzmeister von allen drey Königl. Orden. Er hat sich zwey mal vermählt. Die erste Gemahlin war Hedwig Schwedberg, des Bischoffs zu Skara, Tochter, die er sich den 18 Jul. 1714 beygelegt, und die andere, Catharina von Insenstierna, welche er den 28 May 1732 geheyrathet. In der ersten Ehe hat er 6 Kinder gezeugt, davon noch drey Söhne leben. Dieses sind 1) Lars Benzelstierna, gebohren 1719, Professor der Griechischen Sprache zu Upsal, 2) Carl Benzelstierna, gebohren 15 Oct. 1723, gewesener Assessor im Berg-Collegio, der iezo die neuen Kupfer-Bergwercke in Westmorland dirigirt, und 3) Friedrich Benzelstierna, gebohren 9 Mart. 1729, Capitain bey dem Spensischen Regimente in Stralsund.

IX. Der P. Bremond, General des Prediger- oder Dominicaner-Ordens, starb im Jun. zu St. Pastore bey Rom an einem Schlag-Flusse.

b) Einige nachgeholte Todes-Fälle:

(1) Von A. 1743.

1. Ludwig Adolph, Freyherr von Zech, Königlich Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer

Hof- und Regierungs-Rath zu Merseburg, starb den 5 Aug. 1743. Er war der älteste Sohn des noch lebenden Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen würckl. Geheimen Raths und Dom-Probsts zu Merseburg, Ludwig Adolphs, Freyherrns von Zech. Seine Mutter, Christiana Florentina Krengelin von Sternbach, brachte ihn den 22 April 1713 zur Welt. Nach genossenen sorgfältigen Privat-Information bezog er A. 1730 mit seinem jüngern Bruder, dem noch lebenden ehemahligen Sachsen-Weissenfelsischen Geheimen Rathe und Consistorial-Director, Ludwig Bernhard, Freyherrn von Zech, auf Oberlödla, die Universität Leipzig, und vertheidigte zum Beschluß seiner Academischen Jahre auf dem Catheder Justitiam Electionis Augusti III. Regis Poloniarum, mit vielem Beyfall. Er wohnte noch in diesem Jahre dem Feldzuge am Ober-Rheine unter der Protection des Feld-Marschalls, Grafens von Seckendorff, bey. Den darauf folgenden Winter brachte er zu Wetzlar zu, um sich die Verfassung des Reichs-Cammer-Gerichtes bekannt zu machen. A. 1735 trat er nebst seinem jüngern Bruder seine Reisen an. Sie giengen von Regenspurg nach Wien, wo sie die Vermählung beyder letztregierenden Kayserl. Majestäten mit ansahen. Von dannen begaben sie sich nach Italien, und besuchten auf der Rückreise die vornehmsten Chur- und Fürstlichen Höfe in Deutschland, ferner giengen sie nach Holland und durch die Niederlande nach Franckreich. Als er im Herbste 1737 zurücke kam, er-

Digitized by Google

hielte

hielte er eine Hof-Raths-Stelle bey der Regierung zu Merseburg, worinnen er auch nach Absterben des letzten Hertzogs von dem Könige bestätiget wurde. Seine hinterlassene Wittwe, mit der er sich A. 1738 vermählt, ist des Dom-Dechants und Consistorial-Directoris zu Merseburg, Christian Wilhelms von Burckersroda, älteste Tochter, von der er eine Tochter, Namens Christiana Louise Dorothea, hinterlassen.

(2) Von A. 1746.

II. **Louisa Sophia von Trotha, genannt Treyden**, starb den 12 Jul. 1746 zu Dreßden im 30 Jahre ihres Alters. Sie war die älteste Tochter des A. 1754 verstorbenen Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen General-Majors, Adam Friedrich Brands von Lindau, und Helenen Henriettten von Oppen, von welcher sie den 8 Mart. 1717 gebohren wurde. A. 1737 den 12 Sept. wurde sie mit dem Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Cammerherrn, Obristen und General-Adjutanten, Christoph Levin von Trotha, genannt Treyden, einem gebohrnen Curländer, vermählt. Von denen, mit ihm gezeugten, 7 Kindern leben noch 1) Ernst Adam Levin, so seit Michael 1754 zu Leipzig den Studiis obliegt, und 2) Christoph Friedrich Levin.

III. **Franz Joseph, Printz von Schwarzenberg**, starb den 24 Aug. 1750. Er war das 7te Jahr vorher, nemlich den 8 Aug. 1743 dem regierenden Fürsten von seiner nunmehro verstorbenen

Gemahlin, Maria Theresia, gebohrnen Prinzessin von Lichtenstein, gebohren worden.

IV. Maria Christina Charlotte Wilhelmina, Prinzeßin von Hessen-Homburg, starb im May 1750. Sie wurde dem Landgrafen von Hessen-Homburg, der den 7 Febr. 1751 gestorben, von seiner Gemahlin Ulrica Louise, gebohrnen Prinzeßin von Solms, den 4 Nov. 1749 gebohren.

V. Francisca Dorothea, Prinzeßin von Nassau-Saarbrück, starb den 12 Oct. 1750 im 44 Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war des Fürstens Wilhelm Heinrichs von Nassau-Saarbrück Tochter, und wurde von ihrer Mutter, Charlotte Amalia, gebohrnen Prinzeßin von Nassau-Dillenburg, den 7 Apr. 1707 gebohren.

(3) Von A. 1750.

VI. Simon Christoph, Graf von Leiningen-Westerburg, starb den 12 Jun. 1750 zu Grünstädt in einem Alter von 70 Jahren unvermählt. Er war ein Sohn Christoph Christians, Grafens von Leiningen-Westerburg, der den 17ten May 1728 gestorben. Seine Mutter, Juliana Elisabeth, gebohrne Gräfin von Lippe-Biesterfeld, hat ihn den 6 May 1680 gebohren.

VII. Benedicta Maria Christiana von Reitzenstein, starb den 3 Oct. 1750 im 27sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des noch lebenden Königl. Dänischen General-Majors, Julii Johansens von Vieregg, und wurde 1724 gebohren. Sie vermählte sich den 28 Dec. 1747 mit

Digitized by Google

mit Carl Gottlieb von Reitzenstein, itzigen Königl. Dänischen General-Lieutenant der Infanterie*, Chef des Artillerie-Corps in Holstein, und Ritter von Danebrog, der damahls schon über 63 Jahr alt war, sie aber doch noch überlebt hat.

(4) Von A. 1751.

VIII. George Ernst von Heynitz, Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächs. Hof- und Justitien-Rath, Erbherr auf Dröschka bey Belgern, starb den 21 Sept. 1751 zu Dreßden, und ward in sein Erbbegräbniß nach Belgern gebracht. Er war ein geehrter Herr. Von seiner noch lebenden Gemahlin, einer gebohrnen von Hardenberg, hat er drey Söhne und eine Tochter hinterlassen. Der älteste Sohn, Friedrich Anton, auf Dröschka, ist Fürstl. Wolffenbüttelischer Vice-Berg-Hauptmann zu Clausthal, und hat gleichfalls eine von Hardenberg zur Gemahlin. Der andere Sohn, Philipp Gottlob, war Rittmeister unter der Garde du Corps zu Dreßden, quittirte aber A. 1753 solche Dienste. Der jüngste hat noch kürzlich in der Pforte studirt. Die einzige Tochter, Johanna Dorothea, ward den 24 Jul. 1747 mit dem obgedachten Cammerherrn und General-Adjutanten, Christoph Levin von Trotha, genannt Treyden, vermählt, und lebt ohne Kinder.

IX. Der Baron von Beckers, einziger Sohn des Chur-Pfältzischen Geheimen Raths und Vice-

* Es dient dieses zu Erläuterung der alten Nachr. T. X. p. 749.

Cammer-Präsidentens, auch Gesandtens zu Wien, starb im Nov. 1751 zu Göttingen, wo er sich Studirens halber aufhielte.

X. Maria Antonia, Prinzeßin von Lichtenstein, starb den 5 May 1751 ihres Alters zwey Jahr. Sie war eine hinterlassene Tochter, Johannis Nepom. Caroli Borromäi, Fürstens von Lichtenstein, die nach dessen Tode von seiner Witwe, Josepha, gebohrnen Gräfin von Harrach, den 13 Jun. 1749 gebohren worden.

(5) Von A. 1752.

XI. Sigismund Friedrich von der Dröse, Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächs. Obrister des Prinz Friedrich Augustischen Infanterie-Regiments, starb zu Ende des Febr. 1752 auf seinem Gute Schecksdorff in der Nieder-Lausitz. Er hat sich von Jugend auf in Sächsischen Kriegs-Diensten befunden, und insonderheit bey dem ehemahligen Nieseneuschelischen, hernach Franckenbergischen, und jetzo Prinz Friedrichischen Regimente verschiedene Jahre als Obrist-Lieutenant gestanden, bis er endlich im Aug. 1751 an des abgegangenen Grafens von Oynhausen Stelle aggregirter Obrister bey demselben wurde. Eine Tochter von ihm, Namens Charlotte Friederica, wurde kurtz nach seinem Tode den 8 May 1752 mit dem Königl. Preussischen Cammerherrn, Baron Hilmar Heinrich von dem Busch, vermählt.

XII. Fran-

* Siehe die Neuen Nachr. T. III. p. 42. T

XII. Francisca Elisabeth Christina, Fürstin von Hohenlohe-Schillingsfürst, starb den 16 Sept. 1752 in einem Alter von 33 Jahren. Ihr Vater war Christian Otto, Graf von Limpurg-Styrum, und Juliana Elisabeth, gebohrnen Printzeßin von Hessen-Wanfried, von welcher sie den 25 Jan. 1719 gebohren worden. A. 1732 den 12 Oct. wurde sie mit Philipp Ernsten, Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, des alten Fürstens gleiches Namens ältesten Sohne, vermählt, dem sie aber, meines Wissens, kein Kind gebohren.

XIII. Johann Gonzaga, Marchese von Vescovato, des Fürstens Sigismundi Gonzaga von Vescovato zweyter Sohn, starb den 5 Sept. 1752 in einem Alter von 20 Jahren. Seine Mutter, Maria Charlotte, des Marchese Albertini aus dem Hause Marisoni, Tochter, brachte ihn den 30 Oct. 1732 zur Welt.

XIV. Der Graf von Werschowitz, wurde im Martio 1752, und zwar in der Chur-Wache von dem Grafen Franz Anton von Nostitz-Reinäck unweit Prag im Duell entleibet. Er war der letzte Zweig von der, seit vielen Seculis in Böhmen florirenden, Familie dieses Namens, deren Stamm-Vater ein Bruder des ersten Böhmischen Hertzoges Czechi gewesen seyn soll. Der Graf von Nostitz, welcher ihn erleget, und Königl. Böhmischer Appellations-Rath ist, ward deßhalben zu einem zweyjährigen Gefängniß auf dem weissen Thurme zu Prag verurtheilt.

XV. Die Frau von Varnesius, starb im April 1752 zu Wien sehr plötzlich. Sie war die Gemahlin des Kayserl. Reichs-Hof-Raths dieses Namens, und wurde bey dem Geheimen Staats-Referendario, Baron von Bartenstein, als sie eben vom Lomber-Spiele aufgestanden, so starck vom Schlage gerührt, daß sie auf der Stelle todt blieb.

XVI. Sophia Charlotte Louisa von Uffel, starb den 20 May 1752 zu Dreßden im Sechs-Wochen im 24sten Jahre ihres Alters. Sie war die älteste Tochter des noch lebenden Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Geheimen Raths, Ober-Steuer-Einnehmers und würckl. Geh. Accis-Raths, Hanß Heinrichs von Herringen. Sie wurde vor einigen Jahren mit dem Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsischen Hof- und Justitien-Rathe und Domherrn zu Naumburg, Carl August von Uffel, vermählt, dem sie einen Sohn gebohren.

XVII. Sophia, Gräfin von Hoditz, gebohrne Printzeßin von Sachsen, starb 1752 in einem Alter von 68 Jahren. Sie war die jüngste Tochter des Hertzogs Johann Adolphs I. von Sachsen-Weissenfels. Ihre Mutter, Johanna Magdalena, gebohrne Printzeßin von Sachsen-Altenburg, brachte sie den 2 Aug. 1684 zur Welt. Sie wurde den 16 Oct. 1699 zu Leipzig mit dem Erb-Printzen, George Wilhelm von Brandenburg-Bayreuth, vermählt, der als regierender Marggraf den 18 Dec. 1726 gestorben ist, nachdem sie demselben die Printzeßin Christiana So-

phia

phia Wilhelmina gebohren, die den 15 Jul. 1749 im unvermählten Stande gestorben. Sie vermählte sich zum andern male den 14 Jul. 1734 mit dem Böhmischen jungen Grafen Alberto Josepho von Hodiz, von dem sie aber meistens abgesondert gelebt. Sie trat zur Römisch-Catholischen Religion, wurde den 14ten Sept. 1738 unter die Stern-Creutz-Ordens-Damen aufgenommen, und lebte zu Oedenburg in Ungarn, bis sie endlich obgedachter maßen gestorben.

(6) Von A. 1753.

XVIII. Maria Eleonora Elisabeth, Gräfin von Truchseß-Scheer, starb 1753 in einem Alter von 60 Jahren. Sie war eine Tochter Prosper Ferdinandi, Grafens von Fürstenberg-Stühlingen, und wurde von Anna Sophia, gebohrnen Gräfin von Königseck-Rothenfels, den 24 Nov. 1693 zur Welt gebohren. Sie wurde im Novemb. 1723 mit Graf Joseph Wilhelm von Truchseß-Scheer vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren. Der jetzige Fürst von Fürstenberg ist ihr leiblicher Bruder.

XIX. Joseph Stephan, Graf Esterhasy von Galantha, starb 1753. Wer seine Eltern gewesen, ist mir nicht bekannt. Vielleicht ist er der Graf Stephan Esterhasy, welcher im Sept. 1741 Königlich Ungarischer Cämmerer, und 1751 Geheimer Rath worden. Von seiner Gemahlin ist es gewiß, daß sie Maria Elisabeth von Reitzenstein geheißen, welche vorher mit einem Spa-

Digitized by Google

nischen Grafen von Withal, der A. 1718 als Kayserl. Obrist-Lieutenant gestorben, vermählt gewesen.

(7) Von A. 1754.

XX. Der Printz von Lichtenstein, einziger Sohn des Printzen Josephs Francisci, der den 6 Jul. 1752 gebohren worden, starb den 16 Febr. 1754.

XXI. Otto Wilhelm von Bodenhausen, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Krayß-Hauptmann im Leipziger Krayse und Hofrichter zu Wittenberg, Erbherr auf Brandis, Ranis und Wulfingrode, starb den 18 Oct. 1754 zu Leipzig im 75sten Jahre seines Alters. Er hat von seiner verstorbenen Gemahlin drey Kinder hinterlassen: a) Fr. Helenen Christianen, verwittwete Obrist-Lieutenantin von Mirbach; 2) Carl Heinrichen auf Radis, und 3) Christoph August Albrechten, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Cammerjuncker.

XXII. Johanna Helena von Troyff, gebohrne von Meltschütz, starb den 13 Nov. 1754 zu Dreßden an einem Steck- und Schlagflusse im 71 Jahre ihres Alters. Sie war der Gräfin von Rex Frau Mutter, und wurde den 18 nach Freyberg abgeführet, und allda in der Dom-Kirche neben ihrem Gemahl, Johann Heinrich von Troyff, weyl. Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Obrist-Lieutenant bey dem Churprintzlichen Cürassier-Regimente, beygesetzt zu werden.

Digitized by Google

XXIII. Der Dey zu Tripoli starb den [illegible] Jul. 1754. Von den neuesten Begebenheiten seiner Regierung haben wir zu anderer Zeit gehandelt.*

(8) Von A. 1755.

XXIV. Joseph Benedict, Bischof von Chur, des heil. Röm. Reichs Fürst, starb im Febr. 1755 im 60sten Jahre seines Alters, und 27sten seiner Regierung. Er war ein gebohrner Freyherr von Rost, und wurde den 7 Febr. 1696 gebohren. A. 1715 ward er Domherr zu Chur. A. 1721 nahm er die Priester-Weyhe an, und den 15 Oct. 1728 wurde er zum Bischoff erwählet, nachdem er bisher Dom-Scholastic und Vicarius Generalis daselbst gewesen.

XXV. Joseph Grimau, Königl. Sicilianischer General-Capitain, Ritter des heil. Januarii und Gouverneur zu Messina, starb im May. Er erhielte den Ritter-Orden gleich bey Stiftung desselben 1738, und wurde im Dec. 1752 Gouverneur zu Messina, worauf er General-Capitain und Commendant der Trouppen im Königreiche Sicilien wurde. A. 1755 wurde ihm nach Absterben des Vice-Königs dieses Reichs bis zur Ankunfft des neuen Vice-Königs, Marchese Fogliani, die Besorgung dieser wichtigen Bedienung aufgetragen.

XXVI. Helena Tugendreich, vorwitwete von Knoch, starb im May zu Dreßden an einem

* Siehe die Neuen Nachr. T. III. p. 608 sq.

nem Schlagflusse in einem Alter von 70 Jahren. Sie war eine gebohrne von Schönberg, und hat den Cammerherrn und Gegenhändler in der Ober-Lausitz, Ernst Ferdinand von Knoch, auf Elstra, Reichenbach, Koitsch, Gödelau, Kumtsch, Kuhna, Thiliz und Wendisch-Ossig, zum Gemahl gehabt. Sie wurde in ihr Erbbegräbniß nach Elstra zur Beerdigung abgeführt.

* *

V.

Fortsetzung der Regierungs-Geschichte des letzt verstorbenen Türckischen Kaysers.

Nach geendigtem Kriege mit dem Römischen Kayser und Rußland hatte Mahometh V mit allen Puissancen in der Welt Friede. Er suchte auch solchen Frieden dauerhafft zu machen, wenn er nicht nur den Höfen zu Wien und Petersburg die größten Freundschaffts-Bezeugungen erwieß, sondern auch in eben dem Jahre, da der Belgrädische Friede geschlossen worden, sowohl mit den Königen von Schweden und beyden Sicilien, als auch mit der Crone Franckreich die alten Freundschafts- und Commercien-Tractate erneuerte. Der einzige Schach Nadir in Persien suchte den Frieden zu stören, wenn er allerhand neue hergeholte Anforderungen an die Pforte mach-

te, die ſie demſelben nicht zugeſtehen konnte. Es kamen zu dem Ende ſchon im Nov. 1736. aus Candahar einige Geſandten nach Conſtantinopel, die im Dec. bey dem Groß-Sultan Audientz hatten. Sie verſicherten zwar denſelben, daß ihr Herr, der Schach, ein großes Verlangen trüge, mit Sr. Hoheit in vollkommener Freundſchafft zu leben; aber es könnte ſolches nicht anders geſchehen, als daß ihm Diarbekir in eben dem Stande wieder gegeben würde, darinnen es damals geweſen, als es unter der Bothmäſigkeit des Perſiſchen Schachs geſtanden. Nadyr machte auch Anſpruch auf Ober-Armenien, und drunge darauf, daß der Groß-Sultan ſeiner Verbindung mit dem großen Mogol entſagen, die neuen Befeſtigungs-Wercke zu Bagdad zerſtören, und die Perſiſchen Caravanien überall durch das Gebiete des Ottomanniſchen Reichs frey durchziehen laſſen ſollte.

Dieſe Foderungen waren ſo beſchaffen, daß, obgleich die Pforte mit einem Kriege bedrohet wurde, doch der Groß-Sultan ſolche durchaus nicht eingehen konnte. Er wollte lieber mit dem Römiſchen Kayſer und der Rußiſchen Kayſerin Friede machen, als ſich ſolchen ſchimpflichen Bedingungen unterwerfen. So bald demnach der Friede zu Belgrad geſchloſſen worden, machte man zu Conſtantinopel große Zurüſtungen, ein Heer nach Aſien marſchiren zu laſſen. Damit nun Schach Nadyr Zeit gewinnen möchte, ſich gegen die Türcken in gute Verfaſſung zu ſetzen, und einige abtrünnige Völcker zu Paaren zu treiben, die ſich während

Digitized by Google

ſeinem

seinem Feldzuge in Indien wider ihn empöret hatten, so schickte er einen Gesandten an die Pforte, der mit einem großen Gefolge und vielen kostbaren Geschencken im Jan. 1741 zu Constantinopel anlangte, wo er mit der gröſten Hochachtungs-Bezeugung empfangen wurde. Allein man merckte gar bald, daß der Schach in seinen Vorschlägen eben so hochmüthig, als prahlerisch mit seinen Reichthümern sey. Er ließ von neuen alle die Provintzen und Städte wiederfordern, welche in den alten Zeiten der Crone Persien zugehöret hatten, und bestunde darauf, daß die Türcken die Unkosten des letzten Kriegs bezahlen, oder einige Provintzen dafür abtreten sollten.

Immittelst wurden sowohl nach Wien, als Petersburg im Jahre 1740 ansehnliche Gesandschaften abgeschickt, um die Freundschaft mit diesen beyden Kayserlichen Höfen desto mehr zu befestigen. Es langten in gleicher Absicht von eben diesen Höfen so genannte Groß-Botschafter an, nemlich aus Wien der Graf von Ulfeld, und aus Petersburg der General Romanzow, davon der erste den 11 Aug. 1740 und der letztere den 18 Mart. 1741 zu Constantinopel seinen Einzug hielte. Ehe sie wieder zurücke kehrten, sturben ihre hohen Principale kurtz hinter einander, nemlich der Kayser Carl VI und die Rußische Monarchin Anna. Einige von den Türckischen Ministern fielen auf die Meinung, man solte diese Gelegenheit nicht aus den Händen lassen, weil die in den letztern Friedens-Tractaten bestimmten Grentzscheidungen noch

nicht

Digitized by Google

nicht zu Stande gekommen wären. Allein der Groß-Vezier, der Mufti und viele andere widersetzten sich. Ob nun gleich die Gegen-Parthey einen Aufruhr wider den Groß-Sultan erregte, so wurde doch derselbe bald wieder glücklich gestillt, und Mahometh V erkannte die Aller-Durchlauchtigste Mariam Theresiam für die einzige und völlige Erbin der Länder ihres großen Vaters.

A. 1741. warfen verschiedene Arabische Völcker, die bißher unter dem Achmeth Bassa zu Bagdad gestanden, das Türckische Joch ab, und droheten, Bassora auszuplündern. Nun hätte Achmeth Bassa diese Araber gar bald vertilgen können, wenn ihn nicht der Groß-Sultan aus Eifersucht dadurch, daß er das Gouvernement von Bassora von dem von Bagdad getrennet, mißvergnügt gemacht hätte. Er gieng zwar mit 40000. Mann der Stadt Bassora zu Hülffe, kehrte aber nach einigen leichten Scharmützeln wieder nach Bagdad zurücke, ohne sich mit den rebellischen Arabern in ein Haupt-Treffen einzulassen. Die Ursache aber, warum er nach Bagdad so bald zurücke gieng, geschahe aus Vorsichtigkeit, weil er besorgte, er möchte an der Spitze einer Armee in allzu großer Gefahr schweben, von dem Groß-Sultan, dem er nicht trauen dürffte, seiner Freyheit oder gar des Lebens beraubet zu werden, da hingegen er sich innerhalb den Mauern von Bagdad genugsam gesichert hielte.

A. 1742. stunde man das gantze Jahr hindurch am Türckischen Hofe in steter Gefahr, von dem

Digitized by Google

Schach Nadyr mit Krieg überzogen zu werden. Es wurden zwar zu Anfange des Jahrs zu Erzerum von beyden Theilen Zusammenkünffte gehalten, dabey man an Beylegung der bisherigen Irrungen und Festsetzung der herzustellenden Freundschafft arbeitete. Alleine der Schach Nadyr wollte unter keiner andern Bedingung, als so ferne die Pforte dem Persischen Reiche die ehemals entrissenen Länder und Vestungen wieder gäbe, Friede halten. Diese Bedingung schien der Pforte zu harte zu seyn, daher sie sich erklärte, daß sie von der Entschliessung, daß die Flüsse Tigris und Euphrat zwischen beyden Reichen die Grentz-Scheidung machen sollten, niemals abgehen würde, doch erbot sie sich, um Friede zu erhalten, zu einer Theilung von Armenien. Der Schach war damit nicht zufrieden, daher er sogleich Anstalt machte, den Feldzug gegen die Pforte zu eröffnen. Man setzte sich darauf Türckischer Seits in gute Gegen-Verfassung und ließ so viele Trouppen gegen die Persische Grentze rücken, daß man die beyden Haupt-Plätze Bagdad und Erzerum, die am meisten in Gefahr stunden, überfallen zu werden, sattsam bedeckte. Ali Bassa kriegte das Commando über diese Armee, und war gleich im Begriff, sich an die Spitze derselben zu stellen, da er zurücke beruffen und zum Groß-Vezier erhoben wurde.

Sein Vorfahrer in dieser hohen Würde, Achmeth Bassa, wolte eben dem Tartar-Cham, Selim Girai, der den 7 April zu Constantinopel seinen öffentlichen Einzug gehalten, die Visite geben, als

Digitized by Google

er

er zum Groß-Sultan beruffen wurde. Er ward an dem zweyten großen Thore des Serail angehalten, und genöthiget, die Reichs-Siegel von sich zu geben. Man brachte ihn in eine Stube auf gemeldetem Thore, die gemeiniglich Personen von seinem Range so lange zu einem Gefängniß dienet, bis der Groß-Sultan ein Urtheil über dieselben gefällt hat. Der Groß-Sultan schickte ihm hierauf einen neuen Rock, an statt dessen, den er anhatte, um sich der Juwelen zu bemächtigen, die er etwan darinnen versteckt haben möchte. Man führte ihn alsdenn in ein gewisses Haus bey der Wohnung des Bostangi-Bassa, allwo er anzeigen muste, wo er seine Schätze verborgen halte, die man außerordentlich groß zu seyn glaubte. Alsdenn wurde er auf einer Galeere nach einer benachbarten Insel abgeführt, wo er bis auf weitere Verordnung bleiben sollte. Man vermuthete, er würde enthauptet werden, weil er sich durch seinen großen Geitz und seine Erpressungen bey iederman verhaßt gemacht. Alleine die Thränen und das Flehen seines Sohnes, der bey dem Groß-Sultan Page ist, sollen denselben, weil er ihn sehr lieb hat, bewogen haben, dessen Vater nur nach der Insel Rhodis zu verweisen. Er hat seine Charge nicht völlig zwey Jahr bekleidet.

Der neue Groß-Vezier, Ali Bassa, führte den Zunahmen Hekin Oglou, und war, wie wir oben gehöret, im Begriff, das ihm anvertraute Commando über die Armee wider Persien anzutreten, als er von seiner Erhebung Nachricht kriegte.

Er langte den 27 April zu Constantinopel an, und nahm von seiner hohen Bedienung Besitz. Er hatte sie vormals schon einmal, nemlich von A. 1732 bis 1735 mit Ruhm bekleidet, und ist eben derjenige, den der ietzige Groß-Sultan, Osmann III nicht lange nach seiner Throns-Besteigung zum dritten male darzu ernennet hat. Er berief alle, von dem vorigen Groß-Vezier ins Elend verjagte, Ministers nach Constantinopel zurücke, und nahm im Ministerio große Veränderungen vor. Es betraf dieses sonderlich den Chiaus Bassa, den Kiaja, und den Testerdar, die insgesamt abgesetzt wurden.

Immittelst thaten sich in Persien verschiedene innerliche Unruhen herfür, die den Schach Nadyr, der wegen seiner harten Regierung im Reiche äußerst verhaßt war, nöthigten, auf seine eigene Erhaltung bedacht zu seyn, daher er den Krieg mit der Pforte aussetzte. Er ließ um deßwillen durch den Bassa von Bagdad neue Vorschläge zu einem dauerhafften Frieden thun, denen man aber nicht trauete, weil der Schach dadurch nur Zeit zu gewinnen suchte, die innerlichen Unruhen in seinem Reiche zu dämpfen. Jedoch man faßte auf des neuen Groß-Veziers Einrathen den Schluß, auf alle Art und Weise den Krieg zu vermeiden. Indessen gaben diese Irrungen mit Persien Anlaß, daß der Groß-Sultan mit allen Christlichen Puissancen das bisherige gute Vernehmen unterhielte, und sich weder durch die gegenwärtigen favorablen Conjuncturen, noch durch einige Anhetzungen

Digitized by Google

hetzungen bewegen ließ, den Belgrader Frieden zu brechen. Er ließ nicht nur der neuen Königin von Ungarn alle Freundschafts-Versicherungen thun, und ihr zu den glücklichen Progressen ihrer Waffen Glück wünschen, sondern auch den Tartar-Cham nach Constantinopel kommen, und ihm alle Streiffereyen ins Russische Gebiete, darüber der Russische Gesandte Beschwerden geführt hatte, ernstlich untersagen.

A. 1743 nahm der Krieg mit Persien wiederum seinen Anfang. Schach Nadyr hatte kaum die aufrührischen Lesgier ein wenig gedemüthiget, als er seine Heeresmacht gegen die Pforte richtete, nachdem er bisher allerhand unbillige Foderungen an dieselbe gemacht hatte. Er wollte einen freyen Durchzug nach Mecca, wie die Muselmänner haben, und diese Stadt sowohl, als Jerusalem beschützen; seine Unterthanen sollten einen freyen Weg durch die Ottomannischen Lande zu dem Grabe des Ali und nach Medina haben; er verlangte an dem Califen-Titel Theil zu haben und begehrte den Betrüger auszuantworten, der sich für einen Sohn des Königs von Persien ausgäbe ꝛc. Die Antwort der Pforte hierauf war: Der Groß-Sultan gestatte keine Passage durch sein Land; da er Damasco, Aleppo und Cairo, die Städte des Califats besässe, hätte niemand als er zu solchem Titel ein Recht, er allein schütze Mecca und Jerusalem, wo die Perser keinen Eingang hätten; die hohe Pforte, als die Freystädte aller Unglückseligen, würde den wahren Erben von Persien

an einen Mann, wie Nadyr wäre, nicht ausliefern. ꝛc.

Im May erhielte man zu Constantinopel die Nachricht, daß der Schach Nadyr seinen Zug gegen Bagdad und Basora richte, um bey einem glücklichen Ausgange gantz Armenien unter sich zu bringen. Den 11 Jun. wurden die Roßschweiffe, als das ordentliche Kriegs-Zeichen, vor dem Serail zu Constantinopel ausgesteckt, nachdem man gehört, daß der Schach mit der Belagerung von Kars den Anfang gemacht. Der Bassa von Bagdad, dem man, um ihn zu besänfftigen, wiederum das Gouvernement von Bassora gegeben hatte, rückte demselben mit einem Corpo von 40000 Mann entgegen, der Capitain-Bassa aber sollte den 15 Jun. mit einer Flotte nach dem schwartzen Meere auslauffen. Als darauf die Nachricht von der Eroberung der Stadt Kars zu Constantinopel anlangte, entstund ein Aufruhr, der mit genauer Noth wieder gestillt werden konnte, und vieler verdächtigen Leute Tod nach sich zog. Mittlerweile wurden Bassora und Bagdad fast zu gleicher Zeit von den Persern berennet, und in der umliegenden Gegend große Verheerungen angerichtet. Die Pforte setzte ihre Kriegs-Rüstungen mit größtem Eifer fort, und damit es nicht am Gelde fehlen möchte, wurden an vielen reichen Leuten große Gewaltthätigkeiten ausgeübet, und die Schatzungen im Reiche gantz ungemein erhöhet. Man brachte sowohl an der Seite von Erzerum, als auch bey Diarbekir ein Heer zusammen, um

damit

Digitized by Google

damit den Perſern die Spitze zu bieten. Schach Nadyr befahl hierauf ſeinen Trouppen, die vor Baſſora und Bagdad lagen, dieſe Plätze zu verlaſſen, und bey Moſul zuſammen zu ſtoßen, um nach Eroberung dieſer letztern Stadt nach Diarbekir zu gehen.

Jedoch Moſul war eine harte Nuß, die ſchwer aufzubeiſen war. Als Nadyr vor dem Platze anlangte, ließ er dem Baſſa, der darinnen lag, ſagen, daß, wenn er ſich ergeben würde, ihm eine anſtändigen Capitulation zugeſtanden werden, widrigenfalls aber niemand Qvartier bekommen ſollte. Hierauf gab der Baſſa dem Abgeordneten des Schachs zur Antwort: „Saget euerm Herrn, „ich heiße Huſſein der Spieſſer; hier ſind zwey „Pfähle; bringet ihm einen davon, woran er „mich ſpieſſen laſſen mag, wenn er mich in ſeine „Gewalt bekommen kan: den andern behalte ich „für ihn, wenn er in meine Hände fällt.„ Er machte hierauf zu einer tapfern Gegenwehr Anſtalt, und vertheidigte ſich gegen das ſtarcke Feuer derer Belagerer dergeſtalt, daß, obgleich der Platz etliche mal beſtürmet wurde, die Perſer doch die Belagerung aufheben muſten, nachdem ſie viel Volck dafür eingebüßet hatten.

Dieſer Vortheile ungeachtet, hielten ſich die Türcken, wegen der Ueberlegenheit ihrer Feinde, doch nur im Vertheidigungs-Stande, und ſuchten mehr durch Liſt und Verrätherey, als durch gewaltſamen Gebrauch der Waffen, dem Schach Nadyr Abbruch zu thun. Sie wiegelten daher

Digitized by Google

nicht nur die Lesgier wider denselben auf, sondern ließen auch den vermeinten Sohn des Schach Hussein, Namens Saun, nach Constantinopel kommen, wo er unter dem Namen Schach Rade zum König in Persien erklärt, und mit dem gewesenen Groß-Vezier, Achmeth Bassa, der die Armee wider die Perser commandiren sollte, nach Asien geschickt wurde, wo indessen nicht nur die Lesgier sich wider den Schach Nadyr empöret, sondern auch der Tagi-Chan und Chalbelli-Chan einen Aufstand wider denselben erreget hatten. Er muste daher mit dem grösten Theile seiner Truppen das Türckische Gebiete wieder verlassen, und sich nach Persien wenden, um die innerliche Unruhe im Reiche zu stillen, welche durch den Cron-Prätendenten Saun im Jahre 1744 vermehret wurde.

Dieser marschirte im Jan. dieses Jahres nach Schirwan an der Spitze einer Armee, die meistentheils aus Lesgiern bestunde. Sie plünderten weit und breit, als ein Hauffe von 2000 Persianern in Nadyrs Diensten sich bemühete, ihre Progressen zu hemmen, aber gänzlich geschlagen wurde. Die gantze Provintz wurde mit der Verheerung bedrohet, welche abzuwenden, der Schach Nadyr seinen Sohn Nesir Ali Myrsa mit 25000 Mann dahin schickte. Die Lesgier thaten nebst einer großen Menge Einwohner der Provintz einen hartnäckigten Widerstand, wurden aber nach vielem Blutvergießen an dem Zusammenflusse des Kura und Aras geschlagen. Saun entfloh bloß

mit

Digitized by Google

mit 70 Mann, wurde aber bald ergriffen. Der Schach ließ demſelben ein Auge ausſtechen, und ſchickte ihn an den Ottomanniſchen Hof mit dieſen Worten ab: Nadyr würdigt einen ſo verächtlichen elenden Kerl nicht, ihm das Leben zu nehmen, ob ſich gleich der Groß-Sultän ſeiner Sache, als eines Abkömmlings von der Familie der Soffier, angenommen hat.

Nachdem Nadyr die innerliche Unruhe in ſeinem Reiche gröſtentheils gedämpfet, langte er im Jul. 1744 wieder auf dem Türckiſchen Gebiete an. Er ſtunde eine Zeitlang zwiſchen Caswin und Hamadan mit einem Heere von 30000 Mann. Nachdem er ſich genungſam verſtärcket, brach er gegen Kars auf, wo er zu Ende des Jahrs den Türcken ein Treffen lieferte, das aber nicht entſcheidend war, ſondern vielmehr die Verbitterung vermehrte, und den Frieden hinderte. Die Türckiſche Armée commandirte der obgedachte Achmeth Baſſa, von welchem man zu Conſtantinopel ausſprengte, er habe über die Perſer einen vollkommenen Sieg erhalten. Man ließ deßhalben allda die Stücken löſen. Alleine der Pöbel wollte es nicht glauben, daher er anfieng, ſich ſehr unruhig zu erzeigen. Zu allem Glücke zogen ſich die Perſer von Kars zurücke, welches die Regierung vor ein Zeichen auslegte, daß ſie geſchlagen worden. Es wurden daher die Canonen nochmahls gelöſet, und öffentliche Freudens-Bezeugungen angeſtellt, wodurch ſich das Murren des Volcks legte. Alleine es beſtund dieſer Sieg in weiter nichts, als in dem

Rückzuge, den Schach Nadyr von freyen Stücken vorgenommen, um den Grentzen seiner Staaten näher zu seyn, nachdem er Kars einige Zeit blocquirt gehalten.

A. 1745 wurde der Krieg mit Persien fortgesetzet, aber mit schlechtem Glücke derer Türcken. Der Groß-Sultan wurde durch den Achmeth Chan, einen Persischen General, der der Tyranney seines Herrn entlauffen, und deßhalben nach Constantinopel geflohen war, zu Fortsetzung des Kriegs nicht wenig aufgehetzt. Er behauptete, daß wenn die Ottomannischen Trouppen zahlreich genung im Felde erscheinen würden, die Perser in Menge desertiren würden. Es langten auch zwey Abgeordnete von den Lesgiern bey der Pforte an, die durch ihre Vorstellungen den Rath des Achmeth Chans unterstützten, und zeigten, daß sie durch ihre eigene Macht dem Schach widerstanden, und ihre Freyheit wider ihn behauptet hätten. Alleine die Anstalten zu Fortsetzung des Kriegs waren bey der Pforte nicht sonderlich; es wurden auch die Trouppen sehr schlecht bezahlt.

Man nahm auch in dem Commando eine Veränderung vor, indem anstatt des Achmeth Bassa der Jeyen Mahometh Bassa, gewesener Gouverneur in Bosnien, zum Seraskier ernennet wurde. Der Groß-Sultan setzte anfangs ein ganz sonderbahres Vertrauen in denselben, und hoffte durch ihn viele Siege zu erhalten. Dieses gute Vertrauen aber verwandelte sich gar bald in einen grossen Argwohn. Die erste Ursache darzu gab dieser

Bassa

Digitized by Google

Baſſa ſelbſten auf folgende Weiſe. Der obgedachte Achmeth Chan wurde von dem Groß-Sultan befehliget, dem neuernennten Seraskier bey denen Kriegs-Operationen mit ſeinen Rathſchlägen an die Hand zu gehen. Er kriegte auch 500 Beutel ausgezahlt, um ſolche zu Formirung eines Corpo anzuwenden. Als er nun auf ſeiner Reiſe nach Diarbekir ſich bey dem Jeyen Mahometh Baſſa einfand, um mit ihm ſich über den bevorſtehenden Feldzug zu unterreden, behielte er ihn bey ſich, und nahm ihm das Geld ab, unter dem Vorwande, daß er bey ſeiner Ankunft auf der Perſiſchen Grentze ſelbſt im Stande ſeyn würde, die erforderlichen Völcker ohne eines andern Beyhülfe ins Feld zu ſtellen.

Der Groß-Sultan wurde darüber voller Argwohn gegen ihn. Er ſchickte daher einen Capigi an ihn ab, der ihm den Befehl vorzeigen muſte, daß er ſeinen Kopf hergeben ſollte. Dieſer ließ anfangs viel Gelaſſenheit von ſich ſpüren. Wie aber der Capigi Anſtalt machte, den Befehl zu vollziehen, ſagte er zu ihm, er hätte ebenfalls einen Befehl von dem Groß-Sultan. Er öffnete ihm ſolchen und ſprach: Hierdurch iſt mir anbefohlen, die hier befindlichen Trouppen zu commandiren, um wider den Feind zu fechten; und ich glaube, daß ſolches für den Monarchen und für mich vortheilhaftiger ſey. Der Capigi aber, deſſen Befehl ſpäter gegeben worden, antwortete: der letzte müſte gelten; doch der Baſſa erwiederte: weil dieſes deine Meinung iſt, ſo ſoll deine Hin-

richtung der Beweiß davon seyn; und in dem Augenblick ließ er ihm den Kopf durch einen Soldaten vor die Füße legen.

Der Divan war über diesen Handel sehr betreten, wollte es aber nicht wagen, deßhalben eine Untersuchung anzustellen, sondern ließ den Seraskier bey der Armee in seiner Freyheit, aus Besorgniß, er möchte sonst einen Entschluß fassen, dessen Folgen noch gefährlicher seyn möchten.

Es war für den bevorstehenden Feldzug keine gute Vorbedeutung, daß den 8 Apr. das ganze Arsenal zu Constantinopel durch einen unvermuthet entstandenen Brand mit 18 Kriegs-Schiffen nebst vielen Brandern, Bombardier-Gallioten und andern Sachen in die Asche gelegt wurde. Hierzu kam die Nachricht von der Rebellion des Osmann Oglu Bassa, der mit einem starcken Corpo gegen Aleppo anrückte, um sich mit dem Bassa von Bagdad, der auch einen eigenen Herrn abgeben wollte, zu vereinigen. Jedoch er wurde zu rechter Zeit durch Gifft aus dem Wege geräumt.

Jedoch der Seraskier, Mahometh Bassa, meinte es mit der Pforte redlich. Er wendete alle Sorgfalt und Bemühung an, eine recht starcke Macht den Persern entgegen zu stellen, und entweder zu siegen oder zu sterben. Er befand sich an der Spitze von 100000 Mann. So bald er von den Bewegungen der Perser hörte, verließ er Erzerum, und rückte gegen Kars, wo Abdulla Kiuperli Bassa zu ihm stieß, der ein Corpo von 30000 Mann bey sich hatte. Er richtete seinen

Digitized by Google

Marsch

Marſch nach Erivan, und trieb verſchiedene feindliche Partheyen aus ihren Vorpoſten und Verſchantzungen. Der Schach Nadyr hatte ſich mit 50000 Mann 10 Meilen von Erivan gelagert, und deſſen Sohn ſtund mit 30000 Mann nicht weit davon. Beyderſeits Armeen rückten immer näher an einander. Den 3 Aug. ſchickte der Seraskier ein ſtarckes Corpo zu Pferde ab, welches von einem Zuge groben Geſchützes unterſtützet wurde. Dieſes Corpo gieng gerade auf die Perſer loß, da indeſſen der Seraskier mit ſeiner gantzen Armee ſich gefaßt hielte, demſelben beyzuſpringen. Schach Nadyr ſäumte nicht, denen Türcken ein Corpo von gleicher Stärcke entgegen zu ſchicken, welches nach dem erſten Feuer aus dem kleinen Gewehr die Säbel zuckte. Als das Treffen von frühe an bis zu Mittage mit gleichem Glücke gedauert, rückte der Schach in Perſon mit einem ſtarcken Haufen friſcher Trouppen an, worauf es zu einem allgemeinen Gefechte kam. Die Türcken machten ihm den Sieg mit großer Hartnäckigkeit ſtreitig; gegen Abend aber zogen ſie ſich in Verwirrung nach ihrem Lager zurücke. Sie verlohren etliche 1000 Mann, meiſtens Fuß-Volck, welche auf der Wahlſtatt blieben, außer einer großen Menge Gefangener. Die Perſer verfolgten ſie bis zu ihren Verſchantzungen, und kehrten nach der Sonnen-Untergang nach ihrem eigenen Lager zurücke.

Dieſer Verluſt benahm den Türcken allen Muth. Der Schach, der ſich ihre Beſtürtzung zu Nutze

Digitized by Google

machte,

machte, schnitt ihnen darauf die Communication mit Kars ab, und beraubte sie dadurch aller Zufuhre. Die Noth zwang sie also, ihre Verschanzungen zum zweyten male zu verlassen, und sich Luft zu machen. In dieser Absicht rückten sie den 8 Aug. von neuen mit vieler Artillerie an, und beschossen den Feind sehr grimmig. Die Perser hielten das Feuer aus, und trieben sie vermittelst ihrer eigenen Stücke wieder in ihre Verschanzungen zurücke. Da nun die Türcken in ihrem Lager noch enger eingeschlossen wurden, verließen sie endlich den 9 Aug. dasselbe mit einbrechender Nacht, und nahmen die Flucht. Alleine die Perser, die solches sogleich merckten, setzten ihnen mit solcher Heftigkeit nach, daß sie ihrer noch eine große Menge tödteten, ihre Artillerie aber und ganzes Lager erbeuteten. Der Schach schickte denen flüchtigen Türcken am 11 Aug. noch ein starckes Detaschement zum Nachhauen nach, welches dieselben 4 Meilen von dem Flusse Arpatschai erreichte. Nachdem sie deren noch viele niedergehauen und gefangen genommen, wurden die übrigen vollends zerstreuet. Die Perser kehrten darauf im Triumphe mit 5000 Gefangenen, und dem Kopfe des Geraskiers, der in dieser Action ebenfalls erschlagen worden, in ihr Lager zurücke.

Diese fatale Schlacht kostete den Türcken, nach ihrem eigenen Bekenntniß, über 28000 Mann, ohne drey Bassen und dem Geraskier, oder obersten Feldherrn, der Perser Verlust aber erstreckte sich nicht über 8000 Mann. Der Rest von der

Digitized by Google

Türcki-

Türckischen Armee kam ohne Bagage, Gewehr, Ordnung und Befehlshaber zu Kars an. Hiermit war ihre ganze Hoffnung, die ſie auf dieſen Feldzug geſetzt, darnieder geſchlagen, ihre Feinde aber blieben Meiſter im Felde. Jedoch ſie hatten von dieſer unglücklichen Begebenheit weniger Uebels, als von den vorigen Unglücksfällen, die ihnen im Perſiſchen Kriege wiederfahren, zu befürchten, weil ſie hoffen konten, daß, je weiter der Schach Nadyr in ihr Land rückte, je mehr er wegen der innerlichen Empörungen in Gefahr ſchwebte, die auf allen Seiten gegen ihn ausbrechen wollten.

Immittelſt verurſachte die Nachricht von dieſer Niederlage zu Conſtantinopel eine große Beſtürzung, und bey dem Volcke ein ſolches Mißvergnügen, daß man beſorgte, es möchte endlich zu einem würckl. Aufſtande kommen. Nichts deſto weniger beſtunde der Divan darauf, den Krieg fortzuſetzen. Es kam auch im Dec. ein Manifeſt heraus, worinnen Mühometh V die Urſachen von dieſem Entſchluſſe anführte, um das Volck von der Nothwendigkeit dieſer Maasregeln zu überzeugen, bis Nadyr Friedens-Vorſchläge annehmen müſte, die nicht ſo gefährlich und ſchimpflich für das Ottomaniſche Reich wären, als diejenigen, die er gethan hatte. Um dieſen Entſchluß zu unterſtützen, ließ der Groß-Vezier Befehl ergehen, daß alle Trouppen ſich marſchfertig halten ſollten, zu der Armee zu Kars zu ſtoßen.

Schach Nadyr würde ſeinen Sieg verfolgt, und den Krieg mit der Pforte eifrigſt fortgeſetzt haben, wenn ihn nicht die innerlichen Bewegungen im Rei-

Digitized by Google

che

che mit einer großen Gefahr bedrohet hätten. Er war daher entschlossen, so geschwinde, als möglich, mit den Türcken Friede zu machen. In dieser Absicht schickte er den Ali Beg als Gesandten nach Constantinopel, welcher den 11 Jan. 1746 zu Constantinopel anlangte, und den 17 bey dem Groß-Vezier, den 25 aber bey dem Groß-Sultan Audientz hatte. Weil dieser Gesandte mit keiner Vollmacht zu einigen Unterhandlungen, sondern nur mit einem Schreiben vom Schach versehen war, darinnen sein Herr seine gute Neigung zum Frieden zu erkennen gab, so bezeugte der Groß-Sultan gegen ihn, daß er aufrichtig geneigt sey, einen Frieden zu schliessen, so bald nur der Schach solche Bedingungen eingehen würde, die mit seiner Ehre bestehen, und den Frieden fest und dauerhaft machen könten; es sollten zu dem Ende sogleich Gevollmächtigte an die Grentzen von Persien abgeschickt werden, die nebst dem Serasckier, Ali Bassa, welcher zu Kars commandirte, sich mit dem Schach wegen eines Orts, der am bequemsten zu den Friedens-Conferentzen wäre, vergleichen könten.

Diesem zu Folge wurden zu Ende des Febr. drey Ministri, worunter Mustapha Effendi der vornehmste war, abgeschickt, welchen der Persische Gesandte nach einigen Tagen folgte; doch unterließ man nicht, mit den Kriegs-Rüstungen eyfrig fortzufahren, damit man nicht von dem schlauen Schach, der vielleicht die Pforte sicher zu machen suchte, hintergangen werden möchte. Man brachte den gröſten Theil des Jahrs mit Unterhandlungen zu, bis endlich Mustapha Effendi diese wichtige Sache zu einem glücklichen

Digitized by Google

Aus-

Ausgange brachte. Es hieß anfangs, es ſey der Friede den 24ten Aug. 1746 unterzeichnet worden. Alleine es wurde dieſer Nachricht gar bald widerſprochen, und mehr als einmal behauptet, es ſey das Friedens-Geſchäffte gäntzlich wieder abgebrochen worden. Endlich langte den 3 Nov. ein Expreſſer von dem Baſſa von Bagdad zu Conſtantinopel an, der die Gewißheit von dem geſchloſſenen Frieden überbrachte. Dieſer wurde darauf durch eine General-Salve vom Serail, Arſenal und allen, am ſchwartzen Meere gelegenen, Schlöſſern dem Volcke kund gethan, welches darüber eine große Freude hatte. Die Auswechſelung der Ratificationen geſchahe erſt im folgenden Jahre. Den 13 Dec. kam der Muſtapha Effendi zurücke, nachdem er die ihm aufgetragene Negociation glücklich geendiget hatte. Man machte darauf die Präſente fertig, die der Schach Nadyr empfangen ſollte, und die unter andern in einem, mit Diamanten beſetzten, Säbel und einem ſehr ſchönen Haupt-Schmucke beſtunden, deren Wehrt zuſammen auf eine Million Piaſters geſchätzt wurde. Der Ali Baſſa, der bisher gegen Perſien das Commando geführt, ward zurücke beruffen, um ſein voriges Gouvernement von Bosnien wieder anzutreten, der Baſſa von Bagdad aber, der ſtarck an dieſem Frieden gearbeitet, und dadurch ſich wieder bey dem Groß-Sultan in Gnaden geſetzt, ward zum Baſſa von 3 Roßſchweifen erklärt.

Die Puncte des getroffenen Friedens waren dieſes Inhalts: 1) Der Groß-Sultan erkennet den Schach Nadyr vor den rechtmäßigen Beherrſcher des Perſi-

Digitized by Google

ſchen

schen Reichs; 2) Die Grentzen zwischen beyden Reichen werden wieder auf den Fuß gestellt, wie sie in dem ehemahligen Frieden zwischen dem Groß-Sultan Amurath IV, und dem damahligen Schach feste gesetzt worden; 3) Alle, auf beyden Seiten bisher gemachten, Gefangenen und Sclaven werden ohne Ausnahme in Freyheit gesetzt und zurücke gegeben; 4) Dem Schach Nadyr soll zwar vor sich insbesondere nicht gestattet seyn, gantze Caravanen von Pilgrims nach Mecca zu senden, wohl aber mögen die Persischen Unterthanen, wie vormahls, einzeln, oder mit den Unterthanen des Groß-Sultans unter Anführung eines besondern Commissarii sich dahin begeben, doch aber sich aller Lästerungen wider die Secte des Omars enthalten; 5) Jeder Monarche soll beständig einen Ambassadeur an des andern Hofe halten, der die Angelegenheiten und das Interesse seiner Nation beobachte; 6) Alle Ueberläuffer, die nach geschlossenem Frieden sich in die Lande des einen oder des andern Theils begeben würden, sollen ausgeantwortet werden; 7) Alle Stadthalter und Commendanten in den Grentz-Plätzen sollen verhüten, daß durch nichts die gestiffrete Freundschafft zwischen beyden Reichen wieder gestöret werde, und 8) wollen beyde hohe Potentzen einander auf instehendes Früh-Jahr zu Bestätigung des Friedens anständige Geschencke schicken. Durch einen Separat-Artickel wurde über obiges verglichen, daß weder der Groß-Sultan, noch der Schach Nadyr sich in die Streitigkeiten mischen wolle, darein ieder ins besondere mit andern Potentzen gerathen möchte. Der

Digitized by Google

vermeinte Schach Rade, der ſich bisher bey der Türckiſchen Armee aufgehalten, ward nach unterzeichneten Präliminarien arretirt, und nach Kars zur ewigen Gefangenſchafft abgeführet.

Der Titel, welchen Nadyr in dem Friedens-Inſtrumente ſich beygeleget, lautete alſo: Der erhabenſte und großmächtigſte Fürſt, ſchimmernd wie der Mond und glänzend wie die Sonne; das Kleinod der Welt; der Mittelpunct der Schönheit der Muſelmänner und des wahren Glaubens Mahometh, der unumſchränckte Beherrſcher, deſſen Trouppen an Anzahl den Sternen gleich ſind, und der auf des Xerxes Throne ſitzet. Dieſen Titel zu übertreffen, legte ſich der Groß-Sultan folgende Titulatur bey: „Der „unumſchränckte Beherrſcher, welcher der Schatten „Gottes iſt; der Spiegel der Gerechtigkeit; die „Zuflucht der wahren Gläubigen; der König der „Könige, deſſen Trouppen an Anzahl den Sternen „gleich ſind; der wahrhaftige Nachfolger der Ca„liſen; der Diener der beyden heiligen Städte; „der Herr der beyden Länder und beyden Seen *; „Sultan, Sohn eines Sultans; der mächtigſte, „der fürchterlichſte, der prächtigſte und großmü„thigſte Kayſer, Sultan Mahometh, der Er„oberer, ein Sohn des Eroberers Muſtapha.„

Nun lebte Mahometh V mit der gantzen Welt in Friede, und dieſer Friede dauerte bis an das Ende ſeines Lebens und ſeiner Regierung, ob es ihm gleich nicht an innerlicher Unruhe im Reiche fehlte.

* Hierunter verſteht man das ſchwartze und das Caſpiſche Meer.

Digitized by Google

fehlte. Seine friedfertige Gesinnung gieng so weit, daß er auch zwischen den christlichen Puissancen, die damals über der Oesterreichischen Erbfolge in einen blutigen Krieg gerathen, Frieden stifften wollte. Es war dieses etwas recht seltsames, und man konnte leicht erachten, daß der Frantzösische Hof dahinter stecken müsse. Es war zu Anfange des Febr. 1745, da der Groß-Vezier alle, zu Constantinopel residirende, fremde Gesandten und Ministers zu einer Conferentz bey sich einladen ließ, und ihnen, nachdem er eine nachdrückliche Rede von dem vielen Elende, das der Krieg nach sich ziehet, gehalten, eröffnete, wie der Groß-Sultan nach reifer Erwegung, was für Schaden die Uneinigkeiten und Feindseligkeiten zwischen den christlichen Fürsten dem Commercio brächten, für dienlich erachtete, ihnen seine Mediation anzubieten. Es kam hierauf ein Schreiben zum Vorschein, das der Groß-Vezier an die General-Staaten abgehen lassen. Der Anfang desselben lautete also: Denen ruhmwürdigsten unter den Printzen der christlichen Nation und achtbarsten unter den ersten der Religion Jesu; denen Schiedrichtern der öffentlichen Angelegenheiten des Nazarenischen Volcks; denen Besitzern der Klarheit und Macht, die mit Glantz und Herrlichkeit gezieret sind; unsern hohen und geehrtesten Bundsgenossen, den General-Staaten der vereinigten Niederlande, deren Ende glücklich, und denen der Weg der Wahrheit und des Heils bekant sey!

Nachdem der Groß-Vezier hierauf weitläuftig den Schaden, den der Krieg anrichtet, gezeiget, eröffnete er den General-Staaten die vorhabende Friedens-Vermittelung des Groß-Sultans. Die

Digitized by Google

Kayserin

Kayſerin von Rußland, die Cron Schweden und die Republik Venedig ſollten nebſt den General-Staaten an der Mediation Theil haben, die Stadt Venedig aber der Ort des Congreſſes ſeyn. Die beyden zu Wien und Paris geweſenen Ottomannischen Geſandten, die von den politiſchen Umſtänden der chriſtlichen Puiſſancen Wiſſenſchaft erlangt, ſollten Vollmacht kriegen, den Congreß im Namen der Pforte abzuwarten, und übrigens allen chriſtl. Fürſten und Staaten, ſie möchten an dem gegenwärtigen Kriege Theil haben oder nicht, erlaubt ſeyn, zu Beobachtung ihrer Angelegenheiten Geſandten und Miniſters dahin abzuſenden. Allein obgleich die Republik Venedig und die Kayſerin von Rußland auf das von dem Groß-Vezier empfangene Circular-Schreiben antworteten, und vor die große Sorgfalt der Pforte, den Frieden in der Chriſtenheit wieder herzuſtellen, mit vielen verbindlichen Worten danckten, ſo hat man doch von der Türckiſchen Friedens-Vermittelung nichts weiter gehöret. Vielleicht haben ſich die chriſtli. Puiſſancen geſchämet, durch Vermittelung des Erbfeindes des chriſtl. Namens ſich unter einander chriſtlich zu verſöhnen.

Dieſe friedfertige Geſinnung Mahomeths des V kam dem Wieneriſchen Hofe ſehr zu ſtatten, weil er ſonſt ſchwerlich im Stande geweſen ſeyn würde, denen vielen Feinden, mit denen er zu ſtreiten hatte, gewachſen zu ſeyn. Es würde auch das Memorial des Frantzöſiſchen Geſandtens zu Conſtantinopel, das derſelbe den 10 Febr. 1746 bey der Pforte übergeben, einen fatalen Eindruck gemacht, und den Groß-Sultan wider den neuen Römiſchen Kayſer Fran-

ciscum in Harnisch gebracht haben. So aber ließ des Groß-Sultans Liebe zum Frieden nicht zu, denen Anhetzungen des Frantzösischen Hofs einiges Gehöre zu geben. Der Kayserl. Hof erkannte auch solches mehr als zu wohl, daher er dem neu-ernennten Residenten bey der Pforte, Herrn von Penckler, außerordentlich kostbare Geschencke mit auf den Weg gab, als er nach Constantinopel geschickt wurde. Als etliche hohe Ministri diese Geschencke besahen, und darüber gegen Ihro Kayserl. Majestäten ihre Verwunderung bezeuaten, sprach die Kayserin: Die Aufführung des Türckischen Hofs wäre auch nicht mit Gold und Silber zu bezahlen, da er bey den ietzigen Zeitläuften Treue und Glauben gehalten, ob er gleich vielfältig von den Christen zu einem Friedens-Bruche wäre verleitet worden.

Als der Herr von Penckler nach Constantinopel kam, wurde ihm bey dem Groß-Sultan die Audientz verfagt. Alleine es geschahe bloß wegen des Titels eines Königs von Jerusalem, den sich der Kayser als Hertzog von Lothringen beygelegt hatte, den aber der Groß-Sultan nicht leiden wollte. Jedoch als derselbe ein anderes Creditiv von Wien empfienge, gelangte er darauf ohne Schwierigkeit zur Audientz.

Bey aller Friedfertigkeit des Groß-Sultans giengen doch immer viele Veränderungen an seinem Hofe vor. Sonderlich wurden im Jahre 1746 fast alle Große seines Hofs abgesetzet, und ihre Stellen an andere Personen vergeben. Es betraf dieses nicht nur am 9 Aug. den Groß-Vezier, Hassan Bassa, der nur erst im Oct. 1744 darzu gelanget war, sondern auch einige Zeit vorher den Capitain-Bassa, den Testerdar, oder Groß-Schatzmeister, und den Kislar-Aga, nicht lange hernach aber den Mufti. Die Groß-Veziers-Stelle kriegte der Hagdi Mehemeth Bassa, der bisher Kiaja des Groß-Veziers gewesen.

Der Schluß folgt künftig.

Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 69 Theil.

Leipzig, 1756.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt

I. Den neue Krieg der Algieren wider Holland und Toscana.

II. Kurtzgefaßte Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Marschalls von Löwendahl.

III. Verbesserungen und Zusätze [illegible]

IV. Einige jüngst geschehene merckwürdige Vermählungen und Geburthen.

V. Der streitige Kloster-Bau zur Dierdorff.

I.

Der neue Krieg der Algierer wider Holland und Toscana.

Wie wenig auf die Treue der Algierer zu bauen sey, haben die General-Staaten derer vereinigten Niederlande erfahren. Sie hatten im Jahr 1754 die kräftigsten Versicherungen aller guten Freundschafft von diesen Raub-Vögeln erhalten. Da sie aber deßhalben am sichersten zu seyn vermeynten, kündigten sie ihnen den Krieg an. Nun ist zwar die Republick Algier gegen die vereinigten Niederlande nur für ein bloßes Raubnest zu halten; gleichwohl ist ihnen sehr viel an dessen Freundschaft gelegen, weil die Algierischen Corsaren der Holländischen Schiffahrt auf dem Atlantischen und Mittelländischen Meere großen Abbruch thun können. Sie suchen daher beständig ihre Freundschafft durch große Geschencke zu erkaufen. Alleine man kan leicht erachten, daß eine solche Freundschafft auf gar schwachen Füßen stehe, da die Algierer ein Volck sind, das vom Raube lebet, und gegen die Christen, die sie vor Ungläubige halten, einen angebohrnen Haß träget.

Sie meynen es um deßwillen niemals gut mit denen christlichen Puißancen, halten ihnen weder Treue noch Glauben, und brechen den Frieden,

so oft es ihnen in Sinn kömmt. Auf solche Weise haben sie es auch ietzo mit denen Holländern gemacht; wiewohl die Regierung zu Algier eigentlich von dem Pöbel zum Friedensbruche gezwungen worden. Man hat hiervon folgende Nachricht bekannt gemacht:

Seit dem 15 Febr. 1755 ist zu Algier eine große Bewegung gewesen, so durch das Murren der Miliz und des Volcks erreget worden. Es hat öffentlich um Krieg gerufen, und gedrohet, das Aeußerste zu unternehmen, wenn man denselben nicht sogleich erklärte. Dieses Geschrey gieng so weit, daß der Dey und seine Minister besorgen musten, ermordet zu werden. Es wurde daher den 19 ein Divan gehalten, worinnen man überlegte, gegen welche Puissance der Krieg unternommen werden sollte. Da nun nicht nach der Gerechtigkeit, sondern nach dem Eigennutze der Ausspruch geschehen muste, so war der Schluß des Divans, daß es am sichersten und vortheilhaftigsten wäre, wenn man mit den Holländern und der Regierung in Toscana bräche, weil sie viele Kauffmanns-Schiffe in der See hätten, auch ihre See-Macht nicht so formidable, als der Engelländer und Frantzosen ihre wäre. Der Dey führte viele Gründe zum Vortheil der Holländer an, und sagte: daß, da dieselben allemal ihren Tractaten genau nachgelebet hätten, und reiche Geschencke zu geben pflegten, man nicht die geringste Ursache habe, sich über sie zu beschweren. Alleine alle diese Vorstellungen waren vergebens, weil nicht eigentlich der Divan, sondern das Volck den Krieg forderte,

und man daſſelbige befriedigen müſſe, um dem öffentlichen Aufſtande vorzubeugen. Es wurde hierauf beſchloſſen, nicht nur dem Kayſer wegen Toſcana, ſondern auch den Holländern würcklich den Krieg anzukündigen. Als man ſolches öffentlich bekannt machte, wurden die Unruhigen beſänftiget.

Den 20 Febr. Nachmittags begab ſich ein Thaus oder Bedienter des Dey zu dem Herrn Paravicini, Conſul der General-Staaten, und that ihm folgende Erklärung: „Herr Conſul! Der „vortreffliche Dey hat mich zu euch geſandt, euch „zu hinterbringen, wie der Entſchluß gefaßt ſey, „den Krieg wider die Holländer zu führen; es „wird daher nöthig ſeyn, daß ihr euch von hier „weg begebet. Aus einer beſondern Gunſt wird „euch eine Zeit von zwey Monaten erlaubet, euch „dieſer Ordre gemäß zu bezeugen. Ihr müſſet „euch wohl vorſehen, daß Ihr mit keinem Tür„cken, Mohren und Chriſten redet, um den vor„trefflichen Dey von dieſer ſeiner Geſinnung abzu„lencken: denn ſonſt werdet ihr euern Kopf wa„gen„. Der Herr Paravicini antwortete, daß er dem Willen des Dey Folge leiſten würde.

Den 21 erſchien der Thaus wieder bey dem Conſul, und ſagte zu ihm: „Der gegenwärtige „Wille des vortrefflichen Deys iſt, daß ihr, an„ſtatt den Ablauf von zween Monaten abzuwar„ten, aufs baldigſte, und mit der erſten Gelegen„heit abreiſet, auch müßt ihr wiſſen, daß ſo bald „die Ordres ausgelaufen ſind, alle Holländiſche „Schiffe, ſo ihnen begegnen, mit Ladung und

„Mannschafft für gute Prisen werden erklärt wer„den„. Nach dieser Anzeige machte sich der Consul sogleich zu seiner Abreise fertig. Er blieb nur noch 14 Tage zu Algier, um seine Sachen in Ordnung zu bringen, und zwar nicht ohne Furcht, alle Augenblicke eine andere unangenehme Bothschafft zu empfangen. Alleine diese Zeit verstrich, ohne daß ihm etwas widriges begegnete. Man versicherte ihn noch im Namen des Dey, wie er darauf bauen könte, daß der Termin von 2 Monaten, in Ansehung der Holländischen Schiffe bestehen sollte, und daß die Chebecken vor dem 20sten April keine Feindseligkeiten gegen dieselben ausüben würden. Alleine der Consul kannte den Character des Landes gar zu wohl, als daß er dieser Versicherung hätte trauen sollen. Er bediente sich daher der ersten Absendung eines Schiffs nach Gibraltar, um denen Herren Buttlers, Consuls der General-Staaten daselbst, von der Gefahr Nachricht zu geben, welcher die Schiffe der Republick in Ansehung der Algierer unterworfen wären. Den 6 Mart. gieng er selbst mit seiner Familie und Effecten an Bord eines Englischen Schiffs, um in den ersten Häfen an der Küste von Provence einzulaufen.

Einige Zeit hernach kriegte man in den öffentlichen Zeitungen ein Schreiben aus Algier an einen Englischen Negocianten zu lesen, worinnen verschiedene besondere Umstände angeführet wurden, die sich vor und nach der Kriegs-Erklärung der Algierer gegen den Kayser und die General-Staaten der vereinigten Niederlande geäußert haben. Es war dasselbe also abgefasset:

„Ich

„Ich meldete Ihnen, mein Herr, in meinem „vorigen, daß man seit der Zeit der Wahl eines „neuen Dey * eine große Fermentation unter der „Militz wahrzunehmen angefangen, und daß sehr „natürlich zu befürchten wäre, daß es auf eine „Kriegs-Erklärung gegen eine oder mehrere christ„liche Puißancen auf einmal hinaus laufen würde. „Die allgemeine Meynung war iedoch, es würde „der Dey mit keiner von den christlichen Puißan„cen öffentlich eher brechen, als bis er den Caf„tan empfangen, welches das Zeichen ist, wodurch „der Groß-Sultan dessen Wahl bestätiget, und „daß er mittlerweile in der Stille an den Kriegs„Rüstungen arbeiten lassen würde. Jedoch gegen „die Mitten des Februarii fieng die Militz sich der„gestalt zu regen an, daß die Regierung, die mit „aller ihrer Gewalt die Unruhigen zu ihrer Schul„digkeit zu bringen nicht vermochte, sich gezwun„gen sahe, ihren Absichten beyzupflichten, und sie „konte sich um so weniger dessen entbrechen, als „diese Unruhige die Verwegenheit hatten, dem Dey „und seinen Ministern sagen zu lassen, daß, wenn „sie eine so große Furcht vor den Christen hätten, „man sie nur ins Gefängniß sperren, und andere, „die nicht so furchtsam, wie sie wären, an ihre „Stelle setzen dürfte. Man glaubte damals, daß „das Wetter gegen die Schweden oder die Dänen „ausbrechen würde, weil diese beyden Nationen „zur See nicht so mächtig sind, daß sie den Un„ternehmungen derer Corsaren widerstehen könten. „Man irrte sich aber in solcher Muthmaßung, und „es wurde am 18 Febr. der Krieg gegen den Kayser „erkla-

* S. die N. Nachr. T. V. p. 1068.

erkläret. Jedoch an statt, daß dieser Vorgang die Unruhigen, wie man vermuthete, zufrieden stellen sollte, giengen sie immer weiter, und liessen sich auf Anstiften der See-Officiers so gar öffentlich verlauten: Eine dergleichen Kriegs-Ankündigung würde ihnen wenig oder gar keinen Vortheil verschaffen, wenn man den Frieden nicht mit den Holländern bräche, würden sie das, was man gethan hätte, nur für ein Kinderspiel achten, und man wüste zur Gnüge, daß man die ganze Zeit über, da die Tractaten mit dieser Nation beobachtet worden, keine einzige Prise gemacht hätte, die der Mühe wehrt gewesen wäre.

Der Holländische Consul, welcher unter der Hand von diesen aufrührischen Reden benachrichtiget ward, brachte seine Klagen darüber so fort an den Obersten der Glieder der Regierung, und hatte den folgenden Tag eine sehr lange Unterredung mit ihm, worinnen er sein möglichstes that, zu entdecken, was des Deys wahre Gesinnungen in diesem Stücke wären. Es gelunge ihm solches auch, und man erklärte ihm, daß dieser Fürst entschlossen wäre, mit keiner andern Puissance, als mit Engelland und Dännemarck, den Frieden zu unterhalten. Eben dieser Minister that auch an den Holländischen Consul die Anfrage: Sind Sie bevollmächtiget, einen neuen Tractat zu schliessen? Ob ich gleich keinen Befehl von dem Dey habe, so will ich doch mit Ihnen in Conferenz darüber treten. Sehen Sie, ob ich etwas zu Ihrem Dienste thun kan? Der Consul erwiederte hierauf,

„er hätte zwar keinen würcklichen Befehl, einige „neue Convention einzugehen; da er aber an seine „Principalen erst geschrieben, um ihnen zu berich„ten, was vorgienge, so zweifelte er nicht, daß „in kurtzen ein Kriegs-Schiff aus Holland kom„men würde, an dessen Bord sich ein Schreiben „und verschiedene reiche Geschencke für den Dey „befänden. Wenn er, der Consul, inzwischen „erfahren könte, was dieser Printz verlangte, so „stünde zu hoffen, daß man alles in der Güte „würde beylegen können, und zwar um so viel „mehr, als vermuthlich der Commendant des be„sagten Kriegs-Schiffs mit Vollmachten versehen „seyn würde, wodurch der Dey und seine Minister „würden zufrieden seyn können. Weil aber diese „Vorstellungen, so billig und gründlich sie auch „waren, nicht nach dem Geschmack des Algieri„schen Ministers zu seyn schienen, so fuhr der Con„sul zu reden fort, und sagte: Man hätte unter „der Regierung des jungen Ibrahim Bassa ihm „eine Liste der Präsente zugestellt, die er an seine „Principalen hätte schicken sollen, die er aber an„zunehmen Bedencken getragen. Hierauf ant„wortete dieser: Wenn die Staaten die, in eben „dieser Liste specificirten, Geschencke überschicken „wollen, so werden sie den Frieden haben und an„ders nicht. Der Consul versetzte dargegen, er „zweifelte keinesweges, daß seine Principalen sol„che Bedingung eingehen würden. Hierauf ant„wortete der Minister, wenn es nur auf den Dey „oder auf ihn ankäme, sollte alles in der Güte bald „abgethan seyn; es verlangten aber fast alle Glie-

„der des Divans, die Miliz und alle See-Of-
„ciers, daß man Holland den Krieg ankündigen
„sollte; jedoch wollte er sein möglichstes thun, da-
„mit es nicht aufs äußerste mit den Holländern
„käme, ob er gleich fürchtete, daß alle seine Mühe
„vergebens seyn würde. Man gieng hierüber aus
„einander, und verglich sich, daß man den andern
„Morgen wieder zusammen kommen wollte, um
„ferner aus der Sache zu sprechen. Jedoch eben
„diesen Nachmittag kam noch ein Hauß-Officier
„vom Dey zu dem Holländischen Consul, und
„zeigte ihm von Seiten dieses Printzen an, daß
„der Friede mit den General-Staaten der vereini-
„ten Provintzen gebrochen wäre; er, der Consul,
„sollte sich innerhalb 2 Monaten von Algier ent-
„fernen, und diese gantze Zeit über bey schwerer
„Strafe sich wohl in Acht nehmen, vor dem Dey
„zu erscheinen, oder mit ihm durch einen Türcken,
„Mohren oder Christen reden zu lassen, um ihn
„auf andere Gedancken zu bringen zu suchen. So
„gerührt nun gleich der Consul über ein dergleich-
„chen Compliment war, so unterließ er doch nicht,
„an solchem Abende zu obbenanntem Minister zu
„gehen, um mit ihm, wo möglich, ein Mittel
„auszufinden, damit die Sachen ein ander Anse-
„hen wieder gewinnen möchten. Alleine dieser
„wollte nichts mit ihm sprechen, und ließ ihm unter
„der Hand nur sagen, er hätte nichts verabsäu-
„met, solcher Ruptur zuvor zu kommen; wenn
„der Consul, gleich alle Schätze der Republick an-
„wenden wollte, so wolte und könnte der Dey
„doch in keine Friedens-Negociation treten. Denn
„alle

„allen ohngeachtet hat erwehnter Consul vor seiner „Abreise von Algier noch einen Versuch thun wol„len, und bey dem Dey um Erlaubniß ansuchen „lassen, Abschied von ihm zu nehmen; er hat es „ihm aber abgeschlagen, und ihm sagen lassen: „Ob er gleich keine Ursache hätte, sich über ihn „zu beschweren, so könte er doch seinem Suchen „nicht statt geben, aus Furcht, einen neuen Auflauf „dadurch zu erregen, wovon die Folgen für ihn, „den Consul, vielleicht unglücklich seyn könten, um „so vielmehr, da die Urheber der Ruptur sich ein„bilden würden, daß eine dergleichen Zusammen„kunft nichts anders zum Zwecke hätte, als neue „Friedens-Vorschläge zu thun. Die einzige Will„fährigkeit, die man sowohl für den Consul, als „für die Kaufleute seiner Nation noch gehabt, ist, „daß man ihn versichert hat, man wolle alle Hol„ländische Schiffe, die binnen der obbenannten „Frist von 2 Monaten auf ihrer Rückkehr von „Alexandria, Constantinopel, Smirna und an„dern Häfen aus der Lepante in dem Hafen von „Algier einlauffen würden, nur die ordentlichen „Zölle entrichten lassen, und ihnen Passeports er„theilen, mittelst deren sie ihre Reise ruhig fort„setzen könten. Uebrigens sind diejenigen Perso„nen, welche die meiste Einsicht haben, der Mey„nung, daß man sich von dieser Ruptur mit Hol„land nichts gutes versprechen könne, und man „saget sogar, daß, wenn ermeldete Republik mu„thige Entschliessungen fasset, die See-Macht der „Algierer nicht im Stande seyn werde, ihr zu wi„derstehen.

Der Krieg der Algierer wider die Holländer und Florentiner hatte solchergestalt seinen Fortgang. Sobald die Kriegs-Erklärung geschehen, war zu Algier alles beschäfftiget, Raub-Schiffe auszurüsten. Mit Anfange des Märtz-Monats waren bereits 10 Chebecken segelfertig, und man redete davon, daß noch 14 andere ausgerüstet werden sollten. Der Dey gab Befehl an alle Oerter der Algierischen See-Küste, daß alles See-Volck, so man haben werden könne, angenommen und auf die Schiffe gebracht werden sollte.

Ob nun wohl die Holländer und Florentiner die Hände ebenfalls nicht in den Schooß legen, sondern denen Algierischen Corsaren allen möglichen Widerstand zu thun suchen werden, so möchten sie doch lieber mit diesen Raubvögeln Friede haben, weil sie gar wohl erkennen, daß sie in dem Kriege nicht viele Seide spinnen werden. Es könnte zwar darinnen niemals zu einer ordentlichen See-Bataille, oder Belagerung, weil es nur auf die Eroberung einzelner Schiffe ankömmt; gleichwohl leidet das Commercium der obgedachten beyden Nationen, auf dessen Flor der gantze Wohlstand ihrer Staaten beruhet, durch die große Unsicherheit zur See einen gewaltigen Schaden. Es haben daher sowohl der Kayser wegen Toscana, als auch die General-Staaten der vereinigten Niederlande bey der hohen Pforte Vorstellung thun lassen, um durch dieselbe den Frieden mit Algier wieder herzustellen. Der Kayser gedachte um so viel mehr seinen Zweck zu erreichen, da der Tractat zwischen Toscana und Algier, den man nur erst A. 1749 erneuert hat, un-

ter Mediation der Pforte den 8 Mart. 1727 geschlossen worden. Die General-Staaten hoffen gleichfalls durch die Ottomannische Pforte anfangs die Algierer auf andere Gedancken zu bringen, weil sie bey derselben in besondern Ansehen stehen. Alleine man hat nicht gehöret, daß sich die Pforte viel Mühe gegeben, den Frieden zwischen Algier und den obgedachten beyden Staaten zu befördern. Es ist merckwürdig, daß, so lange der friedfertige Mahometh V am leben gewesen, diese See-Räuber an keinen Friedensbruch gedacht haben; aber so bald sie den Tod dieses Monarchens vernommen, hat der Friede ein Ende gehabt. Vermuthlich haben sie sich durch die kriegerischen Begriffe, die sie sich von dem Character Osmanns des III gemacht, zur Ruptur verleiten lassen.

Die Holländer sind würcklich in ziemlicher Verlegenheit. Die Ausrüstung der benöthigten Schiffe fodert große Kosten, weil die meisten Kriegs-Schiffe in den vielen Jahren, da man sie nicht gebraucht hat, sehr verfallen sind; die Kaufleute aber leiden gewaltigen Schaden, weil sie theils viele Schiffe verlieren, theils für die Assecuration ihrer Schiffe und Waaren, welche aus der Levante kommen, ganz unglaubliche Summen bezahlen müssen. Indessen hoffet man, daß der Krieg nicht lange währen soll. Es hat dieses der holländische Consul, da er zu Marseille Quarantaine gehalten, den General-Staaten berichtet, und sie dadurch zu einer muthigen Gegenwehr aufgemuntert, mit dem Beyfügen, daß dieses das einzige Mittel wäre, diesen Krieg, der bloß von dem Aufstande des Volcks

herrühret, ein baldiges Ende zu machen. Die General-Staaten sind dadurch bewogen worden, alle Mittel, wodurch sie ihre Unterthanen zu muthigen Unternehmungen aufmuntern können, anzuwenden. Sie ließen in dieser Absicht den 21 Apr. folgendes Edict öffentlich anschlagen:

„Die General-Staaten der vereinigten Provinzen thun allen, die dieses lesen oder lesen hören, zu wissen, daß, da die Regierung zu Algier nicht nur auf die treuloseste Art und ohne die geringste Ursache den, im Jahre 1726 geschlossenen und bald hernach erneuerten, Frieden gebrochen, sondern auch die Erklärung gethan, daß alle, denen Unterthanen der Republik zugehörigen, Schiffe, die nach dem 20 April würden weggenommen werden, für eine rechtmäßige Beute gelten sollen, wir uns genöthiget sehen, zur Vertheidigung des Handels und der Schiffahrt der hiesigen Einwohner alle nur ersinnlichen Mittel anzuwenden, und uns zugleich derjenigen Rechte zu bedienen, welche uns die ungerechte Unternehmung gedachter Regierung an die Hand geben, ihr und ihren Unterthanen ebenfalls allen möglichen Schaden zu thun. Nachdem wir nun aus diesen Ursachen und zu diesem Ende mit Einwilligung Ihro Königl. Hoheit, der Prinzessin-Stadthalterin, einige Kriegs-Schiffe haben ausrüsten lassen, so haben wir die Soldaten auf diesen Schiffen um so viel mehr aufzumuntern, und ihre Dienste dem gemeinen Wesen nußbar zu machen, für gut befunden, folgendes zu verordnen:

Digitized by Google

1. Wenn

„1. Wenn die Kriegs-Schiffe dieses Staats „sich durch göttlichen Beystand eines oder mehre„rer der Regierung oder den Unterthanen zu Al„gier gehörigen Schiffe bemächtigen, so wird ih„nen nicht nur zur Belohnung derjenige gantze „Theil der Beute, welcher sonst der Republik zustün„de, überlassen, daß sie solchen nach den gewöhn„lichen Regeln mit einander theilen können; son„dern es sollen ihnen auch

„2. Für ieden Mann, der zu Anfange eines „Gefechts auf dem feindlichen Schiffe ist, 50 Gul„den bezahlet werden, daß folglich für iede hundert „Köpffe 5000 Gulden kommen.

„3. Erstgedachte Belohnung soll ihnen zu Theile „werden, nicht nur, wenn sie das feindliche Schiff, „dessen sie sich bemächtigen, in einen, der Republik „gehörigen, Hafen führen, sondern auch, wenn „dasselbe Schiff entweder währendem Gefechte, „oder auf der Reise, in die Lufft flieget, oder sincket, „oder auf was für Art es sey, zu Grunde gehet.

„4. Jedoch sollen sie nur die Hälfte von ge„dachter Belohnung bekommen, wenn das feind„liche Schiff entweder auf eine Sandbanck, oder „auf eine Küste geworffen wird, und die Mann„schafft davon sich rettet; wie sie sie denn gar nicht „bekommen sollen, wenn sie entweder nicht die „gantze Mannschafft von einem solchen Schiffe mit„bringen, oder beweisen können, daß sie im Schiff„bruche oder auf dem Wege umgekommen sey.

„5. Da es sich aber nicht wohl thun läßt, daß „dergleichen Schiffe oder ihre Mannschaft ieder„zeit in einen oder den andern Hafen des Staats

„geführet worden, so soll es den Commendanten der „Kriegs-Schiffe frey stehen, wo sie sie hinführen „wollen, woferne sie sie nur an einen Ort führen, „wo ein Ministre, Consul, oder sonst in den Dien„sten der Republik stehende Person ist.

„6. Wenn es sich zuträgt, daß einige den Unterthanen der Republik zugehörige Schiffe über „Waaren, die von den Algierern gefangen genom„men worden, diesen Räubern wieder abgejagt wer„den, so soll den Kriegs-Schiffen, die diesen Fang „thun, das Pfundtheil vom Werthe der auf dem „Schiffe befindlichen Waaren bezahlt werden, „woferne sie es 48 Stunden nach dessen Hinweg„nehmung erobern; das Viertheil, wenn sie es „nach Verfluß dieses Termins bekommen; das „Drittheil, wenn sie es innerhalb 4 Tagen erhal„ten, und die Helffte, wenn sie es nach diesen Zeit „befreyen.

„7. Diese Geschencke soll der Einnehmer der „Verbogde Lust en Vengeld bezahlen, die Anweisung aber von der Admiralität geschehen.„

Man rüstete hierauf in Holland wider die Algierer, einige 8 Kriegs-Schiffe aus, die 24 bis 44 Canonen führten. Sie kosteten ungefehr 700000 Gulden, die von dem in Ost-Indien erhobenen Zollen Pfennige genommen worden. Es sollten zu diesen acht Schiffen noch vier andere, welche vom Creutzen zurücke kommen würden, stossen, auch diese Anzahl, wenn es die Noth erfordern würde, vermehret werden. Inmittelst gieng manches Kauffarthey-Schiff verlohren.

Da

Da die Algierer weiter keine, als die Englische und Frantzösische, Flagge respectirten, so machten sie alles auf der See sehr unsicher, und bekamen manche gute Beute. Sonderlich thaten sie im Mittelländischen Meere großen Schaden. Ihre Chebecken creutzten unaufhörlich auf den Toscanischen, Genuesischen und Neapolitanischen Küsten, und thaten allenthalben großen Schaden. Sie sollten nicht lange nach dem Friedensbruche bey 20 Kauffarthey-Schiffe den Holländern weggenommen haben. Denn da diese Schiffe nichts von dem Friedensbruche gewust, und daher aus den Levantischen Häfen sicher nach Hause gefahren, so war es fast unvermeidlich, daß sie nicht diesen Räubern in die Hände gefallen.

Bey diesen Umständen durfften sichs die Holländer nicht befremden lassen, daß niemand seine Güter mehr auf ihre Schiffe, die ins mittelländische Meer seegelten, wagen wollte. Ein Schreiben aus Amsterdam drücket sich hierüber also aus:

„Die Zahl der Englischen Kauffarthey-Schiffe „ist gegenwärtig in unsern Häfen größer, als man „sich seit vielen Jahren kaum zu erinnern weiß. „Es sind beständig 25 bis 30 Schiffe in Ladung, „und diese empfangen in kurtzer Zeit so viele Güter, „als sie verlangen können, welches uns klärlich vor „Augen leget, daß wir bey dem Kriege mit den „Algierern ungemein leiden. Denn weil diese Ertz-„Räuber keine Flagge als die Englische und Frantzösische respectiren, so will niemand in den Häfen „des mittelländischen Meers auf unsere Schiffe „seine Güter wagen. Derowegen sind unterschied-

„liche bisher ledig nach Hause gekommen; andere „aber liegen in den Häfen noch müßig, da sie sonst „in Ladungen auf kurtzen Reisen von einem Hafen „zum andern gehen konnten, wie sie es am vortheil„haftigsten befanden, die Güter einzunehmen und „wieder auszuladen, wodurch denn manchem Rhe„der der Vortheil zuwuchs, der nun in den Händen „anderer Nationen ist. Ueberhaupt ist die Be„schaffenheit der Handlung in der mittelländischen „See nun um so viel mehr schädlich, weil der Vor„theil, den sie damals gebracht, dem gegenwärtigen „Nachtheil nicht die Waage halten will.„

Auf solche Weise ist der Krieg zwischen den Algierern und Holländern das gantze Jahr hindurch geführet worden, ohne daß deßhalben die Zeitungs-Schreiber viel zu erzehlen gehabt. Die Kaufmanschaft empfindet den Schaden hiervon am meisten, und es wird dieser Seeräuber-Krieg den Ruin vieler Handlungen nach sich ziehen. Das schlimmste bey solchen Kriegen ist, daß der Winter den Waffen keinen Stillstand giebt, sondern die gantze Zeit fortgeführet wird, es mag Sommer oder Winter seyn. In Ansehung dessen haben die General-Staaten im Oct. den Admiral Schryver von Amsterdam nach dem Haag kommen lassen, um ihn um Rath zu fragen, wie man es anfangen müsse, daß die Algierer während dem Winter keine Holländischen Schiffe wegnehmen könnten. Dieser hat hierauf ein Project gemacht, das seinem Angeben nach mit geringen Kosten ausgeführet werden könnte, wenn Spanien und Portugall beytreten wollten. Er bestehet nemlich, daß die Kriegs-Schiffe um den

Hafen

Hafen von Algier herum wegen eines schnellen Stroms, der vom Monat December an bis in den May sich längst der Küste spüren lässet, und der iederzeit von Norden nach Süden zu treibet, mit gutem Erfolg nicht kreutzen könnten; daher es nöthig wäre, ein Kriegsschiff von 40 Canonen und 250 Man, wie auch 2 andere Schiffe, iedes von 24 Canonen und 150 Mann auszurüsten, und selbige in dem westl. Ausflusse der Meer-Enge von Gibraltar längst der beyden Küsten so nahe, als möglich, kreutzen zu lassen, um wahrzunehmen, was für Schiffe ein- und ausliefen. Hiernechst müsten noch drey andere Kriegs-Schiffe von eben der Stärcke in der Straße von Gibraltar kreutzen, um im Stande zu seyn, die Algierer, welche den ersten Schiffen entgehen möchten, aufzufangen. Ferner müsten 4) zweymal so viel Schiffe bereit seyn, um die, welche einige Monate gekreuzet, von Zeit zu Zeit abzulösen, frisches Wasser einzunehmen, und sich reinigen zu können.

Wie man hiernechst von dem Herrn Paravicini, der viele Jahre als Holländischer Consul zu Algier gestanden, erfahren, daß die Algierische Militz nur in 2 bis 300 Mann bestehe, und daß dasige Regierung von einer Zeit zur andern ihre Recruten aus der Levante kommen lassen müsse, zu deren Transport sie nur drey Schiffe habe, so rathet er weiter, drey Kriegs-Schiffe von obbemeldeter Stärcke zwischen dem Vorgebürge von Trapani und der westl. Spitze des Königreichs Sicilien, wie auch dem Vorgebürge Bona auf der Barbarischen Küste, Trapani gegen über kreutzen zu lassen, und eine gleiche Anzahl Schiffe zu dem Ende nach

der Nord-Seite des Faro von Messina zu senden, die gleich den andern abgelöset werden müsten. Und weil die Algierer gewohnt sind, sich bisweilen zum Transport ihrer Recruten Schwedischer Schiffe zu bedienen, so könnte Spanien, indem es mit der Pforte im Kriege ist, sie pisitiren und den Transport wegnehmen. Alleine obgleich dieses Project gut ausgesonnen wär, und die Republik viel Geld dadurch würde ersparen können, weil sie alsdenn nicht nöthig hätte, ihre Kauffarthey-Schiffe weiter als von Gibraltar nach Malta begleiten zu lassen, so befürchtet man doch, daß der Portugiesische Hof sich weigern werde, dieser Ausrüstung halber gemeinschafftliche Sache mit den Holländern zu machen, wenn sie sich nicht entschließen, in Ansehung der Barbarischen Nationen, mit denen gedachter Hof Krieg hat, sie aber im Friede haben, ein gleiches zu thun.

Wie beschließen nunmehro diesen Artickel mit folgender Nachricht aus Algier vom 16 Jul. 1755 die also lautet: „Das Präsent, welches der Groß-„Sultan unserm neuen Dey wegen seiner Gelan-„gung zum Throne gesandt hat, bestehet in 4 Mor-„tiers, 24 metallenen Canonen von 24 bis 36 pfün-„digen Kugeln, 30000 Canonen-Kugeln, 1000 „Bomben und 100 Centner Pulver. Die Schiffe, „welche diese Kriegs-Bedürfnisse überbrachten, wur-„den von einem andern begleitet, das mit Masten, „Kabbels, Riemen und andern Kriegs-Bedürf-„nissen beladen war. Auf diesen Schiffen ist auch „ein Vetter des Groß-Admirals des Ottomanni-„schen Reichs mit einer Suite von 28 Personen „allhier

„allhier angekommen, welcher Ordre von dem „Groß-Sultan hatte, das gute Vernehmen zwischen „dieser Regierung, dem Kayser und den General-„Staaten wieder herzustellen. Der Divan ist sehr „verlegen darüber, und weiß nicht, worzu er sich „entschließen soll. Die Capers, welche verdrüß-„lich sind, daß der Krieg mit Holland ihnen so we-„nig Vortheil bringt, weil diese Schiffe bey allen „Mächten Schutz finden, sähen lieber, daß er wi-„der alle Europäischen Nationen erkläret würde. „Alleine der Dey hat nicht nur die Ungnade des „Sultans, sondern auch dieses zu befürchten, daß „eine solche Erklärung den Untergang des ganzen „Staats nach sich ziehen möchte, so, wie er iezo „die Wuth des gemeinen Volcks und den Verlust „seines Lebens zu besorgen hat.“

* *

II.

Kurtzgefaßte Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Marschalls von Löwendahl. *)

*) Der Verfasser dieser Nachrichten hat A. 1749 von diesem Marschall eine vollständige Lebensbeschreibung ans Licht gestellet, die in Franckreich so vielen Beyfall gefunden, daß sie in dem Journal Etranger, das Herr Prevost zu Paris herausgiebt, umständlich recensiret worden. Siehe die Leipz. neuen gelehrten Zeitungen, A. 1755. p. 866.

Woldemar, Graf von Löwendahl, stamte aus Königlich-Dähnischem Geblüte her. Sein Vater, Woldemar, Freyherr von Löwendahl, der den 24 Jun. 1740 zu Dreßden, als Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Ober-Hof-Marschall und Cabinets-Minister, gestorben, war ein Sohn Ulrich Friedrich Güldenlöws, welchen König Friedrich III außer der Ehe gezeuget. Seine Mutter, Dorothea, gebohrne von Brockdorf, brachte ihn den 6 Apr. 1700 zur Welt. Dännemarck war sein Vaterland, worinnen sein Vater anfangs ansehnliche Chargen bekleidete, bis er in Königs Augusti III Dienste trat, da er denn seinen Sohn mit nach Dreßden nahm, wo er vollends unter der Anführung einiger geschickter Hof- und Lehrmeister erzogen wurde. Sein munteres Naturell bewog seinen Vater, ihn dem Soldaten-Stande zu widmen. Seinen ersten Feldzug that er zur See. Er begab sich A. 1715 auf die Dähnische Flotte des Admirals Rabe, der den 8 Aug. an der Pommerischen Küste dem Schwedischen Admiral Sparr ein Treffen lieferte, darinnen sonderlich der Capitain Wessel, nachmaliger Admiral Tordenschiold, auf dessen Schiffe er sich befand, viele Tapferkeit bewieß. Jedoch die rauhe See-Lufft wollte ihm nicht gefallen. Er gieng daher bald wieder nach Dreßden zurück, wo er A. 1716 bey dem Janussischen Infanterie-Regimente, das damals daselbst in Besatzung lag, in Chur-Sächsische Dienste trat.

Er diente von unten auf, und avancirte von der Musquete bis zur Stelle eines Lieutenants binnen

binnen einem Jahre, wobey er sich in der Ingenieur- und Feuerwercker-Kunst fleißig unterrichten ließ.

A. 1717 begleitete er den Grafen von Seckendorff nach Wien, als derselbe in Kayserl. Kriegs-Dienste trat. Dieser recommandirte ihn an den Feld-Marschall, Grafen Guido von Stahrenberg, der ihn bey seinem Infanterie-Regimente zum Hauptmann machte. In dieser Qvalität wohnte er dem damaligen Feldzuge wider die Türcken in Ungarn bey, und befand sich sowohl bey der Belagerung der Festung Belgrad, als auch in der blutigen Schlacht, die Printz Eugenius den Türcken lieferte, als sie zum Entsatz dieser Festung herbey kamen. Im folgenden Jahre wurde der Passarowitzische Friede geschlossen, da er denn das Ceremoniel bey den darüber angestellten Conferentzen mit ansahe.

Immittelst hatte der Krieg in Italien seinen Anfang genommen. Die Spanischen Trouppen hatten das Königreich Sicilien feindlich angegriffen, welches der Hertzog von Savoyen gegen die Insel Sardinien dem Kayser überlassen hatte. Da nun in Ungarn Friede worden, giengen die meisten Regimenter aus solchem Lande nach Italien, um Sicilien dem Kayserl. Scepter zu unterwerfen. Hierunter befand sich auch das Guido-Stahrenbergische Regiment, bey welchem Löwendahl eine Compagnie commandirte. Er kam mit dem Transporte, der den 25 Jan. 1719 in der Gegend von Melazzo ans Land gesetzt wurde, nach Sicilien, und wohnte darauf sowohl der Schlacht bey

Francavilla, als auch der langwierigen und blutigen Belagerung der Citadelle zu Messina bey, da er sich denn überall beherzt und tapfer erzeigte.

A. 1720 hatte der Sicilische Krieg ein Ende. Es wurde den 6 May ein Evacuations-Tractat geschlossen, worauf die Spanier nach Catalonien übergesetzt, die Oesterreichischen Trouppen aber bis auf ein kleines Corpo, sowohl nach dem Königreiche Neapolis, als auch nach der Lombardey, nach Deutschland und Ungarn gebracht wurden. Löwendahl kam nunmehro wieder in Deutschland zu stehen. Jedoch er hatte nicht Lust, dem Kayser ferner zu dienen, weil der Friede ihm die Gelegenheit benahm, sich durch tapfere Thaten hervor zu thun. Er kam im Jahr 1721 wieder nach Dreßden, da eben der Hof sich in voller Carnevals-Lust befand, an welcher er Theil nahm.

A. 1722 quittirte er die Kayserl. Kriegs-Dienste, und trat dargegen in Königl. Polnische und Chur-Sächsische. Der König Augustus erklärte ihn zum Obristen, und gab ihm eine Brigadier-Stelle bey der Chevalier-Garde, in welcher Qvalität er im Jan. 1723 vorgestellt wurde, worauf er im Jul. eine Reise nach Prag that, und daselbst die Krönungs-Solennitäten Kaysers Caroli des Sechsten, und dessen Gemahlin mit ansahe, nachdem er sich mit der Fräulein von Schmettau vermählet hatte.

A. 1724 kriegte er das la Serrische Infanterie-Regiment, welches damals zu Dreßden in Besatzung lag. Er wurde demselben den 24 März vorgestellt, und hatte den 30 Oct. die Ehre, solches

ches vor den Augen der hohen Generalität bey der Pulver-Mühle zu exerciren. Es kriegte hierauf sein Stand-Qvartier zu Grimma, von dar es 1727 in die Ober-Lausitz verlegt wurde. Er selbst blieb die Zeit über zu Dreßden, und genoß die Ergötzlichkeit des Hofs.

Im Oct. 1729 campirte sein Regiment bey Bauzen, an dessen Spitze er es den 20 dieses den Augen des Königs Augusti darstellte, als dieser Monarche es, wie er bereits mit allen andern Regimentern gethan, die Revüe passiren ließ. Es war dieses ein Vorspiel von dem prächtigen Campement bey Mühlberg an der Elbe, welches gedachter König im Jun. 1730 dem anwesenden Könige von Preußen zu Ehren errichtet hatte. Löwendahl machte in solchem mit seinem Regimente, welches roth und bleumerant-blau mit Silber gekleidet gieng, schöne Parade, und nahm an allen, im Lager vorgefallenen, Lustbarkeiten seinen Antheil.

A. 1731 that er in Begleitung einiger Officiers von seinem Regimente eine Reise nach Italien, und ließ sich nach der Insel Corsica übersetzen, wo damals Printz Ludwig von Würtemberg mit einigen Kayserl. Trouppen in Begriff war, die rebellischen Corsicaner zu Paaren zu treiben. Er hatte zugleich die Preussischen Officiers, die von ihrem Könige gleiche Erlaubniß erhalten hatten, in seiner Aufsicht, und wohnte mit denselben bis zum Herbste dem Feldzuge bey, kam auch nicht eher, als den 11 Dec. nach Dreßden zurücke. Er gieng im folgenden Jahre abermals dahin. Weil es aber bald nach seiner Ankunft daselbst unter Kay-

serl. Vermittelung zum Frieden kam, fand er sich den 15 Jul. 1732 schon wieder zu Dreßden ein. Er wartete aber nicht lange daselbst, sondern eilte nach Warschau, wo der König abermal ein herrlich Lust-Campement errichtet hatte, das aus denen in Polen stehenden regulairen Trouppen errichtet worden. Nachdem dieses Campement zu Ende gegangen, ward er zum General-Major und Inspector der Infanterie erklärt, dargegen er sein Regiment verlohr, das dem Obristen von Rothau gegeben wurde.

Den 1 Febr. 1733 starb der König Augustus II. dem sein Sohn gleiches Namens sogleich in der Chur-Würde folgte. Wie er nun zugleich seine Augen auf die Polnische Krone richtete, und hierher seine sämmtlichen Trouppen in einen marschfertigen Stand setzte, erwieß sich Löwendahl hierbey als Inspector von der Infanterie sehr geschäfftig. Er nahm auch den 20 April das Artilleristen-Corps in Pflicht, nachdem er einige Tage zuvor demselben die Kriegs-Artickel hatte vorlesen lassen. Im Nov. rückten die Sächsischen Trouppen in Polen ein, nachdem der Churfürst den 5 Oct. zum Könige darinnen erwehlet worden. Sie marschirten in 2 Colonnen. Eine unter dem Hertzoge von Weissenfels nahm ihren Marsch nach Groß-Polen, und die andere unter dem General von Baudissen nach Klein-Polen, welche letztere sich den 24 Dec. der Stadt Cracau bemächtigte, allwo sich hernach der neue König Augustus III den 5 Jan. 1734 krönen ließ, aber alsbald wieder nach Sachsen zurücke kehrte.

Digitized by Google

Der

Der General Löwendahl befand sich anfangs bey der ersten Colonne, gieng aber hernach zu den Trouppen ab, die bey Cracau stunden, und von dem General von Diemar commandirt wurden. Als nun dieser im März 1734 den nach Sachsen zurücke gehenden König mit 6000 Mann bis zur Schlesischen Grentze begleitete, blieb Löwendahl indessen mit einiger Mannschafft in der Stadt Cracau zurücke, um dieselbe in dem Gehorsam des Königs zu erhalten. Als nun der Woywode von Kiow nicht lange nach des Königs Abreise vor dieser Stadt mit einem großem Schwarm Polnischer Trouppen anlangte, setzte er sich mit seiner schwachen Besatzung in so gute Verfassung, daß als jener die Stadt in der Nacht zwischen dem 3 und 4 April an drey verschiedenen Orten angriff, Löwendahl durch einen muthigen Ausfall die Feinde glücklich zurücke trieb, ob sie gleich bereits in die Stadt-Mauer einige Oeffnungen gemacht hatten. Als darauf die Sächsischen Trouppen ganz Klein-Polen verliessen, und in ihr Vaterland zurücke kehrten, fand sich Löwendahl im Jul. auch wieder zu Dreßden ein, und übernahm das Regiment zu Fuß, das bisher der Printz Wilhelm von Gotha gehabt, und ihm von dem Könige vor seiner Abreise aus Cracau gegeben worden. Er konte aber nicht lange stille sitzen, daher er bald darauf zu der Kayserl. Armee an den Rheinstrom gieng, und nach dem Exempel einiger andern hohen Chur-Sächsischen Officiers dem Feldzuge wider die Franzosen, die damals nach einer blutigen Belagerung die Festung Philippsburg erobert hatten,

ten, beywohnte. Als er nach Dreßden zurücke kam, brachte er den Chur-Pfältzischen Ritter-Orden des heiligen Huberti mit, den Johanniter-Orden aber hatte er schon einige Zeit zuvor bekommen.

Im Nov. begleitete er den König nach Warschau, als er sich zum ersten male als König dahin erhub, und einen sogenannten General-Pacifications-Reichs-Tag hielte. Von denen Magnaten, die bisher Stanislai Parthey gehalten, submittirten sich ihrer viele, worunter sich auch der bekannte Woywode von Kiow befand, der so mißvergnügt gemacht worden, daß er sich erklärte, unter gewissen Bedingungen sich mit allen seinen Trouppen zu unterwerffen. Da nun deßhalben in dem Kloster zu Rzeszovie ein Congreß angestellt wurde, ward Löwendahl nebst dem Kriegs-Rath Simonitz ernennet, demselben beyzuwohnen, und den Submissions-Tractat den 10 Febr. 1735 zu unterschreiben. Kurtz darauf erhub er sich wieder nach Sachsen, und gieng den 12 Aug. in Gesellschafft des Grafens von Sulkowski und einiger Obristen abermals an den Rheinstrom, um dem Feldzuge wider die Frantzosen unter dem berühmten Printzen Eugenio beyzuwohnen. Alleine sie kamen bald wieder zurücke, weil zwischen beyderseits Armeen, die einander die Waage hielten, nichts vorfiel.

A. 1736 fiel er auf den Entschluß, in Russische Dienste zu treten, weil die Russische Kayserin damals mit den Türcken in einen Krieg gerathen war. In dieser Absicht hielte er bey dem Könige um seinen Abschied an, den er auch im Sept. erhielte, worauf er, nachdem er sich zu Hubertsburg

burg bey dem Könige beurlaubet, nach Warschau abgienge, und seinen gefaßten Anschlag, die Gemahlin des Cron-Fähndrichs Branitzki zu entführen, mit ihrer guten Bewilligung glücklich ins Werck setzte.

Diese Dame war eine gebohrne Gräfin von Tarlo*, und hieß Barbara Magdalena Elisabeth. Sie hatte erstlich einen Herrn Rzewuski zum Gemahl gehabt, hernach aber den Herrn Johann Branitzki, ietzigen Woywoden von Cracau und Cron-Groß Feldherrn, geheyrathet. Es schickte sich aber dieser Herr gar nicht vor ihr freyes Naturell, daher sie eine mißvergnügte Ehe mit demselben führte. Da sie nun vor einiger Zeit Gelegenheit gehabt, den General Löwendahl kennen zu lernen, der nicht nur eine schöne Person vorstellte, sondern auch ein sehr munteres und aufgewecktes Wesen an sich hatte, warf sie eine starcke Liebe auf ihn. Sie fand Gelegenheit, ihm solche zu erkennen zu geben. Da er nun viel Reitzendes an ihr wahrnahm, wurde er von ihr so eingenommen, daß er darüber seine ordentliche Gemahlin, mit der er bereits über 12 Jahr in der Ehe gelebt, sammt denen mit ihr erzeugten Kindern vergaß, und den Entschluß faßte, solche zu verlassen, und dargegen mit der Madame Branitzka sich nach Rußland zu wenden. In dieser Absicht fand er sich in Geheim aus Sachsen zu Warschau ein, und war so glücklich, die ungetreue Dame aus dem daßigen Zeughause, wo ihr Gemahl, der damalige Cron-

* Andere machen sie zu einer Gräfin von Szembeck.

Cron-Fähndrich und Feld-Zeugmeister damals seine ordentliche Wohnung hatte, des Nachts in Gesellschafft einer einzigen Polnischen Cammer-Jungfer, die um den Anschlag wuste, zu entführen.

Er langte mit seinem geliebten Raube zu Petersburg an, da eben der Graf von Münnich von seinem Feldzuge, den er wider die Türcken und Tartarn gethan, zurücke kam. Er addressirte sich mit vieler Geflissenheit an denselben, und ward von ihm wohl aufgenommen, auch mit starcker Recommendation der damals regierenden Kayserin Anna vorgestellt, die ihn ihrer Gnade versicherte, und als General-Lieutenant in ihre Dienste nahm, nachdem er sich den 13 Nov. 1736 die Madame Branitzka ehelich antrauen lassen.

Man war nunmehro zu Petersburg voller Beschäfftigung, den Feldzug wider die Türcken frühzeitig zu eröffnen. Löwendahl wurde vor andern Generals zu demselben ernennet. Der Graf von Münnich empfieng abermals das Ober-Commando hierbey. Er reisete daher schon den 4 Febr. 1737 nach der Ukraine ab, wohin ihm Löwendahl in Gesellschafft seiner Gemahlin nebst andern Generals und Officiers bald nachfolgte. Als er bey der Armee anlangte, hatte der Graf von Münnich schon alles zu Eröffnung des Feldzugs veranstaltet. Er theilte die Armee in zwey Haupt-Corpo, davon jedes eine besondere Armee ausmachte. Die kleinere überließ er dem General Lascy, der damit in die Crimmische Tartarey einbrechen sollte, mit der stärckern aber gieng er selbst vor Oczakow am schwartzen Meere, wohin man einen sehr weiten und

und beschwerlichen Marsch hatte. Löwendahl hatte die Ehre, bey solcher seinen Feldzug zu thun. Mit Anfang des May-Monats gieng man bey Perewolozna über den Dnieper, und langte nach unbeschreiblich vielen ausgestandenen Fatigven im Junio am Bog an, über welchen Fluß die Armeee den 21 dieses setzte, und längst dem Strome bis zu der am Munde desselben gelegenen Festung Oczakow marschirte.

Als man sich derselben näherte, nahmen die Türkischen Trouppen, die sie bedecken sollten, die Flucht. Den 10 Jul. langte die Armee vor der Festung an. Der Graf von Münnich hielte den folgenden Morgen Kriegs-Rath, und beschloß, den Platz, ehe ein Succurs ankäme, mit Gewalt anzugreffen, worzu sogleich alle Anstalten vorgekehrt wurden. Den 13 frühe vor Tage nahm der Angriff unter einem starcken Feuer seinen Anfang mit solchem Erfolg, daß, da die Stadt gleich anfangs in Brand gerieth, man einen Vorposten nach dem andern glücklich eroberte, und im Mittag Meister von der Festung war, nachdem man den begehrten Accord abgeschlagen, und alles, was nicht auf die Galeeren geflüchtet, und die Waffen von sich geworffen, niedergehauen hatte. Löwendahl legte bey dieser Unternehmung viel Ehre ein, und commandirte hierbey nebst dem General Keith den lincken Flügel. Man kriegte zwar viel Beute und Gefangene, verlohr aber ebenfalls viel Volck, und weil man in dieser Gegend nicht zu subsistiren vermeynte, wurde im Aug. der Rückmarsch angetreten. Man gieng nach vielen ausgestandenen

gestandenen Beschwerlichkeiten den 4 Oct. wieder über den Dnieper, und bezog die Winter-Quartiere. Löwendahl kriegte sein Quartier in einer Rußischen Stadt in der Ukraine, wo er von seinen ausgestandenen Strapazen wieder ausruhete, und sich mit seiner Gemahlin, die den Feldzug über in der Ukraine zurücke geblieben, wieder einen guten Tag machte.

A. 1738 wurde der Krieg fortgesetzt. Man agirte abermal mit 2 Armeen, davon eine wiederum der General Lascy, und die andere der Graf von Münnich commandirte. Jener sollte von neuen einen Versuch thun, sich der Crimmischen Tartarey zu bemächtigen, und dieser wollte die Rußischen Grentzen bis an den Dniester erweitern. Alleine man richtete an beyden Orten so wenig, als im verwichenen Jahre, aus. Der General Löwendahl kam abermal bey der Armee des Grafens von Münnich zu stehen, und hatte dißmal die Ehre, die Artillerie zu commandiren, die er in allen vorgefallenen Actionen so glücklich führte, daß ohngeachtet solche insgemein das meiste zu Vertreibung des Feindes beytragen muste, doch nicht leichtlich etwas davon verlohren gieng, wodurch er sich denn bey Hofe in nicht geringe Hochachtung setzte. Den 10 Oct. kam die Armee wieder zu Kiow an, nachdem sie unzehlige Fatigven ausgestanden hatte.

A. 1739 hatte es das Ansehen, als würde alles in einem einzigen Feldzuge eingebracht werden, was man in den vorigen Feld-Zügen schiene versäumet zu haben. Man breitete die Waffen bis

an

an die Siebenbürgiſche Grentze aus, und bemächtigte ſich nach dem Siege, den man den 28 Aug. bey Stavoutſchante, unweit der Feſtung Chotzim, die einige Tage hernach ohne Schwerdt-Strich erobert wurde, erhielte, der gantzen Moldau, nahm von den Ständen dieſes Fürſtenthums in der Hauptſtadt Jaßy, daraus der Fürſt entflohen war, die Huldigung ein, gieng ſodenn über den Pruth zurücke, und war entſchloſſen, durch Eroberung der Feſtung Bender das geſammte Land von der Ukraine an, bis an die Ungariſche Grentze dem Ruſſiſchen Scepter zu unterwerffen. Der General Löwendahl legte in dieſem glorieuſen Feldzuge überall viel Ehre ein, und war bey allen Operationen, die vorfielen, zugegen. Er führte gemeiniglich die Arriere-Garde, und commandirte die Artillerie. Der Graf von Münnich, der überhaupt die Deutſchen ſehr liebte, würdigte ihn um ſo viel mehr ſeiner Vertraulichkeit und Freundſchafft, ie mehr er an ihm ſolche Eigenſchafften erkannte, die ſeinem Naturell gemäß waren, und dieſes gab Anlaß, daß er ihn bey der Armee allen andern Generals vorzog.

Als man im vollen Marſche nach Bender begriffen war, erhielte der Graf von Münnich die unvermuthete Ordre, wegen des, den 18 Sept. in dem Türckiſchen Lager vor Belgrad unterzeichneten, Präliminar-Friedens-Tractats mit den fernern Progreſſen inne zu halten. Hiermit hatte denn der Türcken-Krieg auf einmal ein Ende. Die Ruſſiſche Armee kehrte nach den Ruſſiſchen Landen zurücke, und alles, was man erobert hatte,

wurde wieder zurücke gegeben. Die Vestung Choczim blieb bis zu Anfang des folgenden Jahrs von den Russen besetzt, da denn Löwendahl die Ehre hatte, nicht nur bis zu solcher Evacuation das General-Commando daselbst zu führen, sondern auch hernach den Platz an die Türckischen Commissarien zu übergeben. Er fand sich hernach wieder zu Petersburg ein, und wurde wegen seines tapfern Verhaltens im Febr. 1740 zum General en Chef, welches so viel als einen General von der Cavallerie oder Infanterie bedeutet, und zugleich zum Gouverneur von Esthland erklärt, auch mit einem kostbahren Degen, der auf 4000 Rubeln geschätzt wurde, seine Gemahlin aber mit einer güldenen Tabatiere, die reich mit Diamanten besetzt war, beschenckt.

Er nahm nunmehro seinen Aufenthalt zu Reval, und erlebte daselbst den Todes-Fall der Kayserin Anna, die den 28 Oct. 1740 dem Kayser Carl dem Sechsten im Tode bald nachfolgte. Kraft ihres Testaments wurde nunmehro der junge Groß-Fürst Iwan auf den Thron gesetzt, der Hertzog von Curland aber sollte während seiner Minderjährigkeit die Regentschafft führen. Dieser aber hatte kaum dieselbe angetreten, so wurde er von des jungen Kaysers Mutter Anna, des Printzens Anton Ulrichs von Braunschweig Gemahlin, derselben wieder entsetzt, und nach Siberien geschickt, dargegen sie selbst unter dem Namen der Großfürstin von Rußland die Regentschafft über sich nahm, und im gantzen Reiche dafür erkannt wurde. Diese neue Regentin gab ihm die stärcksten Versicherun-

gen

gen ihrer Gnade, ertheilte ihm im Märtz 1741 das Regiment des Grafens von Münnich, der zu dieser Zeit seine Chargen niederlegte, und erklärte ihn im Jun. eben dieses Jahrs zum General-Feld-Zeugmeister. Alleine sein Gemüthe ward gleichwohl dadurch nicht zufrieden gestellt, weil man ihn nicht zu dem Commando in Finnland zog, als man daselbst wider die Schweden zu Felde gienge, darzu er doch anfangs mit bestimmt gewesen. Jedoch er kriegte noch vor Ausgang des Jahrs Ursache, sich glücklich zu schätzen, daß er bisher vom Hofe entfernt gelebt, weil an demselben schon wieder eine Revolution vorgienge, die allen denen, so an der bisherigen Regierung Theil gehabt, sehr fatal war. Es fand nemlich die Printzeßin Elisabeth, eine Tochter des alten Czaars, Petri des Großen, und der Kayserin Catharina, die man bisher sehr zurücke gesetzt hatte, Gelegenheit, den 5 Dec. 1741 in der Nacht sich aller Personen von dem damals regierenden Kayserl. Hause und derer vornehmsten Ministers, die ihr bisher zuwider gewesen, zu bemächtigen, und sich auf den Kayserl. Thron zu schwingen, den sie auch noch bis diese Stunde besitzet. Diese neue Kayserin bestätigte den General Löwendahl nicht nur in seinem Gouvernement zu Reval, wo er ihre Thronsbesteigung mit einem herrlichen Feste begienge, sondern ernennte ihn auch zu dem Feldzuge wider Schweden, als sie den angefangenen Krieg wider diese Krone im Jahr 1742 mit großem Eyfer fortsetzte. Das Ober-Commando führte hierbey der Feld-Marschall, Graf von Lasci, unter ihm aber

commandirten die Generals von Löwendahl und Keith. Es setzte wegen Schwäche der Schweden keine Schwierigkeit, gantz Nyland, Tarasthus und Oster-Bothnien fast ohne Schwerdtstreich zu erobern, und die gantze Schwedische Armee, die sich bey Helsingsfors zusammen gezogen, durch eine am 4 Sept. getroffene Capitulation zu nöthigen, gantz Finnland zu verlassen. Jedoch die Cron Schweden bekam im folgenden Jahre durch den Frieden zu Abo fast alles wieder zurücke.

Inmittelst wollte es dem General Löwendahl, welchen der König August von Polen als Reichs-Vicarius im Jahr 1741 in des heiligen Römischen Reichs Grafen-Stand erhoben hatte, nicht länger in den Russischen Diensten gefallen. Er hielte daher im Jahr 1742 um seinen Abschied an, den ihm aber die Kayserin auf eine sehr gnädige Weise versagte; iedoch konte sie sich gleichwohl nicht entbrechen, ihm die gebetene Erlaubniß zu geben, eine Reise außerhalb Landes zu thun, um sich ein wenig bey den Armeen umzusehen, die bey dem damals angegangenen Oesterreichischen Successions-Kriege an verschiedenen Orten gegen einander im Felde stunden. Er trat seine Reise im Jan. 1743 an, und gieng nach Deutschland. Graf Moritz von Sachsen führte damals das Commando über die Frantzösischen Trouppen in Bayern, und hatte sein Haupt-Quartier zu Stadt-am-Hoff. Bey diesem fand er sich incognito ein, und weil er mit demselben ehedessen zu Dreßden in guter Freundschafft gelebt, wurde er von ihm mit vielem Vergnügen aufgenommen. Er eröffnete ihm sein

Digitized by Google

Ver-

Verlangen, in Frantzösische Dienste zu treten, und bat, er möchte ihn bey dem Könige bestens recommendiren. Er erklärte sich auch, die Römisch-Catholische Religion anzunehmen, und mit der untersten Stelle unter den General-Lieutenants der Königl. Armeen zufrieden zu seyn, weil es die Einrichtung des Frantzösischen Militar-Staats nicht anders zulassen wollte.

Er blieb bey Graf Moritzen so lange, bis er von Versailles Antwort erhielte, die denn auch nach Löwendahls Wunsche anlangte. Er kehrte darauf durch Böhmen über Dreßden, wo er den 3 Jun. anlangte, nach Liefland zurücke, und hielte bey der Kayserin in einem sehr demüthigen Schreiben auf eine sehr rührende Art, mit Anführung aller Ursachen, die ihn darzu bewegten, um seine Erlassung an, die er denn auch erhielte, worauf er über Dantzig, wo er seine Gemahlin so lange, bis er sie abholen würde, zurücke ließ, eine Reise nach Franckreich that, und sich zu Versailles dem Könige darstellte, der ihn sehr gnädig empfieng, und zum General-Lieutenant seiner Armeen erklärte, da denn das darüber ausgefertigte Patent den 1 Sept. 1743 unterzeichnet wurde. Nachdem er die gewöhnliche Pflicht abgeleget, kehrte er nach Dantzig zurücke, wo er nunmehro Anstalt machte, mit seiner Gemahlin sich völlig nach Franckreich zu wenden. Wenn und wo er aber die Evangelische Religion mit der Römisch-Catholischen verwechselt habe, kan man zwar nicht eigentlich anzeigen, doch ist wahrscheinlich, daß es kurtz vor seiner ersten Reise nach Franckreich geschehen sey.

A. 1744 that er vor den Augen des Königs seinen ersten Feldzug. Es geschahe in den Niederlanden, darinnen der Marschall von Noailles das Ober-Commando führte. Der König wohnte mit dem Dauphin selbst dem Feldzuge bey, der den 16 May eröffnet wurde. Man eroberte verschiedene Plätze, worunter Menin, Ypern und Furnes die vornehmsten waren, welche ordentlich belagert wurden, wobey Löwendahl von seiner Erfahrung in der Ingenieur- und Feuerwercker-Kunst gute Proben ablegte. Er folgte darauf der Armee nach dem Elsas, als man dem Marschall von Coigni wider die überlegene Macht des Printzens Caroli von Lothringen, der einen Einfall in dieses Land gethan, zu Hülfe gieng. Er half die Oesterreicher glücklich aus dem Elsas heraus schlagen, und über den Rhein zurücke jagen, da er denn mit einem besondern Detaschement den Feinden in die Arrier-Garde fiel, und verschiedene Scharmützel mit ihnen hatte. Der Marschall von Noailles gieng hierauf zum Könige nach Metz zurücke, der Marschall von Coigni aber übernahm das völlige Ober-Commando über die gesammte Armee, mit welcher er über den Rhein gieng und Freyburg belagerte, welcher Expedition der General Löwendahl für den Augen des Königs, der sich selbst wieder nach seiner Genesung im Lager einfand, bis zum Ende beywohnte. Es kostete diese Belagerung viel Volck und Pulver, und währte bis in die sechste Woche, ehe der tapfere Commendante den 7 Nov. die Stadt mit Accord übergab. Löwendahl kriegte vor dieser Festung eine Wunde am Haupte.

Digitized by Google

Im

Im Jan. 1745 erhielte er das Commando in den drey Bisthümern, muste aber hernach mit seinen Trouppen nach Deutschland gehen, und allda den Marschall von Maillebois verstärcken, der von dem Hertzoge von Aremberg aus der Wetterau bis nach Worms zurücke getrieben worden. Er blieb daselbst bis in den Monat April, da er Befehl kriegte, nach den Niederlanden abzugehen, und unter seinem Freunde, dem Grafen von Sachsen, der das General-Commando daselbst bekommen, zu dienen. Was er nun von dieser Zeit an für Kriegs-Thaten verrichtet, wollen wir hier nicht umständlich erzehlen, weil solches nicht nur bereits in den Genealogisch-Historischen Nachrichten, sondern auch in der von ihm ans Licht gestellten Lebens-Beschreibung zur Gnüge geschehen ist. Wir wollen daher nur ganz kurtz und summarisch das vornehmste von seinen Thaten anführen.

Als er in den Niederlanden anlangte, wurde gleich die Festung Dornick belagert. Er that bey derselben der Ordnung nach seine Dienste in den Trenscheen, wohnte auch den 11 May der Schlacht bey Fontenoi bey, darinnen die Alliirten, die Dornick entsetzen wollten, geschlagen wurden; worauf die belagerte Stadt den 23 May, und die Citadelle den 19 Jun. erobert wurde. Den 10 Jul. zur Nacht überrumpelte Löwendahl mit einem Corpo die Stadt Gent, worauf sich den 5. dieses nach kurtzer Belagerung auch die daselbst Citadelle, und den 17 Abends die Stadt Brügge ergeben muste. Er unterzeichnete auch den 22 Jul. in der Abtey Ename die Capitulation von Oudenarde. Den

9 Aug. belagerte er Ostende, nachdem er das Fort Plassendael erobert hatte. Er setzte der Festung so scharf zu, daß sie sich den 27 ergeben muste, ob gleich die Spanier ehedessen 4 Jahr dafür gelegen waren, ehe sie solche erobern können. An eben diesem Tage ließ er auch Nieuport bekommen, welches sich den 5 Sept. ergab, worauf er den 7 eine Reise nach Paris that, von dar aber zu Anfang des Octobers schon wieder nach Ostende zurück kehrte, wo er den Winter über das Commando führte.

Den 1 Jan. wurde er zum Ritter der Königl. Orden creirt, und den 2 Febr. zu Versailles in Person dazu installirt. Er brachte zu gleicher Zeit den Kauf der Herrschafft la Ferte Aumin in der Landschafft Blaisois, in welcher auch Chambord, das der König vor einiger Zeit dem Grafen von Sachsen geschenckt hatte, liegt, in Richtigkeit, die ihm 900000 livres kostete. Hierdurch wurde er in den Stand gesetzt, sich in Franckreich naturalisiren zu lassen. Als er aus Paris wieder bey der Armee anlangte, traf er dieselbe in voller Arbeit vor Brüssel an, welcher wichtiger Platz den 19 Febr. nach hauter Belagerung von dem Grafen von Sachsen erobert wurde. Er hatte die Ehre, zum Gouverneur daselbst bestellt zu werden, welche Stelle er den 25 dieses antrat. Er brachte den Rest des Winters daselbst mit Herstellung der Festungs-Wercke zu, die Festungs-Wercke zu Ath und Oudenarde aber ließ er auf Befehl des Königs schleifen. Dieser Monarche langte den 4 May selbst zu Brüssel an, und hielt

daselbst

daselbst seinen öffentlichen Einzug. Den 6 May muste er die Feinde aus Löwen vertreiben, worauf die Armee gegen Mecheln und Antwerpen aufbrach, welche Städte sogleich besetzt, die Citadelle des letztern Platzes aber nach kurtzer Belagerung erobert wurde. Der König befand sich selbst bey der Armee, die sich zwischen Tier und Ekern gelagert hatte, kehrte aber den 9 Jun. wieder nach Paris zurücke, als er den 5 Jun. zu Antwerpen in Gesellschaft der beyden Grafen von Sachsen und Löwendahl seinen Einzug gehalten hatte.

Löwendahl commandirte hierauf ein Corpo von 30000 Mann bey Löwen, vereinigte sich aber den 30 Jul. wieder mit der Haupt-Armee, als solche von Tier nach Gemblours aufbrach. Man stunde der alliirten Armee 14 Tage lang in Schlacht-Ordnung gegen über. Als aber kein Theil den Angriff wagen wollte, brach die Französische Armee von dar wieder auf. Löwendahl trennte sich abermal von der Haupt-Armee, und rückte mit seinem Corpo bis Walef, welcher Ort nur 2 Meilen von Huy liegt, welche Stadt er hernach besetzte, und sich bis Lüttich ausbreitete. Den 5 Sept. wurde Namur belagert, wobey der Graf von Löwendahl die Artillerie commandirte. Die Stadt wurde den 22 Sept. und die Citadelle den 1 Oct. erobert, Löwendahl aber zum Gouverneur daselbst bestellt. Im Dec. that er eine Reise nach Paris, von dar er erst im Febr. 1747 nach Namur zurücke kam, wo er die beschädigten Vestungs-Wercke den Winter über völlig wieder herstellen ließ.

Den 3 April erhub er sich nach Brüssel, wo er mit dem Grafen von Sachsen über den bevorstehenden Feldzug sich berathschlagte. Der Hof hatte beschlossen, die Holländer zu bekriegen. In dieser Absicht muste Löwendahl mit einem Corpo von 25000 Mann den 17 Apr. in Holländisch-Flandern einfallen. Er eroberte solches Land in kurtzer Zeit. Den 22 dieses ergab sich Sluis, den 30 Sas van Gent, den 5 May das Fort Philippine, den 11 dieses, Hulst, und bald hernach auch Aire und Terneuse, womit denn diese gantze Landschafft nebst dem Lande van Waes sich in Frantzösischen Händen befand. Er lagerte sich hierauf zwischen Antwerpen und Lier, und da die Haupt-Armee auf die Alliirten bey Mastricht loßgienge, und ihr den 2 Jul. bey Laffeld eine Schlacht lieferte, rückte er bis Löwen, und von dar wieder bis Mecheln, wo ihm nach erhaltener Verstärckung die Belagerung von Bergen-op-Zoom aufgetragen wurde, welches eine sehr wichtige und schwere Unternehmung war.

Nachdem er den 12 Jul. Sandvliet erobert hatte, langte er den 14 vor Bergen-op-Zoom an, vor welcher Vestung er gleich in der folgenden Nacht die Laufgräben eröffnen ließ. Hiermit nahm die Belagerung dieses Platzes ihren Anfang, die durch die Armee des Grafens von Sachsen bedecket wurde. Die Vestung konnte nicht völlig eingeschlossen werden, sondern behielte vermittelst der Schelde eine freye Communication mit Holland. Sie wurde daher mit Proviant, Munition und Trouppen beständig versehen, und dadurch ihre Eroberung sehr schwer gemacht. Sie muste daher

her durch die Gewalt des Feuers und durch Approschiren bezwungen werden. Da nun dieser Platz viel Forts und Aussenwercke hatte, und mit einer starcken Besatzung versehen war, die nicht nur ein starckes Feuer aus der Vestung machte, sondern auch einen Anfall nach dem andern that, so kostete es allemal viel Blut, wenn man sich eines Vorpostens bemächtigen wollte. Man fieng bereits zu zweifeln an, ob Löwendahl Meister von Bergen-op-Zoom werden würde, als er eben das Glück hatte, diesen Platz zu überrumpeln. Es geschahe dieses in der Nacht zwischen dem 15 und 16 Sept. als der gröste Theil der Besatzung mit ihrem Chef, dem General Cronstrom, annoch in aller Sicherheit der süssen Ruhe genossen.

Löwendahl hatte nunmehro seinen Zweck erreicht. Das für unüberwindlich gehaltene Bergen-op-Zoom muste mit Sturm in seine tapfern Hände fallen. Dieses verdiente eine Belohnung, die seiner Thaten würdig war. Er bekam den 17 Sept. die Würde eines Marschalls von Franckreich, wodurch er über alle Generals, die bisher den Rang über ihn gehabt, erhoben wurde. Er ließ hierauf durch einen Theil seiner Trouppen die Forts an der Schelde belagern, die übrigen Trouppen aber bey Antwerpen campiren, in welche Stadt er sich selbst begab, allwo er aber einen starcken Anfall von einem Fieber ausstunde. Der König war mit seinen Thaten so wohl zufrieden, daß er ihm das Gouvernement von Bergen-op-Zoom nebst dem ganzen darzu gehörigen Lande mit einem Gehalte von 50000 Livres ertheilte. Sobald die

obge-

abgebrachten Forts erobert worden, hatte der Feldzug ein Ende. Löwendahl, der vor kurzem ein neues Regiment Grenadiers von 1800 Mann aufgerichtet hatte, erhub sich den 28 Oct. mit seiner Gemahlin nach Namur, wo er den Winter über commandiren sollte. Jedoch er blieb nur bis den 11 Nov. daselbst, da er über Brüssel nach Paris abgieng, wo er den 15 anlangte, und sodann dem Könige zu Fontainebleau seine Aufwartung machte, der ihm zwey Canonen, die zu Bergen-op-Zoom erbeutet worden, schenckte. Den 3 Dec. legte er zu Versailles als Marschall von Franckreich in des Königs Hände den Eyd ab, und den 11 dieses beurlaubte er sich von dem Monarchen, nachdem derselbe mit ihm eine lange Unterredung gehalten.

Den 14 Dec. langte er wieder zu Brüssel an, führte in Abwesenheit des Grafens von Sachsen das General-Commando über die gesammten Französischen Trouppen in den Niederlanden, und reisete den Winter über von einer Vestung zur andern, traf auch wegen des bevorstehenden Feldzugs alle benöthigten Verfügungen. Zu Anfange des Aprils 1748 zog man zwischen Antwerpen und Namur die gantze Armee zusammen, und gieng mit solcher vor Mastricht. Der Graf von Sachsen schloß diese Vestung auf der einen, und der Marschall von Löwendahl auf der andern Seite ein. In der Nacht vom 15 und 16 April eröffnete man die Laufgräben, und setzte von dieser Zeit an der Vestung so zu, daß sie sich ohnfehlbar im May würde haben ergeben müssen, wenn sie gleich sich bis aufs äußerste zu wehren Befehl gehabt. Allein die am 30 April

zu Aachen unterzeichneten Präliminar-Friedens-Artickel bewogen die Alliirten, dem Grafen von Sachsen den Antrag zu thun, dem Platze eine anständige Capitulation zuzugestehen, weil man gesonnen sey, solchen zu übergeben, welches letztere auch der Commendant nach eingeholter Erlaubniß von dem Prinzen-Stadthalter den 20 May, da zugleich der Waffen-Stillstand bey beyden Armeen publiciret wurde, that. Löwendahl nahm als neuernannter Gouverneur sogleich von der Stadt Besitz, und ließ die Schäden, die durch die Belagerung verursachet worden, möglichst ausbessern.

Er blieb aber nicht beständig zu Mastricht, sondern reisete von einer Vestung zur andern. Sonderlich hielte er sich bald zu Namur, wo er im Jun. abermals einen Anfall vom Fieber ausstunde, bald zu Brüssel auf, wo ihm der Graf von Sachsen, der eine Reise zum Könige that, das Ober-Commando über die Königl. Armee in seiner Abwesenheit auftrug. Er that im Aug. selbst eine Reise nach Compiegne zum Könige, und hielte mit dem Kriegs-Minister, Grafen von Argenson, über der Räumung der Niederländischen Plätze verschiedene Conferentzen. Als er nach den Niederlanden zurücke kam, wurde die Evacuation vollzogen, worauf er den 10 Nov. die Niederlande verließ, und den 14 zu Paris anlangte. Den 18 wartete er dem Könige zu Choisi auf, und erhub sich den 21 nach seiner Herrschafft Ferte, wo er den grössten Theil des Winters verblieb, und sich von seinen ausgestandenen Strapatzen erholte.

Digitized by Google

A. 1749 hielte er sich meistens zu Paris auf, und besuchte den Hof zu Versailles. Der König erhöhete nicht nur seine jährliche Pension bis auf 30000 livres, sondern gab ihm auch die Versprechung, daß sein Sohn, wenn er das gehörige Alter erreichen würde, eine ansehnliche Bedienung erhalten sollte.

Im Jul. 1750 begleitetete er den Grafen von Sachsen nach Compiegne, wo sich damals der König mit dem gantzen Hofe aufhielte. Er sahe das Lust-Lager mit an, das in dieser Gegend errichtet worden. Als der König im Aug. nach Versailles zurücke gieng, folgte er ihm dahin nach, und machte bey Hofe wegen der neugebohrnen Printzeßin des Dauphins, nebst andern vornehmen Herren, die gewöhliche Cour, worauf er sich wieder auf sein Schloß Ferte begab. Hier erlebte er kurtze Zeit darauf den kläglichen Augenblick, da sein bester Freund und Beförderer, der tapfere Graf Moritz von Sachsen, zu Chambord das Zeitliche verließ. Es geschahe den 30 Nov. frühe, nachdem er denselben während seiner kurtzen Kranckheit etliche mal besucht, auch das letzte mal zärtlich von ihm Abschied genommen hatte. Anfangs hieß es, der König würde ihm das Schloß Chambord schencken, das nach dem Tode des Grafens von Sachsen Sr. Maj. wieder heimgefallen war. Allein es war dieses ein ungegründetes Gerüchte, und Löwendahl war zufrieden, daß ihm der König im Dec. neue Versicherungen von seiner Gnade gab, und seinen Gehalt bis auf 50000 livres verstärckte.

Digitized by Google

Den

Den 20 Jan. 1751. that er mit Erlaubniß des Königs eine Reise nach Deutschland und Polen. Den 2 Febr. langte er zu Dreßden an, wo er den folgenden Tag bey dem Könige Audienz hatte, und Mittags an die Königl. Tafel gezogen wurde. Er wohnte darauf den Carnevals-Lustbarkeiten bey, und gieng den 16 Febr. zur Nacht nach Polen, um allda, wie es hieß, die Güter zu verkauffen, die seine Gemahlin daselbst besaß, um das Geld, das er dafür kriegen würde, zu Ankauffung anderer Güter in Franckreich anzuwenden. Nachdem er seine Sachen ausgerichtet, langte er den 14 Jul. wieder zu Dreßden an. Den 6 Aug. that er eine Reise nach Berlin, wo er den 8 anlangte, und bis den 23 sich an dem Königl. Preußischen Hofe aufhielte, da er nach genossener vielfältigen Ehre nach Hamburg abreisete, wo er den 26 anlangte. Es blieb bis den 30 Sept. daselbst, da er seine Rückreise über Lüttich, wo er bey Hofe mit ganz besonderer Distinction empfangen wurde, nach Paris fortsetzte. Nachdem er den 15 daselbst angekommen, erhub er sich den 18 nach Fontainebleau, wo er dem Könige aufwartete, der ihn sehr gnädig empfienge.

Im April 1754 kriegte er von dem Könige nicht nur eine Zulage seines Gehalts von 20000 livres, sondern auch ein Apartement auf dem Schlosse zu Versailles; im May aber ward er zum Ehren-Mitgliede der Königl. Academie der Wissenschaften erwehlet. Den 12 Jul. starb sein Bruder, Ulrich Friedrich, ehemaliger Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsischer Cammer-Herr, der aber

Digitized by Google

nach

nach einem langwierigen Arreste einige Jahre vor seinem Ende in Freyheit gesetzt worden, worauf er sich nach Franckreich begeben, wo er nicht nur die Römisch-Catholische Religion angenommen, sondern auch in den geistlichen Stand getreten. Hierdurch hatte er einige Präbenden und besonders die Abtey de la Cour Dieu und die Dechaney von St. Marcell, welche ihm jährlich 4000 Livres eintrugen, erhalten. Hiervon lebte er bis an sein Ende, und führte den Namen eines Abts von Löwendahl. Er hat von seiner Gemahlin, einer gebohrnen von Creutzen, eine Tochter hinterlassen, die Wilhelmina Ferdinanda heißt, und im Nov. 1745 einen Evangelischen Land-Prediger aus der Diöces Eulenburg in Meißen geheyrathet.

Des Marschalls von Löwendahl Ende kam unverhofft. Er kriegte einen Schaden am Fuße, daraus ein Geschwüre entstunde, welches ein unerfahrner Wund-Arzt vor der Zeit zuheilte. Solches brach daher wieder auf. Als nun der kalte Brand darzu schlug, muste er den 27 May 1755 Abends um 10 Uhr sterben, nachdem er sein Alter nicht höher als auf 55 Jahr gebracht.

Er hat von seiner ersten Gemahlin, Theodora Eugenia, gebohrnen Baronin von Schmettau, die noch auf ihrem Gute Lipsa in der Ober-Lausitz lebt, und von ihm verstoßen worden, kein Kind hinterlassen. Der König in Franckreich hat ihr nach des Marschalls Tode seine Pension ertheilet, um den Verlust, den sie während der Ehe mit demselben an ihrem ansehnlichen Vermögen erlitten, einiger massen zu ersetzen. Ihr Sohn, Friedrich

Woldemar,

Woldemar, starb den 22 Febr. 1740 zu Dreßden im 16 ten Jahre seines Alters. Von den beyden Töchtern aber ist die ältere, Benedicta Eugenia, den 25 May 1745 mit dem Chur-Sächsischen Cammetheren, Johann Rudolphy von Kiesewetter, genannt von Wolffersdorff, vermählt worden, aber den 21 Nov. 1753 als Wittwe gestorben, die jüngere aber, Friederica Dorothea, hat den 19 Jul. 1750 im unvermählten Stande das Zeitliche gesegnet.

Von seiner andern Gemahlin hat er einen Sohn und drey Töchter hinterlassen, ein Sohn aber ist jung gestorben. Der noch lebende Sohn heist Franciscus Xaverius-Joseph, und ist im Dec. 1742 gebohren. Der König hat ihm nach des Vaters Tode dessen deutsches Regiment nebst einer Pension von 6000 Livres gegeben. Die ältesten beyden Töchter sind im Jahr 1741, und im Febr. 1742 gebohren, und heißen Benedicta Sophia und Isabella Maria Constantia, die dritte aber ist A. 1746 gebohren. Diese 3 Töchter haben nach des Vaters Tode zusammen 8000 Livres, und die Wittwe 12000 Livres Pension bekommen. Die älteste Tochter, eine Dame von 15 Jahren, soll der Marquis von Marigny, ein Bruder der Marquisin von Pompadour, zu heyrathen entschlossen seyn.

Der Marschall von Löwendahl stellte nicht nur eine wohlgewachsene und sehr ansehnliche Person vor, sondern gab auch durch seine freundliche Mine und aufgeheiterte Stirne das gefällige Wesen, so ihm beywohnte, gleich bey dem ersten Anblicke zu

erkennen. Er war dabey activ, verschlagen und vorsichtig, scheuete keine Gefahr, und wuste die Regeln der Kriegs-Kunst geschwinde in die Uebung zu bringen. Ob er gleich keine Haupt-Armee als oberster Befehlshaber dem Feinde entgegen geführet, so hat er doch seine Kriegs-Erfahrung in Dirigirung wichtiger Belagerungen, und wenn er im Felde gestanden, unter dem Commando anderer Kriegs-Häupter dergestalt gezeiget, daß er für eben so geschickt gehalten worden, eine Armee gegen den Feind in Schlacht-Ordnung zu stellen, und ein Treffen zu liefern, als er die stärcksten Festungen in dem Angesichte großer Armeen, theils mit Accord, theils durch Sturm erobert hat. Im Umgange war er lustig, aufgeweckt und sinnreich, konte aber auch seine Hitze nicht bergen, wenn man ihm mit Worten zu nahe trat. In Ansehung der Religion war er leichtsinnig, und in Ansehung seiner sonderbahren Lebens-Umstände ein merklicher Avanturier, der endlich in Franckreich, wo er zu dem höchsten Gipfel der Ehren gelanget, festen Fuß gefunden.

Google

III.

* *

III.

Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen der Genealogisch-Historischen Nachrichten.

I. Zu den alten Nachrichten: Tom. IV.

Pag. 1005 sq. Von dem verstorbenen General-Feld-Marschall, Baron von Seherr-Toß, hat man eine vollständige Lebens-Beschreibung mitgetheilt bekommen, die allhier eine Stelle verdient.

Johann Christoph, Freyherr von Seherr-Toß, Kayserl. wie auch Königl. Ungarischer Geheimer Rath, General-Feld-Marschall, Gouverneur in Mähren, und Obrister über ein Regiment Cürassierer, Erbherr auf Tannhausen, Burckersdorff, Friedensdorff und Kroischwitz, stammte aus einem alten adelichen Geschlechte her, daß sich seit verschiedenen Seculis in Schlesien und Polen ausgebreitet, auch sonderlich in Polen ansehnliche Würden bekleidet, und daselbst den Herren-Stand erlanget hat. Sein Vater war Heinrich II von Seherr-Toß, auf Lissen und Tillendorff in Polen, der auf Anstifften eines seiner Verwandten meuchelmörderischer Weise den 9 Jul. 1677 ums Leben gekommen. Seine Mutter; Anna Hedwig von Berg, des Vaters zweyte Gemahlin, brachte ihn den 17 Febr. 1670 zu Lissen in Polen zur Welt.

Er erwehlte den Soldaten-Stand, und gieng 1691 in Kayserl. Kriegs-Dienste. A. 1695 wurde er als Lieutenant und General-Adjutant bey dem Truchsessischen Regimente leichte blessirt. A. 1697 wohnte er der Schlacht bey Zenta bey, worauf er 1698 eine Compagnie erhielte, und Rittmeister wurde. A. 1702 befand er sich bey Eroberung der Bayerischen Linien, 1703 bey der unglücklichen Schlacht des Grafens von Styrum am Schellenberge, und 1704 bey dem siegreichen Feldzuge in Bayern. Von 1705 bis 1707 diente er unter den Generals von Heister, Heußler und Herbeville in Ungarn gegen die Malcontenten, da er denn meistens als Rittmeister, und hernach als Obrist-Wachtmeister kleine Corps commandirte, und einen guten Parthey-Gänger abgab. A. 1708 kam er in den Niederlanden zu stehen, wo er bey dem Printzen Eugenio von Savoyen General-Adjutant wurde, und in solcher Qvalität nicht nur dem glücklichen Treffen bey Oudenarde, und denen Belagerungen von Ryssel, Dornick und Gent, sondern auch 1709 der Belagerung von Mons und der großen Schlacht bey Malplaqvet beywohnte. A. 1710 und 1711 diente er als Obrister bey dem Regimente la Tour in Ungarn. Als A. 1716 der Türcken-Krieg angienge, commandirte er abermals das la Tourische Cüraßier-Regiment, das nachgehends der General, Graf von Hamilton kriegte. In der Schlacht bey Peterwaradein forcirte er mit seinem unterhabenden Regimente die Türckische Wagenburg, und drunge in den Artillerie-Parc ein, dafür er zur Belohnung die völlige

Obristen-

Obristen-Gage erhielte. In eben diesem Jahre wohnte er auch der Belagerung von Temeswar bey, und wurde bey einem starcken Ausfalle, den er glücklich zurücke schlug, leichte verwundet. A. 1717 befand er sich bey der Belagerung und Schlacht vor Belgrad. Kayser Carl VI war mit seinen Diensten so wohl zufrieden, daß er ihn nebst seinem Vetter, Carl Ferdinand von Seherr-Toß unterm 10 Dec. 1721 in den Reichs-Freyherrn-Stand erhub. A. 1723 ward er bey der Krönung zu Prag zum General-Feld-Wachtmeister erkläret, wobey er das Commando des Hamiltonischen Cürassier-Regiments behalten durffte. A. 1727 wurde er mit 12 Escadrons in die Niederlande geschickt, wo ihm das Commando über die Cavallerie unter dem General Wallis bey Luxemburg anvertrauet wurde. Er erhielte auch in eben diesem Jahre das verledigte Printz-Modenische Cürassier-Regiment. A. 1733 wurden ihm die Russischen Dienste angetragen, die er aber ausschlug, worauf er unter dem Printzen Ludwig von Würtemberg das Commando über die bey Groß-Waradein stehenden Kayserl. und Sachsischen Völcker empfienge, und im Oct. zum General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennet wurde, in welcher Qvalität er auch die Ehre hatte, bey dem neuen Könige Augusto III mit dem Batthyanischen Regimente bey Oppeln und Tarnowitz die Aufwartung zu haben, wofür er einen kostbahren Brillanten-Ring erhielte. A. 1734 und 1735 wohnte er unter dem Printzen Eugenio denen Feldzügen am Rheinstrome bey. In dem letztern Jahre diente er als General der Ca-

vallerie, und dirigirte die Poſtirungen längſt dem Rhein. Alsdenn commandirte er theils unter dem Grafen von Seckendorff, theils alleine die beſondere Armee, die von der Haupt-Armee abgeſondert wurde, da er ſich denn in der Action bey Claus an der Moſel, wo die Frantzoſen repouſſirt wurden, ſignaliſirte. A. 1736 ſollte er unter dem Grafen Palfy ein Corpo in Siebenbürgen commandiren, ſo aber unterblieb; dargegen er 1737 zum Kayſerl. Geheimen Rath declarirt wurde. In dem Kriege wider die Türcken wohnte er 1738 unter dem Grafen von Königseck dem Feldzuge in Ungarn, und denen Actionen bey Cornia, Meadia und in den Belgrader Linien bey. A. 1739 ward er Feld-Marſchall, und commandirte unter dem Grafen von Wallis abermal in Ungarn, wohnte auch der unglücklichen Schlacht bey Grotzka bey, ob er gleich in dieſelbe nicht gewilliget hatte. Nachdem ſein tapferes Regiment nebſt dem Palfiſchen am meiſten darinnen gelitten, half er auf ſeinem Flügel die Action bey Pancſowa gewinnen. Er muſte hierauf die Feld-Marſchalle, Grafen von Wallis und Neuperg, ablöſen, und das General-Commando in den Ungariſchen Landen übernehmen. Nach dem Tode Kayſers Caroli VI erhielte er 1741 die Commendanten-Stelle zu Brünn, die in ein General-Gouvernement von gantz Mähren verwandelt wurde, in welcher Qvalität er die ſcharfe Brünner-Blocqade aushielte. A. 1742 wurden unter ſeiner Aufſicht die koſtbahren Caſematten und Feſtungswercke zu Brünn angelegt, auch ihm nach dem Breslauer Frieden ſeine von

den

den Preussen weggenommenen Güter in Schlesien wieder gegeben. Er starb an einer vierzehntägigen Brust-Kranckheit und der zurücke getretenen Gicht, den 14 Jan. 1743 im 72 Jahre seines Alters, und wurde zu Tannhausen ohne grosses Gepränge beygesetzet. Er hatte sich zweymal vermählt. Das erste mal A. 1708 mit Johanna Clara, gebohrnen Gräfin von Burgstall, aus welcher Ehe nur eine Tochter, Nahmens Johanna Eleonora Catharina, zu erwachsenen Jahren gekommen, die 1732 den Kayserl. Rittmeister, George Heinrich von Oyherr, geheyrathet, aber bereits 1737 gestorben ist. Die andere Gemahlin, welche er als Wittwe hinterlassen, heist Charlotte Maximiliana, Gräfin von Pückler, und ist den 17 Febr. 1696 gebohren worden. Aus dieser Ehe leben noch vier unvermählte Töchter und ein Sohn. Dieser heist Johann August, Freyherr von Geyer-Toß, Herr auf Thannhausen und Charlottenbrunn. Er ist mit Sophia Eleonora von Czettritz, aus dem Hause Seitendorff, vermählt, aber zur Zeit noch ohne Erben.

Tom. VIII.

Pag. 666. Der Obriste des Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Dragoner-Regiments von Sondershausen, Christoph Ernst von Reitzenstein, starb den 2 Jan. 1746 zu Dresden im 52sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte her, das im Voigtlande viele Güter besitzt, und sich in viele Linien vertheilet hat. Sein Vater war George Friedrich von Reitzenstein, welcher den 7 Jun. 1740 als

als Marggräflich-Bayreuthischer Geheimer Land-Rath und Ritter des rothen Adler-Ordens verstorben ist. Seine Mutter, Anna Dorothea von Beulwitz, war des Vaters erste Gemahlin, und brachte ihn den 11 May 1694 zur Welt. Er gieng A. 1713 in Königl. Polnische und Chur-Sächsische Kriegs-Dienste, und wurde 1715 Cornet, 1722 Lieutenant, 1730 Rittmeister, 1733 Major, und 1739 Obrist-Lieutenant, nachdem er sowohl denen Feldzügen in Polen nach Königes Augusti II. Tode, als auch 1735 dem Feldzuge am Rheinstrohme beygewohnet hatte. A. 1740 erhielte er den Brandenburg-Bayreuthischen rothen Adler-Orden, und bey der Theilung der väterlichen Güter kriegte er Dröda und Hohendorff zu seinem Antheil. Er ward nachgehends Obristen, und machte vom A. 1741 an allen Feldzügen in Böhmen, und Schlesien bey, bis er den 15 Dec. 1745 in der Schlacht bey Kesselsdorff so gefährlich blessirt wurde, daß er obgedachter massen zu Dreßden seinen Geist aufgeben mußte. Seine hinterlassene Wittwe, Augusta Fridericia von Einsiedel, aus dem Hause Groß-Zößen, mit der er sich den 14 Nov. 1730 verehlichet, lebt zu Oelenitz im Voigtlande. Von denen mit ihr gezeugten Kindern sind noch drey Söhne und zwey Töchter am Leben. Die Söhne sind 1) Carl Ernst Friedrich, Bayreuthischer Cammerjuncker und Lieutenant der Garde zu Pferde, 2) August Christoph Ernst, und 3) Friedrich August, welche alle beyde als Cornets in Chur-Sächsischen Diensten stehen. Von den Töchtern ward die älteste den 19 Sept. 1752 mit Heinrich Carl Traugott von

Schaum-

Schaumberg, Krayß-Commissario im Vogtlande, vermählt.

Tom. IX.

Pag. 824. Eine vollständige Lebens-Beschreibung von dem verstorbenen Schwedischen Reichs-Rath, Graf Carl Gyllenborg, haben wir in dem 67sten Theile der Neuen Geneal. Hist. Nachrichten p. 696 sq. beygebracht.

Tom. X.

Pag. 54 sq. Der Kayserl. General, Ascanius, Marchese Guadagni, lebt noch bis diese Stunde, und führt das Commando in den Vorder-Oesterreichischen Landen. Er ward im Jul. 1754 zum General-Feld-Marschall erklärt *.

Pag. 221. Der Kayserl. General, Ernst Dietrich, Marschall von Bieberstein, hat sich nicht mit einer gebohrnen von Einsiedel, sondern mit einer verwitweten von Einsiedel, auf Prießnitz und Wolfritz, vermählt. Sie hat von ihrem ersten Gemahl einen einzigen Sohn, der zu Altenburg erzogen wird.

Pag. 839. Der Erzbischoff von Rheims, Armundus Julius von Rohan, lebt noch bis diese Stunde, und ist zugleich Dom-Dechant zu Straßburg.

Tom. XI.

Pag. 825 sq. Der verstorbene Polnische und Chur-Sächsische würckl. Geheime Rath und Conferentz-Minister, Bernhard, Graf von Zech, war den 6 Dec. 1681 gebohren. Nachdem er zu

* Siehe die N. Nachr. T. V. p. 625.

Leipzig studirt, und nach Holland und Engelland eine Reise gethan hatte, ward er 1703 Churs Sächsischer Commissions-Rath und Geheimer Cammer-Secretair, auch etliche Jahre hernach Hof-Rath und Geheimer Referendarius bey dem Geheimen Consilio zu Dreßden. A. 1711 wurde er auf dem Wahltage Kaysers Caroli VI zu Führung des Protocolls im Churfürstl. Collegio gebraucht, bey welcher Gelegenheit er das, mit gutem Beyfall aufgenommene, Buch verfertigte, so den Titel führt: Gegenwärtige Verfassung der Kayserl. Regierung in Deutschland, nach Anleitung Caroli VI Wahl-Capitulation, und A. 1713 zu Leipzig in 4. herausgekommen. A. 1715 wurde er nach Braunschweig auf den daselbst angestellten Friedens-Congreß geschickt. Mit seiner Gemahlin hat er außer dem angeführten Sohne und der verstorbenen Tochter noch eine Tochter, Namens Christiana Friederica, gezeuget, welche mit dem letzigen Geheimen Rathe und Consistorial-Director zu Leipzig, Carl Gottlob von Ende, vermählt ist, dem sie 7 Kinder gebohren, davon nur ein Sohn verstorben ist.

Tom. XII.

Pag. 84. Die verstorbene Gräfin von Gyllenborg hieß Maria Sophia, und war des Freyherrn Gabriel Stierncrona Tochter. Ihr Gemahl, der Hof-Canzler, heist nicht Friedrich, sondern Henning Adolph, und hat aus der Ehe mit ihr 2 Söhne und 2 Töchter hinterlassen.

Digitized by Google

Pag.

Pag. 132. Die 22ste Stern-Creutz-Ordens-Dame ist keine Gräfin von Qvistelneck, sondern von Christalnick.

Pag. 461. Der Dänische Geheime Rath und General-Lieutenant, von Reitzenstein, welcher den 10 May 1749 seine Dienste aufgegeben, heißt Johann Christoph, und ist eben der, von welchem anderwärts * ein mehrers angeführet worden. Er wurde A. 1739 als Hof-Marschall nach Dännemarck beruffen, und erhielte noch in eben dem Jahre den 28 Nov. den Danebrog-Orden, und 1741 den Orden de l'Union Parfaite. A. 1743 den 15 April ward er Ober-Hofmarschall, welche Stelle er aber nach Gelangung des ietzigen Königs zur Regierung verlohr, und dafür den 28 Aug. 1746 zum Geh. Rathe, und den 12 Sept. darauf zum Commendanten zu Rendsburg, und General-Major erklärt wurde. Jetzo lebt er auf seinen Gütern im Vogtlande und Marggrafthum Bayreuth. Die Fräulein von Beulwitz, durch die er sein Glücke in Dännemarck gemacht, ist seine andere Gemahlin, hat ihm aber kein Kind gebohren. Im übrigen ist er mit dem noch würcklich in Dänischen Diensten stehenden General-Lieutenant und Chef der Artillerie, Carl Gottlieb von Reitzenstein, nicht zu vermengen, welcher ein Vetter von ihm ist.

Pag. 628. Der Königl. Dänische Conferentz-Rath von Beregard heist Wilhelm, und ist ietzo Cammerherr. Seine Gemahlin ist keine Comtesse von Rees, sondern von Reuß, und heist Beata

* Siehe die alten Nachr. T. X. p. 79.

Beata Antonia Augusta. Sie erhielte den 31 Mart. 1752 den Orden de l' Union parfaite. Sonst giebt es auch noch einen Dänischen Cammerherrn, Friedrich Beregard, der Gesandter zu Dreßden gewesen, und mit einer Comtesse von Bünau, aus dem Hause Püchen, in zweyter Ehe lebt.

II. Zu den Neuen Nachrichten:

Tom. I.

Pag. 260. Der verstorbene Graf von Gower ist A. 1746 in den Grafen-Stand erhoben worden.

Pag. 836. Das Bisthum Calvi in Corsica wird von andern Sagona genennet. Der neue Bischoff daselbst, Joseph Maria Massoni, wurde erst den 20 Sept. 1751 zu Rom bestätiget.

Das Bisthum Reggio im Modenesischen hat kein Graf von Castel Vetro, sondern vielmehr Johann Maria Castelvetri, ein Modenese, bekommen, der den 7 Dec. 1750 darzu bestätiget worden.

Pag. 950. Die verwittwete Frau von Blome, auf Neuhoff, war mit dem ehemaligen Königl. Dänischen Geh. Conferenz-Rath und Ritter des Elephanten-Ordens, Otto Blome, auf Neuhoff, vermählt, der im Aug. 1738 gestorben ist.

Pag. 1048. Der Englische Admiral Griffin wurde nur auf kurtze Zeit suspendirt, aber bald wieder in seinen vorigen Rang eingesetzt; wie er denn auch bey der neuesten Admirals-Promotion mit avanciret ist.

Digitized by Google

Pag.

Pag. 1097. Zur Erleuterung, daß der Marschall, Graf von Sachsen, in der Evangelisch-Lutherischen Religion verstorben sey, dienet die umständliche Nachricht, wie der Graf Moritz von Sachsen der Religion halber auf seinem Sterbe-Bette angefochten worden, und doch gut Evangelisch gestorben *.

Tom. II.

Pag. 182. Der Bischoff von Policastro im Neapolitanischen, Johann Baptista Minucci, hat sein Bisthum nicht resignirt, sondern steht demselben noch bis diese Stunde vor.

Tom. III.

Pag. 421. Die verwittwete Gräfin von Strömfeld hieß Hedwig Eleonora, und starb den 8 Mart. 1751 im 63sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne von Wrangel, und hatte den berühmten Schwedischen Reichs-Rath, Johann Carl, Grafen von Strömfeld, zum Gemahl, der im Nov. 1736 gestorben. Im Jun. 1744 ward sie Ober-Hofmeisterin bey der ietzigen Königin, damaligen Thronfolgerin, und in den folgenden Zeiten kriegte sie die beyden Printzen Gustav und Carl unter ihre Aufsicht. Sie hat verschiedene Kinder hinterlassen, davon ein Sohn A. 1744 als Gesandschaffts-Cavalier sich mit zu Berlin befunden, und eine Comtesse den 10 Oct. 1754 mit dem Baron von Adlerfeld vermählt worden.

Pag.

* Sie findet sich in dem Journale, so unter dem Titel: Auszug merckwürdiger Sachen aus den neuesten Monats-Schrifften seit Anno 1754 zu Merseburg in 8. herauskömmt.

Pag. 521. und 1114. Von der verwittweten Gräfin von Piper schreibt der Herr von Voltaire in seinem Leben Caroli XII, daß sie ihrem Gemahl in seiner Gefangenschafft wenig gutes genieſſen lassen, und doch zu Stockholm mit ihrer Familie in allem Ueberfluß gelebt habe. Von ihren vier Töchtern ist noch zu mercken, daß sie an vornehme Reichs-Grafen, als Bielcke, Ribbing, Arfwedsohn ꝛc. vermählt worden.

Pag. 638. Von dem verstorbenen Reichs-Rath, Graf Johann Gyllenborg, haben wir anderwärts * gehandelt.

Tom. IV.

Pag. 466. Der verstorbene Baron Horlemann hieß eigentlich Härlemann, und war Königl. Schwedischer Ober-Hof-Intendant, Bevollmächtigter der Reichs-Banco, Director des Ritterhauses, Ritter des Nordstern-Ordens und Ceremonienmeister aller Orden, auch Mitglied der Königl. Academie der Wissenschafften zu Upsal. Sein Vater war Hof-Intendant, welchem er den 27 Aug. 1700 zu Stockholm gebohren wurde. A. 1741 succedirte er dem ietzigen Reichs-Rathe, Grafen Teßin, als Ober-Hof-Intendant. Seine Wittwe heist Henrica Juliana, gebohrne Gräfin von Lieven. Weil mit ihm sein Geschlechte erloschen, so wurde sein Wappen bey seiner Beerdigung zerbrochen, und bey solcher Gelegenheit die gewöhnliche Rede von dem Hof-Jägermeister, Graf Carl Reinhold Fersen, gehalten.

Pag.

* Siehe die Neuen Nachr. P. 60. p. 708.

Pag. 829. Die verstorbene Gräfin von Metsch war die einzige Tochter Christoph Wilhelms, Grafens von Auffseß, Herrns der Herrschafften Wincklern, Schönsee, Frauenstein und Reichenstein, Kayserl. und des Fränckischen Krayses General-Feld-Marschall-Lieutenants, und Obristens über ein Regiment Dragoner, der A. 1700 von dem Kayser in den Reichs-Grafen-Stand erhoben worden, und den 3 Dec. 1704 zu Regenspurg gestorben ist. Ihre Mutter hieß Anna Sophia, und war Alexandri, Freyherrns von Schiefer, Tochter. Von ihrer anderweitigen Vermählung ist sonst schon gedacht worden *.

Pag. 834. Der Schwedische Vice-Präsident, Baron Bielcke, starb den 24 Jul. 1753, und war einer von den ersten Stiftern der Academie der Wissenschafften zu Stockholm.

Pag. 843. Der verstorbene Preussische Staats-Minister von Arnim wurde von Jugend auf den Studien gewidmet. Er zog A. 1696 auf die Universität Halle, allwo er 1699 unter dem berühmten Stryck *de falsitate precum Principi oblatarum* öffentlich disputirte. Nachher that er eine Reise durch gantz Deutschland, Holland, Franckreich und Italien. Als er zurücke kam, ward er Cammerjuncker, und nahm zugleich unter der damaligen Königl. Preussischen weissen Grenadier-Garde, als Hauptmann über eine würckliche Compagnie, Dienste. In solcher Qualität that er etliche Feldzüge, sonderlich A. 1704 da er der Schlacht bey Höchstädt, und denen Belagerungen von Ulm und Landau als

Volon-

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. [illegible]

Volontair beywohnte, auch in gedachter Schlacht durch einen Pistolen-Schuß eine leichte Wunde unter dem Knie bekam. A. 1706 ertheilte ihm König Friedrich I von Preußen die Land-Vogtey der Uckermarck und des Landes Stolpe, sammt der Stelle eines Ober-Herolds-Raths, worauf wenig Jahre hernach die Bestallung zum Geheimen Justiz-Rath folgte. Nachdem er der Uckermarck bey 32 Jahr vorgestanden, rief ihn König Friedrich Wilhelm zu Anfang des Jahrs 1738 als wirckl. Geh. Staats- und Kriegs-Minister, des geheimen Justiz-Raths und Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten und der Lehns-Sachen Director, nach Berlin. Der letzige König bestätigte ihn A. 1740 in allen diesen Aemtern, welche er auch bis im Dec. 1748 verwaltete, da er wegen seiner kränclichen Umstände die Erlassung in Gnaden erhielte, jedoch im Dec. 1751 von neuen in Königl. Dienste trat *.

Tom. V.

Pag. 245. Des verstorbenen Cantzlers de la Galaisiere Vater war ein Leinewands-Krämer zu Namur, der sein Glücke in den Actien gemacht. Der Sohn stieg durch seine Heyrath mit der Nichte des General-Controlleurs Orry geschwinde nach einander empor. Zu Anfang seiner Jugendlichen Stelle in Lothringen vergieng er sich gegen die damals noch lebende verwittwete Hertzogin Elisabeth Charlotte so weit, daß er ihr eine Abbitte auf Befehl des Hofs thun muste. Als sich hernach der Bediente der Hertzogin auf der Jagd, und sonst

zu

* Siehe die Neuen Nachtr. T. IV. p. 1032.

zu viel heraus nahmen, berichtete er es fleissig nach Versailles, kriegte aber, als er auf erhaltene Ordre deßhalben Vorstellung thun muste, von der Herzogin diese Antwort: Wie sie wohl wüste, daß solche ungegründete Klagen bloß von einem Manne herkämen, dessen Verfahren mit seiner Geburt übereinstimme *.

Pag. 896. Die verwittwete Staats-Ministerin von Arnim, Dorothea Sabina, war die älteste Tochter zweyter Ehe Adams, Grafens von Schlieben, Königl. Preussischen Geheimden Raths, Johanniter-Comthurs zu Liebe, und Senioris, auch Stadthalters des Johanniter-Meisterthums zu Sonneburg.

Tom. VI.

Pag. 56 sq. Der verstorbene Graf des Alleurs, dessen Gesundheit durch das, einige Zeit vor seinem Tode gewesene, Erdbeben vieles gelitten, wurde gegen die Mitte des Octobers vom Schlage gerühret, woran er den 23 Nov. 1754 starb. Er war Brigadier der Königl. Armeen. Die Ambassade zu Constantinopel, die er bekleidet, bringt jährlich 120000 Livres ein. Diese Stelle zu verwalten, war er am geschicktesten, weil er alle Schriften seines Vaters besaß, als welcher ehedessen eben dieselbe bey der Pforte bekleidet hatte.

Pag. 357. Die verstorbene Cron-Groß-Marschallin, Gräfin Bielinska, war eine Dame vom ersten Range in Polen, daher sie eine un-

ständliche

* Siehe die alten Nachr. T. I. p. 797.

Digitized by Google

ſtändliche Lebens-Beſchreibung verdienet, und zwar um ſo viel mehr, da wir eine ſo gar kurtze und unvollſtändige Nachricht davon ertheilet haben.

Dorothea Henriette, Gräfin Bielinska, ſtammte von deutſchen Eltern her, und hatte A. 1682 das Licht der Welt erblicket. Ihr Vater, Johann George von Prebendow, war ein Edelmann aus dem Hertzogthum Caſſuben in Hinter-Pommern. Weil er, wie andere Caſſubiſche Edelleute, das Polniſche Indigenat hatte, ſuchte er ſein Glücke in Polen zu machen. Er verließ daher die Evangeliſche Religion, und wandte ſich zur Römiſchen Kirche, that eine Reiſe nach Franckreich, Engelland und Holland, und wurde nach ſeiner Rückkunfft Staroſte von Mirachow. Nachdem er unter König Johann Caſimir einige Kriegs-Dienſte geleiſtet, wurde er Trabanten-Hauptmann, welche Stelle er auch unter dem Könige Michael bekleidet. König Johannes III ernennte ihn zum Caſtellan von Culm, und König Auguſtus II bey deſſen Wahl er beſondere Dienſte geleiſtet, erſtlich zum Woywoden von Marienburg, und hernach zum Cron-Groß-Schatzmeiſter, in welcher Qvalität er auf ſeiner Herrſchafft Przygodzice in Groß-Polen, den 24 Febr. 1729 geſtorben iſt, nachdem er kurtz vorher auch General von Groß-Polen worden, und ſein Alter auf 95 Jahr gebracht. Dieſer Herr vermählte ſich mit Margaretha, einer Tochter Heinrichs von Flemming, Landes-Aelteſtens in Hinter-Pommern, welche den 2 April 1728 in der Evangeliſchen Religion zu Dreßden geſtorben iſt. Dieſen Eltern hatte die Gräfin Bielinska

ihren

ihren Ursprung zu dancken. Sie war das einzige Kind, als sie stuhrben, weil der Sohn, Peter von Prebendow, bereits A. 1711 als Krayczy Koronny, oder Cron-Vorschneider, unvermählt das Zeitliche gesegnet, nachdem er die *Memoires de la derniere revolution de Pologne* das Jahr vorher ans licht gestellt hatte. A. 1707 wurde sie zum ersten male an den Fürsten Nicolaum Radzivil, Woywoden von Novogrod vermählt, mit welchem sie anfänglich eine ganz vergnügte Ehe führte, und in selbiger 5 Kinder zeugte, hernach aber wegen einiger entstandenen Zwistigkeiten sich von einander absonderten. Weil zwischen beyden keine Versöhnung statt finden wollte, kam es vor der Nuncia-tur, und zu Rom zu einem Ehe-Scheidungs-Proceß, vor dessen Ausgang ihr Gemahl, der Fürst Radzivil, A. 1728 starb. Sie verließ hierauf wiederum das Nonnen-Kloster Visitationis B. Mariæ Virginis zu Warschau, in welchem sie sich während der Mißhelligkeit mit ihrem Gemahl auf Unkosten ihres Vaters etliche Jahre aufgehalten, und gieng zu ihrem Vater. Von denen, mit dem Fürsten Radzivil erzeugten, 5 Kindern lebet nur noch der älteste Sohn, Martin Dominicus, Fürst Radzivil, Vorschneider von Litthauen, der aber wegen seiner vielen Verbrechen und Ausschweiffungen zu Vermeidung mehrer Excesse von der Fürstl. Radzivilischen Familie seit 1748 zu Biala im beständigen, sehr engen, Arreste gehalten wird. Die verstorbene Gräfin hat vor ihrer Vermählung sich zur Evangelischen Kirche bekannt, solche aber im ersten Jahre ihres Ehestandes, und zwar bey sich ereig-

meter ersten Schwangerschafft verlassen. Nach dem Absterben ihres ersten Gemahls blieb sie bis zu Ende des 1729sten Jahrs im Wittwen-Stande, da sie sich zum andern male mit dem damaligen Woywoden von Culm, und jetzigen Cron-Groß-Marschall, Grafen Francisco Bielinski, vermählte. Sie hat mit demselben bis an ihr Ende eine vergnügte, aber unfruchtbare Ehe geführt. Sie starb den 17 Jan. 1755 Nachmittage zu Warschau in einem Alter von 73 Jahren, nachdem sie 5 Monate an einer Abzehrung darnieder gelegen. Ihr Leichnam wurde einige Tage auf einem Parade-Bette in ihrem Palais ausgestellt, und den 22 in der Kloster-Kirche der P. P. Reformaten neben ihrem Vater beygesetzt. Den 17 und 18 Mart. wurden bey einem errichteten Castro Doloris in der gedachten Kirche die solennen Exequien gehalten.

Pag. 372. Von des verstorbenen Herrn von Montesquieu Leben verdienet folgendes angeführt zu werden. Carl de Secondat, Baron von la Brede und von Montesquieu, wurde A. 1689 auf dem Schlosse la Brede, 3 Meilen von Bourdeaux, zur Welt gebohren. Er legte sich von seinen jüngsten Jahren an mit großem Fleiß auf die bürgerliche Rechtsgelehrsamkeit. A. 1714 ward er Parlaments-Rath, und 1716 Präsident à Mortier zu Bourdeaux. Er eröffnete A. 1725 das Parlement, und nahm sich des Flors der Academie zu Bourdeaux, in die er A. 1716 getreten war, beständig mit vieler Aufmerksamkeit an. Alleine sein obrigkeitliches Amt schränckte ihn zu sehr ein, daher er es A. 1726 verkauffte. A. 1728 meldete er sich um

um eine verledigte Stelle bey der Academie Francoise zu Paris. Ob ihm nun wohl seine *Lettres Persanes* oder Persischen Briefe, worinnen man einige anstößige Stellen gefunden zu haben glaubte, anfangs hinderlich an der Aufnahme in dieselbige waren, so erfolgte solche dennoch, nachdem man die gedachten Briefe genauer geprüfet hatte. Wenige Monate hernach gieng er mit seinem vertrauten Freunde, dem Grafen von Waldgrave nach Wien, als derselbe zum Großbritannischen Gesandten dahin ernennet worden. Er wartete daselbst dem Printzen Eugenio von Savoyen fleissig auf, und durchreisete ganz Ungarn. Er kam hierauf über Venedig, wo er den Grafen von Bonneval antraf, nach Turin, und endlich auch nach Rom. Hier unterhielte er eine genaue Bekanntschafft mit den Cardinälen von Polignac und Corsini, welcher letztere nachher unter dem Namen Clemens XII den Päbstl. Stuhl bestiegen. Nachdem er die Schweitz und Holland besehen, kam er auch nach Engelland, wo er die vortrefflichsten Materialien zu den grossen Wercken, welche er vorhatte, sammlen konte. Nach seiner Rückkunft nach Franckreich schrieb er auf seinen Gütern die beyden gelehrten Wercke, davon das erste unter dem Titel: *Considerations sur les causes de la grandeur des Romains & de leur decadence*, A. 1733, und das andere, *L'esprit des Loix* A. 1748 ans Licht gestellt wurde. Er starb den 10 Febr. 1755 an einem hitzigen Fieber.

Digitized by Google

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Vermählungen und Geburten.

I. Vermählungen.

I.

Ludwig Wilhelm George, regierender Marggraf von Baden-Baden, ein Herr von 53 Jahren, hat sich nach dem Absterben seiner ersten Gemahlin, den 20 Jul. 1755 mit der Kayserl. Printzeßin aus dem Hause Bayern, Maria Josepha, die das 21ste Jahr ihres Alters zurücke gelegt hat, vermählt. Die vornehmsten Umstände von dieser hohen Vermählung sind folgende:

Den 30 Jun. langte der Hochfürstl. Baden-Badensche Geheime Raths-Regierungs- und Hof-Cammer-Präsident, Baron von Gemmingen, nebst dem Hochfürstl. Ober-Schencken, Baron von Thurn, mit einem ansehnl. Gefolge von Rastadt zu München an, und hatte den 2 Jul. bey dem Churfürsten zu Nympfenburg eine Particular-Audientz. Den 5 kam der Churfürst von diesem Lust-Schlosse nebst der Churfürstin, seiner Gemahlin, der verwittweten Kayserin, seiner Frau Mutter, den beyden Kayserl. Printzessinnen, seinen Schwestern, dem Hertzoge von Bayern und dessen Gemahlin, wie auch dem Churfürsten von Cölln

und

und dem Cardinal von Bayern, die beyde sich damals am Churfürstl. Hofe aufhielten, nach München zurücke, und gab den folgenden Tag dem obgedachten Badischen Abgesandten um 1 Uhr in gröster Gala öffentliche Audienz. Derselbe wurde mit einem prächtigen Train aus seinem Qvartier abgeholt, und bey Hofe mit dem, in solchen Fällen gewöhnlichen, Ceremoniel empfangen. Er that im Namen seines hohen Principals um die obgedachte Printzeßin so wohl bey dem Churfürsten, als der verwittweten Kayserin, bey welcher sich die hohe Braut zugegen befand, die Anwerbung. Nach empfangenem Ja-Worte wurde er in voriger Ordnung nach seinem Qvartiere zurücke gebracht, worauf man in dem Apartement der verwittweten Kayserin öffentliche Tafel hielte, an welche die obgedachten Gesandten gezogen wurden, nach deren Endigung man in dem neuerbaueten prächtigen Opern-Hause das, auf dieses Festin eingerichtete, Pastorale anhörte. Den 7 Jul. war Ball en Domino ohne Masqve auf dem Ritter-Saale und großes Souper; den 8 ein Feuerwerck und großes Souper zu Nymphenburg; den 9 Französische Comödie und großes Souper in der Stadt; und den 10 als an dem Amalien-Tage, von welchem die verwittwete Kayserin den Namen führet, große Gala, worauf die Vermählung durch Procuration, dabey der Churfürst des Marggrafens Stelle vertrat, Abends in der Hof-Capelle vor sich gienge. Sie geschahe von dem Cardinal von Bayern mit Assistentz 4 infulirter Pröbste. Der Churfürst von Cölln und der Hertzog von Bayern führ-

ten den Churfürsten, der des Bräutigams Stelle vertrat, und die verwittwete Kayserin nebst der Churfürstin führten die hohe Braut, hinter welcher die jüngste Kayserl. Printzeßin, ihre Schwester, folgte. Es wurde darauf Bal parè und eine prächtige Abend-Mahlzeit gehalten.

Den 11 Jul. war kleines Apartement, worauf den 13 das obgedachte Pastorale wiederholt, und ein grosses Souper gehalten wurde. Den 14 geschahe die Abreise der neuvermählten Marggräfin, nachdem sie von dem gesammten Hofe beweglichen Abschied genommen. Sie nahm die verwittwete Gräfin von Buttler, als Obrist-Hofmeisterin, und die Comtesse Fugger von Schwindeck, als Dame d'Honneur, mit sich, der Churfürstl. Obrist-Hofmeister aber, Graf von Preysing, begleitete sie auf ihrer gantzen Reise. Die beyden Churfürsten von Cölln und Bayern gaben ihr bis Friedberg, wo die Marggräfliche Braut ihr erstes Nachtlager hielte, das Geleite, nachdem sie zu Mittage in der Abtey Fürstenfeld mit einander gespeiset hatten. Der Cardinal von Bayern erhub sich mittlerweile nach seinem Lust-Schlosse Ismaning im Stifte Freysingen, um den grösten Theil des Sommers und Herbsts daselbst zuzubringen.

Den 15 Jul. brach die Marggräfl. Braut nach eingenommenem Frühstück von Friedberg auf, und blieb über Nacht zu Harthausen, unweit Günzburg. Sie setzte den folgenden Tag ihre Reise über Canstadt, Pforzheim und Ettlingen nach Rastadt fort. Als sie Pforzheim zurücke gelegt hatte, kam ihr der Marggraf mit seiner gantzen Hof-

Digitized by Google

stadt

statt entgegen. Er begleitete sie bis Ettlingen, wo er mit ihr pernoctirte. Den 20 Abends um 5 Uhr geschahe von dem Bischoffe von Speyer zu Ettlingen die Copulation, worauf man noch denselbigen Tag nach Rastadt abgieng, wo man in der Retirade soupirte, und das Beylager vollzog. Die folgenden Tage wurden mit allerhand Lustbarkeiten zugebracht.

II. August Ferdinand, Königl. Printz von Preussen, des Königs von Preussen jüngster Bruder, ein Herr von 25 Jahren, vermählte sich den 27 Sept. 1755 zu Charlottenburg mit seiner Schwester Tochter, der Printzeßin Anna Elisabeth Louise, von Brandenburg-Swet, die sich im 17ten Jahre ihres Alters befand. Ihr Vater ist der Marggraf Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Swet, ein Vetter des Königs. Die vornehmsten Vermählungs-Solennitäten sind diese: Des Mittags war grosse Tafel zu Charlottenburg, wo an 6 verschiedenen Tafeln gespeiset wurde. Die Königl. Tafel bestund aus 40 Convertz, und man bediente sich an solcher des goldenen Service. Nachdem sich Nachmittags der Hof prächtig und zahlreich zu Charlottenburg versammlet hatte, geschahen an das hohe Braut-Paar die Glückwünschungen, worauf gegen 8 Uhr die priesterliche Einsegnung durch den ersten Königl. Hofprediger, Herrn Sack, verrichtet wurde, da denn bey Wechselung der Ringe eine dreymalige Salve aus 12 Canonen gegeben wurde. Der Zug aus dem Königl. Audienz-Saale geschahe von dem hohen Königlichen Hause in folgender Ordnung:

Digitized by Google

1. Der Königl. Printz Ferdinand, als Bräutigam, mit seiner Printzeßin Braut,
2. Der König mit der verwitweten Königin,
3. Der Printz von Preussen mit der regierenden Königin,
4. Der Königl. Printz Heinrich mit der Printzeßin von Preussen,
5. Der Printz Friedrich Wilhelm von Preussen mit der Gemahlin des Königl. Printz Heinrichs.
6. Der Printz Friedrich Heinrich Carl von Preussen mit der Marggräfin von Swet,
7. Der Printz Friedrich, Marggraf von Swet, mit der Königl. Printzeßin Amalia.
8. Der Printz und Marggraf Carl mit der Gemahlin des Printzen Friedrichs Eugenii von Würtemberg, der ältesten Schwester von der Printzeßin Braut, und
9. Der Printz Friedrich Eugenius von Würtemberg, mit der Printzeßin Friderica Sophia Wilhelmina von Preussen.

Hierauf folgten die fremden Printzen, sammt allen hiesigen und fremden Ministris und Staats-Personen, insgesammt, wie das Königl. Haus, in den prächtigsten Gala-Kleidern, wie auch die hohen Generals-Personen und verschiedene Stabs- und andere Officiers, welche aber sämmtlich in ihrer Uniform erschienen. Nach geschehener priesterl. Einsegnung wurde an 7 Tafeln, zusammen von 300 Couverts, und zwar an der Königlichen, die aus 30 Couverts bestund, und woran der General-Major

und

und General-Adjutant, Freyherr von Willich, die Honneurs machte, auf dem goldenen Service gespeiset. Nach aufgehobener Tafel um 11 Uhr wurde von dem Könige, den beyden Königinnen und den übrigen Printzen und Printzeßinnen, auch Herren Marggrafen des Königlichen Hauses, wovon das Braut-Paar den Anfang machte, mit Vorhertretung der Königl. Minister und Hof-Aemter der so genannte Fackel-Tantz getantzet, wobey den Ober-Hof-Marschall, Graf von Bees, und der Ober-Schencke, Graf von Henckel, den Zug führten, welchen noch 20 Staats-Ministri mit Wachs-Fackeln folgten. Es ließen sich dabey die in 2 Chöre abgetheilten Trompeten und das doppelte Paar Paucken hören; worauf sich die sämmtlichen höchsten und hohen Herrschafften zur Ruhe begaben.

Den 28 Sept. war zu Mittage wiederum groses Tractament an 6 Tafeln zu Charlottenburg, worauf Abends in der Orangerie die auf dieses Vermählungs-Fest verfertigte Operette, der Tempel der Liebe genannt, aufgeführet wurde. Hierauf wurde gegen 9 Uhr das seit einigen Wochen zubereitete kostbare Feuerwerck, sowohl auf dem Wasser als auf dem Lande, unter Ablösung der Canonen und Mörser, und bey einer prächtigen Illumination abgebrannt. Das Feuerwerck bestund aus einigen 1000 Raqveten und einigen 100 Luft-Kugeln und Wasser-Kegeln. Zuletzt sahe man das Brandenburgische Wappen und unter demselben die Fama mit der Inscription: *Iunctis in fœdera dextris.* In der Mitte sahe man die Anfangs-

Buch-

Buchstaben der verwitweten Königin S. D. Unter selbigen erblickte man zwey brennende Herzen, worunter die Worte standen: *Parta felicitas*. Zur Rechten brannte der Name des Prinzen Ferdinands, mit den Anfangs-Buchstaben A. F. und darneben der Gott Mars mit den Insignien des Kriegs. Zur Lincken brannte der Name von seiner Frau Gemahlin mit den Anfangs-Buchstaben A. E. L. und darneben die Minerva mit den Insignien der Künste und Wissenschaften. Neben dem Gerüste sahe man zwo brennende Sonnen, und oben über demselben war ein großer sehr hellleuchtender Stern, gegen welchen ein Adler flog, anderer Nebenauszierungen zu geschweigen. Das Signal zum Anfang und Beschluß ward mit 21 Canonen-Schüssen gegeben. Nach geendigtem Feuerwercke war großes Souper und Ball en Domino, der bis in die späte Nacht dauerte. Den 29 war zu Mittage wiederum großes Tractament, worauf in der Orangerie das Intermezzo, die Schulmeisterin genannt, aufgeführet wurde; nach dessen Endigung war großes Souper und Ball en Domino. Den 30 Mittags war abermals großes Tractament. Nach aufgehobener Tafel kehrten der König und der Printz von Preussen nach Potsdam zurück, die Königinnen aber erhuben sich nebst den Printzen und Printzessinnen wieder nach Berlin, wo die letztern den Printzen Ferdinand und dessen Gemahlin nach deren Palais begleiteten.

III. Carl Joseph, Printz von Ligne, des Fürstens Claudii von Ligne einziger Sohn, ein Herr von 20 Jahren, vermählte sich den 19 Aug. 1755

1755 zu Feldsperg mit des Fürstens Emanuels von Lichtenstein dritten Printzeßin Tochter, deren Name zur Zeit unbekannt ist.

IV. Caspar Abraham von Schönberg, auf Maxen, Wittgensdorf und Reichstädt, ꝛc. Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsischer Capitain, begieng den 24 Aug. 1755 zu Maxen mit seiner Gemahlin, Charlotte Christiana, gebohrnen von Nostitz, nach glücklich geführter 50 jährigen Ehe sein Jubilæum Gamicum. Er hat mit derselben 13 Kinder, als 8 Söhne und 5 Töchter, gezeugt, davon sich noch bey seiner Jubel-Freude nachfolgende 6 Kinder am Leben befunden: 1) Carl Friedrich von Schönberg, Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsischer Hof-Marschall; 2) Adam Rudolph von Schönberg, Königl. Poln. und Chur-Sächsischer Cammerherr und Ober-Hofmeister bey der verwitweten Hertzogin von Curland; 3) Christian Ehrenreich von Schönberg, Königl. Poln. und Chur-Sächsischer Cammerjuncker und Obrist-Lieutenant bey dem Printz Albertinischen Cavallerie-Regimente; 4) Frau Henriette Charlotte, verwitwete Obrist-Lieutenantin von Rex; 5) Frau Christiana Friderica, Gemahlin Wilhelm Hannibals von Schmertzing, auf Ehrenberg, Hochfürstl. Sachsen-Gothaischen Cammerherrn, und 6) Fräulein Erdmuth Sophia von Schönberg, so sich noch im unvermählten Stande befindet. Von diesen Kindern hat der obgedachte Jubel-Bräutigam 13 Kindes-Kinder erlebet.

Digitized by Google

II. Ge-

II. Geburten.

I. Den 2 Nov. 1755 Abends gegen 7 Uhr wurde nach vorläufig gegebenem Zeichen mit den Glocken in allen Kirchen der Stadt das Venerabile, zur Erbittung einer glücklichen Entbindung Ihro Majestät der Kayserin-Königin öffentlich ausgesetzt. Hierauf ward gegen halb 8 Uhr die gantze Stadt durch die erwünschte Nachricht erfreuet, daß eine gesunde und wohlgestalte Ertz-Hertzogin zur Welt gebohren worden. Den folgenden Tag Mittags um 12 Uhr geschahe im Beyseyn des Kaysers und der gesammten jungen Kayserlichen Herrschafften von dem Ertzbischoffe unter dreymaliger Abfeurung der Stücken auf den Wällen der Tauf-Actus, wobey die neugebohrne Prinzessin die Namen Maria Antonia Anna Josepha Johanna empfienge. Die hohen Tauf-Pathen waren der König und die Königin von Portugall,* deren Stellen der Ertzhertzog Joseph und die Ertzhertzogin Maria Anna vertraten.

II. Den 17 Nov. 1755 frühe um 6 Uhr brachte die Dauphine zu Versailles ihren vierten Prinzen zur Welt, welchem der König den Titel eines Grafens von Provence beylegte. Um 8 Uhr wurde diese frohe Begebenheit den Einwohnern der Hauptstadt Paris durch Abfeuerung des Geschützes

* Niemand bildete sich damals zu Wien ein, daß diese beyden hohen Personen eben zur selbigen Zeit über den Untergang ihrer Residentz und Haupt-Stadt sich in äußerster Wehmuth und Bestürzung befinden würden.

schützes von den Wällen der Bastille und dem Invaliden-Hause kund gethan. Noch an diesem Tage Abends um 5 Uhr wurde der junge Printz von dem Cardinal von Soubise getaufft, und ihm gleich das Ordens-Band des heil. Geistes angehängt, alsdenn aber derselbe der Gräfin von Marsan, Gouvernante der Königl. Kinder, zugestellet. Eben diesen Tag zwischen 12 und 1 Uhr begab sich der König und die Königin mit dem gantzen Hofe nach der Schloß-Capelle, wo Ihre Majestäten dem hohen Amte und dem Te Deum laudamus beywohnten. Abends um 8 Uhr wurde auf dem Waffen-Platze, des Königs Apartement gegen über, ein sehr schönes Feuerwerck abgebrannt, das der König selbst aus seinem Balcon vermittelst einer lauffenden Raqvete anzündete. Zu Paris wurde vor dem Stadthause ebenfalls ein Feuerwerck angezündet, nachdem man gegen 6 Uhr von den Wällen, der Bastille und dem Invaliden-Hause zum andern male das gesammte Geschütze abgefeuert hatte. Man ließ alsdenn eine Menge Raqveten steigen, und an den 4 Ecken des Greve-Platzes Wein springen. Man theilte auch dem Volcke Brodt und Fleisch aus, und auf verschiedenen Gerüsten ließ sich unter beständigem Frohlocken der Einwohner die lieblichste Instrumental-Music hören. Gegen 8 Uhr Abends sahe man sowohl die äußere Facade des Stadthauses, als das Hotel des Hertzogs von Gesvres, und die Häuser der Magistrats-Personen aufs schönste und prächtigste erleuchtet. Den 23 Nov. wurde in der Metropolitan-Kirche zu Paris das Te Deum laudamus unter Lösung aller Canonen und Läutung

aller

aller Glocken gesungen, und Abends auf dem Greve-Platze wiederum ein prächtiges Feuerwerck angezündet, und der gantze Tag als ein Freuden-Fest mit vielerley Lustbarkeiten zugebracht. Der König hat dem neugebohrnen Printzen den Namen eines Grafens von Provence beygelegt, um einen Titel zu erneuern, den seit länger als 250 Jahren kein Printz geführet hat. Le CoMte De ProVenCe fasset die Jahrzahl seiner Geburt in sich.

III. George Wilhelm, Printz von Hessen-Darmstadt, wurde den 5. Nov. 1755 von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Leiningen-Heidesheim, mit einer Printzeßin erfreuet, die den Namen Charlotte bekommen.

IV. Ernst Friedrich Carl, Hertzog von Sachsen-Hildburghausen, kriegte den 5 Dec. 1755 von seiner Gemahlin, Louise, Königl. Printzeßin von Dännemarck, ebenfalls eine Printzeßin, die die Namen Friederica Sophia Juliana Carolina empfienge.

V. Dem Erb-Printzen Joseph Wenceslao von Fürstenberg wurde im Aug. 1755 ein Sohn gebohren, der Johann Nepomuck Joseph genennet wurde.

VI. Dem Erb-Printzen Carl Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen ward den 15 Aug. 1755 ebenfalls ein Sohn gebohren, der den Namen Joachim Adam empfienge.

VII. Friedrich Gottlob Heinrich, Graf von Solms-Baruth ward den 14 Sept. 1755 mit einer Comtesse erfreuet, die Friderica Wilhelmina Louise genennet wurde.

VIII. Ru-

VIII. Rudolph, Graf von Bünau, auf Seußlitz, Königl. Poln. und Chur-Sächsischer Geheimer Rath, kriegte den 4 Sept. 1755 von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Holtzendorff, ebenfalls eine Comtesse, die den Namen Henriette Friderica Christiana erhielte.

IX. Dem Fürsten Alexandro Ruspoli von Cervetro ward zu Rom im Oct. 1755 ein Sohn gebohren.

X. Carl Paul Ernst, Graf von Bentheim-Steinfurt, hat den 3 Sept. 1755 von seiner Gemahlin, Charlotte Sophia Louise, gebohrnen Prinzeßin von Nassau-Siegen, eine Comtesse bekommen.

XI. Dem Hertzoge von Civitella wurde den 10 Nov. 1755 zu Rom in der Nacht ein Sohn gebohren, der Joseph Maria Pallavicini genennet wurde.

XII. Der Graf Friedrich von Wartenberg, Obrister bey dem, in Königl. Französischen Diensten stehenden, Nassauischen Infanterie-Regimente, kriegte den 27 Nov. 1755 von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Leiningen-Hartenburg, eine Comtesse, die die Namen Louise Polyxena Charlotte empfienge.

* *

V.

Der streitige Kloster-Bau zu Dierdorff.

Es giebt mancherley Staats-Regeln, nach welchen sich die Regenten bey Regierung ihrer Staaten richten, sie sind aber bisweilen höchst sonderbar und geheimnißvoll. Manche Landes-Herren wissen öffters den Grund und Nutzen davon selbsten nicht, ob sie gleich feste über denselben halten, und sich darüber in große Weiterungen bey ihren Nachbarn und Unterthanen setzen. Nach was vor Staats-Regeln der Graf von Wied-Runckel das Wohl seines Hauses, seines Landes und seiner Unterthanen zu befördern suche, kan man nicht errathen. Wenigstens kömmt es iedermann sehr geheimnißvoll vor, daß er als ein Protestantischer Herr, der fast lauter protestantische Unterthanen hat, denen Ehrwürdigen Vätern des Capuciner-Ordens in seiner Residentz-Stadt Dierdorff erlaubt hat, ein Kloster zu bauen. Ob sie Seegen ins Land bringen, oder zu Beförderung der Commercien etwas beytragen, oder das Reich Gottes erweitern sollen, lässet man an seinen Ort gestellt seyn. Wenigstens kan man nicht glauben, daß ein solches Unternehmen denen Grund-Sätzen der Religion, darinnen der Herr Graf erzogen worden, gemäß sey; gleichwohl hat er denen Capuciner-Mönchen ein Kloster zu Dierdorff zu bauen

würcklich verstattet, und deßhalben folgendes Patent publiciret.

„Wir Johann Ludwig Adolph, regierender Graf zu Wied, Isenburg und Crichingen, Herr zu Runckel, Saarwelingen, Crichnitz, Puttlingen und Wollingen ꝛc. Erbmarschall des Hertzogthums Luxemburg und der Grafschafft Chimay, Ritter des Hertzogl. Würtembergischen großen Jagdordens, wie auch würckl. Obrister eines Nieder-Rhein- und Westphälischen Regiments zu Fuß, Westerwaldischen Contingents ꝛc. Urkunden und bekennen hiermit: Welchermaßen Wir auf angelegentlichstes Ansuchen derer P. P. Capucinер, Rheinischer Provintz, um dieselben so wohl einer beträchtlichen, lediglich auf die Erhaltung gegenwärtiger Concession bedingten milden Stifftung nicht verlustig, als auch Unsern Römisch-Catholischen Unterthanen und Einwohnern, welche Wir gleicher landesväterlichen Huld und Vorsorge mit denen, Unserer Religion zugethanen, durchaus würdig achten, zu näherer Abwartung ihrer Andacht bequeme Gelegenheit zu machen, wie nicht weniger Unsern Höchst und Hohen, zumahlen den nechstbenachbarten, Reichs-Mit-Ständen Römisch-Catholischen Glaubens zu besondern Ehren und ohn eigennütziger Gefälligkeit, vermöge des Uns zustehenden Juris Reformandi, und der daraus fliessenden Macht, alle von denen im Reiche gebilligten Religionen in Unsern Landen dulden zu können, gestattet und erlaubet haben, und in Krafft dieses ausdrücklich und wohlbedächtig gestatten

„statten und erlauben, daß sie, Eingangs er-
„wehnte Patres, ein räumliches Kloster ihres Or-
„dens dahier an einem gelegenem Orte, welchen
„Wir ihnen darzu werden anweisen lassen, ohne
„Unsere und der Unsrigen geringste Kosten und
„Beschwerden von neuen anlegen und erbauen las-
„sen, darinnen nicht nur ihre Andacht frey und
„ungehindert verrichten, sondern auch allen und
„ieden Landes-Eingesessenen und Fremden ihrer
„Andacht und Gottesdienst mit beyzuwohnen ge-
„statten, in ihrem Kloster ein Geläute haben, Messe
„lesen, predigen, Beichte hören, Communion
„austheilen, Sonn- und Feyertags Vor- und Nach-
„mittage, auch Christnächtliche Andacht halten,
„die catholischen Kinder tauffen, die Jugend un-
„terrichten, ihre Glaubensgenossen, iedoch der
„protestantischen Geistlichkeit an ihren hergebrach-
„ten Accidentien unabbrüchig, proclamiren und co-
„puliren, einen catholischen Schulmeister, den pro-
„testantischen ohne Schaden, unterhalten, die Kran-
„ken, wiewohl nicht öffentlich, versehen, und ihnen
„beystehen, die Todten, iedoch ohne Vorhertragung
„eines Creutzes, auch ohne dem protestantischen
„Theile die etwannige herkommliche Leichen- und
„Begräbniß-Jura zu entziehen, mit Gesang und
„Klang auf ihren gleich bey dem Kloster zu ma-
„chenden besondern Kirchhoff zu begraben; dieje-
„nigen, so freywillig mit gutem Glimpf der Ehe-
„leute, Eltern und Vormünder, Vorgesetzten und
„nechsten Bluts-Freunde, und ohne daß dadurch der
„Status Politicus, die Landes-Herrschafft und
„Obrigkeit beunruhiget, und in Verlegenheit, Ver-
„druß

Digitized by Google

„druß und Mißfallen gesetzt werden darf, catholisch
„werden wollen, wie denn ohnehin libertas am-
„plectendi aliquam religionem ex probatis in Im-
„perio Religionibus Reichssatzungsmäßig ist, zu
„ihrer Religion auf- und annehmen, wie auch das
„freywillige Allmosen in Unsern Graf- und Herr-
„schafften vorzüglich vor andern einsammlen dür-
„fen. Gleichwie aber die Evangelisch-reformirte
„Religion dominans in dasigen Unserm Ober-Amte
„ist und unverändert bleibt, und die Klugheit eines
„jeden Regenten erfordert, auf die Erhaltung des
„öffentlichen Ruhestandes ein wachsames Auge zu
„haben: Als wollen Wir gegenwärtige Bewilli-
„gung auf die Einführung eines cultus publici Re-
„ligionis Catholicæ oder Simultanei zum Nachtheil
„Unserer herrschenden Religion keinesweges gedeu-
„tet, noch dadurch alle Arten von Gerichtsbarkei-
„ten, die Landes- und Kirchen-Ordnungen, die re-
„formirten Kirchen und Schulen, die Prediger und
„Schuldiener, und sonst männiglich geschmälert,
„untergraben, beeinträchtiget, verkürtzet und ver-
„nachtheiliget wissen, sondern Wir bedingen uns
„auf das feyerlichste hierdurch aus, daß die gestat-
„tete Errichtung des in Frage stehenden Klosters
„in das gemeine Wesen, unsere Hoheitsrechte und
„Jura circa Sacra, in den Statum politicum &
„ecclesiasticum, gantz und gar keinen gefährlichen
„Einfluß oder schädliche Neuerung bringe. Daß
„die Patres, welche von Zeit zu Zeit hier wohnen
„werden, sich friedlich und verträglich betragen, dem
„Religionsfrieden zuwider, weder öffentlich noch
„heimlich, in ihrem Disputiren, Schreiben und

„Consuliren zu Religionsgezänckе und Erbitterung „Anlaß geben; daß dieselbe in keine weltlichen Hän„del sich einmischen, auch Niemanden unter eini„gerley Vorwand mit Rath und That an Hand „gehen, oder gegen die Lands-Herrschafft und Obrig„keit den Aufenthalt und Zuflucht in ihrem Klo„ster, welches Wir sonsten eben derjenigen Rechte „und Freyheiten würdigen wollen, welche dreyerley „religiösen Orden eigen zu seyn pflegen, gestatten „sollen. Schlüßlich behalten Wir Uns vor, daß „auf Unser oder Unserer Nachkommen in der Re„gierung Begehren an die Obern, auch ohne daß „meine eigene Beweg-Gründe ausdrücklich anzu„führen nöthig habe, ein etwan nicht anständiger „Kloster-Geistlicher iedesmalen abgerufen, und des„sen Stelle mit einem Beliebigen ersetzet, wie nicht „weniger im Gegentheil ein- oder den andern, wor„an man einen besondern Wohlgefallen finde, auf „behöriges Gesinnen, wenn und wie weit nemlich „solches die Ordens-Regel und die geistliche Obrig„keit, welcher Wir in ihr Domesticum einzugrei„fen im mindesten nicht gemeynet sind, erlauben „könte, sein Aufenthalt in dem Kloster verlängert „werden möge. Zu wahrer Urkund haben Wir „gegenwärtigen Bewilligungsbrieff eigenhändig „unterschrieben, und Unser gewöhnliches Gräfliches „Insiegel wissentlich nachdrucken lassen. Gegeben „auf Unserm Hause Dierdorff den 21 Horn. 1755.„

Man kan leichte erachten, daß das preiswürdige Corpus Evangelicorum dieses Vornehmen nicht mit gleichgültigen Augen werde angesehen haben. Es kamen daher bald hernach zu Regenspurg einige

Digitized by Google

einige Betrachtungen darüber zum Vorschein, deren Inhalt kürtzlich dahin gienge:

„Die von dem Herrn Grafen gegebene Erlaubniß zu einem Catholischen Kloster-Baue verdienet „so wohl wegen ihres Ursprungs, da sie von einem „protestantischen Herrn herrühret, als wegen ihrer „Folgen, die Aufmercksamkeit ejues Evangelischen „Corporis. Das Recht zu reformiren kan nicht „anders, als Reichsfriedensschlußmäßig gebraucht „werden, und die Regel hierzu giebt das Normal-„Jahr. Die gantze Grafschafft Wied und der „Ort Dierdorff ist seit dem Jahr 1624 evangeli-„scher Religion gewesen. Die Regel des Normal-„Jahrs bindet die Stände unter sich und gegen „ihre Unterthanen, und gehöret also zur Neben-„Einführung einer andern Religion die beyderseitige Bewilligung. Alle einseitige Concessionen „sind durch den westphälischen Friedens-Schluß „schon an sich selbst vernichtet. Dieser Friedens-„Schluß bindet nicht nur die von einer andern „Religion übertretenden Regenten für sich, sondern „rettet zugleich und vornemlich die Collegial-Rechte „evangelischer Gemeinen. Hieraus sind die zwischen Herren und Unterthanen getroffenen vielfältigen Religions-Verträge entstanden, weil sonst „evangelische Unterthanen eines evangelischen Herrn „es schlimmer haben würden, als unter einem catholischen, ja der Wohlthaten des Westphälischen „Friedens gar verlustig wären. Vielmehr sind den „evangelischen Reichsständen die Hände noch weit „mehr gebunden. Der Herr Graf kan sich nicht „auf das Beyspiel Sr. Königl. Preußischen Maj. „oder

„oder Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig „beruffen, daß dieſe ebenfalls ihren catholiſchen Un„terthanen die Uebung ihrer Religion theils öffent„lich, theils in der Stille erlaubet haben. In die„ſen Landen darf ſich der catholiſche Geiſtliche we„gen der Macht des Landsherrn, der ihm nur die „Kirche zuſchlieſſen darf, den Bekehrungs- und Ver„folgungs-Geiſt nicht treiben laſſen. Dieſes aber „wird der Herr Graf nicht verhindern können. Sein „Verfahren iſt mit dieſen Exempeln in gar keine „Vergleichung zu ſtellen. Denn dieſe Conceſſionen „ſind theils mit ausdrücklicher Einwilligung und „Vorwiſſen ihrer Land-Stände, und darüber errich„teten beſondern Verträge und ausgeſtellten Re„verſalien, und alſo Reichsfriedensſchlußmäßig, „theils durch ein, die genungſame Beruhigung auf „den gegenwärtigen und die künfftigen Fälle dar„legendes, Stillſchweigen gebilliget worden, der „Herr Graf aber hat nicht nur die ſo ehrerbietigen „als trifftigen Vorſtellungen der Dierdorffiſchen „Gemeine keinen Eingang bey ſich finden laſſen, „ſondern ſo gar ſich nicht entblödet, eine ausgeſtell„te und doch nicht gehaltene Verſicherung, daß „keine catholiſche Religions-Uebung geſtattet wer„den ſolle, für 1000 Gulden an ſeine Unterthanen „zu verkaufen. Der Herr Graf hat ſich nicht nur „an ſeinen Unterthanen, ſondern auch am Corpore „Evangelicorum vergangen. Er hat als ein Mit„glied dieſes Corporis gleiche Rechte, aber auch glei„che Pflichten, die in Verehrung der Reichs-Ge„ſetze beſtehen, und ihn den übrigen Rechten der Ge„ſellſchaft übergeben. Bey dem Corpore beruhet

„die

„die Sorge und Beschützung der evangelischen Sa-
„che. Es machen aber dieses Corpus die Stände
„mit ihren Unterthanen aus. Es hat also das Cor-
„pus das Recht, von allen, seine Mitglieder betref-
„fenden, Vorfallenheiten Nachricht einzuziehen, und
„solche nach Vorschrifft der Gesetze zu behandeln,
„auf die, die einzelnen Mitglieder bedrohende, Ge-
„fahr ein wachsames Auge zu haben, die ihm gesche-
„henen Vorstellungen zu prüfen, seine Mitglieder
„darüber zu befragen, sie abzumahnen, die Schwa-
„chen zu unterstützen, allenfalls die Krayß-Aus-
„schreibe-Aemter ihrer Pflicht zu erinnern, die Wan-
„ckenden zu stärcken, unlautern und gefährlichen Ab-
„sichten zu begegnen, und das Gantze zu erhalten.
„Da diese Rechte von dem Herrn Grafen verletzet
„worden, so müssen sie von dem Corpore um der
„wichtigen Folgen willen gerettet werden, und
„kömmt ihm hierinnen die alleinige Verfügung zu.

Das *Corpus Evangelicorum* ließ folgendes Abmahnungs-Schreiben an den Grafen von Wied ergehen, das also lautete:

„Hochwohlgebohrner Herr Graf!

„Höchst widriges Aufsehen und Befremden hat
„es nothwendig bey dem gesammten evangelischen
„Religions-Theile im Reiche erwecken müssen, als
„aus denen anhero ad Corpus Evang. erst kürtzlich
„von des Herrn Grafen reformirten Bürgerschafft
„zu Dierdorff eingereichten Bitt-Vorstellungen zu
„ersehen gestanden, wie daß dieselben unter Bezie-
„hung auf das Ihnen, als Reichsstande, nach dem
„Westphälischen Friedens-Schluß zustehende Jus
„reformandi denen, solchen Orts befindlichen, Glau-

„bensgenossen neuerlich ein Religions-Exercitium „allda, nicht minder auch die Erbauung eines Ca„puciner-Klosters vor solcher Stadt zugestehen und „vergönnen wollen. Zuförderst geben Wir denen„selben zu eigener Ueberlegung billig anheim, wo „überhaupt das evangelische Wesen im Reiche bey „immer täglich, von catholischer Seite selbigem „mehr zugehender, Verletzungen, Schmälerungen „und Bedrückungen, aus nirgends her erfolgender „Abstellung derselben endlich hin verfallen werde, „wenn vollends selbst von evangelischen Ständen „mit Catholicis in gleiche Menge eingeschlagen, „und gegen die in ihren Landen notorisch eingeführ„te evangelische Religion zu attendiren, hierdurch „zugleich aber gestalten Sachen nach, den unseligen „Grund zu nothwendig künfftiger deren Verdräng„ja Aufhebung zu legen begonnen werden will. Nim„mermehr hätte sich vorzubilden gestanden, daß bey „obigem Dero so äußerst präjudicirlich verhängten „Eingang sich noch darzu hierunter ausdrücklich „auf den Westphälischen Friedens-Schluß, und das „darinnen sonst übrigens in seiner Maße allerdings „wohl fundirte Jus reformandi bezogen und gestiff„tet werden mögen. Denn zu geschweigen, daß „ohnehin sothanes Jus in solchen Fällen anzuführen „offenbar unstatthafft ist, wo der Annus decreto„rius an sich in claris versiret, gestalt ja sonst der„selbe per indirectum durch Vorschütz- und Ausü„bung angeregten Juris leichte wiederum aller Or„ten und Enden sammt denen dißfalsigen Haupt„Dispositionen des Instr. Pacis Westph. gantz auf„gehoben würde. So mag ferner noch weit min„der

„der mehr angeregtes Jus nach dem Sensu nur be-
„rührten Friedensschlusses, und der von selbst in die
„Augen fallenden Intention damaliger beyderseiti-
„ger hoher Paciscentium auf solche Fälle irgends
„gedeutet werden, da, wie im gegenwärtigen Casu,
„beyde, der Landesherr und die Unterthanen zur
„nemlichen Religion sich bekennen, und gleichwohl
„das Reformations-Recht nicht zum Vortheil sol-
„cher in dergleichen Lande allein eingeführten, und
„daselbst dominirenden, sondern vielmehr zu Ab-
„bruch und Schmälerung, auch daraus nach und
„nach endlich wohl gar entstehenden Extirpation
„derselben gebraucht werden soll. Wenn aber dem
„allen noch hinzu kömmt, daß der Herr Graf und
„resp. Ew. Gnaden in Ansehung Dero reformirten
„Bürgerschafft zu Dierdorff sich sothanen solcher-
„gestalt zwar nur vermeintlich zustehenden Rechts
„in specie auch schon dadurch ausdrücklich begeben
„hat, daß nicht nur unterm 1 Mart. 1751 die von
„Ihnen damalen Catholicis zu Ausübung ihres
„Gottesdienstes beschehene Vergünstigung gänz-
„lich wiederum zurücke genommen, sondern auch un-
„term 4ten ejusd. mittelst eigenhändiger Dero Un-
„terschrifft der Bürgerschafft nicht minder als übri-
„gen gantzen Dero Landes-Antheil der forthin auch
„von allen Dero Nachkommen ungestört zu lassende
„Status Religionis Reformatæ verbindlich (wie
„die Worte des ausgestellten Reverses selbst lau-
„ten) zugesichert worden. Wenn ferner conside-
„riret wird, wie daß gleichwohl die Dierdorffer
„evangelischen Unterthanen zu solcher feyerlichen
„Landesherrl. in perpetuum hinaus, auch überdiß

„gantz

„gantz general und ohne alle Einschränckung lau-
„tenden Zusage anders nicht, denn gegen würckliche
„Erlegung einer Summa Geldes gelanget, und
„dennoch ietzo von Seiten Deroselben mit Außer-
„augensetzung aller dieser dringenden Motiven dem
„Religions-Wesen daselbst weit härter noch, als
„vorher in Anno 1750 zugesetzt werden will, so
„scheinet allerdings aus einem Betragen von solcher
„Art, daß man Unterthanen, feyerlichste Versiche-
„rungen, Reichs-Gesetze und Religion auf gleiche un-
„ebene und schnöde Weise zu behandeln, und alle-
„sammt mit einem mal auf das empfindlichste zu
„krancken und zu verletzen die Absicht führe. Bey
„solchen äußerst anstößigen und bedencklichen, ja
„wenn alle hierbey einschlagende Umstände zusam-
„men erwogen werden, gewiß kein Beyspiel einer
„dergleichen ie von einem evangelischen Reichsstande
„selbst gegen das disseitige Religionswesen verheng-
„ten Beschwerde habenden Vorgange sollen dem-
„nach Namens und auf Befehl unserer höchst- und
„hoher Herren Principalen, Obern und Commit-
„tenten Wir bey dem Herrn Grafen die angelegent-
„lichsten und ernstlichsten Vorstellungen hiermit da-
„hin thun, daß von Denenselben eines bessern hier-
„unter sich begriffen, der catholische Gottesdienst zu
„Dierdorff unverlängt abgestellet, die ertheilte Klo-
„ster-Bauvergünstigung zurücke genommen, über-
„haupt aber von aller und ieder Beeinträchtigung
„des daselbst notorie allein statt findenden evange-
„lisch-reformirten Gottesdienstes gäntzlich auch für
„künfftighin Dero eigener Erklärung und ausgestell-
„tem Reverse gemäß abgestanden und so mit, was

„unangenehme Weiterungen und beschwerliche Fol„gen hierunter weiter zuziehen könte, vermeiden wer„de. Die wir übrigens ꝛc. Regensp. den 3 Jun. 1755.„

Das Corpus Evangelicorum ließ fast zu gleicher Zeit an den Marggrafen von Anspach und den Fürsten von Nassau-Oranien, wie auch, wegen aufhabender Mit-Vormundschafft in den Nassau-Oranischen Landen, an den Herzog von Wolffenbüttel Requisitions-Schreiben abgehen, damit sie als Nachbarn von dem Grafen von Wied-Runckel, auf das sorgfältigste verhüten möchten, daß nichts wider das Religions-Interesse und den Westphälischen Friedens-Schluß vorgehen möge. Diese Requisitions-Schreiben waren von einerley Inhalt und lauteten also:

Ew. Hochfürstl. Durchl. ist ohne Zweifel bereits in mehrern unterthänigst vorgetragen worden, was für äußerst bedenckliche Innovationen von dem gleichwohl selbst zur evangelisch-reformirten Religion sich bekennenden Herrn Grafen zu Wied-Runckel gegen den, in dessen Wohnsitz zu Dierdorff eingeführten und hergebrachten, Statum religionis reformatæ theils durch Introducirung eines catholischen Gottesdiensts allda, theils durch Concessions-Ertheilung eines nahe vor besagter Stadt aufzubauenden Capuciner-Klosters wider eigene dessen ausgestellte Landesherrl. klare Versicherungen und Zusagen dermalen verhängt werden. Die Beschaffenheit dieses, zumalen mit allen dabey sich findenden Umständen in Deutschland bis hieher noch nie erhörten Ereignisses, welches den Weg zu den beschwerlichsten und nachtheiligsten Folgen im gesammten evangelischen Wesen bahnen würde, hat unsern höchsten und hohen Herren Principalen, Obern und Committenten von so ausnehmender Wichtigkeit geschienen, daß dieselben uns so fort befehliget, mit allem Ernst und Eifer der Sache entgegen zu treten; zu welcher

ther Absicht wir denn in den nachdrücklichsten Terminis das sub No. 1. abschrifftlich hier angebogenes Dehortations-Schreiben unterm heutigen dato ad partem gravantem erlassen haben. Gestalt nun zwar der guten Hoffnung sich noch dato zu getrösten stehet; daß man Gräflich-Wied-Runckelischer Seite diesen so einleuchtenden Vorstellungen und der selbsteredenden Billigkeit hierunter behöriger maßen sich fügen dürffte, so wollen iedoch nicht minder bey obwaltendem so äußerst consequentiösen Vorhaben, und wo, wenn die Erfüllung davon erfolgen solte, es um einen wichtigen Theil des solchergestalt künftighin selbst von evangelischen Reichsständen frey und ungestört zu bekränkenden evangelischen Religions-Wesens gethan seyn würde, dergestaltige vorsichtige Maasregeln schon ietzo zur Hand zu nehmen seyn, wodurch allen möglichen, widrig zu befahrenden, Folgen hinlänglich vorgebeuget werde. Und eben zu sothanem Ende sollen gleichfalls auf ausdrücklichen Befehl und Namens unsrer höchsten und hohen Herren Principalen, Obern und Committenten Ew. Hochfürstl. Durchl. in Rücksicht, daß Dero Gräflich-Saynische * Lande dem Loco Gravato am nächsten mit gelegen sind, wir dahin respective geziemend und unterthänigst hiermit angehen, daß Hochdieselben geruhen möchten, dergestalt auf iede dermalen zu Dierdorff vorseyende Innovation in Religions-Sachen gnädigst auf das sorgfältigste zu invigiliren, damit nicht hierunter von dem Grafen zu Wied-Runckel gegen das disseitige Religions-Interesse, nicht minder das Instrumentum Pacis Westphal. selbsten irgend etwas Nachtheiliges verhänget werde. Wir erfüllen hierdurch den gemessenst obhabenden Auftrag, und getrösten uns um so zuversichtsvoller in geziemender Submißion der gerechtesten Deferirung sothanen Petiti, als wir auf das lebendigste und vollständigste von der preißwürdigsten und huldreichsten Gesinnung Ew. Hochfürstl.

* Dieses beziehet sich auf den Marggrafen von Anspach.

Hochfürstl. Durchl. überhaupt für die Aufrechthaltung des dissseitigen Religionswesens gerühret und überzeuget sind. Die wir im tiefsten Respect verharren ꝛc.

Was der Graf von Wied auf das obgedachte Schreiben geantwortet, hat man nicht erfahren. Er hat aber in einer gedruckten Schrift sich zu rechtfertigen gesucht, welche diesen Titel führet: Der vertheidigte Kloster-Bau, oder in der Vernunfft, Religion und den Reichs-Gesetzen bestgegründete Rechtfertigung der, von dem regierenden Grafen zu Wied-Runckel denen P. P. Capuzinern Rheinischer Provintz ertheilten, Bewilligung zu Erbauung eines Klosters ihres Ordens in der vor seiner Dierdorffischen Residentz neuangelegten Vorstadt. Die Gründe, die in dieser Schrift zu des Grafens Rechtfertigung angeführet worden, sind:

1. Der Herr Graf hält in dergleichen Fällen die Bewilligung der Land-Stände oder Unterthanen für etwas, das der Reichs-Observantz zuwider ist.

2. Derselbe glaubt, daß die Beybehaltung der Abänderung des Zustandes im Normal-Jahre dessen freyen Willkühr ausgestellet sey.

3. Er stellet sich andern evangelischen Ständen gleich, welche den Catholicken die freye Uebung ihrer Religion in ihren Landen verstattet haben.

4. Er glaubt, den ausgestellten Revers unverbrüchlich damit gehalten zu haben, daß die Erbauung des Capuciner-Klosters nicht in, sondern außerhalb der Stadt geschehen ist.

Digitized by Google

5. Er

5. Er führet die Duldung der Juden, welche doch keine im Reiche angenommene Religion haben, in den Ländern verschiedner Reichs-Stände an.

6. Er leitet aus der Aufnahme einzelner catholischer Glaubensgenossen das Recht her, gantze catholische Collegia und Gesellschafften aufnehmen zu dürffen.

7. Er siehet die Bewilligung zum Kloster-Bau vielmehr für eine lautere weltliche, politische und das Innere seiner Landes-Verfassung angehende willkührliche Hoheits-Befugniß, als für eine Aufsehens- Verdachts- und einiger Beschwerden würdige und zur Verletzung der reformirten Bürgerschafft gereichende Handlung an.

8. Er hoffet, daß nicht nur ein hochpreißliches Corpus Evangelicorum die Ausübung dieses Hoheits-Rechts, welches von der Auslegung des gesammten Reichs abhange, nicht weniger einschränken werde, als es der ältern und neuern Observanz gemäß ist; sondern auch, daß

9. Die evangelischen Gesandtschafften von der untadelhafften Lauterkeit der Handlung des Herrn Grafen überzeugenden Begriffen sowohl bey sich selbst Platz geben, als auch solche an ihre höchst und hohe Herren Principalen gelangen lassen würden.

Digitized by Google

Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 70 Theil.

Leipzig, 1756.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Des Königs von Großbritannien Reise nach Deutschland, und dessen nachmalige Eröffnung des Parlaments.

II. Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

III. Beschluß der Lebens- und Regierungs-Geschichte des letztverstorbenen Türckischen Kayserß.

IV. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

V. Von der General-Versammlung der Frantzösischen Geistlichkeit.

Digitized by Google

I.

Des Königs von Großbritannien Reise nach Deutschland, und dessen nachmalige Eröffnung des Parlaments.

Dieser Monarche hat sich nicht durch die wichtigen Angelegenheiten seines Reichs, darein es durch die Irrungen mit Franckreich gesetzt worden, abhalten lassen, seine vorgenommene Reise nach seinen Deutschen Landen ins Werck zu setzen. Sein Vaterland ist ihm viel zu lieb, als daß er unterlassen sollte, dasselbige nicht wenigstens alle zwey Jahr einmal zu besuchen. Den 24 Ap. 1755 nahm er von der Königl. Familie Abschied, und den 25 erhub er sich in das Ober-Haus. Nachdem die Gemeinen dahin beruffen worden, um zu den fertigen Bills die Königl. Einwilligung zu geben, beschloß er die gegenwärtige Session des Parlaments mit folgender Rede:

Mylords und Edle!

Die öfftern Proben, die ihr mir von eurem Eyfer und von eurer Zuneigung gegen meine Person während der ietzigen Session des Parlaments gegeben, haben mir das gröste Vergnügen gemacht; und die Begierde, die ihr bewiesen habt, die Ehre, die Rechte und die Besitzungen meiner Krone zu handhaben und zu unterstützen, ist mir nicht weniger angenehm gewesen.

Mein Verlangen, die öffentliche Ruhe zu erhalten, ist immer aufrichtig und einerley gewesen. Ich habe dasjenige, was durch den Aachner Tractat stipuliret worden, heilig beobachtet, und mich bestrebet, keine Puissance, wer sie auch sey, in einige Wege anzugreiffen, oder zu beleidigen. Alleine ich habe mir auch nie beykommen lassen können, den Frieden durch Erduldung der Invasionen, oder Abtretung und Verlassung dessen, was Großbritannien entweder durch das Alter des Besitzes, oder vermöge feyerlicher Tractaten unwidersprechlich zugehöret, zu erkauffen. Euer Muth und eure Standhafftigkeit bey dieser wichtigen Gelegenheit haben mich in den Stand gesetzet, mich auf alle Fälle gefaßt zu machen. Ich werde vergnügt seyn, wenn man über Bedingungen zu einem Vergleiche auf einen billigen und rühmlichen Fuß überein kommen kan; und auf allen Fall werde ich mich auf die Gerechtigkeit unserer Sache, den krafftigen Beytrag meines Volcks, und den Schutz der göttlichen Vorsehung verlassen.

Edle des Unterhauses!

Ich dancke euch für die nöthigen Provisionen, die ihr zum Dienst des lauffenden Jahrs gemacht habt. Das außerordentliche Subsidium, das ihr mir zu Vermehrung meiner Land- und See-Macht zugestanden habt, ist ein so offenbarer Beweiß euers Vertrauens zu mir und eurer beständigen Aufmerckſamkeit für den Dienst euers Landes, daß ich euch die Zufriedenheit nicht genung ausdrücken kann, welche mir die Vorsorge, die ihr für die Sicherheit meiner Reiche und meiner Staaten zu rechter Zeit fasset, und der daraus erwachsende klare Beweiß von der Größe unsers öffentlichen Credits und des Eyfers meiner Unterthanen geben.

Mylords und Edle!

Ich habe nichts weiter von euch zu verlangen, als daß ihr auf diesen guten Gesinnungen, die ihr mir so

Digitized by Google

feyerlich

feyerlich bezeuget, und mit ſo viel Ehre für euch ſelbſt ins Werck gerichtet habt, beſtändig beharren möget. Trachtet iederzeit die Ruhe und die gute Ordnung in euern verſchiedenen Gegenden zu handhaben, und bey meinen guten Unterthanen von meiner Regierung und den Maasregeln, die ich ergreiffen werde, und die ohne Unterlaß ihr Wohl und ihre Glückſeligkeit zum Zwecke haben werden, gerechte Begriffe zu erhalten.

Den 26 April war der Hof ſehr zahlreich und prächtig wegen des Gebuths-Tages des Hertzogs von Cumberland, welcher an ſolchem in ſein 55ſtes Jahr getreten, wobey man zugleich den Gedächtniß-Tag der Niederlage der Rebellen bey Culloden begienge. Abends ward ein großer Rath gehalten, worinnen der König denen 15 Herren der Regierung *, unter denen der Hertzog von Cumberland der erſte war, die Inſtructiones zuſtellte. Den 27 beurlaubte ſich der geſammte Adel, die fremden Miniſtri und alle andere Stands-Perſonen bey Sr. Majeſtät, welche den 28 frühe in Begleitung des Lords de la War, der aber mit der Jacht gleich wieder zurücke gienge, nach Harwich abfuhren, wohin der Admiral Anſon, welcher die Eſcadre, die dem Könige zur Bedeckung diente, commandiren ſollte, den Tag vorher abgegangen war. Unterwegens muſterte der König zwey Regimenter, und langte Nachmittags um 3 Uhr zu Harwich an, wo er ſich unmittelbar darauf an Bord einer der Jachten, die ſeiner allda warteten, begab, und ſich des andern Tags Nachmittage um 1 Uhr nach einer Fahrt von weniger als 23 Stun-

* Siehe die Neuen Nachr. P. 66. p. 567. ſq.

den im Gesichte von Helvoetsluis befand, ohne iedoch eher als anderthalb Stunden hernach ans Land treten zu können. So bald er ausgestiegen, setzte er seine Reise fort, und langte gegen 4 Uhr zu Utrecht an, wo er gewöhnlicher maaßen bey seinem Agenten, Herr Pouchoud, speisete und übernachtete, den 30 April frühe um 6 Uhr aber von dar wieder aufbrach, und zu Bentheim das Nachtlager hielte. Den 1 May Abends langte er zu Diepenau an, wo er über Nacht blieb, und den folgenden Morgen seine Reise so schleunig fortsetzte, daß er den 2 May Mittags nach 11 Uhr glücklich und gesund zu Hannover anlangte, und in dem Königl. Schlosse abstieg. In seinem Gefolge war der Staats-Secretarius, Graf von Holderneß, der vornehmste, der mit der Englischen Cantzeley in dem Rederischen Hotel sein Quartier nahm, aber erst den 14 May zu Hannover anlangte, weil er sich einige Tage im Haag aufgehalten, und sowohl mit der Printzessin-Stadthalterin sich unterredet, als auch mit den Gliedern der Regierung Conferentz gehalten.

Den 17 May fuhr der König zum ersten male aus und besahe die Marställe. Mittlerweile wurde an Ausbesserung des Schlosses zu Herrnhausen so fleißig gearbeitet, daß er sich vor Ende dieses Monats noch dahin erheben konte. Er ließ daselbst bekannt machen, daß er nur Sonntags Abends öffentlich speisen würde. Immittelst langten von vielen deutschen Höfen Gesandte daselbst an, die im Namen ihrer Principalen dem Könige

zu

Digitized by Google

zu seiner Ankunfft Glück wünschten. Er befand sich stets bey vollkommenem Wohlseyn, und hatte nebst andern Damen sonderlich die bekannte Gräfin von Yarmouth in seiner täglichen Gesellschafft. Er beschenckte dieselbe mit dem, auf dem Walle zu Herrnhausen befindlichen, prächtigen Königl. Garten, nebst dem darinnen stehenden Gebäude, welches nunmehro sehr vergrößert, und ausmeubliret wurde. Unter andern überreichten Projecten fand sonderlich dasjenige, nach welchem die Festung Stade verstärckt und erweitert werden sollte, bey dem Könige solchen Beyfall, daß er nicht nur die nöthigen Fonds darzu anwieß, um diese wichtige Unternehmung zu vollführen, sondern auch befahl, daß man zu Vollstreckung dieses Projects unverzüglich den Anfang machen sollte.

Den 5 Jun. Nachmittags fuhr der König in Gesellschafft von 11 Damen auf einem Triumph-Wagen zuerst nach Montbrillant, und nachhero durch Hannover nach Linden, wo er eine Zeitlang in dem allda gelegenem Königl. Garten herum spatzierte, und sich sodenn wieder nach Herrnhausen begab. Den 9 hielte er über 18 Escadrons, 12 Bataillons und das Artillerie-Corps die General-Musterung, und den 10 über 6 Bataillons die Special-Revüe, womit die folgenden Tage continuirt wurde. Denn 11 hielte man zu Hannover die Canonen in Bereitschafft, den König von Preussen zu begrüssen, weil man vermuthete, daß dieser Monarche allhier durch und nach Stadthagen gehen würde. Allein der König gieng bey

Schloß-Richlingen über die Leine nach Hagenburg, woselbst der Graf von Lippe-Schaumburg ein Zelt für ihn hatte aufschlagen lassen, wo er sich eine Stunde lang aufhielte, einige Erfrischungen einnahm, und alsdenn seine Reise fortsetzte.

Den 21 Jun. langte die Erb-Printzeßin Maria von Hessen-Cassel, eine gebohrne Königl. Großbrittannische Printzeßin, mit ihren drey Printzen zu Herrenhausen an, und wurde von dem Könige mit der gröstenZärtlichkeit empfangen. Der gantze Hof war deßhalben an diesem und dem folgenden Tage in prächtigster Gala. Den 22 wurde der Gedächtniß-Tag von des Königs Gelangung auf den Thron begangen. Zu Mittage war öffentliche Tafel, und es hatte sich eine solche Menge Menschen eingefunden, daß viele den Hof nicht speisen sehen konten. Den 23 war Ball bey Hofe, den der Printz Wilhelm von Cassel mit der Baronesse von Münchhausen eröffnete. Der Garten zu Herrenhausen war von dieser Zeit stets voller Leute, welche mehr aus Begierde dahin kamen, die jungen Printzen von Hessen-Cassel zu sehen, als spatzieren zu gehen. Der König suchte diesen Printzen alle Ergötzlichkeiten zu machen, wozu die Grossen vom Hofe das ihrige beytrugen. Es wurde auch zu ihrer und dero Frau Mutter Königl. Hoheit Vergnügen am 3 Jul. ein herrlich Fest zu Herrenhausen angestellt. An solchem Tage wurde Abends gegen 9 Uhr zu einem Ball en Masque das Theatrum im Garten mit einer großen Anzahl Lampen aufs schönste erleuchtet. Der Cammerherr

Digitized by Google

von

von Haßberg, der an diesem Tage die Aufwartung hatte, eröffnete den Ball mit der Gräfin von Flemming. Nachher tanzten die Hessen-Casselischen Printzen. Der König sahe dem Tantze nebst der Erb-Printzeßin von Hessen-Cassel, und der Gräfin von Yarmouth bis um 11 Uhr zu, da man sich an die Tafel begab, die nebst noch 6 Tafeln in der Gallerie, welche aufs prächtigste erleuchtet war, servirt wurde. Um 12 Uhr nach aufgehobener Tafel gieng das Tantzen wieder an, und zwar in der Gallerie, welches bis Morgens um 3 Uhr dauerte; doch hatte sich der König schon 2 Stunden zuvor entfernet.

Den 6 Jul. langte eine hohe Stands-Person unter dem Namen einer Gräfin von Warberg, nebst ihren zwey Comtessen, und noch einer Dame zu Hannover an; welche sich gegen Abend nach Herrenhausen begaben, und allda von dem Könige so freundlich und vorzüglich empfangen wurden, daß man daraus schliessen konte, daß sie von hoher Geburt seyn müsten, zumal da man sie nebst ihren Comtessen im Fürstenhause einlogirte.

Den 7 frühe gegen 9 Uhr kam der König nach dem Muster-Platze gefahren, setzte sich allda zu Pferde, ritte vor der Fronte der zur General-Revüe rangirten 16 Escadrons und 12 Bataillons hinunter, und begab sich nachher in das, für ihn aufgeschlagene, Gezelt. Nach gelöseten 24 Canonen machte das gesammte Corps ein Lauf-Feuer, welches hernach noch zweymal geschahe. Hiernechst wurde durch 3 Canonen-Schüsse das Signal zum

Digitized by Google

Anschliessen, Schwencken und Marschiren gegeben. Das letztere geschahe von der Cavallerie mit vier, von der Infanterie aber mit halben Divisionen, nahe vor dem Königl. Zelte vorbey, worauf die Trouppen wieder nach ihren Cantonirungs-Quartieren abgiengen. Gegen 1 Uhr fuhr der König von dem Muster-Platze unter Lösung von 12 Canonen nach dem Fürsten-Hause in der Stadt, wo eine Tafel von 16 Couverts für die hohen Gäste und für die Personen vom ersten Range angerichtet war. Nach geendigter Tafel fuhr der König wieder nach Herrenhausen zurücke, wo gegen Abend auf dem Theatro im Garten Comödie war. Nach selbiger wurde in der Gallerie ein Ball gegeben. Der älteste Printz von Hessen-Cassel forderte zuerst die älteste sich nennende Comtesse von Warberg, und nachher der zweyte Printz die jüngste Comtesse von Warberg zum Tantze auf. Die Frau Mutter von diesen beyden Comtessen war (unstreitig wegen des Ceremoniels) hierbey nicht zugegen. Gegen 11 Uhr begab man sich an die Tafeln, deren 7 in der Gallerie servirt wurden. Die mittelste davon war die Königliche, so 16 Couverts hatte. Die Erb-Printzessin von Hessen-Cassel, und die jüngste Comtesse von Warberg, saßen zu des Königs rechten, die älteste Comtesse von Warberg aber, und nach selbiger die Gräfin von Yarmouth, saßen zu dessen lincken Hand. Nach aufgehobener Tafel nahm der Ball wieder den Anfang, und dauerte bis nach 1 Uhr. Den 8 früh reiseten die fremden hohen Damen wieder ab.

Nach

Digitized by Google

Nach ihrer Abreise wurde bekannt, daß solches die regierende Hertzogin von Braunschweig und Lüneburg, und dero zwey älteste Printzeßinnen gewesen. Man zweifelte nicht mehr, daß nicht bey der hohen Anwesenheit dieser großen Printzeßin die künfftige gedoppelte Heyrath des Printzen von Wallis mit der ältesten Braunschweigischen Printzeßin, und des Erb-Printzens von Braunschweig mit der Großbritannischen Printzeßin Augusta sollte ausgemacht worden seyn.

Den 17 Jul. langte der Frantzösische Gevollmächtigte Minister, Herr von Bussi, zu Hannover an, da eben kurtz darauf die Nachricht aus London von dem zwischen beyderseits Schiffen bey der Banck von Terre-Neuf in America vorgefallenem Gefechte anlangte. Es gab dieses seinen Negotiationen ein großes Hinderniß, und da mehr Nachrichten von den Thätlichkeiten der Engelländer in America anlangten, endlich ein völliges Ende. Denn er muste den 1 Aug. plötzlich ohne Abschied von Hannover wieder abreisen und nach Hause kehren.

Den 3 Aug. Abends nach der Tafel nahm die Erb-Printzeßin von Hessen-Cassel mit ihren drey Printzen von dem Könige einen sehr zärtlichen und beweglichen Abschied, und reisete den folgenden Tag frühe um 3 Uhr von Herrenhausen nach Göttingen ab, von der sie die Printzen nach Cassel begleiteten, aber sodenn nach Göttingen zurücke kehrten, um allda ihre Studia ferner fortzusetzen.

Digitized by Google

Den

Den 29 Aug. brach der Königl. Staats-Secretarius, Graf von Hyldernesse, wieder nach London auf, nachdem der König den vorhergehenden Tag noch eine lange Conferentz mit ihm und einigen andern Staats-Ministern über gewisse aus England erhaltene Depechen gehalten hatte. Ihm folgte sowohl die Englische als deutsche Canzeley. Den 7 Sept. gegen Abend kam der König in die Gallerie, wo der Hof sehr zahlreich versammlet war. Er nahm von denen anwesenden Damen aufs gnädigste Abschied, und setzte sich sodann zum Spiele, worauf er sich gegen 10 Uhr an die Abend-Tafel begab, woran sich mehrentheils Damen befanden, denen er nebst den übrigen noch anwesenden Personen vom Hofe nach aufgehobener Tafel bey dem Hinweggehen ein nochmaliges gnädiges Compliment machte. Den 8 frühe nach 4 Uhr brach er von Herrenhausen auf, und langte den 10 Nachmittags um 5 Uhr zu Huyß ter Heyde, einem an der Amersforter-Heyde gelegenem Gast-Hofe, an, wo er gemeiniglich die Pferde zu wechseln pfleget. Der Wagen hatte kaum stille gehalten, als der Prinz Stadthalter, der sich von Soestdyk dahin begeben, sich an dem Schlage präsentirte, um dem Könige die Hand zu küssen. Der König, welcher eben so erfreut war, diesen jungen Printzen zu sehen, als er über dessen Munterkeit gerühret wurde, stieg aus dem Wagen und umarmte ihn unter vielen Seegens-Wünschen aufs zärtlichste. Er setzte sich darauf wieder in den Wagen, und langte um 6 Uhr bey dem Herrn Vou-

choud

Digitized by Google

houd zu Utrecht an, wo er, als er sich in sein Apartement begeben wollte, den Vorsaal mit Herren und Damen angefüllt fand, die sich versammlet hatten, um ihm ihren Respect zu bezeugen. Der König setzte sich hierauf zur Tafel, und blieb bey einer Stunde lang daran. Um halb 8 Uhr gieng er wieder ab, und stieg in eine Jacht, um sich nach Maasslandsluis und von dar nach Helvoetsluis zu begeben. Hier langte er den 11 gegen Mittag an, wurde aber durch widrige Winde daselbst bis den 14 frühe um 9 Uhr aufgehalten, da er unter Seegel gieng. Den 16 Vormittags stieg er zu Margate, an der Küste von Kent, ans Land, und langte Abends um 9 Uhr glücklich wieder zu Kensington an. Hier hielte er sich bis den 8 Nov. auf, da er allererst wieder nach dem Palaste von St. James zurücke kam, um den Winter über allda zu verbleiben. Den 10 begieng er seinen Geburths-Tag, da er in das 73ste Jahr seines Alters trat.

Den 13 Nov. eröffnete er das Parlament, wobey er folgende Rede an dasselbe hielte:

Mylords und Edle!

Die gegenwärtige weit aussehende Beschaffenheit der Sachen, und meine beständige Neigung, den Rath und den Beystand meines Parlaments bey allen wichtigen Begebenheiten zu genießen, haben mir ein Verlangen gemacht, euch, so bald als möglich, hier zu versammlen. Seit eurer letzten Session habe ich die füglichen Maasregeln ergriffen, welche zu Beschützung unserer Besitzungen in America dienen, und uns zu Wiedererlangung der Theile davon, die man durch Verletzung des Friedens und der Treue wider die feyerlichsten

Digitized by Google

erlichsten Verträge entzogen hatte, verhelffen können. Zu solchem Ende hat man die See-Macht des Königreichs mit der grösten Eilfertigkeit und allem möglichen Fleiße zubereitet, auch den grösten Theil davon gebrauchet. Man hat von hier Land-Trouppen nach Nord-America gesendet, und den Colonien allda alle die Aufmunterung gegeben, die sie in den Stand setzen können, mit Nachdruck auf ihre eigene Vertheidigung und die Behauptung der Rechte und Besitzungen von Großbritannien bedacht zu seyn. In der aufrichtigen Absicht, mein Volck für den Kriegs-Drangsaalen zu bewahren, und zu hindern, daß mitten unter diesen Unruhen der Krieg sich nicht in Europa entzünden möchte, bin ich iederzeit geneigt gewesen, billige und anständige Vergleichs-Vorschläge anzunehmen. Alleine bis ietzo hat mir Franckreich noch keine von dieser Art thun lassen. Ich habe zu gleicher Zeit meine Absichten und Handlungen dahin gerichtet, Franckreich zu hindern, neue Einfälle vorzunehmen, oder die bereits geschehenen zu unterstützen; ferner unser Recht geltend zu machen, und wegen der in Friedens-Zeiten begangenen Feindseeligkeiten Satisfaction zu fordern, auch die Anschläge, die, wenn man nach verschiedenen Anzeichen und Anstalten urtheilen soll, wider meine Reiche und Staaten gefaßt worden, zu zernichten. Auf solche Weise bin ich in dem Plane fortgegangen, den ich euch ehedem mitgetheilet, und zu dessen Ausführung und Uebertragung ich das Vergnügen gehabt habe, von euch die kräfftigsten Versicherungen zu empfangen. Was kan man solchen, zu unserer eigenen Vertheidigung und zu unserer Sicherheit so unumgänglich nöthigen, Unternehmungen vorrücken? Mein guter Bruder, der König von Spanien, sichet diese Irrungen mit Leidwesen an, und der Antheil, den er an der Wohlfahrt von Europa großmüthig nimmt, beweget ihn, die Fortdauer der öffentlichen Ruhe ernstlich zu wünschen. Er hat mir auch Versicherungen geben lassen, daß er auf dergleichen friedfertigen Gesinnun-

gen

Digitized by Google

gen beharren werde. Ich zweifle keinesweges, mein Parlament werde mich nicht nur mit so viel Eifer als Nachdruck in den Einrichtungen unterstützen, welche dienlich sind, zu so großen Zwecken zu gelangen, sondern auch, da ich mich in eine gerechte und National-Sache gezogen finde, die wohlgewogenen Versicherungen, die es mir bey der letzten Session gegeben, erfüllen. In dieser Erwartung habe ich meine Rüstungen zur See sehr vermehret. Ich habe auch meine Land-Macht auf die, am wenigsten beschwerliche, Weise verstärcket, und zu solchem Ende einen Tractat mit der Kayserin von Rußland, und einen andern mit dem Landgrafen von Hessen-Cassel geschlossen, die ich euch vorlegen lassen will.

Edle des Unterhauses!

Ich habe anbefohlen, daß die verschiedenen Beamten euch die Schatzungen zum Dienst des nechsten Jahrs, und die Rechnungen der außerordentlichen Kosten, die heuer, der mir von dem Parlament gegebenen Gewalt zu Folge, aufgewendet worden, vorzulegen. Ich sehe sehr ungerne, daß die nöthigen Dienste, davon ich iezt geredet habe, starcke Subsidien erheischen werden. Ich verlange nur die, welche zu künftiger Fortsetzung bey den Anstalten nöthig seyn werden, die man wird machen müssen, um dasjenige, was man, eurer Neigung gemäß, für die Sicherheit meiner Reiche und Staaten, und aus den euch vorgetragenen Absichten angefangen hat, weiter auszuführen. Alles, was ihr bewilligen werdet, soll mit der besten Oeconomie zu dem Gebrauche, worzu ihr es bestimmet, angewendet werden.

Mylords und Edle!

Ich verlasse mich auf eure Pflicht und gute Neigung, die ich so ofte erfahren habe. Niemals sind die Umstände so beschaffen gewesen, daß meine Ehre und das wesentliche Interesse von Großbritannien euers Eyfers, eurer Fertigkeit und eurer Einmüthigkeit mehr nöthig gehabt hätten, als vorietzo.

Das

Digitized by Google

Das Oberhaus überreichte den 14 Nov. dem Könige folgende Addresse:

Sire!

Eurer Majest. getreueste und gehorsamste Unterthanen, die im Parlamente versammleten geistl. und weltl. Lords, bitten unterthänig um Erlaubniß, Höchstdenenselben für Dero, vom Throne erlassene, gnädigste Anrede ihren aufrichtigen Danck abzustatten. Ew. Maj. väterliche Vorsorge für das Wohl und Glücke des Volcks, welche sich bey aller Gelegenheit offenbaret, hat sich besonders in denjenigen bedencklichen Umständen gezeigt, worinnen Dieselben Dero ernstliche Neigung, uns vor den Gefährlichkeiten des Kriegs zu bewahren, entdecket, aber nach Dero Königl. Standhaftigkeit keine andere, als billige, und nicht wider die Ehre streitende Vorschläge haben annehmen wollen. Wenn wir die Wichtigkeit der Großbritannischen Länder in America sowohl als den Nutzen, welchen unsere Handlung daraus ziehet, betrachten, so können wir nicht anders, als mit Unwillen sehen, daß Franckreich mitten im Frieden und wider die feyerlichsten Verträge so vieles wider Dieselben unternommen hat. Das Erstaunen, welches eine solche Aufführung bey uns verursachet hat, übertrifft nichts, als die Erkenntlichkeit, für Ew. Maj. unermüdete Vorsorge, Dero Colonien wider alle noch bevorstehende Einfälle zu beschützen, und sich wegen der bereits geschehenen zu rächen. Wenn sich also eine Macht hat einbilden können, daß Ew. Maj. oder Dero Parlament bey dergleichen feindseligen Ausforderungen müßige Zuschauer bleiben können, so soll sie ietzo von ihrem Irrthum überzeugt werden. Wir dancken Ew. Maj. für Dero Klugheit und Gnade, daß Dieselben Dero See-Macht so fleißig und geschwinde vermehret haben, und bey Verstärckung der Land-Macht auf Dero Unterthanen Sicherheit bedacht gewesen sind, auch zugleich der unzähligen Menge getreuer und tapferer Unterthanen, welche Dero Länder

in

Digitized by Google

in America beywohnen, den großmüthigsten Vorschub gethan, und sie in den Stand gesetzt, ihren Eifer bey den gegenwärtigen Umständen, wo sie ihre Pflicht und ihre gemeinschafftlichen Vortheile und Gefahr mit einander vereinigen müssen, an den Tag zu legen. Ew. Majest. haben genugsam gezeiget, daß Dero gantzes Verfahren nicht auf Bewegungs-Gründe des Ehrgeizes oder auf ein Verlangen, die Unruhen zu vermehren, gegründet sey. Dero Klugheit und Großmuth haben der gantzen Welt hinlänglich bewiesen, daß Dieselben nichts suchen, als einem allgemeinen Kriege in Europa vorzukommen. Alle Dero Absichten und Unternehmungen sind nur auf die Erreichung eines so heilsamen und nöthigen Entzweckes gegangen, wie Ew. Maj. uns zu erklären gefallen hat. Die friedfertige Erklärung Sr. Catholischen Maj. vernehmen Wir mit vielem Vergnügen. Die Freundschafft und das gute Verständniß dieser beyden Kronen können viel zu Europens allgemeinen Wohl beytragen. Wir würden wider unsere Pflicht gegen Ew. Maj. und das Vaterland handeln, wenn wir nicht auf das aufrichtigste versichern wolten, Ew. Maj. in dieser gerechten und allgemeinen Sache mit allem Eifer und ersinnlichem Nachdrucke beyzustehen. Wir wollen es niemals in dem geringsten fehlen lassen, die feyerlichen Versicherungen zu bekräfftigen, welche Ew. Maj. von Dero Parlament bey der letzten Sitzung erhalten haben. Wir halten uns selber unserer Pflicht, Erkenntlichkeit und Ehre wegen verbunden, Ew. Maj. in allen Anstalten und Verbindungen, welche Dieselben eingegangen haben, die Rechte von Dero Krone zu behaupten, und wider alle Unternehmungen, welche Franckreich aus Verdruß über die von Ew. Maj. gebrauchte Vorsicht versuchen könnte, zu vertheidigen. Wir werden Ew. Majest. nicht nur in allem demjenigen beystehen, was Dieselben zur Vertheidigung nicht nur Dero Reiche, sondern auch Dero übrigen Staaten, welche nicht zu Großbritannien gehören, angeben werden, im Fall

diese letztern aus Verdruß über die, für Großbritanniens Bestes gemachten, Anstalten angegriffen werden solten. Da wir diese großen und wichtigen Dinge in Betrachtung ziehen, so erlauben Ew. Majestät, Dieselben von Hertzen unserer Treue in Erfüllung unserer Pflicht und unserer aufrichtigen Liebe gegen Dero geheiligte Person zu versichern. Wir werden alle unsere Aufmercksamkeit vereinigen, die Regierung Ew. Maj. die fortwährende protestantische Thronfolge in Dero Königl. Familie und unsere Religion und Freyheit mit Gottes Hülffe sicher zu setzen. Wenn sich andere ohne Grund das Gegentheil eingebildet haben, wie aus einigen Anstalten und drohenden Umständen erhellet, so wird ihnen unsere Treue und standhaffte Gegenwehr, so wie unsere gantze Aufführung, zeigen, wie sehr sie sich betrogen haben. Wir sind nicht willens, einem von unsern Nachbarn beschwerlich zu fallen, aber bereit, für Ew. Majestät und Dero Länder, für die Handlung und gegründeten Rechte Großbritanniens unser Vermögen und Leben aufzuopfern.

Der König beantworete diese Addresse mit folgenden Worten:

Mylords!

Ich dancke Ihnen von Hertzen für Dero liebreiche Erklärung, welche beweiset, wie sehr Ihnen ihre Pflicht zu Hertzen gehe. Der Eifer, welchen Sie gegen meine Person und Regierung sowohl, als für das Beste des Vaterlandes bezeigen, verursachet mir das gröste Vergnügen. Die Versicherung, welche Sie mir wegen Vertheidigung meiner Staaten geben, zeiget klärlich, wie weit sich Ihre Liebe gegen meine Person und Ihr Eifer für meine Ehre erstrecke. Ich werde mich nichts hindern lassen, noch ferner für die Erhaltung meiner Länder und der Rechte meiner Krone die kräfftigsten Anstalten zu treffen, und mir billige und ansehnliche Vergleichs-Vorschläge zu verschaffen.

II. Einige

* *

II.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

(1) Im Jul. 1755.

I. Maria Elisabeth, Aebtissin zu Qved, limburg, Fürstin des heil. Röm. Reichs, starb den 16 Jul. zu Qvedlimburg an einer Auszehrung im 78sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Printzeßin von Holstein-Gottorp, und hatte Hertzog Christian Alberten von Holstein-Gottorp zum Vater, und Fridericam Amaliam, Königs Friderici III von Dännemarck Tochter, zur Mutter. Sie wurde den 21 Mart. 1678 gebohren, und an die Stelle Annä Dorotheä, gebohrnen Hertzogin von Sachsen-Weimar, den 26 Sept. 1708 zur Aebtissin des Freyweltl. Evangelischen Reichs-Stiffts zu Qvedlimburg erwählet. Es wurde aber diese Wahl von dem Reichs-Hofrathe zu Wien nicht für canonisch, sondern ungültig erkläret, daher sich die Käyserl. Confirmation bis den 7 Dec. 1710 verzog, da sie erst erfolgte. A. 1714 den 7 Dec. empfieng sie von dem Kayser Carolo VI die Reichs-Lehen, konnte aber nicht eher als den 27 Jun. 1718 die völlige Regierung antreten, weil sie der König von Preussen, als prätendirender Schutz-Herr und Advocate dieses Stiffts, allererst im Jahre 1717 vor die rechtmäßige Aebtissin erkannte.

Digitized by Google

A. 1742 den 11 Mart. bekam sie die Königl. Preussische Printzeßin Louise Ulrica zur Coadjutorin, und da diese A. 1744 eine Gemahlin des Schwedischen Thronfolgers wurde, kam die andere Schwester dieser Printzeßin, Anna Amalia, die bereits Coadjutorin zu Hervorden war, im Dec. 1744 an deren Stelle, die nunmehro würckliche Aebtissin von den beyden Frey-weltlichen Evangelischen Reichs-Stifftern zu Qvedlimburg und Hervorden ist.

II. Die Gräfin von Düring, des Königl. Schwedischen Ober-Stadthalters zu Stockholm, General-Feld-Marschalls und Commandeurs der Königl. Orden, Joh. Christophs, Grafens von Düring, Gemahlin, starb im Jul. zu Stockholm in einem Alter von 58 Jahren. Ein mehrers von ihr weiß ich dißmal nicht zu berichten.

III. Heinrich Ludwig Carl, Graf von Hohberg, Freyherr zu und auf Fürstenstein, Herr der Herrschafften Fürstenstein und Friedland, wie auch der Güter Waldenburg, Liebichau, Hartau, ꝛc. starb den 29 Jul. frühe zu Fürstenstein an einem Schlagflusse im 41 Jahre seines Alters. Er war der eintzige Sohn Graf Conrad Ernst Maximilians von Hohberg, weyl. Kayserl. Geh. Raths und Ritters des schwartzen Adlers, und desselben zweyten Gemahlin, Agnes Helena, gebohrne Baronin von Flemming, welche ihn den 30 Oct. 1714 zur Welt gebohren hat. Er vermählte sich den 28 April 1755 mit Louise Henriette Carolina Elisabeth, eintzigen Tochter des Grafens Johann Heinrichs IV von Hohberg zu Rohnstock, die solchergestalt

Digitized by Google

gestalt zur Witwe worden, da sie kaum ein viertel Jahr in der Ehe gelebt.

IV. Carl Anton, Graf von Salm-Reifferscheid, Kayserl. und Königl. Ungarischer würckl. Geh. Rath und der Ritter-Academie zu Wien Ober-Director, wie auch des Ertzstiffts und Churfürstenthums Cölln Erbland-Marschall, starb den 13 Jul. zu Wien im 56 sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Franz Wilhelms, Grafens von Salm und Reiffenscheid, Kayserl. würcklichen Geh. Raths, und der verwittweten Kayserin Wilhelminä Amaliä Ober-Stallmeisters, der den 4 Jun. 1734 gestorben ist. Seine Mutter, Maria Agnes, gebohrne Gräfin von Slavata, brachte ihn im Jahr 1697 zur Welt. Er vermählte sich den 13 Jan. 1720 mit Francisca Maria, des Grafens Gabriel Elsterhasy Tochter, die ihm zwey Söhne, Namens Franz Nicolaus und Carl Ferdinand, gebohren, davon der jüngere in der Jugend wieder gestorben. Er ward anfangs Reichs-Hofrath, hernach im Sept. 1723 würckl. Cämmerer, worauf er zu den übrigen Chargen nach und nach gelanget.

V. Carl Alexander le Filleul de la Chapelle, Bischoff von Vabres, starb im Jul. in einem Alter von ohngefehr 80 Jahren. Er wurde A. 1710 zum Bischoff ernennet, und den 11 Jan. 1711 darzu geweyhet. A. 1721 den 8 Jan. erhielte er die Abtey von St. Pierre zu Chalons. Er hat nicht nur die Constitution der 40 Bischöffe, auch hernach das Accommodement völlig angenommen. A. 1723 war er bey der Versammlung der Französischen

sischen Geistlichkeit zu Paris Abgeordneter des Ertzbisthums Alby. Nach dem Tode des Bischoffs von Marseille ist er der älteste unter allen Frantzösischen Bischöffen gewesen.

VI. Ludwig Benignus, Marqvis von Beaufremont, Fürst von Illinois, Erbherr des Hertzogthums Pontdevaux, des Heil. Röm. Reichs Fürst, Ritter des goldenen Vliesses, Groß-Baillif von Avdl und General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 18 Jul. zu Paris in einem Alter von ohngefehr 73 Jahren. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte in Franckreich her, und ward schon A. 1711 mit dem Spanischen Ritter-Orden des gülbenen Vliesses beehret. A. 1719 den 1 Febr. ward er Brigadier von den Dragonern, den 20 Febr. 1734 Marschall de Camp, und den 1 Mart. 1738 General-Lieutenant. Seine letzten Feldzüge, denen er beygewohnet, sind die von A. 1734 und 1735 am Rheinstrom gewesen. Er vermählte sich den 5 Mart. 1712 mit Helena, einer Tochter Ludwigs Taroll II, Fürstens von Courtmay, die ihm verschiedene Kinder gebohren, davon der älteste, Ludwig, Marqvis von Beaufremont, ebenfalls schon General-Lieutenant der Königl. Armeen ist. Weil die Fürsten von Courtmay aus Königl. Frantzösischem Geblüte herstammen wollen, gab er A. 1738 eine weitläuftige Schrift heraus, darinnen er die Rechte seiner Gemahlin zu dem Titel einer Königl. Frantzösischen Printzeßin vom Geblüte darzuthun suchte. Alleine es wurde diese Schrift von dem Parlamente zu Paris durch

Digitized by Google

ein

ein Arrest unterdrücket. A. 1751 im Sept. hatte er das Unglück, daß, da ihm auf der Jagd die Flinte, die er in den Händen hatte, zersprunge, solche ihm ein Stücke von der lincken Hand wegschlug, auch ihm den Hut vom Haupte nahm.

VII. **Anna Augusta, verwittwete Gräfin Oxenstierna**, eine Gemahlin des ehemaligen Obristens, Barons Axel Sparre, starb zu Ende des Julii auf ihrem Gräfl. Gute Björkewick in Ost-Gothland im 58sten Jahre ihres Alters. Ein mehrers von ihr weiß ich dißmal nicht anzuführen.

VIII. **Johann Baptista Visconti**, Päbstl. Auditor Rotä und Regent der Pönitentiaria, ein Mayländer von Geburt, starb den 17 Jul. zu Rom in einem Alter von 75 Jahren.

IX. Der **Baron von Leutrum**, Holländischer General-Major der Infanterie, starb im Jul. im Haag. Er wurde den 2 Nov. 1748 zum General-Major erkläret.

(2) Im Aug. 1755.

I. **August Ludwig, regierender Fürst von Anhalt-Cöthen**, Ritter des Elephantens, weissen Adlers*, und des Seraphinen-Ordens, Senior des gantzen Fürstl. Hauses von Anhalt, starb den 6 Aug. frühe um 6 Uhr in seiner Residentz zu Cöthen im 59sten Jahre seines Alters, und 27sten seiner Regierung. Er war der zweyte Sohn Ema-

* Er wird fälschlich auch unter die Ritter des schwartzen Adlers gezehlet. Siehe diese Nachr. P. 67. p. 731.

nuel Lebrechts, Fürstens von Anhalt-Cöthen. Seine Mutter, die ihn den 9 Jun. 1697 zur Welt gebohren, war der Geburt nach eine Adel. Fräulein von Rathen. Sie hieß Gisela Agnes, und wurde den 23 Jul. 1694 von dem Kayser zu einer Reichs-Gräfin von Nienburg erhoben, nachdem sich der Vater den 22 May 1692 mit ihr vermählt hatte. Sie wurde frühzeitig zur Witwe, und muste viele Jahre die Vormundschafft und Regierung der Fürstl. Lande führen, weil der Erb-Printz Leopold allererst 10 Jahr, und der andere Printz nur 7 Jahr alt war. Es wurde aber an der Erziehung der beyden Printzen nichts versäumet, und der älteste besonders durchreisete Holland, Engelland, Franckreich, Italien und Deutschland, ehe er A. 1716 die Regierung antrat. Unser August Ludwig, der mit einer kleinen Apennage vorlieb nehmen muste, nahm seinen Aufenthalt bey seiner Frau Mutter zu Nienburg. Hier kriegte er Gelegenheit die Fräulein Wilhelmina Agnes von Wutenau, aus dem Hause Glösine, kennen zu lernen, die er sich den 11 Jan. 1722 zur Gemahlin beylegte. Weil er nunmehro ein mehreres zu seinem standesmäßigen Unterhalte brauchte, gerieth er mit seinem Bruder in große Irrungen, worüber er im May eben dieses Jahrs eine Reise an den Kayserl. Hof nach Wien that, und es daselbst so weit brachte, daß nicht nur seine Gemahlin in den Reichs-Grafen-Stand erhoben, sondern ihm auch das Amt Warmsdorff zur Apennage und Residentz von seinem Bruder übergeben wurde. Hier

hielte

Digitized by Google

hielte er sich bis an den Tod seines Bruders auf, welcher den 19 Nov. 1728 mit Hinterlassung einer einzigen Printzeßin, die nachgehends als vermählte Erb-Printzeßin von Anhalt-Dessau gestorben, das Zeitliche verließ. Er hatte mittlerweile nicht nur den 5 Jan. 1725 seine erste Gemahlin mit Hinterlassung der Printzeßin Agnes Leopoldina, die den 1 Jun. 1724 gebohren worden, eingebüßet, sondern sich auch mit der Comtesse Christiana Johanna Aemilia von Promnitz-Sorau den 14 Jan. 1726 zum zweyten male vermählet, die ihm auch bereits einen Printzen, Namens Friedrich August, und zwey Printzeßinnen zur Welt gebohren hatte, nemlich Christianam Annam Agnes, und Johannam Wilhelminam. Nicht weniger hatte ihm auch der König August II den 3 Aug. 1727 zum Ritter des Polnischen weissen Adlers creirt. Er gelangte nunmehro zur Regierung der Fürstl. Cöthischen Landes-Portion, und verlegte seine Residentz nach Cöthen, wo er sich den 21 Jul. 1729 von seinen Unterthanen huldigen ließ, nachdem ihm den 26 Jan. vorher sein einziger Printz gestorben war. Jedoch dieser Verlust wurde bald wieder ersetzt, da ihm seine zweyte Gemahlin sowohl den 15 Aug. 1730, als den 26 Oct. 1731 einen Printzen zur Welt brachte, davon der erste Carl George Lebrecht, und der andere Friedrich Erdmann genennet wurde. Alleine er verlohr dargegen bald hernach seine Gemahlin wiederum, indem sie den 20 Febr. 1732 starb, und ihrer jüngern Schwester, Anna Friderica, ihre Stelle in dessen Ehebette ein-

einräumte, indem er sich dieselbe den 30 Nov. 1732 zur dritten Gemahlin beylegte. Diese hat ihm zwey Prinzeßinnen gebohren, nemlich Charlottam Sophiam Giselam Fridericam und Mariam Magdalenam Benedictam, davon jene den 25 Aug. 1733, und diese den 22 Mart. 1739 gebohren worden. Mit seines Bruders Witwe, Charlotte Friderica Wilhelmina, gebohrnen Prinzeßin von Nassau-Siegen, die sich den 16 Apr. 1730 zum andern male mit Albert Wolffgang, regierenden Grafen von Lippe-Bückeburg, vermählte, gerieth er vor dem Reichs-Cammer-Gerichte in einen schweren Proceß, weil er ihr nach ihrer zweyten Vermählung das jährliche Leib-Gedinge von 6000 Thalern zu geben verweigerte, das ihr nach ihres ersten Gemahls Tode ausgesetzt worden. Weil das Cammer-Gerichte vor ihn keinen favorablen Ausspruch that, ließ er die Sache A. 1739 vor die Reichs-Versammlung zu Regenspurg gelangen, wo er ein geneigters Urtheil erwartete. Man kan aber nicht sagen, was dieser Proceß vor einen Ausgang genommen. A. 1747 erhielte er nach dem Absterben des alten Fürstens von Anhalt-Dessau das Seniorat des gantzen Fürstl. Hauses von Anhalt. A. 1743 den 30 Mart. wurde er mit dem Königl. Dänischen Elephanten-*, und im Oct. 1751 mit dem Königl. Schwedischen Seraphinen-Orden, beehrt, nachdem ihm den 31 Mart. 1750 seine

* Einigen Nachrichten nach soll er diesen Orden schon A. 1737 bekommen haben. Siehe diese Nachr. P. 63. p. 272.

seine dritte Gemahlin gestorben, nach deren Tode er sich nicht wieder vermählet hat. Im Dec. 1752 that er mit seinem jüngern Printzen eine Reise an den Königl. Preußischen Hof nach Berlin, wo er zum Beschluß des Jahrs anlangte, und bis den 1 Febr. 1753 daselbst blieben. Er nahm alles, was zu Berlin und in denen umliegenden Königl. Schlössern sehenswürdig ist, in Augenschein, und genoß von dem Könige, denen Königinnen, Printzen und gantzem Hofe ausnehmende Gnaden- und Ehren-Bezeugungen. Der König beschenckte ihn bey seiner Abreise mit einer sehr kostbaren Tabatiere, dargegen er nicht weniger auch sehr ansehnliche Geschencke austheilte. Im Märtz that er wiederum eine Reise nach Berlin, und wurde abermals mit großer Distinction tractirt. Als er sich den 30 dieses bey dem Königl. Hause beurlaubt hatte, und Abends annoch einem, in den Apartements der Königl. Frau Mutter gehaltenem, Cammer-Concert beywohnte, ließ er sich auf der Laute hören, worzu die Königl. Printzeßin Amalia auf dem Flügel accompagnirte. Er kehrte den folgenden Tag über Potsdam, wo er sich noch einen Tag verweilte, wieder nach Hause, kam aber den 30 Aug. schon wieder nach Potsdam, und wohnte dem großen Feld-Lager bey Spandau bey, worauf er den 20 Sept. abermals nach Hause kehrte. Den 6 Febr. 1753 langte der Rittmeister von Gröben bey ihm an, der ihm vom Könige das Patent als Königl. Preußischer General-Lieutenant, nebst dem Montirungs-Degen und Port-Epee überbrachte.

Digitized by Google

brachte. Er wurde mit vielen Ehren-Bezeugungen empfangen, und mit einem Gespann von 7 der auserlesensten Litthauischen Pferde beschenckt. A. 1754 that er eine Reise nach Hamburg, wo er vom 19 Sept. bis 5 Oct. sich aufhielte, und von dem Magistrate viel Ehre genoß, auch alle Merckwürdigkeiten dieser berühmten Stadt in Augenschein nahm. Von seinen Printzeßinnen sind die aus der andern Ehe, nemlich Christiana Anna Agnes, den 12 Jul. 1742 mit Heinrich Ernst, Grafen von Stollberg-Wernigerode, und Johanna Wilhelmina den 17 Dec. 1749 mit Friedrich Johann Carl, Printzen von Carolath-Schönaich, vermählet worden. Seine beyden Printzen, die aus eben dieser Ehe sind, stehen in Königl. Preußischen Kriegs-Diensten. Als er sein heran nahendes Ende verspürte, ließ er den Erb-Printzen, Carl George Lebrecht, von Berlin kommen, und nahm den Tag zuvor, ehe er starb, beweglichen Abschied von ihm, empfahl ihm auch bestens das Land. Nach erfolgtem Absterben nahm der neue Fürst, nachdem die Thore geschlossen worden, von den Räthen und dem Magistrate der Stadt den Handschlag an, und ließ die Miliz schwören, worauf die Thore wieder geöffnet, und die übrigen Bedienten in Pflicht genommen wurden. Die Fürstl. Leiche blieb 2 Tage auf dem Parade-Bette ausgestellt, worauf sie in das Fürstl. Begräbniß eingesenckt wurde.

II. Claudius Lamoral, Prinz von Ligne, Marquis von Mouy, starb den 30 Aug. zu Paris im

Digitized by Google

im 66sten Jahre seines Alters. Er war ein Vetter der beyden Brüder und Fürsten von Ligne, und darf mit dem ältesten derselben, der ebenfalls Claudius heist, nicht verwechselt werden. Sein Vater, Hyacinth Procopius Joseph, Printz von Ligne, war ein Bruder derselben, und starb 1723. Seine Mutter, Maria, Graf Caroli von Broglio Tochter, brachte ihn den 20 Jan. 1690 zur Welt. Er vermählte sich den 25 Dec. 1729 mit Anna de Bathesy, des Marquis Eugenii von Mezieres Tochter, die im Jun. 1738 ohne Kinder gestorben. A. 1749 machte er auf die Königreiche beyder Sicilien eine Anforderung, weil er vorgab, daß er von der Königin Jolantha von Anjou, die A. 1483 gestorben, in gerader Linie abstammte. Er trug den Chur-Pfältzischen Ritter-Orden St. Huberti.

III. Johann Franciscus Boyer, gewesener Bischoff von Mirepoix, ein vielgeltender Prälate am Königl. Frantzösischen Hofe, starb den 20 Aug. zu Versailles in einem Alter von 84 Jahren. Er ward A. 1730 zum Bischoff von Mirepoix ernennet, und den 7 Jan. 1731 darzu geweyhet. A. 1735 wurde der Dauphin aus den Händen des Frauenzimmers genommen, und der Aufsicht und Unterweisung gewisser Hof- und Lehrmeister anvertrauet, da denn der Bischoff von Mirepoix die Ehre hatte, zum Ober-Præceptor desselben ernennt zu werden. Er legte darauf im Jul. 1736 das Bisthum nieder, und ward dargegen mit andern einträglichen Präbenden versehen, auch in eben diesem Jahre zu einem von den 40 Mitgliedern

der

Digitized by Google

der Academie Francoise erwählt. A. 1743 erhielte er die Benedictiner-Abtey Corbie in der Dioces von Amiens, und die Feuille des Benefices, oder das Amt, die Memoriale vor die zu den verledigten Bisthümern und Präbenden zu ernennender Prälaten aufzusetzen. A. 1744 ward er Ober-Allmosenierer bey dem Dauphin, und 1745 erster Allmosenierer bey Madame la Dauphine. Die Königl. Academien der Wissenschafften, und der Inscriptionen und Belles Lettres nahmen ihn unter ihre Ehren-Mitglieder auf. Er stunde bey dem Könige in gantz besondern Gnaden, und wurde in allen Dingen von ihm zu Rathe gezogen. Sonderlich giebt man ihm Schuld, daß er zu den grossen Irrungen zwischen dem Parlamente und der Geistlichkeit viel beygetragen, und nicht wenig Oel ins Feuer gegossen, weil er, wie leichte zu erachten, die Parthey der Geistlichkeit gehalten. Als der König den Tod dieses Prälatens vernahm, bedauerte er ihn um so viel mehr, weil er glaubte, daß es schwer fallen würde, dessen Stelle gehörig wieder zu ersetzen; denn ich sehe, sagte er hinzu, das Amt, das er bekleidet, für das wichtigste in meinem Reiche an.

IV. Erasmus Leopold von Gersdorff, Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer würckl. Geheimer Rath und Cantzler, Herr auf Ober- und Nieder-Walde, starb den 24 Aug. Nachmittags um 3 Uhr zu Neustadt bey Dreßden im 55sten Jahre seines Alters. Nachdem er eine Zeitlang würckl. Hof-Rath und Geheimer Referendarius

Digitized by Google

nis gewesen, ward er von dem ietzigen Könige nach Antritt seiner Churfürstl. Regierung im Jun. 1733 zum Vice-Cantzler ernennt, und in solcher Qvalität den 20 Jul. bey der Landes-Regierung eingeführt. A. 1738 im May ward er Ober-Hof-Richter zu Leipzig, mit Beybehaltung der Vice-Cantzler-Stelle. A. 1742 wurde er würckl. Cantzler mit Beybehaltung der Ober-Hof-Richter-Stelle, die er auch zugleich mit der erstern Charge bis A. 1749 bekleidet hat. Als Cantzler wurde er den 18 Sept. 1742 vorgestellt. Er hat auch während dem gedoppelten Chur-Sächsischen Reichs-Vicariate ein Mitglied des Reichs-Vicariats-Gerichts abgegeben, im Jahr 1746 aber zu Qverfurt und Jüterbock von dem, dem Chur-Hause zugefallenen, Fürstenthum Qverfurt die Erbhuldigung eingenommen. A. 1752 im Jul. erhielte er den Character eines würckl. Geheimden Raths. Er ist den 28 Aug. Abends in der Neustädtischen Kirche beygesetzt worden.

V. Friedrich von Götze, Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Cammerherr und Amtshauptmann zu Senfftenberg, Herr auf Hohenbocka, Leickewitz, Niemitzsch, Lippitzsch, Opitz ꝛc. starb den 5 Aug. frühe zu Hohenbocka nach einer langwierigen Kranckheit. Er wurde von dem ietzigen Könige 1733 kurtz nach dem Antritt seiner Churfürstl. Regierung zum Cammerherrn ernennt.

VI. Der Herr von Chevert, Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb im Aug. in dem Lager bey Richmont, wo er commandirte.

Digitized by Google

dirte. Er ward A. 1738 Brigadier, 1744 im May Marschall de Camp, und im Dec. 1748 General-Lieutenant. Er blieb A. 1743 als Commendant in Prag zurücke, als der Marschall von Bellisle daraus entwischte, worauf er in Italien gedienet, und A. 1744 bey Chateau Dauphin bleßirt worden. A. 1746 den 9 Nov. eroberte er Asti, und im May 1747 vertrieb er die Feinde von der Lerinischen Insel St. Margaretha.

VII. Der Marquis von Custine, Groß-Bailli zu Nancy in Lothringen, starb im Aug. in einem Alter von 95 Jahren. Nachdem er der Cron Franckreich bis zur Belagerung von Bonn gedienet, und den Character als Obrist-Lieutenant erhalten hatte, begab er sich in die Dienste Kayserts Leopoldi, und wohnte von 1683 bis 1697 allen Feldzügen in Ungarn gegen die Türcken bey. Nachgehends kam er mit dem Hertzoge Leopold nach Lothringen, der ihm sogleich die ansehnlichen Bedienungen auftrug. Als Lothringen an den König Stanislaum abgetreten wurde, ertheilte ihm dieser Printz die Stelle eines Groß-Bailli von Nancy, wobey er zugleich von dem Könige in Franckreich eine Pension von 4000 Livres kriegte, welche Se. Maj. nunmehro auch dessen Familie gelassen haben.

VIII. Joh. Gabriel de la Porte du Theil, Königl. Frantzösischer Rath und Cabinets-Secretarius, wie auch Ritter des Ordens U. l. Fr. von Mont-Carmel und von St. Lazaro zu Jerusalem, starb den 17 Aug. zu Paris in einem Alter von 72 Jahren. Er ist in verschiedenen wichtigen Commissionen

missionen gebraucht worden, und hat unter andern A. 1736 den Wienerischen Frieden zu Stande bringen helfen, weßhalben er im Jahr 1737 nach seiner Rückkunft von Wien zur Belohnung ein Geschencke von 100000 Livres aus dem Königl. Schatze, nebst der Anwartschafft auf eine Cabinets-Secretair-Stelle erhalten, die ihm auch hernach zu Theile worden, nachdem er vorher Secretair derer Commandements des Dauphins und der Mesdames von Franckreich worden. A. 1744 begleitete er den König nach Flandern, als er dahin zu Felde gienge, und wurde bey denen Conferentzen mit dem Holländischen Gesandten, Grafen von Wassenaer, gebraucht. A. 1746 ward er an des Abts de la Ville Stelle Archivarius der Königl. Bibliotheck zu Paris mit einer jährl. Besoldung von 5000 Livres, worauf er würckl. Königl. Cammer- und Cabinets-Secretair worden, in welcher Qvalität er A. 1747 den Conferentzen zu Breda als gevollmächtigter Minister, und 1748 denen Friedens-Tractaten zu Aachen als zweyter Gevollmächtigter und Gesandter beygewohnet, auch den Frieden selbst und verschiedene andere Conventiones schliessen und unterzeichnen helfen. Er erhielte darauf eine Pension von 10000 Livres.

IX. Der Herr von Chambord, Königl. Französischer Stallmeister, hatte im Aug. das Unglück, von dem Dauphin unversehener Weise erschossen zu werden. Denn als der Dauphin mit dem Könige von der Jagd zurücke kam, und dem Herrn von Chambord sein Gewehr übergeben wollte,

gieng es unversehens loß, und der Schuß fuhr in dessen Schulter. Es wurde sogleich Herr Marcot, des Dauphins Medicus, ein vertrauter Freund des Herrn von Chambord, herbey gehohlt, um der vorhabenden chirurgischen Operation beyzuwohnen. Er entsetzte sich aber über den Anblick derselben dergestalt, daß er sich hinweg begeben muste, und kurtz darauf von einem Schlagflusse befallen wurde, daran er des folgenden Tags starb. Der Herr von Chambord folgte ihm zu großer Betrübniß des Hofs nach vielen ausgestandenen Leibes-Schmertzen bald nach. Der König hat seiner Wittwe, die erst 18 Jahr alt ist, 4000 Livres Pension, und dem Kinde, mit dem sie schwanger gieng, 20000 Livres nebst der Stallmeister-Stelle, wenn es ein Sohn seyn würde, und 30000 Livres, wenn es eine Tochter wäre, dem Vater dieser betrübten Wittwe aber eine Pension nebst dem St. Ludwigs-Creutze, und ihrem Schwager, dem Marschall de Camp, Herrn von Manerbe, den großen Königl. Orden, (worunter vielleicht auch nur der St. Ludwigs-Orden zu verstehen ist) ertheilet.

(3) Im Sept. 1755.

I. Maria Zephyrina, Madame Roiale von Franckreich, starb den 1 Sept. zur Mitternacht in einem Alter von 5 Jahren. Sie war des Dauphins Printzeßin, die seine ietzige Gemahlin, Maria Josepha, gebohrne Königl. Printzeßin von Polen und Chur-Sachsen, den 26 Aug. 1750 zur Welt gebohren. Ihr Tod kam unver-

hofft

Digitized by Google

hofft und geschwinde. Sie erwachte den 30 Aug. frühe mit einer hefftigen Colica. Die Hülfs-Mittel, die man bey ihr gebrauchte, schienen einige Linderung zu verschaffen, und sie ruhete auch bey anderthalb Stunden lang. Alleine auf solchen Schlummer folgte eine Agitation des Pulses, welches neue Unruhe verursachte. Den 31 wurde das Fieber hefftiger, und am 1 Sept. verschlimmerte sichs noch mehr, so, daß Ihro Königl. Hoheit um Mitternacht den Geist aufgaben. Einige Augenblicke vor dem Ende der Printzeßin verrichtete der Königl. Aumonier, Abt von Chavannes, die Tauf-Ceremonien bey ihr, wobey die Gouvernante, Gräfin von Marsan, und der Printz Ferdinand von Rohan die Pathen-Stelle vertraten, wobey die Printzeßin die Namen Maria Zephyrina empfienge. Den 2 kam der König, nachdem er diesen Todes-Fall erfahren hatte, von Choisi, wohin er sich des Tages vorher begeben hatte, zurücke, und empfieng nebst dem gantzen Königl. Hause am 3ten die Condolentz, worauf er nach Choisi zurücke kehrte. Man brachte an diesem Tage den verblichenen Leichnam von Versailles nach dem Palaste der Thuilleries, wo er auf ein Parade-Bette gelegt, und den 5 Abends nach der Abtey St. Denis abgeführet, das Hertze aber nach der Abtey Val de Grace gebracht wurde.

II. **Stephanus Garczynski, Woywode von Posen,** Senator des Königreichs Polen und Ritter des weissen Adlers, starb den 24 Sept. auf seinem Gute Zbaszyn in Groß-Polen nach einer

kurtzen Kranckheit in einem Alter von 68 Jahren. Er stammte aus einer in Groß-Polen florirenden alten Adelichen Familie her, und stieg gleichsam Stuffenweise zu der höchsten Ehren-Stelle eines Woywodens. Er ward anfangs Fähndrich von Fraustadt, hernach Castellan von Gnesen, ferner Castellan von Kalisch, und endlich im Jahr 1748 Castellan von Posen. Im Jan. 1749 ward er Woywode von Kalisch, und den 22 Aug. 1750 an des verstorbenen Herrn Szoldrski Stelle Woywode von Posen, nachdem er A. 1748 den weissen Adler-Orden bekommen. A. 1737 befand er sich als Commissarius bey der Commission, welche wegen der Curländischen Affairen niedergesetzt worden, und ließ nicht alleine bey dieser, sondern auch bey allen andern Gelegenheiten eine wahre Treue gegen seinen König, und eine patriotische Liebe gegen sein Vaterland blicken. Beydes beweisen unter andern diejenigen Reden, die er auf öffentlichen Reichs-Tagen in Polnischer Sprache gehalten, und nachgehends theils absonderlich im Druck ausgehen, theils in die Daneykowiczische Suadam Polonicam einrücken lassen. Er gab A. 1751 zu Warschau eine, in der Mutter-Sprache abgefaßte, und auf die Verbesserung des Polnischen Staats zielende, Schrifft unter dem Titel: Zergliederung des Polnischen Reichs, in 4. heraus, die von der Polnischen Nation nach der Verschiedenheit ihrer Absichten nicht auf einerley Art aufgenommen und beurtheilt worden. Er wurde wegen seines muntern Geistes und holdseeligen Gemüths

Digitized by Google

müths unter die angenehmsten und liebenswürdigsten Greise gezehlet. Er starb als Witwer und verließ drey Söhne und eine Tochter, von welchen ein Sohn Königl. Cammerherr ist.

III. Friedrich August, Printz von Thurn und Taxis, Ritter von Malta, und Chur-Bayerischer Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 12 Sept. zu Turin an einem hitzigen Fieber in dem 19 Jahre seines Alters. Er war der zweyte Sohn Alexandri Ferdinands, Fürstens von Thurn und Taxis, Kayserl. Principal-Commissarii auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg. Seine Mutter, Sophia Christina Louise, gebohrne Printzeßin von Brandenburg-Bayreuth, brachte ihn den 13 Oct. 1736 zu Brüssel zur Welt. Er trat jung in den Maltheser-Orden, und erhielte ein Chur-Bayerisches Infanterie-Regiment. A. 1755 that er eine Reise nach Italien, und hielte sich eine Zeitlang zu Turin auf der dasigen Ritter-Academie auf, wo er obgedachter maßen gestorben. Auf ausdrücklichen Befehl des Königs wurden ihm bey seinem Leichen-Begängniß alle Ehren-Bezeugungen, die man einem Printzen aus dem Hause Savoyen hätte erweisen können, erzeiget. Sein Leichnam ward in der Metropolitan-Kirche dem Königl. Begräbnisse gerade gegen über beygesetzt. Er lag in einem zinnernen, mit grünen Sammet überzogenen, und mit goldenen Tressen besetzten, Sarge. Man hielte 3 Tage hinter einander 800 Messen für die Ruhe seiner Seelen, und bedauerte ihn sehr, weil seine liebenswürdigen Eigenschafften eines jeden

Hertz, und den Beyfall aller Höfe, die er auf seinen Reisen besucht, sich erworben hatten.

IV. Werner, Graf von Schulenburg, Königl. Dänischer General-Feld-Marschall, Ritter des Elephanten-Ordens, Geheimer Rath und Ober-Kriegs-Secretair, starb den 7 Sept. zur Nacht zu Copenhagen in einem hohen Alter. Er stammte aus Ober-Sachsen her, und war ein Sohn Dietrich Herrmanns von Schulenburg, Directoris der Alt-Märckischen Ritterschafft. Seine ältern drey Brüder sind in Königl. Preußischen Kriegs-Diensten gestorben. Er hat sein Glücke in den Königl. Dänischen Diensten gefunden. In dem Pommerischen Kriege 1715 commandirte er als Obrister ein Regiment Dragoner. Er wurde nachgehends General-Major, und erhielte den 16 April 1722 den Dannebrogs-Orden. A. 1731 und 1739 ward er als Gesandter nach Franckreich geschickt. Im Nov. 1733 wurde er General-Lieutenant, 1738 General der Cavallerie, und den 14 May 1739 Ritter des Elephanten-Ordens, nachdem er schon seit einiger Zeit den Character eines Geheimen Raths geführet, auch bereits die Stelle eines Obrist-Lieutenants der Königl. Garde zu Pferde bekleidet. A. 1741 ward er in den Dänischen Grafen-Stand erhoben, und ihm zugleich das Commando über die 6000 Mann, die in Chur-Hannöverische Dienste treten sollten, gegeben. A. 1750 den 31 Mart. erhielte er den Orden de l'Union Parfaite, und 1753 ward er Ober-Kriegs-Secretair, dargegen er die Obrist-Lieutenants-Stelle bey der Königl. Leib-

Digitized by Google

Garde

Garde zu Pferde aufgab. Er hat unter andern wey Söhne hinterlassen, davon Johann Heinrich, Graf von Schulenburg, als Cammerherr und Obrister, und Dietrich Wolffgang, Graf von Schulenburg, als Lieutenant der Garde zu Pferde in Königl. Dänischen Diensten stehen.

V. Joseph Maria d' Hostun, Hertzog von Hostun, Graf von Tallard, Pair von Franckreich, Ritter der Königl. Orden, Brigadier der Infanterie, Gouverneur von Franche-Comte und Particulier-Gouverneur der Stadt und Citadelle Besancon, starb den 6 Sept. zu Paris in einem Alter von 71 Jahren ohne Erben *. Er war der zweyte Sohn des berühmten Marschalls von Tallard, Camilli von Hostun, der A. 1712 zum Hertzog creirt wurde. Seine Mutter, Maria Catharina de Grole, des Grafens Caroli von Vireville Tochter, brachte ihn den 17 Sept. 1684 zur Welt. Bey Lebzeiten seines ältern Bruders, der den 20 Sept. 1704 ohne Erben starb, war er zum geistl. Stande bestimmt, besaß auch bereits das Priorat von St. Stephan du Pleßis-Grimoy. Solches qvittirte er aber im Jahr 1706. und nahm den Titel eines Marqvis von la Baume an, unter welchem Na-

* Er ist schon A. 1739 fälschlich unter die Todten gezählt, und mit seinem Sohne, Ludwig Carl, Hertzoge von Hostun, der den 19 Sept. 1734 gestorben, verwechselt worden. Siehe die alten Gen. Hist. Nachr. T. I. p. 994. und die neuen Nachr. T. I. p. 568.

Digitized by Google

men er unter den Grand-Mousquetaires Dienste geleistet, und der Schlacht bey Rameilles beygewohnet, darinnen er blessirt und gefangen worden. Er wurde zwar auf Parole in Freyheit gesetzt, durffte aber wider die Allirten bis zum erfolgten Frieden keine Dienste leisten, doch ward er den 30 Nov. 1707 Obrister über ein Regiment zu Fuß. A. 1713 den 6 Mart. vermählte er sich mit Maria Isabella Gabriele von Rohan, des Fürstens Herculis Meriadeci von Soubise Tochter, die ihm den 14 Febr. 1716 einen Sohn gebohren, der Ludwig Carl genennet wurde. A. 1715 im Mart. wurde in Ansehung seiner das Hertzogthum Hostun zu einer Pairschafft erhoben, worauf er den 2 April a. e. als Hertzog und Pair in dem Parlamente Sitz nahm. A. 1719 den 1 Febr. ward er Brigadier der Infanterie, und im Jun. 1720 erhielte er die Anwartschafft auf das Gouvernement von Franche-Comte und der Stadt Besancon. A. 1721 befand er sich mit dem Cardinal von Rohan zu Rom, und den 2 Febr. 1724 erhielte er den Orden des h. Geistes, in welchem er auch den 3 Jun. installirt wurde. A. 1728 succedirte er seinem Vater, dem alten Marschall von Tallard, in dem Gouvernement von Franche-Comte. A. 1732 wurde seine Gemahlin zur Gouvernantin der Königl. Kinder ernennet, und nachdem er seinem Sohne A. 1732 die Pairschaft sammt dem Hertzogl. Titel von Hostung abgetreten, nahm er den Titel eines Hertzogs von Tallard an, in welcher Qvalität er mit seiner Gemahlin im Jahre 1739. die älteste Königl. Prin-

Digitized by Google

zeßin

zeßin, Louise Elisabeth, nach Spanien begleitet, als sie mit dem Spanischen Infanten Don Philipp, ietzigen Hertzoge von Parma, vermählt worden. Er bekam einen güldenen Degen, mit Diamanten besetzt, zum Präsente. Immittelst war den 19 Sept. 1739 sein obgedachter Sohn, der Hertzog von Hostun, sowohl seiner Gemahlin, als seinem einzigen Sohne *, im Tode nachgefolgt, daher er wiederum den Titel und die Pairschaft von Hostun annahm. A. 1754 den 3 Jan. starb seine Gemahlin **, welcher er obgedachter maßen im Tode nachgefolget. Mit ihm ist der Titel eines Hertzogs von Hostun und die damit verknüpfte Pairschaft erloschen. Er hat die verwitwete Marquisin Catharinam Ferdinandam von Saßmage, seine Schwester, zu seiner Universal-Erbin eingesetzt, den berühmten Berg-crystallenen Leuchter aber, der von einem unschätzbaren Werthe ist, dem Könige vermacht.

VI. Ulrica Antoinetta, verwitwete Gräfin von Ahlefeld, starb den 23 Sept. zu Copenhagen im 69sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ulrich Friedrich Güldenlöws, Stadthalters in Norwegen, eines natürlichen Sohns Königs Friderici III von Dännemarck. Ihre Mutter, Antonia Augusta, gebohrne Gräfin von Altenburg, brachte sie den 12 Jan. 1686 zur Welt. Sie

* Siehe die alten Nachr. T. I. p. 369.

** Sie ist aus dem obigen Irrthum fälschlich eine verwitwete Hertzogin genennet worden. Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 227.

wurde A. 1792 mit Carolo, Grafen von Ahlefeld und Rixingen vermählt, der den 8 Sept. 1722 als Königl. Dänischer geheimer Rath und Ober-Stallmeister gestorben. Die heutigen Grafen von Ahlefeld sind ihre Söhne. Sie hat den Titel einer Gräfin Daneschiold von Laurwigen geführt, darzu sie mit ihrem Geschwister erhoben worden.

VII. Eugenius, Graf von Lannoy, Kayserl. und Königl. Ungarischer General-Feld-Zeugmeister, und würckl. Geh. Rath, Ritter des güldenen Vliesses und Gouverneur zu Brüssel, starb den 10 Sept. zu Brüssel in einem Alter von 72 Jahren. Er stammte aus einem alten Geschlechte in Flandern her, und ist vielleicht ein Sohn des Adrian Gerhards, Grafens von Lannoy, der im Jan. 1738 als Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant und Gouverneur zu Namur in einem hohen Alter gestorben ist. Er begab sich in Oesterreichische Kriegs-Dienste, und avancirte nach und nach bis zu der Stelle eines Generals. Die Stadthalterin der Oesterreichischen Niederlande, Ertzhertzogin Maria Elisabeth, erhub ihn zu ihrem Cammerherrn und Ober-Küchenmeister. A. 1728 ward er Gouverneur zu Dendermonde, und im Jun. 1733 General-Feld-Marschall-Lieutenant. Den 19 Nov. 1737 erhielte er das Gouvernement zu Brüssel, und den 5 Jan. 1744 den Ritter-Orden des güldenen Vliesses, worzu er den 19 Apr. durch den Printzen Carl von Lothringen zu Brüssel installirt wurde, nachdem er den 8 Jan. vorher auch die Würde eines würckl. Geh. Raths bekommen. Im Jan. 1746

rückte

Digitized by Google

rückte der Frantzösische Marschall, Graf von Sachsen, mit einer starcken Armee vor die Stadt Brüssel, die er auch mitten im Winter nach einer blutigen Belagerung eroberte, da denn der Graf von Lannoy nebst allen andern Generals und Militair-Personen zum Kriegs-Gefangenen gemacht wurde. Er erhub sich nach erhaltener Freyheit im Jahre 1747 nach Wien, wo er den 8 Oct. den Eyd als würckl. Geh. Rath ablegte, und nach dem Aachischen Frieden sein Gouvernement von Brüssel wieder antrat. A. 1754 im Jul. ward er General-Feld-Zeugmeister. Von seiner Familie weiß ich nichts weiter anzuführen, als daß der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Graf Carl von Lannoy, sein Bruder, und die Grafen Eugenius und Albert von Lonnoy seine Söhne sind.

VIII. Anna Margaretha, Gräfin Bielke, eine gebohrne Gräfin Oxenstierna, starb den 1 Sept. zu Stockholm in einem Alter von 63 Jahren. Ihr Gemahl, der Graf Bielke, ist Königl. Schwedischer Reichs-Rath und Commandeur der Königl. Orden.

IX. Carolina Regina, Gräfin von Schönburg, starb den 16 Sept. Nachmittags zu Berlin in Kindes-Nöthen in einem Alter von 25 Jahren. Sie war eine natürliche Tochter des Printzen, Marggraf Carls von Brandenburg, Heermeisters zu Sonneburg, die nebst ihrer Mutter, Dorothea Regina Wüthnerin, und ihrem Bruder, Carl, unter dem Namen von Carlowitz A. 1741 in den Preußischen Adel-Stand erhoben worden. Sie

Digitized by Google

ward

ward den 13 Sept. 1747 mit Albert Christian Ernst, Grafen von Schönburg-Glaucha, Königl. Preußischen Capitain und General-Adjutanten bey Marggraf Carln, vermählt, dem sie einige Kinder gebohren, davon die älteste Comtesse Carolina Albertina Wilhelmina heißt, und den 10 Jun. 1748 das Licht der Welt erblicket hat.

X. Don Pedro d'Acunha von Sotomayor, Ritter des Christ-Ordens, Königl. Portugiesischer Cammerherr, General der Cavallerie und Gouverneur von Braga, starb im Sept. in seinem Gouvernement in einem Alter von ohngefehr 80 Jahren.

XI. Lucretia Maria Theresia, Gräfin von Törring-Seefeld, starb den 30 Sept. zu München im 52sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Marquisin von Malvezzi, und hatte den 4 May 1704 das Licht der Welt erblickt. A. 1722 den 20 Jul. vermählte sie sich mit Clemens Gaudentius, Grafen von Törring-Seefeld, einem Sohne des Chur-Bayerischen Obrist-Hofmeisters, Grafens Maximilian Cajetans von Törring-Seefeld, der als Cammerherr und Obrister in Churfürstl. Diensten stehet. Sie hat zwey Söhne, nemlich Maximilian Anton Joseph, und Anton Joseph Clemens, die beyde Churbayerische Cammerherren und Ritter des St. Georgen-Ordens sind, hinterlassen.

XII. Johann Laurentius von Mosheim, Cantzler der Universität Göttingen, und erster Professor der Gottesgelahrheit, wie auch Doctor der

Digitized by Google

heil.

heil. Schrift und Abt zu Marienthal, starb den 8 Sept. zur Nacht zu Göttingen im 61sten Jahre seines Alters. Sein Leben gehört in die gelehrte Historie.

XIII. Die verwitwete Frau von Bennigsen, gebohrne von Longeulen, deren Gemahl Schloß-Hauptmann zu Hannover gewesen, starb den 4 Sept. im 79sten Jahre ihres Alters. Sie hat als vormalige Hof-Dame ihre beständige Wohnung und Tafel auf dem Churfürstl. Schlosse zu Hannover gehabt.

* *

III.

Beschluß der Lebens- und Regierungs-Geschichte des letzt verstorbenen Türckischen Kayserß.

Hatte Mahometh V nach geendigtem Persischen Kriege mit allen auswärtigen Puissancen Friede, so fehlte es dargegen desto mehr an der innerlichen Ruhe im Reiche. Es entstunde ein Tumult nach dem andern in der Hauptstadt, der die Pforte mit einer großen Revolution bedrohete. Der Groß-Sultan gedachte sich Sicherheit zu verschaffen, wenn er unter den Großen seines Hofs stets Veränderungen vornahm. Sonderlich betraf dieses die Groß-Veziers, deren einer dem andern weichen muste. Hadgi Mehemeth Bassa

Digitized by Google

hatte

hatte kaum ein Jahr diese hohe Würde bekleidet, so muste er solche schon wieder im Sept. 1747 niederlegen. An seine Stelle kam des vorigen Groß-Veziers, Hassan Bassa, Sohn, Namens Abdallah Bassa, der den Ruhm eines leutseligen und wohlgesinnten Mannes hatte. Dieses aber koute gleichwohl nicht verhindern, daß nicht ein großer Theil der Einwohner sein Mißvergnügen über die gegenwärtige Regierung öffentlich an den Tag gelegt hätte. Denn es entstund den 21 Jun. 1748 ein neuer starcker Tumult zu Constantinopel, der leichte von einer sehr üblen Folge hätte seyn können, wenn er nicht in Zeiten gestillt worden wäre. Der Groß-Vezier und der Janitscharen-Aga trugen durch ihre Wachsamkeit das meiste zu dessen Beylegung bey. Man umringte die Rebellen, ehe sie sich verstärcken konnten. Welche man nicht auf der Stelle niederhieb, warf man ins Gefängniß. Man ließ auch die verschlossenen Cramläden wieder öffnen, und patrouillirte so fleißig auf allen Gassen und Marckt-Plätzen, daß alles wieder ruhig wurde. Alleine nach etlichen Tagen brach der Aufstand viel stärcker aus. Die Rebellen versammleten sich in so großer Anzahl, daß der Groß-Sultan für rathsam befand, sich an die Spitze der Janitscharen zu stellen, und auf dieselben loßzugehen. Dieses hatte zwar die Würckung, daß die Aufrührer nach einer hartnäckigen Gegenwehr und einem großen Blutbade genöthiget wurden, die Flucht zu ergreifen. Alleine kurtz hernach wurde der Aufstand allgemein, und die Tumultuanten verlangten öffentlich, daß der Groß-

Digitized by Google

Groß-Vezier abgeſetzt werden ſolte. Der Groß-Sultan ſahe ſich genöthiget, darein zu willigen, und den Janitſcharen-Aga, einen Mann von 60 Jahren, an deſſen Stelle zu ſetzen.

Als er die Wuth des Volcks befriediget hatte, ſtellte er eine genaue Unterſuchung derer, die an dem Tumulte Theil gehabt, an, worauf über 2 bis 3000 Perſonen ſchuldig befunden, und theils am Leben beſtraft, theils ins Elend geſchickt wurden. Es würde die Menge dieſer Unglückſeeligen noch größer geweſen ſeyn, wenn der Mufti die angeſtellte ſcharffe Unterſuchung nicht durch ſeine Vorſtellungen gehemmet hätte. Er nahm ſich die Freyheit, den Kayſer zu erinnern, daß dergleichen Schärffe dem Alcoran zuwider wäre, und zum Ruin der vornehmſten Familien des Türckiſchen Reichs gereichen, auch noch weit gefährlichere Folgen nach ſich ziehen würde. Der Groß-Sultan gab ihm Gehör, und ließ befehlen, alle weitere Unterſuchung des Tumults zu unterlaſſen. Alleine der Mufti bahnte ſich durch ſeine Vorſtellungen ſelbſt den Weg zu ſeinem Falle, weil ſein gantzes Betragen dem Kayſer verdächtig vorkam. Er muſte daher ſeine Würde einem andern überlaſſen, und ſich auf eines ſeiner Land-Güter retiriren. An ſeine Stelle ward Effat Effendi, ein Mann von großen Verdienſten, ernennet, der ſich bey dem Groß-Sultan gar bald in Anſehen ſetzte.

Der Groß-Vezier wurde eyferſüchtig darüber, daher er nicht eher ruhete, als bis er ihn vom Hofe entfernt hatte. Sie waren einander gleich

Digitized by Google

von

von Anfang sehr zuwider. Jeder von ihnen hatte seinen Anhang, der dem andern die Wage hielte. Der Groß-Vezier warf dem Mufti vor, er mische sich allzu sehr in weltliche Händel, und es wäre besser, er bliebe bey seinem Alcoran, dargegen dieser dem Groß-Vezier vorrückte, er nähme sich mehr Gewalt heraus, als ihm gebühre, und hielte den Sultan von allem ab, was die Gesetze erforderten. Er wäre die Ursache alles Murrens unter dem Volcke, indem er dem Kayser stets Gelegenheit zu allerhand Ergötzlichkeiten gäbe, um indessen im Reiche nach seinem Gefallen schalten und walten zu können. Beyde brachten endlich ihre Klagen, die sie wider einander hatten, bey dem Groß-Sultan an. Jeder suchte den andern zu stürtzen. Der Groß-Vezier hatte die Janitscharen auf seiner Seite, bey welchen die Löwen-Thaler einen großen Eindruck machten, mit dem Mufti aber hielten es der Tefterdar und andere Ministri des Hofs, die bey dem Groß-Sultan das Beste für ihn redeten. Jedoch der Mufti muste unterliegen. Denn es wurde dem Groß-Sultan der Kopf warm. Er glaubte den Sittenlehrer eher entbehren zu können, als den Minister, der sein Vergnügen beförderte. Er entsetzte ihn daher seiner Würde, und verbannte ihn nach Sinope am schwartzen Meere. Weil er nun nicht glaubte, diese Straffe verdient zu haben, sprach er bey Anhörung seines Urtheils: Das ist der Danck für meine Treue, daß ich die Stadt räumen muß! Dieses geschahe den 7 Aug. 1749.

Digitized by Google

Jedoch

Jedoch es währte nicht lange, ſo hatte der Groß-Vezier eben dieſes Schickſal. Er hatte kaum anderthalbe Jahr dieſe hohe Würde bekleidet, ſo wurde er * unvermuthet den 3 Jan. 1750 abgeſetzt, und der Mehemeth Baſſa, ein Eydam von dem ehemaligen Kiaja des berühmten Groß-Veziers, Ibrahim Baſſa, der bey der großen Revolution 1730 ſtrangulirt worden, an ſeine Stelle befördert, der Said Effendi aber, der ehedeſſen Geſandter in Franckreich und Schweden geweſen, zu deſſen Kiaja erklärt. Der Groß-Vezier merckte ſeinen Fall, weil ihm im Divan ſtets widerſprochen wurde, und beſonders von dem, der hernach ſein Nachfolger worden. Er kam daher ſeiner Abſetzung zuvor, wenn er in Gegenwart des neuen Mufti, der ihm darzu Anlaß gegeben, ſprach: Ich will das Siegel gerne von mir geben weil ich ſehe, daß ich dem Großmächtigſten Kayſer nicht recht dienen kann; ich geſtehe, daß es mir an Geſchicklichkeit fehlet, meines Kayſers und Herrn Willen zu erfüllen; ich fürchte deſſen Zorn, und ich will lieber meinen Kopf vor ſeine Füße legen, als ſeine Ungnade empfinden. Der Groß-Sultan ſagte hierauf lange nichts, endlich aber brach er in dieſe Worte aus: Iſt dir nicht wohl bey uns? Ich

* Wie er eigentlich geheißen, hat man nicht erfahren. In den Neuen Nachr. T. I. p. 85. haben wir ihn mit ſeinem Vorgänger, Abdallah Baſſa, verwechſelt, der im Jun. 1748 abgeſetzt worden.

Ich weiß, was du fürchtest; du wilst dich der Arbeit entschlagen, und ich will darein willigen. Als hierauf der Groß-Sulten mit dem anwesenden Mufti überlegte, wen er zu dieser Würde erheben solte, fiel er auf verschiedene Bassen; der abgesetzte Groß-Vezier aber schlug den Mehemeth Bassa selbst vor, worüber sich der Sultan verwunderte, und ihn versicherte, daß er seine Gnade niemals völlig von ihm wenden würde. Er wurde darauf nach der Insel Rhodis ins Exilium geschickt.

Kurtz nach dieser Veränderung musten auch der Capitain-Bassa, der Janitscharen-Aga und der Chiaus-Bassa ihre Chargen niederlegen, und sich nach einigen abgelegenen Inseln verbannen lassen. Ihre Nachfolger bekleideten zum Theil ihre neuerhaltenen Bedienungen gar kurtze Zeit. Denn es wurden im Jan. 1751 schon wieder sowohl der Capitain-Bassa, als auch der Testerdar und der Kiaja des Groß-Veziers abgesetzt, und ieglicher an einen besondern Ort relegirt. Die Ursachen dieser Veränderungen waren dem Türckischen Hof-Systemati gemäß. Es hatte sich einmal eine Parthey gegen den Groß-Vezier hervorgethan, und dieser Minister muste entweder unterliegen, oder die widrige Faction zu Boden stürtzen.

Immittelst behauptete Mahometh V beständig den Ruhm einer friedfertigen Gesinnung gegen alle seine Nachbarn, daher er so gar das feindselige Bezeugen des gewesenen Bassa von Rhodis, der auf der Insel Malta als ein Kriegs-Gefangener

Digitized by Google

ge-

geſeſſen, und viele Ehre und Freyheit genoſſen, aber im Jahr 1749 wider den daſigen Großmeiſter und Regierung eine gefährliche Conſpiration angeſponnen hatte, und darüber in Ketten und Bande geworffen worden war, gemißbilliget haben ſoll. Er ſuchte auch ſeinem Nachfolger eben dergleichen Geſinnungen beyzubringen, wenn er den Sultan Ibrahim, ſeinen Vetter, einen Sohn des abgeſetzten Kayſers Achmeths III, den er im Mart. 1736 zu ſeinem Thronfolger erkläret, zu allen Berathſchlagungen des Divans zoge, welcher aber weit kriegeriſcher als der Groß-Sultan geſinnt war.

Die Europäiſchen Höfe waren bey ſo geſtalten Sachen mit dem Ottomanniſchen Monarchen recht wohl zufrieden. Er unterhielte nicht nur mit ihnen den Frieden, ſondern erzeigte ihnen auch die gröſten Freundſchaffts-Bezeugungen. Sonderlich haben es die Frantzöſiſchen, Rußiſchen und Wieneriſchen Höfe zu rühmen gehabt. Der Graf des Alleurs, Miniſter der Cron Franckreich, konte beynahe unter des Groß-Sultans Favoriten gezehlt werden, weil dieſer nicht nur zu verſchiedenen malen ſich von ihm bewirthen laſſen, ſondern auch ſeinen Weibern wider die Gewohnheit der morgenländiſchen Fürſten verſtattet, der Gräfin eine Viſite zu geben, auch von ihr die Gegen-Viſite anzunehmen; wiewohl dieſes von denen, die den Türkiſchen Hof genauer kennen, in Zweifel gezogen wird *.

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 129.

Gegen den Wienerischen Hof sind die Freundschaffts-Bezeugungen der Pforte so gar weit gegangen, daß man sich gegen denselben erboten, ihm zu Dämpfung der im Jahr 1751 in Croatien entstandenen Unruhe ein Corpo Bosniacken zu Hülfe zu senden. Man richtete auch mit demselben eine Art eines Cartels auf, darinnen ausdrücklich bedungen wurde, alle Ueberläuffer, die man auf dem Türckischen Grund und Boden antreffen würde, gefänglich einzuziehen, und wenn sie nicht Mahomethaner werden wollten, treulich auszuliefern; zu Erhaltung aber des guten Vernehmens mit Rußland ward den Tartarn aufs schärffste verboten, einige Streiffereyen in das Rußische Gebiete zu thun.

Gegen Großbritannien, Holland, Schweden, Neapolis, Venedig und andere Europäische Puissancen, die mit der Ottomannischen Pforte von Alters her in Verbindung stehen, fuhr man nicht weniger mit der bisherigen freundschafftlichen Gesinnung fort, und stund diesen Staaten alle Vortheile der Handlung zu, wollte aber dem Ansuchen des Dänischen und Preußischen Hofs wegen Schliessung eines Commercien-Tractats kein Gehöre geben, obgleich sowohl der Frantzösische als Schwedische Minister sich deßhalben alle ersinnliche Mühe gaben. Denn man erkannte nach reiffer Ueberlegung, daß durch die Errichtung eines unmittelbaren Commercii mit den gedachten beyden Höfen die Pforte keine großen Vortheile erhalten würde.

So

So viel Antheil der Groß-Sultan an der Freude über der Geburt des neugebohrnen Frantzöſiſchen Printzens, Hertzogs von Bourgogne, nahm, ſo groß war hingegen auch ſein Mitleiden über den frühzeitigen Todes-Fall des Erb-Stadthalters derer Vereinigten Niederlande, als ihm die General-Staaten denſelben durch ihren Geſandten, Baron von Hochpied, in einer öffentlichen Audientz, die er den 14 Febr. 1752 bey dem Groß-Vezier erhielte, notificiren lieſſen.

Unter ſeine rühmlichen Thaten zehlt man billig auch die Gewiſſens-Freyheit, die er allen, die ſich in ſeinem Reiche, und ſonderlich in der Wallachey, welche er in Anbau zu bringen geſucht, niederlaſſen würden, ertheilt. Er ließ ſolches im Jahr 1751 allen zu Conſtantinopel befindlichen fremden Geſandten durch den Groß-Vezier andeuten und bezeugen, daß ſie auf keinerley Art in ihrer Religions-Uebung beeinträchtiget werden ſollten. Man foderte von ihnen nichts weiter, als jährlich einen Ducaten vor ieden Kopf, weßhalben an alle Baſſen in der Türckey die nöthigen Befehle ergiengen. Die Würckungen hiervon äußerten ſich gar bald, da auf des Schwediſchen Geſandtens eingelegtes Vorwort der Groß-Sultan ſo gar verſtattete, daß zu Bukareſt, der Hauptſtadt in der Wallachey, eine Lutheriſche Kirche gebauet, und öffentlicher Gottesdienſt darinnen gehalten werden ſolte, zu welchem Bau auch bereits im Mart. 1752 der Anfang gemacht, und aus Siebenbürgen ein Prediger beruffen worden. Wir hohlen hier nach, daß

auch schon im Jahr 1746 zu Pera, einer Vorstadt von Constantinopel, eine Lutherische Kirche vor die Schwedische Nation zu erbauen Erlaubniß gegeben worden.

Bey allen diesen löblichen Handlungen muste gleichwohl der gute Monarche geschehen lassen, daß sein Reich mit verschiedenen Plagen heimgesucht wurde. Pest, Feuer, Aufruhr und abgezwungene Veränderungen im Ministerio bedroheten die Ottomannische Pforte mit einer großen Revolution, und es fehlte nicht viel, daß nicht der gute Kayser selbst vom Throne gestoßen wurde.

Das erste Uebel war die Pest, die im May 175 zu Constantinopel viel ärger, als sonst iemals, zu wüthen anfieng. Sie breitete sich sowohl über die Vorstädte, als alle umliegende Dörffer, und bis Adrianopel aus. Ein Schreiben aus Constantinopel konte die deßhalben entstandene Noth nicht arg genug beschreiben. Es hieß unter andern in demselben also: „Das Elend in dieser großen „Stadt ist gegenwärtig nicht auszusprechen. Die „leidige Seuche wüthet noch immer auf die grau„samste Weise, und kein Türcke weiß sich zu er„innern, eine so allgemeine Plage iemals erlebet „zu haben. Die Handlung stehet daher auf einmal stille. Alle Läden und Magazine sind geschlossen, und alle christliche Kaufleute, von welcher Nation sie auch sind, haben sich, um „ihr Leben zu retten, anders wohin geflüchtet. „Die Anzahl der Todten, die von der leidigen „Seuche

„Seuche weggerafft worden, wird bereits auf „350000 Menſchen geſchätzt. Eine ſo große „Menge auf die Seite zu bringen, iſt unmöglich, „und um deßwillen liegen alle Straßen der Stadt „voller todten Leichname. Außer dieſer Plage hat „man auch allhier ſeit kurtzen abſcheuliche Stürme, „und ein Erdbeben gehabt, wodurch einige Thür„me umgeworffen, und verſchiedene Paläſte ſo „wohl, als eine Menge anderer Häuſer beſchädi„get worden ſind„.

Die Peſt ſchliche ſo gar in das Serail ein, und nöthigte den Groß-Sultan, ſolches zu verlaſſen, und ſich nach einem Landhauſe an dem Schwartzen Meere zu begeben. Es blieben bey dieſen betrübten Umſtänden alle Staats- und andere Geſchäffte liegen, die Miniſtri der fremden Puiſſancen aber wurden genöthiget, ſich zu zerſtreuen, und die Oerter, wo die Contagion wütete, zu verlaſſen. Zu Anfang des Nov. 1751 fieng ſie an, ein wenig nachzulaſſen, die Einwohner aber wollten es nicht gleich wagen, mit einander Gemeinſchafft zu haben, daher die Handlung und Nahrung noch immer unterbrochen blieb. Inmittelſt fieng man an, eben derjenigen Mittel zu Reinigung der inficirten Häuſer zu gebrauchen, die anderwärts in dergleichen Fällen gewöhnlich ſind, bisher aber von den Türcken verachtet worden. Man errichtete auch ein gewiſſes Reglement, um die Leute zu Beobachtung einer mehrern Vorſichtigkeit wider die leidige Peſt-Seuche anzuſtrengen, wodurch man es ſo weit zu bringen hoffte, daß, wenn auch

gleich solches Uebel nicht gänzlich abgewendet werden könte, es doch nicht mehr so gefährlich und von so langer Dauer seyn möchte.

Als diese entsetzliche Plage aufgehöret hatte, sorgte der Groß-Sultan, wie er die große Menge derer weggestorbenen Künstler und Handwercker aus andern Städten des Reichs ersetzen möchte. Alle Bassen empfiengen daher Befehl, dergleichen Leute nach Constantinopel zu senden, damit nicht ein Mangel an solchen Leuten, die zur Nothdurfft und Bequemlichkeit des Lebens dienlich sind, entstehen möchte. Dieser Verordnung wurde so sorgfältig nachgelebet, daß man wenig Monate hernach fast nicht glauben konte, daß zu Constantinopel die Pest so viele Menschen weggerafft hätte.

Nebst der Pest ward auch diese Stadt gar sehr mit Feuer heimgesucht. Es geschahe dieses sonderlich in den Jahren 1751 und 1752. Das erste Feuer entstund den 3 Febr. 1751, und dauerte zwey ganzer Tage. Es wurden durch solches, ohne die Kram-Laden, über 6000 Häuser, worunter sich auch der große und sehr weitläuftige Palast des Mufti befande, in die Asche gelegt. Das andere Feuer kam in der Nacht zwischen dem 26 und 27 Apr. a. c. in dem so genannten Scharscher oder gewölbten Marckt-Platze aus, wo man die köstlichsten Waaren von der ganzen Stadt findet, und welches Gebäude man bisher gegen alle Feuersbrünste sicher gehalten. Es brannte dasselbe mit allen darinnen verwahrten Gütern bis auf den

Grund

Digitized by Google

Grund ab, und der dadurch erlittene Schade ward auf 15 Millionen Löwen-Thaler geschätzet. Weil man an verschiedenen Orten dieſes abgebrannten Gebäudes gantze Bündel von verbrennlichen Materialien entdeckte, ſo muthmaßete man, daß das Feuer angelegt ſey, und man bey dieſer Gelegenheit zu Erregung eines Aufruhrs das benöthigte Gewehr, das in einigen Gewölbern dieſes Gebäudes täglich in Menge zu verkauffen war, in ihre Gewalt zu bekommen geſucht. Dieſes äußerte ſich noch mehr, da zwey Tage nach ſolchem Brande einige Gewölber von dieſem Gebäude einſtürtzten. Denn da fiengen einige Unruhige an, Aufruhr! und daß der Groß-Sultan todt ſey, zu ſchreyen, worüber alle Läden aus Furcht geſchloſſen wurden. Jedoch nachdem man die Wachten verdoppelt, und der Groß-Vezier nebſt andern vornehmen Officiers ſelbſt Tag und Nacht patrouillirt hatte, ward der Tumult geſtillt.

Den 20 Aug. a. e. entſtunde in dem Quartiere der Janitſcharen die dritte Feuersbrunſt, welche ohngeachtet aller darwider angewandten Sorgfalt und Mühe einen anſehnlichen Theil der Stadt in die Aſche legte. Es ſind dabey nur alleine von den Janitſchaaren über 200 Mann ums Leben gekommen. Das gantze Corpo muſte ſo lange auf dem großen Platze Atmeidan unter den Zelten campiren, bis der Groß-Sultan das abgebrannte Quartier wieder aufbauen laſſen. Achtzehen Straßen, deren iede 6 bis 700 Häuſer in ſich

fasset, wurde zugleich durch dieses Feuer verzehret. Man zehlte hierunter bey 200 Häuser, welche Leuten von Distinction zugehörten, und worinnen Bäder und Serails sich befanden, ingleichen die Moschee des Sultans Mahometh, eine der schönsten zu Constantinopel, die bis auf den Grund abgebrannt, derer mit Kaufmanns-Gütern angefüllten Magazine nicht zu gedencken.

Den 7 Apr. 1752 in der Nacht entstund in der Vorstadt Pera eine neue gefährliche Feuersbrunst, welche, wenn sich der Wind nicht geändert hätte, alle Häuser dieses Orts im Rauche aufgegangen seyn würden. Den 18 Jun. a. e. erhub sich in der Stadt selbst abermals eine heftige Feuersbrunst, daß binnen zwey Tagen über 3000 Häuser zu Grunde giengen. Den 28 und 29 dieses kam schon wieder in der Stadt Feuer aus, wodurch mehr als 600 Häuser in die Asche gelegt wurden, und den 30 kam abermals Feuer aus, welches erst den folgenden Tag gelöscht wurde. Dieses vielfältige Feuer verursachte nicht nur einen unbeschreiblichen Schaden, sondern auch unter den Einwohnern eine gewaltige Bestürtzung, und weil man argwohnte, daß solches von Mordbrennern herrührte, so befand sich deßhalben iedermann in beständiger Furcht und Unruhe.

Diese Feuersbrünste zogen einen starcken Tumult nach sich, der den Groß-Sultan mit der Absetzung bedrohete, den Groß-Vezier aber würcklich

um

um ſeine Charge brachte. Der Groß-Sultan war nicht lange vorher von ſeinen Landhäuſern Aragas und Beſicktaſch nach dem Serail zurücke gekommen, der Groß-Vezier aber, der ſich ſehr unpaß befunden, nur erſt wieder geſund worden. Alles befand ſich in dem Innern des Reichs in der gröſten Stille, und der Divan war wegen der auswärtigen Angelegenheiten gantz ohne Sorgen. Alleine plötzlich ſetzten die heftigen Feuersbrünſte das Volck in die gröſte Unruhe. Sie murreten öffentlich wider den Groß-Vezier, und beſchuldigten ihn, er wäre die eintzige Urſache, daß der letzte Brand nicht eher gelöſcht, und ſo viel Schaden angerichtet worden. Der Groß-Sultan ſahe gar bald, worauf es abgeſehen ſey. Um ſich nun der Gefahr nicht ſelbſt bloß zu ſtellen, ertheilte er dem Groß-Vezier zu Ausgang des Junii 1752 ſeinen Abſchied, und relegirte ihn nach der Inſel Cypern, dargegen der Groß-Stallmeiſter Muſtapha Baſſa an deſſen ſtatt zu dieſer wichtigen Stelle gelangte.

Der Groß-Vezier war bey ſeiner Abſetzung ſehr gelaſſen, und empfieng den Befehl mit gehöriger Unterwerffung. Jedoch es waren die Feuersbrünſte nicht die eintzige Urſache ſeiner Abſetzung. Es ſtarb nemlich in eben den Tagen, da das Feuer am heftigſten wüthete, und die Unruhe aufs äuſſerſte gekommen war, derjenige Printz, welcher das höchſte Recht zur Regierung hatte. Weil nun derſelbe wider das Naturell des Groß-Vezirs ſehr Kriegeriſch geſinnet war, und daher mehr

Digitized by Google

von

von den Janitscharen als dem Volcke geliebet wurde, stunde man in den Gedancken, es habe ihn der Groß-Vezier auf die Seite geschafft, weil dessen Bruder weit friedfertiger gesinnet war. Dieses gab denn Anlaß, daß der ungestüme Haufen der Tumultuanten aus verschiedenen Absichten den Groß-Sultan mit der Absetzung bedrohete, woferne er den Groß-Vezier nicht ins Elend verwiese.

Es wurde aber nicht nur dieser, sondern auch der Janitscharen-Aga abgesetzt, und ins Elend geschickt. Ein noch ärgeres Schicksal aber betraf sowohl die vornehmste von denen Sultaninnen im Serail, die der Wuth der Janitscharen, die dem Groß-Sultan ein weichliches und müssiges Leben vorwarfen, aufgeopfert und stranguliret wurde, als auch den Kislar-Aga, oder den Obristen der Verschnittenen, und den Schatzmeister, Solimann Bey, welchen beyden die Köpfe abgeschlagen wurden. Ihre Leichname wurden drey Tage lang öffentlich vor dem Serail ausgestellt. Sie wurden wegen ihres unersättlichen Geitzes nicht bedauert, da hingegen der Groß-Vezier und Janitscharen-Aga ein großes Mitleiden fanden. Durch diese Schärfe des Groß-Sultans, die er an seinen Lieblingen bewieß, wurde der Tumult glücklich gestillt. Man beschäfftigte sich nunmehro theils mit der Hinrichtung derer, die an dem letzten Tumulte Theil gehabt, theils mit der Herbeyholung derer Schätze, die die Hingerichteten gesammlet hatten, und von großer Wichtigkeit waren.

Digitized by Google

Das

Das 1753ſte Jahr brachte Mahometh V in guter Ruhe, Geſundheit und mancherley Ergötzlichkeit zu. Er unterhielte das gute Vernehmen mit allen Europäiſchen Puiſſancen, und ſahe die innerlichen Troublen in Perſien mit gelaſſenen Augen an. In ſolchen Umſtänden trat dieſer Monarche auch das 1754ſte Jahr an, welches aber das letzte ſeines Lebens geweſen. Die Vorbothen ſeines Todes äußerten ſich ſchon im April, da er mit einer ſtarcken Kranckheit befallen wurde. Man hielte es zwar im Serail ſehr verborgen, aber die große Unruhe, die man darüber empfand, ließ nicht zu, es ſo heimlich zu halten, daß nicht der Zuſtand des Groß-Sultans in der Stadt und unter den Janitſcharen ſolte ruchbar worden ſeyn. Die letztern fiengen an, darüber zu murren. Zu allem Glücke wurde der Kayſer wieder geſund. Um nun denen Janitſcharen alle Unruhe zu benehmen, ließ er ſich an den Fenſtern einer gewiſſen Gallerie fleißig ſehen. Den 1 Jun. erſchien er öffentlich, da er mit dem Groß-Vezier auf einem Perſianiſchen Pferde unter dem Schalle verſchiedener muſicaliſchen Inſtrumente ein Schiff von 100 Canonen ins Waſſer laufen ſahe. Er machte ſich darauf die angenehme Witterung zu Nutze, und begab ſich auf das Luſt-Schloß Beſicktaſch, welches an dem Ufer des ſchwartzen Meeres liegt, und nebſt den Gärten halb nach dem Türckiſchen, und halb nach dem Europäiſchen Geſchmacke angelegt und gebauet iſt.

Digitized by Google

Es war aber das letzte Jahr seines Lebens ein sehr fatales Jahr vor die Stadt Constantinopel, weil dieselbe nicht nur abermals in der Nacht vom 10 zum 11 Mart. ingleichen den 21 Oct. mit Feuersbrünsten heimgesuchet, sondern auch im Sept. und Oct. durch schreckliche Erdbeben sehr verwüstet wurde. Das erste Feuer betraf sonderlich das Quartier der Armenier, die über 600 Häuser einbüßten. Der Groß-Sultan war nebst dem Groß-Vezier und vielen andern vornehmen Officiers der Pforte fast die ganze Zeit über, da das Feuer brannte, zugegen, und ertheilte die nöthigen Befehle, ließ auch eine Menge Häuser niederreißen, um dem Fortgange der Flamme Einhalt zu thun. Das andere Feuer verzehrte nicht weniger viele vornehme Paläste, darunter sonderlich des Ober-Stallmeisters Palast wegen der Menge der kostbaren Meubles und Effecten sehr bedauert wurde.

Das Schrecklichste waren die Erdbeben, die der ganzen Stadt den Untergang droheten. Das erste, das 7 Minuten dauerte, geschahe den 2 Sept. Abends um 10 Uhr. Man hörte die ganze Nacht nichts als Heulen und Wehklagen, und bey anbrechendem Tage sahe man mit Entsetzen den großen Schaden, den das Erdbeben an einer Menge Moscheen, Bazars, Bädern, Palästen und andern öffentlichen Gebäuden angerichtet hatte. Es fanden sich ganze Gassen, wo alle Häuser eingestürzet und deren Einwohner unter ihren Ruinen verschüttet waren. Bey solchem be-

Digitized by Google

betrübten Anblicke dachte ein ieder darauf, wie er aus der Stadt kommen und das freye Feld erreichen möchte. In dem Serail war man nicht weniger in Gefahr, und ein Theil dieſes weitläuftigen Gebäudes war ſo erſchüttert, daß es einfallen wolte. Der Mufti, der Groß-Vezier, und alle andere Miniſtri, befanden ſich bey dem Groß-Sultan, und erwarteten mit der äußerſten Ungedult, wie es endlich ablauffen würde.

Dieſer Tag gieng endlich ohne neues Schrecken vorüber; den darauf folgenden Tag aber verſpürte man wiederum eine leichte Erſchütterung, die die vorige Furcht unterhielte. Den andern Tag hingegen war die Gefahr deſto gröſſer. Denn ein drittes Erdbeben ruinirte vollends die Gebäude, welche das erſtere verſehret hatte, und die Moſchee von St. Sophia, das Denckmahl der Pracht der Griechiſchen Kayſer litte viel dabey. Man ſpürte hierauf alle Tage bis zu Ende des Monats bald ſtärckere, bald ſchwächere Erſchütterungen, deren aber keine ſo ſtarck war, als die, den 14 frühe geſpüret wurde, da drey Stöſe nach einander folgten, die die Einwohner gantz außer ſich ſelbſt brachten, das Qvartier der Janitſcharen aber nebſt dem Zeughauſe und der nach dem Serail gehenden Straße gar ſehr beſchädigten. Dieſe Umſtändte veranlaſſeten den Groß-Sultan, ſich den 16 frühe nach einem ſeiner Landhäuſer an dem großen Canal zu begeben. Die Stadt ſahe bey dieſen Umſtänden gar verlaſſen aus.

Digitized by Google

aus. Niemand hielte sich darinnen sicher, und fast jederman, wenigstens drey Theile der Einwohner, befanden sich auf dem Lande. Die gesammten Europäischen Gesandten hatten sich schon bey dem ersten Erdbeben aus der Stadt ins freye Feld gemacht, wo sie unter Zelten sich aufhielten.

Man meynte, die Erdbeben würden mit Ausgang des Septembers ein Ende haben. Alleine man betrog sich in dieser Hoffnung. Die Erschütterungen waren im Oct. fast noch stärcker. Man hat davon zu anderer Zeit einen merckwürdigen Bericht mitgetheilet *, den ich ietzo nicht wiederholen will. Genug, daß ein Drittheil von dieser großen Stadt dadurch verwüstet worden. Der Groß-Sultan, der kaum in die Stadt zurück gekommen war, verließ sie den 4 Octob. schon wieder, und retirirte sich in einen von seinen Palästen am Ufer des schwartzen Meeres, ohngefehr 3 bis 4 deutsche Meilen von der Stadt. Es betraf aber dieses Unglück nicht Constantinopel allein, sondern es wurden auch im Jun. eben dieses Jahres drey Drittel von Groß-Cairo in Egypten, so 4000 Gassen betrug, in einen Stein-Hausen verwandelt, und eine große Menge Menschen darunter begraben. In eben diesem Monate litte auch die Halb-Insel Morea große Erschütterungen, die vielen Schaden anrichteten.

Diese

* Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 619 sq.

Diese Erschütterungen der Erde schienen eine Vorbedeutung von der grossen Bewegung zu seyn, darein wenige Zeit darauf das gantze Serail gesetzt wurde, als der Beherrscher von Stambuls Reiche, Mahometh V unvermuthet seinen Geist aufgab, und dadurch gleichsam die gantze Ottomannische Pforte erschütterte. Wir haben die Umstände von seinem Tode schon zu anderer Zeit * angeführt. Nur etwas davon zu gedencken, so war er im Oct. 1754 von seinem Landhause wieder nach der Stadt zurücke gekommen. Ob er nun wohl schon allerhand kränckliche Zufälle an sich fühlte, so war er doch nicht bettlägerig, und stellte sich selbst viel frischer an, als er wünschlich war. Endlich wurde er im December von einem ziemlich heftigen Brust-Catharr befallen, der ihn so mitnahm, daß man den 12 dieses an seinem Aufkommen zweiffelte. Nichts desto weniger eilte er den folgenden Tag mit vieler Schwachheit in die nahe bey dem Serail liegende Moschee, fiel aber, wie er durch eine geheime Pforte in das Serail zurücke reiten wollte, unter dem Thore in eine so starcke Ohnmacht, daß er auf den Armen in das Serail getragen werden muste. Hier lebte er noch bis Nachmittags um 1 Uhr, da er in dem 59sten Jahre seines Alters, und 25sten seiner Regierung seinen Geist aufgab. Er wurde Abends um 4 Uhr unter Begleitung des gantzen Türckischen

* Siehe die Neuen Nachr. P. 67. p. 680.

schen Ministerii in die Moschee Jenigiani gebracht, und allda an die Seite seiner Mutter beerdiget.

Seinem Character nach war er von stiller und leutseeliger Gemüths-Art. Er verabscheuete alles, was Lermen machte, und in seinem Palaste hörte man nichts von rauschenden Belustigungen. Zum Zeitvertreib besuchte er entweder seine Weiber, oder spielte mit seinen Narren und Gauklern, wenn ihm aber beydes nicht ferner beliebte, ritte er mit einem großen Gefolge in seine Gärten und Lusthäuser spatzieren. Die Annehmlichkeiten, welche ihm der Thron verschaffte, wollte er nicht durch ehrsüchtige und weit aussehende Projecte unterbrechen. Ob er gleich den gröſten Theil seiner Regierung in Unruhe zubringen muste, so war doch sein Verlangen meistens dahin gerichtet, wie er sein Leben in Ruhe und Zufriedenheit beschliessen möchte. Uebrigens war er von mittelmäßigen Leibes-Statur, wohl gewachsen, und saß gut zu Pferde. Er liebte den Frieden, und unterhielt deßhalben mit allen Europäischen Puissancen ein gutes Vernehmen. Gegen die Römische und Rußische Kayserin hegte er eine besondere Hochachtung, und unter den fremden Nationen hatten sonderlich die Frantzosen, Holländer und Schweden vielen Credit bey ihm, genossen auch in seinem Reiche mancherley Vorzüge.

Digitized by Google

IV.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

I. Am Kayserl. und Königl. Hungarischen Hofe:

Nachdem der Kayser den Schluß gefasset, denen beyden Ertzhertzogen Carl und Peter Leopold von Oesterreich, seinen Söhnen, den Orden des güldenen Vließes zu ertheilen, so gieng solche Ceremonie den 3 Oct. 1755 da beyde Kayserl. Majestäten von Schönbrunn in die Stadt gekommen, vor sich. Der Kayser verfügte sich zu dem Ende mit dem Durchl. Ertzhertzoge Joseph, und 24 Rittern in ihrem Ordens-Habite in die Hof-Capelle, und verliehe gedachten beyden Printzen mit den gewöhnlichen Formalitäten den Orden. Die Kayserin wohnte mit den Durchl. Ertzhertzoginnen dieser feyerlichen Handlung in ihrem Oratorio bey.

Der Hertzog von Modena empfieng nicht nur im Sept. a. c. das verledigte Externinische Curassier-Regiment, sondern ward auch mit besondern Vorzügen zum General-Feld-Marschall ernennt.

Carl Otto, Graf von Salm, der sich im Früh-Jahre 1755 mit der Kayserl. Cammer-Fräulein, Gräfin von Proskau, vermählet, ward im Oct. a. e. zum obersten Land-Richter im Hertzogthum Mähren erkläret.

Den 6 Oct. a. e. wurde bey Hofe bekannt gemacht, daß der Feld-Marschall, Graf von Neuperg, zum Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präsidenten ernennet worden. In sein Gouvernement von Luxemburg sollte indessen der General-Feld-Zeugmeister, Herr von Marschall, mit einem Gehalt von 8000 Gülden kommen.

II. Am Königl. Spanischen Hofe.

Den 29. Aug. 1755 ertheilte der König dem Herrn Solis, Bischoffe zu Cordoua, das Ertzbisthum von Sevilien*.

Den 28 Sept. a. e. wurde der Cardinal von Cordoua in der Kirche des Hieronymiten-Klosters zu Madrit zum Ertzbischoff von Toledo mit großem Gepränge geweyhet. Ihre Königl. Majestäten sahen selbst solche Ceremonie aus dero Tribune mit an.

Den 23 Sept. a. e. bedeckten sich folgende Herren als Grandes von Spanien von dem Könige:

1. Der

* Siehe die Neuen Nachr. P. 68. p. 804.

1. Der Graf von Aranda,
2. Der Graf von Cifuentes,
3. Der Graf von Maceda,
4. Der Marqvis von Sarria, und
5. Der Graf von Siruela.

Zu Anfang des Oct. a. e. ward Don Emanuel Qvintano Bonifacius, Ertzbischoff von Pharsalien und General-Inqvisitor von Spanien, anstatt des P. Ravago aus der Gesellschafft Jesu, den sein hohes Alter, seine Leibes-Schwachheiten und andere Umstände bewogen, um seine Entlassung anzusuchen, zum Beicht-Vater des Königs erwehlet.

III. Am Königl. Frantzösischen Hofe:

Im Aug. 1755 erhielte der Cardinal von la Rochefoucault an des verstorbenen alten Bischoffs von Mirepoix Stelle die Feuille des Benefices, worauf es hieß, daß er sein Ertzbisthum Bourges aufgeben würde.

Der Marschall, Hertzog von Duras, hat im Sept. a. e. das Gouvernement von Franche Comte erhalten, an dessen Stelle desselben Sohn, der Hertzog von Duras, das Gouvernement von Chateau-Trompette bekommen. Das Her-

Digitized by Google

zogthum Duras ward zu gleicher Zeit en Faveur seiner zu einer Pairschafft erhoben.

Den 16 Sept. a. e. bat der Graf von St. Severin, Mitglied des Staats- und Depechen-Raths, bey dem Könige wegen seines schlechten Gesundheits-Zustandes um seine Erlassung, die ihm auch mit einer Pension von 40000 Livres, und andern Gnaden-Bezeugungen verwilliget wurde.

Den 29 dieses legte der Ritter von Cresnay wegen der Stelle eines Vice-Admirals von Franckreich den Eyd in des Königs Hände ab.

IV. Am Königl. Großbritannischen Hofe:

Im Sept. 1755 legte der Ritter Robinson seine Bedienung als Staats-Secretarius nieder, worauf er zu einem von den beyden Vice-Schatzmeistern von Irrland ernennet wurde. An seine Stelle als Staats-Secretarius kam Herr Fox, der den 29 Sept. solches Amt antrat, das Kriegs-Secretariat aber, das dieser bisher bekleidet, kriegte der Lord Barrington.

In eben diesem Monate überbrachte man dem Grafen von Harcourt, ehemaligen Gouverneur des Printzens von Wallis, ein Vermächtniß von 10000 Pf. Sterlings, ohne daß er wuste, von wem es gekommen.

Digitized by Google

V. Am

V. Am Rußisch-Kayserl. Hofe:

Die Kayserin hat das Commando über die vier Haupt-Divisionen der Trouppen ihres Reichs auf folgende Weise reguliret: der General Buttur-lin hat die Division von Moscau, der Graf Alexius Schuwalow die Division von Petersburg, der Graf Peter Schuwalow die Division von Liefland, Esthland und Curland, und der Graf Peter Soltikow die von der Ukraine bekommen.

VI. Am Königl. Dänischen Hofe:

Am 4 Sept. 1755 als an der Königin Geburths-Tage, wurden folgende Herren zu Geheimen Conferentz-Räthen ernennet:

1. Der Geheime Rath und Ober-Ceremonien-meister von Plessen,
2. Der Geheime Rath von der Osten, und
3. Der Geheime Rath des Mercieres.

In eben diesem Monate wurde der Cammer-herr und General-Major von der Cavallerie, Conrad Wilhelm, Graf von Ahlefeld, zu Langeland und Rixingen, zum Ober-Kriegs-Secretair im Land-Etat-General-Commissariat an die Stelle des verstorbenen Feld-Marschalls, Grafens von Schulenburg, ernennet.

VII. Am Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe:

Im Octob. 1754 erhielte der Ober-Hofmeister und General-Lieutenant, Johann Franz, Graf von Bellegarde, den Character als würcklicher Geheimer Rath, und der Cammerherr und Ober-Aufseher der Grafschafft Mannsfeld, Herr von Hopfgarten, den Character als Geheimer Rath.

Im August 1755 ward der Major, Johann Gotthelff Fleischer, mit dem Prädicat als Obrister zum Ober-Straßen-Intendanten, und Alexander Samuel, Freyherr von Löben, zum Vice-Landshauptmann in der Ober-Lausitz ernennet.

Den 11 Sept. a. c. ward der bisherige Vice-Cantzler, Hieronymus Friedrich von Stammer, von dem Geheimen Conferentz-Minister, Grafen von Schönberg, als Cantzler bey der hohen Landes-Regierung eingeführet.

In eben diesem Monate erhielte der Geheime Rath, Ludwig Siegfried, Graf Vitzthum von Eckstädt, den Character als würcklicher Geheimer Rath; Christoph Ernst von Uechtritz, auf Trattlau und Gebhardsdorff, ward Land-Cammer-Rath, und Otto Magnus von Stackelberg Cammerjuncker; der Obrist-Lieutenant

Digitized by Google

aber

aber und Premier-Lieutenant bey der Schweitzer-Garde, Herr von Baggen, erhielte den Obristen-Character, und der ehemalige Königl. Schwedische und Hessen-Casselische Hof-Rath aber, Friedrich Ludwig von Reineck, ward würcklicher Geheimer Kriegs-Rath.

VIII. Am Königl. Portugiesischen Hofe:

Auf Ansuchen des Cardinal-Patriarchens sind im Aug. 1755 die 9 verledigten Canonicate an der Patriarchal-Kirche zu Lissabon vom Könige vergeben worden. Der König hat auch 9 neue Grandes des Königreichs creirt, deren Namen aber nicht genennet worden.

IX. Am Königl. Preußischen Hofe:

Im Jul. 1755 hat der König dem Dom-Capitul der hohen Stiffts-Kirche zu Havelberg in Betrachtung, daß selbiges aus solchen geistlichen und adelichen Personen besteht, deren Vorfahren dem Königl. und Churfürstl. Hause sehr ersprießliche Dienste geleistet, ein besonderes Gnaden- und Capituls-Creutz ertheilet. Dieses Creutz, so von Golde und Purpur emaillirt, hat 8 Spitzen. Auf der rechten Seite sieht man den Königlich Preußischen schwartz emaillirten goldgekrönten Adler mit dem Donnerstrahl im weißen Felde,

und aus den 4 Ecken den Königl. Namens-Zug F. R. auf der andern Seite aber die Patrone des gemeldeten Dom-Capituls, nemlich die Mutter Gottes, das Jesus-Kind auf beyden Händen haltend. Die sämmtlichen Dom-Herren tragen erwehntes Zeichen an einem weiß gewässerten und purpur gerandeten Bande, dasjenige Creutz aber, das ihnen auf den Rock gestickt wird, ist von purpur rother Seide und weiß eingefaßt.

Im Sept. a. e. wurde der Königl. Cammerherr, Herr von Schellendorff, bey dem Königl. Printzen Ferdinand zum Hof-Marschall, und der Herr von Ribbeck zum Hof-Cavalier, die verwitwete Frau Majorin von Einbeck aber zur Ober-Hofmeisterin seiner Durchl. Braut, und die Fräuleins von Hofstädt und Witzleben zu Staats-Damen derselben ernennet.

Den 18 Sept. a. e. wurde des Königlich Dänischen Geheimen Conferentz-Ministers und Stadthalters zu Oldenburg, Grafens von Lynar, älteste Comtesse-Tochter, Charlotte Wilhelmina Isabella, als Canonißin des freyen Kayserl. Reichs-Stiffts Hervorden investirt.

Nachdem der König im Sept. den würcklich Geheimen Etats-Kriegs- und dirigirenden Minister, auch zeitherigen Chef-Präsidenten der beyden Kriegs- und Domainen-Cammern in Schlesien, Herrn von Maßow, auf dessen Ansuchen wegen

Digitized by Google

wegen seiner beständigen Unpäßlichkeit seiner Dienste in Gnaden entlassen, so wurde diese wichtige Charge hinwiederum dem bisherigen Präsidenten bey der Magdeburgischen Cammer, Herrn von Schlaberndorff, mit dem Character als Königlicher Geheimer Etats- und Kriegs-Minister verliehen.

Im Oct. a. c. ward der Herr von Pfuhl, auf Wimmelburg, zum Cammerherrn ernennet.

X. Am Päbstl. Hofe:

Den 16 May 1755 langte der Cardinal Tempi zu Rom an, und hatte den 19 bey dem Pabste seine erste Audientz. Er hatte sich seit seiner Rückkunfft aus Portugall in seiner Geburths-Stadt Florentz aufgehalten. Den 13 Jul. hielte er zu Rom seinen öffentlichen Einzug, worauf er den 17 von dem Pabste in dem öffentlichen Consistorio den Cardinals-Hut empfienge, wobey er zu einem Mitgliede der Congregationen von den Kirchen-Immunitäten, den Bischöffen und Regularen, der Fortpflantzung des Glaubens, und der Consulta ernennet wurde.

Den 5 Jul. a. c. langte der Cardinal Bolognetti, gewesener Legat zu Ravenna, über Bologna, wo er sich Unpäßlichkeit halben verschiedene Monate aufgehalten, wieder zu Rom an.

Digitized by Google

Der

Der Auditor Rotä, Petrus Franciscus Busti, ein Römer, ward in eben diesem Monate zum Regenten der Pönitentiaria ernennt; da er aber dieses Amt anzunehmen sich entschuldigte, wurde es dem Auditor Rotä, Herrn Fanenzzi, aufgetragen.

Die drey Abteyen, die durch den Tod des Cardinals Ricci verlediget worden, sind folgender gestallt vergeben worden. Die von St. Clement und Pancratio, so 1820 Scudi jährlich einträgt, hat der Cardinal Ferroni, die von St. Andrea und Gregorio von 1300 Scudi Einkünften der Cardinal Chigi, und die von St. Vincentio und Anastasio von 3300 Scudi der Cardinal Tempi bekommen; iedoch sollte ieglicher jährlich etwas davon abgeben.

XI. In Holland.

Der Graf von Hogendorp hat von dem Hause Hessen-Cassel die Niederländische Herrschafft Tilburg gekaufft, und von derselben im Junio 1755 Besitz genommen.

Der General-Major, Johann von Mühlen, ist im Mart. a. c. Commendant zu Ypern worden.

Im Jun. a. c. hat die Prinzeßin-Gouvernantin die durch das Absterben des Barons von Hammerstein erledigte Bedienung eines Ober-Jäger-

Digitized by Google

Jägermeisters des Printzen Stadthalters dem Herrn Lestevenon von Berkenrode, Ihro Hochmögenden Gesandten zu Paris, verliehen.

Die Directeurs der Ost-Indischen Compagnie haben im Oct. a. c. in einer Versammlung der Siebenzehner den Herrn Peter Albert van der Parre zum ersten Rath und General-Directeur der Etablissements dieser Compagnie, den Herrn Niclas Harting zum außerordentlichen Rath, und den Herrn Paul Ferriet zum Justiz-Rath ernennet.

XII. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Den 12 Jul. 1755 wurde der Obrist-Küchenmeister, Hugo Joseph, Graf von Tauffkirchen, auf Guttenberg und Katzenberg, zum Churfürstlichen Ober-Hof-Marschall, und den 26 dieses der Oberst-Silber-Cämmerer, Maximilian Joseph, Graf von Törring-Jettenbach, zum Oberst-Küchenmeister, und Angelus, Graf Leoni, zum Oberst-Silber-Cämmerer erklärt.

Den 17 Oct. a. c. wurde Johann Adam von Hörwarth, des Heil. Röm. Reichs Graf von Hachenburg, Altmannshausen und Biberkorn, Herr zu Steinach, der bereits als würcklicher Geheimer Rath und Vice-Dom zu Straubingen in

Digitized by Google

Kayserl

Kayſers Caroli VII Dienſten geſtanden, von dem Churfürſten in Anſehung ſeiner, lange Zeit treu geleiſteten, Dienſte von neuen als würcklich Geheimder Rath in Pflicht genommen.

XIII. Am Chur-Pfältziſchen Hofe:

Der Churfürſt hat A. 1755 zwey neue Infanterie-Regimenter errichtet, und eines dem Fürſten von Naſſau-Weilburg, und das andere dem Grafen von Preyſing gegeben. Jedes derſelben beſtehet aus 12 Compagnien, von denen 6 aus den alten Regimentern genommen, 6 hingegen neu angeworben worden.

XIV. Am Türckiſchen Hofe:

Seit der kurtzen Zeit, daß Osmann III. den Thron beſtiegen, ſind viele Veränderungen unter den hohen Miniſtern ſeines Hofs vorgegangen. Es bringt es zwar überhaupt die Türckiſche Regiments-Verfaſſung nicht anders mit ſich, als daß die, in Aemtern ſtehenden, Perſonen nicht lange dieſelben bekleiden dürfen. Alleine bey der gegenwärtigen Regierung ſind die Abſetzungen viel gewöhnlicher, als ſonſt, entweder, weil der Groß-Sultan weniger Nachſicht, als ſein Vorgänger, für diejenigen hat, welche ihrer Schuldigkeit nicht gehörig nachleben, oder aber, weil die Cabalen

Digitized by Google

Cabalen in dem Serail anietzo stärcker getrieben werden.

Die wichtigste Bedienung am Türckischen Hofe ist die Würde eines Groß-Veziers. Diese ist während der kurtzen Zeit, da der ietzige Kayser die Regierung führet, den meisten Veränderungen unterworffen gewesen, weil binnen Jahrs-Frist ihrer fünfe diese ansehnliche Stelle bekleidet haben.

Der erste, welcher noch von dem vorigen Groß-Sultan ernennet worden, war Mustapha Bassa. Dieser wurde den 15 Febr. 1755 abgesetzet, und nach der Insel Metelino verbannet. Sein Fall wurde ihm von der Sultanin Valide bereitet, die über das Gemüthe ihres Sohns, des Kaysers, eine große Gewalt hat, und vor ihre Clienten sorget. Ein solcher war der Ali Bassa mit dem Zunamen Hekim Oglou, der schon zweymal unter der vorigen Regierung Groß-Vezier gewesen. Sein Vater hatte die Sultanin Valide als ein junges Mädchen in das Serail gebracht, und dadurch Anlaß gegeben, daß sie eine Mutter eines Türckischen Kaysers worden. Dieses wurde dessen Sohne zu einem Verdienste gemacht, und Osmann deswegen gewöthiget ihn zum Groß-Vezier zu erheben. Er befand sich als Gouverneur in Natolien, da er nach Constantinopel beruffen, und zu der obgedachten Würde ernennet wurde. Ehe er den 27 Mart. daselbst

daselbst anlangte, versahe indessen der Janitscharen-Aga dessen Stelle.

Dieser Groß-Vezier machte sich bey dem Antritte seiner Charge fürchterlich. Er verlangte einen blinden Gehorsam von allen, die nach seiner Gunst strebten; und das unumschränkte Ansehen, das ihm der Groß-Sultan anvertrauet, setzte alle diejenigen seiner Rache bloß, die nicht so, wie er dencken wollten. Seine Absichten, waren zwar löblich, und zielten auf die Verbesserung des Reichs. Alleine sein Ehrgeitz stürzte ihn eben so geschwinde wieder von seiner Höhe, als er darzu gekommen war. Während der Zeit, da er am Ruder saß, wurde von nichts, als von Absetzungen, geredet. Er wollte keine andere Person um sich haben, als die ihm ihr Ansehen zu dancken hätte, und die keinen andern Willen, als den seinigen, erkennte. Viele, die er erhoben, aber von ihrer blinden Unterwürfigkeit abwichen, muften ihr Bezeugen mit dem Verlust ihrer Aemter bezahlen. Hierdurch erregten sich Factiones im Serail wider ihn, und das Ansehen der Sultanin Valide konte ihren Favoriten nicht vor dem Falle schützen. Man stellte dem Groß-Sultan die Folgen vor, die aus dem Betragen seines ersten Ministers entstehen würden, und fügte hinzu, daß nicht nur die Person Sr. Hoheit selbst hierbey nicht in Sicherheit wäre, wenn dieser ehrsüchtige Mann länger in seinem Posten bliebe, sondern daß auch das Volck über

die

Digitized by Google

die täglichen Veränderungen murrete, und daher zu befürchten wäre, daß das Mißvergnügen endlich zum Ausbruche kommen dürffte, da die öffentlichen Angelegenheiten immer unordentlicher würden. Eine Feuersbrunst, welche im May zu Ejoup unweit dieser Hauptstadt 3 bis 400 Häuser und etliche Moscheen in die Asche legte, gab diesen Vorstellungen den rechten Nachdruck. Der Groß-Sultan blieb anfänglich noch immer unentschlüßig, bis man ihm hinterbrachte, daß nebst dem Volcke auch die Janitscharen schwürig würden, worauf denn der 20ste May der Sache den Ausschlag gab. Denn an solchem Tage wurde Ali Bassa Hekim Oglou in das Serail geruffen, wo ihm der Groß-Sultan das Reichs-Siegel mit diesen Worten abforderte: „Ich habe dir die „gröste Auctorität und Gewalt, die iemals ein „Groß-Vezier gehabt, gegeben, weil ich glaubte, „daß du solche zu meiner und meiner Unterthanen Zufriedenheit gebrauchen würdest. Alleine „da ich von allen Seiten das Gegentheil erfahren „muß, so entziehe ich dir mein Vertrauen, und „will, daß du von mir gehest, und deine Tage „im Exilio zubringest„. Weil nun an dem Ottomannischen Hofe nicht gestattet wird, daß ein Minister gegen seinen Souverain einige Vorstellungen thue, so konte der Groß-Vezier keinen andern Schluß fassen, als sich hinweg zu begeben, und alles zu seiner Abfahrt nach der Insel Cypern, wohin er relegirt worden, zu veranstalten. Der Testerdar oder Groß-Schatzmeister, Abdal-

lah Bassa *, wurde hierauf in das Serail beruffen, und zum Groß-Vezier erklärt, welches unter der gegenwärtigen Regierung der dritte war, der aus den Händen des Groß-Sultans das Reichs-Siegel empfieng, wobey derselbe ihn ermahnte, sich in solchem Posten klüger als sein Vorgänger zu erweisen.

Der Fall eines großen Ministers ziehet gemeiniglich den Fall anderer nach sich. Also ist auch der Kiaja, oder sein Secretarius gleichfalls seines Diensts entsetzt, und nach einer Insel bey Morea verbannet worden. Diese vorgegangene Veränderung war selbst der Auctorität der Sultanin Valide nachtheilig, weil sie von dieser Zeit an keinen so starcken Einfluß mehr in die Geschäffte des Reichs hatte. Immittelst war zu verwundern, daß der gewesene Groß-Vezier von allen Cabalen, die wider ihn geschmiedet worden, völlige Nachricht gehabt. Jedoch da er sich die Maxime in den Kopf gesetzt hatte, daß der Groß-Sultan, der ihm eine so unumschränckte Gewalt verliehen, ihm auch völlig überlassen müste, die Mittel zu ergreiffen, durch welche er sich in derselben befestigen könte, so machte er sich diese Nachricht gar nicht zu Nutze. Er gieng daher mit eben so großer Gemüths-Fassung nach Cypern ab, als er vor einigen Jahren nach Trebisonde abgegangen

* Man hat ihn anfangs Said Mehemeth Effendi genennet, so aber ohnfehlbar aus Irthum geschehen.

gangen war. Der Selictar-Aga, oder des Groß-Sultans Schwerdt-Träger, ein besonderer Favorit dieses Monarchen, der das meiste zu dem Falle dieses Groß-Veziers beygetragen haben soll, ward zu gleicher Zeit Nißangi-Bachi; iedoch glaubte man gleich anfangs, daß er dem neuen Groß-Vezier ebenfalls eine Grube graben würde. Man wurde in solcher Meynung dadurch bestärket, daß dem letztern, ob er gleich in der Politik nicht unerfahren war, dennoch gewisse Qvalitäten ermangelten, die zu dem Posten, den er bekleidete, unumgänglich erfordert werden. Es hieß, er habe nicht genug Muth, Entschliessung und Standhaftigkeit. Man wuste auch bereits, daß die meisten Angelegenheiten durch die Hände des gewesenen Selictar-Aga giengen, und diejenigen, welche von der innern Regiments-Verfassung Kundschafft zu haben vermeynten, versicherten, es habe der Groß-Sultan den Groß-Vezier dahin gewiesen, daß er nichts ohne Vorbewust und Genehmhaltung dieses Favoritens thun sollte, als welchem nichts weiter, als der Titel des ersten Ministers, fehlte.

Diesen erhielte er auch den 24 Aug. da der Groß-Vezier, Abdallah Bassa, abgesetzt, und ins Exilium geschickt, an seine Stelle aber der ietztgedachte Favorit, Ali Bassa, bisheriger Selictar-Aga, (zu welcher Charge er nicht lange vorher von neuen ernennet worden,) befördert wurde. Es war dieses der vierte Groß-Vezier in diesem Jahre,

und schiene am längsten zu dauern, weil er bisher schon des Groß-Sultans gröster Favorit gewesen. Der Monarche redete ihn bey Ertheilung dieser Charge also an: „Ich überlasse dir heute die Füh„rung der Staats- und Kriegs-Geschäffte. Zeige „dich und führe dich also auf, daß du es vor dem „Richter aller Welt und vor deinem Herrn ver„antworten kanst. Sey der frembden Minister „ihr Freund. Sey nicht zu trotzig, ehrgeitzig und „eigennützig. Laß alle deine Sorgfalt dahin ge„richtet seyn, treu zu dienen; und da ich nichts „mehr wünsche, als mit den christl. Puißancen „in Ruhe und Friede zu leben, so erfülle zu dem „Ende mein Verlangen und meinen Willen durch „Erhaltung des friedfertigen Systematis.„

Er bewieß bey dem Antritt seiner Würde die Großmuth an seinem Vorgänger und dem Reis-Effendi oder Groß-Cantzler, der zugleich mit demselben abgesetzt und ins Exilium geschickt worden, daß er ihnen die Erlaubniß auswürckte, sich nach einer Stadt des Reichs, wohin sie wollten, zu begeben, nur daß sie sich 7 bis 8 Tage-Reisen von Constantinopel entfernt hielten. Gleichergestalt nahm er sich des abgesetzten Groß-Veziers, **Ali Bassa Hekim Oglou**, an, und brachte ihm das Gouvernement von Romelien zuwege. Alleine er hat dem ohnerachtet nicht verhindern können, daß er nicht noch vor Ausgang des Jahrs abgesetzt worden wäre, und der fünfte die Groß-Veziers-Stelle erhalten hätte. Wir werden davon künftig ein mehrers vernehmen.

Digitized by Google

Es

Es sind aber nicht nur mit der Groß-Veziers Charge viele Veränderungen vorgegangen, sondern auch mit denen andern hohen Bedienungen. Sonderlich haben dieses der Mufti, der Tefterdar, der Reis-Effendi, der Capitain Bassa und der Janitscharen-Aga erfahren. Der Mufti, der bey dem Antritt der Regierung des ietzigen Groß-Sultans am Leben war, wurde im Jan. 1755. und dessen Nachfolger im April a. c. der dritte aber im Jun. a. c. abgesetzt. Dieser letztere muste sich nach der Insel Lemnos verbannen lassen. An seine Stelle kam Damgs Zadeh, Groß-Kadelesker von Romelien. Er ist ein Mann, für welchen die Türcken iederzeit viele Hochachtung gehabt.

* *

V.

Von der Versammlung der Frantzösischen Geistlichkeit.

Die Frantzösische Kirche hat ihre besondere Freyheiten. Solche bestehen in zwey Haupt-Puncten, darauf sich alle andere beziehen. Der erste ist, daß da die Päbste nichts in Franckreich in Ansehung der weltlichen Dinge verordnen dürfen, auch die Geistlichen demselben in solchen Dingen keinen Gehorsam schuldig sind; und der an-

dere, daß, ob wohl der Pabst vor das souveraine Oberhaupt der Kirche in geistlichen Sachen gehalten wird, dennoch dessen Macht in Franckreich durch die Canones und Regeln der alten Concilien, so in dem Königreiche angenommen worden, sehr eingeschränckt ist. Der erste Punct hat seinen Grund darinne, daß der Pabst keine Gewalt über die weltlichen Dinge der Könige und Fürsten hat, und der andere, daß die Concilia über den Pabst sind.

Haben aber die Frantzösischen Geistlichen die Freyheit, daß ihnen der Pabst in weltlichen Dingen nichts zu befehlen hat, so stehen sie dargegen in Ansehung eben derselben unter der Gewalt ihres Königs und derer, die im Namen desselben die Königl. Gewalt ausüben, daher sie nicht nur von einer Zeit zur andern gewisse Summen Geld als ein Don Gratuit oder freywilliges Geschencke dem Könige entrichten, sondern auch andere Abgaben sich aufbürden lassen müssen, auch nicht verhindern können, daß sie nicht bisweilen von dem Genuß ihrer Temporal-Güter solten suspendirt werden, wenn sie etwas wider den König oder Staat verbrechen.

In Ansehung des andern Puncts sind die bekannten Irrungen wegen der Päbstl. Bulla oder Constitution Unigenitus entstanden, weil viele von den Frantzösischen Bischöffen und Prälaten sich nicht schuldig erachtet, dieselbe, da sie solche denen

Digitized by Google

Sätzen

Sätzen der alten Concilien entgegen zu seyn geglaubt, anzunehmen, sondern sich vielmehr berechtiget gehalten, von solcher Bulla an ein allgemeines Concilium zu appelliren. Ist nun der Königl. Hof mit dem Pabste nicht einstimmig, so kan dieser nichts wider die Geistlichkeit ausrichten, weil sie von dem Könige geschützt wird; hingegen setzt es auch große Irrungen, wenn der Hof die Geistlichen zu etwas zwingen will, das entweder ihren Rechten und Freyheiten, oder den angenommenen Grund-Sätzen ihres Glaubens zuwider ist.

Aus diesem vorläufigen Discurse lässet sich alles, was mit der Französischen Geistlichkeit bisher vorgegangen, am besten beurtheilen. Jetzo wollen wir von ihrer Versammlung handeln, die sie im Jahr 1755. zu Paris gehalten. Es geschicht solche ordentlicher Weise alle zehen Jahr, außerordentlicher Weise aber, wenn triftige Ursachen, die das Beste der Geistlichkeit anbetreffen, vorfallen, fast alle Jahre. Sie stellen aber keine eigentlichen Concilia oder Synodos vor, sondern werden nur in Ansehung ihrer weltlichen Güter gehalten und von dem Könige selbst ausgeschrieben. Die General-Agenten, die die Geistlichkeit beständig zu Paris hält, kriegen die Königl. Verordnung zugeschickt, darinnen Zeit und Ort zur Versammlung bestimmt worden. Diese berichten es an die Ertzbischöffe, und von diesen erfahren es die Bischöffe und Stuffenweise alle andere Geistliche. Jedweder Dioeces schicket denn

denn ihre Deputirten zur Provincial-Versammlung, auf welcher diejenigen erwehlt und mit denen benöthigten Instructionen versehen werden, die sich bey der allgemeinen Versammlung der Geistlichkeit befinden sollen. Es wird aber zwischen zweyen großen Versammlungen eine kleine, welche man die Rechen-Versammlung nennet, gehalten, weil man eigentlich nur die Rechnungen darinnen untersuchen soll, ob man wohl nach Gelegenheit von allerhand Sachen darinnen handelt. Diese kleinen Versammlungen wurden anfangs alle zwey Jahr gehalten, im Jahr 1625. aber machte man die Einrichtung, daß sie künfftig nur alle 5 Jahr gehalten werden solten.

Die Frantzösische Geistlichkeit wird in XVI. Provintzen oder Ertzbisthümer getheilet, die folgendergestalt auf einander folgen: Paris, Lyon, Sens, Rouen, Bourdeaux, Bourges, Albi, Arles, Vienne, Narbonne, Tours, Rheims, Aix, Auch, Embrun und Toulouse. Diese haben 100 Bisthümer unter sich. In den neuern Zeiten sind hinzu gekommen die Ertzbisthümer Cambray und Besançon, davon jenes die Bisthümer Arras, Dornick und St. Omer, dieses aber das Bisthum Bellai unter sich begreiffet; ferner das Bisthum Straßburg, so unter Manntz stehet, die Bisthümer Metz, Tull und Verdun, die unter Trier stehen und das Bisthum Perpignan, das unmittelbar unter dem Päbstl. Stuhle stehen will, welches

Digitized by Google

welches ihm aber theils der Ertzbiſchoff von Narbonne, theils der Spaniſche Ertzbiſchoff von Tarragona ſtreitig machet.

Dieſe Geiſtlichkeit nun hat A. 1755. eine große Verſammlung zu Paris gehalten, worzu ſie ihre Deputirten abgeſchickt. Jede geiſtliche Provintz erwehlt deren viere, nehmlich zwey Biſchöffe und zwey Aebte. Dieſe waren den 22 May bey dem Cardinal von Rochefoucault, Ertzbiſchoffe von Bourges, der dißmahl zum Präſidenten dieſer Verſammlung erwehlet worden, in Berathſchlagung, worauf ſie den 26 frühe nach der heiligen Geiſt-Meſſe in dem großen Auguſtiner-Kloſter zu Paris ihre General-Verſammlung eröffneten und ihre Seßiones anfiengen. Ihre erſte Verrichtung war, die Vollmachten iedes Biſchoffs zu unterſuchen. Der Biſchoff von Buy in Velai, welcher die ordentliche Predigt bey Eröffnung der Verſammlung gehalten, hatte die bibliſchen Worte: *Regnum illius regnum aeternum, quod non diſſipabitur*, zu ſeinem Texte genommen, die er auf die Kirche gedeutet. In ſeiner Eintheilung hatte er von einer immerwährenden Dauer ihres Dienſts und ihres Glaubens gehandelt, wobey er ſeinen ganzen Vortrag ſo bedächtig eingerichtet, daß niemand etwas dargegen zu erinnern gefunden.

Der Cardinal von Rochefoucault hatte vor Eröffnung der Verſammlung es bey dem Könige

dahin zu bringen gesucht, daß der Ertzbischoff von Paris aus seinem Exilio zurücke beruffen und ihm gestattet werden möchte, derselben beyzuwohnen; aber seine Bemühungen waren vergeblich gewesen. Einige Prälaten waren anfangs der Meinung gewesen, daß die dermahligen Angelegenheiten bey der Versammlung mit in Berathschlagung gezogen werden möchten. Alleine andere hatten ihnen darinnen widersprochen, aus der Ursache, daß das Königl. Verbot im Wege stünde, um so viel mehr, da der König dem Cardinal von Rochefoucault, ihrem Präsidenten, zu erkennen gegeben, wie Se. Majestät wünschten, daß man sich alles dessen enthalten möchte, was die ietzigen Streitigkeiten anbeträfe, oder dero friedfertigen Gesinnungen entgegen seyn könte.

Es sind bey dieser Gelegenheit verschiedene Kupffer und Medaillen zu Paris zum Vorschein gekommen, unter welchen letztern sich eine gefunden, die sehr schön ist, und um die man die Worte lieset: *Ludovicus XV. Rex Christianissimus, Protector Ecclesiæ, Canonum Vindex.* Zu unterst war die Declaration vom 2 Sept. und noch weiter darunter in einem kleinen Qvarre die Antwordt Sr. Majestät vom 19 April bemerckt, wodurch Sie den Deputirten des Parlaments dero Entschluß zu erkennen gegeben, daß Sie über solche Declaration wolten gehalten wissen; worunter annoch die Worte stunden: *Felicitas Populorum, Gloria Legislatoris.*

Digitized by Google

Den

Den 1 Jun. erhuben sich die Prälaten, welche die Versammlung der Geistlichkeit ausmachten, nach Versailles, wo sie bey dem Könige Audienz hatten. Der Cardinal von Rochefoucault führte hierbey das Wort und hielte die Anrede, die Se. Majestät in den gnädigsten Ausdrückungen beantworteten. Den 6 Jun. Vormittags um 11 Uhr fanden sich die Königl. Commissarien bey der Versammlung ein, wobey der Staats-Rath, Herr Feydeau de Brou, wegen des Don Gratuits für den König den Antrag that und unter andern sagte, daß Se. Majestät, da Sie große Kosten hätten aufwenden müssen, zu Vertheidigung der Rechte dero Crone eine Flotte auszurüsten, 16 Millionen von ihnen verlangten. Man bat sich von Seiten der Geistlichkeit nicht wie sonst einige Bedenck-Zeit aus, sondern bewilligte solche Summa ohne alle Schwürigkeit; wobey aber weder des 20sten Pfennings, noch der Anzeigung der Güter der Geistlichkeit, wie bey der vorigen Versammlung im Jahr 1750. geschehen, gedacht wurde.

Man hat übrigens fast gar nichts von dem vernommen, was bey der gegenwärtigen Versammlung abgehandelt worden. Als der König zu Ende des Junii nach Compiegne abgieng, verfügte sich der Cardinal von Rochefoucault nach Hofe, wo er die Ehre hatte, Sr. Majestät den Entwurf

zu

Digitized by Google

zu dem Reglement zu zeigen, das in den Sessionen der Versammlung der Geistlichkeit über die damaligen Zeit-Umstände abgefaßt werden sollte. Man hat aber nicht erfahren, was der König darzu gesagt habe. So viel ist gewiß, daß als der Cardinal nachgehends dem Könige die Schlüsse der Geistlichkeit hinterbracht, Se. Majestät ihn auf Dero Declaration vom 2 Sept. 1754 verwiesen. Die Geistlichkeit, welche dafür hielte, daß das Parlament in Vollziehung dieser Declaration allzu strenge sey, trug hierauf dem gedachten Cardinal auf, sich nochmals zu dem Könige zu verfügen und neue Vorstellungen deßhalben zu thun. Alleine der Monarche gab ihm keine andere Antwort, als daß er den ersten Präsidenten zu sich beruffen und mit ihm sprechen wolte.

Den 29 August. gab das Parlament in Sachen des Capituls zu Orleans, den verstorbenen Herrn Cougnou, Canonicum der dasigen Cathedral-Kirche, betreffend, dem die Sacramente verweigert worden *, ein Arret, welchem zu Folge unter andern die Herren Hillerin, Imbecourt und Vallet, ebenfalls Canonici bey gedachter Cathedral-Kirche, auf immerdar aus dem Königreiche verbannet wurden, Herr Huart aber außer einer Geld-Buße eine Vorhaltung bekommen solte. Hier-

* Siehe die Neuen Nachr. P. 61. p. 64 sq.

Digitized by Google

Hiernechst solte das Capitul 4000 Livres als ein Allmosen den Hospitälern zu Orleans, und darneben 1200 Livres hergeben, um alle Jahre in dem Kirchspiele von St. Pierre Lantin für den Herrn Cougnou, welcher daselbst begraben worden, ein Seelen-Amt zu halten, und auf Kosten des Capituls bey seinem Grabe ein Epitaphium zu setzen, welches den Vor- und Zunamen, das Alter und die Qvalitäten, samt desselben Sterbe-Tag enthalten, und zugleich dieses Arrets Erwehnung thun solte.

Als die versammleten Geistlichen Nachricht davon erhielten, waren sie über den scharfen Ausspruch des Parlaments sehr betreten. Der Cardinal von Rochefoucault erhub sich deshalben den 7 Sept. zum Könige, und unterredete sich lange mit ihm, richtete aber so wenig, als die gantze Deputation der Geistlichkeit, die den 8 bey dem Könige zu Versailles Audientz hatte, aus. Sie bestund aus dem gedachten Cardinal, der das Wort führte, dem Ertzbischoffe von Narbonne, zwey Bischöffen, vier Aebten, und zween General-Agenten. Sie thaten dem Könige wegen des, von dem Parlamente wider das Capitul zu Orleans geschehenen, Ausspruchs sowohl, als wegen Aufrichtung des marmornen Monuments mit dem Arret dieses Tribunals Vorstellung. Alleine Se. Majestät gaben ihnen in Dero Antwort zu erkennen, wie Dero Willens-Meynung sey, daß solches

Digitized by Google

solches Urtheil vollzogen werden solte, um denen zum Exempel zu dienen, welche sich etwan einfallen ließen, die Regeln, die Sie durch Dero Declaration vom 2 Sept. 1754 vorgeschrieben, zu übertreten. Die eigentliche Antwort lautete also:

„Die Treue meines Parlaments ist mir bekannt. Ich weiß, daß sein ganzes Verhalten „nur darauf abzielet, meine Declaration vom 2 „Sept. letzthin zur Vollstreckung zu bringen, die „ich unverbrüchlich beobachtet wissen will. Ich „habe es zum Theil so weit gebracht, daß der „Friede wieder hergestellet wird, und hoffe ganz „und gar damit zu Stande zu kommen. Es solte „mir leid seyn, wo einige Bischöffe mich nöthigen „solten, aus den Schrancken der Mäßigung, die „ich mir selbst vorgeschrieben habe, zu schreiten. „Ich will und verlange, daß man ohne Unterschied den Catholischen meines Reichs die Sacramente administrire. „

Den 4 Oct. begaben sich der Cardinal von Rochefoucault, 2 Ertzbischöffe, 2 Bischöffe, 4 Aebte und die General-Agenten abermals zum Könige nach Fontainebleau, um Sr. Majest. über den Zustand der Kirchen-Sachen neue Vorstellungen zu thun. Sie haben aber eben so wenig, als vorher, ausgerichtet. Den 19 überreichten die Deputirten von der General-Versammlung dem Könige den Aufsatz von ihren Temporal-

Digitized by Google

ral-Sachen, und den 21 geschahe ein gleiches in Betrachtung dessen, was dem Herkommen gemäß ihre Jurisdiction betrifft. Sie hatten einige Tage zuvor wegen der Königl. Declaration vom 2 Sept. 1754 in Vorschlag gebracht, ob sie nicht von der General-Versammlung angenommen werden solte. Nachdem man die Sache reiflich erwogen, hat man darüber votirt, da denn von Seiten derer, die sie anzunehmen sich erklärten, nur eine Stimme über diejenigen war, welche darauf bestunden, daß man keinen förmlichen Schluß darinnen machen möchte.

Den 22 Oct. solten ihre Sessiones ein Ende haben, sie erhielten aber Königl. Erlaubniß, solche noch bis zum Empfang der Antwort auf ihre neuen Vorstellungen einige Tage fortzusetzen. Den 26 begaben sie sich in Corpore nach Versailles, um sich bey Sr. Majest. zu beurlauben, und den Contract wegen ihrer Bewilligung zu unterzeichnen. Der Bischoff von Autun führte hierbey das Wort mit so viel Beredsamkeit, daß der gantze Hof bekennen muste, er habe nichts so schönes, nachdrückliches und rührendes gehöret; wie denn auch den meisten von den Anwesenden die Thränen in die Augen gestiegen. Der Cardinal von Rochefoucault war hierauf fleißig mit dem Könige in Unterredung, welcher aber bey Sr. Majestät nichts weiter als eine Verlängerung der Sessionen der Geistlichkeit bis den 8 Nov. auswircken konnte.

Die

Digitized by Google

Die Glieder der Versammlung waren während der Zeit beschäfftiget, über die Puncte, worüber sie ungleicher Meynung waren, einig zu werden. Sie faßten hierauf ein Schreiben an den König ab, das die Verweigerung der Sacramente und die darüber entstandenen Irrungen anbetraf. Der Cardinal von Rochefoucault übergab solches Sr. Majestät bey einer Particular-Audientz, welche auch mit dem Inhalte desselben zufrieden waren, und befahlen, es an den zu Rom befindlichen Gesandten, Grafen von Stainville zu senden, um es dem Pabste vorzulegen. Dieses Schreiben wird so lange geheim gehalten, bis man die Antwort darauf erhalten. Immittelst hat der obgedachte Cardinal die reiche Benedictiner-Abtey Vandrille in der Diöces von Rouen zur Vergeltung seiner vielen Bemühungen bekommen, die jährlich 55000 Livres einträgt.

Digitized by Google

Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 71 Theil.

Leipzig, 1756.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Von den Kriegs-Irrungen der Frantzosen und Engelländer in America.

II. Beschluß der Lebens-Geschichte des letzt verstorbenen Cardinals Coscia.

III. Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

IV. Die neuen Irrungen auf der Insel Corsica.

Digitized by Google

* *

I.

Von den Kriegs-Irrungen der Frantzosen und Engelländer in America.

In America hat es schon derbe Schläge gesetzt. Die Engelländer und Frantzosen treiben keinen Spaß. Sie meynen es ernstlich. Der Gebrauch ihrer Waffen ist kein Spiegel-Fechten. Sie sind gegen einander aufs äußerste erbittert, und gehen auf Tod und Leben loß. Man hat dieses an der blutigen Action wahrgenommen, die den 9 Jul. 1755. unweit dem Flusse Ohio vorgefallen. Der General-Major Braddock führte auf Seiten der Engelländer das Commando. Er trat mit seinem Corpo den 28 May von Wills-Creek seinen Marsch gegen den Ohio an. Er führte einen Zug Artillerie, 150 Wagen und 800 Pferde zu Fortschaffung der Munition mit sich, und sollte, wenn er den Ohio von den Frantzosen verlassen finden würde, ungesäumt nach Niagara marschiren, um nebst dem General Shirley, Gouverneur in Neu-Engelland, dieses Fort anzugreifen.

Der General Shirley ließ vor seinem Aufbruch von Boston das Parlament seiner Provintz versammlen, und demselben den Antrag von Auf-

richtung einiger Frey-Compagnien thun, die in das Land der Indianer eindringen und alle, die sich von ihnen wider die Engelländer erkläret, mit Feuer und Schwerd verfolgen sollten. Da nun solcher Antrag für genehm gehalten wurde, ließ er den 18 Jun. eine Proclamation publiciren, darinnen die Errichtung der Frey-Compagnien reguliret wurde. Den 21 empfieng er von den beyden Cammern folgende Addresse:

„Nachdem der Dienst des Königs erfordert, „daß Ew. Excellentz sich von dieser Provintz entfernen, um das Commando der Trouppen zu „übernehmen, welche zu der Belagerung von „Niagara bestimmt sind, so werden beyde Cammern für Dero Gesundheit und Wohlergehen „während der Zeit, da sie mit dieser wichtigen „Unternehmung beschäfftiget sind, inbrünstige „Wünsche thun. Wir theilen mit Ew. Excellentz „die Unruhe und Mühseligkeit, die Ihnen die gefährliche Beschaffenheit unserer Angelegenheit „machet. Die Ankunft einer Frantzösischen Flotte „in diesem nördlichen Theile von America und die „öfftern Nachrichten, die uns einen Einfall der „wilden Indianer in unsere Grentzen ankündigen, „setzen uns billig in große Angst. Diese Begebenheiten verdienen alle Aufmerksamkeit der Regierung. Die Erfahrung, die wir von Dero „weisen Betragen während der Zeit des letzten „Krieges gehabt, vermehret annoch den Kummer, „den uns Dero baldiger Aufbruch verursachet, und „wir wünschten, daß Dero Gegenwart bey der „Armee

Digitized by Google

„Armee nicht für nöthig geachtet worden wäre.
„Wir ruffen übrigens den allmächtigen Gott an,
„daß er über Ew. Excellentz sein Auge haben, Ihnen in Dero Beschwerlichkeiten kräftig beystehen, Sie mitten in der Gefahr, welcher sie ausgesetzt werden, erhalten, und uns das Vergnügen verschaffen wolle, Sie mit Lorbern gekrönt „bald wiederum hier zu sehen.„

Die Antwort auf diese Addresse lautete also:

„Edle! Ich dancke Ihnen für die gute Zuneigung, die Sie gegen mich in Ihrer Addresse „bezeigen. Ich werde mich sehr glücklich schätzen, „durch meine Dienste zu Behauptung der billigen „Gerechtsame Sr. Majestät, zu Herstellung eines „standhafften Friedens, und zur Ruhe und Sicherheit der Englischen Colonien auf diesem festen Lande etwas beytragen zu können. Ich „wünsche Ihnen zu der erhaltenen Nachricht von „dem guten Anfange der Expedition, die in Neu-„Schottland geschicht, Glück. Ein eben so guter „Erfolg müsse jeden Theil des zum Dienste Sr. „Majest. im Nord-America verabredeten General-„Operations-Plans krönen! Ich überlasse diese „Provintz der göttlichen Vorsehung, und hoffe, „daß der Himmel sie bey meiner Abwesenheit beschirmen, mich aber in meinem Gouvernement „mitten unter ihnen, wenn es Zeit darzu seyn wird, „wieder sehen lassen werde.„

Er brach hierauf nach Neu-York auf, wo er den 1 Jul. anlangte, und von dar seinen Marsch

nach Albanien fortsetzte. Immittelst hatte der General Braddock den 12 Jun. die Gebürge von Allegany überstiegen. Es hatte aber derselbe wegen der schlimmen Wege, und wegen Mangel der Subsistentz, einen sehr beschwerlichen Marsch. Man hatte ihm und seinen Trouppen großen Tort gethan, daß man sie in Virginien ans Land gesetzet. Wenn man sie dargen zu Philadelphia ausgeschiffet, würde man ihren Marsch um ein großes verkürtzet, und über 40000 Pfund Sterlings ersparet haben. Sein Anschlag würde auch vor der Ankunft der Verstärkungen, die die Frantzosen aus Canada gebracht, ausgeführet worden seyn. Indessen wurden ihm von Philadelphia 100 Wagen mit Provision zugeschickt, und zu Shippenburg, einem Orte, der ohngefehr 40 deutsche Meilen von dem Forte du Quesne an dem Ohio liegt, ein Vorrath von Lebens-Mitteln auf 4 Monate zusammen gebracht, welcher der Armee durch einen Weg, den man auf Kosten der Provintz Philadelphia durch 200 Mann angelegt, zugeführet werden sollte.

Je näher der General Braddock dem Flusse Ohio kam, je beschwerlicher wurde sein Marsch, so, daß er manchen Tag kaum eine Englische Meile weit fort kam. Sein Corpo bestund etwan aus 2000 Mann. Als er ohngefehr 5 deutsche Meilen über das Fort Cumberland gekommen, befand er für gut, den grösten Theil seiner Wagen mit 800 Mann unter dem Obristen Dumbar daselbst zu lassen, mit Befehl, zu ihm wieder zu stoßen, wenn

Digitized by Google

es

es die Umstände erfordern würden. Er selbst rückte hierauf, da sich sein Train verminderte, desto geschwinder fort, und näherte sich den 8 Jul. dem Fort du Quesne bis auf drittehalbe deutsche Meile. Er hatte ohngefehr nach 1200 Mann und 10 Canonen mit der benöthigten Munition und Provision bey sich, als er den folgenden Tag, da er aus einem Gehölze hervorgekommen, auf einmal von den Franzosen und Indianern, die sich, nachdem sie auf die Nachricht von seinem Anzuge aus ihren Linien aufgebrochen waren, allda vortheilhaftig postirt hatten, angegriffen wurde. Weil die Engelländer nichts weniger, als einen feindlichen Anfall vermuthet hatten, geriethen sie gar bald in Unordnung, und nahmen die Flucht.

Die Franzosen waren 2100 Mann starck, worunter sich 600 Mann irregulirte Trouppen befanden, ohne die Indianer zu rechnen, die auf beyden Seiten in den Hinterhalt gestellet waren. Die Trouppen des Generals Braddock bestunden aus den beyden Regimentern von Halket und Dunbar, jedes von 700 Mann, aus 1200 Mann Virginiern, Maryländern und Carolinern, und aus 100 Indianern. Die Engelländer waren kaum so weit angerückt, daß sie die Franzosen mit ihrem Gewehre erreichen konnten, als die in Hinterhalt gestellten feindlichen Indianer schon auf sie feuerten. Die Obrist-Lieutenants Gage und Burton fiengen die Attaque an, welche sehr hitzig war. Die Indianer aber, die aus dem Gebüsche hervor kamen, wo sie sich versteckt hielten, brachten das Regiment von

Digitized by Google

Halket, das jene commandirten, zwischen 2 Feuer, wodurch es sogleich getrennet wurde. Die Officiers fanden zwar Zeit, dasselbe wieder zusammen zu bringen, es gab aber nur ein einziges mal Feuer, worzu es sich mit solcher Hastigkeit auf das Regiment von Dunbar, das der General Braddock selbst anführte, zurücke zog, daß dieses ebenfalls dadurch in Unordnung gebracht wurde. Die Officiers, welche dieser unerwartete Zufall ganz außer sich setzte, thaten ihr möglichstes, sie wieder herbey zu bringen, wie sie denn selbst einige von denen, die am ersten ausreißen wolten, tödteten. Nun hielten die andern zwar wieder Stand, und man führte sie von neuen gegen die Franzosen an, deren Feuer sie auch noch einmal aushielten. Alleine beyde Regimenter wichen alsdenn aufs neue, und nahmen in gröster Unordnung die Flucht, wobey sie ihre Officiers dem feindlichen Feuer ausgesetzt ließen. Es sind daher von 60 derselben nicht mehr als 5 davon gekommen, die übrigen aber alle entweder getödtet oder verwundet worden. Die aus den Virginiern, Maryländern und Carolinern bestehende Arriere-Garde hielt annoch fast 3 Stunden lang die Anfälle des Feindes aus, wurde aber, weil ihr keine Hülffe geschehen konnte, und sie sich übermannet sahe, endlich ebenfalls genöthiget, sich zurücke zu ziehen. Der General Braddock hat gestanden, daß niemals Officiers ihre Schuldigkeit besser gethan, und hingegen Gemeine sich schlechter gehalten hätten, als in dieser Action. Es ist dieses das andere mal, daß das Regiment

Digitized by Google

von

von Halket seine Officiers im Stiche gelassen hat. Das erste mal geschahe es in dem Treffen zu Prestonpans in Schottland unter dem General Cope.

Dem General Braddock, der bey solcher Gelegenheit alles gethan, was man von einem wackern General erwarten können, sind 4 Pferde unter dem Leibe erschossen worden, und da er selbst einen Schuß in den Arm und einen in die Brust bekommen, ist er den vierten Tag hernach gestorben. Der Ritter Peter Halket ist auf der Stelle geblieben. William Shirley, des Gouverneurs von Neu-Engelland Sohn, der sich bey dem General Braddock als Secretarius befunden, ist auch geblieben. Der Ritter John St. Clair, General-Quartiermeister, der Obrist-Lieutenant Gage und Burton und eine große Menge anderer braven Officiers sind verwundet worden. Man rechnet überhaupt, daß die Engelländer bey dieser unglücklichen Action bey 200 Mann an Todten und 400 an Verwundeten bekommen. Unter den erstern haben sich 25. und unter den letztern 38 Officiers befunden. Die Franzosen behaupten, es sey der Engelländer Verlust noch größer gewesen, und sie hätten auch viele Gefangene bekommen.

Man misset in Engelland die Schuld von der Niederlage des Generals Braddock nicht so wohl dem Verhalten der Trouppen, die gewichen sind, als vielmehr dem Mangel einer gehörigen Anzahl Indianer bey, um sie gegen die feindlichen Indianer zu gebrauchen, die zu beyden Seiten im Hin-

terhalte gelegen, und alsbald, da die Engelländer angerückt, auf dieselben starck gefauert. Die regulirten Trouppen sollen, ehe sie sich retiriret, zu ihren Officiers gesagt haben, sie könten nicht gegen Bäume und Gesträuche fechten, hinter welchen die Indianer sich versteckt hätten; wenn man sie dem Feinde ins Gesichte führte, wolten sie ihre Schuldigkeit thun. Man erkennet hieraus, daß der General bey solchen Umständen unrecht gethan, daß, da er auf beyden Seiten von den feindlichen Trouppen, die den Vortheil des Holtzes und der Höhen gehabt, eingeschlossen gewesen, sich nicht zurücke gezogen hat. Er mag auch wohl durch seine Spione von der Situation des Feindes nicht wohl unterrichtet gewesen seyn, weil er geglaubt, daß derselbe in dem Fort Du-Qvesne seyn würde, in welchem er ihn hat einschließen wollen. Man will auch vorgeben, daß die meisten gebliebenen Officiers von ihren eigenen Leuten erschossen worden, als sie dieselben mit Gewalt zum Stehen zu bringen gesucht. Man hat auch nach der Zeit erfahren, daß der General Braddock zwey Tage vor der Action von denen bey sich gehabten Indianern, welche ein Corps von 400 Mann ausgemacht, verlassen worden, die zum Theil zum Feinde übergegangen. Als er darauf an dem Orte angelangt, wo das Treffen vorgegangen, haben die Frantzosen durch ihren Hinterhalt die Engelländer leichte in Verwirrung bringen können. In solcher Unordnung haben sich die Feinde der Englischen Artillerie bemächtiget, solche sogleich gegen sie selbst gerich-

Digitized by Google

gerichtet, und dadurch die Verwirrung immer gröſſer gemacht. Man giebt auch dem General Braddock Schuld, daß er sich bey seinen Trouppen durch sein unfreundliches Bezeugen wenig Liebe erworben. Nach seinem Todte hat der Obriſte Dunbar bis auf weitere Verordnung das Commando über die zur Unternehmung an dem Ohio bestimmten Trouppen übernommen.

Die erste Nachricht von dieser Action brachte der Commandeur Keppel nach Engelland. Er befand sich am Bord der Kriegs-Chaloupe, der Schwan, mit welcher er sich durch starckes Seegeln 7 Franzöſiſchen Kriegs-Schiffen, die ihm zwey gantzer Tage nachgesetzt, glücklich entgangen. Man glaubte, es würde diese Begebenheit den Sachen einen Ausschlag geben, und den Groſsbritanniſchen Hof bewegen, von seinen Foderungen ein wenig nachzulassen, weil sie nunmehro zu besorgen hatten, daß Virginien und andere benachbarte Engliſche Colonien den Anfällen und Plünderungen der feindlichen Indianer ausgesetzt seyn würden. Allein man betrog sich in dieser Vermuthung, weil die Engelländer nun desto erbitterter gegen die Frantzosen worden. Diese erkannten auch selbst, daß ihnen dieser kleine Sieg nicht viel helfen würde. Sie freueten sich daher über diesen Vortheil nicht weiter, als in so ferne sie glaubten, daß er zu Beförderung des Friedens etwas beytragen würde.

Die Frantzosen konnten überhaupt mit den neueſten Nachrichten aus America wohl zufrieden seyn. Sie

Digitized by Google

Sie vernahmen nicht nur, daß die Escadre des Grafen du Bois de la Mothe ohne die geringste Hinderung von Seiten der Englischen Kriegs-Schiffe auf dem St. Laurentii-Flusse in Canada angelangt und alle am Bord gehabte Trouppen zu Quebec glücklich ausgesetzt, sich darauf aber so postirt habe, daß Louisbourg von seiner Blocquade befreyet und der Eingang in den Golfo von St. Laurent genugsam bedeckt worden; sondern daß auch der General von Dieskau mit seinen Trouppen nicht lange nach seiner Ankunft zu Quebec seinen Marsch gegen die Englischen Colonien angetreten habe. Sie hörten auch, daß die Indianer ihrer Parthey sogleich, als sie vernommen, daß der General Braddock die Gebürge paßiret, um auf die Frantzosen loß zu gehen, einen Einfall in Virginien gethan, und weit in das Land hinein gestreift, auch verschiedene Familien getödtet hätten, welches der Obrist Dunbar mit seinen 800 Mann, der zu dem Ende zu Will's Creek zurücke geblieben, nicht verhindern können. Ob nun wohl indessen der Englische Obrist Monckton sich nach Eroberung des Forts Beausejour auch noch einiger andern Frantzösischen Forts in der Bay von Fundi am Flusse St. John in Acadia im Jun. nach kurtzer Belagerung bemächtiget hatte, so ersetzte doch der Sieg am Ohio, der kurtz darauf erhalten wurde, solchen Verlust gar reichlich.

Die Belagerung der gedachten Forts währte vier Tage, und kostete den Engelländern wenig

Mann-

Mannschafft. Die Frantzösische Besatzung bestund in 400 Mann, die krafft der Capitulation nach Louisburg gebracht wurde, nachdem sie sich verbindlich gemacht, in 6 Monathen nicht wider die Engelländer zu dienen. Man erbeutete viel Artillerie und für mehr als 1000 Mann Gewehr, sammt anderer Kriegs-Munition. Als der Obrist Monckton hierauf auch vor das Fort St. John gehen wolte, verließen es die Frantzosen freywillig, nachdem sie die Canonen, die sie nicht mit fortbringen können, vernagelt, und einen Theil des Forts in die Lufft gesprenget hatten. Die allda befindlichen Indianer ergaben sich hierauf auf Discretion.

Die Folgen des Frantzösischen Siegs am Ohio waren vor die Engelländer sehr betrübt. Der Obrist Dunbar muste gegen das Ende des Julii sich aus Virginien nach der Gegend von Philadelphia retiriren, ohne sich mit den Generals Shirley und Johnson vereinigen zu können, die gegen die Forts Niagara und Crown-Point angerückt waren, welche Unternehmung sie nun einstellen und sich gleichfals zurücke ziehen musten. Die Frantzosen giengen wieder vor das Fort Cumberland, sonst Beausejour genannt, welches sie auffoderten und es in 6 Tagen eroberten. In Virginien war das Elend, das den Einwohnern von den feindlichen Indianern wiederfuhr, nicht genug zu beschreiben. Nachstehender Brief von Hannover, einem Orte in Virginien, der den 6 Aug. an einen Freund zu London geschrieben worden, giebt uns solches folgendergestalt zu erkennen:

Ich

„Ich schreibe Ihnen, mein Herr, aus einem „geplünderten, verheerten und mit Mord und „Blutvergießen heimgesuchten Lande. Seit dem „Unfall, der unsern Trouppen an dem Ohio be„gegnet, sind die Einwohner dieser Provintz in „den westlichen Districten wegen der Streifereyen „der Indianer von der Frantzösischen Parthey in „beständiger Furcht und Unruhe. Diese Bar„baren haben an den Orten, durch welche sie ge„kommen sind, von den Einwohnern bey Hunder„ten nieder gemacht. Diejenigen, die sie gefan„gen weggeführet, haben gar bald die Würckun„gen ihrer Grausamkeit unter abscheulichen Mar„tern empfunden, da sie ihnen die Kehle abge„schnitten, um ihr Blut zu trincken, sie lebendig „geschunden, ihnen den Kopf umschnitten, um „die Haut über die Hinschale zu ziehen, das Ein„geweide aus dem Leibe gerissen und nicht einmahl „der Weiber und Kinder, die ihnen in die Hände „gefallen, geschonet. Es sind 240 Familien, „welche in dieser Provintz Etablissements errich„tet, die sie bereits in gute Aufnahme gebracht, „genöthiget worden, sie zu verlassen, aus Furcht „und Schrecken, ein grausames Schlacht-Opfer „dieser Barbarn zu werden. Nachdem sie also „das Ihrige mit dem Rücken angesehen und nichts „mit sich fortzubringen vermocht, müssen sie sich „in den Wäldern aufhalten, wo sie keine andere „Nahrung haben, als was sie auf der Jagd be„kommen, und auch da müssen sie alle Vorsicht „gebrauchen, um nicht von den Menschen-Fressern

„über-

„überfallen zu werden. In solchem Elende be„findet sich ein Theil der Provintz, seit dem sich „der Krieg anhero gezogen hat. Die verwüste„ten Plantagen und die ruinirten Felder drohen „aufs künftige Jahr der Provintz Virginien eine „fast unvermeidliche Hungers-Noth, wo nicht „eine glückliche Ruhe oder irgend ein Sieg den „Sachen bald ein anderes Ansehen zuwege „bringet.„

Immittelst kriegte man folgende Französische Relation von der obgedachten Action am Ohio zu lesen, die von Wort zu Wort also lautete:

„Die Engelländer hatten sich 2000 Mann starck „auf den Marsch begeben, um sich dem Fort Du„qvesne zu nähern und dasselbe zu belagern. Der „Herr von Contrecoeur, Gouverneur dieses „Forts, und die Herren von Beaujeu und Du„mos, Capitains der See-Trouppen, beschlossen „auf die Nachricht, daß der Feind nur noch 3 „Französische Meilen von dem Fort sey, ihm zu„vor zu kommen. Sie brachen demnach mit „250 Einwohnern von Canada und 650 Wilden „auf, griffen die Engelländer auf freyem Felde „an, und hielten sowohl aus ihren Canonen als aus „ihrer Musqveterie zwey Feuer aus. Solcher „Anfang machte die Wilden verzagt, und in die„sen 2 Feuern wurden die Herren von Beaujeu, „de la Perade und von Coqverville, nebst 15 Wil„den und 4 Canadiern getödtet, 3 Officiers aber „leichte verwundet. Anstatt des Herrn von Beau„jeu übernahm Herr Dumas als ältester Capitain

Digitized by Google

„das

„das Commando und drang nebst den Wilden und „Einwohnern aufs ungestümste in den Feind ein. „Von den feindlichen Wilden nahmen bey 300 die „Flucht, und da den Engelländern nicht Zeit ge„lassen wurde, noch einmahl zu feuern, wurden „sie gänzlich zur Niederlage gebracht, indem sie „in diesem Gefechte bey 1500 Mann so wohl auf „der Wahlstatt als auf ihrer Flucht verlohren. „Die 500 Engelländer, welche mit der Flucht da„von gekommen, sind ohne Gewehr und Proviant „entwichen. Auf der Wahlstatt fand man 4 ge„gossene Canonen mit dem Englischen Wappen zu „eilf und 2 andere zu achtehalbpfündigen Kugeln, „4 große eiserne Mörser, 3 andere zu Granaten, „157 einpfündige Kugeln, 57 Haubitzen, 17 Fässer „Pulver von 100 Pfund, 19740 Musqveten-Pa„tronen, Feuerwercke für die Artillerie, alle zu ei„ner Belagerung nöthige Geräthschafften, eine „große Menge brauchbare und unbrauchbare Flin„ten, viele zerbrochene Karren und Wagen, 400 „Pferde, ohngefehr 100 Stück Horn-Vieh, eine „große Menge eingeschlagene Pulver-Fässer, 20 „von den Wilden zu Gefangenen gemachte Män„ner und Weiber, eine Menge von Wäsche, Meu„blen und Geschirre, viele Papiere und Plans, „unter andern den von dem Fort Duqvesne mit „allen seinen Verhältnissen. Durch 3 Englische „Ueberläuffer hat man außer diesem noch viele Ca„nonen, viel Pulver und andere Kriegs- und Mund„Bedürfnisse versteckt gefunden. „

Digitized by Google

Den

Den 3 Sept. kam die Frantzösische Escadre des Grafens von Guay nach Brest zurücke, nachdem sie an den Spanischen und Portugiesischen Küsten gecreutzet, ohne den Englischen Schiffen einigen Abbruch gethan zu haben. Eines einzigen Schiffs, Nahmens Standford, hatte sie sich bemächtiget, welches aber auf Befehl des Königs nebst dem am Bord desselben befindlichen Herrn Middleton, Gouverneur von Carolina, alsbald wieder in Freyheit gesetzt worden. Einige Wochen hernach langte auch der Graf du Bois de la Motthe mit einem Theil seiner Escadre aus America wieder zu Brest an. Es schien dieses an den Tag zu legen, daß man Frantzösischer Seits alles dasjenige vermeiden wolte, was zu Feindseligkeiten auf dem festen Lande in Europa Anlaß geben könnte. Allein die Engelländer kehrten sich nicht daran. Sie kamen bis vor die Frantzösischen Häfen und nahmen alle Kauffarthey-Schiffe ohne Bedencken weg. Der Admiral Hawke war beordert, denen Frantzösischen Escadern auf den Dienst zu lauern und ihnen den Rückweg nach ihren Häfen abzuschneiden. Weil dieselben aber glücklich zurücke kamen, wurde er deshalben nach seiner am 29 Sept. geschehenen Rückkunft zu Portsmouth darüber zur Rede gesetzt. Er wuste sich aber, was erstlich den Grafen von Guay anbelangt, damit zu entschuldigen, daß ihm die Verhaltungs-Befehle, wornach er wider denselben agiren sollen, zu späte in die Hände gekommen, indem die Frantzösische Escadre bereits ihren Rück-

weg nach Brest genommen gehabt; er hätte daher nichts weiter thun, als sich der Frantzösischen Kauffarthey-Schiffe, die ihm aufgestoßen, bemächtigen können. Wegen des Grafens Du Bois la Mothe gab er zu seiner Rechtfertigung vor, er dem Lord Harey Powlet, Capitain des Schiffs Barfleur von 74 Canonen, die Station angewiesen gehabt, ihm das Zeichen zu geben, wenn etwas besonders vorfiele; dieser aber wäre mit seinem Schiffe nach Spithead zurücke gekehret, ohne ihm das geringste davon wissen zu lassen, daher er durch solches nichts erfahren können. Da nun gleich der Lord sich damit zu entschuldigen suchte, daß ihn ein hefftiger Sturm genöthiget, zurücke zu kehren, um den erlittenen Schaden auszubessern, so wurde er doch bis nach Austrag der Sache von der Königl. Flotte suspendirt, jedoch nach einiger Zeit von aller Verantwortung frey gesprochen.

Es kam aber der Graf du Bois de la Mothe nicht mit der gantzen Escadre, sondern nur mit der Division, die bisher zu Quebec gelegen, nach Brest zurücke, und zwar bloß mit 4 Schiffen, weil die andern sich davon zerstreuet hatten, die aber unter dem Herrn Perrier de Salvert bald nachkamen. Der Graf du Bois de la Mothe machte von seiner Fahrt folgenden Bericht bekannt:

„Er lief am 3 May 1755 mit 16 nach Canada „bestimmten Schiffen oder Fregatten aus, davon „nur 3 Schiffe und 2 Fregatten armirt waren. „Sie wurden durch eine Escadre von 6 Kriegs-

„Schiffen

„Schiffen und 3 Fregatten unter Commando des Herrn von Macnemara begleitet, welche den nach Canada bestimmten Schiffen nur so weit folgen solte, als es der Graf du Bois de la Mothe für dienlich erachten würde. Die Winde waren so günstig und führten die Schiffe in 5 Tagen so weit, daß man sich am 8 dem Herrn von Macnamara trennete und 2 Englische Fregatten, welche die Französischen Escadren von der Insel Heysant her beobachtet hatten, aus dem Gesichte verlohr. „

„Den 26 May befand man sich bey der großen Banck. Hierauf ward man etliche Tage lang von einer unsäglichen Quantität Eiß-Bäncke von einer außerordentlichen Höhe und Dicke ziemlich zurücke gehalten, und der überaus starcke Nebel vermehrte die Beschwerlichkeit und war Ursache, daß man aus einander gerieth. „

„Den 6 Jun. entdeckte man eine Englische Escadre von 10 bis 11 Schiffen. Derer Französischen Schiffe, welche dieselbe wahrnahmen, waren nur 4 zusammen und 2 davon nur armirt. Da sie sich nun einbildeten, (und es auch natürlich) seyn konnte,) daß diese Schiffe diejenigen wären, von denen sie abgekommen, näherten sie sich den Engelländern, und waren ihnen sehr nahe, als sie ihren Irrthum erkannten. Doch der Entschluß, den der Admiral faßte und ein günstiger Wind halfen ihnen aus dem Handel. „

„Den 8. stieß dem Herrn Hoqvart eben der„gleichen für, er war aber nicht so glücklich.

„Denn die Schiffe l'Alcide und Lilie wurden genommen, das Schiff, le Dauphin Royal, hingegen rettete sich. Den 14. kam man in den St. Lorentii-Fluß. Den 17. legte man sich 80 [illegible] sische Meilen von seiner Mündung vor [illegible] Endlich langten am 21. die ersten Schiffe, [illegible] Trouppen und Munition für die Colonie bel[illegible] waren, vor Qvebec an, wohin das letztere [illegible] nachkam. Man verlohr keinen Augenblick, alles wurde geschwinde ans Land gesetzet. Es [illegible] sehr hohe Zeit, daß Canada diesen Succurs [illegible] pfieng. Denn die Engelländer hatten auf [illegible] Land weit aussehende Anschläge vor und in [illegible] Stille ungemeine Anstalten vorgekehret. Man hat die regulirten Trouppen sowohl, als die Land-Miliz, die sie bey Ankunft der Frantzösischen Verstärckungen auf den Beinen gehabt, auf 21000 Mann geschätzet. So viel ist wenigstens gewiß, daß sie sich von dem Fort Beausejour, das von Acadia nicht weit entfernt ist, und das sie ohne Vertheidigung gefunden, Meister gemacht. Sie ließen nicht nur ein ansehnliches Corps gegen das Fort Duquesne anrücken, sondern schickten sich auch an, Niagara anzugreiffen, welches ein wichtiger Hafen ist, der die Communication der See Ontario und Evie versichert, und zu gleicher Zeit setzten sie sich in Bewegung und rückten mit einer starcken Macht gegen das Fort St. Frederic * an. „Man kan diesen Posten als den Schlüssel von Ca-

„nada

* Die Engelländer nennen es Crown Point.

„nada ansehen, und wenn die Engelländer davon „Meister wären, würden sie geraden Weges auf „Montreal und bis Qvebec haben marschiren und „die Colonie gar bald überwältigen können.„

„In solchen Umständen war man, als die „Französische Escadre zu Qvebec anlangte, und „man siehet, von was für einer Folge es gewesen, „einen mächtigen Succurs dahin zu bringen. Die „Feinde waren nur noch viertehalbe Meile von dem „Fort Duqvesne entfernet. Ein Corps von 2000 „Mann zog in 3 Colonnen voraus, dem ein voll„ständiger Zug von Canonen, Mörsern und darzu „gehöriger Munition folgte; 1000 Mann aber mar„schirten ihm zur Reserve nach. Da nun der Com„mendant des Forts merckte, daß er nicht im Stande „war, aller dieser Macht zu widerstehen, so faßte „er den Entschluß, den Engelländern lediglich 250 „Canadier entgegen zu schicken, denen ohngefehr „600 Wilde folgten, indem er sich nicht mehr ent„blösen konnte. Dieses schwache Detaschement „griff bey hellen Mittage den 9 Jul. die Engelländer an, die in Schlacht-Ordnung stunden. Diese „trieben jene zwar zu zweyen mahlen durch das „Schrecken ab, welches das Canoniren bey den „Wilden verursachte. Endlich aber wurden sie „zum dritten mahle in einem Augenblicke auseinander gebracht. Die Unordnung ward allgemein, „und es war nichts als Niedermetzeln, also, daß „bey 1700 Engelländer auf dem Platze blieben. „Wir haben kaum 30 Mann an Canadiern so wohl „als Wilden dabey verlohren. Die Verwirrung

„nahm auch in dem Corps de Reserve überhand, und die Engelländer haben alle ihre Kriegs- und Mund-Munition eingebüßet. Ihr General ist geblieben, und es ist wahrscheinlich, daß [illegible] Todt dieser erstaunlichen Begebenheit die Ursache dung gegeben habe. Die 1300 Mann, welche [illegible] geblieben, sind in Gefahr, in den Gebüschen Hungers zu sterben, oder von den Wilden aufgefangen zu werden, die sie bis zu ihren Posten verfolgen werden.„

„Durch den mißlungenen Streich auf den Fort Duqvesne ist das Project, Niagara anzugreifen, von selbst gefallen; dargegen haben sie die Unternehmung auf das Fort St. Frederic aufs äußerste fortgetrieben. Dieser Posten hat den 20 oder 22 Aug. angegriffen werden sollen, man hat aber zu hoffen, daß sie davor nichts ausgerichtet haben werden, weil von allen Seiten die Einwohner von Canada, die Wilden, und selbst die Trouppen, die man nach Canada gebracht hat, zu Vertheidigung dieses Postens herzu geeilet, und der Herr von Dieskau sich in Person dahin verfüget hat.„

Man gab noch bey der Abfahrt der Escadre vor, (obgleich solches Gerüchte wenig Wahrscheinlichkeit hatte) daß die Engelländer ihr Fort Chouagen, wo sie bey 2000 Mann gehabt, verlassen; daß sie 2 Fregatten verbrannt, die sie an dem See Ontario erbauet und die uns sehr beunruhigen könnten; und daß sie endlich über die erhaltene Nachricht von dem, was bey dem Fort Duqvesne „vorgegangen, in solches Schrecken gerathen, daß „sie

„sie sich in diesem wichtigen Posten, der mitten in unsern gröſten Etablissements gelegen ist, nicht mehr sicher geachtet hätten. Man fügte hinzu, die 5 Nationen, welche bis hieher der Engelländer Freunde gewesen, hätten sich für uns erklärt. Dieser einzige Umstand, wenn er bestätiget wird, ist zureichend, uns zu den stärcksten in dem ganzen Lande zu machen.„

„Also stunden die Sachen, als der Herr du Bois de la Mothe abgieng. Dieses geschahe den 25 Aug. nachdem er seine Escadre in drey Divisionen vertheilet. Er selbst trat seine Fahrt mit der letztern von der Insel Bio, 40 Meilen unterhalb Qvebec, an. Weil er Kundschafft hatte, daß 21 Schiffe bey der Ausfahrt aus dem Golfo oder gar unten an dem Strohme seiner warteten, so beschloß er, die ordentliche Passage zu vermeiden und 2 andere zu versuchen, die von Kriegs-Schiffen noch nie genommen worden. In der Nacht vom 1 zum 2ten des folgenden Monaths fand sich hierauf die gantze Escadre wieder beysammen und der Herr du Bois de la Mothe hatte das Vergnügen, alle Schiffe, die er unter seinem Commando hatte, auſser aller Gefahr sowohl von der Land-Seite, als von Seiten der Feinde zu sehen. Die sehr glückliche Fahrt hat nicht länger als 19 Tage gedauert.„

Wie starck die ietzige Groſsbritannische See-Macht sey, erkennet man aus der Nachricht, die man im Oct. zu London bekannt gemacht hat. Nach solcher versichert man, daß die Regierung gegenwärtig 166 Kriegs-Schiffe in Commiſsion und

45511 Matrosen auf den Meinen habe, nemlich in America 30 Schiffe und 4725 Mann; unter dem Admiral Boscawen 17 Schiffe und 7775 [illegible] in der Mittelländischen See 5 Schiffe [illegible] Mann; in Ost-Indien 6 Schiffe und 1865 [illegible] in dem Canal 63 Schiffe und 14890 Mann [illegible] den Häfen des Königreichs 45 Schiffe und 14 [illegible] Mann. Unter diesen Schiffen zählet man Schiffe von der Linie, darunter 6 Schiffe 10[illegible] nonen, 12 Schiffe 90 Canonen, 43 Schiff[illegible] bis 74 Canonen, 35 Schiffe 60 Canonen [illegible] Schiffe 50 Canonen führen. Das übrig[illegible] Fregatten, deren Anzahl im Aug. auf 93 [illegible] wurde, worunter die Helfte 40 und die an[illegible] Helfte 20 Canonen führte. Hierzu kamen noch 57 Chaloupen, iede von 16 Canonen, 18 Bombardier-Gallioten und 10 Branders, die Jachten, Lichters und andere kleine Fahrzeuge nicht gerechnet. Man behauptete zugleich, daß die Anzahl der Armateurs, die in den Häfen der 3 Königreiche zum Creutzen fertig lägen, sich auf 300 grösere und kleinere erstrecke.

Wir wollen zum Beschluß dieses Artickels das Schreiben des Herrn von M*** an den Herrn von ***, welches eine französische Feder zu Entkräfftung der Anfoderungen der Engelländer an die Colonien in America abgefasset hat, nebst der Antwort darauf, die unter dem Namen eines Schreibens des Herrn von *** an den Herrn von *** zum Vorschein gekommen, in der deutschen Uebersetzung mittheilen, weil sie zu Erläu-

Erläuterung der gegenwärtigen Irrungen in America dienen, und die Geographie in diesem Welt-Theile in ein mehrers Licht setzen.

Das erste Schreiben lautet also:

„Es wird schwer seyn, mein Herr, Ihnen von dem, was Sie von mir verlangen, Genüge zu leisten, Ihnen die Anforderungen der Engelländer in Nord-America darzuthun und genaue Känntniß davon zu geben. Da selbige immer anders geworden sind, so werde ich mich damit begnügen, Ihnen diejenigen anzuzeigen, die sie in einer von ihren Schrifften, die durch ihre Commissarien pu-blicirt worden, gemacht haben. Um einen rechten Begriff davon zu bekommen, verweise ich Sie auf die Karte des Herrn Bellin, Ingenieurs des Königs und der Marine, auf welcher ich Ihnen ihr Systema zergliedern will. Sie wird Ihre Zweiffel über die würckliche Position der alten Grentzen von Acadia und über die von verschiedenen Theilen in ein Licht stellen, welche die Engelländer hinzu fügen, um die Grentzen der ihnen, durch den 12ten Artickel des Utrechter Tractats geschehenen Ceßion zu erweitern, welcher folgendes Inhalts ist:„

„Art. XII. Der Allerchristlichste König wird der Königin von Großbritannien an dem Tage der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Friedens-Tractats authentische Briefe und Acten ausantworten lassen, die zu Beglaubigung der auf

„immerdar der Königin und der Cron Groß-
britannien geschehenen Abtretung der Insul
St. Christoph, welche die Unterthanen
Großbritannischen Maj. hinführo
besitzen sollen, Neu-Schottlands, sonst
dia genannt, in seinem völligen Inh
seinen alten Grentzen gemäß, wie auch
Stadt Port-Royal, ietzo Annapolis
genannt, und überhaupt alles dessen,
zu besagten Orten und Inseln selbigen
des gehöret, mit der Souverainität,
thum und Besitz aller durch Tractaten
sonst erlangten Rechte, die der Allerc
lichste König, die Crone Franckreich o
irgend deren Unterthanen bis ietzo über er
meldete Inseln, Ländereyen, Orte und ihre
Einwohner gehabt, dienen können, also,
daß der Allerchristlichste König das alles be-
sagter Königin und der Crone Großbritan-
nien abtritt und überträget, und zwar sol
chergestalt und in einer so umständlichen
Form, daß es hinführo den Unterthan
des Allerchristlichsten Königs nicht erlau
seyn soll, in angezogenen Meeren, Bay
und andern Oertern auf 30 Meilen von den
Küsten Neu-Schottlands nach Südwest
von der gemeiniglich so genannten Sand
Insel inclusive von dar nach Südwest
„gefangen, die Fischerey auszuüben.„

„Nichts ist klärer und deutlicher, als dieser Ar-
„ticul. Er macht den Grund des Aachner Tra-
„ctats.

„ctats. Aber sehen Sie, wie man ihn von Seiten der Engelländer auslege und belieben Sie mir auf der Karte zu folgen. Sie setzen ihre Grentzen auf 308 Grad Longitudinis und 41 Grad 15 Minuten Latitudinis über die Mittägliche Spitze der Banck von St. George und des Cap Cod, von dar sie eine Linie ziehen, die Nordwestwerts oberhalb der Sand-Insel durchschneidet; denn Nordwerts weiter fort an die Spitze von Cap de Nord der Isle Royale und gantz Cap Breton, das sie einschließet, geht, woraus folgen würde, daß Cap Breton ihnen gehöre, welches sie mit Recht nicht behaupten können, da der 13 Articul des Utrechter Tractats förmlich enthält, daß die Insel, Cap Breton genannt, und die andern übrigen an dem Einfluß und in dem Golfo von St. Laurent gelegene Inseln hinführo Franckreich verbleiben sollen, mit der völligen Gewalt für den Allerchristlichsten König, einen oder mehrere Plätze zu befestigen. Eben diese Linie gehet Nordwestwerts weiter durch die St. Magdalenen-Inseln bis zu Cap des Rosiers, und erstrecket sich bis an das gantze südliche Ufer des St. Laurentii-Flusses bis Nord-West, ein wenig oberhalb Quebec. Anfänglich hatten sie in einer vorhergehenden Schrift sie nicht weiter als bis zum Fluß Trois-Saumons und nach Süden an die Mündung des Flusses Pentagouet oder Penobscot, und von dar an die See gezogen. Hernach aber haben sie dieselbe bis an den westlichen „Theil, der nordwerts ein wenig über Quebec zum

„St. Lau-

„St. Laurentii-Fluſſe, und Südwerts an die Mün-
dung des Fluſſes Kinebeki und von dar bis an
See reichet, erſtrecket.„

„Dieſes ſind, mein Herr, das Syſtema
Grentzen, worauf die Engelländer fußen. W
ches voraus geſetzet, würden ſie von dem g
mittäglichen Theile von Canada, von dem
des St. Laurentii-Fluſſes bis an den Fluß
beki, und von dem mittäglichen Theile der
von St. Georgen an, gegen Nord-Weſt
an Cap de Nord der Isle Royale und
Nord-Weſtwerts bis zu den Magdalenen-I
von den Magdalenen-Inſeln an bis zu Cap d
ſiers, und von Cap de Roſiers bis nach N
ein wenig über Quebec und den Fluß Chaudiere
„Meiſter ſeyn.„

„Worauf glauben ſie aber wohl, mein Herr,
daß dergleichen Anforderungen gegründet ſind?
Auf Irrthümer von Nahmen; auf bloße Benen-
nungen, die man einzuführen beliebet hat; auf
Commißiones des Gouverneurs von Acadia, wel-
che dieſes Gouvernement auf Grentzen, anſto-
de und nahe dabey gelegne Lande ꝛc. erſtrecket.
haben die Materie nur verdunckelt und verwirr
da ſie ſich auf den Tractat von St. Germain v
1632 und auf den von Breda von 1667 beruffen.
Denn ſie ändern die Terminos dieſer Tractaten.
Alſo machen eben dieſe Lande, ſagen ſie, wel
an Acadia ſtoßen und darneben gelegen ſind, ein
Theil von Acadia aus. So ſind denn die Beweiſe
„beſchaffen, worauf ſie ſich ſtützen, und die ihnen
„bün-

Digitized by Google

„bündig und schlüßig scheinen. Alleine es verhält sich in der That also damit:

Franckreich hat ihnen durch den Utrechter Tractat Acadia mit seinen alten Grentzen abgetreten. Es hatte daher auch neue und weitläuftigere. Solchergestalt schräncket die Stipulation der Sache und der in diesen Worten in dem Tractate, mit den alten Grentzen, verfaßte Vorbehalt die Ceßion ein. Sonst würde es nicht nöthig gewesen seyn, daß die beyden Cronen sich verglichen, Schieds-Richter zu ernennen, um diese alten Grentzen zu bestimmen und feste zu setzen. Wenn die Ceßion bis an die südlichen Ufer des St. Laurentii-Flußes geschehen wäre, so würde es eine unwandelbare Marckung gewesen seyn, welche die Engelländer damahls bey dem Utrechter Tractate zu beniemen nicht ermangelt haben würden. Man hat ihnen aber nur das in seine alten Grentzen eingeschlossene Acadia abgetreten, welche von Cap Fourchu und den 4 Inseln an, die sich unterhalb befinden, bis zu dem Hafen Canseau sind, welcher es in eine Spitze beschließet; da im Gegentheil Port-Royal nicht darunter begriffen ist, eben so wenig als der meiste Theil der Frantzösischen Bewohnungen, wie Grand-Pray, die Minen, Pipiqvit ꝛc.

„Ein Beweis, daß Port-Royal, heutiges Tages Annapolis Royale, keinen Theil von dem alten Acadia zur Zeit des Utrechtischen Tractats ausgemacht, ist, weil gesagt wird, daß Franckreich ihm auch die Stadt Royal abtrete, welches eben so „viel ist, als wenn der König gesagt hätte, daß er

„Aca-

Digitized by Google

„Acadia mit seinen alten Grentzen abträte, und noch über dieses Port-Royal, ob es gleich kein Theil davon ausmacht. Die Herren Engelländer werden mir erlauben anzumercken, daß sie in einer bessern Logic die Quantitatem discretam von der Quantitate concreta unterschieden haben werden. Alleine sie haben das Systema von der Continuität für ihre Anfoderungen zuträglicher gefunden, als das von der Contiguität. In That würde ihnen solches ein weit schöneres Land zuwege bringen, und es würde vortheilhafter für sie seyn, als wenn sie darzu gelangen könten, ihre Possessiones auf der Seite von Quebec bis an den Mittäglichen Ufern des St. Laurentii-Flusses auszubreiten. Die Engelländer sind indessen, wenn sie in Acadia mit dessen alten Grentzen zurücke gesetzt sind, nicht zu beklagen. Die einzige Oestliche Küste giebt ihnen mehr Häfen, mehr Forts, mehr Bequemlichkeiten zu der Handlung, mehr Erleichterungen zur Fischerey, als alle unsere Küsten uns immer geben. Wir beneiden sie wegen dessen, was sie haben, nicht; sie lassen uns aber nur auch dessen geniessen, was uns gehöret. Dieses ist, mein Herr, was die Grentzen von Acadia betrift. Ich behalte mir vor, Sie wegen dessen, was Sie in Ansehung ihrer übrigen alten Foderungen verlangen, mit den Gründen, die wir ihnen entgegen zu setzen berechtiget sind, zu anderer Zeit zu vergnügen. Ich bin ꝛc. Paris den 8 Aug. 1755.„

Das Antwort-Schreiben war folgendergestalt abgefasset:

Digitized by Google

„So

„So schwer es ihnen, mein Herr, auch gefallen seyn mag, von den Anfoderungen der Engelländer in Nord-America einen genauen Bericht zu geben, so leichte wird uns solches allhier, absonderlich, nachdem Sie uns auf die Karten des Herrn Bellin zu verweisen beliebt haben. Wir haben die, welche dieser berühmte Geographus im Jahre 1744 für das Werck des P. Charleroix gefertiget hat; die eine von Nord-America, die andere von dem Östl. Theile von Neu-Franckreich. In diesen beyden Karten ist der Nahme Neu-Schottland demjenigen Theile des Nordlichen festen Landes in America gegeben, den die Engelländer begehren, also, daß sie ausdrücklich gemacht zu seyn scheinen, ihr Systema zu behaupten und nimmermehr mit demjenigen übereinstimmen können, das sie in einen kleinen Winckel der Halb-Insel einschließet. Wir haben Anfangs gedacht, daß man vielleicht bey Ihnen sagen würde, Neu-Schottland wäre nicht Acadia; Sie sind aber diesem Einwurffe durch die glückliche Uebersetzung, die Sie von dem 12 Artickel des Utrechter Tractats gegeben haben, zuvor gekommen. Selbige lehret uns, daß Neu-Schottland sonst Acadia genennet wird, und wir sind mit Ihnen einig, daß auf solche Art nichts „klärer noch deutlicher als dieser Artickel ist.„

„Wenn sie die alten Grentzen von Acadia mit eben der Deutlichkeit aus einander gesetzt hätten, so würden wir Ihren Meynungen sogleich beygetreten. Ihr Schreiben saget uns, daß diese Gren„tzen sich von dem Cap Fourchu und den 4 Inseln, „die

Digitized by Google

„die unterhalb sind, bis zu dem Hafen Canseau erstrecken. Wir wünschten, daß Sie einigen alten oder neuern Beweis beygebracht, Ihr Angeben zu rechtfertigen. Sie sagen aber nur, daß man in dem Utrechter Tractate die Stadt Port-Royal nicht genennet haben würde, wenn sie einen Theil von Acadia ausgemacht hätte und Sie nennen solches einen Beweis; wir haben uns, die Wahrheit zu gestehen, verwundern müssen, daß solches der einzige gewesen, den Sie beyzubringen vermocht. Es ist genug, eine Stelle der Acten dieses Tractats ihnen entgegen zu setzen, wo gesagt wird: die Englischen Plenipotentiarien hätten Befehl, zu verlangen, daß der Allerchristlichste König sich aller Ansprüche begäbe, die er auf Neu-Schottland machte, und ausdrücklich auf Port-Royal, das damahls von den Engelländern besessen ward; eine Ursache sonder Zweiffel, warum es in obbenannten Articul specificiret worden. Mit Ihrer Erlaubniß, mein Herr, ist hierbey anzumercken, daß Dero Beweis-Grund, da er nur eine Petitio principii ist, wider so viele authentische Beweise nicht Stich halten könne, welche Dero Gegner beyzubringen vermögen, und davon wir nur einen Theil ihnen darzulegen, uns die Freyheit nehmen wollen. Auf was für Weise sind die alten Grentzen eigentlich bestimmt, wenn es nicht durch die alten Beschreibungen sothanen Landes, durch die Conceßions-Acten, oder durch andere Beweise und Titel dieser Art ist?

Digitized by Google

„Die allerälteste Beschreibung dieses Landes ist durch Herrn Champlain, einen Frantzosen, geschehen, welcher 27 Jahr in dasigen Gegenden gewohnet hat. Er belehret uns, daß der St. Laurentii-Fluß längst Acadia seinen Lauf habe, und daß er viertehalb Jahr in Acadia sowohl zu St. Croix, als zu Port-Royal gewesen, von welchen beyden Plätzen der erstere auf dem festen Lande und der letztere nach ihrem Schreiben von Acadia ausgeschlossen ist. Ein sehr geschickter Frantzösischer Minister, der Graf von Estrades bekräftiget das, was ich erwehnet habe, in seinem Anbringen an die Commissarien Königs Carls II. im Jahre 1662 indem er erkläret, daß Pentagoet, ein anderer Platz auf dem festen Lande, der erste von Acadia sey. Die Concessions-Acten über diese Materie sind gantz und gar klar. Die allerälteste ist die von dem Könige in Engelland Jacobo I. im Jahre 1621, wo die Grentzen von Neu-Schottland oder Acadia sehr genau beschrieben und angegeben werden, daß sie sich bis zu dem St. Laurentii-Flusse erstrecken. Man wird nicht sagen, daß solches Patent ausdrücklich um der heutigen Streitigkeit willen verfertiget worden wäre. Es würde aber auch Ihre Sache dadurch nichts gewinnen. Die alten Frantzösischen Acten reden eben diese Sprache. Die Patente Ludwigs XIII. für den Herrn von Razilly um im Jahre 1633 Besitz zu nehmen, geben den Namen Acadia allem Land Südwerts dem St. Laurentii-Flusse, und die durch Franckreich „der dortigen Fischereyen halben den 30 Jan. 1644 „er-

Digitized by Google

„ertheilte Commißion beſaget ausdrücklich, daß Acadia Nordwerts durch den St. Laurentii-Fluß und Weſtwerts durch den Kinibecki-Fluß eingeſchloſſen werde. Die von Ludwig XIV. im Jahr 1647 an Daunay verliehene Conceßion beſtätiget ihn als Gouverneur und General-Lieutenant in allen den Landen, Gebieten, Küſten und Grentzen von Acadia, von dem St. Laurentii-Fluſſe anzufangen, „bis zu Virginien. „

„Solchergeſtalt ſind, mein Herr, die alten Grentzen durch die Königl. Auctorität auf beyden Seiten feſtgeſtellt. Wenn man hiernechſt andere Beweiſe nöthig hat, ſo werden die Engelländer Ihnen das am 17 Febr. 1668 paßirte Ceßions-Inſtrument anführen, wodurch beſagtes Land in folgenden Worten an Franckreich zurücke gegeben worden: Alles Land, Acadia genannt, in Nord-America gelegen, davon der Allerchriſtlichſte König ehedem den Beſitz hatte, nahmentlich die Forts Pentagoet, St. Jean, Port-Royal, la Heve und Cap de Sable, welche die Frantzoſen beſeſſen, bevor die Engelländer ſie ihnen abgenommen hatten.

„Aus dieſem Inſtrument und aus allem, was dem zu Folge geſchehen iſt, erſcheinet, daß zur Zeit der Ceßion an Franckreich die Frantzoſen darauf beſtanden, daß die Plätze Pentagoet, St. Jean, und Port-Royal unter Acadia begriffen würden. Gegenwärtig, da die Zurückgabe davon an Engelland geſchehen ſoll, behaupten ſie, „daß dieſe Plätze nicht mehr daſelbſt ſind. Iſt ſo-

„ches

Digitized by Google

„ches wohl zu behaupten? Es kömmt hierbey auf die Justiz und das Recht an, aber keinesweges auf die Frage, ob die Engelländer zu beklagen seyn werden, wenn sie einen Theil ihrer Besitzungen verlohren haben solten. Die Frantzosen selbst haben bey dem Utrechter Tractat Acadia nicht in die, nach ihrem Schreiben gesetzte Gräntzen eingeschränckt, welches aus den Vorschlägen Franckreichs vom 10 Jun. 1712 klärlich erhellet, wodurch es sich erbot, das Fort Plaisance und verschiedene andere Plätze abzutreten, woferne die Königin Anna darein willigen wolte, ihnen Acadia zurücke zu geben, wovon der St. Georgen-Fluß hinführo die Gräntzen machen solte. Dieser St. Georgen Fluß ist auf dem festen Lande ein wenig nach Süden von dem Flusse Pentagoet oder Penobscot, und ein dergleichen Vorschlag würde lächerlich haben scheinen müssen, wenn Acadia in einen kleinen Theil der Halb-Insel eingeschränckt gewesen „wäre. „

„Ich muß Ihnen bekennen, mein Herr, daß so viele verschiedene und respectable Titel, die sich für das Englische Systema zusammen vereinigen, mich starck gerühret haben. Ich behalte mir vor, Ihnen ausführlichere Erläuterungen zu geben, wenn ich werde gesehen haben, ob man ein einziges Stück finden könne, das dem von den Frantzosen zustatten kommen könne. Auf den Fall, wenn Sie dergleichen haben solten, ersuche ich Sie, dieselben beyzubringen, ehe Sie uns die andern Anforderungen beyder Nationen darlegen. Ich „bin ꝛc. Brüssel den 18 Aug. 1755. „

Es ist hierauf wiederum Frantzösischer Seits ein Antwort-Schreiben de dato Paris den 30 Aug. 1755 bekannt gemacht worden, worinnen dasjenige, was im ersten Schreiben unterm 8 Aug. dargethan worden, mit mehrern behauptet wird. Allein es ist zu weitläuftig, allhier anzuführen. Wir wollen an dessen Statt einige der vornehmsten Anmerckungen, die in dieser Angelegenheit die Königl. Commissarien in ihren Einwürffen auf die Argumenta der Englischen Commissarien ehedem schon gemacht haben, beyfügen. Sie befinden sich bey den Erläuterungen, welche der Allerchristl. König derjenigen Schrifft beyfügen lassen, die er vor Zurückberufung des Hertzogs von Nivernois seinen Ministern an den fremden Höfen mitgetheilet, als er sie von der wahren Beschaffenheit dieser Irrungen unterrichten wollen. Sie bestehen ohngefehr darinnen:

„Acadia so, wie es die Englischen Herren Commissarien heut zu Tage verlangen, enthält über 360 (Frantzösische) Meilen an den Küsten, dasjenige aber, das durch den Utrechter Tractat abgetreten worden, ein wenig mehr als 80 und die Zurückgebung, die der Graf von Estrades foderte, ohngefehr 300 Meilen. Die Englischen Herren Commissarien reden an keinem Orte von dem Unterschiede zwischen den alten Grentzen dieser Provintz und den neuern; dieses, ist es aber, worauf die gantze Frage ankömmt. Man will hierbey auch anmercken, daß zur Rechtfertigung ihrer Ansprüche erwiesen werden müste, daß die alten

„Gren-

Digitized by Google

„Grentzen von Acadia sich weiter als die neuern erstreckten. Franckreich hat Acadia, oder Neu-Schottland nicht nach seinen neuen Grentzen abgetreten, sondern Neu-Schottland, sonst Acadia genannt, in seinem völligen Inbegriff, seinen alten Grentzen gemäß. Dieses sind die alten Grentzen von Acadia und nicht von Neu-Schottland. Durch Versetzung der Worte des Tractats würde man den Sinn davon ändern und eine Dunckelheit daraus zuwege bringen, die nicht darinnen ist. Acadia ist durch den Tractat von Breda nicht an Franckreich cedirt, sondern restituirt worden, und Franckreich hat es denn nicht zu Folge des Tractats von Breda, noch auch zu Folge des Tractats von St. Germain besessen, sondern zu Folge seines alten Rechts, das in den Tractaten von St. Germain und Breda erkannt worden, welches Recht älter ist als die Etablissements der Engelländer in Nord-America. Da nun die Tractaten von St. Germain und Breda an Franckreich nichts cedirt, sondern es ihm restituirt haben und dargegen der Utrechter Tractat an Engelland cedirt hat, so können diese Tractaten nicht mit einander verglichen werden. Um die von St. Germain und Breda zu vollstrecken, hat man Franckreich alles das zurücke geben müssen, was ihm abgenommen war. Zu Erfüllung des Utrechter Tractats hat Franckreich an Engelland alles dasjenige, was in dem Tractat ausgedruckt ist, ausantworten, oder es ihm genüssen lassen müssen, und „solches ohne die geringste Extension; denn die

Digitized by Google

„Dunckelheit selbst, wenn einige darinnen war, wird in dergleichen Fall als das Cessionarium ausgelegt. Franckreich aber gestehet ein, daß der Utrechter Tractat klar sey, und folglich ist es zufrieden, daß Engelland Acadien nach seinen alten Grentzen genüße, dem eben dieser Tractat die Benennung Neu-Schottlands beygelegt hat, die vorher nicht war. Dieser Tractat cedirt das alte Acadia ohne einige Zurückhaltung. Niemahls haben weder Cap Breton, noch die Insel St. Jean einen Theil von Acadia ausgemacht, und wenn in dem Tractate von Cap Breton geredet wird, so kan man 2 bis 3 Haupt-Ursachen davon angeben. Die erste ist gewesen, um feste zu setzen, daß der gantze Golfo und die Inseln, die bey dessen Einfahrt sind, Franckreich zugehörten. Die andere, daß man Cap Breton nicht als einen Anhang von Terre-Neuve betrachten könte. Man findet auch in dem Cessions-Articul von Terre-Neuve diese permeinte Ausnahme; und weil wir heute zu Tage sehen, daß Engelland seine, dem Tractat vorhergehende Anforderungen nach dem, was ihm zugestanden worden, durchsetzen will, so ist die Vorsicht von Cap Breton zu reden, nicht undienlich gewesen. Die dritte Ursache, die wahrscheinlicher Weise die einzige ist, welche die Gevollmächtigten auf dem Congresse zu Utrecht bewogen haben mag, von Cap Breton Erwehnung zu thun, ist der von Engelland geschehene Vorschlag, diese Insel gemeinschaftlich zu setzen und folglich zu stipuliren, daß sich die Frantzosen „darauf nicht möchten feste setzen können.„

Digitized by Google

Ich will noch den Auszug eines Schreibens aus London beyfügen und damit diese Abhandlung vor dißmahl beschließen. Es lautet also:

„Die acht Karten von Nord-America, die Herr Innigo Mitchel auf Befehl und mit dem Beyfall der Commissarien des Commercii und der Plantationen nach verschiedenen Englischen in den Colonien verfertigten Rissen neulich hat stechen lassen, sind eine Art eines Manifests, worinnen die Englischen Rechte nicht nur auf den Ohio-Fluß, sondern auch auf einen großen Theil von Canada gesetzt werden. Sie beruhen theils in uralten Königlichen, den Englischen, Virginischen und Carolinischen Colonien ertheilten Rechten, in welchen die den Franzosen noch unbekannten nordlichen Theile von Mißisippi oder Louisiana schon damahls zugetheilt worden sind. Vornehmlich aber gründen sich die Englischen Ansprüche auf die Verträge der Irokesen oder vormahligen 5 und nunmehrigen 8 Nationen, die gar zu vielen mahlen und noch im Jahre 1744 ihre Grentzen bestimmt und dem Schutze von Engelland überlassen haben, auch im Utrechtischen Frieden von Franckreich selbst an Engelland überlassen worden sind. Nach diesen Grund-Sätzen geht das Englische Gebiete bis nahe an Montreal mit Inbegriff des Champlain-Sees und der Französischen Friedrichs-Schantze, die von den Engelländern Crown-Point genennet wird. Es begreift ferner den gantzen Ontorio-See und noch ein großes Land bis an den Wabawäs-Strom, den „Huron-See und das nördliche Ufer von der Mis-

Digitized by Google

„schigan-See bis zu unterst an die Stellen Ova„dogha, wo die Irokesen deutlich ihre Grentzen „setzen. Von dort geht die Grentze gegen den Mis„sissippi-Strom längst dem Flusse Thaakike und an „den großen oben benannten Strom, 1170. (Engli„sche) Meilen über der See, von da aber bis in den „letzten noch unbekannten Westen. Der gantze Ohio „mit allen seinen Schantzen und Indianischen Ein„wohnern gehöret folglich zu den Englischen Gebie„ten und die meisten in solchen Gegenden wohnen„den Indianer erkennen dasselbe. Neben dieser „Haupt-Absicht hat Herr Mitchel auch noch die neue„sten Entdeckungen von der Hudsons-Bay, von der „das Land der Esquimaux durchschneidenden Meer„Enge und andern wenig bekannten Gegenden neue „und zuverläßige Nachrichten geliefert.„

* *

II.

Beschluß der Lebens-Geschichte des letztverstorbenen Cardinals Coscia.

Der Todes-Fall Benedicti XIII ereignete sich den 21 Febr. 1730. Hatte nun Coscia bisher in großer Ehre und Herrlichkeit gelebt, so verwandelte sich nunmehro alles mit ihm in Schimpf, Spott und Verachtung, ja in Leib- und Lebens-Gefahr. Denn so bald das Absterben des Pabsts kund wurde, gerieth die gantze Stadt wider ihn in

Digitized by Google

Bewegung. Der Pöbel lief hauffenweise zusammen und kündigte allen Beneventinern den Untergang an. Coscia verließ sogleich mit allen kostbaren Meublen den Päbstl. Palast und retirirte sich zu seinem vertrauten Freunde, dem Marchese Abbati, war aber unterwegens in Gefahr, gesteinigt werden. Man fand an allen Ecken der Stadt Pasquille angeschlagen und die Wuth des Pöbels war so groß, daß man derselben kaum Einhalt thun konnte.

Den 23 Febr. ließ das Cardinals-Collegium die beyden gröſten Confidenten des Coscia, den Abt Ramoni und den Herrn Togali, desselben Cammermeister, in Arrest nehmen; der Päbstl. Schatzmeister Negroni aber und der General-Zeug-Commissarius Sardini wurden ihrer Bedienungen entsetzt. Man hatte zu thun, daß man die ersten beyden sicher auf die Engelsburg brachte, weil der Pöbel sich derselben bemächtigen wolte. Des Abends wolte das Volck den Palast des Marchese Abbati stürmen, weil sich der Cardinal Coscia darinnen aufhielte, so aber noch durch die guten Gegen-Anstalten verhindert wurde. Der gute Coscia wuste sich bey solchen Umständen nicht mehr sicher zu Rom. Auf sein Ersuchen ließ ihn der Cardinal-Cämmerling Albani mit einer Escorte aus der Stadt bringen. Es geschahe solches noch diesen Abend durch ein Detaschement Cüraßierer, die ihn in einer kleinen, rings um zugemachten, Carosse zum St. Johannis-Thore hinaus brachten, von dar er sich zu den Augustinern von Marino und sodenn nach

Digitized by Google

Cisterna wendete, allwo er von dem Hertzoge von Caserta-Gaetano mit aller Hochachtung und Liebe aufgenommen wurde. Indessen brachte man viele von seinen Freunden und Anhängern zu Rom in Arrest, verschiedene aber entgiengen demselben durch die Flucht, worunter die Prälaten Negroni und Santa-Maria sich befanden.

Den 25 Febr. inventirte man in dem Palaste des Marchese Abbati alles, was der Cardinal Coscia in demselben hinterlassen hatte und schaffte es auf die Engelsburg. Es bestund aus 300 Kisten, welche theils mit Büchern und Scripturen, grösstentheils aber mit köstlichen Tapeten, Silberwerck, Uhren und andern kostbaren Sachen angefüllt waren, unter welchen letztern sich auch zwey Cardinals-Stäbe befanden, davon einer von purem Golde, und der andere von gediehenem Silber war. Den ersten hatte ihm die Stadt Avignon verehrt, weil er vor dieselbe bey dem Pabste eine gewisse Gnade ausgewürckt hatte.

Den 5 Mart. giengen die Cardinäle ins Conclave. Coscia suchte sich wegen seines bisherigen Verhaltens bey dem heil. Collegio in einem Schreiben zu rechtfertigen, er fand aber damit eben so wenig Gehör, als mit dem Memorial, das er durch den Cardinal Ottoboni überreichen ließ, worinnen er um die Zurückgebung seiner weggenommenen Sachen und besonders eines Kästgens mit Schrifften bat, worinnen sich Sachen befänden, die die Kron Franckreich angiengen. Allein man ließ ihm durch die Pluralität der Stimmen von Sachen

Digitized by Google

nicht

nicht mehr, als was er unumgänglich nöthig hatte, abfolgen. Mit diesem Entschlusse fand sich der Abt Testa bey ihm zu Cisterna ein, der ihn zugleich zum Conclave einladete, allwo man ihm nicht nur Wäsche und andern nöthigen Hausrath geben, sondern auch ein mehrers wegen seiner Effecten mit ihm sprechen wolte. Alleine Coscia beharrte auf der völligen Zurückgebung aller seiner Sachen, und drohete, wider die Wahl eines neuen Pabsts zu protestiren, im Fall man ihn auf solche Weise verhinderte, ins Conclave zu kommen. Jedoch das Cardinals-Collegium ließ sich dadurch auf keine andern Gedancken bringen, zumahl da der Cardinal Cinfuegos versicherte, daß das Gerüchte falsch sey, als ob Ihre Kayserl. Maj. den Cardinal Coscia in Schutz genommen hätte. Es bewog dieses die Freunde des Coscia, demselben so lange anzuliegen, bis er sich entschlosse, in das Conclave zu gehen.

Er fand sich endlich den 27 Mart. Abends in Begleitung des Fürstens von Caserta mit 20 wohlbewaffneten Reutern von Cisterna zu Rom ein. Er trat in dem Kloster della Transpontina ab, nahm verschiedene Personen in seine Dienste und miethete den Palast Cesarini, den vormahls der Portugiesische Gesandte bewohnet hatte. Gleich nach seiner Ankunft foderte er abermahls von dem Cardinals-Collegio alle seine Meublen und Schrifften zurücke, die ihm aber zum andernmahle durch die Pluralität der Stimmen abgeschlagen wurden. Zwey Tage vor seinem Eintritt ins Conclave machte

ihm

Digitized by Google

ihm der Capitain von der Cüraßier-Compagnie Marqvis Cavalieri, seine Aufwartung. An statt nun, daß er ihm vor seine getreuen Dienste, die er ihm vor kurtzen geleistet, da er ihn der Wuth des Pöbels entrissen, mit vieler Höfflichkeit dancken solte, ließ er ihn nicht nur lange in dem Vorzimmer warten, sondern warf ihm auch mit vieler Empfindlichkeit für, daß er den Pöbel selbst auf Anstifften eines gewissen Hauses wider ihn aufgehetzt hätte, wobey er drohende hinzu sagte, daß sein Bruder, der Hertzog, der im Königreiche Neapolis 7 ansehnliche Lehen besäße und 8000 Mann zu seinen Diensten stehen hätte, dieserwegen schon Rechenschaft fodern würde.

Den 4 April ließ er seine Kutschen vor das Kloster della Transpontina bringen, allwo er alle seine Edelleute und Priester in dieselben setzen und sie nach dem Vatican fahren ließ, vor welchen die geringen Bedienten hergehen muſten, nicht anders, als ob er selbst in einer von diesen Kutschen säße. Allein es war dieses ein Blendwerck, indem er sich zu gleicher Zeit zu der Hinter-Pforte hinaus durch Borgo Pio und das Thor Belvedere nach dem Hofe Papagelli bringen ließ, allwo er seine Leute nebst dem Abte Testa wieder antraf. Als er über den Hof hinüber und nach dem Vatican getragen wurde, schrie das daselbst versammlete Volck: al Fiume! al Fiume! d. i. in die Tiber! in die Tiber!

Bey seinem Eintritte ins Conclave wurde er zwar von denen Ordens-Häuptern und verschiedenen andern Cardinälen gewöhnlicher maßen empfangen;

Digitized by Google

pfangen; er konnte aber aus denen kaltsinnigen Minen, die ihm gemacht wurden, leichte schliessen, daß seine Sache nicht zum besten stehen müsse. Weil man ihm noch nichts von seinen Effecten wieder gegeben hatte, ließ er sich ein porcellinen Servis nebst verschiedenen Kleidern und nöthigen Meublen ins Conclave bringen; wiewohl das Cardinals-Collegium kurtz darauf Befehl gab, daß ihm 24 silberne Schüsseln und Teller, wie auch alle seine Kleider und Wäsche nebst verschiedenen andern Sachen wieder gegeben werden solten.

Immittelst wurde zu Benevent nicht nur alles, was dem Cardinal Coscia daselbst zugehörte, mit Arrest belegt, sondern auch wider alle, die sich allda unter der vorigen Regierung zur Ungebühr bereichert, mit gröster Schärffe verfahren. Das Cardinals-Collegium hatte in dieser Absicht den Herrn Bendelmonte als Apostolischen Commißarium dahin geschickt. Es gieng dieses dem Coscia so nahe, daß er in einem Memoriale bat, man möchte den Herrn Bendelmonte von Benevent zurücke berufen, weil er allen Creaturen des verstorbenen Pabsts mit einer unerhörten Strenge begegne. Alleine er fand damit kein Gehör; vielmehr wurde an den Vice-Roy zu Neapolis geschrieben, daß er die, in Banco daselbst liegenden, Gelder des Coscia mit Arrest belegen solte, welches er aber zu thun Bedencken hatte.

Die meisten Cardinäle waren indessen beschäfftiget, einen Mann auf den Päbstl. Stuhl zu setzen, der dem Coscia und allen Beneventinern den Proceß

Digitized by Google

ceß machte. Coscia merckte solches mehr als zu wohl, daher er allen Fleiß anwendete, die Sardinische Parthey, zu der er sich hielte, zu verstärcken, um einen, vor ihn wohlgesinnten, Pabst zu erlangen. Allein er hatte weder genugsamen Credit, noch zulängliche Geschicklichkeit, seinen Zweck zu erreichen. Er muste sichs demnach gefallen lassen, daß der Cardinal Corsini den 12 Jul. unter dem Namen Clemens XII. den Päbstl. Stuhl bestieg.

Dieser Pabst war ein abgesagter Feind des Coscia. Sobald das Conclave geendiget war, gab er Befehl, daß Coscia auf dem Vatican bleiben solte, welches er auch nicht eher, als den 4 Aug. Abends verlassen durfte. Er ersuchte darauf den Pabst, ihm zu erlauben, daß er sich in das Königreich Neapolis begeben dürfte; es wurde ihm aber abgeschlagen und zugleich ernstlich angedeutet, sich nicht aus Rom zu begeben, auch sich bey keinem Consistorio oder einer Congregation einzufinden. Seine vornehmsten Bedienten, und darunter sonderlich sein Auditor, Isoldi, wurden arretiret, seine meisten Creaturen aber von ihren Aemtern gesetzt. Den 8 Aug. ordnete Clemens XII. eine besondere Congregation an, die bald den Nahmen de nonnullis, bald de causa nota führte. Sie hatte Macht, das Verhalten derer, die unter dem verstorbenen Pabste Antheil an denen Staats- und Regierungs-Geschäfften gehabt, zu untersuchen, und denenselben nach Befinden den Proceß zu machen. Sie bestund anfangs nur aus den Cardinälen Pico, Imperiali, Corradini, Portia und Banchieri, wurde aber

Digitized by Google

aber bald hernach durch den neuen Cardinal Corsini und den 30 Dec. durch die Cardinäle Barberini, Zondadari, Orighi und Laur. Altieri vermehrt, denen der Abt Fiorelli als Secretarius zugeordnet wurde.

Es wurde dieserwegen von dem Pabste ein nachdrückliches Decret publiciret, welches in der Stadt ein solches Schrecken verursachte, daß sich eine große Menge von denen, die kein gut Gewissen hatten, unsichtbar machten. Coscia, als der vornehmste darunter, wäre gerne auch mit gelauffen, wenn man ihn nur nicht in allzu genauer Aufsicht gehalten hätte. Das erste, was die neue Congregation wider ihn vornahm, war die Entsetzung von dem Ertzbißthum Benevent. Der Pabst wolte in dieser Sache behutsam gehen, daher er eine gewisse Stands-Person an ihn absendete, um ihn zu bewegen, daß er das Ertzbisthum freywillig niederlegen möchte. Aber es war vergebens. Denn der Cardinal antwortete: er würde solches nimmermehr thun, weil ihn keine Noth darzu treibe. Allein da Coscia nicht in der Güte das Ertzbisthum niederlegen wolte, muste er solches gezwungen thun. Denn es wurde ihm den 23 Dec. ein Decret eingehändiget, Krafft dessen ihm aufgelegt wurde, das Ertzbisthum sogleich ohne einige Bedingung in die Hände des Pabsts zu resigniren oder gewärtig zu seyn, daß ihm solches der Pabst nach seiner unumschränckten Macht nähme. Es wurde dieses Decret an alle Kirch-Thüren und andere öffentliche Oerter geschlagen und war den 19 Dec. 1730 unter-

Digitized by Google

unterschrieben, von dem Cardinal Banchieri aber, als Staats-Secretario, unterzeichnet.

So bald Coscia dieses Decret erhalten, muste sein Advocate zu ihm kommen, mit welchem er eine lange Unterredung hielte. Er ließ darauf der Congregation de nonnullis ein Memorial überreichen, darinnen er sich eine Frist zur Verantwortung ausbat. Allein das Memorial wurde ihm sogleich wieder zurück geschickt, worauf er sich genöthiget sahe, dem Päbstl. Willen sich zu unterwerffen und das Ertzbisthum nieder zu legen. Aber wie gerne solches geschehen, erhellet aus dem Manifeste, das er kurtz darauf zu Rom ans Licht gestellt, wovon er einem iedweden Cardinal ein Exemplar zuschickte. Denn in solchem beschwerte er sich aufs hefftigste über das große Unrecht, das man ihm durch die Entziehung des Ertzbisthums zugefüget, da er sich doch um dasselbe vielfältig verdient gemacht und alleine bey 30000 Thaler auf die Erbauung einer Kirche gewendet. Alleine man kehrte sich weder zu Rom noch zu Benevent daran. Zu Rom ward der Cammermeister Doria an seine Stelle zum Ertzbischof ernennet, und zu Benevent hatte man eine solche Freude über seine Absetzung, daß man drey Abende nach einander Freuden-Feuer anzündete und große Illuminationes anstellte.

Man hatte unter den Schrifften des eingezogenen Isoldi viele verdächtige Memoriale gefunden, die man insgesammt dem Herrn Fiorelli zur Untersuchung übergab. Dieser begab sich mit denselben zu dem Coscia und verlangte von ihm zu vernehmen,

Digitized by Google

nehmen, ob ihm etwas davon wissend sey? Der Cardinal gab zur Antwort, daß ihm alle diese Memoriale unbekannt wären, und er hielte dafür, daß solche zu der Zeit übergeben worden, da er sich abwesend und zu Castel Gandolfo befunden. Als dem Herrn Isoldi diese Worte hinterbracht wurden, schrieb er ein Billet an den Cardinal, darinnen er bat, sich zu erinnern, daß er des Amts eines Auditors, das er bey ihm bekleidet, aus keiner andern Ursache entsetzt worden, als weil er, der Cardinal, befürchtet, er möchte mit der Zeit die ihm anvertrauten Geheimnisse entdecken. Durch diese Memoriale und viele andere Schrifften, ingleichen durch die Aussagen derer arretirten Personen wurden Sachen von äußerster Wichtigkeit entdecket, und daher der Schluß gefaßt, wider den Cardinal Coscia und seine Anhänger criminaliter zu verfahren. Sein obgedachtes Manifest fand bey sehr wenig Cardinälen Beyfall. Der Cardinal Corradini hatte noch seinen Spott darüber, als ihm solches zu Gesichte kam. Er sprach: Ihre Eminentz, der Herr Cardinal Coscia, hätte diesem Manifeste noch das Leben, die Wunderwercke und die Thaten seiner qualificirten Person beyfügen sollen.

Der Haß des Volcks gegen den Coscia war so groß, daß als sich einsmals der Ruff ausbreitete, es würden die meisten Arrestanten gegen ansehnliche Summen Geld loßgelassen werden, das Volck den Secretarium Fiorelli umringte, und ihn fragte: Wie die Sache des Cardinals stünde, und ob er

und alle Mitschuldige der Strafe, die sie verdienet, entgehen würden? Da nun dieser darauf antwortete: Ihre Heiligkeit lassen der Justiz ihren Lauf; Sie werden nicht unterlassen, das Böse zu bestrafen, und ihrem Volcke viel Gutes wiederfahren zu lassen; gab sich dasselbe zufrieden. Der Cardinal Coscia ließ indessen sein zweytes Manifest ausgehen, worinnen er wider die Freude, die die Beneventiner über sein widerwärtiges Schicksal bezeugt hatten, sehr eiferte, und sie wegen der, ihnen erzeigten, vielen Wohlthaten einer großen Undanckbarkeit beschuldigte. Es machte aber wenig Eindruck, weil man wohl wußte, daß die Päbstl. Cammer das meiste darzu hergegeben hatte. Es kam so gar eine Schrift wider das Manifest heraus, darinnen dasselbe widerlegt und Coscia sehr empfindlich angegriffen wurde.

Im Jan. 1731 suchte er bey dem Pabste Audientz, so ihm aber abgeschlagen wurde. Er bat darauf, ihm wenigstens zu verstatten, daß er sich in das Franciscaner-Kloster zu Assisi begeben dürfte, um daselbst seine Lebens-Zeit in Ruhe zuzubringen, so ihm aber ebenfalls verweigert wurde. Er merckte hieraus, daß der Pabst im Ernste gesonnen sey, ihm den Proceß zu machen, daher er auf den Anschlag fiel, heimlich aus Rom zu entfliehen, und sich in das Königreich Neapolis in Sicherheit zu begeben. In dieser Absicht machte er sich den 31 Martii Abends in verstellter Kleidung mit einem vertrauten Freunde und einem

Digitized by Google

Cam-

Cammerdiener auf den Weg, und langte unter dem Namen des Grafen Francisci Marini Taffonne glücklich zu Neapolis an. Gleich nach seiner Flucht kam zu Rom in seinem Namen ein Manifest zum Vorschein, darinnen die Ursachen angeführet wurden, die ihn bewogen, sich anders wohin zu begeben.

Als der Pabst von seiner Flucht Nachricht erhielte, entrüstete er sich dergestalt darüber, daß er schwur, er wolle mit ihm eben so, als Innocentius X. mit denen nach Franckreich geflüchteten Cardinälen Barberini verfahren. Er schickte ihm auch sogleich einen Courier nach, der ihm hinterbringen solte, daß wo er sich nicht als ein Gefangener wieder in dem Kloster St. Praxidis einfinden würde, er aller Würden und Beneficien verlustig seyn sollte. Allein der Courier konnte ihn nirgends antreffen, und wenn er ihn auch angetroffen hätte, würde er sich doch an diese Drohung nicht gekehret haben, weil er Gott danckte, daß er, seiner Meynung nach, der Gefahr entgangen. Er langte den 4 Apr. Abends sehr spät im Münchs-Habite zu Neapolis an, und stieg vor dem Hause eines von seinen Anverwandten ab, der ihn aber nicht einnehmen wolte. Er begab sich darauf nach dem Kloster der Münche zum Oelberge, wo es ihm nicht besser gienge. Der Vice-Roy, zu dem er seine Zuflucht nahm, trug ebenfalls Bedencken, ihn aufzunehmen, weil der Collateral-Rath, den er darüber zu Rathe zog, ihm die Antwort ertheilte, daß man keine Ordre von Ihrer Kayserl. Maj. hätte, diesen Cardinal in Schutz zu nehmen. Coscia wuste sich bey solchen Umständen nicht wei-

ter zu helfen, als daß er sich, nachdem er einige Stunden zu Neapolis ausgeruhet, in ein benachbartes Dorf, Pietra Bianca genannt, begab, allwo er sich so lange aufhielte, bis er dem Hertzoge von Monteleone das Lehn-Gut Buon-Albergo abgekauft hatte. Er schickte darauf einen von seinen guten Freunden nach Wien, um daselbst vor ihn die Kayserl. Protection auszuwürcken.

Immittelst wurde er zu Rom edictaliter citirt, und bey Straffe des Bannes vor denen Richtern zu erscheinen eingeladen, die der Pabst zu Untersuchung seiner Sache angeordnet. An den Nuncium Simonetti zu Neapolis ergieng gleichfalls eine Verordnung, daß er mit Zuziehung des Ertzbischoffs von Capua und des Bischoffs von Aversa wider ihn daselbst verfahren und zuförderst auf alle seine geistlichen Einkünfte Arrest legen sollte. Allein Coscia und seine guten Freunde stellten dem Collateral-Rathe vor, daß wenn wider ihn ein würcklicher Proceß vorgenommen würde, ohne vorher die Kayserl. Einwilligung darzu erhalten zu haben, solches eine Verletzung der Souveranität des Kaysers seyn würde. Der Collateral-Rath berichtete darauf die Sache nach Wien, von dar er vor den Coscia eine sehr geneigte Antwort erhielte. Dem Pabste that dieses sehr wehe, doch gab er sich zufrieden, als er hörte, daß man zu Neapolis beschlossen habe, die Einkünfte des Cardinals zu sequestriren.

Der Cammermeister Doria ließ indessen von dem Ertzbißthum Benevent Besitz nehmen, wobey aber verschiedene Canonici und Priester sich sehr widrig

Digitized by Google

widrig erzeigten, darwider protestirten und von keinem andern Ertzbischoff, als dem Coscia, hören wolten. Zu gleicher Zeit gab Coscia eine Art eines Manifests in Italiänischer Sprache zu Neapolis ans licht, welches ein Advocate daselbst, Nahmens Forziati, aufgesetzt hatte. In solchem wollte er beweisen, daß der Pabst, ohngeachtet seiner gewaltsamen Absetzung, das Ertzbißthum nicht eher einem andern habe ertheilen können, als bis zuvor das Capitul mit der übrigen Geistlichkeit dieser Diöces seine Absetzung vor genehm gehalten.

Unterdessen ließ Coscia immer einen Termin nach dem andern, den der Pabst seinetwegen zu Rom angesetzt, vergeblich vorbey gehen, wodurch er aber den Römischen Hof nicht müde, sondern vielmehr desto eyfriger machte, den Proceß wider ihn fortzusetzen.

Den 23 Aug. wurde an den gewöhnlichen Orten der Stadt Rom eine Schrift angeschlagen, Kraft welcher der Cardinal Coscia von dem Genuß aller Beneficien inn- und ausserhalb dem Kirchen-State bey Vermeidung des grossen Bannes suspendirt wurde. Alleine Coscia war so listig gewesen und hatte das Geld von den Pachtern bereits auf drey Jahr voraus genommen. Jedoch der Pabst wiederhohlte den 2 Oct. das Verboth, und erklärte so lange alle Beneficia vor verledigt, bis Coscia sich dem Päbstl. Stuhle unterworffen und von seinem Thun und Lassen Rechenschafft gegeben haben würde.

Zu Neapolis genoß er allen Schutz und Freyheit. Er bewohnte den Palast seines Bruders, des Herzogs, und trieb unter dessen Nahmen die Zinsen von seinen Capitalien ein, weil er die Vorsichtigkeit gebraucht, und die meisten Gelder theils unter seines Bruders, theils unter ganz fremden Nahmen zu Neapolis in Banco gelegt hatte. Ob es ihm aber gleich solchergestalt in seinem Exilio nicht an zutänglichem Gelde fehlte, fieng er doch an, den Muth gar sehr sincken zu lassen. Er erkannte aus allen Umständen, daß man seiner zu Neapolis satt kriegte, und der Kayser keine Lust habe, seinetwegen mit dem Päbstl. Stuhle zu zerfallen. Weil ihm nun jederman riethe, er sollte sich dem Pabste unterwerfen und nach Rom zurücke kehren, weil er dadurch den heiligen Vater am ersten bewegen könte, daß er nicht so scharf gegen ihn verführe, so entschloß er sich endlich, diesem Rathe zu folgen, um zu verhindern, daß er nicht endlich gar von allen Menschen verlassen, seiner Ehren und Würden gänzlich entsetzt und etwan gar vogelfrey erklärt würde.

Jedoch so ofte er an seine Abreise von Neapolis gedachte, wurde er krank. Ob es aus Verstellung oder im Ernste geschehen, kan man nicht gewiß sagen; doch ist so viel gewiß, daß seine Abreise von einer Zeit zur andern aufgeschoben wurde. Endlich sahe er kein ander Mittel übrig, sich vor einem grössern Uebel zu bewahren, als sich seinen Feinden in die Hände zu liefern. Er brach daher den 28 Mart. 1732. von Neapolis auf und ließ sich durch die vornehmste Galeere des Königreichs nach dem

Kirchen-

Digitized by Google

Kirchen-Staate bringen und zu Terracina ans Land setzen. Er schickte darauf einen Bedienten nach Rom und ließ seine Ankunft vermelden, worauf der Marchese Piesciati, den der Vice-Roy seinetwegen an den Päbstl. Hof geschickt hatte, ihn in einer Sänfte von Terracina abhohlen und den 13 April nach Rom bringen ließ, allwo er sein Quartier in dem Kloster St. Praxidis kriegte, aus welchem kurz zuvor sein Bruder, der Bischoff von Targa, auf die Engelsburg gebracht worden.

Man wartete, bis das Oster-Fest vorbey war, ehe man etwas wider ihn vornahm. * Alsdenn hielte der Pabst mit den Cardinälen Imperiali, Davia, Corradini und Petra eine geheime Unterredung, nach welcher nicht nur ein Courier an den Kayserl. Hof geschickt, sondern auch dem Coscia der Befehl gegeben wurde, sich unter keinerley Vorwand aus dem Kloster, worinnen er sich aufhielte, weg zu begeben, widrigenfalls aber der grösten Schärffe gewärtig zu seyn. Man erzehlt, es habe der Pabst damahls einen von seinen vertrauten Cämmerlingen gefragt: Was man nunmehro von dem Cardinal Coscia sage? Als nun dieser geantwortet: es gehe durchgehends die Rede, daß derselbe sich einer mächtigen Protection zu versichern habe, mithin seine Sache so gut, als beygelegt sey, habe der Pabst mit grosser Entrüstung gesprochen? Was? Beygelegt? Beygelegt? Der Cardinal Coscia hat keine Protection; und Rom wird sehen, was es nicht glaubt, und daß es ganz anders beschaffen sey, als man sage.

Digitized by Google

Inzwischen stellte sich Coscia viel beherzter an, als man glaubte, daß es ihm ums Hertze sey. Er ließ sowohl dem Römischen Adel und Cardinals-Collegio, als auch denen fremden Ministern seine Ankunft vermelden, und beschwerte sich öffentlich über das harte Verfahren seiner Feinde, worunter er den Pabst selbst zu zehlen kein Bedencken truz. Der Kayserl. Minister, Graf von Harrach, überreichte dem Pabste ein Schreiben von dem Kayser, darinnen derselbe ihn ersuchte, die gehörige Behutsamkeit zu gebrauchen, wenn er mit dem Cardinal Coscia den Weg Rechtens gehen würde. Der Cardinal Cinfuegos bezeugte das meiste Mitleiden gegen ihn, indem er ihn in seinem Arreste besuchte und ihm einen Muth zusprach, auch die Versicherung gab, daß er wegen seiner Person und geistlichen Würde, nichts zu befürchten hätte.

Seine Sache wurde nunmehro vor die Congregation gezogen, die der Pabst bey dem Antritt seiner Regierung unter dem Nahmen de nonnullis angeordnet hatte. Anfänglich machte Coscia viele Schwierigkeiten, sich dieser Congregation zu unterwerfen. Sonderlich wollte er sich durch den Abt Fiorelli durchaus nicht examiniren lassen. Alleine dieser erhielte von dem Pabste wiederhohlten Befehl, sein Amt zu verrichten, den Coscia zu examiniren, und dessen Proceß, so viel möglich, zu beschleunigen. Man brachte bey der Congregation einsmahls in Vorschlag, ob es nicht besser sey, wenn man den Cardinal auf die Engelsburg setzte, um ihm alle Gelegenheit zur Correspondentz abzuschneiden.

Digitized by Google

den. Alleine obgleich einige scharf darauf drungen, so waren doch die meisten der Meinung, man sollte es bey dem Stuben-Arreste in dem Kloster St. Praxidis bewenden lassen.

Den 5 Jul. wurde der Anfang gemacht, ihn zu verhören. Es begaben sich zu dem Ende gleich am frühen Morgen die Cardinäle von der Congregation nebst dem Abt Fiorelli und einigen andern Bedienten in das obgedachte Kloster, allwo sie den Cardinal Coscia durch einen Apostolischen Notarium so gleich aus seinem Zimmer vor sich fordern ließen. Sie präsentirten ihm bey seiner Ankunft einen schlechten Lehnstuhl unweit der Thüre, auf welchen er sich setzen muste. Das Examen währte 6 völlige Stunden, und war so scharf beschaffen, daß der Cardinal dabey Thränen vergoß, auch seine Richter mit weinenden Augen bat, vor seine kränckliche Leibes-Constitution einige Achtung zu haben.

Man hatte sich zum voraus vorgestellt, daß er einige, ihm unanständige, Fragen mit Stillschweigen übergehen würde. Es muste ihm daher der Abt Fiorelli gleich Anfangs auf Päbstl. Befehl zu verstehen geben, daß alle diejenigen Fragen, die er nicht beantworten würde, so angesehen werden sollten, als hätte er die Sache gestanden und eingeräumet. Alleine er hat dem ohngeachtet verschiedne Fragen, die ihm allzu verfänglich, oder seiner Würde allzu unanständig geschienen, unbeantwortet gelassen, auch, wie man vorgeben will, in denen folgenden Examinibus zum öftern wider die Art zu

fragen protestirt, auch auf sehr viele Fragen die trockene Antwort gegeben: *questo non è vero*; d.i. das ist nicht wahr. Alleine es konte ihm dieses alles wenig oder nichts helffen, weil dem ohngeachtet das Examen und die Verhörung beständig fortgesetzt wurde. Man brachte damit bis in den Monath September zu, während der Zeit er sich achtzehen mahl vor seine Richter stellen muste.

So bald das erste Examen geendiget war und die Cardinäle ihm den Rücken zugekehret hatten, fand sich eine Wache von 24 Mann mit einem Officier vor seinem Zimmer ein, die aber noch diesen Abend bis auf 12 Mann vermindert wurde. Von diesen musten ihn wechselsweise zwey Mann beständig im Gesichte behalten, und dadurch verhindern, daß er mit niemand sprechen oder einige Correspondentz führen konte. Er war auch genöthiget, diese Wache aus seinem Vermögen zu bezahlen und täglich iedem Gemeinen zwey, und dem Caporal vier Paoli, dem Ober-Officier aber einen Scudi zu geben. Dieses that er so willig, daß er noch über dieses die Soldaten täglich mit Wein und Essen tractirte. Das verdrüßlichste hierbey war, daß er von seinen eigenen Leuten Niemanden als einen Cammer-Diener und einen Laqvey bey sich haben durffte.

Bey dem neunten Examen befand er sich gantz unpäßlich, weil er von dem Podagra scharf angegriffen wurde, man kehrte sich aber nicht daran, sondern setzte solches mit vielem Eyfer fort. Als er zum dreyzehnten mahle examiniret wurde, befanden

fanden sich über die ordentlichen, noch vier andere Cardinäle, die keine eigentlichen Mitglieder von der gegenwärtigen Congregation waren, dabey. Es währte dieses Examen vom frühen Morgen an bis gegen Mittag. Bey dem sechzehnden Examine beklagte er sich recht schmertzlich und mit vielen Thränen über dieses Verfahren und stellte vor, daß man ihn dadurch der gantzen Welt zum Spott mache, wobey er declarirte, daß er sich nicht weiter examiniren lassen würde, mit dem Begehren, ihm lieber ohne weitern Umschweif sein Urtheil zu sprechen, weil ihm der Tod selbst nicht so beschwerlich seyn könte, als ein solches Verfahren. Alleine er konte nicht verhindern, daß er nicht noch zweymahl verhört worden wäre.

Nachdem die Verhöre ein Ende hatten, arbeitete man scharf an seinem Proceße, und es trug jedermann ein großes Verlangen, zu erfahren, was ihm vor eine Sträfe zuerkannt werden würde. Man bildete sich anfangs ein, er würde mit einer Geldbuße wegkommen. Alleine der Pabst hatte ein Härteres über ihn beschlossen. Coscia wünschte daher nichts mehr, als daß nur der heil. Vater sterben möchte, ehe sein Proceß zu Ende gienge. Alleine ob derselbe gleich zu verschiedenen mahlen sich kranck befand, blieb er doch zu seiner Strafe beym Leben. Den 26 Sept. wurde ihm durch ein Decret nicht nur eine gewisse Frist zu seiner Vertheidigung gegeben, sondern ihm auch die Communication der Acten versprochen, auch mit der Bedingung die Freyheit zugestanden, daß er bey Verlust

Digitized by Google

lust der Cardinals-Würde und aller Beneficien, wie auch Confiscation der Güter nicht entfliehen solte. Diesem zu Folge wurde ihm den 4 Oct. Abends die bisherige Wache abgenommen und Erlaubniß gegeben, sich innerhalb der Stadt Rom aller Freyheit zu bedienen.

Er nahm hierauf den Herrn Toppi zu seinem Advocaten an, der aber wegen Mangel genugsamer Beweisthümer mit seiner Defension nicht zu Grunde kommen konte. Coscia suchte daher zum öftern um Verlängerung der ihm gegebenen Frist an, wodurch die Sache auf die lange Banck geschoben wurde. Der Pabst wurde darüber endlich so ungeduldig, daß er ihm nur noch 30 Tage Frist gab, mit dem Bedeuten, daß nach derselben Verfließung er verurtheilt werden solte, ohne weiter gehört zu werden. Mitlerweile hatte Coscia den Herrn Vitagliani zum Advocaten angenommen, der sich nunmehro sehr geschäfftig erwies, eine weitläuftige Deduction abzufassen, worinnen alles, was dem Cardinal zur Rechtfertigung dienen konte, beygebracht wurde. Diejenigen, welche von dieser Schrifft etwas gesehen, haben versichert, daß sie zwar mit großer Beredsamkeit, aber nicht mit zulänglicher Gründlichkeit abgefaßt worden.

Endlich wurde in der Congregation de nonnullis ein Urthell wider ihn abgefaßt, nachdem die hierzu verordneten Cardinäle und Prälaten in Gegenwart der Cardinäle Cibo, Falconieri und del Giudice den 28 April von früh Morgens an, bis in die späte Nacht gerathschlaget hatten. Das

Urtheil

Urtheil lautete also: „Was des Cardinals Coscia „Person anbetrifft, stellt man es dem Consistorio „anheim, seiner Beneficien aber, auch derer, die „die Seelen-Pflege angehen, soll er gänzlich ver„lustig seyn und nur 6000 Scudi als ein Gnaden„Geld behalten; das durch Simonie an sich ge„brachte Geld soll er den Armen geben, auch, wie „solches geschehen, gehörig darthun; übrigens aber „allen Schaden, den er der Apostolischen Cam„mer verursachet, ersetzen.„ Der Secretarius Fiorelli begab sich noch in derselbigen Nacht zum Pabste, um ihm den Inhalt des abgefaßten Urtheils zu hinterbringen, welcher darauf sogleich 12 Mann Wache nebst einem Officier nach dem Kloster St. Praxidis abschickte, die die Person des Cardinals Coscia von neuen in Verwahrung nehmen mußten. Dieser gute Mann hatte sich ein so hartes Urtheil von seinen Collegen nicht eingebildet. Seine Bestürtzung war daher um so viel größer, je gewisser er geglaubt hatte, mit einer gelinden Geld-Buße oder einem Verweise weg zu kommen. Damit aber das obgedachte Urtheil nicht rechtskräfftig werden möchte, ließ er bald darauf durch den Herrn Vitagliani eine Schrifft abfassen, darinnen er seine Richter oder die Congregation de nonnullis eines Privat-Hasses beschuldigte und sie, solchergestalt verwerflich machte.

Alleine der Pabst kehrte sich nicht daran, sondern nahm die Sache nunmehro selbst vor sich. Er ließ den 9 May die Cardinäle von der gedachten Congregation zu sich kommen, die er also anredete:

Digitized by Google

Ich

Ich habe das Decret, das ihr über den Cardinal Coscia abgefasset, untersuchet, und wie ich dasselbe der Billigkeit gemäß befinde, so solt ihr anietzo hören, wie ich solches vollzogen wissen will. Hierauf muste der Prälat Passeri eine Schrifft ablesen, dieses Inhalts: daß daß der Cardinal Coscia wegen seiner, unter dem dem vorigen Pabste begangenen, Geld-Erpressungen, Concußionen, Verfälschung der Päbstlichen Rescripte, schändlich angenommenen Geschencke, gemißbrauchten Vertrauens seines Herrn und gegen ihn erwiesenen Undanckbarkeit, hiernechst auch wegen seines nachmahligen Ungehorsams und Verschmähung der Päbstl. Befehle und wegen vieler andern Missethaten und Verbrechen, die in den Proceß-Acten weitläuftiger zu finden, zur Straffe auf die Vestung St. Angelo oder die Engelsburg gesetzt werden solle, damit er wegen seiner begangenen Sünden büßen und künfftighin frömmer werden möge; ferner soll er die Zeit über im Kirchen-Banne leben und von der Gemeinschafft der Gläubigen ausgeschlossen seyn, wovon ihn Niemand, außer in der letzten Todes-Stunde der Pabst, loßsprechen können; er soll ferner des Voti activi und passivi im Conclave völlig beraubet seyn, auch binnen der Zeit nicht ins Conclave kommen, noch darinnen eine Stimme haben; endlich soll er eine Summe von 100000 Ducaten Neapolitanischer Münze, welche zu milden Sachen angewendet werden soll, erlegen, auch das übrige Geld, so er wider die geistlichen Rechte und die Bulla de datis & ac-

Digitized by Google

ceptis

ceptis eingestrichen, ingleichen die 25000 Scudi, so er von dem Prälaten Negroni wegen des General-Schatzmeister-Amts expresset, ferner was er den Beckern und Seiffensiedern abgenommen, wieder heraus geben, und alle der Päbstl. Cammer verursachten Schäden und Unkosten, mit Verlust aller geistl. Beneficien zu ersetzen, gehalten seyn.

Nachdem diese Schrifft verlesen worden, fragte der Pabst die anwesenden Cardinäle: was ihre Meinung dabey sey? Als sie nun das Urtheil billigten, kriegte der Staats-Secretarius, Cardinal Banchieri, Befehl, dasselbe zur Execution zu bringen. Der unglückseel. Cardinal muste sich demnach noch in derselben Nacht um 3 Uhr Italiänischen Zeigers mit dem Obristen Lorenzo Surluppi Molara in die Kutsche des Staats-Secretarii setzen und sich in Begleitung einer andern Kutsche, darinnen ein Adjutant und drey Bedienten des Cardinals saßen, auf die Engelsburg bringen lassen. Vorher gieng ein Officier mit einem Corporal und 10 Mann von der Päbstl. Garde, zu jedweder Seite aber ein Corporal mit 12 Mann, die geladenes Gewehr mit aufgesteckten Bajonetten führten. Hinten nach folgte wieder ein Corporal mit 10 Mann. Mit diesem Gefolge langte er um 6 Uhr an dem bestimmten Orte an, allwo ihn der Hertzog von Palombara, als Vice-Schloß-Hauptmann, empfienge, und in die, für ihn bereiteten, Zimmer führte. Als er in dieselben eintrat, sprach er: *Hic est requies mea!* d. i. Hier ist meine Ruhe! Jedoch den folgenden Tag fand

Digitized by Google

man

man einen Zeddel auf seinem Tische liegen, darinnen diese Worte des heil. Augustini stunden: *Non est requies, vbi quaeritis eam, quaerite, quod quaeritis, sed ibi non est, vbi quaeritis.*

Das über den Cardinal Coscia gefällte Urtheil wurde der Welt in einem weitläuftigen Manifeste bekannt gemacht. Weil solches zu lang ist, wird es hier übergangen. Indessen war der Kummer und das Hertzeleid bey dem guten Cardinal nicht geringe. Der gedachte Schloß-Hauptmann erwieß sich zwar bey dessen Ankunft sehr höflich gegen ihn und bat ihn zu Gaste, er konte aber für Thränen und Seufftzen wenig genüßen, sondern begab sich bald wieder in seine Einsamkeit. Er zog sich sonderlich den Bann, worein er verstoßen worden, sehr zu Gemüthe, und flehete daher zum öfftern sehr demüthig um die Loßzehlung von demselben an. Alleine er konte sie nicht erhalten, zumahl, da er keinen Anfang zu Bezahlung der ihm auferlegten Geldbuße machen wolte, welches man ihm vor eine Halsstarrigkeit und Boßheit auslegte. Der Cardinal Cinfuegos errinnerte ihn zum öfftern daran, und stellte ihm für, daß er dadurch den Pabst am ersten bewegen könte, die ihm zuerkannte Straffe in einigen Stücken zu mildern. Endlich wurde ihm die Loßzehlung vom Banne unter der Bedingung angekündiget, wenn er dafür 30000 Scudi bezahlen würde.

Der Cardinal Coscia schrieb darauf an seinen Bruder, den Hertzog, und bat ihn, daß er ihm mit dieser Summe aushelffen möchte. Alleine dieser

Digitized by Google

hatte

hatte hierzu keine Ohren. Er bemühete sich vielmehr, den Kayserl. Hof zu bewegen, daß er sich vor den verurtheilten Cardinal ins Mittel legte, und ihm aus der Noth hülffe, worzu sich derselbe zwar auch geneigt erwieß, aber doch deshalben mit dem Pabste nicht zerfallen wolte, daher er weiter nichts that, als daß er vor ihn eine Vorbitte einlegte. Der Pabst aber blieb bey seinem Vorsatze, ihn nicht eher von dem Banne loß zu zehlen, als bis er die 30000 Scudi erleget, darwider aber Coscia so wohl die Unmöglichkeit, eine solche Summe aufzubringen, als auch die Unbilligkeit, ihm solche abzufodern, vorschützte, auch vorstellte, daß ihn Benedictus XIII schon bey seinem Leben von dem Banne loßgezehlet hätte, darein er etwan nach dessen Tode verfallen möchte. Endlich nachdem ihm der Cardinal Firrau, der an des verstorbenen Cardinal Banchieri Stelle das Staats-Secretariat erhalten hatte, nachdrücklich zugeredet, that er den 13 Oct. 1733 die Erklärung, daß er sich dem Willen des Pabsts unterwerffen und mit Bezahlung der aufgelegten Geld-Buße einen Anfang machen wolte, welches auch mit Erlegung einer Summa von 20000 Scudi geschahe. Jedoch der Tumult, den seine Anhänger nach dem Tode des Cardinals Doria im Dec. zu Benevent erregten, setzte das Gemüthe des Pabsts von neuen in solchen Zorn, daß er einen gewissen Haus-Prälaten zu ihm auf die Engelsburg schickte, der ihn wegen dieses Tumults, dessen Veranlassung man ihm Schuld gab, scharf befragen muste. Allein Coscia

sicherte, daß ihm davon nicht einmahl etwas bekannt wäre, geschweige, daß er einige Ursache darzu gegeben haben oder dieselbe billigen solte.

Sein Zustand war immittelst auf der Engelburg noch ziemlich leidlich, weil es ihm weder an guter Aufwartung, noch an dem benöthigten Unterhalte fehlte. Er hatte Erlaubniß, in dem ganzen innern Theile des Castells, iedoch unter einer guten Aufsicht, herum zu gehen. Man hatte ihm verschiedne kostbare Meublen zu seinem Gebrauche auf das Castell gebracht, wie auch einige Bücher, womit er sich die Zeit vertrieb. Alleine seine schöne Bibliothec und viele andere Sachen, wurden zu Befriedigung seiner Gläubiger im Jun. an die Meistbietenden verkaufft.

Im Jahr 1734 fiel einer von seinen grösten Feinden, nemlich der Cardinal Hannibal Albani, bey dem Pabste in Ungnade. Dieses gab seinen Freunden, und besonders dem Cardinal del Giudice Gelegenheit, es bey dem Pabste dahin zu bringen, daß er von dem Banne losgezehlt wurde. Er erhielte deshalben den 10 Mart. ein besonderes Absolutions-Breve, das ihn so erfreuete, daß er von dieser Zeit an eine Summa nach der andern von denen zuerkannten Straf-Geldern abtruge. Er besänftigte hierdurch das entrüstete Gemüthe des Pabsts dergestalt, daß derselbe ihm darauf alle Jahre einmahl erlaubte, seiner Gesundheit wegen eine Reise theils zu den Bädern von St. Cassiano in Toscana, theils nach Ischia im Königreiche Neapolis zu thun; iedoch muste er bey Verlust sei-

Digitized by Google

seiner Cardinals-Würde sich allemal zur gesetzten Zeit wieder zu Rom und auf der Engelsburg einfinden.

Immittelst wurde ihm die Zeit nicht wenig lang, ehe die bestimmten zehen Jahre zu Ende giengen, die er auf der Engelsburg zubringen solte. Sie wurden ihm aber unverhofft verkürzt, als der Pabst Clemens XII den 6 Febr. 1740 das Zeitliche verließ. So bald er die Nachricht davon bekommen, ließ er an den damahligen Cardinal-Decanum Ottoboni ein Schreiben abgehen, das also lautete:

Hochwürdiger Herr!

Nachdem ich Ew. Eminentz meinen aufrichtigen Respect vermeldet, und meine unterthänigen Dienste angeboten, nehme ich mir die Freyheit, zu Dero bekannten Eifer für die Gerechtigkeit und Religion meine Zuflucht zu nehmen, um Sie mit aller Ehrerbietigkeit zu ersuchen, auf die hier beygefügte rechtmäßige Protestation einige Augenblicke Acht zu haben, und mir Dero Protection nicht zu versagen, um mich desto leichter aufzurichten. Ew. Eminentz werden hierinnen nichts anders thun, als was unsere Vorfahren in dergleichen Umständen gethan, und die Ehre unserer Mutter, der heil. Kirche, zu bewahren, und die Spaltungen, womit die Vereinigung der Braut Jesu Christi bedrohet worden, zu entfernen. Ich will nicht anführen, mit was für Behutsamkeit und Vorsicht das heil. Collegium bey der Vacantz des heil. Stuhls in Ansehung der Cardinäle Moroni und Delfino verfahren, deren Sache jedoch von der meinigen sehr unterschieden war, um zu verhindern, daß der Kirchen-Friede in der Wahl eines neuen Pabsts nicht gestöret werden möchte. Ich beziehe mich nur auf das, was nach dem Tode Hadriani VI geschehen. So bald er den Geist aufgegeben hatte, faßten die Cardinäle den Entschluß, den Cardinal Franciscum Soderini von der Engelsburg, wo

Digitized by Google

„die unterhalb sind, bis zu dem Hafen Canseau erstrecken. Wir wünschten, daß Sie einigen alten oder neuern Beweis beygebracht, Ihr Angeben zu rechtfertigen. Sie sagen aber nur, daß man in dem Utrechter Tractate die Stadt Port-Royal nicht genennet haben würde, wenn sie einen Theil von Acadia ausgemacht hätte und Sie nennen solches einen Beweis; wir haben uns, die Wahrheit zu gestehen, verwundern müssen, daß solches der einzige gewesen, den Sie beyzubringen vermocht. Es ist genug, eine Stelle der Acten dieses Tractats ihnen entgegen zu setzen, wo gesagt wird: die Englischen Plenipotentiarien hätten Befehl, zu verlangen, daß der Allerchristlichste König sich aller Ansprüche begäbe, die er auf Neu-Schottland machte, und ausdrücklich auf Port-Royal, das damahls von den Engelländern besessen ward; eine Ursache sonder Zweiffel, warum es in obbenannten Articul specificiret worden. Mit Ihrer Erlaubniß, mein Herr, ist hierbey anzumercken, daß Dero Beweis-Grund, da er nur eine Petitio principii ist, wider so viele authentische Beweise nicht Stich halten könne, welche Dero Gegner beyzubringen vermögen, und davon wir nur einen Theil ihnen darzulegen, uns die Freyheit nehmen wollen. Auf was für Weise sind die alten Grentzen eigentlich bestimmt, wenn es nicht durch die alten Beschreibungen sothanen Landes, durch die Conceßions-Acten, oder durch andere Beweise und Titel dieser Art ist?

Digitized by Google

„Die

„Die allerälteste Beschreibung dieses Landes ist durch Herrn Champlain, einen Frantzosen, geschehen, welcher 27 Jahr in dasigen Gegenden gewohnet hat. Er belehret uns, daß der St. Laurentii-Fluß längst Acadia seinen Lauf habe, und daß er viertehalb Jahr in Acadia sowohl zu St. Croix, als zu Port-Royal gewesen, von welchen beyden Plätzen der erstere auf dem festen Lande und der letztere nach ihrem Schreiben von Acadia ausgeschlossen ist. Ein sehr geschickter Frantzösischer Minister, der Graf von Estrades bekräftiget das, was ich erwehnet habe, in seinem Anbringen an die Commissarien Königs Carls II. im Jahre 1662 indem er erkläret, daß Pentagoet, ein anderer Platz auf dem festen Lande, der erste von Acadie sey. Die Concessions-Acten über diese Materie sind gantz und gar klar. Die allerälteste ist die von dem Könige in Engelland Jacobo I. im Jahre 1621, wo die Grentzen von Neu-Schottland oder Acadia sehr genau beschrieben und angegeben werden, daß sie sich bis zu dem St. Laurentii-Flusse erstrecken. Man wird nicht sagen, daß solches Patent ausdrücklich um der heutigen Streitigkeit willen verfertiget worden wäre. Es würde aber auch Ihre Sache dadurch nichts gewinnen. Die alten Frantzösischen Acten reden eben diese Sprache. Die Patente Ludwigs XIII. für den Herrn von Razilly um im Jahre 1633 Besitz zu nehmen, geben den Namen Acadia allem Land Südwerts dem St. Laurentii-Flusse, und die durch Franckreich „der dortigen Fischereyen halben den 30 Jan. 1644

Digitized by Google

„ertheilte Commißion beſaget ausdrücklich, daß Acadia Nordwerts durch den St. Laurentii-Fluß und Weſtwerts durch den Kinibecki-Fluß eingeſchloſſen werde. Die von Ludwig XIV. im Jahr 1647 an Dauney verliehene Conceßion beſtätiget ihn als Gouverneur und General-Lieutenant in allen den Landen, Gebieten, Küſten und Grentzen von Acadia, von dem St. Laurentii-Fluſſe anzufangen, „bis zu Virginien. „

„Solchergeſtalt ſind, mein Herr, die alten Grenzen durch die Königl. Auctorität auf beyden Seiten feſtgeſtellt. Wenn man hiernechſt andere Beweiſe nöthig hat, ſo werden die Engelländer Ihnen das am 17 Febr. 1668 paßirte Ceßions-Inſtrument anführen, wodurch beſagtes Land in folgenden Worten an Franckreich zurücke gegeben worden: Alles Land, Acadia genannt, in Nord-America gelegen, davon der Allerchriſtlichſte König ehedem den Beſitz hatte, nahmentlich die Forts Pentagoet, St. Jean, Port-Royal, la Heve und Cap de Sable, welche die Franzoſen beſeſſen, bevor die Engelländer ſie ihnen abgenommen hatten.

„Aus dieſem Inſtrument und aus allem, was dem zu Folge geſchehen iſt, erſcheinet, daß zur Zeit der Ceßion an Franckreich die Franzoſen darauf beſtanden, daß die Plätze Pentagoet, St. Jean, und Port-Royal unter Acadia begriffen würden. Gegenwärtig, da die Zurückgabe davon an Engelland geſchehen ſoll, behaupten ſie, „daß dieſe Plätze nicht mehr daſelbſt ſind. Iſt ſo-

Digitized by Google

„thes

„ches wohl zu behaupten? Es kömmt hierbey auf die Justiz und das Recht an, aber keinesweges auf die Frage, ob die Engelländer zu beklagen seyn werden, wenn sie einen Theil ihrer Besitzungen verlohren haben solten. Die Franzosen selbst haben bey dem Utrechter Tractat Acadia nicht in die, nach ihrem Schreiben gesetzte Gräntzen eingeschränckt, welches aus den Vorschlägen Franckreichs vom 10 Jun. 1712 klärlich erhellet, wodurch es sich erbot, das Fort Plaisance und verschiedene andere Plätze abzutreten, woferne die Königin Anna darein willigen wolte, ihnen Acadia zurücke zu geben, wovon der St. Georgen-Fluß hinführo die Gräntzen machen solte. Dieser St. Georgen Fluß ist auf dem festen Lande ein wenig nach Süden von dem Flusse Pentagoet oder Penobscot, und ein dergleichen Vorschlag würde lächerlich haben scheinen müssen, wenn Acadia in einen kleinen Theil der Halb-Insel eingeschränckt gewesen „wäre. „

„Ich muß Ihnen bekennen, mein Herr, daß so viele verschiedene und respectable Titel, die sich für das Englische Systema zusammen vereinigen, mich starck gerühret haben. Ich behalte mir vor, Ihnen ausführlichere Erläuterungen zu geben, wenn ich werde gesehen haben, ob man ein einziges Stück finden könne, das dem von den Franzosen zustatten kommen könne. Auf den Fall, wenn Sie dergleichen haben solten, ersuche ich Sie, dieselben beyzubringen, ehe Sie uns die andern Anforderungen beyder Nationen darlegen. Ich „bin ꝛc. Brüssel den 18 Aug. 1755. „

Es ist hierauf wiederum Frantzösischer Seits ein Antwort-Schreiben de dato Paris den 30 Aug. 1755 bekannt gemacht worden, worinnen dasjenige, was im ersten Schreiben unterm 8 Aug. dargethan worden, mit mehrern behauptet wird. Alleine es ist zu weitläuftig, alhier anzuführen. Wir wollen an dessen Statt einige der vornehmsten Anmerckungen, die in dieser Angelegenheit die Königl. Commissarien in ihren Einwürffen auf die Argumenta der Englischen Commissarien ehedem schon gemacht haben, beyfügen. Sie befinden sich bey den Erläuterungen, welche der Allerchristl. König derjenigen Schrifft beyfügen lassen, die er vor Zurückberufung des Hertzogs von Mirepoix seinen Ministern an den fremden Höfen mitgetheilet, als er sie von der wahren Beschaffenheit dieser Irrungen unterrichten wollen. Sie bestehen ohngefehr darinnen:

„Acadia so, wie es die Englischen Herren Commissarien heut zu Tage verlangen, enthält über 460 (Frantzösische) Meilen an den Küsten, dasjenige aber, das durch den Utrechter Tractat abgetreten worden, ein wenig mehr als 80 und die Zurückgebung, die der Graf von Estrades foderte, ohngefehr 300 Meilen. Die Englischen Herren Commissarien reden an keinem Orte von dem Unterschiede zwischen den alten Grentzen dieser Provintz und den neuern; dieses ist es aber, worauf die gantze Frage ankömmt. Man will hierbey auch anmercken, daß zur Rechtfertigung ihrer Ansprüche erwiesen werden müste, daß die alten

Gren-

Digitized by Google

„Grentzen von Acadia sich weiter als die neuern erstreckten. Franckreich hat Acadia, oder Neu-Schottland nicht nach seinen neuen Grentzen abgetreten, sondern Neu-Schottland, sonst Acadia genannt, in seinem völligen Inbegriff, seinen alten Grentzen gemäß. Dieses sind die alten Grentzen von Acadia und nicht von Neu-Schottland. Durch Versetzung der Worte des Tractats würde man den Sinn davon ändern und eine Dunckelheit daraus zuwege bringen, die nicht darinnen ist. Acadia ist durch den Tractat von Breda nicht an Franckreich cedirt, sondern restituirt worden, und Franckreich hat es denn nicht zu Folge des Tractats von Breda, noch auch zu Folge des Tractats von St. Germain besessen, sondern zu Folge seines alten Rechts, das in den Tractaten von St. Germain und Breda erkannt worden, welches Recht älter ist als die Etablissements der Engelländer in Nord-America. Da nun die Tractaten von St. Germain und Breda an Franckreich nichts cedirt, sondern es ihm restituirt haben und dargegen der Utrechter Tractat an Engelland cedirt hat, so können diese Tractaten nicht mit einander verglichen werden. Um die von St. Germain und Breda zu vollstrecken, hat man Franckreich alles das zurücke geben müssen, was ihm abgenommen war. Zu Erfüllung des Utrechter Tractats hat Franckreich an Engelland alles dasjenige, was in dem Tractat ausgedruckt ist, auszuantworten, oder es ihm genüssen lassen müssen, und „solches ohne die geringste Exception; denn die

Digitized by Google

„Dunckelheit selbst, wenn einige darinnen war, wird in dergleichen Fall als das Cessionarium ausgelegt. Franckreich aber gestehet ein, daß der Utrechter Tractat klar sey, und folglich ist es zufrieden, daß Engelland Acadien nach seinen alten Grentzen genüße, dem eben dieser Tractat die Benennung Neu-Schottlands beygelegt hat, die vorher nicht war. Dieser Tractat cedirt das alte Acadia ohne einige Zurückhaltung. Niemahls haben weder Cap Breton, noch die Insel St. Jean einen Theil von Acadia ausgemacht, und wenn in dem Tractate von Cap Breton geredet wird, so kan man 2 bis 3 Haupt-Ursachen davon angeben. Die erste ist gewesen, um feste zu setzen, daß der gantze Golfo und die Inseln, die bey dessen Einfahrt sind, Franckreich zugehörten. Die andere, daß man Cap Breton nicht als einen Anhang von Terre-Neuve betrachten könte. Man findet auch in dem Cessions-Articul von Terre-Neuve diese vermeinte Ausnahme; und weil wir heute zu Tage sehen, daß Engelland seine, dem Tractat vorhergehende Anforderungen nach dem, was ihm zugestanden worden, durchsetzen will, so ist die Vorsicht von Cap Breton zu reden, nicht undienlich gewesen. Die dritte Ursache, die wahrscheinlicher Weise die einzige ist, welche die Gevollmächtigten auf dem Congresse zu Utrecht bewogen haben mag, von Cap Breton Erwehnung zu thun, ist der von Engelland geschehene Vorschlag, diese Insel gemeinschaftlich zu setzen und folglich zu stipuliren, daß sich die Frantzosen „darauf nicht möchten feste setzen können.„

Ich

Digitized by Google

Ich will noch den Auszug eines Schreibens aus London beyfügen und damit diese Abhandlung vor dißmahl beschließen. Es lautet also:

„Die acht Karten von Nord-America, die Herr Innigo Mitchel auf Befehl und mit dem Beyfall der Commissarien des Commercii und der Plantationen nach verschiedenen Englischen in den Colonien verfertigten Rissen neulich hat stechen lassen, sind eine Art eines Manifests, worinnen die Englischen Rechte nicht nur auf den Ohio-Fluß, sondern auch auf einen großen Theil von Canada gesetzt werden. Sie beruhen theils in uralten Königlichen, den Englischen, Virginischen und Carolinischen Colonien ertheilten Rechten, in welchen die den Frantzosen noch unbekannten nordlichen Theile von Mißisippi oder Louisiana schon damahls zugetheilt worden sind. Vornehmlich aber gründen sich die Englischen Ansprüche auf die Verträge der Irokesen oder vormahligen 5 und nunmehrigen 8 Nationen, die gar zu vielen mahlen und noch im Jahre 1744 ihre Grentzen bestimmt und dem Schutze von Engelland überlassen haben, auch im Utrechtischen Frieden von Franckreich selbst an Engelland überlassen worden sind. Nach diesen Grund-Sätzen geht das Englische Gebiete bis nahe an Montreal mit Inbegriff des Champlain-Sees und der Frantzösischen Friedrichs-Schantze, die von den Engelländern Crown-Point genennet wird. Es begreift ferner den gantzen Ontario-See und noch ein großes Land bis an den Wakawas-Strom, den „Huron-See und das nördliche Ufer von der Mis-

„schigon-See bis zu unterst an die Stellen Ovadoghe, wo die Irokesen deutlich ihre Grentzen setzen. Von dort geht die Grentze gegen den Mississippi-Strom längst dem Flusse Thaakike und an den großen oben benannten Strom, 1170. (Englische) Meilen über der See, von da aber bis in den letzten noch unbekannten Westen. Der gantze Ohio mit allen seinen Schantzen und Indianischen Einwohnern gehöret folglich zu den Englischen Gebieten und die meisten in solchen Gegenden wohnenden Indianer erkennen dasselbe. Neben dieser Haupt-Absicht hat Herr Mitchel auch noch die neuesten Entdeckungen von der Hudsons-Bay, von der das Land der Esquimaux durchschneidenden Meer-Enge und andern wenig bekannten Gegenden neue und zuverläßige Nachrichten geliefert.„

* *

II.

Beschluß der Lebens-Geschichte des letztverstorbenen Cardinals Coscia.

Der Todes-Fall Benedicti XIII ereignete sich den 21 Febr. 1730. Hatte nun Coscia bisher in großer Ehre und Herrlichkeit gelebt, so verwandelte sich nunmehro alles mit ihm in Schimpf, Spott und Verachtung, ja in Leib- und Lebens-Gefahr. Denn so bald das Absterben des Pabsts kund wurde, gerieth die gantze Stadt wider ihn in Be-

Digitized by Google

Bewegung. Der Pöbel lief hauffenweise zusammen und kündigte allen Beneventinern den Untergang an. Coscia verließ sogleich mit allen kostbaren Meublen den Päbstl. Palast und retirirte sich zu seinem vertrauten Freunde, dem Marchese Abbati, war aber unterwegens in Gefahr, gesteinigt werden. Man fand an allen Ecken der Stadt Pasquille angeschlagen und die Wuth des Pöbels war so groß, daß man derselben kaum Einhalt thun konnte.

Den 23 Febr. ließ das Cardinals-Collegium die beyden gröſten Confidenten des Coscia, den Abt Ramoni und den Herrn Logali, desselben Cammermeister, in Arrest nehmen; der Päbstl. Schatzmeister Negroni aber und der General-Zeug-Commissarius Sardini wurden ihrer Bedienungen entsetzt. Man hatte zu thun, daß man die ersten beyden sicher auf die Engelsburg brachte, weil der Pöbel sich derselben bemächtigen wolte. Des Abends wolte das Volck den Palast des Marchese Abbati stürmen, weil sich der Cardinal Coscia darinnen aufhielte, so aber noch durch die guten Gegen-Anstalten verhindert wurde. Der gute Coscia wuste sich bey solchen Umständen nicht mehr sicher zu Rom. Auf sein Ersuchen ließ ihn der Cardinal-Cämmerling Albani mit einer Escorte aus der Stadt bringen. Es geschahe solches noch diesen Abend durch ein Detaschement Cüraßierer, die ihn in einer kleinen, rings um zugemachten, Carosse zum St. Johannis-Thore hinaus brachten, von dar er sich zu den Augustinern von Marino und sodenn nach

Digitized by Google

Cisterna wendete, allwo er von dem Herzoge von Caserta-Gaetano mit aller Hochachtung und Liebe aufgenommen wurde. Indessen brachte man viele von seinen Freunden und Anhängern zu Rom in Arrest, verschiedene aber entgiengen demselben durch die Flucht, worunter die Prälaten Negroni und Santa-Maria sich befanden.

Den 25 Febr. inventirte man in dem Palaste des Marchese Abbati alles, was der Cardinal Coscia in demselben hinterlassen hatte und schaffte es auf die Engelsburg. Es bestund aus 300 Kisten, welche theils mit Büchern und Scripturen, grösstentheils aber mit köstlichen Tapeten, Silberwerck, Uhren und andern kostbaren Sachen angefüllt waren, unter welchen letztern sich auch zwey Cardinals-Stäbe befanden, davon einer von purem Golde, und der andere von gediehenem Silber war. Den ersten hatte ihm die Stadt Avignon verehrt, weil er vor dieselbe bey dem Pabste eine gewisse Gnade ausgewürckt hatte.

Den 5 Mart. giengen die Cardinäle ins Conclave. Coscia suchte sich wegen seines bisherigen Verhaltens bey dem heil. Collegio in einem Schreiben zu rechtfertigen, er fand aber damit eben so wenig Gehör, als mit dem Memorial, das er durch den Cardinal Ottoboni überreichen ließ, worinnen er um die Zurückgebung seiner weggenommenen Sachen und besonders eines Kästgens mit Schrifften bat, worinnen sich Sachen befänden, die die Kron Franckreich angiengen. Allein man ließ ihm durch die Pluralität der Stimmen von Sachen

Digitized by Google

nicht

nicht mehr, als was er unumgänglich nöthig hatte, abfolgen. Mit diesem Entschlusse fand sich der Abt Testa bey ihm zu Cisterna ein, der ihn zugleich zum Conclave einladete, allwo man ihm nicht nur Wäsche und andern nöthigen Hausrath geben, sondern auch ein mehrers wegen seiner Effecten mit ihm sprechen wolte. Alleine Coscia beharrte auf der völligen Zurückgebung aller seiner Sachen, und drohete, wider die Wahl eines neuen Pabsts zu protestiren, im Fall man ihn auf solche Weise verhinderte, ins Conclave zu kommen. Jedoch das Cardinals-Collegium ließ sich dadurch auf keine andern Gedancken bringen, zumahl da der Cardinal Cinfuegos versicherte, daß das Gerüchte falsch sey, als ob Ihre Kayserl. Maj. den Cardinal Coscia in Schutz genommen hätte. Es bewog dieses die Freunde des Coscia, demselben so lange anzuliegen, bis er sich entschlosse, in das Conclave zu gehen.

Er fand sich endlich den 27 Mart. Abends in Begleitung des Fürstens von Caserta mit 20 wohlbewaffneten Reutern von Cisterna zu Rom ein. Er trat in dem Kloster della Transpontina ab, nahm verschiedene Personen in seine Dienste und miethete den Palast Cesarini, den vormahls der Portugiesische Gesandte bewohnet hatte. Gleich nach seiner Ankunft foderte er abermahls von dem Cardinals-Collegio alle seine Meublen und Schrifften zurücke, die ihm aber zum andernmahle durch die Pluralität der Stimmen abgeschlagen wurden. Zwey Tage vor seinem Eintritt ins Conclave machte

ihm

Digitized by Google

ihm der Capitain von der Cüraßier-Compagnie Marqvis Cavalieri, seine Aufwartung. An statt nun, daß er ihm vor seine getreuen Dienste, die er ihm vor kurtzen geleistet, da er ihn der Wuth des Pöbels entrissen, mit vieler Höfflichkeit dancken solte, ließ er ihn nicht nur lange in dem Vorzimmer warten, sondern warf ihm auch mit vieler Empfindlichkeit für, daß er den Pöbel selbst auf Anstifften eines gewissen Hauses wider ihn aufgehetzt hätte, wobey er drohende hinzu sagte, daß sein Bruder, der Hertzog, der im Königreiche Neapolis 7 ansehnliche Lehen besäße und 8000 Mann zu seinen Diensten stehen hätte, dieserwegen schon Rechenschaft fodern würde.

Den 4 April ließ er seine Kutschen vor das Kloster della Transpontina bringen, allwo er alle seine Edelleute und Priester in dieselben setzen und sie nach dem Vatican fahren ließ, vor welchen die geringen Bedienten hergehen muſten, nicht anders, als ob er selbst in einer von diesen Kutschen säße. Allein es war dieses ein Blendwerck, indem er sich zu gleicher Zeit zu der Hinter-Pforte hinaus durch Borgo Pio und das Thor Belvedere nach dem Hofe Papagelli bringen ließ, allwo er seine Leute nebst dem Abte Testa wieder antraf. Als er über den Hof hinüber und nach dem Vatican getragen wurde, schrie das daselbst versammlete Volck: al Fiume! al Fiume! d. i. in die Tiber! in die Tiber!

Bey seinem Eintritte ins Conclave wurde er zwar von denen Ordens-Häuptern und verschiedenen andern Cardinälen gewöhnlicher maßen empfangen;

Digitized by Google

pfangen; er konnte aber aus denen kaltsinnigen Minen, die ihm gemacht wurden, leichte schließen, daß seine Sache nicht zum besten stehen müsse. Weil man ihm noch nichts von seinen Effecten wieder gegeben hatte, ließ er sich ein porcellinen Servis nebst verschiedenen Kleidern und nöthigen Meublen ins Conclave bringen; wiewohl das Cardinals-Collegium kurtz darauf Befehl gab, daß ihm 24 silberne Schüsseln und Teller, wie auch alle seine Kleider und Wäsche nebst verschiedenen andern Sachen wieder gegeben werden solten.

Immittelst wurde zu Benevent nicht nur alles, was dem Cardinal Coscia daselbst zugehörte, mit Arrest belegt, sondern auch wider alle, die sich allda unter der vorigen Regierung zur Ungebühr bereichert, mit gröster Schärffe verfahren. Das Cardinals-Collegium hatte in dieser Absicht den Herrn Bendelmonte als Apostolischen Commißarium dahin geschickt. Es gieng dieses dem Coscia so nahe, daß er in einem Memoriale bat, man möchte den Herrn Bendelmonte von Benevent zurücke berussen, weil er allen Creaturen des verstorbenen Pabsts mit einer unerhörten Strenge begegne. Alleine er fand damit kein Gehör; vielmehr wurde an den Vice-Roy zu Neapolis geschrieben, daß er die, in Banco daselbst liegenden, Gelder des Coscia mit Arrest belegen solte, welches er aber zu thun Bedencken hatte.

Die meisten Cardinäle waren indessen beschäfftiget, einen Mann auf den Päbstl. Stuhl zu setzen, der dem Coscia und allen Beneventinern den Proceß

Digitized by Google

ceß machte. Coscia merckte solches mehr als zu wohl, daher er allen Fleiß anwendete, die Sardinische Parthey, zu der er sich hielte, zu verstärcken, um einen, vor ihn wohlgesinnten, Pabst zu erlangen. Allein er hatte weder genugsamen Credit, noch zulängliche Geschicklichkeit, seinen Zweck zu erreichen. Er muste sichs demnach gefallen lassen, daß der Cardinal Corsini den 12 Jul. unter dem Namen Clemens XII. den Päbstl. Stuhl bestieg.

Dieser Pabst war ein abgesagter Feind des Coscia. Sobald das Conclave geendiget war, gab er Befehl, daß Coscia auf dem Vatican bleiben solte, welches er auch nicht eher, als den 4 Aug. Abends verlassen durfte. Er ersuchte darauf den Pabst, ihm zu erlauben, daß er sich in das Königreich Neapolis begeben dürfte; es wurde ihm aber abgeschlagen und zugleich ernstlich angedeutet, sich nicht aus Rom zu begeben, auch sich bey keinem Consistorio oder einer Congregation einzufinden. Seine vornehmsten Bedienten, und darunter sonderlich sein Auditor, Isoldi, wurden abretiret, seine meisten Creaturen aber von ihren Aemtern gesetzt. Den 8 Aug. ordnete Clemens XII. eine besondere Congregation an, die bald den Nahmen de nonnullis, bald de causa nota führte. Sie hatte Macht, das Verhalten derer, die unter dem verstorbenen Pabste Antheil an denen Staats- und Regierungs-Geschäfften gehabt, zu untersuchen, und denenselben nach Befinden den Proceß zu machen. Sie bestund anfangs nur aus den Cardinälen Pico, Imperiali, Corradini, Pottia und Banchieri, wurde

Digitized by Google

aber

ber bald hernach durch den neuen Cardinal Cor-
ni und den 30 Dec. durch die Cardinäle Barbe-
ni, Zondadari, Orighi und Laur. Altieri vermehrt,
enen der Abt Fiorelli als Secretarius zugeordnet
urde.

Es wurde dieserwegen von dem Pabste ein nach-
rückliches Decret publiciret, welches in der Stadt
n solches Schrecken verursachte, daß sich eine große
Menge von denen, die kein gut Gewissen hatten,
nsichtbar machten. Coscia, als der vornehmste
arunter, wäre gerne auch mit gelauffen, wenn man
hn nur nicht in allzu genauer Aufsicht gehalten
ätte. Das erste, was die neue Congregation wi-
er ihn vornahm, war die Entsetzung von dem
Erzbißthum Benevent. Der Pabst wolte in die-
r Sache behutsam gehen, daher er eine gewisse
Stands-Person an ihn absendete, um ihn zu be-
egen, daß er das Erzbisthum freywillig nieder-
egen möchte. Aber es war vergebens. Denn
er Cardinal antwortete: er würde solches nim-
mermehr thun, weil ihn keine Noth darzu treibe.
Allein da Coscia nicht in der Güte das Erzbisthum
iederlegen wolte, muste er solches gezwungen thun.
Denn es wurde ihm den 23 Dec. ein Decret ein-
gehändiget, Krafft dessen ihm aufgelegt wurde,
das Erzbisthum sogleich ohne einige Bedingung
n die Hände des Pabsts zu resigniren oder gewär-
ig zu seyn, daß ihm solches der Pabst nach seiner
numschränckten Macht nähme. Es wurde dieses
Decret an alle Kirch-Thüren und andere öffent-
liche Oerter geschlagen und war den 19 Dec. 1730

unter-

Digitized by Google

unterschrieben, von dem Cardinal Banchieri aber, als Staats-Secretario, unterzeichnet.

So bald Coscia dieses Decret erhalten, muste sein Advocate zu ihm kommen, mit welchem er eine lange Unterredung hielte. Er ließ darauf der Congregation de nonnullis ein Memorial überreichen, darinnen er sich eine Frist zur Verantwortung ausbat. Allein das Memorial wurde ihm sogleich wieder zurück geschickt, worauf er sich genöthiget sahe, dem Päbstl. Willen sich zu unterwerffen und das Ertzbisthum nieder zu legen. Aber wie gerne solches geschehen, erhellet aus dem Manifeste, das er kurtz darauf zu Rom ans Licht gestellt, wovon er einem iedweden Cardinal ein Exemplar zuschickte. Denn in solchem beschwerte er sich aufs hefftigste über das große Unrecht, das man ihm durch die Entziehung des Ertzbisthums zugefüget, da er sich doch um dasselbe vielfältig verdient gemacht und alleine bey 80000 Thaler auf die Erbauung einer Kirche gewendet. Alleine man kehrte sich weder zu Rom noch zu Benevent daran. Zu Rom ward der Cammermeister Doria an seine Stelle zum Ertzbischof ernennet, und zu Benevent hatte man eine solche Freude über seine Absetzung, daß man drey Abende nach einander Freuden-Feuer anzündete und große Illuminationes anstellte.

Man hatte unter den Schrifften des eingezogenen Isoldi viele verdächtige Memoriale gefunden, die man insgesammt dem Herrn Fiorelli zur Untersuchung übergab. Dieser begab sich mit denselben zu dem Coscia und verlangte von ihm zu vernehmen,

Digitized by Google

nehmen, ob ihm etwas davon wissend sey? Der Cardinal gab zur Antwort, daß ihm alle diese Memoriale unbekannt wären, und er hielte dafür, daß solche zu der Zeit übergeben worden, da er sich abwesend und zu Castel Gandolfo befunden. Als dem Herrn Isoldi diese Worte hinterbracht wurden, schrieb er ein Billet an den Cardinal, darinnen er bat, sich zu erinnern, daß er des Amts eines Auditors, das er bey ihm bekleidet, aus keiner andern Ursache entsetzt worden, als weil er, der Cardinal, befürchtet, er möchte mit der Zeit die ihm anvertrauten Geheimnisse entdecken. Durch diese Memoriale und viele andere Schrifften, ingleichen durch die Aussagen derer arretirten Personen wurden Sachen von äußerster Wichtigkeit entdecket, und daher der Schluß gefaßt, wider den Cardinal Coscia und seine Anhänger criminaliter zu verfahren. Sein obgedachtes Manifest fand bey sehr wenig Cardinälen Beyfall. Der Cardinal Corradini hatte noch seinen Spott darüber, als ihm solches zu Gesichte kam. Er sprach: Ihre Eminentz, der Herr Cardinal Coscia, hätte diesem Manifeste noch das Leben, die Wunderwercke und die Thaten seiner qualificirten Person beyfügen sollen.

Der Haß des Volcks gegen den Coscia war so groß, daß als sich einsmals der Ruff ausbreitete, es würden die meisten Arrestanten gegen ansehnliche Summen Geld loßgelassen werden, das Volck den Secretarium Fiorelli umringte, und ihn fragte: Wie die Sache des Cardinals stünde, und ob er

und alle Mitschuldige der Strafe, die sie verdienet, entgehen würden? Da nun dieser darauf antwortete: Ihre Heiligkeit lassen der Justitz ihren Lauf; Sie werden nicht unterlassen, das Böse zu bestrafen, und ihrem Volcke viel Gutes wiederfahren zu lassen; gab sich dasselbe zufrieden. Der Cardinal Coscia ließ indessen sein zweytes Manifest ausgehen, worinnen er wider die Freude, die die Beneventiner über sein widerwärtiges Schicksal bezeugt hatten, sehr eiferte, und sie wegen der, ihnen erzeigten, vielen Wohlthaten einer großen Undanckbarkeit beschuldigte. Es machte aber wenig Eindruck, weil man wohl wuste, daß die Päbstl. Cammer das meiste darzu hergegeben hatte. Es kam so gar eine Schrift wider das Manifest heraus, darinnen dasselbe widerlegt und Coscia sehr empfindlich angegriffen wurde.

Im Jan. 1731 suchte er bey dem Pabste Audientz, so ihm aber abgeschlagen wurde. Er bat darauf, ihm wenigstens zu verstatten, daß er sich in das Franciscaner-Kloster zu Assisi begeben dürfte, um daselbst seine Lebens-Zeit in Ruhe zuzubringen, so ihm aber ebenfalls verweigert wurde. Er merckte hieraus, daß der Pabst im Ernste gesonnen sey, ihm den Proceß zu machen, daher er auf den Anschlag fiel, heimlich aus Rom zu entfliehen, und sich in das Königreich Neapolis in Sicherheit zu begeben. In dieser Absicht machte er sich den 31 Martii Abends in verstellter Kleidung mit einem vertrauten Freunde und einem

Digitized by Google

Cam-

Cammerdiener auf den Weg, und langte unter dem Namen des Grafen Francisci Marini Taffonne glücklich zu Neapolis an. Gleich nach seiner Flucht kam zu Rom in seinem Namen ein Manifest zum Vorschein, darinnen die Ursachen angeführet wurden, die ihn bewogen, sich anders wohin zu begeben.

Als der Pabst von seiner Flucht Nachricht erhielte, entrüstete er sich dergestalt darüber, daß er schwur, er wolle mit ihm eben so, als Innocentius X mit denen nach Franckreich geflüchteten Cardinälen Barberini verfahren. Er schickte ihm auch sogleich einen Courier nach, der ihm hinterbringen solte, daß wo er sich nicht als ein Gefangener wieder in dem Kloster St. Proxidis einfinden würde, er aller Würden und Beneficien verlustig seyn sollte. Allein der Courier konnte ihn nirgends antreffen, und wenn er ihn auch angetroffen hätte, würde er sich doch an diese Drohung nicht gekehret haben, weil er Gott danckte, daß er, seiner Meynung nach, der Gefahr entgangen. Er langte den 4 Apr. Abends sehr spät im Münchs-Habite zu Neapolis an, und stieg vor dem Hause eines von seinen Anverwandten ab, der ihn aber nicht einnehmen wolte. Er begab sich darauf nach dem Kloster der Münche zum Oelberge, wo es ihm nicht besser gienge. Der Vice-Roy, zu dem er seine Zuflucht nahm, trug ebenfalls Bedencken, ihn aufzunehmen, weil der Collateral-Rath, den er darüber zu Rathe zog, ihm die Antwort ertheilte, daß man keine Ordre von Ihrer Kayserl. Maj. hätte, diesen Cardinal in Schutz zu nehmen. Coscia wuste sich bey solchen Umständen nicht wei-

ter zu helfen, als daß er sich, nachdem er einige Stunden zu Neapolis ausgeruhet, in ein benachbartes Dorf, Pietra Bianca genannt, begab, allwo er sich so lange aufhielte, bis er dem Hertzoge von Monteleone das Lehn-Gut Buon-Albergo abgekauft hatte. Er schickte darauf einen von seinen guten Freunden nach Wien, um daselbst vor ihn die Kayserl. Protection auszuwürcken.

Immittelst wurde er zu Rom edictaliter citirt, und bey Straffe des Bannes vor denen Richtern zu erscheinen eingeladen, die der Pabst zu Untersuchung seiner Sache angeordnet. An den Nuncium Simonetti zu Neapolis ergieng gleichfalls eine Verordnung, daß er mit Zuziehung des Ertzbischoffs von Capua und des Bischoffs von Aversa wider ihn daselbst verfahren und zuförderst auf alle seine geistlichen Einkünfte Arrest legen sollte. Allein Coscia und seine guten Freunde stellten dem Collateral-Rathe vor, daß wenn wider ihn ein würcklicher Proceß vorgenommen würde, ohne vorher die Kayserl. Einwilligung darzu erhalten zu haben, solches eine Verletzung der Souveranität des Kayserl. seyn würde. Der Collateral-Rath berichtete darauf die Sache nach Wien, von dar er vor den Coscia eine sehr geneigte Antwort erhielte. Dem Pabste that dieses sehr wehe, doch gab er sich zufrieden, als er hörte, daß man zu Neapolis beschlossen habe, die Einkünfte des Cardinals zu sequestriren.

Der Cammermeister Doria ließ indessen von dem Ertzbißthum Benevent Besitz nehmen, wobey aber verschiedene Canonici und Priester sich sehr widrig

Digitized by Google

widrig erzeigten, darwider protestirten und von keinem andern Ertzbischoff, als dem Coscia, hören wollten. Zu gleicher Zeit gab Coscia eine Art eines Manifests in Italiänischer Sprache zu Neapolis ans Licht, welches ein Advocate daselbst, Nahmens Fortiati, aufgesetzt hatte. In solchem wollte er beweisen, daß der Pabst, ohngeachtet seiner gewaltsamen Absetzung, das Ertzbißthum nicht eher einem andern habe ertheilen können, als bis zuvor das Capitul mit der übrigen Geistlichkeit dieser Diöces seine Absetzung vor genehm gehalten.

Unterdessen ließ Coscia immer einen Termin nach dem andern, den der Pabst seinetwegen zu Rom angesetzt, vergeblich vorbey gehen, wodurch er aber den Römischen Hof nicht müde, sondern vielmehr desto eyfriger machte, den Proceß wider ihn fortzusetzen.

Den 23 Aug. wurde an den gewöhnlichen Orten der Stadt Rom eine Schrift angeschlagen, Kraft welcher der Cardinal Coscia von dem Genuß aller Beneficien inn- und ausserhalb dem Kirchen-State bey Vermeidung des grossen Bannes suspendirt wurde. Alleine Coscia war so listig gewesen und hatte das Geld von den Pachtern bereits auf drey Jahr voraus genommen. Jedoch der Pabst wiederhohlte den 2 Oct. das Verboth, und erklärte so lange alle Beneficia vor verledigt, bis Coscia sich dem Päbstl. Stuhle unterworffen und von seinem Thun und Lassen Rechenschafft gegeben haben würde.

Zu Neapolis genoß er allen Schutz und Freyheit. Er bewohnte den Palast seines Bruders, des Herzogs, und trieb unter dessen Nahmen die Zinsen von seinen Capitalien ein, weil er die Vorsichtigkeit gebraucht, und die meisten Gelder theils unter seines Bruders, theils unter ganz fremden Nahmen zu Neapolis in Banco gelegt hatte. Ob es ihm aber gleich solchergestalt in seinem Exilio nicht an zulänglichem Gelde fehlte, fieng er doch an, den Muth gar sehr sincken zu lassen. Er erkannte aus allen Umständen, daß man seiner zu Neapolis satt kriegte, und der Kayser keine Lust habe, seinetwegen mit dem Päbstl. Stuhle zu zerfallen. Weil ihm nun iederman riethe, er sollte sich dem Pabste unterwerfen und nach Rom zurücke kehren, weil er dadurch den heiligen Vater am ersten bewegen könte, daß er nicht so scharf gegen ihn verführe, so entschloß er sich endlich, diesem Rathe zu folgen, um zu verhindern, daß er nicht endlich gar von allen Menschen verlassen, seiner Ehren und Würden gänzlich entsetzt und etwan gar vogelfrey erklärt würde.

Jedoch so ofte er an seine Abreise von Neapolis gedachte, wurde er krank. Ob es aus Verstellung oder im Ernste geschehen, kan man nicht gewiß sagen; doch ist so viel gewiß, daß seine Abreise von einer Zeit zur andern aufgeschoben wurde. Endlich sahe er kein ander Mittel übrig, sich vor einem grössern Uebel zu bewahren, als sich seinen Feinden in die Hände zu liefern. Er brach daher den 28 Mart. 1732. von Neapolis auf und ließ sich durch die vornehmste Galeere des Königreichs nach dem

Kirchen-

Kirchen-Staate bringen und zu Terracina ans Land setzen. Er schickte darauf einen Bedienten nach Rom und ließ seine Ankunft vermelden, worauf der Marchese Piesciati, den der Vice-Roy seinetwegen an den Päbstl. Hof geschickt hatte, ihn in einer Sänfte von Terracina abhohlen und den 13 April nach Rom bringen ließ, allwo er sein Quartier in dem Kloster St. Praxidis kriegte, aus welchem kurz zuvor sein Bruder, der Bischoff von Targa, auf die Engelsburg gebracht worden.

Man wartete, bis das Oster-Fest vorbey war, ehe man etwas wider ihn vornahm. * Alsdenn hielte der Pabst mit den Cardinälen Imperiali, Davia, Corradini und Petra eine geheime Unterredung, nach welcher nicht nur ein Courier an den Kayserl. Hof geschickt, sondern auch dem Coscia der Befehl gegeben wurde, sich unter keinerley Vorwand aus dem Kloster, worinnen er sich aufhielte, weg zu begeben, widrigenfalls aber der grösten Schärffe gewärtig zu seyn. Man erzehlt, es habe der Pabst damahls einen von seinen vertrauten Cämmerlingen gefragt: Was man nunmehro von dem Cardinal Coscia sage? Als nun dieser geantwortet: es gehe durchgehends die Rede, daß derselbe sich einer mächtigen Protection zu versichern habe, mithin seine Sache so gut, als beygelegt sey, habe der Pabst mit grosser Entrüstung gesprochen? Was? Beygelegt? Beygelegt? Der Cardinal Coscia hat keine Protection; und Rom wird sehen, was es nicht glaubt, und daß es ganz anders beschaffen sey, als man sagt.

Inzwischen stellte sich Coscia viel beherzter an, als man glaubte, daß es ihm ums Hertze sey. Er ließ sowohl dem Römischen Adel und Cardinals-Collegio, als auch denen fremden Ministern seine Ankunft vermelden, und beschwerte sich öffentlich über das harte Verfahren seiner Feinde, worunter er den Pabst selbst zu zehlen kein Bedencken trug. Der Kayserl. Minister, Graf von Harrach, überreichte dem Pabste ein Schreiben von dem Kayser, darinnen derselbe ihn ersuchte, die gehörige Behutsamkeit zu gebrauchen, wenn er mit dem Cardinal Coscia den Weg Rechtens gehen würde. Der Cardinal Cinfuegos bezeugte das meiste Mitleiden gegen ihn, indem er ihn in seinem Arreste besuchte und ihm einen Muth zusprach, auch die Versicherung gab, daß er wegen seiner Person und geistlichen Würde, nichts zu befürchten hätte.

Seine Sache wurde nunmehro vor die Congregation gezogen, die der Pabst bey dem Antritt seiner Regierung unter dem Nahmen de nonnullis angeordnet hatte. Anfänglich machte Coscia viele Schwierigkeiten, sich dieser Congregation zu unterwerfen. Sonderlich wollte er sich durch den Abt Fiorelli durchaus nicht examiniren lassen. Alleine dieser erhielte von dem Pabste wiederhohlten Befehl, sein Amt zu verrichten, den Coscia zu examiniren, und dessen Proceß, so viel möglich, zu beschleunigen. Man brachte bey der Congregation einsmahls in Vorschlag, ob es nicht besser sey, wenn man den Cardinal auf die Engelsburg setzte, um ihm alle Gelegenheit zur Correspondentz abzuschneiden.

Digitized by Google

den. Alleine obgleich einige scharf darauf drungen, so waren doch die meisten der Meinung, man sollte es bey dem Stuben-Arreste in dem Kloster St. Praxidis bewenden lassen.

Den 5 Jul. wurde der Anfang gemacht, ihn zu verhören. Es begaben sich zu dem Ende gleich am frühen Morgen die Cardinäle von der Congregation nebst dem Abt Fiorelli und einigen andern Bedienten in das obgedachte Kloster, allwo sie den Cardinal Coscia durch einen Apostolischen Notarium so gleich aus seinem Zimmer vor sich fordern ließen. Sie präsentirten ihm bey seiner Ankunft einen schlechten Lehnstuhl unweit der Thüre, auf welchen er sich setzen muste. Das Examen währte 6 völlige Stunden, und war so scharf beschaffen, daß der Cardinal dabey Thränen vergoß, auch seine Richter mit weinenden Augen bat, vor seine kränckliche Leibes-Constitution einige Achtung zu haben.

Man hatte sich zum voraus vorgestellt, daß er einige, ihm unanständige, Fragen mit Stillschweigen übergehen würde. Es muste ihm daher der Abt Fiorelli gleich Anfangs auf Päbstl. Befehl zu verstehen geben, daß alle diejenigen Fragen, die er nicht beantworten würde, so angesehen werden sollten, als hätte er die Sache gestanden und eingeräumet. Alleine er hat dem ohngeachtet verschiedne Fragen, die ihm allzu verfänglich, oder seiner Würde allzu unanständig geschienen, unbeantwortet gelassen, auch, wie man vorgeben will, in denen folgenden Examinibus zum öftern wider die Art zu

fragen protestirt, auch auf sehr viele Fragen die trockene Antwort gegeben: *questo non è vero*; d.i. das ist nicht wahr. Alleine es konte ihm dieses alles wenig oder nichts helffen, weil dem ohngeachtet das Examen und die Verhörung beständig fortgesetzt wurde. Man brachte damit bis in den Monath September zu, während der Zeit er sich achtzehen mahl vor seine Richter stellen muste.

So bald das erste Examen geendiget war und die Cardinäle ihm den Rücken zugekehret hatten, fand sich eine Wache von 24 Mann mit einem Officier vor seinem Zimmer ein, die aber noch diesen Abend bis auf 12 Mann vermindert wurde. Von diesen musten ihn wechselsweise zwey Mann beständig im Gesichte behalten, und dadurch verhindern, daß er mit niemand sprechen oder einige Correspondentz führen konte. Er war auch genöthiget, diese Wache aus seinem Vermögen zu bezahlen und täglich iedem Gemeinen zwey, und dem Caporal vier Paoli, dem Ober-Officier aber einen Scudi zu geben. Dieses that er so willig, daß er noch über dieses die Soldaten täglich mit Wein und Essen tractirte. Das verdrüßlichste hierbey war, daß er von seinen eigenen Leuten Niemanden als einen Cammer-Diener und einen Laqven bey sich haben durffte.

Bey dem neunten Examen befand er sich gantz unpäßlich, weil er von dem Podagra scharf angegriffen wurde, man kehrte sich aber nicht daran, sondern setzte solches mit vielem Eyfer fort. Als er zum dreyzehnten mahle examiniret wurde, befanden

Digitized by Google

fanden sich über die ordentlichen, noch vier andere Cardinäle, die keine eigentlichen Mitglieder von der gegenwärtigen Congregation waren, dabey. Es währte dieses Examen vom frühen Morgen an bis gegen Mittag. Bey dem sechzehnden Examine beklagte er sich recht schmertzlich und mit vielen Thränen über dieses Verfahren und stellte vor, daß man ihn dadurch der gantzen Welt zum Spott mache, wobey er declarirte, daß er sich nicht weiter examiniren lassen würde, mit dem Begehren, ihm lieber ohne weitern Umschweif sein Urtheil zu sprechen, weil ihm der Tod selbst nicht so beschwerlich seyn könte, als ein solches Verfahren. Alleine er konte nicht verhindern, daß er nicht noch zweymahl verhört worden wäre.

Nachdem die Verhöre ein Ende hatten, arbeitete man scharf an seinem Proceße, und es trug jedermann ein großes Verlangen, zu erfahren, was ihm vor eine Sträfe zuerkannt werden würde. Man bildete sich anfangs ein, er würde mit einer Geldbuße wegkommen. Alleine der Pabst hatte ein Härteres über ihn beschlossen. Coscia wünschte daher nichts mehr, als daß nur der heil. Vater sterben möchte, ehe sein Proceß zu Ende gienge. Alleine ob derselbe gleich zu verschiedenen mahlen sich kranck befand, blieb er doch zu seiner Strafe beym Leben. Den 26 Sept. wurde ihm durch ein Decret nicht nur eine gewisse Frist zu seiner Vertheidigung gegeben, sondern ihm auch die Communication der Acten versprochen, auch mit der Bedingung die Freyheit zugestanden, daß er bey Verlust

Digitized by Google

lust der Cardinals-Würde und aller Beneficien, wie auch Confiscation der Güter nicht entfliehen solte. Diesem zu Folge wurde ihm den 4 Oct. Abends die bisherige Wache abgenommen und Erlaubniß gegeben, sich innerhalb der Stadt Rom aller Freyheit zu bedienen.

Er nahm hierauf den Herrn Toppi zu seinem Advocaten an, der aber wegen Mangel genugsamer Beweisthümer mit seiner Defension nicht zu Stande kommen konte. Coscia suchte daher zum öftern um Verlängerung der ihm gegebenen Frist an, wodurch die Sache auf die lange Banck geschoben wurde. Der Pabst wurde darüber endlich so ungedultig, daß er ihm nur noch 30 Tage Frist gab, mit dem Bedeuten, daß nach derselben Verfließung er verurtheilt werden solte, ohne weiter gehört zu werden. Mitlerweile hatte Coscia den Herrn Vitagliani zum Advocaten angenommen, der sich nunmehro sehr geschäfftig erwies, eine weitläuftige Deduction abzufassen, worinnen alles, was dem Cardinal zur Rechtfertigung dienen konte, beygebracht wurde. Diejenigen, welche von dieser Schrifft etwas gesehen, haben versichert, daß sie zwar mit großer Beredsamkeit, aber nicht mit zulänglicher Gründlichkeit abgefaßt worden.

Endlich wurde in der Congregation de nonnullis ein Urtheil wider ihn abgefaßt, nachdem die hierzu verordneten Cardinäle und Prälaten in Gegenwart der Cardinäle Cibo, Falconieri und del Giudice den 28 April von früh Morgens an, bis in die späte Nacht gerathschlaget hatten. Das

Urtheil

Urtheil lautete also: „Was des Cardinals Coscia „Person anbetrifft, stellt man es dem Consistorio „anheim, seiner Beneficien aber, auch derer, die „die Seelen-Pflege angehen, soll er gäntzlich ver„lustig seyn und nur 6000 Scudi als ein Evaden„Geld behalten; das durch Simonie an sich ge„brachte Geld soll er den Armen geben, auch, wie „solches geschehen, gehörig darthun; übrigens aber „allen Schaden, den er der Apostolischen Cam„mer verursachet, ersetzen.„ Der Secretarius Fiorelli begab sich noch in derselbigen Nacht zum Pabste, um ihm den Inhalt des abgefaßten Urtheils zu hinterbringen, welcher darauf sogleich 12 Mann Wache nebst einem Officier nach dem Kloster St. Praxidis abschickte, die die Person des Cardinals Coscia von neuen in Verwahrung nehmen mußten. Dieser gute Mann hatte sich ein so hartes Urtheil von seinen Collegen nicht eingebildet. Seine Bestürtzung war daher um so viel größer, je gewisser er geglaubt hatte, mit einer gelinden Geld-Buße oder einem Verweise weg zu kommen. Damit aber das obgedachte Urtheil nicht rechtskräfftig werden möchte, ließ er bald darauf durch den Herrn Vitagliani eine Schrifft abfassen, darinnen er seine Richter oder die Congregation de nonnullis eines Privat-Hasses beschuldigte und sie solchergestalt verwerflich machte.

Alleine der Pabst kehrte sich nicht daran, sondern nahm die Sache nunmehro selbst vor sich. Er ließ den 9 May die Cardinäle von der gedachten Congregation zu sich kommen, die er also anredete:

Ich

Ich habe das Decret, das ihr über den Cardinal Coscia abgefasset, untersuchet, und wie ich dasselbe der Billigkeit gemäß befinde, so solt ihr anietzo hören, wie ich solches vollzogen wissen will. Hierauf muste der Prälat Passeri eine Schrifft ablesen, dieses Inhalts: daß daß der Cardinal Coscia wegen seiner, unter dem dem vorigen Pabste begangenen, Geld-Erpressungen, Concußionen, Verfälschung der Päbstlichen Rescripte, schändlich angenommenen Geschencke, gemißbrauchten Vertrauens seines Herrn und gegen ihn erwiesenen Undanckbarkeit, hiernechst auch wegen seines nachmahligen Ungehorsams und Verschmähung der Päbstl. Befehle und wegen vieler andern Missethaten und Verbrechen, die in den Proceß-Acten weitläuftiger zu finden, zur Straffe auf die Vestung St. Angelo oder die Engelsburg gesetzt werden solle, damit er wegen seiner begangenen Sünden büßen und künfftighin frömmer werden möge; ferner soll er die Zeit über im Kirchen-Banne leben und von der Gemeinschafft der Gläubigen ausgeschlossen seyn, wovon ihn Niemand, außer in der letzten Todes-Stunde der Pabst, losßsprechen können; er soll ferner des Voti activi und passivi im Conclave völlig beraubet seyn, auch binnen der Zeit nicht ins Conclave kommen, noch darinnen eine Stimme haben; endlich soll er eine Summe von 100000 Ducaten Neapolitanischer Müntze, welche zu milden Sachen angewendet werden soll, erlegen, auch das übrige Geld, so er wider die geistlichen Rechte und die Bulla de datis & acceptis

Digitized by Google

ceptis eingestrichen, ingleichen die 25000 Scudi, so er von dem Prälaten Negroni wegen des General-Schatzmeister-Amts erpresset, ferner was er den Beckern und Seiffensiedern abgenommen, wieder heraus geben, und alle der Päbstl. Cammer verursachten Schäden und Unkosten, mit Verlust aller geistl. Beneficien zu ersetzen, gehalten seyn.

Nachdem dieß Schrifft verlesen worden, fragte der Pabst die anwesenden Cardinäle: was ihre Meinung dabey sey? Als sie nun das Urtheil billigten, kriegte der Staats-Secretarius, Cardinal Banchieri, Befehl, dasselbe zur Execution zu bringen. Der unglückseel. Cardinal mußte sich demnach noch in derselben Nacht um 3 Uhr Italiänischen Zeigers mit dem Obristen Lorenzo Orsini Molara, in die Kutsche des Staats-Secretarii setzen und sich in Begleitung einer andern Kutsche, darinnen ein Adjutant und drey Bedienten des Cardinals saßen, auf die Engelsburg bringen lassen. Vorher gieng ein Officier mit einem Corporal und 10 Mann von der Päbstl. Garde, zu jedweder Seite aber ein Corporal mit 12 Mann, die geladenes Gewehr mit aufgesteckten Bajonetten führten. Hinten nach folgte wieder ein Corporal mit 10 Mann. Mit diesem Gefolge langte er um 6 Uhr an dem bestimmten Orte an, allwo ihn der Hertzog von Palombara, als Vice-Schloß-Hauptmann, empfienge, und in die, für ihn bereiteten, Zimmer führte. Als er in dieselben eintrat, sprach er: *Hic est requies mea!* d. i. Hier ist meine Ruhe! Jedoch den folgenden Tag fand

man

Digitized by Google

man einen Zeddel auf seinem Tische liegen, darinnen diese Worte des heil. Augustini stunden: *Non est requies, vbi quaeritis eam, quaerite, quod quaeritis, sed ibi non est, vbi quaeritis.*

Das über den Cardinal Coscia gefällte Urtheil wurde der Welt in einem weitläuftigen Manifeste bekannt gemacht. Weil solches zu lang ist, wird es hier übergangen. Indessen war der Kummer und das Hertzeleid bey dem guten Cardinal nicht geringe. Der gedachte Schloß-Hauptmann erwieß sich zwar bey dessen Ankunft sehr höfflich gegen ihn und bat ihn zu Gaste, er konte aber für Thränen und Seufftzen wenig genüßen, sondern begab sich bald wieder in seine Einsamkeit. Er zog sich sonderlich den Bann, worein er verstoßen worden, sehr zu Gemüthe, und flehete daher zum öfftern sehr demüthig um die Loßzehlung von demselben an. Alleine er konte sie nicht erhalten, zumahl, da er keinen Anfang zu Bezahlung der ihm auferlegten Geldbuße machen wolte, welches man ihm vor eine Halsstarrigkeit und Boßheit auslegte. Der Cardinal Cinfuegos errinnerte ihn zum öfftern daran, und stellte ihm für, daß er dadurch den Pabst am ersten bewegen könte, die ihm zuerkannte Straffe in einigen Stücken zu mildern. Endlich wurde ihm die Loßzehlung vom Banne unter der Bedingung angekündiget, wenn er dafür 30000 Scudi bezahlen würde.

Der Cardinal Coscia schrieb darauf an seinen Bruder, den Hertzog, und bat ihn, daß er ihm mit dieser Summe aushelffen möchte. Alleine dieser

Digitized by Google

hatte

hatte hierzu keine Ohren. Er bemühete sich vielmehr, den Kayserl. Hof zu bewegen, daß er sich vor den verurtheilten Cardinal ins Mittel legte, und ihm aus der Noth hülffe, worzu sich derselbe zwar auch geneigt erwieß, aber doch deshalben mit dem Pabste nicht zerfallen wolte, daher er weiter nichts that, als daß er vor ihn eine Vorbitte einlegte. Der Pabst aber blieb bey seinem Vorsatze, ihn nicht eher von dem Banne loß zu zehlen, als bis er die 30000 Scudi erleget, darwider aber Coscia so wohl die Unmöglichkeit, eine solche Summe aufzubringen, als auch die Unbilligkeit, ihm solche abzufodern, vorschützte, auch vorstellte, daß ihn Benedictus XIII schon bey seinem Leben von dem Banne loßgezehlet hätte, darein er etwan nach dessen Tode verfallen möchte. Endlich nachdem ihm der Cardinal Firrau, der an des verstorbenen Cardinal Banchieri Stelle das Staats-Secretariat erhalten hatte, nachdrücklich zugeredet, that er den 13 Oct. 1733 die Erklärung, daß er sich dem Willen des Pabsts unterwerffen und mit Bezahlung der aufgelegten Geld-Buße einen Anfang machen wolte, welches auch mit Erlegung einer Summa von 20000 Scudi geschahe. Jedoch der Tumult, den seine Anhänger nach dem Tode des Cardinals Doria im Dec. zu Benevent erregten, setzte das Gemüthe des Pabsts von neuen in solchen Zorn, daß er einen gewissen Haus-Prälaten zu ihm auf die Engelsburg schickte, der ihn wegen dieses Tumults, dessen Veranlassung man ihm Schuld gab, scharf befragen muste. Allein Coscia

sicherte, daß ihm davon nicht einmahl etwas bekannt wäre, geschweige, daß er einige Ursache darzu gegeben haben oder dieselbe billigen solte.

Sein Zustand war immittelst auf der Engelsburg noch ziemlich leidlich, weil es ihm weder an guter Aufwartung, noch an dem benöthigten Unterhalte fehlte. Er hatte Erlaubniß, in dem ganzen innern Theile des Castells, iedoch unter einer guten Aufsicht, herum zu gehen. Man hatte ihm verschiedne kostbare Meublen zu seinem Gebrauche auf das Castell gebracht, wie auch einige Bücher, womit er sich die Zeit vertrieb. Alleine seine schöne Bibliothec und viele andere Sachen, wurden zu Befriedigung seiner Gläubiger im Jun. an die Meistbietenden verkaufft.

Im Jahr 1734 fiel einer von seinen grösten Feinden, nemlich der Cardinal Hannibal Albani, bey dem Pabste in Ungnade. Dieses gab seinen Freunden, und besonders dem Cardinal del Giudice Gelegenheit, es bey dem Pabste dahin zu bringen, daß er von dem Banne losgezehlt wurde. Er erhielte deshalben den 10 Mart. ein besonderes Absolutions-Breve, das ihn so erfreuete, daß er von dieser Zeit an eine Summa nach der andern von denen zuerkannten Straf-Geldern abtrage. Er besänftigte hierdurch das entrüstete Gemüthe des Pabsts dergestalt, daß derselbe ihm darauf alle Jahre einmahl erlaubte, seiner Gesundheit wegen eine Reise theils zu den Bädern von St. Cassiano in Toscana, theils nach Ischia im Königreiche Neapolis zu thun; iedoch muste er bey Verlust

Digitized by Google

sei-

seiner Cardinals-Würde sich allemal zur gesetzten Zeit wieder zu Rom und auf der Engelsburg einfinden.

Immittelst wurde ihm die Zeit nicht wenig lang, ehe die bestimmten zehen Jahre zu Ende giengen, die er auf der Engelsburg zubringen solte. Sie wurden ihm aber unverhofft verkürzt, als der Pabst Clemens XII den 6 Febr. 1740 das Zeitliche verließ. So bald er die Nachricht davon bekommen, ließ er an den damahligen Cardinal-Decanum Ottoboni ein Schreiben abgehen, das also lautete:

Hochwürdiger Herr!

Nachdem ich Ew. Eminentz meinen aufrichtigen Respect vermeldet, und meine unterthänigen Dienste angeboten, nehme ich mir die Freyheit, zu Dero bekannten Eifer für die Gerechtigkeit und Religion meine Zuflucht zu nehmen, um Sie mit aller Ehrerbietigkeit zu ersuchen, auf die hier beygefügte rechtmäßige Protestation einige Augenblicke Acht zu haben, und mir Dero Protection nicht zu versagen, um mich desto leichter aufzurichten. Ew. Eminentz werden hierinnen nichts anders thun, als was unsere Vorfahren in dergleichen Umständen gethan, und die Ehre unserer Mutter, der heil. Kirche, zu bewahren, und die Spaltungen, womit die Vereinigung der Braut Jesu Christi bedrohet worden, zu entfernen. Ich will nicht anführen, mit was für Behutsamkeit und Vorsicht das heil. Collegium bey der Vacantz des heil. Stuhls in Ansehung der Cardinäle Moroni und Delfino verfahren, deren Sache jedoch von der meinigen sehr unterschieden war, um zu verhindern, daß der Kirchen-Friede in der Wahl eines neuen Pabsts nicht gestöret werden möchte. Ich beziehe mich nur auf das, was nach dem Tode Hadriani VI geschehen. So bald er den Geist aufgegeben hatte, faßten die Cardinäle den Entschluß, den Cardinal Franciscum Soderini von der Engelsburg, wo

Digitized by Google

er wegen des Lasters der beleidigten Majestät aufbehalten ward, zu befreyen, und ungeachtet der Päbstl. Bullen, die niemals übel ausgeleget wird, wenn man sie zum Vortheil der Kirche ausleget, schickten sie drey aus ihrem Mittel nach der Engelsburg, die ihn abholten und in das Conclave führten. Ich komme nun wieder zu meiner Protestation, die also lautet:

Nicolaus Coscia, Cardinal-Priester der heil. Kirche, erscheinet in aller Unterthänigkeit vor denen, in einer General-Congregation bey der Vacantz des heil. Stuhls rechtmäßig versammleten, Hochwürdigsten Cardinälen, und stellet ihnen ehrerbietigst vor, wie er seit 7 Jahren unverschuldeter Weise in der Engelsburg, krafft einer am 6 May 1733 gegebenen Sententz, die mit verschiedenen Irregularitäten, sowohl juris als facti angefüllet ist, wie durch die Revision des Processes erhellet wird, wenn Gott einen Lehrer der Gerechtigkeit gegeben haben wird, aufbehalten werde. Unter mehrern andern Strafen, worzu er verurtheilt worden, hat man ihm auch seine Stimme in dem Conclave ohne einige Ursache und absonderlich ohne einige öffentliche Ursache genommen, welche doch bey einem Ausspruche vorher gehen, oder dabey sich finden muß, wie die Doctores lehren, und wie selbst der Fiscal-Advocate des heil. Stuhls es wegen des vielen Uebels, die eine einzige unrecht hindangesetzte und verabsäumte Stimme der Kirche zuziehen kan, behauptet hat. Dieses ist eine Betrachtung, deren Wichtigkeit man aus der großen Menge der Constitutionen erkennen kann, welche die eifrigsten und gelehrtesten Päbste zum Besten der Kirche und zur Erhaltung der Einigkeit und Ruhe publiciret haben, und die sich noch mehr durch die Macht und Gewalt an den Tag leget, welche so gar die Excommunicirten, und die, so wegen Ketzerey verdächtig sind, zu genießen haben, daß sie von dem Conclave nicht ausgeschlossen werden können. Dieser Satz gründet sich zum Theil auf die Natur des Primats Petri und der Wahl seiner Nachfolger, die beyderseits juris divini

durch

Digitized by Google

durch ihre Einsetzung sind, woraus folget, daß das Mittel, nemlich die Prärogativen der Wehlenden, auch juris divini seyn müsse, damit es dem Entzwecke proportionirt sey. Eine andere Ursache dieses Satzes, welche die Doctores auch anführen, ist, daß wenn solcher nicht statt hätte, ein ambitiöser Pabst sich einen Nachfolger nach seinem Sinne geben und das Heiligthum des Herrn erblich besitzen könne. Man versichert zwar, daß der Pabst Clemens XII. heiligsten Andenckens, nachdem er ihm vocem activam et passivam genommen, hernach diesen Spruch durch ein Diploma unter seinen Hand-Siegeln wiederruffen habe. Es bittet aber Supplicant die Herren Cardinäle, daferne dieses Diploma wircklich vorhanden ist, wohl zu erwegen, ob es dienlich sey, daß sie es annehmen, oder ob sie es nicht vielmehr als überflüßig und dem gantzen heiligen Collegio schädlich und nachtheilig aus vorher angeführten Ursachen verwerffen sollen, weil nemlich die Cardinäle ihre Autorität von Gott selbst empfangen haben. Und weil derjenige, welcher absetzet, eben die Macht haben muß, als der, so einsetzet, so kann der Mensch ohne Ursache nicht absetzen, was Gott eingesetzet hat, und folglich kan keine Widereinsetzung gelten, wo keine Absetzung ist. Andere sagen, dieses Diploma bringe dem Supplicanten nur die vocem activam wieder, welches ein noch gröβerer Fehler, als der erste wäre. Denn wenn man einem die vocem passivam nimmt, entziehet man allen andern die vocem activam. Man kan auch sagen, weil dieses eine Lehre der gesunden Theologie ist, daß das oberste Pontificat von oben komme, so heiße dieses in die Freyheit des heil. Geistes, welcher bläset, wo er will, eingreiffen, und den unbegreiflichen Wegen und Absichten der Providentz Grentzen setzen. Um deßwillen bittet Supplicant, der seines völligen Rechts einer vollkommenen Freyheit, seine Stimme zur canonischen Wahl eines neuen Pabsts zu geben, so wohl als beyder Stimmen fähig seyn will, geziemend und inständig zu dem gegenwärtigen Conela-

ve mit allen, dem Purpur, Kraft der Apostolischen Constitutionen, der Canonum und des Herkommens anklebenden Ehren, Privilegien und Prärogativen zugelassen zu werden. Widrigenfalls protestiret er auf die kräftigste und feyerlichste Weise wider alles, was unter seine Protestation bey diesem Umstande rechtmäsiger Weise fallen kan.

Dieses ist es, was ich Sie bitte, den Hochwürdigsten Cardinälen in der ersten Congregation vorzutragen und anzuzeigen, um meine und unserer aller Würde in Sicherheit zu stellen, und die Vorzüge, Prärogativen und Freyheiten des Purpurs in ihrem Wesen zu erhalten. Es ist eine gemeinschaftliche Sache, weil es auf etwas ankömmt, das alle und iede ins besondere angehet. Ich habe übrigens diese vertrauliche Schreib-Art lieber erwählen, als die nachdrücklichen Formalitäten gebrauchen wollen, welche die Gesetze in dergleichen Fällen gestatten, damit die Sachen der Kirche den Weltlichen nicht kund werden mögen. Ich will aber doch, daß dieses eben die Kraft und Wirckung habe, als wenn ich den Weg der Tribunalien ergriffen hätte. Womit ich mich auf Dero mächtigen Schutz verlasse, und ihnen die Hände küsse

Ew. Eminentz

Auf der Engelsburg, den 6 Febr. 1740.

unterthäniger und ergebener Diener,

Nicolaus Coscia, Cardinal.

Als der Cardinal Ottoboni die Protestation des Coscia seinen Mitbrüdern überreichet, beschlossen sie, demselben die Erlaubniß zu geben, sich in dem Conclavi einzufinden. Es wurde ihm dieselbe den 19 Febr. da die Cardinäle sich schon den Tag vorher einschließen lassen, durch den Cardinal Ottoboni in einem Handbriefgen zu wissen gethan, worauf

Digitized by Google

auf er sich ungesäumt in der Kutsche des Cardinals Aquaviva, welcher eine andere mit einer Sänfte folgte, von der Engelsburg nach dem Conclavi erhub, und darinnen die ihm, durch das Looß zugefallene, 20ste Celle zwischen den Cardinälen Corio und Portia in Besich nahm. Er empfieng die Cardinäle von der Corsinischen Parthey, als sie ihm die Visite gaben, sehr kaltsinnig, und mit einer recht trotzigen Mine, widersetzte sich auch denselben in allen Fällen.

Als der Cardinal Lambertini nach vielen Intriguen im August-Monathe in Vorschlag gebracht wurde, war er einer der ersten, die ihm beyfielen. Es nennte sich derselbe Benedictum XIV. und er ist derjenige, der den Apostolischen Stuhl noch bis diese Stunde besitzet. Er erwieß sich gleich anfangs so geneigt gegen den Cardinal Coscia, daß er ihm Hoffnung machte, nechstens von allen Censuren und Straffen loßgesprochen zu werden. Coscia kauffte während dem Conclavi die Equipage des verstorbenen Cardinals Johann Baptista Altieri. Mit dieser fuhr er nach geendigtem Conclavi gleichsam im Triumphe nach dem Palaste von Parma. Er wohnte darauf der Krönung des neuen Pabsts bey, und gab sich viele Mühe, das Ertzbisthum Benevent wieder zu bekommen, welches er aber eben so wenig erhalten konte, als die vormahls gehabten Präfecturen.

Den 31 Jun. 1741 that er eine Reise nach dem Königreiche Neapolis, um nicht nur die Bäder von Ischia zu gebrauchen, sondern auch seine Pro-

Digitized by Google

ceß-Sachen daselbst auszumachen. Er ist seitdem nicht wieder nach Rom gekommen, sondern hat seinen beständigen Aufenthalt in der Stadt Neapolis behalten. Den 18 Sept. wurde er in einem besondern Consistorio von allen Kirchen-Censuren losgesprochen, doch erhielte seine Sache nicht eher ihre völlige Endschaft, als im April 1742. da er nicht nur seine Stimme im Conclave, sondern auch die vorher gehabten Stellen in denen Congregationen wieder bekam, doch muste er sich dargegen der Ansprüche auf das Ertzbisthum Benevento und aller, an die Päbstl. Cammer gemachten, Forderungen gäntzlich begeben. Er hat bis an sein Ende, und also über 14 Jahr zu Neapolis gelebt, und diese Zeit über von dem Podagra unbeschreibliche Schmertzen ausgestanden. Er besaß einen Palast zu Chiaya, einer Neapolitanischen Vorstadt, wo er den 8 Febr. 1755 in einem Alter von 73 Jahren gestorben, nachdem er über 28 Jahr den Cardinals-Purpur getragen. Sein Leichnam wurde einbalsamiret, und nachdem er auf einem prächtigen Parade-Bette acht Tage lang ausgesetzt gewesen, den 15 in einer Capelle der neuen Jesuiter-Kirche zu Neapolis zur Erden bestattet. Der Cardinal-Ertzbischof hielte dabey unter Aßistentz von 4 Bischöffen die Obsequien, die überaus prächtig waren. Er hat seinen Bruder, den Hertzog Coscia, zum Universal-Legatario seines gesammten großen Vermögens eingesetzet. Man hat befunden, daß wenn alle Legata bezahlt worden, noch 800977 Ducaten Neapolitanischen Werths übrig bleiben. Diese Summa soll in die Königl. Banco

zu

zu Neapolis gebracht und das einkommende Interesse alle Jahre dem ältesten männlichen Erben der Familie bezahlt werden; solte aber das männliche Geschlecht aussterben, so solle alsdenn die älteste Tochter die Interessen genüssen, und wenn der gantze Stamm ausgeht, das Capital dem Stiffte vom heil. Geiste anheim fallen.

Seinem Character nach war er ein Mann, der sich besser zu einem Pachter und Geld-Mäckler, als zu einem großen Prälaten und Staats-Minister geschickt. Er besaß weder von den Angelegenheiten der Kirche, noch denen Maximen der Europäischen Höfe zulängliche Erkänntniß. Sein Geiz und Hochmuth war denen eigen, die ohne Verdienst aus niedrigem Stande plötzlich in die Höhe kommen, daher er seinen Ausschweiffungen und bösen Neigungen mit so wenig Klugheit und Verstellung nachhieng, daß er darüber sich iedermanns Haß zuzog. Sein äußerliches Ansehen fiel übrigens sehr gut in die Augen, obwohl einige in seiner Gesichts-Bildung etwas Tückisches entdeckt haben wollen.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

1) Im Oct. 1755.

I. Ludwig August von Bourbon, Fürst von Dombes, Printz vom Königl. Fran-

zösischen Geblüte, Pair von Franckreich, Colonel General der in Französischen Diensten stehenden Schweitzer und Graubünder, Ritter der Königl. Orden, General-Lieutenant der Königl. Armeen und Gouverneur von Langvedoc, starb den 1 Oct. vor Tage zu Fontainebleau im 56 Jahre seines Alters unvermählt. Er war der älteste Sohn Ludwig Augusts von Bourbon, Hertzogs von Maine, eines natürlichen Sohns Königs Ludwigs XIV, den er mit der bekannten Madame von Montespan gezeugt. Er wurde den 4 Mart. 1700 gebohren und den 18 May a. e. getauft. Seine Mutter war Louise Benedicta von Bourbon, des Printzens Heinrichs Julii von Conde Tochter, die vor ihrer Vermählung die Mademoiselle von Charolois hieß. Er wurde standesmäßig erzogen, und erhielte gleich nach seiner Geburt von dem Könige, seinem Groß-Vater, den Titul eines Printzens von Dombes, welches Fürstenthum sein Vater A. 1681 bekommen hatte. A. 1710 den 16 May erhielte er die Anwartschafft auf die Stelle eines Colonel-Generals der Schweitzerischen und Graubündterischen Trouppen und nicht lange hernach auch die Anwartschafft auf das Gouvernement von Langvedoc. Den 23 Mart. 1715 nahm er Sitz im Parlamente, nachdem sein Vater A. 1711 und 1714 alle Rechte und Vorzüge der würckl. Printzen vom Königl. Geblüte, sowohl der Cron-Folge, wenn die andern Printzen vom Geblüte abstürben solten, bekommen hatte. A. 1715 den 1 Sept. starb der alte König Ludwig XIV. und der Hertzog von Orleans nahm als erster Printz

vom

Digitized by Google

vom Geblüte Besitz von der Regentschafft, welcher nicht nur den Hertzog von Maine der ihm, von dem verstorbenen Könige ertheilten, Ober-Hofmeister-Stelle des jungen Königs entsetzte, sondern auch im Jul. 1717 alle, ihm und dessen Söhnen ertheilte, Vorzüge würcklicher Printzen vom Geblüte wieder aufhub; iedoch solten sie ihren Sitz im Parlamente, wiewohl nicht anders als nach dem Range der Errichtung ihrer Pairien, behalten. Der Printz von Dombes that indessen mit Genehmhaltung des Hofs eine Reise nach Deutschland, und wohnte im Jahre 1717 als Volontair dem Feldzuge wider die Türcken in Ungarn bey, da er sich denn sowohl in der Belagerung der Stadt Belgrad, als auch in der, bey solcher vorgefallenen, blutigen Schlacht gegenwärtig befand, und darauf wieder nach Hause kehrte, aber wegen der Ungnade, worein seine Eltern gefallen, wenig nach Hofe kam, auch der Krönung des Königs zu Rheims im Jahre 1722 nicht beywohnen durfte. A. 1723 wurden der Hertzog von Maine und dessen Bruder, der Graf von Toulouse, in so ferne wieder in ihren Rang eingesetzet, daß sie nebst ihren Söhnen auf Lebens-Zeit gleich nach den Printzen vom Geblüthe allen Hertzogen und Pairs vorgehen solten. Der Printz von Dombes bekam auch nebst seinem Bruder, dem Grafen von Eu, den 30 Nov. eben dieses Jahres die Entrées familieres oder das Recht, die ersten mit bey des Königs Aufstehen zu seyn. A. 1728 den 1 Jan. wurden sie zu Rittern der Königl. Orden creirt und den 2 Febr. a. c. darzu installirt. In

Digitized by Google

den

den Jahren 1733, 1734 und 1735 wohnte der Printz von Dombes den Feldzügen am Rheinstrome und der blutigen Belagerung der Vestung Philippsburg bey. A. 1735 den 18 Jul. ward er General-Lieutenant der Königl. Armeen, und 1736 succedirte er seinem Vater so wohl in dem Commando der Schweitzer-Trouppen, als in dem Gouvernement von Langvedoc. A. 1737 wurde ihm nach Absterben des Grafens von Toulouse die Ober-Jägermeister-Charge so lange zu verwalten aufgetragen, bis dessen Sohn, der Hertzog von Penthieure, die Majorennität erlanget. A. 1742 wurde er ernennet, unter dem Marschall von Noailles in den Niederlanden zu dienen, wo aber in diesem Jahre nichts vorfiel; er kam daher den 29 Nov. schon wieder nach Paris zurücke, ob er gleich erst im Sept. sich nach Flandern erhoben hatte. A. 1743 wohnte er unter eben diesem Marschalle dem Feldzuge in Deutschland und der blutigen Schlacht bey Dettingen bey. A. 1744 diente er am Rheinstrome unter dem Marschall von Coigni, der durch die Oesterreichische Armee bis unter die Stücken von Straßburg zurücke getrieben wurde, aber durch den Marschall von Noailles, der aus den Niederlanden mit einer Armee zum Succurs anlangte, lufft kriegte, da denn der Printz von Dombes bey dem Nachsetzen der über den Rhein sich zurück ziehenden Oesterreicher den Unfall hatte, vom Pferde zu stürtzen und in einen Graben zu fallen, daraus er aber glücklich heraus gezogen wurde. A. 1745 kam er unter dem Marschall und Grafen von Sachsen in Flan-

Digitized by Google

dern

dern zu stehen, da er denn der blutigen Schlacht bey Fontenoi beywohnte, darinnen der König, der selbst sich zugegen befand, den Sieg erhielte. A. 1746 und 1747 stunde er ebenfals in den Niederlanden, worinnen der Graf von Sachsen abermahls die Haupt-Armee commandirte. Ob er aber dem Treffen bey Raucour und Laffeld beygewohnet, kan man nicht gewiß sagen; so viel aber ist gewiß, daß er in dem letztern Jahre das Corps de Reserve commandirt. Man hat nach der Zeit nichts weiter von ihm vernommen, weil er eine stille Lebens-Art geführt, sich aber doch meistens bey Hofe aufgehalten. A. 1753 den 23 Jan. starb seine Mutter, welche eine schöne Erbschafft hinterließ. A. 1755 folgte er dem Könige nach Fontainebleau, wo er so kranck wurde, daß er in der Nacht zwischen dem 30 Sept. und 1 Oct. sterben muste. Der Hof hat seinetwegen eine Trauer von 11 Tagen angelegt. Sein einziger Bruder, der Graf von Eu, ist sein Erbe. Sein Leichnam wurde den 5 Oct. nach Eu abgeführt und daselbst zur Erden bestattet. Er hatte schöne Einkünffte; wie ihm denn das Gouvernement von Langvedoc alleine jährlich 158170 livres eingetragen. Er war ein ansehnlicher und wohlgebildeter Herr, der viele gute Eigenschafften hatte.

II. Christian, Landgraf von Hessen-Wanfried, starb den Oct. zu Eschwege im 67 Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Landgrafs Caroli zu Wanfried aus der Rheinfelsischen oder Rotenburgischen Linie. Seine Mutter, Alexandrine

Ju-

Digitized by Google

Juliana, eine gebohrne Gräfin von Leiningen-Dachsburg und verwitwete Landgräfin von Hessen-Darmstadt, brachte ihn den 11 Jul. 1689 zur Welt. Weil er der Sohn eines appanagirten Fürstens war, wurde er dem geistl. Stande gewidmet und erhielte sehr jung ein Canonicat zu Straßburg, weshalben er auch sich anfänglich daselbst aufhielte. Jedoch er quittirte nach seines Vaters Tode, der den 3 Mart. 1711 das Zeitliche verließ, den geistl. Stand wiederum und trat bey dem Landgrafen von Hessen-Cassel in Kriegs-Dienste, welcher ihn zum Obrist-Lieutenant bey dem Leib-Regimente zu Pferde machte. A. 1725 und 1726 hielte er sich meistens zu Brüssel auf, von dar er eine Reise nach Stockholm that. A. 1731 den 25 Mart. starb sein älterer Bruder Wilhelmus ohne Erben, worauf er demselben in der Apannage zu Wanfried succedirte. Er vermählte sich darauf den 11 Aug. a. e. mit Maria Francisca, des Grafens Philipp Carls von Hohenlohe-Bartenstein Tochter, die ihm aber kein Kind gebohren. Er erhielte nachgehends den Character eines Hessen-Casselischen Brigadiers und Oberstens. Nach seinem Tode ist seine ansehnl. Apannage den Landgrafen von Hessen-Rothenburg anheim gefallen. Er hat seine Residentz beständig zu Eschwege gehabt.

III. Fabricius Colonna, Fürst von Palliano, Connetable des Königreichs Neapolis und Ritter sowohl des güldenen Vließes, als heil. Januarii, Fürst des Päbstl. Throns, starb den 27 Oct. Abends zu Rom im 56 Jahre seines Alters. Er war ein

Sohn

Sohn Philippi Alexandri Colonna, Fürstens von Palliano, Connetable des Königreichs Neapolis. Seine Mutter Olympia, des Fürstens Johannis Baptistä Pamfilio von Carpinetti Tochter, brachte ihn den 28 Jan. 1700 zur Welt. Als sein Vater den 6 Nov. 1714 starb, war er allererst 15 Jahr alt. Er succedirte daher ihm in seinen ansehnlichen Herrschaften unter der Vormundschaft der Cardinäle Pamfilio und Colonna, seiner Vettern, Kayser Carolus VI aber bestätigte ihn sogleich in der Würde eines Groß-Connetable von Neapolis, creirte ihn auch den 23 Nov. 1721 zum Ritter des güldenen Vliesses, in welchem Jahre er ihn auch zum beständigen Neapolitanischen Botschaffter zu Rom ernennte, um dem Pabste jährlich den weisen Zelter wegen Belehnung des Königreichs Neapolis zu präsentiren, welche Function er alle Jahre bis 1734 verrichtet, da das Königreich in Spanische Hände gekommen. Mittlerweile wurde er im Jahre 1728 sowohl zum Kayserl. Geheimen Rath, als auch zu einem der Hauptleute der Land-Trouppen im Königreiche Neapolis ernennet. Als der ietzige König beyder Sicilien im Jahre 1734 zum Besitz des Königreichs Neapolis gelangte, unterwarf er sich demselben, worauf er im Jahr 1736 zum Cammerherrn, und den 6 Jul. 1738 zum Ritter des heil. Januarii erkläret, auch in eben diesem Jahre zum beständigen Gevollmächtigten, dem Pabste seinen Lehns-Zelter zu präsentiren, ernennet wurde, welche Function er alle Jahre bis an sein Ende verrichtet. Den 17 Jan. 1739

ward

Digitized by Google

ward er Grand d' Espagne von der ersten Classe, und nachdem er im Nov. eben dieses Jahres den Ritter-Orden des güldenen Vliesses dem Kayserl. Minister zu Rom, Cardinal del Giudice, zurücke gegeben, wurde er im Dec. von neuen mit diesem Orden, vom Könige in Spanien beehret. Pabst Benedictus XIV erklärte ihn nicht nur im Dec. 1740 zum Protector der neuen Academie der historischen Wissenschaften zu Rom, sondern auch im Jan. 1741 zum ersten Römischen Baron mit dem Range über allen Italienischen Adel, gestunde auch dessen Hause im May 1742 wiederum alle Privilegia zu, die solches zu den Zeiten der Päbste Martini V und Pauli IV gehabt, ja er erklärte auch alle seine Güter im Kirchen-Staate von allen Abgaben und Beschwerungen frey. A. 1717 den 18 Sept. vermählte er sich mit Catharina Zephirina, des Hertzogs Francisci Mariä von Salviati Tochter, die ihm viele Kinder gebohren, davon der älteste Sohn, Laurentius Colonna, ihm in seinen Gütern und Würden gefolget ist. Die folgenden beyden Söhne, Marcus Antonius und Petrus Maria Josephus, sind Römische Prälaten. Die älteste Tochter, Maria Victoria Josepha, ist mit dem Hertzoge von Sesto und Marqvis von los Balbazes, und die dritte Tochter, Maria Felicitas, mit des Fürstens von Francavilla zweyten Sohne, vermählt. Die gesamten Kinder, an der Zahl 11, findet man in allen Genealogischen Handbüchern. Der Cardinal Hieronymus Colonna ist sein leiblicher Bruder.

Digitized by Google

IV. Maria

IV. Maria Magdalena, Printzeßin von Croy-Havre, des Grafens von Aliffe Witwe, starb den 27 Oct. zu Brüssel im 75sten Jahre ihres Alters. Ich weiß von ihren Genealogischen Umständen vorietzo nichts weiter anzuführen.

V. Samuel, Freyherr von Cocceji, Königl. Preußischer Groß-Cantzler, wirckl. Geheimer Etats- und Kriegs-Minister, und Ritter des schwartzen Adlers, Herr auf Puchlin, Wyseck, Kleist, Repkow ꝛc. starb den 22 Oct. frühe zu Berlin nach einer langwierigen auszehrenden Kranckheit im 78sten Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn des berühmten ICti und Professoris, Heinrichs Cocceji, der seiner Verdienste wegen zum Königl. Preußischen Geheimen Rath ernennet und von dem Kayser in den Reichs-Freyherrn-Stand erhoben worden. Dieser sein Sohn legte sich ebenfalls mit großem Fleiß auf die Rechtsgelehrsamkeit, und brachte es darinnen so weit, daß er sehr jung die Doctor-Würde und eine Professor-Stelle der Rechte zu Franckfurt an der Oder erhielte. Er that sich mit Schriften hervor, worunter sonderlich sein Ius Civile Controversum einen großen Vorzug verdienet. König Friedrich Wilhelm erhub ihn zum Geheimen Justitz- Ober-Appellations- und General-Commissariats-Rathe, auch Director der Königl. Regierung zu Halberstadt, hernach zum Geheimen Rathe, und endlich zum Geh. Etats- und Kriegs-Minister, Präsidenten vom Conseil Francois und Ober-Apellations-Gerichte, auch zum Lehns-Director und Curator aller Universitäten, wie auch zum dirigirenden Minister der Kirchen-Sachen

und des Religions- und Consistorial-Wesens. Endlich erhub ihn gedachter König vor seinem Ende zum Ober-Präsidenten und General-Director von allen Regierungen und dem gesamten Justiz-Wesen in allen Königl. Landen, in welcher hohen Bedienung er von dem ietzigen Könige bey seinem A. 1740 geschehenen Antritt bestätiget wurde. Als dieser Monarche durch den Breßlauischen Frieden zu dem Besitz des Hertzogthums Schlesien gelangte, muste der Baron von Cocceji nicht nur im Febr. 1743 die neuen Regierungen zu Breßlau und Glogau eröffnen, sondern er wurde auch zum dirigirenden Minister des Schlesischen Justiz-Wesens ernennet. A. 1744 schickte ihn der König nach Ost-Frießland, um nicht nur das Justiz-Wesen daselbst in bessere Ordnung zu bringen, sondern auch von der, im Holländischen Schutz bißher gehaltenen Stadt Embden die Huldigung einzunehmen. A. 1746 trug ihm der König auf, eine neue Proceß-Ordnung vor die gesammten Preußischen Lande abzufassen, welche auch unter dem Namen des Codicis Fridericiani zu Stande gebracht wurde. A. 1747 im Mart. wurde er zum Groß-Cantzler erklärt, wobey er zugleich den Orden des schwartzen Adlers erhielte. Immittelst erwieß er sich höchst geschäfftig, das Proceß-Wesen in den gesammten Preußischen Landen nach dem Plane des Königs auf einen solchen Fuß zu setzen, daß nach solchem alle Processe in einem Jahre in dreyen Instantzen abgethan werden musten. Der Anfang hierzu wurde in der Marck und in Pommern gemacht, und hernach damit in allen andern Ländern fortgefahren. Der König

hatte

hatte ein ungemeines Vergnügen darüber, und wuste solches gegen den Büron von Cocceji nicht genung an den Tag zu legen *. A. 1751 vollendete er das heilsame Werck der Verbesserung des Justitz-Wesens, nachdem er mit der neuen Einrichtung der Justitz in dem Königreiche Preussen den Beschluß gemacht. Hiermit wurde dieses große Werck nach des Königs Plan und Fermeté glücklich zu Ende gebracht. Man hatte nunmehro in den Preußischen Landen einen gleichförmigen Proceß und ein allgemeines Recht in allen Provintzen, nach welchem alle Processe in dreyen Instantzen in einem Jahre zu Ende gebracht werden müssen. Der König hat seine Hochachtung gegen diesen großen Minister nach dessen Tode noch dadurch an den Tag gelegt, daß er der hinterlassenen Witwe nicht nur durch ein sehr gnädiges Schreiben sein Mitleiden über das Absterben ihres Eheherrn bezeuget, sondern auch sowohl sie, als ihre Familie, seines gnädigen Wohlwollens und Protection versichert. Er befahl zugleich in Gnaden, daß zu Verewigung des Andenckens und der Verdienste des Freyherrns von Cocceji, dessen Brustbild in Marmor auf Königl. Kosten von dem Hof-Bildhauer zu Berlin, Herrn Adam, verfertiget, und auf den Hof des Collegien-Hauses auf der Berlinischen Friedrichsstadt gesetzt werden solte. In das Piedestal, worauf das Brustbild zu stehen kömmt, solte folgende Inscription eingehauen werden: *SAMUEL Liber Baro de COCCEJI, Legum Restaurator, Justitiæ Vindex.* Von seiner Fami-

* Siehe die aKten Nachr. T. XI. p. 792 sq. it. neue Nachr. T. II. p. 189.

lie ist mir nichts weiter bekannt, als daß ein Sohn wircklicher Kriegs- und Justiz-Rath ist, eine Tochter aber mit dem reichen Baron von Vernozobre in der Ehe lebt.

VI. Hanß Moritz, Graf von Brühl, Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Ober-Stallmeister, wirckl. Geh. Rath, General der Cavallerie, und Stadthalter der Valley Thüringen, starb den 16 Oct. plötzlich zu Leipzig am Schlage, im 63sten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn des vormaligen Hochfürstl. Sachsen-Weissenfelsischen Geh. Raths und Ober-Hof-Marschalls, Hanß Moritzens von Brühl, auf Gangloff-Sömmern, der A. 1727 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Geheimer Rath gestorben ist. Seine Mutter, Ermuth Sophia, gebohrne von der Heide, brachte ihn den 31 Oct. 1693 zur Welt. Er widmete sich denen Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Kriegs-Diensten, und ward A. 1734 aggregirter, 1735 aber wirckl. Obrister des Chur-Printzlichen Cürassier-Regiments, wie auch zu gleicher Zeit Cammerherr. A. 1737 wohnte er mit dem gedachten Regimente dem Feldzuge wider die Türcken in Ungarn bey, als ein Sächsisches Auxiliar-Corps dahin abgeschicket wurde. A. 1738 wurde er mit seinen Brüdern in den Reichs-Grafen-Stand erhoben. A. 1739 begleitete er den Chur-Printzen nach Italien, von dar er mit ihm A. 1740 wieder zurücke kam, und hernach als Gesandter an den Chur-Cöllnischen Hof geschicket wurde. A. 1741 ward er wirckl. geheimer Rath, iedoch ohne Session, wie auch General-Major der Cavallerie, mit Beybehaltung

behaltung seines Regiments, in welcher Qvalität er aber keine Dienste geleistet hat. A. 1742 wurde er bey der anhaltenden Unpäßlichkeit seines Bruders, des Grafens Johann Adolphs, Grafens von Brühl, zum Vice-Ober-Stallmeister ernennet, auch in solcher Qvalität den 20 Aug. bey Hofe vorgestellt. Den 26 Dec. darauf starb sein Bruder, worauf er ihm in der Ober-Stallmeister-Charge völlig succedirte. A. 1745 ward er General-Lieutenant, A. 1746 hatte er die Ehre, die neuvermählte Churfürstin von Bayern, bis nach München zu begleiten. A. 1754 erhielte er den Character eines Generals der Cavallerie. Er hat sich niemals vermählt, weil er in den deutschen Ritter-Orden gestanden, und die Commenden zu Zwetzen und Griffstedt besessen, auch endlich die Stadthalterschaft der Balley Thüringen erhalten; iedoch ist er bis an sein Ende der Evangelischen Religion zugethan gewesen. Er reisete im Oct. 1755 gesund nach Leipzig auf die Messe, war aber kaum daselbst angelangt, als ihn frühe bey dem Thee der Schlag rührte, daran er kurtz darauf sterben muste. Sein Leichnam wurde nach Dreßden gebracht, und mit vielem Gepränge in der Frauen-Kirche beygesetzet.

VII. Margaretha Louise Sophia Amalia, Comtesse von Leiningen-Westerburg, starb den 9 Oct. zu Philippseich an einem Steck- und Schlag-Flusse im andern Jahre ihres Alters. Sie war des regierenden Grafens Georg Carl Ludwigs von Leiningen-Westerburg einzige Tochter. Ihre Mutter, Johanna Elisabeth Amalia, gebohrne

Gräfin von Isenburg-Philippseich, brachte sie den 13 Mart. 1754 zur Welt.

VIII. Erich Matthias, Baron von Nolcken, Königl. Schwedischer Präsident des Hof-Gerichts zu Jönköping und Commandeur des Königl. Nordstern-Ordens, starb den 18 Oct. zu Stockholm im 62sten Jahre seines Alters. Er war anfangs Regierungs-Rath. A. 1738 wurde er als Gesander nach Wien, und 1740 in gleicher Qvalität nach Rußland geschickt, wo er aber nicht verhindern konte, daß es nicht zwischen Rußland und Schweden zum Kriege gekommen wäre. A. 1742 fieng er an, an einem Frieden zu arbeiten, der auch den 7 Aug. 1743 zu Abo zum Schlusse kam, wobey Schwedischer Seits der Reichs-Rath, Baron von Cedercreutz, erster, und der Herr von Nolcken, der nunmehro zum Staats-Secretair erklärt worden, zweyter Gevollmächtigter war. Im Mart. 1744 bekam er das Departement der auswärtigen Affairen. Er wurde auch in diesem Jahre auf den Polnischen Reichstag nach Grodno geschickt, um das Beste der Protestanten auf solchem zu befördern. A. 1747 im Mart. ward er zum Hof-Cantzler ernennet, und im Dec. a. c. in den Freyherrn-Stand erhoben, nachdem er, nebst andern Ministern den 29 May die mit dem Könige von Preussen geschlossene Defensiv-Allianz unterzeichnen helfen. Im Apr. 1748 ward er zum Commandeur des neugestiffteten Nordstern-Ordens creirt, und im Nov. 1750 zum Präsidenten des Hof-Gerichts zu Jönköping ernennet.

Digitized by Google

IX. Chri-

IX. Christian Gottfried von Uchländer, Königl. Preußischer-General-Major, Obrister über ein Regiment zu Fuß, und Commendant zu Stetin, starb im Oct. Nachdem er eine Zeitlang Major bey dem Beverischen Infanterie-Regimente gewesen, ward er den 8 Jan. 1742 bey solchem Obrist-Lieutenant, und im Jul. 1745 Obrister, nachdem er schon vorher das Commando desselben erhalten. Im Jul. 1747 ward er Commandante zu Stetin, und im Jul. 1752 General-Major.

X. Der Ritter von Lautrec, Königl. Französischer Obrist-Lieutenant der Carabiniers, wurde den 5 Oct. dem großen Saale von Fontainebleau bey dem Aufstehen des Königs so plötzlich von einem Schlagflusse betroffen, daß er auf der Stelle todt blieb. Er ist vielleicht ein Bruder des Grafens von Lautrec, welcher erst selbst es gewesen seyn solte, der so schnell seinen Geist aufgegeben.

XI. Sophia Eleonora, verwittwete Baronin von Seyfertitz, starb im Oct. zu Dreßden im 81 Jahre ihres Alters, und wurde den 12 dieses zu St. Johannis beerdiget. Sie war eine Tochter des im vorigen Seculo berühmten Chur-Sächsischen General-Majors von Klengel. Ihr Gemahl, Rudolph Gottlob, Baron von Seyfertitz, starb den 9 Mart. 1740 zu Dreßden als Geheimer Rath und gewesener Trabanten-Hauptmann, wie auch Ritter des schwartzen Adlers. Ob sie Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt.

Digitized by Google

* *

IV.

Die neuen Irrungen auf der Insel Corsica.

Die Ruhe auf dieser Insel hat kurtze Zeit gewähret *). Die mißvergnügten Corsicaner haben ein neues Oberhaupt erwehlet. Weil nun nicht alle mit dieser Wahl zufrieden gewesen, so ist darüber das Reich unter sich selbst uneins worden. Die Genueser hätten hierbey im Trüben fischen können, wenn sie sich diese Uneinigkeit zu rechter Zeit hätten zu Nutze zu machen gewust. Es verdient dieser neue Auftritt, unsere Aufmercksamkeit, daher wir das vornehmste davon erzehlen wollen.

Der Geist der Unruhe schiene im Jahre 1754 durch das sanftmüthige Bezeugen des neuen Genuesischen Statthalters oder General-Commissarii, Marchese Joseph Doria, ziemlich eingeschläfert worden zu seyn, weil sich die meisten Gemeinden zum Ziel legten, die Mißvergnügten selbst aber gröstentheils aus einander giengen. Alleine der Erfolg hat gewiesen, daß nur der darzwischen gekommene Winter und das eingefallene kalte Wetter Ursache gewesen, daß die Rebellen sich so ruhig hinter dem Gebürge gehalten. Die Genueser vermeinten nunmehro eine beständige Ruhe bekommen zu haben. Es ließen so gar verschiedene Pieven oder Gemeinden in der Nachbarschaft von Bastia den Marchese Doria versichern, daß sie fest ent-

Digitized by Google

*) Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 831.

entschlossen wären, den Frieden auf der Insel zu unterhalten. Allein der Marchese trauete ihnen nicht. Er verlangte zu Versicherung ihrer Worte Geiseln von ihnen. Es hieß zu gleicher Zeit, es wären die Häupter der Mißvergnügten zu Corte versammlet gewesen, um die für das Policey-Wesen und die gute Ordnung genommenen Maasregeln in denen, ihnen zugethanen, Gemeinden zu handhaben und zu befestigen. Da sich nun unter ihnen selbst Leute fänden, die in den Rechten nicht unerfahren wären, so hätten sie ein Gesetz-Buch abfassen lassen, dessen Einrichtung ganz vernünftig und klug wäre, woferne es nur an der Vollziehung desselben nicht fehlte und man den Regeln der Subordination nachgeben würde.

Es verdienet hier folgendes Schreiben aus Livorno nachgelesen zu werden, welches also lautete:

Die Gesinnungen der Mißvergnügten in Corsica stimmen mit denen von dem Marchese Doria noch nicht so vollkommen überein, als einige öffentliche Blätter angekündiget; man kann aber auch nicht sagen, daß sie denselben gäntlich entgegen wären. Die Aufführung dieser Insulaner ist seit einiger Zeit ziemlich gelassen. Wenn sie den Frieden auf diejenigen Bedingungen, die ihnen vorgeschlagen worden, nicht haben wollen, so haben sie doch wenigstens in einen Waffen-Stillstand eingewilliget, und man hat ihnen keine neuen Feindseligkeiten vorzurücken. Es ist wahr, daß der Winter eben so viel beygetragen, ihnen diese Gelassenheit einzuflößen, als das gute Verfahren des neuen General-Commissarii. Es mag aber der Bewegungs-Grund ihres dermahligen Bezeugens bestehen, worinnen er immer wolle; so ist es an dem, daß dieser Waffen-Stillstand, den sie angenommen, auf der ganzen Insel eine solche Stille zuwege bringet, welche den

Schein eines Friedens giebt. Die der Republick treugebliebnen Unterthanen sind, da sie gegenwärtig von der Besorgniß, welche ihnen die beständige Gefahr, beunruhiget zu werden, erwecket hat, befreyet, bey ihren Feuerstätten gantz ruhig; und die Verfechter der Freyheit, Leute, welche gezeiget, daß sie bessere Soldaten sind, als sie es recht seyn solten, führen sich nunmehro als ernsthafte Senatoren und auf so eine Art auf, die man sich niemals einbilden können; und sie haben noch weit witzigere Dinge mit ihrem Kopfe gethan, als die Thaten, die sie mit ihrer Hand verrichtet, verwegen gewesen. Wie sie bey der ietzigen stillen Lebens-Art Gelegenheit gehabt, allerhand Betrachtungen anzustellen, so sind aus diesen ihren Betrachtungen so wohl überlegte Anordnungen und so weise Gesetze entstanden, daß, wenn man aus diesen Verordnungen ein Urtheil von ihnen fällen solte, man gestehen müste, daß ihnen nichts abgienge, als ohne Oberherren zu leben, um mehr als sonst ein Volck berechtiget zu seyn, sie zu entrathen. Allein sie haben solche, und würden nichts anders thun, als die Feindseeligkeiten gegen die Republick Genua verändern, wenn sie aufhörten, ihrer Autorität sich durch den Weg der Waffen zu widersetzen, und wenn sie ihre Gesetze auf den Umsturtz der Gesetze der Republick gründen wolten. Man sagt auch nicht, daß dieses ihre Absicht sey. Die Gesetze, die sie gemacht haben, sind nur Vorsehungen, die sie gegen die Inconvenientien der Anarchie ergriffen haben. Um die Verwirrung und alle Unordnungen, die aus der Unabhängigkeit entspringen, zu vermeiden, haben sie ihrer Empörung eine regelmäßige Form geben wollen; und das Interregnum der Republick, das ist die Zeit, welche sie noch, ohne sich mit derselben zu vergleichen, hinbringen werden, zu ersetzen, wollen sie über sich selbst Verordnungen herrschen lassen, die sie unter sich im Verständnisse erhalten. Aber werden sie wohl diese Absicht erreichen? werden diese Regierungs-Maximen, worüber sie sich verglichen, und die man für so klug ausgiebt, wohl recht beobachtet werden? Dieses kan

man

man schwerlich glauben, und man muß bekennen, daß der Begriff, den man sich aus der bisherigen Aufführung der Corsen von ihrer Gemüths-Art machen können, allen Anlaß, daran zu zweiffeln, erwecket. Eben so wenig ist es wahrscheinlich, daß Leute, die sich so murrend gegen ein Joch erwiesen haben, ein anderes standhafft ertragen werden; und ie weiser die Gesetze sind, desto größer ist zuweilen die Abneigung, sie zu beobachten. Allein wenn solchemnach denenjenigen, welche die Corsen gemacht haben, oder ihnen von denen, von ihnen erwehlten und anerkannten Gesetzgebern vorgeschrieben worden, nicht vollkommen nach dem Buchstaben nachgelebet würde, so würde solches eben nichts so gar besonders, noch eine Sache seyn, die sich viel von den übrigen Menschen unterscheidete. Ueber dieses werden die bey andern Völckern erwähleten Gesetze nicht so heilig beobachtet, daß man eben so viel Aufsehens davon zu machen hätte, wenn die Corsen die ihrigen überschreiten solten. Es ist allemal viel, daß sie dergleichen zu machen gewust haben. Diese klugen Anordnungen, welche bloß in der Gelassenheit ihren Ursprung nehmen, konte man sich gewißlich nicht aus dem ungestümen Wesen versprechen, das sich in ihren bisherigen Unternehmungen zu Tage geleget. Man konte daraus mit Recht den Schluß machen, daß sie nur allzu wackere Kriegs-Leute sind. Allein wer hätte daraus schließen sollen, daß sie auch gute Gesetzgeber wären? Und wie konte man sich vorstellen, daß diese Leute Catilinae und Catones zugleich seyn könten? Nichts destoweniger haben sie gezeiget, daß sie beydes sind, nur mit dem eintzigen Unterschiede, daß sie Catilinen in der That, Catones aber nur noch in der Theorie sind; doch ist es genung, daß sie es auf diese Weise sind, um zu beweisen, wie sie Gesetze nöthig haben, und auch dergleichen zu machen verstehen. Wenn man diesen zweyfachen Beweis mit dem, die sie bey so vieler Gelegenheit von ihrer Tapferkeit dargeleget, zusammen nimmt, ergiebt sichs, daß ihr Vergleich mit der Republick Genua, wenn er iemahls zu Stande kömmt,

kömmt, ihnen viel rühmlicher seyn wird. Man wird nicht sagen können, daß sie der Gewalt haben weichen müssen, weil ihre Tapferkeit sie in den Stand gesetzet, derselben Widerstand zu thun, oder daß sie der Nothwendigkeit, worinnen sich iedes Volck befindet, unter einer ordentlichen Regierung zu leben, haben nachgeben müssen, weil sie von sich selbst sehr kluge Gesetze zu machen gewußt haben. Es wird also scheinen und es wird auch wahr seyn, daß sie nichts als ihrer Schuldigkeit nachgegangen, indem sie dem Kayser geben, was des Kaysers ist, und daß sie sich der Republick Genua nicht unterworffen haben würden, als weil sie erkannt, daß es nicht genug ist, daß die Gesetze klug sind und daß sie genau beobachtet werden, sondern daß es auch nöthig ist, daß sie auf eine löbliche Weise und mit Recht beobachtet werden, welches bloß in Ansehung derjenigen geschehen kan, die von einer rechtmäßigen Auctorität herrühren. ꝛc.

Als der rauhe Winter vorbey war, und der liebl. Sommer herbey gekommen, fiengen die Häupter der Mißvergnügten an, ihre Projecte zur Erfüllung zu bringen. Sie schrieben eine Versammlung der sämmtl. Pieven dis- und jenseits der Gebürge nach Corte aus, und verlangten zugleich zum Behuf der neuen Unternehmung gewisse Contributiones, die bey der gedachten Versammlung abgetragen werden solten. Es ließen sich aber bey solcher Versammlung nicht alle geneigt finden, ihren Antheil herbey zu bringen. Diejenigen, die am wenigsten widersprachen, thaten es nicht anders, als unter der Bedingung, daß sie zu keinen andern Abgaben gezwungen würden, wenn das Vorhaben nicht nach Wunsche ausfallen solte. Andere versprachen gar nichts eher zu geben, als bis sie sähen, daß zu der Unternehmung alle nöthigen Anstalten

stalten gemacht worden. Immittelst erwehlten sie den 15 Jul. 1755 den Herrn Pascal de Paoli von Rostino, der als Officier in des Königs beyder Sicilien stunde, zu ihrem General und Oberhaupt, und ordneten ihm zwey Beysitzer, Namens Matra und Venturini, zu. Zu gleicher Zeit publicirten sie folgendes Manifest:

Die oberste und General-Junta des Königreichs Corsica entbietet der werthen Nation ihren Gruß. Die Uneinigkeit, welche die öffentliche und besondere Ruhe durch eine Folge der alten Erbitterungen zu stören beginnet, denen sich seit einiger Zeit Personen überlassen, die, weil sie die Furcht Gottes nicht mehr vor Augen haben, das öffentliche Beste gleichfalls aus dem Gesichte verlohren, hat, liebe und getreue Landsleute, unsere vornehmsten Chefs genöthiget, sich sämtlich zu einer allgemeinen Versammlung anhero zu begeben, und über die nöthigen Maasregeln zu berathschlagen, um die gemeinschaftliche Einigkeit noch mehr zu befestigen, und die dienlichsten Mittel zu ergreifen, nach aller Schärfe der Justitz wider diejenigen verfahren zu lassen, die sich ihren Leidenschaften überlassen, und der Ahndung der Justitz zu entgehen suchen. Wir haben erkannt, daß das kräfftigste Mittel zu Erreichung eines so heilsamen Zwecks sey, einen General-Oeconomischen und politischen Chef des Königreichs sich zu erwählen, der eine unumschränckte Gewalt habe, außer daß er in Staats-Sachen ohne Einwilligung des Volcks oder seiner Repräsentation nichts soll verfügen können. Solche Wahl ist in der Person des vortrefflichen Herrn Pascal de Paoli, der durch sein Verdienst und seine Eigenschafften berühmt ist, glücklich geschehen. Nach seiner Universal-Ernennung und rechtmäsigen Wahl, die durch alle Kriegs-Chefs und die resp. Bevollmächtigten aller Pieven und die Deputirten der Provintzen, die allhier versammlet sind, geschehen ist, haben wir ein Notifications-Schreiben an besagten Herrn erlassen, und eine zahlreiche, aus

den

den ansehnlichsten Gliedern der Versamlung bestehende, Deputation an ihn geschickt, um ihn einzuladen, sich hieher zu begeben, um in seiner neuen Qvalität erkannt zu werden, den gewöhnlichen Eyd, daß er sothanen Würde mit allem Eifer, Liebe und Independentz führen wolle, zu leisten, und den Eyd der Treue und des Gehorsams von allen und ieden anzunehmen. Er hat hierbey gegen die Abgeordneten auf die nachdrücklichste Weise seine Abneigung bezeigt, dergleichen ihm angebotene Bürde zu übernehmen; endlich aber unsern Vorstellungen, und da wir starck in ihn gesetzt, nachgeben müssen. Gestern Abends ist er anhero gekommen, hat seinen Eyd geleistet, und den unsrigen empfangen. Er wird also mit der Verwaltung des Regiments beladen bleiben, worinnen ihm zwey Staats-Räthe und ein Deputirter von ieder Provintz beystehen werden, die alle Monate abgewechselt werden sollen. Auf den 3 Aug. sollen alle Trouppen aufbrechen, um die Untersuchung und Bestrafung der, an verschiedenen Orten begangenen, Verbrechen und Todtschläge zu unterstützen, welche durch die Deputation der zu solchem Ende durch den General-Chef ernennten Magistrate geschehen solte. Wir hoffen, daß diese Einrichtungen den Beyfall der gantzen Nation verdienen werden, und schmeicheln uns um so viel mehr damit, als sie lediglich auf das öffentliche Beste abzielen. Wir geben allen Chefs und Commissarien ieder Pieve auf, ihrer Seits in ihren Districten für die öffentliche Ruhe Sorge zu tragen. Gegeben zu St. Antonio zum weisen Hause, den 15 Jul. 1755.

Bey so gestalten Sachen sahe sich der Genuesische General-Commissarius, Marchese Doria, genöthiget, alle Mittel anzuwenden, um sich in einen guten Vertheidigungs-Stand, und sonderlich die haltbaren Plätze der Insel in Sicherheit und in die beste Verfassung zu setzen. Er begehrte daher von der Regierung zu Genua einen Ingenieur, welcher alle diese Plätze genau besichtigen, und sein Gutachten

davon

davon ertheilen möchte, ob es nöthig sey, sie noch mehr zu befestigen, worauf man den Herrn Midon, einen Französischen Ingenieur, nach Bastia sendete. Immittelst hatten sich die Einnehmer, welche die jährlichen Abgaben in der Provintz Capo Corso eintreiben solten, nach Olmetta begeben, und die Einwohner zu deren Bezahlung ermahnet. Diese aber hatten dargegen die Waffen ergriffen, und die Einnehmer fortgejagt, auch noch ein anzügliches Schreiben an den Marchese Doria abgehen lassen. Dieser hatte darauf ein Detaschement abgeschickt, das unter dem Feuer der Mousqveterie von den Galeeren ans Land gestiegen, sodann die vornehmsten Rädelsführer aufgehoben, und in die Gefängnisse nach Bastia gebracht. Dieses Verfahren brachte die Mißvergnügten dergestalt in Harnisch, daß sie die Zehenden auf dem Lande confiscirten, und andere Thätlichkeiten mehr begiengen. Sie errichteten ein fliegendes Lager, und droheten, Bastia zu belagern. Die Regierung zu Genua ließ hierauf starck werben und die Trouppen auf der Insel verstärcken. Man schmeichelte sich auch, daß Franckreich wiederum Trouppen nach Corsica senden würde; wie denn im voraus schon ansehnliche Geld-Summen unter dem Namen der Subsidien aus dem gedachten Reiche zu Genua anlangten, die zum Theil zu Befestigung der Stadt St. Remo angewendet wurden.

Das Beste vor die Genueser war, daß die unruhigen Corsicaner unter einander selbst uneinig wurden. Der neue Chef Paoli wurde nicht von allen Mißvergnügten in solcher Qvalität erkannt. Ein großer Theil derselben wolte lieber den Herrn

Digitized by Google

Matra

Matra haben, der sich auch einen großen Anhang machte, mit welchem er dem Herrn Paoli die Spitze bot. Beyde Theile verfolgten einander, und ieder wolte den andern unterdrücken. Paoli war zu Anfange des Sept. so glücklich, mit 7000 Mann das Schloß zu Corte zu erobern, und seinen Gegner Matra in die Flucht zu treiben. Er streifte darauf mit seinem Anhange auf dem Lande herum, und steckte aller derer Häuser, die dem Matra anhiengen, in Brand, und verderbte alles, was ihm unter die Hände kam. Es fielen zwar kurtz hinter einander vier Scharmützel zwischen den beyden Partheyen für, dabey Paoli allemal die Oberhand behielte. Hierdurch wurde Matra so geschwächt, daß er sich mit dem Paoli nach Freystellung der Gefangenen dahin vergliche, von seinen Ansprüchen auf das Generalat abzustehen, und sich mit den Vornehmsten seines Anhangs aus der Insel zu begeben. Worauf er sich mit einigen 100 Mann nach Alesia gewendet, nachdem er von seinem übrigen Anhange auf den, von dem Paoli publicirten, Pardon verlassen worden. Es hieß anfangs, er habe sich dem General-Commissario unterworfen, und sich erboten, daß, wenn man ihm mit Trouppen, Munition und Gelde an die Hand gienge, er die Rebellion dämpfen, und die gantze Insel unter den Gehorsam der Republick wieder bringen wolte, welche Nachricht keinen Grund gehabt.

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 72 Theil.

Nebst Registern vom 61 bis 72 Theil.

Leipzig, 1756.

Inhalt.

I. Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

II. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

III. Beschluß der Lebens-Geschichte des letzt verstorbenen Cardinals Querini.

IV. Verzeichniß derer Personen, von welchen in diesem sechsten Bande vollständige Lebens-Beschreibungen vorkommen.

V. Summarisches Verzeichniß der vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Stands-Personen, deren in diesem Bande Meldung geschicht.

Ein gedoppeltes Register der Sachen und Personen.

Digitized by Google

I.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

1. Im Nov. 1755.

I. Carl Ludwig von Lothringen, Fürst von Pons, Graf von Marsan, Ritter der Königl. Orden und General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 2 Nov. zu Paris im 60 Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Caroli von Lothringen, Grafens von Marsan, eines Printzens aus dem Durchl. Hause von Lothringen, der den 13 Nov. 1708 gestorben ist. Seine Mutter, Catharina Theresia von Matignon, eine Tochter Heinrichs, Grafens von Thorigny, und Witwe des Marquis von Seignelay, brachte ihn den 21 Oct. 1696 zur Welt. Er vermählte sich den 2 Mart. 1714 mit Elisabeth, des Hertzogs und Marschalls von Noqvelaure Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren. Er wohnte A. 1717 als Volontair dem Feldzuge wider die Türcken in Ungarn und besonders der Belagerung von Belgrad und der bey dieser Stadt vorgefallenen Schlacht bey, worauf er im Mart. 1718 ein Regiment zu Fuß erhielte. A. 1722 wohnte er der Königl. Krönung zu Rheins bey. A. 1723 im Jun. wurde er an den Hertzog von Lothringen gesendet, ihm we-

gen des Todes-Falls seines Erb-Prinzens zu condoliren. A. 1724 den 2 Febr. ward er zum Ritter des heil. Geistes creiret, und den 3 Jun. darzu installirt. A. 1734 den 20 Febr. ward er Brigadier, den 24 Febr. 1738 Marschall de Camp und den 2 May 1744 General-Lieutenant. Er hat A. 1734 dem Feldzuge in Deutschland unter den Marschallen von Berwick und Asfeld, und von A. 1741 bis 1743 den Feldzügen in Deutschland unter den Marschallen von Maillebois und Broglio, von A. 1744 aber bis 1748 den Feldzügen in Flandern und Brabant unter den Marschallen von Noailles und Sachsen beygewohnet, auch A. 1744 die Stadt Dirmuyden erobert. A. 1752 den 29 Mart. starb seine Gemahlin auf dem Schlosse Vessine, unweit Chantilly, sehr plötzlich. Sie hat ihm folgende Kinder gebohren: 1) Leopoldinen Elisabeth, die den 28 Febr. 1733 mit dem Spanischen Hertzoge von Veraguas vermählet worden, 2) Louisen Henrietten, die den 28 Febr. 1737 den jungen Hertzog von Duras geheyrathet, 3) Gaston Johann Baptista, Grafen von Marsan, der den 30 April 1743 als Brigadier gestorben, dessen hinterlassene Witwe, eine gebohrne Printzeßin von Rohan-Soubise, die heutige Gouvernantin der Königl. Kinder ist, welche ihrem Gemahl im Dec. 1739 eine Printzeßin gebohren, 4) Margaretham Louisam, Aebtissin zu Remiremont, 5) Ludwig Josephen, nunmehrigen Fürsten von Pons, 6) Ludwig Camillum, Grafen von Marsan, und 7) Louisen Henrietten Gabrielen, die den 27 Nov. 1743 mit dem Printzen von Turenne vermählt worden.

Digitized by Google

II. Lud-

II. Ludwig Carl de Houdencourt, Graf von la Mothe, Marschall von Franckreich, Grand von Spanien, Chevalier d'Honneur der Königin, und Ritter der Königl. Orden, starb den 4 Nov. zu Paris in einem Alter von 68 Jahren. Sein Vater war Carolus von Houdencourt, Graf von la Mothe, der den 24 Mart. 1728 als Grand von Spanien und General-Lieutenant der Königl. Französischen Armeen gestorben ist. Dessen Gemahlin, Maria Elisabeth von la Vergne von Montenard, des Marqvis von Tressan Tochter und des Grafens von Vaillac Witwe, die den 6 Dec. 1742 gestorben, brachte ihn den 21 Dec. 1687 zur Welt. Er trat jung in Kriegs-Dienste, und führte bey Lebzeiten des Vaters den Titel eines Marqvis von la Mothe-Houdencourt. Den 1 Febr. 1719 ward er Brigadier der Cavallerie, und im Oct. 1723 erhielte er das Cavallerie-Regiment Villeqvier. Nachdem er einige Jahre darauf Marschall de Camp worden, wurde er den 18 Oct. 1734 General-Lieutenant der Königl. Armeen, in welcher Qvalität er A. 1734 und 1735 denen Feldzügen in der Lombardey beywohnte. Im Oct. 1742 ward er an des Marschalls von Nangis Stelle Chevalier d'Honneur der Königin. Mittlerweile gieng er mit der Armee des Marschalls von Maillebois nach Deutschland, und wohnte daselbst den Feldzügen in Böhmen und Bayern bey. A. 1743 den 2 Febr. ward er zum Ritter des heil. Geistes creiret, in welchem Jahre er auch unter dem Marschall von Noailles sich am Rhein und Mayn, und besonders den 27 Jun. in der Schlacht bey Dettin-

gen befunden. A. 1744 den 1 Jun. wurde er zum Ritter der Königl. Orden installirt, worauf er unter dem Marschall von Noailles dem Feldzuge in den Niederlanden, und hernach dem Entsatze der Stadt Straßburg in Elsaß beygewohnet. Er blieb im folgenden Jahre in Deutschland stehen, und commandirte ein besonderes Corpo bey Obernburg. A. 1747 im Nov. ward er zum Marschall von Franckreich erhoben, hat aber in solcher Qvalität keine Dienste geleistet. Im Sept. 1752 bekam er das Gouvernement von Grevelingen, an statt des von Salins, das er bisher bekleidet, und im April 1754 erhielte er die so genannten Grandes Entrees bey Hofe. Wer seine Gemahlin gewesen, ist mir nicht bekannt. Sein einziger Sohn aber starb den 1 Dec. 1736 im 12ten Jahre seines Alters, und seine einzige Tochter, Gabriele, hat erstlich den Grafen von Froulai, und nach dessen am 11 Jan. 1747 erfolgtem Tode den 22 Febr. 1751 den Marqvis von Gamaches geheyrathet.

III. Christian Gottlieb, Graf von Holzendorff, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer wirckl. Geheimer Rath, Ober-Steuer-Einnehmer und Ober-Consistorial-Präsident, Herr auf Bärenstein und Straßgräbgen, starb den 6 Nov. zu Dreßden an einem Schlag-Flusse im 60sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Christoph Siegmunds von Holzendorff, auf Thallwitz, Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsischen Cammerherrns, der A. 1715 gestorben ist. Seine Mutter, Agnes Christiana von Schönberg, aus dem Hause Maxen, brachte

Digitized by Google

brachte ihn den 22 Apr. 1696 zur Welt. Seines Vaters Güter fielen dem jüngern Bruder von der andern Ehe, Gotthelff Siegmunden von Holtzendorff, der sie hernach an das Gräfl. Haus von Hoym verkauft, und als Königl. Poln. und Chur-Sächsischer Cammerjuncker ohne Erben gestorben, zu, die Großväterl. Schönbergischen Güter aber kriegte der ältere Bruder, der nach vollendeten Studiis Ober-Steuer-Einnehmer, und A. 1720 Cammerherr wurde. A. 1733 begleitete er die Königin nach Polen, als sie sich zur Krönung dahin erhub. A. 1738 erhielte er die wichtige Stelle eines Ober-Consistorial-Präsidentens, von welcher er den 21 Mart. Besitz nahm, und sie bis an sein Ende über 17 Jahr bekleidete. Im Mart. 1741 bekam er den Character eines Geheimden Raths. A. 1745 ward er von dem Könige, als Reichs-Vicario, in des Heil. Röm. Reichs Grafenstand erhoben, und den 28 May 1755 ward ihm der wirckl. Hof- und Justitien-Rath von Globig als Vice-Präsident adjungiret. Als er von der letztern Michael-Messe zu Leipzig gesund nach Dreßden zurück gekommen, wurde er den 2 Nov. plötzlich bey der Geheimden Räthin von Erffa, als er bey derselben eine Visite abgeleget, von einem Schlagflusse betroffen, von welchem er auch den 6 dieses, aller angewendeten Artzney- und Hülffs-Mittel ungeachtet, Todes verblichen. Sein Leichnam ward den 10 Nov. nach seinem Gute Bärnstein abgeführet. Er hat sich drey mal vermählt, aber nur aus der ersten Ehe Kinder hinterlassen. Die erste Gemahlin

Digitized by Google

hieß Friderica Sophia, des Barons Friedrich Wilhelms von Bibra, auf Gießmannsdorf, Tochter, mit der er sich den 2 Mart. 1723. vermählt, sie aber den 12. Mert. 1742. durch den Tod verlohren. Die andere Gemahlin hieß Henriette Charlotte, eine gebohrne von Schieck und Witwe des Geh. Raths, Centurii von Miltitz, verm. den 28 Apr. 1745, und gest. den 16 Apr. 1749, und die dritte Gemahlin, die ihn überlebt, heist Eleonora Charlotte, eine gebohrne von Beust, und verwittwete Geh. Cammer-Räthin von Pflug, die er den 6 Febr. 1750 geheyrathet hat. Seine hinterlassenen Kinder sind: 1) Friderica Christiana, geb. den 13 Dec. 1723, die den 25 Jul. 1741 mit dem Cammerherrn, Caspar von Schönberg, auf Oelsnau, vermählt, aber den 11 Jan. 1749 geschieden, darauf aber zum andern male mit Friderico Augusto, Grafen von Cosel, im Jun. 1749 vermählt worden; 2) Friedrich Gottlieb, geb. den 9 Febr. 1725, der in Chur-Sächsischen Kriegs-Diensten steht; 3) Agnes Elisabeth, geb. den 27 Sept. 1726 die mit Graf Rudolphen von Bünau, auf Seusslitz, Königl. und Chur-Sächsischen Cammerherrn, den 11 Apr. 1749 vermählt worden; und 4) Christian Traugott, geb. den 13 Oct. 1730, der ebenfalls in Chur-Sächsischen Kriegs-Diensten stehet.

IV. Maximilian Emanuel von Bertrand, Graf von Perusa, oder vielmehr Perousa, weyl. Kayserl. Caroli VII, und Sr. iezt regierenden Churfürstl. Durchl. von Bayern wirckl. Geheimer Rath, der verwitweten Kayserin Obrist-Hofmeister, des Chur-Bayerischen Ritter-Ordens St. Georgii Groß-

Digitized by Google

Groß-Creutz und Haupt-Pfleger zu Vilshofen, Herr der freyen Reichs-Grafschaft Criechingen, Freyherr zu Pittingen, Herr der Herrschaften Fürstenstein, Rottenegg, Siebenborn, Rollingen, Reinnich, Poritz und Roßport, wie auch auf Ottenhofen, Erbland-Marschall des Hertzogthums Luxemburg und der Grafschaft Chiny, starb den 30 Oct. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr nach einer langwierigen Kranckheit zu München im 74sten Jahre seines Alters. Was er für ein Landsmann gewesen, ist mir nicht bekannt. Vielleicht ist er ein Italiäner gewesen. Er hat sich von Jugend auf in Chur-Bayerischen Diensten befunden, und vermuthlich hat auch sein Vater in denselben gestanden. Er ward jung zum Churfürstl. Cämmerer, und einige Zeit hernach zum Geheimden, endlich aber zum wirckl. Geheimden Rathe ernennet, auch von dem vorigen Churfürsten, Carl Albert, der nachgehends Kayser worden, starck in Gesandschaften gebraucht. Sonderlich hat er sich an dem Chur-Sächsischen und Kayserlichen Hofe befunden, an welchem letztern er sich gleich aufhielte, als Kayser Carolus VI den 20 Oct. 1740 das Zeitliche verließ. Hatte er nun bisher schon wegen der Anspruche seines Herrn auf die Succeßion in den Oesterreichischen Erb-Landen viele Vorstellungen gethan, so geschahe es nun desto mehr, da die hinterlassene älteste Tochter, Maria Theresia, Krafft der Pragmatischen Sanction von allen Oesterreichischen Landen Besitz nahm. Da seine Vorstellungen nichts halfen, verließ er im Nov. den Wienerischen Hof mit

Hinterlassung einer nachdrücklichen Protestation und kehrte nach Hause, worauf der blutige Successions-Krieg seinen Anfang nahm, während dessen der Graf von Perousa gemeiniglich in Gesandtschafften gebraucht wurde. Er ward nach des Kaysers Caroli VII Tode von dem neuen Churfürsten in der Würde eines würckl. Geheimbden Raths bestätiget, und von der verwitweten Kayserin zu ihrem Obrist-Hoffmeister angenommen. A. 1751 den 24 April ward er nicht nur in den Ritter-Orden des heiligen Georgii aufgenommen, sondern zugleich auch sowohl zum Comthur, als Groß-Creutz dieses Ordens erkläret. Wie er zu dem Besitz der Reichs-Grafschafft Criechingen im Westarreiche gekommen, kan man nicht sagen. Von seiner Familie weiß ich weiter nichts zu sagen, als daß er einen Sohn, Namens Carl Johann Nepomuck, hinterlassen, der als Cammerherr und Ritter des heiligen Georgii in Chur-Bayerischen Diensten stehet.

V. Der Graf von Perelada, Königl. Spanischer General-Lieutenant der Armeen und Gesandter am Königl. Portugiesischen Hofe, wurde in dem großen Erdbeben am 1 Nov. durch den Einsturtz des Portals seines Hauses zu Lissabon, als er sich retten wollte, zerquetschet und getödtet. Er war Brigadier der Infanterie, da ihn König Philipp V im Nov. 1741 zum Ober-Cämmerer des Infantens Don Philipp ernennte, als derselbe mit einer Armee nach Italien geschickt wurde. Er begleitete ihn dahin, und ward noch vor Ende dieses

Digitized by Google

ses Jahrs zum Marschall de Camp erkläret. Alleine er hatte sich noch nicht 2 Jahr allda befunden, so ward er von dem Könige zurücke beruffen. Die Ursache war der Fall des Hertzogs von Montemar, von welchem er eine Creatur war. Als er im Oct. 1743 nach Barcellona kam, wurde ihm angedeutet, nicht weiter zu gehen, worauf er sich in das Kloster von Montserrat begab, wo er bis an den Tod des Königs geblieben. Jedoch der neue König ließ ihn gleich nach Antritt seiner Regierung wieder nach Hofe kommen. A. 1748 den 27 Nov. starb seine Gemahlin, Cäcilia Faustina de Chavet, Dame d' Honneur bey der Madame Infante von Spanien, des Infantens Don Philipp Gemahlin. A. 1753 ward er als Gesandter nach Portugall geschickt. Er langte im April zu Lissabon an, und hatte den 23 bey dem Könige seine erste Audientz. A. 1754 den 17 Dec. ward er zum General-Lieutenant der Königl. Armeen ernennet. Er hat einen einzigen Sohn hinterlassen, den der Französische Gesandte, Graf von Baschi, bey dem Erdbeben noch gerettet hat. Dieser Gesandte wohnte auf der andern Seite der Straße, worinnen der Graf von Perelada seinen Palast hatte. Er retirirte sich aber noch in Zeiten mit seiner Gemahlin und Kindern auf ein Landhauß, wo er den Sohn, sammt den übrig gebliebenen Leuten des Grafens von Perelada aufnahm, nachdem ihrer neune von denselben zugleich mit ihrem Herrn umgekommen waren.

Digitized by Google

VI. Christoph Ernst, Graf von Nassau, Königl. Preußischer General-Lieutenant der Cavallerie, Ritter des schwartzen Adlers und Obrister über ein Regiment Dragoner, starb den 19 Nov. zu Sagan im 69sten Jahre seines Alters. Er war seiner Herkunft nach ein Schlesier, und stund anfangs in Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Diensten. Kurtz vor dem Tode des Königs Augusti II erhielte er ein Regiment Cürassier, mit welchem er A. 1733 in Polen zu stehen kam. A. 1741 quittirte er die Sächsischen Dienste, und trat als General-Major in Preußische Dienste, worinnen er zugleich ein neu errichtetes Dragoner-Regiment erhielte. Im Jan. 1744 ward er General-Lieutenant, in welcher Qualität er dem Feldzuge in Böhmen beywohnte. Nach Eroberung der Stadt Prag führte er die Avant-Garde, als der König in Begriff war, bis an die Oesterreichische Grentze durchzudringen. Er eroberte nach einander Tabor, Bechin, Tein, Frauenberg und Budweis. Als darauf Printz Carl von Lothringen die Preußen nöthigte, wieder nach Schlesien zurücke zu kehren, commandirte er ein fliegendes Corps, mit welchem er voraus gienge. Er half hierauf die Ungarischen Insurgenten aus Schlesien treiben, und stieß A. 1745 zur Haupt-Armee des Königs, als solcher damit den Feinden, die in Schlesien eingefallen waren, entgegen gienge, und ihnen bey Hohen-Friedberg ein Treffen lieferte, da denn der General Nassau nicht wenig zu dem erhaltenen Siege beytrug. Er wurde darauf mit

Digitized by Google

7000

7000 Mann wieder nach Schlesien geschickt, worinnen er wider die Ungarischen Trouppen glückliche Progressen machte, und unter andern die Festung Kosel eroberte. Inmittelst erhielte er nicht nur im Dec. 1744 den Königl. Preußischen schwarzen Adler-Orden und eine Dom-Herrn-Stelle zu Magdeburg, sondern auch den Chur-Pfältzischen Orden St. Huberti. Im Mart. 1746 ward er von dem Könige mit seinen ehelichen Leibes-Erben in den Grafen-Stand erhoben. Ein mehrers von ihm weiß ich dißmal nicht anzuführen.

VII. Francisca Claudia, verwittwete Grä-fin Losy von Losymthal, gebohrne Gräfin von Strasoldo, eine hochadeliche Stern-Creutz-Ordens-Dame, starb den 26 Nov. zu Wien im 79 sten Jahre ihres Alters.

VIII. Maria Victoria, Gräfin von Haimb-hausen, eine gebohrne Gräfin von Leibling, starb an eben diesem Tage zu München im 38 Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl heist Carl Joseph Maria, Graf von Haimbhausen, und ist Chur-Bayerischer Cämmerer und Hof-Rath, wie auch der gemeinen Landschafft in Bayern Mitverordneter des Land-Steuer-Rent-Amts zu Landshut.

IX. Peter Ernst von Podewils, Königl. Preußischer Obrister der Infanterie und Commendant zu Friedrichsburg bey Königsberg, starb den 28 Nov. zu Berlin im 65 sten Jahre seines Alters. Nachdem er bey dem Alt-Kleistischen Infanterie-Regimente bis zu der Stelle eines Majors avancirt, ward er im May 1741 Obrist-Lieutenant, und im

Digitized by Google

im May 1745 Obrister, wie auch Commandeur des Regiments. Im May 1748 ward er Commendant zu Friedrichsburg bey Königsberg. Er hat von seiner Gemahlin verschiedene Kinder hinterlassen.

X. Rahel Friderica von Ponickau, des Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Geheimbden Raths, und des hohen Stiffts zu Merseburg Domherrns, Herrns auf Pomsen und Naunhoff ꝛc. Johann Christophs von Ponickau, Gemahlin, starb den 5 Nov. zu Pomsen.

2. Im Dec. 1755.

I. Albertina Friderica, verwittwete Herzogin von Holstein-Gottorp, starb den 22 Dec. zu Hamburg im 74sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Friderici Magni, Marggrafens von Baden-Durlach und der Printzeßin Augustä Mariä, Hertzogs Friderici von Holstein-Gottorp Tochter, von welcher sie den 3 Jul. 1682 gebohren worden. Sie vermählte sich den 2 Sept. 1704 mit Christian Augusten, Hertzogen von Holstein-Gottorp, der nach seines Bruders, des regierenden Hertzogs Friderici IV Tode, welcher den 29 Jul. 1702 bey Clissow in Polen erschossen worden, während der Unmündigkeit des hinterlassenen jungen Hertzogs Carl Friedrichs, Administrator der Holsteinischen Lande und Regierung gewesen, A. 1705 aber Bischaff zu Lübeck worden, aber den 25 April 1726 Todes verblichen. Sie hat von dieser Zeit an bis ins 30ste Jahr im Witwen-Stande sich befun-

Digitized by Google

befunden, und während der Zeit viel Freude an ihren Kindern erlebt. Dieses sind 1) Hedwig Sophia Augusta, die den 21 April 1728 Pröbstin zu Quedlimburg, den 29 May 1745 Coadjutorin zu Hervordeen worden *; 2) Carolus, der seinem Vater als Bischoff zu Lübeck, A. 1726 succedirte, aber den 1 Jun. 1727 zu Petersburg starb, als er sich mit der Rußisch-Kayserl. Printzeßin Elisabeth, ietzigen Kayserin, vermählen wollte; 3) Anna, die den 7 Nov. 1742 Printz Wilhelmen von Sachsen-Gotha geheyrathet; 4) Adolph Friedrich, der den 16 Sept. 1727 Bischoff zu Lübeck, 1739 Administrator der Holsteinischen Lande, den 3 Jul. 1743 Königl. Schwedischer Thronfolger, und den 5 April 1751 würcklicher König von Schweden wurde; dieser hat sich mit einer Königl. Preußischen Printzeßin vermählt, die ihm drey Printzen und eine Printzeßin gebohren; 5) Friedrich August, ietziger Bischoff von Lübeck und Stadthalter der Holstein-Gottorpischen Lande, der mit einer Hessen-Casselischen Printzeßin vermählt ist; 6) Johanna Elisabeth, die den 8 Nov. 1727 Christian Augusten, Fürsten von Anhalt-Zerbst, geheyrathet, aber den 16 Mart. 1747 zur Witwe worden; derselben Tochter ist die ietzige Groß-Fürstin von Rußland, die vor einiger Zeit den jungen Groß-Fürsten Paulum zur Welt geboren hat; und 7) George Ludwig, Königl. Preuß. General, der

* Es ist daher falsch, daß die Königl. Preußische Printzeßin Anna Amalia, Aebtißin daselbst sey, wie Part. 70. p. 990. vorgegeben worden.

der sich den 1 Jan. 1750 mit einer verwitweten Grä-
fin von Dohna, gebohrnen Prinzeßin von Holstein-
Beck, vermählet, die ihm auch verschiedene Kinder
gebohren. Die verstorbene Herzogin ist also eine
Mutter eines großen regierenden Königs, zweyer re-
gierenden Bischöffe und einer regierenden Aebtissin,
ferner eine Groß-Mutter einer Groß-Fürstin und
regierenden Herzogin, wie auch eines regierenden
Fürstens, ferner eine Aelter-Mutter sowohl, als
Groß-Tante eines Groß-Fürstens gewesen. A. 1743
den 18 April erhielte sie den Rußischen Catharinen-
Orden. Sie hat durch ihre Tugenden und vortreffl.
Eigenschafften einen Ruhm erhalten, der noch größer
als ihre hohe Geburt ist, und sich nicht alleine in den
Herzen der Großen, welche die Ehre ihres Um-
gangs genossen, sondern auch unzähliger Armen,
die an ihr stets eine wohlthätige Versorgerin gefun-
den, ein immerwährendes Denckmaal aufgerichtet.
Den 26 Jan. 1756 frühe um 8 Uhr wurde ihr Leich-
nam in aller Stille von Hamburg nach Lübeck
zu ihrer Ruhestäte in die dortige Hochfürstliche
Capelle in den Dom abgeführet. Sie hatte selbst
bey ihrem Leben eine schrifftliche Verfügung aufge-
setzet, wie es nach ihrem Tode mit ihrer Einkleidung
und Beysetzung gehalten werden sollte. Sie hat-
te solche ihrem Sohne, dem Bischoffe von Lübeck,
eingehändiget, der auch alles nach solcher ohne die
geringste Aenderung bewerckstelliget hat. Den 28
langte die Leiche zu Lübeck an, und wurde noch die-
sen Tag in die Hochfürstl. Grufft beygesetzet.

Digitized by Google

II. Petrus Ludovicus Caraffa, der Röm. Kirche Cardinal, des heiligen Collegii Decanus und Bischoff zu Ostia und Veletri, starb den 15 Dec. zu Rom im 78sten Jahre seines Alters und 28sten seiner Cardinals-Würde. Er stammte aus einem weitläufftigen, sehr alten und berühmten Neapolitanischen Geschlechte her. Sein Vater war Franciscus Maria Caraffa, Fürst von Belvedere, die Mutter aber Johanna Grünaldi, des Fürstens von Gerace Tochter, die ihn den 4 Jul. 1677 zur Welt gebohren. Sein ältester Bruder, Carolus Caraffa, folgte dem Vater in dessen Titeln und Gütern, der jüngste Bruder aber, Tiberius Caraffa, war ein Maltheser-Ritter und kam im Sept. 1723 zu Madrit im Wasser um. Unser Petrus Ludovicus war der mittelste unter seinen Brüdern. Er wurde dem geistl. Stande gewidmet und deshalben von Jugend auf zu Erlernung der darzu gehörigen Wissenschafften angeführet. Nachdem er seine Studia vollendet, begab er sich nach Rom, wo es ihm, weil er reich und vornehm war, nicht schwer fiel, an dem Päbstl. Hofe zu verschiedenen Bedienungen und Aemtern zu gelangen. A. 1701 ward er Vice-Legate zu Urbino, 1703 Gouverneur zu Camerino, und 1708 Gouverneur zu Ancona. A. 1712 ernennte ihn Clemens XI. zum Nuncio nach Florentz, wohin er sich aber erst im folgenden Jahre begab, nachdem er den 27 Mart. zum Ertzbischoff von Larissa erkläret worden. An. 1716 erhielte er die reiche Commende von dem heiligen Geiste zu Rom, und 1717 wurde er an des ver-

storbenen Herrn Cavallieri Stelle Secretarius bey der Congregation von der Fortpflanzung des Glaubens, welches Amt er zwar A. 1719 freywillig wieder nieder legte, solches aber aus den Händen Innocentii XIII. im Jahr 1721 vom neuen annahm, auch darinnen von Benedicto XIII. im Jahr 1724 bestätiget wurde. Nicht lange nach Benedicti XIII. Erhebung that er eine Reise nach Neapolis, um mit seinem Vetter, dem Cardinal Pignatelli, wegen Abtretung des Ertzbisthums Neapolis gehörige Abrede zu nehmen, da denn indessen der Prälat Passionei sein Secretariat verwaltete. Nach seiner Zurückkunfft wurde er an des neuen Cardinals Petra Stelle Secretarius bey der wichtigen Congregation von den Bischöffen und Regularen, ingleichen Consultor oder Assessor der heiligen Inquisition, welchen Aemtern er bis den 20 Sept. 1728. darer zur Cardinalswürde erhoben wurde, mit allem Ruhme vorstunde. Der Pabst hatte ihn schon den 30 Apr. vorher, da er sieben Prälaten mit dem geistl. Purpur beehret, in seiner Brust creirt, machte aber solches anietzo erst bekant. Er bekam den 15 Nov. gedachten Jahrs bey Eröffnung des Mundes den Priester-Titul St. Laurentii in pane & perna, den er nachgehends mit dem von St. Prisca vertauscht, und wurde ein Mitglied von denen Congregationen der Bischöffe und Regularen, der Fortpflanzung des Glaubens, des Indicis, der Regular-Disciplin, der Kirchen-Ceremonien und der Signatura Gratiä. Er hatte keine sonderliche Lust, seine Zeit am Päbstlichen Hofe zuzubringen, sondern hätte gerne gesehen, wenn er

das

das Ertzbisthum zu Neapolis oder wenigstens das Ertzbisthum zu Capua hätte bekommen können. Alleine ob gleich beyde damahlige Ertzbischöffe, die Cardinäle Pignatelli und Caraccioli, geneigt waren, ihm, als ihrem Vetter, ihre Ertzbisthümer abzutreten, so wollte es doch der Pabst nicht für genehm halten. Sonderlich hätte ihm der Cardinal Pignatelli gerne An. 1726 das Ertzbisthum Neapolis zugeschantzt, weil er gesonnen war, nach Rom zu gehen und das ihm zugefallene Decanat des heiligen Collegii in Besitz zu nehmen. Alleine da man ihm die Resignation seines Erzbisthums en Faveur des Cardinals Caraffa nicht zugestehen wollte, überließ er die Verwaltung des Decanats sammt den damit verknüpften Bisthümern Ostia und Veletri dem Cardinal Barberini und blieb zu Neapolis. An. 1730 wohnte der Cardinal Caraffa zum ersten mahle dem Conclavi bey und half Pabst Clementem XII. erwehlen. Er hielte sich zwar zu der Käyserlichen Parthey, war aber auch als eine Creatur Benedicti XIII. der Sardinischen nicht entgegen. Vor seine Person kam er wenig in Vorschlag. Ob er damals noch nicht alt genung zu dieser Würde gewesen, oder die Cardinäle sich vor seiner allzu weitläuftigen Verwandtschaft gefürchtet, oder ihm vieleicht sonst noch einige Eigenschafften, die von Pabstmäßigen Cardinälen erfordert werden, gefehlet, kan man in Ermangelung einer genauern Nachricht nicht sagen. Denn ob man ihm gleich den Ruhm eines so wohl gelehrten als geschickten

Prälatens nicht abgesprochen, so stund es doch dahin, ob sein Naturell so beschaffen sey, wie man es bey einem Pabste zu seyn wünschet. Und dieses muthmasete man auch in dem letzten Conclave 1740, darinnen der iezt regierende Pabst Benedictus XIV. erwehlet ward, weil er in demselben eben so wenig, als in dem vorigen in Vorschlag gebracht wurde. Er hatte in solchem die 33ste Celle zwischen den Cardinälen Alberoni und Cenci inne und war nebst den Cardinälen Borghese und Alexander Albani zur Aufsicht über die Reinigkeit und Verschließung desselben bestellt. Den 16 Sept. 1740. erhielte er das Bisthum Albano und trat Kraft dessen in die Ordnung der Cardinal-Bischöffe. Den 24 Dec. 1750 hatte er an statt des schwachen Cardinals Ruffo als ernennter päbstl. Legatus a Latere die Ehre, nach geendigtem Jubel-Jahre die heil. Pforte an der St. Pauls-Kirche wieder zu schließen. Den 15 Nov. 1751 wurde er Vice-Decanus des heil. Collegii, in welcher Qualität er zu dem Bisthum Porto gelangte; und im Febr. 1753 erhielte er nach dem Absterben des alten Cardinals Thomä Ruffo das würkl. Decanat nebst den Bisthümern Ostia und Veletri, wovon er auch im April Besiz nahm. Er hat beständig zu Rom gelebt und nur dann und wann eine Reise in seine Vaterstadt Neapolis gethan. Vormahls war er ein treuer Anhänger des Hauses Oesterreich, seit dem aber der Spanische Infant, Don Carlos, den Thron von beyden Sicilien eingenommen, hat er es mit der

Digitized by Google

Spa-

Spanischen Parthey gehalten. Sein entseelter Leichnam wurde den 16 Dec. frühe, als den Tag nach seinem Absterben, bis zur Mittewoche in seinem Palaste öffentlich ausgesetzt und sodenn nach der Kirche von St. Andrea delle Tratte mit großem Pomp gebracht, wo ihm den 18 Vormittags von dem Cardinals-Collegio die Exequien gehalten wurden, denen der Pabst selbst beywohnte. In seinem Testamente hat er von seiner Verlassenschaft ein Leyhhaus gestifftet, welches Monte Caraffa heißen soll und dessen Nutzungen den Nachkommen von der männlichen und weiblichen Linie des Hauses Belvedere-Caraffa, welche sich in den geistl. Stand als Maltheser-Ritter, Priester, Mönche und Nonnen begeben würden, dienen, bey Ermangelung aber besagter Linie der Congregation von der Fortpflantzung des Glaubens unter gewissen Bedingungen anheim fallen sollten. Er hat auch alle, die in seinen Diensten gestanden, in seinem letzten Willen wohl bedacht, auch verschiedene andere Legata gemacht. Er war ein großer Beförderer der gelehrten Wissenschafften, welches unter andern aus der Sammlung derjenigen orientalischen Manuscripte erhellet, die er vor einigen Jahren in die Vaticanische Bibliothek geschenket, nachdem er solche mit vieler Mühe und Kosten an sich gebracht hatte.

III. Wilhelm Cavendish, Hertzog von Devonshire, Pair von Großbritannien, Lord-Lieutenant der Grafschafft Derby, Ritter vom blauen Hosen-Bande, Mitglied des geheimen

Raths, Gouverneur von Charter-House, Präsident des Stadt-Hospitals zu London und Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften, starb den 5 Dec. zu London im 58sten Jahre seines Alters. Sein Vater Wilhelm Cavendish, Herzog von Devonshire, Ritter des blauen Hosen-Bands und Präsident im geheimen Rathe, starb den 15 Jun. 1729. Seine Mutter, Rahel, des Lords Wilhelm Rüßel Tochter, brachte ihn An. 1698 zur Welt. Er hieß der Marquis von Hartington, ehe sein Vater starb, worauf er unter dem Titel eines Herzogs von Devonshire in dem Oberhause Sitz genommen. A. 1731 im Jan. ward er Klein-Siegel-Verwahrer, im April 1733 Ober-Hofmeister, und den 12 Jun. eben dieses Jahrs Ritter des blauen Hosenbandes. A. 1736 begleitete er den König nach Deutschland und nach seiner Rückkunft ward er zum Vice-Roy in Irrland ernennet, von welcher Stelle er aber allererst den 18 Sept. 1737 Besitz genommen, nachdem er den 12 Febr. einer von den Commissarien gewesen, die im Nahmen des damahls sich unpäßlich befundenen Königs das Parlament eröffneten. A. 1740. 1741. 1743. 1745. 1748. war er in Abwesenheit des Königs einer von den Regenten des Reichs. Im Jan. 1745 wurde er abermahls zum Ober-Hofmeister ernennet, worauf er die Vice-Königs-Stelle an den Grafen von Chesterfield übergab. Den 18 Jun. 1749 legte er die Ober-Hoffmeister-Stelle wieder nieder. Er hat sich An. 1718 mit Catharina, der einzigen Tochter und Erbin des Herrn John Hoskins vermählt, von wel-

Digitized by Google

welcher er 4 Söhne und 3 Töchter hinterlassen, nehmlich den Marquis von Harrington, ietzigen Vice-Roy in Irrland, der nunmehro den Titel eines Hertzogs von Devonshire führt, und die Lords George, Friedrich und John Cavendish, welche alle dreye Parlaments-Glieder sind. Die drey Töchter heißen Carolina, Elisabeth und Rahel, davon die erste mit dem Lord Duncannon, die andere mit dem Herrn John Ponsomby und die dritte mit dem Herrn Horatio Walpole vermählt ist.

IV. Heinrich Gottfried von Boße, Königl. Preußischer General-Lieutenant der Infanterie und Amts-Hauptmann zu Wollin, starb den 6 Dec. zu Berlin an einem Schlagflusse in einem Alter von 76 Jahren, nachdem er 56 Jahr gedienet hatte. Er ward den 28 May 1743 General-Major, in welcher Qualität er A. 1744 dem Feldzuge in Böhmen und 1745 in Schlesien und Sachsen beywohnte, auch, nachdem der alte Fürst von Dessau die Stadt Leipzig eingenommen, zum Commendanten in derselben bestellet wurde. An. 1747 den 24 May ward er zum General-Lieutenant und 1750 im Dec. zum Commendanten zu Cosel in Schlesien und Obristen über das dasige Garnison-Regiment ernennet. Im Dec. 1753 erhielte er Erlaubniß, sein Garnison-Regiment und Commendanten-Stelle zu Cosel nieder zu legen, wobey ihm eine Pension von 3000 Thalern gegeben wurde.

V. Johanna, verwittwete Gräfin von Manderscheid-Blanckenheim, starb den 10ten

Decemb. zu Cölln im 77sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Leopold Wilhelm Graff von Königseck Rothenfelß, und die Mutter, Maria Polyxena, eine gebohrne Gräfin von Scherffenberg von welcher sie den 13 Aug. 1679 gebohren worden. An. 1698 den 2 Febr. wurde sie mit Francisco Georgio, Graffen von Manderscheid-Blankenheim, Chur-Pfältzischen Ober-Hoffmeister, vermählt, der den 21 May 1731 gestorben ist. Sie hat verschiedene Kinder hinterlassen, die man in den Genealogischen Hand-Büchern nachsehen kan.

VI. Philippus, Graff Marulli, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Cammer-Herr, muste im Dec. im Adriatischen Meere elendiglich ertrincken. Er war seiner Herkunfft nach ein Neapolitaner und ein Vetter des General-Feld-Marschalls, Graffens Francisci Marulli, der im April 1747 gestorben ist. Er diente unter dessen Regimente bis zur Obristen-Stelle, welche er im Febr. 1739 erhielte, in welchem Jahre er auch in der Schlacht bey Groska von den Türken bleßiret wurde. Im Jan. 1744 ward er zum Cammer-Herrn und im Jun. 1747 zum General-Wachtmeister ernennt, in welcher Qvalität er hernach den Feldzügen in Italien wider die Frantzosen, Spanier und Genueser beygewohnet. Den 29 Jun. 1745 ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant. Man hat ihn A. 1751 fälschlich unter die Todten gezehlt. * Weil er sich in dem Mat-

theser-

* Siehe die Neuen Nachr. T. II. p. 971. und T. III. p. 633.

Digitized by Google

theser-Orden befunden, so hat er keine Familie hinterlassen. Die Umstände von seinem Tode werden also erzehlet: Mit Bewilligung des Kayserl. Hofs lebte er seit einiger Zeit am Neapolitanischen Hofe. Alleine er bekam unversehens Befehl, nach Mantua abzugehen. Er begab sich daher auf eine Barcke von Trieste, welche nicht lange hernach, als sie die Küste verlassen, strandete. Er muste mit 6 Matrosen drey ganzer Tage sich den Wellen überlassen, bis sie endlich von weiten eine wüste Insel entdeckten. Die Matrosen hatten noch Stärke genung, sie zu erreichen, der General Marulli aber und sein Cammerdiener waren bereits von Frost und Hunger so entkräfftet, daß sie ihr Leben in den Wellen beschließen musten.

VII. **Agatha Justina, Gräfin von Unruh,** starb den 28 Dec. zu Dantzig im 64sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Gabriels von Bömeln, gewesenen Bürgermeisters der Stadt Dantzig. Sie vermählte sich zum ersten mahle mit Johann von Sinclair, Königl. Großbritannischen General-Major und Ober-Commendanten der Dantziger Militz. Als derselbe A. 1731 starb, vermählte sie sich A. 1733 zum andernmahle mit Constantino, Graffen von Unruh, Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Geheimen Rathe, Cammerherrn und Jägermeister der Nährung bey Dantzig. Sie starb ohne Kinder als die letzte von dem gantzen Bömelischen Geschlechte und wurde den 22 Jan. 1756 mit standesmäßi-

gem Gepränge in der Ober-Pfarr-Kirche zu St. Marien in Dantzig zur Erden bestattet.

VIII. Der Herr von Steiger, Kayserlicher Obrister und Commendant über das gesammte Fortifications-Bau-Wesen im Königreiche Ungarn, starb den 22 Dec. zu Peterwaradein. Er war ein Schweitzer von Zürch gebürtig, wo sein Bruder Isaac von Steiger, Schultheiß oder das Oberhaupt von dem gantzen Canton gewesen.

XI. Sophia Albertina, Gräfin von Königsmarck, starb den 16 Dec. frühe um 6 Uhr zu Berlin im Wochen-Bette im 23sten Jahre ihres Alters. Sie war die älteste Tochter des vor einigen Jahren verstorbenen Generals, Grafens von Haack, der sie mit seiner Gemahlin, einer gebohrnen von Creutz, gezeuget hat. Sie ward den 6 Aug. 1754 mit dem Königl. Preußischen Obristen und Commandeur des zu Berlin in Garnison stehenden Forcadischen Regiments, Johann Christoph von Königsmarck, vermählt.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

I. Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe.

Den 8 Dec. 1755 als an Sr. Kayserl. Maj. hohen Geburts-Tage geschahe zu Prag die Er-

Digitized by Google

Eröffnung des von der Kayserinn daselbst gestiffteten adelichen Damen-Stiffts und Einführung der Canonissinnen, wohin verschiedene darzu bestimmte junge Comtessen und Fräuleins unter Anführung der Gräfinnen von Püchler und Aichpichel von Wien abgegangen sind.

Den 14 Dec. a. e. wurde eine Anzahl neu ernennter Cammerherren bey Hofe abgelesen, deren Nahmen wir vielleicht künftig beyzubringen im Stande seyn werden.

II. Am Frantzösischen Hofe.

Der Graf von Argenson, Staats-Minister bey dem Kriegs-Departement, ward im Aug. 1755 wegen seines guten Verhaltens während der Zeit, da er in solchem wichtigen Posten gestanden, von dem Könige aus besondern Gnaden veranlasset, solches Amt niederzulegen, und ein noch viel wichtigers als Gouverneur des Hertzogs von Bourgogne zu übernehmen, wobey er zugleich zum Hertzoge soll creirt worden seyn. Dieser Minister, der von Jugend an die herrlichsten Proben von seinem Eifer für die Crone abgeleget, konnte ohnerachtet seiner Gesundsheits-Umstände, da er öfters mit dem Podagra beschweret ist, nicht Umgang nehmen, dem Verlangen des Königs und der gesammten Königl. Familie sich gemäß zu erzeigen.

Der König ertheilte auch in eben diesem Monathe die Stelle einer Dame d' Atours bey der Printzessin Adelaide, welche die Gräfin von Estra-

Digitized by Google

Estrades, die in Ungnade gefallen und vom Hofe entfernet worden, bekleidet hat, der Marquisin von Civerac, einer von den 11 Gesellschafts-Damen dieser Prinzessin. Im Septemb. wurde bey Hofe bekannt gemacht, daß die Prinzessin Adelaide in Zukunft bloß den Nahmen Madame führen sollte.

Den 28 Aug. a. e. that das Parlament in Sachen des Marschalls von Richelieu, der das Eigenthum von verschiedenen bey dem Palais Royal gelegenen Häusern verlangte, einen Ausspruch, nach welchem er mit seinem Suchen abgewiesen, und zu Erstattung der Proceß-Kosten verurtheilt wurde. Der Proceß hat über 20 Jahre gewähret, und betragen die Kosten auf beyden Seiten fast auf 100000 Thaler. Es würde der Marschall durch diese Sache ohngefehr 4 Millionen gewonnen haben, dargegen aber durch solchen verschiedene Familien würden ruiniret worden seyn. Die Besitzer der obgedachten Häuser, die der Marschall zurücke verlangt hat, haben dargethan, daß sie ihren Vorfahren von dem Cardinal Richelieu unter der Bedingung, daß sie seine Schulden bezahlen wollten, abgetreten worden.

Im Oct. a. e. erhielte der Graf von Eu das Gouvernement von Ober- und Nieder-Langvedoc, wie auch die Bedienung eines Colonel-Generals der Schweitzer und Graubündter, welche Stellen durch das Absterben des Fürstens von Dombes, seines Bruders, ledig worden; dem

Digitized by Google

dem Grafen von Eu folgte in dem Gouvernement von Guienne der Marschall, Herzog von Richelieu, die Stelle eines Grand Maitre der Artillerie von Franckreich aber, die der obgedachte Fürst ebenfalls bekleidet, ist unterdrückt und zu dem Kriegs-Ministerio geschlagen worden. Den 29 Nov. stellte der König den Grafen von Eu auf dem Waffen-Platze zu Versailles der Schweitzer-Garde als General-Obersten vor.

Im Dec. a. c. wurde der Marschall von Bellisle zum commandirenden General auf dem festen Lande von Duynkirchen bis an Bayonne ernennet.

Um die Handlung in Franckreich in mehreres Aufnehmen zu bringen, hat der König im Nov. declariret, daß keinem von Adel, der sich bey einem vortheilhaftigen Etablissement interessiren würde, auf einigerley Weise an seinen Titeln dadurch Nachtheil zuwachsen solle. Der Monarche suchte dadurch den Adel, der aus übel gegründeten Ursachen sich bisher geschämet, an der Handlung Theil zu nehmen, auf andere Gedanken zu bringen.

III. Am Großbritannischen Hofe.

Den 17 Nov. 1755 hat Herr Heinrich Fox die Bedienung als Staats-Secretarius angetreten, die der Ritter Robinson den 14 dieses niedergelegt hatte. Diese beyden Ministri erhoben sich hierauf, der eine nach Windsor und der andere nach Christ-Church, um sich zu Parlaments-

Digitized by Google

Glie-

Gliedern daselbst erwählen zu lassen. Der Lord Barrington erhielte das Kriegs-Secretariat, das Herr Fox bekleidet, und die Intendance der Garderobbe kriegte der Ritter Robinson. Man hat versichert, daß dieser seinen bisherigen Posten gutwillig verlassen, der Herzog von Newcastle aber dem Herrn Fox versprochen, demselben in Ausübung seines neuen Amts keinen Eintrag zu thun. Unter andern Ursachen dieser Veränderung führte man an, daß der Hof einen guten Redner in dem Unterhause nöthig habe, wozu Herr Fox vornehmlich geschickt sey, welches aber dem Ritter Robinson fehle.

Kurtz darauf legten die Herren Legge und Pitt, die mit dem nunmehrigen Staats-Secretario, Herrn Fox, jederzeit in vertraulicher Freundschaft gelebt, ihre Bedienungen, ersterer als Cantzler vom Exchequer, und letzterer als General-Zahlmeister der Trouppen, nieder. Ein gleiches geschahe von dem Grafen von Granville in Ansehung der Präsidenten-Stelle bey dem geheimen Rathe. Der Ritter Littleton ward hierauf Cantzler vom Exchequer, und der Graf von Darlington General-Zahlmeister der Trouppen, Herr Saunders aber ward Controleur der Marine und Herr Schelley Archivbewahrer im Towr.

Hiernächst wurden im Dec. der Herzog von Marlborough Grand Maitre der Artillerie, der Graf von Gower geheimer Siegel-Bewahrer, der Herzog von Leeds Königl. Haus-Cassirer,

Digitized by Google

Cassirer, der Graf von Sandwich Aufseher der Waldungen in England, der Graf von Hilsborough Königl. Haus-Zahlmeister, der Lord Hobart Controleur des Königl. Hauses, der Vicomte Bateman und Herr Edgecombe Commissarien des Commercii, Herr Campbell Archiv-Bewahrer in Schottland, die Herren Obrian und Furnese Commissarien vom Exchequer, Herr Doddington Schatzmeister von Irrland, Herr Lawrence General-Capitain und Gouverneur en Chef von Neu-Schottland und der Obrist Monkton Vice-Gouverneur solcher Provintz.

Zu Anfang des Nov. a. e. ernennte der König die Generals, welche die Trouppen commandiren sollten, die an verschiedenen Orten des Königreichs versammlet worden. Selbige waren: General-Capitain: der Hertzog von Cumberland; General der Cavallerie: der Ritter Ligonier; General-Lieutenants: Herr Hawley, der Lord Tirawley, Herr Campbell, der Hertzog von Marlborough, und der Ritter Mordaunt; General-Majors: Herr Stuart, der Graf von Loudon, der Graf von Panmure, der Lord George Sackville und der Graf von Ancram.

Der General Johnson ward zu gleicher Zeit zum Ritter-Baronnet von Großbritannien creirt.

Digitized by Google IV. Am

IV. Am Russischen Hofe.

Im Oct. 1755 ward der General-Major und Major von der Garde zu Pferde, Graf Fedor Golowin, zum Gouverneur von Casan mit dem Character eines geheimen Raths erkläret.

Den 11 Dec. a. c. wurde zu Petersburg das Ritterfest des heiligen Andreä-Ordens mit den gewöhnlichen Ceremonien begangen, wobey der Kayserl. und Königl. Ungarische Ambassadeur Extraordinaire, würcklicher Geheimbde Rath und Ungarische Cron-Hüter, Nicolaus Graf Esterhasy, die Gnade hatte, mit diesem Orden beehrt zu werden.

Den 21 Dec. a. c. ward der Ober-Procureur vom Senat, Nicolaus Scherebzow, Vice-Gouverneur von dem Moscowitischen Gouvernement, und der Ober-Secretair vom Senat, Alexander Glebow, ward an dessen Stelle Ober-Procureur.

Den 25 Dec. sind am Russischen Hofe folgende Avancements geschehen:

Zu General-Lieutenants wurden folgende würcl. Cammerherren mit Beybehaltung ihrer bisherigen Chargen ernennet:

1) Peter Balck,
2) Alexius Scherebzow,
3) Basilius Skworzow,
4) Nicolaus Korff,
5) Nikita Woschinskoi,
6) Roman Worowzow,
7) Nikita Panin,

Digitized by Google

8) Alexius

8) Alexius Chitrow, und
9) der Graff Andreas Bestuchew.

Der Ober-Zeugmeister, Knäs Boris Golizin, (Galliczin) ward General-Kriegs-Commissarius bey der Flotte; der Contre-Admiral, Corsacow, ward Vice-Admiral mit gänzlicher Erlassung seiner Dienste und Genüßung halber Gage bis an sein Ende; und der See-Intendant von dem Range eines Capitain-Commandeurs, Basilius Barionow, ward Ober-Kriegs-Commissarius.

Von den See-Capitains vom ersten Range wurden Daniel Hertzenberg bey dem Hafen von Reval, und Knäs Stephan Metscherskoi bey dem Hafen von Cronstadt bestellet; Iwan Oprelew ward See-Intendant; und Nikita Lapuchin Capitain-Commandeur. Es wurde auch der Second-Intendant, Demetrius Laptew, zum Capitain-Commandeur, die See-Capitains vom zweeten Range, Swen Wachsel und Nikifor Moltschanow, zu Capitains vom ersten Range; Demetrius Owzin zum Second-Intendanten mit dem ersten Range eines Capitains, die Capitains vom ersten Range, Semen Mordwinow und Iwan Sinowjew, zu Capitain-Commandeurs, und zwar der letztere besonders bey der Galeeren-Flotte, und der Capitain vom zweeten Range, Peter Tschichatischew, zum Capitain vom ersten Range erklärt.

V. Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Hofe.

Im Dec. 1755 ward der General der Infanterie und bisheriger Vice-Präsident des geheimen Kriegs-Collegii, **Graff von Unruh**, zum würcklichen Präsidenten dieses Collegii erkläret.

Den 24 Nov. a. e. ward der bisherige Vice-Präsident des Ober-Consistorii zu Dresden, **Hans Gotthelf von Globig**, als würcklicher Ober-Consistorial-Präsident durch den Königl. Conferentz-Minister und würcklichen Geheimbden Rath, Graffen von Schönberg, vermittelst einer wohlgesetzten Rede in dieses hohe Collegium eingeführt.

Den 12 Dec. a. e. ward auch **Ferdinand Gotthard von Wehlen**, als neuernennter Ober-Stallmeister, den sämmtlichen Stall-Officianten und Stall-Bedienten durch die gesammten Hof-Marschalle vorgestellt.

Im Oct. a. e. ist den beyden Ober-Kriegs-Commissarien, **Schüßler** und **Elsasser**, der Character als Kriegsrath beygelegt, der geheime Cabinets-Cantzeliste aber, **Friedrich Gottlob Müller**, zum geheimen Cabinets-Secretair ernennet worden.

Zu gleicher Zeit erhielten die Majors **von Mörner**, **von Seydlitz**, und **Graf von Calenberg** den Character als Obrist-Lieutenants.

Nachdem der bisherige General-Berg-Commissarius, **Edler Herr von Gartenberg**, als

Digitized by Google

Vice-

Vice-Berg-Director und würcklicher Cammer- und Berg-Rath, sich nach Dresden begeben, so ward im Oct. a. e. der bisherige Berg-Commissions-Rath und Ober-Berg-Amts-Assessor, Friedrich von Oppel, als Berg-Hauptmann den gesammten Oberberg-Oberhütten-Oberzehenden- und Bergamts-Officianten vorgestellt.

VI. Am Schwedischen Hofe.

Den 17 Oct. a. e. ward der General-Major und Ritter des Königl. Schwerdt-Ordens, Graf Axel Fersen, von der Ritterschaft zum Reichs-Tags-Marschall erwählet.

Den 31 dieses wurden von dem Könige, zu Folge der von den Reichs-Ständen geschehenen Präsentation, folgende Herren zu Königlichen Reichs-Räthen ernennet:

1. Carl Otto, Baron Hamilton, Hof-Cantzler und Ritter des St. Annen-Ordens;
2. Otto, Baron Flemming, Obrister und Commandeur des Schwerdt-Ordens, wie auch vorietzo Gesandter in Dännemarck;
3. Gustav Lagerberg, Justitz-Cantzler und Ritter des Nordstern-Ordens; und
4. Gustav Ruuth, Admiral und Ritter des Seraphinen-Ordens.

Den 24 Nov. a. e. wurden zu neuen Seraphinen-Rittern creirt:

1. Graf Friedrich von Hessenstein, Obrister und Commandeur des Schwerdt-Ordens, und
2. Der Ober-Marschall, Herr von Pleß.

Digitized by Google

Der Reichs-Rath und Ritter des Nordstern-Ordens, Herr Lagerberg, ward zu gleicher Zeit Commandeur dieses Ordens, und der Reichs-Rath, Baron Hamilton, ward Ritter des Nordstern-Ordens. In eben diesem Ordens-Capitul wurde auch der Präsident in dem Königl. Hof-Gerichte zu Stockholm und Ritter des Nordstern-Ordens, Herr von Gerdeschiöld, zum Schatzmeister aller Königl. Orden verordnet.

Im Dec. a. e. wurde der Vice-Admiral, Eric Sparr, Admiral und Admiralitäts-Rath, der Schout by Nacht, David Anckerlo, Vice-Admiral, und der Commandeur, Johann Biörck, Schout by Nacht.

VII. Am Dähnischen Hofe.

Im Dec. 1755 legte der Geheime Rath, Graff von Berckentin, das bisher geführte Präsidium der allgemeinen Handlungs-Compagnie nieder, welches darauf der Geheime Rath, Baron von Dehn, übernahm.

Den 19 Dec. a. e. erhielte der Justiz-Rath, Bredo Munthe, zu Bekleskow, Assessor im höchsten Gerichte und Committerter im General-Landes-Oeconomie- und Commercien-Collegio, ein Königl. Naturalisations-Patent, wodurch er mit allen seinen Nachkommen in den Dähnischen Adelstand, mit dem Zunahmen Munthe von Morgenstern, erhoben wurde.

Digitized by Google

VII. Am

VII. Am Portugiesischen Hofe.

Den 19 Sept. 1755 langte die Flotte aus der Bay Aller Heiligen mit einem Schatze von drey Millionen Crusaden glücklich zu Lissabon an. Es langten mit derselben zugleich 2 Retour-Schiffe aus Ost-Indien an, die den gewesenen Vice-König zu Goa, Marqvis von Tavora, mit seiner Gemahlin am Bord hatten.

VIII. Am Preußischen Hofe.

Zu Anfang des Nov. 1755 ward der Präsident des Hof- und Cammer-Gerichts und Director des Frantzösischen Ober-Gerichts zu Berlin, Philipp Joseph von Jarriges, zum Groß-Cantzler des Königreichs Preußen und der übrigen Provintzen, wie auch zum würcklichen Geheimen Staats- und Kriegs-Minister mit allen dieser Würde anklebenden Prärogativen ernennet, auch in solcher Würde den 3 Nov. in dem geheimen Staats-Rathe in Pflicht genommen. An seine Stelle ist der geheime Tribunals-Rath, Herr von Dorville, zum Präsidenten des Hof- und Cammer-Gerichts, wie auch zum Director des Frantzösischen Ober-Gerichts zu Berlin, ernennet worden.

IX. Am Päbstlichen Hofe.

Den 2 Nov. 1755 verfügte sich Don Lorenzo Colonna bey dem Pabste zur Audientz, ihm den tödtlichen Hintritt des Groß-Connetable, seines Vaters, förmlich zu notificiren, bey welcher

Gelegenheit er als Hertzog von Palliano und Fürst des Päbstlichen Throns erkant wurde. Er zeigte sich noch an diesem Tage in solcher Qvalität, da Benedictus XIV. sich in die Capelle begab, die erste Vesper wegen des Aller-Seelen-Tages anzustimmen. Er hat sich nachgehends nach Neapolis begeben, um von dem Könige beyder Sicilien die Investitur über die in dem Königreiche gelegenen Güter zu erlangen, von welchen zugleich die Würde eines Groß-Connetable abhanget.

Den 30 Nov. a. e. wurde von den Jesuiten General-Capitul zu Rom gehalten, da denn die Wahl eines Generals dieses Ordens auf den P. Centurione, einen Genueser, fiel. Man hinterbrachte solche Nachricht sogleich dem Pabste, welcher die Wahl gut hieß.

X. Am Chur-Bayerischen Hofe.

Im Nov. 1755 ward Clemens Gaudentius Joseph, Graff von Törring-Seefeld, Chur-Bayerischer würcklicher Geheimer Rath, Cämmerer und Haupt-Pfleger zu Wolfertshausen, wie auch Commandeur des St. Georgii-Ordens, zum Obrist-Hofmeister der verwittweten Kayserin ernennet, und in solcher Qvalität von dem Churfürstl. Obrist-Hofmeister, Graffen von Preysing, vorgestellt.

Den 8 Dec. wurde das Fest des Ritter-Ordens St. Georgii begangen, wobey nicht nur Franz Bernhard Joseph, Graff von Mug-

Digitized by Google

gen-

genthal, Chur-Bayerischer Cämmerer, zum Ritter geschlagen, sondern auch der Stamm-Baum Franz Anton Balthasars, Freyherrns Segesser von Brunegg, der Marggräfin von Baden-Baden Ober-Stallmeisters, aufgehangen wurde.

XI. Im Stifte Speyer.

Den 3 Dec. 1755 ward August Philipp Carl, Graff von Limburg-Styrum, der hohen Cathedral-Kirchen zu Münster, Hildesheim und Speyer Capitular-Herr, Chur-Cölnischer würcklicher Geheimer Kriegs-Land- und Hof-Raths auch Regierungs-Präsident, zum Dom-Dechant zu Speyer einmüthig erwählet.

XII. Am Türckischen Hofe.

Der Groß-Vezier, Ali-Bassa, der erstlich Selictar-Aga und hernach Nis-Cangi-Bassa gewesen, ist eben derjenige, welcher im Oct. ein klägliches Ende genommen. Die Feuersbrunst, die den 27 Sept. zu Constantinopel entstunde, und die Paläste der vornehmsten Ministers, überhaupt aber bey 25000 Häuser in die Asche legte, wobey mehr als 800 Menschen in den Flammen umgekommen, gab zu einer großen Unruhe Anlaß, weil man argwohnte, daß solcher Brand von misvergnügten Personen herrühre, welche die Gnade, in der die drey neuen Ministri bey dem Groß-Sultan stunden, mit neidischen Augen ansähen. Dieses war der Grund zu des Groß-Veziers Falle. Er wurde den 25 Oct. seiner Würden entsetzt,

Digitized by Google

und den 26 stranguliret, nachdem er nur 2 Monathe seinen hohen Posten bekleidet hatte.

Man hat von den Ursachen und der Beschaffenheit seines Falls und Hintichtung nebst andern dahin gehörigen Umständen folgendes aus Constantinopel berichtet:

Das Ansehen der Sultanin-Mutter, welches mit der Gnade des Groß-Veziers, Ali-Bassa Hekim Oglou, gefallen zu seyn schiene, hat nur eine kleine Verfinsterung erlitten, und es ist die Absetzung des Groß-Veziers und sein trauriges Ende ein klarer Beweis davon. Die Sultanin-Mutter hatte, um nicht selbst mit dem Sultan, ihrem Sohne, in Verdruß zu gerathen, die Entfernung des Hekim-Oglou, die Erhebung des Nissangi-Bassa und die Erklirung des Janitscharen-Aga, der unter die Zahl der Favoriten dieser Printzessin gerechnet ward, mit Gleichgiltigkeit anzusehen geschienen. Allein das ansehnliche Gouvernement, das bey solchen Umständen dem Hekim-Oglou gegeben wurde, zeigte gar bald, daß der Credit der Sultanin nicht gefallen sey, und daß sie wohl verstehe, sich darein wieder zu setzen, wenn er auch einigen Abbruch gelitten haben sollte. Man hat auch Ursache gehabt, durch die besondere Ungnade, darein der gewesene Nissangi-Bassa gefallen, welcher, ob er gleich bey dem Sultan in noch so großer Gunst gestanden, seinem traurigen Falle nicht hat entgehen können, völlig überzeugt zu werden. Die Sache war in allem so abgeleget, daß es nicht anders seyn konte

und

Digitized by Google

und sie kam bey einem Gastmahle vollends zur Reiffe, das die Sultanin dem Großherrn gab, und wo die Beschuldigungen, die man wider den Groß-Vezier vorbrachte, durch das Zeugniß einiger der vornehmsten Officiers von der Pforte unterstützt wurden, die ihn als einen Mann abmahlten, welcher ehrgeitzig wäre, das Vertrauen Sr. Hoheit misbrauchte und durch allerley heimliche Ränke eine Revolution zu erregen trachtete, um sich den Weg zum Throne zu bahnen. Von Stund an wurde sein Untergang beschlossen, und die Ausführung davon auf den folgenden Tag fest gesetzet. Der Groß-Vezier, welcher durch seine Politic Mittel genug gefunden zu haben glaubte, gegen alle Anschläge des Neids und der Eyfersucht bedeckt zu seyn, war in einer völligen Sicherheit, als er den 25 Oct. arretirt und in das Serail gebracht ward, wo er, nachdem man ihm seine Würde abgenommen, zwischen die zwo innern Thüren des Palasts eingesperrt wurde, und wo er bis zum andern Tage Nachmittags blieb, da er erdrosselt ward. Er war noch nicht 34 Jahr alt, und besaß viele Geschicklichkeit. Er glaubte durch die Wachsamkeit derer, die er unterhielte, von den Kunstgriffen des Hofs hinlänglich unterrichtet zu seyn, war aber wider die aufs neue wachsende Gewalt der Sultanin, wider das Ansehen, das sie in dem Gemüthe des Großherrn behielte, und wider die Mittel, deren sie sich bediente, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, nicht genug auf seiner Hut.

Seine hinterlassenen großen Schätze wurden confiscirt, und sein Cörper wurde dem Volk zur Schau öffentlich ausgestellt, und ihm zugleich ein Zeddel auf die Brust geheftet mit diesen Worten: Verdienter Lohn aller untreuen Bedienten, die sich bestechen lassen ꝛc. Er ist der erste Groß-Vezier, der seit langen Jahren den Strang davon getragen hat. Der Kiaja des Groß-Veziers, Said-Effendi, ist ihm in der Würde eines Groß-Veziers gefolget, und er verdienet ein besseres Schicksal als sein Vorgänger. Er hat eine größere Einsicht, als die Türcken gemeiniglich haben, und hat sich solche bey seiner Gesandtschaft in Franckreich zuwege gebracht. Das Beyspiel seines Vorgängers warnet ihn, die Sultanin-Mutter nach aller Möglichkeit zu schonen. So sehr er sich aber auch gleich um ihre Gunst bewerben wird, so möchte er doch vielleicht nichts anders, als eine erträglichere Ungnade zu gewarten haben, wenn das Vorgeben derer Grund hat, welche behaupten, daß sein Ministerium von keiner langen Dauer seyn und er nicht länger in solchem Posten bleiben werde, als bis die Sultanin Mittel gefunden, ihren Favoriten, Ali-Bassa Hekim Oglou, wieder zurücke beruffen zu lassen.

Im Nov. 1755 wurde auch der Tefterdar, oder Groß-Schatzmeister, der den Einwohnern zu Constantinopel mehr als 300000 Löwenthaler schuldig war, abgesetzet. Dieses Schicksal hatte auch kurtz vorher der Janitscharen-

Digitized by Google

Aga,

Aga, an dessen Stelle der General-Lieutenant von diesem Corpo gelangte.

Im Jun. a. c. kam der ehemalige Hospodar der Wallachey, Constantin Woyda heimlich nach Constantinopel, und trachtete durch alle Mittel und Wege zu seinem Fürstenthum wieder zu gelangen; es wollte ihm aber solches nicht glücken, sondern er wurde vielmehr ins Exilium geschickt.

* *

III.

Beschluß der Lebens-Geschichte des letztverstorbenen Cardinals Querini.

Der Cardinal Querini war gleich im Begriff, von seinem neuerhaltenen Bisthum Brescia Besitz zu nehmen, war auch schon von Rom abgereiset, als er die fröhliche Bothschaft von seiner Erhebung zur Cardinals-Würde erhielte. Der Pabst empfieng ihn bey seiner Ankunft mit allen Zeichen sonderbarer Hochachtung, und ertheilte ihm nicht nur das Cardinals-Biret, sondern auch die Abteyen Vangadizza und St. Euphemiä im Venetianischen Gebiete. Nachdem er von seiner hohen Würde Besitz genommen, erhub er sich nach Brescia, wo er mit ungе-

Digitized by Google

gemeinen Ehren- und Freuden-Bezeugungen empfangen wurde. Das erste, wodurch er sich um dieses Bisthum verdient zu machen suchte, war der Bau der Cathedral-Kirche, die ihm sehr alt vorkam. Er nahm sich von Stund an vor, dieselbe auf seine Kosten von Grund aus neu zu bauen. Damit es ihm auch desto weniger an Gelde fehlen möchte, that er A. 1729 eine Reise nach Venedig, und suchte seine väterlichen Güter wieder zu kriegen, deren er sich zum Besten seiner Brüder, als er in den Benedictiner-Orden getreten, begeben hatte. Es fieng ihn dieses ietzo zu reuen an. Er gab vor, er habe sich seines Vermögens zwar als ein Münch, aber nicht als ein Cardinal begeben. Man kan nicht gewiß sagen, ob er seinen Zweck erhalten, viel weniger, ob er würcklich um das Bisthum Padua sich beworben habe, welches durch den Tod des Cardinals Barborigo verlediget worden, und von bessern Einkünften, als das zu Brescia, ist.

Im Febr. 1730 starb der ihm so huld und gnädig gewesene Pabst Benedictus XIII. worauf er dem Conclavi beywohnte, und den 12 Jul. Clementem XII. erwählen half. Er wurde in diesem Conclavi für nichts weniger, als für Pabstmäßig gehalten, weil er nicht nur nicht alt genug, sondern auch ein Ordens-Mann war, welche Art von Prälaten sich in der Person des vorigen Pabsts den Römern sehr verhaßt gemacht hatten. Ob er nun gleich viel bessere Eigenschaften, als Benedictus XIII. hatte, so schickte er sich doch besser

Digitized by Google

auf

auf eine hohe Schule und in eine Bibliothek, als auf einen Regenten-Stuhl und in ein Staats-Cabinet. Der neue Pabst erkannte dieses selbst sehr wohl, daher er ihm den 4 Sept. 1730 das ansehnliche Amt eines Bibliothecarii der römischen Kirche auftrug, das durch den Todt des Cardinals Pamfilio verlediget worden. Er würde es nicht angenommen haben, wenn er nicht zugleich die Erlaubniß bekommen hätte, seinem Bisthum Brescia vorzustehen und den vorhabenden Bau der neuen Cathedral-Kirche auszuführen. Da er nun nicht nöthig hatte deßhalben beständig in Rom zu bleiben, so hatte er ein ungemeines Vergnügen über dieses Amt. Er schenkte daher nicht nur allen seinen Bücher-Vorrath, den er zu Venedig, Rom und Brescia stehen hatte und von grosser Wichtigkeit war, in die Vaticanische Bibliothek, sondern setzte auch ein besonderes Capital zu derselben Vermehrung aus. Der Pabst ließ deßhalben am 26 May 1731 ein sehr gnädiges Danksagungs-Schreiben an ihn ergehen, auch den Bücher-Saal auf den Vatican erweitern und sonderlich zu der Querinischen Bibliothek ein besonderes Gebäude aufführen, welches auch A. 1732 zu Stande gebracht wurde.

Ob er gleich nur zweymahl des Jahrs nach Rom kam, so wurde ihm doch nachgerühmet, daß er die Vaticanische Bibliothek fleißiger, als alle seine Vorgänger, besuchet habe. Er gieng alle Tage während seines Aufenthalts in dieser Stadt, in dieselbe und that darinnen vielmahls die Dien-

Digitized by Google

ste

ste eines Custodis oder gar eines Abschreibers, weil diese Leute zur selbigen Zeit sich meistens auf dem Lande aufhielten. Er machte sich auch als Vorsteher dieser berühmten Bibliothek um die Gelehrten sehr verdient, wenn er ihnen aus derselben die schönsten Sachen mittheilte. Er machte eine besondere Einrichtung mit dem Bücher-Vorrathe, dadurch er die Vaticanische Bibliothek vermehrt hatte. Er stellte sie als den Fluß im Paradiese vor, der sich in vier Aerme getheilt. Sie hatte nehmlich vier Abtheilungen. Die erste davon nannte er Coloniam Vaticanam, welche die Bücher enthielte, die er dem Vatican geschenckt. Die andere bestunde aus dem Zuwachs, der durch seine Vorsorge und Bemühung zu dieser Bibliothek geschafft worden. Die dritte hatte den Nahmen: Flos bibliothecæ Ottobonianæ, so aus den Büchern, welche der Pabst Alexander VII. gesammlet und nach seinem Todte seinem Nepoten, dem Cardinal Ottoboni vermacht hatt, bestunde. Den vierdten Theil nennte er Merces Germanicas, worzu er die Bücher seiner Freunde, die er aus Deutschland erhielte, rechnete.

Wie er mit allen Gelehrten in Europa in starcker Correspondentz stunde, so unterhielte er insonderheit auch mit vielen Gelehrten in Deutschland ohne Ansehung der Religion einen starken Brieff-Wechsel. Die vornehmsten darunter waren die Herren Feuerlein, Gesner, Kießling, Reimarus, Schelhorn, Kirchmayer und Breitinger, die er alle mit gedruckten Brieffen beehrte.

Digitized by Google

Ob

Ob er sich nun gleich mit den meisten von ihnen zugleich in gelehrte Streitigkeiten einließ, so bezeugte er doch gegen sie alle Höflichkeit; wie er denn so gar auf die Tochter des Herrn Schelhorns, die mit Zwillingen nieder gekommen, ein artiges Epigramma gemacht hat. Sonderlich bewieß er gegen die Universität zu Göttingen große Hochachtung, und beschenckte deren Bibliothek mit seinen Schrifften. Dieselbe wurde aus Erkenntlichkeit dadurch bewogen, an dessen 20jährigen Feyer seines Bischöfflichen Amts Antheil zu nehmen und deßhalben Vicennalia Brixiensia drucken zu lassen.

An. 1732 geriethe der päbstl. Stuhl mit der Republik Venedig in einige Zwistigkeiten, die er zu einem gütlichen Vergleiche zu bringen, sich viele Mühe gab. Er that deßhalben mit seinem Landsmanne, dem Cardinal Ottoboni, unter dem Vorwand einer besondern Andacht eine Reise nach Loretto und unterredete sich dieser Sache halben unterwegens mit verschiedenen Personen, die zu solchen Vergleiche etwas beytragen konnten. Alleine er konnte nicht eher, als zu Ende des 1733sten Jahres zu seinem Zwecke gelangen, da es denn hieß, es wären die Streitigkeiten mit Venedig durch seine Sorgfalt zu beyder Theile Vergnügen beygelegt worden.

Wenn er sich zu Rom befand, wohnet er in dem Palaste St. Marco, der der Republik Venedig gehöret, von welcher er ein gebohrner Unterthan war. Weil nun solcher eine Reparatur brauchte, kriegte er Erlaubniß, solche vorzunehmen

Digitized by Google

men und sonderlich den großen Hof dieses Palasts auszieren zu lassen, welches er denn auch im Jahr 1733. bewerckstelligte, wie die vielen Inschrifften, die man ietzo in diesem Palaste siehet, bezeugen. Er vergaß dabey auch seiner Titular-Kirche nicht, die diesem Palaste angefügt ist, und den Nahmen ebenfals vom heil. Marco führt. Er ließ in derselben A. 1738 den hohen Altar, das Chor und das Presbyterium durch den berühmten Baumeister Barigioni auf eigene Kosten ganz von neuen aufführen.

Den 22 Febr. 1733 wohnte er zu Rom der solennen Procession bey, mit welcher der *leichnam* Pabsts Benedicti XIII. aus der Kirche des Vaticans in die von St. Maria supra Minervam gebracht wurde. Um nun das Andenken dieses Pabsts, dem er sein meistes Glück zu danken hatte, um so viel mehr zu verherrlichen, ließ er den auserlesensten Marmor von Massa bringen und daraus eine Ehren-Säule verfertigen, welche er über des Pabsts Grab setzen, hernach aber sehr sauber in Kupfer stechen ließ.

Im Herbst 1737 fiel er zu Rom in eine so gefährliche Kranckheit, daß man im Oct. nicht anders vermeynte, als daß er sterben würde. Er machte daher nicht nur sein Testament, sondern ließ sich auch die päbstl. Benediction, die in der Todtes-Stunde pflegt gegeben zu werden, wie auch die letzte Oelung reichen. Jedoch es besserte sich bald wieder mit ihm, so, daß er zu Ausgang des Jahrs völlig hergestellt wurde. Aus Danck-

Digitized by Google

bar-

barkeit gegen Gott wegen seiner Genesung ließ er hernach viel Brodt und Geld unter die Armen austheilen.

Den 6 Febr. 1740 starb Clemens XII. worauf die Cardinäle den 18 dieses ins Conclave giengen. Der Cardinal Querini befand sich damahls abwesend, daher er nicht eher als den 8 May sich in demselben einfand. Er hatte die 62ste Celle inne, die die Cardinäle Aquaviva und Sacrpante zu Nachbarn hatte. Weil er weder Lust noch Geschicklichkeit zu denen Intrigven hatte, die die meisten Cardinäle in dem Conclave zu spielen pflegen, vertrieb er sich in demselben die Zeit mit Bücher-Schreiben und andern gelehrten Bemühungen. Er ließ während dem Conclave eine kleine Schrifft drucken, die ehedessen von einem verständigen Manne geschrieben worden und die Eigenschafften eines souveränen Fürstens enthielte. Er fügte derselben den Auszug einer gelehrten Rede von der Wahl des Pabsts bey, die ein Münch bey der Sedis-Vacantz nach Calixti III. Todte gehalten hatte. Er ließ auch zu Anfang des Julii seine schöne Sammlung von güldenen, silbernen und metallenen Müntzen ins Conclave bringen und schickte solche, nachdem sie von verschiedenen Cardinälen besehen worden, in das Müntz-Cabinet der Vaticanischen Bibliothek.

Der neue Pabst Benedictus XIV. der den 17 Aug. erwählet wurde, bestätigte ihn nicht nur in dem Amte eines Apostolischen Bibliothecarii, sondern ernennte ihn auch an des verstorbenen Car-

dinals von Portia Stelle zum Präfecto der Congregation dell' Indice. Er wollte aber eher nicht zu Annehmung dieser Aemter sich entschließen, als bis ihm der Pabst zugleich erlaubte, ferner in seinem Bisthum zu bleiben. Der Pabst lag ihm darauf sehr an, sein Bisthum Brescia niederzulegen und seinen beständigen Aufenthalt zu Rom zu nehmen, er wollte sich aber darzu nicht bewegen lassen. Endlich erhielte er die Erlaubniß, das Bisthum noch zwey Jahr zu behalten, während dessen der Cardinal Paßionei, wenn er abwesend wäre, die Aufsicht über die Vaticanische Bibliothek haben, ein anderer aber die Präfectur dell' Indice erhalten solte.

Die Stadt Brescia lag ihm recht sehr am Herzen. Er suchte sich um solche unsterblich verdient zu machen, und gab in solcher Absicht nicht nur das Leben einiger von seinen Vorfahren in der Bischöfflichen Würde, wie auch die Geschichte der berühmtesten Brescianer in etlichen Theilen ans Licht, sondern wendete auch unsägliche Kosten auf alles, was zum Ruhm und Glantze dieses Orts gereichen konte. Den kostbaren Bau der Cathedralkirche brachte er A. 1741 zu Standte, worauff er selbst am Feste Mariä Himmelfahrt die erste Predigt darinnen hielte. Die ganze Kirche prangte nunmehro mit dem vortrefflichsten Marmor, und setzte die grösten Baumeister, die sie gesehen, in Verwunderung, indem die innerliche Schönheit mit der äußerlichen vollkommen übereinstimte. Er verrichtete die Bischöfflichen Amts-Verrichtungen

gen insgemein selber und ließ sich weder durch das Studieren, noch sonst etwas davon abhalten. An. 1743 bot ihm der Pabst das viel einträglichere Bisthum zu Padua an, das er aber mit der Bedingung, daß er noch ferner das Bisthum Brescia mit Beybehaltung des Apostolischen Bibliothecariats behalten dürfte, ausschlug, welches ihm auch zugestanden, der Cardinal Passionei aber in dem Vice-Bibliothecariat bestätiget wurde. Er nahm auch im April eben dieses Jahrs von der neuerhaltenen Titular-Kirche St. Praxidis zu Rom Besitz und hielte sich damahls eine geraume Zeit in dieser Stadt auf, ehe er wieder nach Hause kehrte.

Ann. 1747 wurde er von der Königl. Academie der Inscriptionen und schönen Wissenschafften zu Paris und im Jun. 1748 von der Königl. Academie der Wissenschafften zu Berlin, wie auch schon vorher von der Academie der Wissenschafften zu Bologna unter die Mitglieder aufgenommen. Er hatte auch A. 1748 die Ehre, den neuen gefürsteten Abt Engelbert zu Kempten in Gegenwart eines grossen Adels und unter allgemeinem Frolocken der Unterthanen in der Stadt Kempten zu weyhen und zu installiren. Nicht lange darauf geriethe er mit dem gelehrten Herrn Muratori in eine starcke Controvers wegen der in Vorschlag gekommenen Verminderung der vielen Fest-Täge in der Römischen Kirche. Denn da dieser behauptete, es sey diese Verminderung nöthig und nützlich, so vertheidigte dagegen der Cardinal die Meynung, es sey nicht

erlaubt, Feste, welche in der Kirche feyerlich eingeführet worden, aufzuheben. Jedoch der Pabst machte den 14 Nov. durch eine Bulla dem Streite ein Ende und legte beyden Partheyen ein eyniges Stillschweigen in dieser Sache auf, gab aber zu gleicher Zeit den Bischöffen in den Königreichen Neapolis und Sicilien, eben, wie bereits die Bischöffe in andern Ländern erhalten, die Erlaubniß, die Feste zu vermindern.

An. 1750 gerieth der päbstl. Hof mit der Republik Venedig wegen Ernennung eines apostolischen Vicarii, der die geistliche Gerichtsbarkeit in denen, dem Hause Oesterreich zugehörigen und in geistlichen Sachen dem Patriarchen zu Aquileja unterwürfigen Landen ausüben sollte, in große Irrungen. Da nun die Vorstellungen, die der Venetianische Gesandte, Ritter Capello, wider die Setzung des gedachten Vicarii thun muste, nichts helfen wollten, kriegte der Cardinal Querini von der Republik Befehl, nach Rom zu reisen und den Pabst auf andere Gedanken zu bringen. Er versäumte nun zwar nebst dem Cardinal Rezzonico und dem gedachten Gesandten nichts, was der Senat von ihm verlangte, vermochte aber nicht, so, wie er sich eingebildet, durchzudringen. Es war damahls gleich das heil. Jubel-Jahr der Römischen Kirche, daher er bis ins folgende Jahr zu Rom blieb und allererst im Sept. 1751. nach Brescia zurücke kehrte, nachdem er viele Werke der Liebe und Andacht ausgeübet hatte. Er reisete, ohne sich von dem Pabste zu beurlauben,

Digitized by Google

ben, vom Rom ab, weil ihm derselbe nicht gestatten wollte, sich wegen seines Verhaltens in der Sache von Aquileja zu rechtfertigen. Er ließ nach seiner Rückkunft ein merckwürdiges Schreiben dieserhalben an den Pabst ergehen, der aber solches nicht wohl aufnahm, sondern dem Agenten des Cardinals verbieten ließ, nichts mehr in des Cardinals Nahmen zu überreichen. Er fiel solchergestalt in des Pabsts Ungnade, und ist seit dem nicht wieder nach Rom gekommen. Auch die Republick selbst war mit ihm nicht wohl zufrieden, weil er sich zu Rom ihren Instructionen nicht gemäß verhalten haben sollte. In Brescia suhr er indessen beständig fort, das Reich der Wissenschaften zu erweitern, und das Aufnehmen der Römischen Kirche zu befördern. Er unterhielte mit den vornehmsten Gelehrten einen starken Briefwechsel, und gab viele lateinische und Italiänische Briefe, nebst andern kleinen Schriften in Druck. Er bemühete sich hiernächst, den bekannten Herrn Rothfischer, der zur Evangelischen Kirche übergegangen war, wieder in den Schooß seiner Kirche zurücke zu bringen; unterstützte auch den Bau der neuen catholischen Kirche zu Berlin durch seine Freygebigkeit. A. 1751 schickte er für diese neue Kirche eine Groupe von weißem Marmor an den General Grafen von Rothenburg, nach Berlin. Sie stellte den Augenblick vor, da Magdalena den Heyland, den sie für den Gärtner angesehen, erkannte. Die zwey darauf befindlichen Statuen des Heylandes und der

Magdalena waren 7 Fuß hoch, und das Postement, an welchem das Wappen des Cardinals befindlich war, drittehalben Fuß. Es wurde für ein Meisterstücke gehalten, und hatte den berühmten Giovanni Marchiori zu Venedig zum Urheber. Der Pabst ließ auch auf seine Kosten das prächtige Frontispicium an der gedachten Kirche bauen. Die lateinische Ueberschrift, die solches führte, war dieses Inhalts: Dieses der heiligen Hedwig zugeeignete Denckmahl der Mildigkeit König Friedrichs hat Angelus Maria Quirini, der heiligen Kirche Cardinal, auf seine Unkosten zur Vollkommenheit gebracht. An. 1763 verordnete er, daß bey seinem Leben jährlich 1000 Ducaten zu dem letztgedachten Kirchenbau ausgezahlt werden sollten.

Ehe wir auf sein Ende kommen, wollen wir ein Verzeichniß seiner vornehmsten Schriften mittheilen:

1. Vita Latino-Græca S. Petri Benedicti. 1724. 4.
2. Primordia Corcyræ, Brixiæ, 1725. 4.
3. Enchiridion Græcorum, Benevent, 1727. 8.
4. Officium Quadragesimale, Venedig, 1729.
5. Specimen variæ Literaturæ, quæ in urbe Brixia ejusque ditione paulo post typographiæ incunabula florebat, Brescia, 1738.
6. Epistolæ Francisci Barbari, zwey Theile, Brescia Fol.
7. Collectio Veterum Patrum Brixianæ ecclesiæ, Groß Fol.

8. Ope-

Digitized by Google

8. Opera St. Ephræmi Syri, drey Theile, 1737. 1740. und 1743.
9. De priscis hymnographis Græcæ ecclesiæ.
10. Decas Epistolarum Prima, 1742. Altera 1743. Tertia 1744. Quarta 1747. Quinta 1749.
11. Vita Pauli II. P. M. 1740.
12. Imago optimi sapientissimique Pontificis, expressa in gestis Pauli III.
13. Cure sagre e letterarie dell' Eminentiss. e Rev. Signor Cardinale Angelo Maria Querini dell' Abbate Antonio Sambuca, zwey Th. in Groß-Quart.
14. Epistolæ Card. Reginaldi Poli, zwey Theile.
15. Raccolta di scritture concernenti la diminuzione delle Feste di precetto, Lucca 1748.
16. Specimen humanitatis, qua Eruditi quidam Germaniæ heterodoxi prosecuti sunt svevicum iter, 1748.
17. Iudicium, quod de binis jam vulgatis Tomis Collectionis Epistolarum Card. Reginaldi Poli proferunt Acta Lipsiensia.

Man ersiehet aus dieser letztern Schrift, daß der Cardinal Querini eine ganz neue Bibliothek nach der Verschenckung seiner ersten ins Vatican zu Brescia gesammlet, auch solche A. 1748 zum öffentlichen Gebrauche eröffnet habe.

Ein mehreres von seinen Schriften anzuführen, gehört in die gelehrte Historie.

Sein Ende ereignete sich sehr plötzlich. Er wurde den 6 Jan. 1755 frühe, nachdem er vor-

her die solenne Messe an diesem Fest-Tage gehalten, dermaßen von einem Schlag-Flusse betroffen, daß er in der Nacht darauf seinen Geist aufgab. Er hatte sein Alter fast auf 75 Jahr gebracht, die Cardinals-Würde aber 27 Jahr bekleidet. Sein Testament, das man darauf bekant machte, hatte er den 13 Jul. 1749 mit eigener Hand geschrieben und unterzeichnet. Nach solchem war die so genante Apostolische Congregation zum Haupt-Erben eingesetzet. Der Cardinal hat solche bey seinem Leben zu Brescia gestiftet, und deren Einkünfte den dasigen Armen nach Beschaffenheit ihrer Umstände verordnet. Sein Silber-Geschirr, das sich auf 8000 Unzen belieff, war zu den Bau-Kosten der neuen Cathedral-Kirche bestimmt, alles aber, was seine Particular-Sacristey enthielte, der Sacristey des Doms legirt. Alle Meublen und Auszierungen seines Palasts sollten zu Gelde gemacht, und das daraus gelöfete Geld unter die in dem Dom-Bezirck wohnende Armen vertheilet werden. Gleichergestalt sollten die Meublen in seinem Landhause zu Vangradizza zum Vortheil der Armen in dasiger Gegend verkauft werden.

Ferner hatte er verordnet, daß man seinen Leichnam in der neuen Cathedral-Kirche beysetzen sollte, an einem Orte, wo es die Canonici für gut befinden würden, auf sein Grabmahl aber sollte man nichts weiter als diese Worte setzen: Hic iacet *Angel. Maria Quirinus* S. R. E. Card. Episcopus Brixiensis. Vixit annos - - - Obiit anno

Digitized by Google

anno - - - die - - - Orate pro eo. Die Testaments-Executores sollten die Grafen Maggi und Emilii, beyderseits Canonici der Brescianischen Cathedral-Kirche, seyn; der dasigen Stadt-Bibliotheck aber waren alle MSta seiner Werke, die er in Druck gegeben, vermacht. Er hatte auch alle seine Bedienten wohl bedacht, alle Rückstände aber, die er seit einer gewissen Zeit zu fordern hatte, erlassen, auch ein Capital ausgesetzt, von welchem für die Ruhe seiner Seelen 2000 Messen bezahlt werden sollten. Es fand sich auch in seinem Testamente eine, als ein zurück behaltenes Peculium angegebene, Summa Geldes, so den Armen der Diöces zu einer Beyhülfe dienen sollte, wenn etwan eine Land-Plage, als Pest, Krieg, Hunger und dergleichen entstehen würde.

Man kan dem Cardinal Querini mit Recht nachrühmen, daß er eine Zierde des heiligen Collegii gewesen, und seiner ganzen Kirche durch seine weitläuftige Gelehrsamkeit Ehre gemacht habe. Er befliß sich eines tugendhaften Wandels, und, ob er gleich sehr eifrig in seiner Religion war, so schätzte er doch auch an den so genanten Ketzern die Tugend und Gelehrsamkeit hoch. Er war etwas ruhmredig, aber doch dabey nicht hochmüthig. Er versagte keinem einzigen Geistlichen den Zutritt, wenn er gleich nur vom Dorffe war. Bey allen Amts-Geschäfften, die er selbst fleißig verrichtete, war er zugleich dem Studiren so ergeben, daß er auch auf Rei-

sen, und wenn er unpäßlich war, ingleichen in den Hunds-Tagen und bey aller Gelegenheit sich mit Lesen und Schreiben beschäfftigte.

* *

IV.

Verzeichniß derer Personen, von welchen in diesem sechsten Bande vollständige Lebens-Beschreibungen vorkommen.

I.

Mahomet V. Türckischer Kayser, † 13 Dec. 1754 p. 199 sq. p. 497 sq. p. 848 sq. p. 1015 sq.

II. Ignatius Franciscus, Graf von Glimes, Königl. Spanischer General-Capitain, † im Dec. 1754 p. 258 sq.

III. Wilhelm Anna von Keppel, Graf von Albemarle, Großbritannischer General-Lieutenant und Abgesandter in Franckreich, † 22 Dec. 1754 p. 295 sq.

IV. Angelus Maria Querini, der Römischen Kirche Cardinal, † 6 Jan. 1755 p. 387 sq. p. 2105 sq.

V. Carl, Graf Gyllenborg, Königl. Schwedischer Reichs-Rath, † 20 Dec. 1746 p. 696 sq.

VI. Ni-

Digitized by Google

VI. Nicolaus Coscia, der Röm. Kirche Cardinal, † 9 Febr. 1755 p. 775 sq. p. 2006 sq.

VII. Woldemar, Graf von Löwendahl, Marschall von Franckreich, † 27 May 1755 p. 893 sq.

* *

V.

Summarisches Verzeichniß der Vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Stands-Personen, derer in diesem Bande Meldung geschieht.

I. Unter den Verstorbenen befinden sich:

a) Ein gekröntes Haupt:

Mahomet V. Türckischer Kayser, † 13 Decemb. 1754.

b) ein Königl. Printz:

Amadeus Alexander Maria, Hertzog von Montferrat, des Königs von Sardinien Enckel, † 30 Apr. 1755.

c) Königl. Printzessinnen:

1) Maria Anna, Königl. Printzessin beyder Sicilien, † Apr. 1755.

2) Maria Zephyrina, Madame Royale von Franckreich, des Dauphins Tochter, † 1 Sept. 1755.

Digitized by Google

d) Car-

d) Cardinäle:

1) Angelus Maria Querini, ein Venetianer, † 6 Jan. 1755.
2) Franciscus Ricci, ein Römer, † 7 Jan. 1755.
3) Nicolaus Coscia, ein Neapolitaner, † 9 Febr. 1755.
4) Joachim Besozzi, ein Mayländer, † 18 Jun. 1755.
5) Petrus Ludovicus Caraffa, ein Neapolitaner, † 15 Dec. 1755.

e) regierende Reichs-Fürsten.

1) Carolus Philippus Henricus, Bischoff von Würtzburg, ein gebohrner Baron von Greifenklau, † 25 Nov. 1754.
2) Joseph Benedict, Bischoff von Chur, ein gebohrner Baron von Rost, † im Febr. 1755.
3) August Ludwig, Fürst von Anhalt-Cöthen, † 6 Aug. 1755.
4) Philipp Joachim, Fürst zu Heldersheim, gebohrner Baron von Praßberg, † 10 Dec. 1754.

f) allerhand Durchl. Personen männlichen Geschlechts:

1) George, Printz von Hessen-Cassel, † 4 Mart. 1755.
2) George, Fürst Radzivil, Woywode von Novogrod, † 13 Dec. 1754.
3) Thomas Mauritius, Printz von Carignan, † 23 Jul. 1753.
4) Der junge Hertzog von Chateauvillain, † im May 1755.

Digitized by Google

5) Ein

) Ein junger Printz von Lichtenstein, † 16 Febr. 1754.

5) Claudius Lamoral, Printz von Ligne, Marqvis von Mouy, † 30 Aug. 1755.

7) Friedrich August, Printz von Thurn und Taxis, † 12 Sept. 1755.

8) Ludwig August von Bourbon, Fürst von Dombes, † 1 Oct.

9) Carl Ludwig von Lothringen, Fürst von Pons, † 2 Nov. 1755.

10) Christian, Landgraf von Hessen-Wanfried, † im Oct. 1755.

g) allerhand Durchl. Personen weiblichen Geschlechts:

1) Maria Anna, Marggräfin von Baden-Baden, † 12 Jan. 1755.

2) Christina Eberhardina, Aebtissin von Münsterbilsen, gebohrne Printzessin von Hohenzollern, † 2 Dec. 1754.

3) Fridsrica Charlotte, Fürstin Lubomirska, gebohrne Gräfin von Vitzthum, † 4 Febr. 1755.

4) Maria Josepha Theresia, Printzessin von Schwartzenberg, † 7 Apr. 1755.

5) Sophia, gebohrne Printzessin von Sachsen-Weißenfels, verwittwete Marggräfin von Brandenburg-Bayreuth, vermählte Gräfin von Hodiz, † 1752.

6) Maria Elisabeth, Aebtissin von Qvedlinburg, gebohrne Printzessin von Holstein-Gottorp, † 16 Jul. 1755.

7) Al-

Digitized by Google

7) Albertina Friderica, verwittwete Hertzogin von Holstein-Gottorp, des Bischoffs von Lübeck Wittwe, † 22 Dec. 1755.

h) Oesterreichische Ritter des güldenen Vließes:

1) Joh. Franz Gottfried, Graf von Dietrichstein, Kayserlicher Hof-Cammer-Präsident, † 20 Febr. 1755.
2) Eugenius, Graf von Lannoy, Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, † 10 Sept. 1755.

i) Spanische Ritter des güldenen Vließes:

1) Ludwig Benignus, Marquis von Beaufremont, † 18 Jul. 1755.
2) Fabricius Colonna, Fürst von Palliano, † 27 Oct. 1755.

k) Ritter des heiligen Geistes:

1) Ludwig von Rouvroy, Hertzog von St. Simon, † im Mart. 1755.
2) Woldemar, Graf von Löwendahl, Marschall von Franckreich, † 27 May 1755.
3) Joseph Maria d'Hostun, Hertzog von Hostun, Graf von Tallard, † 6 Sept. 1755.
4) Ludwig August von Bourbon, Fürst von Dombes, † 1 Oct. 1755.
5) Carl Ludwig von Lothringen, Fürst von Pons, † 2 Nov. 1755.
6) Ludwig Carl von Houdencourt, Graf von la Mothe, Marschall von Franckreich, † 4 Nov. 1755.

Digitized by Google

l) Ritter

l) Ritter des blauen Hosenbandes:

1) Wilhelm Anna von Keppel, Graf von Albemarle, † 22 Dec. 1755.

2) Wilhelm Cavendish, Herzog von Devonshire, † 5 Dec. 1755.

m) Ritter des Elephanten-Ordens.

1) August Ludwig, Fürst von Anhalt-Cöthen, † 6 Aug. 1755.

2) Werner, Graf von Schulenburg, Dänischer General-Feld-Marschall, † 7 Sept. 1755.

n) Ritter des weißen Adlers:

1) George, Fürst Radzivil, Woywode von Novogrod, † 13 Dec. 1755.

2) Franciscus Antonius Kobielski, Bischoff von Lucko, † 27 Jan. 1755.

3) August Ludwig, Fürst von Anhalt-Cöthen, † 6 Aug. 1755.

4) Stephan Garczynski, Woywode von Posen, † 24 Sept. 1755.

o) ein Ritter des heiligen Andreä:

Herrmann, Graf Cedercreutz, Schwedischer Reichs-Rath, † 24 Nov. 1754.

p) Ritter des schwartzen Adlers:

1) George, Printz von Hessen-Cassel, † 4 Mart. 1755.

2) Anshelm Christoph von Bonin, Preußischer General-Lieutenant, † 2 May 1755.

3) Samuel, Baron von Cocceji, Preuß. Groß-Cantzler, † 22 Oct. 1755.

4) Chri-

Digitized by Google

4) Christoph Ernst, Graf von Nassau, Preuß. General-Lieutenant, † 19 Nov. 1755.

q) Ritter des heiligen Januarii:

1) Rudolph Aquaviva, Hertzog von Atri, † im Jan. 1755.

2) Joseph Grimau, Sicilianischer General-Capitain, † im May 1755.

r) Ritter des Seraphinen-Ordens:

1) Hermann, Graf Cedercreutz, Schwedischer Reichs-Rath, † 24 Nov. 1754.

2) August Ludwig, Fürst von Anhalt-Cöthen, † 6 Aug. 1755.

s) Marschalle von Franckreich:

1) Woldemar, Graf von Löwendahl, † 27 May 1755.

2) Ludwig Carl von Hondencourt, Graf von la Mothe, † 4 Nov. 1755.

II. Unter den Gebohrnen befinden sich:

a) ein Königl. Printz:

Der Graf von Provence, des Königs in Franckreich Enckel. geb. 17 Nov. 1755.

b) eine Kayserl. und Königl. Printzessin:

Maria Antonia, Ertzhertzogin von Oesterreich, eine Römisch-Kayserliche Printzessin, geb. 2. Nov. 1755.

c) allerhand Durchl. Printzen:

1) Ludwig Carl Friedrich, Printz von Sachsen-Coburg und Saalfeld, geb. 2 Jan. 1755.

2) Peter

Digitized by Google

2) Peter Friedrich Ludwig, Printz von Holstein-Gottorp, geb. 17 Jan. 1755.
3) Carl Ludwig, Erb-Printz von Baden-Durchlach, geb. 14 Febr. 1755.
4) ein Printz von Aremberg, geb. 18 Apr. 1755.
5) Johann Nepomucenus Joseph, Printz von Fürstenberg, geb. im Aug. 1755.
6) Joachim Adam, Printz von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 15 Aug. 1755.
7) Friedrich, Printz von Carolath, geb. 4 Febr. 1754.
8) Ludwig Eugenius, Printz von Carolath, geb. 23 Mart. 1754.
9) Joseph, Printz von Lobkowitz, geb. 16 Sept. 1753.

d) allerhand Durchl. Printzessinnen:

1) die Mademoiselle von Bourbon, des Printzens von Conde Tochter, geb. 16 Febr. 1755.
2) Friderica Sophia Juliana Carolina, Printzessin von Sachsen-Hildburghausen, geb. 5 Dec. 1755.
3) Wilhelmina, Printzessin von Hessen-Darmstadt, geb. 25 Jun. 1755.
4) Charlotte, Printzessin von Hessen-Darmstadt, geb. 5 Nov. 1755.
5) eine Printzessin von Hessen-Rothenburg, geb. 16 Febr. 1755.
6) eine Printzessin von Thurn und Taxis, geb. 28 Febr. 1755.
7) Carolina Augusta, Printzessin von Stollberg, geb. 10 Febr. 1755.

8) Elisabeth Aloysia Johanna, Printzessin von Auersberg, geb. 24 May 1753.

9) Maria Eleonora, Printzessin von Lobkowitz, geb. 16 Sept. 1753.

10) eine Printzessin von Radzivil, geb. im Oct. 1754.

11) Leopoldina Adelgunde, Printzessin von Lichtenstein, geb. 30 Jan. 1754.

III. Unter den Vermählten befinden sich:

a) Kayserl. und Königl. Personen:

1) Maria Josepha, Kayserliche Printzessin aus dem Hause Bayern, vermählte sich den 20 Jul. 1755 mit Ludwig Wilhelm George, Marggrafen von Baden-Baden.

2) August Ferdinand, Königl. Printz von Preussen, vermählte sich den 27 Sept. 1755 mit Anna Elisabeth Louise, Printzessin von Brandenburg-Schwedt.

b) Fürstliche Personen:

1) Ludwig, Printz von Mecklenburg-Schwerin, vermählte sich den 25 April 1753 mit Charlotte Sophia, Printzessin von Sachsen-Coburg und Saalfeld.

2) Wilhelm, Printz von Hessen-Philippsthal, vermählte sich den 26 Jun. 1755 mit Ulrica Eleonora, Printzessin von Hessen-Philippsthal, seiner Muhme.

Digitized by Google

3) Hier-

3) Hieronymus, Printz Radzivil, vermählte sich im May 1754 mit der Printzessin Maria Lubomirska.

4) Johann Adam Joseph, Fürst von Auersberg, vermählte sich den 12 Apr. 1755 mit Wilhelmina, Comtesse von Neuperg.

5) Carl Joseph, Printz von Ligne, vermählte sich den 19 Aug. 1755 mit einer Printzessin von Lichtenstein.

IV. Unter den Avancirten befinden sich:

a) ein neuer Kayser:

Osman III. Türckischer Kayser, succ. den 13 Dec. 1754.

b) ein neuer Cardinal:

Ludwig de Cordua, ein Spanier, creirt den 18 Dec. 1754.

c) neue Regenten:

1) Adam Friedrich, Bischoff von Würtzburg, ein gebohrner Graf von Seinsheim, erwählt den 7 Jan. 1755.

2) Johann Anton, Bischof von Chur, ein gebohrner Baron von Federspiel, erwählt im Mart. 1755.

3) Carl George Lebrecht, Fürst von Anhalt-Cöthen, succ. 6 Aug. 1755.

4) Anna Amalia, Aebtissin zu Quedlinburg, eine gebohrne Königl. Preußische Printzessin, succ. als Coadjutorin 16 Jul. 1755.

d) einige andere merckwürdige Avancements:

1) der Marquis von Hartington und nunmehrige Hertzog von Devonshire, ward im Mart. 1755 Vice-König in Irrland.
2) der Graf della Trinita ward im May a. c. Vice-König in Sardinien.
3) der Marchese Fogliani ward im Apr. a. c. Vice-König in Sicilien.
4) der Cardinal von Cordua ward Ertzbischoff zu Toledo und Primas von Spanien.
5) Philipp Joseph von Jarriges ward im Nov. 1755 Königl. Preußischer Groß-Cantzler.

* *

Register der vornehmsten Sachen.

A.

Acadia, die streitigen Grentzen dieser Nord-Americanischen Landschaft, 1091 sq.
Adler, des schwartzen, neue Ritter, 572. die ietzigen, 724 sq. diejenigen, so seit A. 1750 verstorben, 730 sq.
— — des weißen, neue Ritter, 193. 195. 809.
Aetna, dieses Berges Toben, 344
Algier, bekriegt die Holländer und Toscana, 876 sq.
America, Krieg allda, 15 sq. 747 sq. 1060 sq.

Azogue-

Azogve-Schiffe, was für welche es ſind, 166

B.

Beauſejour, Fort, wird erobert, 765 ſq. 1078 ſq.
Belem erhält Stadt-Recht 169
Bern, Wahl der daſigen Rathsglieder, 575
Biſſeaux, Inſel, 171
Brandenburg, Dom-Capitul daſelbſt empfängt ein Ordens-Zeichen, 571
Briefe der Königin in Schweden an ihren älteſten Sohn 93 ſq.

C.

Canuts-Geſellſchaft in Schweden 89
Cardinal, ein neuer, 242
Cardinal-Infant von Spanien legt die Cardinals-Würde nieder 3 ſq. 12 ſq.
Caſal-Maggiore erhält Stadt-Recht 181
China, Chriſtenthum daſelbſt, 350 ſq.
Codex Carolinus zu Neapolis 174
Contrebandiers, Frantzöſiſche, deren Geſchichte, 445 ſq. deren Oberhaupt hingerichtet, 473 ſq.
Coromandel, Krieg auf dieſer Küſte, 347
Corſica, die neuen Irrungen auf dieſer Inſel, 2054 ſq.
Crown-Point, ein Fort in Nord-America, 1086

D.

Dähniſche Colonien in Weſt-Indien und Guinea 236 ſq.
Dannebrog-Orden, die ietzigen Ritter deſſelben, 275 ſq.
Dierdorf, daſiger Kloſter-Bau verurſacht Irrungen, 954 ſq.

Digitized by Google

E.

Elephanten-Ritter, die itzigen 270 sq.

F.

Finnländische Grenz-Commission 335
Franckreich, dessen Irrungen mit Großbritannien wegen der Nord-Americanischen Lande, 15 sq. 747 sq. 1069 sq.
Frantzösischer Adel darf Kaufmanschaft treiben 2091
Frantzösische Geistlichkeit, deren Irrung mit dem Parlamente, 63 sq. 732 sq. 1062. deren Versammlung, 1055 sq.
Frantzösische Kriegsmacht, die itzige, 167.
Fürsten, neue, 182. 318

G.

Gallicien soll einen eigenen König kriegen, 6 sqq.
Gesandten, die A. 1754 an den Europäischen Höfen angekommen und abgegangen, 140 sq.
Genf, Republick, 173
Genua behauptet den Besitz von St. Remo, 340 sq. Unruhe in Corsica, 2054 sq.
Golconda, Königreich, 349
Grenzen zwischen Rußland und der Türkey reguliret, 161 sq. in Finnland, Comission deßhalben, 335
Großbritannien, dessen Irrungen mit Franckreich wegen der Nord-Americanischen Lande, 15 sq. 747 sq. 1069 sq. dessen itzige See-Macht, 1089 sq.
Groß-Veziers, viele neue, 1049 sq.
Gülden Vließ, neue Spanische Junta wegen dieses Ordens, 319. neue Oesterreich Ritter, 1037

H.

H.

Hanau, Grafschaft, kriegt einen neuen Herrn, 377
Hannover, des Königs von Großbritannien Auffenthalt daselbst, 976 sq.
Havelberg, Dom-Capitul daselbst kriegt ein Ordens-Zeichen, 1043 sq.
Herings-Fischerey in Seeland, 346
Heil. Geist-Orden, neuer Commandeur, 191
Hessen-Cassel wird durch des Erb-Printzens Religions-Veränderung beunruhiget, 99 sq. wie dessen eventuale Succession zur Sicherheit der Protestantischen Religion regulirt worden, 101 sq. 375 sq. 377 sq. vergleicht sich mit Hessen-Rothenburg, 253 sq.
= = Rothenburg, führt das Primogenitur-Recht ein, 253 sq.
Holitsch, wird herrlich angebauet, 163
Holland, siehe Vereinigte Niederlande.
Hosenband, des blauen, neuer Ritter, 565
Hugonotten in Franckreich suchen Schutz, 167

J.

Jesuiter-General, neuer, 2100

K.

Kamenoi, Convention daselbst, 161
Kessel, neuer Maas-Zoll daselbst, 346
Krieg in America, 15 sqq. 747 sqq.

L.

London, dasige Brücke, 345
Ludwig XV. dessen neue Bild-Säule zu Rennes, 168

Digitized by Google

M.

Mandrin, Louis, dessen Thaten und Hinrichtung, 446 sq.
Maria-Hülff, neue Militair-Academie daselbst, 164
Medaille auf den Grafen von Tessin, 96. auf den Ertzhertzog Joseph, 164. auf den König in Franckreich, 1060

N.

Necessite, ein Fort in America, wird erobert, 22 sq.
Nuova Colonia in America, 332 sq.

O.

Ohio, Fluß in America, Irrungen an demselben, 15 sq.

P.

Parlament von Großbritannien, dessen Sessiones geendiget, 973 sq. wieder geöffnet, 983 sq.
Parlament zu Paris kriegt über die Geistlichkeit die Oberhand, 63 sq. 732 sq. 1062
Persien, Unruhe in diesem Reiche, 337 sq.
Pferde-Ritt, ein sehr starcker, 256 sq.
Portugall, große Dürre in diesem Reiche, 170. dessen geistl. Generalissimus, 171
Preussische Generalität, die ietzige, 716 sq.

R.

Reichs-Belehnungen zu Wien, 142
Rheinfelß wird an Hessen-Cassel abgegeben, 254

S.

St. Andreä-Orden, neue Ritter, 564. 807. 2094

Digitized by Google

St. Antonius, Generalissimus in Portugall, 171
St. Remo, Irrungen deßhalben, 340 sq.
Sacraments-Weigerungen, Irrungen deshalben in Franckreich, 63 sq. 731 sq. 1062 sq.
Sächsischen Regimenter, die sämmtlichen, 815 sq.
Sanssoucy, bey solchem wird ein Chinesischer Palast erbauet, 174
Schwedische Reichs-Räthe, neue, 2097 sq.
Senatus Consilium zu Franstadt, 483 sq.
Seraphinen-Ritter, neue, 233 sq. 570. 2097
Spanischen Silber-Flotten werden wieder eingeführet 166
Sterns-Creutz-Ordens-Damen, neue, 562 sq. verstorbene 558 sq.
Stockholm, das Königl. Schloß daselbst wieder erbauet worden, 90

T.

Toscana wird von Algier bekriegt, 876 sq.
Twightwees, eine Americanische Nation, 28 sq.

V.

Vaprio, Congreß daselbst, 160
Vereinigte Niederlande, werden von Algier bekriegt, 876 sq.
Virginien, wird von den Wilden sehr verheeret, 1079 sq.
Union Parfaite, die ietzigen Glieder dieses Ordens, 283 sq. neue, 569

Register
derer angeführten Personen.

A.

Abarca, General, 185
Abren, Ritter, 146
Acciajoli, Pralat, 144. 152. 155
Ackerhielm, General, 324. 335
Adelkrantz, Hof-Intend. 323
Adlerstral, Gen. 323. 571
Adolph Friedrich, König in Schweden, 487 sq. 142
Agnew, General, 567
Ahlefeld, verw. Gräfin, † 1011
= = Gr. Conrad. Wihelm 1041
= = verw. Geh. Räthin, † 50
= = Gesandter, 152
= = Cammmerherr, Sohn geb. 444
Alba, Herzogin, † 360
= = neuer Herzog, 361. 804
Albemarle, Graf, 37. † 126. Leben, 295
= = neuer Graf, 317. 567 sqq.
Abercromby, Gener. 567
Albuquerque, Herzog, 319
Alcanizar, Marquis, 185
Aliaja, Herzog, 185
Alise, Bischof, 240
Alles, Graf, verm. 39
des Alleurs, Graf, † 56 sq. 937
Almpeck, General, † 130
Alos, Marquis, 186
Althann, Gr. Mich. Joh. verm. 42
= = verw. Gräfin Mar. Wilh. † 122
= = verw. Gräfin Max. An. Jos. † 418. 559
Alvensleben, Geh. Cammer-Rath, 242
Amarillas, Marquis, 565
Amat, General, 187
d'Amblimont, Graf, verm. 39
Amicci, Brigadier, 189
Aminef, General, 234. 323
Ancaster, Herzog, 566
Anckenkrantz, Admiral 234
Anckerlo, Admiral, 2098
Ancram, Graf, 566. 2093
Andonargui, Gener. 186
d'Andrada, Gesandter, verm. 39. Tochter geb. 444
Andria-

Digitized by Google

Andriani, Brigadier, 189
Anhalt, ſiehe Cöthen, Zerbſt ꝛc.
Annibal, General, 335
Anſon, Admiral, 568. 761. 762. 975
Anſpach, Margg. 247. 965
= = Marggräfin, 174. 247
= = Erb-Printz, 247
Antiochia, Patriarche, 704
Antwerpen, Biſchof, 714
Apraxin, Graf, † 128. ein anderer verm. 36
Aranda, Graf, 1039
d'Arbaud, Brigadier, † 61
Archinto, Prälat, 148
Ardore, Fürſt, Sohn verm. 40. ſiehe St. Giorgio. Tochter, 240
Aremberg, Hertzog, 319. 802. Printz geb. 441
Arena, Marq. Tochter verm. 40
Arequipa, Biſchof, 185
Areyſaga, General, 186
Arezzo, Biſchof, 241
Argenſon, Graf, 2089
Argenvilliers, Cardinal, 254
Argyle, Hertzog, 568
Ariano, Biſchof, 240
Arrieta, Brigadier, 190
d'Ariſſa, General, 187
Armendariz, General, 187
Arnell, Staats-Secr. 570
Arnim, General, 564
= = verſt. Staats-Miniſter, 935 ſq. deſſen verſtorbne Witwe, 937
Arnſtedt, Obriſt-Lieutenants, 238
Arougia, Marquis, 195
Arragona, Prälat, 152
Asburnham, Gräfin, 703
Aſchersleben, Obr. Lieut. 239
Atougia, Graf, 195
Atri, Hertzog, † 357
Auch, Ertzbiſchof, 733 ſq.
Avercromby, ſiehe Abercromby.
Auersberg, Fürſt Jo. Ad. Joſ. verm. 434
= = Fürſtin, 562
= = Printzeſſin, geb. 44
= = Printzeſſin verm. 434
= = Printzeſſinnen † 430. 431
Augeſt, Obriſter, 331
Augſpurg, Biſchof, 248
Auguſtus III. König in Polen, 483 ſq.
Autun, Biſchof, 1065
Aylva, General, 244
Azad-Chan, 338 ſq.
Azevedo, General, † 50
Aylov, General, 142. 185. 186

B.

Baden-Baden, Marggräfin, † 354
= = Marggraf, vermählt, 942 ſq.
Baggen, Obriſter, 1043
Bagnarea, Biſchof, 241
Baillencourt, Genf, 189
Baillet, Brig. ſiehe Grandcourt.
Bajot, General, 187

Los Balbases, Marquis, 319
Balck, General, 2094
Balestron, Marquisin, †. 558
Ballascha, Graf verm. 436
Banchieri, Cardinal, 241
Bandemer, Obrister, 238
= Obr. Lieut. 238
Barailh, General, 192
Barck, Graf Niels, 142
Bartellona, Bischof, 185
Bari, Ertzbischof, 241
Batradas, Brigadier, 188
Barraicua, Brigadier, 188
Barrington, Lord, 1040. 2091 sq.
Barrisdale, siehe Macdonald.
Bart, Admiral, † 546
Baschi, Graf, 2073
Bassecourt, Marq. 188
= = Don Proc. 190
Bassewitz, Graf verm. 42
Bastheim, General, †. 136
Batemann, Vicomte, 2093
Baxern, Churfürst, 176 sq. 942 sq.
= = Printzessin vermählt, 942 sq.
= = Cardinal, 943 sq.
Bayreuth, Marggraf, = = Marggräfin, 247 sq.
= = verw. Marggräfin, † 844
Beauclerk, Lord George, 506
Beaufremont, Marq. † 992
= = Chef d' Esc. 807
Becar, Brigadier, 188
Becker, General, † 427
Beckers, Baron, 141
= = junger Baron, † 841
Bedford, Hertzog, 566
Bedmar, verw. Marquisin, † 50
Beenfeld, verst. General, 705
Bejar, Hertzog, 319
Beira, Printzessin, 5
Belesnai, General, 183
Bellegarde, Graf, 143. 235, 1042
Bellisle, Marschall, 167. 2091. Gemahlin † 417. Sohn, siehe Gisors.
Belvedere, Fürst, † 137
Benedictus XIV. Pabst, 42 sq.
Benos, General, 187
Bentheim = Steinfurt, Comtesse geb. 48 sq.
Benzelstierna, Lands-Hauptm. † 835. 953
Berangoer, Brigadier, 189
Berchtolsgaden, Abt, 142
Berckenrode, siehe Lesevenon.
Berckentin, Graf, 568 703. 2098
Beregard, Cammerherr Wilh. 931 sq.
Berezini,

Digitized by Google

Berezini, Hof-Cantzler, 184
Berlichingen, verst. General, 707 sq.
Bernis, Abt, 805
Besancon, Ertzbischof, 192
Besozzi, Cardinal, † 28 sq.
Bessel, Geh. Rath, † 366
Bestuchew, Graf Andr. 2094
Bethlen, Gr. Gabriel, 803
Beust, General, Sohn geb. 45
Bibrac, verw. Gräfin, † 63
Bielcke, Graf Niels, 323
= = verst. Vice-Präsident, 935
= = Gräfin, † 1013
Bielinska, Gräfin, † 357. ihr Leben, 937 sq.
Biglia, Prälat, 156. 241
Bignon, Abt, 191
Bille, See-Capitain, 811
Bings, Admiral, 762
Biörck, Admiral, 2098
Birnbaum, Major, 328
Blankensee, General der Inf. 236
= = Gen. der Cav. 237. verm. 437
Bland, General, verm. 435
Blesingh, Major, 812
Blome, verw. Conferentz-Räthin, 932
Blumentrost, Leib-Medicus, † 549
Boccapaduli, Prälat, 240
Boccoforno, Fürst, 172 sq.
Bockland, General, 566
Boden, Staats-Ministers Tochter, verm. 437
Bodenhausen, Crayß-Hauptm. † 846
Bois de la Mothe, Graf, 754. 1078. 1083. 1084 sq.
Bolognette, Cardinal, 241. 1045
= = Graf, † 62
= = verw. Gräfin, † 139
Bolton, Herzog, 807
Bolza, Graf, 809
Bonauschiold, Staats-Secr. † 60
Bonin, General, † 555
Bonnac, Ritter, verm. 438
Boos von Waldeck, Baron, 332. 574.
Borck, Gen. Lieut. 236. 813
Borromeo, Gr. Fried. verm. 33
Boscawen, Admiral, 322. 753. 755. 763 sq.
Bosse, General, † 2085
Both, Cammer-Präsid. 196
Bosta, Sp. Brigad. 188
Boulogne, Bischof, 68 sq.
Bourgogne, Hertzog, 2089
Bracciano, Hertzog, Sohn geb. 47

Braclau, Woywode, 194. 488
Braddock, General, 26. 1069. 1072 sq.
Brancas, Marquisin, 192
Branciforte, Prälat, 157
Brandenburg, Marggr. Heinr. Printzessin, 327
= = Marggr. Carl, natürl. Tochter † 1013
= = Svet, Printzessin verm. 945 sq.
Brandis, Grafin Leop. 559
Braunschweig, Printz Fred. 813
Bredow, Gen. der Cav. 814
= = Graf, † 831
= = Obrister, 238
Brehmer, siehe Wrangel.
Breidenbach, Baron, † 365
Bremer, Geh. Cammer-Rath, 243
Trescia, Bischof, 328
Briesenow, Obr. Lieut. 239
Brindisi, Ertzbischof, 703
Brisac, Hertzog, 191. verm. 438
Brockenhuus, Obrister, 232
de Brolles, verst. Gen. 704
Brüggen, Cammerherr, 810
= = Päbstl. Cämmerer, † 139
Brühl, Gr. Heinr. 483 sq. 494
Brühl, Gr. Aloys. Friedr. 810
= = Hanß Moritz, † 2050
Brunet von Nancy, Brigadier, † 138
Tubna, Graf Anton, † 432
Buccelli, Brigadier, 189
Buch, Brigadier, 189
Buffalini, Prälat, 155
Bülow, Obrister, 137
= = Pr. Obr. Lieut. 238
= = Sächs. Obr. Lieut. 238
= = Geh. Cammer-Rath, 243
Bünau, Gr. Heinr. jun. 196. Tochter geb. 44
= = Gr. Rud. Tochter geb. 953
Burton, Obr. Lieut. 1079. 1079
Bury, Lord, 298. 317. siehe Albemarle.
Busch, Cammerherr, 842
Bussi, Prälat, 1046
= = Gesandter, 760. 981
Buttler, Obr. Leut. 323
Butturlin, General, 1041

C.

Cabanes, Brigadier, 188
Cagli, Bischof, † 51
Cajazzo, Bischof, 240
Calenberg, Graf, 569
= = Obrister, 235
= = Obr. Lieutenant, 2096.
Calvi, Bischof, 982

Campbell, General, 2093
= = Archiv-Bewahrer, 2093
Campi, Gesandter, 146
Canterbury, Ertzbischof, 568
Cao de Binos, Gener. 187
Caprara, Gr. Nic. verm. 36
Capua, Ertzbischof, 241
Caraccioli, Frantzös. General, † 364
= = Prälat, 142. † 143
Caraffa, Cardinal, † 2079
= = Fürst, Sohn verm. 40
Caravalho, Staats-Minister, Sohn geb. 46
Caraveo, General, 187
Cariano, Hertzog, Sohn geb. 46
Carignan, junger Printz, † 428
Carnein, Graf, 187
Carolath, Erb-Printz, Sohn geb. 43. 44. 48
= = Printzessin, † 432. eine andere verm. 32
= = Graf, siehe Schönaich.
Carolus, König beyder Sicilien, 7. 172
Carolus Emanuel, König von Sardinien, 173. 478
Carregno, General, 186
Carvajal, General, 187
Carvoisin, Graf, 191
Casa Gagigal, Marquis, 186
Casteja, Graf, † 556
Castellane, Graf, 192
Castellar, Marquis, 705
Castelli, Prälat, 242
Castro, Brigadier, 189
Castropignano, Hertzog, Tochter verm. 40. 437
Cedercreutz, Graf, † 54 sq.
Centurione, Jesuiter-General. 3009
la Cerda, Gesandter, † 556
Cermeno, General, 186
Cernay, Marquis, Tochter verm. 41
Cervellone, Graf, 185
Chabannes, Graf, † 132
Chambaud, Major, 239
Chambon, General, † 138
Chambord, Stallmeist. † 1003
Chanclos, Feld-Marschall, 184
Chapelax, Brigadier, 189
Charolois, Graf, 1440 sq. siehe Enghim.
Chateauvillain, Hertzog, † 551
Chatelet, Marquis, † 363
Chauvelin, Ritter, 153. 478
Chayla, Vicomte, † 129
Chazevon, Marquis, 192
Chevert, General, † 1003
Cheuses, General, † 59
Chigi, Cardinal, 1046
Chimay, Fürst, verm. 37
China, Kayser, 350 sq.
Chirrom, General, 2094
Choiseul, Graf, Sohn verm. 34

Cholmondley, Graf, 566
Chorwat, General, 808
Christiani, Graf, 160. 318
Chur, Bischof, † 847
neuer, 575
Cifuentes, Graf, 1039
Citta Nuova, Bischof, 241
Civerac, Marquisin, 2090
Civitella, Hertzog, Sohn geb. 953
Clamas, General, 187
Clare, Lord, verm. 438
Clerici, Marchese, 153
Clive, Capitain, 807
la Clüe, Chef d' Escadre, 807
Cocceji, Groß-Cantzler, † 2047
Cölln, Churfürst, 99 sq. 178. 942 sq.
Cöthen, Fürst, 250. † 993 sq.
= = neuer Fürst, 908
Colle, Bischof, 241
Colloredo, verw. Gräfin, † 371
= = Gräfin, † 559
= = General, 183
Colonna, Connetable, † 2044
Successor, 2046. 2099
Conde, Printzeßin geb. 440
Constantinopel, Patriarche, 704
Contrecoeur, Fr. Officier, 1081
Conversano, Graf, 358
Conway, General, 567
Cope, Resident, 157
Cordova, Cardinal, 14. 242. 321. 565. 804. 1038
= = General, 187
= = Bischof, 565. 1038
Correr, Ritter Peter, 141. 149
Corsacow, Admiral, 2095
Corsini, Cardinal, 254
Cortona, Bischof, 241
Coscia, Cardinal, † 368
Leben, 775 sq. 2006 sqq.
= = Hertzog 2038
Cosel, Graf, 549
Gemahlin.
Courtenvaux, Marquis, 192
Craftein, Abraham, † 139
Cresnay, Admiral, 807. 1040
Crivelli, Prälat, 140
Cronbiört, Obrister, 811
Cronstedt, General, 811
Croy-Havre, Printzeßin, † 2047
Crußol, Hertzog, 320
= = Marquis, 156
Cumberland, Hertzog, 568. 761. 975. 2093.
Curland, verw. Hertzogin, 246 sq. 807
Cursai, Marquis, 192
Custine, Marquis, † 1002
Czeremetow, Graf, 193. 564
Czernichew, Graf, 194. 564
Czernin, Gr. und General † 832
= = Gräfin Antonia, † 560

D.
Dachenhausen, Obr. Lieut. 243
Dännemark, Cronpr. 568
Dahlberg, Baron, 802
Dallwitz, Graf, 810
Daneschiold = Samsoe, Comt. verm. 435
= = Laurwigen, siehe Laurwigen.
Darlington, Graf, 2092
Darmstadt, Prinz Leop. Gemahlin, 179. 180
= = Prinzessinn geb. 441. 952
Dartmouth, Graf, verm. 435
Daun, Feldmarschall, 184. 802. sq.
Dauphin, Sohn geb. 950
= Tochter † 1004
Dauphet, Marquis, verm. 38
Dawson, Thomas, verm. 40
Dehn, Baron, 2048
Dejan, General, 567
Denis, Admiral, 322
Devonshire, Herzog, † 2084
= = neuer 2058
Diaz de Real, Brigadier, 190
Dieden, General, 100
Diedo, Ritter, 158
Diepo, Obr. Lieut. 235
Diesbach, Baron, Amadeus, 576
Dieskau, Fr. General, 754. 805. 1078.
= = Haus-Marschall, 235
= = Pr. Major, 236
Dietrichstein, Gr. Joh. Fr. Gottfr. † 369
= = verw. Gräfinn, † 419
= = Graf und Reichs-Hofrath, 803
= = junger Graf geb. 49
Diewiddie, Rob. 18
Doddington, Schatzmeister, 2093
Dönhoff, junger Graf geb. 46
Dohna, Gr. Christian, vermählt, 32
= = Gr. Joh. Fried. verm. 34
= = Comtesse verm. 38
= = Gr. Chr. Belg. verm. 435
= = Gr. Fr. edr. Wilh. verm. 436
= = Gräfinn Fr. Am. Alb. † 547
= = Gr. Christoph, 576
Domack, Major, 328
Dombes, Fürst, † 2039 sq.
Dominicaner-General, † 437
Dongevn, General, 318
Doria, Cardinal, 241
= = Marchese Jos. 2054. sq.
Dorset, Herzog, 567. 568
= Sohn verm. 40
Dorville, Präsident, 2099
Draxdorff, General, 331

Digitized by Google

Drieſen, General, 814
Dröſſel, Obriſter, † 842
Drumlaring, Graf, verm. 39
Duart, Marquis, 187
Dubarlet, Don Pedro, 190
Düben, Commerc. Rath, 234. 323.
Düring, Gräfinn, † 990
= = Obriſter, 238
Dunbar, Obriſter, 1072. 1077. 1079
Dupleix, Gouvern. 349. 805 ſq.
Duras, Marſchall, 1039
= = Herzog, 1039
Durini, Cardinal, 242
Durlach, Erbpr. geb. 440
Durrolet, General, 187
Duvelaer, Geſandter, 147
Dzialinski, Jacob, 573

E.

Edgecombe, Lord, 567
= = Commiſſarius, 2093
Eggers, Cammer-Rath, 233
= = Obriſter, 812
Egmond, Graf, 807
Egmont, Gräfinn, 807
Eguiarreta, Brigad. 190
Einſiedel, Hof-Rath, 573
Elbe, General, 327
Elliot, Franciſca, 127
Elliſon, General, 566
Elſacker, Geſandter, † 368
Elſaſſer, Kriegs-Rath, 2096
Elſen, Obriſter, 234
Ende, Geh. Rath. 930
Enghien, Hertzog, 441
Enriquez, Cardinal, 241
la Enſenada, Marquis, 7 ſq. 804
Eppelle, General, 182
Erdmannsdorf, Geheim. Rath, 573
Erdödy, Gräfin, 563
Erneſtia, Madame, † 123
Erpach, Comteße verm. 34
Escoiquiz, General, 186
Eſſen, General, 323. 324
Eſterhaſy, verw. Fürſtin, † 550
= = Gräfin Barb. † 559
= = Gr. Joſ. Steph. † 845
= = Gr. Nicol. 2094
Eſtradez, Gräfin, 2090
Eu, Graf, 2043. 2090. 2091
Eyben, Geh. Rath, 100

F.

Falckenhahn, Gräfin, vermählt, 39
Falmouth, Vicomte, 566
Fantuzzi, Prälat, 1046
Fechenbach, Präſid. 330
Federſpiel, Baron, 575
Ferdinand VI. König in Spanien, 9. 165.
Ferentino, Biſchoff, 241
Ferrari, Abt, 141. 343
la Ferronaye, Graf, verm. 35

Ferroni, Cardinal, 1047
Fersen, Gr. Axel, 2097
Ficks, Cammerherr, 810
Finck, Dahn. Gen. r. 232
Finckenstein, Gr. Friedr. Ludw. 237
= = Gr. Friedr. Wilh. † 372
Finochietti, Marchese, 157
Firmian, Graf, 154
Fischer, Admiral, 569
= = Obrister, 463. 466
Flegni, Graf, 186
Fleischer, Minister, 1042
Flemming, Reichs-Rath, 149. 2097
= = Comteße verm. 41
Flensburg, Commandeur, 569
Fönin, General, 184
Fogliani, Marchese, 574. 814
Follard, Gesandter, 158
Fontenay, See-Capitain, 811
Forbes, Admiral, 322
Forchheim, Major, 328
Fordwyk, Lord, 127
Fossombrone, Bischof, 242
Foucault, Brigadier, † 139
Fougeres, Marquis, 191
Fox, Heinrich, 568. 1040. 2091. 2092
Franciscus I. Röm. Kayser, 163
Printzeßin geb. 950
Francken = Sierstorf, Domherr, † 61
Franckenberg, Comteße verm. 35
= = verw. Gräfin, verm. 42
= = Grafin Mar. Ant. † 569
= = Obr. Lieut. 238
Franckreich, König, siehe Ludw. XV.
= = Madame Royale, † 1004
= = Printzeßin Adelaide, 2099
Frese, Obr. Lieut. 238
Freudenfeld, General, 182
Freyre, Don Jacob, 332
Freytag, siehe Freudenfeld.
Friderici, General, 198
Fridericus II. König in Preussen, 173. sq. 247. 382. 946. sq. 977 sq.
Friedberg, Burggraf daselbst, † 365
neuer erwehlt, 302
Friesen, Graf, † 547
Frölich, Graf Carl, 128
Fuenlanbrada, Brigadier, 188
Fuentes, Graf, 153
Fugger-Kirchberg, Graf Domin. 196
= = Weissenhorn, Grafen geb. 42. 43
= = Wöllenburg, Gräfin, 563
Fürstenberg, Printz geb. 952
Farneße, Commißarius, 2093

Digitized by Google

G.

Gage, Vicomte, † 135
= = Obr. Lieut. 1073. 1075
Galaisiere, verst. Cantzler, 936
Galbes, verw. Gräfin, † 360
Galissonière, Graf, 807
Galliczin, Fürst Boris, 2095
Gap, Bischof, 191. 743
Garcia, General, 187
Garczynski, Eduard, 573
Gartenberg, Vice-Berg-Director, 2096
Gastaldi, Gesandter, 147. 153
Geldern, Baron, 195
Gellhorn, Baron verm. 33
Geoffreville, Marq. Sohn verm. 40
George III. König von Großbritann. 973 fg.
Gerdeschiold, Präsident, 2097
Gersdorf, Geh. Rath, † 835
= = Cantzler, † 1000
= = Cammerjuncker, 235
Gesler, Comteße verm. 41
= = junger Graf, 239
Geuder, Baroneße geb 45
Geusau, Obr. Lieut. 235
Giech, Graf geb. 444
Gisors, Graf 255
Giuliano, Marq. verm. 36
Glandeve, Bischof, 807
Glebow, Alex. 573
Glebowski, Nicol. 573
Glimes, Graf, † 125
Leben, 258 fg.
= = junger Graf, 186
= = General, 187
Globig, Präsident, 809. 2096
Gnesen, Ertzbischof, 484
Göthe, Cammerh. Sohn geb. 46
Görtz, Gräfin, † 429
eine andere, 813
Gößnitz, [illegible]ster, 328
Götze, [illegible]merherr, † 1001
Goldacker, Obr. Lieut. 243
Golizin, siehe Galliczin.
Golowin, Graf Foeder, 2093
Golowkin, Graf, 154
Gonzaga Card. siehe Valenti.
= = Marchese, siehe Vescovato.
Goue, Obrister, 243
Gouvea, Marquis, 325
Gower, Graf, † 132. 703. 932
= = jetziger Graf, 134. 322. 2092
= = Leveson, 134
Grafton, Hertzog, 568
Gramby Marquis, 566
Grandcourt, Brigad. 190
Grantham, Graf, † 127
Granville, Graf, 568. 706. 2092
Gray, Ritter, 154
Gregori, Prälat, 242
Grego-

Digitized by Google

Gregori, Marchese, 574. 814
Grevenkop, Major, 231
Griepenhiehn, General, † 426
Griffin, Admiral, 322. 932
Grimaldi, Marchese, 156
Grimaldo, Span. Brigad. 189
Grünau, General-Capit. † 847
Großatesta, Abt, 146
Großberg, General, 186
Groß-Wezlers, abgesetzte und neue, 693. 1049 sq. 3001 sq.
Grothusen, Major, 206
Guadagni, Feld-Marsch. 929
Gualtieri, Präl. 143. 154
Guay, Graf, 762. 1083
Guebriand, Graf, 155
Guevara, Ritter, 152
= = Brigadier, 189
Güttler, Obr. Lieut. 235
Gutierrez, siehe la Pegna.
Guy, General, † 964
Gyllenborg, verst. Graf Carl, dessen Leben, 696 sq.
= = verst. Graf Gustav, dessen Leben, 700 sq.
= = Graf Gustav. Sam. 702
= = Gr. Friedr. 702
= = Gr. Henning Adolph, 704

H.

Hachenburg, siehe Hörwarth.
Härlemann, verst. Baron, † 934
Haimbhausen, Gräfin, † 2075
Hälket, Ritter, † 1075
Hallerstein, Jesuite, 350
Hallifax, Graf, 566
Hamilton, Hertzog, Sohn geb. 443
= = Schw. General, 571
= = Schw. Reichs-Rath, 2097
Harcourt, Graf, 566. 1040
Hardwick, Graf, 568
Harrach, Gr. Ernst, 153
Harrington, Marquisin, † 128
Hartington, Marquis, † 567. 568. 807. 2085. siehe Devonshire.
Hanslang, Baron, 146
Haugwitz, Graf, 184
Hautcharmois, General, 239. 572
Hawke, Admiral, 322. 761. 762. 1083
Hawley, General, 2093
Harthausen, Comteße verm. 37
Heide, Freyherr, 243
Heidenreich, App. Rath, 573
Heidersheim, Fürst, † 123
Helt, Commandeur, 569

Digitized by Google

Hennin, General, † 136
Heraclius, Printz, 337 sq.
Herbert, General, 566
Heredia, General, 187
= = Brigadier, 189
Heringen, Geh. Rath, † 425
Heron, Don Marcel, 190
Herouville, Graf, 192
Hervorden, Coadjutorin, 327
Hertzenberg, See-Capitain, 2095
Heſſen-Caſſel, Landgraf, 100 sq. 253 sq. 377
= = Erb-Pr. 99 sq. 253 377 sq.
= = Erb-Printzeſſin, 978
= = junge Printzen, 375 sq. 978 sq.
= = Printz George Wilhelm 377
= = Printz George, † 411 sq.
= = Darmſtadt, ſ. Darmſt.
= = Rheinfels, Landgraf Ernſts Wittwe, 123
= = Rothenburg, Landgr. 253 sq. Printzeſſin, geb. 441
= = Philippsthal, Printz Wilh. verm. 434
= = Printzeſſin, verm. 434
= = Homburg, Landg. 807
= = Printzeſſin, 840
= = Wanfried, Landgraf, † 2043
Heſſenſtein, Graf Friedr. 2097
Heſtler, Obr. Lieut. 234
Heynitz, Hof- und Juſtitien-Rath, † 841
Hijar, Hertzog, 185
Hildburghauſen, Printz Joſeph, 184
= = Printz Fr. Wilh. Eug. 569
= = Printzeſſ. geb. 952
Hildebrand, Geſandt. 143
Hiller, Obr. Lieut. 235
= = Major, 328
Hilsborough, Graf, 322 2093
Hindenburg, Obriſt. 237
Hirtzel, General † 423
Hobart, Lord, 2093
Hoben, Obriſter, 233
Hocqvart, See-Capitain, 757 sq. 1085 sq.
Hoditz, Gräfin, † 844
Höpken, Geſandter, 148
Hörwarth, Graf, 1047
Horuff von Uyen, General, † 126
= = ein anderer Gen. 244
Hogendorp, Graf, 1046
Hohberg, Graf Heinrich Ludw. Carl, vermählt 437. † 990
= = Comteſſe verm. 437
Hohenlohe-Schillingsfürſt, Fürſtin, † 843
= = Geringen, alte Comteſſe, † 428
= = Kirchberg, alte Comteſſe, † 429
Hohenzollern-Hechingen, verſt. Fürſt Fr. Ludw. 703

Hohenzollern-Sigmaringen, Printz geb. 952
Holbourne, Admiral, 753 756. 807
Holck, junger Graf, 568
Holderneß, Graf, 568. 976
Kinder geb. 47
Holle, Obr. Lieut. 231
Hollewell, See-Cap. 759
Holmsted, Staats-Rath, 337
Holstein-Gottorp, verw. Hertzogin, † 2076
= = Printz geb. 440
Holstein, Cammerj. 231
= = Commandeur, 811
= = General, s. Stael.
Holtzendorff, Graf, † 2068
Hopfgarten, Geh. Rath, 1042
Hopton, Graf, verm. 39
Horlemann, s. Harleman.
Horn, Schwed. Obrister, 234. 322
= = Pr. Obrister, 237
L' Hospital, Marquis, Tochter verm. 38
= = Pr. General, † 425
Hostun, Hertzog, † 1009
Huchin, Marquis, Sohn verm. 40
Howe, See-Capitain, 756. 758
Hoym, Gr. Jul. Gebh. 810
Hrzan, Graf, 573
Huescar, Hertzog, 804. siehe Alba.
Hülsen, General, 237
Huitfeld, Major, 231
= = Generalin, 569
Hume, Graf, 566
Hutten, General, 330 sq.

J.

Jablonowski, Fürst Jos. Alexander, 194. 572
Jagousinski, Comt. v. 36
Janucci, Marchese, 814
Jarriges, Groß-Cantzler, 2099
Jaureguiondo, Brig. 188
Idiaqvez, Brigadier, 189
Jefremow, Major, 161
Jessen, Königl. Dähnisch. Secret. 232
Jesuiter-General, † 557. neuer, 2100
Innes, Obrister, 33
Inowladislau, Castellan, 489
Johannes V. verstorbener König in Portugall, dessen natürl. Söhne, 325
John, Cammerj. 231
Johnson, General, 1079. 2093
Joly de Fleury, Gener. Advoc. 321
Jongvieres, Major, 243
Joseph I. König in Portugall, 6 sq. 169 sq. 324 sq. 950
Joyeuse, Marq. verm. 37
Irusta, Brigadier, 190
Iscitella, Fürst, verm. 36
Isenburg-Büdingen, Gr. Kinder geb. 442. 445
= = = Wächtersbach, Graf, † 544. dessen Successor, eben das.
Jungermann, Major, 243

A.
Kans, Cammerj. 231
= = See-Capitain, 811
Kahlden, Obriſter, 237
Kalckreut, Dahn. General, 232
Kaliſch Caſtellan, 573
Kalling, Obriſter, 234
Katt, Gen. verm. 438
Kavanagh, verſtorbener General, 714
Kayſer, Röm. ſ. Franc. I.
= = Türckiſcher, ſiehe Mahom. V. it. Osmann III.
Kayſerin, Röm. ſ. Maria Thereſia.
Kayſerling, Gen. † 134
= = verw. Obriſt. † 374
Keith, Rob. 141
Kennedy, General, 567
Keppel, Commandeur, 30. 298. 1077
Kerim-Chan, 338. 339
Kerſilis, Marquis, verm. 34
Khevenhüller, Graf Joh. Heim. 184
Khünburg, Graf, 561
Kielmannsegg, junger Graf, 242
Kingſton, Hertzog, 566
Kinski, Fürſt, Tochter geb. 49
Kirchberg, Graf Adolph Hartm. 239
Klefecker, Syndicus, 157
Kleiſt, Gen. Major, 236
= = Dahn Obr. 231
= = Major, verm. 41
Klinckowſtrom, Obr. 90
Klingenberg, Obr. George Carl, 809
= = Cammerh. verm. 37
Klitzing, Obriſter, 238
Klöſterlein, Major, 234
Klog, See-Capitain, 811
Kloppenburg, Etats-Rath, 233
Kniphauſen, Geh. Leg. Rath, 144
Knoblock, Obriſter, 237
Knoch, verw. Cammerherrin, verm. 546
= = verw. Gegenhandelerin, † 847
Knowles, Admiral, 322
Knuth, Comt. geb. 442
Kölbel von Geyſing, Major, 234
König, Hof-Rath, 235
Königseck-Aulendorff, Comt. verm. 33
= = Erps, Graf, 501
Königsfeld, Graf Chriſtian, 142
Königsmarck, Obr. 236
= = Obriſtin, † 2088
Kolb, General, 331
Kolling, Obriſter, 322 ſq.
Kollonitſch, Comteſſe verm. 41
Kolowrat, Gr. Leop. verm. 32. Kinder geb. 45. 49
= = General, 182
= = Obr. Lieut. 810
Korff, General, 2094
Korſenski, Gr. verm. 38
= = Gräfin, 562
Koſtiurin, General, 161

Kowal, Castellan, 573
Kragh, Gouverneur, 810
Kretzmann, Major, 328
Krusemarck, Major, 236
Krusenstierna, Commandeur, 811
Kuffstein, Gr. Joh. Ferd. 545. Sohn verm. 546

L

Lagerberg, Reichs-Rath, 323. 2097
Lalaing, Graf geb. 45
Lamberg-Sprinzenstein, Graf geb. 44
= = Graf Max. Sohn geb. 442
= = Gräfin Maria Theresia, † 556
= = Gräfin Joh. † 559
Lanciano, Ertzbisch. 240
Landi, Cardinal, 328
Lancy, Pr. Eug. † 1012
Laaptew, Commandeur, 2095
Lapuchin, Commandeur, 2095
Larionow Basil. 2095.
Larrey, Cammerj. 232
Lascaris, Graf, 147. 154
= = Prälat, 240
Latorff, Obrister, 237
Lavaulx, Gr. verm. 39
Laurwigen, Gr. Friedr. Ludw. 231
= = Gräfin, 569
= = Admiral, 569
Lautrec, Ritter, † 2053
Lawrence, Obr. 348. 2093
Leeds, Hertzog, 2092
Leerodt, Gräfin, 802
Ledebur, Cammerh. † 61
Legge, Gen. Zahlmeister, 2
Lehrbach, Baron, † 373
Leiningen = Gründstadt, Comtesse geb. 48
= = Hartenburg, Comt. geb. 444
= = Westenburg, Graf, † 840. Comt. † 2051
Lely, General, † 424
Lemire, Brigadier 188
Lenox, Lord, 255
Leoni, Grafl. 1047
Lerchenfeld, würcklicher Geh. Rath, † 420
Lerke, See-Capitain, 569
Lery, Gouverneur, 806
Les, Baron, 188
Lestevenon von Berkenrode, Gesandter, 145. 1047
Leskwitz, Pr. General, 236
Leutrum, Sardinischer General, † 551 sq.
= = Holl. General, † 993
Lewald, Obr. Lieut. 238
Leynaykar, Admiral, 571
Lichnowski, Graf, 182
Lichtenstein, Fürst Jos. Wenc. 703
= = Printzessinnen, verm. 38. 949
= = Printzessin geb. 48
= = Printzessin, † 842
= = Printz, † 846
= = Ober-Schenck, 814
Lieven, General, 88. 234. 323. 579
= = Cammerherr, 64

Digitized by Google

Ligne, Printz Carl Jos. verm. 948
= = Printz Claud. Lamor, † 998
Ligonier, General, 2093
Limburg-Styrum, Graf Aug. Phil. Carl, 2100
Lindenau, Cammerherr, verm. 38
Lingenfeld, Major, 236
Linninghe, Graf, 188
Lisieux, Bischof, 834
Listenois, Printz, siehe Beaufremont.
Littleton, Ritter, 1083. 2092
Lobkowitz, verw. Fürstin, † 122
= = Printz Jos. geb. 47
= = Printzeßinnen, geb. 44. 47
= = Fürstin Mar. Lud. 562
Löben, Baron Alex. Sam. 1042
Löser, Graf, 564. Comtesse geb. 46
= = Major, 328
Löwen, Baron Joh. 570
Löwendahl, Marschall, 329. † 551. Leb. 893 sq.
= = verst. Abt, 919 sq.
Lorges, Graf, Tochter verm. 35
Loskange, Marqvis, verm. 38
Losy, verw. Gräf. † 2075
Lothringen, Printzeßin Charl. 183. 249
Loudon, Graf, 566. 2093
Lowther, Ritt. Jac. † 366
= = Ritter Wilh. 367
= = Robert, 367
Lublin, Castellan, 195
Lubomirski, Fürst Stan. Tochter geb. 46
= = Fürstin Friderica Charl. † 368
Lucheſe, General, 318
Luck, Obrister, 237
Lucko, Bischoff, † 359
Ludwig XV. König in Franckreich, 76 sq. 167
Enckel geb. 950
Lübeck, verwittw. Bischöfin, †
Lühe, Obr. Lieut. 233
= = Cammerh. † 372
Lüneburg, Landschafts-Director, 243
Lützow, Command. 811
Luzan, General, 318
la Luzerne, Marqvis, 191
Lynar, Comtesse, 1044

M.

Macclesfield, Graf, 254. 806
Macdonald von Barrisdale. 352
Maceda, Graf, 1093
Macnemara, Admiral, 190. 754. 1085
Madariaga, Brigad. 189
Maffei, Marchese, Scipio, † 372
Mahomet V. Türckischer Kayser, 199 sq. 848 sq. 1015 sq.
Mahrenholtz, Oberstallmeister, 815 verm. 436

Majo, Marqvis, 141.
le Maire, General, † 138
= = Abt, 158
Malaspina, Marqvis, 145
Maltitz, Obr. Lieut. 235
Malvezzi, Cardinal, 328
Maltzan, Comt. verm. 436
Manderscheid-Blanckenheim, verw. Gräfin, † 2086
Mandrin, Ludwig, dessen Geschichte und Hinrichtung 445. sq.
Manerbe, Marqvis, 1004.
Manstein, General, 236
Maria Theresia, Röm. Kayßrin, 2089. Printzeßin geb. 950
Marialva, Marqvis, 325
Marienburg, Woywode, † 551. neuer, 573
Marigni, Marq. 192. 921.
Marlborough, Hertzog, 321. 568. 2092. 2093
Marqveli, Brigadier, 189
Marsan, Graf, siehe Pons.
= = Gräfin, 2066
Marschall, Kayß. General, 1038. dessen Gemahlin, 1929
= = Gener. Postmeister, 195
= = Legat. Rath 144
Marseille, Bischoff, † 833. neuer, 805
Martinez, Don Joseph, 170
Marulli, General, † 2086
Mascarenhas, Don Jos. 143
Masovien, Woywode, 487. sq.
Massow, Staats-Minister, 1044
Matra, ein Corsicaner, 2059. 2062
Maulevrier, Marqvis, verm. 37
Maupeou, Präsident, 76. sq. 745
Maupertuis, Präsident, 239
Maynz, Churf. 175. sq. 253
Meaux, Bischoff, 704
Mecklenburg-Schwerin, Hertzog, 196
= = Printz Ludw. † 433
Medina Celi, Hertzog, 319
van der Meer, Gouv. 329
Mellini, Cardinal, 254
Mengierski, Cammerjuncker, 235
Menshengen, Gesandter, 158
des Mercieres, Geh. Conf. Rath, 569. 1041
Mercy-Argenteau, Graf, 153
Mergenthal, verst. Domherr, 704
Metsch, verst. alte Gräfin, 935
Merscherskoi, Knas Steph. 2095.
Metternich-Winnenberg, Comt. verm. 33
Meyer, See-Capitain, 811
Meyerinck, General, 235. 571. Sohn geb. 46

Metzrad, Schloßhauptm. 235
Millesimo, Comtesse vermahlt, 32
Las Minas, Marquis, 185. 319
Minigerade, Ober-Forstmeister, 243
Miranda, Hertzog, 574
= = Don Franc. Xav. 326
Mirelli, Prälat, 242
Mirepoix, Hertzog, 31. 147
= = gewes. Bischoff, 84. † 999
Mirowski, Baron 561
Miniszeck, Graf, 194. 492. 493.
= = Comtesse geb. 443
Mocenigo, Ritter, 144. † 160
Modena, Hertzog, 178. sq. 1037
= = Erb-Prinz, 181. 246
Möllendorf, General, 237
Mörner, Obrister, 234. 322
= = Obr. Lieut. 2096
Mogol, der Große, 349
Mohrsen, See-Capitain, 811
Molfetta, Bischof, 240
Molinari, Prälat, 140
Molino, Prälat, 328
Moltke, junger Graf, 233
= = Geh. Rath, 158
Moltschanow, See-Capitain, 2095
Monckton, Obrister, 2067 sq. 1078. 2093
Monoyer, Brigadier, 188
Monreal, Marquis, 187
Monro, General, 327
Montalégre, Marquis, 319
Montbarey, Graf, Tochter geb. 47
Montellano, Hertzog, 9
Montesquieu, Präsident, † 372. 940 sq.
Montesquiou, Graf, 191
Montferrat, Hertzog, † 550
Montford, Lord, † 135
Montijo, Graf, 319
Montillet, Marquis, 191
Montmirel, Marquis, 192
Montmorancy, Baron, 704
Montperni, Marquis, 707
Montplaisant, Präsident, 321
Mordaunt, General, 2093
Mordwinow, Commandeur, 2095
Moreno, General, 187
Morliere, Obrister, 462. 464. sq.
Moroez, General, 183
Morosini, Ritter, 160
Moszczinski, Obrister, 809
Mosel, Major 239
Mosheim, Abt, † 1044
Mostowski, General, 194
Mostyn, Admiral, 322. 753
la Mothe-Houdencourt, Marschall, † 2067
= = siehe Du Bois.

da Motta, Don Pedro, 812
Du Miolin, Medicus, † 427
Mouy, Marquis, † 998
Mſciſlau, Caſtellan, 194
Murcadel, ſiehe Schiffalitzki.
Muſti, 693. 1055
Muggenthal, Gr. Fr. Bernh. 574. 3090
Mühlen, General 1046
Müller, See-Capitain, 569. 811
= = Geh. Cabinets-Secret. 2096
Münchhauſen, Major, 242
Münchow, Obriſter, 236. 237
Münnich, Sächſ. General 327
Münſterbilſen, Aebtiſſin, † 125. neue, 892
Muniain, General 186
Munthe, Juſtiz-Rath, 2098
Murat, Abt, 190
Murray, Lord John 566

N.

Nancre, Graf verm. 40
Napier, General, 567
= = Wilhelm verm. 41
Naſſau-Saarbrück, Prinzeßin, † 840
= = Weilburg, Fürſt, 250
= = Pr. General, † 2074
Nava, General, † 834
Neale junger Graf geb. 45
Negroni, Graf, 13
Neni, Geh. Rath, 184
Nero, Don Juan 185
Neſſelrode, Gräfinnen, 706
= = Comteſſe geb. 44
le Neuf de Sourdeval, Brig. † 61
Neuilly, Geſandter, 157
Neuperg, Feld-Marſchall, 1038
= = Comteſſe † 430
= = Comteſſe verm. 434
Newcaſtle, Herzog, 568. 2092
Nierod, Major, 239
Nimis, Marquis, † 59
Noailles, Marſchall, 81
Nörck, General, 232
Nolcken, Baron, † 2052
Noſtitz Reineck, Gr. Fr. Ant. 843
= = Reiſe-Stallm. verm. 36
Novati, verw. Generalin verm. 35
Novogrodeck, Woyw. † 124. neuer, 572

O.

Obrian, Commiſſarius, 2093
Oddi, Prälat. 155
Oeſterreich, Erzh. Joſeph, 163. ſq.
= = Erzh. Carl, 1037
= = Erzh. Peter Leop. 1037
= = Erzherzogin Maria Anna 164
= = Erzherzogin geb. 950
Oeſterreichiſchen Prinzen u. Prinzeßinnen, 560. ſq.
Oetke, Obriſter, 231

Oettingen, Gr. Ant. Ern. verm. 33
= = Wallerstein, verw. Gräfin, † 427
Offstein, Rittmeister, 236
Ogier, Gesandter, 150
Oginski, Major, 238
Okunew, Gabriel, 193
Oldenburg, siehe Delbo.
Olivencrona, Landshauptm. 811
Olonne, Hertzog, Tochter verm. 34
Olsufiew, Ceremonienmeimeister, verm. 36
Oppel, Berghauptmann, 2096
Oppeln, Vice-Cantzler, 196
Oprelew, See-Intendant, 2095
Oranien, verw. Printzeßin, 244. sq.
= = Printz, 244. sq. 965. 982
= = Printzeßin, 244. sq.
Orcasitas, General, 185
Oreiro, Brigadier, 190
Orighi, Prälat, 242
Orleans, verst. Hertzogs Lebensumstände, 708. sq.
= = Hertzogin, 246
= = Bischof, 66
Ormesson, Präsident, 321
Orosco, Brigadier, 189
Ortenburg, Gr. Wilh. Leop. † 431
= = Gräfl. Kinder geb. 43. 44
Osborne, Admiral, 322
Osmann III. Türckischer Kayser, 679. sq. dessen Mutter, 687. 694. Veränderungen im Ministerio, 693. 1048. sq. 2101. sq.
Osolinski, Anton. 194
Ossorio, General, 187
Osten, Geh. Conferentz- 1041
= = Sächs. General, 327
= = Pr. Obrister, 237
= = Cammerjuncker 232
Owzin, See-Capit. 2095
Oxenstierna, verw. Gräfin, † 993
Oyen, siehe Hoeufft.
Oyenhausen, verw. Gräfin, † 420

P.

Pacheco, Don Manuel, 190
Pachta, Graf, 561
Pajoe, de Villeperrot, General, † 138
Palacio, Brigadier, 188
Palfi, Gr. Johann, 183
Pallassa, Graf, verm. 436
Pallavicini, Feld-Marschall, 318
= = Prälat, 154. 240
Palliano, Fürst, siehe Colonna.
Paniga, Brigadier, 189
Panin, General, 2094
Pannewitz, Obr. Lieut. 238
Panmure, Graf, 566. 2093
Paoli, Paschasius, 2059
Paoluci, Marquis, 146

Paris, Ertzbischof, 63. sq. 73. sq. 80. 85. 86. 732. sq. 741. sq. 1060
Parma, Hertzog, 248. sq.
Parre, Gener. Director, 1047
Paßionei, Cardinal, 328
= = Prälat. 242
Pauliny, Marqvis, 167
la Pegna, Brigadier, 189
Pelletier de St. Fargeau, Gen. Adv. 321
Penthieure, Hertzog, 181, 250. sq.
Pepperell, General 566
Perelada, Graf, 186. † 2072
Perousa, Graf, † 2070. sq.
Perral, Brigadier, 189
Perrier de Salvert, 1084
Persien, König, siehe Schach.
Pertusati, Graf, † 546
Petersham, Lord, 567. Sohn geb. 46
Petroni, Graf, 140
Pfaltz, Churfürst, 175
= = Zweybrück, siehe Zweybrück.
Pfeiff, Obrister 234
Pfuhl, Cammerherr, 1045
Pharsalim, Ertzbischof, 1039
Pichon, Obrister, 185
Pignatelli, Span. General, 187
= = Sp. Brigadier, 189
= = Marquis, verm. 438
Pinedo, Rath, 319
Pingarron, General, 186
Piper, verst. alte Gräfin, 934
Pirch, General, 327
Pitt, Cantzler, 2092
Platen, Comtesse verm. 435
= = Obrister, Sohn geb. 48
= = Cammerjuncker. 815
Plater, Const. Lud. 195
Pleß, Ober-Marschall, 2097
Plessen, Obrister, 232
= = Major, 234
= = Dähn. Cammerherr, † 547
= = Ober-Ceremonienmeisterin, 569
= = Geh. Conferentz-Rath, 1041
Plettenberg, Comtessin geb. 43. 49
Plocko, Bischof, 485
Plötz, Major, 235
Plotho, Geh. Rath, 157
= = Obrister, 237
Poado, Brigadier, 188
Pocock, Admiral, 322
Podewills, Obrister, † 2075
Podolien, Woywode, 487
Polastron, verw. Marquisin, † 61
Polen, König, s. Aug. III.
= = Printzessin Christina, 259
= = Primas, 484
Policastro, Bischof, 933
Poman, Obrister, 232
Pomfret, verst. Graf, 715

Pompadour, Marquisin, 192
Poniatowski, Staroste, 573
Ponickau, Fr. Obrister, † 62
= = Geh. Räthin, † 2076
Pons, Fürst, † 2065
Porter, General, † 58
Portocarero, Cardinal, 13. 565
= = Brigadier, 188
Portugall, König, siehe Joseph I.
= = älteste Infantin, 5
= = zweyte Infantin, 7. 9.
= = Infant Don Pedro, 5.
= = Inf. Don Franc. natürl. Sohn, 812
= = legitimirte Infantin, Joh. V. 325. 812
Posen, Woywode, 486. † 1005 sq.
= = Castellan, 489
Potocki, Gr. Eustach. 194 195
Powerscourt, Lord, 256
Powis, Graf, 566
Powlet, Lord, 1084
Prado Brigadier, 189
Prätendente, der junge, 255
Prebendowski, verst. alte Graf, 938
= = Graf, verm. 41
Pretlach, General, 147
Preußen, König, siehe Friedr. II.
= = Königl. Printz Ferd. verm. 945
Preußen, Königl. Printzessin Amalia, 944
Preysing, Ober-Hofm. 944
= = Obrister 1048
Prie, Graf, verm. 41
Priego, Graf, 190
Pröck, Baron, 233. 810
= = Major, 239
Proost, Brigadier, 188
Provenze, Graf, geb. 950 sq.
Prunai, Marquis, verm. 438
Ponte, Fuerte, Marq. Sohn geb. 48
Puerto, Marquis, 150
Pückler, Graf, geb. 43. Comt. geb. 49
= = Comtesse † 432
Puy, Bischof, 1049

Q.

Qvedlimburg, Aebtissin, † 989. neue, 990
Qveis, Obr. Lieut. 238
Qverini, Cardinal, † 354. Leben, 387 sq. 3004 sq.

R.

Raben, Geh. Conferentz-Rath, 705
= = verst. Graf, 705
= = ietziger Graf, 785
Radmannsburg, Gener. 331
Radzivil, Printz Hier. verm. 38
= = Fürst Mich. Printzessin geb. 47
= = Fürst George, † 124
= = Fürst Mark Dom. 939
Randan, Hertzog, 804

Rantzau-Ahrensberg, Gr. Detlev verm. 32
= = Kinder geb. 42. 43. 44
= = = = Comtesse † 429
= = = = Comtesse verm. 32
= = Asdal, Graf, verm. 42
= = Gesandter, 145. 158. 232
Rasumowski, Hettmann, 808
= = Basilius, 193
Rava, Woywode, 194
Rechtern, Gr. Joh. Eberhard, † 430
Reder, Gr. Carl Gust. 326
= = Gr. Heinr. Ad. 326 sq.
Reggio, Brigadier, 188
= = Bischof, 932
Reichau, Commandeur, 569
Reichenbach, Comtesse, verm. 34
= = Graf geb. 48
= = Comtesse geb. 443
Reichlin von Meldegg, Baron, 573
Reichwein, Obrister, 232
Reineck, Geh. Kriegsrath, 1043
Reitzenstein, verst. Obrister, 927 sq.
= = Dähn. General, 931
= = Dähn. Generalin, † 840
Renaud, Gouv. 806
Rentzow, General, 237
Restorff, Obrister, 231
Reventlau, Cammerh. 568
= = Landrath, 232
= = Gesandter, 145
Revilla, Graf, 565
Reuß-Eberstorff, Graf, verm. 34
= = Graf geb. 444
= Köstritz, Comt. geb. 443
Rheins, Ertzbischof, 929
Rheintorf, siehe Kolb.
Rheingraf, Car. Magnus, Comt. geb. 441
Riancourt, Graf, 183
Ribbeck, Hof-Cavalier, 1044
Ribrirac, Obrister, † 60
Ricci, Card. † 355. 1046
Richelieu, Marschall, 107 sq. 2090. 2091
Richmond, Hertzog, 255
Richter, Lorentz, 234
Ridderstolpe, Admir. und Präs. 234. 570
Riete, Bischof, 240
Los Rios, Marchesin, 563
Ritterstolpe, sie Ridderstolpe.
Robiano, Graf, 182
Robinson, Ritter, 568. 1040. 2091. 2092
Robion, Graf, 154
Robon, Marquis, 186
la Rocca, Graf, 188
Roccella, Fürstin, † 559
Rochechouart-Foudras, Graf, 156
Rochefoucault, Cardinal, 8. 73. 733. 741. 1039. 1059 sq. 1066
Roche-Vernassal, Graf, † 834
Rochford, Graf, 153. 322. 568

Digitized by Google

Röder, Ober-Steuer-Einnehmer, † 60
Römeling, Obriſter, 232
= = Admiral, 569
Röſcher, Obriſter, 242
Rogaſchew, Stephan, 193
Roiſin, Baron, 188
Roll, Baron, 195
Roqueveuille, Graf, 192
Roſencrantz, Geſandter, 145
Roſenſtamm, Landshauptmann, † 62
Roſpigliosi, Fürſt, Tochter verm. 36. Tochter geb. 47
Roſpir, Caſtellan, 573
Roßi, Prälat, 704
Ruchena, Marqvis, 188
Rudelſtadt, Pr. Wilhelm, Tochter verm. 33
Ruep, Graf Carl, 148
Ruffec, verw. Hertzogin, † 417
Rüſſel, Obriſter, † 60
Ruſpoli, Fürſt Alex. Söhne geb. 47. 953
Rutland, Hertzog, 322. 567. 568
Ratowski, junger Graf, † 361
Ruvigni, de Coſne, Geſandter, 145
Ruuth, Admir. 570. 2097

S.

St. Andre, General, 183
St. Clair, Ritter, 26. 1075
St. Eſtevan, Hertzogin, † 56
St. Giorgio, Marquis, verm. 40. 437
St. Miniato, Biſchof, † 50
St. Payo, Don Franc. Xav. 350
St. Pierre, Gen. verm. 42
= = Fr. Officier. 19
St. Severin, Graf, 1040
St. Simon, Hertzog, † 414
Saalfeld, Printzeßin verm. 433
= = Printz geb. 440
Sachſen, Pr. Joſeph, 809
= = Printz Carl Max. 809
= = verſt. Graf, 933
= = Hertzog, ſ. Saalfeld, Hildburghauſen, ꝛc.
Sackville, Lord George, 566. 2093
Sada, Graf, 153
= = General, 185
Sagona, Biſchof, 932
Salburgna, Graf, 187
Salm-Neuburg, verw. Gräfin, † 62
= = Graf, verm. 436
= = Gräfin Mar. Franc. † 558
= = Reifferſcheid, Gr. † 991
= = Gr. Carl Otto, 1038
Salmour, junger Gr. † 362
= = Graf geb. 442 ſq.
Salvert, Graf verm. 438
Salviati, Hertzog, Tochter verm. 36
Saltza, General, 570
Saltzburg, Ertzbiſchof, 142
Sandelhielm, Obr. Lieut. verm. 37

Google

Sandomir, s. Sendomir.
Sandwich, Graf, 2092
Sangro, Don Placido, † 439
Sangusko, Fürst, 478
Sapieha, Gr. Joh. Joseph, † 135
Sarabades, Staats-Minister, 812
Sardinien, König, siehe Car. Eman.
Sarria, Marquis, 1039
Sarron, Präsident, 321
Sartirana, Graf, 478. Sohn geb. 47
Sarudnow, Basil. 161
Savedra, Brigadier, 190
Saunders, Controll. 2092
Seawronski, Graf, 193. 565. verm. 34
Schach-Ismael, 388 sq.
= = Doud, 339
Schack, Cammerjunck. 568
Schaffgotsch, Comtesse verm. 39
Schallenberg, Gen. 183
Schantz, Capitain, 812
Schreding, Baron, 323
Schellendorff, Obrister, † 367
= = Hof-Marschall, 1044
Scherebzow, Ober-Procur. 2094
= = General, 2094
Schiffalitzki, Obr. Lieut. 232
Schildsche, Aebtißin, 813
Schimmelmann, Accis-Rath, 809
Schindel, See-Capit. 811
Schinkelli, Brigad. 188
Schlaberndorf, Etats-Minister, 1045
= = Obr. Lieut. 238
Schlick, Graf, verm. 35. Sohn geb. 49
Schlippenbach, Gr. geb. 46
Schmertzing, Obr. L. 328
= = Cammerherrin, 949
Schmettau, Gr. 572. 813
Schmieder, Major, 328
Schnell, Obr. Lieut. 239
Schönaich, Graf, verm. 33 Kinder geb. 43. 44
Schönberg, Hof-Rath, Sohn geb. 45
= = Obr. Lieut. 234. 949
= = Hofmarschall, 949
= = Cammerherr, 949
Schönborn, Gr. Eug. Fr. Erw. 706
Schönburg-Hartenstein, Gr. geb. 442
= = Gräfin, † 1043
Schorlemmer, Gener. 813
Schreyver, Admiral, 890
Schulenburg, Graf und Obr. 233
= = Gr. George Ludw. 243
= = Hann. Obr. Lieut. 243
= = Dähnis. Feld-Marschall, † 1008
Deßen Söhne, 1009
Schultzen, Obr. Lieut. 243
Schuwalow, Gr. Peter, 193. 808. 1041
= = Gr. Alex. 193. 1041
= = Cammerherr, 193

Schwachheim, Resid. 159
Schwartzburg, s. Rudelst.
Schwartzenberg Printzessin, † 544
" " Printz, † 839
Schweden, König, siehe Adolph Friedr.
" " Königin, 87 sq. 92 sq.
" " Cron-Printz, 92 sq. 96
Schwerin, Gr. Otto, † 362
" " General, 813
Sechelles, Staats-Minister, 320
Seckendorf, Obrister, 331
" " Baron, dessen geschiedene Gemahlin, 707
Seedorf, verst. Gener. 708
Segesser von Brunegg, Baron, 2100
Segvier, Gen. Advoc. 321
Segur, Präsident, 321
Seherr-Thoß, verst. Feld-Marschall, dessen Leben, 923 sq.
Seilern, verst. Gr. Joh. Fr. 706
Seinsheim, Gr. Adolph Friedr. 330
" " Comteße verm. 437
Sendomir, Castellan, 194
Senlis, Bischoff, 190
Serbelloni, Cardinal, 140
Serra, Prälat, 148
Sersale, Cardinal, 703
Sesars, Brigadier, 190
Sevilien, Ertzbischof, 1038
Seydlitz, Obrist. Lieuten. 2096
Seyfertitz, verw. Baronin, † 2053
Sforza-Cäsarini, Hertzog 254
Sharpe, Hovat. 30
Shelley, Archiv-Bewahrer, 2092
Shirley, General, 566. 1069 sq. 1079
" Sohn † 1075
Sicilien, König, s. Carolus.
" " Printzessin, † 544
Sidow, Obrister, 235
Sievers, Baron, 141
Silva, General, 186
" " Paßanha, Don. Jos. 153
Silvi, Brigadier, 189
la Simada, Marquis, 189
Sinibaldi, Marchese, verm. 36
Sinowjew, Commandeur, 2095
Sintzendorff, Gr. Wenc. Gemahlin, 702
Sipli, General, 188
Sirwela, Graf, 1039
Skorzewski, Obrister, 194
Skworzow, Gener. 2094
Solis, General, 186
Solms-Laubach, Graf Chr. Aug. verm. 33
Tochter geb. 49
" " " Gräfin, † 431
" " Sonnewalde, Gr. Fr. Eberh. verm. 35
" " Graf Victor Friedr. Sohn geb. 443
" " Baruth, Comt. geb. 552
Solrikow, General, 1041
" " Cammerherr, 152
" " Comteße verm. 36
Sorba, Marchese, 145

Sotomayor, Port. Gen. † 1014
Soubise, Cardin. 732. 741
Spaen, Obr. Lieut. 238
Spanien, Kön. s. Ferd. VI.
= = verw. Königin, 4 sq. 710 sq.
= = Infant Don Ludw. 3 sqq. 10. 242. 565
Sparr, Admiral, 2098
Spauer, Gr. Franc. verm. 34
Speyer, Bischoff, 945
Spinola, Prälat, 143. 155
Spohr, verst Geh. Kriegs-Rath, 703
Sporcke, Obr. Lieut. 243
Sprengport, Gener. 324
Stablo, Abt, 142
Stadion, Comt. verm. 34
= = Gr. Loth. Georg. Jos. 331
Stackelberg, Cammerjunker, 1042
Stael von Holstein, Gen. 233. 234. 570. 571
Stahrenberg, Graf George, 143
= = Gräfin, † 428
= = Comtesse geb. 49
Stainville, Marqvis Stephan, 154
Stammer, Cantzler, 1042
Sohn geb. 45
Stanislaus, Kön. 174 sq.
Steenbock, Gr. Gust. 323
Steiger, Obrister, † 2088
= = Franz Ludw. † 427
Steinberg, Geh. Cammerrath, verm. 435
Steinwehr, Major, 239
Stephansen, See-Capitain, 811
Stierneld, Obr. 234. 323
Stiernros, Gen. 233. 323
Stigliano, Fürst, 254
Stockfleth, verst. Stifts-Amtmann, 705
Stocken, Cammerh. 573
Stollberg, Printzeßin geb. 442
= = Wernigerode, Comt. verm. 435
Stollhofen, Obrister, 238
Storm, Königl. Adjut. 231
Strahlenheim, Graf, 323
Strobschütz, Obr. 234
Stroganow, Baron, 194
= = Baronesse verm. 34
Strohkirch, Baron, 570
Stuart, Gen. 193. 2093
Styrum, s. Limburg.
Suhm, General, 327
Sulkowski, junge Fürsten, 182
Sutri, Bischoff, 241
Swidzinki, siehe Rava.

T.

Tabares, General, 187
= = Brigadier, 188
Tallard, siehe Hostun.
Tarouca, Hertzog, Tochter geb. 47
Taube, Admiral, 234
= = Graf Eduard Friedrich, 324
= = verw. Reichsräth. 704

Taufkirchen, Ober-Hof-Marschall, 1047
= = Gr. Carl Max. 574
= = Cölln. Cammerh. 195
Tavora, Marquis, 2098
Tauriac, Graf, 191
Tempe, Cardinal, 152. 1045. 1046
Teßin, Graf, 92. 96
du Theil, Cabinets-Secretair, † 1002
Theodor von Neuhof, 258
Thompson, Ritter, † 138
Thorwigge, Capit. 323
Thun, Graf, verm. 436
Thurn und Taxis, Fürst, 158. 703
= = Printz, † 1007
= = Printzeßin geb. 441
Timmermann, Obrist-Lieutenant, 244
Tirawley, Lord, 2093
Tönder, Admiral, † 366
Törnqvist, Command. 811
Törring-Seefeld, Gräfin, † 1014
= = Graf Clem. Gund. 2100
= = Jettenbach, Graf Max. 1047
= = Graf verm. 437
Torbiörsen, Command. 569
Torre-Palma, Graf, 142
Torregiani, Cardinal, 254
la Tour, s. Durrolet.
Toweshend, Adm. 322
Trautenberg, Obr. Lieut. 331
Trenck, Baron, † 139
Trentham, Lord, 134
Treviso, Bischof, 240
della Trinita, Graf, 572
Tripoli, Dey, † 857
Tripucci, Marquis, 186
Trolle, Hofmeisterin, 810
Tratta von Treyden, Cammerherrin, † 839
Tratti, Graf, 155
Troyes, Bisch. 72. 192
Troyff, Obrist-Lieutenantin, † 846
Truchseß, Graf Gerh. Friedr. Xav. verm 33
= = Comteßin Mar. Th. verm. 33
= = Scheer, Graf. † 845
Trutschler, Obrister, 328
Tschachatischew, Peter, 2095
Türckischer Kayser, † 121 s. Mahometh V. neuer 679. s. Osmann III.
Türckischer Gesandter in Pohlen, 595
Tungern, General, 318
Twisdale, Marqu. geb. 443

V.

Vabres, Bischof, † 991
Valde Livios, Marqu. 333
Valenciano, Brigad. 189
Valenti, Cardinal, 254
= = Marchese, 182
Valori, Marquis, 320
Varnesius, Reichs-Hofräthin, † 844
Vasold, Obr. Lieut. 238
Vasquez, Feld-Marschall, † 123 sq.
Vaudieres, s. Morigni.

Digitized by Google

Uchländer, Gen. † 2053
Uechteritz, Land-Cammerrath, 1042
Velho, Don Feliciano, 326
Venturini, Gesandter, 146
= = ein Corsicaner, 1059
Vercel, Graf, Tochter verm. 35
Verdun, Bischof, 190
Vernassal, siehe Roche-Vernassal.
Verelst, Gesandter, 144
= = Drost, 244
Vernozobre, Baron, Sohn geb. 48
Vescovato, Marchese, † 843
Uffel, Hofräthin, † 844
Viereck, Staats-Minister, Tochter verm. 37
Villalva, General, 187
Villareal, Brigadier, 188
Villora, Marqvis, 186
Viry, Graf, 154
Visconti, Prälat, † 993
= = P. Ignatius, † 557
Vitriarius, Carl, † 474
Vittinghoff, Capitain, 323
Vivar, Cammerherr, † 61
Vitzthum, Geh. Rath, 1042
= = Kayserl. Obr. 183
Ulrichsthal, General, 232
Unruh, Graf, 2095
= = Gräfin, † 2087
= = Cammerherr, 573
= = Major, 810
Visenon, Gräfin, 321
Vollhynien, Woyw. 485 sq.
Voogt, Obrister, † 62
Voß, Geh. Leg. Rath, verm. 37
Voyer, Marqvis, 191
Urbina, General, 186
Usez, Hertzog, 320

W.

Wachsel, See-Capit. 2095
Wachsenstein. Gener. † 424
Wacha, Geh. Rath. † 139
Waldkirch, Baron, 196
Waldstein, Gräfin, 563
= = Graf, 36
Wall, Richard, 146
Wallis, Printz, 981
= = verst. Printzens Kinder, 252
Wallmoden, Cam̃erh. 815
Wallrave, Commandeur, 234
Wanderborck, Brigad. 188
Waneck, Brigadier, 190
Wangenheim, Geh. Rath. verm. 35
= = Oberhofmarsch. 814
Wanmarck, Marqvis, 188
Warburton, Gener. 566
Warnsdorff, Obr. Lieut. 331
Wartenberg, Gräfin, † 558
= = Comtessen geb. 45. 953
Wartensleben, Gr. Friedr. Wilh. 362
= = Gräfin, † 362
Washington, Georg. 16 sq.
Watson, Admiral, 322
Wedel-Fryß, Graf, 152
= = Wedelsburg, Gr. verm. 435
Wehlen, Oberstallm. 2096
Weichs, Obrister, 183
Weilburg, Fürst, 1048

Weitolshausen, Baronin, † 428
Werben, Graf, † 50
Wernigerode, Comt. Chr. Louis. 436
= = Comt. Chr. Eleon. verm. 435
Werschowitz, Graf, † 843
Werthern, General, 707
West, Admiral, 322. 762
Wied-Runckel, Graf, 954. sq. 967
= = Gräfin Wilh. Ern. † 132
Wien, Ertzbischof, 184
Wilde, Secret. † 550
Willars, See-Capit. 811
Wille, General, 187
Winckelmann, Obr. L. 183
Wisniowitzki, Fürst, 491
Wittorff, Baron, 376
Witzleben, Kreyßhauptm. 235
Wolffenbüttel, Hertz. 965
= = Hertzogin, 979. 981
= = Printzeßinnen, 979. 981
Wolffersdorff, Gener. 319
= = Obr. Lieut. 234
Wolffskehl, Cammer-Präsid. 330
= = General, 331
Woronzow, Vice-Cantzlerin, 34
Worowzow, Gen. 2094
Woschinskoi, Gen. 2094
Woyda, Constantin, 2104
Wrangel, Schw. Feld-Marsch. † 421
= = von Brehmer, 324
Wrede, Obrister, 323
Würben, Gr. Eug. Wenc. Jos. verm. 41
Würtenberg, Gener. 233, 570. 571
Würtzburg, Bischof, † 51 sq. ein neuer, 329 sq.
Wurmbrand, Gr. Gund. Th. verm. 434
= = Gräfin, 562
Wurmser, Brig. † 62

Y.

Yarmouth, Gräfin, 977
Ysenburg, siehe Isenburg.
Yve, Graf, 186

Z.

Zamoiski, General, 327
Zander, General, 233. 570
Zedy, verst. Graf Bernh. 929 sq.
= = Hof-Rath, † 837 sq.
Zendorf, Obrister, 183
Zeno, Franc. 147
Zetteritz, Obr. Lieut. 238.
Zimmer, Command. 569
Zündt, General, † 131
Zweybrück, Pfaltzgraf, 247

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google